

Karin Daecke

Moderne Erziehung zur Hörigkeit?

**Die Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene
in der evolutionären Psychologieentwicklung
und auf dem spirituellen Psychomarkt**

Ein Beitrag zur zeitgeschichtlichen Introjektforschung in drei Bänden

Band 2

**Die evolutionäre Psychologieentwicklung
nach dem zweiten Weltkrieg und ihre Bedeutung
für die New-Age- und New-Era-Bewegung**

Edition Psychotherapie und Zeitgeschichte
Neuendettelsau 2008

www.tradierungsstudie.de

Korrigierter Nachdruck der 1. Auflage 2006
© Edition Psychotherapie und Zeitgeschichte
Neuendettelsau, 2008

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Band 2: ISBN 13: 978-3-9811319-1-8

Band 1-3 zusammen: ISBN 13: 978-3-9811319-3-2

Moderne Erziehung zur Hörigkeit?

**Die Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene
in der evolutionären Psychologieentwicklung
und auf dem spirituellen Psychomarkt**

Band 1

**Der Tradierungsgrundbestand und seine Ausgestaltung in den wichtigsten
Pilotprojekten der New-Age-Bewegung und auf dem Psychomarkt**

Band 2

**Die evolutionäre Psychologieentwicklung nach dem zweiten Weltkrieg
und ihre Bedeutung für die New-Age- und New-Era-Bewegung**

Band 3

**Strukturell-phänomenologische Grundlagen einer ideologiekritischen
Psycho- und Soziotherapieforschung im Mehrgenerationenfeld.
Methoden und Ergebnisse**

Keiner kann dem Zeitgeist entfliehen, aber man kann sich kritisch mit ihm auseinandersetzen. Der Blick auf die Geschichte bietet hierfür immer Positionen perspektivischer Distanz.

Zur Gesamtstudie

Der erste Band führt in die Studie, ihren Untersuchungsgegenstand und ihre Tradierungsthematik glaubens- und ideologiegeschichtlich ein.

Er grenzt hierzu ein psychosoziales Markt- und Wissenschaftssegment ein, das sich einerseits am Zeitgeist orientiert, andererseits schon wieder einem evolutionär-gesellschaftlichen Paradigmenwechsel- und Höherentwicklungs- bzw. Umerziehungsanspruch dient.

Die hier angebotenen spirituellen und psychologischen Wegführungen sollen deshalb auf strukturelle Tradierungsphänomene aus der NS-Ideologie untersucht werden. Hierfür wird dem Leser Einblick in den glaubens-, ideologie- und wissenschaftsgeschichtlichen Tradierungsgrundbestand gewährt, der in die Ideologie und Umerziehungsarbeit der Nazidiktatur einging und der Expansion ihres Evolutionsmissionsanspruchs zugrunde lag. Hierdurch werden erste Erkenntnisse über den untersuchungsrelevanten Introjekttradierungsfundus aus der NS-Ideologie gewonnen und eine strukturell-phänomenologische Ebene erschlossen, die all diejenigen Pilot- und Expansionsprojekte untersuchen lässt, welche die heutige evolutionär-spirituelle und -psychologische Erziehung zum Neuen Menschen prägen.

Der zweite Band bezieht sich auf die wichtigsten Projekte der evolutionären Psychologie in der Zeitstruktur ihrer Etablierung nach dem zweiten Weltkrieg und stellt diese in ihrem Aktionszusammenhang mit der amerikanischen und europäischen New-Age- und New-Era-Evolutionsmission dar.

Hierbei werden die im ersten Band herausgearbeiteten, strukturell-faschistischen Grundbestandsphänomene als potenzielle spirituell-politische Bahnungs- bzw. Tradierungsstrukturen feldexemplarisch gesichtet und gemäß der Untersuchungsfrage im gesellschaftlichen Gegenwartsbezug reflektiert.

Dies geschieht vor einem zweifachen Hintergrundbezug, nämlich vor dem Hintergrund

- des Zivilisationsbruchs durch die NS-Diktatur und die darauffolgende „Stunde Null“ und
- der sozialen Strukturbrüche in der globalkapitalistischen Gesellschaftssituation der Gegenwart.

Band 1 und 2 stellen so den zeitgeschichtlich grundbestandsorientierten und feldspezifischen Forschungsfundus zur Durchführung der Untersuchungsmethode bereit. Dieser Fundus dient dem Leser auch als phänomenologisch strukturorientiert geordnetes Nachschlagewerk, denn er enthält das untersuchte, exemplarische Projekt- und Missionsfeldspektrum als Materialsammlung. Er ist die Basis für die wissenschaftlich grundbestandsorientierte Strukturanalyse mit ihrer antithetisch und felddifferenzierend auslotenden Untersuchung der Tradierungsfrage. Beide Bände erörtern den Niederschlag von Irrationalismustradition und -renaissance auf dem Psychomarkt kritisch.

Der dritte Band legt die Untersuchungsmethoden dar, wertet den Erkenntnisfundus der Studie methoden- und strukturanalytisch aus und führt in den Ansatz einer zeitgeschichtlichen und kritisch auf Gesellschaft bezogenen, strukturell-phänomenologischen Feldpsychologie im Mehrgenerationenfeld ein.

Im Blick auf das Fortdauern der „Stunde Null“ in noch so vielen Psychotherapiekontexten setzt er sich mit den Voraussetzungen für eine Generationen übergreifende und ideologiekritische Introjekt- und Narzissmusforschung auseinander und bezieht hierfür entwicklungspsychologische und sozialisationshistorische Strukturperspektiven mit ein.

Er reflektiert unter Einbezug

- feldstruktureller und grundbestandsorientierter Erkenntnisse aus der Untersuchung sowie
- themenrelevanter gestalttherapeutischer und psychoanalytischer Perspektiven

die pathologischen Abwehrformen in ihrer individuellen, evolutionär-(feld)typologischen und gesellschaftssystemischen Funktion und Strukturtypologie. Dies geschieht auf der Grundlage des strukturell-phänomenologischen Vierfelderansatzes der Studie.

Inhaltsverzeichnis

Forschungsanschluss an die Grundbestands- und Strukturperspektiven

in Band 1.....	1
Zur glaubensgeschichtlichen Grundbestands- und Strukturperspektive	7
Zur wissenschaftsgeschichtlichen Grundbestands- und Strukturperspektive	10
Zu den gesellschaftssystemischen Grundbestands- und Strukturperspektiven	15

Band 2

Die evolutionäre Psychologieentwicklung nach dem zweiten Weltkrieg und ihre Bedeutung für die New-Age- und New-Era-Bewegung.....	23

III.

Zur Etablierung der New-Age-Bewegung im Feld gestaltpsychologischer Wissenschaftstradierung nach dem zweiten Weltkrieg.....	26

III. 1.

Zum „positiven“ Überwindungsmodus in der evolutionären Psychologieentwicklung.....	29

III. 1 a) Vom emanzipatorischen zum evolutionär-programmatischen Psychologieansatz

Zur Vereinnahmbarkeit der Humanistischen Psychologie (HP) durch die Transpersonale Psychologie (TP)	35
(1) Zu den gestaltpsychologisch angelegten Entwicklungstendenzen in der HP und TP	35
(2) Zu den abgrenzungsschwächenden Besonderheiten in der HP-Entwicklung	40
Zu den wichtigsten Wendeachsen in der HP, welche die TP-Entwicklung begünstigten.....	48
(1) Zum „positiven Anpassungs- oder Coachingansatz“ der HP.....	48
(2) Die Entwicklungshierarchien in der HP: Die Modelle von Hampden-Turner und Kohlberg.....	50
(3) Der evolutionär-idealistische Erziehungsanspruch in der HP und seine Implikationen	54
(4) Der grandiose Kern im Veränderungsanspruch der HP	57
(5) HP-Ansätze zu einer evolutionär-psychologischen Motivations- und Gewissenslehre	50
(6) Die HP und ihr philosophischer Weg in den spirituellen Seinsbezug.....	63
(7) Abschließende Überlegungen	65

III. 1 b) Maslows Transpersonale Psychologie.....

Von der transhumanistischen zur transpersonalen Psychologie	68
Der evolutionär-psychologische Ansatz Maslows.....	72
Zusammenfassung	78

III. 2.

Zur Entwicklung der transpersonalen Psychotherapie in den USA am Beispiel von Esalen.....	81

III. 2 a) Vom Aschram zum Zentrum für Humanistische und Transpersonale

Psychologie	83
Die psychedelisch-spirituellen Wurzeln Esalens	86
Sri Aurobindo und die Wiederentdeckung des Körpers	90

III. 2 b) Die fundamentalistische Phase der Transpersonalen Psychologie-Entwicklung:	
Esalens Öffnung für O. Ichazos „Arica-Projekt“	93
Ichazos Entwicklungsweg, sein okkult-spirituelles Bezugssystem und sein Wegführungsmythos	95
Mit „Arica-Enlightment“ ins „Paradies auf Erden“	99
Aricas Initiations- und Einbindungswege	102
(1) Das Aufbrechen der intellektuellen Identität	103
(2) Das Aufbrechen der emotionalen Identität	105
(3) Das Aufbrechen der leiblichen Identität	111
(4) Aricas Organisationseinbindung und Entwicklungssicherungsstruktur	115
Arica - ein klassisches Modell evolutionär-psychologischer Bewusstseinsarbeit	118
(1) Zur strukturell-faschistischen Bahnung des Bewusstseins in Aricas Wegleiterziehung ..	118
(2) Die Frage nach den politischen Verflechtungen von Arica	123
 III. 2 c) Esalens transpersonale Psychotherapieentwicklung unter dem Einfluss von Grof und Capra	 129
Vom psychedelischen Nirwana zur holotropen Initiation nach Stanislov Grof	131
Von Capras kosmisch-universeller Ordnung zur „transpersonalen Tiefenökologie“	144
Weitere Trends der transatlantischen Psychomarktentwicklung	147
Zusammenfassung	150
 III. 3.	
Zur Entwicklung der Transpersonalen Psychologie in Deutschland am Beispiel von Rütte	155
Zum Introspektionsforschungsinteresse an der Entwicklung zur Initiatischen Therapie	160
 III. 3 a) Die Entwicklung der Initiatischen Therapie durch Graf Dürckheim	164
Zum gnostischen Strukturerhalt in Dürckheims evolutionärer Identitäts- und Psychagogikentwicklung	166
Zur Bedeutung des gnostischen Operationalismus- und Abwehrkomplexes in Dürckheims Lebenswegstationen und deren Einfluss auf seine Lehrenbildung	175
(1) Dürckheims „Große Erfahrung“ und ihre Bedeutung im Strukturbruch- und Abwehrkontext	176
(2) Dürckheims Gestaltpsychologieentwicklung und ihre Bedeutung im Strukturbruch- und Abwehrkontext	180
(3) Dürckheims Entwicklung unter dem NS-Dogma und seine Strukturbruchbewältigung ..	185
(4) Die wichtigsten Elemente aus Dürckheims Nachkriegsentwicklung und deren Bedeutung im Abwehrkontext	194
„Große Mutter“ - „kleines Ich“: Zur spirituellen Tradierung von Umwertungs- und Hörigkeitsstrukturen	207
 III. 3 b) Deutsche Lehrwege ins transpersonale Bewusstsein	229
Rütte als „Schule für Initiatische Therapie“	230
Das Rütte-Forum und sein „Stufengang der Menschwerdung“	234
Das Netzwerk der deutschen Transpersonalen Psychologie	240
 III. 3 c) Neuere Ordnungs- und Autoritätsorientierungen in der deutschen Transpersonalen Psychologie-Entwicklung	242
Hellingers Reinstallierung von Autorität und Sippenordnung als „Wegführung“ aus Leid, Krankheit und Tod	244
(1) Hellingers Entwicklungshintergrund und die wichtigsten Einflüsselemente in seinem Ansatz	245
(2) Zu den gestaltpsychologischen und praxeologischen Grundstrukturen in Hellingers Ansatz	246

(3) Hellingers Sippengewissen und seine Folgen.....	249
(4) Hellingers Weisungen zu den Themen Partnerschaft, Eltern-Kind-Beziehung, Krankheit und Inzest.....	253
(5) Abschließende Gedanken	256
Ken Wilbers „legitime Autorität“ und seine Vorstellungen von individueller und kollektiver „transpersonaler Reifung“	261
(1) Wilbers Wissenschaftsbezug	262
(2) Zur Tradierung evolutionär-narzisstischer Strukturen in Wilbers Evolutions- und Wissenschaftsverständnis	264
(3) Wilbers Stufen menschlicher Entwicklung und ihre Bedeutung für seinen Wissenschafts- und Bewertungsbezug.....	266
(4) Wilbers „absolute Bewusstseinsentwicklung“ - Ein individuelles, projektfeld- spezifisches und mythisch-kollektives Evolutionsmodell.....	273
(5) Wilbers Widersprüche - Abschließende Überlegungen zu seinem Ansatz.....	277

Zusammenfassung	288
(1) Zur historisch-gesellschaftssystemischen Erkenntniserschließung des Individuations- verständnisses in der „evolutionären“ und „emanzipativen“ Psychologieentwicklung	289
(2) Zu den Erkenntnissen aus der zeitgeschichtlichen Tradierungsperspektive	291
(3) Zum Erkenntnisertrag aus dem wissenschaftsgeschichtlichen Grundbestandsbezug	295
(4) Zum Erkenntnisertrag der ideologiekritischen und zeitgeistbezogenen Perspektive	299
(5) Zum Erkenntnisertrag der glaubensgeschichtlichen Perspektive für die Wahrnehmung der psychodynamischen Tradierungsstruktur im TP-Feldspektrum.....	307

IV.

Die Etablierung der New-Era-Evolutionsbewegung und ihr evolutionärer Psychologie- entwicklungsanspruch.....	313

IV. 1.

Scientology und ihr evolutionär-programmatisches New-Era-Imperium	320

IV. 1 a) Das Evolutionskonstrukt Scientologys und seine programmatische Umsetzung ..

Zum okkultistisch-spirituellen Fundus in Scientologys Psychagogik.....	329
Entwicklungs- und organisationstechnologische Wegführungsbausteine	336
(1) Ego-Bereinigungsinstrumente und andere Kontinuumelemente der Scientologykarriere .	336
(2) Die Verquickung psychagogischer Kontinuumelemente mit einem durchgängig festgelegten Stufengang zur Höherentwicklung	338
(3) Die Verschmelzung von individueller und institutioneller Aufstiegs- und Leistungsentwicklung	341
(4) Art und Umfang der organisationsinternen und -externen Kontrolle	343
(5) Okkultistisch-magische Lernspiel- bzw. Operationsfelder der Organisation	344
Das „Löschen“ der persönlichen und kulturgeschichtlichen Identität: Scientologys mechanisches Evolutionsverständnis.....	348
Die semantische Eroberung der Persönlichkeit	355
Zum operationalen Ethikverständnis Scientologys.....	358
Das Verhältnis Scientologys zur Demokratie und ihr Demokratieverständnis.....	362

IV. 1 b) Das New-Era-Imperium und seine evolutionär-operationale Struktur

Das scientologische Organisationsgeflecht als Metawelt und Unterwanderungsgeflecht	371
(1) Der scientologische Geheimdienst.....	376
(2) Das „World Institute of Scientology Enterprises“	376
(3) Scientologys Aktionsdreieck im Bereich Bildung, Familie, Gesundheit und Soziales.....	377

(4) Die Eroberung des psychosozialen Bereichs durch die KVPM	380
(5) Zu den religiösen Strategien von Scientology und ihrem Ruf als Kirche.....	385
Zur Einschätzung von Scientology.....	391
Scientology - Ein Problemanzeiger der angloamerikanischen Kapitalismusedwicklung?	400

IV. 2.

Szasz' „evolutionär-wissenschaftliche Basisarbeit“ für Scientology.....	404

IV. 2 a) Szasz' Einstieg in den deutschsprachigen wissenschaftlichen Psychologie-, Psychiatrie- und Psychotherapiebetrieb.....

Szasz' evolutionäres Psychologiemodell: Ein wissenschaftlicher Rekrutierungsversuch für scientologische Themen, Strategien und Ziele?.....	415
Szasz' „semiotische Sprachanalyse“ und seine „Hierarchie der Sprachen“	426
Zur Analyse des menschlichen Regelverhaltens und sein „besseres Regelbefolgungsmodell“ ..	435
Szasz' Spielebenenanalyse und seine „Strategie der besseren Spiele“.....	447
Zusammenfassung	458

IV. 2 b) Szasz' Nachfolgeschritten

„Schizophrenie - Das heilige Symbol der Psychiatrie“	467
„Theologie der Medizin“	476
Szasz' Strategie gegenüber den Konkurrenten aus dem Lager der evolutionären Psychologie ..	484
(1) Szasz' Erziehungshaltung: „Zuckerbrot und Peitsche“	486
(2) Szasz' Belehrung der HP-Bewegung: Der „sprachliche Humanismus“ als „wahrer Humanismus“	490
(3) Szasz' Belehrung der TP-Bewegung: Die Iatrologik als „wahre Seelenheilung“	496
KVPM und HP: Ein Strategiebeispiel	503
(1) Die sanfte Konkurrenzkampfstrategie der KVPM gegenüber der HP	503
(2) Die harte Konkurrenzkampfstrategie der KVPM gegenüber der HP	507
KVPM-Einflüsse auf die Systemische Therapie?	512

IV. 2 c) Szasz Träume von der evolutionären Eliminierung des Sozialstaats

Was Szasz über das Mitleid zu sagen weiß	520
Zu Szasz' sozialstaatlichen Demontagestrategien in den verschiedenen Zielbereichen.....	522
Szasz' Lösungen.....	531

Abschließende Bemerkungen

Zu Szasz' Strategiestil - Ein allgemeiner Rückblick	546
Szasz' Zeitgeistbezug und seine Folgen für die sozialkritisch Engagierten	551
Zur Missbrauchsstruktur in Szasz' Bewusstseinsbildung und zu deren politischer Tendenz.....	560
Spirituelle Überlappungsphänomene auf dem Psychomarkt und Szasz' Beitrag hierzu	567
Strukturell-phänomenologische Zusammenfassung	572

Anmerkungen	575

Autorenverzeichnis.....	617

Andere Quellen

- **Zeitschriften, Zeitungsartikel, Berichte, Aufklärungsschriften** 626
- **Werbematerial, Broschüren, Quellentexte aus den Projekten** 630
- **Fernsehreportagen / audio-visuelles Quellenmaterial** 632
- **Internet-Recherchen** 633
- **Vorträge** 633

Abkürzungen 634

Stichworte 636

Forschungsanschluss an die Grundbestands- und Strukturperspektiven in Band 1

Der erste Band lotete den Tradierungs- oder Grundbestandsfundus strukturell-faschistischer Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsbildung und -tradierung über wissenschafts-, glaubens-, ideologie- und gesellschaftsgeschichtliche Strukturperspektiven aus, wofür der untersuchungsrelevante, zeitgeschichtliche Entwicklungsraum bis zum Jahrtausendwechsel berücksichtigt wurde. Dies geschah zunächst, um wahrnehmen zu können, ob und in welcher Weise dieser Grundbestandsfundus als Bewusstseinsbahnungs- und Tradierungsfundus in der New-Age-Mission weiterwirkt.

Diese Frage interessiert nun im zweiten Band auch hinsichtlich der New-Era-Mission und der mit beiden modernen Evolutionsmissionen verwobenen, „evolutionären Psychologieentwicklungen“. Mit letzteren sind in dieser Studie stets Psychologieentwicklungen gemeint, in die evolutionsprogrammatische Vorstellungen bzw. theosophische Evolutionsglaubenskonzepte eingehen.

Da der erste Band hierzu bereits den Tradierungs- bzw. Grundbestandsfundus erarbeitet hat, kann nun

- auf diesen und
 - auf die im ersten Band erarbeiteten Strukturperspektiven
- für eine tradierungsorientierte Darlegung der „evolutionären Psychologieentwicklung“ und deren Praxisfelder bzw. Projektfelder zurückgegriffen werden.

Dies geschieht feldexemplarisch und konkret oder über Querverweise im grundbestands- bzw. tradierungsstrukturorientierten Perspektivenbezug (Stichwort: hermeneutischer Strukturbezug).

Hierzu dienen die hierzu gehörenden Strukturbegriffe aber auch Stichwortanmerkungen oder Kapitelverweise. So bedeutet z. B. der Querverweis (B 1, II. 2.c): siehe hierzu ausführlicher in Band 1, Kapitel II. Unterkapitel 2. Abschnitt 2.c.

Diese Querverweise dienen im zweiten Band der struktursichtenden Darlegung, wenn es darum geht,

- diejenigen evolutionären Psychologie- und Psychagogikansätze vorzustellen, die in den Projektfeldern der modernen Evolutionsmissionen zur Anwendung kommen, wofür dem Leser zunächst einmal die New-Era-Mission mit ihren wichtigsten Strukturtypologien skizziert werden muss (B 2, IV. 1.),
- die evolutionär-psychologisch agierenden Projektfelder strukturorientiert darzulegen und hinsichtlich der Frage zu erörtern, ob und in welcher Ausgestaltungsweise sowie Deutlichkeit hier eine Tradierung oder Bahnung strukturell-faschistischer Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsformen geschieht.

Dies wird über das gehäufte Vorkommen der im ersten Band erarbeiteten Grundbestandsstrukturen und über die evolutionär-typologische Ausrichtung der psychagogischen Programmatik und der damit verbundenen, ethisch-normativen Brüche erörtert, wofür der Werte- und Zivilisationsbruch im Nationalsozialismus den Wahrnehmungshintergrund bildet.

Dies prägt den Darlegungsstil, denn die Grundbestands- bzw. Struktur analogien werden über Adjektive wie z. B. neomanichäisch, solar (d. h. gemäß der Sonnenlogos-Ausrichtung), neugnostisch (d. h. manichäischer und theosophischer Empfangs- und Weisungsbezug), regressiv konfluent (d. h. in die „frühkindliche Symbiose“ zurückstrebend) etc. kenntlich gemacht. Wiederholungen sind so unvermeidlich. Zum Symbiosebegriff in dieser Studie (Fromm, Eckstaedt, Mentzos, Perls) siehe den Vortrag „Autonomie und Verschmelzungssehnsucht“ (Internetseite).

Um den Unterschied des hier zu ortenden Tradierungsphänomens zum Totalitätsphänomen der NS-Diktatur selbst hervorzuheben, ist von einer „subtilen“, lediglich „strukturell phänomenologisch“ wahrnehmbaren Bahnung und Tradierung in der Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsbildung die Rede. Hierbei ist von verschiedenen Ausgestaltungsvarianten bzw. von analogen Strukturmustern von Glaubensinhalten und -praxeologien die Rede, die aus ein- und demselben faschistischen Ideologiegrundbestand stammen.

In diesem Differenzierungsbezug wird dementsprechend - in Anlehnung an Gess Studie „Vom Faschismus zum Neuen Denken“ (1994) - von einem „strukturell-faschistischen“ Bahnungs- und Tradierungsphänomen gesprochen, das es nun wissenschaftsentwicklungsbezogen und feldexemplarisch weiter zu untersuchen gilt.

Hierzu kann im voraus gesagt werden, dass in den modernen evolutionären Psychologieansätzen statt eines völkischen Urwurzel- bzw. Seinsbezugs ein spiritueller oder sogar philosophisch abgeleiteter Urwurzel- bzw. Seinsbezug maßgeblich wird, über den auf einen evolutionär höherwertigen Entwicklungs- und Wissenschaftsbezug abgehoben wird.

So wird z. B. verkündet, dass der Mensch von einer evolutionär-spirituell verstandenen „Seins-“ bzw. von einer „evolutionären Selbstentwicklungsebene“ her und nicht von der Krankheit, der Störung und vom Defizit her betrachtet, therapiert und zur nächst höheren Entwicklungsstufe geleitet werden muss.

Hierbei gehen die Meinungen darüber auseinander, wie der hierzu anleitende Prozess ausgestaltet werden sollte. Denn in diesen spirituell-philosophischen Seinsbezug gehen auch verschiedene theosophischen Glaubenskonzepte ein. Diesen ist jedoch gemeinsam, dass man glaubt, dass der Mensch von göttlichem Ursprung sei, wobei sich dessen Kraft, Allmacht wieder entfalte, wenn er an diese „Wurzel“ wieder erinnert wird.

Im Konfluenzbereich zwischen Wissenschafts- und Evolutionsmissionsfeld wird dann hinsichtlich dieses Seinsbezugs betont, dass der „spirituelle Kern“ im Menschen freigelegt (Initiation) bzw. „neu gefasst“ (Psychagogik) werden müsse. Dies soll dann nicht nur den Zugang zu den Ressourcen des jeweiligen Menschen aus den biographisch bedingten Blockaden befreien (Transformation, Heilung), sondern auch einen umfassenden und lebensadäquateren Gesundungs-, Reifungs- und Neuorientierungsprozess (Höherentwicklung) in Gang bringen lassen, der sich auch auf das Umfeld des Betreffenden und darüber hinaus transformativ auswirkt (Heilsprogramm, Evolutionsmission).

In der hierzu angebotenen, psychagogisch-psychotechnologischen Freilegungsarbeit wird dann nicht nur eine umfassende, spirituelle Höherentwicklung des „ganzen Menschen“, sondern z. B. auch dessen vollkommene Potenzialentwicklung angestrebt, während der kranke Mensch tendenziell in einen evolutionär-typologischen Entwertungs- und Umformungsbezug gerät. Die angestrebte Höherentwicklung orientiert sich dabei an den evolutionsmissionsspezifischen Ziel- und Entwicklungsmaßstäben, aber auch an der aktuellen, gesellschaftssystemischen bzw. gesellschaftlich-technologischen Fortschrittsentwicklung.

Hinweis für den Leser:

Die wissenschaftlich nicht so Interessierten können nun gleich mit dem dritten Kapitel fortfahren. Sie werden dem anschaulichen Darlegungsteil der Studie in Kapitel III. und IV. gut folgen können.

Damit für *die wissenschaftlich interessierten Leser*, die erst mit dem zweiten Band in die Studie einsteigen, deutlich wird, was die hermeneutisch strukturorientierten Begriffe und Querverweise, die im Darlegungszusammenhang des zweiten Bandes immer wieder auftauchen, für die Tradierungsperspektive der Studie aussagen, soll nochmals auf die wichtigsten Begriffe und auf die damit verbundenen Grundbestands- bzw. Strukturperspektiven eingegangen werden. Denn erst diese Strukturperspektiven lassen das evolutionär-psychologische Untersuchungsspektrum im Hinblick auf die Frage nach Tradierungsphänomenen aus der nationalsozialistischen Ideologie ausloten.

Der hierzu entwickelte strukturell-phänomenologische Ansatz wird in Band 3 dargelegt (B 3, V.).

Hierzu interessiert der heutige Konfluenzbereich zwischen Wissenschafts- und Evolutionsmissionsfeld. Er ließ im ersten Band dasjenige Psychologieentwicklungsspektrum abgrenzen (B 1, I. 1.b), das nun im zweiten Band näher untersucht werden soll. Um die Ränder des Untersuchungsspektrums deutlicher werden zu lassen, wurde die fehlende kritische Distanz in der psychologiewissenschaftlichen Bezugnahme auf Gesellschaft und Zeitgeist zum wichtigsten Kriterium.

Für die Differenzierung war

- das Ausmaß an kritischer Distanz zu Zeitgeist und Gesellschaftsentwicklung bzw. an kurativ verantwortungsbewusstem, zeitgeschichtlich orientiertem Reflexionspotenzial in der Psychologieentwicklung im einen Pol und
- der Grad an gesellschaftssystemischer Involvierung bzw. Nähe zum Zeitgeist (Affirmationsfunktion)

bzw. der Mangel an oben genanntem Reflexionspotenzial im anderen Pol maßgeblich. Somit verweist der Forschungsanschluss an den ersten Band für die Darlegung der Psychologieentwicklungen im zweiten Band und deren Erörterung auf diese Pole. Im Kernbereich des Untersuchungsfokus liegen dagegen eine klar erkennbare Involvierung der Psychologie- oder Psychotherapieentwicklung in eine der Programmatikausrichtungen der in der Gesellschaft gerade agierenden Evolutionsmissionen vor. Letzteres aber auch schon die Bezugnahme auf die Nähe zum Zeitgeist hält für die Tradierungsfrage eine politökonomisch und zeitgeschichtlich „gesellschaftssystemische Strukturperspektive“ präsent, die später in der Strukturanalyse weiter differenziert wird (B 3, V. 2.c).

Auf das in Band 2 untersuchte Psychologieentwicklungs- und -projektspektrum verwies somit auch ein psychagogisch sowie psychologisch formulierter „Evolutionsbezug“ und ein darauf bezogener Salutogenese- bzw. Heils- und Entwicklungsanspruch.

Somit halten Begriffe wie „evolutionär-psychagogisch“ oder „evolutionär-psychologisch“ oder „WEGführung“ im Darstellungskontext des zweiten Bandes der Untersuchung der Tradierungsfrage im dritten Band sowohl eine glaubens- und ideologiegeschichtliche, als auch eine wissenschaftsgeschichtliche und zeitgeschichtlich gesellschaftssystemische Struktur- oder Grundbestandsperspektive auf diesen Evolutionsbezug präsent.

Der Begriff „evolutionär“ meint hierbei stets dasselbe wie der Begriff „evolutionistisch“.

Der hier einfließende Evolutionsbezug bezeichnet nämlich stets ein künstlich bzw. forciert hergestelltes Geschehen und impliziert einen programmatischen Impetus. Er impliziert stets die Bezugnahme auf eine am „höchsten entwickelte Gruppe von Menschen“, die mit Hilfe ganzheitlicher bzw. lebensumfassend umformender und psychotechnologisch selektierender Methoden diese Evolution „macht“ oder meint, diese über „evolutionäre Psychologiekonzepte“ sicherstellen zu können, während diejenigen, die sich diesen Konzepten nicht überantworten, „auf der Strecke bleiben“ oder in einem Prozess des „Vergehens“ bzw. eines notwendigerweise eintretenden Untergangs begriffen sind, wofür dann auch „Stresskrankheiten“, Kriege, Terrorakte oder Umweltkatastrophen herhalten müssen (Stichwort: „subtiler“, „passiv introversiv“ und prozessual ausgedeuteter bzw. quasi „von selbst“ geschehender Selektionsbezug).

Der „evolutionär-psychagogische“ Anteil der im zweiten Band dargestellten Psychologiekonzepte bezieht sich hierbei stets auf ein spirituell angenommenes Höherentwicklungs- und Entmischungsprinzip. Dieses wird nicht nur für den Menschen selbst und den gesamten, irdisch-zivilisatorischen Entwicklungsprozess angenommen, sondern auch für einen kosmischen Weltentwicklungszyklus. Hierbei fließt der Glaube an die Wirkung eines göttlich erwachten Selbstes oder Gestaltordnungsprinzips ein. Diesem wird ebenfalls eine Höherentwicklungsprozesse „wie von selbst“ passieren lassende, „intentionale Wirkungsmacht“ zugeschrieben. So wird z. B. geglaubt, diese könne evolutionär-progressive „inner- und außerweltliche Entwicklungsschritte“ auslösen.

Und da die Evolutionsentwicklungsvorstellungen Darwins Evolutionslehre theosophisch „wurzelrassegläubig“ ausgelegt wurde, ist im Studienbezug auf das Evolutionsmissionspektrum oder mit dem hermeneutischen Verweis „evolutionär-(...)“ stets von einem „neodarwinistischen“ Evolutions- oder Entwicklungsbezug die Rede. Dieser ging auch in die NS-Ideologiebildung ein (B 1, I. 2.c, II. 2.b).

Zur Hinterfragung der von Evolutionsbezugnahmen inspirierten Wissenschaftsansätze wird an dieser Stelle auf Fromms Auseinandersetzung mit diesen hingewiesen (Fromm 1977, Teil 1), da die Studie daran anschließt.

Da hier die untersuchten Psychologieentwicklungen eine starke Konfluenz mit den evolutionistischen bzw. evolutionär-spirituellen bzw. -psychagogischen Konzepte aus den Evolutionsmissionen aufweisen und mit diesen zuletzt in einem und demselben Ordnungs- und Höherentwicklungsbezug zusammenwirken, wird von einer „strukturellen Konfluenz“ oder von einem strukturell angelegten „Synergieprinzip“ im evolutionär-gesellschaftlichen Paradigmenwechselbezug gesprochen; Hier fließen dann theosophische und gestalttheoretische bzw. gestaltpsychologische Entwicklungskonzepte zu einem programmatischen Umerziehungs- und Höherentwicklungsanspruch zusammen.

Der erste Band zeigte, dass diese Strukturtypologie in der gegenwärtigen New-Age-Bewegung über eine große Vereinnahmungs- und Ausgestaltungsvielfalt zum Ausdruck kommt, während sie einst der NS-

Bewegung als Vereinnahmungsprinzip für den propagandistischen Gleichschaltungsbezug diene und hier bis in die Wissenschaftsentwicklung von Psychologie und Pädagogik reichte.

Und da sich das strukturelle Konfluenz- und Verwebungsprinzip auch als Typologie des glaubensgeschichtlichen Grundbestandsfundus präsentierte, der in die NS-Ideologie einging, war so ein erstes durchgängiges Tradierungsraaster strukturell-faschistischer Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsbildung gefunden.

Damit lässt das Zusammentreffen glaubensgeschichtlicher, wissenschaftsgeschichtlicher und ideologie- oder zeitgeschichtlich gesellschaftssystemischer Perspektiven nun auch im zweiten Band Grundbestandselemente moderner, strukturell-faschistischer Ideologiebildung orten und damit auch deren feldspezifische Weitergestaltung im untersuchten Konfluenzbereich zwischen Psychologie- und evolutionsmissionspezifischer Projektfeldentwicklung.

Begriffe, die auf die „Irrationalismustradition und -renaissance“ Bezug nahmen, verwiesen dabei ebenfalls auf die strukturelle Konfluenz bzw. auf die „ganzheitlich“ gedeutete Verwebung zwischen Spiritualität, Psychologie, Zeitgeist und Politik, - nur dass die hierzu gehörende Perspektive eher wissenschaftstheoretisch sowie kulturgeschichtlich auslotete.

Der über die Tradierungsgrundbestands- bzw. Strukturperspektiven entstehende, strukturell feldspezifische Figur-Hintergrundbezug (Perls 1989) des zweiten Bandes mit seinen Sichtungskriterien aus dem

- untersuchungszeitraumspezifisch politökonomischen und zeitgeschichtlich gesellschaftssystemischen,
- wissenschaftsgeschichtlichen (Ganzheitlichkeitsbewegung, kosmologische Gestalttheorie, völkische Gestaltpsychologie etc.),
- ideologie- oder bewegungsgeschichtlichen (konservative Revolution, Faschismus, Nationalsozialismus etc.),
- glaubensgeschichtlichen (manichäischer Kampfmythos, Theosophie und Ariosophie, Germanengläubigkeit und Allgottglaube, rassegläubiges Ordensspektrum etc.)

Grundbestand (Klönne 1995) faschistischer Bewusstseinsbildung lässt den feldexemplarischen Projektfundus der Studie auch für eine ideologiekritische Introjektforschung in sekundärsozialisatorischen Tradierungsfeldbereichen ausloten.

Der Introjektbegriff in dieser Studie lehnt sich an dem von A. Eckstaedt (1992) an, was den psychoanalytischen Forschungsanschluss im Zeitgehaltsbezug bestimmt. Er verankert die psychologische Strukturperspektive auf potenziell destruktive Abwehrphänomene und sozial entwickelte Abwehrsysteme (Mentzos 1996) in der Tradierungsfrage (B 1, I. 2.a) der Studie.

Das heißt, von dieser Untersuchungsperspektive auf das deutsche Psychologie- und Projektentwicklungsspektrum profitiert auch die tiefenpsychologische Mehrgenerationenperspektive aus dem psychotherapeutischen Praxisfeld, denn die grundbestandssichtende Darlegung beginnt damit, den lang anhaltenden Auswirkungen politischer Zeitgeschichte auf die darin involvierten Menschen und deren Kinder, Enkel etc. im hierfür untersuchungsrelevanten Feldspektrum Rechnung zu tragen.

Hierbei wird der erste und zweite Band zum zeitgeschichtlich orientierten Nachschlagewerk für die Arbeit mit Evolutionsmissionsfeldgeschädigten aller Altersgruppen, während der dritte Band die theoretischen Grundlagen für eine neue Sicht auf deren evolutionär-psychagogisch erzeugten oder verstärkten Störungen und Abwehrstrukturen und die hierbei erkennbaren Introjekttradierungen liefert.

Um die „Qualität“ dieser sekundär-sozialisatorisch feldspezifischen Introjekttradierung für das im zweiten Band untersuchte Wissenschafts- und Projektspektrum im dritten Band dann im ideologiekritischen Introjekttradierungsbezug strukturanalytisch ausloten zu können, wird in Kapitel III. und IV. der Studie ein breiter und - bis auf das Hellinger-Projektfeld - noch unerforschter Quellenfundus aus dem evolutionären Psychologie- und Praxisentwicklungsfeld gesichtet und gemäß der Untersuchungsfrage grundbestandsorientiert dargelegt und erörtert.

Als Quellen dienen hierzu nicht nur Veröffentlichungen der Psychologie- und Projektbegründer bzw. Mitbegründer aus dem Untersuchungsfeld selbst, wie z. B. die von Th. Szasz, A. Maslow, St. Grof und J. Halifax, J. Lilly, J. E. Hart und M. Naslednikov, Graf Dürckheim, M. Hippius, P. Loomans und S. Hellinger u. a.,

sondern auch die Veröffentlichungen ihrer internen Kritiker wie z. B. K. Wilber oder öffentliche Kritiken wie die von Fölkl u. a. oder aus den Verfassungsschutzberichten.

Weitere Quellen waren Biographien über Projektbegründer und seriöse Berichte über ihre Projekte, wie z. B. die von G. Wehr über Graf von Dürckheim (1996), dem Begründer der Initiatischen Psychologie etc..

Des Weiteren wurde auch Selbstdarstellungs- und Prospektmaterial aus dem evolutionär-psychologischen Projekt- und Schulenspektrum einbezogen, Video- und Tonbandmitschnitte aus dem psychologischen Praxisbereich oder Erfahrungen von Aussteigern, von denen ich als Therapeutin in 15 Jahren psychotherapeutischer Arbeit mit Geschädigten aus den verschiedenen Evolutionsmissionsfeldern und ihren Projekten erfuhr und eigene Erfahrungen, die ich als kritische Teilnehmerin auf Kongressen oder in Vorträgen und Einführungsseminaren der evolutionären Psychologie sammeln konnte.

Dies ergänzt den bisherigen Stand ideologiekritischer Zeitgeschichtsforschung um den evolutionsmissionsverwobenen Psychomarktbereich und macht das Phänomen evolutionär-typologischer Abwehr- und Anpassungsphänomene bzw. Ideologiebildung in der modernen Psychologieentwicklung und ihren sekundär-sozialisatorischen Projektfeldern gegenwartsgeschichtlich transparenter.

Für die Erörterung dieser „Qualitätsauslotung“ im Auswirkungskontext politischer Zeit- und auch Gegenwartsgeschichte interessiert hierbei insgesamt die im Grundbestandsfundus mitenthaltene,

- zeitgeschichtlich gesellschaftssystemische, aber auch die
- die aktuelle gesellschaftssystemische

Hintergrundwahrnehmung im Psychologieentwicklungs- und im Evolutionsmissionsbewegungskontext. Die hierzu jeweils auffallenden Strukturphänomene können nämlich möglicherweise auch auf analoge Entwicklungsstrukturen im gegenwartsgeschichtlichen Untersuchungszeitraum aufmerksam machen.

Hierzu war im ersten Band für den Hintergrundbezug der nationalsozialistischen Bewegung z. B. auf kollektiv ortbar werdende Entwicklungsphänomene aus der Zeit Mitte der 20er Jahre geachtet worden wie z. B.:

- auf die Einführung des Fließbands im großen Unternehmensstil (bis hin zum Ford-Modell), auf die damit verbundenen Massenentlassungen und auf die Fusion chemischer und metallverarbeitender Betriebe zu Großunternehmen, welche massive gesellschaftliche Strukturbrüche verursachten, den Riss in der Gesellschaft weiter verstärkten, der im Laufe der zwanziger Jahre zwischen Vergangenheitssehnsüchtigen und Anhängern der Fortschrittsentwicklungen, zwischen Armen und Reichen entstanden war und der die politische Irrationalismusentwicklung verschärfte;
- auf die Arbeitszeitregelung und auf den damit aufgekommenen Freizeit- und Gesundheitsbezug auf den arbeitenden Menschen mit den daraus entstandenen Sportvereinen und Massensportveranstaltungen, mit seiner Körperertüchtigungs- und Gymnastikkultur, aber auch mit seiner Lebensreformbewegung, - Ansätze, die dann im Dritten Reich zu zucht- und wehrsportlichen Entwicklungs- und Massengleichschaltungsinstrumenten zur Herstellung des „höheren Menschen“ im NS-Evolutionsbezug (B 3, VI. 2.c (3)) umgearbeitet wurden;
- auf die Neuheiden-, Neugermanen- und Sektenbewegung, auf die „Zurück zur Natur“-Strömung und auf den Einfluss der Theosophie und ihre meist adligen Anhänger aus der konservativen Revolution, auf die nationalistische Bewusstseinsentwicklung Ende der 20er Jahre und auf den damals vorhandenen Antisemitismus etc., welche den monarchischen Gnosis- und Kampfbezug in einen arisch- bzw. rassistisch-politischen Führungs- und Kampfbezug mit neodarwinistischer Höherentwicklungs- und Selektionsfixierung umwandeln ließen.

Die zeitgeschichtlich gesellschaftssystemische Grundbestandsperspektive des ersten Bandes gibt somit der gegenwartsgeschichtlich gesellschaftssystemischen Hintergrundbezugsnahme im zweiten Band Orientierung, wenn es um die politische Bewertung der Tradierung strukturell-faschistischer Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsformen geht.

Sie lässt auf das Ausmaß der Ausbreitung und auf die Ausrichtung der im Untersuchungszeitraum vorhandenen Irrationalismusrenaissance achten und die hierzu relevanten Ausformungen der Theosophieentwicklung, der wissenschaftlichen Irrationalismusentwicklung und der zeitgeschichtlichen Produktions- und Kulturentwicklung im Hinblick auf Strukturen eines spirituell-politischen und gesellschaftssystemischen Tradierungskomplexes problembewusster orten.

Der Begriff „strukturell-faschistisches Tradierungsphänomen“ verweist somit auf ein umfassendes und - über die im ersten Band erarbeiteten vier Grundbestandsebenen - weiter strukturellphänomenologisch näher auslotbares Tradierungsphänomen, das in Bezug auf die gegenwärtige Gesellschaftsentwicklung erst noch bewertet werden muss.

Der Begriff „strukturell-faschistisch“ lehnte sich zunächst an Gess' Begriff des „strukturellen Faschismus“ an, den dieser in seiner Studie (1994) über C. G. Jungs Analytische Psychologie und das „Neue Denken“ in der New-Age-Bewegung prägte, um ihn dann selbst noch weiter gehend auszuarbeiten.

Gess verweist so auf strukturelle Ideologietradierungsphänomene, wofür die Funktion der Lehre C. G. Jungs als Bindeglied zwischen Nationalsozialismus und „Neuem Denken“ (New-Age-Bewegung) aufzeigt. Gess geht hierzu auf C. G. Jungs Beziehung zur Nazi-Diktatur und ihren Anhängern während, aber auch nach dem 2. Weltkrieg ein, aber auch auf die ideologischen Reste in seiner Psychologie sowie auf die strukturell-faschistischen Strukturen in Bhagwans Ashrams. Der erste Band stellte diesen als eines der populärsten, neoguruistischen Expansionsprojekte der New-Age-Bewegung mit evolutionär-psychologischem Umerziehungsansatz dar und zeigte an diesem die tradierenden „solaren Psycho- und Soziodynamiken“ auf.

Und während Gess die Beziehung zwischen Jungianische Psychologie, nationalsozialistischem Ideologeeinfluss und der Bewusstseinsausrichtung im modernen Evolutionsmissionsanspruch aufzeigt, macht der zweite Band anschaulich wie C. G. Jungs Psychologie bis zum Ende des Zeitfensters tatsächlich als „seriöser Einstieg“ in die beiden modernen Evolutionsmissionen genutzt wurde. Indem aufgezeigt wird, welche Anlehnungsbezugnahmen es in welchen Projekten der New-Age- und die New-Era-Projekten gibt, hat Gess' Arbeit sozusagen den Boden für diesen Abschnitt der Studie mitgeebnet, zumal er auch die tiefenpsychologische Sicht auf diese Tradierungsphänomene mit vordenken half.

Um den Begriff „strukturell-faschistisch“ im evolutionär-psychagogischen Zeitgeschichtsbezug der Studie zu verankern, wird im dritten Band auf die sekundär-sozialisatorische Erziehung im Dritten Reich eingegangen und hierzu eine zeitgeschichtlich entwicklungspsychologische und eine sozialisationshistorische Strukturperspektive erarbeitet (B 3, VI. 2.a - c). Dies ergänzt den Forschungsanschluss an Gess Tradierungsbezug im strukturorientierten Grundbestandsansatz (B 3, V.).

Und während Gess diese rein psychoanalytisch reflektierte, konnte Band 1 der Studie gerade auch im Feldbezug auf das Bhagwan-Projekt seine tiefenpsychologische Sicht ergänzen, indem auf die psychologischen Strukturen „solarer Führerschaft“ im glaubensgeschichtlichen Grundbestandsbezug eingegangen und diese für die Tradierungsperspektive definiert wurden.

Diese Führerschaftsstrukturen wurden

- anhand des „Gralsmodus des neohinduistischen Guruismus“ aufgezeigt und
- im neomanichäischen Instrumentalisierungssymbiose- bzw. im evolutionär-narzisstischen Objektbezug feldpsychologisch reflektiert (B 1, II. 2.e).

Der gestalttherapeutische Forschungsanschluss hinsichtlich der darin enthaltenen allo- und autoplastischen Abwehrstrukturen erfolgt in Band 3.

Das solare Feldstruktur- und Psycho-/ Soziodynamikphänomen wurde im 1. Band auch durch Strohm's (1997) gnostischen Operationalismusbegriff beschreibbar. Er beschrieb mit diesem die manichäisch geprägte Strukturndynamik in der faschistischen Ideologiebildung. Im Forschungsanschluss an Strohm's Studie „Die Gnosis und der Nationalsozialismus“ (1997) verweist der hermeneutische Strukturverweis auf einen neugnostischen Operationalismus bzw. neomanichäischen Instrumentalisierungs- und Objektbezug somit stets auf ein bislang strukturell sichtbar gewordenes Verwertungsprinzip, das im bis dato betrachteten Evolutionsmissionspektrum stets mit solaren Führerschafts-, Feld- und Psycho-/Soziodynamikstrukturen (B 1) verwoben ist. Deren psychologische Bedeutung wurde im ersten Band mit dem Begriff „evolutionär-narzisstisch“ auf den Punkt gebracht.

Dieser tiefenpsychologische Strukturbezug geht nun auch in den Darstellungskontext des zweiten Bandes mit ein. Er lässt den evolutionär-psychologischen Untersuchungsfundus für den Introjekt- bzw. Tradierungsbezug

- nach feldexemplarisch deutlich werdenden glaubens- und ideologiegeschichtlichen Strukturphänomenen absuchen und
- diese hermeneutisch strukturverweisend darlegen.

Diese psycho- und soziodynamische Strukturperspektive wird im dritten Band nochmals im evolutionär-narzisstischen Feldsymbiosebezug ausgeführt und durch sozialisationshistorische Strukturperspektiven (Klönne 1995, Chamberlain 1998 etc.) Ergänzt.

Da der erste Band für alle genannten Struktursichtungs- bzw. Grundbestandsebenen einen begrifflichen Differenzierungsfundus erarbeitet hat, soll nun auf diesen im Forschungsanschluss eingegangen werden.

Zur glaubensgeschichtlichen Grundbestands- und Strukturperspektive

Für die glaubensgeschichtliche Tradierungsstrukturperspektive auf die Vielfalt der Spiritualitätsbezugnahmen in den evolutionären Psychologieentwicklungen wurde im ersten Band nicht nur auf die - für den „evolutionär-arischen“ Glaubenskern in der NS-Ideologiebildung so relevante - Theosophievariante der Ariosophie und auf die mit ihr noch verbundenen Neoarmanen eingegangen (B 1, II. 2.a), sondern auch auf zahlreiche andere Theosophievarianten, welche die spirituellen Tradierungsstrukturen zuordnen und im Totalitätsbezug bewerten lassen (B 1, II. 2.c).

D. h. dass die in der Darlegung erfolgende begriffliche Bezugnahme auf

- die Theosophievariantengründer (Blavatsky, List und Liebenfels, Bailey, Crowley, Gurdieff, Steiner, Ballard etc.),
- verschiedene Religionskonzepte und
- religiöse Praxisanleihen (neohinduistische, ariosophische, neoschamanistische, neosatanistische, neosufistische und neochristliche),

verschiedene Grade der Radikalität in der Übungspraxis, der Totalität im Entwicklungsbezug und der Gefahr für den Gesundheitserhalt beinhaltet.

Er impliziert auch verschiedene Synergiebildungs-, Entwicklungs- und Führerschaftsvisionen: z. B. die in Blavatskys „fünfter arischer Wurzelrassebewegung“, die in Lists und Liebenfels' Lichtheimat- oder Heimdal-Bezug (Ariosophie, Lichtreichbewegung), der in der NS-Ideologie aufging oder der in Baileys „Regenbogenbrücke“ (Lucis Trust, Weltdiener, „sechste arische Wurzelrassebewegung“), von der noch viele andere Zielvisionen ausgehen wie z. B. die für Europa wichtige neochristlich-keltische Vision eines „Neuen Jerusalems“ (Findhornprojekt) etc.. Weiter gibt es die Synergiebildungen, die Crowleys „Sternenweg“ oder Gurdieffs „Philadelphia“ folgen, beides Zielvisionen, auf die sich z. B. auch Hubbard (Scientology), aber auch Ichazo und Presteria (Arica) bezogen.

Damit ist nun im zweiten Band über eine Benennung der Einfluss nehmenden Theosophiegründer in den untersuchten Feldprojekten eine glaubensstrukturdifferenzierende Tradierungsbezugnahme möglich. Denn der Begriffsverweis auf den „theosophischen Fortschritts- bzw. Höherentwicklungsglauben“ impliziert stets auch einen für die ideologiegeschichtliche Tradierungsperspektive relevanten Strukturverweis auf einen evolutionsmissions- und projektfeldspezifischen, „spirituell-programmatischen Wende- bzw. Scheide- oder Selektions- bzw. Bereinigungsbezug“ mit Kampfausrichtung.

Der erste Band zeigte, dass dieser, auch wenn hierüber noch kein rassistischer Ideologiebildungsprozess einsetzen muss, untersuchungsrelevant bleibt. Denn dieser stützt sich für die angestrebte Umformungsarbeit stets auf einen Urwurzel- bzw. zukunftsbestimmenden Wurzelrasse- und globalen Höherentwicklungsbezug mit wendoperationalem Ressourcenbezug auf Mensch, Natur, Religion, Wissenschaft, Geschichte, Gesellschaft und Kosmos. Die dominant werdende Theosophievariante lässt Aussagen über die Radikalität zu.

Warum dies so ist, liegt an zentralen Strukturen von Theosophie und Manichäismus und deren große Bedeutung für die faschistische und nazistische Ideologiebildung (Strohm 1997), auf die der erste Band ausführlich einging. Und während

- die Theosophie den Evolutionsglauben im neodarwinistischen Wurzelrasse- und im neohinduistischen Karma- und Wiedergeburtsglauben (Neoguruismus) prägte, dem ein arisch(-priesterlich)er Elite- und zivilisatorischer Höherentwicklungsbezug anhaftete,
- tradierte der manichäische Glaubenskern in ihr die Dualität zwischen lichten und dunklen Machtbezugnahmen bzw. die Totalität im damit verbundenen Kampf- und Selektionsauftrag. Er geht stets in die Transformationskonzepte ein.

Und während sich die Theosophie erst mit der Industrialisierung und am intensivsten im Zeitraum von 1880 bis 1920 entwickelte, ist der Manichäismus eine über zweitausend Jahre alte Kampf- bzw. Glaubensbewegung, die von Persien aus über Rumänien bis nach Europa vor drang, Elemente des Orients und Okzidents in sich aufnahm und als verfolgte Religion die manichäische Glaubenslegende in sozialendemisch abgeschiedenen Nischen konservierte und unter Einbezug des Vorhandenen (Strohm 1997) weitergestaltete (B 1, II. 1.). So verwies

- der Gesellschaftsbezug in der Theosophie auf den gesellschaftssystemischen und
- der Manichäismusbezug in der Theosophie auf den glaubensgeschichtlichen

Hintergrund des strukturellen Konfluenz- und Verwertungsprinzips in den untersuchten Evolutionsbezugnahmen.

Dies bedeutet auch, dass dieser Auftrag - je nach Theosophievariante - von einem theosophischen „Sonnenlogosglaubensbezug“ auf eine variantenspezifische „Spirituelle Hierarchie“ (aufgestiege-

ner Meister) überformt wurde, weshalb stets von „neomanichäischen Bewusstseinsbildungs- und -tradierungsformen“ im Hierarchie- oder „solaren Führerbezug“ gesprochen wird.

Der erste Band zeigte, dass sowohl die manichäische, als auch die theosophische Psychagogik den Menschen über diesen Führungsbezug dazu anleitet, ein „reines Gottesinstrument“ oder „Gefäß für Gottes Weisung“ (Neugnosis) zu werden, wofür er seine fünf Sinne verschließen und auf seine eigene Orientierung verzichten lernen soll („Meta-Sinnentwicklung“).

Hierbei vertieft die Sehnsucht, selbst ein „göttliches Diktat“ aus der Ebene der „Spirituellen Hierarchie“ empfangen zu können, die Motivation, die eigene (echte) Identität (Ego) zu opfern, was sich über eine identifikatorische Verschmelzung mit den jeweils vorhandenen, höheren Weisungsinstanzen (Stichworte: „Konfluenz“, „Introjektion“, „narzisstische Symbiose“), über erschütternde Einbrüche (initiatischer Traumabezug) oder über „rituelle Prüfungen“ vollzieht. Die Folge davon ist die Ansammlung „spiritueller Introjekte“, was ein Meta-Ich („höheres Selbst“, „Theta“, etc.) entstehen lässt. Dieses wird mit dem Begriff „solar“ glaubensgeschichtlich spezifiziert, um auf den hier übernommenen, typisch neugnostischen Absolutheits- und Führungsanspruch aufmerksam zu machen, der „inversiv“ wirkt, d. h. im „evolutionär-höheren Weisungsbezug“ in Unterwerfung und Hörigkeit „umkippt“, was strukturell gegeben ist.

In die begriffliche Bezugnahme auf den „Sonnenlogos“ geht aber auch der programmatische Sinnbezug und Anspruch der Anhänger der Theosophiebewegung ein, Träger einer neuen Weltreligion zu sein und die Menschheit zur spirituellen und zivilisatorischen Höherentwicklung „führen“ und „heranbilden“ zu können, was stets auf „Einheit“, d. h. auf Monismus (spirituelle Ebene) oder auf Gleichschaltung (politische Ebene) hinausläuft und hierzu auf Abspaltung, Zerstörung, Zerstreuung des Nichtgleichen zielt. Damit sprengt der „solare Programmatikbezug“ der Theosophie die „endemische Nischenexistenz“ der Manichäismustradition, tradiert aber deren Bipolarität. Darauf bezieht sich auch der Begriffsverweis auf eine „evolutionär-typologische Bipolarität“ im Elitenbildungs- und Selektionsbezug. Dies transportiert einen Tradierungshinweis.

Zum damit verbundenen psychagogischen Strukturkontext gehören Begriffe wie „solare Führerschaft“ bzw. „solare Soziometrie“, „solares Verführungs-“ bzw. „Blendungs- und Entgrenzungsprinzip“ (Hypnos).

Der begriffliche Verweis auf „neomanichäische Psychagogikstrukturen“ ist dabei stets ein Hinweis auf „solar-spirituelle Instrumentalisierungssymbiosen“ mit theosophisch überformtem und bipolar spaltendem bzw. selektierendem Bewertungs-, Kampf- und Totalitätsbezug. Dabei bezieht sich der begriffliche Hinweis auf „neomanichäische Identitätsprägungen“ stets auf die psychagogische Herstellung einer spirituell-narzisstischen Identitätsstruktur, die prozessual entsteht, d. h. indem die Menschen stufenweise in einen lebensumfassenden bzw. sie „ganzheitlich“ erfassenden Licht-Finsternis-Kampfbezug verstrickt werden (struktureller Verwertungsbezug). Dies geschieht meist über das Identifikationsangebot mit einem göttlich überhöhten Abstammungs- (Urmensch, Urgrund) und Lehrkontext (göttliche Eltern), für den die gewachsene Identität nach und nach geopfert wird (Totalität).

Die Ergebnisse des ersten Bandes verweisen dabei auf fünf Tradierungs- und Bahnungsstufen strukturell-faschistischer Bewusstseins-, Identifikations-, Identitätsprägung im Prozess neomanichäischer Identitätsprägung.

Diese zielen auf:

1. Die Identifikation mit einem neuen, irrationalistischen Heimatbezug bzw. die Ausrichtung auf ein spirituell-kosmisches Ordnungs(gestalt)ideal („göttliche Eltern: die Mutter des Lebens, der Vater der Größe), das aus dem Chaos, der Gewalt und Vergewaltigung durch die hyllischen Dunkelmächte hervortritt. Diese Identifikation schließt die Introjektion eines eigenen, göttlichen Ursprungs mit ein (Neugnosis);
Diese wird durch die Initiation (meist trauma-nah) verankert und öffnet den Betreffenden in seine „höhere Berufung“, die eine regressive, spirituell-narzisstische Instrumentalisierungssymbiose einleitet und legitimiert.
2. Die Identifikation mit den Neuausstatern, Meistern etc. und den von ihnen erhaltenen „göttlichen Gaben“.
Hier erfolgen erste Introjektionen von deren Sichtweisen, Entwicklungs-, Kampf- und Absolutheitsbezügen auf die inner- und außerweltliche Wiederherstellung einer „uralten“, kosmisch-göttlichen Ordnung im persönlichen und missionsspezifischen Gegenwartsbezug. Der Begriff Introjektion meint, dass etwas einfach „übernommen“, (Perls: „unzerkaut geschluckt“) wird
3. Die Identifikation mit dem Grandiosen, Charismatischen, mit dem narzisstischen Eros des

Meisters, aber auch mit der eigenen Ohnmachtserfahrung, Nichtigkeit im Bannfeld dieser Art von „göttlicher Gesandtschaftskunst“, die der Lehrer auszustrahlen versteht und so mit dem Prinzip der solar-narzisstischen Blendung und Weisung, deren Wirkung auf Katharsis und Abspaltung des gewachsenen Ich (Ego) zielt.

Die ersten Opfer zugunsten einer Licht-Dunkel-Spaltung werden erbracht („per Aspera ad Astra“). Sie folgen ekstatisch entgrenzenden Öffnungs-, Konfluenz- und Koninzenzeffekten im Gruppenprozess und zwar 1. auf „intelligent oder kreativ tätiger“, 2. auf „spirituell kämpferischer Einheitssicherungs- bzw. Synergieebene“ oder 3. auf „panpsychisch neotantrischer“ (Herzens-)Ebene. Diesen Effekten folgen meist Strukturbruchinterventionen (Hypnos-Thanatos-Prinzip), welche die Ichgrenzen und Ichfunktionen aushebeln (B 1, II. 2.e „Bhagwans (...)“).

4. Die Identifikation dem höherwertigen Gralsbezug bzw. auf Weisungen durch „Jesus den Lichtglanz“ im eigenen Inneren.

Diese entsteht als „Gefolgschafts-Führerschaftsintrojekt“ (operationale Herzensethik) und führt zur „Transformation“ von Eros, Liebe und Bindung zugunsten der Mission und zur Installierung einer Metabeziehungsebene (überpersönliche Liebe, überpersönlicher und weltumfassender Kampf- und Entwicklungsbezug; Plotins Neuplatonismus: „die Welt als Bühne“).

5. Die Fixierung auf eine vom hylischen Dunkel endgültig abscheidenden Totalität, der eine Zugehörigkeitsfestigung zur Erlösungsmission durch die Übernahme einer Lehrer-, Heiler- oder Führerrolle auf der Grundlage von „Manis Lehre“ (Manichäismus) entspricht (Feldsymbiosesicherung).

Dies sichert den Fortbestand und die Expansion der Mission über „lichtakkumulative“ Kettenreaktionen im angestrebten Einheitsideal und sorgt für Synergie- und Expansionseffekte im Feldmonismus. Eine feministische Strukturperspektive („f“-Perspektive) sieht hierbei die kulturgeschichtliche Tradierung patriarchaler Herrschaftsstrukturen (B 1, II. 1.a).

Dem Forschungsanschluss an Strohm's Studie (1997) entsprechend, in der er nachweist, dass die neomanichäische Identitätsstruktur in der NS-Ideologie eine bedeutende Rolle spielte, werden begriffliche Hinweise auf die fünf neomanichäischen Identitätsbildungstypologien für den Tradierungsfokus des zweiten Bandes höchst relevant. Sie charakterisieren fünf evolutionär-narzisstisch geprägte Bewusstseins-, Identifizierungs- und Identitätsbildungs- und Tradierungsstrukturen.

Bei der Sichtung der Theosophievarianten und ihrer psychagogischen Ausgestaltungs- und Expansionsprojekte im New-Age-Kontext zeigten sich diese als durchgängig vorhandene, psychagogische und synergetisch wirksame Vereinnahmungstypologien. Sie transportierten hier den Anspruch, eine „Neue Religion“ bzw. eine „Neue Welt“ oder ein „Neues Zeitalter“ zu erschaffen (B 1, II.) und zu dieser Elite zu gehören, die dies vermag.

Die Kenntnis dieser fünf Identitätstradierungsstrukturen erhellte die Sicht auf deren zeitgeistflexible Weitergestaltung in den in Kapitel I und II (Band 1) gesichteten Evolutionsmissionen und Feldprojekten.

Damit zeigten sie sich diese Strukturen auch als Grundmuster, die zeitgeist- und evolutionsmissionsfeldspezifische Spiritualisierungen von kulturspezifischen politischen und spätkapitalistischen Entwicklungsphänomenen in die Identitätsbildung transportieren.

Hierüber wurden verschiedene Stile in der Ausgestaltung des evolutionär-ideologischen Vereinnahmungs- und Abwehr-, Wende- bzw. Kampfmodus (B 1, II. 2.e) deutlich.

Somit impliziert der Begriffsverweis auf „neomanichäische Identitätsbildungs- und -tradierungsstrukturen“ stets die Sichtung von glaubensgeschichtlichen und gesellschaftssystemisch zeitgeschichtlichen Grundbestandsphänomenen faschistischer Ideologiebildung (ebd.) und damit ein sozialisatorisch induziertes, evolutionär-narzisstisches (bzw. „solares“) Introjekttradierungsphänomen.

Da der erste Band zeigte, wie hierzu bis heute aus einem breiten, politisch-spirituellen Fundus (Theokratie, Monarchie, Faschismus) geschöpft wird, wird dies nun aufgenommen. Hierüber werden im zweiten Band über den begrifflichen Verweis darauf bereits erste Bewertungsdifferenzierungen für den dritten Band angelegt. So zeigen Verweise auf Evola-Bezugnahmen und seinen Rosenkreuzer- und Spiritismusbezug eine Initiation im faschistischen Gotteskriegerbezug („mystische Hochzeit“) bzw. im theokratischen Absolutheitsanspruch an, der keltisch-christliche Gralsbezugnahmen ideologisch abwertet. Dies lässt Verwebungen mit der „Neuen Rechten“ beachten, denn Evola war auch Berater Mussolinis und nicht nur Okkultist. Er hatte zudem einen faschistisch-patriarchalen Verwertungsbezug auf das Menschliche und Weibliche (feministische Perspektive).

Glaubensbezugnahmen aus dem Neuheiden- bzw. Neoarmanen- und Neogermanenspektrum (B 1, II. 2.a, b),

die mit denen aus dem neokeltischen und neoschamanistischen Projektfeldern der Bailey'schen Weltdiener verwoben sind, machen dagegen moderne, europäische Synergie- und Expansionsstrukturen aus den modernen Evolutionsmissionsfeldern kenntlich, die Männer wie Frauen „gleichberechtigt“ instrumentalisieren.

Der Begriffsverweis auf den „solar-spirituellen“ Strukturkomplex enthält aber nicht nur weiter differenzierbare Hinweise auf ein glaubensgeschichtliches, strukturell-faschistisches Tradierungsphänomen (B 1, II. 1., 2.a, c), sondern auch auf einen psychagogisch erzeugten, „doppelten Ichbildungsmodus“ mit narzisstisch-bipolarer Psycho- und Soziodynamik (Stichworte: narzisstische Als-ob- oder Meta-Ebene: die Welt als Bühne) und entwicklungs- bzw. missionsoperationalem Grandiositätsbezug (Evolutionsebene).

Dieser äußert sich - wie schon für die Führerschaftsidentifikation angedeutet – inversiv ausgestaltet: Hierbei kippt das Ichbild zwischen ichauflösendem Nichtigkeits- und ichtengrenzendem Selbstvergöttlichungs- bzw. Übermenschbezug (B 1, II.) hin und her. Dies läuft

- einerseits auf eine Opfer- bzw. Instrumentalisierungsbereitschaft hinaus (Permissivität) und
- andererseits auf einen elitären bzw. solaren Führerschafts- bzw. Dominanz- und Veränderungsanspruch (Stichworte: inversives (umkehrendes) sowie introversives (nach innen kehrendes), solares Neuausrichtungsprinzip).

Diese evolutionär-narzisstische Strukturtypologie wird durch den manichäischen Glaubenskern bzw. durch die Anlehnung an die Mani-Glaubenslegende in der Theosophie tradiert (Introjektforsergebnis aus Band 1). Deshalb impliziert die begriffliche Bezugnahme auf einen theosophisch geprägten Wendepsychagogik- und Programmatikbezug stets die Sichtung von neomani-chäisch geprägten, narzisstischen Psycho- und Soziodynamiken dieser Art.

Zum „evolutionär-typologischen Verwertungsbezug“ auf diese Dynamikstrukturen wurde im ersten Band auf zeitgeschichtlich gesellschaftssystemischer Sichtungsebene herausgearbeitet, wie die NS-Propaganda die „narzisstische Grundstruktur“ (Psycho- und Soziodynamik)

- mit ihrem Bestreben nach Ausdehnung der Ichgrenzen über die Verschmelzung mit etwas Heilem, Großen, Wertspendenden (Konfluenz, Regression, Spaltung), ihrem bipolaren Objektbezug (grandioser Führer - lebensunwerter Abweichender);
- mit ihren in der narzisstischen Gruppen- oder Massensymbiosedynamik leicht verstärkbaren, sehn-suchts- und angstgetriebenen (Licht-Dunkel-)Polarisierungstendenzen (narzisstische Totalität);

über geschickt genutzte Prozesse von Inversion, Introjektion und Projektion zu ihrem „Antriebsmotor“ machte. Das hier genutzte „evolutionär-programmatische Aufladungs- und Wende- bzw. Verwertungsprinzip“ ging Hand in Hand mit der nazistischen „Psychologie der Verführung“, welche die bei den Menschen vorhandene, narzisstische Abwehr-, Spiegelungs-, Identifizierungs- und Ichausdehnungsbestrebungen in ihre Höherentwicklungs-, Selektions-, Kampf- und Expansionsprogrammatik einzubinden verstand.

Der Begriff der „Psychologie der Verführung“ geht auf J. Wieland-Burston zurück, die am „Kestenbergsprojekt“ teilnahm, in dem die Folgen der Shoa bei den Kindern der Opfer und Täter untersucht wurden (B 1, I. 1.a).

Zur wissenschaftsgeschichtlichen Grundbestands- und Strukturperspektive

Eine der ersten, in Band 1 erarbeiteten Begriffszuordnungen gehörte zur Untersuchungsperspektive, welche die in Band 2 dargelegte, evolutionäre Psychologie- und Psychologieprojektentwicklung mit ihrem Projektspektrum auf dem Psychomarkt als Teil einer „irrationalistischen Wissenschaftsentwicklung“ mit großer Nähe zum Zeitgeist ortete.

Hier floss ein Forschungsanschluss an Th. Ewald (1996) ein. Dieser geht ideologiekritisch und im Blick auf bestimmte Entwicklungen in den 20er Jahren auf die wissenschaftliche Irrationalismusentwicklung im Vorfaschismus ein. Er versteht diese als Reaktion auf die Rationalismusentwicklung und eine daran festgemachte „Entzauberung“ der Welt. Er unterscheidet zwischen „Irrationalismustradition“ (20er, 30er Jahre) und „Irrationalismusrenaissance“. Letzteres bezieht sich auf das Wiederaufflammen „irrationalismusspezifischer Strukturen“ in den 70er, 80er und 90er Jahren.

Dieser Ansatz regte dazu an,

- einerseits die Romantik als Wegbereiterin der Irrationalismusentwicklung für den Sichtungsbezug mit einzubeziehen bzw. wenigstens einige ihrer Strukturtypologien wie z. B. den Idealbezug, den verklärenden Natur- und legendisierenden Vergangenheitsbezug sowie das Stilmittel der -

Innen- und Außenwelten miteinander verwebenden - „Arabeske“ zu beachten,
- andererseits wenigstens grob strukturdifferenzierend auf die Rationalismus- und Irrationalismusentwicklung im wissenschaftlichen und industriegesellschaftlichen Evolutionsglaubensfeld etwas näher einzugehen und die hierzu relevante Industrientwicklung (politökonomisch-sozialgeschichtliche Tradierungsperspektive) mit zu berücksichtigen.

Auf diesem Hintergrund impliziert deshalb der Verweis auf „irrationalistische Phänomene“ nun im zweiten Band die Kenntnis über die strukturelle Vermengung von Innen- und Außenwelten, von Philosophie, Kunst und Religion mit den Naturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaften etc., von gesellschaftlicher Gegenwart mit legendisierter Geschichte oder Mythos, die in Zeitgeist- und Wissenschaftsentwicklung in einem Ganzheitlichkeitsstreben bzw. in einer Suche nach einenden Wurzel- und höherwertigen Ordnungsbezugnahmen aufging und sich so gegen den Zerfall alter Strukturen und Weltbilder wehrte.

Die „arabesken“ Verwebungen bzw. „strukturellen Konfluenzen“ im Wissenschaftsbereich wurden über die Romantikbezugnahme auch als kulturgeschichtlich entstandenes Zeitgeistphänomen wahrnehmbar, das in den Wissenschaftsbereich eindrang und schon in der Theosophie aufgetaucht war. Hierbei begünstigten wissenschaftliche Bezugnahmen auf universalisierende Ordnungskonstrukte im Evolutionsbezug eine Öffnung für theosophische und evolutionär-ideologische bzw. neodarwinistische Ordnungskonstrukte, was wohl bis heute gilt.

Diese Wissenschaftsströmung verstand sich als Gegenpol zur Rationalismusentwicklung und seiner „Entzauberung der Welt“, wobei auch die Entwicklung von immer mehr Einzelwissenschaften als Ausdruck des Zerfallsprozesses alter Ordnungs- und Sinnerschließungswelten gewertet wurde. Damit war ein evolutionär-wissenschaftlicher Kampfbezug entstanden, der sich durch bestimmte Typologien auszeichnete wie z. B. die Struktur der „Positiv“-Ausrichtung, des Ganzheitlichkeits- und Gestalttheoriebezugs oder die Art der Theorie- und Erkenntnisanleihen am rationalistischen Wissenschaftsspektrum, die stets eine Neuausrichtung übernommener Inhalte, Begriffe (B 1, I. 2.) im evolutionär-wissenschaftlichen Paradigmenwechselbezug zeigt. Dies lässt nach dem Fortleben dieser Entwicklungsphänomene im modernen, wissenschaftlichen Untersuchungsspektrum Ausschau halten.

Der erste Band zeigt hierzu, wie sich die Ganzheitlichkeitsbewegung in der noch jungen Psychologiewissenschaft über die Entstehung verschiedener Gestaltpsychologieschulen bemerkbar machte, in deren Forschungsansätze Grundannahmen von Ehrenfels Gestalttheorie und Kosmogonie (Ehrenfels 1916, 1929) eingingen. Hierzu wurde deutlich, wie die davon geprägte, ganzheitliche Wahrnehmung in einigen dieser Schulen zuletzt nicht mehr nur Ehrenfels Gestaltwahrnehmung und Gestaltgesetzen, sondern viel mehr noch den rassistischen Paradigmenwechselbezugnahmen der nationalsozialistischen Politik folgten.

Der hermeneutische Strukturverweis auf einen „kosmisch-intentional“ sowie „kosmisch-prozessual“ höherentwicklungsorientierten „gestalttheoretischen Ganzheits- und Entwicklungsbezug“ soll deshalb im Kontext des zweiten Bandes an das darin enthaltene, schon einmal überdeutlich gewordene, politisch-irrationalistische Bewusstseinsbildungspotenzial erinnern und damit an den nicht zu unterschätzenden Anteil eines gestalttheoretischen Ganzheitsbezugs an einer evolutionär-elitären Ideologiebildung.

Dies wird anhand Dürckheims Psychologieansatz und Schulenstruktur konkret zeitgeschichtlich fassbar und über dessen Entwicklung auch anschaulich (B 2, III. 3.a).

Denn die mit der Irrationalismusentwicklung im Wissenschaftsbereich entstandene „Abkehr vom kategorialen, realitätsbezogenen Wahrnehmen und Denken“ zugunsten der Entwicklung eines „vom Grund her“ ausgehenden, „gestalthaften Wahrnehmens und Denkens“ (Ewald 1996) ließ in der ganzheitlichen Gestaltpsychologie- und -pädagogikentwicklung

- nicht nur rationalistische und in der Humanismustradition der Aufklärung verankerte Differenzierungs-, Zuordnungs- und Erörterungsverluste,
- sondern auch eine „Positivausrichtung“ entstehen, die einer Vermengung zwischen den angestrebten evolutionär-wissenschaftlichen Neuordnungs-, Ganzheits- und Fortschrittsbezugnahmen (Ewald 1996) und denen aus dem damaligen Glaubens-, Zeitgeist- und Ideologiebewegungsfundus Vorschub leistete.

Hier war jedoch bereits in den zwanziger Jahren ein „irrationalistischer Fortschrittsbezug“ bzw. Fortschrittsglauben entstanden, der auch die politische Irrationalismusentwicklung prägte. Dieser wurde einerseits von Elementen aus der Industrientwicklung, andererseits von Elementen aus der Lebensreformbewegung, aus den völkischen Kulturideologien, dem Neuheidentum, Antisemitismus, Nationalismus und Neodarwinismus und von einem - durch wilhelminische Elitenbezugnahmen und konservative Revolution vorgeformten - „höherwertigen“ Zivilisationsentwicklungsbezug geprägt und war über Einflüsse aus dem neogermanischen Rasseglaubens- und Ordensspektrum im Vorfaschismus ariosophisch oder evolutionär-völkisch (B 1, 2.a, b) beseelt.

Der erste Band konturierte diesen Fortschrittsbezug über den Hinweis, dass es auch einen rationalistisch beseelten Fortschrittsbezug gab, in dem allerdings geglaubt wurde, die Veränderung zum Besseren für Mensch und Welt könnten über die Früchte der Aufklärung gesichert werden und über die technologisch-wissenschaftlichen, staats- und sozialrechtlichen Neuerungen und Reformen, welche die Industrientwicklung begleiteten (B 1, I. 1.a).

Anlass zu diesem Glauben bot z. B. auch die Tatsache, dass die Entstehung der Medien (z. B. des Radios) allen Schichten einen freien Zugang zu Wissen und Kultur ermöglichte und dass die Aufklärung tatsächlich zahlreiche, soziale, rechtliche und gesundheitspolitische Verbesserungen für die Arbeiterschicht durchsetzen half. Die Folge davon war z. B. die Durchsetzung der Arbeitszeitregelung (Entstehung des „Freizeitbegriffs“) und in deren Folge die Entstehung zahlreicher Bildungs- und Sportvereine, Maßnahmen zur Verbesserung der „Volksgesundheit“ etc..

Weiter wurde darauf hingewiesen, dass der irrationalistische Fortschrittsbezug insgesamt einen operationalen Verwertungsbezug auf die rationalistischen Fortschrittsglaubensbezugnahmen und auf die Früchte der Aufklärung entwickelte, wobei diese unter neuem Vorzeichen „in Dienst“ genommen wurden („irrationalistisches Verwertungs- und Wendepinzip“).

So bezog sich auch die NS-Ideologie auf diese Früchte, wie z. B. auf die Volksgesundheit und die in den 20er Jahren modern gewordenen Massensportveranstaltungen und wendete diese im irrationalistischen Fortschritts- und Evolutionsbezug. Hierfür wurde der „Körper“ auf eine „gestalttheoretisch höherwertige Ganzheitsebene“ bezogen, indem von einem gesunden und wehrsportlich gestählten, „arischen Volkskörper“ die Rede war. Damit wurde der Körper in den „Gesundheitsbezug“ des evolutionär-nazistischen Fortschrittsbezugs gestellt (Meta-Ebenenbezug) und kollektiviert. Dies ließ ein übergeordnetes, evolutionäres (WEG-)Entwicklungs- und Kampfleibkonstrukt im evolutionär-arischen Idealbezug stilisieren, dem sich nun jeder Einzelne unterzuordnen hatte, wofür dem Körper - als Teil dieses Volkskörpers - nun abverlangt wurde, „stählern“ zu sein, sich „rassisch rein“ und „geopolitisch expansiv“ zu vermehren und sich für diesen „größeren Einheits- und Ordnungsbezug“ uneingeschränkt verwenden zu lassen (B 1, I. 2.c; B 3, VI. 2.c (3)). Dies redefinierte den rationalistischen Begriffsbezug auf Volksgesundheit und zivilisatorischen Fortschritt ideologisch-programmatisch höherentwicklungs- und selektionsorientiert.

D. h. der Bezug auf Gesundheit und Fortschritt wurde zu einem völkisch-rassischen Herrschafts-, Gleichschaltungs-, Aneignungs- und Ausbeutungsbezug und zu einem lebensverachtenden Selektions-, Zerstörungs-, Raub- und Kriegsbezug. Allgemein ausgedrückt, diente er nun einem nazistisch-totalitären Instrumentalisierungs- und Verwertungsbezug.

Auf dieser Kenntnisgrundlage sollen nun im Untersuchungsbereich des zweiten Bandes über eine zeitgeschichtlich differenzierende Bezugnahme auf die „Positivausrichtung“ in der evolutionären Psychologie- und Projektentwicklung Tradierungsstrukturen im gegenwärtigen Realitätsbezug ortbar werden. Dies wären Strukturen,

- die erneut eine, Erfolgs- und ganzheitliche (Höher-)Entwicklungsfixierung im Missionsverwertungs- und einen irrationalistischen Evolutionsentwicklungsbezug aufweisen,
- die erneut die Wiederherstellung einer evolutionär-höherwertigen Meta-Ordnung im Gestaltordnungs- und Ganzheitsbezug anvisieren,
- die in ihrer evolutionär-wissenschaftlichen Kampfausrichtung und Werteorientierung „inversiv“ (umkehrend) sind und in diesem Sinne wissenschaftliche Begriffe und Werteorientierungen definieren (redefinieren), wobei hier der Kippschalter durch die Zeitgeist- bzw. politische Bewegungsprogrammatik deutlich wird und beides mit ausagiert wird.

Hierzu entstanden bereits strukturorientierte Begriffe wie z. B. der Begriff des „wendeoperationalen Vereinigungs- und Konfluenzprinzips“ im programmatischen Wende- und Verwertungsbezug, kurz „Tai-Chi-Modus“ genannt (B 1, Zusammenfassung), in den die Bezugnahme auf das „Prinzip der Inversion“ und auf

das „Prinzip der Redefinition“ („stille Umdeutung“ von beruflich, wissenschaftlich und gesellschaftlich relevanten Begriffen) im Wissenschafts- und Projektfeldkontext der evolutionären Psychologie eingeht. Hier erarbeitete der erste Band, dass inner- und außerweltliche Fixierungen auf grandiose, absolut gesetzte Entwicklungskonstrukte auch bei wissenschaftlich geschulten Menschen Wahrnehmung und Bewusstsein zunehmend von der kategorialen Realitätsdifferenzierungsebene weg und in den Sog polarisierender bzw. spaltender Psychodynamiken hinein rutschen lassen (B 1, II. 2.b, d, e).

Aber auch der im ersten Band erarbeitete Begriffsbezug auf ein „irrationalistisch wissenschaftliches“ Strukturphänomenspektrum gibt der Forschungsperspektive im zweiten Band mit seiner Frage nach subtilen und potenziell strukturell-faschistischen Bewusstseinsstradierungsphänomenen im Bereich der evolutionär-wissenschaftlichen Psychologieentwicklung zahlreiche „irrationalismusspezifische Differenzierungen“ an die Hand.

Für die Ortung dieser „irrationalismusspezifischen Differenzierungen“ im konkreten Zeitgeschichtsbezug ging der erste Band auf einige Typologien in der ganzheitlichen Gestaltpsychologie- und -pädagogikentwicklung ein (B 1, I. 2.). Hierzu wurde bereits anschaulich, dass in der Grazer- und Leipziger Gestaltpsychologieschule die Konfluenz gegenüber dem evolutionär-ideologischen Zeitgeist- und Bewegungshintergrund der damaligen Zeit besonders groß war, was die wissenschaftlichen Ordnungs- und Wertungsbezugnahmen hier an gestalttheoretisch übergeordneten bzw. höherwertigen Ganzheiten festmachen ließ, die auf eine völkisch-geopolitische Positivausrichtung bezogen wurden. Hier kann nun im zweiten Band im Struktursichtungsbezug feldexemplarisch angeknüpft und gefragt werden, welche Ausrichtung die Positivausrichtung hier hat.

Hierzu wurde schon im ersten Band deutlich, dass es insbesondere der Distanzverlust zum Zeitgeist in der irrationalistischen Wissenschaftsentwicklung war, der es ermöglichte, dass wissenschaftlich gestalttheoretische Höherentwicklungsbezugnahmen zu evolutionär-genetischen bzw. -rassischen auswuchsen und diese Entwicklung auch noch als „wissenschaftlicher Fortschritt“ gewertet wurde. Hier fand der arische Evolutionsentwicklungsanspruch der Nazidiktatur seine wissenschaftliche „Sicherung“, während die programmatisch beeinflusste Wissenschaft und Forschung zum Instrumentarium eines „überpersönlichen Hasses“ und Völkermords wurde.

Da der einstige, „programmatische Positiv- und Paradigmenwechselbezug“ im Konfluenzbereich zwischen evolutionär-programmatischem Wissenschaftsentwicklungs- und evolutionär-ideologischem Machtentwicklungsanspruch strukturell immanent angelegt war, impliziert dies bis heute die Notwendigkeit, auch auf subtile Tradierungsformen aus dem hierzu gehörigen Strukturfundus zu achten und diese als Strukturen eines potenziellen, evolutionär-wissenschaftlichen Machtmissbrauchs zu sichten.

Hierzu wird nun im zweiten Band darauf geachtet, ob und wie weit der hierbei entstandene, „evolutionär-wissenschaftliche Vereinnahmungs-, Kampf- und Abwehrmodus“

- mitsamt seinen ideologisch „gestalttheoretischen“ Operationalismus- und Totalitätsbezugnahmen und
- mitsamt seinen „elitär-selektionsfixierten Wertungs- und Paradigmenwechselbezugnahmen“

im modernen, evolutionären Psychologie- und Projektspektrum konzeptionell und praxeologisch strukturell wiedererscheint und auf welchen „höherwertigen Entwicklungsbezug“ er heute ausgerichtet ist.

Die politökonomisch gesellschaftssystemische Grundbestandperspektive auf die wissenschaftsgeschichtliche Irrationalismusentwicklung konturiert hierzu über ihren gesellschaftssituativen Hintergrundbezug auf die wissenschaftsentwicklungsspezifische Phase der industriellen und wissenschaftlich-technologischen Revolution - d. h. auf politökonomisch gesellschaftssystemische Strukturbruchphänomene (automatisierungs- oder produktionsauslagerungsbedingte Massenentlassungen) oder auf „zu rasche Veränderungen“ (B 1, I. 2.b) - die „absoluten“ Hintergrund- bzw. „Grundbezugnahmen“ der irrationalistischen Wissenschaftsentwicklung (B 3, V. 2.a). Hierzu war im ersten Band auf gestaltpsychologische Ansätze, wie z. B. den von Krueger („Komplexqualitäts“, 1903) hingewiesen worden, in dem Gefühle vom „Grund“ her und nicht vom Ereignis her verstanden wurden, was den Beginn der empirischen und genetischen Ganzheitspsychologie prägte (Leipziger Schule; B 1, I. 2.c).

Und wegen des im evolutionären Psychologiekontext immer wieder deutlich werdenden Erziehungsanspruchs war hierzu schon im ersten Band auf evolutionär-pädagogische Strukturen hingewiesen worden, wie sie Langbehn mit seiner - auf Lagardes Antisemitismus zurückgehenden - Programmatik der „evolutionären Herzensethik“ aufbrachte, die mit seiner „Abkehr vom Verstandesdenken“, mit seiner Bezugnahme auf die

„Jugendlichkeit als Idealtypologie“ und mit seinem Verständnis vom „Leben als Nothwehr“ (Überlebensbezug) das „Völkische“ zum absoluten „Grund-“ bzw. „Entwicklungsbezug“ machte.

So entstanden im ersten Band erste Einblicke in zeitgeschichtsspezifische Tradierungs- und Identifikationsmodalitäten im irrationalistischen Wissenschaftsbereich, denen nun projektbezogen weiter nachgegangen werden kann, wobei stets ein situativ gesellschaftsgeschichtlicher Hintergrundbezug maßgeblich bleibt.

Diese Einblicke bestätigten, dass der Begriff der „evolutionär-typologischen Positivausrichtung“ und des „irrationalistischen Fortschritts- und Programmatikbezugs“ auch für die New-Age-Projektfelder zutrifft. Allerdings geht darin ein allgemeines, evolutionär-spirituelles Evolutionsprinzip ein, das sich an einem kosmischen Ordnungsmysterium orientiert sowie an theosophisch inspirierten Annahmen über die Kreisläufe von Leben und Natur, Evolution und Devolution, Tod und Wiedergeburt sowie auf einen inner- und außerweltlichen Anteil an diesen Kreisläufen im Höherentwicklungs- und Evolutionsprozess. Hierbei wird geglaubt, der Entwicklungsfortschritt sei darüber gesichert, dass man dieses Mysterium im Bewusstsein der Menschen wiedererweckt und dieses „reinigt“ (Neugnosis) und in psychagogisch vermittelten Bahnen formt.

Hierzu wurde bereits für die New-Age-Bewegung deutlich, dass der darin angelegte Totalitätsbezug esoterisch und subtil strukturiert bleibt.

Der erste Band zeigte, dass der absolute Hintergrundbezug („Grund“) dieser modernen Evolutionsmission entweder im theosophischen Evolutions- und Weisungs- bzw. Stufenentwicklungsbezug ankert und oftmals auch den spätkapitalistischen Entwicklungsprozess spiritualisiert, was Geld zur „spirituellen Energie“ redefiniert (B 1, II. 2.c, e).

Nun kann gefragt werden, ob diese Ausrichtung auch in der evolutionären Psychologie- und Projektentwicklung im Konfluenzbereich mit der New-Age-Mission deutlich wird, ob diese erneut mit der Bewegungsprogrammatik im Ganzheitlichkeits- und Gestalttheoriebezug verschwimmt und ob dies auch für die New-Era-Evolutionsmission und ihre evolutionäre Psychologie- und Wissenschaftsprojektentwicklung zutrifft bzw. welche Unterschiede hier auffallen.

Der Forschungsanschluss im zweiten Band lässt damit den modernen, evolutionär-psychologischen Entwicklungsbezug auf die gestalttheoretisch feldrelevanten, „höherwertigen Ganzheiten“, aber auch die Ausgestaltung

- des modernen feldoperationalen Herzens- bzw. Ethikbezugs (vgl. B 1, II. 2.d),
- Leib- und Kampf- bzw. Notwehr- und Überlebensbezugs (III. 1.b, IV.) und
- der modernen, damit verbundenen, evolutionär-biologischen Entwicklungs- und Reinheitsbezugnahmen (III. 2.b, c, IV. 1.a)

und den heute feldspezifisch deutlich werdenden, evolutionär-wissenschaftlichen Kampf- und Verwertungsbezug im Untersuchungsspektrum (III. 1.a, IV. 2.) tradierungsbezogen sichten.

Die über den irrationalistischen Grund- und Evolutionsbezug entstehende Absolutheitsebene wurde im ersten Band bereits spezifiziert, indem in der Tradierungsperspektive z. B. auf eine Struktur des „Willensprimats“ im evolutionären Wissenschaftsentwicklungskontext und hierzu grundbestandsorientiert auch auf Nietzsche-Anleihen in der NS-Ideologie eingegangen wurde.

In der irrationalistischen Wissenschaftsentwicklung entsteht statt eines konkret historischen Hintergrundbezugs ein geschichtslegendisierender und spiritueller Wurzel- oder Urkultur- bzw. Seinsgrund und so ein „absoluter Geschichtsbezug“ oder „Grundbezug“ (B 2, III. 3.a „Große Mutter (...)“, 3.c (1) – (5) „Wilbers (...“).

Hierzu wurde auf ein „idealtypologisches Operationalismus- bzw. Höherentwicklungsprimat“ oder auf einen darauf bezogenen „höheren Willen“ oder Wertebezug Bezug genommen, wobei der strukturelle Wertebuch im Nationalsozialismus erörtert wurde. Weiter war im Zusammenhang mit diesem „Grund“ z. B. auch von der Struktur eines - die „menschliche Höherentwicklung“ fördernden - „Pantheismusbezugs“ die Rede, der im Rahmen evolutionär-ganzheitlicher oder -prozessualer Gestaltordnungskonstrukte ein „arisch-organismisches“ und „operational-ethisches“ Höherentwicklungsprimat konstruieren ließ (B 1, I. 2.b, c; Stichworte: „evolutionär-operationaler Metaorganismus- bzw. Metaleibentwicklungs- und Metaethikbezug“).

Der numinose Charakter dieser „arisch-pantheistischen Wurzel-“ oder „Grund“-Bezugnahme wurde am „Meta-Sippenbezug“ des arischen Ordensspektrums anschaulich und ließ weitere Spezifizierungen aus dem nazistischen Tradierungsfundus erörtern (B 1, II. 2.a, b, I. 2.c). Diese lassen nun den evolutionär-biologischen Glauben an einen evolutionär-elitären oder „Heil“ bringenden Gruppeneinheits- oder Meta-

Sippenbezug im modernen Evolutionsmissionsverwertungskontext tradierungskritisch fokussieren. Hierzu wird nach subtilen Tradierungsstrukturen z.. B.

- in Dürckheims oder Loomans' „Wegleib-Modellen“ oder
- in den „systemischen Sippenordnungen“ des im New-Age-Netzwerk boomenden S. Hellingers oder
- in den geschlechtsspezifischen Höherentwicklungsbezugnahmen der - für die evolutionäre Psychologieentwicklung so wichtig gewordenen - evolutionär-philosophischen Entwicklungsvorstellungen K. Wilbers

gefragt. Genauso kritisch werden die evolutionär-psychologischen und -biologischen Reinheits- und Entwicklungsbewertungsvorstellungen in Scientologys Eroberungsoffensiven auf dem Psychomarkt betrachtet.

So bestimmen die im ersten Band wahrgenommenen, evolutionär-wissenschaftlichen Strukturphänomene den Blick auf das im zweiten Band dargelegte, heutige Spektrum von Psychologie- und Psychagogikansätzen im Konfluenzbereich mit den modernen Evolutionsmissionen.

Die nun im Grundbestandsbezug nachvollziehbaren gewordenen, begrifflichen Strukturbezugnahmen können nun helfen, die Fülle von Material zu sichten und es für die struktur(faktoren)analytische Untersuchung der Tradierungsfrage (B 3) darzulegen. Da sie hierfür eine hermeneutisch orientierungsweisende Funktion haben, werden begriffliche Wiederholungen unvermeidbar. So entsteht eine Fülle von Strukturverweisen aus dem Grundbestand faschistischer Ideologiebildung im exemplarischen Feldbezug (B 3, VI. 1.).

Zu den gesellschaftssystemischen Grundbestands- und Strukturperspektiven

Da die gesellschaftssystemischen Sichtungsebenen auch in den Darlegungs- und Erörterungsbezug des zweiten Bandes einfließen werden, soll eingangs ausführlicher und im Forschungsanschluss an den ersten Band auf sie eingegangen werden.

Hier wurde bereits deutlich, wie das strukturell-phänomenologische Sichtungsfenster für die gesellschaftssystemischen Strukturperspektiven durch den zeitgeschichtlichen Entwicklungs- und Anlehnungsbezug im Untersuchungsspektrum bestimmt wird.

Damit entstand ein

- zeitgeschichtlich evolutionsmissionsfeldbezogener Tradierungs- und Felddifferenzierungshintergrund und ein
- sozialgeschichtlicher und politökonomisch gesellschaftsgeschichtlicher Entwicklungshintergrund,

der nun auch für die tradierungsbezogene Darlegungsarbeit im zweiten Band relevant wird.

So gab z. B. der Blick auf die gesellschaftliche Situation, in der die Theosophie entstanden war, Auskunft darüber, welche wissenschaftlich-technologischen Errungenschaften diese spiritualisiert und esoterisch okkultistisch im „göttlichen Instrument-“ und spirituell-zivilisatorischen Höherentwicklungsbezug ausgestaltet hatte. Der theosophische Bezug auf die Entwicklung „übersinnlicher Fähigkeiten“ verwies so nicht nur auf eine Anlehnung an die „übersinnlichen“ (Kampf-)Potenziale des Urmenschen aus der manichäischen Glaubenslegende für den theosophischen Meta-Ichentwicklungsbezug, sondern auch auf den „unsichtbaren“ bzw. transpersonalen Energie- und Machtkontext, welcher der zentralen Bedeutung von Elektrizität und Maschinenkraft für den kapitalistischen Produktions- und Gewinnentwicklungsbezug entlehnt war (B 1, II.). Dem damit verbundenen, technologisch-industriellen Entwicklungskomplex mit seinem neuerungs-, selektions- und fusionsbestrebten (Konkurrenz-)Kampf- und Gewinnsicherungsstreben hatte sich im Verbreitungszeitraum der Theosophie der menschliche Existenz-, Sinn- und Fähigkeitsentwicklungsbezug von immer mehr Menschen unterzuordnen. Dieser Prozess konstellierte den hierzu maßgeblichen - polarisierenden - Meta(wert)- / Mehrwert- / Macht- und Deprivations- / Ohnmachtsentwicklungsbezug (Rühle 1930). Die sozialgeschichtliche Perspektive verwies hierzu auf das latent kollektiv entfesselbare Irrationalismuspotenzial, das in einer zunehmend drastischer werdenden, sozialen Polarisierung entsteht.

Diese beiden gesellschaftssystemischen Hintergrund- und Tradierungsperspektiven rückten den Zusammenhang zwischen spezifisch zeitgeschichtlichen Phänomenen auf rationalistischer und irrationalistischer Entwicklungsebene in den Wahrnehmungsbezug der Studie, was das irrationalistische Untersuchungsspektrum als zeitgeschichtliches Ideologiebildungs- oder Verarbeitungsphänomen wahrnehmen lässt.

Das heißt, für den gesellschaftssystemischen Hintergrundbezug der Tradierungsfrage interessiert nicht nur der jeweilige evolutionsmissionsspezifische Gesellschafts- bzw. Zeitgeistbezug, sondern auch die darin jeweils zur Wirkung kommende und zeitgeschichtlich relevante, gesellschaftliche

Strukturbruchentwicklung, welche die Entstehung irrationalistischer Phänomene begünstigt und deren Ausgestaltung inspiriert.

Die Aufmerksamkeit hierfür ließ den expansiven Gewinnbezug auf die produktions- und vermarktungsrelevanten, gesellschaftlichen Ressourcensektoren (wie z. B. auf die menschliche Arbeitskraft, Energiegewinnung (Kohle, Öl, Atomenergie) oder neue Industrietechnologien etc.) für den untersuchungsrelevanten, feldsituativen Hintergrundbezug stets mit berücksichtigen. Denn die Geschichte zeigte, wie stark hier Einbrüche oder Strukturbrüche, die von Entwicklungsschüben im Prozess der industriellen Revolution ausgelöst wurden, irrationalistische Verarbeitungs- und Abwehrbezugsnahmen begünstigen können. Dies wurde im Blick auf die zwanziger Jahre nochmals kurz anschaulich, wie z. B. über den Kapitalmarkteinbruch Anfang der 20er Jahre in den USA (Börsencrash, Weltwirtschaftskrise) oder die Einführung der Fließbandarbeit im großen Stil Mitte der zwanziger Jahre in Deutschland (Massenarbeitslosigkeit).

Für den gesellschaftssystemischen Hintergrundbezug der modernen Evolutionsmissionen werden z. B. die existenz- und marktpolitisch relevanten Ressourcenverknappungen (Öl, Wasser) oder die durch den Globalisierungsdruck entstehenden Entgrenzungsentwicklungen auf dem Arbeitsmarkt (z. B. Europas Osterweiterungsbestrebungen) relevant.

Hierzu kann vorab festgehalten werden, dass die Strukturbrüche der zwanziger Jahre mit ihren Nachkriegsfolgen, Massenentlassungen und ihrem Weltwirtschaftskrisenkontext nicht mit den Rezessionen vergleichbar sind, die im Hintergrund der modernen Evolutionsmissionen stehen und z. B. durch die Ölkrisen ausgelöst wurden. Diese Strukturbruchentwicklungen blieben auf eingegrenzte Gesellschaftsfelder beschränkt oder strategisch in andere Länder ausgelagert.

Diese Strukturbrüche im Westen abwehrenden Auslagerungsstrategien werden z. B. ab 1993 durch die von den USA begonnenen zwei Irakkriege oder durch die Shell-Interessen sichernden und aus Geheimdienst- und Regierungskreisen der 1994 herrschenden Militärjunta angezettelten innenpolitischen Kämpfe Nigerias anschaulich, wobei dies ohne die Kampagnen von K. Saro Wiwas in Europa (1993) völlig unbemerkt geblieben wäre (Wiwa wurde 1995 mit acht seiner Kampfgefährten hingerichtet). Der hier passierte Strukturbruch in der Dritten Welt, wurde im Westen kaum notiert. Er wurde hingenommen.

Auch die Firmenfusions- und Entlassungsphänomene, die z. B. in Deutschland im Zuge der Globalisierung zunahmen, blieben feld- bzw. branchenspezifisch eingegrenzt und verstärkten die Strukturbruchentwicklungsdichte erst ab Ende der 90er Jahre, d. h. erst gegen Ende des Untersuchungszeitfensters.

Und auch die hier untersuchten Irrationalismusrenaissancephänomene zeigten sich als feldspezifisch eingegrenzt bleibende Phänomene; denn die hier erzeugte Strukturbruchdichte überschritt nicht die individuelle und gruppensoziale Felddynamikdimension, auch wenn eine gesellschaftssystemische Wendedynamik angestrebt wurde.

Hierzu wurde bis in die Parteilandschaft eingedrungen. So förderte die CDU / CSU in den 80er Jahren tatsächlich New-Age-Kongresse (Kratz 1994). Eine breitere Irrationalismuswelle konnte sich im Unterhaltungs-, Volkshochschul- und Gesundheitsbereich (Neue Medizin, Wellness, evolutionäre Psychologie etc.) bis in die 90er Jahre hinein ausbreiten, um hier ihren Zenit zu erreichen, blieb aber ein kaleidoskopisch ausstreuendes Marktphänomen.

Somit dient die Perspektive auf die politökonomisch gesellschaftssystemischen Strukturtypologien in den zeitlich eingegrenzten Gesellschaftssituationen, in denen die - für den zweiten Band untersuchungsrelevanten - evolutionären Psychologieentwicklungen expandierten, eher dazu, zu klären, ob es hierzu zu feldspezifischen irrationalistischen Überhöhungs- oder Abwehrausgestaltungen kam (Zeitgeistnähe).

Hierzu taucht im Sichtungsfenster die erste Rezessionsphase in der deutschen Wirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg 1966/ 67 auf, die den Hintergrund für die Entstehung der politischen und emanzipativen Gegenkulturbewegung 1968 bildet, wobei deren Themen meist im Sinnkontext des „Kalten Krieges“ abgewehrt wurden („Geht doch nach Drüben“).

Die nachfolgenden Rezessionen mit weiter ansteigenden Arbeitslosenzahlen - wie die im Zuge der beiden Ölkrisen 1973 und 1982 - bildeten dann den gesellschaftssituativen Hintergrund für die damals anschwellenden Psycho- und Esoterikbooms.

Diese wendeten das Veränderungsstreben in ein Ich- und ein spirituelles bzw. Meta-Weltveränderungsstreben, wofür das Interesse an bewusstseinsweiternden, psychoenergetischen und magischen bzw. spirituell-energetischen Prozessen answoll. In den 70er Jahren setzte eine Naturmystik- und Pantheismusrenaissance ein, der die Selbsterfahrungswelle und ab 1980 die spirituelle Welle mit ihren neuen „Sekten“ sowie der transpersonalen Psychologie- und Meditationswelle folgte. Der erste Band zeigte, wie diese okkultistisch-magische und spirituelle Irrationalismusrenaissance mit ihrem subtilen Machtbezug auf „unsicht-

bare Energien“ und „spirituelle Kraftfelder“ boomte und der individuell stetig anwachsenden Ohnmacht mit ihrem irrationalistischen Angebotsfächer zur Erlangung eines persönlichen Machtgefühls eine Kompensationsmöglichkeit verschaffte, welche zudem die Wahrnehmung über einen privaten und gesellschaftlich esoterisch geordneten Weltbezug entpolitisieren und neu ausrichten ließ.

Dieser Zusammenhang kann nun hinsichtlich des zunehmenden Interesses an evolutionär-psychologischen Neuerungen aus den USA - wie z. B. an der humanistischen und der transpersonalen Psychologie - für den Untersuchungszeitraum der 70er und 80er Jahre mitberücksichtigt werden.

Der Mauerfall 1989, der den „kalten Krieg“ beendete und der bereits ab den 80er Jahren im deutschen, transpersonalen Psychologienetzwerk spirituell herbeigesehnt worden war, stellt dagegen schon ein breiteres Phänomen dar, das zumindest für die Bewohner der DDR als sozialgeschichtliches Strukturbruchphänomen gewertet werden muss. Da dieser Strukturbruch jedoch zugleich ein Integrationsbestreben freisetzte, muss er anders bewertet werden. Dieser rückt eher als zweite Diktaturbeendigung in Deutschland ins Blickfeld, was für die ideologiekritische Tradierungsfrage ebenfalls von Bedeutung ist.

Hierzu kann festgestellt werden, dass die Wiedervereinigung und die Rezession 1993 nicht nur von einem erneuten Anschwellen der Esoterik- und Okkultismuswelle in Deutschland begleitet wurde, sondern auch von einem Erstarken der neurechten Bewegung, und zwar in mehreren europäischen Ländern. Hierzu gesellte sich eine europäische Lichtreichtbewegung mit „westlichem Gotteskriegerbewusstsein“ (Gugenberger, Petri, Schweidlenka, 1998).

Dieses Phänomen muss für die Bezugnahmen auf eine „unitarische“ und auf eine „neue, europäische Religion“ (DUR) und deren Bedeutung in der hier untersuchten Psychologie und ihrem Projekt- und Psychomarkt für den Erörterungsbezug des zweiten Bandes mitbedacht werden. Es unterstreicht nochmals aus einem anderen Blickwinkel die Notwendigkeit, sich mit der Introjekt- und Tradierungsfrage kritisch auseinander zusetzen.

Dass dieses Phänomen nicht nur ein europäisches ist, zeigte die Politikentwicklung um den Jahrtausendwechsel. Denn ab 1993 wurde zunehmend auch der expansiv-destruktive, islamistische Gotteskriegerkomplex deutlicher, der für die westlichen Industrienationen stets im Ölressourcen-sicherungskontext angesiedelt blieb. Dies führte letztlich zur Kriegspolitik gegenüber dem Irak, woraufhin diese Politik - wegen der viel schwächeren Rüstungskapazitäten der ölressourcenreichen islamischen Welt - anschließend im kleinen Feldbezug der Terroranschläge in den Westen zurückgetragen wurde (New York, London), um anschließend breitflächig zu eskalieren.

Die damit zusammenhängenden Rezessionen, die nach dem 11. 9. 03 im exportabhängigen Deutschland enorm zu Buche schlugen, sind dann bereits jenseits des Zeitfensters.

Hierzu soll lediglich ergänzt werden, dass sich parallel zum islamistischen Gotteskriegerphänomen (Djihad) ein neochristlich-militantes Gotteskriegerphänomen im angloamerikanischen Gesellschaftskontext herausbildete, das zuletzt über eine ideologisch-geopolitisch auf Öl-Ressourcensicherung angelegte „Achse des Bösen“ zu einem zweiten Angriffskrieg (2. Irakkrieg) führte, der erst 2006 geächtet wurde. Die hier mitagierende, englische Regierung verkündete damals, man wolle die USA an der Spitze eines globalen, „unipolaren Weltmachtgefüges“ (sic!) sehen.

Diese Entwicklung ist deshalb für das Zeitfenster (Ende 2000) der Studie relevant, da der erste Band bereits zeigte, dass eine ähnliche Position schon zu Beginn der 70er Jahre von D. Spangler, Englands evolutionär-demokratischem Findhorn-Psychagogen aus den USA, vertreten worden war (B 1, II. 2.d). Dieser meinte damals, die USA müsse sich in ihrer Rolle als „Weltpolizist“ erst noch bewähren. Hier wurde auch auf Bal-lards Theosophievariante eingegangen, welche die nationalistische „I Am Religious Activity Movement“ entstehen ließ. Beide Feldphänomene geben dem Untersuchungsfokus im zweiten Band der Studie einen historisch gesellschaftssystemischen und glaubensgeschichtlichen Strukturentwicklungshintergrund.

Damit hierzu auch der schon lange vorher vorhandene, angloamerikanische Gotteskriegerbezug im angloamerikanischen Psychologie- und Projektfeldentwicklungsausschnitt geortet werden kann, ist somit über den glaubensgeschichtlichen Fundus (B 1) sichergestellt.

Der politökonomische Strukturbezug der gesellschaftssystemischen Grundbestandsperspektive verweist damit auf „Irrationalismusschübe“ und soll das Untersuchungsspektrum einschließlich der aktuellen, evolutionär-zivilisatorisch argumentierenden Irrationalismusrenaissance und ihrer evolutionär-psychologischen Projektvielfalt durchgängig in kritischer Distanz zur Gesellschaftssituation ideologiekritisch sichten helfen.

Hierzu wird z. B. auch das angloamerikanische Marktwirtschaftsmodell vom sozialen Marktwirtschaftsmodell Deutschlands unterschieden.

Für die Sichtung strukturell-faschistischer Tradierungsphänomene steht diesem differenzierungsorientierten und im konkret gesellschaftssituativen Zeitgeschichts- und politökonomischen Strukturbezug verankerten, „gesellschaftssystemischen Hintergrundbezug“ - wie schon erwähnt - der gesellschaftssystemische Hintergrund- und Evolutionsbezug auf eine „absolute Dimension“ oder auf eine Geschichtslegende gegenüber (B 1), der nun auch im Untersuchungsspektrum des zweiten Bandes gesichtet werden kann.

Hierfür muss letzterer dominieren und auch hinter konkreten Gesellschafts- oder Geschichtsbezügen deutlich werden.

Da dieser numinose Hintergrundbezug eine spirituelle und verhaltensspezifische Entwicklungs- und Bewertungsstatik zur Folge hat, würde er sich auch über solcherlei Statiken aufzeigen lassen. Er würde sich ebenfalls im angestrebten Wende- oder Paradigmenwechselbezug über die evolutionär-typologische Bipolarität und im psychagogischen Führungskontext über Absolutheitsansprüche ausdrücken.

Der erste Band zeigte hierzu auf, dass der absolute Grund- bzw. Hintergrundbezug der NS-Diktatur auf einer germanischen Geschichtslegende und einem arischen Blutmythos sowie auf darauf bezogene Leistungs-, Bewusstseins- und Verhaltenshöherentwicklungs- und Verhaltensselektionsmaßstäbe beruhte, d. h. auf evolutionär-völkische bzw. -rassische Statiken im Entwicklungs- und im Wende- bzw. Paradigmenwechselbezug. Und da der Entwicklungsbezug einen Gleichschaltungs-, Aneignungs- und Expansionsbezug beinhaltete, wurde der Erfahrungsfundus aus dem gesellschaftssystemischen Strukturbruchkontext (Niederlage im 1. Weltkrieg, Weltwirtschaftskrise, Gleichschaltung der Arbeitsprozesse etc.) evolutionär-typologisch überhöht und missionsfunktional ausgestaltet sowie im Umkehrungsmodus „nach außen“ ausagiert, was einen durchgängigen, expansions- und neuausrichtungsbezogenen Strukturbruch- und Opferbezug sowie einen Gleichschaltungs- und selbstüberhöhenden Kampf-, Vereinnahmungs- und Sieges- bzw. „positiven Überwindungsbezug“ (Absolutheitsebene) sichtbar ließ.

Dieser Wendemodus fand sich im bereits untersuchten Ausschnitt der New-Age-Evolutionsmission in abgeschwächter und neu ausgestalteter Form sowie im kleinen oder „subkulturellen Feldmodus“ (Schwendtner 1978) wieder. Hierbei war eine durchgängig subtile, nach innen gewendete (Introversionsprinzip) und mikrosoziale sowie individuelle Lebensfeldbezugnahme und Ausgestaltungsweise in den feldspezifischen Strukturbruch- und Initiationspraxeologien das Spezifikum.

Diese Praxeologien zielten auf die Aushebelung der gewachsenen psychosozialen Verankerung einzelner Menschen in ihrer Identität, was im Rahmen eines feldspezifischen Entwicklungsstatikbezugs blieb, während der Entwicklungs- bzw. Wendebezug der Gesamtmision auf eine kollektive, evolutionär-spirituelle Höherentwicklungsstatik zielte.

Dieser auf - zeitgeschichtlich und wirkungsdimensional - sehr unterschiedliche Evolutionsmissionen bezogene Strukturbezug lässt nun im programmatischen Psychologie- und Projektspektrum sichten, ob sich eher die subtilen und inzwischen auf spätkapitalistische Entwicklungsdynamiken bezogenen Muster der New-Age-Evolutionsmission wiederfinden lassen oder ob hier noch andere, weniger subtile Ausgestaltungsformen im direkten Tradierungsbezug auf die NS-Diktatur auffallen. Hierfür zeigte der erste Band, dass auch politökonomisch gesellschaftssystemische Tradierungsstrukturen diese ebenfalls mit tradieren können.

Der für den feldexemplarischen Erörterungsbezug sichtende Tradierungsstrukturbezug hat somit im zweiten Band bereits einen sehr umfassenden und gesellschaftssystemisch zeitgeschichtlich differenzierungsorientierten Grundbestandsbezug (B 1). Er macht Tradierungsphänomene auf der gesellschaftssystemischen Sichtungsebene nicht allein am elitär-rassischen und am kollektivtotalitären Bezug fest (B 1, I. 2., Zusammenfassung, B 3, VI. 2.c), denn die Untersuchungsperspektive fokussiert feldspezifische Tradierungsphänomene bzw. grundbestandsbezogene Bahnungs- und Tradierungsphänomene im evolutionär-psychagogischen und psychologischen Feldkontext, die in Deutschland und Österreich z. B. auch direkte und zeitnah bzw. neu ausgestaltete Introjekttradierungsphänomene aus dem NS-Ideologiefundus im Mehrgenerationenfeld sein können.

Letzteres fordert im Blick auf die elitär-nazistische und führerfixierte Massensymbiose dazu auf, führerfixierte Feldsymbiosen mit evolutionär-zivilisatorischem Wende- und Elitenbezug strukturell-phänomenologisch wahrzunehmen (Stichwort: evolutionär-nazistische Feld- bzw. WEGführungssymbiosen).

Hierbei wird auch gesichtet, was alles für Zeitgeistausrichtungen einschließlich derjenigen der Gegenkultur-bewegungen zur „Ressource“ für ein feldspezifisches, „positives“ Überwindungsprozedere im Programmatikbezug auf ein „Neues Bewusstsein“ wird und inwieweit das daran Nichtanpassbare - auf subtiler Ebene - selektiv „gebannt“ (geopfert) bzw. zurückgelassen oder ausgelöscht werden soll.

Zeigt sich dieser strukturell-feldsymbiotische Tradierungsmodus im evolutionär-psychologischen Untersuchungsspektrum erneut, kann von einem zeitgeschichtlich durchgängig wahrnehmbaren Phänomen im jeweiligen Evolutionsmissions- und Paradigmenwechselkontext gesprochen werden.

Dieses legt auf gesellschaftssystemischer Sichtungsebene erneut einen irrationalistisch ausgestalteten, politökonomisch mitgeprägten Objektbezug frei, der bereits für das Theosophievariantenspektrum und den neoguruistischen Psychagogikkontext in der New-Age-Evolutionsmission aufgezeigt wurde und der in der NS-Diktatur seine bislang furchtbarste Dimension erreichte.

Dieser bereits in Band 1 für die zeitgeschichtlich verschiedenen Evolutionsmissionsfelder herausgearbeitete Objekt- und Verwertungsbezug auf Mensch, Natur, Spiritualität, Kultur, Wissenschaft, Nationalität, industriellen Produktions- und Gesellschaftsentwicklungsstand etc. beleuchtet dabei die Ausstattung der Einbindung in den Objekt- und Verwertungsbezug der jeweiligen Evolutionsmission gesellschaftssystemisch. Hierbei lässt die hierzu genutzte Bewusstseinsbildung mit ihren Bezugnahmen auf den Bereich eines Mystisch-Uralten, Numinos-Absoluten und zugleich fortschrittlich Höchstentwickelten die jeweilige „Psychologie der Verführung“ charakterisieren. Die instrumentell-symbiotische Seite dieses Objektbezugs lässt hierbei die sozialen Beziehungs- und Feldstrukturen tradierungs- und differenzierungsorientiert miterfassen.

Die Strukturtypologie dieser Verführung zeigte sich hierzu im Modus einer narzisstisch-bipolaren „strukturellen Konfluenz“, die

- einen ekstatisch hedonistischen und elitär aufwertenden Pol (z. B. in den Masseninszenierungen) und

- einen rigide leistungsfixierten und nichtigmachenden Pol (z. B. in der Gleichschaltungs-, Kriegs- und KZ- bzw. Arbeitslagerpolitik) aufwies und die - neben dem Einsatz des staatlichen Gewalt- und Machtapparats - beide Pole konstellierte, um Entgrenzungsdynamiken (Hypnos) herzustellen, welche die Menschen in Bann nehmen und politisch instrumentalisieren ließen. Hierzu fielen bereits „subtile Analogstrukturen“ in der programmatischen Feldeinbindung des New-Age-Kontextes auf (B 1, II. 2.e) auf. Dies richtet den Fokus der Tradierungsperspektive auf das Untersuchungsspektrum des zweiten Bandes entsprechend aus und lässt auch die psychagogisch hergestellten Psycho- und Soziodynamiken entsprechend aufmerksam sichten.

Um hierbei die zeitlich doch noch sehr nahen, gesellschaftssystemischen Einflusskräfte dennoch ausreichend distanzieren zu können, was es notwendig, diesen Distanzbezug klar zu verankern.

Hierzu diene die klare Definition der Struktursichtungsperspektiven als:

1. zeitgeschichtlich evolutionsmissionsfeldbezogene und ideologiekritisch gesellschaftssystemische,
 2. politökonomisch gesellschaftssystemische und kritisch zeitgeistbezogene,
 3. exemplarisch (projekt)felddifferenzierende und hierbei ethisch normativ sowie ethisch kurativ verantwortungsorientierte und zuletzt als
 4. distanz- und tradierungsorientierte, d. h. grundbestands- und kritisch zeitgeschichtsbezogene.
- Und die Festlegung, dass die verschiedenen, zeitgeschichtlich gesellschaftssystemischen Perspektiven den jeweiligen feldsituativen (Figur-)Hintergrundbezug (Perls 1989) für den Tradierungsfokus bestimmen sollen.

Hinter diesem Verankerungsbedürfnis stehen im Forschungsanschluss an den ersten Band (B 1, I. 1.a) zwei Fragen:

1. Warum ist die gesellschaftssystemische Perspektive für die ideologiegeschichtliche und ethisch verantwortungsorientierte Bezugnahme auf Psychologie und Psychagogik so wichtig und wie

kann sicher gestellt werden, dass diese zum Zeitgeist und zu seinen ideologischen Ausrichtungen selbst ausreichend Distanz behält?

2. Wie bleibt diese Perspektive in ihrer ethischen, philosophischen und wissenschaftlichen Tradition klar verortbar, wenn sie im Blick auf die gegenwärtige Situation in der Gesellschaft selbst engagiert (Flitner 1958) Stellung bezieht?

Während die erste Frage abschließend erst im dritten Band beantwortet werden kann, verweist die zweite auf eine grundsätzliche Ebene, nämlich auf die Ebene der methodischen Forschungsgrundlagen in der Darlegung des Forschungsanschlusses (B 3, V. 1., 2.a). Auf dieser bleibt die Studie mit ihrer Definition der gesellschaftssystemischen Perspektive als Hintergrundperspektive (Perls 1989) ethisch und philosophisch in der wissenschaftlichen Tradition der kritischen Theorie (Adorno, Horkheimer, Fromm, Habermas) verankert. Ihre Erkenntnisse prägen stark die ideologiekritische Sicht in dieser Studie.

Der Blick auf den ethisch-kurativen Verantwortungsbezug von Psychologieentwicklung (Band 1, I. 1) orientiert sich damit nicht nur an den Anforderungen der aktuellen, spätkapitalistischen Gesellschaftssituation und deren Auswirkung auf die Menschen in ihrem jeweiligen sozialen Feld-einfluss, sondern auch an dem, was die Frankfurter Schule hierzu bereits erarbeitet hat (Adorno 1968, Horkheimer, Adorno 2001, Habermas 2001, 2003, 1990, der „frühe“ Fromm in Band I - XII).

Deshalb bezieht der Tradierungsfokus auf das Untersuchungsspektrum auch vorrangig Studien oder wissenschaftliche Stellungnahmen ein, die sich auf den Zivilisationsbruch durch die NS-Diktatur beziehen und diesen auch für den Wissenschaftsanschluss reflektieren (Habermas 2000) oder in seiner Auswirkung weiter erforschen lassen.

Der für diesen Verantwortungsbezug relevante, normativ ethische Wertungsbezug orientiert sich am Grundgesetz und hierbei insbesondere an den Artikeln 1 - 19 (Grundrechte) und an Artikel 20 (demokratische Verfassungsgrundsätze - Widerstandsrecht), 21 und 33.

Artikel 21 sichert den Modus einer freien, politischen Willensbildung und damit diese selbst und schützt den Demokratieerhalt, während Artikel 33 die für alle rechtsverbindlichen demokratischen Rechte und Pflichten festlegt.

Die Einhaltung der Grundrechte sichert die Grundlagen des kurativ-ethischen Handelns im psychologischen und psychotherapeutischen Arbeits- und Lehrbereich. Diese ethisch-normativen Bezugnahmen fließen somit in die Gefahrenbewertung des feldspezifischen Erörterungszusammenhangs mit ein.

Auch werden z. B. zur Auslotung des demokratischen Rechtsverständnisses und der tatsächlichen Entwicklungsziele und Implikationen „kurativer Bewusstseinsbildungsmaßnahmen“ im New-Era-Kontext auch Erkenntnisse aus Verfassungsschutzberichten (IV. 1.) und aus der EU-Charta einbezogen. Ersteres lässt detaillierter untersuchen, auf welche „höherwertigen Ganzheiten“ bzw. Statiken der scientologische Paradigmenwechsel Bezug nimmt, letzteres wie sein Menschenrechtsbezug zu werten ist.

Über diese perspektivische Distanz währenden Verankerungen bleibt nicht nur der studienspezifische Forschungsanschluss gesichert, sondern auch der gesellschaftssystemische Erörterungs- und Gefahrenbewertungsbezug (B3, VI. 2.c).

Der genannte Forschungsanschluss in der gesellschaftssystemischen Perspektive (B 1, I. 2.b) erschließt der Feldfokussierung einen bereits wissenschaftlich erörterten, tradierungsrelevanten Struktur- und Hintergrundbezug, der von politökonomischen Prozessen hervorgebracht und perpetuiert wird.

Diesem hatte einst auch E. Fromm über seinen Begriff des „Gesellschaftscharakters“ eine größere Beachtung im analytisch sozialpsychologischen Forschungsbezug zu sichern begonnen. Die Studie bezieht sich jedoch nicht auf den Charakteransatz, sondern bevorzugt den gestalttherapeutisch inspirierten „Vierfelder-Figur-Hintergrundansatz“ (B 3, Einleitung, V. 1.). Sie übernimmt jedoch Fromms zeitgeschichtlich gesellschaftssystemisch reflektierenden Blick auf narzisstische Symbiosen.

Dieser Strukturbezug orientiert sich an den Strukturbruch- und Vereinnahmungsdynamiken, von denen die Geschichte der Kapitalismusentwicklung (K. Marx, Band 23) erzählt.

Auf diesen war - wie schon erwähnt - in Band 1 im Zusammenhang mit den Wechselwirkungen zwischen Rationalismus- und Irrationalismusentwicklung im Ausfaltungsprozess der wissenschaftlichen und technologischen Revolution im Industrialisierungsprozess der Gesellschaft eingegangen und für die Psychologieent-

wicklung reflektiert worden (B 1, I. 2.b). Diese Perspektive wird in Band 3 weiter vertieft (B 3, V. 1.b, VI. 2.b, 2.d (1) - (5)).

Erst diese in der Psychologieentwicklung viel zu wenig kritisch distanziert berücksichtigte, gesellschaftsökonomische Strukturperspektive verankert die anderen Tradierungsperspektiven in ausreichend kritischer Distanz zum Zeitgeist und vertieft deren Aussagekraft hinsichtlich der untersuchungsrelevanten Gesellschaftssituation (Flitner 1958).

Sie erschließt eine zweite ideologiekritische Sicht auf die untersuchten Phänomene, die das gesellschaftssituative Hintergrundphänomen eines zu raschen, gesellschaftlichen Wandels mitsehen lassen, der von spätkapitalistischen Marktentwicklungs-, wissenschaftlich technologischen Revolutionierungsprozessen oder von Globalisierungsdynamiken verursacht wird.

Die so entstehende, zum Zeitgeist kritisch Distanz haltende Perspektive lässt so z. B. den Einfluss der anglo-amerikanisch orientierten Globalisierungsdynamik im Feldprojektspektrum wahrnehmen. Um den hierzu relevanten gesellschaftssystemischen Hintergrund mitzubeleuchten, wurden im phänomenologisch gegenwartsgeschichtlichen Entwicklungsbezug Zeitungsartikel, aber auch die Studie von R. Sennett (1998) einbezogen. Sennett stellt dem „angloamerikanischen Wirtschaftsentwicklungsmodell“ in der heutigen Kapitalismusentwicklung mit seinen immer neuen Forderungen nach Flexibilität auf einem globalisierten Arbeitsmarkt das sozialökonomische „europäische Rheinmodell“ gegenüber. Seine Vergleichsperspektive hilft, die Anpassungsrichtung in den Psychologieansätzen zu erkennen.

Die globalen, elitär-zivilisatorischen Entwicklungs- bzw. Missionierungsansprüche in den bereits untersuchten Projekten, die über die Theosophie nun auch in die evolutionär-psychologischen Feldprojekte hineinragen, erhalten vor diesem Hintergrund eine neue Bedeutungsdimension.

Damit lässt der nun wissenschaftstheoretisch verankerte, gesellschaftssystemische Erkenntnisbezug - auch über diese Studie hinausreichend - nach den ideologisch-gesellschaftssystemischen Anpassungsfunktionen der Glaubens- und Philosophieanleihen im evolutionären Psychologieentwicklungskontext fragen und das hier insgesamt zu Tage tretende, irrationalistisch-wissenschaftliche Abwehr- (Mentzos 1996) bzw. Introjektbildungs- und Introjekttradierungsphänomen (Eckstaedt 1992), als Teil einer globalisierungsorientierten Bewusstseins- und Ideologiebildungstendenz überdenken (B 1, I. 2.a, B 3).

Dieses Phänomen kann über die tradierungsorientierte Strukturperspektive hinsichtlich seines strukturell-faschistischen Tradierungsgehalts in Band 3 nochmals tiefgründiger und differenzierungsgeankert untersucht und vor den gesellschaftssituativen Hintergrundphänomenen einer strukturbruchnahen, sozioökonomischen Gesellschaftsentwicklung (R. Sennett 1998) auch in seiner politischen Dimension klarer eingeschätzt werden.

Die nun ausreichend geankerte, doppelte strukturell-gesellschaftssystemische Feldauslotung entspricht nun der in Band 1 geforderten Distanz im Gesellschaftsbezug und sichert somit auch den tradierungsorientierten Sichtungsbezug auf die - im irrationalistischen Wissenschaftskontext übliche - „strukturelle Konfluenz“ mit dem Zeitgeist und mit den darin deutlich werdenden Programmatiken der am stärksten expandierenden Evolutionsmissionen für die Sichtung der mit ihnen verwobenen, evolutionären Psychologie- und Psychagogikentwicklungen.

Und da der untersuchungsrelevante und zeitgeschichtlich konkrete Hintergrundbezug für diese Entwicklung, aber auch der für eine Introjekttradierung relevante Generationenfeld- und biographische Erfahrungsauswirkungskontext auf die NS-Diktatur verweist, ist das moderne, evolutionär-psychologische Entwicklungsspektrum in einen besonders heiklen, kurativ- und normativ-ethischen Verantwortungszusammenhang gestellt (B 3, V. 1.a, b).

Dieser wird sich in dem Maße verschärfen, in dem die Sichtungsarbeit im zweiten Band zeigt, wie in den dargelegten Ansätzen die kritische Reflexion der eigenen Wissenschaftsgeschichte, aber auch der ideologischen Verwicklungen der Gründerpersonen ausgespart bzw. marginal bleibt, während sich auf strukturell analoger Sichtungsebene strukturell-faschistische Tradierungsphänomene häufen.

Dies macht vorab deutlich, dass die Geschichte des Nationalsozialismus die Psychologie- und besonders die evolutionäre Psychologieentwicklung vor hohe wissenschaftliche und ethisch-kurative Anforderungen stellt, da die Totalität des einst gewaltsam durchgesetzten, nazistischen

Evolutionsparadigmenwechsels unzählige Menschen und über Tradierungsprozesse im sozialen Feld gleich mehrere Generationen auf Seiten der Opfer und Täter schädigte.

Dies gilt für die betroffenen Generationenkontexte in Europa, insbesondere in Deutschland und Österreich, in Israel und in den USA, das als Emigrationsland vor, im und nach dem 2. Weltkrieg Zuflucht bot. So wird in Band 2 auch dargelegt, ob und wie sich die modernen, evolutionären Psychologieentwicklungsprojekte von sich aus auf Shoa und NS-Diktatur beziehen. Ist dies der Fall, wird gefragt, wie dies geschieht, welche Reflexionsausrichtung und -absicht hierbei deutlich wird und ob bzw. wie ernsthaft dabei auf die Auswirkungen und Tradierungsphänomene Bezug genommen wird.

Dass dies über die hierbei erfahrenen, politisch-kulturellen Prägungen, über die im sozialen Feld erlittenen Ängste, Traumatisierungen und Vernichtungserfahrungen, über die ideologisch evozierten Wahrnehmungs- und Bewertungsverzerrungen, Entwicklungs-, Kontakt- und Beziehungserfahrungsdefizite und -abbrüche sowie über die einst mehrfach erfahrenen, sozialökonomischen und -ethischen Struktur- und Wertebrüche (B 3, VI. 2.c (2)) und deren Auswirkungen im Mehrgenerationenfeld geschah, gibt der Sichtung der evolutionären Psychologieentwicklung und ihrer Projekte ebenfalls Orientierung. Denn dieser in kollektivem Ausmaß vorhandene Schädigungsfundus im Mehrgenerationenfeld muss im zweiten Band als individuell latent vorhandener Introjekttradierungs- bzw. Anknüpfungshintergrund mitbedacht werden.

Der Begriff „Introjekt“ verweist auf Denkweisen, Gefühle oder Verhaltensmuster, die von anderen übernommen, deren Inhalte und Bezugnahmen jedoch nicht als etwas „Übernommenes“ erkannt und dann über eine tiefergehende Auseinandersetzung verarbeitet wurden.

Damit erhalten auch Tradierungsstrukturen Untersuchungsrelevanz, wenn sie - wie dies für den schon untersuchten, modernen Evolutionsmissionsfeldkontext des ersten Bandes deutlich wurde - keinen spirituell-völkischen Evolutionsparadigmenwechsel, sondern nur einen feld- und kulturspezifisch spirituell-politischen und evolutionär-ethischen Vereinnahmungs-, Wende- und Höherentwicklungsanspruch formulieren.

Die evolutionäre Psychologieentwicklung nach dem 2. Weltkrieg und ihre Bedeutung für die New-Age- und New-Era-Bewegung

Über die im ersten Band erarbeiteten Strukturperspektiven werden nun die evolutionären Psychologieentwicklungen im Konfluenzbereich mit dem evolutionär-spirituellen und –psychologischen Seins- bzw. Entwicklungsbezug der modernen Evolutionsmissionen tradierungsorientiert gesichtet und dargelegt.

Damit geht es um Ansätze einer „programmatischen Psychologie“. Was dies konkret bedeutet, wird bereits in Kapitel III. anhand der Humanistischen Psychologie und deren Entwicklung zur Transpersonalen Psychologie deutlich. Anschaulich wird dies dann über die Anwendung beider Psychologieentwicklungen in den evolutionär-psychologischen Projekten im Konfluenzbereich mit der New-Age-Mission. Deshalb werden auch die synergetisch expansionsrelevantesten, evolutionär-psychologischen Projektfelder aus den USA (B 2, III. 2, IV. 1.b) und aus Deutschland (B 2, III. 3, IV. 2) konzeptionell und praxeologisch dargelegt und kritisch reflektiert.

Nachdem ausreichend auf die humanistische und transpersonale Variante der programmatischen Psychologie und auf ihr Projektspektrum im Konfluenzbereich mit der New-Age-Bewegung eingegangen worden ist, wendet sich die Studie der neobehavioristisch psychotechnologischen Variante evolutionär-programmatischer Psychologieentwicklung zu. Diese stellt den Veränderungs- bzw. Umerziehungsansatz der New-Era-Mission dar und wurde in deren Initialprojekt „Scientology“ aus Hubbards „Dianetik“ entwickelt.

Da der hier angestrebte Ganzheitlichkeitsanspruch zu einer arbeits- und organisationstechnologischen Verschmelzung zwischen evolutionär-psychologischer Praxis und der New-Era-Evolutionsmission als Ganzer führte, kann diese evolutionäre Psychologieentwicklung nur im Zusammenhang mit der Missions- und Projektfeldentwicklung dargestellt werden (Kapitel IV. 1.). Die hierdurch entstandene Radikalität in der Ausrichtung ihrer Programmatik fordert zudem dazu auf, ihre Vereinnahmungs- und Verwertungsstrategien im Demokratiebezug zu beleuchten. So wird auch deutlich, wie sich dieser - seit 1951 von Hubbard entwickelte - Dianetikansatz zu einem psychotechnologisch und organisationspsychologisch geschlossenen agierenden Netzwerk- bzw. Globalunternehmen entwickelte, das einen universell ausgelegten, evolutionär-spirituellen, -psychologischen und -philosophischen Wegführungsanspruch formuliert.

Dagegen ist die New-Age-Bewegung stärker auf „spirituelle Wegführungen“, d. h. „psychagogisch“ orientiert. Deshalb und weil sie die ältere der beiden modernen Evolutionsmissionen ist, wurde sie schon in Band 1 grundbestandsbezogen dargestellt.

Es wird aber auch auf die „seriös wissenschaftliche Variante“ evolutionärer Psychologieprojektentwicklung im New-Era-Feld und auf den dort formulierten Führungsanspruch eingegangen, wofür Szasz' neobehavioristisches Psychologiemodell dargelegt wird. Dieses kann dann mit Kenntnis des Missionsfeldes in seiner Intention verstanden werden.

Hierbei soll deutlich werden,

- welche spirituellen, philosophischen und psychologischen Ansätze der neobehavioristische Psychologieansatz vereinnahmte bzw. verwertete („Prinzip der strukturellen Konfluenz und Verwertung“) und
- mit welchen evolutionär-wissenschaftlichen Strategien Szasz ab den 70er Jahren versuchte, in den Universitäten und auf internationalen Kongressen von humanistischer, transpersonaler und systemischer Psychologie Einfluss zu gewinnen („Prinzip der evolutionär-paradigmatischen Wende bzw. Neuausrichtung“).

Da die hierzu gestarteten, evolutionär-psychologischen Vereinnahmungs- und Belehrungsversuche alle von Th. Szasz ausgingen, wird auf seine Schriften ausführlich eingegangen (B2, IV. 2.), was insgesamt und im Blick auf drei Jahrzehnte Projektstrategie erstmals geschieht.

Damit wird lediglich ein Ausschnitt der evolutionären Psychologieentwicklung dargelegt, nämlich derjenige, welcher auf dem Psychomarkt bis zum Jahr 2000 am stärksten expandierte.

Seine Untersuchung dient der zeitgeschichtlichen Introjektforschung in sekundär-sozialisatorischen Bewusstseinsbildungsprojekten und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Hierbei interessieren sowohl die Introjekte aus einem breit gestreuten, evolutionär-spirituellen Elitenbildungskontext, als auch diejenigen aus dem nationalsozialistischen Identifikationsfundus.

Damit geht es um Tradierungsphänomene (Introjektkomplexe) aus einem zeitgeschichtlich erweiterten Grundbestandsfundus im Mehrgenerationenfeld. Das heißt, dass nun z. B. für die deutsche evolutionäre Psychologieentwicklung auch Tradierungsphänomene berücksichtigt werden müssen, die direkt aus dem NS-Ideologiefundus stammen. Dies wird am Dürckheim- und am Hellinger-Projekt aufzeigbar. Hier lautet die Frage, ob Elemente bzw. Introjekte aus der NS-Ideologie in „entheikelter“ Form der „zweiten“ und „dritten Generation“ vermittelt werden und wie dies geschieht.

Dabei geht es stets um Strukturphänomene im evolutionär-psychologischen und –psychagogischen Umformungs- und Führungsanspruch.

Die Darlegung des Phänomenspektrums folgt der zeitgeschichtlichen Etablierungspräsenz der jeweiligen evolutionären Psychologieansätze auf dem Psychomarkt. Deshalb wird nicht mit der älteren, deutschen „Initiativen Psychologie“, sondern mit der in den 70er Jahren populär gewordenen und partiell ebenfalls mit der New-Age-Bewegung verflochtenen Humanistischen Psychologiebewegung (HP) und einem ihrer Mitbegründer, Maslow begonnen (B 2, III. 1.).

Dies geschieht etwas ausführlicher, denn nach dem zweiten Weltkrieg ist die HP die einflussreichste und vielfältigste, moderne, evolutionär-wissenschaftliche Psychologieentwicklung auf dem Psychomarkt gewesen, die im Rahmen ihrer Expansion eine interkontinentale Vernetzung hervorbrachte.

Diese ging von ihrem Initialprojekt „Esalen“ aus (USA, Kalifornien). Sie formulierte einen evolutionär-programmatischen Sinnfindungs- und Erziehungsanspruch und wurde in den unterschiedlichsten Berufsfeldern populär. Sie vereinnahmte auch zahlreiche Anhänger der Emanzipationsbewegungen, was auf der Grundlage des Vertrauensvorschlusses gelang, den Perls Gestalttherapie in den 70er Jahren als emanzipative Psychologieentwicklung mit feldsituativem Kontakt-, Ich- und Autonomieentwicklungs- sowie Selbstverantwortungsansatz gegenüber Esalen geschaffen hatte. Denn von hier aus war auch die Gestalttherapie bekannt gemacht worden. In der theoretischen Darlegung der Humanistischen Psychologie bezog man sich jedoch auf Maslow, den Begründer des „intentionalen Selbst“-Konzeptes in der HP und in der Transpersonalen Psychologie. Maslow war einer der Hauptgegenspieler von Perls in Esalen.

Tatsächlich war Esalen beides, die Wiege der Gestalttherapie und der Humanistischen Psychologiebewegung und ihrer - alles damals Populäre vereinnahmenden - Human Potential Movement. Deswegen wurde die Gestalttherapie oftmals pauschal der HP zugeordnet. Die HP profitierte so von der in Esalen schon etwas früher angesiedelten Gestalttherapie und ihrem emanzipativen Selbstbewusstseinsflair, - allerdings ohne einen Forschungsanschluss an Perls Ansatz vorzunehmen (Bühler, Allen 1983). Esalen und die HP entwickelten sich unter Maslows Führung in eine evolutionär-spirituelle Richtung. Die Kluft zwischen evolutionärer und emanzipativer Richtung war schließlich so groß, dass Perls Esalen verließ und nach Kanada ging, um ein Kibbuzprojekt zu beginnen, während sich Esalen in ein streng hierarchisch organisiertes „Psychowarenhaus“ verwandelte.

Der große Gegensatz zwischen emanzipativer und evolutionärer Psychologieentwicklung fordert bis heute dazu auf, den Elementen der evolutionären Psychologie Elemente der kritischen Psychoanalyse (Eckstaedt, Mentzos etc.) und der emanzipativen Gestalttherapie (Perls) gegenüber zu stellen.

Da dies im zweiten Band über eine kritisch hinterfragende Bezugnahme auf umerziehungsorientierte „Meister-Schüler“- bzw. „Feldsymbiosephänomene“ im feldexemplarischen Erörterungszusammenhang der Psychologieprojekte geschieht, wird auch auf die hierzu erschaffenen Legenden um Perls Bezug genommen. Der operationale Verwertungsbezug der Evolutionsmissionen auf die Gestalttherapie wird dagegen erst im dritten Band vertieft (Querverweis: B 3, V. 2.b). Die Gegenüberstellung zwischen evolutionärer und emanzipativer Psychologie erfolgt dort im entwicklungspsychologischen und wissenschaftstheoretischen Strukturbezug, während der zweite Band mehr den Expansionskontext fokussiert.

Da dieser Gegenüberstellung auch immer wieder begriffliche Hinweise auf eine Strukturperspektive entspringen, die pathologische Abwehrformen wahrnimmt, geht sie auch in den kurativ-ethisch motivierten Teil der Erörterungen der feldexemplarisch dargelegten, evolutionären Psychologieprojekte ein.

Solche pathologischen Abwehrformen sind z. B. Konfluenz, Introjektion, Spaltung, Projektion oder Verschiebung, maligne Regression, Retroflexion (ausführlich: B 3, VI. 2.d). Die begriffliche Bezugnahme auf die von diesen Abwehrformen geprägten Wahrnehmungsverzerrungen verweist auf psychagogische Bahnungen hierzu. Diese Betrachtungsebene, aber auch die studienspezifische Bezugnahme auf Symbiosephänomene erhält im dritten Band durch eine entwicklungspsychologische und eine sozialisationshistorische Strukturperspektive ihren Hintergrundbezug.

Finden sich Bezugnahmen auf den Glaubensfundus aus dem Theosophievariantenspektrum in den evolutionären Psychagogik- und Psychologieansätzen, die den evolutionär-spirituellen Elitenbildungskontext prägen, fordern diese dazu auf, auch in Band 2 auf die besondere Beziehung zwischen evolutionärer Psychologiebewegung und Theosophiebewegung zu achten.

Hierbei wird insbesondere im Konfluenzbereich mit den Evolutionsmissionen nachvollziehbar,

- welche evolutionär-pädagogische Rolle der evolutionären Psychologie seitens der Theosophiebewegung für deren eigene Expansion einst zugedacht und wie diese auf Organisations-ebene eingefädelt wurde,
- wie unbemerkt dies über die Bezugnahme auf die spirituelle und philosophische Dimension kurativen Handelns in der evolutionären Psychologieentwicklung gelingen konnte und
- wie unterschiedlich diese „Rollenübernahme“ in den Projekten ausgestaltet wurde.

Hierzu erfährt der Leser, wie sich die expansionsrelevantesten Psychologieansätze seit den 70er Jahren nicht nur über Erfolgs- und Managementtrainings und spezielle Übungswege aus der New-Age- und New-Era-Bewegung, sondern seit den 80er und 90er Jahren auch verstärkt über die Fortbildungs- und Praxisfelder aus Transpersonaler (TP) und Humanistischer Psychologiebewegung (HP) bis in die Mitte der Gesellschaft hinein ausbreiten konnten und wie sehr hierbei der evolutionär-spirituelle Führungsanspruch und Fortschrittsbezug dem der spätkapitalistischen Gesellschaftsentwicklung entsprach.

Und da sich dies auch an einem ausgeprägten Vereinnahmungs- und Konkurrenzverhalten bei den Vertretern der evolutionären Psychologie zeigt, die schon in den 70er Jahren für ihren spezifischen Ansatz als den fortschrittlichsten Ansatz warben, während andere Psychologieansätze entwertet wurden, wird auch darauf strukturell tradierungsorientiert Bezug genommen.

Hierbei warb Maslow für eine ganzheitliche, im intentionalen Selbstbezug verankerte Höherentwicklung der Psychologie, während Szasz seine das Denken in „Entitäten“ überwindende, prozessuale und semiotisch verhaltensanalytische Neue Psychologie an die Führungsspitze der evolutionären Psychologieentwicklung stellte und hierbei auch noch die Vertreter von Kirche, Medizin und Sozialer Arbeit zu demontieren versuchte.

Hierzu gehört auch die Betrachtung des „Psychoguruphänomens“. Denn da den Klienten bzw. Kranken auf dem Psychomarkt eine neue, seelenumfassende Heils- und sogar Erfolgsaussicht verkauft wird, entsteht im betrachteten Konfluenzbereich zwischen evolutionärer Psychologie und Evolutionsmissionsprojektfeldern um „Therapeuten“, Psychagogen, Auditoren etc. eine Aura, die das eine Mal mit den Weihen eines spirituellen Lehrers und das andere Mal mit dem Nimbus eines Erfolgstechnologen behaftet sind.

Darzulegen, wie dies im evolutionär-psychologischen Konzeptions- und Praxeologiefeld jeweils ausgestaltet wird und welcher evolutionär höherwertige Heils- und Erfolgsanspruch für den Bereich von Leib, Psyche und Bewusstseinsbildung in den maßgeblichen Initialprojekten dabei zum Ausdruck kommt, wird deshalb ebenfalls Aufgabe des zweiten Bandes sein. Hierbei interessiert, ob der evolutionär-prozessuale Bezug auf Krankheit und Störung einerseits und auf Entwicklungsförderung als Höherentwicklungsarbeit andererseits im Untersuchungsspektrum auf strukturelle Analogien im Tradierungszusammenhang verweist.

Hierzu wird gefragt, ob es in Bezug auf Krankheit und Gesundheit oder im „WEG-Leib“-Bezug zu evolutionär-typologischen Auf- und Abwertungsrastern kommt, ob von höher- oder minderwertigen Befindlichkeiten des Menschen gesprochen wird und ob Krankheit und psychische Störung als Signalfunktion für den Einstieg in ein Transformationsprozedere dient, das einer gesellschaftlichen Evolutionsentwicklung dienen soll (Verwertungsbezug).

Hierfür, aber auch für die feldexemplarische Darlegung des Untersuchungsspektrums werden die im ersten Band erarbeiteten Strukturperspektiven und die auf sie verweisenden Begrifflichkeiten äußerst hilfreich sein.

III. Zur Etablierung der New-Age-Bewegung im Feld gestaltpsychologischer Wissenschaftstradierung nach dem zweiten Weltkrieg

Die Humanistische Psychologie (HP) kann als älteste der evolutionär ganzheitlichen Psychologieansätze bezeichnet werden, die nach dem Krieg die Expansion neuer Psychotherapieentwicklungen antrieb. Sie wurde Anfang der 60er Jahre in den USA gegründet und entscheidend von Gestaltpsychologen der Berliner Schule, die aus dem Nazi-Deutschland in die USA geflüchtet waren, geprägt. Diese wollten mit der Humanistischen Psychologie eine Alternative zu den bisherigen Psychologieansätzen im Verständnis einer wertebezogenen und „positiv“ ausgerichteten „Gesundheitspsychologie“ schaffen, die sich auf den „ganzen Menschen“ beziehen sollte und so einen neuen Weg in der Psychologieentwicklung aufzeigen. In dieser Ausrichtung begründete die HP die Tradition des „Dritten Weges“ in der Psychotherapieentwicklung.

Dieser Begriff betont in Bezugnahme auf Brentano eine wissenschaftliche Abgrenzung der gestaltpsychologisch orientierten Psychologieansätze gegenüber Positivismus und Behaviorismus. Er grenzte jedoch nicht nur jegliche Newton'sche Naturwissenschaftsanlehnung ab, sondern auch die assoziative Psychoanalyse.

Im Zusammenhang mit dem konkreten Entwicklungsprozess der HP bedeutete der Begriff des „Dritten Weges“ auch die Entstehung unzähliger, sich kreativ ausfaltender Einzelrichtungen, die sich mehr oder weniger deutlich auf die Gestaltpsychologie und ihren Wissenschaftsansatz bezogen und zu denen auch die vielen körperorientierten, ganzheitlichen Therapieansätze gehörten, die unter dem Begriff „Bodywork“ bekannt wurden.

Die HP erhob den Anspruch, auf diesem „Dritten Weg“, eine menschenwürdigere Antwort auf psychische Krankheit in der modernen Gesellschaft zu finden, als die anderen Richtungen dies bisher in ihrer Fokussierung auf „Störungsbilder“ vermocht hatten, und verband mit ihren Heilansätzen eine individuelle Ressourcen- bzw. eine sinn- und rollenorientierte Potenzialförderung. Auf dem so theoretisch und praxeologisch humanistisch neu definierten „Dritten Weg“ stand die psychische Gesundheit im Verständnis eines intentional antizipierten Prozesses individueller Entfaltung und Reifung im Ziel.

Dies ließ den Bereich der Störungsbearbeitung mit dem einer psychotherapeutisch-pädagogisch bzw. psychagogisch und zeitgeistnah ausgerichteten Entwicklungsförderung verschwimmen.

Damit verpflichtete dieser „Dritte Weg“ die HP dazu, einen ganzheitlich-emanzipativen Entwicklungsförderungsprozess zum Thema ihrer Psychologieentwicklung, Forschung und Praxeologie zu machen, der Sinnverlustkontexte und gesellschaftliche Einflüsse gleichermaßen mitberücksichtigen wollte.

F. Buchholz zeigt in seinem Aufsatz „Fritz Brentano“, wie sich Brentanos Phänomenologie- und Intentionalitätsbegriff in der Abkehr vom idealistisch philosophisch spekulativen sowie vom zergliedernden Wissenschaftsverständnis unter dem Einfluss einer seiner Schüler erneut im idealistischen und mystischen Bereich der Transzendenz verlor, was nachhaltig das Bild der modernen Gestaltpsychologie geprägt und die Besinnung auf aristotelische Bezüge hierbei erschwert hat. Letzteres sorgte in der HP-Entwicklung in ihrer Bezugnahme auf die Gestaltpsychologie für ein mystifizierbares Verständnis der Gestaltprinzipien und des Ganzheitsbegriffs. Dieser kam vom Untersuchungsansatz „prozesshafter Gestalten“ ab und gab einer Orientierung an spirituellen Intentionalitäten Raum.

Andererseits gab es aber auch einen kosmisch-spirituellen Bezug auf gestalttheoretische Konzepte des Dritten Weges, der die psychische Gesundheit des Menschen im Verständnis eines spirituell antizipierten Prozesses individueller Entfaltung und Reifung verstand. Für diese Richtung war schon bald ein spirituell-antizipierender Gesundheitsansatz eines der Gründungsmitglieder der HP, namens Maslow, wichtig. Dieser war die Basis zur Überwindung der HP durch eine evolutionär verstandene Psychologie, die Transpersonale Psychologie genannt wurde. Hier wurde erneut eine Abgrenzung gegenüber allen anderen Psychologien entwickelt, die sich als Abwertung äußerte und von Maslow früh formuliert wurde. Diese traf in etwas abgeschwächter Form auch die Humanistische Psychologie (HP), obwohl sie sich ebenfalls als evolutionäre Wissenschaftsentwicklung verstand und wie die Transpersonale Psychologie ihre Wurzeln in der Gestaltpsychologie hatte.

Über den beiden Psychologieentwicklungen gemeinsamen gestalttheoretischen Sockel wurde die Bezugnahme auf Konzepte möglich, in denen eine Ausrichtung auf „höherwertige Ganzheiten“

und eine kosmologische Spiritualität (Ehrenfels 1890, 1929, 1916) auf wissenschaftlich philosophischer Ebene einführbar wurde. So wurde das kosmologisch-pantheistische Allgottverständnis aus der Ganzheitstradition völkisch-ganzheitlicher Prägungsart neu einbindbar und damit deren strukturell bipolar wertende Entwicklungskonzepte nach modernem Zeitgeist ausgestaltbar.

Die Ausgestaltung in dieser Stringenz wird für den Leser am deutlichsten an der deutschen evolutionär-psychologischen Entwicklung zur Initiatischen Therapie Dürckheims vor und nach dem Zweiten Weltkrieg nachvollziehbar werden.

Auf der Grundlage eines weit auslegbaren gestalttheoretischen Wissenschaftssockels vermengten sich innerhalb der HP-Entwicklung somit schon bald sehr verschiedene Entfaltungsvorstellungen für Mensch und Gesellschaft, was bezüglich der ideologischen Ausrichtung am ehesten in den gegensätzlichen Entwicklungsbezugnahmen, nämlich einmal auf Emanzipation und das andere Mal auf Evolution zum Ausdruck kommt.

Was hierbei den evolutionären Entwicklungsbezug im Kontext mit den modernen Evolutionsmissionen zum Gegenpol eines jeden Emanzipationsverständnisses stilisiert, wurde auf dem Hintergrund des im ersten Band herausgearbeiteten, spirituell-zivilisatorischen Evolutionsverständnisses im Kontext der Irrationalismusbewegungstradition auf theosophisch neomanichäischer Grundlage deutlich.

Während jedoch das evolutionär-psychologische Emanzipationsverständnis in humanistisch-traditionellen und hier vorzugsweise in gestalttherapeutisch beeinflussten HP-Kontexten in einem - individuelle Sinngestalten erschließenden - Prozessverlauf auf ein gleichwertiges und emanzipativ orientiertes Miteinander in der therapeutischen Begegnung von Klient und Therapeut verankert blieb, entstand im Lauf der Zeit und hier im Zuge einer Öffnung für die New-Age-Mission ein diese Haltung völlig „hinter sich lassendes“, evolutionär-spirituelles Wegfolgeverständnis. Dieses pflegt den Hilfesuchenden von der initiatischen, d. h. sein EGO demontierenden Reifungskrise zum spirituellen Höherentwicklungsprozess zu führen, wobei der Therapeut zur WEG-Entwicklungsschablone für den Klienten wird. Da die „positive“ Gesundheitsausrichtung in Verbindung mit einer ebenfalls „positiven“ Gesellschaftsentwicklungsvorstellung eine kritische Auseinandersetzung mit dem programmatischen Evolutionsverständnis der jüngsten Zeitgeschichte nicht einforderte, blieb eine wache Diskussion über die Unvereinbarkeit von Emanzipations- und Evolutionskonzepten aus. Der Evolutionsbezug wurde als „positiver“ Abgrenzungsbegriff gegenüber „blutigen Revolutionsumstürzen“ ausnahmslos linker Prägung verstanden und in Bezugnahme auf die Friedensbewegung spirituell verankert.

Der erste und überaus systematische Versuch zu dieser „evolutionären Wende“ ging vom chilenischen Arica-Projekt (Ichazo, Prester, Naranjo) aus, das sogar von ehemals im emanzipativen Gestalttherapieansatz arbeitenden Esalen-Therapeuten ohne Vorbehalt begrüßt und weiter gearbeitet wurde.

Dies geschah ohne politische Hinterfragung der politischen Einbettung dieses Projektes, was kaum nachvollziehbar ist, da in Chile zeitgleich ein rechtsgerichteter Putsch siegte, der die friedliche und eher linksorientierte Emanzipationsbewegung in Chile auszurotten versuchte, den Präsidenten Allende ermordete und die Demokratie zerstörte. Vor diesem Hintergrund expandierte das erste evolutionär-psychologische Umerziehungsprojekt, das versuchte, über Anlehnungen an Gurdieffs und Crowleys Theosophievarianten, an Schamanismus, Astrologie sowie an dem Know-how von 50 begeisterten Esalen-Therapeuten ein evolutionär-programmatisches Erziehungsprojekt zu realisieren. Der Anspruch war, in 40 Tagen den „Neuen Menschen“ erschaffen und die Welt „spirituell erwecken“ zu können. Ab Anfang der 70er Jahre startete diese militärisch durchorganisierte Mission von New York aus, um die USA und Europa „im Gleichschritt“ zu erobern.

So wurde schon bald vor dem einst emanzipativ ausgerichteten Identifikationshintergrund des Dritten Weges der Ansatz der Transpersonalen Psychologie (TP) im Konzept eines höherwertigen Vierten Weges etablierbar, auf dem große Teile der Anhängerschaft der HP den Anspruch einer humanistisch emanzipativen Förderung des Einzelnen gegen einen zeitgeistnahen, spirituell-evolutionären Anspruch theokratisch politischer Führungstradition eintauschten, und zwar meist

ohne letzteres wahrzunehmen oder zu reflektieren.

Die hierfür maßgebliche spirituelle Identifikation verbreitete sich im Zuge der Ausbreitung einer modernen spirituellen Bewegung, die im zweiten Kapitel des ersten Bandes als New-Age-Bewegung zusammengefasst und mit allen wichtigen Ansätzen und Expansionsprojekten vorgestellt wurde, die für die Ausbreitung der Transpersonalen Psychologiebewegung wichtig waren.

Der spirituellen Öffnung innerhalb der humanistischen Psychotherapiebewegung standen dabei Namen wie Jung, Assagnoli, Maslow, Frankl etc., wobei Maslow, als Mitbegründer der HP-Bewegung, den expansiv und wissenschaftstheoretisch wichtigsten Anteil an dieser Patenschaft hatte.

Die aus der HP entstandenen und für evolutionäre Entwicklungsmodelle insgesamt aufgeschlossenen Psychotherapierichtungen öffneten sich dann schon bald über ihren selbst-intentionalen Glauben und ihr evolutionäres Menschenbild für moderne genetisch bzw. biologistisch bezogene sowie universelle Evolutionsvorstellungen, wie sie z. B. in Boadellas leibtherapeutischem Keimblattentwicklungs- und in Hüthers Stressforschungsansatz deutlich werden. Dies entsprach der biologistisch-kosmologisch orientierten Richtung der Gestaltpsychologie und ihrer Tradition in der Ganzheitlichkeitsbewegung.

In den Anfängen der TP entwickelte sich auf der Grundlage von Maslows Theorienbildung dieser Tradition entsprechend eine Tendenz zu universalistisch evolutionären Entwicklungsidealvorstellungen, die sich gut mit dem Geist der programmatischen Evolutionsmissionen verbinden ließen, was für Konfluenzen und Synergiebildungen mit expansiver Wirkung sorgte.

Zu welchen Entwicklungen der TP es schließlich nach dem zweiten Weltkrieg in den USA und in Deutschland kam und welche Rolle hierbei die HP mit der für sie typischen Vermengung von Emanzipations- und Evolutionsvorstellungen spielte, soll nun etwas genauer betrachtet und zumindest punktuell erörtert werden.

III. 1. Zum „positiven“ Überwindungsmodus in der evolutionären Psychologieentwicklung

Die Entwicklung der evolutionären Psychologie als Transpersonaler Psychologie (TP) vollzog sich in mehreren Etappen und entwickelte sich in Deutschland anders als in den USA.

Während sich die deutsche Entwicklung schon kurz nach Kriegsende in der Federführung von Graf Dürckheim stringent aus den bereits in der Zwischenkriegszeit von ihm mitentwickelten Konzept- und Praxeologieansätzen und aus seinen Erfahrungen entwickelten, die er während seines Forschungsauftrags unter Ribbentrop (SS) in Japan gemacht hatte, begann die Entwicklung zu einer transpersonalen Psychologie in den USA ganz anders und setzte wesentlich später ein. Da Dürckheims Psychologieentwicklung erst zu Beginn der 70er Jahre über seine Frau und das Netzwerk des „Frankfurter Rings“ in den Einfluss der Psychagogikkonzepte aus der New-Age-Bewegung geriet, kann für den deutschen Entwicklungszweig der Einfluss angloamerikanischer Psychagogikkonzepte, wie sie z. B. im evolutionär-psychologischen „Ashram Esalen“ oder über das evolutionär-psychagogische Findhorn-Projekt entwickelt und verbreitet wurden, sehr gut beobachtet werden. Dieser Einfluss wird auch zeitlich deutlich; denn die ersten Initialprojekte aus dem Feld der evolutionären Psychologieentwicklung expandierten in den USA ebenfalls erst ab Anfang der 70er Jahre. Ihr Einfluss drang erst zwischen 1975 bis 1980 stärker nach Deutschland und Österreich vor.

Das evolutionär-psychologische Scientology-Projekt begann ab Anfang der 70er Jahre in Deutschland Einfluss zu gewinnen. Auf internationaler Ebene setzte in den frühen 70er Jahre eine Entwicklung moderner evolutionär-spirituelle und psychologischer Konzepte und Initialprojekte ein, die für diese Studie interessant ist, da die Initialzündung hierfür von der Theosophiebewegung ausging (B 1, II.).

Die amerikanische Psychologieentwicklung transpersonaler Ausrichtung kann über den Einfluss A. Maslows auf Esalens Entwicklung und so auf das Herz der amerikanischen Entwicklung ganzheitlich evolutionärer Psychologieansätze gut nachvollzogen werden. Er hatte nämlich als Vordenker des „Selbst-Konzeptes“ im „intentional spirituellen Gestaltansatz“ sowohl die HP als auch die TP mitbegründet und über diese Besonderheit und deren Bedeutung in Esalen die humanistische Psychologiebewegung auf den transpersonalen Pfad geführt. Damit waren die Grenzen zwischen HP und TP von Anfang an konfluent.

So bezeichnete Maslow 1962 bei der Gründung der Humanistischen Psychologie (HP) in den USA den spirituellen Ansatz seines Konzeptes noch als einen, der am individuellen Selbstbezug ansetzt, während er diesen Ansatz 1967 schon zu einer Neuen Psychologie ausgebaut hatte. Diese nannte er „transhumanistisch“ und schon bald „Transpersonale Psychologie“. Diese sollte den „Vierten Weg“ der Psychologieentwicklung begründen, auf dem die HP nebst allen anderen Psychologieentwicklungen „positiv“ überwunden werden sollte.

In diesem Anspruch hatte die transpersonale Psychologie auch die organisatorische Konfluenz mit der HP-Bewegung genutzt, um ihren Ansatz international bekannt zu machen, was ihr im Vergleich mit der deutschen Entwicklung (IT) nicht nur eine viel größere Popularität, sondern auch eine viel stärkere Expansionsdynamik sicherte.

In Deutschland erlangte die HP erst ab Mitte der 70er Jahre einen größeren Bekanntheitsgrad.

1975 wurde die „Deutsche Gesellschaft für Humanistische Psychologie“ gegründet und 1981 ihre schweizerische Sektion, ohne dass Abgrenzungen gegenüber der TP formuliert wurden.

Und indem Esalen, obwohl es bereits ab 1971 unter Maslows „transpersonale Führung“ geraten war, auf dem ersten europäischen HP-Kongress immer noch als Zentrum der HP-Bewegung gepriesen wurde (Bühler, Allen 1985), wurde von Anfang an auch die amerikanische TP-Entwicklung mitgefördert. Man kann sogar sagen, dass diese der Konfluenz mit der HP ihren Bedeutungszuwachs auf dem deutschen und europäischen Psycho- und Weiterbildungsmarkt verdankt.

Im Vergleich zur amerikanischen Linie galt die deutsche mit ihrer „Initiativen Psychotherapie“ allerdings als seriöser. Ihr guter Ruf konnte sich sogar bis in Kirchenkreise hinein ausbreiten und wurde gegen Ende der 90er Jahre - in Reaktion auf die „Sektendiskussion“ - für multiplikatorisch relevante, akademische Kreise durch eine Bezugnahme auf Ken Wilber, dem bekanntesten amerikanischen, evolutionären Philosophen und internen Kritiker der transpersonalen Psychologiebewegung, weiter abgestützt.

Ab den 70er Jahren wurde der sogenannte „Vierte Weg“ auch über die international vernetzte Theosophiebewegung populär und hier insbesondere über den amerikanisch beeinflussten Esoterikmarkt sowie über esoterische Feldprojekte nach Europa getragen.

Auf der Projektebene war hier insbesondere das „Arica-Projekt“ (Frankreich) und das Findhorn-Projekt (Schottland) erfolgreich. Und während ersteres mehr psychologisch ansetzte, arbeitete letzteres vorwiegend psychagogisch (B 1, II. 2.d).

Aber auch wissenschaftliche Kongresse förderten die Expansion der - auch mit dem Esoterikmarkt eng verwobenen - amerikanischen Transpersonalen Psychologie auf dem europäischen Markt. Hierfür spielten größere Kongresse der HP-Bewegung, aber auch ihr Präsident Graf Keyserling eine bedeutende Rolle.

So wurde ab Anfang der 80er Jahre in Österreich und Deutschland ein künstlerisch ausgerichtetes New-Age-Projekt Netzwerk vorangetrieben, das besonders auf Graf Keyserling zurückging. Da Keyserling als Kunstprofessor neoschamanistisch von H. R. Swift Deer in dessen Medizinrad-Projekt Netzwerk (B 1, II. 2.e) initiiert war und in Österreich der gerade erst gegründeten Humanistischen Psychologiebewegung europaweit organisatorisch vorstand, konnte er nicht nur von oberster Organisationsebene her der Neuen Spiritualität universitäre Seriosität verleihen, sondern die HP- und TP-Entwicklung in Europa von erster Stunde an in den Dienst der amerikanischen Theosophiebewegung (A. Bailey) stellen.

Hierdurch geriet der Heilungs- und Entwicklungsanspruch der ganzheitlichen Psychologieentwicklung in Europa, aber auch der Entwicklungsanspruch der Initiatischen Therapie (Dürckheim, Hippius) - über die organisatorischen Führungsebenen

- in die Paradigmenwechselausrichtung der New-Age-Bewegung und damit
- in den Einfluss von deren evolutionär-spirituellen und -zivilisatorischen Höherentwicklungsanspruch.

Und welche Rolle die TP für die Praxeologieentwicklung und Expansion einer „transpersonalen Erziehung“ zum Neuen Menschen und so innerhalb der New-Age-Bewegung spielen sollte, war bereits von A. Besant, der Weltpräsidentin der Theosophischen Gesellschaft, antizipiert und in Europa durch M. Ferguson (1980) publiziert worden.

Diese „transpersonale Erziehung“ im theosophischen Ansatz war in den 90er Jahren auf Europaebene personal verankert, und zwar über das SEN-Network im „spirituellen Krisenansatz“ und über den Frankfurter Ring sowie über die verschiedenen Institute der Transpersonalen Psychologie im „Synergiebezug der evolutionär-psychologischen Weiterbildungsentwicklung“. Hierüber waren die verschiedensten Weiterentwicklungsfacetten des Psychomarktes mit denen des Esoterikmarktes vernetzt und ragten so bis in die psychotherapeutischen Berufsverbände hinein.

Die hierfür synergetisch relevanten Strukturen in der evolutionär-psychologischen Wissenschaftsentwicklung verweisen alle auf die Gestaltpsychologie (Einleitung) und ihre verschiedenen Schulen. Und während hier die amerikanische Entwicklung der Transpersonalen Psychologie zunächst dieselben Wurzeln in der Gestalttheorie hatte wie die Humanistische Psychologieentwicklung, nämlich die der Berliner Schule, geht die Entwicklung zur Initiatischen Therapie, als deutscher Variante der Transpersonalen Psychologie um Graf Dürckheim und Maria Hippius, auf die Leipziger und Grazer Schule zurück.

Was dieser Unterschied bedeutet, deutet der Exilbezug der Berliner Schule an, der direkt auf den zeitgeschichtlichen NS-Hintergrund verweist. Er wird auch später anhand der identifikatorischen und psychologisch relevanten Entwicklungsphasen von Graf Dürckheim und dessen Verstrickung in das NS-Regime anschaulich.

Auf diesen Schulenhintergrund wird deshalb noch genauer im Feldkontext eingegangen.

So blieben beide Psychologieansätze - der amerikanische und der deutsche - klar voneinander unterscheidbar.

Sie existierten beide - auch nachdem es über den Frankfurter Ring ab den 70er Jahren zu gegenseitigen Anleihen in den Programmen ihrer Zentren kam - in wahrnehmbarer Unterschiedlichkeit nebeneinander weiter, ebenso wie die HP und TP weiterhin nebeneinander existierten. Allerdings

verstärkte die New-Age-Bewegung den Trend zur TP zunehmend und überlagerte die emanzipativen Ziele der HP, was letztere zur „Eingangspforte“ für erstere werden ließ.

Dieses Nebeneinander von HP und TP aber auch der Einfluss der Theosophiebewegung ist all die Jahre hindurch bis zum Jahrtausendwechsel für Esalen (USA, Kalifornien) über die Angebote der Programme dokumentiert, denn von hier aus hatten sich beide Strömungen auszubreiten begonnen.

Esalen war auch der Ort, an dem sich die Transpersonale Bewegung als „vierter Weg“ erstmals organisatorisch konsolidierte, was unter Bill Schutz autoritärem Führungsstil geschah. Und hier fand auch die „esoterische Vernetzung“ mit Findhorn (Schottland), der Wiege der New-Age-Bewegung in Europa, aber auch mit Dürckheims Rütte ihren „lichtenergetisch“ kommunikativen und kommerziellen Knotenpunkt.

Dass Esalens Präsident Wheeler 2006 immer noch für die Neue-Menschen- bzw. Weltdiener-Mission warb, wurde am Gestalttherapiekongress „Aggression, Selbstbehauptung, Zivilcourage“ deutlich.

Hierfür war J. Halifax maßgeblich. Diese war als erste A. Besants Ruf nach einer neoschamanistischen und transpersonal-psychologischen Erziehung zum theosophischen Glauben gefolgt und hatte hierfür eigens das Ojai-Projekt gegründet (Schweidlenka 1989). Wie Keyserling war auch sie von H. R. Swift Deer ins neoschamanistische und neotantrische Medizinradimperium initiiert worden. Halifax betrat das Wirkfeld von Esalen, um St. Grof dabei zu helfen, das bis dahin immer noch beliebte Konzept der psychedelischen Bewusstseinsweiterung durch ein „transpersonales“ zu ersetzen.

Hierzu hatte Grof einen „holotropen Atemansatz“ entwickelt, bei dem er mittels Hyperventilation einen biochemischen Effekt erzeugte, der genutzt wurde, um die drogeninduzierte Entgrenzungserfahrung zu ersetzen. Diese sollte nicht nur die psychedelische, sondern auch die schamanistische Drogen- und Bewusstseinsweiterung kopieren und hierfür Zustände aus dem spirituell deutbaren Grenzerfahrungsfeld zwischen Leben und Tod simulieren, wofür mittels geführter Trancen ein halluzinatorisches Erfahrungsfeld genutzt wurde. Dies sollte nicht nur - ähnlich wie bei den Indianern - der „Initiation“ in einen neuen Lebensabschnitt und der Geburt eines „Neuen Bewusstseins“ dienen, sondern eine neue Therapiemodus heraufbeschwören: das Rebirthing. Damit war mit der Erfindung des Holotropen Atems zweierlei geschehen: zum einen war eine weitere wichtige Expansionsvariante der transpersonalen Psychologie erschaffen worden und zum anderen konnten die in Drogenexperimenten nach „Bewusstseinsweiterung“ Suchenden über eine neue, diesmal spirituelle Abenteuerlust „abgeholt werden“.

Dass dies im psychedelischen und neoschamanistischen Trend geschah, lag am Zeitgeist und an Esalens Heilangebotsrahmen als „uralte, indianische Heilstätte“ mit „heiligen Quellen“.

Die deutsche Richtung der transpersonalen Erziehung hatte sich über den „Frankfurter Ring“ an die transpersonale Bewegung in den USA und an die New-Age-Bewegung angeschlossen, was die „holotrope Initiation“ Grofs in die Angebotsprogramme von Rütte holte. Dies war von offiziellen Bekenntnissen seitens der Begründer der Initiatischen Therapie, begleitet, den Weg in ein „Neues Zeitalter“ (1) ebnen zu helfen. Umgekehrt tauchte ab den 80er Jahren Rüttes evolutionär-spirituellem Fundus auch in Esalen auf.

Die Folge war, dass Evola (Einleitung) nicht nur von der Neuen Rechten Deutschlands und der Nouvelle Droite Frankreichs gelesen wurde, sondern auch von den New Agern und Transpersonalisten in den USA. Das Geistesgut des erklärten Frauenfeindes, Okkultisten und Beraters Mussolinis gilt hier bis heute als Basisliteratur der TP.

So gerieten viele, die sich von den Grundaussagen und der Ethik der Humanistischen Psychologie angezogen fühlten, über den Emanzipationsanspruch in der HP und seine evolutionär-spirituelle Wendung in das internationale Netzwerk der Neuen Zeitaltermission. Dass hierbei die New-Age-Bewegung an der Tradition der Ganzheitsbewegung anknüpfte, die sich vor dem Zweiten Weltkrieg entwickelt hatte und die sich dann im Faschismus hatte politisch vereinnahmen und nutzen lassen, blieb ausgeblendet. Denn sie beseelte auch Esalen mit seinem Image, ein experimenteller Ashram, ein „alternativer Ort“ aus der Zeit der Friedensbewegung und eine Wirkstätte der emanzipativen Gestalttherapie sowie der HP- und TP-Entwicklung zu sein.

Soweit ein erster Überblick, im Weiteren wird es darum gehen, den Blickwinkel auf unterschiedliche Aspekte dieser Entwicklung zu richten und deren Bedeutung für diese abzuwägen.

III. 1 a) Vom emanzipatorischen zum evolutionär-programmatischen Psychologieansatz

Mit den in der HP anfänglich formulierten Entwicklungszielen und denen der programmatischen Evolutionsbewegungen standen sich Emanzipation und Selbstbestimmung auf der einen Seite und evolutionäre Höherentwicklung des Menschen zum „Neuen Menschen“ für ein „Neues Zeitalter“ auf der anderen Seite als konträre Evolutionsziele und Entwicklungskonzepte gegenüber, ohne dass dies in den Entwicklungskontexten von HP und TP selbst hinreichend erkannt, benannt und ausreichend diskutiert worden war.

Schon in der HP, die in ihren Ansprüchen anfangs stark emanzipativ und humanistisch-ethisch, d. h. in der Mitmenschlichkeit verankert war, gibt es bis heute vielfältige Gründe hierfür, die vom Versäumnis einer für den psychotherapeutischen Mehrgenerationenansatz notwendigen Faschismusintroyektanalyse bis zu Abgrenzungsschwächen gegenüber anderen, sich ebenfalls „evolutionär“ nennenden Psychologie- und Psychotherapieansätzen reichen.

Die offiziell „positiv“ ausgeblendet bleibende Konkurrenz zwischen emanzipativ und evolutionär ausgerichteten Ansätzen und deren politisch konzeptionelle Gegenläufigkeit zeigte sich im Bereich der Öffentlichkeit, wie z. B. auf den organisierten Kongressen zur Evolution der Psychologie, am deutlichsten. Sie offenbarte sich hier z. B. im Grad der Entwertung gegenüber den sich als emanzipativ profilierenden HP-Vertretern - wie z. B. gegenüber Rogers oder dem Antipsychiater Laing - sowie im Spektrum der hierbei hervorgebrachten Unterstellungen, wie sie z. B. von Seiten der Vertreter der scientologisch-programmatischen Evolutionspsychologie, insbesondere

- durch Th. Szasz (2), dem Mitbegründer der scientologischen KVPM in den USA und in Deutschland oder auch
- durch Maslow, dem Mitbegründer der HP und Begründer der Transpersonalen Psychologie, geäußert wurden.

Was sich hier allerdings alles entgegenstand, wurde niemals wirklich deutlich. Auch wurde die Anwendung des erdgeschichtlichen Begriffs „Evolution“ auf den psychologischen, psychotherapeutischen und psychagogischen Entwicklungsbereich weder in Frage gestellt, noch hierzu auf die damit verknüpften, sozialdarwinistischen Implikationen im gesellschaftspolitischen Geschichts- und Lagerkontext hingewiesen.

Zumindest in Deutschland hätten den Anhängern der emanzipativen Richtung in der HP die Arbeiten von E. Fromm (1977) und von anderen Vertretern der Frankfurter Schule hierzu zur Verfügung gestanden.

Was die Differenz zwischen Emanzipations- und Evolutionskonzepten von Seiten der HP her so undiskutierbar machte, war letztlich gestalttheoretisch und zeitgeschichtlich begründet und wurde anhand des Glaubens an ein spirituell-humangenetisch veranlagt verstandenes „Kern-Selbst“ im Menschen am deutlichsten.

Das damit verquickte und aus der Gestaltpsychologie der Berliner Schule abgeleitete, psychodynamische Entwicklungs- und Intentionalitätskonstrukt (Maslow 1973) basierte dabei letztlich auf dem Glauben an das „Gute“ im Menschen und gab vor, die emanzipativ-existenzialistisch Geprägten („Gott ist tot“) aus den Alternativ- und Jugendbewegungen der Nachkriegszeit mit ihrer Experimentierfreude, sexuellen Revolution und ihrer Sinnsuche vor den Abgründen des Zeitgeistes schützen und „anleiten“ zu wollen (Bühler, Allen 1983).

Dieser Glaube an das Gute im Menschen bzw. in seinem „Selbst“ bewahrte aber wohl auch für die in die USA geflüchteten Gestaltpsychologen (Velden 1983) den politisch-zivilisatorischen Evolutionsbezug im Bereich eines unhinterfragbaren „Guten“.

Die damit verbundenen Abgründe waren in Europa nach Ende des zweiten Weltkriegs erstmals im Existentialismus einer Versprachlichung näher zu bringen versucht worden. Dieser Versuch war für die Nachkriegsgenerationen so wichtig, weil die psychischen Abgründe aus dem Faschismus und dem Weltkriegsgeschehen unversprachlichbar im eigenen Inneren als Leere, Verlorenheit, Bodenlosigkeit, aber auch als Sehnen nach einem umfassenden Erlösungsgeschehen immer noch fühlbar waren.

Anita Eckstaedt (1992) beschrieb den zuletzt genannten Wirkungskomplex mit einem stillen Delegationsgeschehen, das die Nachgeborenen ganz so erfasst, als würde ein Stück unbewältigbar bleibender Zeitge-

schichte über die Eltern, Großeltern etc. wie über einen Zeittunnel in ihr Leben hineinragen, - ein Phänomen, das Kohut mit dem Begriff „Telescoping“ und Kestenberg (1982) mit dem Begriff „Transposition“ benannt hatten. Da es in diesem Zusammenhang („Transmitted Traumatic Neurosis“, A. Eckstaedt 1992) auch um nicht angenommene Verantwortung, Schuld oder auch um nicht bewältigbare Schmerzverarbeitung geht, spielt hierbei auch dieses Nichtangenommene und das damit verbundene narzisstische Vakuum eine Rolle. Es begünstigt nach dem Verständnis dieses Ansatzes das Entstehen des Telescoping-Phänomens (Kohut) bzw. des „ineinander geführten Doppellebens“ (Kestenberg).

Dieses ausschließlich persönlich psychotherapeutisch zu bearbeiten, wäre unverantwortlich, da hier ein identifikatorisches Prozessgeschehen am Werk ist, das ohne die gesellschaftssystemische Ebene niemals ausreichend nachvollziehbar, zuordenbar und differenzierbar wird. Der „positive“ Psychologieansatz gleitet an all dem vorbei, was als Abwehrphänomen erkannt werden kann, wenn man bedenkt, wie viele Menschen und darunter auch etliche Gestaltpsychologen, die für die HP-Entwicklung in den USA wichtig waren, vor den Nazis in die USA geflüchtet waren.

Die Menschen in den USA fühlten sich von alledem weit entfernt. Hier war der Glaube an den „sicheren Ort“ im Äußeren wie im Inneren - und hier an dieses „intentional“, das Gute zur Entwicklung bringende „Kern-Selbst“ im Menschen, wie es Maslow in die HP-Theoriebildung eingebracht hatte - ungetrübt. Mit der Ausbreitung der HP wurde dieser Glaube Teil der emanzipativen Antithese zur wahrnehmbaren Kälte der westlichen Nachkriegszivilisation und zugleich zum evolutionären Abwehr- bzw. Bewusstseinswendemodus in Europa.

Dieser Glaube an ein intentionales Selbst fügte sich nahtlos in die theosophisch inspirierte, evolutionäre Gottmenschenvision ein, die allen programmatischen Evolutionsvorstellungen zugrunde liegt, kam aber auch dem universell ganzheitlichen Ordnungs- bzw. Gestaltkosmos (Ehrenfels) der HP nahe. So hatte die HP durch ihren Mitbegründer Maslow den ganzheitlichen Glauben an das „Intentionale Selbst“ in Form eines „positiven“, universell entwicklungswirksamen, human-genetischen Anteils am Spirituell-Evolutionären in der zivilisatorischen Menschheitsentwicklung, d. h. in Form eines theoretischen Bauelementes mittransportiert und damit Strukturelemente rechter Ideologietradition aus dem alten Europa als Teil der Neuen Psychologie spirituell und gestalttheoretisch eingeführt. Davon muss deshalb die Rede sein, weil versäumt worden war, die evolutionär-humanistische Tradition und ihre völkisch-genetische, ganzheitliche Gestaltpsychologie und die ihr zugrunde liegende Gestalttheorie ethisch, gesellschaftssystemisch sowie wissenschaftstheoretisch abzugrenzen. So wurde das Alte für das Neue gehalten, war es doch „rein spirituell“ und von der rassischen Auslegung zeitgeschichtlich und geographisch weit genug entfernt. Der evolutionär „positive“ Ganzheitsansatz in der Neuen Psychologie blieb so ohne einen kritischen Auseinandersetzungsbezug. Er fiel aus der Geschichte.

Auf dem Boden humanistisch existenzialistisch geprägter Emanzipationsvorstellungen wuchs aus diesem Mangel im Zusammenwirken mit dem innovativ-wissenschaftlichen Anspruch der HP ein programmatischer Aspekt, der sich über die Psychologie hinaus auf die Pädagogik bis in den Wirtschaftssektor hinein über einen Humanisierungsanspruch Mensch und Gesellschaft gegenüber ausdehnte.

Das Ausbleiben einer kritischen Distanznahme zur Ganzheitstradition in der Irrationalismusbewegung und der darin ausblühenden Tendenz zum „paradigmenwechselorientierten Operationalismus“ mitsamt den jeweiligen Glaubensintprojekten aus der Zeit des Vorfaschismus und der Faschismusära muss leider bis zum heutigen Tag registriert werden.

Dies steht als Forschungsthema für die Anhänger der HP und als Voraussetzung für eine umfassende wissenschaftstheoretische und ethisch-praxeologische Abgrenzung gegenüber der irrationalistischen Evolutionsbewegung und ihren modernen Nachfolgern einschließlich der Transpersonalen Psychologiebewegung immer noch aus.

Eine solche Abgrenzung wäre

- die einzige Möglichkeit, um die hilfreichen Elemente der HP-Entwicklung nicht länger zu Einstiegsruken in eine programmatische Instrumentalisierung werden zu lassen und
- eine Voraussetzung dafür, dass diese tatsächlich der Psychologieweiterentwicklung dienen.

Diese Abgrenzungsarbeit ist überfällig, nimmt man die HP in ihren Ansprüchen ernst, in denen eine anspruchsvolle Ethik formuliert wird.

Diese impliziert nämlich, dass zur Verständnisgewinnung der Störungen auf dem Sinnhintergrund des Lebensganzen gesellschaftlich krankmachende Ursachen als Hintergrundgestalt mitberücksichtigt werden müssen.

Im Blick darauf ist diese Abgrenzung dann auch deshalb notwendig, weil der in der HP immanent angelegte, paradigmengewandelte Operationalismus

- einige ihrer Vertreter Entwicklungshierarchien entwerfen lässt, die eine intentional bedingte Reifung und Höherentwicklung mit der Fähigkeit verbindet, diese Ursachen mitzuverändern,
- was zu ethischen Metastufen führt, wie sie z. B. im Modell von Hampden Turner (1966, 1970) formuliert werden.

Analoges findet sich auch bei Scientology bzw. in Th. Szasz' Meta-Modellen (1973), allerdings in existenziell einbindender und - in Bezugnahme auf Krankheit und Störung - in sanktionierend wertender Ausrichtung. Hier kann dann das eine Modell mit Hilfe des anderen reflektiert werden (B 2, IV. 2.b).

Da eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Hintergründen beim Einlösen der Ansprüche in der HP-Entwicklung symptomatisch ausbleibt, ist es mehr als gerechtfertigt, nach den Ursachen hierfür zu fragen, insbesondere da die HP als stumme Steigbügelhalterin der TP der programmatischen Evolutionsbewegung nach wie vor zu Diensten ist und ihre Ethik darüber selbst zum Tarnschild und damit völlig unglaubwürdig wird.

Den Vertretern der HP müssen die wissenschaftstheoretischen Landeflächen für eine transpersonale Wende nicht recht bewusst gewesen sein, sonst wäre die Notwendigkeit zur Erarbeitung eines ausreichend gesellschafts- und ideologiekritischen Geschichts-, Sozialisations- und psychogrammatischen Introjekttradierungsverständnisses im gestaltpsychologischen Abgrenzungsbezug der Berliner Schule (z. B. im Forschungsanschluss bei Wertheimer) schon längst erkannt und diese Lücke geschlossen worden. Auch wäre dann längst eine klare Abgrenzung gegenüber den spirituell-psychagogischen Vereinnahmungs- und Wendeversuchen aus den Evolutionsmissionskontexten erfolgt.

So erscheint der emanzipativ-ethische Entwicklungsanspruch und die evolutionär-psychologische „Positiv“-Ausrichtung in der HP bis heute als struktureller Widerspruch.

So stehen bis heute emanzipative und evolutionär-spirituelle Angebote des HP- und TP-Marktes ohne den nötigen, kritisch geführten Diskurs nebeneinander, was der „stillen Links-Rechts-Rekrutierungsstrategie“ der Bailey-Weltdiener entspricht.

Die fehlende Wahrnehmung dieses Widerspruchs und die ausgebliebene Auseinandersetzung mit diesem führte zahllose Menschen in das TP-Angebotsspektrum und so der hier einsetzenden, evolutionär-spirituellen Wendearbeit durch die Evolutionsmissionen zu. Außer ihrer Zentrierung auf bestimmte Elemente (z. B. die Authentizität etc.), hatten die HP-Therapeuten kaum einen Schutz vor ihrer eigenen transpersonalen Wende, zumal sie der Anspruch eines „lebenslangen Weiterlernens“ vorantrieb.

Zur Vereinnahmbarkeit der Humanistischen Psychologie durch die Transpersonale Psychologie

Für den sich hierbei vollziehenden Wechsel vom emanzipatorischen zum evolutionären Menschen- und Entwicklungsbild waren zudem bereits in der HP verschiedene Weichen gestellt. Die gravierendste Ursache für die Schutzlosigkeit der HP vor ihrer transpersonalen Wende und vor der transpersonal-psychologischen Umerziehung ins Neue Bewusstsein der modernen Evolutionsmissionen lag aber in ihrer irrationalistisch-wissenschaftlichen Grundlage selbst, d. h. im Konzept der „Gestaltpsychologie“ begründet. Deshalb soll nochmals auf die damit gegebene Entwicklungstendenz im Schulenzug (B 1, I.) und auf die damit verbundenen Besonderheiten eingegangen werden.

(1) Zu den gestaltpsychologisch angelegten Entwicklungstendenzen in der HP und TP

In der Gestaltpsychologie bezog man sich auf die Abgrenzung von den „rationalen Wissenschaften“ und pries die Öffnung ins Irrationalistische als wissenschaftliche Neuorientierung, welche über eine wissenschaftliche „Ganzheitsauffassung“ der rationalen Wissenschaftsentwicklung weit überlegen sei, da nun erstmalig in der Entwicklung der Psychologie als Einzelwissenschaft eine Abgrenzung gegenüber der naturwissenschaftlich angelegten „experimentellen Psychologie“ möglich wäre.

Hierfür rückte man über gestaltpsychologische Anlehnungen an Bergson, an den antisemitischen Klages, an Dilthey und Spengler das „Erleben“ in den Vordergrund humanwissenschaftlicher Forschung und stellte es dem mechanistischen Zerlegen und Zählen einer rational naturwissenschaftlich orientierten Psychologie gegenüber.

In ihrer Abwehr gegenüber einer naturwissenschaftlichen Zergliederung des Menschen bezogen sich die Anhänger der HP auf Paracelsus, Böhme, Rousseau, Hamann, Herder, Schelling, Schopenhauer und Nietzsche. So wiederholten sie einen Trend aus der „Ganzheitlichkeitsbewegung“ der Zwischenkriegszeit (Langbehn, Lagarde u.a.), in der man im Zuge einer humanwissenschaftlichen Neuorientierung schon einmal auf lebensphilosophisch neuromantische Tendenzen mit vorsokratischen Wurzeln zurückgegriffen hatte (B 1, I. 2.).

Auf wissenschaftsgeschichtlicher Betrachtungsebene liegen damit die Konzepte von HP und TP im „gleichen Kampf- und Profilierungslager“. Dies fordert dazu auf, den irrationalistischen Wissenschaftshintergrund bei der Betrachtung des evolutionär-programmatischen Humanismus wie z. B. des Ökohumanismus von Capra etc. oder die Spiritualisierungen der modernen Physik durch Opitz (3) in der HP mit wahrzunehmen.

Die Entwicklung des evolutionär-völkisch interpretierten Humanismus in diesem „Lager“ gibt so dem existenziellen Humanismusbezug in der modernen HP eine besondere Bedeutung. Dieser schützte sie aber nicht ausreichend vor einer Vereinnahmung durch die TP oder die Evolutionsmissionen.

Deshalb, aber auch wegen der zentralen Bedeutung der gestalttheoretischen Schuleneinflüsse kann man sagen, dass HP und TP so nah und so weit auseinander liegen wie die verschiedenen Konzepte der zwei wichtigsten Schulenströmungen der Gestaltpsychologie selbst, was nicht heißt, dass es hier zu keinen Vermengungen kam.

Hierbei stehen sich als Einflussgrößen

- im einen Pol die „Berliner Schule der Gestaltpsychologie“ mit M. Wertheimer, K. Koffka und W. Köhler, K. Lewin, F. Heider, K. Goldstein (Schüler: F. Perls, A. Maslow etc.) und W. Metzger sowie
- im anderen Pol die „Grazer bzw. österreichische Schule der Gestaltpsychologie“ mit Chr. von Ehrenfels, A. Meinong, V. Benussi und F. Weinhandl und die „Leipziger Schule der Gestaltpsychologie“ mit F. Krueger, F. Sander, K. von Dürckheim, H. Volkelt, J. Rudert und A. Wellek gegenüber.

Die „Berliner Gestaltpsychologie“, insbesondere ihre vor den Nazis aus Deutschland geflohenen und in die USA emigrierten Anhänger beeinflussten die HP in ihrer Genese und Ganzheitsausrichtung ganz entscheidend. Da die Flucht vor den Nazis jedoch nicht implizierte, dass sich die

Begründer der HP kritisch

- mit den arisch-elitären und politisch- bzw. völkisch-selektiven Auslegungen der „Gestaltgesetze“ oder
- mit den evolutionär-biologistischen und -zivilisatorischen Auslegungen eines Allgottheitsbezugs oder Naturmysteriums oder
- mit den irrationalistisch-politischen Ganzheitlichkeits- und Positivbezugnahmen im Konstrukt eines „übergeordneten Willens“ (Metzger) oder
- mit der Intentionalität (Selbstwirkdynamik) in einer evolutionär-gesellschaftlich angestrebten Idealgestalt

auseinandergesetzt hatten, gab es auch hier keinen ideologiekritischen Schutz in der Weiterentwicklung der Gestaltbegrifflichkeiten und -vorstellungen.

Somit kam es zu einer Tradierung von Ehrenfels' Ganzheits- bzw. Gestaltnuminosität ohne Abgrenzung von deren politisch-spiritueller Instrumentalisierbarkeit und damit zu einer immanent angelegten Weigerung, die Konzepte von Evolution und Emanzipation innerhalb des Gestaltansatzes in ihrer psychagogisch konzeptionellen Gegenläufigkeit zu erkennen. Deshalb kristallisierten sich aus dem Fundus der Berliner Schule emanzipative Konzepte heraus, wie z. B. das von Perls Gestalttherapie, aber auch die von Maslow entwickelte TP.

Beides geschah, ohne die Gestaltpsychologie grundlegend theoretisch von den evolutionär-ideologischen „Hintergrundgestalten“ aus der nationalsozialistischen Gesellschaftsentwicklung abgegrenzt zu haben. Das Bedürfnis danach entstand nicht einmal aus dem sicheren Abstand des Exils.

Lediglich Perls (1989) bezog sich in seiner Psychologieentwicklung (1944 vom südafrikanischen Exil aus) kritisch auf die NS-Diktatur. Da er in Esalen den emanzipativen und existenzialistischen Gestaltpsychologepol vertrat, wird auf seine gestaltpsychologischen Abgrenzungsversuche kurz eingegangen.

Stattdessen interessierten sich die „Berliner“ für die Abgrenzung von der Psychoanalyse. So hatten Köhler und Wertheimer in Abgrenzung von Freud dessen assoziationspsychologische Herangehensweise erneuert, indem sie die These aufgestellt hatten, dass für alle Assoziationen eines Menschen ein umfassendes Gebilde vorhanden sein müsse, das sie „Gestalt“ nannten (Berliner Schule). Und Wertheimer erschloss hierzu erstmals eine empathische Sicht auf den „Sinnzusammenhang des Lebensganzen“. Um ein Verhaltensfragment in seinem tieferen Sinngehalt erschließen zu können, musste man es vor dem Erfahrungshintergrund des Lebensganzen des Betroffenen betrachten, was er auch mit einer sozialkritischen Perspektive verband (1931).

Dieser situative Ganzheitsbezug sollte zu einer wichtigen Grundannahme in der existenzialistisch und emanzipativ ausgerichteten HP werden, insbesondere in der - von Bühler, Allen (1983) der HP nicht mehr zugerechneten - Gestalttherapie.

Die Berliner Gestaltpsychologen erforschten noch andere Phänomene wie den „psychophysischen Parallelismus“ (Köhler, Goldstein), die Gruppendynamik (Lewin), Einsichtsprozesse sowie Prozesse des „produktiven Denkens“ (Wertheimer). Die hier entwickelten Konzepte eines „logischen Positivismus“ wurden von Perls dann wieder verändert und über Konzepte im forderungs- und abwehrbezogenen Vordergrund-Hintergrundbezug erweitert.

Perls begründete auch das - für den Erfolg der „Körperarbeit“ in der HP - bedeutende Konzept der „organismischen Selbstregulation zum Gesunden hin“, das er auf der „Grundannahme einer funktionalen Einheit von Psyche und Physis“ weiter entwickelte und mit einer eigenen Variante der psychoanalytischen Libidotheorie verband, die er in „Das Ich, der Hunger und die Aggression“ niedergelegt hatte.

Dem Ganzheits- bzw. Einheitsbezug in der „Gestaltreligion“, in der das Konzept einer auf konstruktive Assimilation oder auch Abgrenzung ausgerichteten Auseinandersetzung mit inneren und äußeren Instanzen - in Anbetracht der angestrebten Einswerdung bzw. Identifikation mit den kosmisch-spirituellen Gestaltganzheiten - schlechte Noten bekam, setzte Perls den Integrationsbezug im situativ eingegrenzten Feldstruktur- und Interessenauseinandersetzungskontext entgegen.

Statt auf Selbstintentionalität setzte er auf die Förderung der kreativen Integrationskräfte, die im präsenten Kontakt zwischen Ich und Du bzw. im inneren Dialog zwischen einander widerstrebenden, inneren Seiten zur Entfaltung kommen sollten. Dies gab entschieden den emanzipativen Elementen einen Vorrang vor den Evolutionären; denn Ziel war die kritische Bewusstwerdung

und ein Zuwachs von Eigen- und Mitverantwortung und nicht symbiotische Verschmelzung mit einer „höherwertigen Ganzheit“ oder Lehrperson, -richtung.

Deshalb und weil Perls auch das „Konfluenzphänomen“ - dem er das „spirituelle Phänomen“ zurechnete - klar in den neurotischen Abwehrbildungszusammenhang stellte, wurde er und die Gestalttherapie immer wieder aus rechten und spirituellen Kontexten angegriffen. Sein Ansatz hat sich mit seiner therapeutischen Arbeit am direkten Kontaktgeschehen und den hierzu wichtigen Ichfunktionen als ungeheuer heilsam für die psychisch Entwicklungsgeschädigten „der zweiten Generation“ bewährt. Als Ichfunktion bezeichnete Perls die Fähigkeit zur Identifikation mit einem wirklichen Bedürfnis.

Ganz entgegengesetzt hierzu entstanden Einflüsse aus der Grazer und Leipziger Gestaltpsychologieschule, welche die Entwicklung der Transpersonalen Psychologie im Sinne einer „Dritten Religion“ unitarischer Tradition beeinflussten. Diesen entsprach Maslow, der wie Perls ein Goldstein-Schüler (Berliner Gestaltpsychologie) war, indem er sich z. B. als erstes an die „Unitarian Church“ wandte, um seine neue Psychologie der Öffentlichkeit vorzustellen.

Sein Konzept verfügte z. B. auch über Elemente wie den Glauben an eine vergöttlichte „Planmäßigkeit der Natur“(4) etc..

Diese „Dritte Religion“ stellt bis heute die gemeinsame Schnittmenge zwischen New-Age-Bewegung und Nouvelle Droite, DUR und der neuen, konservativer Revolution in Europa dar (5). Diese psycho-ideologische Denk- und Glaubensstradition hatte ihre Wurzeln in Europa und beeinflusste nicht nur C. G. Jung als einer der ersten Wegbereiter der New-Age-Bewegung im Psychotherapiebereich im Nachkriegsdeutschland (6), sondern kommt auch über Dürckheims „Initiatistische Therapie“ (IT) zum Ausdruck. Dies macht Dürckheim zum Gegenpol von Perls, insbesondere wenn es um Tradierungsaspekte geht.

Die wichtigsten Bausteine für diesen „Dritten Religionsbezug“ in der evolutionären Psychologieentwicklung hatte dieser bereits in der Zwischenkriegszeit vor allem unter dem Einfluss von Krueger und Weinhandl und in einem kollegialen Experimentierkreis Namens „Quadrat“ entworfen. In diesem hatten Dürckheim, seine Frau Enja, Weinhandl und dessen Frau aus einer Mischung von östlich inspirierter Kontemplation und Elementen aus der Gestaltpsychologie ein gruppendynamisches Konzept entwickelt und damit experimentiert.

Hierbei flossen besonders Weinhandls (7) Vorstellungen ein, die sich ganz im Stil des späteren New Age mit den philosophischen Theorien Goethes und mit dessen Polaritätslehre befassten, während die ganzheitlich gruppendynamischen Ansätze des „Quadrats“ und die darin eingehenden Selbstbeobachtungen auch an Gurdieffs Übungen erinnern (B 1, II.2.c). Die Experimente, die vom „Quadrat“ ab 1920 durchgeführt wurden, standen in engem Zusammenhang mit Weinhandls Dissertation „Experimentelle Untersuchungen zur Analyse des Verstehenserlebnisses“. Weinhandl gehörte während der NS-Diktatur der Leipziger Schule an, die mit ihrer biologistischen Denktradition, eine „genetische Ganzheitstheorie“ entwarf, nach der „gefühlshafte Ganzheiten“ genetisch begründet gesehen wurden. Weinhandl öffnete sich hier für die Vorstellungen des NS-Pädagogen Kriek und sein völkisch-anthropologisches Wissenschaftsparadigma.

Beides - Gestaltpsychologie und die Öffnung ins Spirituelle - förderten Dürckheims Identifikation mit den Ganzheits- und Idealbezugnahmen der NS-Diktatur, weshalb er zuletzt unter Ribbentrop (SS) in Japan nach den Grundlagen einer spirituell-völkischen Erziehung forschte. Nach dem Krieg flossen dann nicht nur die Elemente aus dem einstigen „Quadrat“ ins IT-Konzept ein, sondern auch die in Japan gefundenen Elemente aus der Kampferziehung einer von Dürckheim untersuchten Samurai-Kriegerkaste sowie die von ihm entwickelte Ganzheitserziehung im „westlich-östlichen Zazen-Stil“.

Sein psychologisches Konzept war auch von den Leipziger Gestaltpsychologen Krueger und Sander beeinflusst, was seine IT hierfür mit Begriffen wie „persönlicher Raum“, „persönliche Zeit“ oder das Konzept der „subjektiven Wirklichkeit“ ausstattete.

Diese Elemente integrierte er in sein psychologisches und initiatisch-psychagogisches Konzept der Wegführung und überwand seine Verwicklung ins NS-Regime und dessen Ganzheitsbezüge „positiv“, d. h. über deren „spirituelle Entheiklung“ und die „stillschweigende“ Entsorgung der einstigen politischen Identifikationen über einen neuen Evolutionsmissionsbezug. Die Gestaltpsychologie-Elemente wirkten hierfür erneut synergetisch.

So wiesen z. B. Ehrenfels' „übersummativ Synergiebezüge“ (Grazer Schule), welche einst am Beispiel der Transponierbarkeit einer Melodie im Kontext der „Gestaltgesetze“ aufgezeigt wurden, Dürckheim angesichts seiner einstigen Programmatikausrichtung den Weg ins nun „höher angesiedelte“ Bailey'sche Monismusstreben der New-Age-Evolutionsmission, was deren Pro-

grammatik zudem eine Aura „ganzheitlicher Wissenschaftlichkeit“ verlieh.

Damit fand der neue, „ganzheitliche Operationalismus“ evolutionär-spirituelle Politik im Konfluenzbereich mit der evolutionären Psychologie (HP, TP und IT) seinen „positiven“, kosmisch-organismischen „Oberton“ (8), der im vielfarbigen Frequenzspektrum des New-Age-Regenbogens schillerte und die neue Bewusstseins-erziehung im „Manu-Bezug“ der Bailey'schen Weltdienerschaft (B 1, II. 2.d) einen ließ.

Die Gestaltpsychologie wurde so zur transatlantischen Synergiestruktur. Denn über sie ragte der unitarische und theosophisch-pantheistische Allgottglaube deutscher Geisttradition bis in die amerikanische Transpersonale Psychologieentwicklung hinein. Ersteres ging auf Maslow, letzteres auf Konzepte einer psychologischen „Tiefenökologie“ auf der Grundfolie Capras zurück. Dies kapselte den ökologischen Kampfbezug im Selbstbezug ab, während der Numinositätsbezug mit dem spirituellen Programmatikbezug der New-Age-Bewegung verschwamm.

Beide Richtungen nutzten jedoch für ihren evolutionären Höherentwicklungsbezug auf ein numinoses „Gestaltganzes“ die sowohl im evolutionär-spirituellen Höherentwicklungsstreben kosmologisch transzendent, als auch materiell-organismisch interpretierbare Ehrenfels'sche Gestaltordnung. Diese begünstigte die Entstehung eines evolutionär-psychologischen Entwicklungssymbioseansatzes, wie er im gesamten New-Age-Spektrum und seiner Tradition des „Neuen Denkens“ zur Realisierung eines spirituell-höherentwicklungsorientierten Gesellschaftsganzen üblich war und noch ist.

Dementsprechend fanden sich im kalifornischen Esalen innerhalb des Zeitfensters auch zahlreiche synergiefähige Strukturanalogien aus dem gestaltpsychologischen Schulfundus, welche die Ausbreitung des „Vierten Wegs“ transatlantisch ebnen halfen.

Das Konzept vom evolutionären Menschen in der TP konnte nahtlos an den Evolutionszielen der New-Age-Bewegung bzw. an ihrer Utopie von einer evolutionär-technologischen Hochzivilisation mit spirituell-utilitaristischen Pantheismus- und Kapitalismusverständnis anknüpfen, wie es von D. Spangler konsequent im Anspruch einer globalen „Lichtträgerrolle“ für die USA als spirituelle Führungsmacht einer globalen Zivilisationsevolution bereits Mitte der 70er Jahre nach Beendigung seiner Findhorn-Mission (Schottland) ausformuliert worden war (Schweidlenka 1989, Daecke B 1, II. 2.d). Dieser Anschluss setzte die emanzipative Ausrichtung in der HP ins Aus und zementierte den Führungsanspruch der TP gegenüber der HP über die „spirituelle Schiene“. Hierin zeigt sich - über den Jahrtausendwechsel hinaus - die politische Funktion der TP und der New-Age-Bewegung.

Diese verweist erneut auf die Bedeutung von Ehrenfels' Ansatz, auf den die dargelegte Abgrenzungsschwäche der HP gegenüber der TP und das Synergiephänomen in der evolutionären Psychologieentwicklung zurückgeht. Denn Ehrenfels hatte sein Gestaltkonzept und seine Gestaltgesetze weit genug über die Psyche hinausreichend bis auf den Kosmos bezogen, den er als göttliche Entität und als eine übersummativ, Einheit bewirkende, evolutionäre Ordnungswirkkraft ansah, was sich im Evolutionsmissionsfeld nahtlos auf den Geist der Spirituellen Hierarchie eines planetaren Sonnenlogos mit seinen einzelnen Strahlenmächten und seinen sich unendlich wiederholenden Gestaltungs- und Wirkgesetzen übertragen ließ.

In seinem Buch „Kosmogonie“ (1916) entwarf Ehrenfels nämlich die Konzeption des Kosmos als „Gestalt“, die sich durch das Wirken eines geistigen Gestaltungsprinzips entwickelt, welches das „chaotisch Mannigfaltige“ ordnet und in seiner Entwicklung zu immer „höheren Gestalten“ tendieren lässt. Hier wurde nicht nur Maslow mit seiner intentionalen Selbstentwicklungskraft zur höheren Bedürfnisentfaltung des Menschen hin inspiriert, sondern hier konnten auch theosophisch-kosmologische Gottmensch-Entwicklungsbezüge im Trend der siebenstufigen New-Age-Transpersonalität (B 1, II. 1.b) oder im Trend der achtfachen New-Era-Metarealität mit ihren sich aufs Transzendente hin zu bewegenden Überlebensmotivationen (B 2, IV. 1.a)) des Menschen gleichermaßen anknüpfen.

Hier knüpfte auch das kaleidoskopisch vielfältige Netzwerkorganisationsprinzip der New-Age-Bewegung an, das erst im Blick auf die psychagogisch höhere Entwicklungsgestalt und deren paradigmatische Bezugnahmen seinen Pluralismuseffekt verliert. Im New-Era-Imperium zeigt sich die kosmologisch-spirituelle Ordnungstendenz zur „höheren Gestaltentwicklung“ im Organisationsprinzip selbst, wie noch aufgezeigt wird.

In dieser evolutionär-programmatisch leicht vereinnahmbaren Ehrenfels-Tradition folgten dem 1970 bereits verstorbenen Maslow schon bald - auf der Grundlage seines tief in die HP-Identität hineinragenden „intentionalen Selbst“-Entwicklungsansatzes - andere transpersonal-psychologische Gründergestalten, wie z. B. der bereits erwähnte St. Grof, dessen Ansatz besonders expansionseffektiv war.

Dieser führte in den transpersonalen Entwicklungsbezug einen „urmenschlich reinen“ Rückentwicklungsbezug ein, der mittels holotroper Atmung (Hyperventilation) einen biochemischen Stress- oder Traumazustand erzeugen sollte, der Denken, Fühlen, Körperempfinden und Bewusstsein überfluten und aufbrechen konnte, damit das hierbei Erlebte dann im Gruppensetting zur „spirituellen Grenzerfahrung“ umgedeutet werden konnte (Haller, 1983). Diese Methode führte er als bewusstes Wiedererleben des Geburtstraumas ein, das die Ganzheit des Lebens im kosmischen Einheitsbezug wieder herstellen und deshalb zum visionären „Durchgangstor“ für die Erinnerung an „frühere Leben“ werden sollte. Aus den evozierten, visionären Bild- und Empfindungsüberschwemmungen aus dem Bereich des Unbewussten (Chaosbezug) und den bei etlichen Menschen hierbei verursachten psychischen Zusammenbrüchen leitete er die Notwendigkeit des transformativen Erlebens spiritueller Krisen ab, - ein Ansatz, der auch in Dürckheims Rütte Einzug hielt, da auch hier ein psychischer Aufbruchansatz vorhanden war.

Denn was bei Grof einer Reinigung und Freilegung des „spirituellen Selbst“ als Wiederherstellung einer im Geburtstrauma verlorengegangenen Einheit mit der kosmisch spirituellen Dimension und ihren höher transformierenden Gestaltordnungskräften im psychoorganismischen Strukturbruchansatz diente, hatte Graf Dürckheim als „Einschlag von Oben“ und notwendige Erschütterung in den existenziellen Grundfesten des Ego eingeführt (Wehr 1996).

Unter Grofs Führung öffnete sich so die evolutionäre Psychologieentwicklung in Esalen von Maslows Berliner Gestaltpsychologieeinfluss weg, wobei aus Maslows Evolutionsansatz eines - die Entfaltung „höherer Bedürfnisse“ freilegenden - „intentionalen Selbstes“ endgültig ein „Sich einer höherwertigen Führung Überlassen“ wurde, was über ein Wegführungskonzept zudem personalisierbar geworden war, wie später noch gezeigt wird. Letzteres wurde auch durch den Gruppentherapiestil in der HP begünstigt, da auch hier schon eine Zentrierung auf den Psychotherapeuten gegeben war.

Und was bei Grof schon unübersehbar im Ansatz des Ego-Aufbruchs und der irrationalistischen Wahrnehmungsverzerrung angelegt, aber innerhalb des Gestaltkonzeptes der Berliner Schule grundsätzlich noch kritisch hinterfragbar war, wurde spätestens bei Dürckheim angesichts dessen Bezugnahme auf ein „absolutes Gewissen“ und eine „höhere Führung“ gänzlich unhinterfragbar. Hier hatte keine der Ethikbezugnahmen der HP nochmals eine Chance.

Denn aus Elementen der Krisenerfahrung wurden psychagogische Entwicklungs- bzw. Führungselemente, während das Konzept ihrer bewussten Induzierung oder Inkaufnahme zur „göttlichen Störung“ umgedeutet wurde, wie dies 1988 ein Rütte-Programm verkündete (B 2, III. 3.). Hierdurch wurden tendenziell auch psychotechnologische Konzepte, die das Ich und seine persönlich gewachsene Struktur aufbrachen, wie dies auch in der Human Potential Movement häufig vorkam, zu etwas Evolutionär-Heiligem überhöht und erleichterten den Rekrutierungsansatz.

Dies rückte im evolutionären Psychologiekontext das Einbrechen der gewachsenen Einheit des Menschen auf die archaische Ebene in den Bereich eines Numinos-Sakralen. Damit konnte sich nichts mehr zwischen den hirnstammgeleiteten „Menschenrohling“ und das kosmisch-göttliche Führungsgestaltganze schieben; außerdem gab es Projekte wie z. B. „Arica“, die das praxeologisch umsetzten. Damit war eine evolutionär-programmatische Interpretation von Ehrenfels Gestaltprinzipien, die das „Chaotisch-Mannigfache“ auf höherer, kosmischer Ordnungsstufe zu höheren Gestaltganzeheiten hin ordnen und formen sollten, innerhalb der evolutionären Psychologieentwicklung konzeptionell und praxeologisch „geronnen“ und einem paradigmatischen Machtmissbrauch im kurativen Vertrauensbereich der Boden bereitet.

Diese Entwicklung von der HP zur TP, die nun auch wissenschaftsgeschichtlich deutlich wurde, diente nicht nur einer psychologiewissenschaftlichen, sondern auch einer politischen Bewusstseinswende, die von der Sehnsucht nach Emanzipation und mehr Mitmenschlichkeit weg- und zu höherentwicklungsbezogenen Führerschaftsmodellen hinführen sollte. Dies wurde durch zahlreiche Phänomene in der HP-Entwicklung begünstigt.

(2) Zu den abgrenzungsschwächenden Besonderheiten in der HP-Entwicklung

Überschaut man die HP-TP-Entwicklung insgesamt, zeigt sich als erste Besonderheit, die eine deutliche Abgrenzung der HP gegenüber der TP erschwerte, dass Maslow, der maßgebliche Theoretiker der TP auch Mitbegründer der HP war, weshalb über die Bezugnahme auf ihn sozusagen beide Konzepte gemeint sein konnten. Dies hatte zur Folge, dass sich bei den Anhängern der HP beide Ansätze miteinander vermengten.

Die Zeitpunkte, an denen er für beide Entwicklungen katalysatorische Funktionen übernommen hatte, lagen nämlich insgesamt nur sechs Jahre auseinander und waren anfangs noch stark durch seine Persönlichkeit und seinen gestalttheoretischen Schulenhintergrund geprägt.

Maslow und sein Mitstreiter Anthony Sutich gaben zudem seit 1961 die Zeitschrift „Humanistische Psychologie“ heraus und verbanden damit das Ziel, die charakteristischen Verhaltensmerkmale und die emotionale Dynamik eines erfüllten und gesunden Lebens zu erforschen (Salutogenese). Maslow hatte zudem 1962 zusammen mit Charlotte Bühler, R. May, J. Bugenthal, C. Rogers, S. Jourard, A. Köstler u. a. die „American Association of Humanistic Psychology“ (AAHP) gegründet.

Zusätzlich war Maslow wie F. Perls ein Schüler von K. Goldstein, der zur älteren Garde in der Berliner Schule gehörte und hirngestaltliche Prozesse der Wahrnehmung mitberücksichtigte. Dass Perls andere Schlussfolgerungen aus diesem Ansatz zog und auch ganz andere Einflüsse zuließ als Maslow, schien jedoch nicht weiter zu interessieren. Für die meisten HP-Anhänger verbürgte die „Berliner Schule“ an sich schon den emanzipativen Ansatz, da zahlreiche ihrer Anhänger vor den Nazis in die USA geflüchtet waren (Velden 1983).

Seinen transpersonalen Weiterentwicklungsansatz beschrieb Maslow erstmalig 1968 in seinem Aufsatz „Die umfassende Reichweite der menschlichen Natur“ (Sutich, 1968). Hier zeigte sich bereits, dass er sich auf eine gestalttheoretisch-biologische Denkweise aus der evolutionären Wissenschaftstradition bezog, während in die HP noch viele andere Einströmungen einfließen. Man kann sogar sagen, dass diese Denkweise zunächst stark an Maslows Ansatz geknüpft war. Dieser bezog sich auf das Evolutionär-Transpersonale im Menschen und definierte es als „intentionale Motivkraft humangenetischer Art“.

Da dieser Ansatz potenziell auf alle Menschen bezogen blieb und prozessual entwicklungsorientiert verstanden wurde, lösten seine evolutionär-genetischen Bezugnahmen bei den HP-Therapeuten keine unangenehmen Assoziationen aus. Auch dominierte diese Sichtweise noch nicht die gesamte HP-Gründerversammlung. Deren Vertreter waren eher pragmatisch auf Vielfalt innerhalb der HP und auf Expansion ausgerichtet. Dies gehörte - wie später noch deutlicher wird - ebenfalls zu den abgrenzungsschwächenden Besonderheiten der HP-Entwicklung und entsprach dem Zeitgeist.

Das Bestreben in der HP war damals von einem Zeitgeist getragen, der noch von der vorausgegangenen Roosevelt-Ära des „New Deal“ geprägt war. Die hier entstandene breite Reformbewegung stand dem humanistisch orientierten Pragmatismus von John Dewey nahe (9). In diesen war auch die emanzipative Intention der HP eingebettet. Dieser Hintergrund legte die Annahme nahe, dass die gestaltpsychologischen Wurzeln der HP wie auch deren ideologiegeschichtlicher Hintergrund im Vorfaschismus und Faschismus Deutschlands und Österreichs - wie diese Länder selbst - in weite Distanz gerückt und außerdem reformerisch fortschrittsorientiert längst überwunden wären. Diese Annahme wurde durch die Ethikbezugnahmen in der HP-Bewegung unterstrichen.

So konnte die TP vordergründig tatsächlich als „Weiterentwicklung“ der HP verstanden werden, zumal die HP ebenfalls spirituelle Aspekte einbezog und die TP zunächst „transhumanistische Psychologie“ genannt wurde und ihre Evolutionsansprüche unter Maslow auch mit radikalisierten emanzipativen Zielen verbunden waren.

Einerseits nach kulturell älteren oder auch „spirituellen Wurzeln“ und andererseits emanzipativ orientiert nach Bewusstseinsweiterung zu streben und für eine Veränderung der Gesellschaft zuerst einmal „bei sich selbst anzufangen“, um einengende Grenzen überwinden und soziale Utopien realisieren zu können, war zudem auch ein Aspekt der gegenkulturellen Emanzipationsbewegung selbst und ließ somit nicht weiter aufhorchen.

Der Hang zu östlicher Spiritualität, ozeanischen Entgrenzungs- und Ganzheitsgefühlen und der „Aquarius-Geist“ waren Teil der Gegenkultur und fester Bestandteil ihrer ersten integrationsorientierten Vermarktungswelle. In dieser boomte dann auch bald jener Trend, der im TP-Spektrum entstanden war. Dieser sprach insbesondere akademisch Gebildete an, erlöste er sie doch von den anstrengenden Emanzipationsbemühungen und politischen Ohnmachtserfahrungen des gegenkulturellen Aufbegehrens. Und da es innerhalb der HP so viele Strömungen gab, brauchte diese neue evolutionär-spirituelle „Ausprägung“ im breiten Strom der unermüdlich auftauchenden Neuerscheinungen auch nicht gleich Anlass für tiefgründige Analysen zu bieten.

Damit wurden drei miteinander agierende Eigenheiten in der HP-Entwicklung deutlich, welche die Humanistische Psychologieausrichtung in Richtung TP entgrenzten: eine große Zeitgeist- und Vermarktungsnähe, eine stets anwachsende Mannigfaltigkeit in der Kombination der Therapiemethoden und über eine zu große Offenheit für neue, noch entwicklungspotentere Verfahren eine zunehmende Verflachung, die zunächst in der Human Potential Movement am deutlichsten wahrnehmbar wurde.

So vollzog sich die Entwicklung zur „vierten Kraft“, die im übrigen von Anfang an eine spirituelle Bewegung intendierte und sich auch hierzu bekannte, - und zwar ohne größere Auseinandersetzungen innerhalb der verschiedenen Kontexte der Humanistischen Psychologiebewegung.

Auf die genannten Phänomene soll nun jedoch etwas näher eingegangen werden.

Die zunehmende Oberflächlichkeit zeigte sich auch anhand eines Mangels an theoretischer Diskursbereitschaft. So interpretierte man z. B. die Tatsache, dass sich der evolutionär-elitär ausgerichtete Transpersonalist (Maslow) und der emanzipativ ausgerichtete Gestalttherapeut Perls in Esalen zuletzt so konträr und unversöhnlich gegenüber standen, dass Perls Esalen schließlich verließ, als der Kurs dort von Maslows Prinzipien bestimmt wurde, lieber als Ergebnis eines Streits auf persönlicher Ebene. Darüber mussten dann die Kontroversen zwischen den beiden Psychologiegründern auch keine weiteren Debatten über die Gegenläufigkeit zwischen emanzipativer und evolutionärer Psychotherapie bzw. zwischen zeitgeschichtlich gesellschaftsbezogen verortbarer und hierbei relational feldtheoretisch (Lewin) aufgefasster Interessen- und Antriebskonzeption (Perls) und „evolutionär höherentwicklungsorientierter Bedürfniskonzeption“ (Maslow) auslösen.

Man sah darin lieber einen Konflikt zwischen einem nach spiritueller Meisterschaft Strebendem und einem eigenwilligen Geist vom Genre eines „Enfant terrible“, wobei mitschwang, dass ein Meisterschaftsbestreben die reiferen Schritte ins Erwachsenwerden zu bieten hätte, als die Achtung vor Eigensein und Eigenwilligkeit.

Hiermit wurde die Chance versäumt, sich über die Gegensätzlichkeit der Entwicklungsziele und therapeutischen Haltungen in HP und TP klar zu werden und die Ursachen hierfür in der unterschiedlichen, wissenschaftstheoretischen Traditionsbezugnahme und ideologiegeschichtlichen Einbettung zu erkennen.

Dies hätte

- den Entwicklungsbezug auf individueller und gesellschaftlicher Ebene klar von den elitär humangenetischen und spirituell-organismischen Evolutionsmodellen abgrenzen lassen, die seit den 20er Jahren entwickelt worden waren und
- die kurative Ausrichtung viel weitreichender geschützt als das Vertrauen in die „Positivausrichtung“, die sich mit der Formulierung einer HP-Ethik begnügte.

Über dieses Versäumnis kam es zur Vermengung emanzipativer und evolutionärer Entwicklungsziele, wobei die auf Autonomieentwicklung, Eigen- und Mitverantwortlichkeit zielende Emanzipationsbestrebung über den Ansatz einer intentional humangenetisch angelegten und spirituell evolutionär auslegbaren Höherentwicklungsbestrebung unterhöhlt werden konnte.

Denn während die emanzipativen Entwicklungsmodelle auf die 1971 verbindlich werdenden Ethikbezugnahmen in der HP zurückgingen, schlossen die evolutionären Entwicklungsmodelle als spirituelle Ganzheitsmodelle die Entwicklung von Eigenverantwortlichkeit und Autonomieentwicklungsprozessen potenziell und tendenziell als Zersetzungsphänomene eines human-evolutionären Gestaltganzen aus, auch wenn dies so nicht ausformuliert wurde. Dies blieb über die vermiedene Abgrenzung unbenannt und war die Schwachstelle in der HP-Entwicklung, die ihren Untergang besiegelte, lange bevor sich dieser im Laufe der 90er Jahre schließlich still vollzog.

Diese Entwicklung war auch durch zeitliche Versäumnisse bei denen, die sich noch um die Formulierung einer theoretischen Plattform bemühten, begünstigt worden.

Zeitlich hatte die „transhumanistische“ Wende der HP zu einer noch höheren „Vierten Psychologie“ schon in den Jahren 1966-68 eingesetzt, was intern als „kopernikanische Wende“ gefeiert wurde, da nun tiefste Einsichten von Psychologie, Geisteswissenschaften und Religion zu einer Neuen Wissenschaft vereinigt wären (10). Der Begriff „Transpersonale Psychologie“ implizierte so von Anfang an einen evolutionär-wissenschaftlich „arabesken“ Verwebungs- und einen damit verbundenen, irrationalistischen Programmatikbezug. Name und Programm gingen hierfür auf Grof und Huxley zurück und bezogen sich auf sogenannte „höhere Bedürfnisse“ der Menschen, die Maslow genetisch und damit biologisch angelegt sah (Velden 1983) und deren Entwicklung er mit seiner Psychologie fördern wollte. Dies unterstreichend vertrat er sogar die Auffassung, der Mensch würde krank werden, wenn er nicht nach deren Maximen leben könne. Der von ihm mitbegründeten HP rechnete er an, zumindest wegbereitend für die TP und ihre Aufgabe gewesen zu sein. Für ihn galt sie jedoch als überwindenswert, weil sie ihm zu begrenzt erschien, um wirklich einen letzten radikalen evolutionären Bezug zu wagen.

Damit hatte Maslow bereits in der zweiten Hälfte der 60er Jahre einen transpersonalen Psychologiansatz mit evolutionär-wissenschaftlichem Führungsanspruch geschaffen, der auch auf wissenschaftstheoretischer Ebene zum Diskurs herausforderte. Denn immerhin wurden in diesem die Bedürfnisse nach Liebe, Freundschaft, Würde, Selbstachtung, Individualität, Selbsterfüllung als biologisch-evolutionär genetisch angelegte Aspekte des menschlichen Daseins verstanden (11), die per se eine Auseinandersetzung mit den „Triebtheorien“ (Freud, Perls) ausschlossen. Diese wäre aber nicht nur für einen ernsthaft abgrenzungsbezogenen Wissenschaftsanschluss, sondern auch angesichts Maslows Evolutionsbezugnahmen bitter nötig gewesen.

Wie notwendig eine solche Auseinandersetzung für einen kritischen Bezug auf Evolutionsmodelle im humanwissenschaftlichen Forschungskontext ist, in denen zudem der Glaube an eine Art „mechanischer Höherentwicklung“ zum Ausdruck kommt, zeigte nicht zuletzt E. Fromm (1977, Teil 1), der sich ebenfalls mit typisch menschlichen Ausrichtungen beschäftigte, diese allerdings nicht genetisch sondern grundbedürfnisorientiert bedingt verstand, wobei er zwischen charakterlich bedingten Leidenschaften und existenziellen Bedürfnissen unterschied.

Für letztere sah er das Bedürfnis nach Orientierung und Devotion, nach Verwurzelung, nach Einheit als Überwindung von existenzieller Gespaltenheit, nach der Möglichkeit, etwas zu bewirken und die damit verbundenen Bedürfnisse nach Erregung, auch nach sexueller Erregung als grundlegend menschlich an. Hierbei zeigte er Gefahren auf, wie die der Symbioseverhaftung im Streben nach Verwurzelung und die damit verbundenen sadistischen und masochistischen Folgen, wobei die Gefahren keine Wertungen enthielten, sondern auf stets relevant bleibende Entwicklungsprobleme verwiesen, die z. B. auch für emanzipative Entwicklungsprozesse wichtig sind.

Aber auch Maslows evolutionär-wertende Art der Abkehr vom Leiblichen, vom Grundbedürfnisorientierten in seinem Entwicklungsbezug auf Bedürfnishierarchien und speziell die Abwertung, die mit seinem Begriff der „niederen Bedürfnisse“ im evolutionären Prozessbezug anklang, hätte zum Diskurs herausfordern müssen. Dieser hätte zudem einen aktuellen politischen Bezug gehabt, denn Maslow wehrte mit diesen Abwertungen auch ab, was gegen Ende der 60er Jahre als „sexuelle Revolution“ mit einer freizügigen Leib- und Bedürfnisorientiertheit entstanden war. Jedoch geschah nichts von alledem, was tiefgreifende Folgen für den HP-Entwicklungsverlauf hatte.

Im August 1970 fand in der neuen Universität in Amsterdam ein erster internationaler HP-Kongress statt, auf dem man der gemeinsame Nenner all der Therapieansätze herausarbeitet werden sollte, die der HP zugeordnet wurden. Auf diesem Weg wollte man sich für eine länderübergreifende Zusammenarbeit bis in die Theorienbildung hinein einigen. Im gleichen Jahr und kurze Zeit vor der Eröffnung des ersten „Transpersonalen Instituts“ starb Maslow.

1973 wurde die erarbeitete theoretische Plattform, auf die nun auch im weiteren Bezug genommen wird, von Melanie Allen und der Präsidentin dieses ersten internationalen HP-Kongresses und Mitbegründerin der HP in den USA, Charlotte Bühler (12), veröffentlicht. Die deutsche Fassung, „Einführung in die Humanistische Psychologie“, kam erst 1983 heraus, was bezeugt, dass die darin formulierten Definitionen und Ansprüche für die HP immer noch Bestand hatten. Eine

Abgrenzung von Maslow, dem Begründer der TP und Mitbegründer der HP, blieb jedoch auch noch dreizehn Jahre nach dessen Tod ausgespart. Dies wog schwer, denn die TP-Bewegung begann sich ab Beginn der 80er Jahre in Deutschland erfolgreich auszubreiten.

Der emanzipativ orientierte F. Perls, der ein Jahr vor Maslows Tod Esalen verlassen hatte, blieb in diesem ersten deutschen HP-Manifest ebenfalls immer noch strikt ausgeklammert. Das heißt, dass man sich immer noch nicht auf den Streit zwischen Maslow und Perls und auf die darin artikulierten praxeologischen und wissenschaftstheoretischen Kontroversen beziehen wollte und musste. Die theoretische Plattform der „Gesellschaft für Humanistische Psychologie“ mit ihren einstigen, emanzipativen Entwicklungszielen wurde so erneut und damit sozusagen nachhaltig einem Versäumnis ausgesetzt.

Bühler und Allen sicherten die Ziele und Ethik nach wie vor ausschließlich „positiv“, d. h. lediglich durch ihre theoretische Darlegung und ohne kritischen wissenschaftlichen Abgrenzungs- und Anschlussbezug und deshalb auch erneut ohne Diskurs zwischen emanzipativem und evolutionärem Ansatz.

Nicht einmal die Existenz beider Ansätze und deren Bedeutung für die Entwicklung Esalens und der HP-Bewegung wurde erwähnt, obwohl sich zahlreiche Gestalttherapeuten auch in Esalen und zuletzt sogar immer noch 2006 der Präsident des Esalen-Instituts, G. Wheelers, der HP und ihrer Ethik zuordneten.

Dies ist im Programmheft „Zentrum für Gestalttherapie“ (2006) bezeugt, auch wenn sein Vortrag, der übrigens im krassen Gegensatz zur schriftlichen Fassung im Kongressbuch stand, auf dem Gestalttherapiekongress in Fulda (2006) etliche Zweifel diesbezüglich aufkommen ließ (Stichwort: Typologie der Rechts-Links-Janusköpfigkeit in der Bailey-Mission).

Dies verrät einen Stil, der die hier dargelegte Schwachstelle eindeutig der evolutionärwissenschaftlichen „Positivfixierung“ zuordnen lässt. Letzterer entspricht auch, dass Bühler, Allen, Bugenthal u. a. meinten, es reiche aus, eine ergebniszusammenfassende Auswertung des ersten internationalen Kongresses zu veröffentlichen (13), in der eine Definition der Ethik und der theoretischen Grundlagen in der HP mitgeliefert wird, um die Qualität wissenschaftlicher und praxeologischer Weiterentwicklung auf dem „Dritten Weg“ zu sichern.

Um zu zeigen, dass dies bei weitem nicht ausreichte, lohnt ein etwas ausführlicherer Blick auf ihren Absicherungsversuch.

Folgende vier Grundthesen legten z. B. die „Grundhaltungen“ der HP ethisch fest (Bühler, Allen, 1983):

1. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht die erlebende Person. Damit rückt das Erleben als das primäre Phänomen beim Studium des Menschen in den Mittelpunkt. Sowohl theoretische Erklärungen wie auch sichtbares Verhalten werden im Hinblick auf das Erleben selbst und auf seine Bedeutung für den Menschen als zweitrangig betrachtet.
2. Der Akzent liegt auf spezifisch menschlichen Eigenschaften wie der Fähigkeit zu wählen, der Kreativität, Wertsetzung und Selbstverwirklichung - im Gegensatz zu einer mechanistischen und reduktionistischen Auffassung des Menschen.
3. Die Auswahl der Fragestellungen und der Forschungsmethoden erfolgt nach Maßgabe der Sinnhaftigkeit - im Gegensatz zur Betonung der Objektivität auf Kosten des Sinns.
4. Ein zentrales Anliegen ist die Aufrechterhaltung von Wert und Würde des Menschen; das Interesse gilt der Entwicklung der jedem Menschen innewohnenden Kräfte und Fähigkeiten. In dieser Sicht nimmt der Mensch in der Entdeckung seines Selbst, in seiner Beziehung zu anderen Menschen und zu sozialen Gruppen eine zentrale Stellung ein.

Letzteres wurde im Ansatz des „teilnehmenden Verstehens“ bei Viktor von Weizsäcker und Floyd Matsons als Achtung vor der Identitätsentwicklung des Klienten in der HP methodisch bedeutsam und bei Rogers in dessen klientenzentrierter Gesprächsführung methodisch modellhaft, was den Ethikbegriff der HP auch für das Verständnis der therapeutischen Beziehung anschaulich macht (ebd.).

Während sich Matson auf das Verstehen persönlicher Erfahrung in ihrer „komplementären Ganzheit“ bemühte, konzentrierte sich der Psychiater von Weizsäcker auf eine Kombination von teilnehmendem Verstehen und objektiven Behandlungsmethoden. Hierbei rangierten für ihn allerdings alle objektiven Diagnosen und speziellen Behandlungsmethoden hinter der Aufgabe, den Patienten möglichst umfassend zu verstehen, ohne womöglich nur Teilaspekte zu erfassen oder gar die Identität des Betroffenen zu zerstören.

Diese Bezugnahmen auf Rogers, Weizsäcker und Matson sowie auf die oben genannten vier Grundthesen der HP legten zwar eine Ethik für die Wahrnehmung, Behandlung und Forschung im HP-Weiterentwicklungskontext fest, die eine Haltung der Achtung und Würdigung der Identität des Patienten und die Förderung seiner Selbstbestimmungspotenziale (Autonomieentwicklung) einforderte, ließen aber eine klare Abgrenzung aussparen. So entstand ein Idealbezug, mit dem man sich ein kritisches Zuendenken jener Implikationen ersparte, wie sie z. B. in Maslows Krankheits- und Bedürfniswertung oder erst recht in Grofs Methodik enthalten waren.

Die formulierten Ansprüche forderten ja auch eher eine vorbehaltlose Offenheit für die Entwicklungsrichtung des anderen. Diese war wohl auch untereinander gefordert; ein normativer oder wissenschaftstheoretischer Grenzbezug fehlte. Dies begünstigte transpersonale Identifizierungen und erschwerte es, einer diskursoffenen Haltung bzw. einer Haltung der Abgrenzung und Kritik Raum zu geben.

Die Ausformulierung der zentralen Aufgaben des HP-Therapeuten klang dementsprechend wunderbar und basierte auf einem „Alles wird gut, lässt man nur den intentionalen Selbstkräften ausreichend Raum und Bedeutung“. Diese waren:

- die Entwicklung des Menschen für eine volle Teilname am Leben zu fördern und ihn zu einer Art engagierter Präsenz sowie zu einem positiv eingestellten, aktiven und sinnvoll handelnden Wesen zu ermutigen,
- dem Menschen zu helfen, seine Existenz als real zu erleben, und zwar als Voraussetzung dafür, um auf die eigene, sinnhaft erlebte Intentionalität zu stoßen, wobei der Psychotherapeut auf Grund der Intentionalität des Selbstes und der damit verbundenen „Wachstumsmotivation“ fest daran glauben sollte, mit einer aktiven Mitarbeit des Klienten rechnen zu können.

Damit zielte die humanistische Psychologie und Psychotherapie über die Arbeit am Defizitären hinausreichend bereits auf einer Förderung sinnverbundener Identitätsfindung, auf die Entfaltung von Ressourcen und Lebensgestaltungsmöglichkeiten und auf die hierzu vorhandenen Potenziale im Klienten als gleichwertigen Mitmenschen. Und genau hier knüpfte Maslow in seinem Bezug auf die Förderung sogenannter „höherer Bedürfnisse“ im evolutionär-elitären Entwicklungsbezug an.

Diese „höheren Bedürfnisse“ studierte er an Menschen, die etwas Besonderes vollbracht hatten, was Bedürfnisse wie Existenzsicherung, Gesundheit etc. in den Schattenbereich der evolutionären Entwicklungshierarchie rückte (B 2, III. 1.b).

Auch luden die hoch gesteckten Entwicklungsziele der HP mit ihrem Gleichwertigkeitsanspruch zur Leugnung des Machtaspektes in der therapeutischen Beziehung ein. Sie waren zudem auch nicht leicht zu realisieren, - insbesondere nicht im Bereich des programmatisch lehrerhaften HP-Entwicklungsrahmens, der den Therapeuten nur all zu leicht in Widerspruch zu den formulierten Grundthesen und Aufgaben brachte und so den Einstieg in transpersonale Entwicklungskonzepte ebenfalls erleichterte.

Dieser Widerspruch zeigte sich auch bei Rogers, der - um diese Gleichwertigkeit zwischen Therapeuten und Klienten ringend - die Rolle des Therapeuten als die eines „existenziellen Wegweisers“ definierte und trat noch deutlicher im radikalen Modell Kohlbergs und Hampden Turners über die dort formulierten Entwicklungsideale hervor. Dieses später noch vorgestellte, radikal emanzipative Menschenentwicklungsmodell grenzte die genannten Grundthesen stark ein und war bereits stark programmatisch intendiert.

Maslow knüpfte mit seinem humangenetisch evolutionären und bedürfniswertenden Entwicklungsansatz auch an diesen radikalen Entwicklungszielen an und ebnete damit den Weg für evolutionär-elitäre Identifizierungen im psychosozialen Bereich (ebd.).

Dies zeigte sich als Einstiegsschiene in die modernen Evolutionsmissionen, in denen die Umsetzung eines global angestrebten Paradigmenwechsels im Zusammenhang mit einer radikalen Entwicklungsutopie von Mensch und Gesellschaft im Ziel stand, das mit Hilfe einer Umerziehung durch evolutionär-spirituelle und -psychotechnologische Ansätze realisiert werden sollte. Hier tummelten sich unzählige Menschen, die ihrer Meinung nach von „höheren Bedürfnissen“ geleitet waren und hierzu evolutionäre Heil- und Kampfbezüge miteinander verschmolzen (B 1, II. 2.d, e).

Dieselbe Offenheit und dasselbe Vertrauen im Positivbezug auf die aktivierte Selbst- bzw. Entwicklungsintentionalität richtete sich auch auf die Entwicklungskräfte der eigenen Psychologie-

richtung und deren kreativer Entfaltungskraft bzw. Mannigfaltigkeit.

Denn Allen und Bühler gingen davon aus, dass trotz der Meinungsvielfalt im Feld der HP in Bezug auf ein humanistisches Selbstverständnis auf gestalttheoretischer Basis weithin Einigkeit herrsche.

Dies wurde für folgende 7 Punkte erwartet:

1. für die Bedeutung der Mensch-zu-Mensch-Beziehung,
2. für die Anerkennung des Einflusses, den die Persönlichkeit des Therapeuten aber auch die Gegenseitigkeit der therapeutischen Beziehung habe,
3. für die Ausrichtung auf die Entfaltung des Menschen,
4. für die Einschätzung, dass mehr als das Übertragungsgeschehen, die Beziehung des Therapeuten zum Klienten als ganzer Person dem Klienten helfe, die für ihn wichtigen Einsichten zu gewinnen,
5. für die Übereinkunft, dass die endgültigen Entscheidungen und Wahlen dem Patienten überlassen blieben,
6. für die Selbstbegrenzung, dass der Therapeut zwar Unterstützung geben solle, der Klient aber Hauptfigur in seinem Leben bleiben und damit die Hauptverantwortlichkeit für sein Leben behalten müsse,
7. für das Ernstnehmen der humanistischen Ethik, die den Therapeut zwar in Bezug auf das humanistische Menschenbild als lebendiges Beispiel einbezieht, um den Klienten zu ermutigen, sich an die Entfaltung seiner eigenen Potenziale zu wagen, ihn aber zuletzt in die Autonomie geleitet. Dies bedeutete die Förderung des Klienten, eigene Ansichten auszudrücken und seine eigenen Ziele und Werte aufzustellen. Allen und Bühler formulierten hierzu: „Der humanistische Therapeut muss darauf hinarbeiten, dass der Patient frei wird von Abhängigkeit und (...) seine Einzigartigkeit erkennt, die ein Schlüssel zu einem sinnvoll gelebten Leben ist.“(14).

Dieser Glaube an Einigkeit schuf jedoch eine weitere Abwehrhaltung, sich mit der transpersonalen Überwindung der HP kritisch auseinander zu setzen. Denn die letzten drei Einheitsannahmen waren im Kontext des transpersonalen Trends und seiner Projekte im Entwicklungsfeld von HP und TP schon kurz nach Maslows Tod nicht mehr erfüllbar, da schon bald Grof in Esalen die Federführung hatte. Und unter Grofs Führung ging es - wie bereits erwähnt - nicht mehr nur um „höhere Bedürfnisse“, sondern um esoterische Metawelten und evolutionäre Höherentwicklungskonzepte aus dem New-Age-Kontext.

Allen und Bühler hatten somit in dem von ihnen formulierten Selbstverständnis der HP schon 1973 und erst recht zehn Jahre später in der deutschen Übersetzung gleich mehrere Entwicklungen ausgeblendet:

1. dass Maslows transpersonaler Ansatz und erst recht dessen erweiterte oder abgeänderte Umsetzung schon kurz nach seinem Tod zu einem Ansatz wechselte, der eine transpersonale Erziehung ins Neue Bewusstsein (Besant, Bailey) anstrebte;
2. dass dies die Ungleichwertigkeit zwischen den beiden Psychologierichtungen und deren Anhängern nochmals vergrößerte, da diese nun noch stärker auf unterschiedlich hohen, evolutionären Entwicklungsstufen anzusiedeln waren, was trendgemäß schon über Maslows TP-Führungsanspruch einsetzte;
3. dass therapeutische Selbstbegrenzung und Förderung der Autonomieentwicklung seitens der Therapeuten sowie individuelle Wahl und zunehmende Selbstbestimmung seitens der Klienten angesichts einer evolutionär-psychologischen Ausrichtung auf ein im Klienten zu erschaffendes Neues Bewusstseins nur mehr wenig Chancen hatten;
4. dass es bereits auf Maslows Konzeptionsebene zu einer Spaltung in der humanistischen Psychologiebewegung gekommen war, welche die oben für geltend erklärte Ethik eines kundig begleitenden Begegnungs- und Reifungskonzeptes der HP (Weizsäcker, Rogers u.a.) über ein spiritualisiertes Höherentwicklungskonzept außer Kraft setzte, da das HP-Konzept zum überwindenswerten, minderwertigeren Konzept herabgesetzt war;
5. dass dies auch den anderen Richtlinien der „gemeinsamen Plattform“ für die HP-Weiterentwicklung jede Bedeutung nahm.

Dies stellte nicht nur den evolutionär-narzisstischen Verführungsstil in dieses Entwicklungsfeld, sondern wertete zugleich die spirituell elitäre und belehrende Entwicklungssymbiose zum höherwertigeren, therapeutischen Beziehungsstil auf, was narzisstisch ausgestalteten Abwehr- und Bindungsmustern unabhängig davon, ob diese regressiv oder forcierend waren, therapeutische Weihen erteilte. Dies alles unbenannt zu lassen und es statt dessen „positiv intentional“ - d. h. still

- hinzunehmen, bedeutete 1973 bereits, die fortgeschrittene Entwicklung von New-Age-Therapien sowie die gesamte spirituelle Evolutionsbewegung, von der die TP Maslows eben nur einen Teilaspekt darstellte, ebenfalls still hinzunehmen.

So stellte das einst Versäumte die weiteren Weichen, denn eine kritische Auseinandersetzung mit der Existenz fundamentalistischer und HP-Methoden strukturell missbrauchender Evolutionsprojekte - wie das von Bhagwan oder das global expansionsbestrebte und von Esalen-Therapeuten mitentwickelte Arica-Projekt - und ein Abgrenzungsbezug diesen Entwicklungen gegenüber fand in der theoretischen Plattform keinen Raum.

Diese Art institutionalisierter Abwehr auf der Basis einer gemeinsamen gestalttheoretischen und „positiven“ Gesundheitsausrichtung sollte für die HP bittere Folgen haben.

Denn in der Folge profilierte sich die TP nicht nur zunehmend esoterisch programmatisch, während sie von Innen und von Außen vielerorts noch als spirituelle Ausrichtung innerhalb der HP-Bewegung wahrgenommen wurde, sondern sie trat auch dezidiert in Konkurrenz zu den Kirchen, indem sie den Anspruch formulierte, den Menschen in der Wert- und Sinnkrise der westlichen Industriekultur einen religiösen Ersatz bieten zu wollen.

Dies löste eine herbe Kritik seitens der Kirchen aus, die wegen des Fehlens einer konzeptionellen Abgrenzung der HP gegenüber der TP und der vorhandenen personalen Konfluenzen ebenfalls HP und TP in einen Topf warfen. Sie bezeichneten den „Selbstismus“ der „Selbstpsychologie“ Maslows (15) als „säkularisierte Erscheinung religiöser Wegsuche“ und maßen HP sowie TP vorwiegend an ihren „Schmuddelkindern“ aus der Human Potential Movement. Und da im Entwicklungsfeld der TP weniger die „menschengerechtere Theorie und Praxis“, als vielmehr die spirituelle und wertbezogene Höherentwicklung zum evolutionären Menschen im Ziel stand, kamen schon bald zahllose weitere „Schmuddelkinder“ aus dem Konfluenzbereich mit den Evolutionsmissionen hinzu (Hemminger 1990, Helling 1987, Platta 1997 u. a.).

Damit hatte die TP die HP und deren Hang zur programmatisch orientierten Weltverbesserungsausrichtung noch übertrumpft. Dagegen war die HP wehrlos, zumal sie mit ihrer eigenen evolutionär-psychologischen Programmatiktendenz auch kein Abgrenzungsprofil entwickeln konnte und der Diskurs zwischen evolutionärer und emanzipativer Ausrichtung versäumt worden war.

Diese Neigung zur Programmatikentwicklung in HP und TP ließ jedoch nicht nur eine - schon auf der Gründerebene angesiedelte - immanent strukturelle Auseinandersetzungshemmung und damit so etwas wie eine still rivalisierende „Geschwisterbeziehung“ entstehen, sondern wirkte mit der ihr innewohnenden Selbstüberschätzungs- und Entgrenzungstendenz auch einer seriös und verbindlich bleibenden Wissenschaftsentwicklung innerhalb der jeweiligen Psychologierichtung entgegen.

Während die eine Strömung nach einem neuen wissenschaftlichen Ansatz und damit nach Akzeptanz gegenüber dem humanistischen Ansatz im schon vorhandenen Spektrum der tradierten psychologischen Wissenschaftsrichtungen strebte (Bühler, Allen u.a.), indem zwar noch nicht kritischer Forschungsanschluss, aber zumindest schon wissenschaftliche Forschung auf der Grundlage gemeinsamer und verbindlicher Richtlinien angestrebt wurde, warf die andere Strömung diese Bemühung schon bald über Bord. Hier stand die Suche nach evolutionären Veränderungsmöglichkeiten des Menschen und nach Grenzüberwindung von bisher als gegeben hingenommenen Grenzen im Vordergrund.

So entwickelte sich auf dem ersten, idealistischen Höhepunkt der HP-Bewegung die sogenannte Wachstumsbewegung mit ihren Wachstumszentren (Growth-Centers), die mit einer „Selbsterfahrungsgruppenwelle“ erst die USA und einige Jahre später auch Europa überrollte. Hierbei kamen bereits Praxeologien zur Anwendung, die nicht mehr mit dem vereinbar waren, was die HP-Gründergemeinschaft als „gemeinsame Plattform“ formuliert hatte. Denn die mit dieser Welle entstandene Bewegung (Human Potential Movement) wollte die Menschen zu einer sinnhaften und selbstverantwortlichen Existenz „aufwecken“ und sie hierzu zunächst psychotherapeutisch und bald darauf spirituell von den verinnerlichten Altlasten erlösen. Den idealistischen Kern dieser evolutionären und tendenziell die spirituelle Dimension einbeziehenden Wachstumsbewegung bildete hierbei eine geschichtslose Sehnsucht nach Überwindung von Beziehungslosigkeit und Krieg, nach Liebe und Frieden auf „universeller Ebene“. Diese Sehnsucht war eine Reaktion der jungen Generation auf die von zwei Weltkriegen geprägten Eltern- und Großelterngenerationen (Young 1974 u.a.) und lag so ungeschützt im Rekrutierungskielwasser der in „spirituellen Ein-

heitsschablonen“ werbenden und hierbei auf „universelle Bedürfnisse“ wie Frieden und Liebe Bezug nehmenden, modernen programmatischen Evolutionsbewegungen.

Diese Programmatiktendenz und die damit verbundene Entwicklungsdynamik war somit ebenfalls eine der Besonderheiten der HP-Entwicklung, welche eine Abgrenzungsentwicklung innerhalb der HP im Keim erstickte. Gegen die Wucht der hiervon losgetretenen Entwicklungen kamen die - zumindest gegen die Verflachung und die herben Methoden in der Workshop-Praxis (Gruppendynamik, Marathonmethoden etc.) - immer wieder geäußerten Warnungen von Seiten der Gründergemeinschaft (Bühler, Rogers, May u. a.) nicht mehr an. Und obwohl Institute und Ausbildungszentren entstanden, um den Wildwuchs einzudämmen und die Methoden zu sichern begannen, während internationale Foren dem Austausch innerhalb der evolutionären Psychologieentwicklung einen wissenschaftlichen Rahmen gaben, wurden auch diese Kontexte über den Mangel an einem tieferreichenden Differenzierungsbestreben zum evolutionär-programmatischen Einzugsfeld.

Zeitgleich entstand im Hintergrund zu dieser Entwicklung eine breite, kritische, psychosoziale Reformbewegung, zu der nicht nur Balintgruppen gehörten, sondern auch die emanzipativ gesellschaftskritisch und institutsreformerisch ausgerichtete Antipsychiatriebewegung (Cooper, Laing etc.). Diese stellte die Begriffe von Gesundheit und Krankheit auf ihre Weise in Frage. Eine breit angelegte Suche nach neuen Verarbeitungswegen von Grenzsituationen in der menschlichen Psyche und die Erforschung verschiedener Kommunikationsstile und -mechanismen der Menschen wurden hier Gegenstand wissenschaftlichen und praxeologischen Experimentierens, Forschens und Miteinander-Umgehens.

Dieses Gesellschaftsfeld wurde auf den Foren der evolutionären Psychologieentwicklung berücksichtigt und weckte bei den Vertretern der modernen Evolutionsmissionen Begehrlichkeiten, die hier aktiven Menschen programmatisch einzubinden und ihre Potenziale für sich zu nutzen.

Damit wurde der Konfluenzbereich, der sich zwischen seriösen HP-Arbeitsfeldern und den Projekten der Evolutionsmissionen etablierte, immer breiter. Die TP-Entwicklung war hierfür das sich immer breiter öffnende Einfallstor.

Am deutlichsten zeigte sich diese Entwicklung im Zusammenhang mit Grofs Teilhabe an Esalens Führungsgremium, denn dies öffnete Esalens Tore für das esoterisch spirituelle Spektrum des New-Age-Psychomarktes (Perls 1981, Reller 1993, Tart 1975, Haller 1983, Schweidlenka 1989). Und da sich die politische Dimension der New-Age-Bewegung hinter ihrer tolerant erscheinenden, global-spirituellen Dimension und ihren ganzheitlichen Entwicklungskonzepten verbarg, entstand hierzu auch kein Aufhören. Vielmehr entstand der Eindruck, dass es sich hier um spirituelle Einzelphänomene im breiten, schier unüberschaubaren Entwicklungsstrom aus HP- und TP-Angeboten (17) handele.

Mit der Zeit jedoch wuchs ähnlich vielfacettig neben und meist auch verbunden mit dem HP-Angebotsspektrum ein breiter Angebotsfächer spirituell-psychagogischer „Entwicklungswegführungen“ als eigenes, evolutionär-programmatisches Angebotsspektrum, das im transpersonal psychologischen Kontext auftrat und zunehmend mit dem psychagogisch und psychotechnologisch agierenden New-Age-Spektrum und deren Trends verschmolz (Vitz 1995). So wurde die HP mit ihrer Programmatikneigung und ihren unzähligen Therapieaktionen selbst zur Vorhut und zum Rekrutierungsfeld für die Wendewerkstätten der modernen Evolutionsbewegungen.

In Europa vollzog sich diese Entwicklung deshalb forcierter, weil das Bailey'sche Lichtarbeiter-Netzwerk über

- ihr neoschamanistisch-neotantrisches Medizinrad-Netzwerk (18) von Österreich aus und
- dabei über einen Vernetzungsansatz aller Alternativprojekte im keltisch-druidisch-schamanistischen Geist

den Hebel von außen ansetzte, wofür der Einbezug der tibetischen Exilklöster den seriösen Rahmen spenden sollte, aber auch die HP-Entwicklung von innen her, über ihre Organisationsspitze einnehmen konnte.

Zu den wichtigsten Wendeachsen in der HP, welche die TP-Entwicklung begünstigten.

Auch wenn hier die wissenschaftlich-praxeologischen Grundlagen der HP nicht weiter erörtert werden können, soll nun etwas ausführlicher auf diejenigen Elemente innerhalb der HP-Entwicklung eingegangen werden, die zuletzt zu Wendeachsen in eine transpersonale Psychologieentwicklung wurden. Hierfür soll über den Einblick in zeitgeschichtlich relevantes, wissenschaftstheoretisches Material (19) auf die Grundannahmen der HP und ihre Ethik, auf ihre motivational-ethische Entwicklungsausrichtung und auf den subjektivistisch-existenzialistischen Ansatz ihrer emanzipativ evolutionären Programmatik etwas ausführlicher eingegangen werden.

(1) Zum „positiven Anpassungs- oder Coachingansatz“ der HP

Neben dem Anspruch - anders als die Psychoanalyse und die behavioristische und naturwissenschaftlich experimentelle Psychologie - eine menschengerechtere psychologische Wissenschaft und Berufspraxis hervorzubringen und die darin tätigen Menschen in ihrem emanzipatorischen Entwicklungsbestreben zu fördern, definierte sich die HP auch als Sinn- und Orientierungsangebot für die Nachkriegsgenerationen der westlichen Kultur, die sie in einer tiefen Sinnkrise und in einem existenziellen Sinnvakuum ortete. Hierin wollte sie in einem letztlich verdeckt gehaltenen, politisch programmatischen Part ihres Selbstverständnisses der aufbegehrenden Generation in einer Art humanistisch-existenzialistischem „Coachingansatz“ beratend zur Seite stehen (Bühler, Allen 1983), wobei das radikal-subjektivistische Konzept der HP und ihr Glaube an eine „positive Anpassung“ eine wichtige Rolle spielten.

Beide Ziele im formulierten Selbstverständnis enthielten jedoch Implikationen, die einander widersprachen, was sich zuletzt auch in den ihnen zugrunde liegenden wissenschaftstheoretischen Grundannahmen und philosophischen Bezügen widerspiegelte.

Dass im programmatischen Zielaspekt der HP selbst schon ein der psychotherapeutischen Ethik widersprechendes Moment enthalten war, versteht sich eigentlich von selbst, soll aber nochmals benannt werden. Der politische Anspruchspart der HP diente dabei einer verdeckt gehaltenen, programmatischen Gesellschaftspragmatik, die einem ganzheitlich spirituell-organismischen und -kosmologischen Gestaltordnungsmodell entsprach. Diese Pragmatik konnte im Glauben an eine „intentional sinnstiftend“ zum Guten hin wirksam werdenden Programmatik einerseits zeitgeistbezogen interessengeleitet und andererseits - wie bereits verdeutlicht wurde - politisch evolutionär nur allzu leicht vereinnahmt werden, insbesondere da über den programmatischen Anspruch ein „ganzheitlicher Operationalismus“ aus der wissenschaftlichen Irrationalismustradition am Werk war.

Gerade auf diesem Hintergrund werden beide großen Zielschwerpunkte der HP als Teil einer programmatischen Mission mit gesellschaftsutopischem Kern sichtbar, wobei die Überzeugungsarbeit für diese humanistische Mission an den Utopien der Jugendbewegungen anzuknüpfen und deren Anhänger für ihre Sache zu gewinnen verstand. Das „positiv-gläubige“, emanzipatorische Element, das durch die Ethikgrundsätze und Grundannahmen der HP gesichert zu sein schien, unterhöhlte mit seinem programmatisch-psychagogischen Anspruch jedoch den kritischen Kern im Widerstandspotenzial der Angeworbenen selbst und damit ihr gesellschaftskritisches Potenzial. Dies vollzog sich in dem Maße wie dieses Widerstandspotenzial zum Träger einer evolutionär-psychologischen Programmatik wurde bzw. wie der Funke politisch-emanzipatorischer Begeisterung auf die Idee einer evolutionär-spirituellen Wende übersprang (Stichwort: „Introversion“).

Dies geschah meist auf dem Boden konzeptioneller Weichenstellungen und über psychotechnologische und spirituell psychagogische Bearbeitungswege, in denen die Betreffenden in sukzessiver Identifizierung danach strebten, die Gesellschaft insgesamt im ganzheitlichen Ansatz auf psychagogisch-psychotechnologischen Wegen zu reformieren, worüber sich der Fokus ihres Engagements individualistisch verengte.

Ihren begeisterten Anhängern war dies - abgesehen von wenigen Ausnahmen - allerdings nicht bewusst, da ihnen meist die politisch gesellschaftskritische und wissenschaftstheoretische Vorbildung für die Wahrneh-

mung des größeren programmatischen Zusammenhangs fehlte, was sie zu Agenten einer Evolutionsmissionsexpansion werden ließ, ohne dass ihnen dies im weitreichenderen politischen Zusammenhang bewusst gewesen wäre.

Die konzeptionellen Weichenstellungen hierfür nährten sich aus den in der HP angelegten Widersprüchen und evolutionären Ansätzen und wirkten dabei äußerst subtil.

In deren Wirkung erhielt dann z. B. das Wort „Widerstand“, das neben seinem Wortgebrauch in der Neurosenlehre der Psychoanalyse seinen älteren Sinngebrauch im Kontext des politisch-emanzipativen Widerstands hatte, eine psychotherapeutisch evolutionär auslegbare Konnotation. Diese verlegte den Sinngehalt des Wortes in den subjektivistisch-intrapersonalen Bereich eines Wachstums-, Reifungs-, Entwicklungs- und Erkenntniswiderstands innerhalb eines evolutionären Entwicklungsmodells, was aus der potenziell emanzipativen Widerstandskraft in der Bedeutung einer kritisch widerstrebenden Interessenäußerung gegenüber einer gesellschaftlichen Machtposition auf der Grundlage von Selbstbestimmungswillen und solidarischem Zusammenstehen ein psychotherapeutisches Bearbeitungsfeld machte. Dieses führte zunächst zu einer subjektivistischen und im Anschluss daran zu einer esoterisch-transpersonalen Innenschau, welche das Auftauchen der Widerstandskraft zum Hinweis für die Notwendigkeit innerer Wandlungsprozesse machte. Die Tendenz war hierbei, das Ich (EGO) in immer neuen, „evolutionär-spirituellen Transformationsprozessen“ überwinden zu lernen.

So wurde

- über das Konzept der „positiven Anpassung“ aus dem Lernfeld der existenziell-humanistischen Therapeuten-Klienten-Beziehung, in welcher der Therapeut ursprünglich dem Klienten auf der Ebene einer Ich-Du-Begegnung (Rogers 1970, 1972) eine „existenzielle“ Wegweisung bereitstellen wollte,
- über die Einführung einer höherwertigen Gestalt(ordnungs)ebene, die in der Seinsdimension (Buber 1958, Maslow 1973) ihre spirituelle Dimension ortete,

eine „spirituelle Wegführung“ (Dürckheim u.a.).

In dieser glitt die Ich-Du-Erfahrung im Seinsbezug tendenziell in die unipolare Ausrichtung eines Meister-Schüler-Verhältnisses, die spätestens im Netzwerkzusammenhang mit den spirituell-programmatischen Evolutionsbewegungen in die Tradition einer Erziehung zur Hörigkeit bzw. Führerschaft mündete (B 1, Zusammenfassung). Dies entsprach einer Rückentwicklung aus der gewagten Kontakt- und Beziehungsdimension in das regressive Wirkungsfeld symbiotischer Beziehungsdynamiken (ebd.).

Wie konnte dies geschehen, zumal Rogers das Bedürfnis,

- sich selbst verstehen zu können und
- ein angemessenes Selbst aufzubauen, nämlich eines, das in der Lage war, zu anderen in eine befriedigende und echte Beziehung treten könne,

für so groß hielt, dass er sogar empfahl, in diese Richtung erzieherisch zu wirken (Bühler, Allen 1983) und in diesem Modus auch noch eine Gruppentherapiebewegung (Encounter-Bewegung) entstand, in der auf die Äußerung von Gefühlen, so wie sie erlebt wurden (Stichwort: „Authentizität“), großer Wert gelegt wurde?

Allen und Bühler schreiben: „Das Konzept der „Begegnung“ (Encounter) ergibt sich teilweise aus dem Gedanken, dass das Individuum, wenn es an dem Prozess des Aufbaus von Beziehungen teilnimmt, Wissen darüber integriert, wie sich eine Persönlichkeit bildet, wie sie funktioniert, wie sie sich wandeln und entfalten kann. Direkt und intensiv zu erfahren, was es heißt, in dieser Welt eine Person zu sein, würde eine tiefe Grundlage für das Verständnis seiner selbst und anderer bilden“ (20). Auf der Grundlage dieses Konzeptes entstanden Vorstellungen innerhalb der HP, dass durch all überall gegründete Trainingsgruppen, Begegnungs- und Sensitivitätsgruppen dieser Art, Grundlagen erarbeitet werden könnten, die sich mit der Zeit in der Gesellschaft etablieren würden, womit die Basis für eine neue Art konstruktiver menschlicher Beziehung geschaffen werden könnte. Damit war der programmatische Aspekt der Humanistischen Psychologie und mit ihr die Dynamik ihrer Hybris geboren.

Eine der evolutionär-programmatischen Gleitschienen im Gruppenkonzept der Encounter-Bewegung war, dass die Gruppen eben nicht nur erfahrungszentriert ausgerichtet blieben, sondern hierbei auch

- die Entwicklungsbewertung der Einzelnen sowie
- die Gruppenprozessesteuerung

auf den Therapeuten und Lehrer fixiert blieb und so von dessen Entwicklungsprogrammatikbezug gesteuert wurde (Stichwort: solare Soziometrie).

Dies räumte der Erhaltung der Begegnungsebene im Blick auf den „ganzen Menschen“ als „offene Gestalt“ und dessen Selbstbestimmung zu wenig Gewicht ein, obwohl dies durch Rogers (1970) und Weizsäcker (Matson 1964) als kurativ-ethisch und zugleich therapeutisch wirksam erkannt und benannt worden war. Greening (1971) hatte sogar darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, als Gruppenleiter seine eigene Machtwirkung mitzureflektieren und die Möglichkeit der Entstehung von Machthierarchien und hierarchisch autoritären Gruppendynamiken und -strukturen wachsam im Auge zu behalten. Er betonte, wie wichtig es sei, diese gegebenenfalls auch zu problematisieren, besonders wenn durch sie demokratische Werte und Strukturen in Frage gestellt oder ausgehebelt würden. Mit Greenings Reflexionspotenzial wäre eine klare Abgrenzung der HP von der TP auf kurativ- und normativ-ethischer möglich gewesen, und zwar ohne den Bezug auf eine spirituelle Dimension menschlichen Miteinanders aufgeben zu müssen. Doch Greening wurde nicht ernst genommen.

Der Glaube an eine „positive Anpassung“ hatte so - im Diktum eines auf die individualisierte Entwicklungs- und Gefühlsebene verschobenen Wachstums- und Fortschrittsglaubens - nicht nur eine Tendenz kapitalistischer Markt- und Produktionsdynamiken zu einem evolutionär-psychologisch normativen Entwicklungsintroyekt gemacht, sondern auch das Potenzial des inneren Widerstands und eine Infragestellung von Autoritätsstrukturen als tendenziell überwindenswert definierbar und unter Vorgabe emanzipativer Gesellschaftsziele psychagogisch umsetzbar werden lassen.

Da der gesellschaftskritische Bezug im Blick auf die Lebensgestalt des Einzelnen fehlte, wurde das gesellschaftskritische Verständnis von Widerstand und ein persönliches Festhalten an diesem sogar

- als „mentale Blockade“ gegenüber „intentional positiven“ Weiterentwicklungsschritten verstanden und entwertet („Mindfucking“) bzw.
- als Ausdruck der Schieflage der inneren „Selbstregulationsmechanismen zum Gesunden hin“ uminterpretiert,

was die kritischen Individuen mit der Zeit von ihren Erkenntnissen über umfassendere Wirkzusammenhänge in der Gesellschaft entfremdete und schließlich abtrennte (Stichwort: introversive Selektionsschritte in Richtung Inversion).

Dementsprechend wurde dann auch in den deutschen und österreichischen HP-Kontexten die nationalsozialistische Prägung von Eltern und Großeltern und deren Folgen (regressive Abwehr, allo- und autoplastische Abwehrkomplexe, Angstneurosen, sekundär-narzisstische Identitäts- und Beziehungsstörungen, doppelte oder sadistische Überichbildungen etc.) im Psychotherapieprozess strukturell ausgeblendet.

Dies gilt für das betrachtete Zeitfenster genauso durchgängig, wie das Diagnostizieren von „Autoritätsproblemen“, wenn Angehörige der Nachfolgegenerationen in therapeutischen Settings zeigten, dass sie gegenüber Personen mit Autoritätsgehalte kritisch reagieren. Letzteres wurde beim familientherapeutischen Systemiker S. Hellinger gar „Ursache“ für unheilbare Leiden auf ganzheitlicher Auswirkungsebene, wie noch gezeigt werden wird.

(2) Die Entwicklungshierarchien in der HP: Die Modelle von Hampden-Turner und Kohlberg

Die Ausrichtung der „positiven Anpassung“ erfuhr ihre konzeptionelle HP-Fassung im bereits erwähnten Entwicklungsideal, wie es von Kohlberg und Hampden-Turner (21) formuliert wurde. In der individuellen Konzeptanwendung floss diese Anpassungsausrichtung in der Arbeit an der Symptomatik bzw. am Entwicklungsdefizit in Richtung Entwicklungsförderung so ein, dass die „Sinngestalt“ im Lebensganzen des Selbsterfahrungswilligen darin aufgehen konnte. Dieser Prozess fand zwar im Zusammenwirken mit dem Klienten statt, aber nichtsdestotrotz verletzte das Setzen eines Entwicklungsideals für den Wirkungsverlauf einer „positiven Anpassung“ nicht nur

die weiter vorne erwähnten Grundthesen und die darin einfließende Ethik der HP, sondern auch eine wissenschaftstheoretische Grundannahme der HP, die gestalttheoretisch im Prinzip des „offenen Systems“ festgelegt worden war.

Die Theorie „offener Systeme“ geht auf L. von Bertalanffy (1940, 1951) und G. Allport (1960) zurück. M. Allen befand diese für ein „Studium der Person als eine Ganzheit“ für wichtig und begrüßte sie für eine humanistisch-psychologische Theorienbildung (22), die den Menschen selbst als „offenes System“ zu begreifen versucht. Danach war der Mensch nicht länger ein individualisiertes Atom, sondern ein mit seiner Umwelt verflochtenes und verbundenes Wesen, das Beeinflussungen ausgesetzt, aber auch „in Lern- und Veränderungsprozessen begriffen“ gesehen und verstanden werden konnte. Diese lebenslange Verflechtung nahm Einfluss auf die Bildung der Sinngestalt als Ganzheit.

Dieser Ansatz hätte sogar den kritischen Bezug auf die gesellschaftlichen Prägungen in zeitgeistgeschichtlicher Distanz und Bewusstheit im persönlichen Erleben ermöglicht, und zwar innerhalb entwicklungsrelevanter Erfahrungs- und Wirkfelder.

Allport (1960) fand eine exakte Definition „offener“ und „geschlossener Systeme“, die bis heute Gültigkeit hat und auf sozialpsychologisch transponierter Ebene auch den emanzipativen Ansatz bewahren kann. Sein Ansatz verdeutlicht nämlich das Einsperren des menschlichen Geistes und Entwicklungsgeschehens in geschlossene Denksysteme - wie es im magischen Denken der Esoterik und ihren Mensch- und Weltentwürfen evolutionärer Höherentwicklungsmechanik offenkundig wird - als Begrenzung des individuellen Ganzwerdungsbestrebens. Allports und Bertalanffys Ansatz zeigten, dass dies eine Verletzung des Prinzips der offenen Systeme implizierte, verkürzt ausgedrückt, die Entwicklungsdynamik in der eigenen Gestaltfindungsintention lahm legte. Sie verwiesen somit klar auf die strukturellen Schwächen, wie sie in den Konfluenzbereichen von HP und TP mit den paradigmatischen Evolutionsmissionen entstehen mussten.

Die Suche nach Gestaltgesetzen für die Verhaltens- und Entwicklungsdynamik des Menschen versuchte dagegen der Definition des Menschen als „offenes System“ dann wieder eine gewisse Strukturbildungsdynamik abzurufen.

So heißt es denn in Bezug auf eine humanistisch-psychologische Theorienbildung: „Eine unserer Thesen in der humanistischen Psychologie lautet, dass der Mensch sich im Laufe seines Lebens auf höhere Ordnungsgrade zubewegt, wobei vorübergehende Störungen dieses Prozesses möglich sind“ (23). In diesem Zusammenhang wurde in Abgrenzung zur Psychoanalyse (Bedürfnis nach homöostatischer Spannungsabfuhr) vom Hochgefühl bei der schöpferischen Anspannung beim kreativen Menschen gesprochen (24) und vom Bedürfnis nach einem Wechsel zwischen Spannung und Entspannung.

Dabei wurden als universelle und fest im Menschen verankerte Strukturkräfte einerseits eine Wertorientierung in einer Höherentwicklungsdynamik und andererseits ein innerstes Selbst-Subjekt angenommen.

Letzteres wurde als „zentrales System“ definiert, von dem angenommen wurde, dass es „im Keim schon vom Beginn des individuellen Lebens an immer vorhanden ist“ und seine Kraft die Entwicklung von Anfang an leitet. Hierfür wurde die Annahme eines „kohärenten Selbstgefühls“ zugrunde gelegt, das zudem zur spirituellen Kernidentität des Menschen (25) überhöht wurde, - eine Vorstellung, die im Wesentlichen auf Maslow zurückging und den „programmatisch paradigmatisch ausbaufähigen Glaubenskern“ der HP bildete.

In Unterscheidung und Abgrenzung von der Psychoanalyse, welche die Triebbefriedigung in den Vordergrund stellt, und die Werte auf dem Hintergrund eines gesellschaftlich ausgeübten Drucks - also außengeleitet - entstehen sieht, glaubten die humanistischen Psychologen, dass „im Menschen ein von bestimmten Werten geleitetes Handeln die Entwicklung der eigenen Fähigkeiten fördert und zur Erfüllung der innersten Bedürfnisse beiträgt“ (26).

Hier konnte später der evolutionär-psychologische Ansatz des für die New-Era-Mission tätigen Psychiaters Szasz mit seinen evolutionär höherwertigen Meta-Regel-System im operational ethischen Ansatz ansetzen, um wachstumsorientierte Humanistische Psychologen im subjektiven Höherentwicklungsstreben abzuholen. Hierfür versuchte er, dem philosophischen Seinsbezug einen radikal-reformerisch anmutenden Realitätsbezug mit evolutionärem Werte- und Verhaltensentwicklungsbezug hinzuzufügen (Kap. IV.).

Bei der Entwicklung dieser Fähigkeiten kam dem humanistischen Psychotherapeuten die Rolle

zu, „dass sich die Setzung der Ziele in Einklang mit einem realistischen Selbstbild entwickelten und es nicht zu einem idealistischen Selbstbild und tragischen Griff nach unerreichbaren Sternen à la Mancha kommt“ (27).

Die Rolle des Therapeuten hatte in diesem Zusammenhang auch Vorbildfunktion. Diese sollte der Therapeut darüber erfüllen, indem er sich mit seinen Grenzen zeigte und sich nicht zum gottähnlichen Wesen stilisierte oder stilisieren ließ.

Dies wäre für eine Abgrenzung der HP von der Evolutionspsychagogik der „Neuen Menschen“ Erziehung ein sehr wichtiger Abgrenzungspunkt gewesen. Denn so hätte die Entwicklung zu einem omnipotent spirituellen oder gesellschaftliche Realität verändernden Übermenschen abgewehrt werden können. Bei der HP stellt nämlich das „Modell eines humanistischen Menschen“ als gesunder Mensch die Orientierungsrichtlinie (1969) dar.

Auch Maslow (1973) bezog sich auf dieses Modell, schwor sich aber zugleich auf das Entwicklungsbild des „radikalen Menschen“ ein, wie es von Kohlberg (David 1969) im moralischen Entwicklungsbezug entworfen worden war, um eine intentional angelegte, psychische Gesundheitsentwicklungsdynamik auf stetig „höheren Entwicklungsstufen“ festzulegen (28).

Kohlberg unterschied für das Konzept der „positiven Anpassung“ sechs Stadien der moralischen Entwicklung, an dessen Endpunkt der „höherwertig geleitete“, radikale Mensch stand:

1. Stadium: Gehorsam und Straferwartung, egozentrische Abhängigkeit von einer höheren Macht oder Autorität, Vermeidung von Konflikten, objektive Verantwortlichkeit.
2. Stadium: Instrumentaler Relativismus. Naive egoistische Orientierung: richtig ist das, was der Befriedigung der eigenen Bedürfnisse und gelegentlich auch der Bedürfnisse anderer dient. Die Relativität der Werte wird je nach Bedürfnissen und Sichtweisen des Handelnden erkannt. Naiver Egalitarismus, Orientierung an Austausch und Gegenseitigkeit.
3. Stadium: Übereinstimmung mit sich selbst. Angepasste Gutartigkeit. Bedürfnis nach Zustimmung und Bedürfnis, anderen zu gefallen und zu helfen, Konformität gegenüber Stereotypen der Mehrheit oder natürliches Rollenverhalten und zweckorientierte Urteilsbildung.
4. Stadium: Recht und Ordnung, Aufrechterhaltung von Autorität und sozialer Ordnung, Pflichtbewusstsein, Respektieren der Autorität, Erhaltung der gegebenen sozialen Ordnung um ihrer selbst willen. Rücksichtnahme auf die berechtigten Erwartungen anderer.
5. Stadium: Gesellschaftsvertrag. Legalistische Orientierung. Anerkennung eines willkürlichen Elementes oder Ausgangspunktes (sic!) bei Regeln und Erwartungen, damit Übereinstimmung erzielt werden kann. Pflichterfüllung im Sinne der vertraglichen Abmachungen; es wird allgemein vermieden, Willen und Rechte anderer, Wohl und Willen der Mehrheit zu verletzen.
6. Stadium: Individuelle Prinzipien. Gewissens- und Prinzipienorientierung. Orientierung nicht nur an gegenwärtig geltenden sozialen Regeln orientiert, sondern an Entscheidungsgrundsätzen, die universelle Gültigkeit beanspruchen (sic!) und logisch konsistent sind. Die Orientierung am Gewissen als leitender Instanz und an gegenseitigem Respekt und Vertrauen ist errungen.

Kohlbergs letztes Stadium bezog sich hierbei zwar noch auf die Gewissensbildung, führte jedoch bereits auf stille Weise die Höherwertigkeitswendigkeit des Metarealitätsbezugs aus den Evolutionskonzepten ein. Denn ist aus der Gewissensinstanz erst einmal eine „absolute Gewissensinstanz“ geworden, wie z. B. im initiatischen Therapiekonzept Dürckheims, ist die Prämisse des individuellen Respekts und Vertrauens aushebelbar.

Dieser stellt die individuelle Gewissenserfahrung auf eine absolute Ebene bzw. auf eine universelle Gültigkeitsebene und so über die Ebene des Gesellschaftsvertrags und der dort verankerten Ethik in den Grundrechten, Menschenrechten. Dies öffnete auch altneuen evolutionär-organismischen und -spirituellen Traditionsbezugnahmen Tür und Tor (B 2, III. 3.).

Hampden-Turner, der das humanistische Entwicklungsmodell für den pädagogischen Kontext im Entwicklungsideal des „radikalen Menschen“ sah, ging sogar noch über Kohlbergs Entwurf hinaus. Er entwarf ein Menschenbild, in dem sich der Mensch zuletzt am individuellen und universellen Prinzip ausrichten und sich selbst verwirklichen kann, wenn er das höchste Stadium moralischer Entwicklung erreicht hat. Nach Kohlbergs Meinung war dies möglich, weil er in diesem Stadium zu einer Urteilsbildung kommen konnte, die sowohl universell gültigen Prinzipien als auch dem eigenen Gewissen folgen konnte und so gesehen selbstverantwortlich und sozial verantwortlich in einem war. Im idealistischen Kern dieses Modells war somit bereits eine Universalisierung und damit auch eine gewisse Nähe zu einer idealen Absolutheit angelegt.

Im deutschen Zweig der „Transpersonalen Psychologie“ (Rütte) durfte dann jene persönliche, sozial- und

selbstverantwortliche Gewissensorientierung durch das sogenannte „höhere Gewissen“ („absolute Gewissen“),

- das einer „spirituellen Führungsinstanz“ aus dem innersten Kernselbst entstammen sollte, und
- das als „absolute Weisung“ aus „höherwertiger Gestaltordnungsebene“ gedeutet wurde, außer Kraft gesetzt werden.

Dies installierte im Konzept spirituell programmatischer Psychagogik und Wegführung im Zusammenspiel

- von meditativer Entgrenzungserfahrung (z. B. durch Einbezug von Grofs Ansatz) und
- von „geführten“ kreativen und leiborientierten Bearbeitungsmethoden des Unbewussten

einen höchst problematischen Kippschalter in Richtung Hörigkeitserziehung, - und zwar unter Bezugnahme auf den humanistischen Anspruch und seine Tradition.

Darüber hinaus fehlte dieser Traditionsanleihe ganz und gar der Orientierungsbezug an einem ethisch-philosophischen Diskurs im kritischen zeitgeschichtlichen Gesellschaftszusammenhang (Flitner 1958). Damit war dem ethischen Strukturbruch im evolutionären Höherentwicklungsbezug kein Riegel vorgeschoben (vgl. Habermas Rede in der Paulskirche 2000).

Hampden-Turner hatte den Übergang zur spirituellen Variante in Bezug auf Maslows Konzept für eine transpersonale Variante der „positiven Anpassung“ noch deutlicher hergestellt.

Bühler und Allen verweisen nämlich darauf, dass nach Hampden-Turner der „konstruktive Radikale“ aus der Quelle seines intentionalen Kernsystems („innerstes Selbst“) heraus folgende Potenziale entwickeln kann, um sich selbst zu verwirklichen (ebd.).

1. Er hat Mut genug, „seine Aufmerksamkeit auf Probleme und Missstände zu konzentrieren“ und Augenmaß genug, „um die Bedürfnisse des Mitmenschen richtig einzuschätzen“. Er sieht dieses spezifische Urteil als übergeordnet gegenüber den hierzu im Widerspruch stehenden Gesetzen und Regeln an.
2. Seine Identität ist stark genug, um sich gegen die Rollenerwartungen, die ihm von der Kultur auferlegt wurden, durchzusetzen (vgl. hierzu Kohlbergs Stadium 3).
3. Seine Fähigkeit zu authentischem Engagement ist groß genug, um nach seinen Grundsätzen zu kommunizieren und zu handeln und zwar trotz der Wahrscheinlichkeit, auf Konflikte und Widerstände zu stoßen.
4. Er nimmt das Risiko auf sich, „soziale Abmachungen (Stadium 5), Gesetze (Stadium 4) und Rollenerwartungen (Stadium 3) außer Kraft zu setzen“ und nimmt auch, wenn es sein muss Unbequemlichkeiten (Stadium 2) und Strafen (Stadium 1) auf sich, „um für ein besseres Prinzip als das bisher geltende einzutreten“.
5. Er ist fähig, „die Distanz zwischen sich selbst und dem anderen zu überbrücken, die sich daraus ergibt, dass er mit bestimmten Gesetzen und Konventionen bricht“.
6. Er hat sein von ihm bevorzugtes Prinzip so ausgewählt und kann es anderen so mitteilen, „dass sie sich zu einer bekräftigenden Reaktion aufgerufen fühlen, und dies nicht nur den Kommunikator, sondern auch frühere Regeln, Gesetze und Rollenerwartungen (Stadium 3-5) transzendiert“.
7. Sein Prinzip ist so legitim, dass es zur Grundlage eines neuen Gesellschaftsvertrags (Stadium 5) und später auch zur Grundlage eines neuen Gesetzes und eines neuen Rollenmodells (Stadium 3) werden kann.
8. Seine Erfahrungen im Hinblick auf moralisches Entscheiden und Handeln befähigen ihn in zunehmendem Maße, die Prinzipien des Gewissens voll in seine Persönlichkeit zu integrieren (29).

So wurde der programmatisch-therapeutische Handlungsbezug über den kurativen stellbar, was mit dem therapeutischen Ethikkodex nicht mehr zusammenhing. Zeitgeist und Entwicklungshybris standen dieser Entgleisung Pate.

Im pädagogisch orientierten Bereich wurde mit diesen humanistischen Entwicklungsidealen Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre noch ein programmatisches Konzept verbunden, das in einer sozialrevolutionären und -reformerischen Tradition stand und an der Verwirklichung der Menschenrechte (USA) bzw. an der im Grundgesetz verbürgten Grundrechte (Deutschland) ausgerichtet war.

Dies mündete auf der Wissenschaftsebene z. B. in Denkrichtungen, die an der Tradition der Frankfurter Schule anknüpften oder in Diskurse, wie sie um H. E. Richter geführt wurden.

Niemand dachte damals daran, dass diese Radikalität erneut in die Option einer elitären Führungserziehung rechter Tradition gestellt werden könnte. Dies soll auch nicht denjenigen unter-

stellt werden, die diese und andere radikal idealistische Konzepte entwarfen; lediglich die Blindheit für die dahinterstehenden ideologischen bzw. spirituell-politischen Traditionen und deren unbemerkte Tradierung ist erschütternd.

Diese war den gestalttheoretischen Grundlagen der HP jedoch strukturell immanent.

Und hier war intendiert, dass die „jungen Menschen“ der spätindustriellen Gesellschaft mittels humanistisch psychagogischer Selbstvervollkommnung in Richtung „konstruktive Radikale“ die zerstörerischen Tendenzen in der Gesellschaft humanistisch ausbremsen sollten, „der Veränderung furchtlos gegenüberstehen und das Risiko sowohl der Nicht-Konformität, wie der Konformität eingehen“ lernen, so dass sie sich im Kampf gegen die entmenslichenden Aspekte dieser Welt gerüstet fühlen könnten und sich „nicht von dem Kontakt mit ihren furchteinflößenden und chaotischen Aspekten zurückziehen“ müssten (30).

Dass in der gestalttheoretisch organismisch-kosmologischen Geistestradiation des 20. Jahrhunderts politisch der Aspekt des Chaotischen dem Demokratischen und in seiner genetisch biologischen Auslegung dem „Entarteten“, Fremden, Abweichenden zugeordnet wurde, konnte durch das Ausblenden dieses Kapitels (Velden 1983) zeitgeschichtlich geprägter „Menschheitserfahrung“ mit ausgeblendet werden.

Hiermit wurde die Vermengung von emanzipativen und evolutionären Konzepten in entheikelter Ausdrucksweise erneut und im Trend eines modernen Universalisierungsbezugs möglich.

In der hier zitierten Zielformulierung klingen Analogien zum ebenfalls ideal entworfenen, evolutionär-spirituellen „Festungsmenschen“ der Findhorn'schen New-Age-Psychagogen Trevelyan, Caddy und Spangler an (B 1, II. 2.d), die ebenfalls „positiv“ wie radikal transformativ gemäß den „evolutionär-spirituellen“ Werten des New Age ausgerichtet waren.

Nach Hampden-Turner ist der „radikale Mensch“ im Gegensatz zum karmisch- und schicksalsgläubigen „Neuen Menschen“ des New Age allerdings noch zu dem Risiko bereit, sich im festen Glauben an das Prinzip der Humanität der Autorität zu widersetzen, wenn sein humanistisches Engagement ihn dazu anhalten würde und er von seinem Autonomieentwicklungsprozess her dazu schon in der Lage ist.

Dagegen wird im „Neuen Bewusstsein“ das kritische Potenzial mit dem „Mind“ als niedere Ego-Funktion zusammen mit dem ebenso egolastigen authentischen Fühlen überwunden, um die „innere Weisung“ aus dem universell spirituellen Selbst besser „empfangen“ zu können.

(3) Der evolutionär-idealistische Erziehungsanspruch in der HP und seine Implikationen

An diesem Bezug der Zielausrichtungspalette der HP wird deutlich, wie schwerwiegend die Wertekonstanz in der HP über die Weichenstellung in der Sozialisationsprogrammatisierung entscheidet. Man kann sogar sagen, dass gemäß der konzeptionellen Festlegungen der HP diese darüber entscheidet, wie die soziale Utopie aussehen soll, die über eine humanistische Sekundärsozialisation angestrebt wird. Somit bildet letztlich der Bezug auf eine humanistische Wertekonstanz in der HP den entscheidenden Faktor, ob die HP in einer psychotherapeutischen Ethik eingebettet bleibt und ob sie diese über jede Art von Programmatisierung stellen kann oder nicht.

Leider wurde dies jedoch nicht zuende gedacht, was nicht zuletzt am idealistischen Kern der HP und ihrem Selbstkonzept lag. Dieser erschwerte es den humanistischen Psychologen wohl insgesamt, darüber nachzudenken, dass just der Bezug auf die über alles erhabene spirituelle Seinsebene das humanistische Wertekonzept der HP mitsamt den verbindlich gemachten Grundsätzen schließlich auch aushebeln kann. Hier wurde die Totalität, welche der spirituellen Dimension immanent ist, viel zu wenig bedacht, was auch durch die Geschichtslosigkeit und die „positive“ Universalisierungsausrichtung in der HP-Bewegung enorm begünstigt wurde.

Der Ethik- und Wertebezug in der HP war so letztlich ungesichert, - und das, obwohl er gerade eine „unangreifbare Säule“ ihres Psychagogik-Ansatzes sein sollte bzw. ein Veränderungsagens mit tendenziell gesellschaftlicher Dimension. Statt dessen wurde er im Kontext eines humanistischen Erziehungsansatzes ein offenes Tor für evolutionäre Wendebegrenzlichkeiten verschiedens-

ter Richtungen.

Diese Vorstellung einer umfassenden, humanistischen Erziehung hatte in der HP nämlich eine zentrale Stellung und entwarf den konzeptionell psychotherapeutischen Bereich im Bild einer potenziell lebenslang fortsetzbaren, sinnstiftenden Entwicklungsförderung bzw. Sozialisation mit Hilfe der Methoden aus den psychotherapeutischen Bearbeitungskonzepten des HP-Spektrums.

Allen und Bühler schrieben gleich zu Beginn ihres HP-Manifestes hierzu über die Aufgaben des humanistischen Psychotherapeuten: „Der Therapeut von heute hat es nicht nur mit „Neurose“ und „Heilung“ zu tun, sondern mit Problemen des Lebens und der Lebensführung. Wir sind (...) der Ansicht, dass die moderne Psychotherapie zu einem großen Teil eine erzieherische Methode ist. Dies stimmt mit Bugenthals Feststellung überein, dass die humanistische Therapie durch Umerziehung auf eine Veränderung der sozialen Umwelt hinwirken kann“ (ebd.).

In dieser Ausrichtung breitete sich zunächst in emanzipativ euphorischer Stimmung die Human Potential Movement aus, die in viele gesellschaftliche Institutionen eindrang, um über das Mittel der Begegnungsgruppe eine Zunahme von Bewusstheit und Sensitivität in immer mehr gesellschaftliche Bereiche hinein zu tragen. Allen und Bühler wiesen darauf hin, dass unter Bradford, Gibb und Benne (1972) dieser Ansatz sogar erfolgreich in Bereiche der Industrie und Wirtschaft vorgedrungen war.

In diesem Zusammenhang kam es 1970 sogar unter Bühler und F. Massarik zu der Gründung der internationalen Zeitschrift „Interpersonal Development“ und zwar mit dem Ziel, über die Verbreitung dieser neuen Methoden, die zwischenmenschliche Kommunikation über räumliche und nationale Grenzen hinweg zu fördern und persönliche und „im Hinblick auf die kulturelle Krise der westlichen Zivilisation und der ganzen Menschheit“ soziale Wandlungen in Gang zu bringen (31). Diese Tradition ist über den Jahrtausendwechsel hinaus in Form von Angeboten, die heute in den Coaching-, Organisationsberatungs- und Personalentwicklungsbereich hineinragen, in den noch existierenden oder ehemaligen HP-Instituten anzutreffen. Hierbei bietet dieser Kontext auch dem New-Era-Missionsfeld zahlreiche Möglichkeiten zum Quereinstieg (Kapitel IV.).

Spätestens bei der Vorstellung einer programmatisch breit angelegten, ganzheitlichen „Erziehung“ erwachsener Menschen nach den Maßgaben eines Menschenidealbildes wie es in der idealistischen HP-Entwicklungsphase als Erziehung zum „radikalen Menschen“ in der Option stand, hätten auch bei wissenschaftstheoretisch lediglich rudimentär orientierten Psychotherapeuten irrationalistische Anmutungen aufkommen können, - auch wenn der Idealbezug dieser Umerziehung legalistisch, humanistisch und existenzialistisch verankert präsentiert wurde. Der Erziehungsanspruch Erwachsenen gegenüber stand zudem bereits in Widerspruch zu diesen Verankerungen. Und mit ihm begannen auch die Grenzen zwischen Psychotherapie, Selbsterfahrung und Erziehung deutlich zu verschwimmen, was die evolutionär-idealistische Programmatik nur spärlich zu überdecken vermochte.

Darüber hinaus stellte der programmatisch formulierte Erziehungsanspruch erwachsenen Menschen gegenüber auch das Prinzip der Gleichwertigkeit zwischen Therapeut und Klient in Frage, was die Ethikssäule der HP in Frage stellte. So geriet bereits die HP auf eine elitäre Wertungsebene, wofür Wertigkeitsstufen der Entwicklung in Form von moralisch ethischen Stufenmodellen eingeführt waren (Hampden-Turner, Kohlberg). Dies tauchte - wie bereits schon erwähnt - die HP-Entwicklung in eine innere Widersprüchlichkeit.

Diese bestand zwischen dem Anspruch, ein evolutionär emanzipatives Erziehungs- und Entwicklungsstufenmodell realisieren, und dem humanistisch emanzipativen Anspruch, an den Grundhaltungen und den für die Ethikrichtlinien der HP formulierten Werten festhalten zu wollen (Rogers 1970, 1972, Weizsäcker (Matson 1964), May 1969 u.a.). Diese Widersprüchlichkeit wurde über Bezugnahmen auf Maslows intentionales Selbstkonzept und auf Bugenthals Ethikvorstellungen zu lösen versucht, was die humanistische Ethik zuletzt aushebelte.

Ersteres führte direkt in die evolutionäre Überwindung der HP durch eine noch höherwertige „Transpersonale Psychologie“, da den Entwicklungs- und Wachstumsbeflissenen im Konzept einer „evolutionär realitätsangemessenen, positiven Anpassung“ eine noch „höhere Entwicklungsstufe“ dargeboten wurde. Und für viele war der angestrebte Schritt auf die nächst höherwertige Entwicklungsstufen der Schritt vom humanistischen Entwicklungsideal zum elitären Führerbe-

wusstsein. Dieser war ja in den Erziehungs- und Entwicklungsmodellen und in der Motivationslehre auf der Basis der Annahme eines intentional nach Höherentwicklung strebenden, spirituell und universell sowie humangenetisch verankerten Selbstes (Maslow 1961, 1970) in der HP selbst strukturell angelegt.

Letzteres, also J. Bugenthals Anteil, war nicht so eindeutig zu erkennen und lag wohl eher in der Art und Weise, wie er den zuletzt auf Gesellschaftswirksamkeit zielenden Erziehungsanspruch mit den Werten der „humanistischen Ethik“ (32) miteinander zu verbinden verstand. Hierfür hatte er die Ethik der HP und die auf Höherentwicklung ausgerichtete Wachstumsorientierung in der HP über einen therapeutischen Verantwortungsbezug miteinander verkoppelt. Dies verstärkte den Erziehungsaspekt im HP-Ansatz und hatte auf die HP-Entwicklung Einfluss, denn J. Bugenthal (1971) war der erste Präsident der HP.

Seinen Festlegungen über die humanistische Ethik zufolge war der Therapeut dazu verpflichtet, für die Wachstumsentwicklung seines Klienten Sorge zu tragen. In dieser Konnotation wurde die humanistische Ethik zum Ausgangspunkt für ihre erzieherische Anwendung in der Psychotherapie.

Darüber sollte jedoch die Verantwortung eines jeden Menschen für sein eigenes Leben nicht ausgehebelt werden. Diese forderte nach Bugenthals Vorstellung den ethisch verankerten Menschen dazu heraus, äußere Einflüsse stets in Bezug auf die eigene Werteverträglichkeit zu reflektieren. Dies bezog er auf Klienten und Therapeuten gleichermaßen, indem er für beide auf die Wirkung eines „humanistischen Gewissens“ hinwies und von dessen rückmeldenden Orientierungsweisen sprach.

Hiermit war eine idealistische Verquickung von Werte- und Wachstumsbezug entstanden, der eine kritische Reflexion des einen in Bezug auf den anderen erschwerte. Denn humanistische Wertegebundenheit und sinnhafte Gestaltfindung waren zwar als Eckdaten einer selbstverantwortlichen Höherentwicklung im Sinne einer „offenen Gestalt“ entworfen, die Stufe für Stufe in einem höheren Werterahmen Halt und Orientierung finden sollte, jedoch war dieser Werterahmen ein Entwicklungsmodell. Auf transpersonaler Ebene wurde dieses Entwicklungsmodell zuletzt „evolutionär spirituell“ ausgedeutet und in einem ideologischen Entwicklungsideal von Mensch, Welt und Kosmos (Gott) schon bald nach den programmatisch synergetisch aufeinander abgestimmten Gleichschaltungsschablonen des theosophischen Monismus und seinen Varianten (B 1, Kapitel II, 1, 2) vorgegeben.

Damit konnte die Entwicklungsförderung des Menschen in die TP und damit in ein verabsolutierbares und geschlossenes System geholt werden, während die Wachstums- bzw. Entwicklungsvorstellung und -förderung in der HP selbst in einem offenen System verankert blieb, das sich der Sinngestaltung im Leben des Klienten in einer tendenziell egalitären Zusammenarbeit (zwischen Klient und Therapeut) annähern wollte. Damit schien der letzte, selbstintentional angelegte Entwicklungsschritt, d. h. der in den TP-Entwicklungsbezug, rein persönlich zu bleiben oder er wurde in Bezug auf die Wirksamkeit der Beziehungs- oder Begegnungsebene zwischen Klient und Therapeut ausdeutbar. Damit musste er nicht im Wissenschaftsentwicklung- oder im humanistischen Wertebezug der HP-Entwicklung reflektiert und mitverantwortet werden.

Denn nach Bugenthals Ethikanspruch gelang es um so besser, diese Sinngestaltung des individuellen Lebens ins „gemeinsame Verständnis“ zu holen und die Gestalt gleichzeitig so offen zu halten, dass der Klient selbst sein Leben bestimmen und verantworten lernen konnte, je mehr die Werte einer „humanistisch wirksamen Begegnung“ zum tragen kamen.

Und so formulierte er für die wachstumsorientierte und sinnstiftende Wirksamkeit der HP folgende Bedingungen, die sein „Modell humanistisch wirksamer Begegnung“ (Bugenthal 1965, 1971) für die HP allgemein verbindlich konkretisieren sollten (33):

1. Die Realisierung der Selbstverantwortlichkeit muss mit einer Bezogenheit auf den anderen verknüpft bleiben, so dass das Selbstverantwortungskonzept nicht dazu führt, sich zu isolieren, aus der Realität auszuklinken und auf sich selbst zurückzuziehen.

Er hatte hierbei den Missbrauch der Gefühls- und Selbstzentriertheit im Auge, wie er im Rahmen der Encounter-Bewegung aufkam, kann jedoch auch auf die esoterische Selbstbezogenheit angewendet werden.

2. Die Gleichwertigkeit zwischen Menschen als Ideal zwischenmenschlicher Beziehungen beinhaltet, „dass jeder ein Subjekt für sich ist und die Werte und das Subjektsein des anderen anerkennt und achtet“. Das Modell M. Bubers (1958) von der Ich-Du-Beziehung ist hierbei die Grundlage (ebd.). Bugenthal hatte auch hierüber eine deutliche Abgrenzung gegenüber der elitären transpersonalen Bewegung und gegenüber den genauso elitären Stufenentwicklungskonzepten der programmatischen New-Age- und New-Era-Bewegung geschaffen, auf die sich die HPLer nur hätten beziehen müssen, was jedoch nicht geschah.
3. Die Aufstellung einer existenziellen oder „Hier-und-Jetzt“-Perspektive betont, dass man immer nur im gegenwärtigen Augenblick lebt, und soll die Vitalität des augenblicklichen Gewahrseins erschließen helfen. Dies soll nach der humanistischen Ethik nicht nur eine wache und lebendige Präsenz erobern helfen, sondern auch für den Betroffenen immer besser erkennbar werden lassen, was es mit der Situation, die er gerade erlebt, auf sich hat. Dies gilt sozusagen als Voraussetzung für ein bewusstes und selbstverantwortliches Leben. Dieses Hier-und-Jetzt-Prinzip war potenziell ein Gegenkonzept zur meditativen Öffnung in die Transzendenzdimension von Raum, Zeit, Persönlichkeit und Ort und fragte den Menschen nach seiner augenblicklichen Befindlichkeit und persönlichen Stellungnahme. Auch hier wurde die Chance zu einer lebenspartizipierenden, wachen Präsenz zugunsten des abgeschotteten Raums transpersonaler Übungspraxis als Möglichkeit der Abgrenzung vertan.
4. Die Anerkennung der nichthedonistischen Gefühle wie Schmerz, Konflikt, Kummer, Zorn und Schuld als dem menschlichen Leben zugehörige und existenzielle Seinszustände. Diese führte Bugenthal zu der Differenzierung, dass ein Gefühlsausdruck aus dem sogenannten seelischen „Schattenbereich“ nicht als „desorganisierte Reaktion“ stigmatisiert werden dürfe, sondern im Gegenteil für das Leben eines Menschen eine wichtige „Erlebnisbedeutung“ habe. Auch hierüber hätte die HP eine grundlegende Abgrenzungsmöglichkeit gegenüber den Höherwertigkeitsbezugnissen der TP gehabt und erst recht gegenüber der „Positivneurose“ (Schweidlenka, 1989) und der Konfliktstigmatisierung, wie sie im New-Age-Psychagogikkontext entstand.
5. Als Eigenart der Wirkweise humanistischer Ethik galt für Bugenthal, dass Menschen nach „wachstumsfördernden Erlebnissen“ suchen. Als wachstumsfördernde Erlebnisse galten für ihn solche, welche eine sinnstiftende Intentionalität und Wertebezogenheit im Menschen freisetzen helfen und der Selbstaktualisierung und damit der Selbstverwirklichung des einzelnen Menschen dienen konnten. Die humanistisch wirksame Begegnung zwischen Klient und Therapeut war für ihn solch ein Erlebnisfeld. Damit lag alles in Händen des einzelnen HP-Therapeuten und wenig in der Verantwortung der HP-Entwicklung als Psychotherapierichtung.

(4) Der grandiose Kern im Veränderungsanspruch der HP

Bugenthal beschrieb im Zusammenhang mit seinem „Modell humanistisch wirksamer Begegnung“ aber auch den notwendigen Zusammenstoß zwischen humanistischer Ethik und der modernen Gesellschaft, über den die HP-Entwicklung am wirksamsten von der TP-Entwicklung hätte abgegrenzt werden können, da er die gesellschaftlichen Kräfte als potenziell zerstörerisch wirkende Kräfte ansah, was nach den Maßgaben des humanistischen Gewissens implizierte, sich gegen diese gegebenenfalls einzusetzen. Damit sah er den Menschen nicht nur als Opfer der gesellschaftlichen Wirkkräfte, sondern als wehrhaftes Individuum, das zu einer sinnstiftenden Reaktion fähig ist.

Damit betrachtete er den Menschen trotz des überwiegend subjektiven und individualistischen Ansatzes in der HP nicht von der Gesellschaftsgeschichte losgelöst, was dem Konzept der „positiven Anpassung“ auch noch einen Gesellschaftsbezug jenseits der radikal-programmatischen Modelle (Hampden-Turner, Kohlberg) offen hielt. Der Mensch wurde von ihm vielmehr als ein mit der Absurdität dieser Welt ringendes Subjekt wahr- und angenommen, das erkannt hat, dass es den gesellschaftlichen Wirkkräften ausgesetzt ist und hierbei die Erfahrung der Ohnmacht verarbeiten muss und reflektieren kann. Dies bezog er in gleicher Weise auf Therapeut und Klient und sah darin ein mitmenschlich verbindendes Agens in der therapeutischen Begegnung.

Damit enthielt Bugenthals Ansatz von Mitmenschlichkeit und Bereitschaft zum Engagement die

Erkenntnis der eigenen Begrenztheit. Diese hätte eigentlich eine gute Abgrenzungsmöglichkeit gegenüber dem grandiosen Veränderungsanspruch in der HP und der damit verbundenen Wendeachse in die TP hinein dargestellt.

Doch diese Chance wurde vertan, denn Allen und Bühler schrieben über Bugenthals Ansatz: „Bezeichnend für ihn ist der Gedanke, dass der humanistische Therapeut / Erzieher / Mensch hofft, dass er selbst und das Individuum, zu dem er in Beziehung tritt, durch seine Intervention und Einflussnahme aus diesem Erlebnis als Veränderungsagenten hervorgehen. Der humanistische Dialog und das humanistische Credo können deshalb aktiv auf die Umbildung jener Strukturen der gegenwärtigen Gesellschaft hinwirken, die der Erhaltung eines reichen und kraftvollen Lebens abträglich sind“ (34).

Damit wird erneut der schmale Grat erkennbar, auf den die HP geriet, sobald ein programmatischer Anspruch ins Spiel kam; denn - streng genommen - wurde hier aus Psychotherapie auch hier Rekrutierung für eine umfassende Gesellschaftsveränderung, für die Klienten und Therapeuten als Veränderungsagenten agieren sollten (Stichwort: evolutionär-emanzipative Instrumentalisierungssymbiose). Zudem führte dieser programmatische Anspruch auf der Grundlage der Geschichtslosigkeit der HP und ihrer individualistischen Abgehobenheit von der Reflexion gesellschaftlich wirksamer Machtstrukturen auch noch zu einer Fehleinschätzung gesellschaftlich wirksamer Veränderungsdynamiken und damit auch der eigenen Kräfte.

Eine Psychologie als Wissenschaft oder als psychotherapeutische Praxeologie kann niemals zur gesellschaftsverändernden Ursache werden, sie kann höchstens die vorhandenen, pathogen wirkenden Introjekte aus den psychosozialen Erfahrungssegmenten, welche die gesellschaftlichen Machtstrukturen widerspiegeln und tradieren,

- kritisch distanzieren und so bearbeiten helfen, damit das damit verbundene Entwicklungsdefizit-, Beziehungsstörungen- und Krankheitspotenzial minimiert werden kann oder sie kann
- dieses Potenzial unbewusst bzw. verdeckt bewusst instrumentalisieren und so verstärken.

Darüber kann sie lediglich den sich gesellschaftlich herausbildenden Machtstrukturen zuarbeiten oder diese individuell infrage stellen helfen. Dies gilt für das psychotherapeutische Setting aber eigentlich nur für diejenigen, die auftauchen, weil sie Leid und Krankheiten verursachen bzw. Weiterentwicklung, Gesundung, Selbstentfaltung und Eigen- bzw. Mitverantwortung verhindern, da sonst der kurativ-ethische Rahmen von Psychotherapie gesprengt oder sogar missbraucht wird (B 3, V. 1.a, b).

Die Hybris, die im programmatischen Anspruch von Anfang an schlummerte, war der Entwicklung des „Dritten Weges“ als neuer wissenschaftlicher Ausrichtung mit eigener Wahrnehmungspsychologie (Velden 1983) genauso wenig förderlich, wie der Entwicklung eines kurativen Ansatzes in der Arbeit mit individuell und gesellschaftlich beschädigten Menschen. Sie vertrug sich weder mit der Ethik der HP, noch mit ihrem Selbstverständnis, denn eine Programmik bzw. Veränderungshybris will die Menschen eher instrumentalisieren und hierzu in ihrem Idealbezug umformen, als sie in ihren selbsterkenntnis- und verständnisorientierten bzw. kurativ notwendigen Entwicklungsschritten kundig und geduldig zu begleiten.

Wenn dann zuletzt auch noch die „Menschlichkeit“ des humanistischen Therapeuten zu dessen „wichtigstem Werkzeug“ im Kampf gegen die entmenslichenden Aspekte dieser Welt erklärt wird, wie dies damals geschah, so liest sich das zwar bis heute rebellisch, enthält aber zum einen eine große Illusion und zum anderen die Gefahr, ein entfremdetes und instrumentelles Verhältnis zum unmittelbar menschlichen und mitmenschlichen Erleben und Sein und damit zu sich selbst und zum anderen Menschen zu entwickeln.

So wurde aus dem übermäßigen Erstreben des Guten die Gegründetheit des humanistischen Therapeuten in der Ethik der HP zunichte gemacht, wobei die programmatische Hybris und die damit verbundene Instrumentalisierung der Menschlichkeit den Beziehungsaspekt in der HP tendenziell zum evolutionär-narzisstischen Entwicklungsobjektbezug verkommen lässt

So verwundert es auch nicht, dass Szasz an diesem evolutionär-narzisstischen „Kippschalter“ ansetzte, um die HP zu demontieren und in ihrem Feld für die KVPM zu rekrutieren (B2, IV. 2.).

Dies ließ in letzter Konsequenz zwischen Therapeut und Klient eher eine narzisstisch elitäre Entwicklungssymbiose als eine Ich-Du-Beziehung entstehen, wobei die Bearbeitung des narzisstischen Entwicklungs-traumas mitsamt seinen Tradierungsintrospektionen letztlich auch unmöglich wurde.

Dies führte aus programmatisch psychagogischen Gründen zu einer „Entfremdung im Empathiebezug“, da hier Beziehung, Authentizität und Menschlichkeit operational zielorientiert entrückten, was Therapeut wie Klient auf die Ebene eines „Als-Ob-Geschehens“ und damit insgesamt in eine tendenziell narzisstisch konnotierte Dynamik mit bekanntermaßen bipolaren Symbiosestrukturen holte (B 1, II. 1 und II. 2.b, e), von denen schon Fromm (1977) wusste, dass sie tendenziell sadistische und masochistische Tendenzen und grandiose bzw. nichtigmachende Aspekte der Persönlichkeit begünstigten.

Genau dasselbe geschah in theosophischer Operationalität mit der Sehnsucht nach „universeller Liebe“ und mit der transformativen Entwicklung in diese hinein. Auch diese „Liebe“ wurde zum Instrument der spirituell nach steter Höherentwicklung Strebenden (operationaler Herzensethikbezug). Darüber hinaus diente sie als spirituell-universelle Einheitsschablone zur Anwerbung, Einbindung und monistisch meditativen Gleichschaltung im Dienste der Bewegung, wobei die Instrumentalisierung der Angeworbenen in dem Maße voranschritt, wie die Programmatik der Zucht „Neuer Menschen“ die Höherentwicklung des Angeworbenen bestimmte. Gleitender konnte der Übergang von humanistischer und transpersonal-psychologischer New-Age-Mission nicht ausgestaltet werden. Denn was dem humanistischen Psychologen die Erziehung zum „radikalen“ Menschen und rebellionsbereiten Humanisten war, war dem „spirituellen Führer“ und „Erzieher“ ins „Neue Bewusstsein“ zur Erschaffung der „Neuen Welt“ die Erziehung zur spirituellen Transformation und evolutionären Höherentwicklung der Menschheit in ein „Neues Zeitalter“ hinein und zwar ebenfalls auf vorgegebenen Stufen einer Höherentwicklung des Bewusstseins.

(5) HP-Ansätze zu einer evolutionär-psychologischen Motivations- und Gewissenslehre

Für Allen und Bühler gehörte allerdings zur Orientierung an der „humanistischen Ethik“ eine „Klärung der Werte“. Diese galt als Teil des therapeutischen Geschehens. Diese Klärung der Werte nahm ihrer Meinung nach für den persönlichen Entwicklungsprozess eine sinnstiftende und basale Stellung ein, da sie

- zum einen bei der Ausbildung eines „humanistischen Gewissens“ (vgl. (32)) eine zentrale Rolle spielen sollte und
- zum anderen denen Werten selbst die „Motivkraft von Bedürfnissen“ zugeschrieben wurde.

Von der Formulierung her waren an dieser Stelle zunächst Bewusstseinsbildungsprozesse verantwortende Auseinandersetzungen mit Wertekonzepten angedacht, die als wachstumsfördernde Prozesse so auch insgesamt vorgesehen waren

Jedoch legte die Verknüpfung dieser Werteklärung mit einem intentionalen Selbst, das dann mit einer vierstufigen Höherentwicklungsskala in Verbindung gebracht wurde oder wie bei Kohlberg mit 6 Stufen der moralischen Entwicklung, zugleich eine Art Bewusstseinsbarriere fest, an der sowohl Maslow mit seinen „höheren Bedürfnissen“ in den HP-Kontexten transpersonal anknüpfen konnte, als auch Szasz mit seinem auf Piaget zurückgreifenden neobehavioristischen Spielmodell bzw. Scientology mit ihrem achtfachen Motivationsansatz (B 2, IV.).

Hierbei war diese Bewusstseinsbarriere erneut bipolar und elitär narzisstisch, d. h. in der Identifizierung tendenziell grandios und in der Abgrenzung tendenziell konfluent symbiotisch und permissiv, d. h. im „eigenen Feldkontext“ auf Unterscheidung und Abgrenzung verzichtend und verheißungsvoll alles aufnehmend und außerhalb des „eigenen Lagers“ tendenziell abwertend angelegt.

Maslow grenzte seine TP und seinen Ansatz von den Motivkräften und Werten des Menschen als sinngebende und handlungssteuernde Kräfte so rigoros von Freuds Triebkonzept ab, dass er sogar

behauptete, dieses stelle den Menschen auf die gleiche Stufe mit dem Tier. Dies ermöglichte es ihm, alle an Freuds Triebkonzept angelehnten Ansätze pauschal nichtig zu machen, um sie daraufhin „evolutionär hinter sich zu lassen“. Damit hob er einen „evolutionär-selektiven Abgrenzungsmodus“ aus der Taufe, der tendenziell beliebig ausdehnbar blieb, was für die Weiterentwicklung der TP verhängnisvoll werden sollte (B 2, IV. 2.).

Dies ließ z. B. Wheeler in seinem Vortrag auf dem Gestalttherapiekongress „Aggression (...)“ (2006) Freud und Perls gleichermaßen nichtig machen, - trotz theoretischer Dankeschwörungen, wobei er Freud sogar einen Vergewaltigungs- bzw. Triebansatz unterstellte. Der schriftliche Beitrag hat da andere Bezugnahmen.

Im Vergleich hierzu blieb die Abgrenzung in der HP wesentlich konkreter und sachlicher. Sie erkannte z. B. Freuds wissenschaftliche Errungenschaften für die psychologische Traumarbeit an und kritisierte lediglich, dass sich die Psychoanalyse zu sehr von der Philosophie abgrenze und das „Selbst“ lediglich als durch Reflexion entstandenes Bewusstsein verstehe (vgl. (34)). Allen und Bühler kritisierten auch, dass das Selbst des Menschen auf etwas Objekthaft-Bleibendes reduziert bleibe. Dies war zwar noch keine wissenschaftstheoretische oder philosophisch erörterte Abgrenzung, aber sie folgerten aus ihrer Kritik, dass das „Selbst“ in der HP im Gegensatz hierzu die Bedeutung von etwas Subjekthaftem erhalte (vgl. ebd.).

Und was die Verständniserhellung zum Thema „Schuldgefühlsbildung und deren Forcierbarkeit bis hin zur Selbstverachtung“ betraf, ergänzten sie das von Überich und gesellschaftlichem Moralkodex geprägte Gewissensverständnis Freud'scher Prägung um den Ansatz des „Sich-Selbst-Verfehlens“, - also erneut um den Selbstbezug in Richtung Selbstverwirklichung, was sie das vorne bereits erwähnte, „humanistische Gewissen“ definieren ließ.

Der „Arbeit an der Übertragung“ in Freuds Stil wurde dann das „Mit-Sein“ (Burton 1967), das Arbeiten am und mit dem Beziehungselement entgegengesetzt. Und so blieb das Motivations-, Gewissens- und Selbstwertverständnis in der HP stark an dieses subjektiv angenommene sowie geschichtslos und bewusstseinsunabhängig wirksam werdende „Selbst“ gekoppelt. Ihm wurde die Wirkung eines zentralen „Kernsystems“ zugeschrieben (vgl. ebd.).

Dieses „Kernsystem“ wurde so als Ursprung aller Ziele und Motive verstehbar, was nicht nur die Bedeutung der eigenverantworteten Wertebildung als bewusstseinsabhängigen und auch „objekthaft“ geprägten Bereich unterschätzen ließ, sondern auch die subjektiv zeitgeschichtlich zur Wirkung kommenden Einflussfaktoren darin (z. B. die Bedeutung von erlebten Wertebüchsen im gesellschaftlichen Normenkontext). Dieses Kernsystem wurde zum Garant für den Entwicklungsprozess.

Für die Einbeziehung der intentional wirksamen, „selbst“-gesteuerten Prozesse unterschied Ch. Bühler vier Grundtendenzen (ebd.) die Tendenz

1. persönliche Befriedigung in Sexualität, Liebe und Anerkennung des Ichs zu suchen,
2. zu selbstbeschränkender Anpassung, um der Zugehörigkeit und der Sicherheit willen,
3. die Tendenz zu schöpferischer Expansion und
4. zur Integration und Aufrechterhaltung der inneren Ordnung.

Ch. Bühler sah in der Wechselwirkung dieser vier Tendenzen auf dem Hintergrund der Intentionalität im Lebensganzen beim Individuum bestimmte Konflikte entstehen, die sich durch das ganze Leben ziehen konnten. Dies führte zur Erfassung dieser Grundproblematiken innerhalb der HP und zur Entwicklung von darauf bezogenen Methoden, die allesamt fest mit der Gesundheitstendenz des intentionalen Selbstes rechnet.

Diese Kernsystem- bzw. Kernselbstorientierung in der Motivationslehre der HP führte unter Maslow'scher Interpretation und Gewichtung stringent zu unterschiedlich ausgerichteten Motivationsbildungen bei Kranken und Gesunden, die auf dem Hintergrund der dargestellten Entwicklungsstufen auch zu Vorstellungen unterschiedlicher Entwicklungsreife führen mussten, die unangenehm berührten und in Bezug auf den evolutionär-völkischen Zweig des gestaltpsychologischen Schulenspektrums noch unangenehmere Assoziationen wachriefen.

Die diesbezüglich noch viel radikaler ausfallenden Ausdeutungen in Bezug auf Kranke und Hilfsbedürftige und deren Therapeuten waren von Szasz schon 1961 in den USA in „The Myth of mental illness“ ausgearbeitet worden und sollten in Szasz' Folgeschriften noch weiter ausgedehnt werden (B 2, IV. 2.a).

Maslows Auslegung der humanistischen Motivationslehre festigte lediglich die spirituellen Glaubensprämissen über ein intentional wirksames Kernselbst und entrückte so die Motivationsbezug-

nahme auf jenes Kernsystem nur mehr in Richtung auf einen „absolut“ setzbaren und zugleich universal angenommenen, humangenetisch evolutionär festgelegten „Kern“-Raum auf organismischer Ebene. Damit war die Motivationslehre der HP einer gesellschaftskritischen Betrachtung von Motivationsbildungsstrukturen auf dem Hintergrund historisch erfahrener und sozialisatorisch tradierter Interessengegensätze und einer Reflexion historisch darin eingehender Machtstrukturen entzogen.

Und da Perls (1944, 1989) mit seinem von der Gestaltpsychologie abgegrenzten und differenzierungsorientierten Motivationsansatz im Feld- (Lewin, Thouless) und Gesellschaftsbezug (Marx, Friedländer) von den HP-Gründern zwar expansiv genutzt, aber theoretisch nicht einbezogen war, gab es keinen HP-internen Diskurs, was die Entwicklung der Motivationslehre und Wahrnehmungspsychologie (Velden 1983) betraf. Unter der instrumentellen Menschlichkeitsprämisse, wie sie im humanistisch programmatischen Überanspruch entstanden war, konnte so das „humanistische Gewissen“ auf der Grundlage eines - erst universell gestalttheoretisch, dann humangenetisch motivational angenommenen - „intentionalen Kernselbstes“, das den Einzelnen subjektiv autonom zur Entfaltung seiner selbst drängt, nur allzu leicht zur Brücke in Dürckheims „absolutes Gewissen“ werden.

So wurde diese verhängnisvolle Bewusstseinsbarriere im Motivationsansatz der HP zum Skotom, zum „leeren Raum“, der nicht reflektierbar und somit mystisch bzw. spirituell interpretierbar wurde.

S. Jourard (1968, 1969), der Gruppenprozesse erforschte und Esalens Botschaft mit über die Welt verbreitete, betonte die spirituelle Erlebnis- und Begegnungsqualität, die während der Gruppenprozesse entstehen konnten, warnte aber auch vor den grenzüberschreitenden Niederungen, die innerhalb der Growth-Center-Gruppen vorkamen. Die Vorstellung über das Spirituelle blieb jedoch diffus. Auch Greening (1971) wies darauf hin, dass so etwas wie „Religiosität“ aus der Gruppenerfahrung erwachsen könne und dass die Gruppen „auf das hinzielen, was man Bewusstseinsweiterung und transpersonale Erfahrung genannt hat“, wenn sie sich auf „das Unvorhersagbare, das Ekstatische und das Mystische“ konzentrierten. Jourard formulierte das religiöse Moment, welches das Gruppenerleben in den Teilnehmern sich ab und an verdichten und erfahren ließ weitaus personaler, indem er es mit Momenten intensiven Erlebens in der Beziehung zwischen zwei Menschen gleichsetzte.

Und so landete der nach entwicklungsfördernden Erfahrungen Dürstende auf seiner unermüdlichen Suche nach Höherentwicklungsmöglichkeiten früher oder später in den humanistisch-transpersonal zusammenwachsenden Netzwerken der Entwicklungsförderung schließlich auch auf dem Sitzkissen der „Initiativen Therapie“ oder in einer anderen new-age-nahen Entwicklungswegführung, um im innersten Kernselbst seinem „inneren Meister“ oder im Außen seinem Lehrer / Guru / Meister im Christus-Maitreya Bewusstsein folgen zu lernen.

Ohne methodisch verankerte Wahrnehmungschance landet er auf der spirituellen Selbstsuche oder bei der Suche nach Bewusstseinsweiterung im spirituell-okkulten Räderwerk des transpersonalen Umerziehungsnetzwerks der Baileyschen Lichtarbeiter, -innen und GotteskriegerInnen oder in Hubbards Variante dieses Missionsfeldes. Dies konnte zumindest geschehen, sobald das intentionale Selbst- und Höherentwicklungssagens spirituell überformt und die individuelle Entwicklung zu Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit darüber außer Kraft gesetzt bzw. die humanistische Begegnungs- und Werteorientierung über einen transpersonalen „Paradigmenwechsel“ zu einem neugnostisch führerzentrierten Gralsbezug umgeformt worden war.

Eine wissenschaftstheoretische Abwehr gegenüber einer mechanistischen Entwicklungshypothese und einer damit verknüpften Instrumentalisierung der Menschlichkeit bzw. spirituell individuellen Dimension wäre dagegen in der HP bereits in der Bezugnahme Allens auf Polanyi (35) in den HP-Theoriegrundlagen seit 1971 bereit gelegen.

Darin wird - wie schon erwähnt - das Prinzip der subjektiven, teilnehmenden Erfahrung des Therapeuten als Menschen in einem nicht-instrumentellen und nicht-mechanistischen Selbstverständnis für die HP deutlich benannt. Da jedoch die mechanistischen Ansätze lediglich bei der Psychoanalyse und dem Behaviorismus geortet wurden, war die Wahrnehmung für Analoges im eigenen Ansatzspektrum erschwert.

Ein klares Festhalten an Polanyis Unterscheidung von Mensch und Maschine, die er an der „teilnehmenden Erfahrung“ des Menschen festgemacht hatte, schließt sogar die mechanistisch instrumentelle Haltung der „spirituellen Selbsterlösungsarbeit“, wie sie in den modernen Evolutionsmissionen üblich ist, explizit aus, und zwar einschließlich des dort üblichen, operational magischen Spiritualitätsverständnisses und -gebrauchs. Da jedoch die Kenntnis über diese Struktur und deren glaubensgeschichtlichen Hintergrund nicht vorhanden war, blieb später auch eine auf Polanyi bezogene Abgrenzung aus.

Auf die im letzten Abschnitt bereits erfolgten Abgrenzungen in Bezug auf Weizsäcker und Matson muss hierzu nicht nochmals eingegangen werden.

Die Entwicklung zu einer authentischen Qualität in der Begegnung ist für den Anspruch in der HP von großer Wichtigkeit, da sonst weder ihr Anspruch der Mitmenschlichkeit (Buber) in der Begegnung realisiert werden kann, noch der Therapeut seine Rolle als „existenzieller Wegweiser“ auf der Erfahrungsebene einlösen kann.

Die „Seinserfahrung“ als lebendige Entwicklungserfahrung schließt ein instrumentelles Verhältnis auf allen Ebenen des Kontaktes aus, sei es die Ebene des Kontaktes mit sich selbst, mit dem anderen oder mit Gott bzw. mit dem Numinosen. Hierfür dürfte die HP, um ihren Grundannahmen treu zu bleiben, zwar die Ebene des Numinosen, wie sie in die Selbstvorstellung einfluss, zwar mitbedenken, diese jedoch nicht in den Entwicklungs- und Motivationsbezug mit hinein nehmen, wie dies im Entwurf des Kernsystems bzw. in Folge des Maslow'schen Selbstbegriffs geschah.

Hierbei wurde im weiteren HP- und TP-Entwicklungsprozess dann eine nahezu mechanistisch wirksame Intentionalität angenommen, die lediglich durch Störungen, Krisen oder Lebenskonfliktthemen unterbrochen werden konnte, wobei letzteres auch auf eine Blockade des Kernsystems hindeutete. Auf dieser Grundlage entwickelte sich der Glaube an die Kraft „kathartischer Blockadelösungen“.

Denkt man dies zu Ende, würde die spirituelle Dimension in der HP und ihrer Psychotherapie einen ganz anderen Stellenwert erhalten, als dies bisher geschah. Eine Revision dieser Art steht in der HP jedoch bis heute aus. Diese müsste allerdings bereits bei den existenzphilosophischen Bezugnahmen auf die spirituelle Dimension einsetzen und deren Vermengung mit Anlehnungen an Jaspers (1938) und Heidegger (1947, 1949).

(6) Die HP und ihr philosophischer Weg in den spirituellen Seinsbezug

Denn die philosophische Anlehnung bei Jasper in ihrer Bezugnahme auf die Selbst- oder Seins-ebene verwies nachhaltig auf die Notwendigkeit, niemals den Anspruch aufzugeben, eine ursprüngliche, auf das Ewige zielende philosophische Verortung im Absoluten zu suchen. Darauf zielte auch - wenn auch nicht im Philosophiebezug, sondern im Theosophiebezug - die Tradition der in der Transpersonalen Psychologie viel beschworenen „Philosophia Perennis“ (36). Hierzu konnte jedoch keine Differenzierung stattfinden, denn die Bezugnahme auf Heidegger und Jaspers erfolgte ohne kritische Distanz zur wissenschaftlichen Irrationalismusentwicklung, die es auch in der Philosophie und ihrer Phänomenologie gab (B 3, V.).

Im Gegenteil - Allen und Bühler schlossen in einer Art identifikatorischer Anlehnung an Heideggers Philosophie für die HP aus Heideggers Wunsch, das Sein zu berühren, „von dem wir alle ein Teil sind“, dass dies vielleicht „mehr östlich als westlich orientiert“ gemeint gewesen sei, was der theosophischen New-Age-Spiritualität Tor und Tür öffnete und dem Ashram-Ansatz Esalens voll und ganz entsprach. Darüber wurde auch der Anlehnung an den achtfachen Pfad Buddhas für eine Seinsentfaltung in Richtung omnipotentes „Theta-Bewusstsein“, wie sie in der New-Era-Mission üblich ist, in den HP-Kontexten der Weg mit gebahnt.

So war die Vereinnahmbarkeit der HP durch die TP und durch die modernen Evolutionsmissionen nicht nur über die bereits genannten inneren Widersprüche in der HP, sondern auch durch die Art und Weise der philosophischen Bezugnahme vorgezeichnet. Hierdurch erfuhr die Entwicklung zur TP eine so gewichtige Untermauerung, dass die tatsächliche Ausrichtung ihrer Ansätze durch die Propagierung allgemein verbindlicher, humanistischer Grundhaltungen und Ethikrichtlinien allein nicht sicherbar war. Die Grundannahmen der HP, die auf Kierkegaard, Fromm, Frankl und Camus zurückgingen, schrumpften dagegen in ihrer Bedeutung eher ein.

Der vorne erwähnte Widerspruch zwischen humanistisch existenzialistischem Ansatz und transhumanistischem bzw. transpersonalem Ansatz spiegelte sich insgesamt auch in den verschiedenen philosophischen

Bezugnahmen, denn die Transpersonalisten beriefen sich ebenfalls auf Jasper und Heidegger, während sich die existenzialistischen Humanisten auf Kierkegaard, Fromm, Frankl und Camus stützten.

Diese „spirituell-philosophische Überwindung“ des humanistisch existenzialistischen Ansatzes in der HP legt die Vermutung nahe, dass die in die HP einfließenden, existenzialistischen Bezugnahmen eher nur zu einzelnen Elementen in der HP-Methode inspirierten oder diese vielleicht nur dazu dienten, die Jugend zeitgeistgemäß für eine ganzheitliche, evolutionär-humanistische Bewusstseinsarbeit abzuholen. Dies soll näher angeschaut werden.

In der HP gab es eine wichtige Bezugnahme auf Kierkegaard, den Begründer des Existentialismus und wie dieser sich über die Selbstentfremdung des Menschen äußerte. Er hob hierzu hervor, dass es keine Wahrheit ohne Beziehungswirklichkeit gebe, was in gewisser Weise in der Erfahrung der Begegnung selbst, Wahrheitssuche betreiben ließe. Diese für die HP so wichtige Anlehnung hätte sie von vorne herein davor bewahren müssen, diese Wahrheitssuche auf die Ebene eines Absoluten auszulagern. Aber auch Kierkegaards „Ringen um ein Selbstseinkönnen“ (Kierkegaard 2000, Teil 2, II.), das über die Ansätze im „Hier-und-Jetzt-Prinzip“ und den „radikalen Subjektivismus“ in der HP einfluss, hätte vor einer Transpersonalisierung dieses Selbstseinkönnens (im Heideggerbezug) schützen können.

Kierkegaard trat diesbezüglich zwar „gegen jede Rechnung ohne den Einzelnen“ ein und betonte die Absurdität des Glaubens, akzeptierte diesen jedoch gleichzeitig und damit die Irrationalität des Menschen.

Kierkegaards These, dass die Grundsituation des Menschen, von seinen Bedürfnissen bestimmt werde, die Wahl und Entscheidung notwendig machten, geht bestimmend in das Selbstbestimmungs- und Selbstverantwortlichkeitskonzept der HP ein. Dies schützte die HPLer jedoch nicht davor, auf der Grundlage von Maslows Intentionalitätsansatz einem „höheren Bedürfnisansatz“ im Evolutionsentwicklungsanspruch anheim zu fallen und dann hierbei Heideggers gesellschaftssystemischen Transzendenzbezug programmatisch werden zu lassen.

Hierzu verwies der Bezug auf Heideggers Existenzialphilosophie (1929) die HP auf eine Suche nach dem Transzendenten als eine sich „entbergende Wirklichkeit“, wie dies in seiner Schrift „Die Technik und die Kehre“ (1962) deutlich wird. Und da er in seiner Philosophie vom gesellschaftsdynamisch zeitgeschichtlichen Entwicklungsaspekt abhebt und statt dessen einen komplexen Entwicklungskontext wie den industriegesellschaftlichen über einen hermeneutischen Seinsbezug zu erfassen versucht, wurde dies auch im intentionalen und später im transhumanistischen- bzw. transpersonal-psychologischen Seinsbezug aufgreifbar. So wurde Kierkegaards „Ringen um ein Selbstseinkönnen“ schon in der HP für die Bezugnahme auf eine EGO-Überwindungsarbeit auf der Grundlage eines selbst- und zugleich evolutionär-intentionalen Seinsgeschehens auslegbar (Stichworte: Intentionalität und Zeitlichkeit in der menschlichen Existenz). Und da Heidegger auf jenes Wesen vom Sein abzielt, welches das Dasein des einzelnen Menschen, aber auch das der von ihm geschaffenen Dinge in der Welt übersteigt, wurde dieser Seinsbezug in der HP nur allzu leicht evolutionär-psychologisch und –spirituell instrumentalisierbar.

Dieser Hinweis auf die Bedeutung der Wahl, ließ auch Sartre und Camus einbeziehen. Die philosophischen Wurzeln der HP bei Sartre, Camus und auch bei Fromm verwiesen aber einst auf das Ausgeliefertsein des Menschen ans Existenzielle, Unwägbare und die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit der Verzweiflung, der Furcht, der Entscheidung und der Selbsttäuschung und zeigten diese als grundlegende Erfahrungen des Menschseins (37), wobei Fromm (1995, 1976, 1977, 1941) hierfür die Prägung dieser Einsamkeit durch die spezifisch kapitalistisch geprägten Entwicklungseinflüsse (Gesellschaftscharakter) mitberücksichtigte. Hier hätte z. B. der Bezug auf Fromms Frühwerk (1970, 1977) der HP sogar auch noch einen Zugang zu einer Auseinandersetzung mit dem Autoritären (Hier-und-Jetzt-Bezug aufs Absolute) in der modernen Industriegesellschaft und im Faschismus geebnet und so einer psychotherapeutischen Forschung und Praxisweiterentwicklung. Dies hätte dann z. B. auch ihren Ethikbezug gesellschaftshistorisch geankert.

Mit einem stärkeren Einbezug Fromms hätte sich die HP sowohl einen existenzphilosophischen als auch einen sozial-analytischen Forschungsanschluss für die Erforschung pathogener Phänomene in der modernen Industriegesellschaft hereinholen können, und zwar unter Einbeziehung einer historisch subjektiv erschlossenen Erfahrungsebene im Mehrgenerationenfeld.

Damit wäre auf existenzanalytischer und -philosophischer Basis tatsächlich eine konstruktive wissenschaftliche und psychotherapeutisch praxeologische Neuorientierung möglich gewesen und darüber ein individueller Bezug auf die kollektiven Traumata durch Faschismus (Europa) und Rassismus (USA) und das familiäre Involviertsein darin erschließbar geworden. Doch Fromms kritisch auf Gesellschaftseinflüsse bezogener Ansatz hatte nur eine marginale Bedeutung - näm-

lich nur für den Selbstverwirklichungsbezug.

Der Bezug auf Kurt Goldsteins Ansatz vom gesunden Menschen, der ein „letztes Ziel im Leben“ hat (1934) in Verbindung mit der Vorstellung von der „Intention zur Selbstaktualisierung“ (Goldstein, Maslow), war für die humanistischen Psychologen jedoch mindestens ebenso wichtig wie der Bezug auf Karen Horney (1950) und Erich Fromms Theorie (1941) zur Selbstverwirklichung., die letztlich „gewendet“ wurde.

Und dieser Selbstverwirklichungsbezug führte die HP in den Glauben an ein von Gesellschaftsprozessen abgehobenes, subjektivistisch intentionales Kernsystem und so in das TP-Glaubensfeld. G. Wehr, Mystikspezialist und Dürckheim-Biograf, versuchte sogar Fromm anlässlich seines 100. Geburtstags zum Wegbereiter der TP zu stilisieren (38), wobei er Fromms Gesellschaftsansatz in der Tradition der Frankfurter Schule und die programmatische Evolutionsmissionstradition im „Projektgeflecht“ der TP geflissentlich ignorierte. Beides kann nicht mehr wie in den 70er Jahren als Unkenntnis ausgelegt werden, sondern muss vielmehr als Versuch gewertet werden, im typisch evolutionären Wendemodus Frommanhänger für das TP-Projektfeldspektrum einzunehmen.

Diese frühe Bahnung in Richtung TP und in ihre New-Age-Programmatik grenzten die existenzialistischen Bezüge in ihrer Bedeutung für die HP stark ein. Zudem wurde durch die Ausklammerung der gesellschaftshistorischen Wirkfolgen lediglich allgemein auf die Anerkennung der Schattenseite des menschlichen Fühlens Bezug genommen.

Hier wurde z. B. nur betont, dass diese genauso zur Sinnfindung führen und hierfür ähnlich tiefgreifend wirken könne wie die Glückserfahrung. Der Mensch habe hier eine gewisse Wahl. Für diesen Aspekt war der Bezug auf Camus und Sartre wichtig, denn er half, die „Wahl“ als wichtigen Aspekt im menschlichen Leben zur Geltung kommen zu lassen (Selbstverantwortungsbezug). Sartre betonte den tragischen Widerspruch zwischen einer „Wahl nach dem Gewissen“ und einer Wahl, die durch soziale Anpassung und die damit verbundene Nützlichkeit bestimmt wird und wies darauf hin, dass der Mensch oft genug damit zwangsläufig schuldig werden muss. Über Camus' Spätwerk wurde dann der Bogen zu Frankls positiver und konstruktiver Wahl in der HP-Entwicklung geschlagen. Für Frankl galt auf dem Hintergrund seiner KZ-Erfahrungen, dass der Mensch sogar im Angesicht des Todes noch den Sinn des Lebens für sich entdecken kann, - selbst wenn es für ihn keine Gerechtigkeit zu geben scheint. Die Bezugnahme auf Frankl ließ sogar eine eigene Schulenvariante im Reigen der HP- und TP-Ansätze entstehen.

So wichtig das Moment der eigenen Wahl in der individuellen Weichenstellung des Lebens und für das Prinzip der Selbstverantwortung sein mag, so lag auch hier erneut im Zusammenwirken mit anderen Bausteinen der HP eine Möglichkeit zur Ausblendung der gesellschaftlichen Dimension im Leben des Einzelnen und von deren Prägungswirksamkeit.

Dabei wirkte die Positiv-Ausrichtung am Gesunden in der Definition der HP, ihr Hier-und-Jetzt-Prinzip, ihre Geschichtslosigkeit und ihr „radikaler Subjektivismus“ angesichts der Massentraumatisierungen durch die knapp aufeinanderfolgenden zwei Weltkriege nicht nur wie eine wissenschaftstheoretisch gesetzte „Stunde Null“ in der neuen Psychologie, sondern bewirkte gleichzeitig die Verhinderung der Einlösung des von ihr in Anspruch genommenen, emanzipativen Anspruchs. Dieser hätte nur im generationenübergreifenden Blick auf die Einfluss nehmenden bzw. lebensprägenden Wirkgrößen „von Außen“, von der Gesellschaft auf die subjektivistische und so auf die wirklich ernst genommene „Sinngestalt“ des Individuums eingelöst werden können. Dies hätte dann auch eine ernstzunehmende Revolution in der Psychologieentwicklung bewirken und diese gleichzeitig vor ihrem selbstbezogenen, individualistischen Fokus, aber zugleich auch vor den programmatischen Missionsvereinnahmungen schützen können.

Dies wäre nicht nur vom existenzphilosophischen Bezug her möglich gewesen, sondern sogar von den Grundannahmen der HP selbst, da in ihnen festgelegt worden war, dass gesellschaftsbedingte Faktoren in der HP zur Berücksichtigung kommen sollten, was jedoch in der benannten Form nicht geschah. Auch ein Transzendenzverständnis in einem christlich-sozialethischen Grundverständnis war vorbereitet, ohne wirklich dem transpersonalen kritisch gegenübergestellt zu werden oder tiefere kritische Diskurse hierzu auszulösen.

Denn der Intention der Humanistischen Bewegung lag sowohl in der ethisch verankerten humanistisch-psychologischen Einzelarbeit als auch in der Gruppenarbeit der Versuch zugrunde, „(...) durch gegenseitige Anteilnahme dem Syndrom der Entfremdung, der Einsamkeit und der Angst, das so tief in unserem modernen Leben verwurzelt ist (...)“, den Kampf anzusagen und damit ein „Gegenmittel gegen die Not“ der modernen Nachkriegsgesellschaft zu finden (39).

Der Ansatz hierzu empfahl die Auseinandersetzung mit der menschlichen Einsamkeit an sich: „Die Erfahrung der „existentiellen Einsamkeit“ bleibt uns nicht erspart, aber wir können lernen, sie anzunehmen als zur

Realität unserer Zeit und zur menschlichen Existenz gehörig.“ (40). Szasz sollte dies später ganz anders auslegen, den Sinngehalt in sein Gegenteil wenden und so für seine Rekrutierung nutzen (vgl. IV. 2.c).

Allen und Bühler sahen in Rollo May die Person, die versuchte, den Existentialismus in die amerikanische Psychologie, Psychiatrie und hier eine mitmenschliche Transzendenz einzuführen.

So sprach May von der Begegnung zwischen Menschen als einem „Ausdruck des Seins“, der zu mehreren Ebenen der zwischenmenschlichen Beziehung hinführen könne. Er sprach aber auch gesellschaftsbezogen von „Soziosen“, statt von Neurosen (May 1988).

Hierfür bezog er sich auf die Ebene der Wertschätzung und auf die Fähigkeit, in zwischenmenschlichen Beziehungen über sich selbst hinauszugehen und für das Wohlergehen eines anderen Menschen Sorge zu tragen. Sein Konzept betonte die Menschenwürde, die humanistische Ethik und die Verantwortung für das eigene Handeln und bezog den transzendentalen Aspekt der Seins- und Sinnbezogenheit in der HP auf eine das Eigene überragende, gelebte Mitmenschlichkeit. Hier lag ein sozial engagiertes Verständnis vom Transzendenten vor, das die soziale Lebensmatrix in der Gesellschaft als Hintergrundgestalt für eine tätige, empathisch engagierte Begegnungserfahrung und zugleich ein religiös-ethisches Kontinuum hätte mitbewahren können.

Diese Vorstellung von Transzendenz ging jedoch schon bald im evolutionären Höherentwicklungsbezug auf die „neue religiöse Bewegung“ im Bailey'schen „Christus-Maitreya“-Bezug verloren und sein sozialer Bezug vererbte vorzeitig in der gestalttheoretischen Selbstkosmologie.

Der evolutionär ausgerichtete Gestalt-Hintergrund-Ansatz („Grund“) verflachte ohne die notwendige gesellschaftliche Perspektivenergänzung und wurde zu einem mystisch spirituellen Gestaltungsordnungsbezug (Grund) gewendet. Der Ansatz des „radikalen Subjektivismus“ sowie die ethisch verankerte Wachstumsorientierung im erfahrungsorientierten Begegnungsansatz blieben so die einzigen, emanzipativ angelegten Elemente, welche die HPLer vor der transpersonalen Vereinnahmungsumarmung bewahren konnten. Im evolutionär-psychologischen Entwicklungsfeld vermochten sie dies jedoch nicht mehr. Die genannten konzeptionellen Weichenstellungen und Widersprüchlichkeiten ließen auch den radikalen Subjektivismus nach gestalttheoretischen Irrationalismuskonstrukten greifen. Dies höhle den emanzipativen Kern der HP aus und ließ die gesellschaftssystemischen Strukturen nur noch biographisch, feldsozial oder familiengeschichtlich interpretieren oder diese sogar universalisieren.

(7) Abschließende Überlegungen

Neben allem, was bisher gesagt wurde, bleibt auch noch zu vermuten, dass die zeitgeschichtlich gesellschaftssystemische Bezugsmatrix auch als Gefahr, in der Psychologieentwicklung in den Bereich des Ideologischen zu geraten, gemieden wurde, und zwar ohne zu realisieren, dass auch über eine humanistische oder spirituelle Ausrichtung, eine ideologische Weichenstellung und ein hierzu passender Vereinnahmungsmodus geschaffen worden war.

Über diese und die gestalttheoretische und subjektivistische Ausblendung der gesellschaftlichen Wirkdimension konnte zuletzt auch Perls (Gestalttherapie-)Konzept von der „organismischen Selbstregulation zum Gesunden hin“, die er in Zusammenhang mit seiner „Grundannahme einer funktionalen Einheit von Psyche und Physis“ (41) entwickelt hatte, instrumentalisiert werden. Dies geschah erneut auf der Basis von Maslows intentionalem Selbst und zwar zugunsten eines erzieherisch intendierten Wegleibverständnisses (B 2, III. 2., 3.). Der Arica-Therapeut und Gurdieff-Schüler Cl. Naranjo (42) versuchte diese Vereinnahmung der Gestalttherapie in den USA nochmals ab dem Jahr 1993 (in Deutschland ab 1996).

Über Maslows Selbstbezug wurden die emanzipativen Orientierungen im HP-Entwicklungsfeld auflösbar und zuletzt auch die gestalttherapeutischen Instituts- und Projektkontexte für eine transpersonale Psychologieexpansion geöffnet bzw. dieser dienstbar gemacht.

Die Positiv-Ausrichtung auf evolutionär-humanistische Entwicklungsförderung, die Ahistorizität im Hier-und-Jetzt-Paradigma, die Programmatik der HP mit ihrer aufkeimenden Neigung, die Menschen zunehmend im Sinne eines ganzheitlichen Operationalismus für eine humanistische Erneuerung der Gesellschaft zu instrumentalisieren schränkte die Perspektive der angestrebten Forschungs- und Therapieentwicklung zusätzlich derart ein, dass die Erforschung der gesellschaftsbedingten psychischen Gesundheitsstörungen und darüber hinaus auch die eigene kritische wissenschaftstheoretische Auseinandersetzung verhindert wurde. Dies verstärkte die in der HP

angelegte Tendenz des Hineingleitens in die TP-Programmatik mit ihrer motivationalen Festlegung auf eine evolutionär-spirituelle Höherentwicklung des Menschen.

Der hierbei zur Wirkung kommende Wachstums- und Höherentwicklungsglaube stellte dabei lediglich eine ideologische Widerspiegelung der ebenso unbegrenzt angenommenen Wachstums- und Gewinnmöglichkeiten in der spätindustriell kapitalistischen Gesellschaft und in deren Ausgestaltung auf radikal subjektivistischer Ebene dar.

Diesem entsprach der Metarealitätsaspekt (Sicherung der Lichtelemente im Lichtschaukelrad) im manichäischen Glaubenskern der theosophisch geprägten und global agierenden Evolutionsmissionen.

Dass diesem Entwurf zuletzt auch ein von sozialrechtlichen Einschränkungen „befreites“ Markt- und Arbeitsmarktmodell entspricht, wenn sich der Glaube an eine grenzenlose Wachstumsdynamik zuletzt als Illusion entpuppt, liegt auf der Hand. Die im dazugehörigen Abwehrzusammenhang entstehende Forderung nach größtmöglicher Flexibilität und „positiver Anpassung“ der Menschen an die stets neu entstehenden Forderungen des globalen Marktes, wie sie in Deutschland auf dem Erlanger Siemensforum 2003 als gesellschaftspolitische Strategie eingefordert wurde (NN, 22. 05. 03), wirft den Menschen aus seinen gewachsenen Strukturen und sozialen Netzen (Sennett 1998) und stößt ihn in eine existenzielle und tendenziell auch in eine soziale Vereinsamung.

Dass dieses Thema insgesamt im Zusammenhang mit der Entwicklung der industriellen Revolution gesehen werden muss, war bereits von Fromm grundlegend erörtert worden (1941, 1970).

Im Gegensatz hierzu wurde dieses Thema in der HP-Bewegung universalisiert aufgegriffen und im „blockierten Selbstintentionalitätsbezug“ zum gesellschaftssystemisch ideologischen Tranquilizer. Hierfür war der Bezug auf die „existenzielle Einsamkeit“ im Dienste einer zunehmend flexibilitäts- und opferbereitschaftsorientierten, gesellschaftssystemischen Entwicklungstendenz aufbereitet. Und vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklungsrealität hätte eigentlich von einer marktkapitalistisch strukturbedingten, existenziellen Einsamkeit als Verlorenheit in einer zunehmend entfremdeten und zerstörerischen Welt gesprochen werden müssen, in der es zunehmend schwerer wird, eine sinnstiftende Identität zu finden.

Moustakas (1961) unterschied der Universalisierungsdenkweise gemäß die existenzielle Einsamkeit als Grundbefindlichkeit des Menschen von der Einsamkeit, die er als neurotische Reaktion, mit anhaltenden Gefühlen der Selbstentfremdung und Selbstverachtung versteht (43). Fromm (1945, 2000) reflektierte die Einsamkeit des modernen Menschen als Verlust von sozialer Sicherheit im Rahmen geschlossener Systeme (mittelalterliche Feudalgesellschaft). Er betont zudem, dass der freie Markt und die kapitalistische Produktion in einer bürgerlichen Gesellschaft ganz andere Entwicklungsvoraussetzungen erforderten, wie z. B. die Fähigkeit, ohne diese Sicherheiten der geschlossenen Systeme und ohne ihre Ordnungen zurechtzukommen zu können. Szasz (1997) machte dann aus Fromms ungesicherter Einsamkeit und Preisgegebenheit ein evolutionär-psychologisches Erziehungsinstrument zur Erschaffung einer gerechteren Gesellschaft, wofür die Menschen mit der notwendigen Kälte und Härte in die rechte Bahn gezwungen werden sollten (Abschaffung des Sozialstaats, Verweigerung familiärer Hilfe etc. B 2, IV. 2.c).

Diese universalisierte Auffassung der Einsamkeit und Sinnfragmentierung des Menschen bildete das Herzstück der Zeitgeistrezeption in der HP-Bewegung. Und dieser entsprach eben auch, dass man sich auf den Existentialismus stützte. Dieser bildete schließlich eine grundlegende Einstellung eines Teils der jungen Generation in den 60er und frühen 70er Jahren, und zwar weil er nach den beiden Weltkriegen erstmalig die Spuren der Zerstörung, Entwurzelung und zunehmenden Entfremdung im gesellschaftlichen Entwicklungsvollzug persönlich fassbar machte, das Abgründige versprachlichte, literarisch philosophisch thematisierte und so im Gesellschaftsbezug hinterfragen ließ, was diese Entwicklung im Fühlen und im Lebensbezug der Menschen hinterlässt. Über diese Schiene interessierte das Subjektive, war es Teil des Politischen geworden. Hierbei war in Anknüpfung an Fromm, das Moment der grundsätzlichen Einsamkeit in einer zerstörerisch erfahrenen Welt mit dem „Prinzip des Habens“ verknüpft, dem das „Prinzip des Seins“ in einem existenzialistischen Sinne gegenübergestellt wurde (Fromm 1976).

Über das Verständnis des radikal subjektiven Erlebens und Seins jedoch, wie es in der HP entwickelt worden war, konnte zuletzt auch dieser Bezug transpersonal gewendet werden. Dies konnte geschehen, weil es angesichts der faktischen Gesellschaftsentwicklung niemals ausreichen konnte, dem gesellschaftlich strukturell bedingten, modernen Einsamkeitsphänomen allein die Bedeutung

eines authentischen Kontakt- und Beziehungsgeschehens gegenüberzustellen. Hier fehlte die Sicht auf die strukturell bestimmenden, gesellschaftlichen Faktoren, welche produktionsrevolutionäre Veränderungsdynamiken evolutionär fortschrittsverankert über sozial gewachsene Lebenskontextbedeutungen stellte, was Identitätsbezüge und die Verankerungen, die ein Lebenskontinuum ausmachen, beliebig und immer wieder auf Neue fragmentierte (Sennett 1998).

Obwohl die HP aus ihrer existenzialistischen Wurzel heraus den Fakt der zerstörerischen gesellschaftlichen Rückwirkung auf den Einzelnen anerkannte und erkannte, dass die neurotische Reaktion von der modernen Industriegesellschaft enorm evoziert wird, wurde diese Dimension zugunsten einer radikal subjektivistischen Sicht auf den Menschen marginalisiert. Dies verhinderte eine tiefere Erkenntnisgewinnung, aber auch ein wirklich ernst zu nehmendes humanistisch psychologisches sich Einlassen auf den Menschen in seiner gesellschaftlichen Situation.

Dem engagierten Bewusstseinsbildungs- und Erziehungsanspruch der HP muss zudem - unabhängig von allem, was hierzu bereits gesagt wurde - in Bezugnahme auf Flitners Anspruch an engagierte Pädagogik kritisch entgegengehalten werden, dass die darin eingehende Bezugnahme auf eine philosophische Tradition keinesfalls in sich schlüssig bleibt und darüber hinaus auch das gezeigte Engagement keine wirklich ernstzunehmende kritische und kurativ-ethisch darin verankert bleibende Bezugnahme auf die reale gesellschaftliche Situation wagt. Letzteres ist nicht möglich, da die Bezugnahme auf die reale Gesellschaftssituation in einem „positiven Anpassungsbezug“ verharrt und hierfür auf einen intentional universalisierten Selbst- und Evolutionsbezug abhebt.

Die „positiv“ fixierte Zentrierung auf den „wachstumsmotivierten“ gesunden, kreativen, authentischen und sinnintentional handlungsfähigen Menschen verliert in ihrer Weiterentwicklung zur TP im übrigen über Maslows „höhere Bedürfnisse des Menschen“ (Homo-Sapiens-Bezug) in Ermangelung einer gesellschaftlichen Perspektive auf zeitgeistbedingte Ideale und Realitäten endgültig ihren tieferen Erkenntniszugang zu einer sozial-ethisch verankerten Transzendenz, wie sie HP - Therapeuten, u.a. R. May, einst definierten (44). Sie riskierte dagegen einen spirituellen Seins- bzw. Transzendenzbezug, welcher die HP-Therapeuten dazu verführte, den Fußstapfen Harmans (1971) zu folgen und der Tradition einer „Philosophia Perennis“ zu vertrauen. Dies führte im nächsten Schritt - entgegen Polanyis Beitrag (1958) zur Grundlagenverankerung der HP - zu einer mechanistischen Höherentwicklungsvorstellung für Mensch und Menschheit (Wilber 1995, 1996) und zu einem damit verbundenen, evolutionär-psychologischen Höherentwicklungsanspruch.

III. 1 b) Maslows Transpersonale Psychologie

Welchen Anteil Maslow als Mitbegründer der HP daran hatte, dass deren Bewegung zum Rekrutierungsfeld für eine Transpersonale Psychologieentwicklung und so für eine transpersonale Erziehung im Konfluenzbereich zwischen HP, TP und New-Age-Mission werden konnte und wie viele Ansatzpunkte hierzu die HP selbst bot, wurde nun ausreichend verdeutlicht. Und da hierbei der spirituelle Aspekt des Selbstbezugs bis heute einen apolitischen und friedensorientierten Anspruch suggeriert und Maslows Name immer noch als Garant für die ethischen Grundfesten humanistisch psychotherapeutischen Arbeitens eine wichtige Rolle spielt, soll nun sein Ansatz der Transpersonalen Psychologie (TP) ein wenig deutlicher werden.

Darüber kann dann das Ausmaß seiner spirituellen Wegbereitungsarbeit für die Annahme der Programmatiken der modernen Evolutionsbewegungen auch von den evolutionär-spirituellen und -wissenschaftlichen Tradierungsstrukturen her besser erkannt werden, zumal wenn man bedenkt, dass die erste öffentliche Adresse für seinen TP-Ansatz die „Unitarian Church“ (Baer 1986, 1995) war. Diese war eine Glaubensvereinigung, mit der in Europa die transpersonale Psychologiebewegung über Personen wie C. G. Jung (Gess 1994) und Graf von Dürckheim (Wehr 1996) vernetzt war. Diese sollte für die europäische Rechte (Kratz 1994) eine durchgängige Rolle spielen, indem sie über die Absicht, eine „europäische Religion“ erschaffen zu wollen, die Einheitsbildung fördern wollte.

Von der transhumanistischen zur transpersonalen Psychologie

1967 sprach Maslow das erste Mal in der Öffentlichkeit von einer „transhumanistischen“ Weiterentwicklung der Humanistischen Psychologie und 1968 schrieb er darüber zum ersten Mal in seinem Aufsatz „Die umfassende Reichweite der menschlichen Natur“ (TP (1), 1982). Hier ging es ihm darum, über die Psychologie universelle Antworten bereitzustellen, die auf „höhere Entwicklungsebenen evolutionär menschlicher Existenz“ zielen sollten.

Dies hat, wenn auch eher auf ideologischer als auf psychologischer Ebene, eine lange Tradition in der Geschichte des politischen Irrationalismus, fühlte sich doch bereits Hitler mit seinen „Befreiungskriegen“ in höherer evolutionärer Mission“ (Schweidlenka 1989) und folgte somit - nach Maslows Sinngebrauch - seinen „höheren Bedürfnissen“.

Maslow und sein Kollege Sutich bezogen sich hierfür auf die Existenz eines „höheren Kerns“ im Menschen, der die Entwicklung „höherer Bedürfnisse“ vorantreibt und für deren „artgerechte“ Erfüllung Sorge.

In diese Richtung wollten die beiden denn auch die Entwicklung der HP lenken, wofür sie in Anlehnung an Sir Julian Huxleys Vorschlag eine Namensveränderung veranlassten, um ihr Psychologieverständnis auch für andere erkennbar zum Ausdruck zu bringen. So nannten sie ihren Entwicklungszweig „Transhumanismus“, was bereits den Transzendenzbezug in seiner Bedeutung für die Entwicklung des Menschen im Psychologieverständnis verankern sollte.

Huxley (1957) bezog sich jedoch mit seinem „Trans“-Begriff bereits auf nichts weniger als auf einen „neuen und entscheidenden Schritt in der Evolution menschlichen Bewusstseins“ (TP (1), 1982). Dieser wurde ähnlich dimensioniert wie der Schritt vom „Tiermenschen“ zum ich-bewussten „Homo Sapiens“, was in diesem Anspruch an eine Tradition anknüpfte, die begrifflich und ideologisch von den Ariosophen List und Liebenfels vorgeprägt und von der evolutionär-paradigmatischen Selektionspolitik der Nazidiktatur und ihrer Propaganda aufgegriffen worden war. Huxleys Auffassung von einer radikalen evolutionären Transformation sah nach seinen Worten folgendermaßen aus: „Die menschliche Spezies kann sich, wenn sie will, selbst transzendieren, insgesamt als Menschheit. Wir brauchen einen Namen für diesen Glauben. Vielleicht tut es „Transhumanismus“ - der Mensch bleibt Mensch, aber er transzendiert sich selbst, indem er neue Möglichkeiten für sich und die menschliche Natur entdeckt. Wenn mehr Menschen sagen, dass sie an Transhumanismus glauben, sind wir an der Schwelle einer neuen Existenz, so verschieden von unserer in der Form wie die des Peking-Menschen. Dann erfüllt der Mensch endlich seine letzte Bestimmung“ (45).

Wir wissen, was Huxley alles mit diesen „neuen Möglichkeiten“ meinte und wie sich schließlich seine Sicht der „neuen Existenz“ zu einer Vorstellung von einer „Brave New World“ verklärte. Hierbei fand bei ihm jene für den Irrationalismus so typische Janusköpfigkeit gegenüber dem technologischen Fortschritt und der damit verknüpften industriellen Revolutionierung des Lebens einen ganz eigenen Ausdruck, der für die spirituell-okkulte Entwicklung der Neuen-Welt-Idealvorstellungen bei New-Age- und New-Era-Adepten nicht ohne Auswirkung blieb.

Und wir wissen auch, wie das pyramidal-evolutionäre Menschheitsentwicklungsmodell unter ariosophisch rassistischem Vorzeichen im politisch-programmatischen Irrationalismus der 20er, 30er und 40er Jahre wirkte und in seiner strukturellen Psychogrammatik im New-Age-Geist und seinem Neuen Denken tradiert wurde bzw. wird (B 1, II.2).

Und wenn auch die New-Age-Denkweise sowie die Zielvorstellungen Maslows oder Sutichs in keinsten Weise evolutionär-rassistisch waren, sondern evolutionär-spirituell und -zivilisatorisch, bleibt dennoch das selektiv-spaltende und hierarchisch evolutionär wertende Segment darin strukturell erhalten und die Kräfte „Glauben“ und „Wille“ werden zu transformatorischen und grenzüberwindenden Potenzialen erklärt, welche die Menschheitsentwicklung „höher“ und zwar in Richtung „letzte Bestimmung“ transportieren sollen, was strukturell erneut an die Programmatiklegitimation im NS-Paradigma erinnert (46).

Das evolutionär-hierarchische, pyramidal-evolutionäre Denken mit einem Legitimitätskern im „absoluten Raum“ einer „letzten Bestimmung“ ließ deshalb auch schon bald an Stelle eines „intentionalen Selbst- oder Kernsystemverständnisses“ das programmatische Herz der New-Age-Bewegung schlagen.

Wie schnell diese Entwicklung einsetzen sollte, zeigen nachfolgende Daten. Am 14. September 1967 präsentierte Maslow in einem vom Esalen-Institut veranstalteten Vortrag in der „First Unitarian Church“ in San Francisco erstmalig die Entstehung einer „vierten Kraft“ auf dem Boden der Humanistischen Psychologie“ (47). Als Sutich 1968 dann in einem Vortrag von Stanislaw Grof den Begriff „Transpersonalismus“ hörte, übernahm er diesen an Stelle des Begriffs „Transhumanismus“, was 1969 mit der Begründung des „Journals for Transpersonal Psychology“ (JTP) öffentlich zum Ausdruck kam (TP (1), 1982). Schon 1967 hatte Maslow in einem Brief an Sutich die Begriffe „transpersonal“ und „transhumanistisch“ als gleichbedeutend und auswechselbar verwendet; Sutich und andere in der transhumanistisch orientierten Richtung entschieden sich für die Einführung des Begriffes „transpersonal“ (ebd.).

Daraufhin begann sich rasch eine „transpersonale Bewegung“ zu entfalten. Bereits im zweiten Heft des ersten Jahrgangs der JTP wurde die Gründung der „American Transpersonal Association“ (ATA) dokumentiert. Die ATA entwickelte sich später zur „Association for Transpersonal Psychology“ (ATP), die einmal jährlich Konferenzen veranstaltete und das TP-Organ „Newsletter“ verschickte. Auf Betreiben Maslows wurde 1970 das erste „Transpersonal Institute“ gegründet, das über Vorträge und Seminare zur Verbreitung der „Transpersonalen Psychologie“ beitragen sollte. Seine Eröffnung im Oktober erlebte Maslow jedoch nicht mehr, da er im Juni desselben Jahres starb.

Deshalb wird auch Sutich als der wesentliche Akteur für die Entstehung und Ausbreitung der TP als neue Wissenschaft in den USA angesehen. Er starb 1976, einen Tag nach Verleihung des Dokortitels an ihn.

Seine Doktorarbeit „Die Begründung der Humanistischen und Transpersonalen Psychologie: Ein persönlicher Bericht“ stellt Sutichs wissenschaftliches Bemühen für eine Begründung der Transpersonalen Psychologie als neuer Wissenschaftsrichtung dar. Sutich übernahm hierin für die Bezeichnung der Funktion des Therapeuten von Rogers den Begriff des „Facilitator“, um die Aufgabe des transpersonalen Therapeuten bezüglich der Förderung eines transpersonalen Entwicklungsprozesses seitens des Klienten zu erfassen. Auch hierin wird erneut der enge Schlußschluss zwischen Humanistischer und Transpersonaler Psychologie deutlich. Nach Sutichs Tod 1976 nahm erneut M. A. Vich, der schon 1968 von Sutich das „Journal of Humanistic Psychology“ übernommen und weitergeführt hatte, nun auch das „Journal of Transpersonal Psychology“ unter seine Fittiche, um es am Leben zu erhalten (TP (1) 1982).

Nach Sutichs Tod blieb die „Transpersonale Psychologie“ noch lange Jahre in Kalifornien beheimatet, fächerte sich jedoch bereits in dieser Zeit in immer mehr spezialisierte Richtungen auf.

Die deutschsprachige „Zeitschrift für Transpersonale Psychologie“ erschien erstmalig 1982 und veröffentlichte Darstellungen der Transpersonalen Psychologie, wie sie Sutich und Maslow in den Gründerjahren entwickelt hatten.

Noch verwobener waren die HP-TP-Expansionskontexte in Europa. Als 1973 Allen und Bühler die erste Fassung der „Einführung in die HP“ verfassten, war Esalen bereits unter Grofs und Halifax Einfluss ins neoschamanistische Fahrwasser der New-Age-Spiritualität und darüber hinaus ins fundamentalistisch transpersonale Arica-Projekt / Chile (B2, III. 2.b) geraten, nachdem es unter Maslows, Sutichs und Grofs Einfluss bereits zum Expansionszentrum der TP-Bewegung avanciert war.

In Esalen waren die Weichen in Richtung HP-TP-New-Age-Konfluenz ähnlich gestellt, wobei hier Besants Ojai-Projekt und Halifax' Medizinrad-Rekrutierung im Kontext von Grofs „holotroper Initiation“ schon ab den frühen 70er Jahren für Synergieeffekte sorgte und Esalens Sitz im heiligen Quellgebiet der Essener-Indianer hierzu genutzt wurde, während von dort aus auch die Rebirthingwelle (Grof) bis nach Europa rollte und hier die TP-Expansion von Anfang an in den Geist der New-Age-Mission stellen ließ.

Diese Entwicklung sparten Allen und Bühler (1983) in ihren Ausführungen komplett aus und hatten die im HP-TP-Konfluenzbereich so typische Wahrnehmungsverweigerung sogar noch weiter verfestigt: „In ihren positiven Manifestationen ist die Bewegung, die vom Esalen-Institut in Kalifornien ausgeht, durch die primären Ziele charakterisiert, die sie sich gesteckt hat: die Entwicklung von Sensibilität und Nähe in den menschlichen Beziehungen“(48).

Als ihr Werk 1983 erstmals in deutscher Übersetzung erschien, war bezüglich der TP-Entwicklung inmitten der HP-Bewegung immer noch nichts ergänzt worden, was die Auseinandersetzung mit den Grundmaximen der TP und mit ihren Expansionsprojekten erneut verhinderte. Zu diesem Zeitpunkt war die erste Zeitschrift für Transpersonale Psychologie bereits seit einem Jahr auf dem Markt und der neoschamanistische Kunstprofessor A. Keyserling österreichischer Präsident der „Humanistischen Psychologie in Europa“.

Dies besiegelte auch für Europa die Feldüberlappung zwischen HP, TP und dem kreativ-künstlerisch werbenden, neomahayana-buddhistischen und neoschamanistischen Medizinrad-Imperium im Missionskontext mit der theosophischen Ojai-Stiftung und im Kontext mit dieser auch die Rebirthing-Welle, die über die Allianz zwischen dem Transpersonalisten Grof und der Theosophin Halifax von Esalen aus ins Rollen gekommen war.

Maslows evolutionärer Spiritualitätsbezug in der TP ging so rasch in das magisch-rituelle Okkultsystem des Ordo Templis Orientis (OTO, OTA) von Baileys Weltdienermision (Lucis Trust) und deren Rechts-Links-Strategie (B 1, II. 2.d) ein, und zwar ohne dass in den vorausgegangenen 16 Jahren für eine Differenzierung gegenüber der Evolutionstradition im ganzheitlichen Glaubens- und Wissenschaftsansatz auch nur ansatzweise theoretisch der Boden bereitet worden wäre. Die Notwendigkeit hierfür und der Zugang hierzu wäre in Europa - insbesondere in Österreich und Deutschland - wegen des zeitgeschichtlich noch so nahen Zivilisationsbruchs durch die NS-Diktatur und deren evolutionär-humanistischen Gigantismus naheliegend gewesen.

Hier wäre auch die Auseinandersetzung mit den einstmals mit der NS-Programmatik und ihrer nazistischen Evolutionsmissionsbewegung verwobenen Gestaltpsychologieschulen nahe gelegen. Beides blieb aus.

Dies wurde nach üblicher New-Age-Überwindungsmanier abgewehrt, was auf evolutionär-psychologischer HP-TP-Ebene vom Neoschamanen und „HP-Präsidenten von Europa“ gefördert wurde, worüber die HP-TP-Expansion eine geomantische bzw. neoschamanistisch-spirituelle, eine künstlerisch kreative und eine institutionelle Ausrichtung erhielt. So fielen Expansion und Abwehr in eins, wobei beides über die wissenschaftliche Bezugnahme auf Maslows Schriften einen seriösen Entheikelungsbezug fand.

Damit war das Skotom (Perls 1989) im wissenschaftlichen Forenkontext hinsichtlich Maslows TP-Entwicklung institutionalisiert und bildete die Struktur eines evolutionär-wissenschaftlichen Abwehrphänomens aus.

Und in dem Maße wie diese evolutionär-spirituelle und -expansionsausgerichtete Abwehr- und Synergiewirkung mitsamt ihrem politisch-irrationalistischen Tradierungshintergrund durch die „Professional Community“ ausgeblendet und der hierzu genutzte Wissenschaftsanker in Maslows evolutionär-intentionalem Selbstbezug unreflektiert blieb, war auch die theoretische Weiterentwicklungskraft von HP und TP erloschen.

Diese verfiel im Projektlabyrinth der Evolutionsmissionen, da kein Abgrenzungsbezug erarbeitet worden war. Die hierzu notwendige Auseinandersetzung zwischen humanistisch psychotherapeutischer Ethik und humanistischem Menschenbild auf der einen Seite und transpersonal evolutionärer Prämissenbildung einschließlich des Menschenbildes östlich spiritueller Glaubenssysteme im Verschnitt mit theosophischen und evolutionär-psychagogischen Synkretismen auf der anderen Seite war ausgespart worden.

Diese still hinnehmende und leugnende Haltung schlug sich zudem in einer narzisstischen Als-ob-Beziehungsdimension in der Begegnung zwischen Vertretern der HP und der TP nieder, deren Abgründigkeit sich bereits durch die Bezugnahme auf Maslows elitäre Identifizierung mit Huxleys Evolutionsvorstellungen seitens der TP-Identifizierten aufgetan haben musste. Denn während sich wegen des Überwindungsanspruchs der TP gegenüber der HP von Maslows Gründerstimung her die therapeutischen Vertreter der TP den therapeutischen Vertretern der HP gegenüber so ähnlich fühlen mussten wie Lehrer zu den ihnen nachfolgenden, bereits in ihre Fußstapfen steigenden Schüler und dabei ignorierten, dass diese sich kollegial gleichwertig und nicht als deren Schüler fühlten, muss doch angenommen werden, dass auch die HP-Vertreter so taten, als ob sie nicht bemerkten, dass sich die TP-Vertreter chronisch über sie erhoben oder sich lobend zu ihnen hinabneigten.

Hierfür liegt nahe, dass wohl beide den jeweils anderen als Teil der eigenen evolutionär-psychologischen Identität und hier für einen narzisstisch motivierten Schulterschluss brauchten, um sich vom Rest der Psychologiewelt als „ganzheitlich“ und somit als wesentlich „weiterentwickelter“ abzugrenzen.

Der evolutionär-psychologische Ansatz Maslows

Als vier Jahre nach der offiziellen Gründung der HP in den Jahren 1966 - 68 die „Transpersonale Psychologie“ im Anspruch einer Weiterentwicklung zu einer noch „höheren Vierten Psychologie“ entstand, folgten viele HP-Therapeuten dieser Richtung. Harman bezeichnete die damit verbundene wissenschaftliche Umwälzung als „Neue Kopernikanische Revolution“, die als „neue Wissenschaft die tiefsten Einsichten von Psychologie, Geisteswissenschaften und Religion“ (49) vereinigen würde, obwohl Maslows Annahmen Glaubensannahmen waren und nicht auf wissenschaftlichen Untersuchungen beruhten. Seine Abgrenzung blieb nämlich rein humanistisch und spirituell begründet.

Letzteres zeigte sich darin, dass Maslow seine Vorstellungen von einem Transhumanisierungsprozess in der psychologischen Wissenschaft mit Vorstellungen von einer „Taoistischen Wachstumswissenschaft“ verband. Diese hob er von aller mechanistischen Wissenschaft mit objektivistischer und positivistischer Ankerung und deren Methoden ab, indem er darüber polemisierte. Er bezeichnete diese als „kontrollierende Sicherheitswissenschaft“ und da er jegliches naturwissenschaftlich ausgerichtetes Forschen ablehnte, rechnete er es einem „mechanomorphen“ Wissenschaftsstil zu, der den Menschen zu einer „etwas größeren weißen Ratte“ verdinglichen würde (TP (1) 1982).

Von der Psychoanalyse grenzte er die Transpersonale Psychologie darüber ab, dass er ihr eine darwinistische Grundtendenz unterstellte. Der Vorwurf ihr gegenüber lautete, dass sie ähnlich wie die seiner Meinung nach darwinistisch ausgerichteten Naturwissenschaften „den Menschen als Tier und zwar nur als Tier“ behandle und nur Eigenschaften untersuche, die ebenfalls in der Tierwelt vorkämen (50).

Diesen Bezug (und hierzu auf die Rattenversuche) und auf die darwinistische Ausrichtung imitierte Ende der 90er Jahre im Groben auch Scientology, um sich von Behaviorismus und Psychoanalyse abzugrenzen (51). Maslow behauptete in diesem Zusammenhang sogar, dass grundsätzlich nur Forschungsarbeiten als wissenschaftliche Arbeiten anerkannt werden würden, die in dieser Weise ausgerichtet wären, so dass Eigenschaften wie z. B. Altruismus und Güte niemals zum wissenschaftlichen Untersuchungsgegenstand werden könnten. So würde es auf wissenschaftlicher Ebene immer nur zu einer Reduzierung des Menschen auf Triebe und niedere Bedürfnismotive kommen, wobei es lediglich zu Erklärungen auf animalischer Ebene käme oder pessimistische Aussage über den Menschen bestätigt würden, obwohl der Mensch doch über weit höhere Eigenschaften verfüge als das Tier und diese Eigenschaften ihn überhaupt erst als Menschen ausmachten. Angewidert von solcherlei „niederen Ansätzen“ in den vorhandenen psychologischen Wissenschaften wendete er sich von diesen ab und entwertete sie - wie bereits erwähnt - pauschal als „Mastdarm-Psychologien“.

Er wollte, radikaler als die HP dies schon versucht hatte, eine „Psychologie der Gesundheit“ entwickeln. Diese sollte sich darüber auszeichnen, dass sie den Menschen als ein Wesen wahrnahm, das über dem Trieb- und Tierhaften steht, weil es über verschiedene Prozesse „höhere Bedürfnisse“ entwickeln kann und ihn auch dazu veranlassen konnte.

Damit war die TP als „Veredelungspsychologie“ entworfen. Sie sollte Prozesse anregen, die den Menschen dazu befähigten, seine triebhaften und niederen Interessenlagen zu transzendieren, was zuletzt eine evolutionär-ethische und -spirituelle Weiterentwicklung der Menschheit intendierte. In dieser Zielausrichtung hielt er der HP die Leistung zugute, eine erste Stufe zur Überwindung der „Mastdarmpsychologie“ geschaffen zu haben, indem sie damit angefangen habe, sich schwerpunktmäßig auf die „höheren Bedürfnisse“ des Menschen als „Artmerkmal“ und Teil des menschlichen Wesens zu beziehen.

Dabei sah Maslow diese „höheren“ Bedürfnisse auf einem biologisch-genetischen Ursprungshintergrund als „instinktoide“ an, was ihnen eine Wirkung auf körperbezogener Ebene einräumte. Damit fasste er den psychosomatischen Therapieansatz (Groddek) transpersonal auf. Er folgte: „Die höheren menschlichen Bedürfnisse sind also biologisch und ich spreche hier von Liebe, dem Bedürfnis nach Liebe, Freundschaft, Würde, Selbstachtung, Individualität, Selbsterfüllung usw..

(...) Vielleicht wurde die menschliche Natur nicht „für voll genommen“, insofern die höheren Möglichkeiten des Menschen nicht als biologisch fundiert gesehen wurden. (...) Wenn diese Bedürfnisse nicht erfüllt werden, resultiert Pathologie (Krankheit)“ (52).

Im Kontext dieser „höheren Bedürfnisse“ postulierte Maslow einen Wesensbereich des Menschen, der ihn sinnstiftend antreibt, wobei der hierzu führende Prozess seiner Meinung nach über ein „Erfüllungstreben“ einsetzte. Und weil er dieses als Ausdruck eines genetisch und instinktiv verwurzelten Wesensanteils verstand, wurde Krankheit quasi auch zum Anzeiger von „Erfüllungsverfehlung“ innerhalb eines transpersonalen Erziehungs- und Entwicklungskonzeptes oder auch innerhalb des Lebensganzen.

Darauf basierten alle späteren „Wegleibkonzepte“ im Spektrum der transpersonalen WEG-Führungsangebote.

Maslow glaubte auch,

- dass sich aus diesem Wesens- und Erfahrungsbereich Fragen nach dem Lebenssinn entwickeln würden, welche die Bewusstseinsentwicklung des Menschen letztlich antrieben und
- dass dann Lebenswahrheiten als Antworten „in Begriffen von letzten Wahrheiten“ auftauchen würden.

Somit auch schon in Maslows Selbstkonzept die Ebene des Numinosen und „Absoluten“ einbezogen und ein Moment der Gnosis biologisch-genetisch wie evolutionär im Bereich „höherer psychischer Fähigkeiten“, wie sie später von Ken Wilber formuliert wurden (1995), in der Ausrichtung auf ein „Kernselbst“ transpersonal verankert.

Auch Dürckheim bezog sich auf eine Arbeit am „Kern“, der hier zudem noch die spirituell-atomare Konnotation aus der Bailey-Theosophie erhielt (B 2, III. 3.).

Diese Art der Verquickung von evolutionär-genetisch und -spirituell verbürgten, absoluten bzw. letzten Wahrheiten klingt im Bereich der Irrationalismusrenaissance immer wieder an. Dies ist wohl so, weil sich daran erfahrungsgemäß so leicht Glaubensgebäude mit „universalen Gültigkeitsansprüchen“ auf der Suche nach „Urwurzeln“ menschlichen Seins anheften lassen.

Und auch Maslow bemüht für seine wissenschaftlichen Evolutionsbezugnahmen auf der Ebene genetisch begründeter, „höherer Artmerkmale“ des Menschen diese universalisierende Ebene. So grenzt er auch seine transpersonale Wissenschaft von den „mechanistischen Wissenschaften“ ab, indem er diesen Wissenschaften eine nur „ethnozentrisch westliche“ anstelle einer „universalen Sicht“ auf den Menschen vorwirft. Demgemäß hält er sie für „reduktionistisch“, denn sie sei „lediglich ein Produkt von Zeit und Ort“ und „von lokaler Natur“.

Dieser Universalisierungsanspruch lässt Maslows Ansatz um so kritischer vor dem Hintergrund der Irrationalismustradition wahrnehmen.

Zudem setzt er sich in ein Konkurrenzverhältnis zu den bereits bestehenden, psychologischen Wissenschaften und unterstellt ihnen im nächsten Schritt, sie wären „von Sicherheitsbedürfnissen geleitet“ und von „Zwangsvorstellungen über die Welt besessen“ (53). Dies entsprach gar nicht dem Stil humanistischer Bezogenheit auf den Anderen, geschweige denn einem „Mit-Sein“ (Burton 1967) auf der Ebene einer respektierenden Koexistenz oder gar den aus seinen „höheren menschlichen Bedürfnisse“ ableitbaren Ansprüchen. Und seine sinnstiftende Transzendenzbezogenheit hätte eigentlich eher das Bedürfnis nach Würdigung des anderen in ihm anstacheln müssen, als die Lust an der Entwertung des Anderen als Anderen bzw. des Anderen als wissenschaftlich anders Vorgehenden.

Diese Art des „Abgrenzungsstils“ erinnert an die Abwertungsstrategien „Abweichenden“ gegenüber, wie sie bei den Evolutionsmissionsanhängern des 20. Jahrhunderts insgesamt üblich waren und noch sind und die eher einem narzisstischen Abwehr- und Verarbeitungsstil zugerechnet werden müssen als einem wissenschaftlichen Diskurs. Hierbei werden - meist unter Bezugnahme auf die edelsten und höchsten Werte menschlich „reinen“ Seins oder auf ein genuin vorhandenes, spirituell-evolutionäres Hochentwickelt-Sein - Andersdenkenden pathologisierende oder nichtig machende Qualitäten zugeschrieben.

Eine gewisse Nähe zur narzisstischen Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstruktur zeigt sich auch in seiner wissenschaftlichen Persönlichkeitslehre.

In seinen ersten schriftlichen Darstellungen einer neuen transpersonalen Persönlichkeitsentwicklung bezog sich Maslow nämlich für seinen evolutionären Wissenschaftsbezug vornehmlich auf „höherwertige Persönlichkeitsmerkmale“. Diese nahm er bei Menschen wahr, die begonnen hatten, „aus einer inneren Wirklichkeit heraus zu leben und zu wirken“ (54). Dabei orientierte er sich an Führerpersönlichkeiten bzw. an Menschen, die es vermocht hatten, sich voll zu entfalten, d. h. an besonderen und außergewöhnlichen Menschen, wie sie z. B. auch im Entwicklungsmodell von Hampden-Turner anvisiert wurden.

Der Bezug auf das Besondere als Maßstab zeigte sich aber auch noch anders, wie z. B. in der Weise, wie er die verschiedenen Bedeutungen von Transzendenz erörterte, oder in der Bedeutung, die für ihn im Überschreiten von Grenzen lag.

In „Lektionen aus den Gipfelerlebnissen“ wies Maslow (55) darauf hin, dass die Erfahrung dieser „besonderen Zustände“, die er auch als „Satori“-Erfahrungen, als bewusstseinsweiternde Zustände in psychedelischen Experimenten bzw. als „Plateau-Erlebnisse“ bezeichnete, vielleicht zum zentralsten Inhalt „transzendierenden Bewusstseins“ gehören würden. Hierbei rutschte die Ausrichtung der HP, welche die Sinnzentriertheit noch in einer sozialen bzw. mitmenschlich empathischen Transzendenz suchte, in eine Suche nach dem Außergewöhnlichen im eigenen Inneren - im Sinne eines spirituell-narzisstischen Selbstismus - bzw. nach dem „Satori-Erlebnis“ und dem eigenen Besonderswerden über diesen Prozess. Diese Bezugnahme auf außergewöhnliche Zustände als Erfahrungsprozess, der den Menschen auf die „höchste spirituelle bzw. transpersonale Entwicklungsstufe“ führt, sollte die Menschen aus ihren Alltagsbezügen narzisstisch herausheben und sie gleichzeitig aus ihren sozialen Kontexten als „Erleuchtungssuchende“ herauslösen. Diese Besonderheit sollte allen nachfolgenden Ansätzen in der TP-Entwicklung anhaften, wobei die Transformationswilligen in nie endenden Entwicklungsansprüchen sich selbst gegenüber vereinbar wurden.

Die wissenschaftlich transpersonale Ausrichtung der „Neuen Psychologie“ zementierte das evolutionär-narzisstische Prinzip, indem sie den göttlichen Selbstbezug zum Entwicklungsbezug werden ließ: „Die Entstehung einer „transpersonalen Orientierung“ in der Psychologie ist .. nichts anderes als ein Hinweis darauf, dass eine innere Realität, der „göttliche Funke“ im Menschen existiert, und dass dieses Potenzial entwickelt werden kann. Wenn sich diese innere Substanz im Menschen zu bilden beginnt, ist sie von außen wahrnehmbar und somit der Beobachtung und damit auch der wissenschaftlichen Untersuchung zugänglich. Auf diese Weise ist es der Wissenschaft möglich, ihren Beitrag zu den wichtigen Problemen und Entwicklungen der Gegenwart und Zukunft des Menschen zu leisten“ (56).

Bei dieser Definition transpersonalen Wissenschaft wird deutlich, wie sehr Maslow den Weg in die New-Age-Identifikation spiritueller Entwicklungswegführungen mitgebahnt hat.

Eine der grundlegendsten Annahmen der New-Age-Spiritualität ist nämlich, dass dieser „göttliche Funke“ durch spirituelle Einweihung (theosophische und mysterienkultische Initiation), durch Exerzitium (Meditation und Selbsterforschung) und transformatorische Krisenschulung (Schulung der Seele durch „Prüfungen“) entfacht und entwickelt werden muss, was schließlich zur „spirituell göttlichen Führung von Innen“, zur Überwindung menschlicher Begrenztheit und zur Transformation des Menschen zu einem göttlichen bzw. allmächtigen Wesen führe (B I, II. 1.b, 2.b, c, d). Der Glaube beinhaltet also den transpersonalen Entwicklungs- und Schulungsgedanken, wobei jeder Ansatz von Gnade und Erlösung hinfällig wird, da alles herangebildet, erzogen und geformt werden kann und muss.

Mit dem Bezug auf einen göttlich inspirierten Höherentwicklungs- und Leistungsvollzug war die existenzialistische Ebene der HP, die in der Haltung eines „Être au Monde“ (Merleau-Ponty 1964) dem Mitmenschen auf gleicher Ebene unter Verzicht aller „Göttersockel“ zugewandt bleiben wollte, wie dies Jourard, May, Greene u.a. immer wieder in Erinnerung gerufen hatten, damit es ein wenig wärmer, sinnvoller und humaner zugehen könne in dieser Welt, hinfällig geworden.

Maslows Vorstellungen von einer transpersonalen Psychologie der Gesundheit lagen folgende Annahmen über die „innere Natur des Menschen“ zugrunde (57):

1. dass sie in jedem Einzelnen als wesentliche, biologisch begründete Gegebenheit angelegt ist, die bis zu einem bestimmten Grad als „natürlich“, intrinsisch (innerlich / wirklich) und in einem bestimmten Sinne auch als „unveränderlich“ oder zumindest „ohne Veränderung“ ange-

- sehen werden müsse,
2. dass sie zum Teil einzigartig und zum Teil als Gattungskriterium angenommen werden müsse,
 3. dass sie wissenschaftlich untersucht und ihre Beschaffenheit entdeckt werden könne,
 4. dass sie nicht primär oder notwendig böse zu sein scheint,
Die Grundbedürfnisse, die grundlegenden menschlichen Gefühle und Fähigkeiten werden hierbei entweder als neutral, prä-moralisch oder als „gut“ angenommen. Destruktivität, Sadismus, Grausamkeit und Bosheit werden als Reaktionen auf Frustrationen der inneren Bedürfnisse, Gefühle und Fähigkeiten verstanden. Für sie wird außerhalb dieses Reaktionsreflexes keine innere Wirklichkeit angenommen. Auch Ärger, Furcht, Faulheit oder Unwissenheit werden nicht als „an sich böse“ angenommen. Es wird aber eingeräumt, dass es aus diesen Zuständen heraus zu bösem Verhalten kommen kann.
 5. dass es besser sei, sie zu fördern und zu ermuntern, anstatt sie zu unterdrücken, wobei der Glaube einfluss, der Mensch reife gesund, ergebnisreich und glücklich heran, wenn man dieser inneren Natur erlaube, das Leben zu lenken,
 6. dass der Mensch krank wird, wenn dieser innere Kern unterdrückt oder verneint wird, was nicht immer sofort offenkundig werden müsse,
 7. dass die innere Natur dieses Kernselbstes nicht stark, übermächtig und unverkennbar sei, wie etwa die Instinkte der Tiere, sondern eher schwach, fein und zart, subtil und durch Gewohnheit, kulturellen Druck und falsche Haltung leicht zu überwältigen sei,
 8. dass sie, obwohl dies so ist, kaum zum Verschwinden gebracht werden könne, nicht einmal im kranken Menschen und sogar im Verborgenen weiterbestehe und weiterhin nach Verwirklichung dränge, selbst wenn sie negiert würde,
 9. dass sie durch die Erfahrung von Disziplin, Entbehrung, Frustration, Schmerz und Leid gestärkt werden könne.

In dieser letzten Annahme über „die innere Natur des Menschen“ erwog Maslow, dass alle genannten Folgerungen im Hinblick auf die Notwendigkeit von Disziplin, Entbehrung, Frustration, Schmerz und Tragödie artikuliert werden müssten und dass je mehr diese Erfahrungen die menschliche innere Natur offenbarten, stärkten und erfüllten, sie als um so wünschenswerter angesehen werden müssten.

Die hier aufgezählten Erfahrungen wurden dabei in den Zusammenhang mit einem „Sinn für Leistung und Ichstärke“ sowie mit dem „Sinn für gesunde Selbstachtung und gesundes Selbstvertrauen“ gestellt: „Ein Mensch, der nichts gemeistert, ertragen und überwunden hat, zweifelt auch weiterhin, dass er es könnte. Das gilt nicht nur für äußere Gefahren; es gilt auch für die Fähigkeit, die eigenen Impulse zu kontrollieren und zu „hemmen“, d. h. ihre Reaktionen aufzuhalten, zu verzögern, um vor ihnen keine Angst mehr haben zu müssen.“ (ebd.).

Maslow stellte diese Grundannahmen auf, wie er sagte, ohne sie nachgewiesen zu haben, einfach weil er sich von ihnen beseelt fühlte und weil er sich davon „eine wissenschaftliche Ethik, ein natürliches Wertsystem, einen Obersten Gerichtshof für die Entscheidung über Gut und Böse, über Richtig und Falsch“ (ebd.) versprach. Da er an den göttlichen Funken im innersten Selbst des Menschen glaubte, kam dieser Wunsch recht nahe an das, was Dürckheim „absolutes Gewissen“ im eigenen Innersten auf dem Weg zur spirituellen Entfaltung des Menschen nannte und dessen Führung sich der Mensch seiner Meinung nach überantworten lernen müsse. Auch Gurdieffs Konzept der inneren Ordnung unter einer obersten Führungsinstanz auf dem Wege nach „Philadelphia“ klingt hierbei an, wobei sowohl Dürckheim wie Gurdieff und auch Maslow von der Notwendigkeit einer inneren Freilegungs- und Schleifarbeit über Krisen- und Grenzüberwindungs- und Abhärtungserfahrungen ausgingen.

Maslows Annahmen versuchten die Glaubenskernsätze der TP als Wissenschaftsansatz aufzubereiten und er folgte aus ihnen: „Je mehr wir über die natürlichen Tendenzen des Menschen erfahren, um so leichter wird es sein, ihm zu sagen, wie er gut, glücklich und ergebnisreich sein kann, wie er sich selbst achten, wie er lieben und seine höchsten inneren Möglichkeiten erfüllen kann. Das kommt einer automatischen Lösung (sic!) vieler Persönlichkeitsprobleme der Zukunft gleich. Offensichtlich kommt es darauf an, herauszufinden, wie man wirklich beschaffen ist, als Mitglied der menschlichen Spezies und als einzelnes Individuum“ (58).

Betrachtet man den Aussagegehalt der Punkte 1- 8 näher, so sind darin einerseits banale Erfahrungswerte enthalten, und andererseits eine psychologisch neutral formulierte und allgemein ge-

haltene Fassung von dem, was die Theosophie über die spirituelle Wurzel im Menschen lehrt, sodass dieser Selbstglaube für eine transpersonal-psychologische Erziehung herangezogen werden kann. Die Aussage in Punkt 9 wird hierfür dann schon konkreter, denn sie erinnert an die in den Evolutionsmissionen angestrebte Erziehung zum „Neuen Menschen“ im Stressnutzungsbezug wie er in den sogenannten „Prüfungen“ (B 1, II. 1.b, 2.) und durch die Bezugnahme auf Grenzerfahrungen gegeben ist (Stichwort: Initiations-, Wende- und Strukturbruchbezug), welche die Menschen an ihre Entwicklung zu spirituell hochentwickelten Mitgliedern einer „evolutionär-höherentwickelten Rasse“ erinnern sollen.

Von letzterer war bereits von den Anthroposophen nach dem zweiten Weltkrieg im Sinne einer Heranbildungsarbeit für die Entstehung einer „sechsten arischen Wurzelrassebewegung“ die Rede gewesen und auch Caddy in Findhorn hatte sich zu eben dieser Mission persönlich berufen gefühlt und damit die evolutionäre Weiterentwicklung der Menschheit als Ganzes im Bailey' schen Lichtnetzwerk der Weltdienerschaft im Sinn gehabt.

In deren theosophischen, okkult-spirituellen Programmatik wurden die „Maslow' schen Erfahrungen“ von Punkt 9 durchaus im Rahmen spezieller Praktiken manipulativ strategisch in Form einer „transformativen Psychagogik“ zum Einsatz gebracht, was bereits in Bezug auf Bhagwans Ashram und in seine Mysterienschule betrachtet (B 1, II. 2.e) wurde und für weitere transpersonale Erziehungsprojekte noch genauer untersucht werden wird.

Wie hierbei die Maßstäbe humanistischer Ethik dann völlig außer Kraft gesetzt wurden, war von Maslow so nicht entworfen worden.

Allerdings gibt es hierzu auch schon bei Maslow eine gewisse evolutionär-narzisstisch ausrichtende Programmatik tendenz, die wahrnehmbar wird, wenn er idealisierend im Tonfall des Bedauerns zum Ausdruck bringt: „Jedes Zeitalter außer dem unseren hatte sein Modell, sein Ideal. Unsere Kultur hat sie alle aufgegeben: den Heiligen, den Helden, den Gentleman, den Ritter, den Mystiker. Alles, was uns geblieben ist, ist der gut angepasste Mensch ohne Probleme, ein sehr blasser und zweifelhafter Ersatz. Vielleicht werden wir bald imstande sein, uns des vollentwickelten und sich selbst erfüllenden menschlichen Wesens als Führer und Modell zu bedienen, jenes Wesens, in dem alle Möglichkeiten zur vollen Entfaltung gelangen, dessen innere Natur sich frei ausdrückt, anstatt verborgen, unterdrückt oder verneint zu werden“ (59).

Eine weitere ganz offensichtlich irrationalistische Grundannahme, liegt in der mangelnden Reflexion des gesellschaftlichen Tatbestandes, dass es immer nur ein Teil in der Bevölkerung und hierbei meist auch einer bestimmten Schicht ist, der soweit in den Genuss „sozialer Homöostasebedingungen“ für psychische Gesundheit gelangt ist, dass zu den Grundbedürfnissen nicht die positive Erfüllung der menschlichen Existenzgrundlagen (Ernährung, Wohnen, Arbeit, Gemeinschaft, Erziehung und Bildung, Information, Sexualität und Erholung etc.) zählt, sondern wie bei Maslow die Erfüllung des Bedürfnisses nach Liebe und Zuneigung, Geborgenheit, Zugehörigkeit und nach Achtung, Selbstachtung und nach Selbstverwirklichung etc..

Für den gehobenen Mittelstand, der sich im übrigen auch eine Reise nach Esalen leisten konnte, mag dies in der Tat zutreffen, was die Benennung dieser menschlichen Seinszustände als Bedürfnisse betrifft. Deshalb kann dies jedoch nicht in der Weise universalisiert werden, wie Maslow dies mit seiner Bedürfnishierarchie tut. Dies zu tun, wertet all jene ab, die sich nicht ausschließlich um ihre höheren Bedürfnisse kümmern können, weil sie um ihre Existenz ringen müssen. Dies soll nicht in Zweifel ziehen, dass sicherlich die meisten Menschen trotzdem von Geborgenheit, Güte, Sicherheit, Zugehörigkeit etc. träumen.

Was hier ganz entscheidend außer Acht gelassen wurde, war etwas, was in der HP noch sehr bewusst reflektiert wurde, nämlich dass es gesellschaftliche und soziale Verhältnisse gibt, welche so destruktiv sind und das Individuum in seiner Orientierung, Entwicklung und in seiner Ausdrucksmöglichkeit soweit zerstören oder beeinträchtigen können, dass es in seinen Bedürfnissen, Bedürfnisorientierungen, Sinnorientierungen und Intentionalitäten schließlich völlig anders gelagert ist, als hier angenommen wird.

Auf diesem Hintergrund muss in Frage gestellt werden, dass der Mensch nur an seine „innerste Natur“ erinnert werden oder Mithilfe der Härten des Lebens zu ihr in Kontakt kommen muss, um

dann zur Erfüllung seines gesamten menschlichen Potenzials geleitet zu werden. Hier entsteht der Eindruck, als ob es lediglich Kenntnis- bzw. „Wissens“-Angelegenheit sei (60), diese sogenannten „höheren Bedürfnisse“ zu entwickeln, wobei ein wenig „Freilegungsarbeit“ als Förderung ausreicht. Hierbei wird das Ausmaß pathologischer Verstörungsmöglichkeiten und soziopathologischer, gesellschaftlich bedingter Ursachen völlig außer Acht gelassen.

Hier sei auf Mentzos (1996) hingewiesen, der aufzeigt, wie leicht es in Beziehungsgeflechten zu pathologisch verfestigenden Interaktionsmustern kommt und zwar im Sinne von „Abwehrsystemen“, die ein Gleichgewicht in der Gruppe oder in der Beziehung aufrechterhalten.

Die Selbstgläubigkeit in den TP-Kontexten erinnert hierbei an eine evolutionär-psychologische Utopievariante des neomanichäischen Parzivaldramas nach den Vorgaben Wagners, dem „Religionsstifter“ der Deutschen (B 1, I. 2.b, c, II. 2.b). Maslows Einsichtstiefe bleibt so weit hinter dem zurück, was in den existenzialistischen HP-Zusammenhängen bereits über die Tragik des menschlichen In-die-Welt-geworfen-Seins ausgelotet worden war, so dass die hier gewonnenen Erkenntnisse eigentlich nicht mehr in der Weise von einer existenzialistisch gegründeten Professional Community hätten bagatellisiert werden dürfen. Die insgesamt reflektierten Zusammenhänge wurden schon viel weitreichender in der HP benannt und in ihrer Tragweite gewürdigt (61).

So muss schließlich gefragt werden, welche Menschen diese „vierte Psychologie“ eigentlich ansprechen wollte oder dies immer noch will, so „transhuman“ wie sie angelegt ist, mit ihrem „göttlichen Funken“ aus dem Kernselbst und ihren hochgesteckten Zielen? Welche Menschen waren das, von denen Maslow annahm, es fehle ihnen nur die Transzendentalität, nur deshalb wären sie krank, gewalttätig, nihilistisch oder hoffnungslos und apathisch und die er deshalb dazu ermahnte, ihre „törichten Neigungen zu transzendieren“, ihr „Mitgefühl mit den Schwachen in Hass für die Starken“ (sic!) umzuwandeln (62)?

Der Tenor, in dem er hierbei seinen Idealtypus lobpreist, berührt mehr als unangenehm und bahnt das Bild vom Idealtypus des „Neuen Menschen“ an, wie er von der New-Age-Psychagogik - ebenfalls Mitgefühl überwindend - erschaffen wurde und im übrigen mit seinem „Hass für die Starken“ auch an nazistisch-nazistische Psychogrammatikelemente anknüpft.

Ehrenfels' Konzeption des Kosmos als „Gestalt“ mit gestalthaften Ordnungsprinzipien und der Tendenz zu immer „höheren Gestaltbildungen“ fand durch Maslow, nachdem sie im Kohlberg'schen Modell psychosozialer Entwicklung auf dem Hintergrund einer angenommenen Selbstaktualisierungstendenz aus dem Kernselbst ihre erste programmatische Ausdeutung erfahren hatte, in dessen Transpersonalen Psychologieentwicklung ihre erste evolutionär-spirituelle und erneut gesellschaftspolitisch ausgerichtete Fassung.

Der Hang zur Bildung einer „neuen Wissenschaft“ im ganzheitlichen Streben nach höheren Gestalteinheiten auf der Basis genetisch anthropologischer Gemeinsamkeiten muss durch Kriecks völkisch-anthropologische Auffassung eines solchen Strebens in eine Tradition gestellt werden, deren Gefahren bekannt sein sollten und die in der TP in einer moralisch „höherwertigen“ und „spirituell artspezifischen Auslegung“ erneut anklingen, und zwar schon wieder auf dem Hintergrund eines elitären und evolutionär-idealistischen Menschheitsentwicklungsmodells. Hier schimmern Niederschläge aus dem Verständnis der Leipziger Schule der Gestaltpsychologie hindurch, die angelehnt an die biologistische Denktradition eine „genetische Ganzheitstradition“ begründete, nach der „gefühlshafte Ganzheiten genetisch begründet“ verstanden wurden (B 1, I. 2.b, c). In dieser Tradition wird auch Dürckheim, der Begründer der deutschen Richtung der TP, mit seiner Tendenz zur „Einheitsphilosophie“ und seiner „wachstumsfördernden Föhlung mit der Transzendenz“ auf dem Boden von „Urerfahrungen“ und einem daraus erspriessenden „Wesensgewissens“ ortbar, wie später noch aufgezeigt werden soll (B 2, III. 3.a).

Für die ursprünglich existenzialistische Sicht des Menschen in der HP, in der der Mensch noch als ein in seine gesellschaftsbedingte Zeit gestelltes, unvollkommenes und schuldig werdendes Wesen verstanden wird, ist neben dem „Menschenbild“ der TP wohl schwerlich noch Platz. Denn nach dessen Ausrichtung wird der Mensch in einen Absolutheitsbezug gestellt. Er wird nämlich

- aus dem „göttlich-intentionalen Funken“ bzw. Kernselbst geführt, um „Subjekt“ zu werden,
- über diesen Selbstbezug in einen genuin evolutionär-humanistischen bzw. humangenetisch höherentwicklungsorientierten Gestaltordnungsbezug gestellt (Vollkommenheitsprinzip).

Zusammenfassung

Die Verhaftung der Humanistischen Psychologie (HP) in der Tradition der irrationalistisch geprägten Ganzheitlichkeitsbewegung machte die Anhänger des „Dritten Wegs“ wegen

- der fehlenden, kritisch wissenschaftstheoretischen und soziologisch-historischen Revision ihres gestaltpsychologischen Ansatzes, wie er von Ehrenfels (Grazer Schule) und von Vertretern der Berliner Schule geschaffen wurde,
- wegen der Ausblendung der Wirkung von ideologisch-programmatischen und politisch-spirituellen Gesellschaftsprägungen und dem eigenen Agieren in programmatischen Ansprüchen und
- wegen der hierdurch erschaffenen Widersprüchlichkeit zur humanistisch psychologischen Ethik sowie
- wegen der eigenen evolutionär-positiven und selbst-intentionalen und subjektivistischen Scheuklappen,

nicht nur wehrlos gegenüber den elitären Überwindungsansprüchen seitens eines Teils der Anhängerschaft, die sich in Berufung auf Maslow und Sutich zum „Vierten Weg“ einer höherwertigen Transpersonalen Psychologie (TP) bekannten, sondern über diese Wehrlosigkeit diese auch zur „nährenden Weide“ für die psychotechnologisch psychagogischen Evolutionsmissionsprojekte. Was Maslow über eine umfassende und abschätzbare Triebbegünstigung zugunsten der Einführung evolutionär höherwertiger, humangenetisch verankerter „höherer Bedürfnisse“ gestaltpsychologisch und spirituell-intentional als quasi „automatischen inneren Entwicklungsantrieb“ im Menschen zu evolutionär-höherwertigeren Entwicklungsstufen (auf der Grundlage der Entwicklungsmodelle von Kohlberg und Hampden-Turner) im „Vierten Weg“ etablierte, dient den spirituell-psychagogischen Wegführungsangeboten der evolutionär-elitären „Neue Menschen-Baumeister“ aus dem Projektfeldspektrum bis heute als wissenschaftlicher Seriositätsbezug.

Der spirituell-kosmologische Bezug auf höherwertige Gestaltganzheiten war von Ehrenfels geschaffen und nie kritisch eingegrenzt worden. Auch wurde in der HP niemals die Grenze zwischen einer kosmisch-spirituellen bzw. gestaltungsbezogenen Evolutionsprogrammatisierung und einer emanzipativ-sozialethischen Gesellschaftsveränderungsprogrammatisierung gezogen, noch wurden die in diesen beiden unterschiedlichen Bestrebungen immanent angelegten und einander ausschließenden Entwicklungsintentionen wahrgenommen.

Dies entsprach auf wissenschaftlich analoger Ebene - was die wissenschaftlichen Anleihen betraf (Ewald 1996) - dem bis heute in der Bailey-Mission noch aktuellen, janusköpfigen Expansionsmodus, nämlich sowohl linke als auch rechte Identifikationsbezüge zu nutzen, um den evolutionär-zivilisatorischen und politisch-spirituellen Monismus und den damit verquickten theokratischen Führungs- und Umerziehungsanspruch möglichst breit verankern zu können.

Die „Überwindung“ einer ausschließlich auf Gesundheitsdynamiken und „Höherentwicklungen“ fixierten psychologischen Praxis- und Forschungsrichtung, wie sie sich in der HP aus der gestaltpsychologischen Wurzel heraus entwickelt hatte und die in der TP noch gesteigert wurde, war sozusagen immanent gegeben und blieb von der politischen Tradition des Irrationalismus unabgegrenzt. Der Programmatisierungsbezug im wissenschaftlichen Psychologiebezug wurde niemals insgesamt in Frage gestellt.

Die dadurch entstandene Fragilität humanistischer Ethik wurde so wendeoperational nutzbar, zumal die zum Dogma erhobene Positiv-Ausrichtung keinen kritischen Blick zurück auf den gestaltpsychologischen Ansatz in der politisch-spirituellen bzw. arisch-völkischen Ganzheitstradition erlaubte (Leipziger, Grazer Schule). Darüber wurde die humanistische Ethik aushöhlbar und von ihrer zeitgeschichtlich realen und gesellschaftlich-emanzipativen Wurzel getrennt. Maslows erstes Offenlegen seiner TP im Rahmen der Unitarian Church legt gar die Vorstellung nahe, dass eine solche kritische Abgrenzung auch außerhalb jeglicher Vorstellungen gelegen hat.

Vielmehr verweist hier der Bezug auf die Unitarier auf eine politisch rechte Tradition, wie sie auch in der deutschen Initiatischen Therapie Dürckheims und in dessen Bezugnahme auf ein „europäisches Satori“ (Evola) und auf eine europäische Religionsbildung (vgl. DUR) wiederzufinden ist, wie dies später noch ausführlicher gezeigt wird.

Die Positiv-Abgrenzung errichtete so eine „hermetische Situation“ innerhalb der Psychologiewissenschaftsentwicklung, wie sie in der Parabel von der Frau Lot biblisch plastisch wird. Sie holte die geschichtliche Situation nach zwei Weltkriegen in das Hier-und-Jetzt-Paradies einer wissenschaftstheoretischen und psychotherapeutischen „Stunde Null“.

So kam die sogenannte „Evolution der psychologischen Wissenschaft“ nicht nur ohne die Schätze psychoanalytischer Diagnostik und Psychodynamikforschung oder behavioristischer Theorie- und Praxiserkenntnisse aus der bisherigen Psychologiewissenschaftsvergangenheit aus, sondern auch ohne Wahrnehmung von gesellschaftlich-kollektiv verursachten Störungen und deren Introjekttradierungen. Um diese wahrnehmen und einbeziehen zu können, hätte der gestaltpsychologische Figur-Grund-Ansatz allerdings zu einem zeitgeschichtlich situativen Figur-Hintergrund-Ansatz umgearbeitet werden müssen.

Diese versäumte Haltung könnte zusammengefasst werden mit dem Motto: auseinandersetzen, differenzieren, revidieren, an diesem kritischen Prozess lernen und das Wertvollste daraus im Sinne der Gewinnung einer wirklichen „dritten Kraft“ im Rahmen gesellschaftlich-historisch reflektierter Psychologieentwicklung in Theorie und Praxis integrieren (63).

Der in der HP neu verankerte, irrationalistische Glaube an ein subtil „führendes“, innerstes Selbst - vorgestellt als spirituell-genetisches, evolutionäres Kernsystem - projizierte zudem die spirituell gedeutete Dynamik aus dem Bereich eines „kosmischen Gestaltganzen“ - das als etwas gedacht wurde, was nach immer höherer Ordnungsbildung strebt - ins Innere des Menschen und seine psychodynamische Entwicklungsstruktur. Hierbei vereinen sich biologistische und spirituelle Perspektiven zu etwas „Absolutem“ bzw. Universellem im Höherentwicklungsbezug, das einen Gesundheits- und Vervollkommenungspol hat und einen Krankheits- und Defizitorientierungspol. Dies bahnte den Glauben an eine „spirituelle Führung“ aus dem göttlich innersten Funken im „Selbst“ narzisstisch bipolar und bildete eine transpersonal-psychologische Überleitung in die psychagogischen Glaubenssysteme der New-Age- und New-Era-Werkstätten und deren Wegführungskonzepte, die ihrerseits auf zahlreiche Praxeologieelemente aus dem HP-TP-Fundus zurückgriffen. So kam es zu einer evolutionär-wissenschaftlich herangebildeten, breiten Akzeptanz gegenüber alt-neuen Vorstellungen von psychagogischer Führerschaft im Totalitätsbezug auf eine Absolutheits- oder Universalisierungsebene.

Hierbei erwies sich die von der HP im gesellschaftlich emanzipativen Anspruch formulierte Coachingrolle bei den nach Sinn suchenden Menschen aus der 68er-, aus der Frauenemanzipations-, Gegenkultur-, Ökologie- und Friedensbewegung als verdecktes Rückgeleit in den autoritären Kern der politischen Irrationalismustradition, dem theokratische und evolutionär-technokratische und nicht demokratische Modelle entsprechen. Hierbei verhöhnte der evolutionäre „Erziehungsanspruch“ gegenüber erwachsenen, um Selbstbestimmung ringenden Menschen deren wirkliches Anliegen und damit diese Menschen selbst.

Dass hierzu die Ethik der HP teilweise die Werte und Sehnsüchte der Emanzipationsbewegungen aufgriff, machte diesen Erziehungsanspruch in seiner Abgründigkeit bzw. Doppelbödigkeit so schwer durchschaubar. Die Leugnung der Machtwirkungen in der Gesellschaft wie in der psychotherapeutischen Gruppensituation oder Diade wurde in diesem Coachingangebot zur sanften Gleitschiene zurück in hierarchische Führungs- und Ordnungsvorstellungen. So wurden erstmals formulierbar gewordene Vorstellungen vom Wachsen durch innere und äußere Auseinandersetzungen im lebendigen Miteinander unter wacher Infragestellung von auch hierbei entstehenden Machtstrukturen, wie sie in den Emanzipationsbewegungen der 60er und 70er Jahre angestrebt und experimentell in Richtung Egalität, Autonomiegewinnung, Selbstverantwortlichkeit / Mitverantwortlichkeit entstanden waren, unter dem Motto „die Veränderung beginnt bei dir selbst“ zugunsten absoluter und erneut vorgezeichneter Wege schon bald wieder aus dem Bewusstsein verdrängt.

Ähnlich wie schon in den Jugendbewegungen der 20er und 30er Jahre erfolgte eine erste, subtile Bahnung ins Theokratisch-Autoritäre über den verborgenen spirituellen Kern im Sonnenlogoglauben und seinem romantisierbaren, pantheistisch-kosmischen Ganzheitsmythos.

Die in der HP formulierten „Erziehungsvorstellungen“ ließen den „Erlebnisaspekt“ der ganzheitlich „positiven“ Psychologie und Psychagogik erneut wie schon in der Erlebnispädagogik der

irrationalistischen Ganzheitlichkeitsbewegung (Langbehn) zum Medium einer übergeordneten kollektiv-pädagogischen Mission werden. War der Einstieg in ein narzisstisch evolutionäres Höherwertigkeitsstreben damals die völkisch-paradigmatische Herzensbildung im Stil einer ganzheitlichen Erlebnispädagogik, so war es diesmal die hochgehaltene humanistische Begegnungsethik und der Wunsch, die Lebenskontexte in der Gesellschaft humanistisch umzugestalten. Diesmal sollten aus humanistischen Therapeuten und Erziehern und den zu ihnen in Therapie gekommenen Menschen über die Kraft der Begegnungserfahrung Veränderungsagenten werden. Bei Allen und Bühler heißt es sogar: „Der humanistische Dialog und das humanistische Credo können deshalb aktiv auf die Umbildung jener Strukturen der gegenwärtigen Gesellschaft hinwirken, die der Erhaltung eines reichen und kraftvollen Lebens abträglich sind“. Rogers (1951) Definition des Therapeuten als „nicht-direktiver Facilitator“ wurde hierbei nicht einmal zum „kleinen Stolperstein“, was einmal mehr auf die immunisierende bzw. außer Kraft setzende Wirkung programmatischer Aufbruchsstimmungen auf den Verstand und auf die Verankerung des Menschen in eben errungenen, normativen Werten und Freiheiten hinweist.

Die Instrumentalisierungs- und Manipulationsgefahr trat so zwar offen zu Tage, wurde aber trotzdem nicht gesehen, da noch nicht einmal wahrgenommen wurde, wie sehr diese Programmatik die Ethik der HP (64) aufhob bzw. außer Kraft setzte. Auch wurde nicht gesehen, wie rasch aus dem Menschen, der sich aus Entfremdung, Verobjektivierung und Sinnentleerung befreien will, Subjekt werden will, sehr rasch erneut ein Objekt programmatischer Idealintentionen werden kann, klingen die Ziele, welche dies rechtfertigen sollen nur edel genug.

Der Therapeut konnte sich hierbei nur schwer als mitmenschliches Gegenüber auf der gleichen Stufe halten und sich dort im Bewusstsein der Macht seiner Rolle als Mitmensch infrage stellen lassen,

- identifizierte er sich erst einmal als Veränderungsagent in „höherer Mission“
- konnte er sich hierdurch bzw. über die Bezugnahme seiner eigenen Entwicklung in Richtung Freisetzung und Erfüllung „höherer Bedürfnisse“ erst einmal als Selbst-Subjekt narzisstisch erhöhen, wie es zuletzt in der „TP-Mission“ (Arica, Rütte etc.) Programm wurde.

Hierbei wurde aus der Subjekt- und Mit-Seinsausrichtung der humanistischen Psychologie eine Objektausrichtung im evolutionären Weltwendebezug auf eine „Neue Welt“ mit „Neuen Menschen“.

Doch als die New-Age-Bewegung die „transhumanistische“ bzw. „transpersonale Bewegung“ vereinnahmte, waren Perls und Maslow bereits tot und konnten sich hierzu nicht mehr äußern (65).

Rückblickend ist die Entwicklung in der hier betrachteten Zeitspanne ins Irrationalistisch-Programmatische klar erkennbar. Hierfür wurde die Transpersonale Bewegung - mittels ihrer universell humangenetischen und gestalttheoretisch einenden Basis und ihrem Identifikationsangebot, nun einen noch höher entwickelten, noch radikaleren „vierten Weg“ einschlagen zu können - für die Expansion verschiedenster „evolutionär-spiritueller Intentionen“ aus den Projektfeldern zu einer „Wende-Macht“, die sehr leicht unter programmatisch theosophische und okkult-spirituelle Prämissen gestellt werden konnte. In dieser Ausrichtung fühlten sich die hier vereinten Menschen dann als Elite einer neuen Bewegung, als deren spirituelle Führer, Lehrer und Wegbereiter für ein „Neues Zeitalter“ an der Spitze der wissenschaftlichen, spirituellen und technologisch-zivilisatorischen Menschheitsentwicklung. Die hier bereit gehaltenen, evolutionär-narzisstischen Identifikationen lagen im Trend der Zeit und wurden somit auch gerne angenommen, ohne dass deren realen Wurzeln wirklich ergründet oder auch nur annähernd verantwortungsbereit geortet wurden.

III. 2. Zur Entwicklung der transpersonalen Psychotherapie in den USA am Beispiel von Esalen

Um im zeitgeschichtlichen Verlauf etwas näher auf die Herausbildung des transpersonalen Psychologiespektrums einzugehen, wie es über die spirituelle Neubesinnungswelle in der HP-Bewegung auf den europäischen und insbesondere auf den deutschen Psychotherapiemarkt größten Einfluss nahm, sollen im folgenden auf die hierbei als seriös geltenden transpersonalen Psychologietrends und ihre effektivsten Expansionsnetzwerke, Projekte und Meditationszentren eingegangen werden. Hierbei muss wenigstens kurz auf Esalens Entwicklungsgeschichte geblickt werden; denn Esalen war, bevor es zur „Wiege der Humanistischen Psychologie“ avancierte, von Murphy und Price 1962 als Entwicklungszentrum einer östlich-westlichen Spiritualität gegründet worden (Perls 1981), weshalb es wegen des großen Stellenwerts der Ansätze von Maslow und Grof später auch als Wiege der transatlantisch expandierenden TP-Bewegung galt.

Auf diesem Hintergrund sorgte Esalen mit seiner reichhaltig gemischten Angebotspalette aus beiden spirituellen Kontexten für eine Verbreitung der evolutionären Psychologie in den hierfür multiplikatorisch effizienten Szenen im Bereich von Psychotherapie, Medizin, Sozialarbeit und Pädagogik bis nach Europa, Japan, Neuseeland etc.. Dabei vollzog sich in Esalen sozusagen auf „höherem Niveau“ und in organisierter Form, was dann spirituell und rituell transponierbar als „leichtere Kost“ oder in ausgewählten Fragmenten auf breiter Angebotspalette über den sogenannten „grauen Psychomarkt“ dann in Europa über einen unkontrollierbaren Workshop-Boom mit Instant-Angeboten zur Bewusstseinsweiterung und Selbsterfahrung von durch die Welt globetrotternden Therapeuten unters Volk gebracht wurde.

Für die rasante Ausbreitung von New-Age-Psychagogikangeboten auf dem Psychotherapiemarkt, die zusammen mit den humanistischen und transpersonalen Psychologieansätzen von Esalen auf den europäischen Markt eroberten, waren zudem Inspirationen maßgeblich, die von A. Besant (Indien), der Weltpräsidentin des globalen Adyar-TG-Netzwerkes, ausgingen. Diese initiierte nämlich einen sehr expansiven Neoschamanismustrend (Ojai-Stiftung), der auch von Esalens östlich-westlich einendem Meditations- und Bewusstseinsweiterungskurs mitgetragen wurde. Denn in Esalen konnte man an beides anknüpfen:

- an Esalen als spirituellem Forschungszentrum und
- an Esalen als indianisches Heilzentrum mit heißen Quellen war (Schweidlenka 1989).

Denn Esalen bezog sich von den Gründertagen an auf die Heiltradition des indianischen Stammesgebietes der Essener-Indianer, auf dem es seinen Ashram als spirituelles Heilzentrum gebaut hatte. Das neoschamanistische New-Age-Heil-Angebot konnte zudem an der auch in Europa boomenden, esoterischen „Castaneda“-Welle anknüpfen.

Als zu Beginn der 70er Jahre 50 Esalen-Therapeuten für das auf Gurdieff-Methoden zurückgreifende, neoschamanistische „Arica-Projekt“ begeistert werden konnten, zeigte sich die geistig-ideologische Nähe Esalens zu den programmatischen Evolutionsmissionen am deutlichsten.

Die in der Folgezeit einsetzende Entwicklung in Esalen wird dann oft auf eine Art „Psychozirkus“(66) reduziert und die darin verankerten ideellen und personalen Verknüpfungen mit dem globalen, theosophisch-evolutionären Lichtarbeiternetz ignoriert. Dies greift für die Betrachtung der TP-Entwicklung und ihre programmatischen Verquickungen entschieden zu kurz; denn immerhin galt Kalifornien als die Entwicklungsstätte einer theosophisch und anthroposophisch anvisierten „sechsten arischen Wurzelrassebewegung“ und sollte

- als Wiege „schamanistischer Initiationen“ für eine transpersonale Erziehung ins „Neue Bewusstsein“ und damit
- einer Expansion der neuen Weltreligion mit evolutionär-zivilisatorischem Höherentwicklungs- und Weltbefriedigungsanspruch (Bailey 1996) dienen (67).

Für diesen Zielkontext stand die Theosophin und Neoschamanin J. Halifax im Auftrag der Weltpräsidentin der Theosophiebewegung A. Besant. Sie schien die geeignete Person zu sein, um - fünf Jahre nach dem Erkennen des Scheiterns eines global synchron steuerbaren „World-

Clearings“ durch das Arica-Projekt - an der Seite des mit LSD experimentierenden Therapeuten Grof ein neues transpersonal-psychologisches Erziehungsprojekt zu kreieren und dieses publizistisch über das Thema der Nahtod-Erfahrung in Esalens Expansionstrends zu verankern.

Hierfür wurde in Anlehnung an die esoterische Tradition des „Ägyptischen Totenbuches“ die „Nahtoderfahrung“ zur spirituell-transformatorischen Initiationserfahrung für eine evolutionär-spirituelle Transformationserziehung ins „Neue Bewusstsein“ genutzt, die sich in abgemilderter Form auch für eine Rekrutierung im Jugendbereich und hier über den neoschamanistischen Esoteriktrend einer ins Erwachsenenalter initiierenden „Vision-Quest“ mit Schwitzhütten-Ritualen expansiv werbewirksam bis über den Jahrtausendwechsel hinweg aufbereiten ließ.

Joan Halifax und Stanislaw Grof veröffentlichten zur Erschließung dieses neuen Trends 1977 das äußerst erfolgreiche Buch „Human encounter with death“ (68), das zahlreiche Berichte über Nahtoderfahrungen enthielt, welche die Leser auf transpersonale Durchbrüche an der Grenze zwischen Leben und Tod und deren Bedeutung für ein spirituelles Erwachen mit transformatorisch ausgerichteter Sinnfindung neugierig machen sollte. Auf der Grundlage von Grofs initiatisch holotroper Atemmethode konnte dann im nächsten Schritt die esoterische Kundalini-Erweckungsarbeit und das Suchen nach vorgeburtlichen Erfahrungen transpersonal-psychologisch mit aufbereitet werden, was die Grenze zwischen Therapie- und Heilermarkt auflöste und der Neuen Rechten mit ihrem Einstiegsangebot im Rebirthingansatz (Orr-Methode, „Flower of Life“-Seminare etc.) und ihrem Neuen-Medizin-Markt (Gugenberger, Petri, Schweidlenka 1998) in den Folgejahren Einfluss bot.

Als Grof 1983 einer der Programmdirektoren von Esalen wurde, war Esalens New-Age-Angebotspalette für diese Richtung „transpersonaler Erziehung“ ins Neue Bewusstsein bereits gefestigt. Diese eroberte auch bald den europäischen Esoterik- und Psychomarkt, nachdem die Übersetzung des Trendsetters unter dem Titel „Begegnung mit dem Tod“ (1980) die Vorarbeit hierzu geleistet hatte.

Erst im Gesamtbild dieser Entwicklung wird Esalens Bedeutung für eine sanft-subtile Umgestaltung der Gesellschaft auf dem Wege spiritueller Transformationspsychagogik in Verbindung mit einer reichen Palette von Psychotechnologien klarer erkennbar.

III. 2 a) Vom Ashram zum Zentrum für Humanistische und Transpersonale Psychologie

Für die Entwicklung der TP als evolutionäre Transformationsbewegung im psychotherapeutischen Bereich war Esalen als spirituelle wie psychotherapeutische Experimentier- und Vermarktungswerkstatt mit der Aura eines spirituell humanistisch experimentierenden und weltoffenen Ashrams von herausragender Bedeutung.

Vier Namen hatten Esalen als Zentrum der HP und TP berühmt gemacht, A. Watts, dann F. Perls und A. Maslow und schließlich St. Grof und deshalb waren auch alle vier für die Gewinnung von Multiplikatoren und so für die Ausbreitung der TP bis auf den psychotherapeutischen Markt in Europa wichtig (Bühler, Allen 1983, Perls 1981).

A. Watts Name ist hierbei nur ein Wegweiser, hinter dem sich eine bereits langjährige und breit angelegte spirituelle Suche der Gründer von „Esalen“ verbarg, insbesondere von Murphy, der nach den Quellen östlicher wie westlicher Mystik suchte und hierzu bereits in den 50er Jahren als Psychologiestudent entscheidend vom Kulturanthropologen Frederic Spiegelberg und dessen Lesungen über den indischen Brahmanismus (1950) beeindruckt und geprägt worden war. Durch ihn entstanden auch entscheidende, laufbahnbestimmende Zugänge zum deutschen Theologen Paul Tillich, zum indischen Yogameister Swami Prabhavananda und zum indischen Yogi Sri Aurobindo, der Murphy initiiert haben soll. Neben diesen Bezügen prägte dann auch A. Watts und dessen pantheistisch universalistische Gottesvorstellung, die sich auf Taoismus und Buddhismus bezog, die spirituelle Suche und Orientierung in der Gründerphase von Esalen als Ashram.

Jürg Kohlbrunner (1989) sieht den Einfluss A. Watts für die meisten Anhänger der HP als bedeutsam an. Er meint, dass trotz der verschiedenen Glaubensgruppierungen, denen die humanistischen Psychologen im Einzelnen angehörten, der Pantheismus am verbreitetsten war. In Bezug auf D. Duhms Verständnis von „Allverbundenheit“ als „dialektische Ganzheit“ sieht Kohlbrunner (1989) den Pantheismus für die humanistischen Psychologen folgendermaßen definiert: „Das Universum ist in mir. Ich bin das Universum. Das Universum erschafft mich. Ich erschaffe das Universum“. Aus solcherlei Gottesverständnis entstand für etliche eine spirituell-narzisstische Haltung, in der sie sich selbst als Bauchnabel der Welt fühlten. Für die subjektive Wahrnehmung in der Entgrenzungserfahrung eines Einzelindividuums mag diese Haltung aus einer gewissen Egozentrität vom Erlebnismoment ozeanischer Zerfließ- und Gefühlszustände her nachvollziehbar sein, jedoch als sozial-transzendentalen Ausgangspunkt für Kontakt und Beziehung oder als Tendenz, daraus universelle Gesetzmäßigkeiten entwickeln zu wollen, führt ein solches Verständnis unmittelbar auf narzisstisch omnipotente Abwege und hierbei zu einer Art von Allverbundenheit, die an psychedelische Höhenflüge erinnert.

Das spirituelle Programm von Esalen unter Murphy und Price traf so zwar den Zeitgeisttrend in den Aussteigerkreisen, aber dort keine zahlungskräftigen Kunden.

Als Murphy das Grundstück für sein Ashram-Projekt kaufte, halfen die Freaks kostenlos mit, um dieses in ihre Friedenswelt zu integrieren. Später, als das Projekt Kunden brauchte, waren sie nicht mehr das erwünschte Umfeld, da sie kein Geld einzubringen hatten. Aus den „duften Typen“ waren so rasch uninteressante „Taugenichtse“ geworden.

Da Price Therapeut war und sich von den Zielen der jungen HP-Bewegung angesprochen fühlte, begann er, das Esalen-Programm um psychotherapeutische Angebote zu erweitern, wofür er die berühmtesten HP-Vertreter, zu denen er auch Perls, den Begründer der Gestalttherapie zählte, nach Esalen holte, um dort mit ihrer Hilfe größere und vor allem auch lukrativere Veranstaltungsprogramme zu starten.

So begann sich Esalen langsam in ein Therapiezentrum zu verwandeln, das immer mehr Menschen anzog, weil es nach alternativen Lebenskonzepten suchte, was an diesem Ort bereits einen Mythos darstellte.

Dieser war einst von den Hippies und einzelnen Koryphäen der Gegenkulturbewegung hergestellt worden, und zwar noch bevor dieser Ort von den Begründern Esalens geprägt worden war.

Denn das Paradies von „Big Sur“ war in den 60er Jahren ursprünglich noch ein Wallfahrtsort derjenigen gewesen, die nach konkreten Utopien suchten, um aus den gesellschaftlichen Zwängen „auszusteigen“(69). Die sich hierauf beziehenden „Aussteiger“ wollten sich und die Gesellschaft vor den zerstörerischen Wirkungen des amerikanischen „Way of life“ mit seinem Leistungs- und Businesswahn und seinen imperialistischen Kriegsgelüsten im Tarngewand einer Weltpolizistenrollen schützen, die damals über Einberufungsbefehle in die grüne Hölle von Vietnam das Leben unzähliger junger Menschen bedrohte. Und so gingen auch Joan Baez' gesellschaftskritische Lieder damals von Esalen aus um die ganze Welt und dokumentieren heute noch den Geist der Jugendprotestbewegung der 60er und 70er Jahre und ihre Träume von Völkerverständigung, lebensbeschützendem Miteinander und Weltfrieden.

Perls war einer der ersten Psychotherapeuten, die nach Esalen gekommen waren, denn der Geist der Gegenkulturbewegung passte gut zu seinem Gestalttherapiekonzept, das sich mit der menschlichen Aggression neu auseinandersetzte und auf der Basis einer sich selbst abgerungenen, inneren Auseinandersetzungsfähigkeit, die Menschen zu mehr Toleranz, Selbstwahrnehmung, Selbstverantwortlichkeit und zu einer verstärkten Integration eigener Schattenaspekte ermutigen wollte. Durch die

- von Fritz Perls' u.a. geschaffene und weltweit zur Ausbreitung gekommene Gestalttherapie und seinen mehrjährigen Aufenthalt in Esalen und
 - durch das Wirken anderer innovativer humanistischer Therapeuten
- hatte sich Esalen in seiner ersten Phase den Ruf eines Zentrums innovativer und alternativer Psychotherapieansätze geschaffen und war weltweit bekannt geworden.

Dieser Ruf hielt noch lange Jahre an und zwar auch noch

- nachdem in Esalen viel mehr das Business zählte, als das emanzipativ-therapeutische Innovationsinteresse und der Stil längst autoritär geworden war und
- nachdem bekannt geworden war, dass sich Perls wegen der Richtungsentwicklung unter Maslow aus Esalen zurückgezogen hatte,

wobei auch der Mythos Esalens als gegenkulturelles Zentrum der Jugendbewegung mit konserviert wurde. Dies trug leider dazu bei, dass die TP-Richtungen, die sich in Esalen unter Maslow und Grof entwickelten, als ebenso emanzipativ eingeschätzt wurden wie die Gestalttherapie und die emanzipativ-existenzialistisch intendierten HP-Methoden.

Dass sich der gegenkulturelle Flair Esalens halten konnte, lag sicherlich auch daran, dass Esalens vielfältiges Workshopangebot später durchgängig auch weiterhin die Angebote aus den ersten Phasen bereithielt. Auf diesem Weg wurde ein Identifikationskontinuum für die Kunden Esalens durch alle Phasen hindurch gepflegt.

Das alternative Outfit, der Flair des Ortes zog nun diejenigen aus dem Mittelstand an, die sich der gegenkulturellen Bewegung zwar nahe fühlten, aber im bürgerlichen Leben verankert geblieben waren. Diese Kundengruppe stellte eine expansions-effektiveres und lukrativeres Klientel dar. Diese Menschen waren nämlich auch oftmals Angehörige sozialer Berufe, die sich nach einer Veränderung der Welt sehnten, nach dem Wesentlichen, Sinnstiftenden in ihrem Leben, nach Begegnung und nach Bewusstseinsweiterung suchten, wobei sie sich auch für östliche Spiritualität interessierten.

Ihre Bereitschaft für eine Auseinandersetzung mit sich selbst war groß genug, um sich auf mancherlei psychotherapeutische und spirituelle Experimente einzulassen. Das Vertrauen in die dort arbeitenden Therapeuten war groß, verbürgte doch der gegenkulturelle Mythos Esalens die Suche nach der gegenkulturellen Veränderung, in der die Menschen „zuerst bei sich selbst“ beginnen wollten, um mit ihrer ganzen Person zu bezeugen, dass es eine reale Chance für wirkliche gesellschaftliche Veränderungen gibt.

Hierbei hatte Perls Gestalttherapie den Autonomie- und Selbstverantwortungsanspruch dieser Suche nach gesellschaftlichen Veränderungsmöglichkeiten im Ansatz mitberücksichtigt, indem er diesen Anspruch als emanzipatives Reifungs- und Entwicklungsprinzip und als inneres Auseinandersetzungsprinzip in die therapeutische Arbeit mit hinein genommen hatte. Somit wich die Ohnmacht, die sich angesichts eines inneren und äußeren Ausgesetztseins dieser Welt gegenüber,

wie sie ist, gerade in der jungen Generation auszubreiten begonnen hatte, einer Aufbruchstimmung. Diese enthielt die Hoffnung auf eine friedliche Veränderung der Welt, indem sie diese in ihren Strukturen und mit den Spuren, die sie in der Psyche der Menschen hinterließ, therapeutisch ernst zu nehmen begann, nachzuvollziehen versuchte und eigene Antworten hierzu und so ein eigenes Verantworten zu erarbeiten begann. Dies floss nicht nur in die therapeutische Arbeit ein, sondern führte auch zu lebensgemeinschaftlichen Experimenten im Kibbuzstil, bei denen selbst- und mitverantwortliches Handeln im Kontakt und im Miteinander erprobt wurde.

Der Name „Esalen“ fungierte so als „charismatische Hintergrundgestalt“ nicht nur für die Ausbreitung der Gestalttherapie, sondern insgesamt für die Ausbreitung der HP als Bewegungsagens für eine in humanistischen Werten verankerte Wandlung der Gesellschaft und schließlich auch für die Ausbreitung der TP, was den Eindruck vermittelte, die TP stünde in dieser ideellen Tradition.

Die spirituelle Ausrichtung der Gründerphase von Esalen trug die TP-Wende hierbei in besonderer Weise, galt Esalen doch von seinen Begründern Murphy und Price her als experimenteller Ort zur Verschmelzung von spirituellen östlichen Wegen mit westlichen Alternativmodellen zum gesellschaftlichen Establishment.

Damit schien sich mit der Etablierung der TP unter Maslows Regie und Führung Esalens Gründerauftrag zu erfüllen, was durch Perls Flucht vor der Etablierung des autoritären Geistes in Esalen dessen Entwicklung zum Zentrum für eine transpersonale Erziehung der veränderungsbereiten Menschen unter evolutionär-spirituellem Diktum besiegelte.

Perls demonstrativer Weggang und seine Kibbuz-Projektgründung in Kanada symbolisierte hierbei nochmals den Gegensatz zwischen

- emanzipativ-experimentellem Projekt mit psychotherapeutischem Autonomieentwicklungsansatz und
- evolutionär-psychologischem Höherentwicklungsprojekt mit psychomarktorientiertem „positiven Anpassungs-“ und transpersonalem Erziehungsansatz.

Die Begeisterung für „Erfahrungswege“, die den Betreffenden in unbekannte Seelentiefen und spirituelle Urgründe warf bzw. die Veränderung in Esalen in diese Richtung verschob auch die ursprünglich gesellschaftskritisch verankerte Veränderungsmotivation bei vielen der hier Suchenden

- in Richtung auf eine Veränderung, die unter spirituellen Vorzeichen nicht selten zu einem Kreiseln um sich selbst und hierüber schließlich
- zu einer spirituellen oder esoterischen WEG- bzw. Entwicklungssuche führte,
- den Veränderungswillen und die Veränderungssuchenden atomisierte und
- von der Sicht auf die Gesellschaft abtrennte.

Dies führte zu jahrelang währenden Abkapselungsprozessen bei den Menschen aus jenen Generationen, die sich einst hoffnungsfroh und engagiert einen gesellschaftskritischen Horizont erarbeitet hatten, um so für ein friedliches, tolerantes und lebensbejahendes Miteinander einzutreten.

Der Trend zu diesen Abkapselungs- bzw. zu diesen evolutionär-narzisstischen Konvertierungsprozessen begleitete den Sterbeprozess der politischen Gegenkulturbewegungen und ließ mit der Zeit eine Irrationalismusrenaissance erstarken, in deren Verlauf die modernen Evolutionsmissionen immer größeren Zulauf erhielten.

Die psychedelisch-spirituellen Wurzeln Esalens

Im ersten Entwicklungsstadium von Esalen wurde dem Trend jener Zeit entsprechend wenig zwischen psychedelischen und spirituellen Bewusstseinsweiterungszuständen unterschieden (70). Auch wurde wenig bedacht, dass letztlich erst die Art der Verarbeitung der erlebten Entgrenzungserfahrungen, egal ob spirituell oder über Drogen erzeugt, darüber entscheidet,

- ob hieraus eine Bewusstseinsweiterung folgt, die sich mit der philosophischen oder auch spirituellen Dimension des Menschen auseinander zu setzen beginnt oder
- ob hierdurch eine Bewusstseinsverengung durch neue Formen der Bewusstseinsfixierung entsteht.

Psychedelische Entgrenzungsexperimente gehörten zum alternativen Lebensstil und in Bezugnahme auf den sogenannten „Engelsstaub“ gab es auch in Esalen lange Zeit eine große Offenheit hierfür. So ist auch nicht verwunderlich, dass später auch der mit LSD experimentierende Psychiater St. Grof mit seinem Ansatz in Esalen auf großes Interesse stieß.

Perls, der ein Jahr nach Gründung des Ashrams nach Esalen kam, beschrieb es so: „Als ich nach Esalen kam, war es (...) ein Gasthaus und es wurden einpaar Seminare und Vorlesungen gehalten, wobei die Bar und das Restaurant der Öffentlichkeit zugänglich waren. Die Wirtsleute waren Mike Murphy und Dick Price. (...) Eine Zeitlang (...) war es leicht und ganz normal, dass man hier LSD und Marihuana bekam, bis Mike sich durchsetzte. Jetzt sind wir stolz darauf, Leute ohne Drogen anzutören. Man sagt von uns, dass wir augenblickliche Heilung, augenblickliche Freude und augenblickliche Wachheit der Sinne verschaffen können. Wie zum Teufel sind wir in all das hineingeraten? Sicher, am Anfang bestand ein intensives Verlangen nach Erlösung und Befreiung. Das Mystische, das Esoterische, das Übernatürliche, die außersinnliche Wahrnehmung schienen zum Geist dieses Ortes zu passen. Yoga-Meditation als ein Weg zur Erlangung einer höheren Existenzebene scheint mit dem Erschrecken über die Eintönigkeit des Lebens in den Städten zusammenzutreffen. Die ausgerangte Seele verschaffte sich auf kommerzieller Ebene wieder Zutritt.“ (72).

Auch war der mit Drogen experimentierende Schriftsteller Huxley und seine Weltsicht für die Gründer von Esalen wichtig, weshalb sich vielleicht auch Maslow und Sutich später auf ihn bezogen, als sie ihren transpersonalen Weg aus der Taufe hoben.

Und so kann man schon sagen, dass in Esalen die psychedelisch experimentierenden Wege der Bewusstseinsweiterung, die dann später im Kontext mit Grofs Studien über LSD konkretere und schließlich sogar transpersonal-psychologische Formen annahmen, wegweisend waren.

Im Ansatz des nach neuen spirituellen Wegen suchenden Ashrams „Esalen“ wurde nämlich das „ozeanische Lebensgefühl“ aus der Drogenerfahrung als Sehnsucht nach einer symbiotischen Verschmelzung mit dem Göttlichen ausgedeutet und diese dann neoschamanistisch und evolutionär-psychologisch ausgestaltet und genutzt. Die hier gesuchte Entgrenzungserfahrung vermittelte den Selbsterfahrungsfreudigen aus aller Welt über das Experimentieren mit Drogen und spirituellen Übungen einerseits die Illusion von Geborgenheit und andererseits die Illusion einer grenzauflösenden Bewusstseinsverengung in Form einer „spirituell-anmutenden“ Allverbundenheit. Und während diese Geborgenheitsillusion die Qualität einer „uroborischen Geborgenheit“ im Numinosen (71) vermitteln sollte, bestand die Illusion der Allverbundenheit aus einer alles verinnahmenden Konfluenz bzw. einer Psychodynamik, welche die Grenzen zwischen Ich und Welt, Ich und Du etc. zerfließen ließ.

Die Erfahrung des Zerfließens mit dem Anderen wie mit der Welt knüpfte jedoch an der sehr frühen Erfahrung aus der symbiotischen Phase zwischen Mutter und Kind an und so an narzisstische Untiefen mit defizitärem Erfahrungshintergrund (B 1, II. 2.e; B 3, VI. 2.a).

Diesen Erfahrungsdimensionen des Zerfließens im regressiv symbiotischen Erlebniskontext wurden in jener idealistischen Anfangsphase Esalens nicht nur spirituelle Weihen mit wundersamen Heilwirkungen und friedensstiftenden Neue-Welt-Illusionen angeheftet, sondern diese inspirierten auch Konzeptentwicklungen,

- die an Initiationsritualen aus dem indianischen Kulturkreis anknüpften,
- die den Jugendlichen den Erwachsenenstatus verleihen sollten und
- in denen halluzinogene Drogen (Pilze u.a.) und spirituelle Initiationserfahrungen in der Einsamkeit für eine persönliche Visionssuche („Vision Quest“) eine gewisse Rolle spielten.

Hierbei wurden auch Facetten aus dem schamanistischen Heilritualfundus einbezogen. So war nach diesem Anfangskonzept Esalens auch eine neoschamanistisch mythische Abrundung in

Anlehnung an den Boom der Castaneda-Bücher für neue transpersonal-psychologische Einstiegsmöglichkeiten ein breiter Entfaltungsraum eingeräumt.

Vision Quest und Heilrituale via spiritueller Initiationserlebnisse waren auch noch nach dem Jahrtausendwechsel ein fester Bestandteil der New-Age-Rekrutierungsstrategien (Archiv).

Die psychedelisch oder meditativ erzeugte Bewusstseinsveränderung sollte jedoch nicht nur spirituelle Erfahrungswege erschließen helfen, sondern ein freies künstlerisches Schaffen aus den Untiefen des Selbstes ermöglichen, - also das kreative Potenzial im Menschen freisetzen. Dies war für viele Menschen ein großes Verlangen, die sich von der HP-Bewegung angesprochen fühlten. Sie versuchten durch künstlerische Wege der Bewusstseinsveränderung frei zu werden von der Fessel der Prägung und zu sich selbst vorzudringen.

Auch Perls war auf dieser Suche gewesen, als er 1963 nach Esalen geholt wurde, und für ihn war die Offenheit in der Suche nach dem kreativen Selbstausdruck das Band, das ihn sechs Jahre lang in Esalen hielt (73). Allerdings äußerte er sich gegenüber den spirituellen Grenzauflösungs- und Verschmelzungsbestrebungen sehr kritisch, denn seine Japaneeindrücke und Kennenlernerfahrungen von einigen der Praktiken aus der östlich-westlichen Trendpalette, die er auf seiner Weltreise sammeln konnte, hatten ihn sehr skeptisch werden lassen. Letztlich verdankte er diesen selbst gesammelten Erfahrungen seine Distanz gegenüber dem spirituellen Veränderungsansatz im Esalen-Zentrum (Perls 1981) und ließen ihn seinem realitätsorientierten und emanzipativen Ansatz in der Gestalttherapie treu bleiben.

So schrieb er in seiner Art differenzierender Abgrenzung gegenüber dem spirituellen Trend Esalens in der Beobachtung der Esalenbesucher und ihrer Experimente: „Das Schöne (...) war, dass sie ernsthaft versuchten, zu der nonverbalen Ebene ihrer Existenz durchzudringen, aber ihnen entging dabei, dass Meditation wie Analyse, eine Falle ist. Wie die Psychoanalyse verursacht Meditation ein Ungleichgewicht, wenngleich auf der entgegengesetzten Seite der Skala. Diese beiden Formen des Ungleichgewichts lassen sich mit dem Defäkationsprozess vergleichen. Verstopfung und Durchfall sind einander entgegengesetzte Arten der Entleerung, die beide die optimale Funktion (+) und (-) stören. In der Psychiatrie finden wir die Gegensätze von katatonem Stupor (- Erregung) und Schizophrenie (+ Erregung). Meditation, weder Scheißen, noch vom Topf runter kommen, erscheint mir als eine Erziehung zur Katatonie, während die psychoanalytische Technik des Gedankenflugs schizophrenes Denken fördert“ (74). Auf diese Kritik ließen sich allerdings die evolutionären Psychologen, welche die Gestalttherapie einer im spirituell-intentionalen Selbstansatz gegründeten HP und TP einzuverleiben versuchten, nicht ein.

So blieb Perls Gestalttherapie, die auf Grenzwahrnehmung, klare Präsenz im Dasein und in der Hier- und Jetzt-Begegnung zielte, auf ein waches Awareness für einen zunehmenden Selbstbewusstwerdungsprozess in Kontakt und Abgrenzung größten Wert legte und für eine Förderung der Selbstverantwortlichkeit die Auseinandersetzung mit dem eigenen Aggressions- und Triebpotenzial für unumgänglich hielt, ein wichtiger Kontrapunkt zum Zerfließparadies der spirituellen Ego-Auflösungs- und Transformationsarbeit, die meist der Herstellung „höherer Bedürfnisse“ auf dem Fuße folgte. Darüber hinaus erwies sich die Gestalttherapie mit Perls Festhalten an einem Triebkonzept (75), aber auch mit seinem Auseinandersetzungsansatz hierzu, der intrapersonal im Dialog zwischen „Underdog“ und „Overdog“ und interpersonal im dialogischen Prinzip zwischen Ich und Du konzeptionell fest verankert war, nicht unbedingt als „kompatibel“ mit den triebverleugnenden bzw. -überwindenden Erziehungswegführungen, wie sie sich im Kontext mit Maslows TP in Esalen auszubreiten begannen.

So verflüchtigte sich im Laufe der transpersonalen Expansion in Esalen zusehends auch der gemeinsame gestaltpsychologische Boden (Berliner Schule), zumal sich Perls auch hier klar und differenziert abgrenzte (B 3, V. 2.b, Exkurse).

Doch nicht alle Anhänger der Gestalttherapie in Esalen waren dieser differenzierten Abgrenzung und ihrer Methode so treu wie Perls selbst. Auch die Gestalttherapie hatte irrationalistische Altlasten auf der Grundlage der in sie eingeflossenen „Gestaltpsychologie“, wie z. B. im Konzept des bio-psychischen Parallelismus (ebd.).

Auch Perls Anschauung darüber, welche Rolle das „Selbst“ des Menschen im Therapieverlauf spielen sollte, offenbarte noch einen irrationalistischen Kern der Gestalttherapie, wenn gleich auch hier bereits auf die Gefahren einer narzisstischen Selbst-Vorstellung hingewiesen wurde: „Kernpunkt für uns Existentialisten ist natürlich die Ganzheitlichkeit des Selbst, Authentizität und ganz echt und ganz da zu sein. (...) Je mehr (...) vom authentischen Selbst fehlt, desto mehr wird

dieses Loch mit Funktionen gefüllt. Je weniger Kontakt und Unterstützung das Ego durch das Selbst erfährt, desto größer ist der unechte maskenhafte Charakter des Egos“ (76). Hierzu blieb allerdings unklar, was Perls Ganzheitlichkeit des Selbstes exakt benennen wollte.

Auch wurde die gesellschaftlich kulturelle wie gesellschaftspolitisch soziale Mitbedingtheit bestimmter Ich-Ausprägungen ganz offensichtlich über das „Hier und Jetzt“-Awareness-Paradies mit der Zeit ausgeblendet. Die Kälte und narzisstische Abkapselung des Menschen im sozialen Feld nicht auch auf seinem gesellschaftlichen Hintergrund mitzusehen und diese als gesellschaftlich mitgeformte Problematik vom „Kern der Persönlichkeit her aufschmelzen“ zu wollen, stellte so gesehen eine irrationalistische Schwächung des eigenen Ansatzes im Verständnis vom Menschen her.

Dies blieb der zentrale Angriffspunkt für evolutionär-psychologische Vereinnahmungsversuche der Gestalttherapie mittels ihr nachträglich aufgepflanzter Gurdieff'scher Eneagramm-Systeme, Hubbardscher Selektionstechnologien (B 3, V. 2.b, Exkurse) oder mittels Versuche, Perls posthum in einen spirituellen Meister und Schamanen umzuformen, wie dies z. B. der bekennende Aricaner Cl. Naranjo (1996) in seinem Buch „Gestalt Therapy. The Attitude & Practice of an a theoretical experimentalism“ (77) versuchte.

Die publizistischen Versuche hierzu fanden erst in den frühen 90er Jahren statt, nachdem eine solche Vereinnahmung

- über eine Bezugnahme auf Perls' Buber-Rezeption durch den deutschen SEN-Network-Vertreter Frambacher zugunsten einer westlich-initiativen Zen-Adaption versucht worden war und
- vage Einblicke in eine äußerst verdrehte, scientologische Rollenspiel-Rezeption über eine Aussteiger-Zeitschrift (z. B. in RDR Sept./ Okt. 1998) publik geworden war, der noch im gleichen Jahr eine Demontage des Gestalttherapie-Ansatzes und der HP (CCHR / KVPM 1998) seitens Scientology folgen sollte.

Sie können letzten Überwindungsversuchen aus dem Kontext von TP und den evolutionär-psychologischen Konfluenzbereichen mit dem scientologischen Missionsfeld gegenüber verbliebenen Resten des „Dritten Weges“ um den Zeitpunkt des Jahrtausendwechsels herum zugeordnet werden.

Realitätsgewinnung, Realitätsbezug, Authentizitätserhalt, der Versuch des Bewahrens und Erringens von Menschlichkeit innerhalb der psychotherapeutisch prozessualen und der sozialen und institutionellen Bezüge und Kontexte, die Erarbeitung von „Selbst-Bewusstsein“, Selbstachtung, Selbstverantwortung und Autonomieentwicklungsorientiertheit und zuletzt auch von Konfliktbereitschaft und -fähigkeit im individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Feldbezug des Ansatzes, die in der Methodik durch die Auseinandersetzung im Rollenspiel eine gesonderte Bedeutung erhielt, waren damals schon und bleiben wohl bis heute die wesentlichsten Abgrenzungsgrößen der Gestalttherapie gegenüber ihren evolutionär-psychologischen Vereinnahmungs- und Abwandlungsversuchen und speziell gegenüber der TP.

Und da die „Transpersonale Psychologie“ als spirituell evolutionäre Bewegung konzipiert war, passte sie zuletzt konzeptionell viel besser zu Esalen und seinem Grundkonzept als spirituelles Zentrum wie die Gestalttherapie, so dass es naheliegend war, dass sich Perls dort nicht mehr wohl fühlte und den Ort verließ, als 1969 die transpersonale Richtung unter Maslows Führung das Selbstverständnis von Esalen und unter Bill Schutz autoritärem Führungsstil und letzterer dann auch noch die Organisationsstrukturen in Esalen zu dominieren begannen (78). Zwei Jahre später starb Maslow, was die erste „Phase der großen Namen“ abschloss, die Esalen mit einem weltweit einmaligen Ruf ausgestattet hatte.

Neben Perls und Maslow, als Gegenspielerpaar, gab es auch bedeutende Therapiebegründer, wie Satir, die Begründerin der Familientherapie, Rogers, Jourard, May und viele andere, auf die hier nicht näher eingegangen werden braucht, da die Perspektive auf die Entwicklung der transpersonalen Psychologie gerichtet ist.

Als die psychedelischen Erfahrungswege die Legitimität des Ashrams in Gefahr brachten, ermöglichte Grofs Ansatz, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen, ohne mit den Gesetzen in Konflikt zu geraten. Denn er hatte die grenzüberschreitenden Bewusstseinsdimensionen von Transzendenzerfahrungen auf ihre biochemische Seite hin untersucht und deshalb stellte die Einbeziehung dieser Forschungsergebnisse den nächsten folgerichtigen Entwicklungsschritt in Esalen dar. Und da bereits auf der Ebene von Körperübungen sowohl die spirituelle als auch die psychotherapeutische Erfahrungspraxis schon längst den Körper ins Visier neuer Veränderungsexperimente genommen hatte, war die Zeit gekommen, in der die Bedeutung der biochemischen Endorphin-

ausschüttung in Esalen ihren experimentellen Rahmen innerhalb der evolutionären Psychologieentwicklung erhalten sollte.

Denn aus einer Serie von Experimenten mit LSD mit krebserkrankten Patienten, aber auch aus den Erfahrungen unter Trance-, Stress- und Sauerstoffmangelbedingungen von Workshop-Teilnehmern zog Grof Schlüsse, die es nahe legten, an die Stelle der chemisch induzierten Paradieserfahrungen lieber selbsterzeugte sowie gruppenspezifisch steuerbare, biochemische „Eustress und Distresszustände“ zu setzen.

Die von Grof experimentell evozierten Ekstase- und Bewusstseinsreaktionen fanden in der Anlehnung an Nahtod- und Tranceerfahrungen schamanistischer Initiationsrituale erneut einen mythisch-spirituellen Überbau, der zur Aura des Ortes Esalen gut passte. Sie verlieh seinen „experimentellen Grenzängen“ und den damit verbundenen Abgründen, die aus bisweilen erzeugten Persönlichkeitsverlusten und psychischen Schädigungen bestanden, eine entsprechende Mystifikation, welche diese Schäden hinnehmbar erscheinen ließ.

Die psychische Erfahrung an der Grenze zu Ich-Tod und Ich-Auflösung als spirituelle Initiationserfahrung, wie sie in einzelnen TP-Varianten bis heute noch Usus ist, hatte in Esalen so von Anfang an ihr spirituell-psychedelisches Misch- und Grundkonzept mit der von Grof experimentell erforschten Kenntnis über die ekstatischen Wirkungen endorphiner Hormonausschüttungen auf der Grundlage grenzwertiger Stress- und Ausnahmesituationen für Körper, Geist und Seele. Doch bevor verständlich wird, wie es zu einer evolutionär-psychologischen Instrumentalisierung biochemischer Endorphinausschüttungsprozesse im universell transpersonalen und gestalttheoretischen Konzeptionsspektrum kommen konnte, soll wenigstens kurz nachvollziehbar werden, wie die Arbeit am Körper („Body-work“) in Esalen ins Zentrum therapeutisch-spiritualer Revolutionsbemühungen rückte.

Sri Aurobindo und die Wiederentdeckung des Körpers

Da Murphy den Schlüssel für eine Anleitung zur Evolution des Bewusstseins in einer von Sri Aurobindos Schriften (79) inspirierten westlich-östlichen „Bewusstseinsarbeit“ sah, in der nicht nur spezielle Meditationen, sondern auch östlichen Exerzitien entlehnte Körperübungen den Weg zur „Freiheit des Überbewussten“ freilegen sollten, war die Entwicklung der zahlreichen Körpertherapien in der HP-Bewegung als mögliche Bereicherung von Esalens Suche auf diesem Gebiet naheliegend. Damit wurde der Grundstein für eine „transpersonale Wegleib-Erziehung“ ins Neue Bewusstsein in Esalen gelegt.

Die Ziele im damaligen Esalen-Institut waren nämlich, in den Bereichen der Erziehung, Religion, Philosophie und der Körper- und Verhaltenswissenschaften jene Trends zu erforschen, welche der Förderung menschlicher Fähigkeiten und Werte dienen konnten. In diesen Zielen trafen sich damalige Esalen-Dozenten wie C. Rogers, J. Levy, A. Toynbee, J. Lilly u. a.. Damit bekam Esalen als „Ashram“ mitsamt seinem Anspruch, westliche und östliche Wege der spirituellen Bewusstseinsweiterung zu vereinen, auch die Funktion, als Forum und Heimat der „Neuen Psychologie“ zu fungieren und erhielt im Gegenzug einen traditionellen und einflussreichen Platz in der Human Potential Movement.

Dies passte in Murphys Pläne für Esalen, in denen er zusammen mit R. Price geplant hatte, den „Weg Sri Aurobindos“ im Rahmen eines „Ashrams“ für die „labilen und fremdbestimmten Westlich-Zivilisierten“ zu entwickeln (80). Allerdings war bereits deutlich geworden, dass, wenn neurotische Fixierungen vorlagen, Veränderungen nicht so ohne weiteres möglich waren. So waren effektivere Psychotherapiemethoden als Neuerungen für Esalen stets interessant, insbesondere wenn sie lukrative und multiplikatorisch vielversprechende Trends versprachen. Und in diesem Ruf standen die neuen Körpertherapien, die in Esalen schließlich als „Body-work“ (81) in das Feld der zahlreichen HP-Varianten eingingen und schließlich auch zu spirituellen Wegleib-Ansätzen (TP) inspirierten. Und da es sich zudem gezeigt hatte, dass die gestressten und leistungsorientierten Amerikaner nicht die Geduld für langjährige meditative Wege aufbringen konnten, suchte man in diesem neuen Experimentierfeld nach neuen, körperorientierten und zu rascheren Erfolgen führenden, ganzheitlichen Methoden, die mit „spiritueller Bewusstseinsarbeit“ verbunden werden konnten.

Hierzu bot sich bald eine große Auswahl. Denn Esalens Tore öffneten sich für die Tanztherapie, Tiefenmassagetechniken (z. B. Rolfing), für bestimmte Arten der Gymnastik und Körperwahrnehmungsmethoden, wie z. B. dem „Sensitivity-Training“, womit sich auch in der HP ein ganzes Potpourri aus psychotherapeutisch tiefreichenden Körpertherapiemethoden entwickelte. So hielten Janovs Primärtherapie, Selters „Sensory Awareness“, die „Alexandertechnik“ des mit dem New-Age-Papst Trevelyan befreundeten Alexander, Reichs Bioenergetik und Ida Rolf's Tiefenmassage „Rolfing“ usw. in Esalen Einzug. Auch in Sachen „Gruppendynamik“ experimentierten dort viele Therapeuten im Zuge der „Growth Center“-Movement. Sie holten sich ebenfalls viele Impulse aus der „Body-work“ und bauten diese psychotechnologisch in ihre Methoden ein.

Auf der Grundlage von Reichs Bioenergie-Modell und der darin enthaltenen Vorstellung eines „Körperpanzers“ entstanden ebenfalls etliche neue Konzepte einer bioenergetischen Psychotherapie. Der Ausgangsgedanke für die „Arbeit am Körperpanzer“ war die Vorstellung, dass sich neurotische Abwehrstile, traumatische oder entwicklungsbedingte seelische Konflikte und deren Bewältigungsversuche im Laufe von Kindheit, Adoleszenz und Erwachsenenalter auch leiblich in der betreffenden Person niederschlagen. Da angenommen wurde, dass sich dies, gemäß der jeweiligen Persönlichkeitsstruktur, in Form von tiefgründigen Verspannungen und energetischen Störzonen bzw. Blockaden in einer neurotisch bedingten Abwehr- oder Bewältigungspanzerung ausdrücken müsste, bot sich die Vorstellung an, die so „Leib gewordene Bewusstseinshaltung bzw. Gefühlsbewältigung“ durch entsprechende Einwirkungen von außen zur Auflösung zu bringen. Man glaubte, dass so auch Wahrnehmungseinschränkungen und Gefühlsvermeidungen psychotherapeutisch positiv beeinflussbar wären, bearbeitete man nur geschickt genug die Blockaden

auf allen erdenklichen Ebenen. Damit entstand ein praxeologisch ganzheitliches Psychotherapieverständnis.

Die entsprechenden Einwirkungen waren manuell tiefreichende und äußerst schmerzhaft Massagen, eine vertiefte Atmung, Selbstbeobachtung, Verstärkung und Variation vorhandener Bewegungsimpulse und Stressübungen, die zu Blockaden lösenden, autonomen Körperreaktionen führen sollten. Letzterem entsprach die Vorstellung von der kathartischen Aggressionsabfuhr (Aggressionen ausagierende „Arbeit am Kissen“) und heilende Visualisierungen, die Bearbeitung von Kindheitskonflikten durch den Einsatz vielfacher Medien, einschließlich des Einsatzes von Bewegungserinnerungen („Leibgedächtnis“) und deren Aktualisierung für einen entwicklungsfördernden Bearbeitungsprozess oder die Arbeit mit Träumen, das Malen von verbal unzugänglichen Zuständen und Leibempfindungen etc.. All diese Methoden sollten neurotisches Material aus dem Unterbewusstsein herausholen und einer Bearbeitung zugänglich machen. Diese sollte wiederum der Entfaltung der menschlichen Potenziale dienen.

Die Vorstellung, dass die von „unbewusstem Material“ ausgehende und in den Leib abgedrängte, blockierte psychische Energie kathartisch (A. Janov) entladen werden könne, um anschließend die therapeutisch bereitgestellten oder auch selbst erarbeiteten Neuorientierungen in einem von allen alten Blockaden befreiten, psychischen Raum zu beheimaten, enthielt im Ansatz bereits den Reinigungs- und Umerziehungsgedanken, wie er in den Wegführungsangeboten der modernen Evolutionsmissionen ein zentrales Strukturelement bildete.

Diese Vielfalt inspirierte zu einer Art „Körperexerzitium“ im psychospirituellen Ansatz, wobei aus dem östlichen Kulturkreis Anleihen genommen wurden, die in Esalen traditionsgemäß in die östlichen Bewegungsmeditationspraktiken einfließen. So gesellten sich zu den Körpertherapien auch spirituelle Praktiken wie Yoga, Tai Chi, Qui Gong, östliche Massagepraktiken, sufistischen und schamanistischen Ritualen entlehnte Trancetechniken. Sie verliehen den Encounter-Gruppen am Morgen einen spirituellen Einstieg der Sammlung und ebneten so im bekannten Rahmen des HP-Gruppenstils den Einstieg in New-Age-geprägte und energetisch-spirituell ausgerichtete Chakren- und Kundalini-Körperarbeitskonzepte.

Hierzu passend - und dem westlichen Stil entsprechend - schuf Charlotte Selver, eine Gindler-Schülerin, eine Bewegungsmeditation, die ebenfalls Esalens Programm bereicherte und ein erstes Konzept der transpersonal psychologischen Körpererfahrung darstellte. Schließlich wurde auch Gurdieff als traditioneller Wegbereiter einer theosophisch gegründeten Körperarbeit entdeckt und auch die initiatische Körperarbeit aus der deutschen transpersonalen Psychologieentwicklung unter Dürckheim kam im westlichen Zazenstil in Esalen hinzu.

Als weitere transpersonale körperorientierte Heilkonzepte können auch der Hakomiansatz, die Biodynamik (Boysen) und die Biosynthese (Boadella) gelten. Die Etablierung von New-Age-Therapien im körperbezogenen Ansatz, die von neoschamanistischen Heilkonzepten ausgehen, zeigt z. B. ein Blick auf das Halifaxangebot im Esalenprogramm von 1991.

Mit der Einbeziehung der psychotherapeutischen Körperarbeit in die HP wurden die Grenzen der humanistischen Ethik neu auf den Prüfstand gestellt. Auch die Vermengung der klassischen Gestalttherapie mit Methoden der „Body-work“ verließ Perls Grundmaxime „Don't push the river“, womit er zum Ausdruck bringen wollte, dass eigenverantwortliche Prozesse sich dann entwickeln können, wenn sie den Raum erhalten, den sie brauchen. Den Klienten nicht in seiner auch körperlich empfundenen Integrität und Identität zu verletzen oder Entwicklungen bei ihm nicht durch körpertherapeutisch hoch wirksame Interventionen vor der Zeit „hervorzupuschen“ wurde so zum „qualitativen Prüfstein“ verantwortlichen, psychotherapeutischen Handelns und zum Garant der Wahrung respektvoller Begegnung.

Dies zu erkennen und sowohl in der Einzelarbeit wie in der Gruppenarbeit mitmenschlich und achtungsvoll berücksichtigen zu lernen, benötigte jedoch viele Jahre der Entwicklung innerhalb der HP-Bewegung. Dass die körpertherapeutische „Tiefungsarbeit“ eines Tages auch zum psychotechnologischen Instrument einer politisch-spirituellen Mission werden sollte, wie dies erstmals 1971 im Arica-Konzept geschah, davon war damals niemand ausgegangen. Dass dies darüber hinaus auch erfahrene Therapeuten nicht merken und sich sogar hierfür instrumentalisieren lassen würden, verrät etwas vom Experimentiergeist jener Zeit und dem damit einhergehenden, professionellen Identitätsverlust.

Die zunehmende Methodenvielfalt in der zu Beginn der 70er Jahre immer wichtiger werdenden Effektivitätsausrichtung in Esalen und seine Business-Strategie, die darauf abzielte, tiefreichende

und spirituelle Erfahrungen rasch zugänglich machen zu können, führten dazu, dass weder das Arica-Projekt Ichazos noch das Ashram-Projekt Bhagwans als das erkannt wurden, was sie waren: nämlich die ersten gezielten Eroberungsversuche der Human Potential Movement durch die modernen Evolutionsmissionen.

Denn beide Projekte erschienen in Esalens breitem Fächer von Angeboten als utopistische Exoten im Spektrum von zahllosen Projekten mit HP- oder TP-Veränderungsanspruch.

Über die Inhalte von Utopien zu diskutieren, war jedoch nicht mehr Teil der inzwischen selbsterfahrungsorientierten Gegenkulturbewegung, sondern galt vielmehr als „Mindfucking“, das dem höherwertigeren „Erfahrungsweg“ im Wege stand.

Zudem war das Ideengut der Gegenkulturbewegung schon längst aus dem Schoß der politischen Emanzipationsbewegung und deren Verankerung in der Tradition gesellschaftskritischer Wissenschaftlichkeit im Anspruch einer fortgeschriebenen Gesellschaftsanalyse herausgelöst. In einer breit zur Wirkung kommenden Trendwende im Sinne eines „statt der politischen Revolution - wähle lieber den Weg der friedlichen Evolution“ verbürgte der „transformative Weg“ einer spirituell erweiterbaren, evolutionär-psychagogischen Veränderungsarbeit eine „Entwicklung zum Guten“ hin. Dies verbürgte Vielen sogar Ideologiefreiheit, denn die Entwicklungswege schienen unpolitisch angelegt zu sein.

Der spirituelle und evolutionäre Anspruch selbst schien zudem über alle Hinterfragungsnotwendigkeiten erhaben. Damit war Esalens Wegsuche nach der östlich-westlichen „Evolution des Bewusstseins“ mit dem spirituellen Entwicklungswegelabyrinth der Evolutionsmissionen zur psychagogischen Erschaffung des „Neuen Menschen“ auf psychotechnologisch und spirituell instrumentell immer perfektionierteren Wegen zusammengewachsen und zum Hoffnungsträger einer immer weniger hinterfragbar und letztlich diffus gewordenen „gesellschaftlichen Veränderungsmotivation“ geworden.

Dies war wohl der wichtigste Grund dafür, dass sich 50 Therapeuten aus Esalen 1970 dafür begeistern ließen, zusammen mit Gurdieff-Schülern aus Südamerika und sogenannten „Alten“ aus Chile eine Kurzzeitmethode zu entwickeln, mit deren Hilfe in vierzig Tagen ein Neues Bewusstsein geschaffen werden sollte. Dabei sollte die hier bewirkte, evolutionär-transformative Veränderung eine „Meta-Gesellschaft“ erschaffen helfen, die „ihre Einheit entdeckt hat“ (Naslednikov 1987).

Dieses Projekt erhielt in Anlehnung an seinen ersten Experimentierort in Arica, einer Hafenstadt in Chile, den Namen „Arica“.

Für seine Methoden und Entwicklungsziele wirbt sogar noch im Jahr 2005 eine Ichazo-Internetseite.

III. 2 b) Die fundamentalistische Phase der Transpersonalen Psychologie-Entwicklung: Esalens Öffnung für O. Ichazos „Arica-Projekt“

Für was sich die Esalener vereinnahmen ließen, indem sie das „Arica-fourty-day-Program“ weiterentwickeln halfen, wird dem Leser aus zwei von einander unabhängigen Quellen erschlossen. Zum einen berichten J. C. Lilly und J. E. Hart in Ch. Tarts „Transpersonal Psychologies“ (1975) aus einigem zeitlichen Abstand heraus über den von ihnen selbst mitentwickelten Arica-Ansatz, zum anderen hielt die Aricanerin, Sanyasin und spätere Tantra Queen, Margo Naslednikov, ihre Erfahrungen mit dem Arica-Projekt und mit einigen von Arica begeisterten Esalenern autobiographisch in ihrem Buch „Tantra, Weg der Ekstase. Die Sexualität des neuen Menschen“ (82) fest. Während Lilly und Hart sich um eine psychologisch methodenorientierte Auskunft bemühen (Tart 1975), ist über Naslednikovs Darstellungen ein emotional nachvollziehbarer Einblick in den Rekrutierungsprozess im Esalen-Arica-Bhagwan-Kontext möglich, der nachvollziehbar werden lässt, was ihr und mit ihr auch anderen auf diesem Weg widerfahren ist (Naslednikov 1987). Dies vermittelt nicht nur konkrete Informationen über die Entwicklung transpersonalen Psychologie in einer zeitgeschichtlichen Dimension und deren Einwebung in das Evolutionsmissionsfeldspektrum. Dies zeigt auch, wie die Verführung und Vereinnahmung in programmatische Welterlösungswegsysteme gerade im transpersonal psychotherapeutischen Bereich über eine Anlehnung an Zeitgeisttrends funktionierte (83) und die Menschen „ganzheitlich“ zu erfassen vermochte.

Über beide Quellen wird deutlich, welche Methoden damit auch in Esalen Einfluss gewannen, getreu dem Trend der spirituell überhöhten „Magic & Mystery Tour“ der 70er Jahre und wie sich daran der Zeittrend des spirituellen Magie- bzw. Okkultismusbooms der frühen 80er Jahre anschließen konnte.

Was beide Quellen zusätzlich interessant macht, ist der Tatbestand, dass sich M. Naslednikov bei ihrem einwöchigen, meditativen Isolations- und Deprivationstraining, das ein „Auswahlverfahren“ für „Arica“ unter Anleitung des Bhagwan-Schülers Theerta darstellte, ausgerechnet mit J. Lilly als ihrem „inneren Geistführer“ identifizierte und dass sie diesem selbst und dem Arica-Mitbegründer H. Pretera prompt eine Woche später begegnete. Sie beschreibt zudem den Stil der Arica-Anwerbung, wie er von den Esalen-Therapeuten mitentwickelt wurde. Dieser wird über J. Lillys (Tart 1975) Aufsatz über Arica den „Trespass“-Methoden zuordenbar.

Über diese Quellen wird deutlich, was alles für Psychagogikansätze am Selbstkonzept Maslows anknüpfen konnten. Und dass die humanistisch und gestalttherapeutisch orientierten Esalener mit den beiden Begründern von Arica, Oskar Ichazo und Hektor Pretera überhaupt zusammenarbeiteten und dann auch noch gleich so viele Esalener auf einmal angeworben werden konnten, ist bereits eine starke Aussage. Sie erlaubt Rückschlüsse auf die in Esalen damals herrschende professionelle Diskursqualität und kurativ-ethische Haltung. Hierbei interessiert, wer die Begeisterung für Arica gebahnt hatte und zu welchem Zeitpunkt dies in der Form möglich war.

Zu letzterem ist soviel bekannt, dass als Perls 1969 Esalen verlassen hatte, die Esalener John Lilly, John und Kathy Bleibtreu und Claudio Naranjo tief beeindruckt von ihrem „Wüstentrip“ nach Chile und den im Projekt von Oskar Ichazo erlebten spirituellen und psychotherapeutischen Neuerungen zurückkehrten. Sie warben 54 Nordamerikaner für eine Weiterentwicklung des chilenischen Projektes anwarben, von denen 50 aus Esalen kamen.

Sie ließen sich ab dem 01.07.1970 zehn Monate lang im City Hospital der chilenischen Küstenstadt Arica von O. Ichazo und seinem Kollegen H. Pretera ausbilden und versuchten mit ihnen zusammen, die neue Methode für Amerika und den Westen adaptierbar zu machen (84).

Diese Fünfzig anzuwerben war nicht besonders schwer gewesen, da Lilly als Experimenteur auf der Suche nach neuen Ufern bereits Ruhm erworben hatte und die meisten Esalener genauso wie er stets nach neuen und effektiveren Methoden der Bewusstseinsveränderung Ausschau hielten.

So verbürgte seine Aufgeschlossenheit für dieses experimentelle Projekt bereits dessen außergewöhnliche Qualität. Nach Aussagen von M. Naslednikov stießen auch deshalb so viele Esalen-Therapeuten auf Arica, weil sie genug mit bewusstseinsweiternden Drogen und Körpertherapiemethoden experimentiert hatten und auf der Suche nach neuen Methoden stets dazu bereit waren, weitere ungewöhnliche Experimente zu wagen. Sie suchten das Außergewöhnliche, Exotische und Effektive und sie suchten es ihrer Meinung nach auch als neuen „Trip“.

Und die begeisterten Berichte über die Praktiken von Oscar Ichazo, die von der experimentierfreudigen Vorhut aus den eigenen Reihen erprobt worden waren, sagte ihnen, dass dieser Ichazo ihnen diesen „Trip“ mit neuen exotischen „Grenzgängen“ anbieten konnte (ebd.).

Naslednikov schwärmte in ähnlichem Tenor wie die Esalener von ihrem „Meister“: „O. Ichazo hatte in 15-jähriger Forschungsarbeit alle mystischen Traditionen und esoterischen Schulen des Ostens und Westens durchforstet und die Ergebnisse zu einem riesigen, in sich abgeschlossenen Lehrgebäude zusammengefasst“ (ebd.). In ihm verbanden sich Buddhismus, fernöstliche Kriegskünste, die indianischen Zauberkünste Südamerikas, Drogen, Yogasysteme, Sufismus, Alchimie, einige der okkulten Systeme der Kabbala, Tarot usw.

Die Veränderungen, welche die Teilnehmer aus Esalen während ihrer zehnmonatigen Intensivausbildung in Chile an sich feststellten, waren so spektakulär, dass vierundvierzig Mitglieder dieser Gruppe sich dazu entschlossen, das Experiment fortzusetzen und gemeinsam mit O. Ichazo 1971 die Schule von Arica in New York zu gründen. Nach einer Reihe von dreimonatigen Testprogrammen setzten sie die endgültige Struktur der Grundausbildung von Arica fest: das „Forty-day-program“. Dieses brachte eine ausgeklügelte Methode zur Anwendung, die angelehnt an Gurdieffs Methode „der Bearbeitung eines dreifachen Menschen“ (B 1, II. 2.c) den Menschen im kathartischen Ansatz von allen störenden Prägungen befreien und so in einen „Clear“-Zustand versetzen sollte (85).

Das Arica-Symbol war ein goldener Kreis, der von einem blauen Sechseck und Trapez eingefasst wurde (Naslednikov 1987). Es wurde zum Symbol für die Gurdieff'sche Enneagramm-Arbeit im Psychotherapiebereich. In abgewandelter Form signalisiert es bis zum Jahrtausendwechsel den Gurdieff'schen Ansatz in den Programmen der verschiedenen Anbieter auf dem Psychomarkt.

Lilly und Hart berichten, dass „Arica New York“ im Marriots Essex House, Central Park South als erste nordamerikanische Zentrale zur Realisierung der Ichazo-Mission und seiner „Klaren“ („Clears“) aus Chile am 01. 10. 1972 gegründet wurde. Die 44 Gründungsmitglieder begannen dort mit den ersten 76 Studenten in der neuen Methode transpersonal zu arbeiten, wobei einer dieser Gruppen auch Margo (Anand) Naslednikov angehört haben muss.

Naslednikov berichtet: „Arica New York“ war im Endergebnis (...) das gemeinsame Produkt des bolivianischen, schamanistischen Meisters Oscar Ichazo, der „Klaren“ und „Alten“ aus Chile, einiger der Oberhäupter der kalifornischen New-Age-Gegenkultur und jener 50 von Esalen, die sich von der neuen Effektivität und Exotik des transpersonalen Experiments hatten in Bann nehmen lassen“. Lilly und Hart (Tart 1975) berichten von einem zweiten und dritten Dreimonatsprogramm, das noch entwickelt wurde, als im Januar 1972 in San Francisco das zweite Arica-Zentrum eröffnet wurde (ebd.) und die eine Trainerfortbildung begründeten, die zur Eröffnung weiterer Claeringzentren führte. Die hier entwickelte Dynamik erinnert an jene, die den fünf Identifikationsschritten aus dem Manidrama immanent sind (Einleitung). Danach wurde im Juni 1972 allen Aricanern ein Spezialtraining Namens „The Temple“ angeboten. Alle die Arica-Lehrer werden wollten, mussten hier mit einem Training namens „Open Path“ anschließen. Schon bald gab es 250 Arica-Lehrer. Dies ließ neben den Zentren in New York, San Francisco und Santa Monica auch noch in anderen Städten der USA Zentren eröffnen (86). Ch. T. Tart berichtet in H. Palmers „Enneagramm“ (1988), dass er schon 1972 durch einen seiner Studenten von jenem neuen Bewusstseinsweiterungskonzept erfuhr, das er dann als aufgeschlossener Psychologieprofessor in der sogenannten „Berkeley-Gruppe“ studierte, die vom chilenischen Psychiater Cl. Naranjo (sic!) geleitet wurde. Er berichtet, dass Naranjo angab, die von ihm hier vermittelten Grundlagen während seiner Studienzeit in Chile bei O. Ichazo erlernt zu haben und dass dieser angegeben hätte, diese sich in der gleichen Mysterienschule wie Gurdieff angeeignet zu haben, nämlich in der sogenannten „Sarmouni-Bruderschaft“ (ebd.).

Esalen sollte daraufhin eine „Bewusstseinsveränderung“ ganz eigener Prägung erfahren. Denn die Arica-„Bewusstseinsweiterungsprogramm“ und ihre Psychotechnologien, welche die Esalen-Therapeuten im „Arica Hospital Trainings- und Kadercamp“ als „zauberhaft schnelle und effektive“ Veränderungstechnologien der Gruppenarbeit erlernt hatten, fanden nämlich ab 1972 auch in Esalens Programm ihren Niederschlag.

Noch bis in die 90er Jahre waren Arica-Angebote im Esalen-Programm zu finden. Esalens Metabolismus in der Aufnahme immer neuer Formen transpersonalen Psychotherapien und lukrativer Angebotsmöglichkeiten ließ so auch diese psychagogisch-fundamentalistische New-Age-Phase „verdauen“. Und auch in Deutschland gab es bereits Anfang der 70er Jahre workshoppende und von Arica inspirierte Psychagogen, die Fragmente der Arica-Esalen-Fassung in die experimentierfreudigen Alternativszenen hineintrugen, neu gegründete Gestalttherapie- und HP-Institute „coachen“ und kleinere, transpersonale Zentren entstehen ließen (87).

Ichazos Entwicklungsweg, sein okkult-spirituelles Bezugssystem und sein Wegführungsmythos

Nach Lilly und Hart war die Mission Oscar Ichazos stark mit dessen okkult-spirituellen Entwicklungsweg und seiner von Kindheit an entwickelten Angststruktur verbunden. Ichazo wurde 1931 geboren und wuchs in Bolivien und Peru auf. Sein Vater gehörte zur politisch-militärischen Prominenz Boliviens, was die Familie Ichazo eng mit der Herrschaftselite des Landes verband. Von der Wirkung dieser Umstände ist weiter nichts näheres bekannt, außer dass der kleine Oscar ab dem Alter von sechseinhalb Jahren anfang, unter heftigsten Angst- und sogar Todesangstattacken zu leiden, die mit außerkörperliche Zuständen verbunden waren.

Diese weckten später nicht nur sein Interesse für den Bereich außersinnlicher Wahrnehmungen und zwar bis ins reife Erwachsenenalter hinein, sondern bestimmten auch seinen Weg, die Mechanismen von Angst, Herrschaft, Kontrolle und das Phänomen der außerkörperlichen und außersinnlichen Wahrnehmung näher zu erforschen. Er wollte nämlich seine Angst kontrollieren lernen.

Dieses Streben führte ihn tief in den Bereich des Okkultistischen. Da Angst und Ohnmacht von jeher eng mit dem Streben nach Macht und Kontrolle bzw. mit der Psycho- und Soziodynamik symbiotischer Feldsysteme verbunden sind (B 1, II. 2.e), lag eine Übertragung dieser Themen in den Bereich des Okkultistisch-Spirituellen und eine Verstrickung in die Welt des Magischen nahe.

Heute weiß man, dass die Zustände von außerkörperlicher Wahrnehmungsqualität einem Selbststrettmeechanismus der Psyche entspringen, der etwas mit der Fähigkeit zu „spalten“ zu tun hat. Diese befähigt den Menschen, sich aus Situationen größter Bedrohung auszuklinken, wie von zahlreichen Studien mit Traumapatienten belegt wurde. Diese und andere Arten von „Depersonalisationszuständen“ zeigen an, dass etwas nicht verarbeitet werden kann oder will. Es gibt Okkultssysteme, wie z. B. die des OTO / OTA (Crowley), die es mittels systematischer Traumatisierung darauf anlegen, ihre Adepten in ihrem Ich zu fragmentieren, ihnen ASW-Wahrnehmungen als Magie zu verkaufen und sie darüber in ihr magisches Glaubens- und Herrschaftssystem einzubinden (B 1, II. 2.c). Auch Folterknechte werden - wie Berichte aus Chiles Colonia Dignidad (Schäfer) bezeugen - einer Ichfragmentierung und Abstumpfung durch eigene Traumatisierungserfahrungen unterzogen, um sie für die quälende Gewaltanwendung anderer abzurichten (88).

In diesem steten Bemühen, Herr über seine Ängste zu werden und deren mögliche Ursachen zu kontrollieren, liegt der rote Faden von Ichazos lebenslanger Suche, die Kontrolle über sein eigenes Bewusstsein und über das Bewusstsein anderer mittels immer neuer Methoden zu gewinnen. Er studierte die Angst, ihre Wirkungen und sämtliche Gegenmaßnahmen, wie er sie in den Kontexten von Okkult- und Psychotechnologiesystemen auffinden konnte.

Zur Überwindung seiner Ängste hatte er die Techniken der Samurai-Krieger studiert, hatte sich in das Reich der psychedelischen Drogen und des Schamanismus einführen lassen und sich nicht nur für Philosophie interessiert, sondern auch verschiedene Yoga-Praktiken geübt.

Mit 19 gehörte er für zwei Jahre einer Mysterienschule an, in der er 1950 in Buenos Aires im Rahmen eines Gruppenprogramms zur Bewusstseinsweiterung in den Sufismus, ins Zen und in die Kabbala initiiert wurde. Für weitere Studien dieser Art zog es ihn nach Auskunft von Lilly und Hart in den Osten, nach Hongkong, Indien, Tibet, wo er die martialen Kampfkünste, den Konfuzianismus, Yoga, den Buddhismus und das I Ging studiert haben soll.

Lilly und Hart halten es für möglich, dass Ichazo auch Mitglied einer Sufi-Schule in Afghanistan war, bevor er nach Bolivien und La Paz zurückkehrte. Doch - wie so oft bei Gründern von Projekten - kann nicht gesagt werden, was Legende und was tatsächlich stimmt von all den Bezügen, die aufgeführt werden. Als gesichert gilt nach ihrer Meinung jedoch der Einfluss Gurdieffs auf Ichazo und dass dieser zusammen mit Gurdieff-Schülern trainiert und die alten Bedeutungen des Enneagramms herauszuarbeiten versucht haben soll (89).

Sein Lehr- und Entwicklungsweg zeigt dabei eines sehr deutlich: Je mehr er versuchte, seine Kenntnisse zu erweitern, desto mehr dehnte sich auch der Antriebsdruck hierzu aus, nämlich seine Ängste. Diese wuchsen so sehr, dass er zuletzt eine apokalyptische Zukunftsvision ausgestaltete, in deren Bann sowohl er als auch seine Adepten gerieten. Sein ausgeklügeltes System aus dieser Apokalypse abwehrenden Gegenmaßnahmen, die er schließlich im Arica-Konzept zusammenstellte, sollte seine apokalyptische Angst bannen, wofür er zuletzt seine biographischen Angsterlösungsversuche auf die gesamte Weltbevölkerung projizierte. Dies lässt sein evolutionär-

psychagogisches Abwehrkonzept im Kern als neurotisches Angstabwehrsystem erkennen, in dem er seine innere Not auslagerte, konfluent ausgedehnte, auf andere Menschen konkret verschob. Diese wurden dadurch für ihn zu Abwehr-Helfern bzw. zu Entwicklungsobjekten, für deren Ausstattung bzw. Erziehung er eine okkultistisch-theosophische sowie narzisstisch entwicklungs- und erlösungsorientierte WEGführung ausgestaltet hatte.

Die psychagogische Matrix hierzu lieferte ihm Gurdieffs Enneagramm für die Arbeit am Menschen zu dessen Befreiung vom Zustand eines „Gewohnheitstiers“ bzw. einem Roboterdasein, denn alles, was Ichazo während seiner Entwicklung zum Arica-Begründer an Know-how zusammengetragen hatte, war in seiner Verwendung zuletzt von Gurdieffs Ansatz zum Umbau des Menschen auf seinem „Weg nach Philadelphia“ (B 1, II. 2.c) inspiriert.

Gurdieffs Ziel war, Körper, Gefühl, Intellekt (den „dreifachen Menschen“) nach den Vorgaben der kosmologischen Einheitsgesetze in die „Einheit“ einer umfassenden Selbstbeherrschung zu bringen. Nach seiner Lehre musste hierfür das Ego, das für ihn den Menschen auf ein Maschinenwesen reduzierte, nach gründlichem Studium von dessen Bauplan und nach Erstellung eines gezielten Umbauplanes umfassend umgearbeitet werden. Dies versuchte er durch Ausschaltung von allem „Automatischen“, „Unbewussten“ und zwar durch ständige Selbstbeobachtung und durch die bewusste Integration aller Funktionen und Ich-Anteile unter „ein Kommando“. Hierzu diente nicht nur die Entwicklung „magnetischer bzw. psychischer Fähigkeiten“, sondern auch eine Unzahl von Übungen, Verordnungen und Arbeitsdienste, bei denen es darum ging, alle Gewohnheitsgrenzen zu sprengen. Den Initiations-, Erkenntnisgewinnungs- und Umbauprozess nannte er den „Weg nach Philadelphia“, wobei er mit „Philadelphia“ den „spirituellen Ort“ bezeichnete, zu dem zuletzt alle spirituellen Wegführungen hinlaufen sollten. Gurdieff lehnte sich bei der Konstruktion seines geschlossenen evolutionär-spirituellen Menschen- und Weltbildes an die islamische Mystik und an den Sufismus an. Und insbesondere auf dieses enneagrammatische Umbaukonzept Gurdieffs hatte sich Ichazo in seinem Arica-Modell angelehnt, wobei er seine eigene „Philadelphia-Utopie“ hatte.

Seine Enneagramm-Version stellte hierbei eine psychotechnologische Rezeption des kosmologischen Neuner-Modells dar, mit dessen Hilfe Gurdieff versucht hatte, die Entwicklungsgesetze des Lebens einschließlich ihrer Bedeutungen für die menschliche Psyche und deren Überdauern nach dem Tode (in Form eines unsterblichen „Kristalleibes“) zu erfassen. Auf der Grundlage dieser enneagrammatischen Ordnungsgesetzmäßigkeiten hatte Gurdieff einst auch seine Persönlichkeitstypologie entwickelt, über die sein Einfluss bis heute in den USA und in Europa bis in die Kirchenarbeit (Beesing, Nogosek, O' Leary 1992) hinein lebendig ist.

Letzteres ging nach Beul (1994) insbesondere auf den Aricaner Cl. Naranjo zurück, der O. Ichazos Interpretation der Enneagrammtypologie insbesondere in den amerikanischen Kirchenkreisen salonfähig machte (90); dies war, lange bevor er damit begann, die HP- und Gestalttherapiekontexte zu erobern. Dieser Versuch erreichte Deutschland erst in den 90er Jahren.

Seine erste Schülergruppe bestand aus Studenten aus Santiago de Chile, wo er am „Institut für angewandte Psychologie“ Vorträge hielt. Einige dieser Schüler, von denen einer Cl. Naranjo gewesen sein musste (Palmer 1991), begleiteten ihn später auch nach Arica, wo sie ihm beim Training der 54 Nordamerikaner assistierten.

Als oberste Meister- und Überwachungsinstanz für alle „Umbauversuche“ und den hierbei zum Einsatz kommenden Übungen und Technologien offenbarte Ichazo seinen Schülern eine auf dem spirituellen Erleuchtungspfad „höchstentwickelte“ Schar aus „aufgestiegenen Meistern“ in der Tradition einer „sehr alten Sufischule“ und ließ durchblicken, dass auch er Mitglied dieser alten Meisterriege sei, was im übrigen jedem, der dies wolle, ebenso möglich wäre. Ichazo stellte so seinen Schülern nicht nur in Aussicht, dieses Ziel im Laufe ihrer „Ausbildung“ ebenfalls erreichen zu können, sondern verhielt ihnen als Endresultat dieses Strebens, zuletzt zu einer Elite zu gehören, die eine besondere Aufgabe und spirituelle Pflicht auf Erden hätte. Er versprach ihnen, dass sie hierbei auf ihrem Weg schließlich selbst von allen alten Meistern aus der Erleuchtungsebene seiner Schule Hilfe, Kontakterlebnisse und Weisheitsbelehrungen erhalten würden, wie er es selbst auch erfahren hätte. Er erklärte ihnen, dass für sie ungeheure Mengen spiritueller Energie, die er „Baraka“ nannte, angehäuft worden wäre, damit sie auf ihrem Weg voran kämen und sie ihre besonderen Aufgaben erfüllen könnten.

Damit hatte Ichazo nicht nur sämtliche zum Einsatz kommenden Psychotechnologien und spiritu-

ellen Exerzitien, sowie deren Vermittlung mitsamt den von diesen zum Einsatz gebrachten Energien und Regeln in einen absoluten Bezug und in einen damit verbundenen spirituellen Überwachungsvollzug gestellt, sondern auch den persönlichen Nachvollzug des Dargebotenen als Nachvollzug seiner ehemals eigenen Erfahrungen. Dies offenbart diesen Nachvollzug als „totalen Introjektionsprozess“ und zeigt, wie dieser genauso geheiligt wurde wie dessen Zielbezug, und zwar für Lehrer und Schüler gleichermaßen. Dies erinnert erneut an das Manidrama.

Beim Eintauchen in die spirituelle Übungspraxis ging es dann zunächst darum, mit dem spirituellen Okkultsystem Ichazos zu verschmelzen; dies wurde darüber eingefädelt, dass versucht werden sollte, soviel von der versprochenen, göttlichen Energie „Baraka“ in sich aufzunehmen und durch sich hindurchströmen zu lassen, wie nur möglich. Dies sollte dazu dienen, sich in einem ersten Abschnitt des Transformationsprozesses von möglichst vielen „destruktiven und dunklen Kräften“ zu lösen (Hylebezug).

Um mit dem Meister und seinem System eins zu werden, bedurfte es allerdings eines Bruchs mit dem bisher eigenen Identitätssystem. Dieser wurde über die Vorstellung lanciert, über die aufgenommene göttliche Energie „Baraka“, würde eine „Klärung“ bzw. Befreiung, Reinigung („Clearing“) von den destruktiven Egokräften einsetzen, die es den Adepten ermöglichen würde, einen Bewusstseinszustand zu erreichen, auf dem nur noch Raum für Gottes Gegenwart im Leben der Adepten übrig bliebe.

Dieser Zustand sollte sich aber erst nach einer dreifachen Aushebelung des Egos und seiner Überlebensausrichtung ausbreiten können.

Auf dieser höchsten Bewusstseinsstufe sah Ichazo sich selbst bereits angelangt und begriff sich auf dieser Entwicklungsstufe wie auch seine ihm dorthin nachgefolgten Schüler als sogenannte „Boddhisatva-Samurai“, d. h. als „Gotteskrieger“. Dies zeichnete den Entwicklungsweg für alle seine Schüler vor.

Diese mussten neben der spirituell „reinen Gralsempfängnis“ göttlicher Energie („Baraka“) für einen ersten Schritt auf diesem Weg zunächst einmal allem Individualismus- und Selbstverwirklichungsstreben „Lebe Wohl“ zu sagen. Diesem Schritt entsprach bereits ein weltliches Erziehungs- und Herrschaftssicherungsideal, denn in diesem individualistischen Selbstverwirklichungsstreben sah Ichazo die eigentliche Ursache für die drohende Apokalypse, weil es verhindern würde, dass sich der Mensch mit allen anderen Menschen und dem Kosmos „eins“ fühlen könne.

Die spirituelle Pflicht seiner Adepten bestand somit hauptsächlich darin, sich in diese Konfluenz hinein zu entwickeln, bis es in ihrem Inneren nichts anderes mehr gab als das Streben, in „totaler Disziplin“ für die Erfüllung des göttlichen Auftrags zu sorgen. Diesen verortete er in der Mission Metatrons, des Prinzen aller Erzengel.

Metatron war für Ichazo der „Prinz aller Erzengel und Engel“, die er im göttlich-kosmischen Plan als Wächter des „Sephiroth“ der Kabbala fungieren sah (91). Deshalb wurde schon bald geübt, über bestimmte Mantras während der Meditation Kontakt mit dieser Ebene aufzunehmen und die göttlich-reine Energie in Empfang zu nehmen.

Um seinen Schülern zu vermitteln, wie der Dienst für Metatron aussehen sollte, bezog er sich auf eine japanische Samuraimkrieger-Kaste, die auch schon Dürckheim während seiner „spirituellen Volkserziehungsforschungsmission“ unter Ribbentrop in Japan so tief beeindruckt hatte, dass ihn Elemente davon nach dem Krieg für die Konzeptionierung seiner Initiatischen Therapie so nachhaltig inspirierten, dass sogar Evola seinem „spirituellen Wegführungskonzept“ zur Erziehung „Neuer Menschen“ seinen Segen im spirituell-weltlichen Dogma eines „wahren Rosenkreuzertums“ gab und ihm riet, seine Therapie „initiatische Therapie“ zu nennen.

Die kongeniale Begeisterung für ein und dasselbe spirituelle Erziehungskonzept unter theokratischer Führungsoption rechter Tradition ist in transpersonalen Kontexten transatlantisch durchgängig vorfindbar. In den darin üblichen Gralsritter- und Gotteskriegeridealen treffen die „ganzheitlich spirituell-programmatischen“ Erziehungsabsichten auf den verschiedensten Wegführungen zusammen, - ganz im Sinne Gurdieffs, nach dessen Idee sich alle spirituellen Wege „in Philadelphia“ treffen müssen, um schließlich vereint das „spirituelle Königtum auf Erden“ (Evola 1978) neu zu errichten.

Als entwickelter Samurai erhielt man dann - nach der Lehre und dem Wegemythos Ichazos -

selbst die Anweisungen für die notwendigen Handlungsschritte im Rahmen des Metatron-Auftrags zur Rettung der Erde. Hierfür musste der Adept sich einen unmittelbaren gnostischen Zugangsweg zu Gottes Willen erarbeitet haben. Und der hierzu notwendige „reine Bewusstseinszustand“ sollte sich erst nach Vollzug eines eigenen, langen spirituellen Entwicklungswegs voller Exerzitien und streng disziplinierter Lebensführungsweisen einstellen. Hierzu sah Ichazo eine vollkommene Lösung vom Ego als erste Grundvoraussetzung. Für ihn gewährleistete nur dieser radikale Egobrush, dass „Gottes Wille“ ohne jedes störende Dazwischenfunken der individuellen Kopf-, Herzens- oder Triebebene durchkam. Von Metatron selbst dann erleuchtet zu werden, war dann nicht nur höchste Erfüllung des Weges selbst, sondern auch die Gewähr, die hohe Mission im Samuraidienst richtig ausführen zu können.

Ichazo selbst verstand sich in seiner Mission als so ein „reines Gottesinstrument“, das lediglich die Anweisungen einer göttlichen Lichterlösungsmission ausführte. Er fühlte hierzu die Unterstützung und Führung aller ihm vorausgegangenen Meister seiner Schule. Der „innere Meister“ aller Aricaner für diese Art der Führung wurde von ihm „Green Qu'Tub“ genannt. Durch ihn ebenfalls „gnostische Führung“ zu erfahren, bewog die Adepten, in unermüdlicher Übungspraxis nach innen zu lauschen und alle Störungen und Abweichungen aus dem Egobereich zu eliminieren, um so dem „inneren Meister“ folgen zu können, ein Modell, das im ersten Band als Typologie der Bailey-Mission dargelegt wurde (B 1, II. 2.d).

Auf dem Hintergrund dieser göttlichen Wegführung rückte in Ichazos Mission schließlich das Ego bzw. seine ursächliche Wurzel in die Bedeutungsnahe von „Shaitan“ oder von Satan selbst (92). Dieses Ego, das von Ichazo in einer Verallgemeinerung seiner eigenen, ihn jahrelang überschwemmenden Angsterfahrungen ständig als Träger von angstgeleiteten Überlebensstrategien geortet und schließlich dämonisiert für alle dunklen Ichbereiche verantwortlich gemacht wurde, sollte deshalb umkonditioniert und in den Bereichen sogenannter „Egofallen“ systematisch kontrolliert und schließlich eliminiert werden.

Hierzu wurde jeder Adept hinsichtlich seiner wichtigsten „Egofallenstrukturen“ analysiert, sodann einer mechanischen Methode aus enneagrammatischer Persönlichkeitsdechiffrierung und Clearingarbeit unterzogen, in die bisherigen vermiedenen Erfahrungsbereiche zwangsweise eingetaucht und seine bisherige Persönlichkeitsstruktur entgrenzt und unter Zuhilfenahme eines stetig durch alle Prozesse hindurch inszenierten Wechselbads der Gefühle außer Kraft gesetzt, entwertet und schließlich zu zerstören versucht.

Bei einer globalen Ausbreitung dieser Mission sollte die Egoherrschaft nicht mehr als Ausgangsbasis destruktiver und lebenszerstörerischer Handlungsstrategien auf der Erde zur Verfügung stehen, womit nach Ichazos Vision der Weg ins irdische Paradies endlich frei geworden wäre. So galt als letztes Ziel von Arica, die Erde von allen zerstörerischen Kräften zu befreien und sie vor ihnen zu bewahren, womit eine gewisse Ähnlichkeit zur scientologischen Clear-Planet-Utopie anklingt. Den Weg dorthin sah Ichazo durch sein Egodemontageprogramm gewährleistet, weil allein auf dessen Grundlage der Mensch - seiner Vorstellung nach - das Stadium der Erleuchtung erreichen und die Menschheit als große Familie, als Einheit mit dem Kosmos erfahren konnte. Diesem omnipotenten Ziel hatte sich Ichazos evolutionär-spirituelle Mission verschrieben.

Mit „Arica-Enlightment“ ins „Paradies auf Erden“

Den Weg und das Instrument, das er zur Realisierung seiner Ziele entwickelt hatte, nannte Ichazo „Arica-Enlightment“. Die erste Leistung hierfür sollte die systematische und gründliche Analyse der Egofixierungen und „Aberrationen“ sein, um diese dann nach einer hierzu speziell zusammengestellten Enneagramm-Methode zu überwinden (Lilly, Hart 1975). Hierüber sollte sich der Adept immer stärker seines innersten Selbstes („essential self“) bewusst werden. Die instinktive und Körperebene sollte hierbei über ein zunehmendes Gewahrsein im „Hier und Jetzt“ - wie bei einem auf seine Mitte zentrierten Samuraikrieger - immer mehr in die Regie dieses Selbstes kommen. Hierdurch sollte die göttliche Energie frei im Körper fließen können, ohne in den bisher üblichen „Egospielen“ verschwendet zu werden. Dieser Zustand wurde „Clear-Zustand“ genannt. Tart (Palmer 1991) verweist darauf, dass nach Gurdieff jeder ein hervorstechendes Charakteristikum habe, eine „zentrale Achse“, um die sich die illusionären Aspekte der Persönlichkeit drehen würden, die nach Gurdieffs System „die falsche Persönlichkeit“ genannt wurde. Hier setzte Ichazos „Spiele- und „Meta-Spiele-Ansatz“ zur Umarbeitung der zentralen Identitätsstrukturen an (vgl. hierzu Szasz 1973). Um „clear“ zu werden, musste der Adept lernen, wie ein „Samuraikrieger“ im eigenen Inneren gegen seine Egoverhaftungen anzukämpfen, um über diese schließlich zu siegen. Dies sollte sogar während des Schlafs erreicht werden. Im Ziel stand, in allen Zuständen die Kontrolle zu behalten, und zwar von einer neu installierten Beobachterinstanz aus.

Diesen Prozessvollzug nannten die Aricaner „Enlightment“. Dieser konnte zum „Enlightment intensiv“ erweitert werden, wenn es darum ging, über das Eintauchen in die göttliche Energie mit dem göttlichen Licht völlig zu verschmelzen, um in dieses „heimzukehren“ (Manidrama). Beide Bezeichnungen fanden sich bis zum Jahrtausendwechsel in verschiedensten Psychomarktangeboten.

Die „Baraka“-Energiearbeit und die Enneagrammprozesse dienten jedoch nicht nur den Clear- und Enlightenmentzielen, sondern auch dem Kampf der Mächte des Lichts - über das sich im Menschen immer höher entwickelnde Bewusstsein - gegen die Mächte der Finsternis. Letztere wurden durch „niedere Geistwesen“ verstärkt, die sich an das Ego und seine Schwächen hängen konnten. Wurden diese von Baraka erfasst, konnten die Menschen wieder zum Wesentlichen ihrer Existenz („Essence Self“) zurückgeführt werden. Ichazo empfahl seinen Schülern bei diesem Kampf, weder die Namen der niederen Geistwesen zu nennen, noch ihnen größere Beachtung zu schenken, da dies ihre Macht nur vergrößern würde, womit er das Konzept vieler Geistheiler des New Age teilte.

Hier offenbarte sich erneut das manichäische Lichterlösungs-drama in seinem Grundkonzept, einschließlich des neugnostisch-theosophischen Ansatzes vom inneren Gral, durch den mittels Meditation, verstanden als Öffnung auf höherer Bewusstseins-ebene, „heilige Energie“ und göttliche Weisung aus „absoluter“ Ebene über die Führung eines spirituellen Entwicklungs- und Lichterlösungs-weges von „höheren Wesenheiten“ zuteil werden könne, hat sich der Mensch erst einmal an seinen göttlichen Ursprung erinnert. Dies ist auch exakt das Thema im Parzival-Gralsmythos, von dem Hitler so sehr eingenommen und auf das er seine nationalsozialistische Religion gründen wollte (Pentro, Ach 1996).

Als „Oberster Lichtführer“ galt bei den Aricanern „Green Qu'Tub“, der Ichazos Glauben nach unter der Regie Metatrons auf der geistigen Ebene agierte. Und da sich Ichazo ebenfalls als dessen Erfüllungsgehilfe verstand, fühlte er sich auch autorisiert, den „Entwicklungsweg zum Gotteskrieger“ anzuleiten und die Arica-Mission hierzu globale Ausmaße annehmen zu lassen.

Der Kriegsschauplatz für den Kampf der „Mächte des Lichts“ gegen die „Mächte der Finsternis“ war die Identitätsstruktur des „dreifachen Menschen“ und wurde auf den drei zentralen Identitätsebenen („Egohalt“), d. h. auf geistiger, psychischer und körperlicher Ebene ausgefochten.

Dies lässt die Arica-Mission als typisch westlich-esoterische und damit als „subtile Gotteskriegermission“ einordnen, - eine Zuordnung, die angesichts der NS-Bewegung, aber auch angesichts der islamistischen Gotteskriegerphänomene die Art der Totalitätsdimension, den Grad der realisierten Radikalität und die Ausrichtungsdimension unterscheidet.

Zur Ausschaltung der niederen Egomächte einschließlich der daran hängenden, den Menschen quasi besetzenden „niederen Geistwesen“ („esoterisches Selektionsprinzip“) hatte Ichazo ein ganzes Instrumentarium an Technologien entwickelt.

Alle eigenmächtig herbeigeführten Zustände der Ekstase, insbesondere die über Rauschmittel

sollten von den Adepten gemieden werden, da sie die Kontrollinstanz des inneren Samuraikriegers auf seinem unermüdlichen Kontrollwachposten außer Kraft setzen konnten. Im Gegenzug wurden als Kompensationsangebot Hochgefühle („Staying high“) in der Gruppe erzeugt und ekstatische „Enlightment“-Erfahrungen versprochen und auch entsprechend inszeniert. Damit begann bereits hier ein „biochemisches Ersatzprogramm“ im Verweis auf eine „Satori-Erlebnisqualität“, ohne dass dies medizinisch erforscht worden war, wie später unter Grof.

Ein weiterer Anreiz wurde durch das Versprechen geschaffen, dass dem Adepten nach erfolgreichem Abschluss bestimmter Übungsabfolgen ein allzeit abrufbarer Energie- und Konzentrationszustand bei gleichzeitig größter Gelassenheit und Kreativität zur Verfügung stehen sollte. Denn er sollte dann Zugang zu einem weiten Netzwerk aus göttlicher Energie haben, die Baraka-Energie genannt wurde und die jedem zu dieser Entwicklungsstufe Herangereiften auf dieser Welt zur Verfügung stehen sollte. Dies war ein Teil der sozialen Utopie von Arica.

So sollten nicht nur alle Aufgaben und Probleme mit Hilfe von Baraka spielend leicht und in nahezu allen irdischen Lebenslagen gelöst werden können, sondern diese Baraka-Energie sollte zu diesem Zweck auch an jeden anderen weitergeleitet werden können.

Ichazo versprach sogar, dass alle, die in seiner Mission zusammenwirkten über das Versenden von Baraka und durch die göttliche Leitung wie in einer großen Familie gefördert würden, man sich so gegenseitig stets helfen könnte und dass ein jeder, nachdem er sich in seinem göttlichen Selbst zentrieren bzw. im Einklang mit dem Kosmos leben gelernt hätte, über Baraka mit allen Erleuchteten und spirituellen Meistern aller Zeitalter und deren Wissen verbunden sein würde (93). Die hierüber erfahrene Art der Belehrung wurde von ihm „Ashkazic Record“ genannt und wird in der Esoterik theosophischen Ursprungs als Zugang zur „Akasha-Chronik“ und zu den Lehrmeistern und Hütern der sieben Strahlen des göttlichen Sonnenlogos bezeichnet (vgl. B 1, II. 1.b).

Als Voraussetzungen, um „auf Empfang gehen“ zu können, galten nicht nur Initiation und Disziplin, sondern auch eine Meisterschaft im Training, das eigene „Gedankengeplapper“ mittels Gedankenkontrollübungen (z. B. „Nirhoda“: das Wiederholen sinnloser Wortsilben) auszuschalten. Um „Weisung“ oder „Belehrung“ zu empfangen, mussten sich die Adepten nämlich auf spezielle Mantras einstimmen.

In Findhorn hatte sich kongenial hierzu ein Glaube an die spirituelle Weisung und „Manifestation“ ausgebreitet (Maynard 1981) und zwar auf der Basis der globalen Triangel-Lichtnetz-Arbeit der Bailey'schen Weltdienermision. Hier war das Ziel, dass alle Weltdiener wie die Nervenzellen eines globalen Gehirns zusammengesteuert werden könnten. Das Utopiebild hierzu war das Bild eines perfekt funktionierenden Computers (Schweidlenka 1989) oder des „global Village“. Zur Realisierung führte Spangler 1973 ein „evolutionär-demokratisches“ und -psychagogisches Gruppenmeditations- und Führungskonzept ein, das er „Focalizer-Konzept“ nannte. Hier ging es um Weisungsempfang aus einem „göttlichen Energienetzwerk“ mit telepathisch magnetischer Wirkungskraft (B 1, II. 2.d), in dem die meditativen Kräfte der „Gruppenführer“ wichtig wurden, um die Visionen der Gruppenteilnehmer zu einer New-Age-Vision zu vereinen.

Und da im Erleuchtungszustand ein viel höheres Maß an Potenzial, Konzentration und Energie zur Verfügung stehen sollte, wurde davon ausgegangen, dass die Wissensbelehrungen auf dieser Ebene rasch und in höchst effektivem Ausmaß vonstatten gehen.

Ichazos Mission zielte zuletzt auf das sozialutopische Fernziel eines verwirklichten Urkommunismus als Gesellschaftsform, in der jeder nach seinen Möglichkeiten geben und von den vorhandenen Ressourcen, soviel nehmen können sollte wie er / sie zum Leben und zur Bedürfnisbefriedigung eben bräuchte. Hierbei wurde aber nicht das von ihm zur Realisierung dieser Utopie durchgängig hergestellte Herrschaftsprimat reflektiert.

Er stellte sich Gemeinschaften vor, in denen sich die Menschen wie in einer „Easy Family“ fröhlich und vollkommen offen miteinander austauschen könnten. Er hatte die Vorstellung, dass sich die ganze Erde Schritt für Schritt zu solch einer „Familie“ entwickeln könnte (94). In dieser Gesellschaft spirituell Erwachender und Erleuchteter wären nach Ichazos Vorstellung alle frei, selbst in Bezug auf die sexuellen Bedürfnisse. Alle wären Brüder und Schwestern. Nur von Zeit zu Zeit, wenn wieder eine neue spirituelle Übungspraxis befolgt werden müsste, gäbe es für eine begrenzte Zeit ein sexuelles Tabu. Die Kinder wären in der Verantwortung der ganzen Gemein-

schaft und eine Kinderbetreuung einschließlich bestimmter Kinderzentren und Schulen würden für sie eingerichtet werden. Alle Erwachsenen würden für eine gewisse Zeit in diesen Zentren in der Kinderbetreuung arbeiten und die Kinder wären dabei täglich in die spirituelle Übungspraxis einbezogen. Da die Menschen gelernt hätten, wie ein Körper zusammenzuwirken und ihre Energie durch keine Egospiele abgelenkt wäre, könnten auch schwierige Aufgaben bewältigt werden.

Was sich jedoch in der Utopie einer harmonischen Gesellschaftssymbiose verträumt und freiheitlich anhörte, wurde in der augenblicklichen Anwendung auf die ersten Schülergenerationen von Aricanern unter Einsatz überwältigender und traumatisierender Technologien und Praktiken nicht besonders freiheitsorientiert erlebt. Die Doktrin, dass zur Freiheitsgewinnung zunächst die totale Disziplin und Unterwerfung nötig wäre, um das Ego mit seinen „Aberrationen“ ausschalten zu lernen, forderte nämlich nach Ichazos Lehrpraxis zunächst - ähnlich wie in der Crowleys - den vollkommenen Verlust der Freiheit und der eigenen Identität.

Dieser Aspekt wird von Tart (1991) gar nicht und bei Lilly und Hart (Tart 1975) nur in Form einer allgemein gehaltenen Warnung am Ende ihres Berichtes ahnbar, während M. Naslednikov (1987) diese Gruppenpraktiken und die gleichschaltenden Vorgehensweisen plastisch beschreibt.

Wen auf dem psychotechnologisch induzierten „Konfluenz, Überflutungs- und Depersonalisationskurs“ der Arica-Schmiede die Angst überwältigte und wer es nicht schaffte, sie mittels der gelehrten Methoden unter Kontrolle zu bringen und sich hierzu unter Ichazos Führung in die Gruppenshierarchie einzufügen, flog erbarmungslos aus dem Projekt. Das bedeutete nicht nur Ausschluss von der „Enlightment-Erlösung“, von den Gruppensatoris und den Weisheitsbelehren aus „allen Zeitaltern der Menschheit“, sondern dieser Rauswurf musste für die Betroffenen einem „Engelssturz“ gleichen. Dieser stürzte nämlich gemäß der bereits verinnerlichten Lehre Ichazos in das Reich der Finsternis und Verdammnis und in die Mitschuld am möglichen Untergang der Menschheit, der zu Beginn der 70er Jahre von den Aricanern binnen der nächsten 10 Jahre erwartet wurde. Ichazo hatte nämlich für den Fall, dass die Arica-Botschaft nicht ernst genommen würde, ein umfassendes Katastrophenszenario entworfen (95). So entstand ein Schwarz-Weiß-Bild, dem gemäß dem erwarteten zweiten „Garten Eden“ eine apokalyptische Zerstörungsoption gegenüber stand.

Die Aricaner lebten in diesem Bewusstsein und waren darüber „ganzheitlich“ in eine leistungs- und das äußerste von ihnen fordernde Erlösungsmission eingebunden. Sie lebten im „Hier und Jetzt“, um von der prophezeiten Untergangsvision geschützt zu sein und üben, von sich selbst psychisch getrennt zu bleiben, um die spirituell-transpersonale Erziehungsmission in sich selbst möglichst „rein“ zu realisieren. Um die hierfür notwendige Hoffnung als „heilige“ Hoffnung von anderen Qualitäten der Hoffnung zu scheiden, wurde eigens ein Enneagramm der „Proper Ideas“ (96) entwickelt und durchgeführt, in dem alle angestrebten Gefühls- und Bewusstseinszustände in ihrer „heiligen“ und „reinen“ Form im Ziel standen.

Der spiritualisierte Kosmos und dessen Gestaltordnung (im Neuner-Modell), in dem die Aricaner leben und über die „proper Ideas“ das Paradies auf Erden herstellen wollten, war für sie ebenfalls Ausdruck göttlicher Energie bzw. „Baraka“, ihrer transformativen Lebenskraft (Chi).

Und da diese Lebenskraft ihrem Glauben nach über das Planetensystem auf die Erde kam, war auch die Astrologie für sie ungeheuer wichtig.

Für die Erde und das irdische Leben ist dementsprechend die bedeutendste und unmittelbarste Quelle von göttlicher Energie dem Arica-Glauben nach die Sonne, was erneut auf den Sonnenlogos als Grundlage der Aricanischen Bewusstseinsrevolution verweist. Für den Menschen spendet hierbei sowohl Vater Sonne wie Mutter Erde Leben und göttliche Energie.

Deshalb kann laut der Lehre von Arica, der Mensch am besten dann Zugang zu beiden Kräften finden, wenn er im Einklang mit „Mutter Erde“ lebt und die göttliche Energie von der Sonne und vom Meer täglich in sich aufnimmt. Ichazo empfahl deshalb auch seinen „Samurais“, zur Zeit des Sonnenuntergangs, wenn die letzten Sonnenstrahlen auf den Wellen des Ozeans glitzerten, diese visuell-meditativ als göttliche Lichtkraft „einzuatmen“, um sie an alle Menschen gerichtet wieder „auszuatmen“ (97).

Aricas Initiations- und Einbindungswege

Neben sehnsuchtserweckenden und sehr persönlich ausgestalteten Einbindungswegen, wie sie M. Naslednikov (1987) ausführlich schildert, in denen die Sehnsucht nach symbiotischer Verschmelzungsnähe und tantrischen Höhenflügen im rituellen Erlebniskontext sowie die Wirkung von konfluent überwältigenden Gruppendynamikprozessen eine Rolle spielten (98), berichten Lilly und Hart von einem ausgetüftelten, mehrschichtigen Einbindungsverfahren, das sie „Draw-in“ nennen. Die Erlebnisschilderungen Naslednikovs zeigen dieses „Draw-in“ als vielschichtig durchstrukturierten Rekrutierungsprozess.

Dieser entpuppte sich so insgesamt als operational-psychologisch konzeptionelles „Baukastensystem“, mit dessen Anwendung der „Halt des Egos“ auf den Ebenen

1. Intellekt,
2. Gefühl / Bindung und
3. Körper

systematisch prozessanalytisch („trialektisch“) geortet und dann mittels der nach dem Idealkonzept des Gurdieff'schen Enneagramms zu brechen versucht.

Hierzu dienten bestimmte „Erfahrungskuren“, die absolviert werden mussten, um den Bereich bislang vermiedener Gefühle, Handlungen etc. ins Leben zu bringen. Diese Erfahrungen wurden mitunter aufgenötigt.

Das Aufbrechen des Egos auf allen drei Ebenen setzte erst nach einer „Nährungs- und Öffnungsphase“ voller „Love-bombing“- und „Baraka-Draw-In“-Prozesse ein, wobei sogenannte „Trespas-Gruppendynamiken“ zum Einsatz kamen. Diese sollten der Auflösung von Ichgrenzen und psychischen Abwehrdynamiken dienen und den Adepten in seinen tiefsten Gefühlsschichten treffen, um ihn so nach und nach immer tiefer in den Ego-Aushebelungsprozess und in die damit verwickelte Veränderungsmotivation zu involvieren. Zur leichteren Überwältigung seiner gewachsenen Ich-Strukturen und Identifikationen wurde er mittels Marathonansätzen zur Zermürbung und Erschöpfung gebracht.

Dieser erste Teil erinnert an das, was dem „Urmenschen“ in der Glaubenslegende der manichäischen Gnosis widerfährt, bevor die „göttlichen Gesandten“ eingreifen (B 1, II. 1.a): er verliert alle seine Fähigkeiten.

Auf mentaler Ebene wurde in einem ideologisch zeitgeistbezogenen und esoterischen zweiten Teil sozusagen auf einer ersten Meta-Realitätsebene „bewusstseinsorientiert nachnährend“ und umformend „nachgefasst“, um unter Einsatz von „trialektischer Prozessanalyse“ und „enneagrammatischer Protoanalyse“ („Wer bin ich?“) eine Umpolung des Bewusstseins einzuleiten. So wurde über die Einstellungsebene zur Löschung und Neuformierung der Identität vorzudringen versucht. Auch hierfür wurden Trespas- und Marathonmethoden genutzt, welche die mentale Verarbeitungsebene überfluteten.

Für die Umstrukturierungsarbeit der emotionalen Identität waren im operational-psychologisch konzeptionellen Teil zahlreiche Anleihen aus dem Repertoire der Psychologie und ihren Technologien, insbesondere aus dem Spektrum der ganzheitlichen Human Potential Movement erfolgt, während der ideologisch esoterische Teil über Anleihen an östlichen und westlichen Okkultsystemen und ihren Technologien unter Nutzung der theosophisch vereinnahmten, ethnoreligiösen Heiltraditionen exotisch ausgestaltet wurde, um zu faszinieren und neue emotionale Verarbeitungsmuster zu installieren.

Für die Umstrukturierung der leiblichen Identitätsverankerungen wurde nicht nur die Body-work aus der HP, sondern eine breite Palette an Anleihen aus dem Arsenal fernöstlicher Kampfsportarten und theosophisch-leibmeditativer Übungen zum Einsatz gebracht.

So hatte das Arica-Projekt zeitgeistattraktiv drei Bearbeitungswege miteinander verschlungen,

1. den „sakralisiert wehrsportlichen“ und sowohl fernöstlich kampfkultisch, als auch ideologisch und esoterisch ausgestalteten,
2. den ganzheitlich psychagogisch-psychotechnologischen und

3. den transpersonalen Weg zur Veränderung des Menschen zum Veränderungsagenten. Abgerundet wurde dieses Konzept nicht nur mit alternativen Ernährungsweisen, die aus dem alternativen, ganzheitlich orientierten Gesundheitsmarkt der „Neuen Medizin“ (Gugenberger, Petri, Schweidlenka 1998, Wölflingseder Vortrag 1995) stammten, sondern auch mit sozialutopischen Sehnsüchten aus der sexuellen Revolution und aus urkommunistisch entworfenen, gruppenexperimentellen Alternativkontexten.

Für eine umfassende Einbindungswirkung im Sinne der Arica-Gleichschaltung wurden somit sämtliche Bausteine aus den damals etablierten und ideologisch gegenkulturellen Kontexten und den ersten, daran anknüpfenden, esoterisch psychotherapeutischen Projekten aufgegriffen: nämlich der Ashram von Bhagwan, Esalen und Hubbards Clear-Projekt.

Sogar die gleichgeschlechtlichen Nähewünsche mit der Suche nach neuen Frauen- und Männerbildern bzw. die Orientierung an Eros als Lebensprinzip aus der Frauen- und Männergruppenbewegung wurden zu Inspirationsquellen und für ideelle und ideologische Missionseinbindungseffekte genutzt. Gleiches galt jedoch auch in Bezug auf die gegenkulturelle Abwendung von „Thanatos als Gesellschaftsprinzip“, denn auch Elemente aus der Friedensbewegung und Ökologiebewegung wurden zu „Aufhängern“ für das neue Identifikationsangebot.

Aber auch die Flower-Power und Hippiebewegung mit ihrer psychedelischen und musikalischen Suche nach Ekstase und persönlicher Befreiung, mit ihrem Interesse für östliche Religionen und ihre Heilsysteme, für astrologische Analysen, für die Chakrenlehre, für die Rituale der Naturvölker und die außersinnlichen Wahrnehmungsfähigkeiten und für die Erforschung „früherer Leben“ wurde einbezogen.

Damit war die Einbindungspalette zielgruppengerecht, denn es waren alle Zeitgeisttrends facettenartig methodologisch angesprochen, womit - abgesehen von einigen Amerikanismen - deutliche Parallelen zum Findhornprojekt auffallen. Diese werden besonders deutlich, wenn man die Bilddokumente in Naslednikovs Buch „Tantra...“ und in E. Maynards Buch „Leben in Findhorn. Modell einer Welt von morgen“ vergleicht.

Hier wie dort finden sich zahlreiche analoge Identifikationsschablonen, insbesondere wenn die Verschmelzungssehnsüchte und die Sehnsucht nach der „großen Einheit“ angesprochen und bildhaft zum Ausdruck gebracht werden (vgl. die Fotos in beiden Büchern). Hier wird auch die Bahnung der Synergieeffekte im Stil von Verführung und Anwerbung für die angestrebten Ideale - quer über den großen Teich - sehr anschaulich. Der Unterschied zwischen den beiden lebensstil-orientierten Psychagogikprojekten lag wohl hauptsächlich in der Umsetzung der evolutionär-paradigmatischen Umformungsarbeit und hier in der systematischen Vorgehensweise im Arica-Projekt, in deren Radikalität und in der Wahl der Methoden. Und deshalb soll auch nochmals konkreter auf das dreischichtige Konzept des Ego-Aufbruchs eingegangen werden.

(1) Das Aufbrechen der intellektuellen Identität

Der operational-psychologisch konzeptionelle Teil des „Draw-In“ zielte unter dem Motto „break the hold of the ego on the thinking center“ zuerst auf ein Bewusstmachen des eigenen Denk- und Identifizierungssystems, um dieses gezielt aushebeln zu können. Dieses Egozentrum wurde „Path“ genannt und umspannte die individuelle Selbst- und Weltsicht sowie die intellektuelle Identifizierung mit der eigenen Ichstruktur (bewusstseinsbezogene Identitätsebene).

Ichazo typologisierte diese Path-Identifizierungsebene gemäß der Gurdieff'schen Numerologie in neun Persönlichkeitsstrukturen, weshalb Egostrukturen zu neun verschiedenen Fixierungen neigen können, denen neun typische Egofallen zuordnete. Gemäß diesen sah er dann auch seine Adepten sich verheddern und ihre „Egodramen aufführen“. Im Draw-In wurde darauf zugearbeitet, dass der Betreffende seine Egofallen klar erkennen konnte. Er lernte, seine psychischen Probleme nach dem Neunermodell zu definieren.

Die Methode, um die mentale Ich-Struktur und die Folgen einer sich ständig wiederholenden „Egofalle“ auf mentaler Ebene bewusst zu machen, war eine Prozessbeobachtungsanalyse Namens „Trialektik“, mit deren Hilfe sämtliche Einstellungen studiert wurden.

Bei dieser Bewusstseinsklärung wurde der Punkt des Draw-in exakt operationalisiert und so als Moment genutzt, um den Betreffenden ins Arica-System hineinzuziehen. Hierzu wurde ihm immer wieder die erlöste Form seiner Fixierung vor Augen gehalten. Dies sollte den Wunsch nach

Veränderung systematisch verstärken und damit auch die Bereitschaft, hierzu alle vorgeschlagenen Methoden dankbar anzunehmen (99).

Der spirituelle Pfad in der Orientierung der „proper Ideas“ begann damit wirksam als neue Identifikations-schablone auf der „Path-Ebene“ zu greifen, was mittels spiritueller Übungen energetisch forciert wurde, um die hier fixierten Muster auch mittels Einsatz von spiritueller Energiearbeit (Baraka) zu lösen. Ichazo benutzte hierzu speziell das „Inana Yoga“, - und zwar um das Path-Zentrum in seiner Herrschaftsfunktion über das Fühlen ins Visier zu nehmen.

Gleichzeitig wurde damit begonnen, die Adepten gezielt dem Gegenteil ihrer Denk- und Einstellungsgewohnheiten auszusetzen, was einer Umpolungserfahrung gleichkam und dem Aufbrechung der Fixierungen und Vermeidungen (Egogewohnheiten) in den Denkmustern diene. Und so strategisch und „psychochirurgisch“ individuell austariert wie hierbei mit den vermiedenen Erfahrungsdimensionen der Identität auf geistiger Ebene umgegangen wurde, so strategisch wurden hierzu auch die individuellen Sehnsüchte, Begierden und Schwachpunkte einbezogen.

Ekstaseerlebnisse wurden z. B. stets dann eingesetzt, wenn der „Kopf“ zu sehr quer schoss und die neuen Erfahrungen kommentieren wollte. Naslednikov beschreibt hierzu, dass immer, wenn sie zu großer Kritik ausholte, ihr von „oben“ das „Gegenteil“ in Form eines neuen tantrischen Leckerbissens zur Verfügung gestellt wurde. Bei Arica war somit der Einbindungsweg zeitgeistgemäß für M. Naslednikov ein dionysischer und die Aushebelungsversuche auf der Herzebene griffen bei ihr ebenfalls tief genug. Die dionysische Besänftigung der „Kopf (Mind) - Ängste“ durch z. B. tantrische Verschmelzungserlebnisse sollten aber nicht nur helfen, Kritik und Protest gegen Drill und Gleichschaltung in den Hintergrund zu schieben - ein „Weg“ der sich auch in der von Kritik stets leicht störbaren Jugendarbeit des Swift Deer Imperiums bewährte -, sondern überhaupt die gewohnte Denktradition mitsamt dem geschulten Intellekt ausschalten helfen, um sich einfach nur hinzugeben, sich zu überlassen, und hier insbesondere den Wirkungen und Zielen der transpersonalen Arica-Mission selbst. Tatsächlich wurde der neotantrische Transformationsansatz zu ihrem eigenen Schulensatz, wie ihre Sky-Dancing-Programme bis zum Jahrtausendwechsel belegen.

Ähnlich wie sexuelle Ekstasen genutzt wurden, um den Halt des Egos im Intellekt zugunsten einer Haltung von Hingabe und Permissivität aufzugeben, wurden hierzu auch spezielle Gruppen-Marathon-Methoden entwickelt. Zum Brechen bzw. Unterlaufen des intellektuellen Widerstandes dienten hier gezielt hergestellte Gefühlsüberschwemmungen und die umfassende Provokation eines Erschöpfungszustandes.

Die Effektivität dieses psychotechnologischen Instruments beruhte darauf, dass die während des Gruppentherapieprozesses erfolgten Umbewertungen nicht mehr reflektiert bzw. distanziert und überdacht werden konnten.

Dies hätte Besinnung, Rückzug und intimen Austausch gebraucht und Zeit, viel Zeit.

M. Naslednikov (1987) berichtet wie in einem vierzigstägigen Marathon mit bis zu 12 Stunden Psychositzungen am Tag das Bewusstsein systematisch entrümpelt werden sollte, wobei die Teilnehmer zwischen Hölle und Seeligkeit, Angst und Euphorie hin- und hersegelten. Sie beschreibt die Wirklichkeit so: Die „Melodramen der Psyche“, des Egos wurden „(...) in Arica ad Absurdum geführt, indem man sich über sie lustig machte oder einen unerbittlichen, psychochirurgischen Eingriff vornahm, bei dem man sich genau ansehen konnte, wie das Ego funktionierte“.

Hier ließ der ununterbrochene Ablauf eines vorgegebenen Programms den Adepten keine Zeit, um bei sich selbst anzukommen, eine Methode, die sich nach Klönne (1995) in anderer Form schon in der Jugenderziehung im Dritten Reich unter Schirach durch unablässige Sportübungen, Arbeitseinsätze und Gruppenveranstaltungen zugunsten eines umfassenden Bewusstseinsdrills „bewährt“ hatte.

Und auch in Arica sollte die Aushebelung des Egos auf intellektueller Ebene der Installierung eines Einheitsbewusstseins - hier „Uni-Path-Zentrum“ genannt - dienen: Es sollte das Neue Bewusstsein und Denken und die Orientierung entlang des spirituellen Pfads von Arica - und hier über eine Teilhabe an der Weisheit der „spirituellen Elite“ - im Menschen verankern helfen. Der Halt im neuen Path, sollte die neue esoterische Kosmologie, Welt- und Menschenordnung der Arica-Mission zur ganzheitlichen Rettung des Lebens in den Lebensmittelpunkt der Adepten stellen helfen.

(2) Das Aufbrechen der emotionalen Identität

Nachdem die Gedankenmuster, ihre Fixierungen, Leidenschaften und Fallen bearbeitet waren, sollte im zweiten Schritt versucht werden, den Halt des Egos im Herzzentrum „Oth“ zu brechen. Hierzu sollten alle emotionalen Bindungen gelöst werden, einschließlich der zu ihnen gehörenden, emotionalen Bindungsmuster. Der leitende Gedanke bestand dabei darin, die „Überlebenspersönlichkeit“ auf der emotionalen Basis aufzulösen, damit die „Essence“, d. h. die „wahre Persönlichkeit“ mit ihrer Zentrierung im spirituellen Kernselbst zutage treten könne (100).

Naslednikov berichtet, dass hierbei der Anspruch formuliert wurde, „ohne Bindung“ existieren zu können und auch keine Besitzansprüche mehr an den Partner zu richten. Zur Kompensation wurde angeboten, die tiefste Bindungsqualität der Mission zu schenken und wichtige Funktionen für sie zu übernehmen, was äußerst geschickt war und grob an die Strategie der Brahma-Kumaris-Bewegung (Bendrath 1985; B 1, II. 2.e) erinnert. M. Naslednikov machte trotz heftigster Zweifel an diesem Punkt mit folgendem Gefühl weiter und wurde so selbstständig arbeitende Arica-Lehrerin in Frankreich: „Mein Ego soll noch mehr reduziert werden. (...) Und was soll (...) aus meiner wichtigsten Beziehung werden? (...) Paare sind bei Arica nicht Mode. Man hält sie für „Strukturen gegenseitiger Bindung“ nur hinderlich für die individuelle Evolution. Da hat man uns also plötzlich zu Samurais umgewandelt?“ (Ebd.).

Um das Ego aus nachhaltigen emotionalen Fixierungen herauszubringen, wurde dem Erleben des Adepten erneut ein „Gegengift“ verordnet. Dieses bestand aus der Zwangsverordnung, das Gegenteil zur „Fixierung“ real zu erfahren. Hierbei wurde nicht nur erneut nach enneagrammatischer Analyse, d. h. systematisch vorgegangen (101), sondern hier galt wohl auch das Motto, man könne nur auf etwas wirklich verzichten, wenn man es kennengelernt hätte. Das heißt man müsste wenigstens wissen, was man bisher abgewehrt habe. Nach Naslednikovs Erlebnisberichten kamen hierbei harsche Gruppeninszenierungen zustande, deren Stil sie allerdings schon aus den von ihr vorher erlebten Encounter-Gruppen kannte.

Das Aufbrechen und Neutralisieren des „Egos“ auf der emotionalen Ebene forcierte Ichazo mit Hilfe der Einführung in das „Bakhti Yoga“. Nach Ichazos Plan sollte so aller Individualismus verschwinden und mit ihm aller Konfliktstoff zusammen mit der Suche nach Selbstverwirklichung, die er für den kulturellen Untergang und die Zerstörung des Planeten verantwortlich machte. Welche Zustände auch immer hier inszeniert wurden, es gab keine Wahl; sie mussten zur „Neutralisierung des alten Ichs“ erforscht werden, was stets einem gezielten emotionalen Überwältigungsansatz gleichkam.

Dies hatte für die Missionseinbindung selbst strategischen Stellenwert, wie M. Naslednikov berichtet.

Sie macht anschaulich, was den „Paradise-Now“-Suchern der ersten Gruppe von „Arica New York“ widerfuhr, als diese, mitten in ihren persönlichkeitspezifischen Umarbeitungsprozess, in den sie emotional tief involviert waren, durch eine massive Intervention ihres Meisters Ichazo gezwungen wurden, ihr Augenmerk von sich weg, auf das Elend dieser Welt zu richten. Hierbei nutzte er den Wechsel auf die entgegengesetzt, nun nach außen gerichtete Ebene, um die in der Tiefe geweckten Emotionen über seine Rede programmatisch einzubinden: „Die Menschheit hat etwa noch 10 Jahre; entweder sie arbeitet sich aus dem Schlamassel heraus oder sie stirbt. Die Zeit drängt, dass sie ihr Bewusstseinsniveau verändert. Wenn wir erkennen würden, dass wir alle gleich sind, könnte die Gesellschaft zu einer Metagesellschaft werden, zu einer Gesellschaft, die endlich ihre Einheit entdeckt hat, so wie es bei Arica bereits geschehen ist. Das System von Arica ist das erste, das es gestattet, die mystische Reise auf wissenschaftlichem Wege zu machen; denn das psychische Territorium ist messbar, es kann mit Präzision erfasst werden. Wir kennen es total. Es gibt einen spezifisch menschlichen Entwicklungsprozess, der für alle gleich ist (.). Das ist wissenschaftlich, die Schule ist hierfür ein Beweis. Sie demonstriert die Möglichkeit, eine Metagesellschaft zu verwirklichen, indem sie eine Gruppe von Individuen ausbildet, die mit Klarheit und Einheit wie ein einziger Körper zu funktionieren vermag, um einer größeren Anzahl von Menschen die Mittel zu lehren, ebenfalls diesen Zustand zu erreichen. Ihr habt jetzt das notwendige Niveau erlangt, um euch dem Körper der Schule einzugliedern. Eure Mission ist die, das Modell der Metagesellschaft zu verwirklichen. Ihr müsst also, sobald diese Ausbildung vorbei ist,

„Häuser“ oder „Familien“ von mindestens 5 Mitgliedern gründen, die Methoden von Arica in der ganzen Welt lehren werden, gemäß den Richtlinien des Mutterhauses in New York. Das wird Bedingung sein für die weitere Teilnahme an weiteren Arica-Ausbildungsprogrammen“ (102). Hierbei trifft die evolutionäre Auftragseinbindung sozusagen mitten im „psychotherapeutisch“ erlebten Prozess von der intellektuellen Ebene her mitten ins Herz, indem auf den höherwertigen „Sinn“ dieser ganzen Prozesse als „Lehrweg“ für eine „höhere Mission“ hingewiesen wird. Der Absolutheitsanspruch kommt hierbei so zum Ausdruck, dass Ichazo sogleich drohte, dass ansonsten der persönliche Entwicklungsweg jetzt an dieser Stelle bei Arica aufzuhören hätte. Damit war nicht nur eine entsprechende Schuld-Angst-Belastung mitten in die aufgewühlten Gruppenprozesse hinein platziert, sondern auch eine Not, im sozialen Gruppenfeld an dieser Stelle persönlich demontiert zu sein und die gerade erworbene Zugehörigkeit und Kompensationsidentität in der Ersatzwelt zu verlieren. Hier wurde mit tiefgehenden Verlustängsten und Verlassenheitsgefühlen gespielt, wofür ein narzisstisches Demontagesetting psychagogisch strategisch einberechnet gewesen sein musste.

Die hier zutage tretende narzisstische Entwicklungssymbiose wird in ihrer Bipolarität aber noch in einer anderen Psychagogikstrategie deutlich, die auf der Oth-Ebene einsetzte, im sogenannten „Trespass“-Ansatz.

Was „trespass“ bedeutet, verdeutlicht M. Naslednikov im Zusammenhang mit ihrer eigenen Arica-Anwerbung sehr anschaulich. Hector Prestera initiierte sie nämlich in diesem Ansatz während eines Wochenendes zu zweit auf dem Lande.

Er forderte sie dazu auf, sich mit ihm auf eine meditative Übung zur Erfahrung der „allumfassenden Liebe“ einzulassen, wobei die gegenseitige Versenkung - Aug in Aug - bei besonderer Atmung und Konzentration des Blickes ein Verschmelzen beider „... Bewusstsein zu einem einzigen leuchtenden Stern“ herbeiführen sollte. Hierbei hatte sie dann plötzlich das Gefühl, Arica sei genau der Ort, an dem sie ihre Entwicklung fortführen könnte: „(...jes reicht, mich zu Arica hingezogen zu fühlen, so als wäre Arica aus den Intuitionen meiner eigenen Geschichte (sic!) hervorgegangen“ (103). Crowley ließ übrigens seine Adepten ebenfalls auf einem „Sternenweg“ alle Egospiele überwinden und Selbstauflösung erlangen, um sie zu Instrumenten seiner Neuen-Zeitalter-Mission im Einklang mit dem Kosmos umzuformen (B 1, II. 2.c).

Am Ende dieses Wochenendes war sie überzeugt, Arica wäre „ihr Weg“, ihre „geistige Heimat“ und wäre dies im übrigen auch „schon immer“ gewesen. Diese Überzeugung hatten die „Trespass-Rituale zu zweit“ im intimen Rahmen von libidinös symbiotischer und hypnotischer Dichte bewirkt. Hierbei handelte es sich jedoch nicht um den Hypnose-Ansatz, wie ihn etwas Kronfeld (1924) zur Bearbeitung symbiotisch regressiver und narzisstischer Störungen reflektierte. Sondern im Gegenteil, diese Störungen wurden hier instrumentell genutzt bzw. „spirituell narzisstisch aufgeladen“ und evolutionär-psychagogisch weiter ausgestaltet. Die Einbindung durch diese geistenergetische Vereinnahmung im halbhypnotischen, leibnahen, wahrnehmungs- und grenzauflösenden Versenkungszustand auf der Basis symbiotischer Sehnsüchte nach uroborischem Beheimatetsein in einem Anderen ließ sie bereits einpaar Tage später im Flugzeug nach New York sitzen, um am berühmten „Fourty day Programm“ ihres neuen exotischen Freundes Prestera mitzumachen, das ihr versprach, sie zu einem „Neuen Menschen“ zu machen.

Dies geschah, nachdem sie nach einem Deprivationsmarathon Namens „Sensorial Deprivation“ in Bhagwans „Meditationsfeld“ (104), bei dem sie sich heftig mit dem Neurologen J. Lilly, wie sie ihn sich über dessen Buch „Im Zentrum des Zyklons“ vorstellte, als Leitstern für „ihren Weg“ identifiziert hatte, wobei sie diesem und Prestera „zufällig“ (!) nach Ende dieses „Screening-Marathons“ begegnet war. Damals hatte J. Lilly bereits seine bürgerliche Karriere abgebrochen und war längst in O. Ichazos und H. Presteras Arica-Projekt gelandet.

Sie war nach dem aufregenden intimen Erlebnis mit Prestera so unhinterfragt positiv für Arica eingenommen, dass sie ihre ersten Eindrücke und die damit verbundenen Irritationen bezüglich Arica New York nicht mehr abschrecken konnten. Dieses Muster konnte sie erst durchbrechen, als sie ihre Identifikation mit der Gesamtmission mitsamt ihrer eigenen Karriere darin infrage stellen konnte.

Als sie in New York ankam, schreckte sie bereits das erste Mal vor dem von ihr sofort wahrgenommenen Gleichschaltungseffekt irritiert zurück. Denn was sie sah, war ein Luxuszentrum mit Luxusausstattung modernsten Stils, in dem „Boys“ und „Girls“ im Unisex-Look, kurze Haare, Hosen mit makellosem Schnitt, nüchternen Hemdblusen herumliefen, mit freundlichem, heiterem Gesichtsausdruck und geschmeidigen

Körpern. Beruhigt wurde sie mit den Worten: „(...) hier es mit wissenschaftlicher Arbeit zu tun zu haben, konkret durch Tausende von Menschen überprüft (sic!). (...) Niemand will euch hier indoktrinieren. Ihr werdet hier nur dazu angeregt, bestimmte, präzise Übungen zu machen. Ihr selbst seht die Resultate“ (104). Der hier beschriebene „Draw-in- und Trespasso-Effekt“, der an der Sehnsucht nach Grenzauflösungs- bzw. Verschmelzungszuständen anknüpft, wie sie in der frühen Mutter-Kind-Beziehung oder auf sexueller Verliebtheitsebene stattfinden, wurde jedoch nicht nur für die Rekrutierung eingesetzt, sondern war ein fester Bestandteil der Gruppenübungen.

Und hier wurde er stets im Hinblick auf das Enneagramm der heiligen „proper Ideas“ genutzt, wobei im Ziel stand, Energien „reiner Werte“ und „reiner Liebe“ zu erzeugen (Idealbezug). Diese wurden als „spirituelle Lösungsmittel“ angesehen, um die Gruppenmitglieder „aus Fixierungen und Leidenschaften“ des Egos herauszuführen (105). Dies war bzw. ist eine im Evolutionsmissionskontext übliche Methode (B 1. I. 2.c), II. 1, 2).

Ein hierzu gerne verwendetes Trespasso-Ritual bestand z. B. daraus, dass sich zwei im Lotossitz gegenüber saßen, sich beide im „Kath“ (Hara, Mitte) sammelten und hierbei bis zu 20 Minuten lang das linke Auge des anderen fixierten. Während der ganzen Zeit besendeten sie sich auf diese Weise mit „Baraka“.

Lilly und Hart beschreiben die Trespasso-Methode als eindrucksvollstes Mittel, um eine Atmosphäre der „Liebe“ im Gruppenprozess zu erzeugen, welche die ganze Gruppe zusammenzuhalten vermag, wie ein starkes Band.

An dieser Liebe aktiv teilzuhaben, diese aber auch selbst in Gang setzen zu können, war ein von allen Arica-Adepten anvisiertes Ziel.

Die „Liebe“, wie sie hier gemeint war, wurde jedoch nicht im Sinne eines „liebenden Bezogen-seins auf den anderen“ verstanden, das in der „reifen Liebe“ (Fromm) schließlich das „Fremde“ im anderen respektiert. Die Liebe, die in Arica angestrebt und eingesetzt wurde, induzierte eher einen regressiven und beziehungslosen Zustand, in dem die Einzelnen zur Einheit mit persönlich nicht mehr unterscheidbaren Anderen oder mit der Mission als Ganzes verschmelzen sollten, was als Entwickeln einer universellen bzw. spirituellen Liebe gedeutet wurde. Diese sollte „überpersönlich“ und universell, d. h. „transpersonal“ ausgerichtet sein, war aber missionsexpansiv zweckgerichtet („operationale Herzensethik“).

In diesem Zusammenhang wurde auch davon gesprochen, dass die einzelnen Adepten von Arica in der Schule lernen würden, wie „ein Körper“ zu sein, der als solcher zusammen zu agieren hat, und natürlich unter „einem Kommando“. Dies erinnert erneut stark an Gurdieffs Idealvorstellungen (B 1, II. 2.c). Dementsprechend war die Mission von Arica auch als gleichgeschaltete Weltmission angedacht. Dies erinnert an Scientology und hinsichtlich der politischen Irrationalismustradition auch an die Gleichschaltung der Menschen zu einem Volkskörper, wie sie unter Hitlers Kommando erfolgte.

Der Gedanke eines evolutionären Monismus haftet letztlich allen Evolutionsmissionen an. Und die Liebe bekommt hierbei, wie auch in Arica deutlich wird, prinzipiell eine rein operationale Bedeutung. Hierbei bestehen im Arica-Projekt erneut nicht zu übersehende Analogien zur Findhorn'schen Weltdienerschaft Bailey'scher Tradition, zur ebenfalls arcan-school-gegründeten Brahma Kumaris-Sektion der New-Age- Evolutionsbewegung sowie zu den Evolutionsprojekten scientologischer Prägungsart (106).

Dies ist auf dem Hintergrund des Arica-Einsatzes von regressiv symbiotisch verführender bzw. sexuell entgrenzender „Trespasso“-Methodik hochinteressant, zeigt es doch ein wichtiges Vernetzungs- und Einbin-dungsgrundmuster auf, wie es in den globalen evolutionär transpersonalen Psychagogiknetzwerken zur Erzeugung des „Neuen Menschen“ durchgängig auftaucht und zwar im Zusammenhang mit den unterschiedlichsten „Draw-in“-Ansätzen.

Damit lohnt ein etwas genauerer Blick auf den gezielten Einsatz von Aricas Trespasso-Methode. Dieser Ansatz diente im einen Pol dazu, die Gruppe euphorisch zu halten: durch Tanzen, durch kollektives meditatives „Baraka reinziehen“, durch gemeinsames Chanten (Mantras Singen), Musizieren, durch gemeinsames, ekstatisches Trommeln oder mit Hilfe energetischer Übungen. Damit brachte man die Gruppe gezielt in Hochstimmung und auch in ein schnelleres Tempo. Was hierbei explizit zu erzeugen versucht wurde, war ein ekstatisches und gleichschwingendes Hoch-

gefühl in der Gruppe, das „Staying high“ genannt wurde.

Dem entsprach als Gegenpol hierzu die Herbeiführung einer „Angstlähmung“ in der Gruppe mit Hilfe von Übungen, die mit dem Begriff „Fear-plays“ (Angstspiele) verharmlost wurden, da angesichts der bearbeiteten Themen oder der gestellten Anforderungen die Gruppe verstummte, weil eine Entgrenzung der Schwachbesaiteten im Angst- und Traumazustand evoziert wurde, was die Dynamik der Angst noch weiter verschärfte.

Durch den Trespasso-Ansatz war der Wechsel von „Staying-highs“ zu „Fear-plays“ und umgekehrt strukturell gegeben. Hierbei wurden starke Gefühle freigesetzt. Um dies zu erreichen, wurde Einzelnen oder der ganzen Gruppe auch Zorn, Ärger oder Drohung entgegen geschleudert. So wurde ein besonders dichtes und dynamisierendes Gefühlsniveau bzw. ein äußerst dichtes Gruppenklima erzeugt (107). Das gezielt herbei geführte Wechselbad der Gefühle und die Erhöhung des Tempos waren sehr wichtige Elemente in Aricas Gruppenmethode, die hauptsächlich eines beabsichtigten, nämlich den Widerstand in der Gruppe oder bei Einzelnen auszuschalten. Somit kann man sagen, dass diese Gruppenmethodik der gezielten Überwältigung des Einzelnen diene. M. Naslednikov macht dies durch ihre Schilderungen nachfühlbar: Mit der Einstimmung „Ihr habt nur einen Körper, der Rest ist Illusion (...). Das Ego ist wie eine Fliege. Wenn man schneller ist wie sie, bleibt das Ego zurück“, wird die Arbeit in diesem Tempoansatz begründet, nicht ohne Ausschlussdrohungen für die, welche die anderen durch ihr Zaudern aufhalten würden. Sie zitiert ihren Trainer: „Arica behält sich das Recht vor, jeden vom Training auszuschließen, der die Entwicklung der Gruppe zu verzögern droht (...) was ein latentes Klima von untergründiger Angst und Konkurrenz schuf (...). Die Gruppenarbeit beruht auf dem Gesetz der Geschwindigkeit: eine Gruppe, die gemeinsam an sich arbeitet, erzeugt eine Energie und einen Druck. Hierdurch wird die Entwicklungsgeschwindigkeit bei jedem Einzelnen verzehnfacht, (...)das führt zu entsprechend wirksamen Ergebnissen“ (108).

Die Überwältigungsmethode offenbart sich nach ihren Schilderungen klar als programmatisch intendierte Methodik, welche Psychodynamiken mit bipolarer und neuroimmunologischer Wirkung evozierte und hierzu Eustress-Disstress-Polaritäten nutzte. Das heißt, der ekstatisch induzierte Stress bewirkte im „Positiv-Pol“ der Staying-High-Spirale die Ausschüttung von Glückshormonen (Eustress), während im Negativ-Pol die Stressinduzierung in der narzisstischen Deprivationsspirale die Ausschüttung von Angsthormonen und das neuroimmunologische Desaster des Traumazustands auslöste (Disstress). Beide Male wurde eine Entgrenzung bewirkt, der rational-kritische Vorbehalt ausgeschaltet und so Intrusion und Introjektion erleichtert. Hierbei wechselten sich euphorischer Einheitstaumel im uroborischen Einheitsgefühl mit den gruppendynamisch erzeugten Vereinzelungs- und Angstabgründen (narzisstische Abkapselung) miteinander in Konfluenzen sichernder „Trespasso-Dichte“ ab.

In Arica ging es eindeutig nicht um „Entwicklung“ im mitmenschlichen Lernprozess in einem individuell richtigen Tempo, wie dies noch die Ethikgrundsätze der HP oder Perls Motto „D’ont push the river“ sichern wollten, sondern um gezielte, strategisch gleichschaltende Überwältigung bei festen Zielentwicklungsvorgaben. Die Gruppe wurde in der Art genutzt, dass ihre Elemente, welche das Individuelle strukturell gefährden, - wie z. B. zielfixierter Gruppendruck, Verschmelzungsübungen und andere gruppenkonforme Tendenzen verstärkende Dynamiken -, gezielt eingesetzt wurden, um im Hinblick auf feste Zielvorgaben eine kollektive Druck- und Sogkraft mit großer Geschwindigkeit zu erzeugen. Dieser Dynamik in der Gruppe war der Einzelne nicht nur unter Ausschlussdrohung unterworfen, sondern seine Veränderung wurde mittels emotionalem Stress aus den Wechselbädern der „Trespasso“- und „Fear-play“-Methodik („Zuckerbrot und Peitsche“) über das Brechen persönlicher Widerstände (EGO) in gezielter Überwältigungsabsicht regelrecht vorwärtsgetrieben. D. h. die „Gruppenarbeit“ hatte nicht einfach nur eine katalysatorische Wirkung, sondern eine effektiv-operationale Verstärkungs- und Vereinnahmungsfunktion. Versteckte und offene Manipulation, psychische Überschwemmung, Überwältigung und Entgrenzung, das Brechen von Widerständen, entwertende Demontagemethoden waren zur Identitätszerstörung methodisch fest verankerte und immer wieder bewusst neu inszenierte Bestandteile des psychagogischen und psychotechnologischen Gruppenkonzepts. Hierbei standen alle Teilnehmer „unter einem Kommando“, nämlich unter dem des Trainers, was bereits für die neoguruistischen New-Age-Expansionsprojekte im ersten Band als evolutionär-narzisstische und „solar-spirituelle

Soziometrie“ bzw. Gruppenmatrix (M. Eliade 1986) bezeichnet werden konnte (B 1, II. 2.e). Das New Age hatte für die „Auflösungsarbeit“ am EGO den treffenden Oberbegriff „inneres Manhattan-Projekt“ (Radar for Trends, 1985) geprägt, das analog zur atomaren Kernspaltung im Einsatz der Atombombe zur radikalen Veränderung der „äußeren Welt“ die „Kernspaltungsarbeit“ im Inneren des Menschen zum „Projekt“ evolutionärer Psychagogik erklärt hatte (Schweidlenka 1989). Damit stehen die „Inneren Manhattan-Projekte“ in der theosophischen Tradition und dienen zudem der Verklärung der Atomenergie, wie sie bereits durch den Lucis Trust und A. Bailey vorgegeben war (siehe Museum am Monte Verità, Ereanus-Zimmer). Hierzu findet der neomanichäische Kampf der Mächte des Lichts gegen die Mächte der Finsternis allerdings im Inneren des Menschen statt und zwar für ein Niederringen des EGOs, des Ich, wobei dieses Vakuum mit einer solar-narzisstischen Meta-Persönlichkeit gefüllt wird. Indem hierdurch ein neuer Veränderungsagent entsteht, soll sich dieser Prozess wie bei einer Atomexplosion vervielfachen. Denn nach vollendeter Demontage des Alten stand bereits die fertige Veränderungs- und Orientierungsschablone im Ziel der Bemühungen: der Zustand eines weltrettenden „Klaren“ (Clears), für dessen rasche Erzeugung in evolutionärer Zweckheiligung alle identitätsbrechenden Hebelwirkungen genutzt wurden.

Entziehen konnte sich diesem trespasso-verstärkten Gruppenansatz mit Wendeabsicht wohl kaum jemand. Der Einzelne kam nicht mehr zu Ruhe; er wurde ständig ins Rad von Leistungen und Gruppengeschehnissen gezogen und sein Denken „im Leerlauf“ durch Denkübungen gespurte. So verlor er Zug um Zug seinen Intimraum, sein Ich, sein Inneres und damit jegliche Möglichkeit zur Selbstbesinnung und eigenständigen Überprüfung. In Perls Begrifflichkeit ausgedrückt, wurden so „totale Introjektionen“ (Perls 1989) hergestellt, wie sie in seinem Buch „Das Ich, der Hunger und die Aggression“ dargelegt werden. Das heißt, jegliche Form einer lediglich partiellen Introjektion oder gar Assimilation blieben ausgeschlossen, was die pathologische Wirkung der Forty-day-Prozedur auf der einen Seite und auf der anderen Seite ihre evolutionär-ethische Absicht, ad hoc eine „Neue Wissensbildung“ zu erzeugen und das identitätsgebundene „alte Wissen“ auszuschalten, beleuchtet.

Naslednikovs Darstellungen machen eindrücklich deutlich, dass es für sie wie für viele andere keine andere „Erlösung“ zu geben schien, als die in Aussicht gestellte, und zwar aus persönlichen, gruppenloyalen, psychischen, politischen und zuletzt auch aus spirituellen Gründen.

Auf der Ebene demontierter originärer Orientierungen, Qualitäten und Tugenden der Person erfolgte nach und nach im Gruppendruck kollektiver Neubewertungen die Übernahme der idealen Arica-„Gestalt“, für die Kopf und Herz auszuschalten gelernt worden war, damit die spirituelle Weisung „rein“, d. h. ohne individuelle Abwandlung übernommen werden konnte. Diese Art der „totalen Introjektbildung“ sicherte das Arica-Konzept und die Führung „unter einem Kommando“ und damit die Macht der Führungsgruppe in der Arica-Zentrale selbst. Denn übrig bleiben sollte bei Aricas Trainern und Schülern nur der „reine Körper“ und der „Clear“, der spirituell geführte Mensch, der als „reiner Samurai-Krieger“ bereit war, sich der Arica-Mission als Funktion, als Instrument zu überlassen (109).

Hierzu diente auch das beständige Üben, im „Hier und Jetzt“ da zu sein, was Perls Gestalttherapie pervertierte. In der Gestalttherapie dient nämlich das Prinzip des „Hier und Jetzt“ als Möglichkeit, sich selbst wahrnehmen zu lernen und hierüber ein Selbstkontinuum zu erfahren, welches im Kontakt Präsenz sowie Gedanken- und Gefühlswahrnehmung einen Anker bietet und einer zunehmenden Authentizitätsgewinnung dient. In Arica wurde aus diesem Prinzip ein weiteres psychotechnologisches Instrument zum „Knacken“ der Identität einer Person und zur Ausblendung einer sowieso entwerteten Vergangenheit.

Das Prinzip des „Hier und Jetzt“ wurde als Teilfragment der - eigene Gedanken- und Gefühlswahrnehmungen aussperrenden - „Nirrhoda-Übungen“ eingesetzt, was die ihm zugrunde liegende Methode in ihr Gegenteil verkehrte.

Lilly und Hart beschreiben (110) dies nüchtern mit den Worten „the hold of the past must be broken“, was soviel heißt wie, dass die identifikatorische Verankerung in der biographisch erlebten Vergangenheit gebrochen und die Verbindung zu dieser tragenden Säule der Identität abgeschnitten werden sollte.

Das bisher Erlebte wurde mit Begriffen wie „Opern-“ und „Drameninszenierungen des Egos“ banalisiert

oder zu „Lernlektionen“ stilisiert, die den Adepten dahin geführt hatten, Mitglied der Schule von Arica zu werden und sich in ihre hohe spirituelle Mission einzubringen, wofür zusätzlich karmische Hintergründe gefunden und einbezogen wurden.

Das „Hier und Jetzt“ diente jedoch nicht nur der Reduzierung der Persönlichkeit in ihrer Identität aufrechterhaltenden Vergangenheits- und Selbstloyalitätswahrung, sondern auch dem Abschneiden der Gefühle, die in den Marthontorturen aufgewühlt worden waren. Das „Hier und Jetzt“ sollte ein Bollwerk gegen die potenziell überschwemmende Qualität dieser Gefühle bilden und die Angst binden, die angesichts der verletzten Schutz und Identitätsschichten entstehen musste, aber auch gegen die apokalyptische Weltsicht, die von Ichazo vermittelt wurde.

So wurde die Angstdynamik, die Ichazo selbst einst in seinen magischen und spirituellen Studien und Exerzitien vorangetrieben hatte, zur evolutionär-psychologisch abrufbaren Ressource; denn ihr Ziel, nämlich die Rettung aus apokalyptischer Angst begründete das Primat einer wichtigsten, sowohl sich selbst als auch den Rest der Welt rettenden Bindung an die Arica-Mission im Organisationsmonismus und sorgte zugleich für einen umfassenden Leistungsvollzug in dieser. Dies verdeutlicht exemplarisch das Prinzip der evolutionären Angst- und Rettungs- bzw. Leistungssymbiose in ihrer Totalität begünstigenden Wirkungs- und Wirkungsdynamik.

Die Zentrierung auf das „Hier und Jetzt“ diente zuletzt auch noch der Verdichtung der Erlebnisqualität in der Gruppe und damit auch einer erlebniszentrierten Anbindung an die Gruppenemotion im Gruppenprozessverlauf.

Hier wurde dann aus dem Hier-und-Jetzt-Prinzip eine Fokusverengung, die den Erfolg des gruppenspezifischen Beschleunigungseffektes sichern sollte, indem sie Distanzierungsprozesse jeglicher Art verhinderte.

Zu bedenken wäre in diesem Zusammenhang auch die Behinderung einer Gesamtschau und damit die Abwehr von Hinterfragung und Kritik durch ein Gebot, den Modus einer verengten Bewusstseinsgegenwart stets aufrecht zu erhalten. Dadurch konnte dem Denken und der intellektuellen Analyse insgesamt Einhalt geboten werden. Dieser Effekt wurde so auch über den Gruppenkontext hinaus verlängerbar und durch die „Nirhoda“-Übungen, die aus einer mentalen Fixierung des Bewusstseins auf ein Wort, eine Silbe bestand, noch perfektioniert. Die Einführung einer „neutralen Beobachterinstanz“, die auch im persönlichen Erleben

- alle Überreste des alten Egos, des „Eigenwillens“ und
- den transpersonalen Arica-Evolutionsprozess insgesamt

unter Kontrolle halten sollte, und zwar selbst während des Schlafs, war die konsequente Fortführung der methodisch vorgenommenen Identitätsdemontage nach dem evolutionär-psychologischen Konzept der „totalen Introjektion“ (111).

Zur Verklärung des angestrebten Zustands von vollkommener Selbstkontrolle, Gegenwärtigkeit und gnostisch reiner Offenheit für einen Befehlsempfang aus „höherer Ebene“ diente das Bild des gottesgeleiteten Samuraimkriegers, der selbst im Schlaf, unbeeindruckt durch die emotionale Tätigkeit unbewusster Zonen des „Oth-Zentrums“ seine (spirituelle) „Klinge“ im Sinne seiner höheren Mission zu führen weiß.

Die Aushebelung des Egos auf der Gefühlsebene wurde durch ein evolutionär bereinigtes „neues Herz- bzw. Liebeszentrum“ kompensiert, welches die Herzesebene personaler Liebe durch die vorgegebene universelle und transpersonale höhere Liebesesebene mit seinem „Festungsmenschen-Ideal“ (Trevelyan, Caddy u. a.) im New-Age-Bewusstsein ersetzte.

Gemäß der politisch-irrationalistischen Tradition wurden die echten Gefühle in Frage gestellt, abgewehrt und abgewertet, - diesmal nicht als Quelle „unarischer Schwächlichkeit“ („innerer Schweinehund“), sondern als „EGO-Opern“, die auf der spirituellen Wertigkeitsstufenleiter mit- samt den damit verbundenen Bedürfnissen als „niedere Egofunktionen“ eingestuft werden (vgl. Maslow). In der Esoterik kommt dies in Begriffen wie „niederes Selbst“, „Emotionalkörper“ bzw. „Egoverhaftung“ zum Ausdruck.

(3) Das Aufbrechen der leiblichen Identität

Für die Herstellung eines möglichst umfassend einsetzbaren Gotteskriegers wurde die Egoaushebelung auf der Körperbewusstseinsebene besonders ganzheitlich angegangen und umfasste damit den gesamten Bereich eines „instinktgeleitet“ verstandenen Egos. Hier flossen auch die meisten esoterischen Ansätze ein, galt es doch eine kriegerische Meta-Ebene des Körperbewusstseins tief und nachhaltig genug zu installieren. Der Sitz des „instinktgeleiteten und körperbewussten Egos“ wurde im sogenannten „Kath-Zentrum“ (Dürckheims „Hara“) angenommen.

Nach der Darstellung von Lilly und Hart wurden speziell folgende drei Enneagramme, mit den Namen „Social Enneagramm“ (112), „Conservation Enneagramm“ (113) und „Sintony Enneagramm“ (114) entworfen, mit denen die „instinktgeleiteten Egospiele“, welche die Energie im „Kath-Egozentrum“ (Hara) und von dort aus angeblich den freien Energiefluss durch alle Zentren und den gesamten Körper zu blockieren vermochten, gestoppt werden sollten.

Hierzu wurde das leibliche Empfinden unter Berücksichtigung enneagrammatisch erschlossener Persönlichkeitsmuster nach egoverhafteten, in der Vergangenheit aufgebauten und die „Transformation“ blockierenden

1. Ego-Fixierungen,
2. Fallen,
3. Idealen,
4. Leidenschaften und
5. Werten / Tugenden

durchforstet, wobei hier tiefe Sehnsüchte, Werte und ideologische Identifikationen scheinbar positiv mit einbezogen wurden, weshalb die hier eingesetzten drei Enneagramme besonders tief in die Persönlichkeit hineingreifen konnten. Hierbei war bereits für die Aushebelung des intellektuellen und emotionalen Halts der Persönlichkeit auch schon im Vorfeld auf die Leibebene eingegangen worden.

Hierzu waren Fragmente aus dem Bodywork-Erfahrungsschatz der HP durch die 50 eifrig bei der Arica-Konzeptionierung mithelfenden Esalen-Therapeuten eingeflossen, zu denen auch HP-Typologisierungen (115) gehörten, wobei allerdings die Trialektik- und Enneagramm-Arbeit die Basis aller Übungen blieb.

Über diese Programme erfährt man bei M. Naslednikov in Zusammenhang mit der Enneagramm-Arbeit des Trainings „Opening of the Rainbow-eye“ etwas allgemeiner, dass „neun Systeme des Körpers“ zur Bearbeitung auf neun Bereiche der Psyche projiziert und mit Hilfe von neun Energien und neun Zonen des Bewusstseins durchforstet und bearbeitet wurden.

Als diese neun Zonen der Psyche und des Körpers galten:

1. Erhaltung (Verdauungssystem),
2. Beziehung (Atem- und Herzgefäßsystem),
3. Syntonie (zentrales Nervensystem),
4. Ausdruck (Gesicht, Stimmsystem, Körpergestik),
5. Koordination (parasympatisches System),
6. Sexualität (Sexualorgane),
7. Aufbau- und Bewegung (Muskeln und Skelett),
8. Schutz (Haut, Lymphsystem),
9. System der Einheit (Sympathikussystem).

Als die neun Zonen des Bewusstseins galten: 1. Moral und Verhalten, 2. Hierarchien, 3. Arbeit, 4. Gesellschaftsbereich, 5. intellektueller Bereich, 6. kreativer Bereich, 7. Leben und Sicherheit, 8. Gefühle, 9. spiritueller Bereich. Welches aber die neun Energien waren, ließ sich aus dem Text nicht erschließen und bleibt deshalb im Bereich des Spekultativen. Ganz sicher kann aber angenommen werden, dass Bioenergie und „Baraka“ sowie Energien aus den okkult-spirituellen Magiesystemen der Blavatsky-, Bailey-Tradition (7 Strahlen-Lehre) einbezogen waren. Denn wenn Ichazo die verschiedensten Okkultsysteme studiert hat, wird er sie auch zur Anwendung gebracht haben.

Ziel sei dabei gewesen, völlige „Selbstkontrolle“ und deren Verinnerlichung nach Arica-Vorgaben zu verankern.

Hier wird deutlich, wie tief in die individuelle psychosomatische Selbstregulation und ihre per-

sönliche Balancierungsdynamik eingegriffen wurde, um die Persönlichkeit ganzheitlich auszuhebeln und strategisch neu auszurichten.

Bei der „Clearingarbeit“ auf der „instinktgeleiteten Kath-Ebene“ kam aber nicht nur eine Mixtur aus HP-Bodywork-Technologien und ideologisch-esoterischen Bausteinen aus den Glaubens- und aus den Okkultismussystemen der New-Age-Bewegung zum Einsatz, sondern auch Erklärungs- und Zurordnungsraster aus der Astrologie.

Diese gab den Aricanern zusätzlich Auskunft über „Egostrukturen“ und „-aberrationen“, denn deren Glauben nach bot auch der „astrologische Schlüssel“ zusätzlich Einsicht in die Entwicklungsrichtung der verschiedenen Persönlichkeitstypen (116).

Über ihn bezogen die Aricaner auch Auskünfte für die „Arbeit“ an der „karmischen Entwicklungslinie“, die einen weiteren Hebel zur Auflösungsarbeit am Ego darstellte. Hierzu wurde die Persönlichkeit auf einer universellen Ebene nicht nur nach den zwölf Tierkreiszeichen karmisch ausgedeutet, sondern diesen auch noch 12 Körperteile zugeordnet und dies zu einer astrologisch-spirituellen Leibarbeit ausgebaut. Damit sollten die Adepten - bis in die Leibebene hinein identifiziert - lernen, mit dem „ganzen Körper zu denken“ (ebd.).

Als solche universelle Denk- oder Bewusstwerdungsorgane gelten den Aricanern

1. die Ohren als karmisch spirituelle Quelle, um Erkenntnis über die eigentliche Natur von etwas zu gewinnen,
2. die Augen, um Formen, Strukturen universell spirituell zu erfassen,
3. der Mund und der Magen, um die „höheren Bedürfnisse“ zu erkennen,
4. das Herz als höhere Quelle der Impulse, um auf etwas zuzugehen oder vor etwas zurückzuweichen,
5. die Leber, der Darm, die Blase und die Nieren als wahre Erfahrungsquelle, ob etwas ausgeschieden werden muss, assimilierbar oder nicht assimilierbar ist,
6. die Oberschenkel und Oberarme als tiefere Bezugsorientierung für Stärke und Kraft,
7. die Knie und Ellbogen für die Erforschung von Charisma, Wirkung,
8. die Vorderarme als spirituell-leibliche Erfahrungsquelle für die Handlungsausrichtung und
9. die Hände und Füße zur spirituell-leiblichen Orientierung der Fähigkeit, etwas ergreifen oder etwas anzielen zu können.

Hierbei wurden die üblichen esoterisch gedeuteten, psychophysischen Parallelismen aufgegriffen und es entstand das konkretistisch interpretierte „Persönlichkeitsbild“ mit spirituell deutbarem und auch erziehbarem Wegleib, der den Adepten auch noch über eine Art esoterisch astrologisches „Body-reading“ auf dem „rechten Weg“ halten half.

Variationen hiervon tauchten auch bei der „energetischen Bearbeitung“ von „Kraftpunkten am Körper“ im Swift Deer Imperium unter dem Motto „Heilen und Kämpfen“ auf, und zwar nebst Kursangebot zur Weiterentwicklung des Lichtkriegeriums auf schwarz- und weißmagischen Bearbeitungswegen (B 1, II. 2.e).

In dem Maße wie über einen derart ausdifferenzierten Meta-Leibbezug eine emotionale Entfremdung im eigenen Leibempfinden einsetzte und auch Denken und Fühlen mitentfremdete, wurde so die Installierung der Metapersonlichkeit ganzheitlich verankerbar.

Empfindungen aber auch Störungen an den evolutionär-spirituell funktionalisierten und mit dem Neuen Bewusstsein identifizierten Körperteilen ermöglichten so einen umfassend erzieherischen Zugriff auf die Persönlichkeit des Betreffenden.

Dieser wurde in dem Maße möglich, wie die psychophysische Neubewertung verinnerlicht worden war. Die Erziehung zum Neuen Menschen galt so im psychophysisch operationalisierten Sinne organisationsintern als gesichert, denn die Bezogenheit auf den eigenen Körper, das leiblich persönliche Empfinden war zu einem umfassenden Wegleib-Bewusstsein umgearbeitet worden und zu einem exakt ausrichtbaren Instrument für die Umwandlungsarbeit der Arica-Mission einbeziehbar geworden.

Eine „neue energetische Organwelt“ mit Meridianen, Chakren, Aurafarben, mit speziellen Bereichen, an denen sich Karmarückstände angesammelt haben sollten etc. wurde hierfür zusätzlich im und am Körper verortbar und die darauf bezogene „Metawahrnehmung“ unter Berücksichtigung des neuen Bedeutungsbezugs zu einer exakt benennbaren Bestandsaufnahme der Höherentwicklung auch gleich mitgeschult. So wurde der Leib im Arica-Projekt zu einem minutiös operationalisierten Element einer ganzheitlichen Hörigkeitserziehung und zwar im Sinne einer ressourcen-nutzungsorientierten Bestandsicherung der angestrebten evolutionären Höherentwicklung im

Expansions- und Kontrollkontext des Arica-Projekts. Er wurde über die Bewusstseinsbildung einer evolutionär-programmatisch angelegten Meta-Physis individuell enteignet und zum ganzheitlich universellen „Arica- Instrument“ kollektiv monistisch ausgestaltet, und zwar in dem Grad, wie die „alte Identität“, zum „Ego“ marginalisiert und so mehrschichtig zu Fall gebracht werden konnte.

So trat nicht nur eine vollkommene Überfremdung und Entfremdung dem bisherigen persönlichen Selbstverständnis gegenüber (Identität) ein, sondern das neu entstehende Ich wurde im Ausmaß der Verdrängung des alten Ichs als Konglomerat aus zahllosen „totalen Introjektionen“ auf den verschiedensten Persönlichkeitsebenen und so den Prämissen eines neuen, spirituell und sexuell wie emotional tiefgründig eingepflanzten Arica-Introjektkomplexes unterstellbar. Diese über psychotechnologisch induzierte, traumatische Fragmentierungserfahrungen introjezierte Kontrollinstanz wurde nach der Heldenfigur eines inneren „Samurai-Krieger-Bildes“ bei gleichzeitiger Schulung des Leibes in den martialen Künsten (japanischer Stabkampf, Tai Chi, Chi Gong etc.) grandios überhöht, denn sie hatte über die zahllosen Introjektionskomplexe der neu ausgerichteten Als-ob-Persönlichkeit zu wachen und diese im Dienstgeschirr der Arica-Mission zu lenken.

Dieses Fragmentierungs- und Neuorientierungskonzept kann als „klassisch“ transpersonal- und evolutionär-psychologisch gelten und ist lange nach dem Verschwinden der Arica-Mission anders variiert bei Grof (Transgressus), Dürckheim (Einschlag von Oben) und Hubbard (Feuerwand) sowie bei den zahllosen Meister, -innen und Lehrer-, innen, die zur Erzeugung des Neuen Zeitalters am Werk sind, wiederzufinden und mit einer Unzahl von „Wegleib“-Ansätzen verknüpft im Einsatz, weshalb am Beispiel von Arica so ausführlich darauf eingegangen wurde.

So im Leibinstrumentzentrum „Kath“ zentriert, unterstellten sich die Arica-Geschulten der Führung eines mit dem „inneren Meister“ (Green Qu`Tub) verschmolzenen gotteskriegerischen Selbstes, in Wirklichkeit jedoch waren sie lediglich zu „spirituell geöffneten“ Marionetten der Arica-Führung geworden. Die Bereitschaft hierzu war „positiv“ eingeführt worden, indem gelernt worden war, die „Ki“-Energie in ein blockaden-auflösendes Fließen zu bringen und auf dem göttlichen Lehrpfad Belehrung und Führung - „rein“ wie ein Gralskelch, d. h. „frei“ von Störungen durch die eigenen „niederen Egoverhaftungen“ - empfangen zu können, diese zu verinnerlichen und umzusetzen.

Die Vorstellung, eigentlich nur aus Prägungen zu bestehen, sozusagen „programmiert“ zu sein, war die Antriebsfeder für „Lehrer“/„Therapeuten“ und „Schüler“/ Hilfesuchende gleichermaßen, um den Durchgang durch die Marathonhöhlen auf sich zu nehmen und zudem eine Unzahl von esoterischen Leibübungen zu exerzieren.

Die nach Aricas Gurdieff-Rezeption vorgenommene „Deprogrammierung“ erstreckte sich gemäß theosophischer Glaubensvorstellungen über die Wiedergeburt auch auf „frühere Leben“, wobei es darum ging, „altes Karma“ aufzulösen und auch dessen „energetische Schlackenreste“ aus dem bioenergetischen und psychonoetischen Leibganzen zu entfernen.

Die Vorstellung des „programmierten“ bzw. „falsch programmierten“ Menschen durchzieht das gesamte Spektrum der modernen Projekte im transpersonalen Erziehungsräderwerk der „sanften Verschwörung“ (Ferguson 1980) und auch Scientology arbeitet und rekrutiert in diesem Ansatz für die eigene Mission. Seit 1964 versuchte Hubbard nach Maßgaben seiner Saint-Hill-Rede mit einem ähnlich ausgerichteten, aber noch ausgefeilteren Ansatz das psychologisch-pädagogische Betätigungsfeld weltweit nach strategisch ausgeklügelten Maßgaben unter seine Kontrolle zu bekommen (116).

Dies zu wissen, lässt die Vernetzungsstrategien und Psychotechnologieansätze von Arica nochmals neu reflektieren, da einzelne Anleihen hier bis in den Wortgebrauch hinein auffallen.

So berichtet M. Naslednikov aus Arica, dass sich alle esoterischen Bodywork-Übungen unterziehen mussten, die eine Dekodierung von „Karma-Engrammen“ (sic!) und Erziehungsprogrammen in einem bewirken sollten, da sich diese angeblich negativ auf den Einzelnen und die Mission von Arica auswirken würden (sic!). Naslednikov berichtet von einem „(...) Ausmisten auf allen Ebenen (...) vielschichtigen Reinigungsaktionen aller Art (sic!), Analyse sämtlicher Einstellungen und aller Ergebnisse unbewussten Handelns, welche den Menschen (...) zur Maschine reduzierten, ihn

irgendwelche Gewohnheitsprogramme abspulen ließen, was eine gründliche Säuberung von ihnen erforderte“ (117).

Von Naslednikov erfahren wir auch, dass sich die Aricaner die „Seele“ hierbei als etwas kollektiv Einheitliches mit ungeahnten Möglichkeiten vorstellten, ein Glaube, der ebenfalls in allen Evolutionsmissionen vorherrscht und auch bei Maslows intentionalem Selbst latent mitschwingt. Persönliche und seelische „Entwicklung“ wurde so als zunehmend frei werdender Zugang zu einer omnipotenten Seelenebene vorstellbar. Diese Entwicklungsstufe erschien nicht nur den „Klaren“ vorbehalten, sondern durch ein umfassendes Trainingsprogramm technologisch für alle erreichbar zu sein. Dies zu vermitteln und hierzu mit dem Umarbeiten zu beginnen, war wesentlicher Teil des leiborientierten, esoterischen Ansatzes von Arica und seines hierzu vereinnahmenden, trialektischen Motivationstrainings.

Geworben wurde damit, dass dabei nach „wissenschaftlich erprobten Methoden“ von universell gültigen Codes für Leib, Seele, Psyche und Geist ausgegangen werden könne (ebd.), bei denen auch die Muster aus „früheren Leben“ miterfassbar wären, was den esoterischen Glaubensmixturen der Nachkriegszeit entsprach und einen Teil der Marktmagnetkraft ausmachte.

Zum Einsatz kamen hierbei nach Naslednikov, Lilly und Hart:

- der Einsatz von „Mudras“, d. h. von speziellen Handpositionen (nach Abbildungen von Buddha-Figuren oder Bodhisattvas) in Verbindung mit Meditationen,
- Inana-Yoga, Bakhti-Yoga zur Ausschaltung von Kopf und Herz auf niederer Ego-Ebene, der die Bailey'sche Herz-zu-Herz-Übermittlung (durch Lord Maitreya / Bodhisattva / Imam Madhi) entsprach (B 1. II. 2.d „Zu den Eigenheiten von Baileys Theosophie (...)“, Stichwort: evolutionär-operationale Herzensethik),
- Ego-Reduktionsübungen mit Beschränkungen aller Art in Verbindung mit meditativen Praktiken,
- Meditationen und meditative Praktiken in Zusammenhang mit bestimmten Farben, die außerdem bestimmten Wochentagen zugeordnet wurden und die über Klang- und Farbskalen für eine optimale Entwicklung Orientierungshilfe bei der feinstofflichen „Entwicklungsarbeit“ im transpersonalen Netzwerk geben sollten.

Von den Farbskalen ist ablesbar, wie der ganzheitlich gesunde und spirituell voll entwickelte Mensch „schwingt“ (Farbresonanzzonen im „Aura-Body-Reading“ entsprechen hierbei emotionalen Bewusstseinsbildungsstufen in evolutionär festgelegten Transformationsschritten. Auch geben Klangresonanzzonen im Körperfeld Auskunft über Entwicklungsblockaden, ein Verfahren, das zu Beginn der 90er Jahre in Hans Coustos „Kosmischer Oktave. Das Urgesetz der Harmonie“ zu einem ganzen System weiter ausgebaut wurde und über die „therapeutische Gong-Arbeit“ (vgl. J. Heimraths „Sonogramm der Persönlichkeit. Gongs als Modulatoren der Körperenergie“) in bestimmten Psychotherapie-Instituten Eingang fand; hierzu gab es auch eine Bailey'sche Wegführung über den „Meister des Tons“ und die Kopf-zu-Kopf-Übermittlung im „Manu“-Bezug (B 1, II. 2.d);

- das Singen von Mantras (spirituelle Laute und Silben), die an bestimmten Schlüsselpunkten des Leibes und seines „feinstofflichen Energiekörpers“ gewisse Schwingungen erzeugen und ihn so zur Höherentwicklung anregen sollten (Manu-Bezug);
- Zen-Praktiken zur Ego-Entleerung;
- besondere Ernährungs- und Reinigungsprogramme (der Körper als „Tempel“, heiliges Instrument, Gefäß);
- kultische Rituale und astralmagische Übungen (vgl. Neoschamanismus- und Crowley-Tradition);
- eine umfassende Sensibilisierungsarbeit am Körper, als dem „Sender“ und „Empfänger“ von Energie in theosophisch okkult-spirituellem Tradition (vgl. hierzu die Lichtkrieger-Tradition in Findhorn und im Swift Deer Imperium);
- Akupunktur, Akupressur als Teil einer feinstofflichen Radikalkur zur Persönlichkeitsveränderung in Richtung „Neuer Mensch“, bei der in tiefste psychosomatische Tiefen eingewirkt und alte „Schlacken“ ausgeleitet werden sollten;
- chinesische Massagetechniken, die angeblich unter Tschingis Khan von den Krieger angewendet wurden, um sich vor der Schlacht alle Angst zu nehmen, sowie eine rolfing-ähnliche Tiefenmassage Namens „Choua Ka“ zur Lösung von Muskelverklebungen (Energieblockaden aus den „Fallen- und Fixierungsmustern“), die auf der Körperrückseite mit einem speziellen Massagestab durchgeführt, der Beseitigung von bioenergetisch verdichteten Karmaschlacken (sic!) diene;
- „Stop and Go-Praktiken“ aus Gurdieffs Theater-Arbeit;
- „Slow Motion“ - Bewegungsmeditationen (vgl. Bhagwans Meditationsexperimente Barnetts „Energy

- World“) und Psychokallisthenie (eine Kombination von Yoga, Gymnastik und Atemtechnik), afrikanischer Tanz und Feuertanz;
 - Martialische Kampfkünste aus dem fern-östlichen Spektrum („Kath-Awareness“);
- Dem bewegungsorientierten Teil entsprach im gesamten New Age eine Bezugnahme auf Manu, der nach Baileys Theosophie über Bewegungsmeditationen im Kopfbereich aktiviert werden sollte, damit Übermittlungen für eine „planetare Politik“, die vom „planetaren Logos“ ausgehen sollten, empfangen werden könnten.
- psychotechnologisch kathartische und trialektisch psychagogische sowie enneagrammatische Körperarbeit, in welcher der Körper über seine deutende „Wahrnehmung“ selbst zur Schule wird, was als „aricanische Wegleibserziehung“ gelten kann, zu der z. B. auch die zwölf astrologischen Körperteil-Deutungen u.a. zu rechnen sind (118).

Statt „organisch ganzheitlich“ wie in der Zwischenkriegszeit wurden im New Age und so auch in Arica solcherlei vielschichtig eindringende Umbauten zum „Neuen Menschen“ lieber „holistisch“ genannt, was viel unverfänglicher und futuristischer klang. Denn eine „holistische Erziehung“ ins Neue Bewusstsein ließ nicht gleich an die 20er und 30er Jahre des „anbrechenden Wassermannzeitalters“ inklusive seiner Versuche zur totalitären Instrumentalisierung des Menschen unter Maßgabe sakral-höherwertiger, völkischer „Ganzheiten“ denken und deren Versuche, „totale Introjektionen“ kollektiv zu induzieren, wofür einst der Krieg zum „Lehrmeister“ eines „höheren Schicksalsvollzugs“ erklärt wurde.

(4) Aricas Organisationseinbindung und Entwicklungssicherungsstruktur

Die Zielidentifikation, eines Tages Teil der Führungselite von Arica zu sein, hob alle erlittenen Torturen auf. Hierfür wurde über die Identifikation mit evolutionär narzisstisch lockenden Arbeitszielvorgaben - auf esoterisch hierarchisch verortbaren Stufenebenen der Bearbeitung - unmerklich ein solar-hierarchisches Beziehungs- und Weltverständnis eingeführt.

Dieses spiegelte sich nach Naslednikov im Arica-Glauben wie folgt wieder: Ganz oben in der sozialen Hierarchie sieht sie die „Klaren“, die Arica-Schöpfer und alle, die das Arica-Programm vollständig durchlaufen haben, sowie „die Alten“ von Chile als Führungsebene. Ihnen folgten die Trainer der Gruppenprogramme, dann kamen als nächstes die „erwachenden Träumer“ als Schar der an sich Arbeitenden und zuletzt die „Schlafenden“ als größte Gruppe (99 % der Menschheit). Auf diese Weise gehörte letztlich bereits die gesamte Menschheit zu Arica, auch wenn 99 % noch gar nichts davon wussten.

Das Erreichen der nächst höheren Stufe in der Hierarchie der zukünftigen, spirituellen Arica-Gesellschaft war mit dem Absolvieren eines Veränderungsprogramms verbunden, das erneut an die Entwicklung von Scientologys BRÜCKE erinnert. Denn hier erschloss sich für die Identitätsfestigung des Adepten eine Karriere als Teil der Arica-Schule. Arica war damit Tätigkeitsbereich zur Erfüllung einer „höher(wertig)en Berufung“ und Existenz sicherndes soziales Berufsfeld in einem (vgl. B 2, IV. 1.).

Was die Trainer von der Hierarchiespitze trennte, war laut M. Naslednikov der „letzte Schliff“. Diesen musste sie sich auch noch vor ihrer Frankreich-Mission als Arica-Trainerin gefallen lassen. Nach ihrer Fütterung auf der Bestätigungs- und Lustebene wurde die Initiation für die höhere Mission in Europa vollzogen und ihr ein weiteres dreimonatiges Marathonprogramm als letzte Vollendung der Ausbildung abverlangt. Sie berichtet: „Noch eine Ausbildung! Diesmal ausschließlich für die 500 Mitglieder der Schule. Jetzt aber keine Sperenzen: drei Monate lang keinen Kaffee, Tee, Alkohol, Drogen, Zigaretten, Fleisch, Geschlechtsverkehr - außer an Wochenenden. Und zweimal wöchentlich die verbindliche Großversammlung der Gruppe. Unter Strafantrohung, vom Trainingsprogramm ausgeschlossen zu werden, das den poetischen Namen „The Opening of the Rainbow-Eye“ trägt, was man auch übersetzen könnte mit „die Klärung der Prinzipien des Bewusstseins“, wurde die letzte Vollendung so angekündigt: „Und die „Alten“ werden jetzt „den Diamanten schleifen“, so nannte Oscar (Ichazo) nämlich die Verwirklichung des letzten Zustandes ewiger Leere. (...) Wir arbeiten später auf sehr vertrautem Fuß mit den „Diamanten“, wie diese Hochentwickelten genannt wurden - um nichts leerer als du und ich“ (119). Zuguterletzt bemerkte M. Naslednikov sogar auf dem Abschlussfest, wie sie sich roboterhaft schablonisiert fühlte, und dass der Preis ein noch größerer Individualitätsverlust war, ein Liebesverzicht und eine tiefgreifende Uniformierung ihrer selbst, - und damit zu hoch. Trotzdem ging sie nach Frankreich und ließ sich auch weiterhin von der Arica-Organisation instrumentalisieren.

Für Aricas Entwicklungskonstrukte wurde im Übrigen - per Ichazo-Internetseite - immerhin noch 2005 geworben.

An Naslednikovs Entwicklungsbericht sieht man deutlich, wie mühsam es gewesen sein musste, aus den Vereinnahmungen der Organisation zu entkommen.

Dies gelang ihr erst nach ersten Autonomieschritten in der Fremde. Nach erfolgreicher Gründung eines neuen Arica-Projektes in Frankreich hatte sich ihre kritische Distanz allmählich wieder hergestellt, aber

- erst ganz „oben“ und hier durch das Erleben einer intimen Beziehung in der Fremde, in einem erstmals wieder persönlich und intim erlebbaren Raum, weit weg von Arica New York und
- erst nachdem von ihr gefordert wurde, ihr Projekt wegen mangelnder globaler Kongruenz aufzulösen.

Erst diese identifikatorische Distanz- und Bruchstelle bot ihr die Grundlage für eine Chance zur Selbstbesinnung und damit für eine erste Abgrenzung gegenüber der Führungsclique. Dieser Abstand reichte jedoch noch lange nicht, um die autoritären und gleichschaltenden Strukturen und den damit verbundenen transpersonalen Ansatz selbst in Frage zu stellen und endlich die immer wieder geäußerte innere Skepsis konsequent weiterzudenken. Sie landete nämlich - und auch hierfür steht sie für viele Schüler, -innen und Trainer, -innen der Evolutionsmissionen sogleich beim nächsten psychagogischen Evolutionsprojekt mit strukturell-faschistischem Erziehungsansatz, im Bhagwan-Ashram (B 1, II. 2.e).

Für diesen Ashram hatte sie sich allerdings schon über ihren Trainer Theerta und sein Sensory-Deprivation-Marathon im „Screening“ für Arica geöffnet, denn über den Meditationen in diesem Marathon soll Bhagwan gewacht haben. Er soll „Erleuchtungserlebnisse“ bereitgestellt und seine „schützende Hand über dem ganzen Experiment“ gehalten haben, wie sie das ausdrückte (Naslednikov 1987). Poona wurde, nachdem sie sich (als M. Anand) ganz und gar unter Bhagwans Fittiche gestellt hatte, von ihr schließlich als „Esalen-Institut von Asien“ erlebt.

Dieser langwierige Adeptenstatus und seine Überwindung allein durch das Erringen einer eigenen Führer-, Führerinnenrolle ist typisch für das gesamte moderne Evolutionsmissionsnetzwerk und erinnert an die doppelte Erziehung zur Führerschaft und Gefolgschaft aus der politischen Irrationalismustradition, allerdings mit neu ausvariierterem Strukturmodus.

Diese Art des Ausstiegs, der letztlich nur einen Einstieg ins nächste Wegführungsprojekt im modernen Evolutionsmissionsspektrum freisetzt, wie ihn M. Anand / Naslednikov vollzieht und beschreibt, um zuletzt über eine eigene Projektgründung selbst „WEGführerin“ auf dem New-Age-Psychagogikmarkt zu werden, ist nicht nur typisch für den Verlauf vieler „Transformationskarrieren“, sondern sichert durch Variantenbildung die Vielfalt und die Verbreitungsdynamik im transpersonalen (Um)Erziehungsräderwerk der New-Age-Mission.

M. Anand (Naslednikov) gründete nach ihrer Bhagwan-Lehrzeit als „Lehrerin und Meisterin des Tantra“ weltweit sieben „Sky Dancing Institute“, in denen z. B. noch Mitte der 90er Jahre „Tantra“ als „Weg zum Göttlichen“ angeboten wurde und in denen einschließlich der „Rückeroberung der archaischen Anteile des Männlichen und des Weiblichen“ alle transpersonalen „Spezialitäten“ jener Jahre neu aufbereitet sind. Das Angebot wendete sich an alle Menschen die, wie es im Prospekt 1996 heißt, ihre Beziehung in magische Liebe und ihren Alltag in ein Fest der Sinnlichkeit verwandeln wollen“. Im deutschen Sprachraum leitete sie über den Jahrtausendwechsel hinweg zusammen mit A. Schröter und E. Szabo das „Sky Dancing Jahrestraining für Ekstase und Liebe (T.E.L.)“. Hierzu berichtet ein Werbeschreiben für eine Weiterbildungs-Klausurtagung im Stil transpersonalen Seriosität, dass M. Naslednikov seit 1972 Tantra-Kurse in Europa, in den USA und in Indien leitete und dass sie ihre Kenntnisse in Tantra und Taoismus bei Meistern in der ganzen Welt (sic!) erwarb. Für die Weiterqualifizierungsqualität ihres Angebots bürgt sogar ein Psychoanalytiker, S. Gröninger, wie in der Einladung zur Klausurgruppe am Chiemsee im November 1995 zu lesen war, wobei dessen Zugehörigkeit zum DGPT und seine Tätigkeit als „Lehranalytiker bei der Münchner Arbeitsgemeinschaft für Psychoanalyse, der Bayerischen Landesärztekammer und Lehrgruppenleiter DAGG“ werbewirksam mitgenutzt wurde. Dass Naslednikov/Anand den Bereich der Magie dennoch nicht verlassen hat, belegt die Ankündigung zu „Die Erweckung des inneren Magiers“ im Werbeprospekt 1996. So heißt es dort: „Achter Schritt: Die magische Vereinigung - die Verschmelzung von Orgasmus und Magie. Hier vollziehen Sie das volle tantrische Ritual. Die orgastische Energie hilft ihnen, eine Vision durch ihren Körper zu schicken, sie zu symbolisieren und ins astrale Netz zu projizieren“.

Die Verwechslung von Magisch-Okkultistischem mit religiösem Erleben, die Verwechslung von forcierter Veränderung mit Entwicklung, von Liebe mit ideologisch motiviertem Selbstverlust in symbiotischen Verschmelzungssettings und mit Hörigkeit, die Verwechslung von - durch Selbsttreue begrenzter - Loyalität mit Entsprechung (im Sinne einer „Lagermentalität“), die Verwechslung von Symbiose mit einer „Ich-Du-Bezogenheit“ führten und führen die Menschen immer wieder ins Machtmissbräuchliche im Strukturmuster des Angebotsnetzwerks des evolutionärpsychologischen Psychomarkts mit seinen Projekten im Konfluenzbereich mit den verschiedenen Evolutionsmissionsfeldern.

Arica verdeutlichte als fundamentalistisch transpersonales New-Age-Projekt in diesem Geflecht auf klassische Weise und in großer struktureller Verdichtung, was hier generell mittels psychagogisch evolutionärer Erziehungsprogrammatik intendiert ist: die unmerkliche Erzeugung des Neuen Menschen mit psychotechnologisch hocheffektiven Methoden und Gruppenstrukturen unter Nutzung psychischer Defizite und Brüchigkeiten und der Sehnsucht, wenigstens im Spirituellen Bereich eine feste, d. h. nicht vergängliche Struktur zu finden und darin angesichts der immer schnelleren Veränderungsvollzüge narzisstische Aufwertung sowie persönliche Sicherheit und Geborgenheit zu finden

Im evolutionär-spirituellen Modus eines Gruppenmonismus entsteht dann gerne das, was anhand des Arica-Projektes überdeutlich wurde, nämlich eine „Sicherungsstrategie“,

- die nur innerhalb eines konfluent symbiotischen und grenzenlos ausgeweiteten Welt- und Beziehungsmodells angedacht werden kann
- und so lediglich als Prozess der omnipotenten Selbstausdehnung und Projektion des eigenen auf den ganzen Globus vorstellbar wird.

Über diesen Akt der Verschmelzung mit dem Ganzen und seiner „sichernden Vereinnahmung“ ins Höherwertige hinein wird dann allerdings stets nur eines hervorgebracht, nämlich

- eine Art Rettung verheißende Herrschafts- und Höherentwicklungssymbiose mit bipolar-narzisstischer Ausrichtungsdynamik und
- ein damit verbundener spirituell-politischer Fundamentalismus (Absolutheitsanspruch, Totalität).

Und während im einen Pol die davon geleiteten Sicherungsbestrebungen das gefährlich Erscheinende entweder selektieren oder nichtig machen, wird im anderen Pol das Anpassungsbereite über dessen stete Bearbeitung gemäß des entworfenen Entwicklungsideals „zurechtgeschliffen“.

Diese bipolare Spirale „evolutionär-symbiotischer Sicherungsdynamik“ ist hinlänglich aus dem Nationalsozialismus bekannt.

Arica - Ein klassisches Modell evolutionär-psychologischer Bewusstseinsarbeit

Bei dem, was über die Kompensation des vertrauten Körperbewusstseins mittels Identifikation mit einer heroisch-spirituellen Leibwerdung im Ideal eines Samurai-Kriegers gesagt wurde, fielen etliche Strukturelemente aus dem Fundus faschistischer Erziehung auf. Diese sind in Aricas Psychotechnologieansatz insgesamt so dicht auffindbar, dass hier feldexemplarisch anschaulich wird, was mit einer Bahnung und Tradierung strukturell-faschistischer Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsformen gemeint ist. Gleichzeitig ist Arica ein klassisches Modell evolutionär-psychologischer Umerziehungsarbeit.

Was die strukturell-faschistische Tradierungstypologie umfasst, wurde bereits im ersten Band im konkret historischen Bezug auf den Nationalsozialismus, aber auch im strukturell-phänomenologischen Bezug auf dessen ideologischen, glaubens-, wissenschafts- und gesellschaftsgeschichtlichen Grundbestand herausgearbeitet. Diese Tradierungstypologie war zudem an den verschiedenen Theosophievarianten und an denjenigen New-Age-Projektfeldern differenziert und konkretisiert worden (B 1, II. 2.e), die in den psychosozialen Bereich hineinragen.

Der kosmisch-spirituelle Ganzheitsbezug mit seinen Gestaltordnungsbezugnahmen im „selbstpsychologischen“ Wissenschaftskontext erschien im Blick auf die evolutionspsychologischen Projekte dabei erneut als Protagonist zur fortschreitenden Rationalismusedwicklung und den damit verbundenen Veränderungen im Zuge einer um sich greifenden technologischen Revolutionierung der Welt. Denn dieser stellte nicht nur unvergängliche Entwicklungsgesetzmäßigkeiten für Mensch und Kosmos ins Feld, der allen modernen Evolutionspsychagogikprojekten dementsprechend einen Anker für die oben genannten Sicherheits- und Geborgenheitssehnsüchte im spiritualisierten Verschmelzungsbestreben bietet, sondern er diente auch als evolutionär-psychologisch strukturiertes Äquivalent für einen „geordneten Veränderungsablauf“, der eine zivilisatorische Höherentwicklung zu sichern verspricht.

Dieser Versuch das chaotische Moment der industriellen Veränderungsdynamik mittels Mensch, Gesellschaft, Welt und Kosmos umspannenden „universellen“ Ordnungsstrukturen zu bannen, enthält die Gefahr, die Elemente dieser Veränderungsdynamik, insbesondere den Aspekt der operationalisierend vereinnahmenden Herrschaftsstrukturen in dieser Dynamik für einen idealen Entwicklungsverlauf auf zwischenmenschlicher Ebene spiritualisiert stilisiert auszuagieren. Diesen Aspekt übertrieb das Arica-Projekt und gestaltete ihn nicht nur nach theosophischen Ordnungs- und Entwicklungsmaximen aus, sondern auch gemäß zahlreicher Elemente aus der ganzheitlichen Psychologie (HP, TP, Gestalttherapie), die hier zu Instrumenten einer Überwältigungs- und Veränderungstechnologie weiter entwickelt wurden. Warum dies möglich wurde, konnte bereits vorne nachvollzogen werden.

(1) Zur strukturell-faschistischen Bahnung des Bewusstseins in Aricas Wegleiberziehung

Weil die Ausrichtung, in der dies geschieht, dem Grundverständnis des neomanichäischen Dunkel-Licht-Finsternis-Kampfdramas folgt, was bis in die psychagogische Ausstattung hinein deutlich wurde, schimmern hierbei auch Grundzüge aus der faschistischen Erziehungstradition hindurch (Strohm 1997).

Wie evolutionär-programmatische Neuordnungsmissionen die in der Gesellschaft unumgänglich erscheinenden Veränderungen nach ihren Idealvorgaben sakralisieren, um vorzugeben, das chaotische Moment, das jeder Gesellschaft bei umwälzenden Veränderungsdynamiken anhaftet, kontrollieren oder gar unterdrücken zu können, wurde in der diesem Versuch innewohnenden Abgründigkeit immer wieder deutlich. Dass die hierbei vorgenommenen, narzisstisch identifikatorisch zur Wirkung kommenden Selektions-, Neuausrichtungs- und Züchtigungsprozesse mit ausgefeilten Sozio- und Psychotechnologien im Feldprojektansatz und hierzu im offenen Bezug auf den Fundus aller bislang entwickelten, okkultistisch-spirituellen und psychotechnologischen Praktiken zur Persönlichkeitsveränderung ausagiert werden, ist ein Kennzeichen der modernen Neuordnungsfeldmissionen, zu denen neben dem Bhagwan-Ashram (B 1, II. 2.e) auch die Arica-

Mission als „Klassiker“ gezählt werden muss.

So offenbart das Arica-Projekt gerade anhand seiner proklamierten, dreifach aushebelnden und leiborientiert tiefgreifenden Umarbeitungsebenen zur Erschaffung des Neuen Menschen („Klaren“) unverstellt das Prinzip der narzisstischen und ganzheitlich wegliborientierten Verführung in eine ideale Ordnungsstruktur, wobei dieser ein Höherentwicklung sichernder, omnipotenter Rettungs- und Evolutionsanspruch zugrunde liegt.

Hierbei zeigte sich, wie dieses Ziel mittels eines ausgeklügelten Systems realisiert werden sollte. Mittels „trialektischer Motivationsbearbeitung“ auf allen wichtigen Bezugsebenen und „proto-analytischer Freilegung“ des Persönlichkeits- und Lebensprofils wurde auf astrologischer Deutungsgrundlage mittels mechanisch enneagrammatischer Veränderungsdressur auf allen Beziehungsebenen der Halt des Ichs in der biographisch gewachsenen intellektuellen, emotionalen und leiblichen Identität herauszubrechen bzw. herauszulösen versucht, um die Ichstruktur statt dessen im aricanischen Idealentwurf und hierbei im Dienst an der Evolutionsmission zu verankern. Hierfür sollten alle anderen Bindungen geopfert werden („evolutionäre Herzensethik“).

Zum Egoaufbruch wurden stress- und traumainduzierende Sozio- und Psychotechnologiemethoden aus dem Encounter- und Marathongruppenfundus sowie rigide Leistungsforderungen im Wechsel mit ekstatischen Gruppenkonfluenzerfahrungen genutzt, welche zu psycho- und neurophysiologischen Blockade- und Neubahnungsprozessen auf biochemischer Ebene führten. Hierbei wurden sexuelle Triebkräfte genauso genutzt wie narzisstische Profilierungsbestrebungen, kathartische Gefühlsabgründe, symbiotische Verschmelzungserlebnisse und Deprivationsmethoden, aber auch Soziodynamiken, die Gruppenstressfaktoren freisetzen ließen, und Bewusstseinsübungen, die meditative und spirituell-magische Konfluenzen (Koinzidenzeffekte) bewirkten. Die angewandten Methoden der Entgrenzung und Verführung, der systematischen Demontage und Neuorientierung sowie der Fixierung auf evolutionär-programmatischer Meta-Ebene waren hierbei in den Dienst des Paradigmenwechsels der Mission gestellt und hierfür zu einem geschlossenen System zusammengefügt worden (Stichwort: „Tendenz zur hermetischen Strukturbildung“).

Wie die „menschliche Entwicklung“ auf der Grundlage von Stressbewältigungsprozessen im ganzheitlich organismischen Evolutionsansatz auf darwinistischem Grundsockel sowie auf der Grundlage der Ergebnisse moderner Stressforschung verstanden werden kann, ist heute in G. Hüthers 1999 bei Vandenhoeck erschienen „Biologie der Angst. Wie aus Stress Gefühle werden“ nachlesbar. Hier wird die Angst als Triebfeder zur Symbiosebildung auf regressiver Ebene entwicklungspsychologisch eingeführt, wobei Identifikationen als „Lösungswege“ und „Bindungsverstärker“ in einem gesehen werden.

Hierbei wird das „Bindungsmodell“ auf der Grundlage „neuronal physiologischer Verschaltungsdynamiken und -strukturen“, die durch wiederholte, kontrollierte Stressreaktionen tief im Gehirn Neubewertungen bahnen können, ins Blickfeld gerückt.

Sicherlich waren diese evolutionär-wissenschaftlichen Ansichten Anfang der 70er Jahre noch nicht in der Form allgemein bekannt, jedoch wurde bereits damals ein Neuroimmunologie-Projekt im Evolutionsmissionskontext gestartet, bei dem die neuro-endokrinologische Stressdynamik einen wichtigen Forschungsschwerpunkt bildete. Und dieses Projekt war über Grof, Halifax und Lilly mit Psychagogen des Medizinrad-Imperiums (B 1, II. 2.e) und mit Psychotherapeuten von Esalen und Arica vernetzt.

J. C. Lilly leitete nach seiner achtmonatigen Arica-Ausbildung das Bewusstseinsforschungszentrum „Human Software“ (sic!) in Malibu (Kalifornien), in dem auch der Leiter von Arica New York, J. E. Hart, ab 1972 mitarbeitete. Da er bereits 1968 das Buch „Programming and Metaprogramming in the Human Biocomputer“ und 1972 „The Center of the Cyclon“ herausgab, das Naslednikov so beeindruckt hatte, und er in beiden Büchern bereits von neuronalen Weichenstellungen sprach, muss angenommen werden, dass in Arica evolutionäre Stress- und Bewusstseinsveränderungsforschung auf neurophysiologischem Niveau experimentell erprobt wurde.

Und für den großen neuro-organismischen Gesamtbezug gesellschaftlicher Evolutionsentwicklung sollte schließlich jedermann auf Arica als rettende und „größere Gesamtorganismusordnung“ eingestimmt werden.

Darauf zielte schließlich - individuell austariert - das systematische Demontage-, Umarbeitungs- und Neuorientierungssystem von Arica. Das neue Entwicklungsideal wurde hierzu auf spirituell verklärter und ganzheitlich erfassender Leib- und Bewusstseinsebene verankert.

Durch die Verschmelzung von theosophischen, humanistisch-psychologischen und neurowissenschaftlichen Ansätzen mit Zeitgeisttrends, Gesellschaftsutopien etc. entstanden Bewusstseinsveränderungstechnologien, mit deren Hilfe das evolutionär-programmatische Arica-Konzept umgesetzt werden sollt. Diese machten dieses Konzept mitsamt seinem forcierenden Höherentwicklungs- und Weltrettungsanspruch zum Klassiker der evolutionär-psychologischen Umerziehung in den modernen Evolutionsmissionen.

An ihm treten alle Elemente evolutionär-psychologischer Umerziehungsmethodik unverstellt in Erscheinung und können wie an einer Art „Zeitgeistfossil“ studiert werden.

Aricas Umerziehung auf der Leibebe mit seinem „Einverleibungsansatz“ zur

- Herausbildung der solaren Meta-Persönlichkeit und hierbei zur
- Realisierung eines subtilen, westlichen Samurai- oder Gotteskriegerideals

ließ zuletzt sehr klar strukturell-faschistische Psychagogikelemente nach der Zielvorgabe der modernen Evolutionsprogrammatik erkennen. Dies rundete an dieser Stelle den Blick auf ein strukturell-faschistisches Tradierungsphänomen mit moderner Ausgestaltung ab.

Die Aushebelung des Egos auf der Körperebene als Verankerung des Ichs auf der Ebene des „Sich-Spürens“ eignete sich deshalb so gut zur Verinnerlichung evolutionär auslegbarer, kosmisch-weltlicher Metaweltentwürfe, weil es bei dieser Bearbeitungsebene um die entwicklungspsychologisch älteste und originärste Erfahrungsebene von Identitätsentwicklung geht. Diese bietet nämlich im Rahmen einer konfluenten - gefühlsinnig oder euphorisch, angstgetrieben oder leistungsforciert entgrenzenden - Gruppendynamik einen offenen Zugang zu frühkindlichen Prägungsschichten. Diese breiten sich zwischen dem Paradies geglückter Verschmelzung und näherer Regression im Einklang mit der Mutter und der Hölle schmerzhaften Sich-Verlassen-Fühlens als vernichtender Nichtexistenz Erfahrung aus, was erneut auf die narzisstische Bipolaritätsstruktur evolutionärer Psychagogik verweist (vgl. B 1, II. 2.e).

Und dieses Erfahrungsspektrum wurde auch im Wechsel zwischen Staying-High und Fear-Play in der Trespassodynamik auf tiefster Gruppenregressionsebene „leibhaftig“ und so für die Introjektion des - diesem Wechselbad der Gefühle ganz und gar entsprechenden - ebenfalls bipolar angelegten, ideologischen Kippschalters von Aricas neomanichäischen Licht-Dunkel-Kampfbezügen instrumentalisierbar. Hierbei führte die Kampfausrichtung die Adepten gegen die vom Entwicklungsideal abweichenden Teile ihrer Persönlichkeit (Ego) zu Felde, was das Schlachtfeld der Mission ins Innere des Menschen verlegte, d. h. auf seine psychische, mentale und spirituelle Bewusstseinsebene, was über ein Samurai-Leibideal veräußert wurde. Dies verankerte die Neuausrichtungsvierfach, während das Zusammenwirken der Erfahrungsebenen die ideologische Neuorientierungen und die missionsspezifischen Umbewertungen erleichterte. Denn die neuen Idealvorgaben, die im Laufe des trialektischen Bearbeitungsprozesses immer wieder auftauchten, wurden neurophysiologisch und psychisch identifikatorisch aufgeladen und mit tiefgreifenden Erlebnissen persönlichster Art verbunden. Damit wurden diese Vorgaben auf einer sehr persönlichen Erlebnisebene introjeziert und so sekundär-narzisstisch verankert.

Genau dies war - wenn auch mit anderen Mitteln und ohne diesen wissenschaftlichen Kenntnisfundus - auch schon im „Dritten Reich“ Methode, wie Knopps Fernsehreihe „Hitlers Kinder“ im März 2000 anschaulich machte. Damals wurde dies allerdings „volksrituell“ und „wehrsportlich“ auf staatlich verordneter Massenebene inszeniert, deren Nachwirkungen in Form von „unvergesslichen Erinnerungen“ in Jugend und Kindheit bis heute auf der Ebene von „totalen Introjektionen“ (Perls) biographisch verankert abrufbar sind. Das Körperideal des arisch sakralisierten „Über- bzw. Herrenmenschen“ war der wehrsportlich gestählte, jederzeit für die Mission einsatzbereite Körper. Dieser war archaisch stilisiert und sollte Ausdruck arischer Vollkommenheit, durchtrainiert, gesund, (arisch) „evolutionär rein“, heroisch zum Äußersten bereit sein. Er wurde in den völkisch-kultischen Massenszenarien bei den Sportarenaspektakeln und Aufmärschen „geweiht“ (Riefenstahl-Filme) und sollte vor allem im Dienst der Mission beliebig einsetzbar sein (B 3, VI. 2.c (3)).

Diese Struktur findet sich in ganz kleinem Maßstab auch bei Arica in etlichen Strukturelementen wieder und zwar - was die Idealvorstellungen betrifft - zeitgeistangepasst abgewandelt, aber immer noch im Vollzug einer evolutionär-programmatischen Umwertung, die bis in die persönliche, intime Leibebene hineinwirken sollte.

Denn den kompensatorischen „Kath-Ersatz“ des voll entwickelten Aricaners bildet schließlich ebenfalls ein „Perfect body“. Dieser entspricht dem zeitgeistgemäßen Bild eines durchtrainierten, auf allen Ebenen von Spuren des Alten „gereinigten“ und geschmeidigen „Uni-sex-bodys“, wie ihn Naslednikov bei ihrer Ankunft in „Arica New York“ noch mit unverstelltem Blick wahrnehmen konnte, da sie diesen mit einem gleichförmig gemachten Markenartikel verglich. Später verglich sie dieses leibhaftig nachvollzogene Arica-Erziehungsideal mit dem Leibbezug eines durchtrainierten „Samurai-Kriegers“ und Lilly, Hart verglichen es damit, ein reines Instrument für Metatron sein zu können.

Beide evolutionär-ethischen Leibbezugnahmen sollten jedoch den Adepten vor allen anderen Menschen auszeichnen und brachten so die vollzogene Identifizierung mit einem evolutionären Elitebewusstsein zum Ausdruck, das den Geschlechterunterschied zugunsten eines totalen Instrumentalisierungsbezugs auf Männer wie auf Frauen nivellierte. Das Erziehungsideal zielte dabei auf die Personifikation eines psychisch und spirituell neutralisierten, „reinen Befehlsempfangskörpers“, wobei ein Pflicht- und Dienstverständnis mit einer zum Selbstopfer bereiten, sufistischen Unbedingtheit die eigene, höhere Bestimmung sichern sollte, was erneut stark an die Erziehungsideale im Nationalsozialismus erinnert.

Damit war dort, wo vorher ein Sich Spüren, Fühlen, Wahrnehmen, Denken und Verarbeiten war, zuletzt nur mehr ein instrumenteller und narzisstisch verklärter (Selbst-)Objektbezug. Und dieser holte den Leib aus Maslows niederen Bedürfnissebenen hinauf in die Höhen eines „theosophisch selbstintentional“ geläuterten und vom Zielbezug der Evolutionsmission „geleiteten“ Leibes.

Sich im Aricanischen Spürgefühl eines „Körperdenk-“ bzw. „Wegleib-Bewusstseins“ mit der evolutionär-höherwertigen Metapersönlichkeit zu identifizieren, hatten die Aricaner in ihren aufwärtsstrebenden Stufenprogrammen im Zuge ihrer spirituellen Höherentwicklung in zahllosen Lernschritten neuropsychologisch geübt, gelernt und als Normalzustand „abgespeichert“.

Dies geschah im Nationalsozialismus - im Unterschied zu den modernen Feldprojekten - auf Massenbasis über eine introjezierte und entpersönlichende Leibsymbologie (z. B. über den Hitlergruß), aber auch über die Wehrsporterziehung, das Üben für Masseninszenierungen, in der Armee etc..

Hierüber wurde in Arica eine moderne, sakral-mystische Archaisierung von Psyche und Leibbewusstsein bei gleichzeitiger Instrumentalisierung sämtlicher psychophysischer Funktionen hergestellt, mit der eine Aufwertung des Körpers zum reinen „Seelengefäß“ für eine ebenfalls „reine“ und omnipotente Macht und Führungsweisung verbunden wurde. Hierfür avancierte der bisher originär biographisch geprägte, unvollkommene Leib als geprägter Leib zum unreinen, „programmierten Leib“ und dann zum systematisch holistisch neu verstandenen, perfektionierten und rundherum von allen Lebensresten „gereinigten“ Ausführungsorgan als „Gottesinstrument“. Dieser Leib war so Schicht um Schicht zur „Superkampf- und Einsatzmaschine“ für die Aricanische Version des neomanichäischen Licht-Dunkel-Kampfes als Weltrettungsmission in Arbeit genommen worden und mit ihm die „ganze Person“.

Auch wenn hier eine spezifisch Aricanische Umarbeitungsdressur im transpersonal psychotechnologischen New-Age-Ansatz vorliegt, erinnert der konzeptionelle Ansatz darin an etliche Strukturen der totalitären NS-Erziehung. Diese ließ den Menschen nicht mehr zur Ruhe kommen und griff ins Intimste, in die Ebene des Wahrnehmens, Fühlens, Denkens, Handelns, Bewertens, Sich-Identifizierens, bis in die Leibebene hinein und hier bis zu seinen damals kleinsten, essentiellen Bestandteilen, dem Blut, um es neu, arisch-ideologisch aufzufassen und selektiv höherentwicklungs- und angleichungsorientiert einzunehmen.

Im neoschamanistischen Evolutionskontext sind die kleinsten leiblichen Bestandteile, nach denen evolutionsorientiert selektiv und kampforientiert gezielt vereinnahmend gegriffen wird („Heilen und Kämpfen“), die stressinduzierten endokrinologischen Hormonreaktionen und deren neuronalen Verschaltungen.

So prophezeite z. B. der psychagogische Findhornkontext, dass diejenigen, die der „Alten Welt“ verhaftet

bleiben würden, an Stresskrankheiten zugrunde gehen würden, womit das „New-Age-Schwellenkommando“ des Swift-Deer-Imperiums laut Recherchen Schweidlenkas (1989) in Bezug auf einen sich darüber natürlich vollziehenden Selektionsvorgang ebenfalls übereinstimmte.

Die Körperertüchtigungsdressur im Körperkultbezug des Dritten Reichs veräußerte sein Leibideal in Naturgewalten bezwingender und wehrsportlicher Ertüchtigung und Kampfbereitschaft, was mit einer Erziehung zur Höherentwicklung mittels Konkurrenz und Kampfeifer stets zur Leistungssteigerung und Normangleichung aufforderte. Gerade Klönnes Buch „Jugend im Dritten Reich“ (1995) lassen die Analogien im Erziehungsbereich so beeindruckend klar werden, dass man fast meinen könnte, zur Konstruktion des „Arica-Fourty-Day-Program“ hätte eine gezielte Transponierarbeit nach historischer Vorlage zur Konstruktion einer neu versuchten evolutionär-ideologischen Umerziehung stattgefunden (120).

Die hierzu auffindbaren Analogien zeigen die Grundmuster einer evolutionär-faschistischen Dressur im Prinzip von „Zuckerbrot und Peitsche“ und ihre Prinzipien:

- das Prinzip der Selbstveredelung und Entwertung des davon Abweichenden und hierfür der Griff mitten in die Intimität, tief ins persönliche Empfinden hinein;
- das Prinzip der Erzeugung eines archaischen Verständnisses von Selbstbewusstsein und Gemeinschaft als Gruppenkontinuum, wobei die Norm hierfür an einem Herrschaftsideal ausgerichtet bleibt (vgl. Menschik-Bendele, Ottomeyer 1998, Berg, Ellger-Rüttgardt 1991, Schneider, Stillke, Leineweber 1997 u.a.);
- das Prinzip der sozialen und libidinösen Gratifikation für das persönliche Erreichen einer Synchronizität mit dem „Führerwillen“ (Naslednikov 1987), wobei das Eintauchen in die Gruppensymbiose mit „Auserwählten“ diese Schiene über das Prinzip der Karriereeinbindung absichert. Hier steigert das Bestreben, die festgelegten Verhaltens- und Leistungskriterien zu erfüllen, stufenweise die Einbindungsintensität in die „Mission“ (Identifizierung) und lässt zunehmend widerstandslos die Dressur- und Schleifmaßnahmen hinnehmen, die dann den Einzelnen gar nicht mehr zur Besinnung kommen lassen. Die Einbindungsichte und Identifizierungsmanipulation rechtfertigt dabei den Begriff der „Lebenswegbesetzung“ (Eckstadt 1992).

Die Analogien, die in den Konzepten zur

- erzieherischen „Einverleibung“ der Evolutionsideale im Sinne einer ganzheitlichen Erziehung zur Härte (den „Diamanten schleifen“) und zur
- Erzeugung des idealen Menschen im Sinne eines perfekten Kampf Instruments für die höhere Mission

über das Identifikationsangebot einer Teilhabe an der „Elite der Menschheit“ gefunden werden können, - und zwar einschließlich der Aufforderung zur Gründung von evolutionär-reinen Familien im Dienst des Erziehungsauftrags runden das Bild ab, - auch wenn bei Ichazo keine „reinen“ arischen Blut-Familien und keine leiblichen Vernichtungskonzepte der „Unreinen“ und „Abweichenden“ entworfen wurden. Hier folgt der Leitbildbezug eben nicht dem völkisch-arischen Blut- und Rassezucht- und Evolutionsglauben, sondern dem spirituell-zivilisatorischen Evolutionsgedanken der Züchtung „Neuer Menschen“ in der Tradition A. Baileys und Gurdieffs, wobei diese Züchtung rein sozialisatorisch verstanden wird und sich zahlreicher Okkultsysteme und psychotechnologischer sowie spiritueller Praxeologien bedient. Hier geht es dann um die „Züchtung“ einer „spirituellen Rasse“.

Die Anthroposophen sprechen hier von der „sechsten arischen Wurzelrassebewegung“ auf höchsten spirituellen und technologischen Zivilisationsentwicklungsstand (B 1, II. 2.c; Schweidlenka 1989).

So bilden festgelegte spirituell-programmatische Idealmuster den allgegenwärtigen Legitimationsbezug für alle Aktionen und Vorgaben der Arica-Mission. Dieser bleibt durch eine unsichtbare Meisterriege ungreifbar und unangreifbar, während die ökonomisch- und politisch-programmatische Option bis zum Eintritt in den Kreis der Trainer verdeckt bleibt, was an die esoterische Vereinnahmungsstrategie der Nouvelle Droite (1969) im Europabezug erinnert (Gugenberger, Schweidlenka 1987, Christadler 1983).

(2) Die Frage nach den politischen Verflechtungen von Arica

Gerade auch wegen der strukturell konzeptionellen Analogien zur faschistischen Hörigkeitserziehung und wegen der strategischen Parallelen zum Vereinnahmungsprozedere der Nouvelle Droite, wie es zu jener Zeit zum Einsatz kam (Gugenberger, Schweidlenka 1987), stellt sich die Frage nach den politischen Verflechtungen von Arica.

Hierzu steuert zuletzt M. Naslednikovs offener Bericht noch einige interessante Fakten bei. Denn als sie sich zur letzten, ihr von oben verordneten Kaderschulung „Opening of the Rainbow Eye“ emporgearbeitet hatte, erhielt sie auch in die Organisationsebene von Arica Einblick. Dort erfuhr sie dann, dass „Arica New York“ auch ein Landeplatz von Spendensummen in Millionenhöhe nicht genannter Herkunft war, von denen die Basis der Adepten mit ihren gegenkulturellen Identifikationen nicht die leiseste Ahnung hatte (121).

Sie berichtet von sich und ihrem damaligen Freund (ebd.): „Schließlich werden wir beide als Mitglieder des Hauses von New York aufgenommen - dem angesehensten aller Arica-Centers (...). Höchste Auszeichnung: ich bekomme von der Schule ein Gehalt! Von nun an habe ich Zugang zum Zentralbüro, einem riesigen Komplex, für mich bisher Top-Sekret-Zone dieses Unternehmens, dessen Ausmaße und dessen Budget mich überwältigen. Die laufenden Kosten der Schule belaufen sich monatlich auf über einhunderttausend Dollar (...)! Die Einnahmen kommen aus den Ausbildungsprogrammen und den wohlwollenden Spenden, die sich manchmal auf mehrere Millionen Dollar belaufen“ (sic!).

Doch selbst die hier entstehenden Irritationen veranlassten Naslednikov nicht, gezielter nachzufragen, welche politischen Interessen und Absichten hinter personellen und monetären Verquickungen im Zusammenhang mit den genannten Spendensummen für Arica als großangelegte Kaderschule bestanden und für welche politischen Ziele hier letztendlich geschult wurde. Dies geschah auch nicht als sie 1973 nach Frankreich ging, um dort Arica zu installieren und hierdurch von der Zentrale Abstand gewann.

Angesichts der Überwältigungsmethoden und der streng hierarchischen Struktur ist es überhaupt schwer vorstellbar, wie Arica noch als „Alternativ-Projekt“ rangieren konnte; denn in den alternativen Projekten, in denen Psychotherapie eine gewisse Rolle spielte, oder in jenen kleinen Gruppen, die mit Hilfe humanistischer Methoden, anderen Menschen zu helfen begonnen hatten, ging es eher darum, dem Lebenswerten und Sinnstiftenden im Leben mehr Bedeutung und Raum zu gewähren. Und auch wenn nicht immer von einer Kenntnis der Geschichte des Faschismus und Nationalsozialismus ausgegangen werden konnte, war doch eine Ausrichtung an humanistischen Werten hier die allgemeine ethische Grundlage.

Von daher ist es verwunderlich, dass Projekte wie Arica zu Beginn der 70er Jahre gerade auch in humanistisch ausgerichteten Kontexten, wie z. B. in Esalen, so viele Therapeuten anwerben konnte und noch in den 90er Jahren Cl. Naranjo (1993) - auf ihn wurde vorne im Zusammenhang der Unverträglichkeit von emanzipativen und evolutionären Konzepten bereits ausführlich eingegangen - im stolzen Bezug auf Arica (sic!) einen nochmaligen Vereinnahmungsversuch der Gestalttherapie wagen konnte.

Naranjo stellte seine ausführliche, jedoch psychotechnologisch beseelte Gestalttherapierezeption in den Dienst einer Neuauflage der transpersonal protoanalytischen und enneagrammatischen Bearbeitung des Menschen und hierzu Perls ausgerechnet in einen Hubbard-Bezug. Zugleich wird Perls auch noch zum Neoschamanen bzw. zu einem mehrgestaltigen, transpersonalen Guru-Vogel umkomponiert, was die Gestalttherapie zum Rekrutierungsfeld von New-Age- und New-Era-Projekten machen sollte. Hierzu bot wohl hauptsächlich das „Proper-Ideas-Enneagramm“ den Anker, das den Eindruck vermittelte, es ginge um eine humanistische und spirituelle Wertewahrung. Darum ging es aber genauso wenig wie um eine Umsetzung urkommunistischer Utopien.

Ichazos Utopie-Entwürfe einer freien Gesellschaft mit freier Sexualität konnten offenbar etliche Menschen über die Hierarchie- und Kontrollstruktur und andere Gegensätzlichkeiten zu den wirklich gegenkulturellen Projekten mit einstmals ähnlicher Zielausrichtung hinwegtäuschen.

Dies lag auch an der stufenweise vorgenommenen Forcierung der Praktiken. Und dass die Umsetzungsmethoden der Arica-Utopie de facto alle Persönlichkeitsbereiche und -rechte annullierten, wurde erst deutlich, nachdem persönliche Bindungen zu den Trainern, zu anderen Adepten und zur Mission entstanden waren.

Hierzu wurde wie schon im Crowley-Kontext paradox argumentiert, nämlich dass die Erlangung der totalen Freiheit zunächst den Verlust der eigenen Persönlichkeit und der persönlichen Freiheit voraussetzen würde.

Der Lernprozess, der zur Befreiung führen sollte, war derart herrschaftsorientiert und hierarchisch machtsgeprägt, dass ideologisch hauptsächlich diese Machtstruktur der „solaren Führerschaft“ und Hörigkeit eingepreßt wurde. Auch das Menschenbild und der Wertebezug war äußerst verschieden zu dem der Gegenkulturbewegung sowie zu dem der Gestalttherapie wie zu jeder ethisch verankerten Psychotherapie. Die Anhänger der Gegenkulturbewegung glaubten zwar an ein eigenes „Verkorkstsein“ und deshalb an die Notwendigkeit eines bewussten Gegensteuerns, wenn man etwas Neues im sozialen Miteinander versuchen wollte, aber sie identifizierten sich nicht in der Zielgeraden eines „nicht mehr aberrierten, von allen gesellschaftlichen Restbeständen gereinigten Biocomputers“ (IV. 1.). Die Orwell'sche Vorstellung vom Neuen Menschen mündete vornehmlich in die fortschrittsgläubige New-Age- und New-Era-Bewegung, deren operationale Umerziehungskultur und deren sozialdarwinistisch evolutionären Macht- und Säuberungsprogrammatiken im ideologisch-strukturellen Profil der politischen Evolutionstradition standen und stehen.

Nicht die Begegnung auf dem Boden einer humanistischen Ethik, ein zentrales Element der HP und der Gestalttherapie, und auch nicht ein aktionistisches Miteinander, Nebeneinander, ein zentrales Element der Gegenkulturbewegung, bestimmten in Arica das soziale Element oder auch die Projektentwicklung,

- sondern ein evolutionär-spirituelles Programm in der Zielgeraden einer global ausgerichteten Evolutionsmission und
- die Kontrolle ihrer Organisation, und zwar im rekrutierungs- und gleichschaltungsbestrebten Griff nach jedem Einzelnen.

Der Zugriff auf den Menschen war bei Arica totalitär autoritär. Seine Organisationsstruktur war autoritär und auf die Führungsspitze pyramidal hierarchisch aufgebaut. Das Miteinander sowie der Selbstbezug waren auf jeder Ausbildungsstufenebene stärker gleichgeschaltet und fremdbestimmt. So ist die Frage angebracht, was im politischen Hintergrund Aricas sichtbar wird, was - vom Veränderungsabsichtsstil und von der Organisationsstruktur her betrachtet - nahe liegt, und warum ausgerechnet die alternative und gegenkulturelle Szene damit so ausgefeilt angegangen wurde.

Dieses Interesse kann nur auf dem Hintergrund der aufgeheizten, ideologischen Kämpfe gegen die „kommunistische Gefahr“ zu Zeiten des kalten Krieges verstanden werden. Hierbei wurde insgesamt die Wiederentdeckung des Spirituell-Mystischen zum Bollwerk gegen die Ausbreitung des Sozialismus und gegen die mit seinen Grundideen sympathisierenden Gegenkulturbewegungen im Westen.

Und im Blick auf den historisch politischen Kontext in Chile - als Entstehungsort von Arica - zeigen sich bis zum Jahr 1973 verdeckte Vorbereitungen des Militärputsches in Kreisen des Militärs unter der Führung Pinochets, um die frei gewählte sozialistische Regierung unter Allende mit Hilfe des in Wallung gebrachten Mittelstandes gewaltsam auszuhebeln und die dieser Entwicklung entgegenstehenden Kräfte aus dem In- und Ausland hierbei zu liquidieren. Die Kräfte des rechten Lagers formierten sich hierfür im Untergrund.

Mit Kuba als sozialistischem Experiment im Westen, mit der Idolisierung Che Guevaras und seiner Mission in Südamerika seitens der gegen den Vietnamkrieg zusammenströmenden Jugendbewegungen des Westens und mit Chile als linksliberalem Staat sahen die rechts orientierten Kräfte des amerikanischen, südamerikanischen und europäischen Kontinents ihre Macht- und Ordnungsrealisierungen im Westen prinzipiell in Frage gestellt. Ihre Führer, insbesondere in Chile (und Argentinien) fühlten sich in einer heiligen, historischen Mission, um Südamerika vom wirtschaftlichen und politischen Chaos der „sozialistischen Anarchie“ zu befreien. In dieser Legitimation eroberte Pinochet am 11. 09. 1973 mit seinen Generälen im gewaltsamen Putsch gegen Allende und die demokratische Regierung mit Hilfe großer Teile des Militärs und der Mittelschicht die militärische und politische Macht. Unterstützt wurde die faschistische Herrscherriege um Pinochet durch die als Baptistensekte auftretende deutsch-faschistische Bastion „Colonia Dignidad“ unter der Leitung Schäfers und zur Hochblüte der Antikommunismuspolitik in den USA durch den amerikanischen Geheimdienst CIA (122). Dies war der gesellschaftspolitische Hintergrund des Arica-Projektes in Chile und in den USA für den betrachteten Zeitraum (1970 -1975).

Die politischen Zusammenhänge in Bezug auf den Faschismus, seine politisch-spirituelle Mission und seine erlebnispädagogischen und ganzheitlichen Erziehungskonzepte im Zusammenwirken

mit einer irrationalistischen Verführung und Vereinnahmung war lediglich den politisch engagierten 68ern und zeitgeschichtlich Gebildeten in Europa bewusst, nicht aber den „Flower-Power“- und den „Paradise-Now-Protestlern“ in den USA. Deutschland war weit weg, der Faschismus ein „deutsches“, ein „italienisches“, ein „spanisches“ Problem aber kein amerikanisches oder gar südamerikanisches, obwohl über die Organisation „Odessa“ unzählige aktive Nationalsozialisten nach Südamerika geflohen, dort untergetaucht und nicht wenige von ihnen dort weiterhin aktiv waren (123), um die rechte Bewegung und ihre „globale Evolutionsmission“ von dort aus weiterzuführen. So wurde z. B. ein südamerikanisches „Thule-Seminar“ geschaffen. Um den chilenischen Botschafter Serrano entstand der esoterische Hitlerismus (ebd. und Schweidlenka, Gugenberger 1987), der heute auch in Deutschland im Zuge der okkultistischen Welle wieder eine gewisse Rolle spielt. Die kritische Auseinandersetzung mit faschistisch vereinnahmenden Strukturen und Okkultsystemen im Kontext mit der Neuen Spiritualität gab es damals noch nicht. Auf der wissenschaftlichen Ebene war hierfür noch kein öffentlich zugänglicher Wissensstand erarbeitet, auch nicht innerhalb der Linken.

Hier galt lediglich ganz allgemein jede Art von Spiritualität als „Opium fürs Volk“, wobei die Idolisierung und eine sakrale Züge aufweisende Verehrung von Führerfiguren nicht umfassend genug in Frage gestellt wurde. Dies bot „gegenkulturellen Spiritualitäts- und Machtfiguren“ mit entsprechendem Charisma und „höherer Mission“ ein weites Einstiegsfeld.

Die Bailey'sche Theosophie hatte die Diktatoren der linken wie der rechten Bewegung zu „aufgestiegenen Meistern“ verklärt und zu „spirituellen Lehrern“ im Sonnenlogos des Wassermanngeistes gekürt und damit nicht nur die diktatorische Herrschaftsstruktur insgesamt spiritualisieren geholfen, sondern auch mit den gängigen Okkultsystemen aus aller Welt verbunden. So hatte sie auch den naturreligiös und okkultistisch ausgerichteten Rändern der linken Bewegung eine Einstiegstür in die neue „theosophische Weltreligion“ aufgehalten. Dies machte Mode, denn im Rahmen einer Bewusstseinserweiterungssehnsucht erfuhr die östlich spirituelle Suche so eine alternative Verklärung mit größerem Wirkradius.

Die in die Bailey-Theosophie der 20er und 30er Jahre einfließende Synthese aus allen Philosophien, Religionen und politischen Führersystemen und deren Anreicherung mit magisch-archaischen Elementbausteinen aus der Spiritualität und Kultur der Naturvölker für eine neue, romantische Rückbesinnung „zu den göttlichen Wurzeln“ wurde so nicht umsonst ein Markenzeichen der New-Age-Bewegung. Sie gehört zu deren Versuch, die Technologie des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts mit dem „Geist der Erde auszusöhnen“ und darüber die zur gesellschaftlichen Realität in Distanz geratenen Menschen umfassend einzubinden. Diese Saat ging bereits in den 70er Jahren ideologisch auf, auch in Arica und seinen neoschamanistischen und östlich-westlichen Gotteskrieger- und Initiationsansätzen nach den Dressurvorgaben Gurdieffs zur „totalen Befreiung“ des Menschen.

Auf dieser Betrachtungsebene wird Arica sogar als ein politisch-ideologisches Abwehr- und Experimentierfeld im psychologisch antikommunistischen „Nahkampf“ reflektierbar.

Doch dieser Blick auf die ideologiegeschichtlichen Strukturverwebungen und auf Aricas Konzeptverwebung mit der New-Age-Mission und mit dem rechten Bewegungsgeflecht reicht nicht aus, um den politischen Kontext ihrer Mission weitreichend genug auszuloten.

Denn andererseits gab es auch schon Scientology als okkultistisch-spirituell und psychotechnologisch agierenden Großkonzern mit wachsender Ausbreitung und zunehmender Kapitalkraft, welcher von Kalifornien und zeitweise auch von England aus versuchte, die psychische Betreuung und Erziehung der Menschen global und zielgruppenorientiert unter seinen Einfluss und auch unter seine Kontrolle zu bekommen, und damit ebenfalls ein global politisches Weltoberungsziel im „Clearing-Anspruch“ (sic!) nach einem Konzept Namens „International City“ verband.

Scientologys Deprogrammierungsseifer, bei dem ebenfalls Gurdieff- und Crowley-Einflüsse und der Flair eines gut vermarktbaren, esoterischen Neobuddhismus eine gewisse Rolle spielen, verweist auf die Möglichkeit, dass es im Arica-Kontext durchaus auch zu Scientologyeinflüssen oder zu Anlehnungen an dieses Initialprojekt der New-Era-Mission gekommen sein muss. So enthält Arica etliche scientology-analoge Ideen, Praktiken und Sprachgewohnheiten, so dass der Hinweis des Aussteigers Daniel Fumagalli nicht ganz uninteressant bleibt, demzufolge Scientology sogar

noch in den 80er Jahren gesellschaftliche Strukturen angestrebt haben soll, die mit einem islamistisch-theokratischen System verglichen werden könnten (124).

Denn Arica hatte mit seinem Gurdieff-Bezug und seinem organisatorisch getragenen Totalitätsanspruch eine deutlich sufiistisch theokratische Ausrichtung. Analog auffällig ist hierbei der sowohl bei Arica wie bei Scientology hervorgehobene „spirituell-operationale Anspruch“, die Welt nach festgelegten psychotechnologischen Systemen „clearen“ zu wollen, aber auch die Anwendung der Prinzipien „Zuckerbrot und Peitsche“ im total aufgefassten Erziehungsanspruch (Kap. IV.) und das hierbei gezielt eingesetzte, stressinduzierte neurophysiologische Umarbeiten und das kathartische „Ausmisten auf allen Ebenen“ einschließlich karmischer „Clearings“ und körperlicher Reinigungsprozesse.

Hier wie dort sollte so der göttliche „Samurai-Krieger“, der bei Scientology „operierender Thetan“ genannt wird, freigelegt werden, so dass dieser allzeit bereit mit „scharfer Klinge“ für seine Mission kämpfen könne. Aber auch die Aug-in-Aug-Verschmelzung, die Abwertung des Unbewussten und der totale Selbst- und Fremdkontrollanspruch, der Berufseinstieg ins Projekt, die Skalierung von Erfolgsschritten zur Schaffung eines nahezu omnipotenten Übermenschen im „reinen Seinszustand“ für den Dienst in der Mission und die systematische Erfassung sämtlicher Lebensbezüge des Rekrutierten fallen auf. Der Psychokonzern Scientology wird in Kapitel IV. diesbezüglich noch ausführlich beschrieben werden.

Letztlich konnte Arica mit seinem Clearing- und Erweckungsbestreben wie mit seiner spirituell esoterischen, neoschamanistischen Bezugspalette sowohl an der New-Age- wie an der New-Era-Evolutionsmission mühelos anknüpfen und auch noch die gegenkulturellen Utopien der 60er und 70er Jahre einbeziehen.

Denn genauso wie auf Scientology-Analogien gestoßen werden kann, verweist die Vorgehensweise Aricas auf die in England bereits weit vorangeschrittene New-Age-Mission, für die vom Findhorn-Projekt aus („Das Neue Jerusalem ist überall!“) die Strategie der „sanften Verschwörung“ entwickelt worden war, wie dies der „Magic Garden“- und der „evolutionär-demokratische Manifestationsansatz“ (Spangler) sowie der Leibpädagogikansatz der „Sacred Dances“ (Wosien, Trevelyan) u. s. w. zeigen.

Und auch hier wurden aus Schülern Lehrer für die „höhere Transformationsmission“, wofür sie im „meditativen und magnetisch-telepathischen Lichtarbeiter Netzwerk“ der Weltdiener (Baileys Lucis Trust) lebenslang gedrillt (Caddy 1988) und ab den 70er Jahren über den „Sun Bear Tribe“ (Medizinrad) und die Ojai-Stiftung neoschamanistisch im Feldüberlappingsansatz vernetzt wurden. Nur geschah dies nicht mit zeitlich-organisatorischem Gleichschaltungsanspruch quer über den Globus wie in Arica.

Auf dieser Betrachtungsebene wird Arica als hocheffektives Zeitgeistunternehmen mit aufgefächerten Zielgruppenwerbeflächen und organisatorisch verankerter Dogmatik sichtbar.

Die Arica-Mission zeigt sich dabei als politisch-evolutionäre Umerziehungsmission mit breit angelegtem Identifikationsspektrum und klassisch erkennbar werdenden strukturell-faschistischen Elementen. Letzteres offenbart sich auch in der Gleichschaltung auf allen sozialen Ebenen des Projekts nach Maßgabe einer fest installierten Führungselite, welche potenzielle Bruchstellen im Organisationsgefüge oder in der Einstellung einzelner Adepten, Lehrer etc. von „oben“ nach „unten“ aufzulösen bzw. zu beseitigen versuchte, um das Missionsdogma „rein“ zu erhalten. Denn um das Ideal der Metapersonlichkeit und der Metagesellschaft „ganz“ zu erhalten, sollte alles, was diese höherwertige Ganzheit bedrohte oder infrage stellte, fragmentiert werden.

Als M. Naslednikov 1973 in die Missionsarbeit nach Frankreich geschickt wurde, erlebte sie die Macht dieses Prinzips über die Organisationsstruktur von Arica. Denn zuerst sollte sie auf Befehl von oben ihre neue Liebesbeziehung in den Hintergrund stellen, um sich zu 100 % auf ihr Projekt einzulassen und zuletzt sollte sie das ganze Projekt aufgeben, obwohl es sich wegen eines Artikels in der Zeitschrift „Psychologie“ als „Senkrechtstarter“ erwies. Der Grund dafür war, dass sich nicht alle Projekte gleichschalten ließen (125). Hier zeigt sich, dass das Element des „Strukturbruchs“ nicht nur der Aushebelung der Persönlichkeit diene, sondern auch ein strategisches Element auf der Organisationsebene zum Erhalt der angestrebten Gleichschaltung war. Persönlich wie auf der Organisationsebene gab es so für die Herstellung des Ideals als „unverbrüchliche Veränderungsstruktur“ mit Höherwertigkeitsgewinn einen hohen Preis zu zahlen, da jede Abweichung vom „großen Plan“ der Kadergruppe an der Spitze abgewehrt wurde.

Hierbei wurde jede Individuationsbestrebung als Gefahrenquelle geortet und abgestellt und die kleinste Abweichung vom „Vollzugskonstrukt“ der Führungsspitze (New York) im Keim erstickt, denn hier konnte ansonsten eine Autonomiebestrebung aufkeimen. Das implizierte auch, ein gut anlaufendes Rekrutierungsprojekt wie „Arica Frankreich“ von heute auf morgen zu schließen. Dies verweist auf der soziodynamischen Organisationsebene auf starr hierarchische und strukturell-faschistische Strukturen, die auch keine kulturellen Unterschiede zuließen.

Allerdings sprengte diese Dogmatik in Arica für etliche, wie z. B. auch für Naslednikov die Grenze des Erträglichen. Sie verließ Arica, nachdem sie ihr gut laufendes Projekt schließen musste. Das New-Era-Imperium versuchte seit 1964 ähnlich rigide nach den Vorgaben ihres Chefideologen Hubbard jede Abweichung von der obersten Maxime abzuwehren. Dies implizierte dort einen entsprechenden Umgang mit der „Konkurrenz“, wie z. B. mit den Projekten von Scientology-Aussteigern etc.. Auch hier gab es den Versuch, möglichst viele gesellschaftliche Bereiche in aller Welt unter Kontrolle zu bekommen (126).

Arica war so gesehen eine politisch-psychagogisch vorgehende und monopolistisch durchstrukturierte Organisation mit einem globalen Eroberungsanspruch, der gleichgeschaltet umgesetzt werden sollte. Hierbei sollte der gesamte Lebensplan der Organisationsangehörigen und diese mit Leib, Seele, Geist und sozialem Bezug unter Kontrolle der Organisationszentrale kommen, wobei diese Gleichschaltung auch noch als Befreiung erlebt werden sollte. So konzentrierte sich im Schulungsverlauf bei den Adepten das gesamte persönliche Sinnfindungs-, Lebensgestaltungs- und Bindungspotenzial auf die Mission von Arica.

Das „Strickmuster“ der Vereinnahmung funktioniert hierbei in vielfach konkreten Varianten bis zum heutigen Tag wohl über den gezielten Griff mitten ins Herz sensibler Menschen, über ein psychotechnologisches Einwirken auf die erfahrenen Entbehrungen und Sehnsüchte auf der Ebene großer Erlebnistiefe. Hierbei werden nicht nur nach Hilfe suchende Menschen mit großer narzisstischer Verheertheit und Verführbarkeit über omnipotente Mensch- und Weltrettungsvisionen eingebunden, sondern auch Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das Leid bei sich und bei ihren Mitmenschen erträglicher und das Leben lebenswerter zu machen.

Solche Menschen nehmen als „Ausbildung“ und Vorleistung für ihre Sinnerfüllung dabei oftmals nahezu alles auf sich und hoffen dabei die Wurzel des Elends in sich selbst und in der Welt zu kurieren. Eine fehlende Kenntnis ideologiegeschichtlicher Hintergründe und gesellschaftlicher Veränderungsdynamiken lässt sie nur zu oft die Wirksamkeit individueller Veränderung überschätzen und die psychotechnologische oder spirituelle Ebene hierbei überbewerten. Dies und die evolutionär-spirituell bzw. selbstintentional angelegte Ichausdehnungsdynamik setzt sie in extremer Weise psychagogischen Wegführungsangeboten und deren evolutionär-narzisstischen Ichausdehnungsangeboten aus, welche stets zur „Ich- und Grenzüberwindung“ auffordern.

Dies verweist auch nochmals auf die irrationalistischen Altlasten in der HP. Insbesondere deren gestalttheoretisch gegründete, kosmologisch-spirituelle Öffnung ganzheitlicher Art im Glauben an ein spirituell-intentionales Kernselbst musste hier bei fehlender Geschichtskennntnis und ideologiekritischer Gesellschaftsreflexion eine Landebahn für omnipotente Machbarkeitsvisionen im Zuschnitt Gurdieff'scher Mystik und die damit verbundene esoterisch wie psychotechnologisch ausgetüfelte „Freilegungssystematik“ im Kontext einer „höheren Ordnung“ werden.

Auf dieser Grundlage erfasst die spirituelle Tiefendimension in den evolutionär-theokratischen Evolutionskonzepten den Menschen stets als „Monade“, wobei diese als Teil eines spiritualisiert definierten, gestaltgesetzlichen Kosmos aufgefasst wird. Diese wird Teil einer allgöttlich angenommenen Ordnung und Alleinheit und so Konstrukt von etwas Idealem, Absolut-Setzbarem.

Dies erschafft eine archetypische und kollektive Zugangsebene zu einer Teilhabe am Göttlichen, die eine illusionäre, soziale Dimension mitmenschlicher Zugehörigkeit und Ordnung mittransportiert, jedoch echten Kontakt, ein offenes Mit-Sein oder ein ernst gemeintes, soziales Engagement letztlich ausschließt. So entstehen spezifisch feldsoziale und interpersonale Utopien, welche diese Monade ausstatten, tatsächlich aber zu einer Art evolutionär-elitärer Abkapselung führen, jenseits von realer Bezogenheit und realem Kontakt.

Über diese Abkapselung verstärkt sich die Sehnsucht nach symbiotischer Gemeinschaft und mit ihr die Illusion, die Menschen würden im völligen Einklang miteinander und mit einer allgöttlichen Alleinheit eins sein können, wären sie hierzu nur richtig in die Lage versetzt worden. Dies

jedoch verzerrt den realen Kontakt auf der normal mitmenschlichen Ebene illusionär und neurotisiert ihn damit, da dieser Glaube allenfalls zu Entwicklungssymbiosen inspiriert, aber nicht zu Beziehungen ermutigt.

Die Sehnsucht nach symbiotischer Ichauflösung im Grandiositätsbezug auf eine göttliche Entwicklungstendenz - und zwar als Vermeidung der Erfahrung des Getrenntseins als Erfahrung von einerseits Kontakt und andererseits von Einsamkeit, wie sie einst Ausgangspunkt des existenzialistischen Ansatzes in der Humanistischen Psychologie war - wird im Arica-Projekt zum Grundkonzept, das sowohl im konfluenten Gruppendynamikstil der Psychagogik als auch im politisch-spirituellen Machtkompensationsangebot der Mission aufgeht. Dieses Grundkonzept veranschaulicht einen modernen, sekundär-sozialisatorischen Ansatz zur Bahnung und Tradierung strukturell-faschistischer Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsformen.

Es verbrämt und verklärt

- die Unterwerfung des Einzelnen unter die Gruppen- und Organisationsführung im Namen einer „Ausbildung“ bzw. „Höherentwicklung“, welche
- die Reduzierung des Menschen auf ein Instrument einer übergeordneten Macht und einer davon abgeleiteten globalen höheren Mission identifikatorisch aufbereitet und
- die Doppelausrichtung in Bewusstsein und Psychodynamik, d. h. die Entwertung und gleichzeitig die Erhöhung des Einzelnen impliziert (Perls allo- und autoplastischer Abwehrstil).

Wie diese doppelte Ausrichtung mit einer nach oben und nach unten gleichermaßen zur Wirkung kommenden Führeridentifikation der Mission diente und der allo- und autoplastische Abwehrstil für die Umsetzung des Prinzips „Führen und Gehorchen“ strategisch sowie expansiv genutzt werden konnte, wurde bereits im Kontext mit dem braunen Kult des Nationalsozialismus im ersten Band ausführlich erörtert.

Sie findet im Arica-Modell nach den Maßgaben der modernen Evolutionsmissionen und ihren transpersonal erklärten Kontexten im kleineren Rahmen mit großer Intensität erneut statt und ist hierfür esoterisch spirituell, politisch ideologisch und psychotechnologisch projektspezifisch ausgestaltet.

Der Ansatz, auf der Ebene von Denken, Fühlen und Spüren / Körpererleben den Menschen „ganzheitlich“ zu erfassen, zu brechen und umzuarbeiten, zielt auf eine komplette Zerstörung der gewachsenen Identität und stellt einen Akt der Gewalt dar.

Das damit destruktiv erzeugte Ichvakuum bzw. die zur Egodemontage induzierte Ichfragmentierung sollte bei Arica die Identifizierung mit einer Idealschablone, mit einem Evolutionär-Idealen und seinen Vertretern als „Wegführern“ luftdicht abschließen und die Anhäufung neuro- und tiefenpsychologisch eingebetteter „totaler Introjektionen“ fixieren.

Die im angestrebten Vereinheitlichungssog hierdurch gewonnene sekundäre Sicherheit kann nur durch das Prinzip des Gehorsams und der Identifizierung mit der von Außen gesetzten Ordnungshierarchie unverändert aufrechterhalten werden und muss so ein großes Maß an Angst und Unsicherheit bei der geringsten Form der Abweichung hinterlassen.

Das Feld des Abgedrängten kann hierbei ähnlich wie eine Mülldeponie anwachsen, sammelt sich dort doch alles weggedrängte oder fragmentierte Eigene, was entwertet neben dem Subjektiven und den einst damit Gefühlsverbundenen unbrauchbar geworden ist, verzerrt es und lässt es zu etwas pauschal Minderwertigem werden, dass sich unbemerkt im Außen ein Projektionsobjekt suchen kann. Hier spielen Introjektion und Projektion als evolutionär-strukturelle Abwehrhaltungen zusammen. So ist die Basis für eine eigene und selbstverantwortete Orientierungs- und Überprüfungsinstanz und für ein persönliches Gewissen systematisch aufgelöst, was Totalitarismen und archaischen Ordnungsbezügen Tor und Tür öffnet.

Der Einzelne verlor in Arica auf systematischen Bearbeitungswegen seine Individualität, um in einer idealistisch aufgeladenen und trügerischen Gleichheitsideologie Teil eines „total erfassten“ und autoritär regierten höherwertigen „Organismus“ zu werden, dessen ideologisch alternativ und bunt erscheinender Touch (127) an der Experimentierfreudigkeit der Gegenkulturbewegung und ihrer sexuellen Revolution in neotantrischer Ausrichtung oder auf andere Weise geschickt anzuknüpfen verstand, dass reale Hierarchien und Befehlsstrukturen wie Ungleichheiten lange Zeit wirksam vernebelt und spirituell verklärt bleiben konnten.

III. 2 c) Esalens transpersonale Psychotherapieentwicklung unter dem Einfluss von Grof und Capra

Dieser Aspekt lenkt unsere Aufmerksamkeit zurück nach Esalen. Dieses war, verglichen mit Arica eher ein offenes „Warenhaus“ oder eine offene Experimentierwerkstatt. Denn hier wurde alles angeboten, was es gerade an neuen Ansätzen gab. Somit waren hier auch auf der Suche nach effizienten Methoden zur Veränderung des Bewusstseins nach Maslows Tod weitere Ansätze transpersonaler Bewusstseinsveränderungsarbeit entstanden, die mit Hilfe der neoschamanistischen Netzwerke und der HP-TP-Verwebungen unter Keyserling auch bald schon in Europa Fuß fassten.

Den beiden Gründern von Esalen, Murphy und Price war viel daran gelegen, ein „Schnellverfahren“ für mystische Erfahrungen und spirituelle Erfolgserlebnisse anbieten zu können, denn sie waren zum einen davon überzeugt, dass der „westliche Mensch“ sich auf keine langen und lang-samen Erfahrungsprozesse einlassen würde und zum anderen strebten sie für Esalen auch eine größere monetäre Effizienz an. Dies legte eine Anlehnung am Zeitgeist nahe.

Auf der Suche nach Bewusstseinsweiterung war in weiten Bereichen der Alternativbewegung ein Trend entstanden, in dem mit LSD-Trips, Marihuana und psychedelischen Pilzen oder Kräutern experimentiert wurde. Hier wurde gemeinsam LSD genommen, um in diesem Zustand Musik zu hören oder zu machen, zu malen, Begegnungen neu zu erfahren und um so die Grenzbereiche von Wahrnehmung und Bewusstsein für ein erweitertes Bei-sich-Sein und In-der-Welt-Sein zu erforschen. Darüber sollten sich jenseits aller persönlicher und kultureller Deutungsgewohnheiten und außerhalb der Vorstellungsbegrenzungen durch das „Establishment“ neue Welten auftun.

Dieses Experimentieren war von Anfang an in Esalens Suche nach einer gut vermarktbareren östlich-westlichen Spiritualität mit einbezogen worden, da etliche Anhänger dieses Trends Esalen wegen seiner Hippiehistorie aufsuchten. Als Überrest aus dieser Zeit ist Esalen lange die Verwendung der New-Age-Droge MDMA (auch ADAM) geblieben, die dort „Engelsstaub“ genannt wurde (Schweidlenka 1989).

Dieser Trend zu bewusstseinsverändernden Experimenten via Drogen war nicht nur von beliebten Vertretern der Musikszene der Gegenkulturbewegung, wie z. B. den „Doors“, J. Joplin etc. populär gemacht worden, sondern auch von Drogenkennern wie Aldous Huxley, Timothy Leary oder über den Romanhelden „Carlos Castaneda“ verschiedentlich mystifiziert worden. Namen, die nicht nur in Esalen, sondern in großen Teilen der Alternativ- und Jugendbewegungen hohes Ansehen genossen. Denn Magie und Drogen eröffneten damals zahlreichen Jugendlichen Wege, um der gesellschaftlichen Realität zu entfliehen.

Und gerade der Castaneda-Mythos ließ viele experimentierfreudige junge Leute in den 70er und 80er Jahren „neoschamanistische Peyote-Pfade“ erproben, da sie hier Naturmystik und die Suche nach Bewusstseinsweiterung mittels „halluzinogener Hilfsmitteln“ verbinden konnten. Die Suche nach Heilung und Rückverbindung zum „Ursprünglichen“ auf dem Weg schamanistischer Selbsterfahrung unter der Führung eines/r „Eingeweihten“ war so bis nach Europa gebahnt (Schweidlenka, Gugenberger 1987) und ragte ab den 80er Jahren auch in die HP-TP-Kontexte. Diese Eingeweihten waren - wie Halifax und Graf von Keyserling, der Präsident der HP in Europa - in Swift Deers Okkultsystemvarianten von Ordo Templis Orientis und Argentum (Crowleys Theosophie, B 1, II. 2.c; B 2, IV.) initiiert. Diesem System ist zu eigen, dass es die persönlichen Wertebezugnahmen und die normativen Ethikbedeutungen umdreht.

In den 90er Jahren war die Neoschamanismus-schiene in Europa so gängig geworden, dass z. B. das Rahmenprogramm des ganzheitlichen Therapiekongresses in Garmisch Partenkirchen ein Neoschamane namens Brand Sekunda mitgestaltete.

Damit lag der „drogenexperimentelle Ausstieg in eine neue Bewusstseinsbahn“ als Übergang zu einem Einstieg ins Neue Bewusstsein voll im Trend. Und während in Esalen die neoschamanistische Schiene, die schon bald in die Ökologiebewegung hinein ragte, eine kosmologische Spiritualität in der Auslegung Capras einbeziehbar machte, führte die „chemische Suche“ nach Bewusstseinsweiterung und uroborischem Glück wegen deren Illegitimität schließlich zur gezielten Nutzung der biochemischen Stress- und Glücksstoffe für die transpersonale Wegführung. Damit

wurden die endorphinologischen Reizreaktionsketten im psychoneurologischen Verschaltungssystem des menschlichen Körpers zu evolutionär-operationalen Ressourcefeldern, die bereits in Arica psychotechnologisch ausgekundschaftet worden waren.

Diese Ausrichtung hatte schließlich einen Drogenspezialisten ganz eigener Art nach Esalen geführt, der die Entwicklung der TP auf ganz eigenwillige Art mitprägen sollte. Dieser Spezialist war Stanislav Grof, der durch Maslow und Sutich zum Mitschöpfer der TP geworden war, indem er beide auf den Begriff „Transpersonale Psychologie“ gebracht hatte (Zeitschrift für TP (1), Nr. 1, Hanefeld, 1982).

Unter Grofs psychiatrischen Experimenten entstand jedoch eine ganz andere Methode transpersonaler Psychologie, nämlich die der Hyperventilation und der „geführten Trance“, eine Kombination, die schon bald ein komplexes Gruppenübungsanleitungssystem entstehen ließ, das Trancevisionen freisetzen sollte, die nach dem Modell östlicher Wiedergeburtsgläubigkeit interpretiert wurden.

Der Weg zurück zur Geburtserfahrung, den Grof ursprünglich angestrebt hatte, uferte so zu einer Suche nach „vorgeburtlichen Existenzen“ aus. Diese trance-evozierte Ichausdehnung erfreute sich schon bald solcher Beliebtheit, das daraus eine regelrechte Reinkarnationstherapiewelle entstand (Haller 1983).

Dies besiegelte die Entwicklung der TP zur New-Age-Psychagogikwerkstattsschmiede, womit die Grof'sche Erfindung mit ihrer Hyperventilationstechnologie weltweit zu einem festen Baustein der TP-Expansion wurde. Für die Darlegung dieses Projektes interessieren deshalb am meisten die damit verbundenen Weichenstellungen und die für den Untersuchungsfokus relevanten Ausrichtungstendenzen.

Vom psychedelischen Nirwana zur holotropen Initiation nach Stanislaw Grof

Grof hatte sich auf der Suche nach experimentell erfassbarer, spiritueller Erfahrung im Zusammenhang mit LSD-Experimenten auch mit Nahtoderfahrungen beschäftigt.

Er hatte 1967 seine Arbeit als Psychoanalytiker und LSD-Forscher in Prag aufgegeben und war nach Kalifornien gezogen, wo er weitere Studien betrieb. Hier setzte er seine Experimente zur Erforschung der Grenzbereiche des menschlichen Bewusstseins fort. Er setzte auch LSD-Experimente bei der Sterbebegleitung von Krebskranken ein, um so nach Wegen zu suchen, wie diese Menschen auf das Überschreiten der Schwelle vom Diesseits ins Jenseits und auf den Tod selbst vorbereitet werden können.

Er hatte in diesem Forschungskontext auch musiktherapeutische Mittel eingesetzt, um weitere Einsichten, Erfahrungen und Daten für eine Bewusstseinsannäherung an den „Transgressus“ - den Grenzbereich zwischen Leben und Tod - zu gewinnen.

Sein nachfolgendes Projekt war dann, in Zusammenarbeit mit der New-Age-Schamanin J. Halifax sogenannte Nahtoderfahrungen in Interviews zu sammeln und für das Buch „Encounter with Death“ auszuwerten (128). Als dieses erstmals 1977 auf den Markt kam, wurde es rasch zum Trendsetter in alternativen und fortschrittlich ausgerichteten Szenen und so zum „Türöffner“ für einen stetig und über alle Ländergrenzen hinweg expandierenden „transpersonalen Psychomarkt“. In Deutschland kam der Bestseller 1980 unter dem Titel „Begegnung mit dem Tod“ auf den Markt, was sich zeitlich mit dem Boomen der HP-Welle in Deutschland überschneidet. Hierbei erwies sich die mit Keyserling zusammen initiierte Neoschamanin und Theosophin J. Halifax als amerikanisch-europäische Integrationsfigur. Ihr Einfluss sicherte die Synergie der internationalen Ausbreitung der transpersonal-psychologischen Erziehung ins New-Age-Bewusstsein. Über sie waren im Räderwerk des neotibetisch, neogermanisch und neokeltisch rekrutierenden Medizinrad-Imperiums zuletzt auch die wicca-kultischen und neoarmanischen Kontexte der Neuen Rechten im europäischen Raum genauso einbeziehbar wie Grofs holotrope Initiation und die damit verquickten anderen TP-Angebote.

Grofs und Halifax' Buch „Begegnung mit dem Tod“ konnte bei vielen Menschen ein Interesse für das New-Age-Bewusstsein wecken, zumal es auf einen einsetzenden Enttabuisierungstrend um das Thema „Tod“ traf, an den sich damals Themen knüpften, wie sie z. B. Frau Kübler-Ross in ihren Büchern und Vorträgen aufgriff. Hier ging es darum, mit todkranken Menschen und ihren Angehörigen offen über den nahenden Tod zu sprechen, womit sich auch eine Sterbe- und Angehörigenbegleitung entwickelte (Hospizbewegung). Diese und die Trauerarbeit an sich wurde damals erstmals als psychotherapeutischer Kontext reflektiert und in die berufsbezogene Fortbildung einbezogen.

Dieses Interesse am Thema Sterben wurde schon bald von einem spirituell-alternativen Trend eingenommen, der sich auf das Thema der Jenseiterfahrung und hierfür auf das „Tibetanische Totenbuch“ konzentrierte, ein Trend, der zahllose Menschen esoterisch und „transpersonal“ abzuholen verstand.

St. Grofs Name, sein Forschungsweg und sein veröffentlichtes Werk waren hierfür ein seriös anmutender Einstieg; denn sie waren nicht nur mit dem Erforschen psychischer Grenzerfahrungen zwischen Leben und Tod verbunden, sondern ermutigten von Anfang an über die Bezugnahme auf ihn als wissenschaftliche Autorität auch zu experimentellen „Grenzgängen“, die in theosophisch initiierte „Zwischenwelten“ führten. Hinzu kam, dass ab Ende der 60er Jahre sein Name und seine Methode auch mit der Aura Esalens verquickt waren, das zudem im Ruf stand, „Wiege einer Neuen Psychologie“ und einer Tabus überwindenden, neuen Fortschrittsbewegung im psychosozialen Bereich zu sein. Ab 1983 war Grof sogar einer der Programmdirektoren von Esalen, was seinen transpersonalen Wegemythos mit dem von Esalen verknüpfte. Damit wurde sein Ansatz und dessen Programmatik Teil des „Mythos gewordenen Paradieses von Big Sur“ (129).

In seinem Trendbuch „Encounter with Death“ klangen bereits die ersten spirituellen Weichenstellungen seiner „Wegführung“ an, die später seine Initianten zu ihrer Egoüberwindung in ein inneres, „alles reinigende Feuer“ führen sollten, aus dem sie zuletzt als Helden mit „Neuem Bewusstsein“ hervorgehen sollten. Diese „innere Feuerkraft“ wurde hierzu bald mit der „Schlangenkraft“ (Kundalini) identifiziert, die sowohl heilende und spirituell erweckende, als auch zerstörerische Prozesse freisetzen sollte und, waren sie erst einmal initiatisch losgetreten, in der Folgezeit transpersonal-psychologisch stetig weiterentwickelt werden sollten. Auf welche Weise dem Adepten

nach seiner Methode über diese Art eines individualisierten, „inneren Muspili“ die geistige „Wiedergeburt“ ins „Neue Bewusstsein“ und damit verbunden eine ungeheure Ausdehnung seines Geistes, seiner Potenziale und inneren Kräfte bevorstehen würde, konnte dann 1990 in seinem und Chr. Grofs Nachfolgebuch „Die stürmische Suche nach dem Selbst“ genauer nachgelesen werden (130).

Nach den in diesem Buch ausgebreiteten Erfahrungsbezugnahmen konnten nun alle Störungen, die im Zusammenhang mit der Initiation in Okkultsysteme und ihren „Fischreuseneffekten“ einhergingen und somit auch häufig in transpersonalen Psychologieprojektkontexten antreffbar waren, mit der freigesetzten Kundalinienergie in Zusammenhang gebracht und diese als notwendig zerstörerischen Prozessanstoß bzw. als individuelles „inneres Muspili-Geschehen“ definiert werden. In diesem sollte es darum gehen, die inneren Entwicklungswiderstände und -blockaden zu besiegen, um eine neue Balance auf nächst höherer Entwicklungsstufe zu gewinnen.

Des Weiteren ging Grof hier auch auf die Erfahrungen ein, die er im Zusammenhang mit Experimenten zur Entwicklung und Freisetzung der Kundalinienergie und über deren Nachfolgeerscheinungen in den Grenzbereichen der Psyche im Rahmen spiritueller Entwicklungskrisen und in den davon bestimmten Lebensphasen gewonnen hatte (131). Hierfür diente auch seine Frau Christina als Beispiel, da sie selbst von chronischen Störungen geplagt war, seitdem sie mittels Energieübertragung durch einen indischen Guru initiiert worden war.

Dieser Gemeinschaftsveröffentlichung folgten weitere Bücher Grofs mit Titeln wie, „Jenseits des Todes“, „Das Abenteuer der Selbstentdeckung“, „Die Chance der Menschheit“ usw., die seine Botschaften und Versprechen weiter zu begründen versuchten, die er über seine Form der Transpersonalen Psychologie zu vermitteln begonnen hatte.

Auf diese im Einzelnen ausführlicher einzugehen, ist jedoch gar nicht nötig, da es im Weiteren lediglich darum gehen soll, zeitgeistbezogen nachvollziehen zu können, welche zentralen Botschaften seine TP nach Esalen trug und um was es hierbei ging. Denn von hier aus wurden diese ins internationale TP-Netzwerk eingespeist.

Seine zentralen Botschaften griffen hauptsächlich auf die Erfahrungen zurück, die der Mensch am Beginn und am Ende des Lebens macht, nämlich auf den Geburts- und auf den Sterbevorgang. Hierbei interessierte ihn der Übergangsbereich in die „andere Dimension“, - ein Bereich, der für ihn Studien- und experimentelles Inspirationsobjekt in einem war.

Da er bei etlichen Menschen feststellen konnte, dass Nahtoderfahrungen zu einer Umbewertung in der Lebenseinstellung geführt hatten, sah er darin eine „Ressource“ für die Erzeugung transpersonalen Bewusstseinsveränderungsprozesse. Um die Frage, wie diese Erfahrungen aus dem Schwellenbereich zwischen Diesseits und Jenseits kontrolliert hergestellt werden könnten, kreisten seine transpersonalen Bemühungen von Anfang an. Denn dieser Bereich bildete für ihn das „spirituelle Tor“ zur Bewusstwerdung verschiedener „früherer Leben“ und zu den damit verbundenen Erkenntnisprozessen, die seiner Meinung nach für einen nächsten evolutionären Höherentwicklungsschritt förderlich waren.

Um einen Durchbruch in diesen Schwellenbereich zu ermöglichen, interessierte es ihn deshalb als nächstes, wie die mit dem natürlichen Geburtsvorgang verbundenen Erfahrungssequenzen und -qualitäten simuliert und auf eine transpersonal psychologische Ebene transponiert werden könnten. Der Geburtsvorgang interessierte ihn aber lediglich im Hinblick auf ein Initiationsgeschehen, das die „Geburt des Neuen Menschen“ einleiten konnte.

Damit war seine experimentelle Psychologie irrationalistisch, d. h. mit Glaubensgebäuden verwoben.

Dies bestimmte den Blickwinkel, der alle seine Experimente psychotechnologisch inspirierte und sein Interesse auf die Bedeutung des Atems und der physiologischen Prozesse der Atemnot während des Geburtsvorgangs lenkte. Seiner Meinung nach waren in diesem Erfahrungskomplex die physiologischen Prozesse der Stress- und Glückserfahrung originär initiatisch-leibhaftig miteinander verknüpft und damit „universell“, d. h. als Urerfahrung der „Menschwerdung“ verortet. Den Zugang hierfür suchte er in dem, was der ganzheitliche Erinnerungsfundus des Menschen „abgespeichert“ hatte (Unbewusstes, Leibgedächtnis).

Dieser Blickwinkel ließ ihn dann wohl den Atem auch mit dem spirituellen Deutungshintergrund von Brahmanas Atemzyklus aus der Blavatsky-, Bailey-Theosophie verquicken, wozu ihn auch die spirituelle Perspektive auf seine Forschungsergebnisse ermutigte, die er im Zusammenhang mit

seinen Nahtoderfahrungsinterviews und LSD-Experimenten mit Krebskranken gewonnen hatte. Diese ließ ihn im nächsten Schritt die Methode der „angeleiteten Hyperventilation“ entwickeln, die von der Erlebnisdimension her ein dem Geburts- und Sterbeprozess annähernd ebenbürtiges Ereignis künstlich herstellen lassen sollte. Da dieses einen evolutionären Höherentwicklungsprozess anstoßen sollte, bezeichnete er diesen trauma-orientierten, künstlich hergestellten Notzustand als „Transgressus“. Dieser Begriff verbrämte den Egoaufbruch Grof' scher Art spirituell und implizierte den Glauben an eine evolutionär-spirituell wirksam werdende, traumanaher Psychodynamik, von der angenommen wurde, sie sei universell und intentional wirksam vorhanden und damit in jedem Menschen freisetztbar. Der evolutionär-psychologische Bezug auf diesen Transgressus sollte dann die Psyche der Menschen mittels suggestiver Einstimmung zu einer korrigierenden und „initiativen Durchgangserfahrung“ anregen.

Dies näher zu erkunden, bildete den Gravitationsschwerpunkt seiner Forschungsarbeit und prägte seine Variante Transpersonaler Psychologie.

Seine Praxeologieentwicklung war so von unzähligen Experimenten geprägt, diesen „Transgressus“ in bestmöglicher Qualität zu evozieren. Wie schon bei seiner früheren Forschungsarbeit mit LSD blieb auch die Ausgestaltung und Erkundung seines Hyperventilationsexperimentes auf den Bereich des Visionär-Imaginativen bezogen, was ihn alle möglichen Arten von grenzbereichnahen Zuständen einbeziehen ließ.

Damit interessierte ihn das Erleben im Bereich der Deutungsverwirrung, d. h. im Bereich des Durcheinanderpurzelns von Wahrnehmen, Fühlen, Visionieren und Zuordnen und dabei hauptsächlich in einem Empfindungsbereich, in dem man wähnt, dem Tod unmittelbar ins Angesicht zu blicken, oder in dem man fürchtet, zu ersticken bzw. im Übergangsbereich zwischen Leben und Tod stecken zu bleiben. Hierbei kamen „Erinnerungen“ in Form von „Wiedererlebenserfahrungen“, bei denen die Menschen meinten, im Geburtskanal stecken geblieben zu sein etc..

Seine Experimente mit dem hyperventilierenden Atem, den er „holotrope Atmung“ nannte, brachten ihn zu der Erkenntnis, dass auch ein Überschuss an Sauerstoff eingesetzt werden konnte, um das „rationalistisch-materialistische Denkgefängnis“ für ein paar Stunden auszuschalten und um eine Dominanz der rechten Hirnhälfte herzustellen. Diese experimentelle Praxis mit den körpereigenen Ersatzdrogen umschrieb er mit dem Begriff der „holonomischen Integration“. Diese stellte im transpersonalen Kontext der evolutionär-psychagogischen Irrationalismuserneuerung allerdings nicht weniger dar als ein psychotechnologisches Instrument zur Abwehr der rationalen Gegenwehr.

Neben dem durch Hyperventilation hergestellten neuropsychologischen Stresszustand diente ihm zur Herstellung seiner „Transgressuserfahrung“ - wie bereits angedeutet - auch noch eine ebenfalls aus der bisherigen Bewusstseins-erfahrung hinausführende „Meditationshypnose“, welche bei den Menschen eine Art von Trancezustand induzierte und sie in ihrem Tranceerleben lenkte.

Beide Methoden in der transpersonalen Gruppentherapie angewandt, führten zu intensiven Konfluenzerfahrungen und darüber zu Gruppensymbiosen mit dem Leiter als „solarem Zentrum“ und „Steuerungsorgan“, welcher das initiativ entgrenzte, psychodynamische Erfahrungsfeld kontrollierte, lenkte und zusammenhielt. Dies zusammen bildete ein spirituell aufgeladenes, regressives Psychodynamikfeld aus, welches die darin entstehende Gruppensymbiose zu einer Art individuell erlebter „mütterlicher Monade“ formte, in der alle Gestaltungsprozesse eine höherwertige Funktionsdeutung für den transpersonalen Geburtsvorgang erhielten.

In diesem gemeinsamen Erlebnisrahmen tauchte dann jeder Einzelne in seine persönliche, d. h. psychodynamisch und evolutionär-spirituell beliebig weiter ausgestaltbare Monade, in der die gruppendynamisch induzierten Entgrenzungssphänomene aufgenommen wurden und ihren eigenen Verlauf nahmen, wobei sie - je nach den individuell abgerufenen, psychischen Untiefen - ihren Geburtstrauma- oder Reinkarnationsbezug erhielten. Das hier aus dem Unbewussten aufsteigende Material wurde angesichts der angestrebten transpersonalen Höhenflüge - zahlreichen Erfahrungsberichten zufolge - oftmals als der „Egoebene“ zugehörig abgewertet oder früheren Leben zugeordnet, was die psychotherapeutische Bearbeitung der frühen Traumatisierungen und der narzisstischen Störungsebene insgesamt abwehren ließ und diese Abwehr in den Dienst der Herstellung bzw. Ausgestaltung einer „evolutionär-narzisstischen Monade“ stellte. Diese Art der „evolutionär-narzisstischen Abwehr“ ließ ein „meta-embryonales Stadium“ zur allmählichen Her-

anbildung einer solaren Metapersonlichkeit kreieren.

Über dieses Prozedere entstanden zahllose Möglichkeiten, seine aktuellen oder dahinter liegenden, tieferen Probleme über die Geburtsschwelle hinaus in frühere Leben hinein zu projizieren (Verschiebung) und auf dieser Ebene unter dem Einfluss des „Neuen Bewusstseins“ auch entsprechend umzudeuten. Hierbei entstand die Möglichkeit der Nutzung psychischer Probleme und Störungen für eine Identifikation mit den Evolutionsmissionsidealen, wobei die Auseinandersetzung mit dem eigenen Schattenbereich verschiebbar bzw. auf irrationalistische Konstrukte evolutionär-programmatisch auslagerbar geworden war.

Hierbei vollzog sich die „psychagogische Bewusstseinsbildungsarbeit“

- nicht nur als Teil der evolutionär-typischen Ideologiebildung auf individueller und gruppenspezifischer Ebene,
- sondern auch als irrationalistische Ausgestaltung neurotischer Systeme.

Letzteres bewirkte ein quasi nie endendes „Kreisel um sich selbst“. Beides behinderte Beziehung und die hierfür notwendigen lebendigen Prozesse wie sie einst in der HP gefördert wurden. Der esoterische Überbau erschwerte es zudem, diesen Prozessen im Miteinander überhaupt noch Raum zu lassen und sich dabei selbst noch im Rahmen einer unmittelbaren Entwicklungschance im Kontakt mit anderen zu erproben. Statt dessen wurden bereits vorhandene narzisstische Strukturen verstärkt. An Stelle des Kontakts wurde ein Abgekapselt-Bleiben in Phanatasiewelten oder die Neigung zur symbiotisch-narzisstischen Konfluenz mit Anderen gefördert. Diese Wirkung ist für esoterische Suchwege typisch.

Und da dieser Abkapselungsprozess nur noch die Gegenwart „Gleichausgerichteter“ wertvoll erscheinen lässt, ist er für die hier Eingetauchten immer schwerer wahrnehmbar, zumal die Innenwelt immer neue Inspirationen für esoterische Ausgestaltungsmöglichkeiten erhält, die der Gruppe und dem Leiter präsentiert werden können. Damit verschiebt sich der Erlebnisschwerpunkt immer stärker nach innen bzw. in die irrationalistischen Projektionsgespinste und Ichausdehnungsbereiche hinein.

Im Blick auf die fünf manichäischen Identifikationsschritte evolutionärer Bewusstseinsbildung entspricht dem gruppen-uroborisch inszenierten und vom Psychagogen „geführten Trance-“ bzw. Metawelt-Erschaffungsgeschehen der Abschnitt der Nahrung und Urmensch-Kampfausstattung durch den „Vater der Größe“ und die „Mutter des Lebens“. Dieser dient – wie wir wissen – der „Initiation“ in den an den Urmenschen delegierten Kampf der Mächte des Lichts gegen die Mächte der Finsternis, wobei die Erschaffung der Metawelt als „Bühne“ bzw. geeignetem Kampfplatz hierfür durch den Heiligen Geist der Tätigkeit des Gruppenleiters obliegt. Dieser hat hier – im Blick auf die Bailey-Theosophie – die Rolle „Manus“ und fungiert als „Meister des Tons“ und „Lenker der Geschehnisse im Kleinen und Großen“ quasi als Vertreter Mahachaoans auf Erden. Er ist aber auch für die Kopf-zu-Kopf-Vermittlung zuständig, während die Herz-zu-Herz-Initiation bzw. die Ausrichtung auf emotionaler Ebene für diesen Kampf von der Gruppensymbiose getragen wird und zunächst einmal im „Schoß der Gruppe“ wie in einer „Wiedergeburt- und Entwicklungskapsel“ aufgehoben bleibt.

Der entwicklungsorientierte Lernprozess wird so „persönlichkeitsadäquat“ auf einer „überpersönlichen“ Metaebene, d. h. in einem reinkarnationsspezifisch „umgedeuteten Innen“, verankerbar, wobei die Verantwortung hierfür zunehmend an „Manu“ (Bailey 1996) und so an den evolutionären Gesamtprozess als evolutionär-höherwertiges Transformations- und „Schicksalsgeschehen“ auslagerbar wird, während im Strahlenkranz der Sonnenlogos-Trinität ein „solares Ich“ mit narzisstisch identifikatorisch relevantem Anteil am Neuen Bewusstsein entsteht.

Das esoterisch zeitgeist-inspirierte Interesse an den Themenbereichen um Tod und Wiedergeburt fiel so auf den von Maslow und Sutich vorbereiteten transpersonal-psychologischen Boden der TP und traf hier eine schier unbegrenzte „Selbst-Entwicklungsgläubigkeit“ an. Diese orientierte sich schon bald – von Reinkarnationsvorstellungen ausgehend – an einem am „karmischen Lernen“ orientierten Selbsterfahrungsweg, was aus der TP-Expansion schon bald eine Reinkarnationstherapieexpansion werden ließ. Dieser ging es dem Glauben nach ebenfalls um „höhere Bedürfnisse“, wobei diese zunehmend vom esoterischen Markt geweckt und in ihren Befriedigungsmöglichkeiten gesteuert wurden.

Denn der theosophisch adaptierte Glaube an die Wiedergeburt erweckte auch Hoffnungen, nicht nur über die holotropen Trancezustände mehr darüber zu erfahren, wer man in früheren Leben war. Hier gab es ein ganzes Heer an Geistheilern etc., die auch gleich verkündeten, wie nachträg-

lich noch nachhaltig prägende Erfahrungen aus diesen früheren Leben gelöscht bzw. „erlöst“ werden könnten.

Die Begeisterung an der Grenzüberwindung führte so zu immer neuen Erwartungen, die Grenzen von Leben und Tod, Raum und Zeit, Traum und Wirklichkeit, Materie und reinem Energiezustand überschreiten zu können.

Diese Entwicklung hatte Grof entscheidend mitgebahnt. Hierzu berichtet H. Platta (1997) über Grof, dass schon dieser seine Workshopteilnehmer damit lockte, dass sie mittels seiner Methode „holotrope Bewusstseinszustände“ von omnipotenter Reichweite im ästhetischen, biographischen, perinatalen und transpersonalen Bereich erleben könnten. Er gibt diese Versprechen wie folgt wieder: „Im „holotropen Bewusstseinszustand“ lösen sich Grof zufolge die Dreidimensionalität des Raumes, die Zeitlinearität und die Grenzen des abgegrenzten Ichzustandes auf. In den „holotropen Zuständen“ könne es demnach zu Rückwanderungen in frühere Leben (Reinkarnationen) kommen oder zu Ausflügen in die Zukunft, zu Geist-Reisen in andere Länder oder auf weit entfernte Planeten, zu Fahrten ins Innere von Steinen, Pflanzen, Tieren und anderen Menschen, zu Begegnungen mit Gottheiten, Dämonen oder dem „Universalen Geist“ und zur Erfahrung der Synchronizität (...).“ Platta weist diesbezüglich darauf hin, dass „holotrop“ hierbei mit „auf das Ganze zutreibend“ übersetzt und der holotrope Bewusstseinszustand hierbei dem „hylotropen“, auf die Materie zutreibenden Bewusstseinszustand gegenübergestellt werden müsste.

Die hier aufgezeigten Bezugnahmen verweisen erneut auf einen intentionalen und kosmologisch-universellen Entwicklungsglauben innerhalb einer gestaltgesetzlich angenommenen Gesamtordnung und erinnern zudem an den Evolutions- und Involutionsglauben der Begründerin der Theosophie, Mme. Blavatsky (132). Der Erfahrungsraum, der hierbei aufgespannt wird, ist grenzignorierend bzw. entgrenzend und begünstigt Grandiositätsphantasien.

Im Hintergrund der Vermarktung der Reinkarnationstherapien in Deutschland standen in den 80er Jahren für die damalige Zeit Aufsehen erregende Fernsehaufzeichnungen aus Hypnosesitzungen, in denen Menschen in tiefer Trance von traumatischen Situationen aus früheren Leben, etwa aus der Zeit des Mittelalters oder von Erinnerungen z. B. als Tempeltänzerin berichteten oder in denen jemand in Trance plötzlich in einer alten Sprache zu reden begann, wobei der Berichtende etwa in einer alten Burgruine stand, und diese als Ort eines früheren Lebens „wiedererkannte“ bzw. in der Weise definierte.

Gleichzeitig wurde in diesen Sendungen über eine Umkehr im Leben dank der Erweckung der Kundalini-Kraft berichtet, wobei Grof persönlich Auskunft gab und die Erzählenden gezeigt wurden, wie sie in atmosphärische Geborgenheit verströmenden Räumen aus sich heraus Bilder malten und erzählten, wie heilsam dies für sie sei. Diese Fernsehberichte mit persönlichen Erfahrungseinbrüchen aus „früheren Leben“ gab es immer wieder, zuletzt als sechsteilige Serie im Jahr 2005: „Wer war ich? Reise in ein früheres Leben“.

Der neue Trend begann zu boomen und hiervon profitierte der esoterische Heilermarkt und der meist rechtslastige, ganzheitliche Neue Medizinmarkt (Gugenberger, Petri, Schweidlenka 1998), wobei hier verschiedenste Adaptionen von Reinkarnationstherapien angeboten wurden. Damit entstand - sozusagen als Pendant zum Reiseboom nach Indien und Nepal mit seinen „geführten Trekkingtouren“ in ursprüngliche Welten - ein Boom der „geführten Reisen ins Innere“ bzw. in die ursprünglichen Welten „früherer Leben“, was Abenteuer der anderen Art ermöglichte und ein neues esoterisches Marktsegment erschließen ließ

Dementsprechend sicherte der Reinkarnationsansatz auch den New-Age-Therapien einen festen Platz im Esalen-Programm, womit erneut der Nerv des Zeitgeistes getroffen und die Ökonomie von Esalen als „Gästehaus“ und „Transpersonales Zentrum“ gesichert war.

Auch Scientology rekrutierte auf dieser Welle, wie wir später sehen werden, und war hierzu „dämonischen Schaltkreisen“ und „Körperthetan-Besetzungen“ aus „früheren Leben“ mit seinem „Clearingansatz“ auf der Spur.

Mit Grofs „holotroper Initiation“ war damit - sozusagen als Gegenpol zum rigiden „Arica Enneagramm-Clearing“ im Rahmen eines hermetischen Organisationssystems - ein eher kreativ hedonistisch anmutendes, marktoffenes Angebot in Esalen entstanden. Dieses versprach, den Einzelnen mit seinen vorgeburtlichen Welten in Kontakt zu bringen und sprach damit all diejenigen an, die sich ihren bewusstseinsweiternden Rausch aus den Untiefen ihres Unterbewusstseins

vorher über „Trips“ oder andere Drogen geholt hatten und auf etwas Neues warteten. Somit war eine Klientel gewinnbar, das von vorne herein bereit war, für das Eintauchen in extreme Zustände auf dem Weg in ein neues „Paradies“ auch eventuelle Schädigungen oder eine „Wegstrecke durch die Hölle“ auf sich zu nehmen bzw. wenig Angst davor hatte, sich den massiven Wirkungen durch körpereigene Drogenwirkstoffe (Endorphine) zu überlassen. Dass auch die endogenen Drogenstoffe süchtig machen, war damals allerdings noch nicht so bekannt. Diese Wirkung erklärt eventuell nachträglich die verschiedenen Boomwellen auf dem Psychomarkt. Damit wurden Menschen für die Erziehung ins Neue Bewusstsein gewonnen, die eher auf der Suche nach ozeanischen Gefühlen der Verschmelzung mit einem neu erfahrbaren Teil der inneren oder äußeren Welt waren, als dass sie danach strebten, Teil einer evolutionären Ordnung zu werden.

Die theoretische Anlehnung an die Verwendung „heiliger Pflanzen“ mit halluzinogenen Wirkungen als Initiationshilfsmittel und deren Verwendung im Zusammenhang mit indianisch schamanistischen Riten zur Erzeugung heiliger Trancezustände für nachfolgende Heilungsrituale erlaubte hierzu zahlreiche spirituelle Deutungen der „biopsychedelisch“ induzierten Gruppeninitiationserfahrungen. Diese bezogen sich nicht nur äußerst oberflächlich und instrumentell auf den indianischen Kontext, sondern verkehrten auch dessen Sinn- und Hintergrundbezug sowie dessen Usus in sein Gegenteil, da in der TP die Trance „geführt“ wurde und in einem feldkollektiven Kontext verblieb.

Dagegen wurde die mit Fasten und Rückzug von der sozialen Gruppe verbundene indianische Tradition ehemals von den Heranwachsenden dazu genutzt, an der Schwelle zum Erwachsenwerden in tiefere Schichten ihrer Psyche vorzudringen, um hier die persönliche Ausrichtungsklärung zu vertiefen und dabei die eigene Identität zu festigen. Dies wurde durch die Erfahrung des Alleinseins und Auf-Sich-Gestellt-Seins verstärkt. Die Bewusstseinsöffnung in magische Erfahrungsfelder war eine Begleiterscheinung dieser Reifungserfahrung.

Dieser Ritus wurde von Grof in seiner Sinnausrichtung umgekehrt und seines kulturellen und sinngebundenen Kontextes völlig enthoben, indem einzelne „Bausteine“ daraus entnommen und in einen völlig anderen, das Eigene und das Native als „Alte Welt“ entwertenden Kultur- und Entwicklungskontext (Schweidlenka 1989) eingefügt wurden. Hierzu wurde das Entnommene auf die Folie des von Grof entwickelten Entwicklungsprozessgeschehens transponiert. Die Tranceerfahrung diente hier aber nicht mehr dem Erwachsenwerden, sondern einem evolutionär-operationalen und transpersonal verstandenen „Individuationsgeschehen“ im Ansatz eines initiativ herbeigeführten Ichstrukturbruchs, über dessen Wirkung das alte Bewusstsein nach und nach dem Neuen Bewusstsein weichen sollte, was als Ergebnis der holonomen Integration zuletzt den „Neuen Menschen“ hervorbringen sollte.

Dieser Anleihebezug am Indianischen hatte demnach lediglich eine werbepsychologische Funktion. Er verlieh dem neuen Verfahren nicht nur eine Aura des Ethnokulturell Tradierten, Uralten, sondern erleichterte auf dem Boden der Verklärung des „guten Wilden“ und in Anknüpfung an die indianische Heiltradition des Ortes, den Esalen käuflich in Besitz genommen hatte, auch die Synergiebildung mit dem indianischen Medizinradimperium auf dem Psychomarkt. Hier wie dort sollten die ethno-spirituellen Anleihen jedoch nur eines, nämlich das Bewusstsein für die Theosophie mit ihrem multispirituellen Vereinnahmungsansatz öffnen.

Spiegelreporter Haller berichtet diesbezüglich, er sei in Esalen (1983) darüber belehrt worden, dass es sich bei der mittels transpersonaler Technologien herbeigeführten Initiation um „Schamanismus“, d. h. um „die uralte Zauberlehre der Naturvölker“ handele und dass hierzu auf Kulturanthropologen wie Mircea Eliade und Josef Campbell sowie auf den universalen und deshalb wiederkehrenden Charakter alter Mythen und Rituale verwiesen wurde. Ihm wurde erklärt, dass es in fast allen Kulturen seit Urzeiten hypnoseähnliche „Einweihungsrituale für Schauungen jenseits von Leben und Tod“ gebe (Campbell) die sich um die Wiedergeburt drehen würden. Auch das „transpersonale Erlebnis“, in dem Mensch, Natur und Kosmos zur Ganzheit verschmelzen würden, wäre unter Schamanen in der ganzen Welt bekannt: „Die buddhistischen Lamas in den tibetanischen Klöstern hätten hierbei offenbar die gleichen Erlebnisse wie etwa die Derwische der muslimischen Sufi-Sekte, die chinesischen Tai Chi Meister, die Heilkünstler der Karibu-Eskimos oder die Trance-Tänzer der I-Kung in Afrika, und auf ihre Art, hätten dies auch einst der heilige Franz von Assisi und die

Theresia von Avila erlebt. Nur der Weg dorthin würde allen Berichten zufolge viele Jahre dauern, sei äußerst beschwerlich und oftmals vom Verlust des Lebens, zumindest der seelischen Gesundheit bedroht“ (Haller 1983), weshalb die Transpersonale Psychologie auf der Basis des heutigen Wissens einen kürzeren und professionellen Weg geschmiedet hätte. Hierüber erhielten auch die „holotrop“ entstandenen „Höllenfahrten“ und ihre Nachfolgeschäden ihren „urreligiösen Wurzelbezug“.

Die auf dem Schlachtfeld der Psyche heldisch erlittenen Schwerstverwundungen, die mitunter auch dauerhaft auslösbare psychotische Schübe als Langzeitschäden implizieren konnten, häuften sich jedoch so sehr, dass dies in der Grof-Gemeinde schließlich weitläufige theoretische Überlegungen nach sich zog.

Die Zustandsbeschreibungen von Menschen, welche die holotrope Initiation nach Grof erlebt haben, lassen plastisch werden, wie die transpersonale Anleitung dem Inhalt nach Suggestionen enthielt, welche es den Menschen in psychophysischen Notzuständen nahe legten, dass alle Grenzen von Raum, Zeit, Materie durchdringbar seien. Dies ist für traumatisierte Menschen jedoch angstbesetzt. Denn hierbei wird nicht nur die Vorstellung eines „Eindringen-Könnens“ in alles und jedes mystisch verklärt, sondern hier wird auch die Opfererfahrung getriggert. Zudem wird hier eine Tendenz angelegt, die der spirituellen Erfahrungssuche immer neue Grenzüberschreitungsmöglichkeiten aufdrängt, deren omnipotente Reichweite sich irgendwann auch in Omnipotenzvorstellung niederschlagen. Dass hierbei ein grandioses Selbst, ein grenzüberschreitender Verhaltensmodus und symbiotisch vereinnahmende Omnipotenzgefühle gefördert werden, liegt nahe, was nicht heißt, dass dies immer so erfahren und so übernommen werden muss.

In „Stürmische Suche nach dem Selbst“ bemühte sich Grof denn auch, die Folgen in Form von psychosenahen Einbrüchen von normalen Psychosen zu unterscheiden und nachhaltig transpersonal auszudeuten, wofür insbesondere der Begriff der „spirituellen Krisen“ diente.

Hier war dann die Rede davon, dass der „Transgressus“ als Egoeinbruch bzw. als Todeserfahrung des Egos ein notwendiges Durchgangsstadium zur größeren Seinsebene darstellen würde und somit quasi unumgänglich sei bzw. dass das Erleben heftiger spiritueller Krisen auch für Gesunde völlig normal sei. Dies verharmloste das riskierte Gefahrenpotenzial in der Art des Vorgehens für einige Jahre und verdeckte, dass die holotrop-initiatistische Therapieentwicklung in der TP Depersonalisationssymptome induzierte und diese bewusst in Kauf nahm.

Grof (1990) verglich den durch holotrope oder andere evolutionär-psychologische Maßnahmen entstandenen „psychosenahen“ Zustand hierfür mit einer Art Traumzustand, in dem die Wirklichkeitsebenen lediglich kurzfristig kreativ verschoben seien, damit dem Träumenden in symbolisch verschlüsselter Form eine tiefere Weisheit zugänglich werden könne (133). Hierfür wurde erneut auf die schamanistische Initiationserfahrung sowie auf den Erfahrungszyklus, wie er im „Tibetanischen Totenbuch“ beschrieben wird, Bezug genommen. Die Kundalini-Mystik war die dritte Bezugsebene, mittels der er die entstandene Störungsqualität umdeutete.

Die als „spirituelle Krise“ verharmloste Fragmentierung der Ichintegrität wie sie im gesamten TP-Spektrum über den Rückgriff auf Grofs Studien mittels psychotechnologischer und psychagogischer Maßnahmen betrieben wurde, war damit für etliche Jahre als „spirituelle Geburtserfahrung“ im Ego-Transformationsvollzug abhandelbar und musste nicht kurativ-ethisch in Verantwortung genommen und in Frage gestellt werden.

Die „spirituelle Krise“ wurde vielmehr zum Kennzeichen evolutionär-psychologischer „Transformationsarbeit“ und trat überall im transpersonalen Marktspektrum als Folge der hier angewendeten Entgrenzungs-, Überwältigungs- und Fragmentierungstechnologien auf, wenn auch nicht überall gleich krass.

Sie wurde im Kontext der evolutionär-psychologischen Umerziehung insgesamt beabsichtigt und in Kauf genommen, wie die Praxeologie in Bhagwans Ashram, im Arica-Projekt etc. belegt, wobei das Abzielen auf „innere Strukturbrüche“ auch im „inneren Manhattan-Projekt“ (Russel) der New-Age-Bewegung beabsichtigt wurde (Schweidlenka 1989). Auch Dürckheims deutsche Variante initiatischer Psychologie umkreiste diesen Absichtskomplex mit dem Begriff „Große Erfahrung“ und „Arbeit am Kern“ und erschuf hierzu ein eigenes theoretisches sowie spirituelles Legitimationskonstrukt.

Die über diesen Krisenbegriff geschönte „transpersonale Traumareaktion“ hatte hierbei meist verschiedene Auslöser und zeigte sich über heftige psychophysische Symptomatiken oder in Form einer Depersonalisationssymptomatik.

Die Entgrenzungserfahrung evoziert nämlich leicht eine Überschwemmung durch abgedrängtes Material aus dem Unterbewusstsein. Die Heftigkeit der Reaktion wird durch eine fragile Lebenssituation weiter verstärkt, aber auch durch die Aktualisierung einer persönlichen Traumathematik

durch die spezifische Gruppendynamik und -thematik. Diese Aktualisierung wird durch die Anwendung von Technologien verstärkt, welche die Verstandeskraft aushebeln und die Abwehr unterlaufen oder brechen und schützende, relativierende, distanzierende und zuordnende Fähigkeiten außer Kraft gesetzt werden. Genau dies geschieht jedoch auf der Grundlage eines per Hyperventilation erzeugten, körpereigenen, biochemischen Not- und Ausnahmezustands, wodurch es auch zu einer neuropsychologischen Vertiefung der Traumareaktionen kommen kann.

Diese Dynamik spitzt sich noch weiter zu, wenn im unsicheren Raum eines regressiv konfluenten und nicht ausreichend „tragend“ erlebten Gruppensettings auch noch Zustände aus einem frühkindlichen Ohnmachtserfahrungshintergrund mitaktualisiert werden, die an frühkindliche Deprivations- und Überstimulierungsqualen erinnern, da sich diese dann auf Gruppenebene zu wiederholen scheinen.

Obwohl St. Grof diese Untiefen und Gefahren als Psychoanalytiker professionell ausloten konnte, waren sein Evolutionsglaube und seine experimentelle Kompromisslosigkeit so groß, dass er vor den möglichen Beschädigungen nicht zurückschreckte. Das erlaubte Maß an traumanaher Erlebniszumutbarkeit sah er stets vom Geburtstrauma her vorgegeben. Zudem glaubte er fest daran, dass dessen Wirkung durch die Chance eines bewussten „Zweiten Mals“ auf der Stufe eines spirituellen Nacherlebens auflösbar wäre.

Hierzu kam aus den Reihen der TP ausnehmend wenig Kritik. Die Kritik, die aus dem eigenen Evolutionsmissionslager kam (Wilber 1995), bezog sich lediglich auf „falsche Evolutionsbezüge“ und hierzu auf den „Prä-Trans-Irrtum“ (134).

Die in Mode gekommenen, spirituellen Instantentwicklungswege mit ihren Gurus, wie sie damals überall aus dem Boden sprossen und zu denen auch die holotrope Initiation in die New-Age-Evolutionsbewegung gehörte, erwiesen sich für psychisch Instabile allesamt als relativ gefährlich. Die hier entstandenen Störungsfolgen gerieten zunehmend in die öffentliche Kritik, so dass auf sie intensiver als über den Verweis auf notwendige spirituelle Krisen reagiert werden musste.

Nun war mehr gefordert, als diese Störungsbilder zu relativieren oder einer zu starken Egoverhaftung anzulasten. Es sollte auch möglich werden, auf diese heilsam einwirken zu können und die Betroffenen aufzufangen.

Hierfür gründete Grof zusammen mit seiner ebenfalls initiatisch tiefgreifend geschädigten Frau ein Auffangnetz, das sie Spiritual Emergence Network (SEN) nannten. Dieses sollte die gestrandeten Transpersonalisten und spirituell-esoterischen Abenteurer, die im Transgressus-Stadium „stecken geblieben“ waren und aus eigener Kraft nicht mehr herausfanden, auffangen und behandeln, um sie vor einer „normalen Psychiatriekarriere“ zu bewahren. Hierbei wurden nicht nur die transpersonalen Psychotherapeuten und Kliniken mit ausreichender Klientel versorgt, sondern auch der eigene Ruf zu wahren versucht. Zudem sollten die innerhalb dieses SEN-Netztes bereitgestellten therapeutischen Angebote gewährleisten, dass das spirituelle Entwicklungsziel bei der Bearbeitung der Störung weiter berücksichtigt wird, so dass das mythologisch als „Innana-Aspekt“ verstandene Transgressus-Erfahrungsstadium als transpersonales Reifungsstadium evolutionär-psychagogisch nutzbar bleiben konnte.

Damit blieb das „per Aspera ad Astra“-Prinzip auch innerhalb des SEN-Networks unhinterfragt. Dies machte das Angebot zur Hilfe durch den darin weiter geführten Anspruch, die „alte Persönlichkeit“ zu Fall zu bringen, damit die Entwicklung zum „Neuen Menschen“ leichter möglich werde, ebenfalls fragwürdig, zumal hier auch noch der Verwertungsaspekt im Existenzsicherungs- und Programmatikkontext des Projektfeldes augenfällig wurde. Dieser ließ die Anmaßung des „transpersonalen Griiffs“ tief in die Persönlichkeit des anderen Menschen hinein in ihrem operationalen Bezug noch unverstellter zu Tage treten.

Grof beschreibt die „holotrope Initiation“ nämlich wie folgt: „Das „Sterben“ und die Agonie während des Kampfes um die Wiedergeburt reflektieren den wirklichen Schmerz und die lebensbedrohliche Situation des biologischen Geburtsprozesses. Aber der Ichtod, der unserer Wiedergeburt vorausgeht, ist der Tod unserer alten Konzepte davon, wer wir sind und wie die Welt ist, wie sie durch die traumatische Prägung der Geburt geschmiedet wurden. Wenn wir diese alten Programmierungen dadurch löschen, dass wir sie ins Bewusstsein aufsteigen lassen, werden sie irrelevant, und in gewisser Weise sterben sie. So erschreckend wie dieser Prozess sein mag, in Wirklichkeit ist er doch sehr heilend und transformierend.“ (135).

Hier wird nicht nur deutlich, wie sehr die Bewertung vorweggenommen und die Entwicklungs-

richtung vorgegeben wird, sondern auch wie viel Bedeutung Grof hierbei dem holotropen Wiedergeburtserlebnis sowie dem physischen Geburtserlebnis für die Lebensentwicklung beimisst. Weiter wird von ihm angenommen, dass durch Wiedererleben des Traumatischen ein „Löschen“ alter „Programme“ geschehen könne, was zuletzt gar mit „Heilung“ gleichgesetzt wird. Diese Erwartung ähnelt verblüffend den Glaubenskonstrukten Scientologys oder Aricas. Zudem wird sie durch die moderne Traumaforschung grundlegend widerlegt.

Durch kathartisches Wiedererleben traumatischen Materials kommt es zu einer Verschlimmerung und bei nicht tiefreichend Geschädigten allenfalls zu Abstumpfungsprozessen, was das Fühlen betrifft, aber bestimmt zu keiner Heilung. Außerdem kann der Mensch nicht als Biocomputer mit löschbaren oder umprogrammierbaren Software- und Hardware-Programmen verstanden werden. Der Mensch ist vielschichtig geprägt und bedarf einer umfassenden Selbst- und Lebensannahme und der Auseinandersetzung mit sich, mit dem Leben und der Umwelt für sich selbst und in der Situation personaler Bezogenheit. Er braucht den anderen als Gegenüber auf dem Hintergrund einer persönlichen Verständniserlangung, um etwas zu ändern, Abstand zu gewinnen oder Ereignisse in ihrem Zusammenhang neu bewerten zu lernen. Heilende Prozesse bedürfen unterstützen- und schützender Erfahrungen und geschehen keinesfalls technologisch oder im Vollzug eines inszenierten Wiedererlebens. „Heilung“ impliziert einen äußerst langwierigen Erfahrungs- und Verarbeitungsprozess, der oftmals auch nur partiell möglich ist und manchmal auch gar nicht.

Grof dagegen glaubte nicht nur an vollkommene Heilung, sondern auch, dass durch das bewusste Erleben des Geburtstraumas die dem Bewusstsein bei der Geburt verlorengegangene göttliche Natur und Stärke des Menschen in einer Art originär zur Wirkung kommenden, transformativ-spirituellen Entfaltungsprozess wieder in Erinnerung gebracht werden könne. Über diese Erinnerung an den göttlichen Ursprung sollte jedoch nicht nur jedem Einzelnen das Gefühl menschlicher Stärke wiedergegeben werden, sondern so nach und nach auch der gesamten evolutionären Zivilisationsentwicklung. Er begründete seinen Ansatz hierzu wie folgt: „Da der Fötus während des Geburtsvorgangs vollkommen eingeschlossen ist und keine Möglichkeit hat, die damit verbundenen Emotionen und Sinneswahrnehmungen auszudrücken, bleibt die Erinnerung an dieses Ereignis psychisch unverdaut und wird nicht assimiliert. Ein Großteil unserer späteren Selbstdefinition und unserer Einstellungen zur Welt ist stark von der beständigen Mahnung an die Verletzbarkeit, Unzulänglichkeit und Schwäche infiziert, die wir bei der Geburt erlebt haben.“ (136).

Damit wird hauptsächlich eines deutlich, nämlich dass das menschliche Leben von Grof nicht als eingeschränktes und versehrbares Leben und der Mensch nicht als verletzlicher, mit Stärken und Schwächen versehener Mensch akzeptiert und ausgehalten werden kann. Er muss dies unbedingt ändern, den Menschen als „eigentlich starken Menschen“ freilegen, als eigentlich vom Kern her göttliches, unversehrbar starkes und omnipotentes Geschöpf „erlösen“. Zudem erschafft er den Menschen so als Wesen, dass allenfalls von natürlichen Vorgängen wie die Geburt, aber nicht von gesellschaftlichen und psychosozialen Einflüssen geschwächt werden kann.

So gesehen sieht Grof einen von Natur aus „irdisch behinderten“ bzw. weiblich-hylisch „mit Schwächen infizierten Menschen“ (vgl. IV. 1.), wobei aus der neomanichäischen Dunkelmacht hylischer Erdverhaftung die menschliche Erfahrung wird, aus dem Mutterschoß ausgestoßen worden zu sein. Damit wird daraus insgesamt ein hylisches „Ur-“ und Geburtstrauma und bescheinigt in dieser „Qualität“ auch die frühkindlichen Verlassenheitserfahrungen, um die es oftmals in der Psychotherapie geht. Hierüber erhält das primär-narzisstische Symptomenspektrum die Aura hylischer Dunkelmächte, was eine heilsame Selbstakzeptanzgewinnung in diesem Bereich verunmöglicht und die Beschädigungserfahrung erweitert.

So ist es diesmal nicht das minderwertige Blut, welches nach ariosophischer bzw. nationalsozialistischer Deutung die arische Wurzelrassepotenz schwächt und infiziert, sondern das Geburtstrauma, als Urverhaftung ins kontaminierend Hylische einschließlich aller weiteren, früh erfahrenen Schwächungen, Störungen etc.. Nun gelten diese als Verhaftungen und Blockaden des göttlichen Kraftstroms und einer darauf basierenden, menschlichen Evolution.

Hier wie dort geht es jedoch um die Freilegung des „göttlich starken Menschen“ und um die Nut-

zung seiner Stärke für die Evolutionsmission. Im New-Age-Kontext der TP bleibt dies jedoch „psychogen“.

Hierbei rücken aus strukturell-phänomenologischer Sicht nicht nur New-Age- und NS-Ideologeelemente, sondern erneut auch New-Era- und New-Age-Ideologeelemente sehr nah zusammen, da auch die New-Era-Evolutionisten vom Ansatz her ebenfalls alle nachfolgenden Traumata („Trauma-Bancs“) einschließlich der vorgelagerten „Traumaspuren“ aus früheren Leben wegen ihrer behindernden Blockadewirkungen „löschen“ wollen. Und auch hier wird geglaubt, dass so das omnipotent göttliche Sein („Theta“) im Menschen freigesetzt werden und man dann sogar unabhängig von Raum, Zeit, Energie und Materie agieren und über ungeahnte Möglichkeiten verfügen könne. Auch Scientology nimmt hierfür neue Traumatisierungswirkungen in Kauf, wie wir später noch sehen werden.

Grof bekennt sich hierzu auf seine Weise: „Auf den Moment des Ich-Todes zuzugehen, kann sich wie das Ende der Welt anfühlen. Paradoxerweise trennt uns zwar nur ein kleiner Schritt von der Erfahrung der radikalen Befreiung, aber wir haben das Gefühl von alles durchdringender Angst und einer bevorstehenden Katastrophe riesigen Ausmaßes. Es kommt uns so vor, als würden wir alles verlieren, was wir sind. Zugleich haben wir keine Ahnung, was auf der anderen Seite ist oder ob da überhaupt etwas ist. Diese Furcht bringt viele Leute dazu, sich dem Prozess in diesem Stadium zu widersetzen (sic!), was dazu führt, dass sie in diesem problematischen Gelände stecken bleiben. Überwindet man die metaphysische Angst, der man an dieser wichtigen Kreuzung begegnet, und entscheidet sich, den Dingen ihren Lauf zu lassen, erfährt man die totale Auslöschung auf allen Ebenen - physische Zerstörung, emotionales Desaster, intellektuelle und philosophische Vernichtung, letztendlich moralisches Versagen und sogar die spirituelle Verdammnis. Bei dieser Erfahrung erscheinen alle Bezugspunkte - alles was im Leben des Individuums wichtig und bedeutungsvoll ist - gnadenlos zerstört zu werden“ (137).

Grofs Ausführungen verdeutlichen, wie sehr seine Erwartungshaltung der humanistischen Haltung Hilfesuchenden gegenüber widersprach, und wie sehr er die Ethik der HP verlassen hatte. Was er anzielte, hatte auch nichts mehr mit dem zu tun, was Jaspers meinte, als er sagte, dass der Mensch im Scheitern zu sich selbst finden würde.

Hier geht es auch nicht mehr um Begegnung, Begleitung in der Sinnerfahrungssuche oder um eine Verarbeitungshilfe bei existenziell aufrüttelnden Erfahrungen, hier geht es um das Brechen des Ichs und um eine Identitätsdemontage zugunsten der Geburt des „Neuen Menschen“.

Grofs Weg der Entwicklungshilfe ähnelt dabei dem Machbarkeitswahn von Ichazo und Pretera. Die Erfahrung Grofs mit der von ihm hierzu kreierten, spirituellen „Transformationsarbeit“, deren Risiko er damit beschreibt, dass viele in diesem Stadium stecken bleiben, weil sie sich dem inner-apokalyptischen Vollzug nicht demütig genug „hingeben“ können, verdeutlicht auch seine Art von Glauben an apokalyptische Reinigungssegnungen (138), wie sie bereits beim New-Age-Papst G. Trevelyan hinsichtlich eines möglichen atomaren Supergaus, d. h. in exoterischer Wirkungsart, für einen rascheren Übergang ins Neue Zeitalter billigend in Kauf genommen wurden. Das Provizieren und agieren der exoterischen „apokalyptischen Reinigung“, wie sie aus der Zeit des politischen Irrationalismus auf Massenbasis als notwendiges „Muspili“ propagiert und hierzu exoterisch vollzogen wurde, wird von ihm jedoch ausschließlich esoterisch bzw. intrapersonal interpretiert und bleibt auf diese Ebene reduziert. Hier soll ausschließlich die „innere Welt“ verbrennen, was als Voraussetzung zur „holonomen Integration“ für eine Entwicklung eines evolutionär-höherentwickelten Reifegrades definiert und im Kontext transpersonaler Psychologieangebote im mikrosozialen Rahmen psychotechnologisch und psychagogisch zum Vollzug gebracht wird.

Der Stil von Grofs transpersonaler Psychagogik erinnert hierbei auch subtil an das Prinzip von „Zuckerbrot und Peitsche“. Denn die Verheißung für diejenigen, die sich diesem Prozess „widersetzen“, nämlich auf der Traumaebene stecken zubleiben, muss wie eine Daumenschraube wirken und wirbt für ein „Augen zu und durch“. Dagegen verspricht er denen, die ihren Widerstand aufgeben Wunderbares:

„Unmittelbar nach dieser totalen Auslöschung - der Landung auf kosmischem Grund - wird man

häufig von Visionen von Licht überwältigt, das eine übernatürliche Leuchtkraft und Schönheit aufweist und meist als göttlich wahrgenommen wird. Wer das überlebt, was die ultimativen apokalyptischen Erscheinungen zu sein scheinen, erlebt nur wenige Sekunden später phantastische Darbietungen von Regenbögen, Pfauenfeder-Mustern und himmlischen Szenen. Er fühlt sich gerettet, erlöst und gesegnet und findet seine göttliche Natur und seinen kosmischen Status wieder. In diesem Moment wird er oft von einer Welle positiver Emotionen für sich selbst, andere Menschen, die Natur und die Existenz im allgemeinen überflutet.“ (139).

Dass diese Aussicht im Zuge eines holotropen Eintauchens in den Urgrund der Seele und ihre apokalyptischen Abgründe vom Esalen-Verständnis der 80er Jahre aufgenommen wurde, liegt nahe (140), war doch schon das Arica-Projekt mit dieser Mischung aus „Himmel und Hölle“ bei vielen Esalenern gut gelandet. Die Tendenz zu einem Idealbezug auf den durch Himmel und Hölle gegangenen, „starken, ursprünglichen Menschen“ legte die Liebe der Neuen Rechten für Grofs Ansatz nahe.

In den 90er Jahren arbeitete Grof immer noch nach dem beschriebenen Initiationskonzept in Esalen. Seinem Beispiel waren zahllose Angebote auf dem esoterischen Therapie- und Selbsthilfemarkt in den USA und in Europa gefolgt. Die von Schweidlenka (1989) u.a. (ders., Petri, Gugenberger 1998) als „weit rechts stehend“ benannten Staresoteriker Dethlefsen und Freytag rekrutierten damit in Europa ebenfalls die spirituell Suchenden erfolgreich in ihr ideologisches Lager. Seit den 90er Jahren verschwimmen im Angebotsspektrum von Rebirthing, Lichtenergiearbeit und Lichtmeditation auf dem Psychomarkt die Grenzen von New-Age-Bewegung und neuer Lichtreichbewegung, die dem Feld der modernen esoterischen Rechten angehört (141). In diesem schuf ein gewisser Orr sogar einen eigenen Rebirthingansatz.

Dies liegt nicht zuletzt daran, dass sein Ansatz unverstellt darauf hinweist,

- dass die Teilhabe an der Weiterentwicklung in ein neues, höherwertiges Zeitalter starke Menschen erfordert,
- dass diese Stärke nur über das Ausfechten eines erbitterten Kampfes auf einem spirituellen Entwicklungsweg im eigenen Inneren erworben werden könne, da nur dieser die „menschlichen Urkräfte“ freisetzen könne.

Das Ziel der spirituellen Transformationsarbeit, nämlich die Freilegung des göttlichen Potenzials bzw. die Wiedererlangung der bei der Geburt eingebüßten, übermenschlichen bzw. urmenschlichen Stärke des Menschen erinnert mitsamt der evolutionär-programmatischen Rückwärtsgerichtetheit strukturell an die Ausrichtung der esoterischen Neuen Rechten.

Grofs irrationalistischer Wissenschaftsansatz hob hierbei allerdings ganz von Gesellschaftseinflüssen und -wirkungen ab und fokussierte den „universalen Menschen“ hierfür als einen, dessen zentrales Problem er auf das Verlassen der intrauterinen Geborgenheit in ein eigenes Dasein hinein zurückführte, während soziale oder gesellschaftliche Einflüsse in frühere Leben wie z. B. in mittelalterliche Inkarnationen ausgelagert wurden. Dabei fällt auf, dass damals insgesamt eine breite „Mittelalterwelle“ einsetzte.

Hierzu bietet E. Fromm in seinem Buch „Furcht vor der Freiheit“ bedenkenswerte Überlegungen. Er wies nämlich darauf hin, dass Renaissance und Reformation im Überwindungskampf der alten Welt des Mittelalters auf dem Hintergrund der Entstehung der kapitalistischen Gesellschaft eine gewisse Rolle spielten und sich in diesem Prozess auch ein neuer Persönlichkeitstyp entwickelte. Damit erlebten einerseits Freiheit, Stärke und Individualität ihre identifikatorische Geburt, gleichzeitig jedoch mussten die Menschen aufgrund der verlorengegangenen ständischen Sicherheiten allgegenwärtig ihre Ohnmacht erfahren, denn das rollende Rad der industriellen Revolution und die Veränderung des kapitalistischen Marktes löschte stets aufs neue die neu gewonnenen Sicherheiten aus. Damit ist das Verlöschen-Müssen des Gewachsenen, Sicherheitsspendenden das Grundthema „moderner Entwicklung“.

Auf diesem Reflexionshintergrund ist interessant, wie in der Rebirthingwelle dieses Mittelalter als verloschene Welt neu verlebendigt, über „frühere Leben“ persönlich thematisiert und über den Jahrtausendwechsel hinaus neu idealisiert wurde, während daneben die Notwendigkeit des Verlöschens der „Alten Welt“ stets von neuem spirituell bzw. esoterisch eingefordert wurde, allerdings völlig abgehoben von jeglichem Gesellschaftsbezug. Über die Bezugnahme auf die Gegenpole „Alte Welt“ - „Neue Welt“ wurden diese im Evolutionsbezug selbst zur Entwicklungsstruktur, - ein Bipolaritätsbezug, der in der Verquickung aus modernster Psychotechnologie und urmenschli-

chen Wurzel- und „frühere Lebensrückbesinnung“ erneut anklang.

Dieses Thema findet sich auch in Grofs transpersonalem Entwicklungsweg wieder, auf dem diese Rückbesinnung eine Befreiung von allen alten Schlacken ermöglichen sollte. Das Prozedere hierzu war an einem Menschenbild orientiert, dem ein Biocomputermodell zugrunde lag, denn Grof ging es um das Löschen fehlerhafter Programme und um die Entfernung sämtlicher „Installierungsfehler“, die durch die Geburt passiert sind. Behob man diesen, schien auch das zur Herstellung einer evolutionär-höherentwicklungsfähigen Persönlichkeit vorhandene Programm „aktivierbar“ zu sein, und zwar in der Option auf ein erweitertes und auf Abruf wiederbelebbares Vergangenes voller Geheimnisse und darin schlummernder Potenziale.

Diese Option war zuletzt aber nur ein erlebnispädagogisch nutzbares Kompensationsangebot, welches das geforderte Aufgeben eigener Identifikations- und Identitätsstützen überblenden und annehmbar machen half und über das Versprechen, nun wieder am göttlichen Energiestrom angeschlossen zu sein bzw. an der urmenschlich-göttlichen Urnatur wieder teilzuhaben, narzisstisch aufgewertet fühlen ließ. Letztere fand der Betreffende im Weg zurück in den uroborischen Schoß einer zahllose Leben umfassenden, numinosen Entwicklungsvollzugsordnung, in die ihn das Grof-Verfahren im Gruppenansatz zurückführte.

Diese Abhebung von der gesellschaftlichen Realität und ihren Einflüssen über diesen mechanistischen Erlösungsweg, ließen diese aber um so unbemerkter ein, - ein Phänomen, das sämtlichen irrationalistisch-programmatischen Evolutionskonzepten zu eigen ist.

Hierzu zeigte der erste Band nicht nur, dass auch schon die NS-Ideologie den Ohnmachtsgefühlen der Menschen in der krisengeschüttelten Massengesellschaft der zwanziger Jahre theosophisch hinterlegte Reinigungs- und Evolutionsmythen im menschlichen Stärkeidealbezug zur Kompensation und Identifikation anbot. Hier wurde auch dargestellt, welche Elemente des Gewinn- und Verwertungsdogmas der kapitalistischen Produktions- und Gesellschaftsumwälzung damals genutzt und ideologisch ausgestaltet wurden.

Grofs Ansatz zeigt, wie Elemente dieser über sein praxeologisches Prozedere auf die biographisch-individuelle Dimension transponierbar werden und hierbei auf sehr subtiler Ebene und im äußerst kleinen Feldkontext verbleibend, erneut eine evolutionär-introjektive Form annehmen.

Was heißt das?

Erst einmal kann gesagt werden, dass im Ansteuern des Ichstrukturbruchs für das Entstehen einer evolutionär-höherwertigen Welt auch latent der Hinweis auf einen ebenso notwendigen, größeren Strukturbruch, Lebensbruch für das Entstehen dieser Neuen Welt, neuen Struktur gegeben wird bzw. dies im transpersonalen Gestaltordnungskontext mit zum Ausdruck kommt. Hierzu erscheinen im Hintergrund deutlich die Strukturbrüche wie sie z. B. durch Globalisierungsprozesse zunehmend heraufbeschworen und über die hierfür geforderte flexible Lebensorientierung (Sennett 1998) auch für immer mehr Menschen individuell spürbar wurden und werden. Denn der Einzelne wird in Prozesse involviert, über die er keine Kontrolle mehr hat, wobei die Notwendigkeit der Unterordnung des Einzelnen unter eine quasi transpersonale Wandlungsdynamik durch die Entwicklung im Großen erzwungen wird.

Und genau dies vermittelt auch das bei der holotropen Initiation zur Anwendung kommende Prozedere. Denn bei diesem steuern zunehmend biochemische Reaktionen das Geschehen, aus dem es vorerst kein Entkommen mehr gibt. Hier wie dort regieren nicht mehr persönlich fassbare Veränderungsaktionen, sondern die Folgen von Maßnahmen, die ergriffen wurden, um vorhandene Grenzen zu übersteigen, und um die von außen vorgegebenen Höherentwicklungsoptionen für sich nachzuvollziehen. Hier wird der materielle Sinnhintergrund nahezu greifbar.

Der Hyperventilationsrausch, der über ein systematisches „sich mehr „reinziehen“, als man braucht, und Organismus bzw. das Leben aushalten kann, erzeugt wird, verleibt dabei das Prinzip der kapitalistischen Verwertungs- und Gewinnausrichtung.

So gesehen versinnbildlicht Grofs holonomes Integrationsmodell eine evolutionär-psychologische Ausgestaltungsversion, welche die Unterordnung des Menschen unter die Prinzipien der industriell kapitalistischen Revolutionsentwicklung nach Maximen der Gewinnmaximierung symbolisiert. Zumindest werden diese Prinzipien auf psychophysischer Erfahrungsebene in der Ausrichtung auf eine evolutionär-spirituelle Gewinnorientierung eingeübt und identifikatorisch aufbereitet. Zudem wird geübt, Einbrüche und Identitätsverlust bei sich und bei anderen hierfür hinzunehmen.

Diese Art der Ausrichtung erzeugt auf der Flucht vor den „Spuren des Ohnmachtserlebens“ und den schwachen und verletzlichen Seiten des Menschseins nur eine neue Ohnmachtsdimension. Denn das Löschen des „alten Menschen“ (analog zur „Alten Welt“) im Zusammenhang mit seiner Umerziehung zum „Neuen Menschen“ stellt keine individuelle Kreation mehr dar, sondern leitet lediglich einen Vereinnahmungsprozess in die Evolutionsmissionsfeldangebote und damit einen neuen Entfremdungsvorgang ein.

Was einst in Anlehnung an Gurdieff als Flucht vor der zunehmenden Macht des mechanistischen Denkens in der Welt begann, und letztlich nur zu neuen Maschinenmodellen von Mensch, Welt und Kosmos führte (B 1, II. 2.c), findet so seine Fortsetzung in neuen, mechanistisch anmutenden Vorstellungsmodellen zur Grenzüberwindung menschlicher Begrenztheit, - bei Grof mittels holotroper Mechanik, in der eine mystisch-imperialistische Selbstaushenungsverklärung zum Ausdruck kommt (142). Hierbei wird die anfängliche Sehnsucht nach ozeanischer Ekstase zur evolutionär-dynamisch nutzbaren Energieressource für die Erzeugung eines neuen Menschentyps mit solar-narzisstischem Ausdehnungs- und symbiotischem Vereinnahmungsbestreben, wobei die biochemische Stressphysiologie zum vor Ort kostenlos verfügbaren und langfristig anzapfbaren „Veränderungskraftstoff“ avanciert. Denn in Anlehnung an Campbells „Der Heros in tausend Gestalten“ kehrt nach Grofs Verständnis transpersonaler Psychagogik derjenige, welcher die transpersonalen Krisen für seine evolutionäre Höherentwicklung in allen ihren Stufen in Kauf genommen, durchlitten und durchschritten hat, als „Held“ in seinen Alltag zurück, wo er den zur Höherentwicklung führenden „göttlichen Impuls“ in allen Augenblicken empfangen und danach handeln gelernt hat (143).

Dieser Gedanke eines Geleitetseins aus göttlich-reiner Selbst- bzw. Urquelle im eigenen Inneren verweist hierbei auf ein introvertiertes Modell evolutionär-spirituelle Führerschaft, wobei diese auf der Grundlage tiefster Not eine größtmögliche Opfer- und Gefolgschaftsbereitschaft durchsetzt und über das Wegführungsgeleit eines spirituellen Lehrers auf individueller Ebene introjeziert wird. Dieser Gedanke und dieses Modell tauchen bei nahezu allen transpersonalen Projekten mit „Initiations- oder Transgressus-Ansatz“ auf. Die darin angelegte Bipolarität verdeutlicht dabei unverstellt die moderne Erziehung nach evolutionär-programmatischen Maßgaben und zeigt ihre strukturell-faschistische Dimension als grundlegendes Element der transpersonalen Psychagogik und evolutionären Psychologie in der New-Age-Bewegung. In Grofs Ansatz bleiben - deutlich einkalkuliert - die „Widerständigen“ und Fragilen in der Pein „stecken“ und so auf der Strecke. Überdeutlich ausgedrückt, kann dies so auch aufgefasst werden, dass es hingenommen werden muss, wenn sie als psychisch Kranke einem evolutionär-psychologischen Selektionsprozess zum Opfer fallen. Dies verweist auf die leiborientierte Ausgestaltung des kosmisch-pantheistischen Operationalismusintrodukts in seinem Ansatz (vgl. B 1, I. 2.c, II. 2.b) und auf den Tradierungsaspekt in der damit verbundenen, evolutionär-programmatischen Weichenstellung.

Die Popularität von Grofs Ansatz ist bis zum heutigen Tag so groß, dass die holotrope Initiationsarbeit bis heute ein fester Bestandteil des Programmangebots von Esalen, aber auch vom deutschen Zentrum der TP in Todtmoos / Rütte und vom - alle TP-Projekte verbindenden - „Frankfurter Ring“ (144) darstellt.

Seine „holotrope Initiation“ ins „Neue Bewusstsein“ und seine Reinkarnationstherapie haben bis heute ihre Bedeutung für den Konfluenzbereich zwischen ganzheitlicher Psychologieentwicklung und New-Age-Bewegung und für dessen Expansion. Das von ihm und seiner Frau gegründete SEN-Network, auf das im Zusammenhang mit der deutschen TP näher eingegangen werden soll, wurde hierfür zu einem wichtigen Netzwerkträger. Es hielt die verschiedenen, für die New-Age-Bewegung tätigen Therapeuten miteinander verbunden und fungierte als Forum für Austausch und Zusammenarbeit innerhalb der verschiedensten Ausrichtungen.

Die Entwicklung Esalens unter Grofs Einfluss spiegelt die zunehmende Bedeutung der New-Age-Bewegung auf dem Psychomarkt wieder. Und deren Ziel war es, mit Hilfe der TP einen „Quantensprung“ in der menschlichen Bewusstseinsentwicklung (145) freizusetzen und so den von ihr angestrebten Paradigmenwechsel in alle gesellschaftlichen Bereiche hineinzutragen.

Von Capras kosmisch-universeller Ordnung zur „transpersonalen Tiefenökologie“

In der Transpersonalen Psychotherapieentwicklung kam es entsprechend der pantheistisch-theosophischen New-Age-Geistes in Esalen auch zu einer ökologisch-philosophischen bzw. spirituell-ökologischen Ausrichtung mit der Zielvorstellung einer „grünen Netzwerkevolution“ (Schweidlenka 1989, Wölflingseder 1992). Dieser Trend ging auf den einige Jahre in Esalen tätigen und dann in Berkeley lehrenden Atomphysiker und Buchautor F. Capra zurück.

Dieser war als Wegbereiter des Neuen Denkens bekannt geworden und hatte sich Ende der 80er Jahre auch in Deutschland mit seinem Bestseller „Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild“ einen Namen gemacht.

Zu dieser Zeit fanden auch die ersten internationalen Massenmeditationen im Geist von Baileys Weltdienermision statt, die von J. Argüelles („Neue Kunst“) und H. R. Swift Deer (Medizinradimperium) initiiert und für das Erreichen der „nächst höheren Transformationsstufe“ organisiert wurden (B 1, II. 2.d, e). Hier stimmten sich die Menschen über Feuerrituale auf den „Geist der Erde“ ein. Mensch und Erde sollten sodann in den „kollektiv meditativ manifestierten“ (ebd.) „blauen Astralmagienetzwerken“ des OTO / OTA agieren.

Capras Botschaft zielte hierbei gerade auch auf die Anhänger der Gegenkulturbewegung, die sich gegen eine Etablierung und Idealisierung der friedlichen und militärischen Atomkraftnutzung im Zuge der Abschreckungsstrategien („kalter Krieg“) stellten und auch ihre Spiritualisierung argwöhnisch abwehrten, da sie gegen die Zerstörung der Natur bzw. gegen die Bedrohung des Lebens auf der Erde durch Politik und Energiewirtschaft weiterhin aktiv protestieren wollten.

Angesichts der erfahrenen Ohnmacht und der Zeitgeisttrends erreichte seine Botschaft aber auch zahlreiche Menschen. Denn entsprechend der esoterisch spirituellen Tendenz der New-Age-Bewegung und ihrer Transpersonalen Psychologie wendete Capras Ansatz durch Aufgreifen der Betroffenheit geschickt das ursprünglich politisch-ökologische Engagement. Die von ihm vermittelte Bewusstseinswende entwertete es allerdings als lediglich verstandeslogische Ausrichtung und führte den Aktivitätsdrang inneren Veränderungsprozessen zu (Introversion) und so in einen ausschließlich transpersonalen bzw. psychisch-seelischen Bereich. So wurde das Engagement über die spirituell-ökologischen Angebote „eingekapselt“ und für einen bewusstseinsumbildenden Prozess nutzbar gemacht, worüber es langfristig auch politisch „kippte“ („Tai-Chi-Modus“: Einleitung).

Damit wurde das originär gesellschaftskritische Thema der Ökologie ins Spirituelle verschoben und zunächst „tiefenökologisch“ intrapsychisch und im nächsten Schritt „verstandesbefreit“ esoterisch ausgelegt, womit ein Teil des gesellschaftskritischen Potenzials gebunden werden konnte.

Auch M. Wölflingseder bestätigt dies in einer wissenschaftlichen Studie über Capras gesellschaftspolitische Wirkung zu Beginn der 90er Jahre (146). Hier arbeitete sie minutiös heraus, wie über den psychagogisch-programmatischen Bewusstseinsierungsansatz die gesellschaftsbezogen kämpferischen und gesellschaftskritisch veränderungsambitionierten Energien intrapsychisch gebunden und das „ökologische Außen“ davon „frei“ wurde, was über die esoterische Schiene dem Rechtstrend auch in ökologisch engagierten Kontexten Vorschub leistete.

Hallers Exkursion nach Esalen findet diesen Trend dort so vor (147): „Über fünftausend Leib- und Seelenkundige kamen im vergangenen Jahr aus Europa angereist. Sie verstehen sich als Wegbereiter einer neuen Bewegung, die in Kalifornien ihren Ursprung nahm und sich jetzt im deutschsprachigen Europa ausweitete: die „transpersonale Psychologie“. (...) Mit ihr sollen Körper, Seele und Geist zur Einheit verschmelzen. (...) Die Urheber - allesamt Lehrer in Esalen - sehen in ihrer Menschenkunde nichts Geringeres als den „Glaubenskern der nachindustriellen Gesellschaft“ - sozusagen die west-östliche Einheitsreligion der Menschheit von morgen. Der Inhalt: Mensch, Natur und Lebenswelt seien einer kosmischen Urordnung unterworfen, deren Gesetze jedoch das logische Verstandesdenken nicht begreifen könne“.

In dem Maße wie dieser transpersonale Missionsansatz mit der breiteren New-Age-Bewegung verschmolz, pflanzte der esoterische Missionierungsprozess noch ganz andere Glaubensvorstellungen in das zunehmend verstandesbefreite, spirituelle Bewusstsein der Angeworbenen. So wurde geglaubt, dass z. B. Ozonlöcher „geöffnete Himmelsportale“ für die Energie und Mission des Neuen Zeitalters und für eine Ufo-Hilfe aus „höherentwickelten Bereichen des Kosmos“ seien oder dass durch die spirituell überallhin gesendete „Energearbeit“ die Menschen gegenüber atomarer Strahlung (sic!) immun würden, da das Leben auf der Erde in

seiner „Schwingungsfrequenz“ und damit auch der Grad der spirituellen Entwicklung der Menschheit insgesamt angehoben sei (B 1, II. 2.e), was auch Kriege verhindere.

So verwirklichte sich das „innere Manhattan-Projekt“ auch nach außen und zwar - über die Synergieeffekte der TP - atomenergiefreundlich und Neue Technologien bewusstseinsvorbereitend. Es arbeitete konsequent an der Schwellensenkung des „ökologischen Bewusstseinswiderstands“. Hierfür wurden die bangen Themen aufgegriffen, „transpersonal transponiert“, mikrosozial auf spirituell sublimierender, „höherwertiger Ebene“ identifikatorisch aufbereitet, die Angst gebunden und das Denken unscharf gemacht (Wölflingseder 1995).

Hierzu gab es auch eine Strategie in Findhorn, welche gezielt die Angst vor atomarer Verstrahlung zur Missionierung nutzte und das politische Widerstandspotenzial „lichtkriegerisch“ umzuerziehen versuchte (Schweidlenka 1989, E. Caddy 1988). Auch Scientology warb damit, dass ihre Wegführung die Menschen gegenüber atomarer Strahlung unempfindlich machen könne (vgl. IV.).

Den theoretischen Boden für diese evolutionär-spirituelle Umwertung der ökologischen Themen und deren Neuausgestaltung auf evolutionär-spirituelle Metaebene bereitete Capra, der sich als Psychagoge in Esalen und Begründer des Elwood-Instituts (Berkeley) schon einen Namen gemacht hatte. Sein öko-spirituelles Beraternetzwerk reichte weit ins europäische, „grüne Lager“ hinein (148).

Er sah in der „kosmischen Urordnung“ bzw. in der Selbstorganisationsdynamik des gesamten Kosmos Gott selbst und eröffnete so den ökologisch-spirituellen „Transgressus“ in den evolutionär-psychologischen Glauben an ein pantheistisch-kosmisches Gestalt Ganzes. Dabei hatte sein Ansatz eine gewisse Nähe zu Ehrenfels' Kosmogonie, die bereits in der Gestalttheorie zu Anfang des Jahrhunderts (1916) eine Rolle gespielt hatte und, wie wir sahen, in zahlreichen evolutionär psychologischen Ansätzen als Glaube an eine allumfassende und kosmisch-spirituelle Gestaltgesetzlichkeit hindurchschimmert.

Viele der spirituellen Ansätze innerhalb der Transpersonalen Psychologiebewegung konnten sich sehr gut in Capras Lehren und seiner Gleichsetzung zwischen Schöpfungsordnung und Gott wiederfinden und bauten seinen Ansatz in ihre Konzepte ein oder bezogen sich auf ihn. Später distanzierte sich Capra von der New Age Bewegung und warf ihr fehlendes soziales, feministisches und ökologisches Bewusstsein vor, hielt jedoch insgesamt an etlichen ihrer Ziele fest. Nun begann er von „Tiefenökologie“ und „Öko-Feminismus“ zu sprechen, woraufhin auch diese Begriffe in der TP und HP auftauchten (149).

Der Ansatz, Begriffe der Ökologie mit denen aus dem seelischen Bereich und der Psychologie zu verbinden, griff eine Tradition in der Soziologie auf, in welcher auf sozialpsychologischer und sozioökonomischer Ebene der Begriff der Ökologie auf menschliche und historisch kulturelle Gegebenheiten angewendet wurde, womit diese als etwas „Natürliches“ assoziierbar oder bewertbar gemacht wurden. Auf der Begrifflichkeitsebene wurde so erstmals in den USA der 20er und 30er Jahre von „menschlicher Ökologie“ („Human Ecology“) gesprochen, womit ein Ansatz verbunden war, der aus der „positiven Soziologie“ (McKenzie, Park u. a.) stammte (150).

Im Human-Ecology-Ansatz wurden sozial-epidemiologische Phänomene mit Begrifflichkeiten aus der Biologie und Zoologie aufzufassen versucht, was mitunter von den sozialen Begebenheiten und den sozialökonomischen Ursachen für die untersuchten Phänomene (z. B. Vorkommen von psychischer Erkrankung in einer Großstadtpopulation) ablenkte und diese verwischte (151). Die Soziologen Burgess und Park bezogen sich mit ihrem Ansatz der „Human Ecology“ auch auf die spezifischen menschlichen Ansprüche, Ziele und kulturellen Werte und wendeten sich den psychosozial bedingten Aspekten der menschlichen Umwelt zu (152).

Die Begriffe „Tiefenökologie“ oder „Human Ecology“, wie sie dann in transpersonalen Kontexten auftauchten, hatten sich jedoch vom Konzept des „konkreten Holismus“ (Pflanz) sowie vom Ansatz der positiven Soziologie und deren unterschiedlichen Verständniszugängen zu einer „Human Ecology“ gelöst und lehnten sich nur mehr an Capras spirituell-universeller Entwicklungsmatrix an.

Der transpersonale Ansatz der „Deep Ecology“ umfasste dabei eine an New-Age-Konzepten angelehnte Variante der „evolutionären“ und „positiv ganzheitlichen Bewusstseins-erziehung“. Diese verschmolz verschiedene Bewusstseins-einstellungen des Menschen, wie z. B. diejenige zur

ökologischen Umwelt, zur Spiritualität, zur Kulturentwicklung und zur sozialökonomischen Eingebundenheit zu einer intentional tiefenwirksam angenommenen, seelischen Einheit. Dies basierte jedoch weniger

- auf Vorstellungen, die sich z. B. auf spirituell-philosophischer Ebene auf eine Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit bezogen, sondern vielmehr
- auf Glaubensvorstellungen, die als östlich-westliche New-Age-Kompositionen einzuschätzen sind.

Die „Münchener Gestalttage 1994“ (GFE-Programm), auf denen die Begrifflichkeit „Deep Ecology“ („Tiefenökologie“) erstmals offiziell im deutschsprachigen, gestalttherapeutischen Rahmen eingeführt wurde, machten deutlich, dass die Gestalttherapie auch die spirituelle Dimension des Menschen ernst zu nehmen bemüht ist. Hier wurde deutlich, wie nun die Unterwanderungsversuche im New-Age-Bewusstsein auch in Deutschland diesen Weg nutzten.

Capra forderte, es müsste mehr „Neue Menschen“ mit spiritueller und ökologischer Perspektive geben, damit immer mehr einzelne Menschen und schließlich die ganze Gesellschaft transformiert werden könnte, was notwendig sei, um die Welt als Ganzes zu retten.

Den Transpersonalisten hielt Capra zugute, dass sie schon auf dem richtigen Weg seien, da sie versuchen würden, ihr einseitig entwickeltes Bewusstsein zu erweitern und bereits vom mechanistischen Kausaldenken abgerückt wären. Er lobte sie dafür, dass sie in ihren Ansätzen die Welt als eine systemische Ganzheit zu begreifen versuchten, in der Geist und Materie untrennbar miteinander verbunden sind.

Was Capra an den TP-Projektkonzepten jedoch nicht interessierte, war die Tradierung des Herrschaftsaspekts und die darin glaubensgeschichtlich angelegte Thanatosausrichtung sowie die Abwertung von Vernunft und Rationalität und die darin angelegte Ideologisierung der Ganzheitlichkeitsbezugs. Dies muss betont werden, da beides immer wieder in den Projektfeldern der New-Age-Bewegung eklatant deutlich wurde. Ihm entging jedoch nicht nur dies, sondern auch, dass ein Bezug aufs Lebensganze nicht automatisch eine ernst gemeinte Berücksichtigung des Lebenswerten enthalten muss, insbesondere wenn der Respekt vor dem Leben zuletzt hinter den evolutionär-programmatischen Entwicklungsidealen zurückbleibt, wie dies überall an evolutionär-operational gesteuerten, psychagogisch initiierten Entwicklungsprozessen studiert werden konnte.

Das Verständnis von Mensch und Schöpfung, das die gemeinsame Lebensbasis als sensible und versehrbare Vernetztheit allen Lebens begreift, bedarf eben auch einer rationalen Zugangsebene, wie sie etwa ein F. Vester (1978) aufzeigte, indem er deutlich machte, dass die systemischen Lebenszusammenhänge so komplex aufeinander einwirken, dass der Mensch diese gar nicht alle überblicken kann, selbst wenn er das vorhat. Diese Sichtweise behält damit das Bewusstsein der menschlichen Begrenztheit und somit den Realitätsbezug im Auge. Vester hob auch nicht von den gesellschaftlichen Zusammenhängen ab, welche die ökologischen Gleichgewichte beeinflussen, sondern verwies deutlich auf die darin angelegten Weichenstellungen und deren Auswirkungen.

Die Gleichsetzung von Rationalität und mechanistischem Denken wie sie in New-Age- und TP-Kontexten gerade auch im Zusammenhang mit Capra öfter auffällt, erwies sich als typisch irrationalistische Falle.

Grof, der zu Capras Zeiten Esalen prägte, verdeutlichte nochmals die vorherrschende transpersonale Einstellung, indem er betonte, dass mit der neuen Sicht der Wirklichkeit in der TP-Bewegung, die Rationalität nicht angegriffen, sondern aufgehoben werde.

Gleichzeitig wurde nicht nur das spirituell-mechanistische Denken in den propagierten Evolutionsmodellen ausgeblendet, sondern auch die darin geforderten Operationalismen und die für ein „rascheres Transformationsgeschehen“ in Kauf genommenen Lebenszerstörungsprozesse (B 1, II. 2.d, e).

Der ursprünglich vom Ökologiebegriff der Gegenkultur geprägte politische Hintergrund mit seinen kritischen nach Sinn und Verantwortung fragenden Bremsabsichten z. B. gegenüber politisch-atomtechnologischen Abwehrentwicklungen wurde so auf transpersonalen Entwicklungswegen „ent-sorgt“. Das heißt, der unruhige und besorgte Geist unzähliger Menschen wurde mit Hilfe von „Deep Ecology“-Angeboten und hier dann mittels pantheistischer und transpersonaler Einheitserfahrungen beruhigt und an den stillenden Busen von Mutter Natur geschickt. Was hierüber stattfand, war eine Erziehung zur Anpassung.

Weitere Trends der transatlantischen Psychomarktentwicklung

Esalens transpersonaler „Spirit“ strahlte auf vielfältigen Wegen durch sein international werbendes Workshop- und Fortbildungsangebot auf die transpersonale Entwicklung in Europa aus. Dass es hierbei trendgemäß, d. h. „im Dollarfluss“ mit dem „Geist der Erde“ vereint und von der „Aufhebung der Rationalität“ (Schweidlenka 1989) beseelt war, ist vielfach durch kassenfüllende Programme und esoterische Erfindungen Esalens belegt.

Hier wurden „spirituelle Karrieren“ produziert, wie dies z. B. durch Esalens berühmten Transpersonalisten John Lilly anschaulich wird. Dieser avancierte vom psychedelischen Trendsetter auf der Suche nach Bewusstseinsweiterung zum transpersonal fundamentalistischen Arica-Lehrer und schließlich zum Samadhi-Tank-Erfinder für intime „Uroboruserfahrungen“. Auch Esalen-Begründer Murphy offenbart dies anlässlich des 30-jährigen Bestehens von Esalen nochmals in ungewollter Tiefgründigkeit: „Wir bieten (inzwischen) Firmen aus aller Welt an, bei uns ihre Fortbildungsveranstaltungen stattfinden zu lassen, Führungsstrainings...“. Japanischen Firmengruppen wurde dies durch Esalens esoterisch ästhetischen Bezug zu Japans Kultur und Zen-Tradition besonders leicht gemacht.

Esalen war dabei stets ein an Marktrationalitäten orientiertes, „offenes Gästehaus“ geblieben.

Zu Gast war so bis in die 90er Jahre auch ein „Sowjetprojekt“ und, wie bereits im Medizinrad-Kontext angedeutet, ein Psychoneuroimmunologie- und ein Psychobiologieprojekt, womit der „Deep Ecology“-Trend von einem auf die gestaltpsychologische Gehirnforschung zurückgehenden, psychoneuroimmunologischen Trend abgelöst wurde.

Alle Trends erreichten über die evolutionär-spirituellen und -psychologischen Netzwerke auch den deutschen Psychomarkt.

Damit begann eine neue „Reise nach innen“, welche noch stärker auf psychotechnologisch-mechanistische Pfade führte und diese erneut im wissenschaftlichen Ganzheitlichkeitsansatz propagierte.

In deren Hintergrund stand ein neu erwachtes Interesse an der evolutionär-psychologischen Gehirnforschung, womit auch an die gestaltpsychologische Forschungstradition angeknüpft werden konnte (Goldstein etc.). Diesmal interessierte bei der Erforschung der Gehirnfunktionen das harmonische Zusammenspiel und die gleichgewichtete Beanspruchung von rechter und linker Gehirnhälfte und das dazugehörige Forschungskonzept (R. Sperry u. a.). Und da sich dieses als esoterisch gut adaptierbar erwies, war ein neuer Kassenschlager gefunden.

Somit war auch die transpersonal-psychologische Verwertung dieses Themenspektrums auf den Plan gerufen, war doch das Thema Rationalismus / Denken / Logik - Irrationalismus / Intuition / Spiritualität auf neurophysiologischer Ebene thematisiert. Dies eröffnete der TP-Entwicklung die Möglichkeit, die neuen lernorientierten und stressbiologischen Weichenstellungen mit zu nutzen, was geschah, ohne dass dieser Entwicklung eine kritisch distanzbezogene Auseinandersetzung mit den evolutionär-biologischen Ansätzen aus der gestaltpsychologischen Ganzheitlichkeitsbewegung vorausging (B 1, I. 2.b, c).

In Band 1 wurde hierzu im wissenschaftsgeschichtlichen Grundbestandsbezug für diesen nun in Band 2 felddexemplarisch differenzierungsorientiert dargelegten Phänomenkomplex der Begriff des „kosmisch-pantheistischen Operationalismusintrojekts“ (vgl. Prinzip der „gnostischen Rationalität“) gefunden.

Wie stark das Interesse an einer exakten Erforschung neurophysiologischer Verschaltungen erwachen musste wie es dann Jahre später z. B. im Zusammenhang mit einer evolutionär-wissenschaftlichen Stressforschung (Hüther 1999) deutlich wurde, ließen schon TP-Ansätze, wie der von Aricas enneagrammatischer Umarbeitung des Menschen im Trespasostil oder Grofs hyperventilatorischer Stressansatz zur Erzeugung des Neuen Bewusstseins erwarten.

Dieser Trend inspirierte den Psychomarkt neu, wobei insbesondere psychotechnologische Entwicklungen boomten, wie das alle erfolgreichen, nichtsprachlichen Elemente von Perls (Gestalttherapie / Esalen), Satirs (Familientherapie / Esalen) und Ericksons Ansätzen vereinnahmende, neurolinguistische Programmieren (NLP nach Grinder, Bandler), das Fokusing, die biomechanistische Kinesiologie und die systemisch-hypnotechnologischen Kurzzeittherapien nach Erickson (z. B. Trenkle 1995 u. a.).

Die Kinesiologie mit ihren Ausgleichsbemühungen von rechter und linker Gehirnhälfte schuf sogar einen eigenen Markt im Lebenshilfe- und Schulbereich, während das NLP und das damit verbundene „Superlearning“ auch Hilfen zu einem erfolgreicherem Auftreten versprach und so bis in den Arbeits- und in den Wirtschaftsbereich vordrang (vgl. Anmerkung 17, 306). Beide Verfahren setzten hierbei eher technologisch-

funktional als spirituell an, was nicht bedeutete, dass hierzu nicht auch esoterische Vermarktungsaufhänger entstanden (vgl. z. B. „Romet“ 1996, 1997).

Zudem war jenseits von Arica-Entwicklungen und sozusagen auf dem Boden der HP und ihrer „Bodywork“ auch eine „transpersonale Bodywork“ entstanden, wie z. B. ein eher meditativer Umgang mit dem „Sensory Awareness“ nach Ch. Selver, das „Do-In“ nach de Langre, M. Browns „Healing Touch“, verschiedene Balancing-Ansätze, Flatschlers Ta Ke Ti Na (153), östlich-westliche Massagen und Bewegungsmeditationen (z. B. nach der Tai-Chi-Folie) etc.. Und während die psychotechnologisch mechanistischen Verfahren auf die links-rechtshemisphärisch orientierte Gehirnforschung zurückgriffen, orientierten sich die eher kreativen oder heilungs- bzw. entspannungsorientierten Verfahren mehr am evolutionär-spirituellen Praxeologiefundus der Evolutionsmissionsfelder.

Auf dem Heilermarkt tauchte darauf bezogen auch das Übertragen von „kosmischer Heilkraft“ (Christuskraft) durch Handauflegen auf, dem das mit „Mental- und Fernbehandlungen“ agierende Reiki (Hawayo Takata, Mikao Usui) folgte und den Balancing-Boom ablöste, wobei sich ein eigenes Marktimperium (Japan – Haiti – USA – Europa) entwickelte. Dieses Angebot verschmolz mit dem „Aura-Heilen“ und der geistenergetischen Lichtheilungs- und Chakrenarbeit (Brennan 1990, Bruyere 1990 u.a.) und mit heilpraktischen Therapiemethoden etc..

Des weiteren wurde das im Wachkoma aktiv bleibende Riechhirn (Stammhirn) als „ältester Teil“ des menschlichen Gehirns aus der menschlichen Evolution für eine neue Schiene der TP-Vermarktung entdeckt und damit zum esoterischen Einfallsgelände für neue Wege der Erziehung ins Neue Zeitalter. Dieser Markttrend zog ebenfalls von Esalen nach Europa und verband sich mit immer neuen Schwerpunktthemen, die nun über den heilenden Riechhirnzugang marketingbewusst versorgt werden konnten.

Am erfolgreichsten für die Erschließung neuer transpersonaler Marktsegmente zeigte sich hierbei die Aromatherapie, die schließlich in Kombination mit der Traumatherapie sogar Einzug in psychosomatische Kliniken hielt. Das Trauma selbst wurde so zum lukrativen Renner auf diesem Markt, dessen „effektivstes Produkt“ allerdings als „EMDR“-Methode (Technik des Eye Movement Desensitization and Reprocessing) gehandelt wurde und in psychologischen Fachzeitschriften für Furore sorgte (154).

Der sexuelle Missbrauch wurde so in den 90er Jahren zum lukrativen Marktsegment, wobei horrend teure Fortbildungsangebote mit neuesten Trauma-Therapieausbildungsangeboten immer neue Absatzmöglichkeiten erschlossen. Zu diesem Thema florierte ganz besonders ausufernd der Büchermarkt, aber auch Meditations- und Aromatherapieangebote, ayurvedische Massagen etc. hingen schon bald im Schlepptau der Vermarktung des Missbrauchs. Die Traumanähe, die missbrauchstypische Entgrenzungsstruktur und der Traum vom „Löschen“ des „alten EGOs“ mit all den schrecklichen Backflashes waren hierbei ein besonders „fetter Weidegrund“ für Rekrutierungsangebote aus dem Evolutionsmissionsspektrum.

Die Meditation war im transpersonalen Heilangebotspaket nun schon längst zum vielfältig variierbaren Versatzstück für allerlei kombinierbare Varianten aus dem transpersonalen Allerlei geworden, das nach Belieben mit New-Age-Beigaben ausstaffierbar blieb. Im Kontext mit der klinischen Behandlung der Folgen sexueller Traumatisierungen erhielt sie zusammen mit dem Einsatz von Imaginationsmethoden einen neuen Stellenwert (155).

Im Gegenpol hierzu entwickelte sich auch ein „Wellnessbereich“ markteffizient heraus und bot ebenfalls Aromatherapie, ayurvedische Massagen, Bewegungsmeditationen etc. und viele andere „ganzheitliche Angebote“ an. Diese Trends waren allesamt von transatlantischer Reichweite.

Esalen war für zahllose dieser Markterscheinungen – wenn auch nicht für alle gleichermaßen – eine wichtige Drehscheibe. Aus jedem Trend, der während der 4 Jahrzehnte durch Esalen hindurchzog, blieben stets einige „Gäste“ in Form von Angeboten unter seinem Dach zurück (156). So zeigt sich als durchgängigstes Motto für Esalens transpersonales Entwicklungsprofil die längerfristige Vermarktbarkeit aller genannten Arten. Dies zeigte sich im vielfältig anwachsenden Nebeneinander von neu auftauchenden und alten TP- und HP-Angeboten. Esalens Angebotspalette selbst hielt somit umfangreiche Informationen darüber bereit, welche Arten von „totalen Introjektionen“ (Perls) jemand angesammelt haben konnte, der die Trends von Esalen alle mitge-

nommen hatte, um ein Neuer Mensch zu werden oder um als Therapeut immer „on the top“ zu sein.

In Esalen schlug sich dieser Aspekt doppelt nieder, einmal in einer zunehmenden, internationalen Vernetzung und zum anderen in einem nie versiegenden, „monetären Energiefluss“ am Pulsschlag der Zeit.

R. Schweidlenka hebt in Bezug auf Esalen als Ausgangspunkt der Transpersonalen Psychotherapie dementsprechend hervor (157): „Wenn auch ein aktives Engagement für die Mitwelt ausblieb, so konnte sich die inzwischen berühmt gewordene Internationale Transpersonale Gesellschaft (ITA), die über Tochtergesellschaften in vielen Staaten der Welt verfügt, wenigstens den Flair der gehobenen Schichten aneignen. Ihre Konferenzen finden weltweit in exklusiven Hotels statt - ob in Bombay, Davos, Reijkjavik, Melbourne oder, wie 1988, in Santa Rosa. 1989 beherbergte sogar die Sowjetunion das erlauchte Treffen der Transpersonalen. (...) Natürlich ist das Paradies nicht für ärmere Bevölkerungsschichten zugänglich, der große Drang nach Esalen wird von der wohlhabenden Mittel- und Oberschicht getragen. Die Esalen Kataloge sind Dokumente des größten therapeutischen und spirituellen Supermarktes unseres Planeten“.

Damit ist Esalen ausführlich genug betrachtet, um seine Bedeutung für die Entstehung der Transpersonalen Psychologie als Teil einer breiten Irrationalismusrenaissance mit evolutionär-programmatischem Kern im Bereich der modernen Psychotherapieentwicklung einschätzen zu können. Sicherlich sind hierzu nicht alle Entwicklungen festgehalten; darum geht es auch gar nicht. Hier interessierten lediglich die wichtigsten Weichenstellungen für das Entstehen des Konfluenzbereiches zwischen Psychotherapieentwicklung und New-Age-Bewegung und die für diesen wesentlichen wissenschaftlich gestalttheoretischen, philosophischen, okkult-spirituellen und praxeologischen Hintergründe in den Anfängen der Humanistischen und der Transpersonalen Psychologie. Denn die Wiege der theoretischen und praxeologischen Ausdifferenzierung und Vermarktung war unbenommen Esalen.

Dabei konnten bereits alle wesentlichen Elemente transpersonaler Psychagogik kennengelernt werden, die in den USA entwickelt worden sind und von Esalen aus die transpersonale Psychologieentwicklung in Europa mitprägten.

Bevor der Blick nach Deutschland und auf die Entwicklungen dort gelenkt werden soll, ist in diesem Zusammenhang auch sicher noch ein weiteres historisches Detail interessant, welches die Historiker Schweidlenka und Gugenberger in ihren Materialstudien zeitgeschichtlich festhalten konnten.

So schreiben sie in ihrer New-Age-Studie „Mutter Erde, Magie und Politik“: „Die deutsche Tochtergesellschaft der „International Transpersonal Association“ legte Wert auf das Bekenntnis, dass sie „am symbolischen 17. Juni“ (also dem „Tag der deutschen Einheit“) 1985 gegründet wurde, um ihr Ziel der „Solidarität von Mensch, Himmel und Erde“ zu erreichen.

Der Öffentlichkeit präsentierte sich diese „symbolische“, einheitlich-deutsche Organisation dann anlässlich der vom „Forum International“ organisierten, esoterischen Konferenz „Tod und Geburt“ in Todtmoos (Rütte), auf der erstmals auch praktisch eine Vernetzung mit anderen New-Age-Gruppen zur esoterischen Wiedervereinigung Deutschlands angestrebt wurde (158).

Hierbei versteht sich nach allem, was bisher gesagt wurde, von selbst, dass diese weniger zum Wohle der Demokratie angestrebt wurde, als vielmehr für die evolutionäre Einheitsfindung im Paradigmenwechselbezug der New-Age-Transformation.

Was dies im Zusammenhang mit Rütte implizierte, wird im nächsten Kapitel deutlicher werden, wobei hier im Zusammenhang mit der evolutionären Psychologie die europäischen Unitarier und deren politisch-spirituellen Einheitsträume mit ins Blickfeld rücken.

Zusammenfassung

Im Rückblick auf die Entwicklung der TP in den USA zum Netzwerk der International Transpersonal Association mit weltweit verzweigten Tochtergesellschaften und Verweigungen mit der New-Age-Bewegung kann wahrgenommen werden, wie ausschlaggebend die theoretischen Grundlagen waren, die Maslow mit seinem „höheren Bedürfnisansatz“ und in der HP bereits mit seinem „intentionalen Selbstansatz“ entwickelt hatte.

Aber auch die Rolle Esalens als experimentelles Zentrum zur Verschmelzung von östlich-spirituellen Bewusstseinsentwicklungswegen mit Methoden der HP und TP hatte hierzu eine entscheidende Rolle gespielt. Denn Esalen bot Alternativen zum gesellschaftlichen Establishment an und mit der Beherbergung der Gestalttherapie unter Perls hatte es sich eine emanzipative Aura erworben, die werbewirksam genutzt werden konnte.

Dieser Nutzbezug blieb bis ins Jahr 2006 aktuell, wie die Gestalttherapietagung „Aggression, Selbstbehauptung und Zivilcourage“ zeigte. Hier sorgte ein transpersonaler Einstieg in die Tagung (Wheeler-Vortrag) und ein evolutionär-politischer Ausklang der Tagung (Salmans Ruf nach einer Neuen Gestalttherapie) und ein tägliches, spirituelles Rahmenprogramm für die Vereinnahmung, während auch Hüther nicht fehlte oder ein evolutionär-pädagogisches Kellerkinderangebot (mit Gurdieffs Enneagrammansatz) etc..

Beide – Maslows TP-Ansatz und Esalen als Ashram und Wiege von HP und TP - sicherten

- nicht nur die konzeptionelle und praxeologische Expansion einer neuen Ganzheitlichkeitsbewegung auf transpersonal-psychologischer Ebene,
- sondern auch immer wieder neue Synergiebildungen im Konfluenzbereich zwischen der Neuen Psychologie und den modernen Evolutionsmissionen.

Hierbei fielen in den dargelegten Projektfeldkontexten zahlreiche Einzelelemente aus dem faschistischen Ideologiefundament auf, was aus strukturell-phänomenologischer Sicht nahe legt, hinsichtlich der dargelegten Gründerprojekte in den USA von einer Bahnung strukturell-faschistischer Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsformen zu sprechen.

Dies gilt auch für bestimmte Phasen in Esalen. So hatte Maslow z. B. sein TP-Konzept als erstes der amerikanischen Unitarian Church vorgestellt. Damit war der späteren, evolutionär-programmatischen Anknüpfung auf der Grundlage spirituell gestalttheoretischer Kosmos-Welt-Mensch-Konzepte auf evolutionär-programmatischer Vernetzungsebene der Weg geebnet, wobei diese Weichenstellung auf europäischer Ebene in einer Vernetzung von TP-Kontexten und DUR aufging, wie Kratz (1994) und Gess (1994) in ihren Analysen aufzeigten.

Für die in Europa nahezu gleichzeitig stattfindende HP- und TP-Expansion beinhaltete damit die Anlehnung an Esalens TP-Entwicklungspool (Maslow, Grof, Halifax, Lilly, Naranjo, Capra u.a.) auch die Gefahr einer eventuellen Reaktivierung strukturell-faschistischer Introjektlasten via evolutionär-psychologischer Wegführungen ins „Neue Bewusstsein“. Denn diese Wirkung haftet eben tendenziell einer evolutionär-psychagogischen Selektions- und Höherentwicklungsausrichtung an, auch wenn diese subtil und „strukturell introversiv“ angelegt ist. Was diese dann tatsächlich implizierte, wurde anhand der gezeigten, evolutionär-programmatischen Wegleibkonzepte mit ihren Identitätsbruchabsichten und Überwältigungsmethoden deutlich herausarbeitbar. Hier sollten Veränderungsagenten entstehen, wofür apokalyptische, himmlische und urmenschliche Bezugnahmen bemüht wurden. Hier wurden erneut Bewusstseinsgrundlagen zur Abwertung des Kranken oder Schwachen gelegt.

Dies geschah auf der Grundlage eines evolutionär-psychologisch universalisierten Reifungsmodells zur Entwicklung eines an höherwertigen Bedürfnissen orientierten Bewusstseins, das Maslow moralischen Entwicklungsmodellen (Kohlberg, Hampden-Turner) der HP entlehnt hatte. Hierzu unterschied er ein lediglich an gesundheitsförderlicher Homöostasegewinnung orientiertes Entwicklungsstreben, wie es z. B. in der Gestalttherapie gegeben war, von einem evolutionär-höherwertigen, transpersonalen Entwicklungsmotiv.

Die spirituelle Deutung des von ihm konstruierten, intentionalen und in einer „positiven“ Evolutionsausrichtung gegründeten Kernselbstes ließ nicht nur Metakonstruktionen höherwertiger Entwicklungs- und Seinswelten zu, auf deren Grundlage auch New-Age-Wertigkeiten in Psychothe-

rapiekonzepte einführbar wurden, sondern auch eine neue „Vierte Evolutionsebene psychologischer Wissenschaftsentwicklung“.

Damit ließ sich die TP dem evolutionären Wertebezug entsprechend über die etablierten Psychologierichtungen und zugleich über die HP stellen; Deren Vertreter hatten nämlich schon für sich selbst einst in Anspruch genommen, die vorhandenen, mechanistisch-naturwissenschaftlichen Psychologieansätze als „Dritte Kraft“ der Wissenschaftsentwicklung „positiv“ und ganzheitlich überwunden zu haben. Diese elitäre Position hatte, wie wir sahen, nicht nur ein Skotom gegenüber mechanistischen Ansätzen im eigenen Ansatzspektrum geschaffen, sondern auch eine differenziertere Auseinandersetzung mit der Ganzheitlichkeitsbewegung, ihrer Positiv-Fixierung und der evolutionären Programmatik verhindert, weshalb letztlich auch die evolutionär-spirituellen Konzepte dominieren konnten.

Diesen Strukturen entsprach eine spirituelle und ganzheitlich ergreifende Entwicklungsmechanik theosophischen Ursprungs (B 1, II.).

Insgesamt wurde die HP auf der Grundlage ihrer zahlreichen Unschärfen der TP gegenüber zu deren Rekrutierungsfeld und so zum Einzugsgebiet für eine evolutionär-psychologische Wendearbeit ins „Neue Bewusstsein“, während sich für die von Rogers, May, von Weizsäcker, Matsons u. a. entwickelten Ansätze mit ihren Entwicklungsförderungspotenzialen immer weniger Menschen interessierten.

Denn nun ging es nicht mehr um eine Orientierung am Menschlichen, sondern um eine Orientierung an der Persönlichkeit von „besonderen Menschen“ mit „höheren Bedürfnissen“ (Maslow 1973). Dies führte dann in den Projektfeldern zu einer Ausformung solarer Ich-Strukturen mit evolutionär-narzisstischer Kontakt-, Autoritätsanpassungs-, Abwehr- und Identitätsausrichtung. Wie stark hierzu das „Mitsein“ und die offene Begegnung im Miteinander im Rahmen der Gruppenerfahrung auch einer führerzentrierten Gruppenstruktur weichen musste, die vom Einsatz komplex zusammenwirkender Veränderungstechnologien geprägt war, wurde anschaulich dargelegt.

Dieser Strukturwandel sowie der operational mechanistische Kern der in der transpersonal-psychologischen Beziehung zu Natur, Mensch, Psyche, Sozialität und auch letztlich zur Transzendenzerfahrung an den Grenzen von Leben und Tod, Ich und Du, Individuum und Gruppe, Gott und Mensch wurde insgesamt deutlich

- am rigide den Einzelnen instrumentalisierenden Arica-Modell fundamentalistischer TP-Entwicklung und dessen machtorientiert pyramidal durchorganisierten Vereinnahmungsstrukturen und
- am hedonistisch-psychedelisch anmutenden „holonomischen Integrationsmodell“ von Grofs Rebirthing nachvollziehbar, das ein Initiationsprozedere ins Neue Bewusstsein der New-Age-Bewegung darstellte.

An den neueren theoretischen Ansätzen der TP wie an dem der „Deep Ecology“ auf der Grundlage von Capras ökologisch-kosmischen Ganzheitlichkeitsvorstellungen, wird diese Ausrichtung über die hier vorherrschende Dominanz der New-Age-Glaubenskonstrukte deutlich (Wölflingse-der 1992).

Der mechanistisch-psychotechnologische Entwicklungstrend zeigt sich auch in den individualistischen und technologisch-biologistischen Ansätzen wie z. B. im NLP, in den Psychobiologieansätzen (z. B. bei Boadella), in den stammhirn-idealisierenden, rechts-linkshemisphärischen Kinesio- logieansätzen oder in den Rebalancing-Modellen u. a..

Dieser operational-mechanistische Kern ließ das Praxeologiespektrum der TP auf struktureller und auf netzwerk-organisatorischer Ebene zum offenen Feld für zielgruppenorientierte Rekrutierungsvarianten der modernen Evolutionsmissionen im psychosozialen Beratungskontext und im klinisch- sowie im ambulant-psychotherapeutischen Marktbereich werden. Die hier von der HP etablierten Weiterbildungsangebote, die auch in pastoralen, schul- und erwachsenenpädagogischen Berufen Anklang fanden, führten so früher oder später in die TP-Angebotskontexte.

Hierzu fiel auch ein transpersonal-enneagrammatischer Umdeutungs- und Umgestaltungsversuch der Gestalttherapie auf (Naranjo) und ein auf Zazen-Ebene gestarteter IT-Vereinnahmungsversuch (Frambacher).

Aus ideologiekritischer Perspektive schimmerte immer wieder von neuem der Bezug zum Grundbestandsfundus rechter Ideologietradition hindurch. Dies

- fing in der mehr oder weniger deutlich werdenden Bezogenheit auf das gestalttheoretische und gestaltpsychologische Schulenspektrum an,
- reichte bis zu den evolutionär-programmatisch ausgerichteten Spiritualitätsanleihen im neo-manichäisch gegründeten Sonnenlogos-Glaubensbezug der Theosophie mit der hier üblichen, solaren und sendungsbewussten Identitätsbildung und
- endete in einer typisch evolutionär-operational irrationalistischen Handlungslogik, wie sie mit den Reinigungsvisionen zur Freilegung urmenschlicher Seins- oder Selbstpotenziale einhergehen, um in vielfältige, aber stets abgründige Prozessverläufe mit Initiationsbezug zu münden.

Hier wurde dann aus dem Ziel der HP, humanistisch tätige Veränderungsagenten heranzubilden eine Einbindung in die TP-Erziehungsarbeit für die New-Age-Evolutionsmission.

Die hierbei deutlich werdende, introversiv ausgestaltete Thanatostendenz, in der das „Ego“, d. h. der innere Halt in den geistig-seelischen, emotionalen und psychophysischen Schichten der Identitätsbildung in einer Art „inneren Weltenbrand“ der evolutionären Höherentwicklung „geopfert“ werden sollte, um den „inneren Weltenraum“ der Ausgestaltungsarbeit zum Neuen Menschen zu überlassen, wurde bei den beiden ausführlich vorgestellten Initialprojekten mehr als deutlich.

Hier wurde auch nachvollziehbar, wie „umerziehungsaktive Introjektionen“ in dem Maße zu „totalen“ ausgestaltbar wurden, wie es mittels überwältigender, entgrenzender und neurophysiologische Ausnahmezustände herstellender Sozio- und Psychotechnologien konzeptionell gelang, sehr frühe entwicklungspsychologische Schichten zu öffnen und auf diese massiv einzuwirken. Dieses Vorgehen, aber auch die hierzu genutzte Methodenvielfalt und deren Anwendung im solar führerzentrierten Gruppentherapiestil wurde an beiden Initialprojekten anschaulich.

Zusammenfassend kann hierzu nochmals gesagt werden, dass stets an der Sehnsucht nach ekstatischer Verschmelzung mit anderen Menschen und an der damit verquickten Selbstverlustangst angeknüpft wurde, wobei stets über symbiotisch regressive und konfluent aktive oder passive Bindungsangebote und über die Arbeit im psychischen Wundbereich Umwertungen und neue Identifikationen eingeführt und zu fixieren versucht wurden. Diese Umwertungen verwiesen allesamt auf einen introversiv ausgestalteten, ideologischen Bezug und aus Grundbestandsperspektive (B 1) auf evolutionär-programmatische und spirituell-zivilisatorische Elemente aus der politischen Irrationalismustradition. Hier wie dort wurden sie über hedonistisch ekstatische und rigide leistungsfordernde Entgrenzungstechnologien introjeziert und erlebnispädagogisch „einverleibt“ (B 3, VI. 2.c (3)).

Dies geschah im kleinen, modernen Projektfeldkontext in moderner Ausgestaltungsweise, d. h.

- im „Samurai-Ideal“ (Ichazo, Presteria etc.) oder
- in der Bezugnahme auf einen an seine Kundalini kraft angeschlossenen „starken Menschen“ und neuen „Helden im Alltag“ (Grof),

und, verglichen mit dem NS-Kontext, in abgeschwächter Form.

Für diese Dimension kristallisierte sich im transpersonalen Umerziehungsnetzwerk zur psychagogischen Züchtung des Neuen Menschen der Begriff des „WEGleibes“ (Metaleibbezug) heraus, der - einmal deutlicher, einmal weniger deutlich - statt in einen wehrsportlich-völkischen Evolutionsbezug in einen esoterisch-metaleiblich ausgestalteten Kampfleib- und in einen spirituell-zivilisatorisch ausgestalteten Evolutionsbezug gestellt wurde.

Die Erzeugung einer führungsorientierten Gruppensymbiose war erneut ein zentrales Stilmittel der evolutionären Umerziehung (B 1, II. 2.e), für deren Vollzug alle Ansätze des Miteinanders und der echten Bezogenheit aus der HP geopfert oder evolutionär-ethisch umgewertet wurden.

In der Psycho- und Soziodynamik des symbiotischen Beziehungserlebens wird zudem stets der / das Abweichende ausgegrenzt bzw. aktiv verbannt, während das im Beziehungsgeflecht Dominierende zur Orientierungs- und Führungsgestalt wird, an der die Sicherung von Daseinsberechtigung und wertschätzendem Wahrgenommenwerden in der evolutionär leistungsorientiert ausgerichteten Gruppendynamik festgemacht wird. Diese Prozessdynamik wurde am Arica-Projekt

besonders anschaulich.

Auf zeitgeschichtlich differenzierender Betrachtungsebene muss hierzu bedacht werden, dass in der NS-Diktatur das Evolutionär-Abweichende und sich Widersetzende exekutiv auf physisch-psychischer Ebene massenhaft und systematisch ausgeschlossen und vernichtet wurde. In den kleinen Projektfeldern der Neuen Psychologie und Evolutionspsychagogik der TP-Entwicklung wird die selektive Dynamik ausschließlich auf die intrapsychische Ebene transponiert und somit äußerst subtil und abgeschwächt reinstalled. Dies verschiebt die potenziell im Raum stehende Nichtexistenzgefahr auf die Ebene des Leistungsveragens, des sozialen Ausschlusses oder auf die Option, im „psychischen Widerstand“ stecken zu bleiben und deshalb psychisch krank (Grof) oder aus der elitären Feldgemeinschaft ausgeschlossen zu werden (Ichazo, Presteria) und daraufhin ebenfalls ins Bodenlose zu stürzen.

Die Gefahr der psychischen Erkrankung wurde durch das SEN-Angebot aufzufangen versucht, wobei es hier auch darum ging, die „Steckengebliebenen“ und „Widerständigen“ wieder „auf die rechte Bahn“ zu bringen.

Das psychische Vernichtungs- und Verlusterleben im Traumazugriff auf den sich über die symbiotische Beziehungs- oder Gruppendynamik tiefgreifend öffnenden Menschen zeigte sich hierbei als „Schwert“ im Kampf um die Realisierung der evolutionär-psychagogischen Strategien.

Die im SEN-Netzwerk (Grof) arbeitenden TP-Therapeuten waren über die „International Transpersonal Association“ (ITA) international vernetzt, tauschten sich aber auch auf nationalen Kongressen aus.

Wie in derlei Ansätzen das ideologisch freiheitsorientierte Widerstandspotenzial zeitgeistgemäß „abgeholt“ werden konnte, wurde

- sowohl anhand der chilenischen Arica-Einbindung und über das „Draw-In“-Prinzip in das totalitär-autoritäre „Schleifmodell“ (Trespasso-Methoden) einer programmatischen Erziehung zum „diamantharten“ Samurai (Gotteskrieger) hinein sehr deutlich, und zwar mit all den deutlich gewordenen, strukturellen Analogien zur NS-Erziehung (vgl. Anmerkung 120),
- als auch anhand der endorphinologischen Drogenwirkung via „Transgressus“ - und hier mit Hilfe der „geführten Omnipotenzvisionen“ im Wirkfeld der hyperventilatorischen Todesangsteffekte und im Zielbezug auf den Neuen Menschen (Grof) – sehr anschaulich; Denn dieser sollte lernen, sich nicht länger der Selektion seines Egos zu widersetzen, um seine eigentliche Stärke bzw. sein „urmenschliches Größenselbst“ freizusetzen und um nicht als psychisch Kranker oder Schwacher auf der Strecke zu bleiben.

Diese „Kunst des Abholens“ nach einer Art von identifikatorischem „Tai-Chi-Prinzip“ zeigte sich auch im transpersonal-psychologischen Trend der „Deep ecology“ zur Erschaffung eines Neuen Menschen- und Weltbildes, das die gesellschaftliche und gesellschaftskritische Bezogenheit auf den Menschen in der Welt und auf die Welt zu wenden verstand.

Hierfür wurde das nach außen gerichtete Engagement in eine Veränderungsbezogenheit sich selbst gegenüber und auf eine phantastische innere, visionär modulierbare Welt fixiert, was auch den Glauben an eine evolutionär-visionäre, universal-kosmischen Entwicklungsgesetzen unterworfenen Weltordnungsentwicklung (Capra 1988) einpflanzen half. So war die Veränderungsenergie und Motivation nach innen umgelenkt und hierüber erlebnisorientiert lenkbar sowie esoterisch-utopisch abkapselbar geworden, was während des „kalten Krieges“ ein „spirituelles Bollwerk“ gegenüber den sozialistischen Evolutionsmodellen und deren Anziehungskraft für die westliche Jugend errichten half.

Diesen Aspekt gestaltete Grofs Rebirthingansatz über das Prinzip der irrationalistischen Legendierung am konsequentesten und phantastischsten aus.

Hierfür wurde die Weltgeschichte zur Requisitenkammer für die Herstellung biografischer Legenden in der Struktur evolutionär-geschichtlicher Metalebensgestalten („frühere Leben“), was erneut ganz der manichäischen Grundstruktur mit ihrem Weltentwurf als „Bühne“ und als spiritueller Kampf- und Bereinigungsort entsprach.

So wurde nicht nur die Initiation ins Neue Bewusstsein in großer Erlebnistiefe introjezierbar, sondern über phantastische Ich- und Lebensentwürfe narzisstisch und identifikatorisch auch fixierbar. Die „Alte (biographische) Welt“ wurde hierfür Session für Session durch eine spannende Raum- und Zeitgrenzen sprengende „Neue (biographische) Welt“ überformbar und so eine stetige Icherweiterung in die esoterische Innenwelt-kapsel einführbar. Die „Reise“ in die Enge dieser tendenziell autistischen Innenweltkapsel wurde so über biographische Geschichtslegenden in Form von „früheren Leben“ nicht nur bequem und unterhaltsam, sondern für eine zunehmende Identifizierung mit einer expansiven Evolutionsarbeit in Richtung einer globalen „Neuen Welt“ erlebnispädagogisch nutzbar. Denn hier entstand Zug um Zug eine solar-spirituelle Meta-Identität, die sich zusehends eigenständig um die Herstellung einer auf evolutionäre Höchstentwicklung hin angelegte Metawelt bemühte, und zwar auf mikro- und makrosozialer Zielgeraden.

Am Rebirthingboom wurde unübersehbar, wie seit dem Einsetzen der Protestbewegungen in den USA und in Europa evolutionär-psychologische Konzepte boomten, über die junge Menschen leicht dafür gewonnen werden konnten, ihr emanzipativ gegenkulturell und politisch kritisch ausgerichtetes Veränderungspotenzial eher in ein esoterisches, evolutionär-zivilisatorisches Veränderungspotenzial umzuwandeln, wofür sie zunehmend von der Welt abrückten und damit begannen, um evolutionär-spirituelle Weltdimensionen im eigenen Inneren zu kreiseln.

Für diese Ausrichtung bot das Arica-Projekt - ganz unabhängig von seinem Scheitern auf organisatorischer Ebene - eine breite Palette von „spirituellen Bodyworkansätzen“ an.

In den 90er Jahren waren etliche Aspekte von Aricas

- östlich-westlicher Leibarbeit (Tai Chi, östliche Massage- und Heilansätze, Meridianmassage, Heil-Kost, neoschamanistische Rituale, Trancetechniken etc.) und
- esoterischer Energiearbeit (Chakren-, Engel- und Lichtarbeit, spirituelle Farb- und Hypnosuggestionen, astrologische Zuordnungen u. a.)

bis in den deutschen Psychomarkt und Volkshochschulbereich hinein vorgedrungen.

Seine enneagrammatische Analyse reichte in abgewandelter Form - bis in kirchliche Arbeits- und theologische Weiterbildungsbereiche hinein, erhielt aber auch im Kontext der Gestalttherapie (Naranjo 1996) und in der Theaterarbeit (Kellerkinderprojekt) Zulauf.

Wie die hier vorgestellten TP-Projektansätze ökonomische Rationalitäten in ihren psychotechnologisch-spirituellen und -kreativen Entwicklungswegentwürfen weitermodulierten, wurde nicht nur in Form von Aricas Effizienztechnologien, Entgrenzungssystematiken und an seinem „Fourty Day Program“-Crashkursanspruch deutlich, sondern auch an Grofs holonomer Integration und ihrer metawertorientierten, psychophysiologischen Atem-Akkumulationspraxis. Dies wurde aber auch am gewinnorientierten Verwertungseifer in der zeigeist- und businessorientierten Entwicklungsdynamik Esalens anschaulich.

Die Zeitgeistorientierung in der TP-Entwicklung liegt hierbei deutlich in der Erzeugung einer zunehmenden Bereitschaft, die gewachsene Identität und den dazugehörigen sozialen Beziehungskontext sowie das persönlich und sozial gewachsene Bewusstsein in Bezug auf Menschenbild, Weltbild, Werteverbindlichkeit und spirituelle Beheimatung hinter sich zu lassen bzw. Identitätsbrüche „positiv“ hinzunehmen.

Demgemäß wird vermittelt, sich an nichts mehr tiefer zu binden (Arica-Ideal), um flexibel im räumlich-zeitlichen Produktionswandlungsgeschehen mithalten (Sennett 1998) und offen für narzisstisch wertstiftende Arbeits- und Wandlungsfelder oder für den „Fortschritt an sich“ sein zu können und hierzu auch die geforderten Opfer zu bringen.

Hierzu passend wird in der TP gelehrt und psychotechnologisch verinnerlicht, die Schmerzen der Zerstörung des Alten einschließlich aller damit verbundenen persönlichen Verlusterlebnisse und Verletzungen für neue Höherentwicklungsprozesse auf sich zu nehmen und sich übergeordneten bzw. „transpersonal geforderten“ Anpassungsleistungen ohne Kritik und Widerstand zu fügen.

So gesehen erhält die immer schneller voranschreitende und in immer größer werdende Bereiche von Leben und Erleben eindringende, industriell-technologische Revolutionierung und der damit verbundene, wirtschaftspolitische Globalisierungsprozess in der programmatischen TP-Psychagogik eine ideologisch-spirituelle Ebnung.

III. 3. Zur Entwicklung der Transpersonalen Psychologie in Deutschland am Beispiel von Rütte

Was der TP im deutschen Angebotsspektrum via Internet zum Zeitpunkt des Jahrtausendwechsels zugeordnet wurde, belegt die transatlantische Netzwerkvermarktungsstrategie innerhalb der TP-Gemeinde.

Hier findet sich neben den Esalen-Angeboten und denen des am New Age orientierten Frankfurter Rings auch der Ansatz C. G. Jungs und Dürckheims, der Biosyntheseansatz David Boadellas, der Kontemplationsweg von Willigis Jäger, des Leiters des St. Benedikt Hauses in Würzburg und der Ansatz von Pieter Loomanns, dem Begründer des Rütte-Forums und Leiter des SEN in Deutschland und der Schule für Initiatische Therapie. Letztere tradiert die Initiatische Therapie in der Tradition Dürckheims und seiner Frau Maria Hippus und spielt deshalb für die transpersonal-psychologische Wissenschafts- und Seriositätssuche eine besondere Rolle.

Im Internet fand sich aber auch der Hinweis auf den Vertreter der Parapsychologie Walter von Lucadou (Freiburg) sowie auf Arnold Mindell (Prozessorientierte Psychotherapie), auf Michael Plesse (Orgodynamik), auf Ursula Reincke (Psychosynthese (159)), auf Christian Scharfetter (Bewusstseinsforschung, Psychopathologie), auf Theodor Seifert (C. G. Jungs Psychologie) und auf Ken Wilber, wobei letzterer ab den 90er Jahren als Vertreter der Philosophia Perennis, einem spirituell-evolutionären Geschichts- und Philosophieansatz (161), zum modernen Seriositätsgaranten und „psychagogischen Chefideologen“ der TP avancierte.

Der Begriff „transpersonal“ wird hier als das „Persönliche überschreitend“ vorgestellt, wobei die transpersonale Psychotherapie (TP) als Ansatz beschrieben wird, der sich auf „die Beziehung zur Ganzheit, zum Seinsgrund, zum Religiösen und Spirituellen“ bezieht. Hierbei wird betont, dass dieser sowohl die personale Einzigartigkeit würdige als auch die transpersonale Perspektive, die über das Ich hinausreiche. Demzufolge definiere sich die TP auch als Bindeglied zwischen der herkömmlichen Psychologie, den spirituellen Wegen und den Weisheiten der Philosophia Perennis und richte sich auf das gesamte Spektrum geistiger, psychischer und psychosomatischer Störungen.

Eher allgemein wird dann auch erwähnt, dass die TP über die konventionellen psychotherapeutischen Ziele und Behandlungsmethoden hinausgehe und ganz besonders „das Wachstum der Persönlichkeit jenseits der reifen Ich-Identität“ im Auge habe (162).

Das eben deutlich gewordene Verständnis veranschaulicht bestens das moderne Image der TP-Entwicklung in Deutschland. Es verschweigt dagegen den in den Anfängen der deutschen TP noch unverhohlen geäußerten Umgestaltungsanspruch, wie er im Rahmen einer „Bildungsarbeit am Menschen“ als „Arbeit am „Krebsgeschwür der Zeit“ verstanden wurde (Rütte-Satzung 1988). Noch nicht ganz so programmatisch klingend wurde diese Bildungsarbeit von Dürckheim einst auch als „Entbergungsprozess“ des „divinen Grundes“ im Menschen oder als Arbeit an den „Fehlformen“ der Ichentwicklung beim modernen Menschen. Der programmatische Anspruch wurde dann in den 80er Jahren jedoch sehr klar, als eine „Arbeit am Kern“ postuliert und diese von der Behandlung kranker Menschen unterschieden wurde (ebd.).

Trotz der stringenten Erfüllung dieser „Aufgabe“ galt Rütte / Deutschland mit seinem tradiert ganzheitlichen Ansatz stets als seriöses Qualitätsangebot. Sein initiatischer Kernarbeitsansatz betonte nämlich stets, dass die transpersonale Ausrichtung seiner therapeutischen Arbeit am Menschen psychisch gesunde Menschen mit abgeschlossener Ichentwicklung voraussetze.

Dies lässt fragen, warum dann nicht von Psychagogik oder von Bewusstseinsarbeit sondern von Psychotherapie die Rede war oder ist und warum die „Schule für Initiatische Therapie“ den dreistufigen Aufbau einer psychotherapeutischen Fortbildungseinrichtung etablierte, wie dies schon 1988 seinem Programm als Schule für Initiatische Therapie entnommen werden konnte (Rütte-Satzung 1988).

Die Widersprüchlichkeit, die angesichts des Behandlungsanspruchs bei „geistigen, psychischen und psychosomatischen Störungen“ unter besonderer Berücksichtigung der transpersonalen Entwicklungsaspekte einerseits und der Grundforderung nach einer „reifen Ichidentität“ andererseits entsteht (ebd.), bleibt somit auch für Deutschlands TP-Entwicklung symptomatisch.

Sie passt allerdings gut zu Maslows unterschiedlich gewerteten Entwicklungsmotivationen in Bezug auf niedere und höhere Bedürfnisse bei Kranken und Gesunden, da die IT den gesunden Menschen voraussetzt.

Folgt man dem hochgehaltenen Seriositätsanspruch deutscher TP-Entwicklung und will diesen auch noch ab den 70er Jahren im Angebotsspektrum realisiert sehen, wird deutlich, dass es auch hier zu keiner in psychotherapeutischer Ethik gegründeten Abgrenzung vom New-Age-Angebotspektrum gekommen sein konnte. Vielmehr fällt auf, dass die deutsche IT-Entwicklung ab dem Zeitpunkt, an dem sie an Popularität gewann, d. h. ab der Zeit, in der auch die New-Age-Bewegung und die amerikanische HP- und TP-Vermarktungswelle Deutschland erreichte, eine Öffnung für deren Programmatik erlebte.

Die Welle transpersonalen Erziehung breitete sich im deutschsprachigen Raum Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre und quasi zeitgleich mit der Human Potential Movement und ihrem Workshop- und Selbsterfahrungsboom aus.

Denn in dieser Zeit begannen beide Begründer der deutschen IT, sich stärker mit der New-Age-Bewegung (Wehr 1996) zu identifizieren, was ihrem eigenen Ansatz einen größeren Anknüpfungs- und Ausbreitungsraum verschaffte. Diese Entwicklung ging insbesondere auf Maria Hippus, Graf Dürckheims zweite Frau, Therapeutin und Organisatorin in Todtmoos Rütte, zurück.

Ihre Verankerung in den theosophischen Traditionen war ähnlich gelagert wie die des Theosophen Peter Caddy (B 1, II. 2.d). Dieser hatte nach Ende des Zweiten Weltkriegs - zeitlich parallel zur Rütte-Gründung - Findhorn gegründet.

Die Öffnung für die New-Age-Programmatik ergriff aber nach und nach auch Dürckheim und gewann in seinen letzten Lebensjahren sogar Einfluss auf seine IT-Entwicklung.

Nichtsdestotrotz ließ sich der deutsche Ansatz als „seriöser und traditioneller Weg“ von der New-Age-Marktentwicklung abheben, indem man ihn der älteren Tradition „europäischer Mystik“ zuordnete. An dieser Abhebung waren nicht nur Psychotherapeuten und Angehörige des psychosozialen und pastoralen Arbeitssektors (163) interessiert, sondern auch Angehörige der Mittelschicht auf ihrer Suche nach spiritueller Selbstfindung. Als die ersten Esoterikwellen den Markt überschwemmten, erwies sich der „gute Ruf“ von Rütte so zuletzt auch als einträglich.

Dieser blieb auch unbeschadet, als die Rütte-Programme und Tagungsangebote in den 90er Jahren zunehmend mehr „Hits“ der New-Age-Bewegung aufnahmen, was auf Rüttes Vernetzung mit den anderen Zentren der transpersonalen Erziehung ins „Neue Bewusstsein“ zurückging und über Prospektmaterial bis zum Jahrtausendwechsel anschaulich belegt ist (Studienarchiv).

Die internationale Vernetzung wirkte sich z. B. in der Form aus, dass die IT-Tradition punktuell auch in das TP-Angebot der USA (Esalen) einfluss, indem z. B. die Schriften von Dürckheim und Evola in den Literaturlisten von Seminaren in Esalen auftauchten (164).

Diese Vernetzung hatte faktisch bereits 1969 begonnen und die Expansion Rüttes unterstützt, die am Ende des Zeitfensters weit in den europäischen Raum hineinreichte.

Die ersten Verknüpfungen hatte das Forum des „Frankfurter Rings“ geschaffen (Schweidlenka 1989), indem es führende Psychagogen der New-Age-Bewegung (aus Findhorn, Esalen etc.) in Deutschland bekannt machte. Ab den 80er Jahren tauchten dann auf dem transpersonal-psychologischen Psychomarkt auch noch andere Foren auf wie z. B. die „Esoterische Gesellschaft“, das „Forum für personale und transpersonale Psychologie“, das „Transpersonale Zentrum“, der „Arbeitskreis Reinkarnationstherapie“, die „Freunde der Erde“ etc., deren Angebote zu denen im „Frankfurter Ring“ passten (165). Daneben gab es auch den Angebotsmarkt der Osho-Jünger und der Bhagwan-Nachfolgeprojekte (M. Barnetts „Energy World“, „Wild Goose Company“, Kiegelands „Weißer Lotus“, M. Anands (alias Naslednikov) „Sky Dancing Institut“ etc.). Der TP-Markt offerierte dann in den 90er Jahren auch den Einstieg ins Sai-Baba-Netzwerk oder in die westlich adaptierten Vipassana-Meditationsanhängerkreise (Klinik Heiligenfeld im SEN) etc. (166).

Und obwohl sich die Öffnung Rüttes für den buntgewandeten New-Age- bzw. Aquarius-Geist auf der Grundlage der transatlantischen Netzwerke in den 90er Jahren ungebremselt weiter entfaltete (Studienarchiv), wurde dies von einzelnen Vertretern der deutschen TP-Entwicklung zu ignorieren versucht.

So bezweifelte z. B. L. Frambacher (SEN) die Existenz der New-Age-Bewegung an sich, während E. Zundel (SEN) für die Bestätigung einer seriösen TP-Entwicklung in Deutschland deren Anfänge an den Vertretern der „Daseinsanalyse“ nach M. Boss, der „Existenzanalyse“ nach L. Binswanger und an R. Assagiolis „Psychosynthese“ (167) festmachte.

Doch auch C. G. Jungs Einfluss auf M. Hippius und ihre darauf gegründete, „initiatische Arbeit an der kollektiven Dimension des Unterbewussten“ ließ die zunehmende Präsenz von New-Age-Angeboten in den Rütte-Programmen seriös überblenden. Diese Form der Überblendung hatte in C. G. Jung-Kontexten bereits eine gewisse Tradition, weshalb die Jungianer in antifaschistischen Kreisen auch als Vermittler des Neuen Denkens und als Vorhut der New-Age-Bewegung auf dem Psychomarkt (Gess 1994) galten. Letzteres ist über den Ereanus-Kontext anschaulich belegt.

So kann man im „Ereanuszimmer“ des Monte-Verità-Museums (Ascona) die Bezugnahme der Jungianer auf A. Baileys Theosophie und ihre Esoterisierung der atomaren Kernspaltung sinnbildlich nachvollziehen (Rüttes „Arbeit am Kern“). A. Bailey gilt als die „Mutter“ der New-Age-Bewegung (B 1, II. 2.d). Gess (1994) zeigte eindrücklich die Vermittlerfunktion der Jungianer'schen Therapie für die Ausbreitung des „Neuen Bewusstseins“ auf und wies hierzu auch kritisch auf diejenigen Elemente hin, die auf Jungs Identifizierung mit der NS-Ideologie zurückzuführen sind.

Der Seriositätsanleihe bei C. G. Jungs Ansatz entsprach es auch, dass einige Neojungianer, -innen (Riedel, Kast) für die IT-Angebotsentwicklung in den 90er Jahren trendbestimmend wurden. Diese hatten nämlich in ihren Büchern das Geschlechterkampfthema mythologisch aufgegriffen und die „Animus“- und „Anima“-Integration bei Mann und Frau zum Trendthema in evolutionär-psychologischen Kreisen gemacht. Damit war nicht nur das Emanzipationsthema „evolutionär-psychologisch“ umformulierbar geworden, sondern der hierzu geschaffene New-Age-Trend aus Findhorn (B 1, II. 2.d) auch in den evolutionär-psychologischen Bearbeitungskontext gehoben worden, was über Titelbezugnahmen auf die „wilde Frau“ oder den „wilden Mann“ zum Ausdruck kam (Rütte, St. Benedikthaus etc.). So waren die Synergieeffekte für eine „Erziehung ins Neue Bewusstsein“ bis in den Bücher-, Seminar- und Weiterbildungsmarkt des deutschen, transpersonal-psychologischen Angebots- und New-Age-Psychomarktnetzwerks hinein gesichert (Studienarchiv).

Über die Aufforderung zur „Neubewilderung von Mann und Frau“ wurden die Emanzipationsbestrebten thematisch für eine „Wurzelsuche“ im New-Age-Trend der 90er Jahre auch noch über viele andere Angebote „abzuholen“ versucht. Auf Universitätsebene war dieser Identifikationstrend bereits über die Matriarchatsdiskussion (Wirth) ab Anfang der 70er Jahre erfolgreich ins Bewusstsein der Frauenbewegten hineingetragen worden, womit hier „mythologische Grundlagen“ (168) für den Eroberungsfeldzug rechter Ideologien in feministischen Kreisen geschaffen worden waren. Darauf bezog sich dann die wiccanultische und neoarmenische Bewusstseinsweiterung“ im Projektfeldspektrum und führte die evolutionär-mythologisch Beseelten über archetypisch-spirituelle Selbstfindungs- und Entwicklungspfade in die Bewusstseinswende (Gugenberger, Schweidlenka 1987, Schnurbein 1993, Baer 1995, 1996).

Die in der IT antreffbaren mythologischen Entwürfe jungianischen Stils verliehen so „archetypisch“ anknüpfenden New-Age-Psychagogen und -Psychagoginnen (ebd.) nicht nur einen seriösen Touch, sie schenken auch ihren Versuchen, „universale Aussagen“ in „Urbildern der Menschheitsgeschichte“ zu beheimaten, um tiefere Schichten des Unbewussten anzusprechen („Kernarbeit“), einen psychologisch tradierten Anlehnungsbezug.

Somit spielte C. G. Jungs Ansatz für die Seriositätssuche des sich etablierenden, transpersonal-psychologischen Marktes in Deutschland, Österreich und in der Schweiz tatsächlich keine unwichtige Rolle, weshalb hier z. B. auch Th. Szasz - Jungs Ansatz positiv heraushebend - mit seiner Rekrutierungsstrategie anzudocken versuchte (IV. 2.b). Jung wurde deshalb auch rückwirkend zum „Wegbereiter“ der Transpersonalen Bewegung erklärt, womit ungewollt auch ein- und dieselbe irrationalistische Wissenschaftstradition als „gemeinsamer Nenner von Weiterentwicklungen“ betont wurde (169). Darüber konnte auch daran partizipiert werden, dass die Jungianer ihren kulturellen Transzendenzbezug (Ereanus) bereits psychologisch institutionalisiert und über eine internationale Organisationsform zur Ausbreitung gebracht hatten.

Die Anlehnung an Jungs „Urbilder der Seele“ und an seine „kollektiven und archetypischen Gestaltbildungen im Unbewussten“ bzw. im „Urwissen der Völker“ diente so zuletzt auch der Etablierung von „New-Age-Angeboten“ im Rütte-Kontext. Und auch Jungs Individuationsbegriff, der konzeptionell in die IT-Entwicklung einging, begünstigte zumindest indirekt die in Rütte stetig zunehmende Konfluenz mit den Programmatikangeboten aus dem Evolutionsmissionsbewegungsfeld. Denn für Dürckheim bedeutete er „Ich-Überwindung“ und Nachfolge auf einer evolutionär-spirituellen „Wegführung“, eine Auslegungsweise, die bereits im Abschnitt über Grofs Initiationsansatz kritisch reflektiert wurde.

Dieser Marktentwicklungstrend in Rütte nahm erst wieder ab, nachdem Dürckheims Identifizie-

rung mit der NS-Ideologie (Wehr 1996) kein Tabuthema mehr war und einzelne Veranstaltungen (Wehr, Moser) hierzu im Programmheft auftauchten.

Die C. G. Jung-Gesellschaft veranstaltete zu diesem Thema in Nürnberg eigens eine Tagung, auf der nicht nur auf die Identifizierung C. G. Jungs mit der Nazi-Ideologie eingegangen wurde, sondern auch auf die seelischen Wunden bei den Opfern der Shoa. Diese Entwicklung in den beiden TP-Kontexten entsprach einem gewissen Aufklärungsdruck, der ab Mitte der 90er Jahre über zahlreiche Filmreihen über die NS-Zeit in den Medien entstanden war.

Über dieses Fortdauern der „Stunde Null“ in der TP hatte lange Zeit Frankls „Logotherapie“ hinwegzuhelfen versucht. Denn da Frankls Sinnsuche existenzialistisch motiviert war und auf seine KZ-Erfahrungen zurückging, hatten sich Anhänger der existenzialistischen HP auf ihn bezogen. Mit Beginn der systematischen Thematisierung der NS-Vergangenheit ab 1995 erhielt Frankls Logotherapie ebenfalls mehr Aufmerksamkeit, wobei es kurzfristig auch zu oberflächlich bleibenden Vereinnahmungsbezugnahmen kam.

Ähnliches widerfuhr auch Fromms Ansatz. Da jedoch weder die TP noch die mit ihr verbundene New-Age-Bewegung ein tiefergehendes Interesse an einer Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen langanhaltenden Folgen hatte, verschwanden diese Bezugnahmen rasch wieder. Gerade Fromms Frühwerk hätte einer tiefer gehenden Bezugnahme wertvolle Denkanstöße gegeben (Fromm 1977), zumal er auch das wissenschaftliche Evolutionsverständnis in den anthropologischen Untersuchungsansätzen fundiert in Frage stellte (ebd., Teil 1) und dies für die Psychologie reflektierte.

Dementsprechend gilt es gerade im Zusammenhang mit den Wissenschaftsanleihen in der evolutionären Psychologieentwicklung genauer hinzuschauen und Sein und Schein voneinander zu unterscheiden.

Letzteres gilt auch hinsichtlich des Etablierungsprozesses der TP in Deutschland. Denn für die wirkliche Ausgestaltung des transpersonalen Psychotherapiemarktes in Deutschland waren weder Frankl, noch Boss, Binswanger, Assagioli, Mindell, Plesse, Reincke oder Scharfetter maßgeblich, sondern schon viel eher Jung und Dürckheim und hier insbesondere der seriöse Ruf ihrer Schulen und deren Öffnung für die internationalen Organisations- und Vernetzungsstrukturen des New-Age-Psychomarktes wichtig. Und während der Frankfurter Ring die Angebote zwischen Rütte, Findhorn und anderen europäischen Zentren der Erziehung ins „Neue Bewusstsein“ vernetzte, sicherte das SEN-Netzwerk die Vernetzung zwischen der transpersonalen Bewegung in den USA (Esalen) und in Europa.

Dies bezeugen jedenfalls die Angebotsprogramme auf dem deutschen TP-Markt in den 80er und 90er Jahren (Studienarchiv).

Das SEN-Netzwerk spielte in den 90er Jahren eine wichtige Rolle als Arbeits- und Entwicklungsforum der TP und förderte ihre Expansion in Deutschland. Es vernetzte bis zum Ende des Zeitfensters folgende Zentren:

- das „Zentrum für Initiatische Therapie“ (Todtmoos-Rütte) und seine verschiedenen Ableger in Europa
- das „Rütte-Forum“ unter der Leitung P. Loomans, das ebenfalls in Rütte neben dem „Zentrum“ angesiedelt ist,
- das Kontemplations- und Meditationszentrum „St. Benedikt Haus“ in Würzburg unter der Leitung des ehemaligen Benediktinermönches Willigis Jäger,
- die Fachklinik Heiligenfeld unter Leitung von Dr. med. J. Galuschka,
- verschiedene, regionale Rütte-Zentren größerer und kleinerer Art in Deutschland, wie z. B. der Johanneshof, das Zentrum in Bammersdorf, das Freiburger Zentrum (bis 1997 unter der Leitung des Sai Baba Anhängers I. Jahrsetz),
- einzelne transpersonal-psychologische Psychotherapeuten, die ihren Wirkungskreis bis in den kirchlichen und städtischen Rahmen (z. B. über die Arbeit in Beratungsstellen) ausdehnen konnten,
- transpersonale Instituts- und Praxisnetze mit spezieller Ausrichtung, Volkshochschulangebote etc..

Dem eigenen Selbstverständnis nach sind die formulierten Ziele des SEN-Netzwerks, den Austausch von Betroffenen in regionalen Gruppen zu fördern, eine ambulante „transpersonale Krisen“ - Begleitung (nach Grofs Definition) anzubieten, eine stationäre Begleitung zu ermöglichen und so ein „24-Hours-Care-Center“-

Angebot zu errichten, die Förderung von Ausbildungs- und Forschungsprojekten, die Herausgabe einer Zeitschrift als Diskussions- und Austauschforum und die Gründung eines Ausbildungsinstituts für TP (170). Der gemeinsame Kontext mit Esalens transpersonalen Psychagogik wurde von den beiden Vertretern des „SEN Deutschland“ namens Zundel und Jahrsetz klar benannt (171) und fand im Angebot von Grofs holotrop-initiativer Atemarbeit im Rütte-Forum-Seminarangebot seinen lehrpraktischen Ausdruck.

Blickt man auf die deutsche TP-Entwicklung am Ende des Zeitfensters, fällt auf, dass sich die transpersonalen Netzwerker in Deutschland zur Umsetzung ihrer Seriositätsbemühungen betont in die Tradition der Philosophia Perennis stellten, wofür man sich ab Ende der 90er Jahre verstärkt auf K. Wilber bezog. Dieser Trend verstärkte sich um den Jahrtausendwechsel weiter, wobei die Zahl der New-Age-Angebote in den Rütte-Programmen tendenziell abnahm. Dies kann direkt auf Wilbers wachsenden Einfluss in Rütte zurückgeführt werden und auf seine Kritik an der TP- und der mit ihr verquickten New-Age-Bewegung.

Im Gegenzug hierzu wurden in diesem Zeitraum jedoch Hellinger-Angebote ins Programm aufgenommen, die zeitgleich auch im Angebotsspektrum des „Frankfurter Rings“ auftauchten. Damit geschah zweierlei:

- zum einen fand so ein „evolutionär-psychologischer Sippenbezug“ in Rütte Eingang und verdichtete hier das mögliche Zusammenwirken von Introjekttradierungsphänomenen aus dem ideologie- und glaubensgeschichtlichen Tradierungs- bzw. Grundbestandsfundus (vgl. Fahrenkrogs Rituale: B 1, II. 2.b),
- zum anderen konnte an Hellingers Familienaufstellungs- bzw. Kurzzeittherapieboom aus der Systemischen Therapie lukrativ und expansiv partizipiert werden, während umgekehrt Hellingers „Schauungen“ und „Lehr- bzw. Heilungsweisungen“ im Rütte-Kontext „seriöse, transpersonal-psychologische Weihen“ erhielten.

Da die Ansätze von Dürckheim, Loomans, Wilber und Hellinger die originär deutsche TP-Entwicklung entscheidend beeinflussten, sollen auf sie in diesem Kapitel auch ausführlicher eingegangen werden.

Dies lässt die verschiedenen, evolutionär-psychagogischen Autoritätskonzepte und den „Hörigkeitsbegriff“ in dieser Studie tiefer ausloten, bevor er durch die nachfolgende Untersuchung des New-Era-Spektrums (B 2, IV.) weiter differenziert wird.

Da Dürckheims IT für den seriösen Ruf der deutschen TP-Entwicklung so entscheidend ist und sich hier auch die in dieser Studie untersuchten Tradierungswirkungen anschaulich aufzeigen lassen, soll hierfür als erstes auf seinen Entwicklungsweg und die Entstehung seines Ansatzes (III. 3.a) ausführlicher eingegangen werden.

Anschließend wird sein Ansatz unter Berücksichtigung dieser Perspektive dargestellt (ebd.) und gezeigt, wie Rütte als Schule für IT und als Zentrum für eine transpersonal-psychologische Bewusstseinsbildung europaweit expandierte (III. 3.b).

Zum Introjektforschunginteresse an der Entwicklung zur Initiatischen Therapie

In Dürckheims IT-Projekt gingen Einflüsse ein, die nicht allzu bekannt sind und die deshalb zunächst einmal insgesamt überblickbar werden sollten. So kann dem Leser deutlicher werden, warum Dürckheims Ansatz und die damit verbundene, eben skizzierte Entwicklung in Rütte zu einer Introjekttradierungsforschung auffordert.

Die Gründe zu diesem Forschungsinteresse liegen

- zum einen in Dürckheims Entwicklung und hier insbesondere in seinem gralsgnostisch überhöhten Autoritätsbezug und in seiner darin verankerten Abwehrstruktur, wobei sich beides in seinem Ansatz konzeptionell niederschlug, und
- zum anderen in der Entwicklung Rüttes zu einer Art „Tor“ ins „Neue Bewusstsein“ der New-Age-Bewegung (90er Jahre).

Letzteres verweist auf die Gründerjahre der deutschen TP (1951) in Todtmoos Rütte (Schwarzwald), denn laut Wehr (1996) schuf Dürckheim sein Lebens- und Organisationszentrum für spirituelle Entwicklungswege, um das Wesentliche und das menschlich Allgemeingültige in der östlichen Spiritualität freizulegen und daraus eine deutsche bzw. „europäische Spiritualität“ zu entwickeln (Wehr 1996).

Dieses Bestreben bezeugte nicht nur erneut Dürckheims Gewohnheit, Psychologieentwicklung und spirituell-politische Zielsetzungen von gewisser Größenordnung miteinander zu vermengen, sondern er teilte dieses große Ziel auch mit einigen Splittergruppen der europäischen rechten Bewegung, die sich gemäß Kratz (1994) nach Kriegsende zur Deutschen Unitarischen Religionsgemeinschaft (DUR) zusammengeschlossen hatten. Er teilte es aber auch noch mit Evola (1978), der nicht nur Rosenkreuzer, Okkultist und Frauenfeind besonderer Art war, sondern auch noch bis in die 90er Jahre hinein als „Vordenker“ der neuen europäischen Rechten galt. Sein Gralsgnosisverständnis hatte für Dürckheim so großes Gewicht, dass er sich zur Absicherung seines spirituellen Initiationsansatzes an Evola wandte (Wehr 1995). Und da Evola einst auch der spirituelle Berater Mussolinis war und dessen Faschismusverständnis beeinflusste (Heller, Maegerle 1995), interessiert sein Einfluss auf Dürckheim insbesondere für die Introjekttradierungsperspektive der Studie. So gibt es mehrere Gründe, die nahe legen, auf Tradierungen aus dem strukturell-faschistischen Grundbestandsfundus zu achten. Hierfür werden Introjekttradierungen und andere Abwehrformen beachtet, was Wehrs These von einem Leben im Zeichen der Wandlung in Frage stellt. Auch wird der „rein spirituelle“ Entwicklungsanspruch hinterfragt, zumal Dürckheim und Evola gleichermaßen von einem „europäischen Satori“ träumten (172).

Die Bedeutung Evolas für Dürckheim und die davon beeinflusste, spirituell-politische Ausrichtung in seinem Ansatz bzw. in der Bewusstseinszerziehung durch seine Schule für IT wird gerne über seine seriösen Anleihen am japanischen Zen-Buddhismus in seiner Zazen-WEGführung übersehen.

Letztlich verweisen aber auch seine hierzu gerne angeführten Quellenstudien in Japan erneut auf den faschistischen und nationalsozialistischen Kontext, da diese einer Forschungsmission entstammen, die Dürckheim im Auftrag des SS-Mannes Ribbentrop durchführte. Diese Studien sollten einst dazu beitragen, auch in Deutschland eine völkisch-spirituelle Volkserziehung zu entwickeln (Wehr 1996). Diese sollte eine vollkommene Hingabe an die NS-Mission vermitteln und hierfür an den Parzivalmythos anknüpfen (B 1, I. 2.c, II. 2.b).

Pentto und Ach (1996) zitieren Hitler zu diesem Thema wie folgt: „Aus Parzival baue ich mir meine Religion“. Diese - durch Aufnahmen belegte - Aussage legt nahe, dass Dürckheim wegen seines familiären Königshausbezugs und der darüber vorhandenen Vertrautheit mit dem Parzivalglauben für die evolutionär-spirituelle Forschungsmission ausgewählt wurde. Dies rückt die Bedeutung des Gralsgnosisbezugs in Dürckheims Entwicklungsweg in den Untersuchungsfokus.

Die japanische Volkserziehung war für den Entwurf einer neuen, ganzheitlichen Pädagogik für das NS-Deutschland auch deshalb interessant, weil Japan damals neben Italien Bündnispartner war und man in diesem Bündnis eine neue Weltordnung anstrebte. Somit war dieses Bestreben der evolutionär-psychagogische und -programmatische Zielbezug, dessen „Satori“ auf der gemeinsam vollbrachten Durchsetzung dieses „übergeordneten Gestaltordnungsbezugs“ gründete.

Und dieser war auch der transpersonale Ganzheits- und übergeordnete Seins- und Entwicklungsbezug, aus dem heraus Dürckheims Faszination für die japanische Volkserziehung und deren Zen-Buddhismustradition entstanden war.

Dieser evolutionär-programmatische Hintergrund und Dürckheims Neigung, seine psychagogische Ausrichtung mit programmatischen Evolutionsmissionskontexten zu verbinden, fordert dazu auf, Dürckheims IT-Projekt im Hinblick auf mögliche Introjekttradierungen in der Weise zu sichten, wie dies im folgenden geschehen soll.

Hierbei wird dem Gundbestandsansatz der Studie entsprochen. Dieser bedingt, dass nicht nur die spirituellen, ideologischen und gestaltpsychologischen Einflüsse auf Dürckheims Lehrentwicklung deutlich werden sollen, sondern auch die primär- und sekundär-sozialisatorischen Einflussfaktoren, weshalb auch sein monarchisches Elternhaus und seine Militärzeit im Kontext der konservativen Revolution (1. Weltkrieg) Beachtung findet.

Diese Einflussfaktoren bilden den Hintergrund, vor dem sein östlich-westlicher Seins- bzw. höherer Gestaltentwicklungs- und Ganzheitsbezug nach strukturell-faschistischen Introjektformen gesichtet wird. Dies geschieht, obwohl Wehr betont, dass Dürckheim nach dem Krieg nur mehr das für ihn Wesentliche aus dem zenbuddhistischen Identifikationsfundus extrahierte und er es zudem dem „europäischen Geist“ anzupassen versuchte. Hierzu wob er zum einen seine eigenen spirituellen Entwicklungserfahrungen mit ein und zum anderen auch die Experimente und Kontemplationsansätze, die er bereits in der Zwischenkriegszeit in seiner Experimentiergruppe Namens „Quadrat“ zusammengetragen hatte, um dieses Ausgangsmaterial schließlich zum Initiatischen Ansatz zu vervollständigen, auf den zudem seine zweite Frau M. Hippius einwirkte.

Mit seiner Vorstellung, man könne zum Extrakt, zum archaisch-universalen Kraft- und Heilungspotenzial des japanischen Zen-Buddhismus vorstoßen, „entkleidet“ man diesen nur seines „kulturellen Gewandes“, entstand der Eindruck einer „neutralen Entwicklungsarbeit“.

An dieser Stelle sei daran erinnert, dass später auch in Esalen zu allerlei östlich-westlichen „Extrakten“ in den evolutionär-psychologischen und -psychagogischen Experimenten vorzudringen versucht wurde. Hierüber kam es jedoch - hier wie dort - hauptsächlich zu einem: zu Vereinnahmungs- und Anleihekonstrukten in der Typologie der irrationalistischen Wissenschaftsstruktur.

Dieser Versuch stand in Rütte in einem postfaschistischen Kontext („Stunde Null“), in dem der Forderung nach politischer Neutralität zu entsprechen versucht wurde. In Esalen entstanden diese Versuche in einer Zeit, in der ein spirituelles Bollwerk gegen Vietnamkriegsgegner und politische Gegenkulturtrends errichtet wurde (Schweidlenka 1989). Hier wie dort jedoch war der Zeitgeist jedoch zunehmend vom Ost-West-Konflikt bzw. vom „kalten Krieg“ geprägt.

Um eine evolutionär-spirituelle Erziehung für den europäischen Menschen zu erschaffen, hatte es Dürckheim mit vier Tradierungsfunduskontexten zu tun:

1. mit einem gestaltpsychologischen Fundus,
2. mit einem zenbuddhistischen Fundus,
3. mit einem völkisch-spirituellen Fundus im arisierten Humanismusverständnis, wie es aus Hitlers „Mein Kampf“ hervorgeht, den Dürckheim begeistert gelesen hatte (Wehr 1996),
4. mit einem vielschichtig geprägten, theosophisch-gralsgnostischen Fundus, dem eine adlige Dienst- und Gefolgschaftstradition im Kontext mit dem Königshaus zugrunde lag.

In diesen Fundus flossen Elemente aus dem ariosophischen Glaubensgrundbestand der NS-Ideologie und aus dem rosenkreuzerisch geprägten Gralsmysterium Evolas ein, Elemente aus Dürckheims Heilertätigkeit nach Ende des zweiten Weltkriegs und aus der Anthroposophie sowie Elemente aus der Bailey-Theosophie (New-Age-Einfluss). Der hier entstandene theosophische Tradierungsbezug kommt nicht nur in seinem evolutionär-spirituellen Wegführungsansatz zum Ausdruck, sondern auch in seinem sowohl innerweltlich, als auch außerweltlich georteten Numinositätsbezug („Corpus Hermeticum“, Greer 1997; B 1, II.).

Den gestaltpsychologischen Tradierungsfundus entheikelte Dürckheim, indem er in den Kern seiner spirituell-europäischen Erziehungsutopie eine „spirituelle Heilung und Entwicklung“ als „Weg“ zu einem erfüllten Leben stellte. Diesen „Weg“ sah er dabei als Prozess an, der unweigerlich einsetzt, wenn sich der Mensch in seinen, dem göttlichen Funken verwandten „transzendenten Wesenskern gründen lernt“ und diese Ebene zu seiner Erfahrungs-, Bewusstseins-, Hand-

lungs- und Bewertungsgrundlage macht. Dieses Entwicklungsverständnis enthielt nur mehr in äußerst verdeckter Form den Bezug auf einen Parzivalmythos und ließ eine evolutionärpsychologische Anknüpfung an das intentionale Selbstkonzept Maslows in der HP und TP zu. So öffneten sich zahlreiche Menschen aus der Human Potential Movement Dürckheims IT-Ansatz, obwohl dieser

- auf einem anderen Gestaltpsychologieschulenhintergrund ruhte und
- ein eigenes Verständnis vom transzendenten Wesensbezug im Menschen implizierte.

Er umriss diesen so: „Es geht um nichts Geringeres als um die empirische Entdeckung der transzendentalen Wirklichkeit unseres Selbstes, um das „Schmecken“ des divinen Seins in diesem weltlichen Dasein (...)“ (173).

Damit war ein diviner innerweltlicher Seinsentwicklungsbezug in einen europäischen Satori- bzw. außerweltlichen Seinsentwicklungsbezug gestellt, ohne dass man sich daran ideologisch stoßen musste. Denn sein Verständnis von diesem „divinen Sein“ im „weltlichen Dasein“ - ursprünglich verstanden als menschliche Teilhabe an einem „transzendenten Sein“ (Heidegger) - nährte sich insgesamt aus so vielen verschiedenen Quellen, dass diese die ideologischen Einflüsse zu neutralisieren schienen.

So gehörten laut Wehr z. B. zu den östlichen Quellen Einflüsse aus dem Geistesgebäude von Laotse, das er durch seine erste Frau kennengelernt hatte, aus dem japanischen Zen-Buddhismus, aus der theosophischen Rezeption der Sufi-Bewegung und aus der Esoterik der frühen zwanziger und dreißiger Jahre.

Zu den westlichen Quellen gehörten dagegen auch Einflüsse aus dem Werk Meister Eckeharts und aus der deutschen Mystik, aus Nietzsches Werk, aus Husserls phänomenologischem Ansatz und insbesondere aus der wissenschaftlichen Ganzheitlichkeitsbewegung der Zwischenkriegszeit, wie sie durch die Gestaltpsychologen Krueger, Sander und Freyer (Leipziger und Grazer Schule) vertreten wurde.

Sein außerweltlicher Seinsbezug enthielt aber auch noch ein spirituell-mystisches Naturverständnis, das laut Wehr partiell dem von Teilhard de Jardin ähnelte, zumal es ebenfalls einen Bezug zu den Abgründen der Schlachtfelder hatte. Dass sich diese Naturmystik auch Elemente aus dem Glaubensgut eines Guido von List (174) gemischt haben mussten, da es in Dürckheims Bewusstseinsbildung zu starken ideologischen Einflüssen aus dem völkisch-mythischen bzw. ariosophisch-rassischen Glaubensgut des Nationalsozialismus und aus dessen sakral stilisierten, globalen Weltneuordnungs- und Führerschaftsideologie gekommen war, muss so dann nicht mehr allzu deutlich werden.

Dass in seinen innerweltlichen Seinsbezug dann noch Einflüsse aus Evolas Seinsmystik (175) hinzugekommen waren, muss ebenfalls nicht aufstoßen, zumal wenn unbenannt bleibt, welche Rolle Evola im Evolutionsmissionsbewegungskontext spielte. Wehr reflektiert dies nicht. Diese Einflüsselemente gehen im Vielerlei genauso unter wie die Einflüsselemente aus den New-Age-Konzepten zur Bildung des „Neuen Menschen“ und was diese implizieren.

Dieser neue Programmatikeinfluss aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg verschwindet hinter einer Unzahl von anderen Einflüsselemente, die Wehr benennt.

So entsteht der Eindruck eines neutralen Quellenfundus, der in Dürckheims Lehrgebäude eingeht, zumal Wehr hierzu auch Quellen persönlichen Erlebens zählt, wie z. B. die traumatischen Kriegserlebnisse aus dem ersten Weltkrieg, die Dürckheim bereits damals spirituell verarbeitete, weshalb er diese später als seine „Große Erfahrung“ bezeichnete. Und indem diese von seinem Biographen G. Wehr sogar als Grundlage seiner „metaphysischen Anthropologie als Lebens-, Wesens- und Wegkunde des Menschen“ bewertet wird, entsteht der Eindruck, dass Dürckheims spiritueller Entwicklungsweg schon damals seinen Anfang genommen haben musste.

Diese Fülle von benannten Einflüssen und spirituellen Grundlagen bildet ein Gegengewicht zu Wehrs gründlichen Recherchen über Dürckheims Identifizierung mit der NS-Diktatur, wobei die Benennung dieser Quellen quasi zum Beleg seiner Wandlung werden. Dieser Vorgehensweise wird im Folgenden die studienspezifische Perspektive an die Seite gestellt, wofür als erstes auf den Gralagnosisbezug als Tradierungsstruktur eingegangen wird, während diese auch die spiritu-

elle Ausgestaltung von Dürckheims Abwehrreaktionen an biographisch relevanten Bruchstellen in ein anderes Licht stellt. Dies beleuchtet die Typologie des evolutionären Abwehrmodus biographisch und feldexemplarisch.

Hierbei wird an Dürckheims Entwicklung und Psychagogik auch deutlich, wie ihn eine dominant gewordene, spirituelle Verarbeitung von Erlebnissen aus den Bereichen tiefer Gefühlsqualität, naturmystischer Sinneseindrücke und traumhaft naher und plastisch erlebter Bilderfahrung, wie sie in Grenzsituationen aus dem Unterbewusstsein aufsteigen können, einen Bereich des Numinosen im evolutionär-psychologischen Entwicklungsbezug ausgestalten ließ, der durchgängig mit dem aktuellen Zeitgeistkontext konform blieb. Da diese Weitergestaltung auch noch im jeweils aktuellen Programmatikbezug verankert war, interessiert dieser Aspekt ganz besonders, da er einen mehrere Generationen umfassenden Introjekttradiierungskontext betrachten lässt, wie er über eine Schule mit evolutionär-psychologischem Lehranspruch gegeben ist.

Hierfür interessieren - im Gegensatz zur Wandlungsperspektive Wehrs - die Elemente, die trotz der Brüche in Dürckheims Leben, diesem eine Form von „seelisch-spirituellen Lebenskontinuumserfahrung“ ermöglichten, wobei darauf geachtet wird, inwieweit diese in seine Psychagogik einfließen und wie sie hierfür weitergestaltet wurden. Hierzu werden die wichtigsten Abschnitte und Strukturbrucherfahrungen in Dürckheims Leben angeschaut, zumal auch Wehr betont, dass in seine Psychagogik das einfließt, was ihn auf seinem Entwicklungsweg am tiefsten beeindruckt hatte, wobei seine Fähigkeit, das „Dunkle liegen zu lassen“, formgebend wurde.

Hierbei wird bereits ein wichtiges Strukturelement dieser identifikatorischen Kontinuumswahrung fassbar, nämlich die „Positivausrichtung“. Diese hatte ihn aber auch einst für eine Identifizierung mit der NS-Ideologie und der völkischen Gestaltpsychologie der wissenschaftlichen Ganzheitsbewegung geöffnet und für den Paradigmenwechselbezug der New-Age-Bewegung begeisterungsfähig gemacht (176).

Das bisher Gesagte lässt ahnen, wie gut am Beispiel des Dürckheim-Projektfeldes tiefere Einblicke in den Bereich der Tradierung bzw. der Neuausgestaltung von Introjektstrukturkomplexen (B 1, I. 2.a) auf personal sozialisatorischer und wissenschaftstheoretischer, spiritueller und ideologischer Ebene gewonnen werden können. Deshalb sollen diese Introjektstrukturen auch in der Betrachtung seines Ansatzes in Berücksichtigung auf das Erkenntnisinteresse dieser Studie deutlich herausgearbeitet werden.

Dies geschieht im Blick

- auf die ideologisch-spirituellen Wurzeln von Dürckheims „Initiatischer Therapie“ und auf seinen Ansatz,
- auf die evolutionär-psychagogischen Strukturen in seinem „initiatischen Lehrweg“,
- auf den Rütte-Forum-Ansatz Looman'scher WEGleitarbeit und im Blick,
- auf die Rütte-Ableger,

wobei stets auf das politisch-irrationalistische Erbe und auf den New-Age-Paradigmenwechselbezug geachtet werden soll.

Hierbei soll anschaulich werden, wie Abwehr- und Bewusstseinstradiierungsprozesse ineinander greifen können und wie der darin übermittelte Strukturphänomenfundus über mehrere Generationen hinweg zeitgeistnah ausgestaltbar bleibt. Hierbei wird deutlicher, welche Grundbestandsstrukturen im evolutionär-psychologischen Wissenschafts- und Schulenexpansionskontext entstanden und welche Introjektkomplexe bzw. strukturell-faschistischen Bewusstseins- und Psychodynamikphänomene über diese Strukturen tradiert werden.

III. 3 a) Die Entwicklung der Initiatischen Therapie durch Graf Dürckheim

Um die Tradierung von Strukturelementen evolutionär-spirituelle Erziehung in eine „Neue Menschwerdung“ hinein in der Initiatischen Therapie Dürckheims besser wahrnehmen zu können, müssen zunächst einmal die gemeinsamen Elemente aus den verschiedenen biographischen Zeit-epochen, wie sie speziell Dürckheim auf seinem monarchisch-nationalistischen und gestaltpsychologisch-einheitsphilosophischen Identifikationshintergrund mitbrachte, deutlicher werden.

Um allerdings diese Art der Identifikation und Identitätsbildung nachvollziehen und in ihrer Wirkung auf die deutsche TP-Entwicklung reflektieren zu können, ist es hilfreich, Strohm's Analyse des „braunen Grals“ im neomanichäisch-arischen Gnosisbezug grundbestandsorientiert (B 1, II.) einzubeziehen (177).

So kann im folgenden deutlicher werden, wie sich der monarchisch nationalistic Grals-, Entwicklungs- und Weisungsbezug zum gestaltpsychologischen und spirituellen bzw. theosophischen Entwicklungs- und Ganzheitsbezug und dieser schließlich zum arisch-höherwertigen Ganzheits- und Höherentwicklungsbezug im „völkisch-reinen Gralsideal“ weitergestalten ließ, - ein Identifikations- bzw. Introjektionskonglomerat in Dürckheims Bewusstsein, das ihn dann ein neues „reines Gralsgefäß“ im Dienste der New-Age-Weltdienerrmission mit neochristlich-zenbuddhistischem Schliff ausformen ließ.

Hierfür spielten Psychodynamiken mit evolutionär-typologischer bzw. bipolar neomanichäischer Struktur eine wichtige Rolle, wobei diese stets

- einerseits Begeisterung und äußerste Hingabe für eine Entwicklungsarbeit im gestalttheoretisch höheren Ganzheitsbezug und
- andererseits ein hierzu entsprechendes Abwehr- und Selektions- bzw. Überwindungsbestreben entstehen ließen.

Wie dieser identifikatorische Strukturhalt zum unbewusst bleibenden, ideologischen Tradierungsagens im Numinositäts- bzw. initiatischen Gralsmysteriumbezug werden konnte, wird bereits über die Symbolverwendung im Rütte-Netzwerk deutlich, soll jedoch auch über Dürckheims Entwicklungsweg und Lehre aufgezeigt werden.

Der Bezug zum „braunen Gral“ schimmert z. B. beim Rütte-Ableger Bammersdorf Mitte der 90er Jahre auf Logo-Ebene symbolisch anhand der Gottesrune und des Krukenkreuzes hindurch. Beide Symbole werden auch in modernen rechtsradikalen Kreisen verwendet, was in deutschen transpersonalen Kontexten allerdings „spirituell“ ausgeblendet bleibt (178).

Dass dieser Tradierungsbezug überhaupt zutreffen kann, erscheint angesichts des christlich-esoterischen (inneren) Führungsbezugs in der IT für viele Menschen unvorstellbar. Um diesen in der Initiatischen Therapie richtig einordnen zu können, muss der New-Age-Einfluss auf das Rütte-Konzept näher angeschaut werden, da sich Dürckheim erst über diesen der „inneren Christusführung“ zuwandte. Hierüber wird auch erkennbar, dass das christliche Selbstverständnis der IT fest in der neugnostisch-theosophischen Missionstradition steht, was allerdings noch nicht abklären lässt, welche Okkultsystemtraditionen in den neochristlichen Weisungsbezug Rüttes und in die Entwicklung der „Initiatischen Therapiewegführung“ insgesamt einfließen.

Hierzu sei deshalb gleich zu Beginn eine antwortweisende, spirituelle Selbstverständnisklärung zur Bildungs- und Entwicklungsarbeit in der IT zitiert, die anlässlich des achtzigsten Geburtstags von Maria Hippus Gräfin Dürckheim, von N. J. Mayer in einer „Laudatio“ verkündet (179) und in P. Loomans Festschrift „Opus Magnum. Stufengang der Menschwerdung“ (1991) abgedruckt wurde:

„Maria, Du kommst aus einer alten Tradition, jahrtausendealt, mindestens. (...) Du flichst weiter an der goldenen Kette des neuen Menschen, zuletzt, begonnen bei den Atlantikern, weiter getragen durch Ägypter und Sumerer, übernommen von den Essenern und der jüdisch-hellenistischen Kultur, aus der wir hervorgegangen sind mit Blüte und Verfall im christlichen Mittelalter, um nun wiederum am Scheitelpunkt Ende des 20. Jahrhunderts zu stehen. ... Dies goldene Band uralten Wissens, geheimnisvoll durch die Zeiten getragen, habt ihr, Du und Karlfried, schon erkannt, ehe die große Schwemme allen geöffneter Esoterik uns überkam. Du und Karlfried - Ihr setztet Zeichen als Seher - wir sind die Zeugen und unsere Aufgabe ist es weiterzutragen. (...) Mit männlichen und weiblichen Linienformen kann künstlich die Geburt des Neuen Menschen in uns einge-

leitet, gezündet und initiiert werden. (...) Beide durch die Todeserfahrung und das Nichts gegangen, das transzendente Ereignis darin erfahren habend, erkannten sich in dem Moment, wo im Alltäglichen (...) der „Quantensprung“ (Heisenberg) sich vollzog. Er, der Sohn des Meister Eckharts, und sie, die Tochter der Rosenkreuzer und der Alchemisten, treffen sich im großen Tun“. Dieser kurze Ausschnitt aus der Würdigung der Begründer der deutschen „transpersonalen Bewegung“ zeigt deutlich den theosophischen und rosenkreuzerischen Gralsbezug und den New-Age-Einfluss, was verdeutlicht wie kompatibel die ideologischen und okkultistisch-esoterischen Systeme der Bewusstseinsbildung im transpersonalen „Räderwerk“ (Ferguson 1980) auf dem Traditionssockel des „braunen Grals“ auf theosophischer Grundstruktur letztlich ineinander griffen. Dies gilt es mitzubedenken, wenn hinsichtlich des initiatischen Elements gefragt werden muss, in welches okkultistisch-spirituelle System eigentlich „eingeweiht“ und in welche Richtung das Bewusstsein geschult wird, wenn darüber „die Geburt des Neuen Menschen“ eingeleitet werden soll.

Der manichäisch-theosophische Urkulturbezug, der Bezug auf Atlantis und die dort begonnene „goldene Kette“ der „Entwicklung Neuer Menschen“ sowie auf das von dort aus geknüpfte „goldene Band uralten Wissens“ beantwortet diese Frage im Grundbestandsbezug der Studie eindeutig, denn hier fließt für eine gemeinsame „bildnerische Arbeit“ am Konstrukt „Neuer Mensch“ (180) deutlich Blavatskys und Baileys Evolutionsentwicklungsvorstellungen (Wurzelschule) ein.

In Band 1 wurde aufgezeigt, wie der Atlantisbezug Blavatskys im ariosophisch-rechten Kontext zum Thulebezug wurde, auf den sich auch der arische Rasseneliteanspruch gründete, auf den sich Hitler bezog. Hinzu kommt, dass sowohl Hippius als auch Dürckheim tief von der evolutionär-rassistischen Mission des Nationalsozialismus beeindruckt waren, bevor sie sich für die New-Age-Bewegung begeisterten, aber leider nicht dazu bereit waren, sich mit dieser Identifikation und deren Tradierungsfundus - ihrem Lehrverantwortungsbezug entsprechend - angemessen auseinander zusetzen. Auch Dürckheims Bezug zur Leipziger Gestaltpsychologie, insbesondere zu Weinhandl, mit dem er zusammen bereits in der Zwischenkriegszeit erste Grundbausteine seiner Initiatischen Therapie entwickelt hatte, blieben nach Ende des Zweiten Weltkriegs von ihm unreflektiert und so ohne differenzierende, wissenschaftstheoretische Abgrenzung.

Seine eigenen, ehemals völkisch-gestalttheoretischen und evolutionär-geopolitischen Ganzheitsbezüge sowie sein darin gegründetes, evolutionär-pädagogisches Engagement blieben ohne kritische Erörterung und Hinterfragung durch ihn selbst. Die darin entstandenen ideologischen Idealisierungs- und Instrumentalisierungsbezugnahmen für eine Neue Menschenbildung und die Vermengung zwischen pädagogisch-wissenschaftlichem Ansatz und evolutionär-politischem Programmatikbezug konnten von ihm ebenfalls nicht kritisch reflektiert werden, so dass er auch für seinen IT-Schulungskontext keine theoretische Abgrenzung gegenüber neuen Programmatikverquickungen zur Verfügung hatte.

Somit wurde aus seiner IT schließlich wieder ein (Um-)Erziehungskonzept erwachsenen Menschen gegenüber, das erneut einem evolutionär-programmatischen Entwicklungsziel unterstand. Dem entsprach, dass die Rütte-Schüler schon nach einem Jahr dazu angehalten wurden, als aktive Träger des Neuen Bewusstseins zu agieren und als Multiplikatoren der Rütte-Arbeit in ihren beruflichen und institutionellen Rahmenkontexten tätig zu werden.

Da die gralsgnostischen Einflüsselemente sein spirituelles Psychagogikkonzept strukturell und von seiner Genese her deutlicher erfassen lassen, soll zunächst etwas näher darauf eingegangen werden, welche Bedeutung die damit verbundene Bewusstseinsausrichtung für seinen Entwicklungsweg hatte. Hierbei wird deutlich, dass Dürckheim - trotz der zahlreichen Brüche in seiner Identitätsentwicklung - über seinen Gnosisbezug so etwas wie ein persönliches, aber auch psychagogisches Identifikationskontinuum herstellen konnte. Dass ihm hierbei ein ebenfalls gralsgnostisch geprägter Abwehrmodus half, der zudem für die Ausgestaltung spirituell-politisch zeitgeistgemäßer Anpassungsfolien sorgte, interessiert insbesondere im Introjekttradiationskontext der Studie. Dies lässt zugleich Wehrs Wandlungsthese hinsichtlich der Frage „Wandlung oder Anpassung?“ kritisch differenzieren.

Zum gralsgnostischen Strukturert in Dürckheims evolutionärer Identitäts- und Psychagogikentwicklung.

Blickt man auf den Gralsgnosisbezug in Dürckheims Bewusstseinsentwicklung und in seinem ganzheitlichen Psychagogikverständnis, erkennt man diesen als „roten Faden“, der sein Leben durchzieht. Folgt man diesem durch die wichtigsten Entwicklungsstationen, erkennt man, welche Zeitgeistentwicklung diesen Gnosisbezug gerade prägte. Dabei entsteht der Eindruck, dass es dieser spirituell-politisch auf „höhere (Gestalt-)Ordnungsbezüge“ zielende Gralsbezug selbst war, der ihn zum „Gralsgefäß“ für die jeweilige, evolutionär-programmatische Zeitgeistströmung werden ließ, zumal er hierbei jeweils einen „höheren Auftrag“ für sich fand, was auf ein narzisstisch aufgeladenes Identifikationsgeschehen hindeutet.

Dieser „höhere Ordnungsbezug“ taucht nämlich stets an den für ihn ausschlaggebenden Wendepunkten in seinem Leben auf und wird nicht nur in seinen spirituellen und gestalttheoretisch psychagogischen Ganzheitlichkeitsbezügen deutlich, sondern auch in seinen psychischen Verarbeitungsprozessen. Er bestimmt in den evolutionär-programmatisch geprägten Lebensabschnitten sogar seine personalen Vernetzungen.

Dies macht die Gralsmystik mitsamt ihrem Weisungs- und Ordnungsbezug zur zentralen Bewusstseinsentwicklungs- und -tradierungsstruktur sowie zur durchgängigen Identifikationsstruktur in seinen biographisch maßgeblichen Beziehungsfeldern und bestimmt dementsprechend auch seinen Lehransatz. Der innere Bezug auf diese Strukturtypologie zeigt sich nicht nur in Dürckheims Zeit in Rütte, sondern bereits im ersten Weltkrieg, in der Zwischenkriegszeit und im Faschismus.

Um dies zu verstehen, ist es hilfreich, zu wissen, dass die „initiatische Gralsmystik“, wie sie für Dürckheims Lebensweg und Psychagogikansatz ausschlaggebend wurde, dem monarchischen bzw. theokratischen Bezug entlehnt war, auf den sich auch die faschistische Evolutions- und Herrschaftsideologie in Europa bezog. Die darin enthaltene Identifikationsstruktur wurde nicht nur von Wagner in seiner Parzivalrezeption aufgegriffen, sondern war auch Bestandteil des theosophischen Weisungsglaubens.

Für diese Gralsrezeption hatte sich auch Hitler einst begeistert (B 1, II. 2.b); sie wird auch in den Königsschlössern Ludwigs II. anschaulich.

Evola entwarf auf dieser Grundlage ein spirituell-weltliches Gralsmysterium im Sinne eines „wahren Rosenkreuzertums“, in das extrem patriarchale Vorstellungen und die Utopie eines wieder einzuführenden Gottkönigtums mit absoluter Führung und Weisungsfolge mit totaler Hingabe („mystische Hochzeit“) eingingen, womit er eine politisch fundamentalistische Gralsrezeption entworfen hatte. Darauf bezogen sich nicht nur die Faschisten in den 30er und 40er Jahren, sondern nach dem Zweiten Weltkrieg auch die „Neue Rechte“ (Nouvelle Droite) im Gefolge von Benoist (Frankreich).

In der völkisch-arischen, in der germanengläubigen und in der ariosophischen Variante dieses Gralsmysteriums wurde z. B. auch eine spirituell-weltliche Matrix gefunden, die Himmler - in Abwandlung von Blavatskys evolutionärem Sonnenlogos- und Wurzelrasseglauben - ein Thanatosdogma („schwarze Sonne“) im Parzivalbezug ausgestalten ließ, das in die Gefolgschafts- und Führerschaftsideologie der ihm unterstellten SS einging (Pentro, Ach 1996, Sünner 1998).

Der theosophische Gralsbezug, der die Menschen und mit ihnen auch Dürckheim dann von den USA aus für ein neochristliches und zugleich neobuddhistisches und neosufistisches Entwicklungsmysterium einnehmen und zu Veränderungsagenten von Baileys Evolutionsmission werden ließ, erschuf dann eine Form der Führerschaftserziehung mit äußerst subtiler Weisungsstruktur, die eher esoterisch als exoterisch ausgerichtet war (B 1, I. 2., II. 1, 2a, b, d).

Doch schauen wir als erstes, in welche Gralsmysteriumstrukturen Dürckheim nacheinander geriet. Dürckheim wuchs im Wirkungskreis eines monarchischen Gralsbezugs auf, der über seine Zugehörigkeit zu Kreisen des Adels und der konservativen Revolution bis zum Ende seiner Militärzeit auf ihn Einfluss nahm.

Dieser wird nicht nur in den Königsschlössern, sondern auch in Dürckheims Familiengruft in Steingaden anschaulich.

Dieser nationalistisch-monarchische Gralsbezug war über die Verquickung des Vaters mit dem Königshaus Teil der Familientradition und deshalb von Wagners Parzivalmythos und dessen Bedeutung dort mitgeprägt (181).

Diese sozialisatorische Grundprägung ließ ihn seine traumatischen Erfahrungen auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs gemäß dieser Prägung verarbeiten, insbesondere da ihm von seiner Adelstradition her eine seinem Stand gemäße Einsatzbereitschaft von Leib und Leben für das Vaterland als „höherwertiges Interesse“ abverlangt wurde. Hinter dieser Identifikations- und Über- bzw. Gewissensstruktur stand sein Vater, der für Dürckheim eine Militärkarriere vorgesehen hatte. Somit hatte seine Identifikationsbildung in Kindheit und Jugendzeit einen monarchisch-gralsgnostisch geprägten Tradierungshintergrund, der seine spirituell-politische Identitätsentwicklung im weiteren Lebensverlauf tief prägen sollte, zumal er sich der väterlichen Karriereplanung über ein erstes, aus der Tiefe seiner Seele kommendes „gnostisches Weisungserlebnis“ mit „höherwertigem Gewissensbezug“ entzog, um seinen eigenen Plänen folgen zu können. Daraufhin studierte er Volkswirtschaft, was er wieder abbrach, da er sich dazu berufen fühlte, Psychologie zu studieren (Wehr 1996).

In dieser Phase wurde sein Gralsbezug gestaltpsychologisch weitergeformt, wobei auch durch den Einfluss seiner ersten Frau Enja eine erste Faszination für den östlich universistischen und esoterischen Gnosiskontext entstand. Diese Ausrichtung verschwamm jedoch zunehmend mit dem Ganzheits- und Gestaltordnungsverständnis der Leipziger und Grazer Gestaltpsychologie, was ihn schon bald wieder in nationalistische Bahnen führte. Hierüber war Dürckheim dann - laut biographischer Recherchen G. Wehrs (1996) - schon bald völkisch nationalsozialistisch ergriffen, was seinen Gralsbezug völkisch geopolitisch weiterformte. Nach Kriegsende wurde sein initiatisches Gralskonzept dann rosenkreuzerisch weitergeformt, wobei er es zum Wegführungskonzept „Neuer Menschwerdung“ evolutionär-psychologisch zur IT weiterentwickelte. Nachdem seine Schule immer mehr Angebote aus der New-Age-Bewegung aufgenommen hatte, passte Dürckheim schließlich sein gralsgnostisches Konzept in der IT an den neochristlichen Gnosisbezug der New-Age-Mission (Bailey, Trevelyan, Spangler etc.) an. Damit verankerte er den neochristlichen Sonnenavatar-Bezug der New-Age-Programmatik und deren esoterischen Mutter-Erde-Bezug in seinem evolutionären Psychologieansatz, womit er hier jene Bewusstseinswende nachvollzog, die sich in Rüttes Angebotspalette bereits vorher abgezeichnet hatte. Nach außen hin wirkte diese Wende wegen der seriösen, christlich-mystischen Anknüpfungsthemen und wegen des Bezugs auf die Große Mutter im Zaren-Wegführungsspektrum unbedeutend.

Der „neognostische Gralsbezug“ durchzieht, so gesehen nachhaltig und äußerst verschieden ausgestaltet seinen gesamten Lebensweg. Seine „monarchische Wurzel“ bedingte wahrscheinlich auch sein Vertrauen zu Evola, dessen radikal patriarchaler Rosenkreuzerbezug von einem „wahren spirituellen Königtum“ und von einer Entwicklung auf ein europäisches Satori beseelt war. Und weil Evolas „spirituelles Königtum“ Dürckheims biographisch tradierten Erfahrungswelten ungleich viel näher kam als das neochristliche Paradigmenwechselkonzept der New-Age-Bewegung, wird auch nachvollziehbar, warum Dürckheim so lange an Evolas rosenkreuzerischem Gralskonzept (Evola 1978) festhielt und so lange zögerte, sich auf Letzteres einzulassen.

Evola war für ihn die evolutionär-spirituelle Instanz, der er mit seiner Vorstellung von absoluter, spiritueller Führung und seelisch reiner Empfangsbereitschaft gerecht werden wollte. Letztere benötigte nach Dürckheims Verständnis einen Bewusstseinszustand, der nur über eine seelisch tiefe Erschütterung („Einschlag von oben“) entstehen konnte, was die traumatische Erschütterung zum Zugangsweg zu einem „divinen Seinsgrund“ im Menschen umdeutete.

Das hierbei zum Ausdruck kommende, sakral überhöhte Verständnis von traumatischer Fragmentierung und neuer Ganzwerdung auf evolutionär-höherwertiger Gestaltordnungsebene wurde somit nicht nur für seinen eigenen, spirituellen und persönlichen Entwicklungsweg maßgeblich, sondern über das ganzheitliche Entwicklungsverständnis seiner „Initiativen Therapie“ auch psychagogisch konzeptionell wirksam. Hier wird Dürckheims Gralsbezug zum Lehrkonzept und über den WEGführungsansatz veräußert.

Blickt man auf diese Entwicklung Dürckheims aus ideologiekritischer Perspektive, entstehen etliche Fragen. So fragt man sich, welche Bedeutung diese gralsgnostische Entwicklungsstruktur für Dürckheims Neigung hatte, sich mit evolutionär-programmatischen Missionen zu identifizieren oder warum sich seine monarchisch-gralsmystisch geprägte Identität so leicht von einem „völkisch-spirituell beseelten“ Weisungs- und Gefolgschaftsideal einnehmen ließ. Dies kann nicht nur an den personalen Verquickungen gelegen haben.

Hierfür war der evolutionär-wissenschaftliche Bezug auf ein größeres und höherwertiges Gestalt-ganzes maßgeblich, eine Ausrichtung, die er in seiner Studien- und Assistenzzeit über seine Begeisterung für die Gestaltpsychologie erworben hatte, wobei er sich in dieser Zeit auch für die östliche Philosophie und Spiritualität geöffnet hatte. Diese Einflüsse hatten sich im Laufe seiner Studien- und Universitätskarriere zu einer Suche nach einer neuen gestaltpsychologisch fundierten, psychagogisch praxeologischen Ausrichtung verdichtet, wobei die hierzu durchgeführten Experimente auch eine spirituelle Übungspraxis einbezogen („Quadrat“).

Die sich darüber verdichtende, spirituelle und psychologische Orientierung an ganzheitlichen und spirituell-kosmischen Ordnungsgestalten höherer Wertigkeit prägten Dürckheim schließlich in einer Weise, dass zuletzt auch eine Öffnung für den sakral-völkischen Gestaltordnungs- und Forschungsbezug nahe lag. So rutschten er und sein Forscherkollege Weinhandl aus dem Experimentierkreis namens „Quadrat“ in einen evolutionär-höherwertigen, divinatorisch-völkischen Weltganzheitsbezug mit Neuordnungsanspruch, womit für beide eine nazistisch-gralsgnostische Bewusstseinsausrichtung entstand.

Diese Entwicklung war dabei jedoch keine bloß individuelle, sondern sie vollzog sich in unterschiedlich starkem Ausmaß auch an den beiden Gestaltpsychologieschulen, denen beide angehörten, - nämlich der Leipziger und Grazer Schulenrichtung, die beide den politischen Zeitgeist aufnahmen und diesen quasi in Form einer völkischen Gestaltpsychologie verwissenschaftlichten.

Die Identifikation mit dieser Richtung war für Dürckheim so nachhaltig, dass er sich - trotz seiner persönlichen Betroffenheit durch die Rassegesetze 1935, die seine Universitätslaufbahn jäh beendeten - für NS-Erziehungskonzepte in der Lehrerbildung (Wehr 1996) stark machte und zuletzt im Auftrag Ribbentrops in Japan an einem ganzheitlichen Konzept für eine völkisch-spirituelle Erziehung im Geiste des NS-Staates arbeitete.

Hierbei faszinierte ihn der Zen-Buddhismus, den er bislang nur über einige Schriften von Laotse kannte, im Kontext der ganzheitlichen Weltordnungspläne der Nazis, die auch seine Begeisterung für das spirituell-kämpferische Erziehungskonzept eines Samuraikrieger-Ordens prägte, den er für seine Forschungen besuchte. Diese waren aber ganz und gar auf eine wehrsportliche Erziehung im Nationalsozialismus (ebd.) ausgerichtet, die er damals idealisierte. Wie sehr er in dieser Zeit von Hitlers Visionen beseelt war, belegt Wehrs Dürckheim-Biographie eindrücklich.

Von seiner evolutionär-programmatischen Beseelung her stand damit ein mit göttlichem Funken beseelter und somit reiner, arischer Krieger germanischer Rasse (Urkulturbefugnis) im Ziel seiner Forschung, was unmittelbar an das Mani-Drama mit seiner Urmenschen- und Kriegsmision erinnert.

Dies verweist im Zusammenhang mit Dürckheim erneut deutlich auf die Wirkdimension der Neugnosis und auf ihren Anteil am politisch-spirituellen Grundbestandsfundus in der NS-Ideologie (Voegelin 1993). Hierzu belegen Pentro und Ach (1996) mit ihrem Filmmaterial, dass Hitler „seine Religion“ aus dem Parzivalmythos schmieden wollte, was auf seine Begeisterung für Wagners Glaubenskosmos und seine Musik zurückging (B 1, I. 2.c, II. 2.b) und auch vom parzivalschen Gralsmystikaspekt her nochmals Strohm's Grundbestandsanalyse bestätigt. Die ideologische Bezugnahme auf den hier anknüpfenden, okkultistischen Elemente-Fundus in der Hitlerdiktatur ist durch vielfältiges Bild- und Tonmaterial belegt (182). Es verdeutlicht auch, wie die eingeforderte, kollektive Hörigkeit sakral überhöht wurde (B 1, I. 2.c, II. 2.a, b), womit ein völkisches Gnosisbewusstsein entstand.

Deren neomanichäischen Kern konnte Strohm (1997) eindrücklich mitsamt den damit verbundenen Opfer- und Kampfimplikationen belegen. Mittels einiger Zitate veranschaulicht er auch Hitlers Bezugnahme auf den vorhandenen Okkultismusfundus (1997): „(...) was ich von den Freimaurern übernommen habe (ist:) (...) Sie bilden eine Art Priesteradel. Sie schließen sich durch besondere Bräuche ab. Sie haben eine Geheimlehre

entwickelt, die (...) in Symbolen und geheimnisvollen Riten stufenweise höhere Einsicht gewährt. (...) Sehen Sie nicht, dass unsere Partei etwas ganz ähnliches sein muss? Ein Orden, eine hierarchische Ordnung eines weltlichen Priestertums (...). Wir sind das Volk Gottes (...).“ Und weiter erfährt man zu Hitlers Glauben, er sei dazu berufen, das „Volk Gottes“ anzuführen, über ein Zitat von Rauschnig, dass er verkündete, den Juden fehle „der lichtvoll höhere, allein zur Erlösung fähige und würdige Seelenteil“ und dass Christus auch kein Jude gewesen sei, sondern Arier (183).

Der gnostische Kern in Hitlers spirituell-politischer Beseelung wird in „Mein Kampf“ wie folgt bekundet: „(Der Arier stellt) den Urtyp dessen dar, was wir unter dem Worte „Mensch“ verstehen. Er ist der Prometheus der Menschheit, aus dessen lichter Stirn der göttliche Funke(...)“ u. s. w. (ebd.). Das prometheische Feuer begründete nach Strohm aber den arischen Feuer- und Sonnenkult und die Legitimation für die Zerstörung der lichtabgewandten Seite der Welt bzw. zur gotteskriegerischen „Durchlichtung“ des Weltganzen.

Er zeigt, dass der Glaube an einen „Urmenschen“ mit göttlichem Funken eine aus dem Manichäismus stammende Vorstellung über den ersten Menschen auf Erden ist, wobei dieser von den göttlichen Eltern eigens dafür erschaffen wurde, damit er den Kampf der Mächte des Lichts gegen die Mächte der Finsternis für sie führen kann, - sozusagen als ihr Kampfinstrument. Hierbei sollen die von den Mächten der Finsternis geschändeten und verunreinigten Lichtkräfte erlöst bzw. freigesetzt und die dunklen Mächte an die Erde „gebunden“ und mitsamt dieser ausgelöscht bzw. selektiert werden. In der rassegläubigen Rezeption wurde daraus dann eine arische Erlösungs- bzw. Kriegsbestimmung und aus dem Urmenschen ein Arier mit göttlichem Funken bzw. ein göttlicher Feuerträger bzw. Kriegsinstrument⁶, während aus den Finsternismächten Juden, Demokraten, Sozialisten, Homosexuelle, Zigeuner, aufbegehrende Jugendliche wurden (B 1, II. 1.a). Muspili, Hitlers Weltenbrand, ist somit gemäß Strohm's Strukturperspektive eine manichäisch-völkische Variante des Licht-Dunkel-Kampfes aus dem Mani-Drama, wobei die Vorstellung des Siegs über die Mächte der Finsternis eine rassistische Reinheitsvision und deren Durchsetzung die Vorstellung von einem „Endsieg“-Bezug impliziert, zu der auch eine „innere Bereinigung“ nach dem gnostischen Ideal einer „reinen Weisungsgefolgschaft“ gehört, die ideologischen Widerspruch, Aufbegehren und erst recht Gegenwehr ausschließt.

Dieses Thema ist bei den modernen Evolutionsmissionen überwiegend introversiv, d. h. esoterisch bzw. nach innen gekehrt ausgestaltet. Als überwiegend esoterisch agierende Missionen verbleiben sie für ihre nach Außen agierende Kampfausrichtung meist im Bereich des Rekrutierens, Vereinnahmens, Umerziehens und Ausagierens visionär-meditativer und spirituell-magischer Aktionen mit Marktexpansionsbezug.

Diesem Glaubensbezug entsprechend ist die eigentliche Aufgabe bzw. die „höhere Berufung“ des Menschen „Kampf“. Für diesen sollen die Menschen kraft ihrer parzivalschen, d. h. im zunehmend „gereinigten Inneren“ wieder zu Bewusstsein kommenden Erinnerung an die eigene, göttliche Wurzel gestärkt werden und lernen, diese Ausrichtung gegenüber anderen Neigungen zu verteidigen (Stichworte: Festungsmentalität, Askese, Verschließen der fünf Sinnestore).

Dieser Weisungsbezug war Dürckheim vom Elternhaus her vertraut. So lag es nahe, dass er sich für diesen immer wieder leicht öffnete und auch andere Menschen in diese Struktur hinein erziehen wollte, um so Mithilfe seiner Gaben einem „größeren Kampf- und Durchlichtungsauftrag“ zu dienen. Wahrscheinlich geschah dies sogar im Glauben, damit auch der Weisung des göttlichen Funkens in seinem eigenen Inneren zu folgen.

Während diese „göttliche Weisung“ später ausschließlich aus dem innerweltlichen Divinitätsbezug kommen sollte, kam sie für ihn im völkisch-neomanichäischen Kontext von Hitlers „Zeitenwende“ vorzugsweise aus einem außerweltlichen Divinitätskontext. Dieser hatte für ihn dabei hauptsächlich eine ideologisch-geopolitische Ausrichtung, während sich der innerweltliche Divinitäts- bzw. Berufungskontext für ihn auf eine politische Agitations-, Erziehungs- und Forschungsebene bezog.

Für die später folgende, neochristliche Programmatikausrichtung im inneren Weisungsbezug ist es vielleicht auch interessant zu wissen, dass sich Hitler sogar mit der von Lanz entworfenen, ariosophisch-heldischen Christusgestalt identifizierte, wobei er aus der Geschichte über den Rauswurf der Händler aus dem Tempel durch Christus ableitete, dass er dasselbe mit den Juden machen müsse. So machte er aus diesen Händlern „die Juden“ (184) und aus dem Tempel den von ihm geopolitisch zu annektierenden und leerzufegenden Volksraum, Volkskörper, Weltenraum. Hierüber gab Hitler seiner völkisch-arischen Mission vorübergehend einen „neochristlichen Säuberungs- und Legitimationsbezug“. Der hier geschilderten „braunen Gralsmystik“ scheint es dann auch zu entsprechen, dass Dürckheim am Ende seines Lebens die Christusweisung in den meditativ geleerten Raum stellt. Die Erzeugung eines inneren, „leeren Raumes“, um ein „reines Gralsgefäß“

für die Weisung eines inneren Christusführers zu werden, entspricht hierbei zuletzt einer östlich-westlichen Bewusstseinsbildung im New-Age-Paradigmenwechselbezug.

Und über seine Begeisterung für die NS-Evolutionsmission konnte er sich etlicher „dunkler Aspekte“ entledigen. Sie ließ ihn z. B. seine persönliche und familiäre Betroffenheit durch die „Säuberungspolitik“ des NS-Staates „positiv“ überwinden bzw. ausblenden. Die Ohnmacht, die auch für ihn mit den Rassegesetzen entstanden sein musste, da er wegen eines jüdischen Vorfahren seinen Universitätsposten verloren hatte, bewältigte er über seine Identifikation mit der neuen politischen Elite und so mit dem nächst-höheren Gestaltordnungs- und Ganzheitsbezug. Damit rettete er zuletzt auch seinen von Haus aus gewohnten Elitenbezug im narzisstischen Abwehrmodus (Kohut 1973).

Da er die Kränkung durch das rassistische NS-Berufsverbot mit Hilfe eines Umwertungsbezugs bewältigte, wird hier die Struktur des evolutionär-narzisstischen Abwehrmodus deutlich. Aus der Sicht der neomanichäischen Identifikationsstruktur erbrachte er ein „notwendiges Opfer“ für das „Initiare“ in eine neue, „höherwertige Seinsdimension“ und folgte der dazugehörigen Mission, was auch den introjektiv-konfluenten Anteil dieser Abwehrdynamik zeigt.

Diese Art von neugnostisch grundgeprägter Abwehrstruktur entwickelte Dürckheim bereits im Kontext seiner „großen Erfahrung“ (Wehr 1996), aus der dann sogar sein initiatisches Konzept von einem „Einschlag von oben“ entstand, das einen „inneren Scheidungsprozess“ als „Spaltprozess“ bzw. als Arbeitsprozess „am Kern“ zur Heranbildung eines „Neuen Bewusstseins“ bedingte (vgl. Rütte / Johanneshof 1988). Hierzu wird - der neomanichäischen Bipolarität entsprechend - die gewachsene Ichstruktur zur „Alten Welt“, zur Dunkelschablone, die „durchlichtet“ bzw. umgearbeitet bzw. von der jener innere, evolutionär-zivilisatorische Entwicklungsraum „leer gefegt“ werden muss, damit sich die „Persona“ als höhere Licht- und Entwicklungsgestalt dort entwickeln und nach Außen strahlen kann.

Aus dieser strukturell-phänomenologischen Sicht wird die Umgestaltung politisch-spirituellem Introjektkomplexe auf gralsgnostischer bzw. neomanichäischer Tradierungsschablone greifbar.

Dasselbe gilt jedoch auch für ihre Bahnung; denn die Bezugnahme auf die „absolute Dimension“ als göttliche Ebene hat im neomanichäischen Glaubens- und Kampfkontext eine lange Tradition, welche stets weitreichende Polarisierungs-, Abspaltungs- und Projektionsprozesse auf spiritueller Grundschablone ermöglichte und die Ebene von Verantwortung, Schuld und Gewissen in einen „inner- und außerweltlichen Divinitätskontext“ verschieben ließ.

Durch die kultisch-rituell inszenierte Massensymbiose zwischen Führer und Volk wurde in dieser Schablone unter Hitler im völkisch-spirituellen Wahn eines göttlich-arischen Blutadels die Verantwortung für die Aktionen in der agierten Massengleichschaltung in eine „kollektivierte Führergestalt“ und ihren Machtapparat projizierbar. Der braune Gralsbezug implizierte hierfür als „innerweltlichen Divinitätsbezug“ ein „Erberinnern“ (Lanz, Liebenfels), der zur geheiligten Selektionsmission für ein ganzes Volk auswuchs. Dieser Divinitätsbezug ließ alles entwerten, was von der geforderten „Idealgestalt“ abwich und es auf ein „Artanderes“ projizieren, um es so auszugrenzen, als „Artfremdes“ zu „entmenschlichen“ und nach dem Licht-Dunkel-Scheidemuster schließlich zu entwerten und zu vernichten.

Die unter Hitler kultisch-propagandistisch und massenrituell inszenierte „Einswerdung“ zur Herstellung eines solchen „inner- und außerweltlichen Divinitätskontextes“ erschuf hierfür das Konstrukt eines „rassisch reinen Volkskörpers“ und machte diesen zum kollektiven „Weisungsempfangsgefäß“ und „Kampfinstrument“ eines durch ihn übermittelten, absoluten Willens. Somit sollte er als „Haupt“ dieses Volkskörpers identifiziert werden, über dessen Weisungsmacht sich der „Kollektivkörper“ organisiert und geführt fühlen sollte. Über ihn schien diese theokratische Willensinstanz personifiziert, wobei die Kollektivierung seine Person eine unpersönliche Machtebene schuf, die ihn als „arischen Priester“-Führer dem Menschlichen und damit auch dem Verantwortungsbezug zu entheben schien, während sich seine Macht über die Partei „arisch-volkskörperlich“ einend bis zum untersten Gruppen- oder Gauführer über absolute Weisung gebende Gesetze, Verordnungen und Befehle durchsetzte.

Hierbei zeigt sich der braune Gralskult in seiner manichäisch-ariosophisch und kollektiv-staatsorganisatorisch geprägten Form. Für deren Geschichtslegendisierung wurde sogar ein gnostisch-geomantischer Traditionsbezug bei den Katharern gesucht, was im Himmelerkontext seltsame Ausdrucksformen fand (185).

Dürckheim, der einst von seiner gralsgnostischen Prägung und gestaltpsychologischen Ganzheitsperspektive her von diesem arisch-völkischen Ordnungs- und Weisungsbezug ganz und gar beseelt war, hinterfragte in seinen Schriften niemals den eben ausgebreiteten ideologischen bzw. politisch-spirituellen Gralsbezug als Schulbegründer ab, weshalb dieser, wie später noch gezeigt wird, über strukturelle Analogien erkennbar bleibt. Damit diese nicht erneut zum Tragen kommen können, hätte er seine einstigen Identifikationen offen legen und sich mit ihnen nachvollziehbar und tiefgründig auseinandersetzen müssen. Wäre dies geschehen, könnte tatsächlich einem „Leben im Zeichen des Wandels“ (Wehr 1996) gesprochen werden.

Wahrscheinlich wäre dann dem nazistisch-programmatischen Paradigmenwechselbezug mit „arischem Führerschaftsmysterium“ aber auch nicht ein rosenkreuzerisch beseelter Agitationsbezug auf ein europäisches Satori oder ein new-age-programmatischer Paradigmenwechselbezug mit „esoterischem Christus-Führerschaftsmysterium“ gefolgt. Dass ihm die hierzu erforderliche Distanzierung nicht gelang, erkennt man aber auch schon daran, dass Dürckheim in den IT-Therapeuten „spirituelle Wegführer“ sah, die „an vorderster Front“ gegen die sogenannten „Fehlhaltungen“ des Ichs kämpfen sollten. Hier zeigen sich ideologische Introjektstrukturen mit neuer Ausgestaltung.

Mit der Übernahme des New-Age-Christusbezugs als absolute Weisungsinstanz aus dem „divinen Wesensgrund“ des initiatisch erschütterten bzw. in seinem Wesenskern aufgebrochenen Menschen öffnete sich Dürckheim wieder einer spirituell-politischen Evolutionsprogrammatisierung, zu der nun neben dem einst mit Evola geteilten, europäischen Satoribezug die Bezugnahme auf eine „Große Mutter“ und eine pantheistisch-multispirituelle Globalmission gehörte. Die „Große Mutter“ erinnert hierbei nicht nur an die „Mutter des Lebens“ aus dem Manidrama, sondern auch an einen uroborischen und naturmystischen Gottesbezug, - ähnlich dem, der sich ihm schon auf den Schlachtfeldern des ersten Weltkriegs als inner- und außerweltlicher Divinitätsbezug offenbart hatte (Wehr 1996), womit sich erneut ein durchgängiger Sinnstrukturerhalt zeigt.

Die damit verbundene, auf einen „inneren Christus“ bezogene Gralsgnosisvariante, die Dürckheim in seiner Begeisterung für die New-Age-Mission in der IT zuletzt lehrte, erleichterte die Synergiebildung im transatlantischen Projektnetzwerk zur transpersonalen Erziehung ins Neue Bewusstsein.

Rütte öffnete sich damit für den „inneren Christus-“ und „Mutter-Erde-Bezug“ der New-Age-Bewegung. In ihrem Projektspektrum gab es zahlreiche neochristliche, neobuddhistische, neoschamanistische und neosufistische Führungs- (B 1, II. 2.b) und Samuraibezugnahmen, aber auch spirituell-erdgeistverbundene Heil- und Kampfadeale mit unterschiedlichsten Urkulturbezugnahmen. In Findhorn hatte sich z. B. ein neokeltisch-christliches und devisch-geomantisches Grals- und Lichtkriegerbewusstsein entwickelt (B 1, II. 2.d).

Über die neugnostische Bezugnahme auf Christus als „innere Führergestalt“ verschmolz die Rütte-Mission mit dem New-Age-Paradigmenwechselbezug auf einen esoterischen „Sonnenchristus-Avatar“ (Spangler / Findhorn), was an die drei psychagogischen Identitätstradierungsfolien aus der Mani-Glaubenslegende (B 1, II. 1.a) erinnert:

1. an den göttlichen Gesandten, der sich in die Sonne stellte (Strahlkraft-, Charisma- und Glanzbezug), um die männlichen und weiblichen Dunkelwesen zu blenden und so die von ihnen geraubte und an sie gebundene Lichtkraft freizusetzen,
2. an den göttlichen Gesandten Namens „Jesus der Christusglanz“ und
3. an Mani selbst als „letzten göttlichen Gesandten“, der mit seiner initiatischen Lehrweisung an den Urmenschen und seinen Auftrag erinnert und eine Mission begründet, in der er psychagogisch an Buddha und an Jesus als „Christusglanz“ (Lord Maitreya) und an andere göttliche Gesandte sowie an das göttliche Elternpaar direkt und ihren Entmischungsauftrag anknüpft.

Der Deutungsbezug, der auf den „Gesandten, der in der Sonne steht“ Bezug nimmt, verweist nicht nur auf die „weiblichen und männlichen Entwicklungslinien“ in Rütte im Verweis auf die Tradition der „Goldenen Kette“, auf die anfangs schon im Zitat (Laudatio, Loomans, 1991) hingewiesen wurde, sondern erneut auf die Funktion des WEGführers, der blendet, um das „von den Dunkelmächten gebundene Licht“ über einen pantheistischen Einbindungsweg freizusetzen, was erneut auf die Bedeutung des Wegleibbezugs in der IT-Wegführung hinweist.

Die in diesem neochristlichen Blendungs- und Führungskontext deutlich werdende, solar-narzisstische Erziehungsstruktur in der IT bezieht sich

- im einen Pol auf ein „traumatisches Initiale“ mit langem, rigide ausgestaltetem Bearbeitungs- und Meditationsweg (rigider Entgrenzungspol), der von einem „im Christusglanz stehenden“ Lehrer bestimmt und im „solaren Christus-Avatarbezug“ introjeziert wird und
- im anderen Pol auf ein Verzückerungserleben (Satori: ekstatischer Entgrenzungspol), dem mit der Zeit der eigene Christusglanz entwachsen soll (Stichwort: „solare Ichbildung“). Dieser Pol ist in Rütte eher verhalten ausgestaltet, da er erst nach langer Entwicklungsarbeit und fortgeschrittener Meditationspraxis näher rückt.

Beides verleiht den Schülern auch die von ihnen zu entwickelnde Strahlkraft als „Ausstattung“ in Form einer charismatischen Strahlkraft, damit aus ihnen Veränderungsagenten und Lehrer der Rütte-Mission werden.

Denn auch hier wird über die Initiation in die New-Age-Mission eine Identifikation mit dem manichäischen Gnosis-Überbringer eingeleitet und so nahegelegt, selbst in diese Überbringerrolle im Dienst der Mission zu schlüpfen.

Den „Christusglanz“ als „Persona“ im Inneren aus den Tiefen des eigenen, „bewusstseinsleeren“ Gralsgefäßes zur Entwicklung und zum Hindurchschimmern zu bringen, ist jedoch ein identifikatorisch relevanter Teil des esoterischen Erziehungsprozesses in Rütte, der in der Entwicklung des „Hara-Sinns“ nach wie vor seine neobuddhistisch-leibhaftige Seite hat (Stichwort: „pantheistisch-gnostischer Einbindungsbezug“).

Hier zeigt sich Rüttes Psychagogik dann als Wegleiberziehung im Realisationsvollzug für einen Paradigmenwechsel im „Wassermanngeist“ mit neochristlichem Samurai-Ideal.

Diese Paradigmenwechselfixierung auf eine nächst höhere Gestaltentwicklungsebene in der Arbeit am Menschen unter Anvisieren der nächst höheren Evolutionsstufe kann von Dürckheims Lebensweg her durchaus als strukturelles Tradierungsphänomen aus einem weitaus umfassenderen Introjektkomplex verstanden werden, den er

- über seine evolutionär-psychologische bzw.
- über seine gralsgnostisch und gestalttheoretisch gebahnte Identifikation mit dem NS-Dogma und dessen Erziehungsmission erworben hatte.

Dabei ist nicht von der Tradierung dieses NS-Erziehungsdogmas selbst die Rede, sondern von der Tradierung einer Identifikationsstruktur.

In dieser konnte Dürckheim erneut einen erziehungsbeseelten Bezug auf eine Evolutionsbewegung mit „höherem Gestaltordnungs- und evolutionärem Entwicklungsbezug“ ausgestalten, der auch schon wieder Neue Wissenschaften - damals war es nicht nur die Gestaltpsychologie, sondern auch z. B. die „Neue Pädagogik“ (187) - zuarbeiteten.

Damit war wieder eine identifikatorische Beheimatung mit einem größeren Entwicklungsganzen möglich, wobei er sich über seinen evolutionär-psychologischen Ansatz wieder einem ganzen Spektrum an Neuen Psychologie- und Praxeologieansätzen zurechnen konnte, die schon wieder und hierbei mehr oder weniger deutlich auf einen zivilisatorischen Paradigmenwechsel zuarbeiteten.

Dieses Anknüpfen-Können räumte der einstigen, mit anderen Geteilten evolutionär-psychologischen Hybris wieder einen angestammten Platz in seinem Leben ein.

Damit kann aus strukturell-phänomenologischer Sicht im Hinblick auf eine identifikatorische Kontinuumwahrung bei Dürckheim durchaus von einer psychagogisch-identifikatorischen Tradierung im evolutionär-gnostisch beseelten Gestalt(neu)Ordnungsbezug gesprochen werden, und zwar obwohl diese neue Ausrichtung nicht mehr evolutionär-völkisch und nationalsozialistisch bestimmt war.

Denn die Bedeutung einer ganzheitlichen Umbildungsarbeit am Menschen im Sinne einer evolutionär-programmatisch beseelten Veredelungsarbeit mit gesellschaftlichem Paradigmenwechselanspruch und absolutem Weisungs- bzw. führungsbezogenem Gewissensbezug war in Dürckheims Leben insgesamt groß.

Dürckheims politisch-spirituelle Identifikationen verdeutlichen so, dass der theosophische und vom Parzivalmythos geprägte Gralsmysteriumbezug insgesamt - gleich welche Ausrichtung er

hatte - als evolutionsmissionstypologische Tradierungs- und Bewusstseinsbahnungsstruktur äußerst ernst genommen werden muss, insbesondere wenn er sich identifikatorisch und lehrentwicklungsorientiert

- mit einem evolutionär-höherentwicklungsfixierten Gestaltordnungs- und Ganzheitlichkeitsanspruch in der pädagogischen und psychologischen Wissenschaftsentwicklung und
- mit einer spirituell-politischen Programmatikbeseeltheit verbindet.

Dies anschaulich aufzuzeigen, war deshalb so wichtig, weil

- der Hang zur Verschmelzung mit dem Göttlichen bzw. die Identifizierung mit einem davon abgeleiteten Evolutionär-Höherwertigen, als auch die damit einhergehende Tendenz zur Ich-Auflösung, Unterwerfung mit ihrer Nichtigmachung von allem, was von diesem Höherwertigen abweicht und es zu etwas Evolutionär-Minderwertigem macht und
- die damit verbundene Kampf- bzw. Selektions- und Höherentwicklungs- bzw. Erziehungsarbeit

in allen neugnostischen bzw. neomanichäischen Erscheinungsformen zur Wirkung kommt.

Dabei verdeutlicht Dürckheims Identifikation mit dem Naziregime nochmals deutlich, wie gerade diese gralsgnostische Verschmelzung mit dem Göttlichen die Projektion des Dunklen auf den „Anderen“ und das vorne gezeigte Prinzip der evolutionär-typologischen Abwehr und Verantwortungsverschiebung ins Numinose hinein hervorbringt bzw. verstärkt.

Deshalb wird es im Folgenden in dieser Studie auch darum gehen, genauer wahrnehmen zu lernen, wie

- in einer solchen, bipolar agogisch herangebildeten Identifikationsstruktur strukturell-faschistische Introjektkomplexe als zeitgeistspezifisch weitergeformte Tradierungsphänomene erkennbar werden;
- in welchen Bewusstseins- und Psychodynamikstrukturen diese Introjektkomplexe im Mehrgenerationenkontext weitergetragen werden;
- und ob dies in individualisierter oder in feldkollektiver, in subtiler bzw. stark abgemilderter oder in offener und radikaler Form geschieht.

Da, wie wir sahen, die psychische Tradierungskomponente auf der bipolar-narzisstischen Abwehrdynamik und ihrem Potenzial basiert und diese die dualistische Polarisierungsthematik des neomanichäischen Gnosis- bzw. Gralsmysteriumglaubens zeitgeistspezifisch weiter ausgestaltbar werden lässt, ist es ratsam, dem Abwehrkontext größere Beachtung als bisher zu schenken.

Dies stellt zuallererst den narzisstischen Störungskomplex als psychodynamische Basisstruktur einer gralsgnostisch aufrechterhaltenen, strukturell-faschistischen Bewusstseinstradierung und -bahnung ins Studieninteresse (B 1, II. 1.), während der darin verankerte „absolute Weisungsbezug“ auch nach dem „Gewinn“ aus dem neugnostisch überformten Konfliktabwehrkomplex fragen lässt, was im nächsten Abschnitt geschehen soll.

Hierfür zeigt sich das in der Gralsgnosis verankerte Versprechen einer Teilhabe am Göttlichen durch initiatische Erschütterung und selbstaufopfernden Kampfeinsatz zunächst einmal allgemein betrachtet als politisch-spirituelle Grundbestands- bzw. Tradierungsstruktur für eine inner- und außerweltliche Ausdehnung bzw. Durchsetzung dieser „Entwicklungsmöglichkeit“, welche schließlich unter den verschiedensten ideologischen Vorzeichen „schmackhaft gemacht“ werden kann. Dagegen haucht die damit einhergehende, narzisstische Dynamik diesen „Entwicklungsprozessen“ trotz schmerzhaftester individueller Verluste immer wieder neues Leben ein und hält so die Bindung an die Mission als „wichtigste Bindung“ (vgl. B 2, III. 2.b) aufrecht.

Denn diese Aussicht auf Teilhabe am „urmenschlich Göttlichen“, Reinen und evolutionär-spirituell Höherwertigen verführt zu einem Grandiositäts- und Strukturbruchbezug in einem, und zwar sich selbst, aber auch anderen Menschen gegenüber (vgl. Fromms „konformistische Aggression“).

Dies geschieht, weil die Abweichung von diesem göttlich-grandiosen Entwicklungs- und Identifikationskomplex folgerichtig als Trennung von diesem erlebt und mit Dunkelheit, Minderwertigkeit und Nichtswürdigkeit belegt wird, - alles in allem mit etwas, dessen Verlöschen als etwas

transpersonal Notwendiges jenseits von menschlicher Schuld einforderbar wird (Stichwort: „gnostische Operationalität“, Strohm 1997).

Der Gralsbezug in allen evolutionär-transpersonalen Kontexten dreht sich bis heute um diese Art von „erlösendem sich Erinnern“ an den göttlichen Kern und Ursprung des Menschen, wobei im Rütte-Kontext gar von einem „Stufengang der Menschwerdung“ die Rede ist und von einer evolutionär-höherwertigen, spirituellen Mission und „WEGführung“.

Doch sobald der eigene göttliche „Kern“(-Selbst) als freigelegt gilt, wird er Teil einer „Führungsmacht oder -gestalt“ im Auftrag dieser evolutionär-spirituellen und -politischen „Wegführung“. Dies impliziert - wie in allen evolutionär-programmatischen Wendekontexten mit Höherentwicklungs- und Führungsanspruch - jedoch potenziell auch einem Wertebruch, der über eine „absolute Gewissensführung“ einführbar und programmatisch bestimmbar wird.

Dies setzt potenziell eine gefährliche Dynamik frei, denn die Übernahme dieser Bewusstseinsstruktur macht die Menschen spirituell-politisch instrumentalisierbar.

Dass genau dies Dürckheim selbst widerfuhr, wird durch seinen eigenen Lebensweg und seinen darauf bezogenen IT-Ansatz bezeugt.

Da sich Dürckheim weder mit den spirituellen, ideologischen und wissenschaftlichen Grundbestandsanteilen, noch mit den abwehrspezifischen Psychodynamikanteilen, die dies ermöglichten, kritisch auseinandersetzen konnte, sondern diese schließlich erneut im gnostischen Weisungs- und Umgestaltungsbezug über ein initiatisches Erziehungskonzept neu fasste, ist eine weitere kritische Sicht auf diese Anteile angebracht.

Zur Bedeutung des gnostischen Operationalismus- und Abwehrkomplexes in Dürckheims Lebenswegstationen und deren Einfluss auf seine Lehrenbildung

Da die wichtigsten Bausteine der Initiatischen Therapie einen zeitgeschichtlichen Bezug zu Dürckheims wichtigsten Lebenswegstationen haben (Wehr 1996) und das Konzept der „Initiatischen Therapie“ von ihm persönlich theoretisch gefasst und schon ab 1951 von Rütte aus verbreitet wurde, soll nun auf diese Stationen etwas genauer geblickt werden.

Diese lassen sich durch starke Veränderungen bzw. Strukturbrüche in seiner Identitätsentwicklung charakterisieren, an denen er Abwehrmuster entwickelte, welche nicht nur seine neue Weichenstellung, sondern später auch in seine Lehrenbildung eingingen. In welcher Form dies geschah, wurde auch von verschiedenen Elementen aus den vier Lebensphasen bestimmt, sodass es in diesem Abschnitt darum gehen wird, auch auf diese ausreichend einzugehen.

Was hierzu bislang deutlich wurde, zeigt bereits, wie sehr die neugnostische Grundausrichtung in Dürckheims Bewusstseinsentwicklung auch seine Abwehr- und Anpassungsbestrebungen überdeckte bzw. mit ausgestaltete und wie groß die Bedeutung dessen, was daraus entstand, für seine Lebenswegentwicklung und seine IT war. Dieser Aspekt ist in Wehrs Dürckheim-Biographie so anschaulich beschrieben, dass im Folgenden auf die hier angeführten Quellen Bezug genommen wird. Diese sollten Wehrs These von der „Wandlung“ in Dürckheims Leben belegen, während sie nun diese „Wandlung“ als „Abwehr- bzw. Anpassungsleistung“ beleuchten lassen.

Hierbei wird die gralsgnostische Struktur diesmal als besonderes Ausgestaltungsagens von autoritätsgebundenen Abwehrdynamiken thematisiert, wobei eine neue Form von Abwehrmodus entstand, mit dessen Hilfe er auch die gravierendsten Veränderungen bzw. Einschnitte oder Strukturbrüche in seinem Leben und in seiner Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsentwicklung bewältigte.

Hierbei wird nachvollziehbar, wie er die hierbei dominant werdende Erfahrungsqualität oder Botschaft über einen spirituellen Überhöhungsmodus und später auch über einen neugnostisch-gestalttheoretischen und evolutionär-psychologischen Ganzheits- und Gestaltordnungsbezug in sich hinein nahm, um daraufhin sein Bewusstsein, seine Orientierung und Identifikation oder sein ganzes Leben neu auszurichten. Dieser Vorgang stellt eine Art der Selbstverformung dar, der meist der Konfliktvermeidung dient, weshalb man ihn zu den Abwehrformen zählt und „Introjektion“ nennt. Diese Abwehrform kann sich äußerst destruktiv auswirken, da es hier auch zu einer Identifikation mit dem Aggressor kommen kann. Bei Dürckheim blieb die Selbstverformung so zeitgeistausgerichtet, dass ihm stets eine gewisse Karriereentwicklung möglich blieb.

Die an seinen Lebensweichen sichtbar werdende Form von gnostischem Operationalismus- und Abwehrkomplex zeigt dabei auch, woran sich Dürckheim aufrecht hielt und wie er sich seiner sozialen Umwelt gegenüber definierte bzw. auch redefinierte. Dabei wird aber auch deutlicher, wie er es zu vermeiden verstand, das jeweils in seiner Umgebung dominierende Autoritäts- und Weisungsprinzip in Frage zu stellen, indem er sich einer nächst höherwertigen Autorität unterwarf und dieser diente.

Das darüber in seiner Entwicklung deutlich werdende Strukturbruch- und Wertebuchprinzip veranschaulicht hierbei im historischen Gesellschafts- und Feldbezug, was Perls 1940 in seiner ersten Schrift (Perls 1989) als autoplastische Abwehrstruktur im Kontext mit dem gesellschaftlichen Interessenkontext charakterisiert. Hierzu beschrieb er das Bestreben, lieber gewaltsame Angleichungsmaßnahmen am eigenen Ich vorzunehmen, als tiefergreifende innere oder auch äußere Konflikte zu wagen und sich hierzu durch das Problematische „durchzubeißen“, als verbreitetes Phänomen im gesellschaftlichen Forderungskontext.

Im entwicklungspsychologischen Kontext wies er im Zusammenhang mit der von ihm erstmals definierten „dentalen Aggression“ hin, dass die autoplastische Abwehr Introjekte entstehen lässt, deren unverarbeitete Inhalte „unzerkaut geschluckt“ und oftmals ohne Bewusstsein wieder „ausgeschieden“ werden oder brüchige Persönlichkeiten mit vielen Introjektschichten entstehen lassen.

Das Pendant hierzu sah Perls im alloplastischen Abwehrmodus. Damit beschrieb er eine Konflikt-

und Problembewältigungsabwehr, die darauf beruht, dass Menschen mittels ihrer Dominanz versuchen, andere zu dem Verhalten zu bringen, das sie für sich brauchen und deshalb für problemlösend halten, womit meist ein symbiotisches Abhängigkeitsverhältnis entsteht. Hier soll der andere angepasst werden, wofür eine Führerfunktion beansprucht und Herrschaft ausgeübt wird, wobei die Legitimation für den aktiven Part oder der Ausgangspunkt für diese alloplastische Struktur auch an eine numinose Instanz delegiert werden kann. Wir sahen eben, dass dieser Part auch von Gralstypen transportiert und in die hierfür politisch-spirituell „passenden“ bzw. zweckoperationalen Weisungsinstanzen projiziert werden kann, woraufhin eine doppelte bzw. allo- und autoplastisch ineinander greifende, solar-narzisstische Abwehrdynamik mit spirituellem Überbau entsteht. Dies kann interpersonale und institutionsorganisatorisch agierende Abwehrkomplexe und ein politisch und feldsozial vielschichtiges Führerschafts-Gefolgschaftsphänomen mit weitreichenden Polarisierungen hervorbringen, das auf vielfältige Weise tradiert wird (B 3, VI. 2.).

(1) Dürckheims „Große Erfahrung“ und ihre Bedeutung im Strukturbruch- und Abwehrkontext

Um die Bedeutung des gnostischen Operationalismus- (Strohm 1997) und Abwehrkomplexes in Dürckheims Entwicklung nachvollziehen zu können, wird seine unbedingte Loyalität gegenüber den für ihn lebensfeldrelevanten Autoritätsinstanzen bzw. seine Vermeidungsstrategie gegenüber inneren Konflikten mit diesen zum Verständnisschlüssel.

Diese Autoritätsloyalität bestimmte bereits sein Verhalten an der ersten wichtigen Weichenstellung in seiner Identitätsentwicklung und beendete den Entwicklungsabschnitt, der vom Einklang mit dem Vater und so mit der monarchisch geprägten Erziehung im königsnahen Adelsgeschlecht („ganzheitliches Gewissen“) geprägt war. Demgemäß hatte Dürckheim auch eine traditionelle Militärkarriere begonnen und auf den Schlachtfeldern des ersten Weltkriegs schlimme Erfahrungen gemacht. Seine schwache nervliche Konstitution setzte ihm dabei so zu, dass er die Militärkarriere abbrechen und lieber Volkswirtschaft studieren wollte. Um hierfür offen einzutreten, hätte er sich inneren und äußeren Konflikten stellen müssen.

Um eine entsprechende Abgrenzung zu entwickeln, hätte er Zweifel und Angst durchstehen und bewältigen müssen. Das schaffte er bei seinen sozialisatorischen Voraussetzungen nicht.

Damals hatte er es mit zwei Autoritätsinstanzen zu tun:

1. mit seinem vom Vater dominierten, monarchisch geprägten Überich, dessen Ichideal vom wagneristischen Idealbezug der bayrischen Königsschlösser geprägt war und
2. mit seinem beruflichen Überich, das von den militärischen Vorgesetzten und von den militärischen Laufbahnplänen des Vaters beeinflusst war; Vor diesem konnte er nicht mit seiner schwachen, nervlichen Konstitution und seinen Magen- und Verdauungsproblemen bestehen.

Hier galt der Symptombefund lediglich als Ausdruck einer Schwäche - oder wie er sich später als Psychologe ausdrückte - einer „Fehlhaltung“. Und sich im Außen aus den identifikatorisch aufgeladenen Machtsymbiosekontexten über einen kranken Bauch zu retten, stand ihm als Mann und von seinem adeligen Status her erst recht nicht zu.

Er konnte den Bann der introjezierten, väterlich-monarchischen und militärischen Autorität nur „spirituell“ brechen, d. h. mit Hilfe einer im Inneren seines Seelengrundes georteten „höheren Weisungsmacht“, die ihm auftrag, jetzt gleich einen anderen Weg einzuschlagen (Wehr 1996). Damit hatte er einen Weg gefunden, um weder seine schwache Konstitution, noch seinen Wunsch, lieber ein Studium beginnen zu wollen, als ausreichende Gründe für einen Karrierebruch ernstnehmen zu müssen. Damit erlitt Dürckheim weder einen Gesichtsverlust (Stichwort: „Wahrung des narzisstischen Kontinuums“), noch musste er um Selbstbestimmung ringen, d. h. seine inneren Konflikte deutlicher wahrnehmen oder sich kritisch mit seinen Autoritätsintrojekten („kindliches Gewissen“) auseinandersetzen.

Von diesen Nöten des Individuationsprozesses erlöste ihn eine höhere, über der väterlichen Autorität angesiedelte spirituelle Weisungsmacht bzw. Autorität, die seit den traumatischen Kriegserlebnissen aus seinem Inneren zu ihm sprach und der er Folge leisten „musste(!)“, weshalb er später auf diese vorzugsweise mit dem Begriff des „absoluten Gewissens“ psychologisch Bezug

nahm. Anders konnte er sich dem militärischen Staatsdienst als „väterlich-theokratischem Ganzheitsbezug“ offensichtlich auch nicht als Lehrautorität - im Rückblick auf seine Jugend - entziehen.

Dies zeigt nicht nur einiges über die macht- und autoritätsgebundene „Abgrenzungsvermeidung“ als strukturell symbiotische Psychodynamik auf, sondern veranschaulicht auch den narzisstischen Abwehr- bzw. Wendenmodus, der ihn zuletzt sogar einen spiritualisierten Meta-Bauchraum mit Orientierung gebendem „Hara-Sinn“ entwerfen ließ, über den er sich im konzeptionell neobuddhistischen Samurai-Ideal auf die „Fehlhaltungen“ anderer Menschen in einem von ihm identifikatorisch besetzten, höherwertigen Evolutions- und Ordnungsbezug bezog.

Damit wird auch deutlich, wie über die Individuationsvermeidung eine autoplastische Abwehrstruktur mit neugnostisch-operationalistischer Ausgestaltung entstand, die nicht nur dem Erhalt einer elitär-adligen und patriarchal-monarchisch tradierten Identitätsstruktur (Adel) diene, sondern auch Dürckheims Entwicklungsweg und evolutionär-psychologische Lehrenbildung prägte. Denn sein Problem mit dem primär-sozialisatorisch und militärisch verankerten Autoritätskomplex löste er nicht nur damals in der Weise, dass er sich der Auseinandersetzung mit einer Forderungsmacht über einen gralsgnostisch höheren Machtbezug entzog, wobei er den Verantwortungsbezug für seine Lebenswegausrichtung in die nächst höhere Autoritätsebene auslagerte, d. h. „nach oben“ in einen spirituellen Machtordnungskontext hinein verschob.

Dies lag an der spirituellen Verarbeitung seiner Kriegserlebnisse, auf die er sich in seinem Lehrenkonzept über den Begriff der „Großen Erfahrung“ bezog.

Und indem er darüber den ihn einst rettenden, seinem Glauben nach inner- wie außerweltlich zur Wirkung kommenden, „absoluten Gewissens- und Weisungsbezug“ auch konzeptionell installierte, bevorzugte er auch als psychologischer Schulen- und Lehrenbegründer statt einer Förderung von Individuationsschritten in Richtung Konfliktverarbeitung und Erringen von Selbstverantwortlichkeit, Selbstbestimmung etc. eine psychische Entwicklungsausrichtung mit eher regressiv entgrenzungsorientierter und Autoritätskonflikte abwehrender Psychodynamik.

Über die Bedeutung der „Großen Erfahrung“ in Dürckheims IT wird auch eine Parallele zu den bereits betrachteten TP-Konzepten deutlich, deren evolutionär-psychologisch angestrebte Tiefungsebene ebenfalls im Traumabereich und damit strukturbruch- und regressiv entgrenzungsorientiert angesiedelt war. Hierzu wurde bereits reflektiert, dass die hier entstehenden Identifikationen tiefreichend, d. h. auf neurophysiologisch emotionaler und geistig-seelischer und zuletzt auch auf intellektueller Ebene bis in den intimsten Bereich hinein, introjeziert werden. Dies wird später danach fragen lassen, ob auch in der evolutionär-psychagogischen Bewusstseinsbildungsarbeit in Rütte aktiv traumatisierende bzw. intrusiv-obsessive Psychotechnologien wie bei den bereits betrachteten Projekten genutzt werden. Sieht man hierzu Dürckheims eigenen Lebensbruch- und Traumaerfahrungsbezug im Hintergrund, so fällt auf, dass dieser durchgängig mit der ideologischen, wissenschaftlichen oder politischen Kampf- und Evolutionsausrichtung der hierfür relevanten Zeitphasen verquickt war, so dass diese über die „stressbiologische Traumamaschine“ jeweils zur Bewusstseins (introjektiv) formenden Kraft werden konnten.

Dieser regressive Ausrichtungsbezug hatte aber auch in Dürckheims Traumaerfahrung selbst, d. h. in der lähmenden und entgrenzenden Todesangst-, Ohnmachts- und Grauerfahrung auf den Schlachtfeldern des ersten Weltkriegs seinen Hintergrund. Und da er die hier erfahrene, regressive Entgrenzungserfahrung und die traumatische Erschütterung selbst im gralsgnostischen Überhöhungsbezug verarbeitete, gingen diese Grenzerfahrungselemente auch in Dürckheims Initiations- und Therapieansatz ein, was eine strukturelle Entwicklungssymbiose mit ihm als WEGführer implizierte.

Er nannte seine Lehren begründende Grenzerfahrung zunächst „Erfahrung überweltlicher Freiheit“ und erst später „Große Erfahrung“. Diese Art der Bezugnahme ließ auch seine Schüler und Psychagogen in der initiatisch-therapeutischen WEG-Entwicklungssymbiose mit ihm an der hier ausgeformten Erfahrungsverarbeitungsstruktur partizipieren.

Seine Spiritualität hatte sich im Krieg noch auf das Mysterium eines „grünen Grals“ bezogen, d. h. auf eine naturbezogene Mystik des Seins, die in einer romantisch pantheistischen Sehnsucht nach „Alleinheit“ aufgehoben war (Wehr 1996) und später auch in die völkisch-spirituelle Dimension einer weltlich-divinen Gestaltordnung mit einfluss.

Gemäß seiner monarchisch-gralsgnostischen Tradition und der darauf beruhenden Verarbei-

tungsweise zielte dieser Freiheitsbezug sicherlich darauf, dass er inmitten von Gewalt und Todesgefahr auf den Schlachtfeldern tiefste Aufgehobenheit in einem größeren Ganzen, in einem Divinitätsbezug mit höherer, überweltlicher Autorität suchte und fand. Hierbei glaubte er, dass ihn die erlittenen Erschütterungen bzw. die Bruchstellen im Ich für deren Wirkkraft geöffnet hätten und dass diese ihn nun durchströmen und lenken könnte. Dies entsprach seiner familiär begründeten Autoritätsfixierung, auf deren Grundlage für ihn eine solche Bezugnahme auf eine göttliche Weisungsmacht entstehen konnte, wobei er auch glaubte, dass sich diese aus dem eigenen, tiefsten Seelengrund vernehmen ließe.

Dieser aus seiner Großen Erfahrung entstandene Weisungsglaube und die daraus später von ihm abgeleitete Gewissenshierarchie wurde von ihm noch über zahlreiche andere Elemente, die aus seinen späteren Lebensphasen stammten, psychagogisch weiter ausgestaltet. Insgesamt ließ dieser Glaube in ihm und über seinen Lehrweg auch in seinen Schülern und Schülerinnen einen grandios-numinosen Selbst- bzw. Führungs- und operational-ethischem Gewissensbezug („absolutes Gewissen“) entstehen. Dass dieser auch für ähnlich gelagerte Selbst- und Führungsangebote aus dem außerweltlichen Kontext anfällig macht, zeigte seine große Offenheit für die NS-Ideologie. Dieser Hintergrund sollte hinsichtlich des Elementes in der IT, das vermittelt, dass sich die Menschen über die traumatische Fragmentierung für die göttliche Seinsdimension öffnen würden, zu denken geben.

Beachtet man den psychodynamischen Anteil der Großen Erfahrung, der diesen divinen Seins- und Weisungsglauben entstehen ließ, zeigt sich Dürckheims Sehnsucht nach einem ihn

- inmitten des kriegstraumatischen Geschehens mütterlich bergenden und
- hiervon aber auch von seiner Individuationsnot mit dem Berufskarrierewechsel väterlich entlastenden

Autoritäts- und Machtbezug zum Göttlichen, in dem er sich mit der Schöpfung und Gott eins und geborgen fühlen konnte (Stichwort: „spirituell-omnipotentes Elternideal“).

Sein Verständnis von einem im traumatischen Erschütterungszustand sowohl innerlich wie äußerlich erfahrbaren Divinen und Absoluten half ihm dabei die aushebelnden Erfahrungen so umzuarbeiten, dass sie für ihn verkraftbar wurden. Hierbei entstand ein psychischer Hebel, der die potenzielle Selbstwirksamkeit (D. Rahm), die seiner Selbststrettung innewohnte, leider überdeckte.

Denn einerseits war es ihm aus seiner persönlichen Beziehung zu Gott und damit auch aus sich selbst heraus möglich, Aufgehobenheit und Orientierung inmitten von Todesangst zu erfahren und sich trotz der patriarchalen Übermacht, einen Abbruch der Militärkarriere vorzustellen und etwas anderes auszudenken. Andererseits entäußerte er dieses Potenzial in Form einer Weisung gebenden göttlichen Instanz und konstruierte damit einen neuen Macht- und Absolutheitsbezug.

Dass sich dieser allerdings genau dort erhob, wo sein Unbewusstes waltete und schaltete - nämlich im Traumaerleben und dessen psychischen Untiefen - und dass ihm zuletzt eine aus seinem Inneren kommende göttliche Weisungsmacht „befahl“, wonach er sich als Rettung vor den Überforderungen der Militärkarriere sehnte, zeigt deutlich, dass sich der Divinitätsbezug mit dem Unbewussten und den hier schlummernden Sehnsüchten und Verarbeitungsprozessen vermengte („ES“).

Und da die Wahrnehmung von inner- und außerweltlichen Eindrücken im Traumaerleben miteinander oftmals verschmelzen bzw. auch Elemente davon isoliert und nach außen projiziert werden, ist sehr gut nachvollziehbar, dass er diese göttliche Weisungen gebende Absolutheitsebene als etwas sowohl Innerweltliches als auch Außerweltliches erleben musste.

Zumindest war es eine Ebene,

- die es ihm gestattete, hilflos zu sein, sich ausgeliefert und ohnmächtig zu fühlen sowie eine zu schwache nervliche Konstitution für einen Verbleib beim Militär zu haben, und ihn zum Studium aufrief, und
- die er mit einer allen Widerspruch ausschließenden Omnipotenz bzw. mit einem spirituellen Absolutheitsbezug ausgestattet hatte, weshalb sie ihn von aller inneren und äußeren Anfechtung oder Gewissensnot befreien konnte, wenn er sich ihr unterwarf und sich von ihr führen und lenken ließ.

Solche Konstrukte und die damit verbundenen Konfluenzen, Spaltungen, Projektionen und projektiv-narzisstischen Identifikationen entstehen oft durch die Wucht des Traumaerlebens, das psychische Kräfte von ungeheurer, mitunter von alles umwerfender und umwertender Macht entfesseln kann, wobei dieser Prozess durch ebenfalls überwältigend erlebte, äußere Machtgeschehnisse ausgelöst wird. Die hierbei mögliche Koinzidenzerfahrung entsteht, indem zugleich Kräfte von Innen und von Außen plötzlich alle Ichfunktionen beherrschen und die Wahrnehmung- und Zuordnungsstrukturen durcheinanderbringen. Dass die vorher im Außenraum sowie im psychischen Innenraum gegebene Wahrnehmungseinheit zerstörerisch außer Kraft gesetzt und ausgehebelt werden kann („Einschlag von Oben“), muss jedoch nichts Göttliches oder Spirituelles sein oder hervorrufen. Diese Dekompensations-, Aushebelungs-, Gewalt- und Kontrollverlustererfahrung reaktiviert meist auch frühe Symbioseerfahrungen.

Die für Dürckheim hier entstandene außer- und innerweltliche Divinitätsebene war in einem kollektiven Totalitätsbezug entstanden (Stichwort: „Thanatos“). Das heißt, die hier erlebte Totalität und Todesgefahr stand in einem kollektiv entgrenzten und kriegstechnologisch völlig neuen Zerstörungserfahrungskontext, - dem des ersten Weltkriegs.

Und hier überantwortete nicht nur ein kaiserlicher Weisungsbezug zahllose Menschenleben einem Krieg, der grandios konzipiert und nicht zu gewinnen war, sondern auch eine väterliche Karrierevorstellung den Sohn an den daran geketteten, militärischen Forderungs- und existenziellen Gefahrenkontext. Damit war die hier kollektiv und familiär geforderte Unterwerfung unter das im Krieg alles beherrschende Thanatosprinzip (Fromm 1977) bzw. das Ausgeliefertsein an eine davon bestimmte Wirklichkeit der Einheitserfahrungshintergrund, der Dürckheim seine schlimmsten Erfahrungen als „Große Erfahrung“ verarbeiten ließ. Dieser Hintergrund darf nicht im Blick auf die davon abgeleitete, spirituelle Seins- und absolute Weisungsebene außer acht gelassen werden. So wird Dürckheims Versuch, der für ihn übermächtig gewordenen, malignen Erfahrungsdimension eine divine, „inner- und außerweltliche“ Weisungsebene sozusagen als „benignen Schutzerfahrungs- und Symbioseanker“ entgegensetzen, nochmals im zeitgeschichtlichen Zusammenhang nachvollziehbar.

Dieser blieb jedoch als „absoluter Fragmentierungsmacht- und Weisungsbezug“ dem Totalitätsbezug von Thanatos verhaftet und damit im Modus einer spirituellen Gegenmacht und Totalität. Dasselbe gilt auch für den damit verquickten und introjektiv entstandenen - zunächst monarchisch-gnostisch und später evolutionär-narzisstisch geprägten - Autoritätskonfliktabwehrkomplex, aus dem Dürckheims „absolutes Gewissen“ entstand.

Beides verweist zuletzt auf ein „evolutionär-operationales Ethik- und Individuationsverständnis“, das im „dreifachen Gewissen“ seine konzeptionell-psychagogische Fassung erhielt und eine Gewissenshierarchie implizierte.

Wehr beschreibt dieses Gewissen in der von Dürckheim psychagogisch konzipierten, hierarchischen Stufung als 1. kindliches, 2. ganzheitliches und 3. absolutes Gewissen.

Letztere interessiert besonders im Tradierungszusammenhang mit den evolutionär-spirituellen oder -ideologischen Autoritätsstrukturen, mit denen sich Dürckheim im Laufe seines Lebens identifizierte. Denn während er sich für die Abwehr innerer Konflikte mit dem Vater noch auf eine innere, absolute Weisung gebende Instanz beziehen konnte, die er später als überpersönliche Gewissensinstanz bezeichnete und konzeptionell über dem (kindlich) persönlichen und wertegebundenen Gewissen ansiedelte, führte ihn seine Loyalitätsgebundenheit gegenüber „absoluten Weisungsinstanzen“ bzw. seine regressive Abwehr gegenüber dem nächst größeren Autoritätskonflikt - dem mit der Staatsmacht - schon auf eine sehr abgründige transpersonale Weisungs- und Gewissensebene. Hier war es dann ein ganzheitsbezogenes und sozial-organismisches Wertegewissen, dessen Absolutheitsbezug er sich überantwortete.

Diesen sozial- bzw. gesellschaftlich-organismischen Ganzheitsbezug umreißt Dürckheim nach Wehrs Recherchen in einer Gewissensbildung, die entsteht, wenn der Einzelne lernt, sich als Glied eines Gesamtorganismus zu verstehen. Dies ließ ihn den Absolutheitsbezug eines national-sozialistischen Gewissens ausbilden.

An dieser ganzheitlichen, an eine evolutionär-narzisstische Ichausdehnung gebundenen Weitergestaltung seines gnostischen Operationalismus- und Autoritätskonfliktabwehrkomplexes wird dann das Verhängnisvolle seiner Art von Selbststrettung überdeutlich.

Ursache war, dass der einst erlebte Wahrnehmungs- und Erfahrungsprozess nicht im persönlichen Erfahrungsbezug und somit Teil eines persönlichen Verarbeitungsprozesses blieb, der es ihm ermöglicht hätte, sich über

- ein Distanzieren und Infragestellen der Autoritätsinstanzen und ihrer Gesellschaftsbezüge und
- ein Erleben von Selbstwirksamkeit und selbst errungenen Entscheidungen

zuletzt aus der Autoritätshörigkeit herauszulösen. Dies hätte zu Individuationsschritten geführt, welche die Entwicklung von Selbstverantwortlichkeit und Spiritualität bzw. Geborgenheit in Gott nicht zueinander in Gegensatz gestellt hätte.

Diese von ihm geschaffene Gewissensinstanz verallgemeinerte jedoch seine in der Autoritätshörigkeit und ihrer Symbiosestruktur verbliebene Verarbeitungsstruktur, was diese über den im Weisungs- bzw. im Wegführungsbezug konserviert bleibenden bzw. sich eher verstärkenden, regressiven Kern in Form eines evolutionär-psychologischen WEGführungsansatzes im Lehrbezug auf die „Große Erfahrung“ an einen Schulenkontext veräußerte.

Denn dies alles wurde nur möglich, weil er seine Art der Konfliktabwehr und Selbststrettung zu einer mystischen Weisungserfahrung aus göttlicher Quelle umgedeutet hatte. Nur auf dieser Ebene konnte er aus der spirituellen Traumaverarbeitung ein ebenso spirituelles „Entwicklungs- und Absolutheitspostulat“ im Fragmentierungsbezug („Einschlag von Oben“, „göttliche Störung“) ableiten, die ihn dann einen fragmentierungsorientierten und ganzheitlich erfassenden Initiationsansatz und aus der im Traumaerleben entstandenen spirituellen Weisungsmacht ein „absolutes Gewissen“ ableiten ließen.

Beachtet man zuletzt noch den ebenfalls in die Psychodynamik der „Großen Erfahrung“ eingehenden, glaubensgeschichtlich geprägten Bewusstseinsbildungs- und Tradierungsbezug, lassen die Schutz- und ausstattungsorientierten Weisungsbezugnahmen aus göttlicher Absolutheitssebene sowie der initiatische Fragmentierungs- und Opferbezug erneut an den neomanichäischen Glaubensmythos denken.

Denn so wie im Mani-Drama die „göttlichen Eltern“ den Urmenschen für seinen Licht-Dunkel-Kampf ausstatteten, wofür er seine eigene Potenzialentwicklung opfert, so opferte auch Dürckheim seine Individuationsentwicklung an eine mystische Entwicklungswende, - ein Opfer das er in seine Schüler Mithilfe seines Initiatischen Psychagogikansatzes hinein ausdehnte.

Somit spiegelt sich das initiatische und über „spirituelle Weisungen“ ausstattende Muster (Stichwort: Mutter des Lebens, Vater der Größe, Göttliche Gesandte) nicht nur in Dürckheims Entwicklungsweg, sondern auch in seinem IT-Ansatz, - und zwar über die psychagogische Bezugnahme

- auf die „Große Erfahrung“ bzw. über den Initiationsansatz (vertikale Ausstattungsebene) und
- auf den spirituellen Lehrer als WEGführer, der den Schüler ausstattet (horizontale Ausstattungsebene).

(2) Dürckheims Gestaltpsychologieentwicklung und ihre Bedeutung im Strukturbruch- und Abwehrkontext

Was Dürckheim selbst alles für Ausstattungselemente in seiner nach Abbruch der Militärkarriere und des Nationalökonomiestudiums 1920 begonnenen, gestaltpsychologischen Universitätsphase ansammelte, wird nun als Nächstes zu betrachten sein. Da diese dann später ebenfalls in seinen IT-Ansatz einfließen, interessiert auch, wie er seinen „autoplastischen Konfliktabwehrkomplex“ nun auf dieser Grundlage weiter ausgestaltete.

Hierbei wird auch auf diejenigen Elemente geachtet, die seine völkische Identifikation begünstigten und seine Konfliktabwehr für die nazistische Evolutionsprogrammatik instrumentalisierbar werden ließ. Die hierzu deutlich werdenden Introjekte und Konfluenzen, Leugnungs- und Ausblendkünste entwickelten sich hierbei

- einerseits auf der ideologischen Basis, auf Grund der er sich bereits in der Weimarer Zeit der politischen Rechten für ihren Kampf gegen die revolutionäre Linke zur Verfügung gestellt hatte (1918);
Dies geschah, kurz bevor er seiner gebieterischen „inneren Stimme“ folgte, die er später sein „absolutes Gewissen“ nannte, das von ihm sogar „Untreue, Verrat“ und das „Zerschneiden von Bindungen“ (Wehr 1996) verlangen durfte, und die ihm die Kraft gab, sich von seinem soldatischen Eid loszusagen.
- andererseits auf der Grundlage eines gestalttheoretischen Ganzheitsbezug, der über Ehrenfels' Gestalttheorie und Kosmogonie mit seiner gnostisch-operationalistischen Konfliktabwehrstruktur verbunden blieb.

Die Tradierungsperspektive dieser Studie lässt hierbei besonders auf die Einflüsse achten, die seine Konfliktabwehr mit der Zeit irrationalistisch-wissenschaftlich, spirituell-okkultistisch, evolutionär und völkisch ausgestalteten und bezieht sich auf all diejenigen Elemente, die später strukturell in seine IT-Lehre eingingen.

Die ersten für seine spätere Lehrenbildung maßgeblichen, Einflüsselemente aus der Gestaltpsychologie sammelte Dürckheim bereits in seiner ersten Studienzeit, die ihn nach München führte. Damit stellte diese Phase seinem eigenen Verständnis nach die erste mentale Ausdehnungsphase und identifikatorische Ausstattungsphase dar, die seiner Kriegstraumatisierung („Einschlag von oben“) und seiner Identifikation mit einem Kampf gegen die „Roten“ folgte. Sie nahm auf alle weiteren Lebenswegwenden Einfluss. Die für ihn hierbei maßgeblichen Autoritäten waren nun im wissenschaftlichen Universitäts- und Schulkontext der Gestaltpsychologie verankert.

Die Orientierung, die er hier fand, stellte nun seinen in den Reihen der rechten bzw. konservativen Revolution gegen die Weimarer Republik gefundenen Kampf- und Ordnungsbezug in einen größeren, evolutionär-psychologischen und philosophischen Ganzheits- und Ordnungsbezug, der ihm wegen seiner mystisch-pantheistischen Gnosis- bzw. überweltlichen Alleinheits- und Freiheitserfahrung seelisch nahe lag.

Hier identifizierte er sich mit der Ganzheitlichkeitsbewegung, in der man versuchte, dem von den Naturwissenschaften „entweihten“ und entzauberten Lebens- und Weltverständnis wieder das „mystische Geheimnis“ zurückzugeben.

Nun wurde dieser Wissenschaftsbereich für ihn zum „größeren Ganzen“, zum identitätsverändernden Konfluenzerfahrungs- und Einheitsbezug bzw. zum „heiligen Gefäß“, über das er den irrationalistisch geprägten Zeitgeist aufnahm und im numinosen Überhöhungsbezug für sich neu ausdeutete.

Hierfür spielte der Einfluss des Philosophen und Wegbereiters der Gestaltpsychologie Chr. Ehrenfels mit seiner Gestalttheorie,

- die sich mit „Gestaltqualitäten“ (1890) und höheren Gestaltordnungsgesetzlichkeiten (Übersummenhaftigkeit, Transponierbarkeit etc.) im Ganzheitsbezug auseinandersetzte,
- die aber auch über dessen „Kosmogonie“ (1916) eine spirituelle Dimension implizierte, eine entscheidende Rolle; denn diese wissenschaftlich-philosophische Bezugnahme ließ ihn seinen spirituellen Verarbeitungsmodus auf eine wissenschaftliche Forschungsebene transponieren.

In dieser Zeit lernte er seine erste Frau Enja Baur (geschiedene von Hattingberg) kennen und verweilte mit ihr ein halbes Jahr in Italien, wo er an seiner „Einheitsphilosophie“ schrieb. Damit prägte ihn neben der Gestaltpsychologie in dieser Zeit auch diese Liebe, zumal Enja von Hattingberg alles Schöngestige verehrte und philosophisch weltoffen war. Durch sie bekam Dürckheim Zugang zu den Schriften Laotse, die ihn nachhaltig beeindruckten, zumal dessen Ideenwelt - neben der von Aristoteles (Stichwort: „konstitutive strukturelle Ganzheiten“) - ebenfalls in der Gestaltpsychologie Beachtung fand. Die Begegnung mit Laotse spiritueller Philosophie war für ihn laut Wehr wie eine zweite initiatische Erfahrung, die auf seinen weiteren, spirituellen Werdegang großen Einfluss hatte. Nach Wehr soll dieser ihn später auch dazu bewogen haben, den Kulturauftrag in Japan unter dem Büro Ribbentrop anzunehmen.

Laut Wehr nannte er aus Begeisterung für Laotse sein „Erlebnis überweltlicher Freiheit“ nun „Große Erfahrung“ und Laotse „Das Stoffliche birgt Nutzbarkeit, das Unstoffliche wirkt Wesenheit“ soll für Dürckheim besonders weisungsgebend gewesen sein.

Wehr verweist darauf, dass unter dem Einfluss Laotse später dann auch Dürckheims Bezug auf eine „Sinn und Wesen erwirkende Leere und Unstofflichkeit“ schließlich zur „Diaphanie“, zu

seinem „Transparentwerden für das Wesen“ wurde, wobei er bereits damals in seiner universitären Experimentierphase eine Art „a-rationaler Transparenz“ des Menschen angestrebt haben soll. Diese nannte er im späteren Lehrenbezug dann „Persona“, - ein Begriff, der ein initiatisch verursachtes „jenseitiges wie diesseitiges Durchscheinen“ des Wesens („Selbst“) durch die Persönlichkeit umreißen sollte und das Einströmen esoterischer Einflüsse in Dürckheims spirituellen Identitätsfindungsprozess stark Vor-schub leistete. Denn auch diese Konfluenz zwischen einem diesseitigen und jenseitigen Wesens- und Seinsbezug bestätigte ihn erneut in der Umdeutung der traumatischen Wirkung auf die Psyche als etwas Numinoses, Weisung-Gebendes, als „Einschlag von oben“ und ließ ihn die Dynamik der Psyche als eine Erfahrung im „ES“-Grundbezug spiritualisieren. „Wandlung“ musste diesem Verständnis nach damit stets machtvoll eintreten, bedeutete keinen selbst errungenen Prozess, denn erst der „getroffene Mensch“ war für ihn „einfür allemal an den Stromkreis des eigentlichen Lebens angeschlossen“ (188).

Als Dürckheim und seine Freundin Enja sich in jener Zeit mit den Weinhandls anfreundeten, kam bereits der nächste wichtige Einfluss für das Entstehen der Initiatischen Therapie ins Spiel; denn die Freundschaft zwischen den beiden Paaren wurde über die zu viert gegründete Experimentiergruppe, die sie „das Quadrat“ nannten, außerordentlich prägend für Dürckheims weitere Entwicklung und für die spätere konzeptionelle Entwicklung seiner Initiatischen Therapie. Sein Freund Weinhandl war zudem Anhänger der Grazer Schule der Gestaltpsychologie, die zuletzt stark vom deutsch-national und antisemitisch orientierten Begründer des ersten österreichischen psychologischen Laboratoriums, A. Meinong, beeinflusst war (Buchholz-Script).

Zur Grazer Schule gehörten Ansätze wie die gestalttheoretische Gegenstandstheorie oder der Grazer Schulbezug auf Ehrenfels' „Übersummativität“ und der hierzu später entwickelte, völkische Ganzheits- und Gestaltordnungsbezug, der später ebenfalls in Dürckheims Wissenschaftsverständnis und Ideenwelten trat.

Zur Grazer Schule gehörten aber auch noch andere gestaltpsychologische Ansätze wie die Experimentalpsychologie von Benussi und die gestalttheoretisch-kosmologischen Ansätze von Chr. von Ehrenfels, die ihn so stark beeindruckt hatten. Allen „Grazern“ war gemeinsam, dass sie die Assoziations- und Elementenpsychologie ablehnten und eher den „Figur-Grund-Ganzheitsbezug“ oder das „Gesetz der guten Gestalt“ (Ehrenfels) oder den Bezug auf „Faktoren der geringsten Inhomogenität, der Nähe, der Gleichartigkeit, des gemeinsamen Schicksals“ etc. bevorzugten.

Aus der Freundschaft zwischen den beiden Paaren wurde jetzt eine experimentalpsychologische Pioniergruppe, die ganzheitlich, gestalttheoretisch „übersummativ“ und erstmals auch selbsterfahrungsorientiert vorging.

Der Einfluss aus der Grazer Schule beflügelte hierbei sowohl die spirituelle wie die erlebnisorientierte Dimension der ganzheitlich entworfenen Erfahrungsexperimente, womit eine Art „Neuer Psychologie“ entstehen sollte, der Dürckheim in der Entwicklung seiner evolutionär-psychologischen Forschungen und Konzeptentwicklungen lebenslang verpflichtet blieb (189).

Die Experimente, die im Rahmen des „Quadrats“ wohl ab 1920 durchgeführt wurden, standen Wehrs Recherchen zufolge in engem Zusammenhang mit Weinhandls Dissertation „Experimentelle Untersuchungen zur Analyse des Verstehenserlebnisses“ und waren von dieser stark beeinflusst. In den meditativ kontemplativen Teil ihrer Experimente kam es bereits zu Einflüssen durch den deutschen Mystiker Meister Eckehart, aber auch durch den Philosophen und Wagnerfreund Nietzsche, durch den Dichter Rilke und den Religionsgründer Buddha. Im „Quadrat“ wurde mit Exerzitien nach Loyola von Ignatius, meditativen Stilleübungen bzw. Kontemplationen zu ausgewählten Sinnsprüchen oder philosophischen Gedanken, aber auch mit Beratungsgesprächen und Gruppensitzungen sowie mit der Praxis der täglichen Gewissensprüfung experimentiert. Hier wurde aber auch schon ein erstes meditatives „Sitzen“ erprobt. Die angeleiteten Gruppen oblagen dem „Gesetz der Bereitschaft zu uneingeschränkter, wechselseitiger Kritik und absoluter Ehrlichkeit“, die auf dem Hintergrund der „täglichen Gewissenserforschung“ erfolgten. In all den Experimenten wurde dabei nach Wegen gesucht, die Aspekte der „Großen Erfahrung“ freisetzen konnten, womit bereits damals ein wesentlicher Zug seiner späteren Initiatischen Therapie einbezogen war.

Aus den „Quadrat“-Experimenten wurde mit der Zeit eine Art Therapie entwickelt, die aus Beratungen von den Menschen bestand, die an den Selbsterfahrungsgruppen, an den meditativen und

gruppenspezifisch angeleiteten „Selbsterforschungen“ teilnahmen und in die auch schon erste spirituell-pädagogische Überlegungen eingingen.

In diesem Ansatz kann eine Vorform von Dürckheims IT gesehen werden, wie er sie ab 1966 erprobte. Deshalb nannte Dürckheim den „Quadrat“-Ansatz später auch „mein erstes Zazen“ (190).

Im Ziel dieser psychologischen und meditativ spirituell-pädagogischen „Selbsterfahrungskombination“ stand eine „Entwicklung zur Reife“ auf dem Hintergrund einer „Fühlung mit der Transzendenz“, die auf einer Sinngebung basieren sollte, die aus dem Boden von „Urerfahrungen“ und einem „Wesensgewissen“ sprießen sollte. Dieser Ansatz sollte später von Dürckheim als „dienende Arbeit am Menschen“ in Rütte umgesetzt werden.

Das in München begonnene Philosophie- und Psychologiestudium (1919 / 1920) setzte er in Kiel fort (1921 - 23), wo er die Lehren des Philosophen H. Freyer aufnahm und promovierte.

Seine Dissertationsarbeit „Erlebnisformen - Ansätze zu einer analytischen Situationsphilosophie“, bekundet die gestaltpsychologischen Einflüsse jener Phase, in der er sich für eine Universitätskarriere profilierte. Als Freyer an die Universität Leipzig wechselte und dem dortigen Psychologischen Lehrstuhlinhaber Felix Krueger die Anstellung Dürckheims nahe legte, folgte Dürckheim ihm und wurde Kruegers Assistent (1925).

Die Zusammenarbeit beider profitierte laut Wehr davon, dass Dürckheims einheitsphilosophisches Bemühen und Kruegers Konzept von „Ganzheitspsychologie“ („Das Ganze ist vor den Teilen“) gut zusammenpassten. Diese Ganzheitslehre wurde auch von Klemm, Sander, Volkelt, Wellek u. a. zur Geltung gebracht. Dürckheim interessierte sich für das „Gefüge qualitativer Erfahrungen“, wofür er sich besonders auf Krueger und Sander bezog, was sich auch auf seine Arbeit „Untersuchungen zum gelebten Raum“ auswirkte.

Nun waren es die philosophischen und gestaltpsychologischen Ansätze der Leipziger Schule, die sein Bewusstsein weiter prägten. Der Einfluss der Ganzheits- und Gestaltpsychologen Krüger (Komplexqualitäten) und Sander (experimentelle Gestaltpsychologie) und Dürckheims damals gefühlhaft geprägter Ganzheitsbegriff förderte seine Öffnung für irrationalistische Einströmungen in den Wissenschaftsbereich, insbesondere die aus der NS-Ideologie.

Nach Buchholz (191) war der Ganzheitsbegriff der Leipziger Schule insgesamt irrationalistisch geprägt, was den Einfluss der Charakterologie, der Typenlehre und der Erbpsychologie in der Gestaltpsychologieentwicklung begünstigte und die Nähe zur arischen Ideologie verstärkte. Dementsprechend gab es in den Leipziger Kontexten auch offene Bekenntnisse zum Nationalsozialismus, während umgekehrt diese Schule der Gestaltpsychologie eine verstärkte Beachtung im NS-Staat erhielt.

So berichtet Wehr von Dürckheims Lehrstunden über die „Charakterologien der Gegenwart“. Doch bereits Weinhandls „evolutionär-völkische Entwicklung“ im Nationalsozialismus zeigt, dass diese vom Grazer Schulensatz her auch schon gegeben war. Hier stand ein genetisch-ganzheitlicher Entwicklungsansatz im Vordergrund, der Weinhandls Entwicklungsrichtung entscheidend beeinflusste. Weinhandl teilte dann die Position des nationalsozialistischen Pädagogen E. Kriek, der eine „völkisch-politische Anthropologie als zentrierendes Kernstück der Wissenschaften“ postulierte, wofür er sich auf Meister Eckhart, Paracelsus, Jakob Böhme und auf Goethe als Metaphysiker berief. Und auf Weinhandl sollte Dürckheim später auch wieder treffen.

Kriek meinte: „Eine völkisch-politische Anthropologie im Mittelpunkt eines vom Leben her geschaffenen und gedeuteten Weltbildes gibt zugleich den Sammelpunkt ab für die zerstreuten Einzelwissenschaften, damit aus dem Chaos wissenschaftlicher Einzelerkenntnisse ein neuer Kosmos, ein neues System der Wissenschaften entsteht.“ (192). Auf der Grundlage dieser ganzheitlichen Anthropologie mit spirituell-mystischem Überbau konnte dann auf dem arisch-völkischen „Einheitshintergrund“ auch die Psychoanalyse als „jüdisch zersetzend“ abqualifiziert werden. Hier wird deutlich was „Ganzheitlichkeit“ zu jener Zeit bedeutete, wenn die Wissenschaftsentwicklung vom Zeitgeist erfasst wurde. Hier wird aber auch deutlich, wie leicht mentale, spirituelle, emotionale und ideologische Einflüsse über gestaltpsychologische Konzepte zu tiefen Identifikationen verschmelzen können.

Aber auch Leipziger Gestaltpsychologen entwickelten eine „genetische Ganzheitstheorie“, nach der „gefühlshafte Ganzheiten“ als genetisch begründete Ganzheiten angesehen wurden, wobei auch eine gewisse Nähe zu Lagardes evolutionär-völkischer „Herzensbildung“ („Neue Pädagogik“) und an die biologische Denktradition gegeben war.

Diese Denkrichtung stellte - in der Übertragung von gestalttheoretischen Annahmen zur Höherentwicklungsgesetzlichkeit auf höherwertigere und größere Gestaltganzheiten auf der Grundlage genetischer Grundfaktoren - in der politischen Konsequenz eine direkte ideologische Bahnung in den auf Zucht und Säuberung des arischen Volkskörpers ausgerichteten Rassismus dar und dessen völkisch-spirituelle Überhöhung („Einheitsbezug“). Diese „Neue Wissenschaftsentwicklung“ hinterlegte allem „Arischen“ eine „genetisch, gefühlshafte Einheit“ und bot so der Demagogie mit ihrem irrationalistischen NS-Paradigmenwechselbezug eine „Verwissenschaftlichung“ mit völkisch-gestalttheoretischen Wertungsbezug. Dieser ließ sich gleichermaßen gegen alles „gefühlshafte Abweichende“ und „genetisch Abweichende“ richten und wertete die evolutionär-politische Polarisierung auf „wissenschaftlicher Grundlage“ auf.

In der „Leipziger Zeit“ verstand Dürckheim seine Forschungsarbeit auch kämpferisch, denn er setzte seine Arbeit „Untersuchungen zum gelebten Raum“ gezielt der „nüchternen, experimentellen Psychologie“ entgegen. In dieser führte er nicht nur Begriffe wie „persönlicher Raum“, „persönliche Zeit“ und „subjektive Wirklichkeit“ wissenschaftlich ein, sondern versuchte auch, diese mit Hilfe von Experimenten zu belegen.

Hierbei glitt der irrationalistische Geist der Leipziger Schule unmerklich in seine wissenschaftliche Begrifflichkeit, was für ihn eine verhängnisvolle Weichenstellung implizierte. Denn für ihn blieb es nicht ohne Folgen, dass er auf der „Leipziger“ Verständnisgrundlage in seinen Untersuchungen aus der Verarbeitungsfunktion „Fühlen“ eine wissenschaftliche „Wahrnehmungsfunktion“ machte. Dies lieferte ihn nämlich auch an den zunehmend dominant werdenden, völkischen Ganzheits- und Einheitsbezug emotional aus; denn eine rationale Distanzierung hatte er nicht mehr zur Verfügung.

Und da Dürckheims Denken und Verarbeiten nicht nur mit einer spirituellen Dimension verbunden war, die bis in den „grünen Gralskontext“ (Große Erfahrung) seiner Zeit zurückreichte, nimmt es auch nicht Wunder, dass er nun auf der Grundlage der Gestaltpsychologie erneut diese Dimension suchte. Er fand sie in der Philosophie des Biologen H. Driesch („Philosophie des Organischen“, 1930) und dessen Interesse am Spiritismus, weshalb er sich unter diesem Einfluss nun auch spiritistischen Phänomenen in seinen Experimenten mit seinen Studenten zuwendete. Wehr berichtet, dass damals auch seine spätere Frau M. Hippus (geb. Winterer) unter seinen Studenten war.

Die spiritistische Glaubenswelt gehörte damals aber zum okkultistisch-spirituellen Rekrutierungsfeld der Theosophie, deren irrationalistischer Phänomenbezug nun auch in seine wissenschaftliche Forschungsarbeit eindrang. Nun gehörte auch diese Dimension zum „gelebten Raum“ und zur „subjektiven Wirklichkeit“ bzw. zu jenem gefühlten, „sowohl inner- sowie außer-weltlichen“ Wahrnehmungsbezug Dürckheims (193). Dies ließ ihn später auch die okkultistisch-spirituelle Einflussnahme der New-Age-Bewegung auf sein TP-Konzept, wie sie von seiner zweiten Frau M. Hippus gefördert wurde, ohne größere Probleme hinnehmen.

Um sich auf den Wahrnehmungskomplex beziehen zu können, bei dem die rationalen Konstanten raum-zeitlichen Erlebens ins Wanken gerieten (ebd.), lehnte er sich an Kruegers Erlebnisdefinition an, die sich auf „Komplexqualitäten des Bewusstseinsganzen“ bezog.

Probleme bei der Bewertung seiner Habilitationsarbeit folgten, bis ihm Freyer zu seiner Anerkennung verhalf (1930). Anschließend wendete er sich der Erwachsenenbildung zu, die er „im Sinne von Menschenführung“ (Wehr 1996) verstand, - eine Arbeit, die mit Vorträgen im Bauhaus und in der Volkshochschule begann.

1931 wurde Dürckheim Professor an der Pädagogischen Akademie in Breslau und 1932 an der Hochschule für Lehrerbildung in Kiel, wo er wieder auf die Weinhandls traf.

1933 kamen die Nationalsozialisten an die Macht, womit die Ermächtigungsgesetze in Kraft traten und damit auch das alle Nichtarier ausschließende „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“. Und dieses betraf auch Dürckheim, da seine Großmutter Springer Jüdin war.

Seit diesem Zeitpunkt litt Dürckheim unter Unsicherheit und Existenzängsten, zumal seine Eltern auch den Hof in Steingaden aufgeben mussten.

Statt nun aber die auch im Gestaltpsychologiekontext Raum greifende, völkische Identifikation aus der eigenen Betroffenheit heraus zu hinterfragen und sich von dieser Gesinnung insgesamt zu distanzieren, trat er noch im gleichen Jahr in die SA ein und identifizierte sich zunehmend mit der NS-Ideologie.

Laut Wehr wählte er hier den Wehrverband Röhms, weil Röhm in der selben Einheit Hauptmann gewesen war wie Ritter von Epp, unter dem Dürckheim als Leutnant gedient und von dem er nachträglich zum Oberleutnant befördert und eine Sonderauszeichnung erhalten hatte. Epp stand als Generalmajor auch nach dem Sturz der Regierung (1918) in München an der Spitze der konservativen Revolution und kämpfte gegen „die Roten“.

Damals war auch Graf Arco Dürckheims Regimentskamerad gewesen. Arco hatte damals den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Elsner (1919) ermordet. Soweit zum ideologischen Umfeld Dürckheims.

Dies entsprach einer Identifikation mit dem Aggressor; denn spätestens 1935 musste er realisieren, dass er im Herrschaftsraum der Hitlerdiktatur weder seine Universitätslaufbahn fortsetzen, noch eine wie auch immer geartete, andere Berufskarriere in Deutschland beginnen konnte.

Nun kam für ihn die Stimme von Außen, die alle bisherigen Bindungen zerschneiden und die geltende Autorität, aber auch den normativen Wertebezug außer Kraft setzen durfte.

Um zu begründen, warum Dürckheim später trotz seiner NS-Begeisterung sagen durfte, „Ein Nazi war ich nicht (...)“, bezieht sich Wehr aber nicht auf die Abwehrdynamik in dieser Neuausrichtung. Er verweist hier lieber auf einen philosophischen Kern in seinem Denken, der die ideologische Öffnung zwar begünstigte, aber tragender blieb als diese.

Dieser ging Wehrs Meinung nach auf neuromantische Ideen zurück, deren Quellen bis in die vorsokratische Philosophie oder auf Facetten des Gedankengutes von Nietzsche, Bergson, Klages, Dilthey und Spengler zurückgereicht haben sollen. Hier wird der Zeitgeist personifiziert, der über die Schulen einströmte.

Auf die völkische Bewusstseinsausrichtung durch die Leipziger und Grazer Gestaltpsychologie geht Wehr nur marginal (nur über eine Bezugnahme auf Weinhandl) bis gar nicht ein und betont hierzu nur, dass Dürckheim dem nach Objektivität suchenden „statischen Sein“ im Wissenschaftsverständnis seiner Zeit und den damit verknüpften hypothetischen Denkweisen insgesamt ein das Subjektive betonendes „dynamisches Werden“ gegenüber gestellt habe, dessen Wirklichkeitsgrenzen dehnbar waren.

Damit übernimmt er Dürckheims Entheikelungsstil.

(3) Dürckheims Entwicklung unter dem NS-Dogma und seine hier entwickelte Strukturbruchbewältigung

Die „Neue Welt“ des sich konstituierenden Dritten Reiches, deren Entwurf er in „Mein Kampf“ nachlas, ergriff ihn schon bald genauso intensiv wie vormals der evolutionär-psychologische Ganzheits- und Einheitsbezug der Grazer und Leipziger Schule. Dem zufolge sah er das „dynamische Werden“ einer „Neuen Kultur“ und Zivilisationsentwicklung im völkisch-nationalen und arisch-humanistischen Kulturentwurf Hitlers, dessen „Neue Menschen“ als „arischen Herrenmenschen“ herangebildet werden sollten, ein Ziel an das er mit seinem ganzheitlichen Menschenbildungsverständnis von Anfang an anknüpfen konnte. Dementsprechend spricht Dürckheim bereits 1933 von der „Vollendung der deutschen Revolution in der Universität“, die zur „politischen Universität“ werden müsse, deren Ziel von Forschung und Lehre die „Erziehung zum politischen Menschen“ sein müsse und deren Grundlage die „Wehrerziehung (...) im bündischen Leben, im Wehrsport und in der SA darstelle“ (194).

Eine subtile Bezugnahme auf diese „Wehrerziehung“ blieb strukturell auch in der späteren Zentrierung auf den Kampf gegen die „Fehlformen des Ichs“ beim modernen Menschen erhalten und schlug sich über seinen Verleiblichungsansatz in der IT nieder, wobei der spirituell-zivilisatorische Überbau hierzu zwar anders, aber nicht weniger evolutionär-paradigmatisch beseelt war.

Diese Entwicklung Dürckheims zeigt, wie stark ihn seine Einheitssehnsucht, die er unter dem Einfluss der gestaltpsychologisch ausgestaltet hatte, wieder eingeholt hatte. Sie war nun vom Zeitgeistdiktat geprägt, was das Ausmaß der Leugnung seiner eigenen Betroffenheit durch die

Säuberungspolitik der NS-Diktatur und seiner autoplastischen Abwehrkünste anzeigt. Hierbei war ein Verzicht auf Distanzierung und Differenzierung erfolgt und parallel dazu eine neue Ideologisierung des Bewusstseins erfolgt (195).

Vorher hatte ihn sein spiritueller Bezug im Denkeinfluss der Leipziger Schule schon auf H. Driesch stoßen und einen okkultistischen Bezug auf östliche Philosophie, Spiritualität und evolutionäre Neuausrichtung finden lassen, wie er auch in der Theosophie üblich ist, die mit ihrer Ariosophie das „arische Bewusstsein“ hervorgebracht hatte (List, Liebenfels). So war der Ideologisierung seines Bewusstseins auch von der Seite her der Boden bereitet, was es im nächsten Schritt unter das Dogma einer spirituell-völkischen und evolutionären Gestaltordnungsidee im Paradigmenwechselbezug auf politisch weit ausgreifende, weltlich-spirituell „höherwertige“ Ganzheitsbezüge rücken ließ. Nun waren diese seine Projektionsfläche für den „divinen Seinsgrund“ geworden, was ihn auf einer Meta-Ebene wieder auf die Schlachtfelder und so zu den Wahrnehmungsvermengungen seiner „großen Erfahrung“ zurückholte, wobei nun ein „absolutes Gewissen“ entstand, dem es diesmal um die Realisierung von Hitlers geopolitischen Neuordnungs-, Eroberungs- und Kriegsplänen und um eine Evolutionspädagogik im Dienst des NS-Paradigmenwechsels ging (196).

Sein starker Hang zum Irrationalismus jener Zeit, seine nationale Gesinnung, seine Schwäche für mystisch-sakrale, höhere Gestaltordnungen ließen ihn nun zum Instrument dieses Paradigmenwechsels und schon 1933 zum nationalsozialistischen Diplomaten, Agitator und Pädagogen im Feld der politischen Erwachsenenbildung werden.

Diese Entwicklung nahm seinen offiziellen Anfang, als ihn sein erster Vortrag, den er im Tenor des geforderten NS-Paradigmenwechsels auf der Tagung „New Education Fellowship“ gehalten hatte, für den Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung interessant gemacht hatte.

Er war den dort anwesenden Mitgliedern der NS-Elite wegen seiner politisch ganzheitlichen Bildungsarbeit und nationalistisch-völkischen Gesinnung „positiv“ aufgefallen. Wehr verweist hierzu auf aufschlussreiche Veröffentlichungen, die Dürckheim in den ersten Jahren der braunen Diktatur verfasst hat. Auf diesem Hintergrund erhielt er am 6. Juni 1934 einen Auftrag zur Erforschung der kulturpolitischen und schulpolitischen Lage des Deutschtums in Südafrika.

Dürckheims Veröffentlichungen aus jener Zeit zeigen nach Wehrs Meinung auf, dass er schon sehr bald ein überzeugter Nationalsozialist war und seine politische Bildungsarbeit als „Formung des Neuen Menschen“ auf einer sowohl spirituell erhöhten Ebene ansiedelte, der seine „Große Erfahrung“ auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs zugrunde lag, als auch auf nationaler und nationalsozialistischer Ebene (197). Sein „absolutes Gewissen“ aus dem Kontext der „Großen Erfahrung“ hatte sich hierbei - gemäß den Ganzheitsbezügen der Leipziger Gestaltpsychologie - zum „völkischen Wesensgewissen“ verwandelt und war damit einer „genetisch gefühlhaften Einheit bzw. Ganzheit“ in einem sowohl „inner-“ als auch „außerweltlichen“, numinos-völkischen Seinsbezug zugeordnet.

Damit hatte sich die geistig-spirituelle sowie adlige Tradition Dürckheims in einer zeitgenössisch-operationalen Form des Gralsritterturns ihre konkrete „Gestalt“ gesucht, um nun gemäß der jetzt geforderten Identifizierung „Urerfahrung“ und „Wesensgewissen“ Ausdruck zu verleihen und sein ganzheitliches Ergriffensein an einer bildungspolitisch agitatorischen „Front“ sichtbar zu machen. Damit hatte er schließlich den im Rahmen der NS-Rassegesetze erlittenen Abbruch seiner universitären Entwicklungs-, Lehr- und Forschungskarriere völkisch nationalistisch verarbeitet, nachdem ihn der Ganzheitsbezug der Leipziger Schule dem „höheren Gestaltordnungsverständnis“ der völkisch-nationalistischen Autoritätsebene zugeführt hatte. Die in dieser dritten Entwicklungsphase persönlich erfahrenen Entwertungen seiner Familienherkunft verarbeitete er nicht nur über ein Ausblenden seiner persönlichen Betroffenheit, sondern auch über eine verstärkte Identifikation mit den „Motivationen des Aggressors“ und deren spirituell-politische Überhöhung. Sein erneutes, personales Anknüpfen an Militär (SA), Militärerziehung (Wehrsportbezug) führten ihn zurück zur Entwicklungsspur unter Epp, was verdeutlicht, dass sein „neugnostischer Autoritätskonfliktabwehrkomplex“ diesmal lediglich zu einer ideologischen Verschiebung und Neuausgestaltung des väterlichen, spirituell-monarchischen Autoritätskomplexes geführt

hatte. Hierzu hatte er seinen monarchisch-spirituellen Autoritätsbezug lediglich völkisch-spirituell und im theokratischen Bezug auf einen Diktator ausgestaltet.

Dies war für ihn einträglich; denn dies und die stille Leugnung seiner beruflichen und familiären Status- und Identitätsbezugsverluste brachte ihm nicht nur eine politische Karriere als Diplomat im Exil mit Auslandsaufträgen in Afrika, England, Italien und einen pädagogisch-völkischen Forschungsauftrag in Japan ein, sondern ließ ihn auch erneut eine nationalsozialistisch engagierte Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Lehrerbildung beginnen. Damit knüpfte er wieder an seiner Berufsidentität als Lehrender im Universitätsbereich an, - und zwar auf „evolutionär-politisch höherwertiger Gestaltordnungsebene“, was ihn zudem in die Rollen des Agitators, Diplomaten und Erziehungsforschers schlüpfen ließ (Stichwort: Erhalt des narzisstischen Kontinuums). Hierbei zeigt sich erneut der gesellschaftssystemische Verwertungscharakter sowie das operational-gnostische Element in Dürckheims Abwehrstruktur.

Seine standespolitisch-biographische, philosophische, wissenschaftliche, politische und spirituelle Einstellung und Weltsicht hatte zudem eine neue „sinngewebende Erfüllungsebene in der Welt“ gefunden, über die sein Bewusstsein weiter ideologisiert wurde.

Sein politisch-spiritueller Bewusstsein ließ ihn, 1934 in Südafrika/Kapstadt, wohin ihn Reichserziehungsminister B. Rust „berufen“ hatte, laut Wehr letzte Unterscheidungen zwischen national und nationalsozialistisch fallen: „Es ergreift mich die Sache mehr und mehr (...)“ (198).

Wehr berichtet, dass er auf seiner Schiffspassage nach Afrika zur „Tageseinstimmung“ in „Mein Kampf“ las und sich damit auch identifizierte. So freute er sich hier z. B. auch über eine nach Südafrika auswandernde jüdische Familie mit folgenden diesbezüglich schriftlich festgehaltenen Worten: „So -ha! Da ist Hass drin und Gefühle der Befreiung. Wieder ein neuer Giftherd gegen Deutschland draußen“ (ebd.). Um solche Gefühle zu entwickeln, musste er seinen eigenen Exilstatus und seine jüdische Großmutter komplett verleugnet haben. Dies brachte ihn auch dazu, gemäß seiner „geistigen Frontstellung“ das Gefühl eines „transpersonalen Hasses“ zu entwickeln, worüber er sich auf die geforderte Seite seines „genetisch-gefühlhaften Einheitsbezugs“ rettete.

Wie tief Dürckheim in den Sog der nationalsozialistischen Begeisterung hineingeraten sein musste, ist auch darüber bezeugt, dass Dürckheim 1937 im Büro Ribbentrop nicht nur das Hauptreferat X selbstständig betreute, das für Angelegenheiten des „deutschen Volkstums“ und dessen „Gleichschaltung mit der NSDAP“ sowie für diplomatische und kolonialpolitische Aufgaben in England und Übersee zuständig war, sondern in seinen Auslandsaufgaben und Funktionen im Zusammenhang mit dem Büro von Ribbentrop auch ab dem 16. Juli 1935 dem Stellvertreter des Führers, Heß, direkt unterstellt war (199).

So war aus dem „einheitsbezogenen Gestaltordnungs- und Ganzheitsbezug“, mit dem sich zunächst Dürckheims Nationalismus verbunden hatte endgültig ein nationalsozialistischer und „genetisch-gefühlhafter“ Einheits- bzw. spirituell-politischer Neuordnungs- und Höherwertigkeitsbezug geworden. Seine Einheitsphilosophie war konkret nationalsozialistisch geworden.

Das „große überweltliche Sein“, das in seiner „Großen Erfahrung“ zu Beginn noch einen mystisch naturverwobenen Bezug zu einem Allgottglauben hatte, war zu einem nationalsozialistischen Volksbezug geworden; denn nun sah er im nationalsozialistischen Einheitsbezug das Übergreifend-Einende, das ihm in dieser Lebensphase die spirituelle Dimension erschloss: „(...) dies alle Berufe und Stände übergreifende Erlebnis des gemeinsamen Wesens, des gemeinsamen Schicksals, der gemeinsamen Not, der gemeinsamen Hoffnung, des gemeinsamen Führers, diese Grund-ergriffenheit des deutschen Menschen durch das, was ihn mit seinen Volksgenossen verbindet, das ist der lebendige Grund aller (...) Einigungsbestrebungen“ (200).

Diesen Einheitsbezug variierte Dürckheim später in seiner IT dann zu einem im Inneren einenden WEGbezug aus, für den der initiatische Lehrer, Therapeut zum WEG wird, der in ein einendes „europäisches Satori“ einmünden sollte. Der „WEG“ zu diesem „einigenden Erleben“ war für ihn damals wie auch später ein Tätigsein für die Evolutionsmission. Kulturell politisch entheikelt, war dann für ihn nach der „Stunde Null“ das Zazen der „praxeologische Weg“ für ein „Einswerden mit dem Wesen des göttlich geeinten Weltgrundes“, wobei er sich dann wieder auf den kosmisch naturhaften Einheitsgrund („Große Mutter“) bezog, was später auch den Anschluss an die pantheistisch-theosophische New-Age-Bewegung erleichterte.

Hierzu sei daran erinnert, dass auch Rosenberg damals den mystischen bzw. spirituellen Naturbezug für die nationalsozialistische Ideologisierung der Ganzheitlichkeitsbewegten in Dienst genommen hatte, indem er ihn zum nationalsozialistischen „Naturbezug“ erweitert hatte (Haack 1983). Diesem Zeitgeist entsprechend hatte auch Dürckheim damals seinen naturmystischen Ganzheitsbezug einer nationalsozialistischen Ausgestaltung unterstellt. War dieser zunächst psychischer Container für ein allgegenwärtiges, übergeordnetes Sein, erhielt diese Funktion nun die „nationalsozialistische Volksnatur“. Der „göttliche Weltgrund“ wurde für ihn dementsprechend zum „übevölkischen Ausdruck der Erde“ unter den „Führervölkern in deren eigenvölkischer Neuordnung“ (201).

Als am 31. Dezember 1937 Dürckheims Karriere als England-Experte im Büro Ribbentrop wegen gravierender Fehleinschätzungen der Nazis in ihrer Englandpolitik endete und Dürckheim in diesem Zusammenhang erneut wegen seiner jüdisch vermischten Herkunft untragbar erschien, konnte er nur noch weit entfernt von Deutschland für das Büro Ribbentrop arbeiten. Da das kaiserliche Japan im Antikominternpakt zur „Neuordnung in Europa und Ostasien“ ab November 1936, d. h. noch vor Italien, zu Deutschlands Bündnispartner geworden und damit ins Blickfeld deutscher Auslandspolitik gerückt war, zumal diese ebenfalls auf Expansion und Neuordnung ausgerichtet war, wie dies den offiziell geäußerten Kriegsplänen Hitlers zu entnehmen war, wurde dies Dürckheims nächster Einsatzort und die spirituelle Nationalerziehung in Japan sein nächster Forschungs- und Identifikationsbezug.

Auch Japan hatte große Expansionspläne und befand sich deshalb schon bald im sogenannten „Ordnungskrieg“ gegen den kommunistischen Gegner China. Auf diesem Hintergrund kam es 1938 zum Japaneinsatz Dürckheims, wobei er nach Wehr neben seiner Forschungsarbeit vor Ort auch diplomatischen Aufgaben nachkommen und Agitationsarbeit leisten sollte. Unterstützung fand er bei den Botschaftsangehörigen, den Auslandsmitgliedern der NSDAP und bei Dr. Donat, dem Leiter des NS-Lehrerbundes in Japan, der ihm beim Studium der Entwicklung der japanischen Nationalerziehung behilflich war (202).

Hierbei lernte er auch die verschiedenen japanischen Erziehungs- und Bildungsstätten kennen, wie z. B. die Shujo-Dan mit ihren Arbeitsdienst- und Siedlungslagern, Ring- und Fechtschulen, aber auch die japanische Kultur, ihre Sitten und ihre Spiritualität mit ihren verschiedenen Ausprägungen, Teezeremonien und anderen spirituellen Disziplinen, die später auch in Rütte eine Rolle spielen sollten (203).

Seine Liebe für die japanische Kultur und Spiritualität, die erst 1938 mit einer Teezeremonie in Kyoto begonnen hatte, ließ ihn schon Mitte 1939 seine große Begeisterung für die nationalistische Shujo-Dan-Bewegung in einer Rede über den Satz, der Krieg sei „der große Lehrmeister des Volkes“, zum Ausdruck bringen. In diesem Zusammenhang hatte er auch auf den hohen Wert des Staatskultus und des Samurai-Geistes sowie auf die „Kraft zur Einigung des Geistes“ verwiesen. 1939 schrieb er in seiner Begeisterung über die Shujo-Dan-Bewegung: „Es ist der Geist, der Japan mit uns verbindet, jener Geist, der geboren aus der völkischen Substanz und dem Lebenswillen der Nation, dort wie bei uns das Fremde bekämpft und das Eigene entfaltet“ (204). Damit identifizierte er sich erneut mit dem ideologischen Selektionsbezug. Dieser beeinflusste auch seinen „gefühlshaften Wahrnehmungsbezug“ auf die Wirkung der spirituellen Erziehung in Japan. So gefiel ihm z. B. besonders gut, dass das Zen eine „Religion des Willens und der Willenskraft“ sei, die seiner Meinung nach diskursives Denken stets abzuwehren bereit wäre und die zugleich die Intuition als „nicht- oder überraionale Erkenntnisweise“ bzw. als „direkten und unmittelbaren Weg zur Wahrheit“ übte. Dabei fand er die Fähigkeit der Japaner, alle Gefühle ausschalten zu können und „sich ganz nach innen nehmend zu ertüchtigen“, besonders faszinierend. Er beschreibt sein Ideal, das ihn später für die Entwicklung des „Harasinns“ inspirierte so: „Als wenn er ein Senkblei in sich trüge, das ihn immer wieder ganz unabhängig von der Welt, ganz mit den Tiefen verbindet, an die nichts mehr hinkommt (...). Das Gesicht (...) ein sprechender Ausdruck harter Zucht und tiefer Verinnerlichung (...)“ (205). Dieser letzte Zusatz erinnert erneut an den zutiefst traumatisierten Menschen, der in sich erstarrt ist. Was für ein Ideal, eine Idealisierung!

In Teilen der Teezeremonie sah er sogar symbolisch wiederkehren, dass der Mensch selbst „durch die Glut gehen müsse“, was an die Kriegsverherrlichung anspielt, die in beiden Ländern den Boden für die gefassten, invasiven Neuordnungspläne bildete. An den Aufzeichnungen jener Tage ist gut zu erkennen, wie sehr sich die spirituelle Ideologie des braunen Gralsmythos mit seinen tiefs-

ten Sehnsüchten und Ängsten vermischte und in der Projektion auf die fremde Kultur sich allmählich ein neues Gefäß formte, aus dem schon bald - lebenslang - ein neuer sakraler, fernöstlich angereicherter Stoff herausströmen sollte (ebd.).

Dieser neue spirituelle Bezug war darüber erneut mit der initiatischen Dimension des Krieges verwoben, wenn auch etwas anders als einstmals im ersten Weltkrieg.

Denn im Unterschied zu dem einst selbst kriegstraumatisch erfahrenen und spirituell gedeuteten Einheitserleben auf den Schlachtfeldern des ersten Weltkriegs, das damals noch den Charakter eines pantheistisch-nationalistisch geprägten Alleinheitsbezugs hatte, aus dem er dann auch - seinen theokratisch-gralsmystischen Identifikations-, Abwehr- und Verarbeitungsmodus entsprechend - eine „überweltliche Freiheits- und Initiationserfahrung“ (Große Erfahrung) machen konnte, war sein Einheitserleben diesmal von vorneherein in einen Metakontext gestellt.

Es war nämlich

- von einem Abwehrgeschehen geprägt, dass sein Herausfallen aus der ehemals für ihn so wichtigen, nationalistischen Ganzheit auffangen musste und
- von einem identifikatorischen Distanzüberwindungsbezug (Auslandsaufträge) aktiviert, der im „absoluten Gewissensbezug“ von der ihm aufgetragenen Aufgabe erfüllt war: die „Transponierbarkeit“ der zenbuddhistischen Psychagogik für eine wehrsportlich-nationalsozialistische Psychagogik zu erforschen.

Zudem basierte sein Alleinheitserleben diesmal bereits auf der neuen Metaidentitätsebene und war bereits auf der Basis seines gestaltpsychologisch zuordnenden und „gefühlten Wahrnehmens“ als (geo)politisch-nationalsozialistischer Alleinheitsbezug zustande gekommen.

Dieser war damit auf einer emotional-rationalen Ebene angesiedelt und trotz vorhandener Distanzierungsmöglichkeit (Ausland, eigene Betroffenheit etc.) im ideologischen Identifikationsbezug entstanden.

Dürckheim bezog diesen Alleinheitsbezug diesmal im „pantheistisch-gralsmystischen Ganzheitsaspekt“ auf eine „Völkererde“ und auf ein „völkisch-führungszentriertes (Neu-)Ordnungselement“.

Somit war der Ganzheits- bzw. Alleinheitsbezug sowie der damit verbundene, arisch-gralsmystische Identifikations-, Abwehr- und Verarbeitungsmodus bereits ausgestaltet, in den nun die fernöstliche Dimension mit einfließen sollte.

Die so möglich gewordene Distanzgewinnungsmöglichkeit veränderte aber nicht seine Auseinandersetzung mit dem kollektiven Strukturbruchkontext des zweiten Weltkriegs. Denn mit diesem ging er ähnlich um, wie er vormals auch mit seinen persönlich erfahrenen Strukturbrüchen umgegangen war, - nämlich im „positiven“ Überwindungs- und Höherentwicklungs- bzw. Stufenentwicklungsbezug. Dies soll kurz anschaulich werden.

Indem er glaubte, der Krieg ziele „auf die neue Ordnung der Erde“ (206), war der Krieg für ihn nicht nur initiatisch „eingeweihet“, sondern wurde auch noch zu einem globalen Gestaltordnungselement. Dieses „hohe Ziel“ rechtfertigte nach Dürckheim nicht nur eine Überwindung „aller anderen Strebungen“, sondern auch das Lebensopfer.

Hierzu muss man wissen, dass Dürckheims Schirmherr und Auftraggeber Ribbentrop die damals diskutierte, panislamistische Djihadisierung des zweiten Weltkriegs nicht ablehnte. Die Idee des Djihads enthält einen doppelten Kampf- und Opferbezug (Stichwort: kleiner und großer Djihad als inner- und außerweltlicher Gotteskriegerkampf) und ging auf Scheich Salih zurück. Die Idee einer Djihadisierung im Weltkriegsbezug tauchte erstmals unter Wilhelm II. im ersten Weltkrieg auf (B 3, VI. 2.c (1)). Der doppelte Kampf- und Opferbezug entsprach der Totalität in der ganzheitlichen Ergreifung und Gleichschaltung der Menschen in der NS-Diktatur (B 3, VI. 2.c (3)).

Für dieses „hohe Ziel“ wusste er auch seinen Bezug auf Meister Eckehart zu verwenden, den er 1942 in einer Rede vor japanischen Zen-Buddhisten als „völkerverbindendes spirituelles Element“ bezeichnete. Daraus wird für ihn dann in „Der Geist der europäischen Kultur - Ein Beitrag zur Geophilosophie“ (1943), dass nur der die „Lebensganzheit im tiefsten Sinne“ begreifen könne, „wer die Bindung an das bloße raumzeitliche Dasein aufgegeben hat (sic!) und damit alle auf Durchsetzung egoistischer Interessen und Strebungen eingestellte Ichhaftigkeit. Das sei unter einer religiösen Perspektive zu sehen. Wo wir zu dieser Existenzform durchgedrungen sind, erscheint vorerst unser Volk als die uns zur Daseinsentfaltung aufgegebene Erscheinungsform des göttlichen Weltgrundes (...)“ (ebd.).

So wie Dürckheim hier von der Bestimmung der Erde als „Völkererde“ bzw. von der „geschichtlichen Entfaltungsform des göttlichen Wesensgrundes“ sprach und hiervon die „wesensgemäße Gestaltung der Erde“ als Aufgabe für die „EGO-befreiten“ Menschen Deutschlands und Japans spirituell ableitete, war er ganz im Einklang mit Hitlers Plänen (ebd.). Und da diese die invasive Neuordnungsgestaltung als „wesensgemäße Aufgabe“ der Antikomintern-Partner einberechnete, implizierte seine Begeisterung für eine Aufgabe der „Bindung an das bloße raumzeitliche Dasein“ auch ein spirituell-geopolitisch auslegbares „Muspili“.

So standen seiner Meinung nach demgemäß auch denjenigen die geopolitisch-initiatistische Führerrolle zu, welche den höheren Ordnungsbezug kriegerisch realisieren wollten.

Das Führerprinzip der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft deutete Dürckheim dementsprechend in seiner geophilosophischen Schrift als „dominierenden Faktor für die zukünftige Weltgestaltung“, wobei er einräumte, dass sich hierbei Japan und Deutschland noch als „Führervölker“ in der Arbeit an der Neuordnung bewähren müssten.

Ähnlich wird in der New-Age-Bewegung (Spangler) eine solche Führerrolle den USA zugesprochen, wobei diese als Lichtträger der zivilisatorischen Evolutionsentwicklung der Erde gilt (Schweidlenka 1989), wobei die Ausrichtung der Weltdienerbewegung deutlich wird. Im Irakkrieg 2003 erhielt dieser spirituell legitimierte Weltführungsanspruch in Bushs Agitationsrhetorik dann Öffentlichkeitscharakter, wobei der militärische Wirtschaftskomplex mit seinen neuen Nuklearbomben und die Ölressourcensicherung im Hintergrund stand (dpa, 28. 04. 03), während Blairs offizielle Ablehnung einer „multipolaren Machtverteilung in der Welt“ diesen Führeranspruch angloamerikanisch definierte (dpa, 29. 04. 03).

In „Die geistesgeschichtlichen Grundlagen des neuen Europa“ bezeichnete Dürckheim sogar Italien und Deutschland als Europas Führervölker und sprach davon, dass es in dem zu erschaffenden Europa (sic!) darum gehe, ein bestimmtes „Lebensbild“ zu schützen. Von diesem nahm er an, dass es die „wirkenden Kräfte zu den bewegenden und sinngebenden Kräften ihrer eigenvölkischen Neuordnung“ in sich trage. Dieser politisch-spirituelle Bezug auf ein faschistisches Europa ließ ihn später auch in Evola, Okkultist und Berater Mussolinis eine geistige Autorität sehen, weshalb dieser seinen Initiatistischen Ansatz auch konzeptionell mitbestimmen durfte.

Den pantheistisch gralsgnostischen Führungs- und Ordnungsbezug entheikelte er hierzu esoterisch und verlegte ihn als „führend ordnenden Sinnbezug“ in einen spirituell-organismischen Innenraum des Menschen (Stichwort: Introversion), wofür er einen WEGleibbezug auf einen vernehmbar werdenden „Harasinn“ entwickelte, aus dem heraus gelebt werden sollte. Nun sollte mit dessen Hilfe ein „höhere Ordnungen“ herstellender „Umgestaltungskrieg“ geführt werden, der sich gegen das EGO richtete. Hierzu hatte der initiatistische Therapeut in die Tiefe zu wirken, wobei er den „verformten Menschen“ zu den Raum und Zeit überwindenden Seinsbezügen bzw. zum divinen Grund seiner Selbst führen sollte. Hierbei sollte er - dem Festungsmentenideal der New-Age-Bewegung entsprechend - lernen, im Harasinn- bzw. Führungsbezug unerschütterlich zu verweilen und zu bestehen.

Als der omnipotente Idealisierungsbezug zerfiel, weil Zusammenbruch und Kriegsverluste immer unleugbarer wurden, schrieb er 1945 in „Quelle und Form“: „Wo das Volk, sich seiner überraumzeitlichen Quelle bewusst, bereit ist zu jeder Selbstüberwindung, welche die jeweilige Daseinsform von ihm fordert, steigt es durch Siege und Niederlagen stetig von Stufe zu Stufe“. Nun überhöhte er diese Realität im Transformationspathos, was erneut den neomanichäischen, d. h. strukturell-thanatoszentrierten Transformationsgedanken offenbarte, der über seine „Große Erfahrung“ in seiner IT einging und auch in der TP-Entwicklung insgesamt klar erkennbar bleibt (Stichwort: strukturell-faschistischer Glaubensgrundbestand).

Hier wird dann später im Verweis auf die Philosophia perennis erneut der Stufenentwicklungsbezug auf eine „Mensch-Werdung“ unter dem Hinweis notwendiger initiatischer Krisenerfahrungen hochgehalten, diesmal auf individuell esoterisch ausgestalteter Ebene. Hierbei entsprechen den „Siegen“ auf individueller Ebene nun das Erklimmen von stets neuen, höheren Stufen in der spirituellen Entwicklung, die nach EGO-Opfern und psychischen Einbrüchen als leidvolle „Prüfungen“ in der spirituellen Entwicklung errungen werden sollen.

Für den Dürckheim der 40er Jahre ist der Bezug hierfür aber noch völkisch und bezogen auf Deutschland sieht er das deutsche Volk in den Niederlagen nicht nur eine Stufe höher steigen, sondern ihm auch durch das erlittene Leid eine tiefere Lebenseinstellung zuwachsen.

In Bezug auf die „führende Schicht der kommenden Zeit“ schreibt er vor Kriegsende an einen

Freund, dass es hierbei insgesamt vielleicht um so etwas wie ein politisches, d. h. um ein völkisches und zugleich „übevölkisches Satori“ gehe, womit er einen „geistigen Durchbruch zur letzten Wirklichkeit“ meine. Er glaube, dass hierbei so etwas wie ein im Einzelnen zum Bewusstsein kommendes größeres Selbst durchbreche.

Wehr sieht in dieser Vorstellung ein anthropologisches Grundelement, das auch in seiner Initiatischen Therapie zum Tragen komme, wenn es dort hieß, dass das „Wesen“, durch das der Mensch in jeweils individueller Weise am Selbst teilhabe, die Weise sei, in welcher der unendliche Ursprung des Menschen in seiner ich-bedingten Endlichkeit anwesend wäre und zugleich die Weise offenbare, in der das Sein in einem Menschen danach dränge, in bestimmter Gestalt in der Welt offenbart zu werden.

Die Initiation zum „übevölkischen Satori“, wie sie Dürckheim ähnlich wie Evola für ein „neues Europa“ anvisierte, blieb demnach in diesem Verständnis, das - und das darf man niemals vergessen - im beschriebenen Identifikations- und Höherentwicklungsverständnis von der heldischen Propaganda der letzten Kriegsjahre geprägt sowie von Hitlers Vernichtungskrieg beseelt war und so erneut an Thanatos - d. h. an die Traumata der Schlachtfelder, der brennenden Städte, der Deportationen und der Konzentrations- und Vernichtungslager - gebunden blieb.

Denn nach Dürckheim und Evola bleibt der initiatische Bezug für einen Anschluss an den Seinsgrund, der die Satori-Erfahrung und Wandlung erst ermöglicht, stets tiefste Erschütterung und Vernichtungserfahrung (207).

Als 1945 dann auch diese Phase seiner Identifikations- und Lebenswegentwicklung zusammenbrach, rettet er sich erneut über seinen gnostischen Operationalismus und den darüber geprägten autoplastischen Konfliktabwehrmodus, wie schon einstmals, als er sein eigenes Betroffen- und Gefährdetsein durch die auf ihn 1935 angewendeten Nürnberger Rassegesetze ihn „als mit den Rothschilds verwandter Halbjude“ stigmatisierten und ihn für 12 Jahre aus seinem bisherigen Lebenskontinuum herauskatapultierten.

Entlang von Dürckheims Identifikationsprozessen wird der narzisstische Abwehraspekt als Verwertungsaspekt seiner gnostisch überformten Abwehrdynamik klar nachvollziehbar. Denn er zog es vor, sich nicht mit Kränkung, Stigmatisierung, Berufsverbot bzw. Ausgrenzung durch die evolutionär-paradigmatische Totalität und Gleichschaltungsgewalt auseinander zusetzen, sondern diese Erfahrungen „positiv“ zu wenden. Hierfür neutralisierte er sie über seinen gestalttheoretischen Überbau und deutete sie gemäß des Umdeutungsbezugs seiner „Großen Erfahrung“, d. h. im spirituell-weltlichen Gnosis- sowie im gerade vorherrschenden Einheitsbezug inner- und außerweltlich um.

So blendete er seine eigene Selektions- und Beschädigungserfahrung und die seiner Familie aus und „wendete“ sie für sich ins Gegenteil, indem er seine Begabungen der SS, namentlich Heß und Ribbentrop, im Rahmen einer diplomatischen Arbeit im Ausland zur Verfügung stellte. Dieser Schritt ist nicht anders zu verstehen, als dass er so versuchte, nun an diesen neuen, elitären Ideal- und politischen Positionsbezugnahmen zu partizipieren, womit er seinen familiär erworbenen Status- und Identitätsbezug als Adelige mit einem identifikatorisch erworbenen, elitär-nazistischen „Bekenntnis- und Lehrstand“ vertauschte.

Etwas ähnliches machte er in neutralisierender Umdeutungsrichtung, als sein nazistisch-narzisstisches Ersatzkonstrukt nicht länger aufrechterhaltbar war. Denn als seine Karriere erneut durch eine äußere Macht zerstört wurde und er - wegen seines „Bekenntnis- und Lehrstands im Dienst der arischen Mission“ durch die Alliierten inhaftiert (1945 / 1946 Japan) - von den Alliierten nach seiner politischen Einstellung unter Hitler und dem Grad seiner Verwicklung in die nationalsozialistische Politik befragt wurde, rettete er sich erneut über den Mechanismus des Leugnens, Ausblendens und „Wendens“ im narzisstisch-introjektiven Modus. Nun verleugnete er nicht mehr seine Mitbetroffenheit durch die Rassegesetze, sondern seine agitatorisch politische Involviertheit in das NS-Regime, seine Aufträge unter Ribbentrop und seine wehrsportlich orientierte, nationalsozialistische Forschungsmission.

Das heißt, dass er den neuen Strukturbruch in seiner immerhin inzwischen über 10 Jahre währenden Lebenswegentwicklung verarbeitete, indem er nun den politischen Anteil seiner Exilkarriere als Diplomat, Agitator und Erziehungsforscher leugnete sowie seine Identifizierung mit diesen

Aufgaben und beteuerte, sein Forschungsinteresse sei zuletzt nur mehr ein rein kulturelles und spirituelles gewesen (Wehr 1996).

An dieser Fassung hielt er in der nachfolgenden Entwicklungsphase fest, in der er eine östlich-westliche Psychagogikentwicklung vorantrieb, von der er behauptete, dass sie aller „kultureller Kleider“ entledigt sei.

Dies entsprach dem Gebot der „Stunde Null“, die den Entnazifizierungsforderungen folgte.

Wehr verstärkt diese Leugnung noch, indem er betont, dass Dürckheim diese Zeit in „gelebter Konzentration“ geistig-seelisch bewältigte und so die Ungewissheit während der Inhaftierung (208). Hierbei betont er, dass genau hier der neue geistig-biographische Ort lag, an dem er damit begann, sich auf eine „kulturell entkleidete“, japanische Spiritualität und psychagogische Leibeserziehung zu beziehen, um sie einer neuen, nur mehr vage auf ein „Größeres Ganzes“ bezogenen Spiritualität und Evolutionsmissionspsychagogik anzupassen.

Dürckheims „kultureller Entkleidungsakt“ bezog sich damals jedoch hauptsächlich auf seine Begeisterung für die japanische Religionserziehung als Teil einer nationalistischen Staatserziehung im Rahmen seines „völkischen Erziehungsforschungsauftrags“ in Japan sowie auch auf seine anderen, in Japan durchgeführten Aufträge für das nationalsozialistische Deutschland. Dies entsprach auch der japanischen Bereinigungsolitik nach 1945.

S. Frobenius (209) macht darauf aufmerksam, dass das Tokioter Außenministerium das gesamte Material im Kontext des deutsch-japanischen Kulturabkommens von 1938 nach Kriegsende verbrannte, um mit seinen nationalsozialistischen Verwicklungen nicht mehr konfrontiert werden zu können. So war nicht nur Dürckheims Löscharbeit, sondern auch diejenige in der japanischen „Vergangenheitsbewältigung“ nach 1945 äußerst effektiv. Erst die Recherchen G. Wehrs in deutschen Archiven brachten etwas mehr Licht ins Dunkel. Er fand dort auch das Dokumentationsmaterial über Dürckheims engagierte NS-Agitationsarbeit aus den Jahren vor 1935 in Deutschland und aus den Folgejahren in Südafrika, Italien, England und Japan.

Wehrs Recherchen belegen, wie Dürckheim den Alliierten gegenüber den letzten Auftrag seiner Exilkarriere auf ein Studium des japanischen Zen-Buddhismus zu reduzieren verstand. Dieses sollte nun der alleinige Zweck seiner Japanreise gewesen sein. Dieser Strategie folgend, macht Wehr aus seiner Gefängniszelle einen „Exerzitienraum“.

Zu diesem spirituellen Überdecken von tiefgehenden, politischen Identifikationen passt weiter, wie er Dürckheims Festhalten an Evolas Seins- und Initiationsbezug in der IT vom politischen Aspekt her nicht erörtert. Dürckheim selbst überdeckte diesen später für einen synergie-offenen Anschluss an die New-Age-Bewegung im Christusbezug. Hier verdeckt Wehr dann den politischen Aspekt der New-Age-Bewegung, denn er fasst seine Recherchen hierüber so zusammen: „Es entsprach nicht allein den äußeren Entwicklungsbedingungen, sondern insbesondere dem Wesen des zu Entwickelnden, dass sich die Aufbauarbeit in Rütte in aller Stille vollzog, abseits auch des (...) Psychobooms, der über zehn Jahre später von Kalifornien her Europa zu überfluten begann. Trotzdem ist die innere Zugehörigkeit zu den Entfaltungsprozessen nicht von der Hand zu weisen, wie sie u. a. seit der Mitte der 60er Jahre in Gestalt der Transpersonalen Psychologie in den USA aufkam und sich in der New-Age-Bewegung fortsetzte, wobei mit „New Age“ nicht etwa die Vermarktung eines modischen Trends gemeint sein kann, sondern die Sammelbezeichnung für die vielschichtigen Ansätze zu einer spirituellen Trendwende (Müller 1981), in deren Dienst Dürckheim sich mit seinen Mitarbeitern gestellt sah. Und Therapieformen im Seelisch-Geistigen (...) können „Seismographen“ für den Zeitgeist sein“ (210). So überhöht auch Wehr den New-Age- und TP-Einfluss - wie z. B. Grofs Angebot - im Rütteprogramm und hinterfragt auch nicht die Nähe zum Zeitgeist.

Dürckheims spirituell-autoplastisches Autoritätskonfliktabwehrprinzip hatte sich lebenslang und damit identifikatorisch tief in ihn eingegraben. Am anstrengendsten für ihn vollzog es sich aber vermutlich in jenen 16 Monaten Inhaftierung im Tokioter Kriegsverbrechergefängnis, wo er versuchte, glaubhaft zu machen, dass er ausschließlich an der spirituellen Forschungsarbeit im Rahmen des japanischen Kulturforschungsauftrags interessiert gewesen sei. Denn hierzu musste er versuchen, sich ausschließlich auf die hiermit verbundenen Erfahrungen im eigenen spirituell-kulturellen Erkundungsprozess zu beziehen und alles andere zu leugnen. Und tatsächlich schaffte er es, sich ganz und gar spirituell zu repräsentieren, wofür er 13 Jahre nationalsozialistische Identifikation übertönen und vielerlei Ausdrucksweisen umgestalten musste, um glaubwürdig zu erscheinen.

Das war sicher nicht leicht, denn bereits 1932 hatte er seinen völkisch-spirituellen Bezug äußerst inbrünstig formuliert: „Das Wesen eines Volkes ruht in der Eigenart seines art- und erdgebundenen Volkstums und in dem ihm eigenen Suchen nach Gott; es erfüllt sich im heroischen Gang seiner Geschichte (...)“ (211). Dem-

gemäss führten ihn „heilige, innere Bindungen des Blutes und der Erde“ zu Erziehungsaufgaben wie die „Bildung zur Nation“, die „Erziehung zum Staat“ durch „Wehrerziehung“ oder „Lebenswille der Nation“ (ebd.). Später, unter dem Einfluss der „Stunde Null“, die den Zivilisationsbruch kollektiv ausblenden bzw. leugnen half, wurde für ihn daraus eine Erziehung zum „Harasinn“, deren innere Formgewalt später durch „Christus als innere Führergestalt“ bestimmt wurde, wobei dieser Harasinn den Lebenswillen erneut auf die Heranbildung des Neuen Menschen (New Age) ausrichten sollte, ein Ziel das wieder einem divinen - sowohl „inner- als auch außerweltlichen - Seinsgrund zugeordnet wurde.

So erscheint Dürckheim in Bezug auf den hier dargelegten, introjektiven und leugnenden Abwehrbezug als Meister eines darauf bezogenen Umgestaltungsprozesses mit neuer, spiritueller Doppelausrichtung, über dessen Neutralität der Eindruck einer „Wandlung“ entstehen konnte. Denn so wie Dürckheims diviner Seins- und Gestaltordnungsbezug ihn zunächst zur Wahrnehmung eines „arisch sakralisierten Seinsgrundes“ führte, aus dem sich für ihn dann übergeordnete, „höhere Aufgaben“ sowie seine völkische Pädagogik- und Agitationsmission ableiten, führte ihn diese Struktur später zur Wahrnehmung einer inner- und außerweltlichen, geheiligten „Großen Mutter“. Nun war es die „innere Bindung“ an den Harasinn und an einen „divinen Seins- und Weltengrund“, die nach einer erfolgreichen Bewusstseinsbildung (innerweltlich) zur eigenen Vermittlung einer evolutionären Psychagogik (außerweltlich) führen und die Mission weitertragen sollte, wobei er diese psychagogische Menschenbildungsarbeit (WEGführung) als „Kampf an der geistigen Front“ bezeichnete.

Denn über diese Erziehung zum „Neuen Menschen“ sollte aus verschüttetem Seins- und Wesensgrund erneut Einigung in eine außerweltliche, größere Einheit hinein und Einheitserleben in einer „europäischen Mission“ entstehen, - eine Vorstellung, nach der das „Neue Bewusstsein“ in ein „europäisches Satori“ münden sollte.

Sein neugnostisch-gestaltpsychologischer Seins- und Weltbezug erweist sich so gesehen als anpassungsfreudige Bewusstseinsstruktur für ein engagiertes Einklinken in die jeweiligen „inner- und außerweltlichen“ Divinitäts-, Seins- und Entwicklungsbezugnahmen der jeweils führenden Evolutionsmission, wobei die aus der letzten strukturell aus der neuen „hervorschimmern“ (Stichwort: gestalttheoretisches Transponierungsgesetz).

Letzteres wird zusammen mit der diese Anpassungsleistung psychodynamisch einst ermöglichen den Abwehrstruktur in der IT zur konzeptionell-introjektiv weiter vermittelten Bewusstseinsbahnungs- und -tradierungsstruktur. Die darin enthaltene spirituelle Dimension, die auch als Schutzbezugnahme auf etwas Größeres oder als Verantwortungs- und Weisungsebene fungiert und die Menschen sowohl auf einen innerweltlichen als auch außerweltlichen Autoritäts- und Weisungsbezug mit „neuem Einheitsbewusstsein“ ausrichtet, hat somit nicht nur eine psychische Dimension, sondern transportiert, wie Dürckheims spiritueller Entwicklungsweg zeigt, potenziell auch eine politische Dimension.

Die Einflüsse, die aus der Zeit bis Ende des zweiten Weltkriegs auf Dürckheim einwirkten und deren Spuren in der Initiatischen Therapie in scheinbar entpolitisierte Form gerade deshalb strukturell so stark durchscheinen, weil sich Dürckheim nicht mit ihnen kritisch auseinandersetzte, sind nun genug beschrieben. So kann nun nach den Einflüssen gefragt werden, die seine weitere Lebenswegentwicklung, aber auch seine IT nach seiner Haftentlassung prägten.

In dieser Nachkriegsphase entwickelte er zusammen mit seiner zweiten Frau, M. Hippius, einen neuen evolutionären Pädagogik- und Psychologieansatz. In diesen gingen zuletzt Elemente aus allen Entwicklungsstadien ein, - und damit auch deren Strukturbruch- und Abwehrbezug.

Hierbei verknüpften sich Identifikationselemente aus dem monarchisch-spirituellen Weisungsbezug und aus der gestaltpsychologischen Ganzheitsbezogenheit mit Strukturelementen aus seiner nationalsozialistisch-psychagogischen Ganzheits-, Gestaltordnungs- und Forschungsidentifikation, die - den Forderungen der Entnazifizierungsphase entsprechend - politisch neutralisiert waren. Hierzu hatte Dürckheim seinen Seins-, Entwicklungs- und Ganzheits- bzw. Gestaltordnungsbezug über den von ihm erschaffenen Initiations- und Zazenbezug entheikeln können, wodurch aus dem Elementekonglomerat aus den drei Entwicklungsphasen schließlich eine neobuddhistisch-psychagogische Lehrautoritäts- und Führungsausrichtung mit subtil ausgestaltetem Evolabezug

entstand. In diese gingen aber auch die Entwicklungselemente ein, auf die nun im weiteren etwas näher eingegangen werden soll.

(4) Die wichtigsten Elemente aus Dürckheims Nachkriegsentwicklung und deren Bedeutung im Abwehrkontext

Wieder in die Heimat zurückgekehrt, begann Dürckheim eine Analyse, die es ihm ermöglichen sollte, in Deutschland wieder beruflich Fuß zu fassen.

Sowohl Dürckheim als auch Maria Hippius hatten sich vor der Gründung ihres gemeinsamen Zentrums Lehranalysen unterzogen. Maria Hippius wählte hierfür den Jungianer G. R. Heyer, der nach Wehr ein Konzept der „Seelenheil-Kunde“ (im Gegensatz zur Seelenheilkunde) vertrat und Graf Dürckheim den Adler-Schüler Seif.

Diese Einflüsselemente verliehen den Rütte-Gründern theoretisch praxeologische Grundlagen für die Umsetzung ihrer Konzeptschwerpunkte und psychotherapeutischen Autorität, wobei jedoch beide stetig betonten, dass sie keine Arbeit mit psychisch Kranken leisten wollten, sondern pädagogisch spirituelle „Entwicklungsarbeit“, für die allerdings die politischen Bezüge hintergründig virulent blieben (Gess 1994).

Gess macht darauf aufmerksam, dass Jung aber auch Dürckheim zu Autoritäten rechter Sekten und Szenen wurden und dass Dürckheim nach dem Krieg weiterhin gute Kontakte zu diesen über die DUR (Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft) hatte. In der DUR ging es ebenfalls um die Herstellung einer „Europäischen Religion“, denn nach seiner Kenntnis hatten sich in ihr nach dem Krieg die Himmler- und Rosenberg-Cliquen, etliche Ideologen des „Deutschen Ahnenerbes“ und Verfechter des Nazikirchenkampfes unter dem Deckmantel „freier Religionsausübung“ zusammengefunden (212). Dies darf für Dürckheims biographisch tradiertes Streben nach einer europäischen Religion nach Kriegsende nicht außer Acht gelassen werden.

Demgemäß verstanden auch beide Gründer Rütte eher als Zentrum für spirituelle Bewusstseins-schulung, denn als Therapiezentrum.

Um das Konzept für Rütte wissenschaftlich zu begründen, wendete sich Dürckheim wieder seinem gestaltpsychologischen und spirituell-psychagogischen Konzepten und Experimenten aus der Vorkriegszeit zu, insbesondere denen aus dem „Quadrat“. Dies half ihm wohl auch, den politischen Bruch in seinem Inneren und den nationalsozialistischen Zusammenbruch im Äußeren auszublenden.

An seiner okkultistisch-spirituellen Neigung knüpfte er ebenfalls wieder an, indem er auch versuchte, „kraft seiner heilenden Hände“ als Heiler seine Brötchen zu verdienen. Er ließ sich sogar von U. von Mangold dazu bewegen, mit ihr ein Buch über die Handlesekunst („Der Mensch im Spiegel der Hand“) zu schreiben.

Für die hierbei eingehenden, esoterischen Einflüsselemente war seine Frau M. Hippius allerdings noch offener. Sie brachte etliches aus dem theosophischen Glaubensfundus in Dürckheims Leben und in seine spirituelle Entwicklung und sorgte auch dafür, dass die Umsetzung der Initiatischen Therapie in Rütte am „esoterischen Zeitgeist“ angeschlossen blieb. Und so geht es auch auf sie zurück, dass sich Rütte zunehmend für die okkultistisch-spirituellen Glaubenswelten der New-Age-Bewegung öffnete, was nicht nur das initiatische Element in Rüttes IT zunehmend ins Lucis-Trust-System (Bailey-Theosophie) der modernen Evolutionsmissionen holte, sondern auch die weitere Ausdifferenzierung des leiblichen Ansatzes spiritueller Entwicklungsarbeit in Rütte.

Der Einfluss der Jung'schen Analyse, aber auch Heyers Verständnis ganzheitlicher „Seelenheil-Kunde“ bestimmten dabei die Art und Weise, wie Hippius diesen Einfluss mit ihrer Arbeit in Rütte verband.

Auf Heyers Einfluss (213) ging auch die Art der Integration der Jung'schen Elemente in die initiatische Arbeit an der Leiblichkeit zurück. Diese war von der Archetypenlehre aus den Ansätzen C. G. Jungs und E. Neumanns geprägt, wobei es M. Hippius darauf ankam, die archetypischen Elemente in der Arbeit am Menschen leiblich „inkarnieren“ zu lassen, was sie mittels eines „graphischen Umgangs mit Zeichen archetypischer Virulenz“ anzuregen versuchte. Diese Zeichen sollten die „Bildkräfte des Unbewussten“ stimulieren und im Zusammenspiel mit Exerzitien bzw. noch anderen Medien (z. B. die Chakrenarbeit aus dem New-Age-Kontext) initiatische Entwicklungsprozesse und transformative „Verwandlungen“ hervorrufen (ebd.).

Maria Hippius sah ihren eigenen Auftrag darin, den nach Rütte kommenden Hilfesuchenden mit Hilfe von bereits ausgebildeten „Seelenheil-Kundigen“ zu einer umfassenden Umbildung ihrer Verbildungen zu verhelfen. Diese sollten hierfür zu ihrem Wesenskern vordringen lernen, denn nach Heyer war erst hierdurch eine umfassende, spirituelle Heilarbeit möglich.

Dementsprechend heißt es: „Die Seelenheilkunde sieht den Menschen - erkenntnistheoretisch und phänomenologisch - als einen a priori im Allein-Sein verwurzelten Weltenbürger und sein tiefstes Wesen als die jeweils individuelle Weise seines Begründetseins im göttlichen Urgrund an (...), so dass es bei allem Heilwerden um die Wiederherstellung und Neubelebung seines ihm immanent eigenen, nur bewusstseinsmäßig in Verlust geratenen Ganzheitsstatus geht.“ (214).

Der leibliche Aspekt der späteren IT, die damals noch einer „existential-psychologischen Arbeit am Menschen“ subsummiert war, gewann jedoch auch durch andere Mitarbeiter in Rütte, wie z. B. durch die Atemtherapeutin M. Müller-Elmau u. a. an Profil.

Neben dem esoterisch-theosophischen Einfluss durch M. Hippius, gab es aber auch noch einen Steiner-Einfluss, der auf Dürckheim selbst zurückging.

So unterschied dieser für seine Arbeit am Leib, die er als Entwicklungsarbeit am „Harasinn“ und am „Haltungsgewissen“ verstand und mit der er am modernen Menschen die Fehlformen von Ich und Haltung bekämpfen wollte, zwischen „feinstofflichem Leib“ und „physischem Leib“. Hierbei lehnte er sich an Steiners „Lebensleib“ und dessen „Bildekräfte“ an, wobei er auch die Vorstellung übernahm, dass der physische Leib von einem „Ätherleib“ mit feinstofflichen Lebens- und Strahlungskräften durchpulst wird. Dies stellte Dürckheims evolutionär-psychagogischen Leibentwicklungsansatz klar in die theosophische Tradition der Anthroposophie (B 1, II. 2.c), wobei auch über deren Chakrenlehre zahllose esoterische Angebote am Rütte-Konzept anknüpfen konnten.

Die Arbeit am feinstofflichen Leib lebt bis heute in Rütte fort und heißt im Rütte-Forum inzwischen „Arbeit am Kristallleib“. Erkennbar ist sie an Angebotstiteln wie „Die Schlange und die Lotusblüte“ oder „Kundalini- und Chakrenentfaltung in der Initiatischen Leibtherapie“ etc. (215).

Neben diesem breit angelegten theosophischen Anknüpfungsbereich im Zeitgeistbezug hielten aber auch Dürckheims Nachkriegskontakte zu Japans Zen-Buddhismus-Kontexten etliche Auffrischungsimpulse für die fernöstlich-esoterische Ausgestaltung von Dürckheims Ansatz bereit.

So wurde insbesondere das bei Kyoto gelegene Zen-Kloster Eigen-ji für Rütte sehr wichtig, da sein Abt, Yuho Seki, mehrmals mit verschiedenen Mönchen zu Besuch kam und 1976 sogar zwei Mönche für ein Jahr in Rütte blieben, um dort verschiedene Disziplinen einzuführen und anzuleiten, wie etwa den Unterricht in der japanischen Malkunst, in Sumie und Kalligraphie usw.. Umgekehrt reisten auch Rütte-Mitarbeiter nach Eigen-ji, um dort Einführungen in Zazen, Koan-Übungen, Ikebana, Utasenke (Teezeremonie), Shakuachim (japanische Bambusflöte) und Ken-Do (Schwertkunst) zu erhalten.

Dürckheim bemühte sich jedoch, eine eigene Art des Zen zu entwickeln, ein „deutsches Zen“ bzw. ein „europäisches Zen“ (216): „Während das Zen, nur buddhistisch gesehen, in einem Einswerden des Menschen mit dem Allein-Sein mündet, meint für den westlichen Menschen die Erfahrung des Einsseins mit dem alleinigen, göttlichen Sein nicht das Ende, sondern einen Wendepunkt, von dem her das Leben in der Welt, seinen wahren Sinn und Auftrag erhält“.

Diesen Auftrag bezeichnet Dürckheim in spirituell entheikelter Sprache gemäß seiner in der NS-Zeit entwickelten Denktradition als einen „schöpferischen Auftrag für die Welt, eine Einheiligung der raumzeitlichen Wirklichkeit“.

Neben dem östlich-esoterischen Einflusselement gab es aber auch ein westliches, neochristliches. Da dieses für Wehrs Wandlungsthese, aber auch für den Seriositätsanspruch in Rütte so bedeutend ist, soll dieses Element auch gleich ausreichend erörtert und hierzu auf die Bedeutung des Christusbezugs für Dürckheim und seine Leib- und Seelenheil-Erziehung geblickt werden.

Seine Bedeutung ist deshalb so groß, weil dieser

- Dürckheims neuen europäischen „(Zen-)Einheiligungsauftrag für die Welt“ in die Tradition der Bailey'schen Christustendenz stellte, in die ab 1972 auch Findhorn initiiert war und
- die psychagogische Arbeit in Rütte expandieren ließ, da sie nun für Synergieeffekte mit der New-Age-Bewegung offen und Rütte eines von ihren zahlreichen Zentren geworden war.

Die Initiation Findhorns in Baileys solares Christusbewusstsein beruhte auf den Einfluss von D. Spangler auf Eileen Caddy (B 1, II. 2.d), die zuletzt den „inneren Christus- und Marienstrahlbezug“ in Findhorn einführte,

nachdem Spangler dort das evolutionär-demokratische Focalizerkonzept und die Prinzipien des „Manifestierens“ im pantheistischen Deva-Bezug vermittelt hatte (E. Caddy 1988).

Was dies insgesamt für die transpersonale Erziehung zum Neuen Menschen implizierte, wurde bereits im ersten Band im glaubens- und ideologiebewegungsgeschichtlichen Tradierungsbezug aufgezeigt und kann nun für Rütte im feldexemplarischen Bezug auf die Gründerpersonen weiter verdeutlicht und reflektiert werden.

Dürckheim bezeichnete jedenfalls diesen „Christus“ - seinem Initiationsansatz entsprechend - als „ewigen“ bzw. „Inneren Meister“ (217); er wurde zu seinem transpersonalen Entwicklungsmodell.

Seine Lehre vom „östlich-westlich“ spirituellen Gegründetsein, das als ein „im Harasinn Stehen“ verleiht werden sollte, wurde deshalb auch dem gestalttheoretischen Transponierungsgesetz (Ehrenfels) entsprechend zu einem „in Christus stehen“.

Wehr beschreibt, dass diese letzte Transponierung für Dürckheim ein schwerer Schritt war, vor dem er lange gezögert habe. Er deutet diesen Schritt jedoch völlig anders, als sich dies aus dieser Studie ergibt.

Aus dieser ergibt sich nämlich, dass Dürckheims letzter Paradigmenwechselanschluss zuletzt auch „urchristlich“ weitergestaltet werden konnte, was Dürckheim - sozusagen posthum - weiter „entheikeln“ oder seinen Ansatz auch noch ganz anders evolutionär-programmatisch nutzen ließ.

So schreibt Wehr (ebd.) - wohl in Unkenntnis

- 1) über die spirituellen Bezugnahmen der Neuen Rechten und des New Age auf das Urchristentum (z. B. bei Witteks Universellem Leben) und auf das Johannisevangelium (z. B. bei rechten Sekten in den USA wie Cristian Identity, Almost Heaven, The Call u.a.)
- 2) über die theosophisch-urchristlichen, auf A. Bailey zurückgehenden New-Age-Christus-Maitreya-Bezüge oder
- 3) über Dürckheims unitarisch-christliche Kontakte (Gess 1994) -

hierzu: „Ausdrücklich bezieht sich Dürckheim auf die „religiöse Erfahrung des Urchristentums“, sodann auf bestimmte Ausgestaltungen christlicher Esoterik, zu der zwar die Mystik hinzugehört, ohne sich jedoch auf die mystische Weise der Gotteserfahrung (cognitio dei experimentalis) zu beschränken“.

Wehr bemerkt in diesem Zusammenhang lediglich, dass exakt mit dieser Wende ins (Ur-)Christlich-Esoterische eine Abweichung vom Initiationsbegriff und -mythos Evolas zu erkennen sei, an dem sich Dürckheim ansonsten inhaltlich und programmatisch für die Ausrichtung seiner „Initiativen Therapie“ orientiert hatte.

Damit kommen wir nun zu Evolas Initiations- und Gralsgnosiskonzept, das ein weiteres, wichtiges Einflusselement für Dürckheims IT-Entwicklung darstellt.

Dieses war für ihn so wichtig, dass eine Abweichung von diesem für Dürckheim eine Erschütterung in seinem Psychagogikfundament bedeutet haben musste. Dies wird von Wehr nicht ausreichend wahrgenommen.

Denn der Verlust der direkten Anlehnung an Evola, die Dürckheim den biographisch eindeutig monarchisch-gralsgnostisch und faschistisch hinterlegten Initiationsbezug strukturell integrieren und tradieren half, gibt Dürckheims Zögern, den solar-christlichen Führungsbezug mitzuvollziehen, einen sehr klaren Sinnbezug, der auch seinen „urchristlichen“ Esoterikbezug differenzierter wahrnehmen lässt.

Was dieses Thema betrifft, erfasst Wehr nicht, in welchen inneren Konflikt Dürckheim durch den von der New-Age-Bewegung übernommenen, meist neobuddhistischen oder neochristlichen Initiationsbezug wegen seiner Autoritätsanleihen bei Evola und dessen Gralsgnosis- und Initiationsverständnis kam, weil er sich im Schlusssatz mit Evola um ein „deutsches Zazen“ bzw. um ein „europäisches Zazen“ bemühte.

Evola passte nämlich weder der buddhistische, noch der neobuddhistische, noch der urchristliche Manichäismusbezug, wie er im New Age üblich ist. Dieser war ihm zu feminin, zu „lunar gefühlvoll“, zu wenig hart und bedingungslos.

Evola schreibt über den Urchristenbezug: „Während jedoch durch den Gralszyklus die positiv-männliche Seite des alten, vorchristlichen, nordisch-keltischen Erbgutes von neuem zum Durchbruch kommt, scheint im Katharismus vielmehr der negative, gynäkokratisch-feminine Aspekt eines anderen vorchristlichen Erbes wiederzuerwachen...(was) als eine Entstellung der Urtradition im Sinne eines „Mutterzyklus“ zu betrachten ist. Haben die Katharer („Urchristen“) vom Manichäismus und vom Buddhismus das Symbol des „Mani“

übernommen, des leuchtenden, die Welt erhellenden Steins, der die Menschen jedes irdische Verlangen vergessen lässt, so besteht nur äußerlich eine Entsprechung zum Gral, denn das Steinsymbol hat in diesem Zusammenhang bloß die lunaren und religiösen Züge des „Kleinods des Mitleids“ und der „göttlichen Liebe“ (218).

Und nun flossen über Dürckheims „In-Christus-Stehen“ und die damit verbundene Konfluenz mit der New-Age-Bewegung gerade diese beiden - über die göttlichen Gesandten Buddha und Christus verkörpert - neomanichäischen Initiations- und Entwicklungsbezügen in Rütte ein, einschließlich der Verehrung für die Katharer, Albingenser und für den keltisch-nordischen Urkulturbezug.

Hier ignorierte Wehr auch, dass die Anlehnung an Evola Dürckheim half, verdeckt mit der rechten Ideologietradition und ihrer Bewegung verbunden zu bleiben.

Genauso ignorierte Wehr allerdings auch, dass es sich beim esoterischen Christusbezug in Rütte wegen des DUR-Einflusses (Hauer, Hunke; Stichwort: „hurritisch-pantheistische Selbstgöttlichkeit“ (Baer 1995)) und des New-Age-Einflusses um ein mehrfacettig - unitarisch-arisch und neomanichäisch-theosophisch - geprägtes Christusverständnis handelte (Liebenfels, Steiner, Bailey etc.).

Dementsprechend bleibt hierzu auch unbedacht, dass hier „Christus“ als Meister und gnostischer Erwecker über zahlreiche Wegführungsnetzwerke (DUR u. a.) früher oder später in das Lager einer neuen europäischen Rechten führt, zumal es ab den 90er Jahren stetig zunehmende Verflechtungen zwischen der New-Age-Bewegung und der rechten Bewegung gab.

Diese Neue Rechte war Wehr zwar 1995 hinsichtlich ihres Anteils an der „Lichtreichbewegung“, wie die auf Christus bezogene esoterische Neue Rechte (Des Griffin, Harrel u.a.) genannt wird, die von Gugenberger, Petri, Schweidlenka (1998) im Blick auf eine transatlantisch ausgreifende, neuen rechten Bewegung erstmals näher untersucht wurde, noch nicht bekannt. Aber dieses Entwicklungspotenzial hätte wegen der bestehenden ariosophischen, unitarischen und deutschgläubigen Christusglaubenstradition in Dürckheims Entwicklungskontext von Wehr mitbedacht werden müssen, zumal Niewiadomski und Baer die Kenntnisgrundlagen hierzu seit 1986 bereits erschlossen hatten. Somit hätte dieser Bewegungshintergrund eines „nach rechts“ ausrichtenden, „inneren Christus“ von ihm selbst gar nicht recherchiert werden müssen, um berücksichtigt werden zu können. Wie so ein „WEGgezüge“ in die europäische Neue Rechte aussehen kann, die alle „Christusbezügen“ einzusammeln versteht, veranschaulicht H. Salmans Buch „Die Heilung Europas“.

Statt dessen folgt Wehr Dürckheim in sein Schweigen, als dieser zuletzt Christus an die Stelle des „Absoluten“, des inneren Befehls aus dem Urgrund eines „divinen Seelengrundes“ treten ließ.

Er lässt auch unkommentiert, dass Dürckheim seinen inneren Konflikt, der hinter dem langen Zögern steckte, weder theoretisch offen legte, noch in seinem initiatischen Lehrenkontext erörterte.

Über letzteres wird nochmals deutlich, dass Dürckheim statt einer „Wandlung“ wohl eher „introjektive Wenden“ vollzog, welche ihn bis zuletzt die in den verschiedenen Lebensstadien gesammelten Einflüsselemente zusammenschmelzen ließ, um sich und seine Lehre dem Zeitgeist entsprechend und während zweier Lebensphasen auch evolutionär-psychagogisch ausrichten zu können.

Die typische, östlich-westliche Ausformung seiner Zazen-Wegführung in der IT (219) war so zuletzt zu einem einzigen Schmelzprodukt geronnen, wobei das für ihn im initiatischen Zazen-Weg Angestrebte, nämlich die Herstellung eines „europäischen Satoris“ gemäß Evolas Seinsverständnis, erhalten geblieben war.

Hierüber wird nicht nur nochmals die Bedeutung Evolas für Dürckheim deutlich, sondern auch die Relevanz des konfluenten Vereinnahmungs- und Abwehrbezugs für seine Lehrenentwicklung und seinen Identitätsstrukturerhalt.

Dieses Konfluenzphänomen ist im ersten Band vom theosophischen Glaubensgrundbestand bis in den irrationalistischen Wissenschafts- und ideologischen Bewegungsfundus der NS-Bewegung hinein strukturell-phenomenologisch durchgängig aufgezeigt worden.

Beides beleuchtet die dahinterliegende Tradierung von Bewusstseins- und Abwehrstrukturen im Rüttefeld vom Gründerkontext her, was den Mehrgenerationenzusammenhang auch im psychagogischen Tradierungsfeld, das als multiplikatoreffektives, sekundär-sozialisatorisches Feld funktioniert, klar identifizierbar werden lässt. Dabei verweist die Frage, warum sich Dürckheim ausge-

rechnet an Evola wendete, um begriffliche und konzeptionelle Fragen zu klären, nochmals auf den NS-Lebensabschnitt und seine weitreichende Bedeutung für Dürckheims Entwicklung.

Hätte sich Dürckheim tatsächlich mit der Ideologie und dem Führerschaftsglauben des Dritten Reichs kritisch auseinandergesetzt, hätte er sich nicht an Evola wenden können. Wahrscheinlich diente es Dürckheim einem weitestgehenden Identitätsstrukturerhalt, dass er sich an eine der spirituellen Autoritäten des Faschismus wendete.

Das faschistische Italien galt für ihn einst auch als Teil der „arischen Kultur europäischer Prägung“ und war Bündnispartner im Neuordnungskrieg der NS-Diktatur. Der evolutionär-spirituelle Bezug auf ein Schmelzprodukt aus deutschen, japanischen und italienischen Elementen zur Heranbildung eines neuen, evolutionär-paradigmatisch „eingeheiligten“ Bewusstseinsraums erinnert an einen entheikelten und subtil „auf die innerweltliche Dimension“ gerichteten „Antikominternpaktbezug“ (Deutschland, Italien, Japan), der „im Stillen“ identifikatorisch politisch wendeorientiert blieb. Den „Kominternpakt“ bildete einst die kommunistische Internationale (1919 - 1943) und war für die faschistischen Bündnispartner damals die „Achse des Bösen“.

Auf dem Hintergrund einer wirklichen Auseinandersetzung hätte er die Ablösung von Evola (1898 - 1974) auch im Lehrenkontext begründen können, denn dieser war als einstiger Berater Mussolinis (Heller, Maegerle 1995, Freund 1995 u.a.) politisch klar einordenbar. Auch war er schon bald nach dem zweiten Weltkrieg wegen seiner faschistischen Geistesgesinnung in den verschiedensten Kontexten des Neofaschismus als geistig-okkultistische Autorität wiederentdeckt worden (220). Somit war Evola weitaus mehr, als nur der philosophisch ambitionierte Okkultist (Rosenkreuzer), Patriarch und Frauenfeind (ebd.), als der er von Wehr beschrieben wird.

Evola (1978) sieht die einzige Existenzberechtigung der Frau im sich aufzehren lassenden Dienst für den Mann (221). Dies ist für die feministische Perspektive auf die hier untersuchten Tradierungsphänomene (B 3, V. 2.a (2)) von großer Bedeutung.

R. Freund (1995) bezeichnet Evola sogar als „Vordenker“ der Mussolini-Faschisten und der heutigen Neofaschisten. Er verweist darauf, dass Evola wegen seiner Tendenz zu einer esoterisch begründeten, mythologischen Politik im Europabezug im heutigen, paneuropäischen Faschismus neu verehrt wird und sich diese Tendenz europaweit auch durchzusetzen beginnt. Interessant ist hierbei sein Hinweis, dass der Bezug auf Evola in diesen Kontexten dazu dient, die „Mythologen aus dem deutschen Sprachraum“ zunächst noch im Hintergrund halten zu können. Dies und die esoterische Glaubenswelt mindere die Abwehr vor dem, was inzwischen zur faschistischen Tradition gehörig erkannt werden könne (ebd.).

Dies würde auf eine im Europakontext bewusst subtil angelegte, strukturell-faschistische Bewusstseinsbahnungs- und Tradierungsstrategie verweisen.

Wehr übergeht diese politische Bedeutungs- und Bezugswelt Evolas und betont statt dessen lediglich,

- dass sich Dürckheim erstmals in Bezug auf das „Initiatische“ seines Therapieansatzes offen zur Esoterik bekannte, wobei er sich weit stärker als auf R. Guénons auf Evolas „Seinserfahrung“ berufen habe (222) und
- dass Evola - auf Anfragen Dürckheims hin - dessen Ansatz in seinem, ihm eigenen Verständnis von Initiation, für einen „Initiatischen“ hielt, wobei zwar Evolas rosenkreuzerische Galtstradition deutlich wird, aber mehr auch nicht.

So erscheint Dürckheims Vorstellung vom „Initiare“ in seiner Evola-Anlehnung einzig und allein als „Eintritt in eine geheimnisvolle Welt“.

Diese erscheint hierbei lediglich durch

- einen „Einschlag von oben“ (Vertikale Initiation) und
- die Weitergabe von Wissen (Horizontale Initiation)

geprägt zu sein, womit weder personale, noch patriarchal-faschistische Strukturerhaltungskontexte im Kontext einer spezifisch politisch-esoterischen Tradition mitbenannt werden müssen.

Hierüber bleiben die einstigen - für Dürckheim gewohnterweise über eine „evolutionär-höhere Gestaltordnungsebene“ mittransportierten - ideologischen Bezüge zu Japan und Italien und damit der implizit bleibende Bezug auf die politisch rechte Tradition verdeckt bzw. „entheikelt“ und unkommentiert im Raum stehen, was Wehrs Wandlungsthese stützt, zumal dieser auch noch igno-

riert, dass Dürckheim im Initiationszusammenhang wörtlich von einem „rechten Satori“ spricht. In diesem Sinnzusammenhang erscheint der auf „Seins- und Initiationsbezug“ ausgerichtete Evola-Anschluss in Dürckheims konzeptionellem Entheikelungsbezug auf seine, die IT begründende Elementesammlung

- nicht nur als wichtiger, biographischer Anker im Wirkfeld der „Stunde Null“,
- sondern auch ein Synergieanker im Kontext weit rechts stehender Gruppen oder Grüppchen aus den alten und neuen faschistischen Evolutionsmissionsfeldern. Der Ankerplatz hierzu war einst während seiner Inhaftierung in Japan abgesteckt und in der Folgezeit im seriös spirituellen Stil weiter ausgestaltet worden.

Und wie schon angedeutet, aspektiert auch Evolas Seinsbegriff auch nochmals die neochristliche Wende in Dürckheims Initiationsansatz und deren Theosophiebezug.

Evolas „Sein“ bezog sich auch nicht auf urchristliche Mystik, sondern knüpfte an einer auf „Thule“ (Atlantis, „Goldenes Zeitalter“) bezogenen, „nordisch-theosophischen Geistes-tradition“ an, wobei er dieses versunkene „Reich von Thule“ im Nordatlantik vermutete. Hier verortete Evola auch das von ihm postulierte „Zeitalter des Seins“.

Diese Legende rechter Geistes-tradition (Heller, Maegerle 1995) ordnete die Atlantis-legende aus der Blavatsky-Theosophie einer nordischen Urrasse zu, was die Zählordnung in Blavatskys Evolutions- und Wurzelrasselehre verschob, da nach dieser die nordische Urrasse die fünfte Wurzelrasse darstellte.

Evola sprengte auch das Wurzelrasse- bzw. Evolutionsstufenverständnis der Theosophie, denn er sah in der „nordischen Rasse“ mehr als nur eine „Trägerin der sonnenhaften Tradition“ (Blavatskys und Baileys Sonnenlogos) im Kontext einer fünften Wurzelrasseentwicklung; er erklärte sie nämlich zum „übernatürlichen Geschlecht“, das er im Besitz einer „außermenschlichen Geistigkeit“ sah.

Zu dieser Quelle „reinen Seins“ innerlich vorzudringen und deren göttlich-übernatürlichen Geisteskräfte wiederzuerwecken, war sein höchstes, esoterisch psychisches aber auch exoterisch weltliches, d. h. zivilisatorisch politisches Entwicklungsziel. Dieser Quelle „reinen Seins“ entsprach ein „inneres“ und ein „äußeres Satori“.

Der „Weg“ bzw. die WEGführung dorthin war für Evola eng mit dem „Gralsmysterium“ und mit einem - durch ihn selbst obsessiv ausgestalteten - gralsgnostischen Lehr- und Führungsweg („Mystische Hochzeit“) verbunden.

Diesen grenzte er streng von allen bisherigen Gnosisbezügen ab, denn nur sein Initiations- und Lehrweg sollte einen „wahren“, von allen „Verbildungen“ befreiten Gralsbezug sicher stellen. Diese „Verbildungen“ machte er an zahlreichen, okkultistisch-spirituellen Überformungen und religiösen Überlagerungen fest. Hierbei zielte er besonders auf das Christentum bzw. auf die Mischformen von Gralsgnosis- und Christusglauben, denn seiner Meinung nach waren die „thulischen Heilszugänge“ im „reinen, inneren Grals- und Seinsbezug“ ganz besonders durch den christlichen Glaubens- und Kulturbezug verschüttet und unzugänglich gemacht, verwässert und geschwächt worden (223).

Evolas Verständnis von „Initiare“ sollte in dieses nordische, von allen Verbildungen befreite Seinsideal zurückführen. Seinen Initiationsbegriff hatte er in seiner Auseinandersetzung mit der theosophisch-hermetischen, auf das alte Ägypten bezogenen Initiationstradition ausgebildet. Es bezog aber auch die Gralstradition der Templer zur Erlangung „spiritueller und weltlicher Macht in einem“ mit ein und zwar als Voraussetzung für eine spirituell-weltliche Herrschaft, die er durch die sogenannten „Sonnenmenschen“ oder „Goldenen Menschen“ gewährleistet sah (224).

Ob überhaupt und wie tief Dürckheim selbst jemals in die nordisch-hermetische Sonnenkult- und Gralstradition Evolas eingetaucht ist, ist nicht bekannt. Wir wissen nur, dass Evola Dürckheims Ansatz für „initiatisch“ im „wahren Gralsgnosisbezug“ hielt, Evolas Schriften in Rütte zur Grundlektüre gehören. Hinsichtlich rechter Verwebungskontexte ist hierzu bedenkenswert, dass sich Scientology auch auf Evolas „Goldene Menschen“ bezieht und den Menschen von allen anderen „spirituellen Verbildungen“ befreien will, während ausgestiegene „Hubbardisten“ inzwischen mit dem „rechten Spektrum“ verwoben sind (Stichwort: „Feldverwebungen im Evolakontext“).

So wird nun deutlicher, dass die Nähe Dürckheims zu Evolas Seins- und Initiationsbegriff im politischen Bezug auf Europa erneut nach neurechten Verwebungskontexten Ausschau halten lässt, wie sie oben benannt und im ersten Band bereits mehrfach aufgezeigt wurden. Diese Nähe

zu Evola wird hierbei nochmals dadurch bestätigt, dass Dürckheim genau wie Evola nach Zusammenbruch der faschistischen Ära in Europa eine begriffliche Distanz zum einst viel beschworenen „völkischen Satori“ einführt, indem zunächst von einem „übevölkischen Satori“ die Rede ist, um sich dann - ganz wie dieser - zu einem „europäischen Satori“ zu bekennen (225), womit dieses wieder in einen spirituell-weltlichen Idealbezug gestellt ist.

So werden die „Gralsbezüge“ mit ihrem mythologischen Ursymbolikbezug auf eine „tief im Inneren verwurzelte“ und einende Entwicklungskraft und -dynamik in ihrem politischen Bezugsrahmen sichtbar, der hinter einem unverfänglich wirkenden Seinsbezug „alt-neue“ Bedeutungen tradiert und erneut bahnt (ebd.).

In all diesen Gralskontexten bildet sich der Lehrer, Meister (Evola) im Schüler (Dürckheim) ab, der in ihm aufgeht, was auch stark an Baghwans Tradierungsstil erinnert, nur dass hier eine begriffliche und konzeptionelle Anlehns- und Tradierungssymbiose mit eigener Ausvariierung vorliegt.

Der Initiations- und Seinsbegriff im Verständnis Evolas war sowohl Zentrierungshilfe für die Ausrichtung seines „europäischen Zazen“ auf eine europäische, transpersonal-psychologische WEGführung in einen neuen „europäischen Satoribezug“ hinein, als auch Distanzierungshilfe. Letztere ließ ihn den „westlichen Menschen“ lediglich

- auf eine „Erfahrung des Einsseins mit dem göttlichen Sein“,
- auf einen hierfür initiatischen „Wendepunkt, von dem her das Leben in der Welt, seinen wahren Sinn und Auftrag erhält“ hinweisen oder

von einem „schöpferischen Auftrag für die Welt“, einer „Einheiligung der raumzeitlichen Wirklichkeit“ sprechen.

Diese Distanzierungshilfe richtete sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch längere Zeit gegen den „aufweichenden“ New-Age-Einfluss durch seine Frau M. Hippius.

Vielleicht hatten auch seine DUR-Kontakte diesen Hintergrund. Wie lange Dürckheims Kontaktaufnahmen zur DUR und deren „europäische Religionsgründungs- und Einheiligungsabsichten“ andauerten und ob er in den Anfangsjahren der Nazi Herrschaft auch schon Kontakte zu den deutsch-christlichen Kreisen hatte, war Gess' Studie leider nicht zu entnehmen. Hierzu ist interessant, was Kratz (1994) über die Versuche der DUR-Theoretikerin Hunke, eine „europäische Religionsbildung“ unter unitarischem Dach zu begründen, recherchierte. Er beschreibt, wie Hunke diesen über einen noch umfassenderen, ganz ähnlichen philosophischen Bezug wie Wehr ihn für Dürckheim hervorhebt, ausstattete (226). Dies dürfte für die zukünftige Erforschung rechter Verwebungen in transpersonalen Psychologiekontexten und Dachverbänden interessant sein.

Nach allem was benannt wurde, liegt nahe, dass der lunare, christlich-esoterische Einfluss auf Dürckheim oberflächlich bleiben musste; denn er versuchte auch, den Absolutheits- und Härtebezug von Evolas Initiationsbegriff im Absolutheitsanspruch einer „inneren Christus-Führerschaft“ im Rahmen seines Harasinn- und spirituellen Kampfbezugs weiter aufrecht zu erhalten (Stichwort: „introjektiver Strukturhalt“).

Und Dürckheims spirituell-pädagogisches Kampf- und Initiationsverständnis war schon seit seiner Japanmission in den 40er Jahren im kriegerischen Samurai-Ideal verankert. Sein leibpädagogischer Ansatz blieb darin weiterhin eingebettet, wobei es durchgängig für ihn darum ging, dem verbildeten Menschen durch seine „Fehlformen“ hindurch eine Rückverbindung zum „göttlichen Seinsgrund“ abzurufen. Diese „Fehlformen“ sah er als die eigentlichen Quellen des Leids, da sie den Menschen seiner Meinung nach von seinem eigentlichen Wesen entfremdeten, das er stets als eine „Weise des göttlichen Seins“ verstand.

In diesem Verständnis nannte er diese wesensentfremdenden „Fehlformen“ auch „Fehlhaltungen“ des Menschen und sprach hierbei sogar von „Fehlformen des Ich“. An deren Entwicklung machte er auch die „Verhinderung von Reifung“ fest (227). In den organismisch-ganzheitlichen Gestaltungsbezug zurückfallend sprach er hierbei sogar von einem „Krebsgeschwür unserer Zeit“ (228), das es abzuschaffen gelte. Um dieses „Krebsgeschwür“ aus „Fehlhaltungen“ abzuschaffen, sah sich Dürckheim mit seiner Lebensgefährtin M. Hippius und ihren Schülern in einer Art von „geistiger Front“ stehen, „kämpfen und arbeiten“. Hierfür hatte er sein Werk und seine Werkzeuge, die „Initiatische Therapie“ und ihre Therapeuten und Lehrer, welche den Hilfesuchenden auf seinem „WEG“ führen und ihn in seiner Einswerdung mit dem „Hara-Sinn“ begleiten sollte, geschaffen.

Für diesen „Dienst an der Menschheit“ wurden die Schüler von Dürckheim und Hippius zu „geistigen Führern und Lehrern“ ausgebildet. Sie wurden gelehrt, auf den „divinen Grund“ wie durch ein „inneres Senkblei“ ausgerichtet zu bleiben, um Unerschütterlichkeit und spirituelle Versenkung in sich zu entwickeln, während das „Initiare“ in die transpersonale Mission den Zugang zum verschütteten „wesensgemäßen Seinsgrund“ wieder freilegen sollte. Die hierfür instrumentelle Bezugnahme auf das Traumatische im Erfahrungshintergrund der „Rütte-Schüler“ wurde über den Begriff der „göttlichen Störung“ für eine „Arbeit am Kern“ mystifiziert und verschleiert.

Dabei nannte Dürckheim schließlich das, was Grof im gleichen instrumentellen Bezugsmuster „spirituelle Krise“ nannte, auch „das rechte Satori“ („Einschlag von oben“), das in vertikaler Wirkdimension für eine Verbindung zum Wesensgrund sorgt und quasi das „Gralsgefäß“ erschafft, damit sich dann in horizontaler Wirkrichtung die „rechte Wissensvermittlung“ dorthinein ergießen und im Bewusstsein ausbreiten könne. Hierüber sollte eine „Lichtwerdung“ der „ganzen Person“ geschehen (229). Eine solche „horizontale Wissensvermittlung und spirituelle Schulung“ bestand nach Dürckheims IT-Ansatz aus:

- der Arbeit am Leib, in der aus dem „Hara“ heraus leben gelernt wird; dies wurde durch die Sammlung in der Leibmitte in Verbindung mit einer bestimmten Atemtechnik und durch die kontemplierende Konzentration auf ein „Leitwort“ aber auch durch das Üben östlich-sakraler Kampfsportarten und anderer Hara-Zentrierungsübungswege gefördert;
- einer Lösung von den inneren Schattenreichen, was einer „Lichtwerdung“ im manichäischen Sinne entspricht.

Bei beidem geht es jedoch stets darum, im Harasinn stehend „das Dunkle liegen zu lassen“, es „verlöschen zu lassen“, damit die WEGführung durch den inneren Meister gehört und der Stimme der inneren Weisung mit entsprechender Strahlkraft (ebd.) gefolgt werden kann (Stichwort: „solar-narzisstische Ichausdehnung“).

Die hierbei introjezierte, evolutionär-narzisstische Ichausdehnung setzt er mit einem generellen „Weitungerleben“ gleich: „Der Mensch hat das Bewusstsein einer neuen inneren Breite, das Gefühl einer Zunahme des inneren Volumens, so als habe er die Grenzen durchbrochen, innerhalb derer er auf den Raum seines Körpers beschränkt war. Zugleich gewinnt er das Gefühl einer eigenartigen Unbegrenztheit, in der er steht, und die zu ihm selbst gehört (...). Man findet sich in einem in seinen Grenzen unbestimmten neuen „Umfang“. Ein neuer Atemraum, Sehraum, Spielraum und Wirkraum tut sich auf. (...) Der Mensch ohne Hara hat einen nur kleinen Raum in sich und um sich. So fehlt ihm auch die rechte Strahlung.“ (230).

Damit lehrte Dürckheim andere das zu tun, was auch er an den Bruchstellen seines Lebens getan hatte, womit deutlich wird, wie sein ideologisches und psychisches Abwehr- und Anpassungskonzept zum spirituell überhöhten WEG-Konzept wird. Hierbei vermischen sich erneut innerweltliche und außerweltliche Seins- und Führungsbezugnahmen. Denn um zu lernen, sich der Führung des „Inneren Meisters“, „Inneren Christus“ zu überlassen, wird geübt, den Lehrer, Therapeuten als WEG anzunehmen. Diese neobuddhistische Meister- und Lehreradaptation grenzte Dürckheim deutlich über sein Verständnis vom „Sein“, über das er in der Anlehnung an Evola blieb, vom christlichen Glaubensverständnis ab: „Die verwandelnde und erlösende Kraft der Religion nimmt in dem Maße ab, als das Bildgefüge, in dem sie sich darstellt, und die Gottesvorstellung, die es trägt, der Verwurzelung im ursprünglichen Seinsbezug des Menschen verlustig gehen, (...). (...) So führt auch für den Christen, der nur einen Pseudoglauben besaß und schließlich an seiner rationalistischen Gottesvorstellung scheiterte, der Weg zu wahren Glauben nur über eine Seinserfahrung, die seine Fühlung mit dem divinen Seinsgrund erneuert. (...) In der Suche nach Wegen zu neuer Seinserfahrung und zur Gewinnung einer ihr entsprechenden Verfassung liegt die Aufgabe unserer Zeit.“ (231).

Hierbei darf nicht vergessen werden, dass Dürckheims mystische Seinserfahrung als initiatisch-gnostische Erweckung stets mit einem Traumabezug und Führungsdurchbruch in eins fiel, der ethisch-normativ nicht verankert blieb, wobei die Autoritäts- und Führerschaftsausrichtung der Gralsbezüge aus Monarchie und Nationalsozialismus mitreflektiert werden müssen, wenn er über seinen gnostischen Christusgralsbezug äußert: „Der Mensch ist dort in seiner Mitte, wo er sich in Einheit mit Christus weiß und aus ihm heraus lebt und in diese Mitte immer wieder gerufen wird durch die Stimme des Meisters in uns, der Christus heißt, wobei Christus hier nicht nur für das „Wesen aller Dinge“, nicht nur für die jedem eingeborene Werdeformel aus dem Wesen heraus

steht, sondern für jene überweltliche Instanz, welche die Einswerdung mit dem „Bedingten“ repräsentiert und fordert“ (232).

Dieser Christus, der diesem Einswerden mit dem Bedingten unterstellt bleibt (Stichwort: „absolutes Gewissen“) erinnert an Dürckheims inner- und außerweltlich-konfluentes Einswerdungs- und Wendemysterium und hierbei an sein Verständnis von Initiation in einen sich stets im Zeitgeistbezug repräsentierenden Seins- und Ganzwerdungsbezug, der den Auftrag, „gestaltungskräftiger Vermittler des Göttlichen in der Welt“ zu werden, stets in ein „neues kulturelles Gewand“ kleidet. Dürckheim sagt es so: „Der „Ruf nach dem Meister“ ist gerade nicht nur der Ausdruck eines Wunsches nach mystischer Erfahrung, sondern auch nach einer Führung auf dem Weg einer Verwandlung, die den Menschen, wenn und in dem Maße als ihm der Durchbruch zum Absoluten gelingt, zum gestaltungskräftigen Mittler des Göttlichen in der Welt macht (...)“ (233).

Ganz anders versteht sich z. B. Dorothee Sölles Mystik- und Alleinheitsbezug, der die Beziehung zu Gott nach NS-Diktatur und Shoa gerade wegen dem, worauf Dürckheim mit seinem „Einswerden mit dem Bedingten“ anspielt, in Frage stellt bzw. neu definiert („Dekonstruktion und Rekonstruktion von Christologie“). Sie bezieht deutlich und offen politisch Stellung und bleibt stets christlich-ethisch und ethisch-normativ geankert (Stichwort: „ethischer Kontinuum-“ kontra Wertebruchbezug).

Hierbei findet nicht nur altgewohntes Denken neue Ausdrucksbahnen, sondern auch ein Schulterschluss mit Findhorns „urchristlich-keltischer“ Gralsmystik statt, und zwar als Ausdrucksweise einer „europäischen Wegsuche“ nach einer neuen, programmatisch-psychagogischen Gestaltungsarbeit am „Neuen Menschen“.

In Findhorn stellte diesen Schulterschluss der anthroposophisch geprägte Trevelyan her. Er holte Wosien mit seinen „europäischen Kreistänzen“ ins Angebot und empfahl den Findhorn-Schülern neben der Transzendentalen Meditation auch den christlich-kontemplativen Weg (Schweidlenka 1989). Die Kreistänze sind auch in Rütte Teil des erlebnispädagogischen Angebots (B 1, II. 2.d).

Dementsprechend ergänzten Wosiens „Sacred Dances“ den neuen europäisch-psychagogischen Einheitsbezug ganzheitlich erlebnispädagogisch, wobei auch Wosien mit seiner sakralen Mysterientraditionsrezeption einem „inneren Christusbezug“ herstellte (B 1, II. 2.d). Seit Spangler (1972) war nämlich - wie schon erwähnt - auch in Findhorn vom initiatischen Führungsbezug auf den „inneren Christus-Sonnenavatar“ (234) die Rede. Hierbei wurde Christus allerdings eindeutig als „spirituell-universelle Energieform“ bzw. als „göttlicher Lichtstrahl“ des Bailey'schen Sonnenlogos aufgefasst, der in die „evolutionär-spirituelle Herzenspädagogik“ des meditativ-telepathischen „Triangel“-Netzwerkes der angloamerikanischen New-Age-Bewegung einweihte (Caddy 1988).

Für die Realisierung von Dürckheims TP-Mission im neuen Paradigmenwechsel standen drei Faktoren im Vordergrund, welche „die heute nötige Therapie“ zur „Umbildung“ des „verbildeten Menschen“ ausmachten und die Rütte-Schüler zur psychisch-spirituellen Dimensionen ihrer ES-, Seins-Erfahrung im Ausweitungsprinzip eines evolutionär höherentwicklungsorientierten „dynamischen Werdens“ vordringen lassen sollten:

1. Die Bereitung zur Einfühlung mit dem Wesen.
2. Die Aufhebung dessen, was uns von ihm trennt.
3. Die Herstellung einer leibhaftigen Gesamtverfassung, die den Menschen befähigt, von dem zu zeugen, was er seinem Wesen nach ist: eine Weise des Seins und dazu bestimmt, es in der Welt zu offenbaren (235).

Die drei Pfeiler, auf denen für Dürckheim die Realisierung der genannten Dimensionen von Entwicklung ruhte, sind Erlebnis, Einsicht und Übung, wobei das Initiatische hierfür die entsprechende Tiefungsebene gewährleisten sollte.

Rüdiger Müller beschreibt in seinem Buch „Wandlung zur Ganzheit“ was hierbei im Ziel steht: „das Tor zum Geheimen öffnen, - das Geheime, das sind wir selbst im Wesen, (...) die Weise, in der in uns in allen Dingen das überweltliche göttliche Leben anweset und in uns und durch uns Gestalt gewinnen möchte in der Welt“ (236).

Über den diese drei Faktoren vermittelnden WEGführungsansatz sollte das „Ich“ lernen, auf dem initiatischen Entwicklungsweg in den Hintergrund zu rücken, zu verlöschen, um einen göttlichen Wesensgrundbezug durch die Person („Persona“) hindurchwirken zu lassen, wobei das Ich in Demut als „Werkzeug“ für ein höheres „Sein“ seinen neuen Sinnbezug erhalten sollte. Auf die-

sem Weg sollte das Ich aber auch lernen, dass „jenes“ durch ihn Hindurchwirkende, für das es zum Werkzeug werden sollte, eigentlich es selbst ist, nur eigentlicher. Dies überhöht nochmals die Struktur der Introjektion, denn das Hindurchwirkende darf befehlen und das Ich muss gehorchen und sich mit dem befehlenden Teil identifizieren lernen. Dies bezeugt nochmals Dürckheims Lebenswegefahrung, wobei deutlich wird, wie diese nun konzeptionell wurde, was auch ihrer Funktion für eine strukturelle Bewusstseinsstradierung mit verdeutlicht.

Nun erfahren seine Schüler und Schülerinnen wie einstmal er eine Degradierung ihres Ichs und ihrer damit verbundenen Lebensganzheit. Dies kommt einer Degradierung ihrer Identität, Authentizität, Eigenheit, Selbstbestimmtheit und Selbstverantwortlichkeit gleich, was auch ihre eigenen aktiven und kreativen Verarbeitungsprozesse von Schwächen, Stärken, Verbiegungen, von Freud und Leid entwertet, und damit auch die daraus gewonnenen Erfahrungen, die sowohl Schutz als auch Potenzial in einem sein können. Dass dies erneut im Dienste einer Unterwerfung unter einen die evolutionäre Entwicklungsprogrammik verkörpernden, äußeren Führungs- und Ganzheitsbezug geschieht, der hier im spirituellen Meister-, Lehrerbezug (innerer oder äußerer Art) und über eine in Aussicht gestellte Selbstsakralisierung nähergebracht wird, veranschaulicht das Tradierungsgeschehen als „moderne Erziehung zur Hörigkeit“. Die hierfür vollzogene Entwertung und Aushebelung der Identität über einen initiatisch-analytischen Prozess im Zuge eines Vordringens zur „ES-Ebene“ wird hierbei durch den Bezug auf „Einheiligung“ bzw. auf eine ganzheitliche „Erhöhung und Erhebung in eine geistig-spirituelle Dimension“ narzisstisch aufgewertet, was bereits im Zusammenhang mit der Hörigkeits- und Führerschaftserziehung im Nationalsozialismus reflektiert wurde.

Dieses Prozedere verinnerlichte Dürckheim mehrfach. Demgemäss erläutert Dürckheim auch: „Eigensinn bringt Leid“, und wer im Hara gegründet ist, „(...)stemmt sich nicht gegen das Rad des rollenden Schicksals (...).“ (237). Diese Haltung wird für Dürckheim zu einem Bemühen um die Einsicht in den „rechten Weg“, wobei dieser für Dürckheim über die Verwurzelung im Seinsgrund gesichert ist. Dieser soll den Prozess bewusster „Individuation“ festigen. Hierfür „(...) verwandelt sich die Arbeit des Therapeuten zu einem initiatischen Tun, und der wissende Helfer wird zum geistigen Führer zum WEG“ (238). Individuation im Zusammenhang mit einem „rechten Satori“ bedeutet hierbei die Verinnerlichung der Prinzipien von Führen und Folgen, wobei irgendwann der Geführte selbst zum WEGführer wird, dessen Streben sich auf ein „europäisches Satori“ richtet. Die Schule für Initiatische Therapie, ihre „spirituellen Lehrer“, Therapeuten und Adepten finden dementsprechend auch die Erfüllung ihrer höheren Berufung darüber, in der Arbeit am „Neuen Menschen“ für ein „Neues Zeitalter“ gestaltend und dienend tätig zu sein (239).

So wird gerade in der Übernahme des christlich-esoterischen Glaubensbezugs bei Dürckheim auf dem Hintergrund aller anderen gezeigten Einflüsselemente besonders deutlich, wie die strukturell-faschistische Bewusstseinsstradierung im evolutionär-psychologischen Konfluenzbereich mit der New-Age-Bewegung im IT-Kontext aussah. Hierzu offenbart die Übernahme des Paradigmenwechselbezugs der „sechsten arischen Wurzelrassebewegung“ (Stichwort: „anthroposophischer Bezug auf die New-Age-Bewegung“) den Bewusstseinsstrukturverlust aus der Identifizierung mit der NS-Bewegung, die dem europäischen Fundus einer fünften arischen Wurzelrassebewegung entstammte. Dies betrifft nicht nur Dürckheim persönlich, sondern auch sein Wirkungsfeld als Schulbegründer und beleuchtet den Wirkradius von Rütte als „Schule für Initiatische Therapie“ als einen sekundär-sozialisatorischen Tradierungskontext.

Darüber hinaus wurde am persönlichen Beispiel deutlicher, was beide Bewegungen in strukturelle Nähe zueinander bringt. Bei den transpersonalen Psychagogikzentren in Europa (Rütte, Findhorn) wird deutlich, dass es sich um zeitlich parallele Entwicklungen mit kulturell und missionspezifischen Charakteristiken, aber mit strukturell-analogem Evolutionsmissionsglaubenskern handelt, die sich der amerikanischen Formbildung gut angliedern ließen und umgekehrt.

Während die TP in den USA spirituell schon bald nach dem Einstieg in der Unitarian Church (Maslow) in der theosophischen und politisch-esoterischen (Bailey u.a.) Tradition der „sechsten arischen Wurzelrassebewegung“ und deren gesellschaftssystemisch globalisierungsidentifizierten Entwicklungsbezug angesiedelt

war, basierte Dürckheims IT spirituell auf älteren „Wurzeln“, d. h. im Geistes-, Ideologie- und Glaubensgut der „fünften arischen Wurzelrassebewegung“ (Blavatskys Wurzelrasseglaubens-, Lists und Liebenfels' Armanenglaubens- und neogermanische Christustradierung, Wagners Parzivalgnosis, Evolas Gralsmythos etc.), in das zudem die mit der NS-Ideologie konfluent gewordenen Gestaltpsychologieansätze der Leipziger und Grazer Schule hineinragten. Die Synergien waren darüber gesichert, dass über das „goldene Band uralten Wissens“ (Mayer 1991) in beide TP-Entwicklungen evolutionär-spirituelle Okkultsysteme eingingen, die in ihrem Paradigmenwechsel- und Programmatikbezug in der arischen Wurzelrasselehre aus der Blavatsky-/Bailey-Theosophie und so im strukturell gralsgnostisch und neomanichäisch theosophisch ausgestalteten Entwicklungsansatz ankerten, so dass stets neue Feldüberlappungen und Anleihen (Konfluenzprinzip) möglich waren.

M. Hippius sorgte für diesen globalen Paradigmenwechselbezug auf eine „sechste arische Wurzelrassebewegung“ in Rütte, denn sie leitete die „Schule für Initiatische Therapie“, wählte die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Rütte persönlich aus und hatte im Vorfeld auch über deren Ausbildungs- und Entwicklungsweg entschieden. Somit war ihre Position bereits zu Lebzeiten Dürckheims sehr einflussreich.

Beide entsprachen in ihren Führungsrollen dem spirituellen Königspaarideal, das übrigens auch in Findhorn vorherrschte, bevor Spangler 1972 die Einheit von männlicher und weiblicher Kraft in jedem Mann und jeder Frau thematisierte, wobei dies trendgerecht war und leichter vermitteln ließ.

Nach Dürckheims Tod leitete M. Hippius Rütte allein und vereinte so die Rollen, die sie sich vorher geteilt hatten, bis der holländische Psychologe und Transpersonalist Pieter Loomans 1983 diese Aufgabe übernahm und später das Rütte-Forum im „SEN-Network“ gründete. Wie sich dies in der Entwicklung Rüttes niederschlug, wird im übernächsten Abschnitt gezeigt.

Hierzu kann im Voraus gesagt werden, dass - obwohl die Schule für IT, das Zentrum für IT und Loomans Rütte-Forum heute verschiedene Schwerpunkte haben - der „initiatische Ansatz“ Dürckheims in Rütte die Grundstrukturen der Arbeit geprägt haben.

Darüber behält Bedeutung, was in diesem Abschnitt der Studie anhand der Relevanz der vier Lebensstationen Dürckheims und des hier im Strukturbrucherfahrungskontext entwickelten, gnostischen Operationalismus- und Autoritätskonfliktabwehrkomplexes herausgearbeitet wurde. Hierzu wurde deutlich,

- wie dieser Abwehrkomplex die für die IT-Entwicklung relevanten Einflüsselemente (aus diesen Lebensstationen) prägte und
- wie ihn umgekehrt diese Einflüsselemente auch diesen Abwehrkomplex immer wieder neu ausgestalten ließen.

So „half“ ihm der Bezug auf den Gestaltordnungs- und auf den für ihn daran anknüpfenden, gralsgnostischen Numinositäts- und Weisungsbezug quasi in „akkumulativer Wirkung“, den Prozess, in dem man erlernen kann, sich von intrapsychischen sowie von sozial machtvoll erlebten äußeren Einflussmächten abzugrenzen, „hinaus“ zu schieben und damit auch den persönlichen Verantwortungs- bzw. Gewissensentwicklungsbezug „nach oben“ bzw. in einen numinos und verschiedentlich definierbaren Alleinheits- und Seinsbezug auszulagern.

Dies gelang ihm aufgrund verschiedenster Abwehrmuster, die in seinen gnostisch ausgestalteten Konfliktabwehr- und Operationalismuskomplex eingingen. So „überstieg“ er die verschiedensten Brüche in seinem Identitätskontinuum „positiv“ und „operational“ im Hinblick auf einen neuen Karriereverlauf (Stichwort: gesellschaftssystemische Passung).

Konkret: Nach dem traumatischen Einbruch im 1. Weltkrieg folgte der erste Bruch mit der Militärkarriere und so mit dem Vater und den Vorgesetzten (Konflikt- und Verantwortungsverschiebung, Selbstwirksamkeitsauslagerung). Dann kam der Einbruch in der Hochschulkarriere, der ihn den nazistischen Zivilisationsbruch identifikatorisch nachvollziehen ließ (Konfluenz, Identifikation mit dem Aggressor, Abspaltung der eigenen Betroffenheit). Nach 12 Jahren folgte der Zusammenbruch der NS-Diktatur und der Abbruch seiner Forschungsarbeit zur Entwicklung einer spirituellen NS-Volkserziehung (Leugnung, Umdeutung, Skotombildung). Im Wirkfeld der „Stunde Null“ war es die Neutralisierung seiner Forschungsarbeit und politischen Beseelung (Entheikelung) zugunsten einer Schulentwicklung, die über den Evolabezug relativ verdeckt an einer initiatischen Entwicklungsarbeit am Neuen Menschen und so an alten Träumen festhielt (europäisches Satori). Diese Introjekttradierung, die über ein Festhalten an Evolas Seins- und Initiationsbezug nicht nur die

Konfluenz mit der New-Age-Bewegung in Rütte, sondern hierbei auch den Führungswechsel zum „inneren Christus“ überstand, ließ so eine doppelte inner- und außerweltliche Weisungsausrichtung entstehen.

Nach dieser Auffassung half die Kontinuität des gnostisch motivierten Autoritätskonfliktabwehrkomplexes bei der Herstellung eines persönlich weisungsfixierten Identitätserhalts. Für diesen erhält das - über die Anlehnung an Evola weiter aufrechterhaltbare - evolutionär-theokratische Einflusselement, das Wehr in seiner Dürckheim-Biographie von seiner Bedeutung her nicht weiter bewertet, eine andere Fokussierung, denn über dieses konnte Dürckheim seinen mehrfach zerbrochenen, politisch-ideologischen Identitätsbezug immer wieder kitten bzw. im evolutionär-spirituellen Kontinuumbezug rekonstruieren.

So wird nicht nur deutlich, wie durchgängig die gralsgnostische Autoritätsstruktur zur Wirkung kam, wie stark sie Dürckheims Lebenswegentwicklung prägte und warum Evolas initiatischer Gralsbezug auf Dürckheims Konzeptentwicklung so bedeutend war, sondern auch was „Introjekttradierung“ tatsächlich bedeutet bzw. was diese introjektive Abwehrstruktur, wenn sie lehrenprägend wird, alles impliziert.

Denn indem Dürckheim seine eigene strukturbruchzentrierte Bewusstseinsentwicklungsstruktur verallgemeinerte und sie auf den spirituellen Reifungsprozess der Menschen bezog, wofür er den von ihm erlebten Identifikationsbruch spirituell initiatisch aufgriff („Einschlag von Oben“) und zu einem evolutionär-psychagogischen Entwicklungselement hochstilisierte, wurde dieser Strukturbruchbezug konzeptionell, d. h. zu einem esoterischen und evolutionär-psychologischen Übungsweg weitergestaltet.

Dies tradiert Dürckheims spirituellen Vermeidungsmodus bzw. seine Art von Abwehr gegenüber einer „inner- und außerweltlichen Auseinandersetzung“ mit verinnerlichten oder gerade vorherrschenden Autoritäts- und Machtstrukturen im evolutionär-typologischen Modus, d. h. im Modus einer Licht-Dunkel-Kampf- und Identitätsoffer-Struktur (Spaltungsdynamik), die in einem Hörigkeits- bzw. WEGfolge- und Höherentwicklungsbezug aufgeht und „positiven“ bzw. karrieresichernden Überwindungsmustern folgt (narzisstische Symbiosedynamik).

Damit wird der sekundär-sozialisatorische bzw. psychagogisch-konzeptionelle Tradierungszusammenhang überdeutlich.

Sein Konstrukt des „absoluten Gewissens“ mit seiner Gewissenshierarchie (Wehr 1996) zeigt sich hierfür als Verantwortungsverschiebungs- und Konfliktvermeidungsstrukturen behütende Konservierungsfolie, die den Autoritätskomplex umfassend und zeitgeistspezifisch verschiebbar macht und zudem den evolutionär-typologischen „Positivbezug“ weitertradiert.

Auf diesem Hintergrund zeigt sich seine dreistufige Gewissenshierarchie deutlich als evolutionärethische Wertebruch- bzw. „Werteüberwindungsstruktur“, die strukturell-phänomenologisch auch an Szasz' (1973) Metaregelhierarchie erinnert (IV. 2.a). Sie hält das gralsgnostisch im Absolutheitsbezug gegründete - und eben nicht nur glaubensgeschichtlich, sondern über Dürckheims Entwicklung auch ideologiegeschichtlich geprägte - Muster der Tradierung von Hörigkeitsstrukturen in einer „positiv-abwehrfixierten“ Verarbeitungs- und Entheikelungsstruktur.

Dürckheims erneutes Sich-Öffnen für eine irrationalistische Evolutionsbewegungsprogrammatur belegt nochmals, dass sein WEGführungsansatz auf einer Introjekttradierungsbasis ruht, die erneut Teil eines globalen Evolutionsmissionsverwertungs- und Aktionsvernetzungs-zusammenhangs wurde, - und mit ihr auch die darin zur Anwendung gebrachte evolutionäre Psychologie und Psychagogik.

Die Verwertungs- und Wertewendestruktur im Kontext der New-Age-Bewegung wurde bereits im ersten Band aufgezeigt.

Hierzu wurde alles, was Dürckheim für sein Konzept bislang begrifflich, wissenschaftstheoretisch und konzeptionell verwertet hatte, nochmals verwertet. Dieser zweite Verwertungsbezug auf die von ihm lebenslang angesammelten Introjektionen und Identifikationselemente interessiert insbesondere für die Introjektforschung im Mehrgenerationenfeld (B 3, VI. 2.).

Die Verarbeitungs- und Benennungsversäumnisse bezüglich seiner Identifikationen mit dem faschistischen (Evola) und dem nationalsozialistischen Ganzheitsbezug (Ribbentrop, Hitler), stellen

die mit dem new-age-verpflichteten Ganzheitsbezug so in einen insgesamt unreflektiert und für Dürckheim selbst wohl eher unbewusst gebliebenen Verwertungstradierungskontext.

So erwähnt Wehr z. B. (S. 222) lediglich ein privates Gespräch über Seidenhemden mit seinem Neffen Bunting (Leiter von „Zist“), in dem Dürckheim geäußert haben soll: „Früher hab ich manchmal braune Hemden getragen, aber das war ein Fehler“. Und zum „rechten Sitzen“ soll er einmal bemerkt haben „Ich bin oft zwischen den verschiedensten Stühlen gestanden, aber ich habe mich nirgends „gesetzt“, was Wehr sogleich infrage stellt (ebd.): „Bisweilen fragt man sich, wie es um Graf Dürckheims Erinnerungen an die Zeit des Dritten Reiches und um dessen nachträgliche Bewertung bestellt gewesen sein mag“. Wehr bewertet dieses eklatante Versäumnis jedoch nicht für seine Wandlungsthese, obwohl er nach den Gefühlen fragt, die Dürckheim wohl gehabt haben musste, als er in seinem Vortrag 1974 „Begegnung des Westens mit dem Geist des Ostens“ von der „Überbewertung der äußeren Leistung unter Vernachlässigung der inneren Werte“ sprach und dazu bemerkte, dass dies im Nationalsozialismus seinen Höhepunkt hatte, wobei dieser die Menschen in den zweiten Weltkrieg geworfen und ganz Europa Zerstörung gebracht hat (S. 203). Dies bleibt eine den Zivilisations- und Wertebruch aussparende Betrachtung. Wehr zufolge waren dies wohl die herausragendsten Äußerungen Dürckheims über die NS-Zeit, denn weitere erwähnt er nicht.

Und da Dürckheim so viele Elemente dieser beiden, sich überlagernden Introjektverwertungsebenen nicht im Schulenkontext reflektierte, kann von einer unbewusst gebliebenen Introjekttradierung gesprochen werden,

- die über den New-Age-Bezug (Müller 1981) potenziell zeitgeistausgerichtet blieb und
- die in Dürckheims Psychagogik als spirituell-politisch angelegte Bewusstseinstradierung mit „strukturell-faschistischem Gnosistradierungskern“ (Strohm 1997) greifbar wird (Stichwort: initiatisch-therapeutischer Weisungs- und Wegführungsbezug).

Hierbei liegt nahe, dass die sekundär-sozialisatorisch zur Wirkung gebrachten Introjekte auch in ihrer „entheikelten Fassung“ sowohl den alten, als auch den modernen Evolutionsmissionskontexten latent zuarbeiten.

Dies fordert dazu auf, den potenziell politischen Tradierungskern in seiner Psychagogik auch als strukturell-psychodynamische, -ideologische und -spirituelle Bahnung in ein evolutionär-politisches Neues Bewusstsein (Stichwort: „doppelte Überichbildung“) entsprechend ernst zu nehmen.

Dies erscheint angesichts der identifikatorischen Anpassungsfunktion seiner konzeptionell gewordenen Abwehrstruktur, die anhand von Dürckheims vier Lebenswegstationen deutlich wird, angebracht.

„Große Mutter“ - „kleines Ich“: Zur spirituellen Tradierung von Umwertungs- und Hörigkeitsstrukturen

Die autoritätsgebunden bleibenden und deshalb tendenziell regressiv in einem Wegführungsideal und Hörigkeitsbezug verharrenden Psychodynamiken aus Dürckheims Lebensweg, die im evolutionär-spirituellen Konzept seiner IT tradiert werden, geben nun zuletzt Einblick in einige Aspekte seines Numinositätsbezugs zur „Großen Mutter“ für das Verlöschen-Müssen der Identitätsanker des „kleinen Ichs“ zugunsten neuer Identitätsanker im Divinitätsbezug. Hierbei soll erneut auf die Nähe zum alten und neuen Paradigmenwechselbezug eingegangen werden, wobei punktuell auch auf den Bezug zum Weiblichen und zum initiatischen Opfer aus feministischer Perspektive („f“-Perspektive) geblickt werden soll. Hierbei erschließen sich archetypische und über den Bezug auf eine Große Mutter spirituell neutralisierte Tradierungsintjekte aus seinem galsgnostisch-monarchischen und -faschistischen Autoritäts- und Hörigkeitskomplex.

Die Sicht auf diese erschloss sich aus Dürckheims Buch „Hara, die Erdmitte des Menschen“, aus Wehrs Biographie und aus der Perspektive auf Rütte und seine Angebote während der 80er und 90er Jahre.

Dürckheim fand für seinen höheren Gestaltordnungs- und Seinsbezug, für den es, wie bereits dargestellt wurde, im Laufe seines Lebens die verschiedensten sakralen Begriffscontainer gab, auch den Begriff der „Großen Mutter“.

Dieser Begriff bildete so etwas wie einen Übergang zwischen seinem Begriff vom „Großen Leben“, mit dessen Hilfe er sich eine Weile vom „Christusbewusstseinstrend“ abgrenzen konnte, und seinem eigenen Begriffsbezug auf einen „Inneren Christus“ am Ende seines Lebens.

In seiner Vorstellung von der „Großen Mutter“ gingen aber auch Elemente aus E. Neumanns Archetyp vom „großen Weiblichen“ ein, weshalb er auch vom „Großen Yin“ sprach und mehr noch C. G. Jungs Bezugnahme auf den licht-dunkel schillernden Mutterarchetyp aus dessen autoritärer Archetypenlehre (Gess 1994). Letzterem kam Dürckheim schon wegen seiner „Großen Erfahrung“ sehr nah, wobei auch C. G. Jungs Individuations- und Entfremdungsbezug demjenigen aus Dürckheims Erfahrungs- und Identifikationsfundus entsprach (Gess 1994).

Seine Bezugnahme auf die „Große Mutter“ schien seiner Anlehnung an Evola bzw. Evolas negativer Haltung allem Weiblichen gegenüber zu widersprechen, hob aber nicht den von ihm übernommenen Initiations- und Hörigkeitsbezug in seiner Psychagogik auf. Der hier aufscheinende Widerspruch soll deshalb etwas näher betrachtet werden, zumal der hierbei mitschwingende mystische Weiblichkeits- und „Mutter-Erde“-Bezug viele Menschen ansprach, ähnlich wie dies schon im Kontext des „Anima-Animus“- oder des „Deep-Ecology-Ansatzes“ der transpersonal-psychologisch agierenden New-Age-Bewegung der Fall war (III. 2.c).

Doch weder Dürckheims Bezug auf die Große Mutter bzw. auf das große YIN, noch sein archetypischer Ordnungsbezug auf das „Große Schöpfungsgefüge“ hatte etwas gemein

- mit den Emanzipationsbestrebungen der feministischen Bewegung, die eine Befreiung der Frauen und Männer aus den Folgen patriarchaler Herrschaft und der hier tradierten Entfremdung anstrebten oder
- mit den Vorstellungen eines sich Einfügen-Müssens der Menschen und der menschlichen Zivilisation in das verwobene und für die Menschen nicht überschaubare Geflecht aus ökologisch-existenziellen Abhängigkeiten (F. Vester) und ein aufmerksames und politisch präsent Eintreten hierfür.

Denn während letzteres eine Kritik an der kapitalistischen Gesellschaftsentwicklung beinhaltete und diese der historische Hintergrund für eine umfassende Entfremdung des Menschen von seiner Mitgeschöpflichkeit blieb, bezog sich Dürckheim nicht auf eine historische Entwicklungsdynamik, sondern auf einen divinen Grund, den er als „Großes Schöpfungsgefüge“ oder als „Große Mutter“ bezeichnete. Damit meinte er etwas völlig anderes, wenn er sich auf das Mütterlich-Weibliche und Erdverbundene oder auf die Entfremdung des modernen Menschen bezog, wobei der hierbei eingehende gesellschaftliche Transzendenzbezug an den von Heidegger („Die Technik und die Kehre“) erinnert, in Wirklichkeit aber - wie C. G. Jungs Entfremdungsbegriff - völkische Wurzeln hatte, wie bereits gezeigt wurde.

Gess (1994, S. 193) zeigt auf, wie Jung sich auf Entfremdung bezog: „Dort der seiner Natur, den autonomen Archetypen der Ordnung entfremdete Mensch (ohne Rasse), der den „Himmel auf Erden“ verspricht, wo in Wahrheit nur „Degeneration“ (...) herrsche (...), hier der diesem (Chaotischen) entgegentretende, die eingeborenen „Archetypen der Ordnung“ bewusst aufnehmende und an sich selbst realisierende „rassische“, zur Herrschaft berufene, ganzheitliche Mensch: die „echte Persönlichkeit“. Dort die „bodenlose, entfremdete Masse“ (die Bolschewisten als die anderen Juden und die Juden als die anderen Bolschewisten), hier die organisierte Rasse (die von archetypischen Gewalten ergriffenen Deutschen) und dazu das richtig eingestellte, die archetypischen Gewalten integrierende Bewusstsein (der sich mit den ergriffenen Deutschen verbindende demokratische Westen).“ Hierzu sei an Dürckheims DUR-Kontexte (mit Hunkes Thule-Seminar-Kontext und Krebs-, Benoist-Kontakten; vgl. ebd. S. 287 f) und seinen mit Evola geteilten Traum von einem „europäischen Satori“ erinnert.

Deshalb veränderten diese Bezugnahmen auch nichts an seinem „höheren Bildungsauftrag“ im Verständnis des Initiatischen (Evola) und des damit verbundenen Initiationsopfers für ein Verschmelzen mit dem Divinen, und zwar im Sinnkontext rechtsgerichteter Bewusstseinsstradierung. Sie heiligten nur den darin eingehenden, initiatischen Opfer- und Weisungsbezug gegenüber dem Ego, dem „kleinen Ich“ mit einer neuen Metapher, welche nun das Vergehen-Müssen der Ich-verhaftungen an eine „Alte Welt“ in einen archetypisch mütterlichen Natur- bzw. Lebensbezug stellen ließ.

In diesem ist für Dürckheim (1996) das Ich-Welt-Bewusstsein noch nicht aufgespalten: „Der Mensch ahnt seinen Lebensgrund, aus dessen noch ungeschiedener, aber gestaltträchtiger Einheit alles kommt, in den alles eingeht, um wieder endgültig darin aufzugehen oder neu zu entstehen. Hier wird die „Natur“ begriffen als die Große Mutter aller Dinge, als das Weibliche, das mütterliche Prinzip, die Einheit „kosmischer“, d. h. alles Leben ursprünglich in sich tragender Kräfte und Mächte, in der alles im Ursprung enthalten ist und Geist und Materie noch ungeschieden sind. Er nennt es auch das große Yin, hinter dem das große Yang hervorkommt, - das männliche Prinzip aller Formwerdung und Ordnung“. Und während beide zur Einleitung der Neuwerdung über die Konzentration auf den „Harasinn“ miteinander verschmelzen sollen, wobei Dürckheim dies als Heimholung versteht („Der Mensch muss erst wieder heimgebunden werden an seine Erde.“), bleibt das Yang in der patriarchalen bzw. nach Evolas „Initiare“ in der rechten Tradition und nach Jungs „Sein“ archetypisch (ebd. S. 95, 98).

Dieses Vergehen-Müssen und in evolutionär-höhertransponierter Gestalt Wieder-Auferstehen, das auch in seinem operational-gralsgnostischen Abwehrkomplex zum Ausdruck kam, erscheint so „naturhaft“. Das Vergehen-Müssen bezieht sich hierbei aber nach wie vor der Gnosisstruktur des Mani-Dramas folgend auf den Teil des gewachsenen Lebens, der sich nach Dürckheims Meinung dem göttlichen Wesens- bzw. Durchlichtungsgeschehen gegenüber verschließt und identitäts-sowie alltagsgebunden bleibt. Er identifiziert diesen nach Evolas Gralsgnosis- und Initiationsverständnis als weiblich-hylischen bzw. erdverhafteten Aspekt des Lebens und Menschseins, welcher der dunklen Seite der Großen Mutter oder der Großen Natur und ihrer Durchdringungsmacht anheim fallen muss.

Das „kleine Ich“ muss danach, der manichäischen Grundfolie entsprechend, solange bekämpft bzw. ganzheitlich umgeformt und in Dienst genommen werden, bis die Mächte der Finsternis in der Formungsarbeit am Menschen im Licht-Finsternis-Kampf besiegt, d. h. bis alle den Menschen von seinem Wesensgrund entfremdenden Fehlformen beseitigt und die Rückverbindung des Menschen zu seinem Wesen, Ursprung wieder auferstanden sind (Stichwort: manichäischer Lichterlösungsbezug). Das gewachsene, „kleine Ich“, das nach der Mani-Glaubenslegende als „individuelle Erdenbühne“ definierbar wird, hat dann schließlich mit dem Sieg über die mit den Entfremdungsmächten einhergehenden „Fehlformen“ seine „Bestimmung“ als Austragungsort und Instrument für den Kampf um die Lichterlösung und Höherentwicklung des Menschen erfüllt, was das Verlöschen bzw. den „Tod des Egos“ anzeigt (B 1, II. 1.a).

Strohm verweist darauf, wie die NS-Mission - der manichäischen Glaubensfolie im Totalitätsbezug folgend - das ganze Leben und hierbei alle von der NS-Mission freiwillig und zwangsweise Ergriffenen erfasste, wobei der Opferbezug massiv exoterisch ausagiert wurde, was er an der KZ-Selektion (Holocaust) und am Invasionskrieg (verbrannte Erde) festmacht (B 1, II. 1.a).

Mit diesem Großen Mutterbezug entfernt sich Dürckheim von Evola gerade einmal um den bereits vorne erörterten Schritt in Richtung New-Age-Paradigmenwechsel, denn Evola (1978) offenbart insgesamt eine manichäische Haltung dem „Weiblichen“, aber auch dem Männlichen bzw. dem Leben insgesamt gegenüber, wobei ein kriegerisch-männlicher Idealbezug dominiert, der im

Dienst für eine umfassende Lichterlösung seine Legitimation findet (240).

Und was in Evolas Dienst- und Opferbezug noch streng nach Geschlechtszugehörigkeit geschieden und im Kampf für ein „spirituelles Königtum“ exoterisch zentriert ist, geht dann für Dürckheim - über seine Lehre vom ganzheitlichen Sich-Gründen „in der Erdmitte“ des Menschen („Hara“) - beide Geschlechter etwas an und verbleibt hierzu zunächst in einem rein esoterischen und „spirituell-organismischen“ Zentrierungsbezug auf das „Hara“. Hierbei verschwindet der patriarchalische Herrschafts- und Idealbezug zunächst in einem das Verlöschen des „kleinen Ichs“ belohnenden, „mütterlich bergenden Sein“ und drückt sich dann nur mehr indirekt über den höherwertigen Ordnungsbezug auf ein „Großes Schöpfungsgefüge“ (Yang) im „Neuwerden“. Er taucht aber auch über die Idealisierung sowohl der Überwältigungserfahrung im initiatischen Egoaufbruch (ES) auf, als auch über die Verabsolutierung der Art und Weise, wie sich diese dann im Menschen durchsetzt und äußert (Stichwort: „absolutes Gewissen“).

Hierüber erhält der Bezug auf die Erde und der sinnlich wahrnehmende Bezug auf diese eine inner- und außerweltliche, spirituelle Dimension. Er charakterisiert sie als Ausrichtung auf das Wesenhafte, wofür die Große Mutter als archetypische, psychisch-spirituelle Kraft zur Wirkung kommt. Der Opferbezug, für den Evola noch streng voneinander geschiedenen, männlichen und weiblichen Typologien folgte, geht bei Dürckheim für beide Geschlechter gleichermaßen in dieser neuen Ausrichtung auf eine höhere Seins- und Sinnordnung auf, was über ein „Haltungsgewissen“ und ein sich im „Harasinn“ gründen, d. h. im sich darüber „erden“ lernen, „einverleibt“ wird (Stichwort: Tradierung spirituell-organismischer Introjektstrukturen im Heils- und Höherentwicklungsbezug). Hierfür soll eine „rechte“ Haltung eingeübt und gefestigt werden.

Hierbei bedeutet „rechts“ zweierlei: „Ausdruck und Rückhalt einer Verfassung, in der der Mensch den Forderungen der Welt oder aber den Forderungen des Wesens entspricht. Erst wo es um das Wesen geht, wird die Übung zum Exerzitium im Dienst des WEGES.“ (Dürckheim 1996, S. 115). Wehr (1996): „Die Integration von Wesen und Welt-Ich in der Psychologie von C. G. Jung bildet heute noch die theoretische Grundlage der Lehre vom initiatischen Weg, wie sie seit Jahrzehnten (...) gelehrt wird.“ (S. 144).

Hierfür konstruierte Dürckheim auch ein dreistufiges „Leibgewissen“.

Die erste Stufe dieses Leibgewissens zielt

- auf Selbsterhaltung,
- die zweite auf Schönheit, Anmut etc. und
- die dritte auf Transparenz, und zwar für eine dem Menschen bereits innewohnende „Transzendenz“ und Wesenhaftigkeit.

Der Mensch soll dann eine „neue Kraft und Weite“, eine „neue Nähe und Wärme“ und eine „hellere Sicht“ erfahren (ebd., S. 175) und seine fünf Sinne auf dieses Wesenhafte im sinnlichen Erleben richten lernen (Stichwort: erlebnispädagogische Neuausrichtung des neomanichäischen Askesebezugs). Zum Kern oder Wesen des Menschen führten nach Dürckheim Erfahrungen mit einer „hinter“ oder „unter“ dem raumzeitlichen Erleben wohnenden Wirklichkeit, was auf seinem galsgnostisch wahrnehmenden bzw. umdeutenden und verarbeitenden Wirklichkeitsbezug in seinen vier Lebensstationen basiert.

Hierbei zeigt sich auch nochmals die Dimension von Dürckheims an Evola angelehntem „ontologischen Charakter des Initiatischen“ (Wehr 1996), ein Bezug der seinen Absolutheitsbezug von V. Giobertis Ontologie entlehnt, wobei Wehr diesen Bezug auf Evola auch in Dürckheims Beharren auf Seinsfühlung und Seins-erfahrung zum Tragen kommen sieht, auch wenn für ihn später darin „Christus“ gegenwärtig ist.

Der Bezug auf die „Große Mutter“ wird somit auch über diesen dreistufigen Wegleib „verkörpert“ und äußert sich im individuellen Leben auf organismisch-sinnenhafter und zuletzt auf organismisch-spirituelle Ebene, weshalb auf leibidentifikatorischer Ebene gelehrt und gelernt wird,

- sich mit dem eigenen, kleinen Lebensgefüge ins große Gefüge der im WEGführungsbezug vorgegebenen, divinen Ganzheit einzufügen und
- dem evolutionären Höherentwicklungsideal zu entsprechen und z. B. „Übermenschliches zu leisten“, wie später noch gezeigt wird (Stichwort: strukturell-faschistische Erziehungs- und Entwicklungsideale; B 3, VI. 2.c (3)).

So bleibt Dürckheims evolutionär-spirituelles Primat der Unterordnung des „kleinen Ichs“ in das Große Schöpfungsgefüge (Dürckheim 1996) und sein darauf bezogenes und an Jung angelehnt bleibendes Individuationsverständnis stets im Zeitgeistbezug eingebettet.

Gess (1994) beschreibt C. G. Jungs Individuationsverständnis als Nachvollzug eines kollektiven Willens:

„Denn im Rahmen der Archetypenlehre gründet die „Autonomie des Individuums“ in vollständiger Unterwerfung unter subjekt-unabhängige transpersonale Gewalten. Selbstständigkeit ist nur eine andere Form der Unterwerfung unter ewige Zwänge, das Ja zur vermeintlich unabänderlichen Notwendigkeit. Deshalb ist jeder Rest an Eigenwillen für Jung letztlich nur eine Störung, von der es loszukommen gilt, um mit dem kollektiven Willen der transpersonalen Macht eins zu werden und ihren Willen zu individualisieren.“ (ebd., S. 205).

Hierbei bleibt über die in der Begrifflichkeit der „Großen Mutter“ die assoziativ nahegelegte „Mutter-Erde-Bezugnahme“ stets im IT-Grundverständnis vermittelbar und damit nicht nur, dass sich das Ich des Menschen im Bezug zum Divinen für seine Individuation einfügen lernen muss sondern auch „wie“.

Hier impliziert die Rede vom „kleinen Ich“ stets, dass das Ich vor dem divinen Grund zurückweichen und vor ihm verlöschen lernen muss, was nochmals aufzeigt, dass die Dimension des Weiblich-Hylischen und der Beziehung zur Erde als „Bühne“ aus dem Mani-Drama hier klar in das „kleine Ich“ und damit ins Innere des Menschen verlegt wurde, während der Lichterlösungsbezug in die Symbiose mit der „Großen Mutter“ und mit ihren Stellvertreterinstanzen führt.

Die hier im Bezug auf die „Große Mutter“ zusammenfließenden Bezugnahmen ließen Dürckheim einen doppelten Divinitätsbezug auf einen sowohl inneren (ES) wie auch äußeren „divinen Grund“ gestalten, in den nach wie vor auch Evolas „Sein“ aus dessen „wahren“, rosenkreuzerischen Gralsbezug mit einging.

Evolas Beziehung zum Weiblichen war spirituell neomanichäisch-gralskultisch und hierbei obsessiv geprägt („Mystische Hochzeit“); persönlich war er durch eine patriarchal instrumentelle Frauenverachtung geprägt, die sich auch theoretisch niederschlug (Evola 1978), während er politisch vom Ideal der faschistischen Kollektivsymbiose eingenommen war, wobei dieses Ideal ebenfalls einen instrumentellen Objektbezug implizierte (B 3, VI. 1.b (2)).

Für ihn waren Frauen Nahrung und Werkzeug im rosenkreuzerisch eingefärbten, weltlich-spirituellen Gralsbezug. Und hier waren sie dazu da, dienend mit dem Männlichen zu verschmelzen, quasi als „weibliche Erde“ für das vitale und lichterlösende Aufkeimen männlicher Vegetation und Triebkraft. Die Bestimmung des Männlichen lag für ihn darin, die eigene Grals- und Lichtgestalt zu entwickeln, wofür die Verhaftung am Weiblichen (Gefühlshaften) und am irdischen Lebensbezug besiegt werden musste, um so notfalls über das eigene Lebensopfer ein spirituell-weltliches Königreich zu errichten. Die so errungene Lichterlösung und -adelung sollte den Sieg über die hylische Finsternis besiegeln. Hierfür wird größtmögliche Zucht und Unterordnung unter die Anforderungen wahrer königlich-spirituellem Ritterschaft und damit ein totales sich Aufgeben für den geforderten Dienst eingefordert.

Und da Evolas Grals- und Initiationsverständnis großen Einfluss auf Dürckheim hatte, soll zuletzt nochmals aus feministischer Perspektive reflektiert werden, wie sich dies auf die Haltung dem Weiblichen gegenüber in der IT ausgewirkt hat. Hierzu fällt auf, dass Dürckheim Evolas Haltung dem Weiblichen gegenüber zwar nicht folgte, dieses aber in üblicher Weise aufspaltete, woraufhin er der patriarchal geprägten Spaltung zwischen Heiliger und Hure folgend, letztere auf den noch unerlösten Wesensgrund im egoverhafteten Menschen projizierte, während nun das „Loslassen des Unterleibs“ der von der Egoverhaftung erlösenden Entfaltung des Harasinns diene (Dürckheim 1996).

Demgemäß neutralisierte er das Weibliche und überhöhte es

- auf der einen Seite zu etwas Nährend-Bergendem, zu einer „Großen Mutter“ (Große Natur),
- auf der anderen Seite zum „Großen Schöpfungsgefüge“, das als „dunkle Seite“ der Großen Mutter das „kleine Ich“ als sinnlich gefühlhaft Verstricktes und vom Alltäglichen verblendetes Ich durchdringt. In dieser überwältigenden Seite der Großen Mutter wirkt der Ordnungsbezug des großen Yang hindurch.

Diese Seite reagiert auf den Verbildungsbereich durch das Irdisch-Hylische im Menschen bzw. auf jenes, das „Transparentwerden für das Wesen“ abwehrende, „kleine“ Ich mütterlich-korrigierend, holt es „heim“ und nimmt hierzu die passende, d. h. überwältigende bzw. durchdringende Gestalt an. Dies ist dann eine Gestalt, die dieses Transparentwerden zwingend in den Raum stellt.

Darüber bilden sich zwei Pole: auf der einen Seite ein vom Wesenhaften abweichendes Chaotisches

(Jung), vom Hylebezug Geprägtes, das sich im „kleinen Ich“ ausdrückt, und auf der anderen Seite ein von der Großen Mutter geprägtes ES, das sich im heimgeholten, ganzheitlich „mütterlich durchdrungenen“ „Neuen Menschen“ ausdrückt.

Der WEG führt über die Erschütterung, Fragmentierung (Ichtod, spirituelle Krise) und Öffnung für das ES bzw. für ein Sich-Führen-Lassen durch den Lehrweg, Lehrer (WEGfolge) und schließlich durch den Harasinn.

Für diese Ausgestaltung seiner Psychagogik vollbringt Dürckheim, wie bereits angedeutet, ein neues Meisterstück in der Verwebung verschiedenster Einflüsselemente, denn während er die Entfaltung spirituell-weltlicher Gralsrittertugenden auch auf das weibliche Geschlecht ausdehnt, hält er doch gleichzeitig an Evolas patriarchalem Ideal fest, das am Ordnungs- und Durchdringungsbezug deutlich wird. Und indem er diesen Idealbezug nun dem Aspekt der „Großen Mutter“ anheftet, die darüber zum „Großen Schöpfungsgefüge“ wird, kann er beide Seinsaspekte mit seiner „Großen Erfahrung“ verbinden.

Die Qualität der hier eindringenden, überwältigenden Erfahrung mit der „Großen Mutter“ (Außen), die im totnahen Erleben und „Neuwerden“ ein ES (Innen) freisetzt, blieb so mit dem absoluten Autoritäts-, Gewissens- und Weisungsbezug verbunden und so auch mit dem patriarchalen und sehr verdeckt auch mit dem einstmals identifikatorisch bedeutsamen, faschistischen Herrschaftsbezug.

Um diesen über die „Große Mutter“ aufrechterhalten zu können, neutralisierte er diese und spaltete sie nach dem Prinzip des manichäischen Licht-Dunkel-Dualismus auf.

Diese Spaltung wurde konzeptionell („Kernspaltung“), indem sich in der IT zuletzt

- die „Große Mutter“ als transpersonal wirksam werdende Seins- und Gestaltordnungsmacht und ihre Vertreter und
- ein bis in die Leibebene hinein entwicklungsbedürftiges und deshalb zu durchdringendes „kleines Ich“ gegenüber standen.

Dies erschien darüber legitimiert, da diese Polarität nach Dürckheim den Bezug zu seinem größeren, sinn- und gestaltgebenden numinosen „Grund“ so sehr verloren bzw. sich vom Großen Schöpfungsgefüge so sehr entfremdet hatte, dass nach seiner Vorstellung daraus zahlreiche, Leid verursachende „Fehlformen“ in der psychophysiologischen Ichausrichtung bzw. Haltung entstanden waren (Dürckheim 1996).

Und da er dies für den „modernen Menschen“ verallgemeinerte, entstand hier bereits ein programmatischer Heilbezug, - ein neuer, höherer Auftrag.

Dieses Bemühen um eine „heilende Wiederherstellung“ des Menschen über einen durchdringenden Rückverbindungsbezug zur „Großen Mutter“, der die Vorstellung einer „heilenden Symbiose“ zwischen einer den eigentlichen Wesensgrund wieder in Erinnerung bringenden, nährenden Großen-Mutter-Instanz (ES) und einem fehlentwickeltem „kleinen Ich“ entsprach, bestimmte die konzeptionell-praxeologische Struktur transpersonaler Erziehung in Rütte.

Dies erschuf nicht nur eine Konfluenz zum primär-narzisstischen und symbiotisch-regressiven Bereich, sondern machte diesen zugleich evolutionär-psychologisch im „Fehlformenbezug“ nutzbar.

Denn dieser evolutionär-spirituell und ganzheitlich ausgeweitete Bezug auf die Große Mutter wurde auf einen initiatischen Lehrer und Therapeuten übertragbar, was eine „heilende Symbiose“ zwischen ihm und dem Adepten als IT-Entwicklungsweg installieren ließ. Und indem der IT-Psychagoge zum mütterlich nährenden WEG stilisierbar wurde, konnte auch die Symbiose mit ihm sowohl auf spirituell-weltlich ausgerichteter, als auch auf evolutionär-gestaltpsychologischer Ebene angesiedelt werden.

Dies ließ

- die hierüber entstehende, introjektiv orientierte Regressionsebene in der therapeutischen Beziehung zur „höherwertigen Entwicklungsebene“ umdeuten und
- diese regressiv-symbiotische WEGfolge mitsamt ihrem dem vertrauten Führerschafts-Gefolgschaftsbezug mit seinem allo- und autoplastischen Abwehrkomplex entsprechenden Individuationsbegriff (Jung) weitflächig im evolutionär-psychologischen und -spirituellen Höherentwicklungsbezug nutzen.

Somit war ein evolutionär-psychologischer und ein über den Programmatikbezug zugleich evolutionär-politischer Individuationsansatz mit regressiv-symbiotischem und psychagogisch-introjektivem Durchdringungs- und Umformungsbezug entstanden. Dieser sollte das initiatisch ergriffene „kleine Ich“ zur Bearbeitung der entstandenen „Fehlformen“ auf allen Wesens- und Gewissensebenen sowie auf leibnah erlebter, psychospiritueller und wissensvermittelnder WEG-Erfahrungsebene umbilden lassen (Dürckheim 1996), was im regressiv-symbiotischen, im spirituell meditativen sowie im kreativ psychotechnologischen Modus bis heute geschieht, wobei die bisherigen Ichgrenzen „geweitet“ werden (Stichwort: evolutionär-narzisstischer Weitungs-, Konfluenz- und Verwertungsbezug).

Die Sehnsucht nach „heilender Symbiose“ und nach einer Form von „Individuation“, für die der regressive, mütterlich-bergende Symbiosebezug nicht aufgegeben werden musste, sprach viele junge Menschen der Nachkriegsgenerationen an. Und da in Dürckheims Bezug auf die „Große Mutter“ auch noch der Entfremdungsgedanke einfluss, der für viele Menschen der 80er und 90er Jahre auf der Ebene einer Schöpfungsrückbindungssehnsucht auch eine spirituelle Dimension hatte, ließen sie sich über diesen Nennbezug leicht „abholen“.

Der Entfremdungsgedanke stammte hier jedoch von seiner politisch emanzipativen Relevanz her aus der linken, aus der politisch-feministischen und grün-alternativen Bewegungstradition und bezog sich auf die Technologisierung und Ausbeutung des Lebens. Er bezog sich damit auf die Entfremdung des Menschen von der Natur und so auch von der eigenen Natur und damit statt auf Weitung, auf die Grenzen, die dem Menschen und der menschlichen Zivilisationsentwicklung gesetzt sind, wobei in diesem Sinnzusammenhang die sich global ausbreitende Industrialisierung von immer mehr Bereichen von Gesellschaft und Leben und deren Instrumentalisierung unter die Gesetzmäßigkeiten von Kapital- und Verwertungsinteressen in globalisierten Marktdynamiken genauso in Frage gestellt wurde wie der unbegrenzte Ausbeutungsbezug auf Mensch und Natur.

Die spirituelle Dimension in Dürckheims Entfremdungsbezug forderte jedoch nicht dazu auf, die Verantwortung für die ausgeblendeten Wechsel- bzw. Rückwirkungen mit dem „Schöpfungsgefüge“, die niemals endenden Abhängigkeiten von der Natur und für das Leben selbst wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit zu holen.

Dürckheims Entfremdungsbegriff bezog sich lediglich auf die verlorene Wesenhaftigkeit. Indem er jedoch eine ganzheitlich spirituelle Dimension betonte, die im Ganzheitsverständnis der 70er - 90er Jahre auf eine verlorengegangene Ehrfurcht vor dem Leben als mitgeschöpfliche Ganzheit verwies, wobei leider sehr wenig auf Implikationen aus der Ganzheitlichkeitsbewegung geachtet wurde, entstand exakt hier ein begrifflicher Vermischungsbereich, wobei Verständnisbezugnahmen aus der linken und rechten Tradition miteinander vermengt wurden.

Hinzu kam, dass die spirituell Suchenden leicht „positiv“ und „charismatisch“ einnehmbar waren und auch linke Kontexte den meditativen Weg „positiv“ einbezogen, wie dies z. B. Schwendters „Projekt 2000“ und noch stärker Bahros „spirituelle Wende“ zeigen, wobei auch das Auftauchen eines Führungsanspruchs keine kritische Skepsis auslöste.

Die Tragik bei dieser Verwechslung lag auch darin, dass das gesellschaftsentwicklungsbedingte Entfremdungsphänomen mit seiner Entwertung des gewachsenen Lebensbezugs, seinen Aushebelungsstrategien im Zuge der gerade geforderten Mehrwertsicherungen und seiner Sinn-Entleerung (Stichworte: Primat des Operationalen; Gewinnmaximierungs- und Fortschrittsfixierung etc.) in Dürckheims IT mitsamt dem darin verankerten autoplastischen Abwehrmodus auf spiritueller Ebene nachvollzogen wurde.

Dies geschah über den Bezug auf die Große Mutter im initiatisch transpersonalen Meta-Lebenszielbezug (ES-, Persona-Bezug), wobei der analytische Deutungsbezug auf das gewachsene Leben (Identität) dieses umwertete und die im „Sitzen“ meditativ durchschrittene Sinn-Entleerung (LEERE-Bezug) die Folgen der Entfremdungserfahrung im Menschen auf die numinose Ebene transponierte.

Von ihm wurde für eine Überwindung der Entfremdungsproblematik erneut ein operationaler Lebensbezug mit bipolar psychodynamisch introjezierten Auf- (Großer Mutter, WEGfolge) und Abwertungen (kleines Ich) geschaffen, der den gesellschaftlichen Hintergrund ausblenden lehrte, das Entfremdungsphänomen spirituell archetypisierte, universalisierte, individualisierte, wobei die gesellschaftssystemische Entfremdungserfahrung nun als Entwicklung zu etwas Numinos-Höherwertigem, Lichterem und Ganzheitlichem „gedoppelt“ und sozusagen hierbei umgewertet wurde.

Dies entsprach von der Wirkung her der Bindung eines Teils des gesellschaftskritischen Potenzials, nämlich just der Menschen, die sich in ihrem Engagement „spirituell“ im „Mutter Erde“- und dann irgendwann auch im Großen-Mutter-Bezug spirituell-ganzheitlich „abholen“ ließen, woraufhin sich ihr Engagement von den gesellschaftlichen Problemen weg in Richtung Sitzkissen und „esoterische Selbstveredelungsarbeit“ verschob.

Diese bedeutete Identitäts- und Sinnverlust, denn Dürckheims Modus der Entfremdungsüberwindung verlangte nun die Opferung der biographisch gewachsenen Identität und Lebensbezogenheit im evolutionär-spirituellen Höherentwicklungsbezug und vollzog so den gesellschaftlichen Entfremdungsprozess lediglich spirituell leistungs-, vermehrungs- und verwertungsorientiert in Form eines die Identität umbauenden, spirituellen Entwicklungswegs nach, auf dem zuletzt ein „höherwertiges“ Meta-Ich (ES) Regie führen sollte.

Die einst Emanzipationsbestrebten erlebten hierbei die für den Evolutionsmissionskontext typische Form von „gleichberechtigtem Dienst- und Opferbezug“ auf Frauen und Männer, was aus feministischer Perspektive das einst mit dem Streben nach Gleichberechtigung verbundene Bemühen, die Entfremdung durch den im Patriarchat gesellschaftlich erzeugten Männlichkeits- und Weiblichkeitswahn zugunsten einer individuellen Förderung der authentischen Potenziale im Menschen zu mindern, auf den Kopf stellte. Denn nun sollten Männer und Frauen lernen, ihre Identitäts- und Ichebene zugunsten einer höherwertigen Weisung und hierzu im Führungs- und Gefolgschaftsmuster zu opfern, um sich der divinen bzw. gestaltgesetzlich höheren Dimension „ganzheitlich“ zu überlassen. Dies kam einer Redefinition der Gleichberechtigungsvorstellung bzw. einer Verfestigung patriarchaler Strukturen gleich, wie sie auch im schottischen Initialprojekt Findhorn üblich war (B 1, II. 2.d).

Doch während die mythologische Startbasis für Findhorn der neokeltische Gralsbezug aus dem „Albion-Mythos“ war, ankerte Dürckheims Schulungsstätte eher in der Gralsmystik neogermanischer Tradition, wie dies z. B. Programmhefte Anfang der 90er Jahre zeigen. Allerdings ist hierbei z. B. der Bezug auf einen „Owein-Mythos“ (1993) nur noch von denen zu orten, die etwas über den neogermanischen Gralsbezug in Evola-Kontexten wissen. Weiter gab es einen männlich idealisierten Bezug auf Sparta.

Dürckheims WEGführung zur Überwindung der Selbstentfremdung führte schließlich Männer wie Frauen gleichermaßen in den Dienst für die neue, spirituell-weltliche Mission, welche die Menschen über eine „höhere Wesensgründung“ zu ihrer evolutionären Höherentwicklung führen und umerziehen wollte, was der angestrebten „Integration von Wesen und Welt-Ich“ in Rütte den neuen „überweltlichen“ Ganzheitsbezug vorgab.

Die hier introjezierte, neue Entfremdung war gravierend, denn bei der Überwindung des „fehlgeformten“, „kleinen Ichs“ („Ego“/ „Alte Welt“) geht es wie bei allen anderen Varianten der transpersonalen Therapie und projektspezifischen Erziehung ins Neue Bewusstsein darum, sich führen, neu ausrichten und regulieren zu lassen, um spirituell-programmatisch mit den anderen Missionsangehörigen zu einer „Einheit“ zu verschmelzen (Stichwort: theosophischer Monismusbezug).

Es geht nach Wehr hierbei um „die Beseitigung von Schattenkräften, die den Weg zum wahren Selbst blockieren. Weniger gehe es indes um die Beseitigung von Leiden als um das vom Therapeuten zu fördernde „Stirb und Werde“, ohne das der Prozess der Selbstverwirklichung (Individuation im Jung'schen Sinne) gar nicht zu denken ist“ (1995, S. 144), wobei nach Hippius „leibhaftiges Tun und Sich-Verwandeln von Anfang bis Ende ins Exerzitium genommen sind“ (ebd.).

Die hierzu führende Art der Umerziehung in evolutionär-narzisstischen, weil programmatisch auf Höherentwicklung zielenden Entwicklungs- und Führungssymbiosen ist als Thema nicht neu, auch wenn die Art, in der dies psychagogisch praxeologisch vermittelt und umgesetzt wird, neu ausgestaltet ist und hierfür diese neue Symbiose neutral erscheint oder als „therapeutisch heilend“ benannt werden kann (Dürckheim 1996), wie dies im Bezug auf die „Große Mutter“ geschieht.

Und in diesem Sinnstrukturbezug stand Dürckheims ganzheitliche Erwachsenenbildungsarbeit zu allen Zeiten seines „wesenspädagogischen“ Engagements, was seine Beziehung zu diesem „kleinen Ich“ dementsprechend geprägt hatte.

Diese Beziehung unterstand stets dem Anspruch einer ganzheitlichen Umbildungsarbeit am Menschen und war, wie er sich ausdrückte, einer auf „Urerfahrung und Wesensgewissen beruhenden Sinngebung“ verpflichtet, die zuletzt auch verwirklicht werden sollte. Dass dies die Beziehung zum „kleinen Ich“ ganz und gar operational gestaltete, spiegelt sich auch darin wieder,

dass der Schüler, wie einstmal er selbst, über die Opferung von Eigenorientierung, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung lernen sollte, einer absoluten Instanz Folge zu leisten, damit ihn nun „Urkräfte der Seele“ bilden und formen konnten. Letzteres sah er als Prozess, in dem „gewaltsam (sic!) sich aus der Tiefe der Seele durchsetzende Bilder“ (241) das Ego außer Kraft setzen und die Verbindung zu einem größeren Sein ins Leben treten konnte.

In Nationalerziehung und Lehrerbildung formulierte er 1932 an Stelle seiner späteren Bezugnahme auf die „Große Mutter“ im damals zeitgeistgemäßen, auf eine völkisch nationale Art- und Erdbundenheit ausgerichteten Evolutionspathos: „Das Wesen eines Volkes ruht in der Eigenart seines art- und erdgebundenen Volkstums und in dem ihm, eigenen Suchen nach Gott; es erfüllt sich im heroischen Gang der Geschichte, erscheint und verwirklicht sich in der Eigenart seiner Kultur und in den haltbaren Ordnungen seines Lebens. (...) In dem Maße nur, als die Seele erfüllt und in der Richtung ihrer Kräfte geformt ist von der Gewalt sie übergreifender, weil ertümlich zu ihr gehöriger Bilder, fügen die von den Bildern her geformten Kräfte sich zu lebendiger Bildung. Und die deutsche Seele ist bereit zum hohen Bilde vom Reich der Deutschen“ (ebd.). Dürckheims ganzheitlich psychagogische Haltung gegenüber dem, was er als initiatischer Psychagoge dann dem „kleinen Ich“ zuordnete, blieb so bis in seine in der IT angestrebte „Bildungs- bzw.- Formungsarbeit“ hinein ungebrochen im Dienst eines „idealen Bildes“ im Rückverbindungsbezug auf das Ursprüngliche, Wesenhafte. Hierzu bemerkte er schon 1932, dass der hingebungsvolle Bezug darauf, ihn in einer „Freiheit zum Dienst“ kollektiv spirituell nicht nur aufwerten, sondern auch noch in eins mit dem ihm zugehörigen Idealbild vom Menschen selbst bringen würde (ebd.).

Und stand dieses Idealbild zuerst im Dienste eines spirituell erhöhten, national-völkischen Macht- und Umbildungsplans, wobei ein nach „deutscher Seele“ geformter Mensch im Ziel stand, der „(...) durch Selbstüberwindung von Tod und Leben und durch die Freiheit zum Dienst“ das „hohe Bild vom Reich der Deutschen“ verwirklichen helfe (ebd.), so bezog er es zuletzt auf das „evolutionär-höherwertige Entwicklungsideal“ des „Neuen Menschen“.

Wer sich mit der Volkserziehung im Hitlerreich beschäftigt hat, weiß, was diese „Freiheit zum Dienst“ an Marionettisierungen und Lebenswegbesetzungen (Eckstaedt 1992) der Menschen mit sich brachte und welch ein Zynismus damit den Menschen gegenüber insbesondere auf den Schlachtfeldern und in den Konzentrationslagern verbunden war.

Nun sollte der Mensch nach dem Umbildungsplan aus dem „Christus-Hara“ geformt und ins Neue Bewusstsein der New-Age-Bewegung geführt werden, um über den divinen Gestaltbezug auf die „Große Mutter“ das Neue Zeitalter (New Age) zu verwirklichen. Stets jedoch „sah“ er dieses Idealbild aus einem größeren Gestaltordnungskontext „heraus“, weshalb ihm dieses in Bezug auf das angestrebte, größere Ganze „wesensgemäß“ erschien und sich deshalb auch, seiner Meinung nach, aus der Tiefe der Seele heraus machtvoll durchsetzen würde.

Da er von diesem „inner- als auch außerweltlichen (Wesens-)Grund“ stets einen Divinitätsbezug mit höchsten Autoritätsanleihen ableitete, schien es für ihn auch immer legitim, das „kleine Ich“ hinter diesem „Idealbezug“ zum Verschwinden zu bringen.

Der Bezug auf eine „absolute“ Weisungs- und Gewissensebene bzw. Wesensebene divinen Seins mit dem Ziel, das „kleine Ich“ auszuschalten bzw. evolutionär-programmatisch neu auszurichten und hierzu im WEGführungskontext Kritik und Diskurs weitest möglich zugunsten einer Religion des Willens und der Willenskraft auszuschalten, erinnert strukturell an die Erziehungsideologie unter dem NS-Diktum (B 3, VI. 2.c), in der dieses Prinzip exoterisch und willkürlich ausgestaltet wurde.

Dieses mit einem intuitiven Wahrheitsweg in Verbindung gebrachte „Primat des Willens“ wurde hinsichtlich der Irrationalismustradition in der Wissenschafts- und Politikausgestaltung im Zuge der Ganzheitlichkeitsbewegung im ersten Band ausreichend reflektiert; dieses Lernziel verbindet auch die „Erziehungsbastionen des Neuen Bewusstseins“ untereinander, wie an der „Bewusstseinsbildungsarbeit“ in Arica, in Findhorn u. s. w. zu sehen war, und dockt an „Introjekttradrungsstrukturen“ aus dem Nationalsozialismus an. L. Riefenstahls Filme veranschaulichen hierzu den zeitgeschichtlich geprägten, evolutionär-programmatischen Willens- und Leibidealbezug.

Dementsprechend weist Dürckheim auch noch in Rütte seine Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen wie folgt an: „Zen ist allem zuvor eine Religion des Willens und der Willenskraft, als Philosophie dem Intellekt und dem diskursiven Denken zutiefst abgeneigt, dagegen vertrauend auf die Intuition als den direkten und unmittelbaren Weg zur Wahrheit“ (242).

Den Führungsbezug, den Dürckheim über den Bezug auf die „göttliche Dimension“ einer „Großen Mutter“ spirituell neutralisierte und durch innere („absolutes Gewissen“, ES) wie durch äußere Instanzen (Initiationserfahrung, der initiatische Lehrer bzw. Therapeut als WEG) psychagogisch einführte, definierte er hierbei nach wie vor als einen, der mit „zwingender Macht“ in das Leben eindringt, was diesen traumatischen Vorgang heiligt. Das „kleine Ich“ bleibt damit an die ohnmächtige Erfahrungsqualität aus der ganz frühen Symbiose mit der Mutter und an ihre „dunkle Seite“ gebunden, die im Bereich des existenziellen Ausgeliefertseins liegt und damit im nonverbalen Bereich, in dem es noch kein Ich gibt, das sich klar äußern könnte. Hierbei erscheint diese Mutter eindringend, überwältigend und zwingend.

So liegt der Beginn für die Entwicklung des „aus dem Inneren führenden“ Hara-Sinns dementsprechend ebenfalls im Traumabereich und so im evolutionär-spirituellen und -existenziellen Abwehrbezug auf diesen gebunden und von diesem geprägt.

Aus glaubensgeschichtlicher sowie psychodynamisch tradierungsorientierter Perspektive ist er somit im Kampf mit Hyle (Mani-Drama) bzw. im Triggerbereich verankert und von Gewalt- und maligner Symbioseerfahrung mit frühkindlich narzisstischer Psychodynamikstruktur geprägt. Und genau dort verankerte Dürckheims Ansatz auch ein spirituell-paradiesisches Aufgehobensein aus der früh erfahrenen „benignen Symbiose“ bzw. ein Erwartungssehnen nach einem Hinaufgehoben-Werden in ein „Satori“ mit lichterlösender, spiritueller Weitung, jenseits von inneren und äußeren Grenzen, jenseits von Raum und Zeit.

Hierbei wird der transpersonal-psychologische Erlösungsbezug auf die überwältigende Kraft einer „Großen Mutter“, die auch aus dem Inneren heraus zu wirken vermag, nachdem sie überwältigend einzudringen vermochte, überdeutlich.

Bei jener Kriegstraumatisierung, die Dürckheim später als Erfahrung eines „Wirkens in der Welt“ im „Gezüge“ eines „überweltlichen Sinns“ (sic!) definierte, erlebte er die spätere Macht „innerer Führung“ als etwas Überwältigendes und von außen in ihn Eindringendes oder wie er sich ausdrückte, als etwas, das „angesichts des Todes als Präsenz eines „größeren Lebens“ in mich eindrang“ (243).

Und weil Dürckheim die Qualität einer eindringenden, überwältigenden Erfahrung („Große Erfahrung“), die im todnahen Erleben ein ES (Innen), d. h. eine „Weise des göttlichen Seins“ freisetzt, mit dem Begriff des „rechten Satori“ gleichsetzt und die aktive Bezugnahme darauf als richtungsweisend „für die heute nötige Therapieweise“ ansieht (Wehr 1995, S.178), macht es nochmals Sinn, das „Trauma-Tor“ im initiatisch therapeutischen Zusammenhang und damit die psychagogische Dimension des IT-Ansatzes zu hinterfragen.

Die „initiatische Erfahrung“, wie sie über Dürckheims „Große Erfahrung“ definiert wird, muss einer spirituellen Verarbeitung in einem posttraumatisch geprägten Bewältigungsbezug zugeordnet werden.

Hierbei wird spiritualisiert, dass das lebenserschütternd eindringende Erlebnis als Macht erfahren wird, welche die Grenze zwischen „Innen“ und „Außen“ vorübergehend auflöst. Dies lässt die psychische Fluchtreaktion, wie z. B. das ASW mit seinem außerkörperlichen Zustand, esoterisch erlebbar und ausdeutbar werden. Die im Traumakontext häufig antreffbaren Formen der psychischen und geistigen Amnesie werden auf der psychagogischen Meta-Ebene als „LEERE“ und die damit oftmals verbundene Entgrenzung bzw. Erstarrung wird im „Sitzen“ spiritualisierbar. Menschen mit schwach ausgebildeten Ichstrukturen können hier weiteren Schaden nehmen.

Die Grenze zwischen Innen und Außen kann hierbei so brüchig werden, dass nicht mehr klar ist, was von außen und was von innen kommt. In der posttraumatischen Bewältigungsarbeit wird dann dieses unfassbare und überwältigende Erleben spirituell gedeutet und damit der Aspekt des Gewaltsamen, Überwältigenden und der Grenzverlust geheiligt und annehmbar gemacht. Das ist verhängnisvoll, weil es die Beziehung zum Unbewältigbaren bzw. zur Gewalt auf eine numinose Ebene schiebt, was dem Leben etwas antut.

Und da dieses Gewaltsame nun als etwas erscheint, das aus numinosen Tiefen zu kommen scheint und sich über psychophysische Ausnahmezustände offenbaren kann, sich aber auch als etwas Äußeres definieren lässt, das diesem „numinos“ Eindringenden, dieser Überwältigungserfahrung eine universell spirituelle Qualität und Autorität zuschreibt, um es so gleichzeitig aus der Welt des Menschlichen, d. h. aus der Nähe zu bannen, wird es auch in Bezug auf einen initiatisch traumatisch gewonnenen Tiefungsraum ein Aspekt der „Neuen Welt“ und zwar im innerweltlichen Auf-

tragszusammenhang. Dies wirft ein Licht auf den transpersonal erzieherischen Sinn des Trauma-Tors, das den Adepten in den „geheimen Raum“ als „sprachlosem Raum“ diviner Zugänge und höherer Einweihungsstufen zur Erfahrung der Absolutheit leiten soll, wobei der Mißbrauchshintergrund der Mani-Legende (B 1, II. 1.a) den glaubensgeschichtlichen Bezugshintergrund bildet, was die psychotechnologische und spirituelle Grenzüberschreitungspraxeologie in den evolutionär-psychologischen Psychagogikfeldern entwicklungspsychagogisch „einheiligen“ lässt (vgl. Derbulowskis Symbolbezug, P. Caddys erzieherische Lichtkriegermagie (B 1, II. 2.d) etc.).

Vergleiche hierzu auch Grofs holotrop-initiativen Trauma- und Ekstase-Entgrenzungsbezug (Geburtstrauma-Tor), Aricas Fear-Play- und Staying-High-Gruppendynamik mit ihrem stressbiologisch-initiativen Traumabezug (Psychomathon-Tor). Im Kontext der „Großen Weißen Bruderschaft“ wird mittels „Prüfungen“ Traumatisierendes eingesetzt, wobei die spirituell Suchenden wieder wie Kinder werden sollen (Gugenberger, Petri, Schweidlenka, 1998) und auch der Crowley-Kontext (OTO / OTA) holt ekstatisch neotantrisch ab, um dann mit seinen selbstzerstörerisch angelegten Erziehungsritualen (Nichtswerdungstor) dieses Prozedere auf die Spitze zu treiben. Aber auch hier gilt die Nichtigkeitserfahrung als Vorbedingung zur „Freiheit“. Und auch bei Scientology ist der „Gang durch die Feuerwand“ und andere Exerzitien im Traumabereich die Voraussetzung für „höhere Weihen“ und den damit verbundenen organisationsinternen Aufstieg, während stressinduzierte Glückshormon-Ausschüttungen den Adepten bei der Stange halten, was später noch gezeigt werden wird.

Die deutlich gewordenen Analogie- und Synergiestrukturen in der IT haben eine vielfältig angelegte Überblendung. Denn Dürckheims Ansatz hat nicht nur die am subtilsten ausgestaltete Ausarbeitung der Egofragmentierung, sondern diese bedient sich auch noch eines tradierten evolutionär-psychagogischen und -psychologischen Wissenschaftsanschlusses. Zudem hat sie auch noch den am tiefgründigsten und weitläufigsten angelegten, philosophischen Überbau aufzuweisen. Dennoch, sogar Wehr spricht von individuell gestalteten „Feuerproben“, die zu bestehen seien, bevor die „Gestaltung des Wesens“ legitimerweise als das „wahre Selbst“ bezeugt werden könne (1995, S. 121).

Es handelt sich um ein

1. strukturell neomanichäisch,
2. sozio- sowie psychodynamisch traumabezogenes oder
3. anders grenzüberschreitungorientiert bzw. konfluent ausgestaltetes

Introjektionsmedium aus den Evolutionsmissionskontexten mit psychophysischer und spiritueller Tiefenwirksamkeit, das der Herstellung und Fixierung eines „solaren Meta-Ichs“ dient (Stichwort: evolutionär-biologischer, -psychologischer und -psychagogischer Trauma-, Stress- und Wegleibbezug).

Dies wird im Dürckheim-Kontext über den Bezug auf die Große Mutter, auf die Große Erfahrung (Satori) verschleierbar, wobei die Gewalterfahrung auf die numinose Ebene verschoben und hierüber evolutionär-programmatisch reproduzierbar wird. Der so induzierte Ego-Aufbruch wird zum strategischen Introjektionsbezug für das Ziel, den Menschen nach einem Bild zu formen und ihn hierfür mittels psychospiritueller Technologien sich selbst gegenüber zu entfremden.

Das Verdecken der Instrumentalisierung von psychotherapeutischem Instrumentarium, Setting, Entwicklungsvertrauen etc. für evolutionär-programmatische Erziehungsabsichten wird um so krasser, wenn hierbei auch noch der Formungsanspruch unter das Ziel gestellt wird, den „verformten Menschen“ wieder zu seinem ursprünglichen Wesensgrund erlösen zu wollen (Stichwort: evolutionär-typologischer Tai-Chi-Modus).

Der für die Schattenbeseitigung in Anspruch genommene Wesens-, Ursprungs- und Bereinigungsbezug (Dürckheim 1996) erinnert auf strukturell-phänomenologischer Ebene an den Wesens- und Erziehungsbezug im Dritten Reich.

Über den Dürckheim-Kontext hinaus erinnert das Ganze auch daran, was im Bailey-Kontext aus diesem evolutionär-ideologischen Konstrukt wird, nämlich ein viel subtiler angelegter und spirituell formulierter Höherentwicklungs- und Führungsanspruch im friedlich wirkenden „sechsten arischen Wurzelassebezug“.

An Dürckheims Psychagogenentwicklung kann besonders gut verdeutlicht werden, wie die hierzu gehörende, idealbildbezogene Umformungsarbeit am Menschen strukturell-phänomenologisch in der Tradition eines irrationalistischen Zeitenwendebezugs verblieb.

Zudem blieb auch der spirituelle Durchdringungs- und Überwältigungsbezug in seinem Wende- und Neuwerdungsbestreben in einer potenziell politischen Weitungsdimension („europäisches Satori“) verankert, welche die Bewusstseinsentwicklung erneut in die Identifizierung mit einem sich global ausweitenden, evolutionär-programmatischen Paradigmewechselanspruch führte. Dies stellt ein strukturell-faschistisches Tradierungsmuster dar.

Dürckheims Ansatz bezeugt hierzu eine initiatische Psychodynamik im Wendebezug mit Ohnmacht- und

Entgrenzungserfahrung in der Erlebnisqualität allergrößter Preisgegebenheit und Haltlosigkeit (vertikale Dimension), was die Erfahrungsebene aus der Symbiose zwischen Säugling, Kleinkind und Mutter und den Effekt der Erfahrung der Todesnähe („Große Erfahrung“) in „Dienst“ nimmt, was „totale Introjektionen“ im „WEGführungsgezüge“ bahnt, die auf den verschiedensten Ebenen vermittelt werden (horizontale Dimension). Hierbei steckt nun dieser neue Wendekontext den WEGentwicklungs- und Absolutheitsbezug ab, um aus Menschen „Neue Menschen“ werden zu lassen, wofür der Initiationsbezug mit seinem Fokus auf die psychische Fragilität des Menschen, dessen bisherige Ichstruktur als „Fehlform“ bzw. als Widerstandsstruktur umwertet, schwächt und zugunsten der Etablierung des Neuen Bewusstseins außer Kraft setzt.

Hier wird überdeutlich, wie Dürckheim auch nach der Erfahrung des Dritten Reiches im Abstand der Jahre nichts gegen ein Durchbrechen alter Strukturen zur Realisierung einer idealtypisch orientierten Umbildungsarbeit im Dienste eines Paradigmenwechsels einzuwenden hatte, was nochmals unter Beweis stellt, dass er das damit verbundene psychagogische Prinzip im Kontext einer evolutionär-gesellschaftlichen Wendearbeit in keinsten Weise in Bezug auf das damit verbundene Gefahrenpotenzial kritisch reflektiert haben konnte. Er hielt vielmehr auf mikrosozialer Ebene an etlichen Prinzipien aus dieser ganzheitlich programmatisch-evolutionären Erziehungs tradition fest, auch wenn er sich selbst gegenüber seinen IT-Therapeuten nicht autoritär verhielt.

Er reflektierte dies lediglich aus seinem Lebensgefühl heraus, in einer „Zeitenwende“ gelebt zu haben und da hinein „berufen“ gewesen zu sein. An diesem Prinzip hatte er festgehalten.

Wehr beschreibt hierbei Dürckheims Zeitenwendebeeelung als Eintauchen in einen größeren Strom (1932): „Auch im religiösen Bereich schien vielen Menschen der Nationalsozialismus die große Chance zu bieten, das in der Tradition der Lebensphilosophie und der gnostisch-christlichen Tradition veranlagte geistige Potenzial in gesellschaftliche Praxis umzusetzen, um den neuen Menschen zu sehen (Psychologie), den neuen Menschen zu formen (Pädagogik), den neuen Staat als Führungsmacht für die Durchsetzung dieser „nationalen Wiedergeburt“ zu ermächtigen“ (244).

Der evangelische Theologe und Geistesgeschichtler H. Hofer beschrieb den damaligen Zeitgeist so (1933): „Die Zeit der Aufklärung mit ihren Idealen von Freiheit, Gleichheit, Demokratie, mit ihrem Rationalismus, ihrer Menschheitsverbrüderung, ihrer Überschätzung von Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Welthandel ist im Versinken. Eine neue Zeit zieht herauf, die das Gegenteil der Aufklärung will: nicht Freiheit, sondern Zucht, nicht Gleichheit, sondern Gliederung mit Über- und Unterordnung, nicht Demokratie, sondern Führertum, nicht Rationalismus, sondern Romantik, nicht utopische Menschheitsverbrüderung, sondern Volkstum, nicht zergliederndes Wissen, sondern unmittelbares, aus Gefühl und Herz dringendes Schauen. Und wieder steht Deutschland in der vordersten Front des großen Kampfes, wie einst in der Reformation“ (ebd.). Dürckheims Identifikation stimmte damals mit dem hier benannten Wechsel ganz überein.

Dieses Gefühl, in eine Zeitenwende hinein „berufen“ zu sein, war auch bereits in Dürckheims Bekenntnis zum „holistischen Erziehungsauftrag“ 1933 zu vernehmen. Hier fühlte er sich auch schon zur Heranbildung des „Neuen Menschen“ im Sinne eines „Paradigmenwechsels“ im Geiste eines Wandels der Erde in eine „Neue Ordnung“ berufen, wie er dies 1933 in der Schleswig-Holsteinischen Zeitung, einem amtlichen Organ des NS-Lehrerbundes, verkündete (245). Dort kündigt er ein „neues Wertebewusstsein“ an, das auf die Wandlung des Bildungsbegriffes ziele, der von nun an nur noch auf ein „auf Deutschland verpflichtetes Gewissen“ und an keinen konkreten Wert mehr gebunden sei (Stichwort: Introjekttradierung im „absoluten Gewissensbezug“ auf Umwertung und Umformung).

Dies stellt das Umwertungs- und Umformungsbestreben in der Initiatischen Therapie vor das biographisch und gesellschaftsgeschichtlich wendebezogene, identifikatorische Hintergrundgeschehen, das im Großen-Mutter-Bezug und dessen Formungsgewalt dem „kleinen Ich“ gegenüber nicht mehr kenntlich wird.

Dennoch enthüllt das eben Aufgezeigte einen strukturell-faschistischen Tradierungsbezug auf einen evolutionär-programmatischen Umwertungs- und Neuausrichtungskomplex, der in der Beziehung zwischen „Großer Mutter“ und „kleinem Ich“ verborgen ist. Dieser zeigt sich im initiatischen Therapieansatz trotz Überbau etc. strukturell gewaltsam sowie omnipotent ausgerichtet und operational paradigmenschweleorientiert.

Dass hierbei nicht nur die Umbildungsarbeit die Entfremdungsabsicht heiligt, wobei spirituell überhöht wird, dass Menschen nach einem Bild geformt werden sollen, sondern über den traumatischen Strukturbruchbezug auch noch der evolutionäre Gesamtentwicklungsbezug einbeziehbar wird, verweist erneut auf die Tradierungsperspektive.

Die im Zeitenwendekontext strukturell-phänomenologisch deutlich werdende Psychodynamik der Spaltung, die all das hinter sich liegen lassen will bzw. übersteigen will, was dem Dunkelbereich angehört, vom „Idealbildbezug“ auf den Menschen bzw. vom evolutionär-programmatischen Wesensideal abweicht, induziert hierbei eine Tradierung von Dürckheims eigenem Abwehrkomplex.

Zudem lässt der Zeitenwendebezug in der IT das Prinzip sakralisierter Führung und Belehrung im Kontakt des Therapeuten zum Klienten erneut dominieren und deutet ihn zum Heilbezug um. Hier ist es nicht ein wichtiges Ziel, das Leiden durch die Qualität des Kontaktes mindern zu helfen und hierfür ein kurativ begleitendes Miteinander im Auge zu behalten, denn hier steht das Strukturprinzip der evolutionär-spirituellen WEGfolge und ihr idealer Neuwerdungsbezug als höherwertiger Heilbezug über dem Ziel, die individuell erlebten Lebensbrüche empathisch und kurativ-prozesshaft überwachen zu helfen. Diese werden für die angestrebte Wendearbeit und für das Eingehen in die „größere Feld- oder Neuwerdungssymbiose“ genauso instrumentalisiert wie der Erlebens- und Gefühlsbezug in der IT insgesamt oder die therapeutische Beziehung, wobei für den Klienten nun die hier ausgestalteten, evolutionär-spirituellen Höherwertigkeitsbezugnahmen seinem Brüchig-Gewordenen neuen Wert und Sinn zuweist.

Um den strukturell-phänomenologischen Tradierungsaspekt vor dem aufgezeigten Hintergrund weiter auszuleuchten, soll auch noch etwas ausführlicher auf Dürckheims Umwertungs- bzw. Umbildungsansatz im Zusammenhang von „Großer Mutter“ und „kleinem Ich“ eingegangen werden, weshalb zunächst etwas ausführlicher auf sein „absolutes Gewissen“ und im nächsten Schritt auf seine Verknüpfung von dieser Instanz mit einer diesmal subtil „wehrhaftbezogen“ bleibenden, esoterischen Leibeseziehung im New-Age-Festungsbewusstsein.

Hierbei wird in seinem Wegleib- und ES-Bezug erneut seine wissenschaftstheoretische Basis in der Schule der Grazer und Leipziger Gestaltpsychologie deutlich, wenn auch auf ganz neue Weise.

Im Zuge der Entwicklung seiner IT wurde nämlich aus seinem einst schon über ein „absolutes Gewissen“ wandelbar gewordenen Wertekonzept auf neuer Leib- und Wesensebene eine im Hara-Sinn gegründete, neue „höhere Berufung“ zur Bildungsarbeit an einem „Haltungsgewissen“. Dieses wurde von ihm in seiner Schrift „Hara - Erdmitte des Menschen“ als „höheres Organ-Gespür“ dargelegt, was seinen leibbezogenen Transpersonalisierungsansatz in den wissenschaftlichen Tradierungskontext mit den Gestaltpsychologen stellt, die einen evolutionär-biologistischen Gestaltbezug auf seelische und gefühlshafte Einheiten entwarfen und ihn das „Fühlen“ als Wahrnehmungsfunktion begreifen und in den Zeitenwende- und ganzheitlichen Führungsanspruch der NS-Bewegung stellen ließ.

Im neuen Zeitenwendekontext ist es dann die - über das „höhere Organgespür“ (Hara-Sinn) und die gefühlte Intuition wahrgenommene - WEGführung durch einen „inneren Christus“, der es zu folgen gilt. Bevor es aber zu dieser Neuausrichtung kam, hatte er bereits den absoluten Gewissensbezug auf leiblicher Ebene ausgestaltet, womit er den „Hara-Sinn“ als Verleiblichung der „absoluten Gewissens- und Führungsinstanz“ verstand (Dürckheim 1954). Für seine Erziehung zur Wahrnehmung auf „Hara-Sinn-Ebene“ sicherte er die Wahrnehmungsausrichtung auf eine höhere Weisungsebene auch „äußerlich“ ab, nämlich

- über Therapeuten als „WEG-Führer“,
- über eine Schul- und Ausbildungsordnung für Rütte,
- über einen Vernetzungskontext („Frankfurter Ring“, DUR, Findhorns „Inneres-Manhattan-Projekt-Netzwerk“ etc.) im spirituellen Gestaltordnungsbezug auf ein „europäisches Satori“ und
- über die Einbettung in einen neuen globalen Evolutionsparadigmenwechselbezug (New-Age-Bewegung).

Über diese vier WEG-Instanzen sicherte Dürckheim die „personale Erkenntnis“ und die Richtung der „personalen Heilung“ und „Entwicklung“ in Rütte für Schüler und Schülerinnen sowie für Lehrer und Lehrerinnen gleichermaßen ab.

Dabei wird „Heilung“ zum ganzheitlich ergreifenden Wandlungsgeschehen im „Weggezüge“ eines „spirituellen Führers“. Dies definiert den Heilungsprozess als WEGfolge in eine neue, evo-

lutionär-spirituelle Höherentwicklungs- und inner- sowie außerweltliche Ganzheit (Stichwort: evolutionär-psychagogischer Gestaltordnungs-, Ausrichtungs- und Vereinnahmungsbezug).

So hatte sein „überevölkischer Satori-“ und sein Kern- bzw. Wesensbezug eine neue „Fassung“ erhalten. Diese war die Konsequenz seiner eigenen Hara-Nachfolge. Er beschrieb diese innere - aus „überraumzeitlicher Ebene“ („Großes Leben“) wirkende - „Führerinstanz“ als eine ihn selbst „insgeheim begleitende, tragende Kraft“, die immer deutlicher zum bestimmenden Faktor seines Lebens wurde und die ihn mit gebieterischer Stimme die Weichenstellungen in seinem Leben „befahl“. Diese lebensverwandelnde, „überweltliche Kraft“ erwies sich dabei für ihn als „spirituelle“ Kraft, die nach seinem Verständnis „aus der Geburt eines neuen, absoluten Gewissens“ entstand.

Hierin offenbart sich die transpersonale Beziehungsdimension zwischen „Großer Mutter“ und „kleinem Ich“

- nicht nur als Prozessgeschehen mit einer den größeren, zeitaktuellen Seins- und Wendebezug transpersonal-psychologisch „individuierenden“ Dimension (vgl. Dürckheims Individuationsbegriff),
- sondern auch als Durchsetzungskraft, d. h. als Weisung und Neuordnung erheischende Beziehungsdimension aus einem größeren Ganzheits- und Heilbezug, die nun in das individuelle Leben hineinragen und als individuelle Heilungsdimension einen neuen Selbstbezug sowie eine neue Beziehung zum eigenen Leib einfordern darf.

Hierfür gestaltete Dürckheim den Bezug auf die „absolute Gewissensebene“ auch auf der Leibebene umfassend aus und gestaltete sogar eine eigene IT-Körperarbeit, die auf die Wahrnehmungserschließung des Hara-Sinns zentriert war.

Die so induzierbar gewordene und sich sowohl introversive bzw. auch retroflexive Abwehrstrukturen auswirkende, neue evolutionär-biologistische Leibbeziehungsdimension wurde so auch zum Instrument einer evolutionär-psychologischen Leibeserziehung, welche die Demut vor der Weisungsmacht einer „absoluten“ Gewissensebene herstellen half. Hierbei erhielt der „zwingend“ notwendige Ego-Aufbruch bzw. die leidvolle Seite der „Satori-Erfahrung“ eine neue Dimension, die über das neue „höhere Organgespür“ wahrgenommen bzw. psychagogisch vermittelt wurde.

Dies erschuf eine esoterische Wandlungsdimension, auf der nun auf der Ebene des „höheren Organgespürs“ (Ätherleibebene) Phasen von Obsession und Ohnmacht, Todesnähe und konfluenter Weitung, höchstem Glück wahrgenommen wurden, was zur vollen Potenzialentwicklung in der WEGfolge den Konzeptvorgaben folgte.

Dass sich die Grundzüge einer erzieherischen Herrschafts- bzw. Führungssymbiose in ihrer intrusiv obsessiven Qualität (Eckstaedt 1992) meist bis in die intime Leibbeziehungsebene hinein auswirkt, wurde bereits im Arica-Kontext auf dem Hintergrund von A. Klönnes Erkenntnissen über die Erziehung im Nationalsozialismus (1995) tiefgründiger reflektiert. Der Dürckheim-Ansatz verdeutlicht hierzu, wie diese Qualität bereits auf viel subtilerer Ebene als in Arica - nämlich über einen archetypischen und metasinn-orientierten Deutungsbezug auf die Leibebene - entstehen kann, was für die felddifferenzierende Strukturanalyse im dritten Band von Bedeutung sein dürfte.

Doch wie konnte er bei allem, was hier insgesamt gespürt werden kann, sichern, dass nur einer „höheren Weisung“ gefolgt wird? Hierbei orientierte er sich an seiner eigenen Wegweisungserfahrung. Und dass es sich um eine „absolute Weisung“ handeln musste, erkannte er an der Qualität des sich plötzlich von innen her aufzwingenden Impulses. Dass dieser dann inneren und äußeren Konfliktfeldern eine wendende Entscheidung aufdrängte, erlebte er als sakrales Geschehen, ohne dass er die Verbindung zwischen Absolutem und Herrschaft oder verinnerlichter Herrschaft jemals in Frage stellte.

Deshalb deutete er die Qualität des „rechten“ Weisungsimpulses, als eine spirituelle Entwicklungskraft, die aus dem „Absoluten“ kommt. Damit war es für ihn eine Kraft, die aus einer spirituellen Dimension führend oder korrigierend eingriff und deshalb „verheißungsvoll zwingend am Werk“ war, damit er der Erfüllung eines „höheren Auftrages“ dienen und hierfür alle seine „ihm gegebenen Potenziale und Talente“ entdecken, schulen und entfalten konnte (246). Diese Einstellung schlug sich konzeptionell nieder.

Dieser leibhaftig erfahrbare Impuls aus der Ebene einer höheren Führungs- und Herrschaftssymbiose wird im Rütte-Kontext dementsprechend insgesamt dem Erlernen des rechten Bezugs auf ein „absolutes Gewissen“ zugeordnet. Dies wird konzeptionell über vier „Einbindungswirkungen“

freigesetzt, die im Zusammenhang spiritueller Weichenstellung für die WEGfolge entscheidend sind:

1. die Kraft zu bindenden Entscheidungen (247)
2. die Kraft zur Abwehr entgegengesetzter Tendenzen und Verlockungen
3. die Kraft zur „Untreue“ gegenüber bestehenden Verpflichtungen (248) und
4. die Kraft zum Zerschneiden bestehender Bindungen.

Die Freisetzung dieser vier Kräfte, Wirkungen sah WEGE-Meister Dürckheim damit nicht nur für sein eigenes Leben als bestimmend an, sondern auch für das Leben der ihm nachfolgenden Schüler und Lehrer, womit er sich zwar anders als Bhagwan aber dennoch, eben ganz auf seine Weise, in seinen Schülern „abbildete“. Dies verweist an dieser Stelle auf die Breite des Variationsspektrums, in dem dieser narzisstische Psychagogikmodus ausgestaltet wird.

Wie die vier biografischen Stationen seines Entwicklungsweges bereits aufzeigten, hatten seine Wendewirkungen freisetzenden „Befehle“ aus „divinen Grund“ einen Autoritäts- und Gewissenskonflikte abwehrenden und somit einen enorm entlastenden Charakter. Dies gelang ihm über spezifische Abwehrstrategien (Ausblenden (Skotomisierung), Verleugnen und Projektion, Abspalten bzw. Fragmentieren, Fixierung und Verschiebung), während die Introjektionen oder verborgenen Sehnsüchte den Umgestaltungsbezug neu ausrichteten.

Diese vier Kräfte bewahrten durchgängig das Primat des Autoritätsprinzips in Dürckheims Leben und sicherten ihm zugleich einen gewissen Handlungsspielraum. Nun war dieses Abwehrkonzept konzeptionell geworden, was seinen autoritäts- und überwältigungsfixiert bleibenden Erfahrungsbezug sekundär-sozialisatorisch tradierte.

Hierzu sei daran erinnert, dass er Autorität stets durch „höhere Autorität“ außer Kraft setzte, weshalb der „Segen von oben“ stets gesichert blieb, während seine Anleihen auf numinoser Ebene über das „absolute Wissen“ nachhaltig für innere Ruhe auf den „unteren Bewusstseinsebenen sorgte, und zwar selbst noch nach dem Abbruch tiefer Bindungen oder angesichts rassepolitischer Ausgrenzung angesichts von Identitäts-, Status-, Werteverlust und Involvierung in den zivilisatorischen Wertebruch des Nationalsozialismus. Doch nicht nur sein vierfacher Konfliktabwehr- und Absolutheitsbezug schützten ihn, sondern auch seine dreistufige Autoritäts- oder Wissenshierarchie (Stichwort: autoritäts- und machtoperaler Ethik- und Wissensbezug; Introjekteebene).

Nach ihr unterschied er drei Arten von Wissen, deren Bewertungsstufung auch für seine Schüler gelten sollte:

1. das am Überich, Eltern-Ich orientierte, „kindliche Wissen“ (Eltern-Kind-Symbiose),
2. das an Loyalitätsbindungen orientierte „Wissen als Stimme des Ganzen“ (Kollektivsymbiose) und
3. das am „Aufruf vom Absoluten“ orientierte und aus dem „Wesensgrund“ kommende „absolute Wissen“ (Symbiose mit einer göttlichen Instanz).

Dieses introjektiv bleibende, dreistufige Wissensverständnis lässt eingedenk dessen, was über die Bedeutung seiner Gralsgnosisausrichtung für die Wenden in seinen vier Lebenswegstationen reflektiert werden konnte, nochmals deutlicher den Tradierungszusammenhang wahrnehmen, wie er durch den operationalen Wertebezug und das introjektive Führerschafts-Gefolgschaftsdiktum im Nationalsozialismus gegeben ist. Dieser muss auch deshalb so stark berücksichtigt werden, da auch nach der Erfahrung des nationalsozialistischen Zivilisationsbruchs und der öffentlichen Aufdeckung seiner Gräueltaten bei Dürckheim weder der ethisch-normative, an den grundgesetzlich verankerten Grundrechten orientierte, noch der christliche Wissens- und Wertebezug als höchste Wissensinstanz genannt wird.

Hierbei beruhigt es wenig, dass Dürckheim das am spirituellen Sein bzw. Wesen orientierte „absolute Wissen“ über das „ganzheitliche Wissen“ stellt, da es an ein diffuses ES - d. h. an ein „im Einzelnen zu Bewusstsein kommendes Selbst“ - gebunden bleibt. Diese Selbst-Instanz sah er erst im Zuge eines „völkischen und zugleich übervölkischen Satoris“ hervorkommen, bevor er es an ein „europäisches“ und ein „individuelles Satori“ knüpft. Wehr bringt es mit Jungs „Selbst“ in Verbindung, das er als eine „dem bewussten Ich übergeordnete Größe“ bezeichnet, aber zugleich einräumt: „Es umfasst nicht nur die bewusste, sondern auch die unbewusste Psyche und ist daher sozusagen eine Persönlichkeit, die wir auch sind“ (Wehr 1995, S. 120).

Hierbei zeigt sich die „Große Mutter“ in ihrer überwältigenden Wirkungsmacht zur Etablierung „absoluter Entwicklungsweisungen“ im „kleinen Ich“ aus der „f“-Perspektive als typisch anpassungsorientierte Mutter, die „Schleich-“ und „Umwege“ finden lässt, ohne dass die Macht des Vaters, Königs etc. infrage gestellt wird. Denn die Reinstallation eines „kindlichen Gewissensbezugs“ auf „divinem Grund“ (ES), fördert lediglich eine autoritätsgebundene Weisungsfixierung und die Erhaltung patriarchaler Autoritätsstrukturen. Dieses Gewissen lässt die lebenswichtige Entscheidung unreflektiert, lässt diese nicht selbst verantworteten und weder sich selbst, noch anderen gegenüber ausgehalten lernen.

Die hier von Dürckheim installierte und „aus dem Bauch heraus“ (Hara) agierende „Intuition“ oder „göttliche Weisungsinstanz“ nennen die New Ager „höheres Selbst“, wobei sie die Weisung oft mittels eines „Pendels“ erfragen. Für die New-Era-Adepten ist diese Instanz auf die Organisation und deren Hierarchievertreter ausgelagert, wie noch gezeigt wird.

Die sakral-autoritäre Verabsolutierung dieses Willenfindungs- und Durchsetzungsweges im absoluten Gewissens- und Harasinnbezug wirkt so wie ein regressives Sicherungs- und Angstabwehrkonstrukt, das über die spirituelle Verabsolutierung einer strukturell symbiotischen und deshalb grenzverwischenden Psychodynamik auf theokratische Hörigkeitsstrukturen fixiert und so Teil einer sozio- und psychodynamischen Tradierung strukturell-faschistischer und theokratisch fixierter Beziehungs- und Bewusstseinsstrukturen wird.

Da weder konstitutionelle Monarchie, noch das Kaiserreich unter preußischer Dominanz, noch der Nationalsozialismus, noch Evoals rosenkreuzerisch idealisierter Theokratiebezug bei der Neuen Rechten eine Pädagogik des Erwachsenwerdens im Sinne einer ethisch geankerten Autonomie- und Verantwortungsentwicklung zulassen konnte, klafft hier eine große Lücke (Stichwort: autoritär-patriarchale Tradierungsstruktur).

Dies lässt nun nochmals konkreter nach der Weisungsmacht der „Großen Mutter“ gegenüber dem „kleinen Ich“ auf erzieherisch leibbezogener Introjektions- und Projektionsebene fragen und die konzeptionellen Festlegungen hierfür betrachten, womit auch nochmals Dürckheims „Haltungsgewissen“, ein Pendant zum „absoluten Gewissen“ auf der Leibebene, interessiert.

Die Tradierungsperspektive erinnert zunächst daran, dass jenes stoische Ausharren und kämpferische Zentriert-Bleiben, wie es im Samurai-Exerzitorium erarbeitet wird, Dürckheim schon bei seinen völkischen Studien fasziniert hatte. Dies ließ ihn den für ihn einst völkisch-wehrsportlich interessanten Aspekt des Hara- bzw. Samuraibezugs zu einem Aspekt evolutionär-psychologischer und esoterisch-abwehrbezogener Leibeserziehung (im „europäischen Satori“-Bezug) umgestalten. Die gestaltete er über verschiedene Psychagogikmedien aus, wie z. B. über das „Sitzen“ (Meditation), das Bogenschießen, den Stabkampf etc. und verband es konzeptionell mit Spür- und Atemübungen. Es wurde ein zentraler Teil der IT und diente der „positiven“ Überwindung der „Fehlformen“.

Der einstige Hintergrund und der eben ausgebreitete, vierfach verankerte Gestaltordnungsrahmen lässt dennoch nach weiteren Tradierungselementen weisungsmachtgebundener Leibeserziehung im Konzept des Haltungsgewissens fragen.

Im Zusammenhang mit der Verschiebung der Lebensorientierung auf die „absolute Gewissensebene“ wurde bereits kurz auf das „Haltungsgewissen“ und dessen Bedeutung im Praktizieren der Initiatischen WEGführung hingewiesen. Nun soll etwas eingehender gefragt werden, was Dürckheim darunter verstand und wie er es konzeptionell weiter ausgestaltete.

Zur Zentrierung auf das „Haltungsgewissen“ hielt er den Adepten dazu an, sich eine bestimmte Atemtechnik anzueignen und sich auf die Leibmitte zu konzentrieren, wobei sie sich um eine spürende Ausrichtung auf die innere, fest bleibende Weisungsebene der Großen Mutter öffnen lernen sollten. Dies bedeutete, das allmählich zunehmende Gespür für Anmahnungen aus dieser „divinen Gebotszone“ durch stete Übung zu schulen und initiatisch sowie intuitiv weiter auszubilden, was durch die genannten Medien und unterschiedlichste Zentrierungsübungen unterstützt wurde.

Die sich hierbei zunehmend erschließenden Wahrnehmungspotenziale bezeichnete er in seiner Schrift „Hara - Die Erdmitte des Menschen“ als „Haltungsgewissen“, das er als „erwecktes Wahrnehmungsorgan höherer Ordnung“ im Bauchraum ansiedelte. Dies gestaltete diesen zu einem evolutionär-spirituellen und -biologischen Wahrnehmungsbereich höherer Ordnung um. Hierüber entstand - wenn auch auf sehr subtiler, introversiver Ebene - erneut eine Leibebene, auf

welcher der Mensch im „höheren Weisungsbezug“ ausgerichtet wurde und der Einheitsbezug auf eine Absolutheitsebene zum Ausdruck kam (B 3, VI. 2. C (3)). Erneut wurde so deutlich, ob man die „richtige Haltung“ entwickelt hatte, wobei zunächst ein „überraumzeitlicher Seins- und We-sensbezug“ und dann ein neuer, kollektiv-programmatischer Idealbezug den höheren Seins- bzw. Gestaltordnungsbezug bestimmte. Diesmal waren es eben die neurotischen Störungen, welche die „Fehlhaltungen“ bzw. die Störung der Einheit deutlich machten und Korrektur forderten.

Damit bleibt dieses Haltungsgewissen zwar nicht - gemäß seiner ehemaligen gestaltpsychologischen Quellenbezüge - arisch bzw. nationalsozialistisch „wesensgebunden“, aber doch auf „höherer“ gestaltgesetzlicher (Ätherleib-)Ebene „organisch gebunden“ und mit einer leibhaftig exerzierten Wehr- und Körperausrichtung verknüpft, die auf eine „höhere Autoritätsebene“ ausgerichtet bleibt und die im Sog der Überwältigungssym-biose zwischen „Großer Mutter“ und „kleinem Ich“ verantwortungsdelegierend und identitätsauflösend wirkt.

Für die „Entwicklung von Harasinn“ und „Haltungsgewissen“ forderte er eine zunehmende Prä-senz im In-Sich-Hineinhören bei gleichzeitiger Zentrierung auf die Körpermitte (Hara) als Zent-rum für die Sammlung von Kraft (Ki) und Konzentration, wie er es Übungen aus dem Spektrum japanischer Kampfkünste, insbesondere des Samurai-Ordens, für seinen Lehrweg entlehnt hatte (249). Um diese beiden Begriffe hatte er ein psychagogisches Instrumentarium geschaffen,

- das sowohl feinstofflich (Hara) als auch physisch sensorisch ausrichten und
- das die initiatisch-psychologisch intendierte „Neuwerdung“ im theosophisch-manichäischen Ausrichtungsbezug verankerte.

Dem hierzu gehörigen leibpädagogischen Ansatz nach sind dann alle fünf Sinne auf die „höhere Sinnes-wahrnehmungsebene“ zu richten, was der Entwicklung der sogenannten „höheren psychischen Fähigkeiten“, d. h. der feinstofflich-emotional wahrnehmenden Potenziale dient. Diesen fünf Sinnen hatte er einen „sechsten Sinn“ (Hara-Sinn) für den Empfang der Weisungen des „höheren Selbstes“ hinzugefügt.

Die Entwicklung des Hara-Sinns gilt in der IT konzeptionell als Garant für eine Reifung in die spirituell esoterische Dimension hinein und damit in die Sinnfindung als „göttliches Wesen“. Denn die Hara-(Sinn)-Entwicklung gilt als Übungsweg, um das alte Ich aufzulösen, die alte Welt der Kümernisse und des „Ich-Banns“ mitsamt den damit verbundenen „Fehlhaltungen“ „im Dunkel liegen zu lassen“. Denn Dürckheim glaubte, so könne es zu einer „rechten Haltung“ (sic!) kommen, die Gesundung und Reifung ermöglichen und beständig helfen würde, auf „dem WEG“ zu bleiben (250). Dieser sollte nach seiner Auffassung ein „ICH BIN“ („Persona“) durch die Per-son hindurch transparent werden lassen, um „Überrauschendes leisten“ (sic!) zu können, um unerschütterlich zu werden und an die überpersönliche, „kosmische Liebe“ angeschlossen leben zu lernen: „Die Verwurzelung in einem Boden, der durch keinerlei Weltbedingungen erschüttert werden kann, ist der innere Sinn von Hara“ (251).

In den hier benannten Äußerungen Dürckheims klingen jedoch nicht nur die Grandiositätsbezugsnahmen bestimmter Erziehungsziele aus dem Dritten Reich durch, sondern auch die omnipotenten Erziehungsziele der New-Age-Bewegung. Diese sind ebenfalls grandios und gehen erneut in einen „operationalen Herzens-ethikbezug“ ein. Das hier erträumte „Festungsbewusstsein“ wurde bereits im ersten Band tradierungskritisch erörtert.

Die nun neu entstehende Unerschütterlichkeit leitete Dürckheim aus dem Teilhaftigwerden am „großen Sein“ ab, das für ihn ein „organisches Wachsen“ ins „ursprüngliche Sein“ blieb. Dieses sollte nun über eine tiefe Verbindung zur Großen Mutter, zum großen „YIN“, zur spirituellen Dimension der Erde über die eigene „Erdmitte im Hara“ von Innen her wirksam und so zu einem neuen, individuell erfahrbaren Führerbezug werden, der den Zugang zur göttlichen Ordnungs-kraft, zum großen „Yang“ aufschließen helfen sollte.

In diesem „neohinduistisch entheikelten“ Ausrichtungs- und Ordnungsbezug als „Selbst-Bezug“ auf höherer Gestaltordnungsebene finden sich bei Dürckheim dann erneut Omnipotenzbezüge, wie sie im gesamten Evolutionsbewegungsspektrum üblich sind.

So heißt es über die Hara-Kraft, dass sie dem Einzelnen ermöglicht, mehr herzugeben und zu leisten, als er tatsächlich habe: „Sie ist eine geheimnisvolle tragende, eine ordnende und formge-bende sowie eine lösende und ganzmachende Kraft“ (252).

Dürckheim verheißt, dass derjenige, der im Hara ist und aus dem Hara heraus handelt, jede Auf-gabe erfüllen könne, ganz gleich welche und zwar „reibungslös, zielsicher, präzise“ (ebd.), denn

„Hara macht standfest, klarsichtig, hiebsicher und stoßkräftig (...). Im Hara lassen sich unerträgliche physische Schmerzen ertragen, Kränkungen schnell auffangen, unbedachte Reaktionen leicht vermeiden, aber wo es Not tut, auch ohne Rücksicht auf ein ängstliches Ich zuschlagen. Solange der Mensch im Hara ist, erträgt er Hitze und Kälte, erkaltet sich nicht, steckt sich nicht an (...). Es ist als stünde er im Kontakt, ja, als wäre er eins mit einer Wirklichkeit, an die nichts herankommt und die ihn, wenn er angeschlagen oder auch zerschlagen wird, mit Sicherheit wieder aufstehen lässt“ (252). Für ihn erweist sich diese „von woanders her tragende Kraft“, „(...) um so treuer, als man sich auf sie verlässt“ und eine „(...) neue Weltsicherheit und auch ein neues Weltvertrauen gewinnt“. Er verkündet jedoch auch, dass sie „(...) weicht, sobald man ihr misstraut“ (ebd.). Hier wird Angst, Erschöpfung, Zweifel, an Grenzen stoßen und Krankheit zur Folge einer „Abweichung“ vom höheren Ausrichtungsbezug umgedeutet. Wenn hierbei in Verbindung mit omnipotenten, mystischen Hara-Kräften dann auch noch von einer Teilhabe an einer Dimension die Rede ist, die von keinerlei Weltbedingungen mehr erschüttert werden kann und dies in den Zusammenhang gestellt ist, Übermenschliches zu leisten und unerschütterlich stark zu bleiben, so wird der Introjekttradiationskontext unübersehbar. Hierbei wirkt sich diese Ausrichtung in wohlbekannter, grenznegierender Weise auch auf das Leben im sozialen Verbund selbst aus und entwertet das, was das Leben darin als menschliches, verletzliches und sozial Anteil nehmendes ausmacht. Denn hierfür ist gerade das realitätsbezogene und mitfühlende Wahrnehmen des Gefährdetseins, des an Grenzen Stoßens und Scheiterns (an sich selbst und an anderen) sowie der Verletzlichkeit des Menschen und das akzeptierende Annehmen von all dem von zentraler Bedeutung.

Das In-Aussicht-Stellen von übermenschlicher Potenzialentwicklung, Unerschütterlichkeit, unbegrenzter Leistungsfähigkeit, Stärke, Immunität und Schmerztoleranz als Gegenleistung für Gefolgschaft und Glaubenstreue erschrecken angesichts des langen Weges, der erst nach Ende des zweiten Weltkriegs zur Respektierung der Grundrechte und damit der genannten Grenzen führte und der erst nach dem Jahrtausendwechsel die Rechtsverbindlichkeit der Charta der Menschenrechte auch in einem erweiterten Europa in Aussicht stellt.

Die genannten Omnipotenzversprechen verweisen unübersehbar auf Introjekte aus dem Nationalsozialismus.

Dürckheims Ausdeutung seines im Neo-Samuraibezug gegründeten „Haltungsgewissens“ zeigen hierbei aber auch, welche Fragmente aus dem arischen Grandiositätsbezug und Menschenideal zu den Grandiositätsbezügen der global missionierenden Bailey-Theosophie passten. So wird deutlich, welche evolutionär-programmatischen Introjekte hier zusammenkommen und über die sekundär-sozialisatorischen Wirkdimensionen der synergetisch vernetzten Projektfelder in die Zukunft hineinragen (B 1, II. 2 d).

Die Folgen der hier betriebenen Bewusstseinsarbeit wirken sich nämlich in der Breitenwirkung überall dort aus, wo Evolutionsmissionsergriffene im demokratischen, sozialen und persönlichen Beziehungsfeld agieren und ihr Bewusstsein weitertragen, indem sie aus diesem heraus handeln, sprechen und sich verhalten. Die hierbei zutage tretenden Folgen betreffen nicht nur den Grenz- und Gewissensbezug und den Umgang mit dem Leben selbst, sondern auch den - das soziale Leben sichernden - Normenbezug in der Gesellschaft und im Miteinander.

Denn da die Normengrundlage im absoluten Gewissens- und Weisungsbezug nicht mehr als für alle gleichermaßen verbindlich gilt und über eine leibverinnerlichte, evolutionäre Gewissenspädagogik und eine neue „spirituell-operationale Herzensethik“ unterhöhlt wird, wirkt sich dies langfristig aus.

Dass dies nicht gleich erkennbar wird, verweist auf ein Charakteristikum der „sechsten arischen Wurzelrassebewegung“: sie agiert verdeckt und der subtile, „strukturell-introversive Wendemodus“ ist nicht leicht erkennbar, weshalb man geneigt ist, ihr Agieren nicht weiter ernst zu nehmen.

Dennoch macht das Dürckheim-Projekt eines unmissverständlich klar: das Haltungsgewissen bzw. das mit dem Hara-Sinn erspurte „absolute Gewissen“ setzt die für alle geltenden Wertbezüge für ein in sozialen Grundrechten gesichertes Miteinander als höhere und für alle gleichermaßen geltende Orientierungs- und Wertebene über seinen Wesens- und „WEGführungsbezug“ außer

Kraft. Dies rückt eingedenk des mit Evola geteilten, „europäischen Satori“-Bezugs im solar-spirituellen „WEGgezüge“ das Demokratieverständnis ins „zweite Glied“ und hebt, eingedenk der oben gezeigten Wertungen, die über den Einheits- und Entwicklungsbezug auf „höherer Organ-“ und Harasinnebene entstehen, auch das grundrechtlich verbürgte, gleichwertige Miteinander außer Kraft. Dass dies geschieht wird im evolutionären Christusführerschaftsbezug überblendet. Dass hierbei Krankheit die Bedeutung von mangelnder spiritueller Entwicklungsreife, von „Fehlhaltung“ oder von falscher Entwicklungsausrichtung erhält, erinnert auch an das, was bereits in Zusammenhang mit Maslow erörtert wurde.

Den „höheren Organbezug“ gilt es zudem deshalb im „Heil- und Therapiekontext“ von IT und TP zu beachten, weil die Erziehung zum evolutionär-typologischen „Wegleibbewusstsein“ hier die normative Konsequenz nicht mit ins Bewusstsein rückt. Des Weiteren kommt in Anbetracht dessen, dass das Leiden des Klienten nicht interessiert, noch hinzu, dass die evolutionäre Meta- bzw. Neuordnungsbezugnahme auf die leibliche Ebene und mit ihr auch der davon beseelte Deutungsbezug auf den unbewussten bzw. psychosomatischen Reaktionsbereich die gefürchtete Abweichung vom Entwicklungsideal auch „metapsychosomatisch“ zum Ausdruck kommen bzw. verschlimmern lässt. Dies wird in Dürckheims Ansatz nicht bedacht und ohne die gesellschafts- und tradierungskritische Erörterung seines Ansatzes auch nicht so leicht wahrnehmbar. Dürckheim erklärt sich solche Verfestigungsphänomene mittels der „Fehlhaltungen“.

Die so am „Haltungsgewissen“ sichtbar gewordene Introjekttradierung macht aber nicht nur den Leibbezug zum Politikum, zum Rekrutierungs- und Einstiegsfeld für eine neue Wissensbildung mit evolutionären Neuwerdungsabsichten, sondern löst über den „horizontal vermittelten“ Psychagogikansatz den Leibbezug vom demokratischen Gesellschafts- und Lebenszusammenhang, um ihn über einen neuen Sinnbezug (Befreiung von schwächenden „Fehlhaltungen“) zu einem spirituellen Seins- und Leibbezug in einen autoritär verankerten Leibbezug zurück zu lenken. So stark dieser Leib hier zu sein oder zu werden scheint, so regressiv ausgerichtet wird hierbei die eigene Sinn-, Wissens- und Verantwortungsausrichtung. Diese rutscht unmerklich in einen neuen paradigmatischen Gesellschafts-, Sinn- und Lebenszusammenhang und geht schließlich im evolutionär-spirituellen Ganzheitsbezug auf. Über die „Leibbildungsarbeit“ lernt nämlich der Geist, sich zunehmend intuitiv bzw. „meta-instinktiv“ und somit weisungsimpuls gesteuert nach dem Neuen Bewusstsein auszurichten und sich auch so zu verhalten. Was das bedeutet, bedarf keines Kommentars und wurde auch schon im Introjekttradierungsbezug (Stichwort: „kosmisch-pantheistisches Operationalismusintrojekt“, B 1, I. 2. b, c, II. 2.b) erörtert.

Dürckheim offenbart sein Haltungsgewissen selbst überdeutlich: „Es wird dort erfahren, wo eine höhere Instanz einen zwingt, etwas zu tun, das das erste Gewissen ausschaltet und vom zweiten Gewissen her unbegreiflich ist, weil es eine Untreue, einen Verrat verlangt. In diesem Gewissen erhebt sich unweigerlich eine Forderung des Wesens, die alle Verpflichtungen dieser Welt (sic!) außer Kraft setzt“ (253). Und so verzichtet Dürckheim unverkennbar auf die Integration seines Bezugs auf die Große Mutter in seinem individualisierten Harasinnbezug in den normativ-ethischen Gesellschaftsvertrag.

Dies verdeutlicht auf dem Hintergrund rechter Geistesradition und ihrer „höherwertigen, Diskurs und Chaos beendenden, divinen Gestaltordnung“ auch die politische Implikation, die in diesem Ansatz schlummert; denn hier ist das „kleine Ich“ tendenziell auch ein demokratisch verankertes Ich, das gemäß evolutionär-programmatischer Absicht „prozessentwicklungsoperational“ verlöschen wird (IV. 2.c).

Der latent angelegte Bruch zur demokratischen Werteverankerung wird nicht wahrgenommen, da der leibnahe Weisungsempfang durch den Bezug auf einen sowohl inneren als auch äußeren „divinen Grund“ spirituell gesichert und der Ethikbezug so außer Frage gestellt zu sein scheint. Er steht aber in theokratischer und nicht in normativ-demokratischer Tradition und bleibt im symbiotischen Bann von Rüttes „Gaya-Konstrukt“.

Die Dürckheim'sche Psychagogikwirkung in Richtung eines „theokratisch spirituell“ begründeten Abweichens vom eigenen Gewissen und die damit verbundene Abwertung des eigenen, die Beziehungen im sozialen und gesellschaftlichen Umfeld regelnden Normenbezugs und der werte- sowie gefühlverbundenen, mitmenschlichen Erfahrungen („kleines Ich“) ist somit langfristig mehr als nur eine persönliche Wirkung auf die davon geprägten Identitätsanteile.

Denn der IT-Ansatz wird auch in einem Kontext vermittelt, der über die „Schule für Initiatische Therapie“ weit in die sozialen Berufsfelder ausstreut und über den Schulterchluss mit New-Age-Bewegung breit missionierend am transpersonalen Erziehungs-Räderwerk zur Formung / Bildung / Züchtung des Neuen Menschen inzwischen in sehr viele gesellschaftliche Ebenen hineinwirkt, was über die hier aufgezeigte Bewusstseinsbahnung zutiefst besorgniserregend ist. Der „Bruch“ im Denken, Fühlen, Verhalten, Handeln und in der Ethik der zu Neuen Menschen Erzogenen wird nämlich über den konfluent vereinnahmenden Missionsstil und die gezielt betriebene „Arbeit am Kern“ (Stichwort: „Inneres Manhattan Projekt“) für die Demokratie ab einem bestimmten Expansionsgrad der hier miteinander vernetzten und zusammenwirkenden, einander überlappenden und durchwirkenden Evolutionsmissionsprojektfelder nicht ohne Folgen bleiben.

Eingedenk der nicht vollzogenen Bewältigung der NS-Vergangenheit durch Dürckheim selbst (254) und angesichts des konzeptionellen Fehlens einer solcher „Hintergrundbearbeitung“ im Sinne einer Auseinandersetzung mit der Instrumentalisierbarkeit von Menschen in sowohl inner- wie außerweltlichen Gestaltungsbezügen zeigen sich nicht nur unverantwortliche Versäumnisse im Schulbezug, sondern auch das ununterbrochen weitergehende, unreflektiert bleibende Tradieren der aufgezeigten Introjektstrukturen aus mehreren Generationen.

So bleibt Dürckheims Erziehung zum Neuen Menschen eine strukturbruchorientierte Erziehung zur Einswerdung mit einem höherwertigen „Ganzen“, dem das eigene Ich geopfert werden muss. Diese Einswerdung darf Unterordnung unter eine absolute, alles Bestehende aushebelnde Weisung einfordern und die Person in ihrem „Kern“, d. h. in ihrer psychischen, wahrnehmungs- und zuordnungsorientierten Ausrichtung, in ihrer Leibidentität und in ihrem Wertebewusstsein mit Hilfe der neomanichäischen Spaltungsdynamik aufbrechen und neu ausrichten, wobei die IT dies unter Bezugnahme auf grandiose Vorstellungen bahnt und psychagogisch zur Anwendung bringt. Ein solches Psychologie- und Psychagogikkonzept ist für Deutschland und Österreich, die beide - je nach Generationenzugehörigkeit und sozialisatorisch eingeflossener Geschichtskennntnis und -reflexion - einen zeitgeistgemäß und individuell weiter ausgestalteten und meist unbewusst weiterwirkenden Introjekttradierungsfundus aus dem Nationalsozialismus haben, unverantwortlich. Ähnliches gilt auch für andere Länder Europas, die in Faschismus und sozialistische Diktatur verstrickt waren und in denen noch fast gar nichts aufgearbeitet wurde, weil der zeitliche Abstand fehlt.

Dies gilt trotz Wehrs Aufklärung über Dürckheims Vergangenheit und vielleicht auch gerade wegen der hier aufgestellten Wandlungsthese ungebrochen, da diese

- die gestaltpsychologisch bedingte Transponierungskunst einstiger NS-Ideologeelemente und
- die introjektbedingte Tradierung von strukturell-faschistischen Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsformen

und deren Wirkungspotenzial in der IT ausblenden lässt.

Hierzu verweist auch der Bezug auf Evola in Dürckheims Psychagogik auf den Entheikungstrend rechter Bewusstseinsradierung, der über Evola für Europas rechte Bewegung während Dürckheims Rütte-Zeit programmatisch war (Gess 1994, Heller, Maegerle 1995). Auch hier blendet Wehr zugunsten einer spirituellen Läuterungsvorstellung über Dürckheims Bewusstseinsentwicklung aus und entheikelt sogar Evolas Einfluss, um seine Wandlungsthese zu erhärten.

Ganz abgesehen davon ist Dürckheims IT aber auch als psychotherapeutischer Ansatz fragwürdig. Denn er stülpt das Führer- und Dominanzprinzip eines „absoluten Willens“ als höherwertigere Impulsebene über alle lebendigen und spontanen Impulse von Lebendigkeit und Menschlichkeit und sprengt zudem deren Verankerung im gewachsenen sozialen und normativ-gesellschaftlichen Zusammenhang, wobei seine Gewissensspaltung den Wertebuch erneut bahnt bzw. diesen psychagogisch subtil tradiert. Der kreative und erlebnispädagogisch leiborientierte Ansatz erstickt so den authentischen Leib-, Lebendigkeits-, Willensbildungs-, Selbstständigkeits- und Identitätsbezug zugunsten eines Ideal-, Höherentwicklungs- und absoluten Weisungsbezugs.

Sein so charakterisierbar gewordener Erziehungsansatz ist weder erwachsenen Menschen gegenüber angemessen, noch mit therapeutischer Ethik vereinbar. Die darin vermittelte Orientierung und das darin eingehende Individuationsverständnis wird weder dem Abbau der Altlasten aus dem Nationalsozialismus in der Psyche der Nachgeborenen gerecht (Moser), noch sind die darin ange-

botenen Entwicklungsimpulse mit den Bedingungen wirklicher Entwicklungsförderung kompatibel, geschweige denn dass die hier geförderte Entwicklung mit einer Verbindlichkeit den Werten unserer Demokratie gegenüber zusammenkäme. Statt dessen werden die Altlasten aus den nationalsozialistisch identifizierten Generationen introjektiv eher verstärkt, als dass sie einem kritisch zuordnenden Verständnis zugeführt werden.

Zudem wendet der „Stufengang der Menschwerdung“, wie er in Rütte auf der Grundlage von Dürckheims IT praktiziert und gelehrt wird, eher die autonomieentwicklungsbestrebte und emanzipative Haltungen subtil in eine auf Weisungsempfang fixierte Ausrichtung und ist hierfür auch noch auf dem „Boden“ einer unreflektiert gebliebenen, faschistischen Evolutions- bzw. Kampf- und Höherentwicklungsidentifizierung entstanden.

Der „Stufengang der Menschwerdung“ (Loomans 1991) war für Dürckheim einst ein „Stufengang der Menschheitsentwicklung“: „Wo das Volk sich seiner überraumzeitlichen Quelle bewusst, bereit ist zu jeder Selbstüberwindung, die die jeweilige Daseinsform von ihm fordert, steigt es durch Siege und Niederlagen stetig von Stufe zu Stufe“ (ebd.), wobei Dürckheim dem Krieg, wie schon erwähnt, auch eine hierfür wichtige, weil neuordnende und damit notwendige Funktion zuschrieb. Dies gilt es zu reflektieren, insbesondere wenn auch die New-Age-Bewegung, an welche sowohl Dürckheim als auch Hippius anknüpften, ebenfalls einer Wandlung durch Zerstörung im „Alten Welt“-Bezug gegenüber billigend eingestellt ist. Hier wird von ihren Psychagogen z. B. die Atombombe als „Geschenk“ der Spirituellen Hierarchie für ein schnelleres Sich-Herstellen einer neuen Ordnung auf nächst höherer Evolutionsstufe verstanden und bei Trevelyan sogar zur „Christuskraft“ überhöht (Schweidlenka 1989).

Der in der IT gelehrt Stufenentwicklungsbezug steht inzwischen im zeitgeistnahen New-Age-Paradigmenwechselbezug, wobei die „positive Vergangenheitsüberwindungsstrategie“ Dürckheims die hier vermittelte strukturell-faschistische Bewusstseinsformung mit den Introjekten seiner Psychagogikentwicklung verschmelzen lässt (255), statt diese kritisch zuordnen, distanzieren und im Mit- und Selbstverantwortungsbezug abgrenzen und damit wirklich, d. h. auch auf der Introjektenebene überwinden zu helfen.

Hier wie dort ist jedoch die Abkehr vom Verstand, vom Diskursiven, vom im Gesellschaftsvertrag verankerten, vom Selbstbestimmten und Selbstverantwortlichen im evolutionär-spirituellen Entwicklungsbezug installiert.

Und so betont auch Dürckheim - ganz seinem evolutionär-spirituellen Selbstkontinuum entsprechend - „Zen ist allem zuvor eine Religion des Willens und der Willenskraft, als Philosophie dem Intellekt und dem diskursiven Denken zutiefst abgeneigt, dagegen vertrauend auf die Intuition als dem direkten und unmittelbaren Weg zur Wahrheit“ (256).

Und wie in den Projekten der New-Age-Bewegung greift auch Dürckheims spirituell-psychagogische Wegführung nach dem Kern der Persönlichkeit und hierbei auf das zurück, was er in Leipzig bei Felix Krüger gelernt hatte, wie Wehr der Dürckheim-Schrift „Erlebnis und Wandel“ entnimmt. Hier heißt es: „Eine Erfahrung ist um so tiefer, als an ihr die Ganzheit des Menschen beteiligt ist; um so flacher, als sie nur einen Teil des Menschseins anspricht. Eben weil aber die Ganzheit des Menschen in seinem in numinosen Qualitäten erfahrbaren Kern wurzelt, muss eine endgültige Erkenntnis, Lehre und Führung des Menschen sich allem zuvor um die Erfahrung, Erkenntnis, Befreiung, Entfaltung und Profilierung dieses Kerns kümmern“ (257). Hierzu bot das Rütte-Programm schon ab den 80er Jahren ein Konzept des Kernaufbruchs an.

Die „spirituellen Krisen“, welche die tiefgreifende Wirksamkeit einer initiatischen Arbeit an diesem Kern als „initiatisches Wandlungserlebnis“ bezeugten (SEN-Network), verweisen dabei deutlich auf die „Spaltkraft“ dieser „Kernarbeit“ und so auf einen subtil vergeistigten, atomaren Kriegsbezug, wie ihn die Bailey-Mission in ihrem „Inneren Manhattan-Projekt“ ebenfalls offenlegte (258).

Das „Innere Manhattan-Projekt“ (Gründer: Peter Russelt) war 1983 im Zusammenhang mit Findhorns Expansionspolitik im Rahmen der europäischen EG entstanden und war bald Teil eines New-Age-Netzwerks, in dem es 1985 im Kontext mit dem „European Human Gathering (Findhorn) und 1986 mit dem Projekt „Geist von Europa“ (Ljubljana) in Verbindung stand; 1987 wurde es Mitglied der Projekte „Chantier Europa“ und „Geist von Europa“ und arbeitete zusammen mit der Association „Für die innere Integration Europa“ an der „Verwirklichung eines einheitlichen, spirituellen europäischen Bewusstseins“ in Europa (Schweidlenka 1989). Grundgedanke war damals, die Neue Welt als „spirituell und technologisch vernetztes globales Dorf“ zu erschaffen, in dem die Neuen Menschen wie „die Lichtnervenzellen“ eines „globalen

Computer-Supergehirns“ optimal zusammenwirken lernen sollten. Hierzu sollten die einzelnen gesellschaftlichen Interessengemeinschaften als kompatibel dirigierbare Analogsysteme zusammenschaltbar werden. Das vom „Institut für planetarische Synthese“ (Genf / Lucis Trust / Bailey-Theosophie) mitgetragene Europa-Engagement wurde im „Inneren Manhattan Projekt“ evolutionär-spirituell und markt-orientiert weitergetragen und hierzu im Entwurf einer globalen, ökologischen und spirituellen Gesellschaft zusammengefasst. Die Russelt-Metapher war an die Rettung durch die Atombombe im Zweiten Weltkrieg angelehnt, wobei diesmal eine „innere Atombombenzündung“ das „positiv“ ausgerichtete Neue Bewusstsein gleich einem expansiven Quantensprungeffekt entstehen lassen sollte.

Hierbei wollte die Rede von der Spaltkraft der Kernarbeit im Synergiebezug anknüpfen („europäisches Satori“), wenn es in der Einführung ins Programm des Johanneshof (1988) heißt: „Die Initiatische Therapie (...) ist Arbeit am Kern. Kernerfahrung ist „göttliche Störung“ (sic!) (...) Die aufgebrochene Kernkraft bedarf einer neuen Fassung (sic!). Um diese radiale Fassung im Sinne einer neuen übergeordneten Ganzheit geht es im Prozess der Individuation.“ Zu dieser Individuation meint Dürckheim: „Die Arbeit des Therapeuten wird hierbei zu einem initiatischen Tun (sic!), und der wissende Helfer wird zum geistigen Führer zum WEG (sic!).“ (259).

Hierbei wird auf zynische Weise ignoriert, was eine „aufgebrochene Kernkraft“ vom Wortsinn her für den Menschen bedeutet, nämlich in Kettenreaktionen freigesetzte Zerstörungsprozesse. Diese war über die Bedeutung der „Großen Erfahrung“ gebilligt und sollte den Durchbruch für den WEG-Führungsanspruch des Therapeuten gegenüber dem „kleinen Ich“ freisprengen. Dies stellt ein solches Agieren seitens der IT-Therapeuten außerhalb jeglicher therapeutischer Ethik.

Die initiatische, evolutionär programmatische Ganzheitlichkeitsausrichtung und der mit dem Numinosen einhergehende esoterische Irrationalismus des Dürckheim'schen Ansatzes gerät hierbei im programmatisch psychagogischen Zusammenhang mit der „sechsten arischen Wurzelrassebewegung“ (New Age) zu einem ganzheitlichen Aneignungsversuch des Menschen, der um so leichter geschieht, je ausgelieferter, gutgläubiger und hilfsbedürftiger dieser als Hilfesuchender ist bzw. je depressiver und abhängiger dieser strukturiert ist.

Dieser moderne Irrationalismus stellt eine Bahnung in ein Absolutheit beanspruchendes, neues Hörigkeits- und Herrschaftsbewusstsein dar. Die Bezugnahme zur „Großen Mutter“, die ökologisch besorgte aber auch regressiv strukturierte Menschen gleichermaßen ansprach, entpuppt sich auf dem Hintergrund des Betrachteten als „alternativ anknüpfender“ und mythologisch ausholender, „grüner Gralsbezug“ auf einen neuen, theokratischen Weisungs- und Gleichschaltungsbezug (Europa-Vision des Inneren-Manhattan-Projekts, der DUR und der Neuen Rechten), der die Angeworbenen in ihrer traumatischen oder primär-narzisstischen Thematik im „Heil-Bezug“ auf ein Neues Bewusstsein oder eine Neue Spiritualität abzuholen versteht.

Die Ausrichtung des hierzu angebotenen Weges steht aus glaubensgeschichtlicher und feministischer Grundbestandsperspektive in der Thanatostradition. Diese ist begrifflich in der Metapher der „aufgebrochenen Kernkraft“ und „Kernarbeit“ erneut bezeugt, in der die Menschen durch „göttliche Störung“ für den WEG zur Formarbeit ins Neue Zeitalter ergriffen, neu gefasst und darüber lebensumfassend „ganzheitlich“ instrumentalisiert werden sollen (Stichwort: evolutionär-spirituelle Instrumentalisierungssymbiose).

Hier erhält die „Große Mutter“ auf Meta-Ebene die Dimension von Erdmutter Gaia bzw. von Kali, die ihre Kinder gebiert und frisst, denn über die psychagogische Bezugnahme auf das „kleine Ich“ werden die Angeworbenen wieder wie „Kinder“, die als Adepten in eine neue metaspirituelle und evolutionär-zivilisatorische Kollektivsymbiose hinein verschlungen werden (vgl. hierzu Derbulowsky 1991).

In Anbetracht der biographisch ideellen Gralstradition Dürckheims und seines Festhaltens an hierfür typische, spirituell-psychagogische Bezugs- und psychodynamische Bewältigungsmuster in seiner Entwicklung und deren konzeptionelle Ausgestaltung für seine Erziehung zum „Neuen Menschen“ zeigt sich die Bewahrung und Tradierung einer Absolutheit beanspruchenden Autoritäts- und Hörigkeitsstruktur als Element eines strukturellen Faschismus (Gess 1994), das in seiner „initiatische Transformationspsychagogik“ klar herausgearbeitet werden konnte. Dies verweist nochmals auf Dürckheims Bedeutung als Erzieher und Wegführer in ein Neues Bewusstsein rechter Geistestradition, denn - wie viele aus dieser Tradition - wollte er eine „europäische Religionsstiftung und -erziehung“ begründen. Hierfür kommen bei Dürckheims Ansatz alle bisher be-

trachteten, großen Themenstränge evolutionär programmatischer „Neuer Menschenbildung“ in ihren Grundelementen zum tragen und beleuchten von der europäischen Ideologietradition her den hier verborgenen, politischen Kern.

III. 3 b) Deutsche Lehrwege ins transpersonale Bewusstsein

Bevor sich die „Lebens- und Werkgemeinschaft Rütte“ als Schule für Initiatische Therapie bezeichnete, hieß sie „Existential-Psychologische Bildungs- und Begegnungsstätte“, weshalb seine Zentren auch „Bildungs- und Begegnungsstätten“ genannt wurden.

Die Zugehörigkeit zur TP, die Dürckheim bereits Mitte der 60er Jahre erkannte, sah er in der Ausrichtung seines initiatischen Therapiekonzeptes begründet, denn diese wendeten sich ebenfalls an „Menschen in Existenznot, die nach dem für sie gültigen Weg fragen“ (260). Und auch er sah ihre Lebenskrisen als „Überstieg“ („Transgressus“) in eine „höhere Seinswirklichkeit“ an, weshalb er sie zu Reifekrisen bzw. zu „Transpersonalisationskrisen“ erklärte (ebd.).

Im deutschen Strang der transpersonalen Psychologieentwicklung gab es sogar von Anbeginn an ein elaboriertes Konzept der „transpersonalen Krise“, da diese für ihn der Ankerplatz für sein „Initiare“ (ES) und der entscheidende Entwicklungsausgangspunkt für sein Widerstandskonzept gegen die sogenannte „Krankheit der Zeit“ war. Für diese war seiner Meinung nach die „Unreife“ verantwortlich. Diese stand für ihn jedoch nicht im Zusammenhang mit den psychischen Atlanten aus dem Faschismus und den anders gesellschaftssystemisch geprägten, aber ebenfalls tendenziell regressiv-konfluenten und narzisstischen Abwehrformen (B 3, VI. 2.d), sondern mit der vorne erörterten Entfremdung vom „Wesen“ bzw. vom „überraumzeitlichen Sein“.

„Die Unreife ist das Krebsübel unserer Zeit, das Nicht-Reifen-Können die Krankheit unserer Zeit. (...) Wir stehen vor der Notwendigkeit, den Menschen unserer Tage, der aus Unreife leidet und Unheil stiftet, wieder in den Zusammenhang und die Gesetzlichkeit eines größeren Lebens einzufügen, ihm das Tor zur Einsföhlung mit dem Quellgrund seiner Existenz aufzuschließen und ihm Wege zu zeigen, wie er seine Beheimatung im Sein in einer lebenskräftigen Verfassung bezeugen kann“ (ebd.).

Damit hatte Dürckheim sein eigenes Verständnis vom neurotischen Abwehrkomplex, da sich dieser auf die Abwehr transpersonalen Reifung bezog. Dementsprechend entdeckte er diesen Komplex dann auch im hartnäckigen Hindernis gegenüber seiner „Kernarbeit“ und WEGfolge, mit denen er die „Fehlformen des Ich“ und seine „Fehlhaltungen“ bearbeiten und aufheben wollte.

Er unterschied zwei Gruppen von „Fehlformen“. Die eine hatte seinem esoterischen Leibverständnis nach (Stichwort: Ätherleib) ein „zu stark geschlossenes und starres Ich-Gehäuse“, die andere ein „zu offenes und ungeschlossenes Ich-Gehäuse“, was nochmals die operational-initiatische Struktur in seiner IT veranschaulicht und bezeugt, da der erste Typus eine Umformung durch Erschütterung nicht zuließ und der zweite sich zwar erschüttern und formen ließ, aber auch diese Meta-Ichform nicht aufrechterhalten konnte.

Diese Unterscheidungskriterien bezogen sich zudem auf ein feinstofflich-energetisches Phänomen des „Neuwerdens“ (Chakrenarbeit), mit dem auch in Rütte die Erziehung zum Neuen Menschen einherging. Die hierbei eingehende, „analytisch-esoterisch“ begründete Neurosenzuschreibung zeigt Dürckheims Beurteilung von Menschen, die seinen hasarinn-zentrierten Ich-Aufbruch und Meta-Ich-Festungsansatz nicht mittragen konnten oder wollten, wobei sein Ansatz vom „Ich-Gehäuse“ und „Haltungsgewissen“ sein Verständnis von neurotischer Abwehr auch universalisierte.

In beiden Gruppen von „Fehlformen des Ich“ sah Dürckheim die Folgen eines Getrenntseins vom Wesensgrund zur Wirkung kommen, die er als Folge mangelnder guter Urfahrung verstand. Beiden Arten von „Fehlformen“ war jedoch gemein, dass sie die Betreffenden das Angebot von „heilender Symbiose“ und „Individuation“ (ebd.) nicht annehmen ließen.

Eine tiefere psychologische Auseinandersetzung hätte an dieser Stelle eine tiefere Auseinandersetzung mit dem primär- und sekundär-narzisstischen Störungskomplex impliziert, die ein initiatisches und ich-weitendes Vorgehen als problemverstärkend aufgezeigt hätte.

Im WEG- bzw. Führungsverständnis rechter Geistes- bzw. Ideologietradition konnte ebenfalls beides nicht geduldet werden. Denn weder das Sich-Verschlossen-Halten, noch das Zu-Offen-Sein ließ die Rütte-Gründer ihren höheren Heilungs- und Erziehungsauftrag realisieren, mit dem sie dem „Krebsgeschwür der Zeit“ entgegentreten, die davon befallenen Menschen befreien (Schattenbeseitigung) und diese so einem „europäischen Satori“ bzw. einem globalen Paradigmenwechsel im Neuen Bewusstsein eines „überevölkischen Satori“ zuföhren wollten.

Rütte als „Schule für Initiatische Therapie“

Diese Ziele einzulösen, gelang nur über die unmittelbare Wegfolge; die Konzeptumsetzung hatte in dieser auf exakt vorgezeichneten Wegabschnitten zu geschehen.

Hierfür sah Dürckheim auch Rüttes initiatische Therapeuten / -innen und ihre WEGführungsarbeit in einen umfassenden Kampf und hier an eine „geistige Front“ innerhalb einer prinzipiell „notwendenden“ Bildungsarbeit gestellt.

Dass dies nicht unbedingt deutlich werden musste, da die individuelle Arbeit am Harasinn als Korrekturan-satz vordergründig blieb und die esoterischen Angebote aus dem New-Age-Fundus hierüber gut einfädelbar waren, wurde bereits ausgeführt.

Deshalb galt es auch, diese Bildungsarbeit schulisch festzulegen und zukünftigen Psychagogen, Therapeuten, Wegführern in einem angemessen weitreichenden Rahmen zu vermitteln.

Die hierbei vermittelte Bewusstseinsbildungsarbeit reichte weit über den Psychotherapiekontext hinaus und war bewusst in einen gemeinsamen Kontext mit der amerikanischen TP-Entwicklung gestellt. Hierfür verankerte Dürckheim die IT in einem Menschenbild, das „(...) den Menschen - erkenntnistheoretisch und phänomenologisch - als einen a priori im all-einen Sein verwurzelten Weltenbürger (sic!) (...)“ verstand (ebd.). Dieser Weltenbürgerbezug vermengte Husserls phänomenologisch philosophische Erforschung apriorischer Sachverhalte und seine Öffnung ins Transzendente (ab 1905) mit dem Neuen Bewusstsein der Weltdienermision der Bailey-Theosophie (Lucis Trust, Arcan-School) und ebnete so im seriösen Philosophiebezug eine Öffnung für deren Transzendenzbezug im solar-hermetischen Christus-Sonnenavatar-Verständnis. In dem Sinne heißt es dann auch: „Ein Aspekt, der zur Zeit viel Aufmerksamkeit bekommt, ist die Neubesinnung auf die mehrdimensionale Fundierung (sic!) unserer Arbeit der großen Therapie und ihre Weiterführung im lebendigen Dialog mit der von Amerika ausgehenden weltweit angelaufenen transpersonalen Bewegung“ (261).

Maria Hippius (1991) bemerkte zum typologisch evolutionär-psychologischen und existenziellen „Überlebensbezug“, der gerade im amerikanischen Feldüberlappungskontext (von Maslow über Ballard bis Hubbard) eine große Rolle spielt: „Ein dem Über-leben Ausgesetztsein, bedingungslos, fordert Über-mut. (...) Ar-mut, Ohn-macht ruft, in glücklicher Gegebenheit, den Mut des Aaren an, wird königlich daran“ (ebd.).

So war diese Bildungsarbeit ganz eindeutig eine spirituell-politische Bildungsarbeit im ganzheitlichen Ansatz der „Weltdienerschaftsbewegung“ (Arcan-School) zur Ausbreitung der Bailey-Theosophie und die Aufgabe der Therapeuten bzw. Pädagogen in Rütte eine „bildnerische Aufgabe“ am „Weltenbürger“ im Heilauftrag seiner Schule. Dass dieser initiatisch in diesen Paradigmenwechselbezug der New-Age-Weltdienerschaft gestellt war, hatte auch Konsequenzen für Rütte als Schule der IT. Dazu gehörte, dass diese in der besonderen Obhut von Maria Hippius stand, die dem New-Age-Mainstream gegenüber stets noch viel offener war als Dürckheim selbst. Und ihrem Verständnis nach verbürgte sie auch für den Schulenkontext: „Auch und gerade durch die Ausdifferenzierung unserer Mitarbeiterschaft scheint die Möglichkeit der Übergabe einer bewährten heilerischen Tradition (...) möglich“ (262).

Hierzu sei nochmals daran erinnert, dass insbesondere sie es war, welche die Adepten für eine Aufnahme in die Schule und für eine spätere Lehrfunktion auswählte, womit die Formung der späteren Lehrer von Rütte ganz in ihrer Hand lag. Nach der Erkrankung Dürckheims übernahm Frau Hippius dann auch die Leitung von Rütte.

Damit die zukünftigen Meister und Therapeuten im Anspruch einer ganzheitlichen Menschenführung für die Arbeit in Rütte im Sinne einer „rechten Harabildungs- und Bewusstseinsarbeit“ ausgebildet werden konnten, sorgte eine Ausbildung nach genau festgelegtem Stufenplan. Er sollte die spirituell-politische Führungs- und Bildungsmission im formulierten Anspruch gewährleisten.

Rütte wurde hierzu auch Ausbildungsstätte mit festgelegtem Ausbildungsplan und mythologischem Rahmen, der sich auf das patriarchal-kriegerische Sparta bezieht und Rütte als Mysterienschule begründete. Dies bestärkte erneut die Nähe zu Evolas patriarchalem Initiations-, Menschen- und Weltbild und so auch die synergetische Öffnung für ein rechtes Feldspektrum, und zwar, ohne dass dies deutlich werden musste. Wer jedoch über Spartas Männerstaat etwas genauer informiert ist, weiß auch, was es bedeutet, wenn sich Rütte als Mysterienschule darauf bezieht.

Zudem sind die Ausbildungsrichtlinien der „Schule für Initiatische Therapie und Transpersonale Psychologie“ an folgende Antworten des delphischen Orakels auf die Frage nach einer „Verfassung für Sparta“ (ebd.) angelehnt:

1. „Ihr sollt die große Seinsordnung befragen.“
2. „Ihr sollt Gruppen bilden zu deren Überwachung.“
3. „Ihr sollt zu Vollmond in Vollversammlungen Eure Entscheidungen treffen.“
4. „Bei schiefen Beschlüssen sollen die GERONTEN diesen entgentreten und deren Ausführung verhindern.“
5. „Es gibt eine geistige Überlieferung, an die wir glauben.“ (263).

Damit ist auch die „Individuationsentwicklung“ (WEG-Folge) in diese Rahmenverfassung hinein festgeschrieben.

Der darin verankerte Evolutionsbezug wird wie folgt sakralisiert: „Dieser innere Weg ist auch als Stufengang (sic!) zu sehen, als gesetzmäßiger Entwicklungsvorgang mit entelechialem Charakter“.

Der für Dürckheim einst so wichtige H. Driesch bezog sich nämlich auf einen ganzheitsstiftenden und prozesssteuernden Faktor im organischen Geschehen, der für ihn eine „Werde-Gesetzlichkeit“ bedingte, da er das Ziel seines Wirkens schon in sich trug. Dieser Faktor war als zugleich außerräumlicher, aber auch als ein in den Raum hineinwirkender Naturfaktor definiert (H. Driesch (1928), „Philosophie des Organischen“).

Die für diesen Stufengang genannten Erfordernisse, werden „als Richtlinien und als Möglichkeit für den Schüler“ benannt, „um sich daran zu brechen.“ (Rütte-Satzung 1988).

Auf dem Ausbildungsweg (264) sollen die vier tragenden Säulen der Rütte-Arbeit vermittelt werden, die in der „Dreiheit von Meister, Schüler und Weg im archetypischen Grundmuster“ eines durch Initiation in Gang gebrachten WEGES zur Geltung kommen sollen. Diese sind:

1. die Tiefenpsychologie nach C. G. Jung und E. Neumann,
2. die personale Leibtherapie als Therapie nicht am „Körper, den man hat, sondern am Leib, der man ist“ (265),
3. die Kreativtherapie als „aktiv meditatives Tun“ (Zeichnen, Malen, Arbeit mit Tonerde, Tanzen, Singen, Spielen eines Musikinstrumentes, Psychodrama und Selbsterfahrung bis in die archetypische Schicht hinein);
„Zeichnen“ bedeutete hierbei „geführtes Zeichnen“. Es stellt eine von M. Hippius methodisch aufgebaute „Entwicklungshilfe für den Reifungsweg“ dar, wobei die „in einer Art sakraler Haltung gefassten Urformen und Urgebärden des Seins“ graphisch zum Ausdruck kommen sollen.
4. das Zazen als Anwendung aller Praktiken in meditativer Haltung für ein „Einswerden mit dem Wesen“ und als initiatischer Übungsweg, der abbauen helfen soll, was dem „Einswerden“ entgegensteht.

Die Aussprache mit dem Therapeuten in seiner Funktion als spiritueller Meister über alle Erfahrungen in den Übungswegen 1 - 4 sollte hierbei dem „Dokusan“ entsprechen, während im Zen zuletzt die Dreieinheit von Meister, Schüler und WEG gewährleistet sein sollte.

Die Aufnahmeeignung sowie die Dauer der Ausbildung richten sich nach dem Reifegrad des Schülers, von welchem Initiationsfähigkeit, Hingabebereitschaft, Entschlossenheit, charakterliche Stabilität und innerliche Integrität erwartet wird. Die Ausbildung umfasst drei Phasen, die im Status des Schülers, des Praktikanten und des Assistenten jeweils mit einem Zertifikat abgeschlossen werden (265). Nach der Schülerphase kann und soll bereits mit einer Multiplikatorenarbeit für das Rütte-Gedankengut im eigenen Berufsalltag (sic!) begonnen werden.

Dabei wurden dann folgende Erfordernisse abgeleistet: Die Auseinandersetzung mit analytischer und katalytischer Arbeitsweise, was eine „Reinigung“ und einen „Wandlungssprung“ in das „absolute Ich“ (sic!) umfasst. Des Weiteren wurden bis dahin Kolloquien über Themen besucht wie z. B. die Bedeutung von Astrologie, I-Ging und Tarot und deren divinatorischer Gebrauch (sic!). Dies wird für eine möglichst komplexe Aspektierung des Sprungs ins Gestaltlose für nötig erachtet, sorgt aber für ein komplexes Eintauchen in eine ganze Reihe von Okkultsystemen, die „persönlich ins Ureigenste hineingenommen“, also Teil der eigenen Bewusstseins- und Willensbildung (Pendeln, Tarot legen etc.) werden.

Die weiteren Stufen der Ausbildung sind „den Berufeneren“ vorbehalten, haben den Charakter einer Therapieausbildung und schließen die Ableistung eines klinischen Praktikums ein, womit erneut der Eindruck entsteht, es handele sich um eine anerkannte Ausbildung für Psychotherapie (266).

Der spirituelle WEGführungsanspruch durchzieht alle Ausbildungs- und Seminarsegmente. Diese vermitteln dabei nahezu alle Elemente der transpersonalen Entwicklung, wie sie in Band eins und zwei bisher vorgestellt wurden.

Betrachtet man die Rütte- und Johanneshof-Programme von 1989 - 97, gehörten hierzu Aricas Enlightenment-, Mandala-, Kundalini- und Chakrenarbeit, Grofs Holotrope Initiation (Rebirthing), Esalens und Aricas Aikido- und Astrologiearbeit, Findhorns europäische Wosien-Tänze, Swift Deers Medizinrad-Angebote, die mythologisch „lehrpfad-orientiert“ bis in den neogermanischen und neurechten Missions- und Tradierungsbereich hineinreichten (267). Auch finden sich etliche Märchenseminare, die sowohl bei den Neujungianern (z. B. I. Riedel), als auch bei J. Ringenwald (268) zuzurechnen sind, wobei letzterer noch in den 90er Jahren mit dem Humanum Collegium, dem Bildungszentrum der rechten Szene verquickt war (ebd.).

1997 kamen dann noch spezielle Varianten transpersonalen Psychotherapie (Mindell, Boysen, Boadella) und Hellingers „Familien-Ordnungen“ aus der systemischen Psychologie sowie einige New-Age-Mainstreamer (Purce, Sheldrake u.a.) hinzu (269). Die Esoterikangebote, die ab den 70er Jahren über den „Frankfurter Ring“ aus den Baileyschen Lichtnetzverwebungen ungehindert einströmten, wurden erst um die Jahrtausendwende langsam weniger.

Dies kann als Spätfolge eines Trends verstanden werden, der einsetzte, nachdem der in transpersonal-psychologischen Kreisen beliebte und um wissenschaftliche Seriosität bemühte Ken Wilber (1995) Kriterien für eine seriöse spirituelle Entwicklungsarbeit veröffentlicht hatte und sich in akademischen Kreisen immer größerer Beliebtheit erfreute. Wilber hatte der TP-Bewegung eine zu große Nähe zur New-Age-Bewegung vorgeworfen und ihr einen „Prae-Trans-Irrtum“, attestiert. In den Jahren 1997 und 98 verliehen Gastdozenten wie G. Wehr und T. Moser mit kritischen Vorträgen über den Nationalsozialismus Rütte eine kritisch-bewusste Aura, was dem festen Glauben an eine Wandlung Dürckheims demonstrierte, aber das New-Age-Angebot bis zum Jahr 2002 nicht schmälerte.

Das Seriositätsbemühen wird ab 2002 auch in Loomans Rütte-Forum deutlich, da sich hier außer Grofs Rebirthing-Angeboten und einigen wenigen anderen New-Age-Körperinitiationswegen nahezu keine weiteren New-Age-Angebote finden lassen, während gleichzeitig der Bezug auf C. G. Jung und K. Wilber zunimmt. In Rütte stieg sogar T. Moser mit psychoanalytischer Körperarbeit ein, der schon 1994 in verschiedenen Psychologiekontexten auf NS-Introjektlasten aufmerksam gemacht hatte, wobei er hier von den „Gif-tigen Deponien im Untergrund der Seele“ sprach. E. Zundel brachte Ken Wilber und den Umgang mit Andersgläubigen ein und Schuers die dialogische Begegnung in der Gruppe. Dagegen festigte Langlotz den Hellinger-Trend in Rütte.

Hierbei zeigt ein vergleichender Blick in die Angebote jener Jahre wie stark die Gestaltung des New-Age-Anteils in den Rütte-Programmen durch den „Frankfurter Ring“ beeinflusst war.

Der Frankfurter Ring verstand sich als „Gesellschaft zur Pflege der Philousia“ - Philousia bedeutet Liebe zum Sein - und fungierte als Hauptvermittler und Austauschforum für den Schulter-schluss Rüttes mit den New-Age-Bastionen in England und den USA. Er berief sich bei seiner Gründung durch den Rütte-Schüler F. Kroeger auf Graf Dürckheim als seinen „geistigen Vater“. Wehr bezeichnet den „Frankfurter Ring“ sogar als Dürckheims geistiges Kind.

„Der Frankfurter Ring bot Wissenden und Schaffenden aus vielen Gebieten, aus West und Ost, Frauen und Männern, eine Stätte der Unterweisung wie der spirituellen Einübung. Die Mitarbeiterliste liest sich wie ein Namensregister zeitgenössischer Spiritualität: Neben F. Capra, H. Dumoulin, Lama Anagarika Govinda, Ph. Kapleau, J. und T. Lilly, R. Panikkar, B. Staehelin, A. Schimmel, Frater D. Steindl-Rast, G. Trevelyan, F. Weinreb und vielen anderen wirkten auch mehrere Schüler und Freunde Graf Dürckheims mit (...)“ (270).

An der Art der Aneinanderreihung von Namen, aber auch wenn es um die innere Zugehörigkeit der Rütte-Schulen-Leiter zur New-Age-Bewegung geht, fällt erneut Wehrs Unkenntnis über diese und ihre Protagonisten auf, denn er schreibt: „Trotzdem ist die innere Zugehörigkeit zu den Ent-faltungsprozessen nicht von der Hand zu weisen, wie sie u. a. seit Mitte der 60er Jahre in Gestalt der Transpersonalen Psychologie in den USA aufkam und sich in der New-Age-Bewegung fort-setzte, wobei mit „New Age“ nicht etwa die Vermarktung eines modischen Trends gemeint sein kann, sondern die Sammelbezeichnung für die vielseitigen Ansätze zu einer spirituellen Trend-wende, in deren Dienst Dürckheim sich mit seinen Mitarbeitern gestellt sah“ (271).

Wehr ist sich ganz offensichtlich weder der theosophischen noch der paradigmatisch-evolutionär gesell-

schaftssystemischen Missionsbezugnahmen auf hermetisch-neomanichäischer Glaubensgrundlage in dieser spirituellen Wende bewusst.

Eine Auseinandersetzung mit den Introjekten aus der NS-Zeit und deren strukturelle Bahnung durch Konzepte der transpersonalen New-Age-Programmatik sowie durch zahlreiche Strukturelemente der Bewusstseinsbildung in der IT selbst blieb allerdings aus. Diese wäre für den formulierten therapeutisch-spirituellen Anspruch und dessen Verbreitung im Schulenkontext nach allem, was bisher herausgearbeitet wurde, mehr als angebracht gewesen.

Die anzustrebende Auseinandersetzung müsste hierzu strukturell-phänomenologisch auslotend und die Introjekttradierung mitberücksichtigend ansetzen. Dass dies prinzipiell möglich ist, zeigte der Einbezug der Gess-Studie auf der C. G. Jung-Tagung im September 2000 in Nürnberg, auf der die Deutsche Gesellschaft für Analytische Therapie damit begann, sich mit der NS-Verwebung und mit den antisemitischen Identifizierungen ihres Schulengründers tiefgründiger auseinander zusetzen.

Denn die vorliegende Studie zeigt, dass gerade Dürckheims Identifikations- und Lehrentwicklung selbst mehr als deutlich macht, wie und in welcher Ausrichtung ohne größere Mühe

1. an holistisch ideellen Gestaltideologiestrukturen,
2. an politisch konservativen bzw. an politisch-spirituellen (gralsmythischen) und
3. an neomanichäischen bzw. theosophischen Glaubensstrukturen

erneut introjektiv-programmatisch angeknüpft und identifikatorisch ausgerichtet werden kann. Und gerade weil er sich niemals in aller Tiefe einer Bearbeitung seiner nationalsozialistischen Vergangenheit in Wort, Schrift und Lehre gewidmet hat, verbleibt dies seinen Schülern und Schülerinnen als Altlast und Aufgabe.

Auch weil viele Jahre Maria Hippius die Ehrenvorsitzende der 1986 gegründeten Deutschen Transpersonalen Gesellschaft (DTG) war und hier die „Verflechtungen“ über die internationalen Verzweigungen der TP-Bewegung (ITG) bis in die USA reichen, ist diese Altlast bedrückend. Hier wird der „Bahnungs- und Tradierungsradius“ Rüttes in der internationalen, evolutionär-psychagogischen Bewusstseinsbildungsarbeit deutlich.

Zur Verantwortung dieser Aufgabe gehört auch,

- sich vom evolutionär-programmatischen Auftrag der „Entwicklung des neuen Menschen“ klar zu distanzieren,
- das „goldene Band uralten Wissens“ mit seinem Psychagogik- und Glaubensbezug auf die New-Age-Therapien (272) und -Projekte aus den Bereichen von Spiritualität und Psychotherapie wieder herauszuflechten,
- den Initiations-, Seins- und Wesensbezug vom faschistischen „Introjektgrund“ zu lösen, die Introjektenebene bewusst zu machen und kritisch zu reflektieren, und zwar einschließlich des auto- und alloplastischen und evolutionär-narzisstischen Abwehrkomplexes,
- eine interdisziplinär-wissenschaftliche Abgrenzung von der völkischen bzw. evolutionär-organismischen Gestaltpsychologie in der IT im Blick auf Dürckheims Verwebungen mit dieser (Weinhandl, Driesch, Krueger etc.) zu erarbeiten, die eingedenk der Introjekttradierungen im Mehrgenerationenfeld die gestaltpsychologischen Transponierungsphänomene im Sinne einer „verantwortungsbereiten Achtsamkeit im Schulenkontext“ berücksichtigt,
- die Bezugnahme auf das Traumatische vor jedem operational-programmatischen Umbildungsansinnen zu schützen,
- das Anrecht auf die Integrität der gewachsenen Persönlichkeit und auf ihre Selbst- / Mitbestimmungs- und Mit- bzw. Selbstverantwortungsentwicklung (Individuation im demokratischen Menschenrechts- und im demokratischen Grundrechtsverständnis) zu respektieren und eine Reifungsentwicklung in diese Richtung zu fördern. Hierzu gehört auch, empathisch die Struktur der Symbiose überwachen zu helfen und so den kurativ-ethischen Auftrag einzulösen.

Das Rütte-Forum und sein „Stufengang der Menschwerdung“

1986, zwei Jahre vor Dürckheims Tod, übernahm Pieter Loomans die Leitung. Er hatte sich seit 1983 für diese Aufgabe profiliert, zumal er von 1989-1992 auch dem Rütte-Ableger „Exist-Rütte“ als Ausbildungsleiter vorstand. Das von ihm gegründete „Rütte-Forum“ blieb bis 1992 im „Exist-Rütte“ integriert, bis er unter dem gleichen Namen ein eigenes Seminarzentrum in unmittelbarer Nachbarschaft zur „Schule für Initiatische Therapie“ in Todtmoos Rütte eröffnete. Dieses etablierte sich zunehmend, indem es durch jährliche Tagungen auf sich aufmerksam macht.

Vom Ansatz her sieht sich das Rütte-Forum mit seinem „Opus Magnum“ in der Dürckheim-Nachfolge gegründet (273). Da sein Leiter P. Loomans die Rolle von M. Hippius übernahm, stellte er schon bald eine Integrationsfigur für die transpersonale Bewegung und ihre Erziehungsmission dar.

Der seit Anfang der 80er Jahre in Rütte tätige Loomans war 1990 - 93 auch stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Transpersonalen Gesellschaft und Vorstandsmitglied in der Europäischen Transpersonalen Assoziation. Seit 1997 war er erster Vorsitzender im transatlantischen Spiritual Emergence Network (SEN). Sein Rütte-Forum bezieht sich ebenfalls auf das „Goldene Band uralten Wissens“ (Rosenkreuzer, Gralsmythos usw.) und auf die mysterienschulische Tradition Rüttes.

Deshalb und weil sich Loomans zu Beginn der 90er Jahre im Zusammenhang mit seinem Buch „Opus Magnum. Stufengang der Menschwerdung“ (1991) mit einem von ihm weiterentwickelten, transpersonalen Leibansatz profilierte, soll auf seinen Ansatz etwas näher eingegangen werden. Und da nicht nur er, sondern auch einige der in diesem „Opus“ zu Wort kommenden Mitautoren versuchen, die transpersonale Theorienbildung weiterzutragen, soll wenigstens auf einige Aspekte von dieser kurz eingegangen werden.

Diese Fortsetzungsarbeit versuchte Loomans auch zusammen mit einigen Vertretern aus dem SEN-Network wie auf den deutschen SEN-Tagungen („Die Person und das Transpersonale“ (1994), „Krisen der Erde, Krisen der Seele“ etc.), deren Mitorganisator und Mitveranstalter er auch war, deutlich wurde.

Seine neuere Fassung des „initiatischen Leibansatzes“ gilt als aktuelle Variante „integraler“ oder „holistischer“ Bewusstseinsarbeit und verdeutlicht damit die Richtung, in welche die Bewusstseinsarbeit in Rütte nach dem Tod des Gründerpaares hinstrebt. Sie ist in seiner Schrift „Opus (...)“ (1991) dargelegt. Hier wird offensichtlich, wie sehr auch im „Rütte-Forum“ auf der Ebene des Leiberlebens introjeziert wird. Die IT-Übungen und die stressbiologische „holotrope Initiation“ Grofs (III. 2.c) gehören zum festen Angebotsbestand, der von wechselnden Elementen aus der magisch-spirituellen Angebotspalette des New-Age-Psychomarktes stets aktuell bleibt.

Hierbei erhebt Loomans den Anspruch, einen regressive Wirkungs-dynamiken reflektierenden Ansatz entwickelt zu haben, der eine Fixierung auf magisch-mythische Bewusstseins-schichten verhindern helfen will. Dies verrät eine Bezugnahme auf den TP- und New-Age-Kritiker Ken Wilber (274), auf den später noch ausführlicher eingegangen wird.

Loomans Ansatz zielt hierbei

- nicht nur auf die Entwicklung des Harasinns im initiatischen Leibansatz,
- wobei hier stets Angebote anknüpfen, die ganz im jeweiligen evolutionär-spirituellen Heil- und Entwicklungstrend liegen,
- sondern auch auf eine tiefenpsychologische Erfassung des Menschen bis in seine tiefsten Erlebnisebenen hinein.

Hierbei vermischen sich auf charakteristische Weise die Bezugnahmen auf Mysterienkultraditionen, auf therapeutische Technologien und Terminologien sowie auf spirituelle Übungen aus der New-Age-Trendpalette.

Dass der darüber ausgelöste Entwicklungsprozess fest in Rüttes Tradition verankert bleibt, wird deutlich, wenn dieser laut den Ausführungen in der genannten Festschrift als ein „durch Initiation begonnener Kernprozess, welcher den Mensch zu dem werden lässt, wozu er im Grunde angelegt ist“ definiert wird, wobei auch darauf hingewiesen wird, dass die hierüber freigesetzte „Tiefenperson“ immer mehr Raum im Leben des Betreffenden gewinnen soll.

Beim Studium der Beiträge wird allerdings nicht mehr auf eine Vermeidung der Fixierung auf

regressive, magisch-mythische Bewusstseinschichten Bezug genommen, sondern es wird rasch deutlich, dass auch die Ansätze aus dem „Opus Magnum“ einer „Menschwerdung“ im Verständnis von M Hippius dienen sollen. Dieser geht es aber dezidiert um ein „Mit-Austragen eines neuen Äon für jeden einzelnen“, wobei „(...) sich der Mensch unwillkürlich auch in einer Beauftragung für das Heil des Ganzen in unendlicher Entwicklung am Werke mit Tod und Teufel, Kampf und Sieg, eng verbunden“ (275) zeigt.

In diesem Sinne beziehen sich die Ansätze aus dem „Opus Magnum“ auch auf einen „alchemistisch psychischen Veredelungsprozess“ im Sinne einer „systematischen tiefenpsychologischen Bereinigung des Unbewussten, so wie es in der Individuation angestrebt wird“ (ebd.). Diese Prozess führte jedoch stets - und im Rütte-Forum noch unverstellt - in die New-Age-Bewegung und in ihre regressiv symbiotischen sowie leistungs- und führerfixierten Zielvisionsverstrickungen und Okkultsystemverwebungen.

Das Rütte-Forum teilt jedoch nicht nur die Bedeutung von „Individuation“ als ein Sich-Einfügen in eine „WEGführungsfolge“ mit den IT-Gründern, sondern auch den Anspruch, eine „moderne Mysterienschule“ zu sein (276), - ein Anspruch, den auch schon Dürckheim und Hippius erhoben hatten, aber auch Bhagwan am Ende seines „Wegs“ als spiritueller Lehrer und Führer in ein Neues Zeitalter (B 1, II. 2.e) oder Detlefsen mit seiner „Kawwanna“.

Detlefsen wurde mit seinem Buch „Krankheit als Weg“ und durch zahlreiche Vorträge im Kontext des Neuen Medizinmarktes bekannt.

Dies kommt auch bei anderen Vertretern des Forums zum Ausdruck.

Der nach IT-Maßgaben „geformte“ Psychoanalytiker U. Derbulowsky („Opus Magnum“) zum Beispiel bezeichnet die IT als „Stufengang“, der als „Prozess mit vielerlei Einweihungen und Erleuchtungen, mit vielerlei Engen und Dunkelheiten, vielerlei Ängsten und Befreiungen“ im Menschen am Werke ist. Nach Derbulowsky initiiert dieser den Menschen „durch unzählige Bemächtigungsschritte“ (sic!) während sogenannter „Lamabanio- oder Okkupationsphasen“ (sic!) und lenkt so die Entwicklung seiner Seele. So nennt er unmissverständlich beim Namen, was tatsächlich geschieht.

Er definiert für diesen „Stufenentwicklungsgang des Menschen“, den er wie Hippius als Seelenentwicklungsprozess versteht, in Anlehnung an Grofs vier „perinatale Grundmatrizen“, die seiner Meinung nach während des gesamten Lebenslaufes wirksam bleiben, drei zentrale Dimensionen:

1. die Inkarnation,
2. die Okkupation (vgl. hierzu Dürckheims doppelten Großen-Mutter-Aspekt) und
3. die Repräsentation (277).

Zur Entwicklungsarbeit in der dritten Dimension führt für ihn die „semantische Meditation von Zeichen“, die er auf dem Hintergrund sieht, dass sich der Mensch zu seiner eigenen Natur bekennt, sich seiner Natur gemäß entfaltet und den Kosmos als Ganzes als Ort bejaht und verwirklicht, indem er ihn als Ganzes einnimmt (sic!) und als etwas Hoffnungsstiftendes repräsentiert (ebd.). Nach Derbulowskys psychoanalytisch geprägter Ganzheitlichkeitsauffassung ist in diesem „Stufengang der Menschwerdung“ der Körper über eine „psychosomatotrophe Entwicklung“ einbezogen.

Bei Derbulowskys Beitrag fällt nicht nur zur Betonung des tiefenpsychologischen Ansatzes eine Psychoanalytisierung der theoretischen Herangehensweise (z. B. in Bezug auf die „Große Mutter“) unter Beibehaltung Dürckheim'scher Sprachgewohnheiten und Schulenbezugnahmen auf, sondern über letzteres auch eine gewisse Tendenz zu einer irrationalistischen Anthropologisierung menschlichen Verhaltens. Dies wird deutlich, wenn er z. B. schreibt: „Das Leben des je einzelnen Menschen ist nicht nur in den Erbstrom eingebettet, dessen Impulse in den Genen festgeschrieben sind, sondern auch in den Traditionsstrom, dessen Impulse von den Inhalten der geistigen Welt ausgehen und uns Halt geben, wenn wir unser Leben führen.“ (Ebd.).

Diese psychosomatotroph und durch Okkupationen aus der geistigen Welt (Lamabanio) hervorbrachte Entwicklung griff Loomans konzeptionell auf, entwickelte sie weiter und drückte sie im Begriff des „Wegleibes“ aus (278).

Dieser WEGleib steht bei ihm in direktem Zusammenhang mit dem „spirituellen Entwicklungsprojekt zur Erzeugung des Neuen Menschen und des „Neuen Äons“, „Neuen Zeitalters“. Loo-

mans versteht den Leib somit als „Instrument initiatischer Lebensgestaltung“ bzw. als „Erziehungs- und Orientierungsinstrument“ für den Weisungsvollzug dieses größeren Seins- und Einheitsbezugs. In diesem Sinne wird sein Wegleibbezug zu einem systematischen Strukturelement in seinem integral-holistischen Entwicklungsansatz (279).

Sein initiatisch-psychosomatotropher Leibbezug basiert hierbei auf Dürckheims

- Bezugnahme auf die Große Mutter (YIN-YANG)
- Unterscheidung zwischen „dem Körper, den man hat und dem Leib, der man ist“.

Loomans wandelt diesen Grundgedanken allerdings in der Form ab, dass der Leib zum Instrumentarium für die stetige Prüfungsfrage wird, ob ein „Impuls“ aus dem „kleinen Ich“ (Ego) oder aus der Ebene der „Großen Mutter“ kommt.

Da aber auch noch die Begehrlichkeit im Ziel steht, einen unsterblichen Meta-Körper (Kristalleib) zu entwickeln, ist letztlich eine weitere Funktionalitätsebene hergestellt, nämlich

- diejenige des Adepten, der hierüber den Bereich des „Habens“ über den des Seins stellt und
- diejenige der Mission, die sich so den Leib des Adepten „aneignet“ bzw. diesen redefinitiv vereinnahmt, da sie den Schüler über die Reaktionen seines sich entwickelnden „Wegleibes“ in der vorgesehenen Entwicklungsrichtung und so „bei der Stange“ hält.

Da narzisstische Symptombildungen mit wandernden somatischen Reaktionsbildungen einhergehen können und die Kristalleibentwicklung einen narzisstischen Entwicklungsbezug bahnt, können hier evolutionär-narzisstische und sekundäre retroflexive Symptombildungskomplexe entstehen, die ihrerseits feldstabilisierend wirken (Mentzos 1996), da hier der WEGführer, Lehrer um Rat gefragt wird.

Loomans schreibt hierzu: „Das Leiberleben wird so eine Überprüfungsmöglichkeit, ob eine Tat, ein Wort oder sogar auch ein Gedanke stimmig oder unstimmig ist aus ganzheitlicher Perspektive. Eine Unstimmigkeit wird regelrecht als ein leiblicher Schmerz oder eine Anspannung wahrgenommen und verstanden“(280).

Was hierfür dann als Antwort gebendes, höheres Bewusstsein auf Wegleibebene gedeutet wird, erscheint dem kritischen Betrachter eher als „leib-magischer Instrumentalbezug“ auf den Leib im Sinne einer psychosomatischen Reaktionen redefinierenden, „schwarzen Pädagogik“ (Miller 1980), bei der Schmerzerfahrung zum Korrektiv- und Kontrollsignal im Rahmen eines auf Höherentwicklung ausgerichteten Leistungsbewusstseins gerät.

Hierbei erscheint die Welt verdreht; denn der Leib bleibt nicht ruhende, tragende Basis, wie dies ein heilungsorientierter Ansatz nahe legen würde, sondern der Leibbezug wird zum Erziehungsgehilfen „höherer Mächte“. Diese offenbaren sich über die Weisung aus „absoluter Ebene“ und über das „absolute Gewissen“ (Haltungsgewissen) und sprechen über den Leib ein gnadenloses „Wer nicht hören will, muss fühlen“.

So wird der Leib wie bei Derbolowskis Okkupationsbezug instrumenteller und erzieherischer Initiations- und Okkupationsort und in der Weise dem betreffenden Menschen entfremdet (Stichwort: evolutionär-symbiotischer Instrumentalisierungs-, Entfremdungs- und Objektbezug).

Somit handelt es sich beim initiatischen Wegleib um den Eintritt in eine leib-psychische Bemächtigungsebene innerhalb okkult-spiritueller „Gezüge“ (B 1, II.) wie sie auch der IT zu eigen ist. Hierbei wird die Neigung des Leibes, kreative psychosomatische Entlastungsreaktionen erzeugen zu können, psychagogisch initiatisch instrumentalisiert. Hierzu wird ein evolutionär-psychagogisches Einverleibungs- bzw. Lebenswegbesetzungssetting mit gralsgnostisch-mysterienkultischem bzw. theosophischem Obsessionsbezug geschaffen, dessen Wirkmacht und Verantwortungsdimension in die Ebene eines intentionalen „Selbstes“ verlegt oder an „höhere Mächte“ ausgelagert wird, während der eigene Verantwortungsbezug durch die Höherentwicklungsleistung ersetzt wird.

Dies erschafft eine neue Schulddimension, die Krankheit als Folge einer zu schwachen Höherentwicklungsleistung und so auch als Strafe verstehen lehrt (vgl. hierzu auch Dethlefsens Krankheitsverständnis).

Einen subtileren Vorgang von Vereinnahmung in ein ideologisches Sinnkonzept kann man sich kaum mehr vorstellen, denn zugleich greift auch noch die Gleichsetzung von Lehrer und WEG („der Lehrer ist der WEG“). Hier entsteht dann eine Übertragungsebene, die über das geschickt eingefädelte, psychosomatotrophe Bewusstseinskontrollsystem einen psychosomatisierenden

Hörigkeitsbezug erschafft und die sich hierzu aus den Tiefen projektiver Identifikationen nährt (Stichwort: evolutionär-narzisstische Spiegelsymbiose). Darüber erhält der initiatische „Kernspaltungsprozess“ („inneres Manhattan-Projekt“) im Rütte-Forum eine besonders ausgeklügelte Leibdimension.

Der so erschaffene „Ordnungs-“ bzw. „Orientierungsleib“ erhielt in den späten 90er Jahren sogar noch einen genetischen Bezug, wie Angebote zeigten, in denen es um ein „genetisch richtiges Gehen“ (sic!) lernen ging (vgl. Anmerkung 280).

Denkt man über diese und andere Angebote des Rütte-Forums nach, drängt sich die Frage auf, ob sich die hier Verantwortlichen überhaupt schon einmal kritisch mit der „genetischen Tradition“ in der Wissenschaftsentwicklung der NS-Zeit auseinandergesetzt haben, wie sie von Anthropologen wie Blumenbach und seinem rassenästhetischen Bild vom Menschen bzw. von Chr. Meiners pseudowissenschaftlichen Ästhetizismus in den „erblichen Grundmustern der Rassen“, J. K. Lavaters Physiognomik oder von L. Okens Elementarlehre der Rassen und von seinen Bezugsgrößen Wasser, Erde, Luft und Feuer u. s. w. ausging. Loomans lässt hier deutliche Abgrenzungsbezugnahmen vermissen, so dass sein „Forum“ der rechten Ideologietradition Anknüpfungsmöglichkeiten bietet (Gugenberger, Schweidlenka 1989).

Betrachtet man den WEGleib des „Forums“ auf Glaubensgrundbestandsebene zeigt sich „Hyle“ als Finsternismacht in Form eines zu überwindenden Symptomleibs, dem auf der anderen Seite der „Kristalleib“ des spirituell hochentwickelten Neuen Menschen als Zielorientierung gegenüber gestellt werden kann, was den Adepten ständig dazu anhalten soll, auf seinem WEG vorwärts zu schreiten, ohne in der „Bereinigung des Unterbewusstseins“ (281) nachzulassen.

Für Menschen mit narzisstischer Struktur und Versehrtheit bedeutet dieser Ansatz eine große Gefahr, bahnt er doch eine weitere Entfremdung von sich selbst, aber auch von den Mitmenschen und ein Zwangsdenken im Konstrukt eines ganzheitlich erweiterten, symbiotisch-magischen Weltbezugs, der identifikatorisch auf der „Leibebene“ seinen Entwertungsbezug und auf der spirituell-kosmischen Kristalleibebene seinen Grandiositätsbezug (ebd.) findet, zumal der Kristalleib von Gurdieff als „unsterblicher Leib“ entworfen wurde.

An dieser Stelle sei erinnert, dass auch Scientologen sofort mit „Auditing“ - einer scientologischen Bereinigung des Unterbewusstseins - reagieren, wenn sich bei ihnen ein körperliches Symptom regt, und davon überzeugt sind, dass sie am Ende ihrer Stufen- bzw. Höherentwicklung unversehrbar, omnipotent und unsterblich sind (IV. 1.).

Die Erschaffung dieses spirituell-operationalen Wegleibbezugs soll nach Loomans in mehreren Schritten erfolgen:

Zunächst soll durch eine vitalisierende Leibarbeit der Körper gespürt werden. Dies geschieht, um den Adepten den Anschluss an seine „chthonischen Vitalkräfte“ (Wilber) finden zu lassen, wobei er lernen soll, sich im Hara zu zentrieren. So basiert der Aufbau des „WEGleibes“ auf der ersten Stufe im „Stufengang der (Neuen) Menschwerdung“ auf der Wandlung vom Körperbewusstsein zum „Leibbewusstsein“ und der hier entstehenden „psychosomatotrophen Spüribewusstheit“.

Die Bearbeitung der wichtigen Körperausdruckszonen im Bereich der individuell wichtigen Themen stellt unter Einbeziehung der Rütte-Medien der IT (Traumarbeit, geführtes Zeichnen usw.) den Bezug zum „absoluten Gewissen“ her, wodurch das „Ich“ seine Stellung im bisherigen Bewusstsein aufgeben muss und ausführendes Organ „tieferer Impulse“ des Bewusstseins wird. Dieser Wandlungsvorgang wird in Anlehnung an E. Neumann dann als Herstellung der „richtigen Ich-Selbst-Achse“ bezeichnet, wobei darauf hingewiesen wird, dass die ganzheitliche Lebensperspektive eben einen „ich-freien Standpunkt“ verlange (282).

Als Voraussetzung für die Schulung des Orientierung gebenden Leibinstruments gilt auch bei Loomans die „tiefenpsychologische Bereinigung des Unbewussten“ auf der Ebene ständiger Introspektion. Diese soll

- zur Verankerung einer „integralen Bewusstseinsstruktur“ führen (ebd.) und
- die Berücksichtigung von Kairos, definiert als Raum für Vorahnung und Intuition, zunehmend ins Bewusstsein und in den Handlungsbezug treten lassen, um im „richtigen Moment das Schicksalsgemäße zu tun“ (ebd.).

Da dies eine Absichtslosigkeit der Haltung zur Voraussetzung hat, wird diese durch entsprechende Medien eingeübt (z. B. Bogenschießen).

Nach Vollzug der Individuation soll dann als letzte Stufe der Veredelungsarbeit die alchemistische Verwandlung des „Wegleibes“ in den „Kristall-Leib“ erfolgen, was leiblich über ein Prickeln auf der Haut erfahrbar wird. Die Deutung dieser sensorisch-energetischen Wahrnehmung gibt vor, dass eine nun erlebbar gewordene „Manna-Schicht“ in die Leiberfahrung bzw. ins Leibbewusstsein tritt, was die Zielphase der initiatischen Leibarbeit einleitet. In dieser ist nach Loomans das sakrale Stadium der Leibarbeit erreicht.

„Die Individuation führt zu einem sich neu eingliedern können in eine übergeordnete Ganzheit, bewusst und frei(willig). Hier nun erfolgt der Übergang im Leibempfinden vom Wegleib in den Kristall-Leib. Das ist ein geheimnisvoller Vorgang. Der Kristalleib leuchtet als Realität auf, wenn Geist, Seele und Leib sich in Einklang befinden. Auf sein Erscheinen wird auch in feinstofflicher Arbeit hingewirkt. Er stellt die Überwindung der Gegensatzspannung zwischen Grobstofflichkeit und Feinstofflichkeit dar.“ (283).

Dieses Stadium, bei dem auch Atemstille auftreten kann, bezieht Loomans ähnlich wie Gurdieff auf alte esoterische Traditionen der Derwische - auf das „kumbhaka“ (Muktananda) oder „Kriya Yoga“ (Jogananda) - und damit auf die Sufitradition in der auch Arica schon mit seinem gotteskriegerischen Samurai-Ideal verankert war (Baileys Imam-Madhi-Bezug). Diese Erfahrungsstufe zielt seinem Glauben nach auf ein Sinnerleben, das durch das Erfahren des Eingebettetheits ins Tao entsteht.

Und da Wosien, der Tanzerzieher ins Neue Bewusstsein, ebenfalls die Vorstellung vom ganzheitlich ergriffenen Körper als Leibinstrument einer spirituellen Erziehung hatte, und er ebenfalls Seele und Bewusstsein mit erfassen wollte, begleiten seine erlebnispädagogischen „Sacred Dances“ (Findhorn) auch die WEGleiberziehung im Rütte-Forum.

Für Wosiens sollte der Schüler schließlich zum „geschliffenen Diamanten“ werden. Die Gemeinschaft sollte die Einheitsfindung als Sieg der kreativen, ordnenden Kräfte im magischen Kraftring des Reigens lebendig erleben.

Betrachtet man abschließend Loomans Weiterentwicklung von Dürckheims und Hippius' initiatischem Erziehungs- und Wendebezug ins Neue Bewusstsein, wird deutlich, wie unter dem Vorwand mythisch spiritueller Wiederbeseelungs- und Unsterblichkeitsaussichten (Gurdieffs Kristall-Leib) der gesellschaftssystemische Entfremdungsprozess nach Innen genommen und in subtil verdeckter Form auf die Spitze getrieben wird.

Denn passend zum sozioökonomisch-politischen Geschichts- und Fremdbestimmungshintergrund, der dem Evolutionsbezug der New-Age-Bewegung in spirituell-gesellschaftssystemischer und -politökonomischer Idealisierungsgestalt immanent ist (B 1, II.; B 3, VI. 2.d), macht die evolutionär-programmatisch wegleiborientierte Bewusstseinsbildungsarbeit in Rütte deutlich, dass der hier unternommene Versuch, das Leben in seiner Ganzheit zu würdigen, vollständig missglückt. Dies geschieht tatsächlich, da der Leib und andere Aspekte des Menschseins erneut zu Anhängseln und Instrumenten einer übergeordneten Macht in einem evolutionär-höherwertigen Gestaltungsgesetzlichkeitsbezug gemacht werden.

So wird der Mensch aber eher

- auf leiblicher, emotionaler und geistiger Ebene auf neue Entfremdungserfahrungen im Zuge weiterer Technologisierungs- und Marktneuordnungsschübe eingestimmt und
 - über den spirituellen Höher- bzw. Stufenentwicklungsbezug auf eine Identifikation mit wertvermehrenden Metarealitäten sowie auf eine Unterordnung unter diese eingestimmt,
- als dass er die Chance erhielte, trotz der gesellschaftlichen Entwicklungen, sich selbst treu und im sozialen Miteinander verankert zu bleiben.

Der operational-intentionale Bezug zu allen Aspekten des Menschseins und des In-der-Welt-Seins sowie zum evolutionär-spirituell ausgedeuteten Selbst- und Kosmosbezug in dieser IT-Weiterentwicklung legt hierzu ein beredtes Zeugnis ab. Die „Ganzheitlichkeit“ wird erneut zu einer Funktion von etwas „Totalem“ und „Absoluten“ und verliert ihre Bedeutung als Verweis auf die Verwobenheit des Lebens im Schöpfungsganzen bzw. auf die letztlich unüberschaubar komplex bleibenden Rückkoppelungszusammenhänge, der auch der Mensch in seiner individuellen Leiblichkeit unterworfen bleibt (284).

Die einstmals hierauf bezogene Mitverantwortlichkeit entschwindet zusammen mit dem errungenen Selbstverantwortungsbezug.

Mit dem „Wegleib“ wird ein Funktionalitätsbezug auf eine verdeckt bleibende, neue Zielganzheit dort eingeführt, wo angekündigt wurde, die Ganzheit des Lebens wieder bewusst machen und dem Respekt vor dieser Dimension wieder Raum geben zu wollen. Im „Opus Magnum“ wird eine neue Form der Entfremdung auf der Leibebe verinnerlicht, die nun „psychosomatotroph-introjektiv“ überblendet wird. Das „Spüren“ wird zum perfekten Instrument einer „absoluten“ und außer Zweifel stehenden, „mystischen Führerinstanz“, die Dürckheim bereits über das „absolute Gewissen“ und das „Haltungsgewissen“ eingeführt hatte. Hierbei wird zuletzt auch ein Aspekt von Eros zur Blendung benutzt und für die initiatisch-evolutionäre Formbildung instrumentalisiert, denn es dient nun dazu, den „ganzen Menschen“, d. h. den Menschen mit seinem Erleben und Wahrnehmen, Fühlen und Denken, Verarbeiten und Handeln nach den Maßgaben eines spiritualisierten Meta-Überichs auszurichten. Der hochgesteckte Zielbezug lässt auf leibverinnerlichender Ebene eine abgewandelte Form des Leistungs- und Wertsteigerungstrebens im spiritualisierten Grandiositätsbezug entstehen und wirkt so wie eine sekundär-sozialisatorisch installierte, auf Höherwertigkeit zielende „Lebenswegbesetzung“ (Eckstaedt 1992).

Die psychosomatotrophe Leibesucht mit ihrem transpersonalen „Leibgezüge“ zur Ich-Überwindung und „Individuation“ (WEG-Führungsfolge) ist somit nichts anderes als ein „spiritueller Weg“ ins „Besonderssein“, denn er dient der Herstellung des „Neuen Menschen“ und so der Partizipation an dessen narzisstisch weitläufig ausgestalteten Elitestatus.

Somit ist Rüttes „WEGE“-Angebot im Kern ebenfalls evolutionär-narzisstisch strukturiert, wobei an diesen „Kern“ die evolutionär-elitäre Bezugnahme auf eine global dimensionierte Elitenpartizipation mit fortschrittlich und auch antirassistisch anmutendem Visionsbezug anknüpft (Baileys „Weltdiener“).

In Wirklichkeit zielt dieser Elitenbezug aber auf den Erwerb einer Teilhabe an einer neuen, „spirituell und zivilisatorisch am höchsten entwickelten Rasse“, auf die sich die New-Age- aber auch die New-Era-Paradigmenwechselerarbeit bezieht.

Und da die Erschaffung eines Neuen Äons im Zielbezug steht, was ja durchaus nicht „absichtslos“ im Sinne östlicher Spiritualität zu verstehen ist, steht ein sekundär-sozialisatorisch agierendes „Tradierungsprojekt“ im Raum, das ein führungsfixiertes und leicht lenkbares, „spirituelles Überich“ mit evolutionär-narzisstischer „Als-ob-Haltung“ und potenzieller Verschmelzungsbereitschaft mit weltlichen Machtinstanzen herstellen hilft.

Das Netzwerk der deutschen Transpersonalen Psychologie

Die initiatische Umbildungsarbeit am Menschen expandierte schon ab 1977, als in München / Schwabing „Exist-Rütte“ als erster Rütte-Ableger entstand.

In den „Nachrichten aus Rütte“ (Nr. 11, 1978) heißt es über den Geist und die Aufgabe dort: „Es ist ein Ort (...), an dem Tendenzen, die zunächst gegeneinander zu stehen scheinen, miteinander zu fruchtbarem Schwingen kommen können. Bewährung in der Welt und Selbstfindung. Können und Ereignis, gezielter Stoß und Geschehen-Lassen. Die Betonung liegt bei der Münchner Arbeit naturgemäß auf der wechselweisen Durchdringung von Innen und Außen. Wir üben uns an der Grenze“.

Im gleichen Jahr gründete M. Hippius in der Nähe von Rütte den „Johanneshof“ mit dem speziellen Auftrag eines „Weltklosters auf Zeit“ aber auch mit dem Anspruch ein lehrender Ort für die Gastschüler Rüttes und ein Raum für die „Kommunität Einzelner“ in einer „Arbeit am Kern“ zu sein. Dieses Weltkloster wurde für Menschen geschaffen, die ihr Leben „von den Wurzeln her“ anschauen und in ihrem Leben einen neuen Anfang machen wollten.

Die Gründung von „Haus am Mauritz-Lindenweg“ in Münster unter der Leitung des Benediktiner-Paters Hüsung folgte. Es gehört zur „Schule für Initiatisches Leben“ und wird als Zentrum für geistliche und tiefenpsychologische Beratung geführt.

Das Schlossprojekt „Mont Mery“ in Südfrankreich wurde von M. Hippius bereits Anfang der 60er Jahre im Konzept einer „Stätte für systematische Arbeit mit Jugendlichen“ begonnen.

Hier ging es einerseits darum, „gemeinsam renovieren und gemeinschaftlich arbeiten und leben (zu) lernen“, andererseits „die Arbeit ins Transpersonale zu heben“, weil nur aus dem Absoluten heraus („auf Tod und Leben“), „den Grenzgängern eine Arbeit möglich war, wo jeder sich aus der Tiefe seines Seins herausgerufen wusste“ (285). Hierzu gehörten deshalb auch wie schon in Findhorn die „Reisen zu den alten Orten“ wie z. B. zu den schon von den Ariosophen / Theosophen und Wurzelrassegläubigen geehrten Stätten der Albingenser und Katharer (z. B. zum Katarerberg Mont Ségur).

Im südlichen Hochschwarzwald entstand in Bernau-Riggenbach das Forum „Spiel mit dem Spiel“, das sich in Ergänzung Rüttes um das theatralische Element der initiatischen Arbeit bemühte.

Es orientierte sich an den Ursprüngen des Theaters, an mittelalterlichen Mysterienspielen, japanischen „Noo-Spielen“, wobei auch Methoden, die Stanislawsky und Brecht entwickelt hatten, für eine Öffnung in die IT-WEGfolge vereinnahmt wurden.

1984 entstand bei Aachen das Zentrum für „Initiatisches Wachsen“ Namens „Temenos“ mit dem Schwerpunkt, im Rahmen eines Urlaubsaufenthaltes initiatische Wegführungsangebote zu offerieren.

Im oberfränkischen Bammerdorf entstand das „Haus Feldweg, Zentrum für Bildung und Begegnung“ mit einem ausgewählten Spektrum aus der initiatischen Angebotspalette und mit ökologischen Einkehrtagen, mit deren Hilfe ein neues Verhältnis zur Natur hergestellt werden sollte.

Es erweiterte sein Programm, indem Kontemplation in Verbindung mit gregorianischen Gesängen, aber auch Stimmübungen und die Kreistänze des Trevelyan Freundes Wosien angeboten wurden.

Das „Zentrum für aktiv meditative Selbsterfahrung“ des Ehepaars Ostertag im östlichen Allgäu hat seinen Schwerpunkt im musischen Tun (Cello und Gesang).

Wehr vergleicht die Wirkung der Ostertags bis in weite Kreise der Landbevölkerung hinein mit der des Zist-Begründers und Bioenergetikers Büntig, der als Rütte-Schüler „von Fall zu Fall mit Rütte kollaborierte“ (286).

Wehr (1995) verweist weiter auf Zentren und Institutionen mit verschiedenen Schulungs- und Therapiemöglichkeiten als Teile eines in den letzten Jahren dichter werdenden Netzes von Kontaktstellen, das über die Bundesrepublik hinaus bis nach Frankreich, Italien, Belgien, Holland, in die Schweiz und sogar bis nach Ecuador reichen soll und die Initiatische Therapie weiter verbreitet hat.

Er benennt im Einzelnen noch das ökumenische „Zentrum für Meditation und Begegnung Neumühle“ (W. Massa) in Mettlach-Tünsdorf / Saar, die staatlich anerkannte Fachhochschule für Kunsttherapie in Nürtingen sowie eine Reihe von Meditationshäusern unterschiedlichster Ausprägung, in der die Rütte-Erziehung weiter verbreitet wird.

Unerwähnt bleibt bei Wehr die Sen-Säule „Haus St. Benedikt“ (287) unter der Leitung von Pater Willigis Jäger in Würzburg, die im Blick auf die Programme ab 1996 nahezu die gesamte Angebotspalette aus Todmoos-Rütte anbietet, während Pater Willigis Jäger auch auf den Rütte-Tagungen oder SEN-Kongressen präsent ist.

In Ergänzung zum Angebot „Die Wilde Frau“ im „Haus Feldweg“ (Vorlage „Die Wolfsfrau“) fällt hier auch ein Angebot zur Neubewilderung der Männlichkeit und zur „Befreiung der männlichen Urkraft“ auf. Es nennt sich „Der Eisenhans. Ein Initiationsweg für Männer“. Die Historiker Schweidlenka und Gugenberger machten 1996 (Vortrag, Nürnberg) auf einen Trend in Österreich aufmerksam, bei dem die „Wiederbewilderung“ im Eisenhans-Stil zum Bildungsangebot der Neuen Rechten gehört. Hierzu sei bemerkt, dass es von J. Bellicchi ein umfangreiches Seminar-Angebot im „Neubewilderungs- und Initiationsansatz für Mann und Frau“ („Projekt B“) gibt. 1998 war das Angebot „Der „wilde“ Mann - Individuation des Mannes“ auch ein Angebot der Rütte-Schule.

Das „Rütte-Forum“ war und ist der werbetüchtigste Rütte-Ableger und als Teil des SEN auch der vernetzungseffektivste. Denn das „Forum“ hat ab 1992 mit seinen Seminar-Programmen und Tagungen alle New-Age-Trends der letzten Jahre im Rütte-Kontext aufbereitet und vermarktet (Archiv). Hierbei ist der Leibbezug ein durchgängiger roter Faden, der auch im tiefenökologischen Bezug auf der Grundlage der in der HP entstandenen kosmozentrischen Selbst- oder Ich-Bezogenheit auftaucht, was nochmals die Expansionsdimension in diese Richtung anschaulich macht (III. 2.c).

Die New-Age-Einstiegsschiene über den Bezug auf das Archaische und Mythologische war in den 90er Jahren immer noch ein Trend in Rütte, der Seriosität demonstrierte. Der Einbezug neoschamanistischer bzw. naturreligiöser Trends bekundete dagegen Weltoffenheit und die Synergie mit der global-spirituellen New-Age-Bewegung.

Das globale Expansionsbestreben wird aber auch in der Festschrift zu M. Hippius achtzigsten Geburtstag deutlich (289), in der auf insgesamt 20 Neben- und Außenstellen in Deutschland, Frankreich, Holland, Schweiz, Südamerika und Nordamerika hingewiesen wird, die es ab Anfang der 90er Jahre gab. Hierzu wird betont, wie stark die sozialen und sozialpolitischen Stände, insbesondere Lehrer, Geistliche, Ordinarien, Ärzte und Politiker als mögliche Multiplikatoren des Rüttekonzeptes anvisiert werden. Dem im „Forum“-Kontext bereits erwähnten evolutionär-gesellschaftssystemischen Elitenpartizipationsinteresse Rüttes entsprechend muss aber auch pionierhaft an der zivilisatorischen Fortschrittsentwicklungselite mitgewirkt werden. Deshalb wird auch die Weltraumbehörde NASA ins Feld geführt, der Rütte „(...) Halt und geistige Haltung für ihre im All initiierten Astronauten“ (sic!) geboten habe. Diese Weitläufigkeit im Rekrutierungsansatz ist dem Paradigmenwechselbezug von Rüttes Bewusstseinsbildungsmission zur Erschaffung eines Neuen Zeitalters immanent und verweist auf deren Teilhabe an der New-Age-Bewegung.

Das Interesse an einer Expansion bis in Weltraumbehörden hinein verdeutlicht nochmals den Führungsanspruch der New-Age-Bewegung als „sechste arische Wurzelrassebewegung“, an der Spitze der Menschheits-evolutionspyramide zu stehen und in den zivilisatorisch fortschrittlichsten Entwicklungsbereichen eine tragende Rolle zu spielen. Zu diesen gehören nach Schweidlenka (1989) die Atom-, Raumfahrt-, Computer-, Gentechnologie- und Biowissenschafts- und -technologieentwicklung sowie die dazugehörige Wirtschafts- und Marktentwicklung.

In diesem Sinn- und Zielzusammenhang geht die IT-Führung zur steten Höher- und Weiterentwicklung bei subtilster Verinnerlichung des Leistungsstrebens in einem Meta-Ich, Meta-Selbst- und Meta-Weltbezug voll auf (Stichwort: gesellschaftssystemischer Strukturbruchbezug). Hierüber zeigt sich die WEGleich- bzw. Entwicklungsbezugnahme auf einen „Kristall-Leib“ zuletzt als kosmisch-technologisches Mystifizierungskonzept (Stichwort: „gnostische Rationalität“) bzw. als spirituell-politisches Überbauphänomen im Dienst des Zeitgeistes.

III. 3 c) Neuere Ordnungs- und Autoritätsorientierungen in der deutschen Transpersonalen Psychologie-Entwicklung

Zuletzt soll noch auf zwei in den 90er Jahren hinzugekommene Neuerungen in der deutschen transpersonalen Psychologieentwicklung (TP) geblickt werden.

Die erste ging auf den „Familienaufsteller“ Bert Anton Hellinger zurück, dessen Ansatz schon lange auf dem Psychomarkt boomte, zumal sein Konzept die evolutionär-psychologische Systemische Therapie mit dem Vermarktungsnetzwerk der Transpersonalen Psychologie verband. Hellinger begründete einen Heilansatz, der auf der Würdigung und Wiederherstellung der Autoritätshierarchie basierte.

Hellingers Familienaufstellungen wurden ab Mitte der 90er Jahre ein fester Bestandteil des Rütte-Angebots.

Die zweite Neuerung bezog sich auf den „evolutionär-philosophischen Theoretiker“ Ken Wilber, dessen Ausführungen über die Evolution und über eine mit „legitimer Autorität“ gelehrte, evolutionär-spirituelle Höherentwicklungsarbeit immer mehr Ansehen erwarb. Er begründete einen neuen evolutionär-philosophischen Stufenentwicklungsbezug.

Dieser und sein Autoritätskonzept sicherten den transatlantischen Transfer im evolutionär-wissenschaftlichen Tradierungsbezug neu und halfen auch Rütte, seinen Seriositätsbezug zeitgemäß auszustatten.

Der Einfluss von Wilbers Schriften war in Rütte Ende der 90er Jahre so groß, dass hier die Angebote aus der New-Age-Bewegung unmittelbar nach dem Jahrtausendwechsel erstmals weniger wurden. In den HP- und TP-Kontexten bezeugte die Bezugnahme auf seine Veröffentlichungen Wissenschaftlichkeit und Seriosität, was einen neuen Vorstoß der TP in die Gestalttherapiekontexte nach sich zog.

Dieser zielte sogar auf eine zeitkritische Gestalttherapie-Tagung („Aggression, Selbstbehauptung, Zivilcourage“, Hohenroda, 2006) und wurde erneut von L. Frambacher (SEN), aber auch von anderen Vertretern der TP mitgetragen. Die Veranstalter installierten hier sogar meditative und evolutionär-psychologische Tagesprogramm-Elemente, welche nicht nur den Eingangsvortrag durch Esalens Präsidenten Wheeler mit seinem Aufruf zur „Heranbildung von Neuen Menschen“ mit dem Abschlussvortrag von H. Salman und seiner Forderung nach „Artbehauptung statt Selbstbehauptung“, „Vertiefung der Polaritäten“ für ein „Zugänglich-Machen der Lichtwelt“ miteinander verband, sondern auch ein nicht zur Diskussion gestelltes Gemenge aus kritisch auf Gesellschaft Bezug nehmendem „gestalttherapeutischem Hintergrundbezug“ (Perls) und universalisierendem „mythologischem Grundbezug“ (Jung, Dürckheim, Hippus etc.) in die Bewusstseinsbildungsprozesse auf der Tagung schob.

So wurde der Bezug auf Wilber zu einem neuen Seriositätsanker für die evolutionär-psychologischen Vereinnahmungsversuche von Psychologieansätzen und ihren Vertretern bzw. Multiplikatoren auf dem Psychomarkt.

Denn Ken Wilber (1996) ruft ähnlich wie die Vertreter der New-Age-Bewegung Männer und Frauen gleichermaßen zu einer evolutionär-spirituellen Höherentwicklung und hierbei zur „Retung“ durch Evolutionsforcierung auf. Dabei versteht er es, die Frauen zu neuen, spirituellen Führerinnen zu idealisieren (ebda) und die für Mythologien ansprechbaren Frauenbewegungsreste identifikatorisch „abzuholen“.

Dagegen verstärkt Hellingers Konzept die patriarchalen Autoritätsbezugnahmen in der evolutionären Psychologie und Praxeologie und stellt diese ohne Bezugnahme auf eine spirituelle Höherentwicklung in einen höheren, „sippenorganismischen Gewissens-“ und „psychosomatotrophen Wirkkontext“, der über Wohl und Wehe, Krankheit und Gesundheit entscheidet.

Sein patriarchales Autoritäts- und Ordnungsideal zielt hierbei stets auf einen Kampf zwischen absoluten Autoritätsansprüchen, wobei er diesen Kampfbezug auch in seiner Entwicklung auszuhalten hatte. Diesen hat er dann, statt den Absolutheitsanspruch insgesamt zu hinterfragen, ähnlich wie schon Dürckheim, über die Bildung eines eigenen „absoluten Autoritätsbezugs“ verarbeitet.

Hierbei standen sich auf der einen Seite der ihm von seiner streng gläubigen Mutter vermittelte Glaubensbezug des katholischen Widerstands gegen „Hitler als Antichristen“ (Goldner 2003) und auf der anderen Seite die NS-Ideologie gegenüber, der er über die Schule, über sein Umfeld als Jugendlicher und über den Militärdress massiv ausgesetzt war. Hatte er in der Schule schon einen sehr schweren Stand, war er dann zwischen dem siebzehnten und dem zwanzigsten Lebensjahr der NS-Kriegsmaschinerie und fortwährender Kriegstraumatisierung ausgesetzt. Die hier erfahrenen Autoritätsprägungen wurden später durch seine Ausbildung

und Tätigkeit in dem 1882 von den Trappisten gegründeten Orden der Marianhiller nicht aufgehoben und in seiner Missionsarbeit in Südafrika eher konserviert als zur Hinterfragung angeregt (ebda).

Somit interessiert Hellingers Einfluss im HP- und TP-Feld aus der Tradierungsperspektive, während Wilbers Ideenwelt wegen seines Einflusses auf die Entwicklungsvorstellungen in HP- und TP-Kontexten und wegen seines hier Eindruck machenden, evolutionär-wissenschaftlichen Autoritäts- und Seriositätsanspruchs untersuchenswert ist.

Hellinger wie Wilber zeigen hierbei - trotz der allen beiden gemeinsamen Fixierung auf Autorität, Hierarchie und das Prinzip der Führerschaft - ein recht verschiedenes Verständnis von Autorität und heilsamer Weiterentwicklung (290).

Zu Entwicklungsverläufen in der Therapie hört man von Hellinger-Anhängern inzwischen auch in Supervisionsrunden: „Ein oder zwei mal an der Familienkonstellation gearbeitet. Das genügt!“ Hierbei überwiegt eine ausgedehnte Haltung der Kritiklosigkeit. Bei Kritik hört man: „Nimm es oder lass es“. Dem Skeptiker wird erklärt, es gehe darum, es „wirken“ zu lassen, „die Eltern zu nehmen.“ Laut Focus 1998 hat die Gesamtauflage seiner Bücher bereits 300 000 erreicht (291).

Und während bei Hellinger der „richtige Autoritäts- und Entwicklungsbezug“ eher traditionell patriarchal sowie sippen- und familienideologisch geprägt ist, findet Wilber seinen Autoritätsbezug im systemisch-ganzheitlich „Positiv-“ und theosophisch vereinnahmenden Würdigungs- und Einbeziehungsansatz und bezieht hierfür zahlreiche Kultur- und Wissenschaftsautoritäten mit ein (B 1, I. 2.a).

Im Gegensatz hierzu ist Hellingers Interpretations- und Gestaltungsbezug „rein praxisbezogen“ und bleibt eher in den Bereichen von Intuition, (neugnostischer) Schauung und Erfahrungswissen gegründet, wobei er auch aus seinem persönlichen Fundus und aus zusammengesammelten Elementen aus der Human Potential Movement (Satir, Janov, Moreno etc.) schöpft. Wilbers Verständnisbezugnahmen sind dagegen in einen irrationalistischen Wissenschaftskontext eingebettet und eng mit seinem Bild von evolutionärer Kultur- und Religionsentwicklung verknüpft. Hierfür beruft er sich auf die Tradition der Philosophia perennis, wobei sein Bewusstseinsentwicklungsmodell eine evolutionär-philosophische Bezugnahme auf die „Große Kette“ bekundet, die eine Überwindung von Patriarchat und „solarem Ich“ anstrebt (Wilber 1996).

Beide zielen somit auf recht verschiedene, jedoch gleichermaßen auf ganzheitliche und gestaltgesetzlich höherentwicklungsorientierte Gestaltordnungsstrukturen und beziehen hierfür einen transpersonalen Heilbezug ein. Die unterschiedlichen Ausrichtungen beider werden hierbei nicht nur in der Bezugnahme auf Autorität und Führerschaft deutlich, sondern auch in den damit verbundenen Entwicklungs- und Legitimitätsbezugnahmen.

Hellingers Reinstallierung von Autorität und Sippenordnung als „Wegführung“ aus Leid, Krankheit und Tod

Entsprechend Dürckheims „innerer Weisung aus dem Bereich des Absoluten und Divinen“ erfährt auch Hellinger seine psychotherapeutischen Erkenntnisse weniger aus dem Fundus wissenschaftlicher Kenntnis- und Erfahrungsverarbeitung, sondern vorrangig auf der Grundlage „intuitiver Erkenntnisschau“ beim Tun. Deshalb wird sein Ansatz auch „Familien-Stellen“ genannt, während seine Ableitungen hieraus eine Art Weisheitssammlung über Ordnungsprinzipien in menschlichen Beziehungen, Familiensystemen und sozialen Gruppensystemen darstellen, die im „Hellinger-Stil“, d. h. in Form einer pastoralen Weisung und damit „introjektiv“ von expansionsorientierten Experten aus seiner begeisterten Anhängerschar weitergegeben werden.

Da er jede schriftliche Festlegung in seiner Lehre vermeidet, wird diese seit den 90er Jahren über Audiokassetten und Videos, Mitschriften oder Veröffentlichungen seiner Schüler weitergegeben.

Diese Weisheitsschauung gibt ihm sozusagen aus höherer Familiengestaltordnungsebene über die „gestörte Ordnung“ in der Ursprungsfamilie des Hilfesuchenden Auskunft. Aus diesem intuitiven Erkenntniszugang entspringen jedoch nicht nur die „notwendenden Familienordnungs-“ und „Haltungskorrekturen“ für den Heilungsprozess des Hilfesuchenden, sondern auch sein Konzept insgesamt, das er in einer Art Anschauungsunterricht vor großem Publikum demonstriert.

Seine Bezugnahme auf eine leibhaft erfahrbar werdende, „krankmachende“ und „heilende Haltung“ erweitert auf dem transpersonalen Psychologiemarkt Dürckheims Ansatz der „Fehlhaltung des Ich“ sozusagen auf die Dimension einer „Fehlhaltung“ in der „Familienordnung“ bzw. auf die Dimension einer „Fehlhaltung“ gegenüber dem „Ordnungsgefüge“, das über das „Schicksal von Heimat-“ und „Volksgemeinschaft“ (Weber 2003) bestimmt.

Klaus Weber (Psychologie Heute, 2003) weist auf Grund überzeugender Belege nach, wie Hellinger diese „höhere Ordnungsmacht“ an der jeweils zeitgeschichtlichen Durchsetzungsstruktur - einschließlich der nationalsozialistischen - festmacht, was deutlich auf einen gesellschaftssystemischen Machtbezug in seiner Psychagogik hinweist. Er zeigt, wie Hellinger das „Böse“ darin, z. B. die Massenvernichtung „völkisch“ oder politisch „Andersartiger“, als „höheren Ordnungsvollzug“ einbezieht (Hellinger 2001), anerkennt und so die darin enthaltenen „ideologischen Figuren“, die in dieser Studie Strukturelemente eines strukturell-faschistischen Totalitätsbezugs genannt werden, psychagogisch tradiert. Weber sieht hier eine Analogie zu Benoists Projekt. Benoist ist Vertreter der französischen „Nouvelle Droite“, die ab 1969 die Strategie der Unterwanderung der Gegenkulturbewegung und der Vereinnahmung ihrer Potenziale betreibt (B 1, II. 2.d). Er bescheinigt Hellingers Ansatz, einen Menschentyp zu propagieren, der funktional für jedes totalitäre und faschistische System sei (ebd.), wobei er für seine Analyse auch H. Hohnens und B. Ulsamers (2001) Arbeit über Hellinger mit einbezieht.

Bei Hellinger entstehen aus diesen „Fehlhaltungen des Ich“ gegenüber der „Familien-“ und „Volksgemeinschaftsordnung“ dann auch „Fehlentwicklungen“ des Leibes oder der Psyche, denen ein Scheitern im Leben, Beziehungsverlust, Krankheit, Suizid- und Unfallneigung folgen, sozusagen als Quittung für die Nichteinhaltung universal gültiger, sozialer Gruppenhierarchien. Damit beabsichtigt sein Ansatz eine umfassendere, „ursprungsordnungsorientierte“ Wende in den Beziehungs-, familiären Mehrgenerationen- und sozialen Gruppen- bzw. Organisationskontexten, die seinem „Sippengewissen“ folgend dann die „heilende Ordnung“ wieder herstellen helfen soll.

Für die von ihm angenommenen, unheilvollen oder heilsamen Wendeprozesse mit ihren sich aus „höherer Gestaltordnung“ scheinbar zwingend durchsetzenden Reaktionsverläufen bezieht sich Hellinger auf ein für jeden Menschen unbewusst agierendes, inneres Wissen über die „richtige Ordnung“ in der Familie.

Dieses Wissen scheint dann seiner Lehre nach über eine universelle und absolut wirkende, jedoch individuell zum Ausdruck kommende, innere Dynamik auf die psychisch-geistige Verfassung und Gesundheitsordnung eines bestimmten Familienmitglieds einzuwirken und dessen Kraft, Glücksfähigkeit, Gesundheit oder Krankheitsneigung zu bestimmen. Diesen sich quasi „vom Absoluten her“ so auswirkenden Reaktionsprozess nennt Hellinger „Sippengewissen“.

Im TP-Kontext knüpft dies an Dürckheims Bezugnahme auf einen „divinen Seinsgrund“ im Harasinnbezug (Haltungsgewissen) und an Loomans psychosomatotrophen Wegleibansatz an.

Dieses „Sippengewissen“ erinnert hierbei schon wegen

- seiner „therapeutisch-legitimatorischen“ Entscheidungsmacht über Leben und Tod der Einzelnen und
- der bis in die verletzten Intimbereiche Einzelner hinein agierten, öffentlichen Beschämungen in Hellingers Großveranstaltungen

mehr an Sektenrituale oder rituelle Erziehungsmaßnahmen aus Diktatur (Klönne 1994) und Gottesstaat, als an Therapie.

Und bedenkt man, welche ideologischen Identifikationen in Hellingers Sippenbezug für die letzten drei Generationen überwiegen, die hier von Hellinger „numinos“ aufgewertet und auf Introjektenebene reaktiviert werden, sind genug Hinweise vorhanden, um über eine strukturell-faschistische bzw. theokratisch patriarchale Introjekttradierung im Hellinger-Kontext nachzudenken.

So ungefähr könnte man aufs aller kürzeste im Blick auf die auffälligsten, geistigen Grundannahmen den Hellinger-Ansatz zusammenfassen und ihn in der deutschen TP-Entwicklung einordnen. Mit dem kritischen Verweis auf bereits erfahrene, „evolutionär höherwertige Sippenordnungen“ in der deutschen Geschichte und im ariosophischen sowie germanengläubigen Ordensspektrum könnte man es dann eigentlich dabei belassen. Doch der Boom seines „Diagnosestils“ und seiner Rezeptur, der inzwischen in alle sozialpsychologischen Kontexte hineinwirkt, fordert gerade wegen der im Mehrgenerationenfeld zeitgeschichtlich noch so nahen NS-Geschichte zu einem etwas genaueren Blick auf Hellingers Ansatz auf.

Für den Gesunderhalt der Kinder von Nazi-Tätern sieht Hellinger „vergessen“ als „Lösung“ („Der Abschied“, 2001, S. 116), denn die „Schuld der Eltern geht die Kinder nichts an!“

Seine Kurse finden laut Goldner (2003) „von Schweden bis Russland, von Korea bis Argentinien“ (ebd.) statt, wobei seine „Familienaufstellungen“ inzwischen allein im deutschsprachigen Raum über 2000 Nachahmer fanden. Wie sehr sich diese Therapieentwicklung verselbstständigte, zeigen nicht nur die fehlenden Auseinandersetzungen innerhalb der „Hellinger-Gemeinde“. Auch Hellingers Äußerung bezeugt dies, als er zu seinen zahlreichen Nachahmern befragt wurde: „Ich kenne die nicht. (...) Was die Leute in meinem Namen machen, ist mir egal“ (Fokus 1998).

(1) Hellingers Entwicklungshintergrund und die wichtigsten Einflüsselemente in seinem Ansatz

Nach Goldners Recherchen wurde Anton Hellinger 1925 als Sohn überzeugter Katholiken geboren, wechselte nach der Volksschule auf das Aloysianum-Seminarhaus der Marianhiller-Missionare in Lohr am Main (Trappisten), um Priester und Missionar zu werden. Aus dieser Laufbahn wurde er als Siebzehnjähriger gerissen und in den Krieg geschickt, wo er schließlich in Belgien in Kriegsgefangenschaft kam.

1945 trat er als Zwanzigjähriger in den Marianhiller-Orden ein, studierte als Bruder Suitbert bis 1952 Theologie und wurde von den Trappisten zum Priester geweiht, um 1953 für seinen Orden nach Südafrika zu gehen, da dieser dort mehrere Krankenhäuser und Schulen unterhielt. Hier konnte er eine Lehrberechtigung für höhere Schulen erwerben und arbeitete 15 Jahre lang abwechselnd als Lehrer und als Gemeindepfarrer bei den Zulus, die ihn faszinierten und deren Sprache er erlernte. Das Leben der Zulus war nach Goldner (2003, ebd.) seine erste „Gegenwelterfahrung“, die von den Marianhillern allerdings dunkel konturiert wurde, da es gegen diese einen geistigen Kampf zu führen galt, der sich gegen die Macht ihrer „bösen Geister“ richten sollte.

Diese Erfahrungswelt erweiterte sich dann nochmals über Einflüsse aus den USA, denn die Human Potential Movement drang über Kurse anglikanischer Geistlicher bis zu ihm nach Südafrika vor. Hier lernte er erstmals gruppentherapeutische Technologien kennen, die auf Dialog, Beobachtung und individuelle Erfahrung beruhten und weniger auf Theorien.

1968 wurde er in seine Heimat zurückbeordert, wo er eine psychoanalytische Ausbildung und Lehranalyse beim „Wiener Arbeitskreis für Tiefenpsychologie“ begann. Statt sich auf diese längerfristig einzulassen, versuchte er die Urschrei-Therapie Janovs in den Institutskontext einzubringen, was scheiterte. Nach Bekanntwerden seines Ansatzes wurde er schließlich aus dem „Wiener Arbeitskreis“ ausgeschlossen. 1971 trat er aus seinem Orden aus, beendete als Vierzigjähriger sein Zölibat und heiratete.

Die Primärtherapie A. Janovs, die sich der Bearbeitung des Traumaschmerzes verschrieben hatte, interessierte ihn so sehr, dass er in die USA ging, um sich diese gründlicher anzueignen (ebd.). Hier wurde das Trauma als „Urschmerz“ verstanden, der den Menschen psychisch verformt. Zur Korrektur dieser Verformung wurden Zugänge zum Heilungspotenzial des „wahren Selbstes“ gesucht, was z. B. über hypnotechnologische Trancetechniken wie den hyperventilierenden Hechelatem (vgl. Grof) erfolgte. Den Gedanken der „Korrektur“ und die Vorstellung einer psychotechnologischen Erschließung „korrigierender Ordnungs- und Urschichten“ behielt er bei, während er den Ansatz der reinigenden „Katharsis“ gegen einen Ansatz einer Weisungspsychagogik eintauschte.

Nach Goldner interessierte er sich bis Ende der 70er Jahre dann auch für Bernes Transaktionsanalyse, wobei er hier einen Orientierungsrahmen für die Arbeit an den verschiedenen Schichten des Ich suchte.

Die Bedeutung „klärender Gesten“ im Beziehungsgeschehen zwischen Eltern und Kindern erlernte er in Prekops Festhaltetherapie. Der wichtigste Einfluss auf die Ausgestaltung in seinem Ansatz kam jedoch aus einem Konzept des Familienstellens, das V. Satir in den 70er Jahren in Esalen lehrte und in das bereits zahlreiche Anleihen aus anderen Quellen eingingen.

Vom Entwicklungstrend einer Suche nach immer effektiveren Kurzzeitherapiemethoden der angloamerikanischen Psychotherapiemarktentwicklung angetan, interessierte er sich zuletzt auch für die Hypnotherapie nach Erickson und für das NLP (neurolinguistisches Programmieren), wobei ihn die Macht der suggestiven Intervention und die Vielfalt an korrektiven psychotechnologischen Praxeologien im psychotherapeutischen Setting besonders faszinierte. Diesem Einfluss folgte er zuletzt und siedelte sich unter dem Dach der vernetzungstüchtigen Systemischen Therapie an, unter dem dann auch sein Ansatz boomte.

Bevor es jedoch soweit war, ließ sich Hellinger erstmals Anfang der 80er Jahre als Psychotherapeut nieder (München). Im Laufe der 80er Jahre entwickelte er dann seinen Ansatz. Und erst im Oktober 1994 arbeitete er das erste Mal damit vor großem Publikum, was ihm das psychotherapeutische Zentrum ZIST (Büntig) ermöglichte.

Hier erfuhr er erstmals die Kraft größerer emotionaler Koinzidenzwirkungen und deren Rückkopplungseffekt auf den therapeutischen Akt, - eine Erfahrung, die ihn von da an nicht mehr auf den „großen Publikumseffekt“ verzichten ließ, zumal ihn dieser elektrisierte (ebd).

(2) Zu den gestaltpsychologischen und praxeologischen Grundstrukturen in Hellingers Ansatz

Nun gilt es zu fragen, was Hellinger aus all diesen Facetten entwickelte, wie sein Ordnungskonzept und seine Arbeit damit aussieht und wie sie zu verstehen ist?

Sein Familienansatz mit seinen „gesunden“ Beziehungshierarchien nahm einen Trend der 80er Jahre auf, der auf die „Positiv- und Gesundheitsausrichtung“ der HP-Bewegung im ganzheitlichen Gestaltordnungsbezug zurückging. Für seine Annahme, dass seine Ordnungssysteme universal wirksam seien, griff er wissentlich oder unwissentlich nicht nur auf die Gestaltpsychologie zurück, insbesondere auf ihren „psychologischen Wahrnehmungsansatz“ auf der Ebene des Fühlens und intuitiven Erfassens, wie ihn auch Dürckheim im Kontext der Leipziger Schule verinnerlicht hatte.

Seine Interpretationen der Folgen bei Abweichungen von „Hierarchieordnungen“ in sozialen Gruppenzusammenhängen basierten somit nicht auf empirischen Daten, sondern waren von ihm aus Intuition und Anschauung gewonnen worden.

Diesen Wahrnehmungsansatz verortete er im patriarchal tradierten Sippenhierarchie- und Ordnungsfokus von „Mutter Kirche“ und nationalsozialistischer Ideologie und fand so „seine Antwort“ auf die „offene Beziehungsmentalität“ der Gegenkultur- und Emanzipationsbewegung. In diesen Ordnungsbezug gingen aber auch Methodenelemente aus dem Genogramm-Ansatz der Heidelberger Schule der Systemischen Therapie (Stierlin) ein und Bauelemente aus der Soziogramm-Methode, auf die sich schon Morenos Psychodrama und Satirs Familientherapie bezogen hatten sowie Elemente aus A. Boals Statuentheater (1992), das als „Theater der Unterdrückten“ (sic!) in Südamerika bekannt geworden war und für den Gegenkulturkontext politische Relevanz hatte.

Er nutzte die entliehenen psychotherapeutischen und theaterpädagogischen Elemente jedoch nur technologisch bzw. fragmentarisch-operational, worüber sich ihr ursprünglicher diagnostischer, erkenntnistheoretischer, gesellschaftskritisch verantwortungsbezogener und ihr szenisch-erlebnispädagogischer Sinn- und Aktivierungsbezug auflöste. Er vermengte sie nach Strukturprinzipien der systemischen Familientherapie und der Gestaltpsychologie, verlebte sie so aufbereitet seinem Ansatz ein und richtete sie darüber neu aus (Stichwort: evolutionär-typologisches Vereinnahmungs- und Wendepunktprinzip).

Aus diesem Gemenge entwickelte sich dann sein Ansatz des „Familien-Stellens“ mit folgenden drei Schwerpunkten:

1. einem diagnostisch befragenden und intuitiv deutenden Prozess,
2. einem soziogramatischen und theatralisch herausmodellierenden Prozess und
3. einem dozierenden und rituell einweisenden Prozess, der dem Klienten die „Lösung“ vermitteln sollte.

Die während des Experimentierens mit diesen Teilprozessen gemachten Erfahrungen verwandelten sich für ihn über die Jahre hinweg zu „Ordnungseinsichten“, deren Richtigkeit er von seinem „Erfahrungswissen“ bestätigt sah.

Dieses hatte Hellinger aus dem Fundus seiner lebenslang angehäuften Ordnungsvorstellungen und deren Anwendung auf die dargelegten Problemfälle, die er durch seine Interpretationen und Intuitionen „gelöst hatte“, in sich angesammelt. Nun „führte“ ihn dieser Zuordnungsfundus, indem er sich in jeder neuen Problemsituation an die hierzu bereits gefundenen Interpretationen und schon einmal gegebenen Weisungen erinnerte und diese nun situationsgerecht neu zur Anwendung brachte.

Im Hintergrund seines Ansatzes steht die Suche nach der familientherapeutischen, „guten Gestalt“, die im Blick auf eine familiäre „Fehlordnungsgestalt“ personal- und zugleich auch familiär-intentional zur Wirkung gebracht werden kann. Hierfür wird dann Hellingers „Familien-Stellen“ mit seinem „Kurzdiagnosen-“ und „Kriseninterventionsansatz“ quasi „initiativ“, während die längerfristigen Folgen dem Anspruch nach „therapeutisch generationenübergreifend“ zur Wirkung kommen sollen. Hierbei wird allerdings weder vom HP-Begriff der „guten Gestalt“ noch vom TP-Begriff der „Initiation“ Gebrauch gemacht, auch wenn das damit jeweils verbundene „therapeutische Agens“ in Hellingers Arbeitsstil einfließt.

Beide Figurationen werden hierfür auch auf die „Bühne“ des Heilgeschehens geholt. Denn sein Ziel, seine Weisung solle - getragen von der Energie aller im Raum Versammelten - den heilenden Impuls für den Klienten und über diesen auch für seine Familie freisetzen, macht viel von der Dimension des höheren Heilauftrags Hellingers aus (Goldner 2003) und erklärt auch die erschauernde Ergriffenheit in seinem Publikum.

Nach Goldner fanden die Hellinger-Veranstaltungen auch schon an sogenannten „Kraftplätzen“ statt (ebd.), was den „Energieaspekt“ von Hellingers Massenveranstaltungsambiente in seinem New-Age-Traditions- und -Paradigmenwechselbezug offenlegt. Hellinger selbst bezieht sich selbst aber nicht offen auf diesen Aspekt, - er „nimmt ihn“. Nach seinen Worten, stellt er sich niemals gegen den Strom einer Bewegung und überlässt die konkrete Bezugnahme darauf sowie die Verantwortung hierfür dem Kontext. Hierauf wird später nochmals eingegangen.

Wie funktioniert der Ablauf?

Ein Teilnehmer meldet sein Bedürfnis an, mittels Familienstellen ein wichtiges Problem, wie z. B. eine bestimmte Krankheit, ein Beziehungsproblem oder eine anstehende Entscheidung, zu beleuchten und betritt hierzu vor großem Auditorium die Bühne.

1. In einem diagnostisch befragenden Prozess, entsteht eine familienbezogene Hintergrundgestalt, die nun die anfangs umrissene Problemsituation des Klienten beleuchtet und Aufschluss über die Verhältnisse in der Eltern- und Großelterngeneration gibt. Nach einer tiefergehenden Erörterung der Problemlage ergießt sich entweder sogleich die diagnostische und korrigierende Weisung über den Ratsuchenden oder Hellinger lässt ihn Personen aussuchen, damit er sie als „Statuen“ nutzen und so seine Familienstruktur als soziodynamische Gruppenskulptur auf der Bühne aufstellen kann.

Hierbei werden auch verstorbene oder verschollene Angehörige, abgetriebene Kinder, Geliebte, Verwandte etc. mit „aufgestellt“. Die einzelnen Familienmitglieder werden dann je nach ihrer Position in der Familie, nach der hier eingenommenen Haltung und beziehungstypischen (Blick-)Ausrichtung nach Anweisung des Klienten zur „Statue“ modelliert, wofür der Klient genaue Anweisungen an seine Mitspieler gibt.

Zuletzt steht eine aus dem Problemverständnis des Klienten entstandene und im „Beziehungsstatuen-Ansatz“ (Boals „Statuentheater“, 1979) plastisch gewordene „Familiengestalt“ auf der Bühne.

2. Der diagnostische Aufschluss für Hellingers „heilende Gestaltordnung“ ist dann ein Deutungskonzentrat von dem, was die vom Klienten auf der Bühne „nachgestellte“ und statuentheaterpädagogisch zur Anschauung gebrachte, problembezogene „Familienbeziehungs-gestalt“ hierzu äußert, was seitens der Mitspieler des soziogramatisch gestellten Szenenkonstrukts über das Mitteilen ihrer Empfindungen in der Statue oder ihre Anmutungen über die erlebte Position im Beziehungsfeld geschieht;

Diese Anmutungen entstehen auf der Grundlage des Erlebens der eingenommenen Körpergesten und der erfahrenen „sozialen Entfernungen“ und Haltungen im Spektrum zwischen „zueinander“ oder „von einander weg“, die der Hilfesuchende an den Mitspielern „herausmodelliert“. Die Äußerungen dienen jedoch keinem psychodramatischen Gruppenprozess, sondern ergänzen lediglich das „Ausgangsmaterial“, das der Ratsuchende bei seinem Agieren bereits offenbart hat. Sie dienen so lediglich der Intuition des Therapeuten, womit die Mitspieler als fragmentarisch-therapeutisches „Hilfs-Ich“ fungieren.

Es ist aber auch ein Deutungskonzentrat von dem, was Hellinger auf dem Wirkungshintergrund seines „Erfahrungswissens“ aus der „Familiengestalt“ interpretiert.

Aus beidem entsteht Hellingers „Diagnose“, auf deren Hintergrund er dann - quasi als Antwort auf die modellierte Familiengestalt - seine „heilende Familiengestalt“ formt.

3. Um diese und die darin für den Klienten gefundene, „heilende Haltung“ zu vermitteln, stellt Hellinger nun seinerseits die „gute Familiengestalt“ auf und vermittelt diese dem Hilfesuchenden, was mittels Belehrung geschieht. Der Klient wird dann in seine „heilende Haltung“ eingewiesen, was pastoral geschieht und rituell-initiatisch inszeniert wird. Dies wird auch als „Übung“ für den Klienten verstanden, in der sich dieser auf Bewusstseins- und Haltungsebene „heilsam einfügen“ lernt.

In allen drei Schwerpunkten bleiben alle Aspekte des Geschehens auf den Leiter zentriert. Dieser bleibt der eigentliche Gestalter des Bühnengeschehens, während der Klient nur den „Rohstoff“ liefert, den die Statuendarsteller dann „psychagogisch“ zum Leben erwecken sollen, was den „Transformationsprozess“, der durch die Interpretationen des Leiters eingeleitet wird, ausgestalten lässt. Hierbei verwandelt sich über das Bühnengeschehen der Subjektbezug dann in einen bühnenbelasteten Objektbezug bzw. in einen narzisstischen Introjektionsbezug.

Dies ist nicht immer so deutlich wie beim Hellinger-Ansatz, in dem die Bühne zum evolutionär-therapeutischen Agens wird, aber letztlich für alle „evolutionär-psychagogischen Umformungsansätze“ typisch.

Die initiatische Lehr- und Umgestaltungssymbiose mit ihm, dem Gestalter, Meister, der alle Fäden in Händen hat, erfasst aber nicht nur den ratsuchenden Klienten und „Bühnenstoff-Lieferanten“, sondern auch die „Gestalt erschließenden“ Laienschauspieler, welche die „Familienfehlfiguration“ und anschließend die „heilende Familiengestalt“ darstellen helfen sowie das Publikum, welches die atmosphärische Resonanz für die Wirkungsichte im Bühnenritual herstellt (Stichwort: verwertungsorientierte Gruppensymbiose, evolutionär-psychagog. Objektbezug). Die auf den „Meister“, Therapeuten zentrierte Szenerie saugt nicht nur alle energiespendenden Faktoren im Bühnenfokus auf, sondern bindet diese auch zur sakral anmutenden Einheit auf höherer Gestaltordnungsebene, was in der rituellen Ordnungsdemonstration am Ende der Behandlung zum Ausdruck kommt, von der alle im Publikum Anwesenden in Bann genommen werden.

Betrachtet man dieses Bühnengeschehen vor dem Hintergrund von Boals Statuentheater und Morenos Psychodrama, von denen Hellinger insgesamt die meisten Bausteine entliehen hat, verkehrt es den emanzipativ-kreativen Kern beider Ansätze, wobei es auch die Entfremdungswirkung von Hellingers Dogmatik vorführt.

Hier wie dort suchen alle am Bühnenspiel Beteiligten gemeinsam und spielerisch Antworten auf das individuell oder gemeinsam zum Ausdruck gebrachte Problem. Bei Boal geht es sogar um eine Problemlösungs-erprobung für eine im realen Leben miteinander geteilte Problemsituation. Hier soll die szenische Bearbeitungsebene einen gemeinsamen Lernprozess entwickeln helfen, in dem sich alle Mitspieler auf die Problemsituation beziehen und spielerisch verschiedene Lösungswege ausloten.

Bei Hellinger wird die Lösung von oben angewiesen und als sakral erlösende Weisung rituell nachvollzogen. Dabei wird seine therapeutische Macht inszeniert. Dieser entspricht die hörige Unterwerfung des Hilfesuchenden bzw. der identifikatorische Nachvollzug seitens der im Publikum Anwesenden.

Unterwerfung und Nachvollzug werden am Ratsuchenden symbolhaft deutlich, da dieser die Notwendigkeit seiner „Umformung“ und das „Wie“ der Umformungsrichtung szenisch plastisch werden und an sich selbst vorführen lässt. Dies wird später noch an Beispielen deutlich werden.

Er introjeziert (total) die verabreichte Lösung über einen demutsvollen Nachvollzug von angewiesenen rituellen Gesten, Handlungsabfolgen und spricht die von Hellinger vorgesprochenen Phrasen laut nach, womit er öffentlich deutlich hörbar und sichtbar „bekennt“, dass er dem Therapeuten, Meister folgt. Dies wird zuletzt als „Initiation“ in einen umfangreicheren Heilungsprozess angesehen. Diese Initiation besteht stets aus einer Unterwerfungszeremonie den Eltern oder Sippenautoritäten gegenüber, die vor dem Therapeuten und dem Publikum als Zeugen dieser Unterwerfung vollzogen wird. Die Reinstallierung autoritär-patriarchaler Hierarchien wird so zum Heilmittel, an dem alle Anwesenden ihren Wirkungsanteil haben.

(3) Hellingers Sippengewissen und seine Folgen

Hellingers „Lösungen“ basieren jedoch nicht nur auf Intuition und Erfahrungswissen. Um der „Ordnung“ zu dienen und den Therapeuten gegenüber Eltern oder Ranghöheren stets loyal bleiben zu lassen, ganz gleich, was diese Eltern oder Ranghöheren sich zu Schulden kommen ließen, bemüht er auch noch einen „absoluten Gewissens- oder Wirkungsprozess“, demgegenüber er sich „schauend“ öffnet. Hierzu meint er, dass er selbst bzw. der seine Methode anwendende Therapeut in diesem Prozess des „Schauens“ als Person verschwinde und zum „Instrument“ bzw. Empfangsmedium für einen sich aus dem Gruppenganzen heraus heilend artikulierenden Ordnungsvollzug werde. Diesen bezeichnet er, wenn dieses „Ganze“ eine Familie ist, als „Sippengewissen“.

Auf dieses Sippengewissen soll nun auf den verschiedensten Ebenen näher eingegangen werden, da es die Grundlage seines von Fall zu Fall hergestellten „Weisungsgefüges“ darstellt, das sich transpersonal durchsetzt und für ihn einen quasi gefühlsunabhängigen Korrektur- und Heilungsvollzug darstellt. Diese von ihm wahrgenommene Weisungs- und Gewissensmacht hat für seinen Ansatz eine zentrale Bedeutung.

Dieser Korrekturvollzug hebt für ihn den Leid, Störung und Krankheit verursachenden Verstoß gegen die heilige Ordnung von Sippe und Familie auf und holt hierfür auch ausgestoßene Mit-

glieder aus der Familie in diese zurück. Hierbei soll zudem noch mehr geschehen als die Heilung eines Einzelnen, denn wenn eine nachträgliche Würdigung eines nicht geachteten Mitglieds der Familie vollzogen wird, kann dies sogar - Hellingers Meinung nach - das ganze Familiengefüge von der Wirkungsmacht einer bislang „unerhörten Botschaft“ befreien.

Nach den Deutungsmodellen Hellingers, überträgt sich nämlich die unerledigte Last eines Ausgestoßenen, etwa eines von der Familie nicht gewürdigten Ahnen oder Familienmitglieds, das z. B. große Schuld auf sich geladen hat, auf einen der Nachgeborenen (sic!). Als Folge entstehen dann seiner Meinung nach in der Familie „suizidale Neigungen“, schwere Handicaps einzelner usw., damit auf diesem Weg ein „Ausgleich“ geschehen kann, wobei es seiner Meinung nach unerheblich ist, wie sich die Rollen von Opfern und Tätern im Detail gestalten.

Sein Rettungsansatz besteht nun darin, einen direkteren und rituell einmalig vollzogenen Ausgleichsvollzug durch Würdigung familiärer Autoritätspersonen oder „Vorgänger“ herzustellen, um das Sippengewissen zu befrieden.

Hellinger glaubt hier an die Macht der „Ausgleichsgeste“ als „Ausgleichsgeschehen“ und dass dessen Vollzug den Ratsuchenden heilen könne, denn er erkennt diesen als Träger einer „ungehörten Sippenbotschaft“. Für ihn ist die rituelle Unterwerfung, die er bis ins Detail hinein anleitet, solch ein Ausgleichsgeschehen. Die Notwendigkeit hierzu erkennt er z. B. schon daran, dass der Klient über „Rückenprobleme“ klagt und zugleich deutlich wird, dass er eine kritische oder vorwurfsvollen Haltung gegenüber einem Ranghöheren (Elternteil, Vorgesetzter) hat oder auch nur diesem Demuts- und Würdigungsbezeugungen vorenthielt.

Dabei interessiert es ihn nicht, ob die „nicht genug gewürdigte Person“ überhaupt mit seinem „Weisungsgefüge“ einverstanden wäre.

Hier setzt bei Hellinger eine Art magisches Denken ein, das noch deutlicher hervortritt, wenn er Klient und Publikum vermittelt, dass der Hilfesuchende als „Symptomträger der Familie“ stellvertretend für alle anderen Familienmitglieder eine alle Probleme befriedigende, familiäre „Anerkennung“ aussprechen oder so eine Widergutmachung der Verletzungen oder Kränkungen bei den Autoritätspersonen in der Familie bewirken könne. Er glaubt nämlich, dass ein Einzelner das stets Ausgleich fordernde Sippengewissen für alle anderen in der Familie befriedigen und somit auch insgesamt die „Familienordnung“ wiederherstellen kann. Damit geht Hellinger von einer familien-spezifisch ausgestalteten, feldkollektiv-intentionalen Bewusstseinsdynamik aus, die auf den Einzelnen indirekt bzw. auf „überraumzeitlichem Weg“ einwirkt und auf diesem Weg durch einen Einzelnen auch korrigiert werden kann, sodass alles „in Ordnung“ kommt. Hierbei werden seinem Glauben nach selbst die schwerwiegendsten Probleme, die er ebenfalls nur im Blick auf seine spezifischen „Fehlhaltungen“ wahrnimmt, in der Familie schon dann beseitigt, wenn die Verletzungen, Kränkungen der Personen wahr- und ernst genommen werden, die sich auf einer Autoritätsebene „über“ dem Hilfesuchenden befinden, d. h. ohne dass es eine Aussprache oder Auseinandersetzungen mit gemeinsamer Reflexion und Klärung oder eine psychotherapeutische Bearbeitung dieser Probleme gegeben hat.

Aus psychodynamischer Strukturperspektive herrscht somit auch im Hellinger-Projektfeld ein allo- und autoplastischer Autoritätskonfliktabwehrkomplex und dieser wird erneut zum Heilungsansatz. Dies vergrößert ebenfalls die Macht bzw. Autorität des Therapeuten, da dieser im höherwertigen, „absoluten Gewissensbezug“ auf das „Sippengewissen“ agiert, das hier über Generationen hinweg „zwingend“ am Werk ist.

Dieser therapeutische Machtbezug basiert aber auch noch auf einer politisch-ideologischen Introjektenebene, die über sein „Sippengewissen“ zur therapeutischen Wirk- und Heilebene avanciert, wenn das Sippengewissen nach seiner Deutungsweise als „absolute Wirkmacht“ z. B. über den Einzelnen hinaus einen intentionalen Zugriff auf seine Beziehung, seine Familie, seine Position im Arbeits- und sozialen Beziehungsfeld und auf seine Gesundheit haben soll. Man kann annehmen, dass der Betreffende dies ab einem bestimmten Identifikationsgrad mit Hellingers Interpretationen auch zur Wirkung kommen sieht. Hier werden dann die introjektiv verinnerlichten Machtstrukturen aus dem ideologischen Tradierungsfundus zu universal gültigen Machtstrukturen erklärt und diesen zu neuer, feldspezifischer Geltung verholfen. Wie dies geschieht, ist nochmals ein eigenes Thema, denn hier wird geglaubt, dass ansonsten ein Unglück geschieht oder dass Scheitern oder ein nicht mehr gut werdender Krankheitsverlauf die Folge ist.

Die Wirkung dieses Damoklesschwertes zeigt sich dann an der Befindlichkeit des Klienten, an

seinem Verhalten gegenüber anderen und zuletzt an seiner Persönlichkeitsveränderung.

Dies schreckt jedoch wenige Menschen und auch nicht die Therapeuten unter ihnen ab. Sich kurz und ohne Anforderungen durch verwirrend komplexe Sachverhalte auf einfache Deutungs- und Handlungsmuster beziehen zu können, löst auch bei erfahrenen Psychotherapeuten Begeisterung und einen starken Nachahmungsdrang aus. Hierzu kündigte der Carl-Auer-Verlag, das Veröffentlichungsorgan der Systemischen Therapie, auch noch im Jahr 2003 Hellingers „Ordnungen des Helfens“ als „neuestes Grundlagenwerk zur Aufstellungsarbeit“ an, in denen er selbst seine „Ordnungen des Helfens“ den „Unordnungen des Helfens“ gegenüber stellt, wobei auch die neuesten Kombinationen zwischen „Hellingers Ordnungsansatz“ und Musiktherapie, Kunsttherapie und Homöopathie mitangepriesen werden. Erst ab 2005 distanzieren sich mehr und mehr Systemiker von Hellinger.

Im konkreten Fall verweisen Hellingers Deutungen auch schon einmal darauf, dass das Lebensrecht selbst verwirkt sei, wie z. B. in jenem Fall, als der Ratsuchende sich seiner „unbotmäßigen Einmischung“ in die Eheprobleme der Eltern als Kind lächelnd erinnerte, was Hellinger als mangelnde Demutsbereitschaft erkannte (Videoarchiv). Er leitet aber auch unheilbare Krankheiten oder eine Unfallneigung von mangelnder Demut ab. Er zeigt sich aber auch als Schicksalsverkünder: „Manchmal jedoch kommt wie aus letzter Weisheitsschluss, die Lösung, dass es für den Betroffenen keine Lösung gibt, weil diese oder jene Konstellation in der Familie nur das Verderben für ihn übrig lässt“ (293). Hier verweist er gar auf eine Totalität, welche als „verwirkte Ordnung“ transpersonal erscheint und ein Lebensopfer fordert. Dies ist nicht nur auf therapeutischer Ebene unverantwortlich, sondern auch auf der Ebene des „sozialen Lernens“ und der hier anknüpfenden Bewusstseinsbildungsarbeit, auf die Hellinger durchaus abzielt.

Aus ideologiekritischer Strukturperspektive zeigt sich die ganze Fühllosigkeit bzw. Empathieverweigerung, zu der die NS-Ideologie die Menschen erzog (Eckstaedt 1992). Hierbei wird auch das Wirken unheilvoll strafender und schicksalsformender, transpersonaler Mächte nahegelegt, wobei sozial-hierarchische Ordnungen in die Nähe von Naturgesetzen rücken, was beides in den Exkulpationsstrategien der NS-Täter häufig anzutreffen war (Herwig 1992).

Dabei wird bei Hellinger aus dem spirituell entheikelten Weisungsbezug auf einen „sowohl inneren als auch äußeren divinen Seinsgrund“ im Evolutionsvollzug, wie er in der TP oder IT vermittelt wird, ein familiärer (persönlich intimer) bzw. sozialer (persönlich gesellschaftlicher) Weisungsbezug auf eine hierarchisch-ordnungsgesetzliche „Schicksalsmacht“, die über das zeitgeschichtliche Mehrgenerationenfeld in den Evolutionsvollzug der NS-Diktatur hineinragt.

Das „richtige“ Macht- und Ordnungsgefüge im Gestaltganzen wird für die jeweilige, soziale oder familiäre Bezugsgruppe zur Absolutheitsebene, zur Totalität, denn dieses „verschicksalte Ordnungskonstrukt“ waltet für Hellinger über die unmittelbare Entwicklung der Einzelnen.

Hellingers Ansatz legt nahe, dass erst das Einverständnis des Einzelnen damit, dass diese Gruppen- bzw. Feldsymbiose als „Schicksalsgemeinschaft“ mit hierarchisch festgelegter Ordnungsdynamik über ihn als Person, seine Gesundheit, seinen Platz und seine Erfahrungen im Leben verfügt, für den Betroffenen Erlösung bringt, was nicht heißt, dass sich dann daraus immer bessere Lebenschancen für ihn ergeben. Das sich Einfügen in die psychosoziale Totalität und die demütigende Unterordnung unter die richtige Rangfolge erscheint lediglich als das „höherwertige Entwicklungsgut“.

Aus glaubensgeschichtlicher Perspektive, aber auch wegen der magisch-mystischen Aura um Hellinger fügt sich dessen tradierungslastiger Ansatz mit seiner Nähe zum „absoluten Gewissen“ in der IT nahtlos in die modernen Evolutionsmissionskontexte ein.

Und wie überall im transpersonalen Kontext, wirkt der numinose Bezug auf eine heilige Ordnung für die darin Erlösung suchenden Gemüter wie eine Art hypnotischer Bann, hinter dem in der sakralen Aura ihrer Verkündigung die Last für Verantwortung und Ratlosigkeit angesichts der Komplexität heutiger Realität zurückweicht. Die Kürze von Hellingers Rückschlüssen löst so bei seinem Publikum nur selten Skepsis aus, erscheint sie doch durch den Zauber einer anscheinend zielsicher vorgehenden „Intuition“ weiter mystifizierbar (Stichwort: „charismatischer Blendungseffekt“). Diese begeistert insbesondere die esoterisch Beseelten unter seinen Schülern und Schülerinnen, denn hier können zahlreiche andere, irrationalistische Bewusstseinsbildungsprojekte anschließen.

Hellinger hat mit seinem Therapieansatz im deutschsprachigen Raum so einen starken Boom ausgelöst, dass dieser bereits einen lukrativen Marktanteil ausmacht (294). In Variation mit anderen Kurzzeittherapien, z. B. mit der hypnotechnologischen Verfahrenspalette, aber auch in Verbindung mit esoterischen New-Age-Therapien werden immer neue Interpretationsvarianten geschaffen. Hier werden sogar Reinkarnationskontexte erweitert, was Hellingers Weisungen immer weiter verabsolutieren lässt.

So verwundert es nicht, dass immer mehr esoterisch Interessierte und auch Heiler und Heilerinnen seinen Ansatz aufgreifen und weitervariieren, legen doch die ihm „blitzartig“ zufliegenden Weisungen selbst das Wirken transpersonal diviner „sowohl innerer wie äußerer Wirkmächte“ nahe, die das „heilende Geschehen“ sakralisieren lassen.

Und spätestens hier wird deutlich, wie gut Hellingers Ansatz ins Psychagogik- und Glaubenskonzzept der New-Age-Bewegung passt; er beschreibt seinen „intuitiven Diagnostikprozess“ so: „Der Vorgang der Wahrnehmung ist ein ungeheuer mutiger. Denn die Wahrheit, das Richtige (sic!) erscheint blitzartig und zwar ganz kurz. Wenn ich irgendeinen Zweifel daran äußere, wenn ich mich frage „Darf ich das?“, verschwindet die Wahrnehmung (sic!). Manchmal möchte ich bestimmte Einsichten nicht wahrhaben, ich weiß, dass das auf Ablehnung stoßen wird, wenn ich sie äußere. Ich kann aber nicht davon abweichen“ (295).

Die Kritik an den gegebenen oder intuitiv aufgestellten Ordnungen wird hier insgesamt zur heilungsbehindernden „Dunkelmacht“, zum erneut unheilvollen Aufbegehren gegen die sich „zwingend durchsetzende“ höhere Ordnung, auch für Hellinger selbst.

Dies lässt zu Recht die Frage stellen, mit wem er hier über sein „intuitives Wahrnehmungsorgan“ kommuniziert und welche „höhere Macht“ ihm hier „höhere Erkenntnis“ aus für ihn anscheinend „absoluter Erkenntnisebene“ zuführt, die für ihn dann zur unhinterfragbaren Weisung wird?

Die Frage nach dem okkultistischen Weisungskontext ist auch deshalb angebracht, weil immer mehr „transpersonal offenen“ Psychotherapeuten und Klienten Hellingers reaktionäre „Ursprungsordnungen“ als „wahr“ und „richtig“ erscheinen und sie diese bedenkenlos auf ihre Familien, Klienten-, Organisationsberatungs-, Arbeitsplatz- und Supervisionszusammenhänge übertragen.

Es kann weiter angenommen werden, dass auch sie dann dem Beispiel des „Meisters“ folgen und wie er die Verantwortung für ihre Weisungen auslagern.

Hellinger ähnelt hier einem Medium („Channel“), dem allerlei Okkultsystembezüge hinterlegt werden könnten, bis hin zu Fahrenkrogs germanengläubigen Familienzeremonien (B 1, II. 2.b). Die gralsgnostische Grundstruktur in Hellingers „Weisungsempfang und -gefüge“ sowie sein „Lösungs- bzw. Bereinigungsansatz“ gegenüber allem Aufbegehrenden in seiner patriarchal-autoritätserhaltenden Ordnungs- und Heilungsfolie sind für viele theosophische Okkultsysteme kompatibel, zumal auch die neomanichäische Bipolarität strukturell vorhanden ist.

Dabei wird die ausufernde Imitation des Hellinger-Modells allmählich zum Gegenpol zu dem, was einmal die HP, insbesondere Rogers intendiert hatte, denn hier wird der Therapeut zum Seher, seine Vision zum Diktum für den Klienten. Aus der echten Bezogenheit auf das Du als Basis aller heilenden Prozesse wird ein marionettisierender Herrschaftsbezug im Sinne einer sich vom Therapeuten auf den Klienten fortpflanzenden Hörigkeit gegenüber einem sakralisierten Weisungsbezug aus einer theokratisch patriarchalen Metarealitäts-ebene. Hierbei wird Hellinger zum Modell für ein intuitives Therapieren mit „stoischer Festungsmentalität“, die den Therapeuten im Weisungsvollzug autoritär erkalten lässt. Diese Haltung demonstrierte er z. B. auch, als sich nach entsprechender Weisung von ihm eine Klientin tatsächlich umbrachte, denn er meinte hierzu befragt lediglich, er müsse wohl in Zukunft etwas besser aufpassen (296).

Der lichte Pol bleibt hierbei stets das Ordnungsideal, auf das er fixiert ist, da nur dieses ihm zeigt, was sich als „gute Gestalt“ sozusagen „licht“ von den gesichteten, „hylischen Fehlformen“ abhebt und zur Gesundheit beiträgt sowie Klärung und Orientierung für den weiteren Lebensweg des Ratsuchenden Wirkung bietet (297). Die Rezeptur ist somit recht einfach; sie lautet für Hellinger und seine Nachahmer immer und immer wieder: wenn man die Älteren als Ranghöhere achtet und ihnen durch Unterordnung Ehre erweist, wird alles gut und es „kommt etwas tief in der Seele in Ordnung“ (298).

So bietet sich hier die schlichte Bipolarität lichter und dunkler Bezüge auf eine auch im esoterischen Spektrum der Evolutionsmissionen stets durchgängig vorhandene, hilfreiche Unterordnung unter eine halb diesseitige und halb jenseitige „geistige Hierarchie“ mit absoluter Ordnungsmacht

und -befugnis an, wobei Hellinger nicht nur den Anhängern des TP- und New-Age-Heiler-Marktes willkommen ist, sondern auch der Lichtreichbewegung der neuen Rechten (Gugenberger, Petri, Schweidlenka 1998) entgegenkommt.

In Anknüpfung an das dort vorherrschende Bedürfnis nach Problemlösung durch einfache Heilrituale, dient Hellinger als heilender WEGleibansatz eine Palette von stets ähnlichen Demutsbezeugungen, die vom Kniefall bis zum klerikal adaptierten Sich-vor-den-Eltern-Niederwerfen reicht, wie Hellinger-Videos demonstrieren. So werden patriarchal-hierarchische Hörigkeits- und Unterwerfungsriten und -gesten nicht nur bis in Sozialtherapie-, Klinik- und Therapeutenkreise hinein salonfähig gemacht, sondern zu „heilenden Gesten“ umgedeutet. Hierbei erfährt der Einzelne seine Heilung im „Copingansatz“, so wie die unzähligen Hellinger-Therapeuten auch durch Nachahmen (Coping) lernen. Die heilsame Wegführung, die alle Lernbegierigen und Betroffenen aus den demonstrierten leidstiftenden Verstrickungen und Ordnungsverstößen herausführen soll, wird in einer umfassenden „Sicht-Symbiose“ mit dem Meister erfahren, die vom heilig anmutenden Schweigen einer feldkollektiv und koinzident vollzogenen Introjektion atmosphärisch getragen wird.

(4) Hellingers Weisungen zu den Themen Partnerschaft, Eltern-Kind-Beziehung, Krankheit und Inzest

Zur Veranschaulichung der ideologisch-psychagogischen Botschaften der „Hellinger-Gemeinde“ mögen nun noch einige Beispiele dienen (299).

- **Partnerschaft:** Für den Bereich der Partnerprobleme ermahnt Hellinger, dass die „erste Frau“ des Partners sozusagen immer als „erste Frau“ gewürdigt werden muss, weil sonst die Beziehung zum Scheitern verurteilt ist, was an die afrikanische Clanordnung erinnert. Scheitern droht aber auch, wenn ein Kind abgetrieben worden ist oder wenn die Frau nicht dem Manne „nachfolgt“, d. h. nicht dort hinzieht, wo er wohnt. Doch dies sind für Hellinger nicht die einzigen Gefahren für die richtige Ordnung in Partnerschaft und Ehe, für ihn ist auch: „Die Adoption (...) ein gefährliches Geschäft, und wer das macht, ohne zwingenden Grund, der bezahlt teuer dafür: entweder mit einem eigenen Kind, oder mit seinem Partner. Den opfert er dann dafür, zum Ausgleich.“ (300).

- **Eltern-Kind-Beziehung:** Ein Szenenbeispiel veranschaulicht Hellingers Weisungsstil, auf die bereits theoretisch Bezug genommen wurde: „(...) wenn jemand gegen die „Ursprungsordnung“ verstößt, sich gegen (sie) verhält, wenn also ein Kind sich anmaßt, wissen zu wollen, was zwischen den Eltern ist und das zu beurteilen können meint, dann stellt es sich über die Eltern. Wo immer es tragische Verläufe gibt in Systemen, schwere Unfälle, Selbstmord und Katastrophen, ist es die Folge einer Übertretung dieser Ordnung. Jemand der nachgeordnet ist, stellt sich an die Stelle von Vorgeordneten. Und dann reagiert er, unbewusst, in der Seele, mit einem Bedürfnis nach Scheitern, Unglück und Untergang. Die Lösung ist, dass er sich herausnimmt“. Zum Klienten gewandt: „Und dann kannst du jetzt zur Lösung für dich danken, dass es nicht schlimmer gekommen ist und dass du jetzt noch daraus lernen kannst.“ (301).

Dieses Rezept wendet er auch bei der Nazitäterschaft eines Elternteils an, während er die Ermordung von Widerstandskämpfern, z. B. von den Geschwistern Scholl, mit Dummheit und Unvermögen, den „richtigen Augenblick“ im Schicksalsstrom für sein Handeln erspüren zu können („Kairos“), erklärt und in die Nähe eines selbstverursachten Selbstmords rückt (H. Hohnen, B. Ulsamer 2001), was das Geschehen komplett umdeutet und umwertet.

- **Krankheit:** Den leibpsychagogischen Bezug auf eine Strafmacht bei Hellinger bezeugt ein Fernsehbericht (Panorama, Herbst 1995), der ihn in der Arbeit mit einem ehemals Krebskranken zeigte, dem er zunächst verkündigte: „Krebs ist meistens eine Sühne für Verachtung der Eltern“. Als ihm der Patient dann erzählte, dass er von seinem Darmkrebs nach einem operativen Eingriff geheilt sei, ihn aber eine seltsame Todessehnsucht plage, fragte Hellinger sogleich nach einer Einmischung in die Beziehung der Eltern. Als der Patient erzählte, dass er als Kind seine Mutter

dazu ermutigt hatte, den Trennungsschritt zu wagen und dem Vater gegenüber geäußert hatte, dass er dies gut verstehen könne, beendete Hellinger seine „Kurzzeittherapie“ mit den Worten: „Auf so was steht die Todesstrafe!“

Als durch die Betroffenheit solcher Weisungsmacht der Ratsuchende das übliche Demutsritual vollzogen hatte, wendete sich Hellinger lächelnd mit der rhetorischen Frage zum Publikum: „Haben wir ihn gerettet?“ (Schweigen) „Nein! Es gibt Situationen, die sind nicht mehr veränderbar, - wenn einer so mit seinen Eltern umgegangen ist! (Schweigen) (...)“ (302).

Hier muss in der Tat gefragt werden, in welchem Rechtsverständnis Hellinger seine Schlussfolgerungen zieht und dies auch noch therapeutisch auslegt. Ein solches Prozedere entzieht sich jeglicher therapeutischen Ethik und Verantwortung. Sein Deutungsschluss steht zudem außerhalb des demokratischen Grundrechtsverständnisses, in dem auch therapeutische Ethik und Verantwortung in unserer Gesellschaft verankert sind.

Dass Hellinger im Zusammenhang seiner „Ausgleichsordnung“ auch noch den Ausdruck „Ordnungen der Liebe“ (sic!) findet, macht angesichts der Beispiele sprachlos, zumal er die Beziehung zwischen Therapeut und Klient in eine starre Gefolgschaftsstruktur verwandelt.

Für New-Age-Gläubige ist dies kein neuer Denkstil, sondern vertraute, karmabezogene Denklogik. Auch der schicksalsgläubige Naziglaube muss sich hier erneut bestätigt sehen, denn hier ist es ganz so, als würden „die Götter“ sich das Ihre holen und in einer Art „höherem Ausgleichsgeschehen“ für Ordnung sorgen, wenn z. B. die biologisch-genetischen Statusgegebenheiten des Blutes durch Adoption außer Kraft gesetzt werden oder die Unterordnung unter die gegebene Sippenordnung als Ordnungssystem des „gleichen Blutes“ über Leben und Tod entscheiden darf.

Das Verwirken des Lebensrechts und das Zerschneiden von Bindungen stehen bei allen Verstößen gegen die Hierarchie einer Art magisch mächtigen „Blutordnung“ über Hellingers zwingend zur Wirkung kommendes „Sippengewissen“ im Raum. Dieses scheint für ihn über jeder Rechtsnorm zu stehen.

Doch neben der verbalen Gewalt, die an obigem Beispiel sehr deutlich wurde, hat er noch „sanftere psychosomatotrophe WEGleich-Weisungen“ auf Lager. Denn zu einer Frau mit Rückenproblemen sagt er „Rückenschmerzen sind eine verweigerte Verneigung“.

Als Heilungsritual muss sie in kniefälliger und zu Boden geworfener Haltung nachsprechen: „Lieber Papa, ich gebe Dir die Ehre. Du bist der Große, ich bin die Kleine. Du gibst, ich nehme!“ (303). Hellinger: „Rückenschmerzen werden ganz einfach geheilt: durch eine tiefe Verneigung. (...) Die Verneigung geht so: mit dem Blick auf den Boden. Wahrscheinlich ist es bei dir die Mutter. Umgesetzt in einem Satz heißt Verneigung: „Ich gebe dir die Ehre“. Dieser Satz geht mit der inneren Verneigung zusammen. Ein ganz merkwürdiger Satz! Er löst gleichzeitig“.

So einfach ist das: Rückenschmerzen dienen der Erziehung zur Demut. Die Einhaltung der Rangordnung und die Ehrung der Alten, der Ranghöheren stiftet Gesundheit.

- **Sexueller Machtmissbrauch:** Hellingers Ursprungsordnungen geraten selbst im Inzestfall nicht durcheinander, in dem ein Elternteil große Schuld gegenüber seinem Kind auf sich geladen hat, denn das Opfer dieser Form von Gewalt leidet sein ganzes Leben lang daran. So verspricht Hellinger einer Betroffenen, ihre Wunden würden heilen, wenn sie sich vor ihrem Vater, der ihr diese Gewalt angetan hat, verneigen und dies auch vor der Mutter wiederholen würde. Dabei sollte sie dem Vater sagen: „Lieber Vater ich habe es aus Liebe zur Mutter getan“ und der Mutter „Liebe Mutter, ich habe es aus Liebe zu dir getan“. Hellinger: „Der Inzest ist ein Versuch des Ausgleichs bei einem Gefälle von Nehmen und Geben in der Familie. Den Tätern, seien es Väter, Großväter, Onkel oder Stiefväter, wurde etwas vorenthalten oder es wurde etwas nicht gewürdigt, und der Inzest ist dann ein Versuch, dieses Gefälle auszugleichen“ (304).

Auf dem Hintergrundwissen, dass Väter, die ihre Töchter sexuell missbrauchen, dies meist ohne Gewissensregung tun bzw. mit dem Gefühl, „mit ihrem eigenen Fleisch und Blut“ ohnehin tun zu können, was ihnen beliebt, wird Hellingers Ritual nicht nur zum Realitäten verdrehenden Machtinstrument, sondern die ominöse Ausgleichsmacht, auf das sich dieses Instrument bezieht dient auch noch einer Rechtfertigung des Täters. Das Zynische daran ist, dass die Gewalterfahrung zur Liebestat redefiniert wird und das „Opferschicksal“ der Tochter, der Gewaltakt des Vaters oder

Großvaters sowie das Wegsehen der Mutter nochmals von der therapeutischen Autoritätsebene her gebilligt wird. Dies soll etwas genauer ausgeführt werden.

Auf dem Hintergrund des therapeutischen Wissens, dass die Mütter der Inzestopfer den Übergriff oft genug hinnehmen bzw. gar nicht wahrhaben wollen und schweigen, meist weil sie selbst sexuelle Gewaltopfer in ihrer Familie waren und dementsprechend gelernt haben, ihre Wahrnehmungs- und Realitätsbezugnahmen zurechtzubiegen oder zu fragmentieren, wirkt das Ritual Hellingers wie ein öffentliches Gutheißén dieser Leugnung und tragischen Tradierung von weiblicher Schutzlosigkeit und Ohnmacht und zwar über die Generationen hinweg.

Das Ritual verdreht durch die Formulierung „Ich habe es (...) getan“ auf dreiste Weise die Rollen von Opfer und Täter und macht aus einer zerstörerischen Vergewaltigung eine öffentlich aufgeführte Bejahung dessen, was geschehen ist, wobei die sexuelle Gewalt zum „Ausgleichsgeschehen“ umgedeutet und so entheikelt wird, was die weibliche Schutzlosigkeits- und Ohnmachtstradierung nochmals verstärkt. Denn hier wird nochmals mit Hilfe der therapeutischen Macht unterstrichen, was ohnehin oft genug geschieht, nämlich dass dem Opfer letztlich die Schuld am Inzest zugeschoben wird oder dass das kleine Mädchen meint, es wäre selbst Schuld an dem, was ihm zugefügt wurde.

Außerdem legt Hellingers Ausgleichslogik nahe, dass es zur natürlichen Aufgabe von Mutter und Tochter gehöre, für die Befriedigung der männlichen Triebimpulse in der Familie zu sorgen. Die Tochter hat seiner Meinung nach jedenfalls für ein nicht befriedigendes Ausgleichsgeschehen zwischen den Männern und Frauen in der Familie zur „Verfügung“ zu stehen.

Zum allergrößten Schaden der Hilfesuchenden wiederholt sich hierbei auf therapeutischer Ebene die Erfahrung der Hilflosigkeit und Leugnung bzw. Verdrehung des Faktischen. Fehlte im Erfahrungshintergrund der Opfer schon auf unerträgliche Weise jeder Schutz und jede Hilfe, so dass letztlich nur noch die Leugnung des Faktischen und die Spaltung des Selbst- und Beziehungserfahrungszusammenhangs die Situation in der Familie aushaltbar machte, wird diesmal die immer noch nötige Hilfe und das heilsame Zurechtrücken des Verantwortungsbezugs im therapeutisch-pastoralen Ritual verweigert, wobei die nochmalige Schädigung zum Heilungsgeschehen umgedeutet wird.

Nun wird der aufkeimende Eros und die Unversehrtheit des heranreifenden Weiblichen nochmals dem Männlichen geopfert, - diesmal auf dem Altar eines rituell erhöhten patriarchalen Ausgleichsgesetzes und zugleich im instrumentellen Lernbezug für die im Publikum sitzenden und schweigenden Therapeuten, wobei der Bühneneffekt die Beschämung verdoppelt. Hierbei ist es ganz und gar rätselhaft, wie Therapeuten hierbei gläubig schweigend ausharren können, denn das Ritual zementiert, was im Bewusstsein der meisten sexuellen Gewaltopfer sowieso geschieht, um den Vater (oder die Mutter) zu entlasten.

Hellinger meint, durch Sätze wie „Ich habe es für dich gerne getan“, würde die Verantwortung an die Eltern zurückgegeben und das Kind käme von der Schuld frei (sic!). Dies verdreht alles, denn hier hatte kein Liebesakt stattgefunden. Das Kind wurde in schrecklich erlittener Angst und Ohnmacht vergewaltigt, was dem Kind ungeheure Schmerzen zugefügt, es tief traumatisiert und ihm meist für das ganze Leben alles Sexuelle, Körperliche und die Beziehung zu sich selbst und zum anderen Geschlecht vergällt und mitsamt der Fähigkeit, vertrauen zu können, zerstört hat.

Hellingers „Ausgleichsgeschehen“, das die Ordnung von Geben und Nehmen zwischen Mann und Frau in der Familie wiederherstellt, offenbart sich so als evolutionär-psychologische Legitimierung männlicher Gewalt und ihrer Tradierung, was den sexuellen Machtmissbrauch auf therapeutischer Meta-Ebene prolongiert. Der Machtmissbrauch innerhalb der Familie sexuell missbrauchter steht hierbei im Dienste einer patriarchal-herrschaftsorientierten Exkulpations- und Interessensicherungsstrategie.

Und da Hellinger unter dem Dach der Systemischen Therapie (igst) agiert, verwundert es auch nicht, dass auf deren Tagung „Sexualität und systemische Therapie“ (Heidelberg 1998) die stetig zunehmende sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen in den 80er und 90er Jahren in den Familien, auf der Straße und in den Medien - diesen „Ausgleichsvorstellungen“ entsprechend - mit der antiautoritären und feministischen Gegenkulturbewegung (60er und 70er Jahre) begründet wurde. Hier hätten nämlich die Frauen den Männern nicht mehr das gegeben, was den Männern archaisch zukommt, was sie notgedrungen provozieren musste!

Mein vorgebrachter Widerspruch gegen solcherlei Deutungen blieb allein und fand erst in der Pause ein erleichtertes „Gott sei dank haben Sie was gesagt!“. Schätzungsweise 80 % der Zuhörer waren Frauen, Kolleginnen, die schwiegen.

Dem zitierten Panoramabericht nach geht Hellinger sogar so weit, zu behaupten, dass „sich die Tochter anbietet“ und dass das Ganze „für sie ja auch oft lustvoll“ ist (sic!), so dass der Mann dann ja auch schwer widerstehen könne, was als natürlich angesehen wird. So wird also die Einstellung zum Inzest im evolutionär-psychologischen Fortbildungskontext gemäß Hellingers „Ordnungen der Liebe“ zurechtgerückt. Wird der Inzest als lustvolles Ausgleichsgeschehen anerkannt, braucht es auch keine Bearbeitung von Traumafolgen mehr zu geben. So einfach bewältigbar ist dieses Thema für Hellinger-Anhänger (305).

Darüber hinaus veranschaulicht diese Haltung erneut das Erkalten im zwischenmenschlichen Beziehungsfeld, das sich hierbei auf der Bühne im rituellen Teil der „Therapie“ abspielt.

Mit der Aufforderung zum vorgedachten Bekenntnisnachvollzug wird nochmals in die bereits verletzte Intimität - einem höherwertigeren Sippengewissenszwang nachfolgend - eingedrungen - diesmal psychisch und in bezeugter Unterwerfungsgeste vor großem Publikum, welches hierdurch zu einer Gewaltlegitimation und Schuldentlastung spendenden Mittäterschaft verführt wird. Dies kann als subtile Form des rituellen Machtmißbrauchs gewertet werden.

(5) Abschließende Gedanken

Die hier aufgezeigte Heilideologie macht Hellingers Familienstellen zu einer „rituellen Wegführung“ zurück ins patriarchale Herrschaftsbewusstsein. Für empathische Gefühle, Realitäten und eine respektvolle, mitmenschliche Begegnung ist in diesem Modell kein Platz. Die Opfer familiärer Gewalt werden hier zu „Rettern“, die lernen, die erlittene Gewalt „positiv“ umzudeuten, diese als größeres Ausgleichsgeschehen zu verstehen und die erlebte Ohnmacht in sich darüber zu „lösen“ bzw. zu leugnen.

Die Eltern bleiben oder werden darüber zu Instanzen für Achtung und Respekt, egal was sie getan haben und was für ein Rechtsverständnis sie haben bzw. hatten. Sie werden zu unanfechtbaren Autoritätssäulen eines größeren Metaordnungsbezugs innerhalb familiärer, sozialer und gesellschaftlicher System- und Feldkontexte und so „gerettet“. Dies ist ein Sinnkontext, der sich erst im zeitgeschichtlichen Hintergrundbezug auf die NS-Diktatur ganz erschließt.

Hierbei wird auch dem verleugneten Schuldthema aus der NS-Zeit, das Familienbeziehungen nachhaltig aushebelte, der Boden für eine realitätsangemessene Bearbeitung in den nachfolgenden Generationen entzogen, d. h. die Introjektlast geleugnet.

Dieses Thema wird mitsamt den damit verbundenen Problemen und Konflikten über Hellingers „Ordnungen der Liebe“ entsorgt, während über Hellingers Gleichsetzung von Liebe mit Unterwerfung, von Vergewaltigung mit Lust, von Hörigkeit mit Heilung seine moderne Erziehung zur sippenwesensgebundenen Ordnungshörigkeit in der Introjektstruktur des braunen Kults gefangen bleibt.

Wie anhand der Beispiele leicht nachvollziehbar wurde, sind die Folgen für die Klienten dieser Art „initiativer Familientherapie“ bedenklich, für die Missbrauchsoffer und ernsthaft Kranken unter ihnen ganz sicher gefährlich und schädlich und für die nacheifernde Therapeutenschar bleiben die nachteiligen Folgen auch nicht aus.

Das hier aufgezeigte Denken kann nämlich nicht nur persönlich weitreichende, tragische Folgen haben. Zum einen kann es aus Verzweiflung und innerer Orientierungslosigkeit einen „blinden Vollzug“ auslösen, wie dies 1998 in Leipzig für eine Ärztin mit suizidalen Folgen geschehen ist. Zum anderen verstärkt es bereits vorhandene Neigungen zur Hörigkeit (autoplastische Abwehrstruktur), zur Verantwortungsverschiebung mit nie endenden Bestätigungs- und zu Exkulpationsbestrebungen.

Hellingers „Demutsbezeugungsansatz“ fördert mit seinem jenseits eines persönlichen, echten Empfindens ausgestalteten Ritualaktivismus zudem ein regressiv-magisches Denken, das die Menschen wieder in die irrationalistische Familienideologie zurückführt, statt diese angemessen zu hinterfragen. Hierbei erfahren die nazistischen Familien- und Sippenbezugsnahmen mit ihrem

Verschickungsmysterium eine alt-neue Einheiligung, statt dass der hier stets auftauchende Symbiose- und Hörigkeitskomplex zeitgeschichtlich zugeordnet und angemessen bearbeitet wird.

Der Therapiestil wird unter Hellingers Anleitung autoritär und diskursabweisend, was das hierzu gehörende Kommunikations-, Beziehungs- und Gruppenverhalten wieder salonfähig macht. Dies führt den „autoritären Charakter“ (Horkheimer, Adorno 1968) im sozialtherapeutischen Fortbildungskontext wieder ein und verhilft ihm so zu einer Renaissance. Dies geschieht traditionsgerecht von „oben“ her und damit karriereorientiert sowie vom gestaltpsychologisch ganzheitlich orientierten Psychologie- und Evolutionspsychagogikkontext her wieder im Konfluenzbereich eines evolutionär-psychologischen Erziehungswirkfeldes aus den aktuellen Evolutionsmissionskontexten.

Damit kann der von der transpersonalen Psychologie und der systemischen Therapie getragene Boom der Hellinger-Therapie als programmatisch-psychagogische Wiederbelebung strukturell-faschistischer Introjekte bzw. als psychoguruistische und multiplikatorenwirksame Tradierungsoffensive im psychosozialen Berufsbildungsbereich angesehen werden. Dies lässt aufhorchen, wenn man bedenkt, wie rasch die angelernten Therapeuten ihr bisheriges Wissen außer Acht lassen und die vielen anderen Hellinger-Anhänger hier tatsächlich persönlich „Heil“ und Orientierung suchen (306).

Dies dürfte ihr Verständnis von Ich, Es und Überich (Gewissen) ziemlich durcheinander bringen und damit auch ihren Wertekontinuumbezug.

So schreibt G. Weber (1993) über Hellingers Sippengewissen in „Zweierlei Glück“ jenseits aller Hinterfragungen:

„Wie das persönliche Gewissen über den Bedingungen der Bindung, des Ausgleichs und der Ordnung wacht, gibt es auch ein Sippen- oder Gruppengewissen, eine Instanz, die über diesem System wacht, die im Dienste der Sippschaft steht und sieht, dass das System in Ordnung bleibt oder kommt, und die Verstöße gegen die Ordnung im System rächt (sic!). (...) Während das individuelle Gewissen mit Gefühlen (...) reagiert, wird das Sippengewissen nicht gefühlt. Deshalb helfen hier auch Gefühle nicht, eine Lösung zu finden, sondern nur ein Erkennen über Einsicht. Das Sippengewissen bleibt uns unbewusst, so wie uns auch die Ordnung, der es dient, im wesentlichen unzugänglich bleibt. Am ehesten erkennen wir sie noch am Leid, das ihre Nichtbeachtung über uns und andere, vor allem aber die Kinder bringt. Das Gewissen bindet uns also so folgenreicher an eine Gruppe, dass wir, was andere in ihr erlitten und verschuldet haben, im eigenen Gewissen als Anspruch und Verpflichtung spüren, und so werden wir, durch das Gewissen, in fremde Schuld und fremde Unschuld, in fremdes Denken, Sorgen, Fühlen, in fremden Streit und fremde Folgen, in fremde Ziele und fremdes Ende blind verstrickt.“ Und weiter heißt es: „Das verborgene Gewissen nimmt sich der Menschen an, die wir aus unserem Bewusstsein ausgeschlossen haben, sei es, dass wir sie fürchten oder verdammen, sei es dass wir ihrem Schicksal trotzen wollen, sei es, dass andere in der Familie oder Sippe ihnen gegenüber schuldig wurden, ohne dass die Schuld benannt, geschweige denn angenommen und gesühnt worden ist, sei es, dass wir bezahlen mussten, für das, was wir genommen und bekommen haben, ohne dass wir es ihnen gedankt oder sie dafür gewürdigt hätten“ (307). In Unterscheidung zum nicht fühlbaren Sippengewissen sieht Hellinger das persönliche Gewissen hierbei als „Triebfunktion“ (sic!): „Gewissen ist etwas triebhaftes; die Hauptfunktion des Gewissens ist, jemand an seine Gruppe zu binden.“ (308).

Hellingers Gewissen wird zu einer „triebhaften Bindungsmacht“ aus der Sippe. Dies würdigt die persönliche Gewissensentwicklung und die damit verbundenen Gefühle nicht mehr als Ergebnis eines sozial-normativ eingebetteten, individuellen Reifungsprozesses, sondern stellt die Gewissensbildung in eine Art biologistisch triebgebundenen Blut- und Feldsymbiosezusammenhang, der einem unbewussten, „inneren Zwang“ im sippeneigenen Erbgutkontext folgt. Über diesen ergreift das Sippengewissen diesen „gewissensmäßig triebhaft“ Eingebundenen und unterstellt ihn einem unfühlbaren, schicksalhaft zwingenden, transpersonalen Ausgleichsvollzug höherer Ordnung.

Dieser fungiert dann als eine Art von „transpersonaler Gewaltinstanz“, denn das unfühlbare Sippengewissen sucht sich ein geeignetes „Objekt“ in der Sippe und setzt sich nach Hellinger in dessen individuellen Leben gewaltsam durch (ebd.).

Hierdurch wird programmatisch, was A. Eckstaedt (1992) in ihrer Studie „Nationalsozialismus in der zweiten Generation. Zur Analyse von Hörigkeitsverhältnissen“ über Begriffe wie „intrusiv obsessiv“ und „lebenswegbesetzend“ hinsichtlich des Beziehungserlebens von narzisstisch objektbesetzenden Kindern durch eine nazistische identifizierte Elternperson und damit für den familiä-

ren Sozialisations- und Tradierungskontext zum Ausdruck zu bringen versucht (B 3, VI. 2.a, b) und darüber einer psychoanalytischen Bearbeitung zugänglich macht. Statt die Wirkung der evolutionär-ideologisch geprägten Symbiosedynamik in der Eltern-Kind-Beziehung oder im sozialen Interessens- bzw. Organisationsbeziehungsfeld unter Einbezug der Wirkungen der hier persönlich erlebten Beziehungserfahrungen therapeutisch sichtbar und bearbeitbar werden zu lassen, wie dies z. B. in der zeitgeschichtlich reflektierenden Psychoanalyse oder Gestalttherapie (B 3, V. 2.c (3)) erfolgen würde, wird diese Symbiosedynamik mit ihrer obsessiven Beziehungs- und Familiendynamik auf Grund von Hellingers System- und Ordnungsweisungsideologie zum strukturellen Therapeutikum erklärt und rituell ausgestaltet.

Sie wird als Teil eines schicksalhaften und sich familiendynamisch obsessiv durchsetzenden, gestaltpsychologisch höherwertigen Wirksystems, das Sippengewissen genannt wird und der Erlösung anderer und darüber vermittelt auch der eigenen Erlösung dient, bejaht, wofür rituell eigens eine ethisch-operationale Herzensebene installiert wird. So werden die pathogenen bzw. Menschen zu Objekten degradierenden Faktoren Teil eines rituellen Initiationsbezugs für einen zweiten, „Heilung“ gewährenden Objektbezug, - nämlich den auf den Klienten und zwar seitens des schicksals- und sippenordnungskundigen Therapeuten, der zur Unterwerfungsgeste auffordert. So wundert es nicht, dass auch im tradierungslastigen Rütte-Programm 1998 wie folgt für Hellinger-Seminare geworben wird: „Ablösung und Heilung durch das Nehmen der Eltern. Das Familien-Stellen nach S. Hellinger“: „Wenn wir - durch schicksalhafte Verstrickungen - unsere Eltern nicht achten, uns besser fühlen als sie, dann ist die Grundordnung gestört, das Gefälle von den Eltern zu den Kindern umgekehrt (...) Das „Nehmen der Eltern“ hat heilende Wirkung auf körperliche und seelische Erkrankungen, entlastet unsere Kinder“ (309).

Die Abgründigkeit dieses Heilansatzes wird erst im Blick auf das Mehrgenerationenfeld und auf die sich darin oftmals noch auswirkenden Introjekte aus der NS-Ideologie in ihrem ganzen Ausmaß deutlich.

Die von Hellinger angepriesene Art des „Nehmens“ von Vater und Mutter zielt nämlich auf ein rituelles „Lösen“ ohne Einmischung bzw. auf ein „Löschen“ bestimmter Problemkomplexe im Kontext von Familienthemen, was insgesamt an ein mechanistisches Prozedere erinnert. Und da dieses der Anerkennung von Hierarchien bzw. der fraglosen Unterwerfung unter diese obendrein auch noch eine umfassend heilende Wirkung im Mehrgenerationenfeld zuschreibt, taucht folgende Frage auf: Sollen die nationalsozialistischen Verstrickungen bzw. die übereifrigen Mittäterschaften im Kontext arisierter „Sippen- und Stammbaumgeschichten“ auf diese Weise unsichtbar werden, so mitgewürdigt und „genommen“ werden? Denn eine größere Auseinandersetzung mit all dem, was in den Familien davon heute noch nachwirkt, braucht mittels Hellingers Ritualaktivismus nicht mehr stattzufinden.

Diese Frage erhält vor dem Hintergrund der seit Mitte der 90er Jahre zunehmend im Fernsehen auftauchenden Zeitdokumentationen, die hierzu den Boden vorbereiten halfen (vgl. Quellen), ihre Relevanz. Damals boomten Hellingers Familienaufstellungen besonders stark.

Auf die Frage, wer heute in unserer Gesellschaft ein Interesse an der Reinstallierung von Sippenordnungen und daran festgemachten Autoritätshierarchien bzw. an einer Erziehung zur Hörigkeit à la Hellinger hat, kann nur der Hinweis auf die rechte Bewegung folgen. Der Zusammenhang zwischen deutscher transpersonaler Psychologieentwicklung und der paneuropäischen, rechten Bewegung wurde bereits im Kontext mit Dürckheims IT im Blick auf die Introjektlast aus der NS-Ideologie dargelegt. Diesen Zusammenhang beleuchtet Hellingers absolutes und über Lebensrecht bestimmendes Gewissens- und Ordnungsverständnis mit seinem Hörigkeits- bzw. Botmäßigkeitsbezug noch einige Nuancen deutlicher. Denn dieses erinnert nicht nur sehr deutlich an den alten, braunen Geist, sondern bahnt diesen neu und verstärkt den hierzu bereits vorhandenen Introjektfundus aus dem Mehrgenerationenfeld.

Man kann sogar vermuten, dass das Hellinger-Projekt diesen quasi wieder aus den zeitgeistgemäßen, evolutionär-narzisstischen Einbindungen der New-Age-Bewegung „herausholt“.

Sein im ganzheitlich-gestaltpsychologischen Gewissensbezug entheiketes, „sippenorganismisches Ordnungssystem“ rechter Tradition bleibt hierbei zwar individualistisch und im patriarchalen Autoritätsdiktum auf „nicht fühlbare“ Gruppengewissensvollzüge in „kleinen Feldsystemen“ beschränkt, doch schlummert hier ein politisch-ideologischer Tradierungskern, der auf dem Boden der unter Hellinger angelegten Entdifferenzierung nur allzu leicht eine neue, rechtspopulisti-

sche, „programmatische Weitung“ finden könnte.

Der patriarchale Autoritäts-, Hierarchie- und Hörigkeitsbezug hatte im arischen Stammbaum- und Sippenordnungsbezug der NS-Diktatur für die Arisierung der Nation und die Durchsetzung der faschistischen Herrschaftsordnung eine Verankerung im hierzu passenden Familienideal (Stichwort: Instrumentalisierungs- und Herrschaftssymbiosen: B 3, VI. 2.).

Somit ist Achtsamkeit hinsichtlich der Introjekttradierungswirkungen im Kontext von Hellinger-Therapien angebracht. Dies gilt, selbst wenn Hellinger nicht die Absicht hätte, der europäischen Neuen Rechten zuzuarbeiten.

Zum Thema Faschismus in einem Interview direkt befragt, meinte Hellinger: „Ich stimme der Welt zu, wie sie ist. (...) Ich denke, dass in der Welt Kräfte am Werk sind, die lassen sich nicht steuern. Deswegen tun mir Weltverbesserer leid. Die großen geschichtlichen Bewegungen, der Nationalsozialismus, der Humanismus, die Wende, all das sehe ich als Teil eines gesteuerten Prozesses, bei dem die Opfer sowohl wie die Täter in Dienst genommen sind, für etwas, das wir nicht begreifen. Das hat ungeheure Konsequenzen. Wenn ich damit in Einklang bin, dann kann ich auf einer kleinen Insel etwas anbauen. Aber mehr nicht. Denn ich weiß, dass diese Bewegungen sehr viel größer sind, dass ich nicht eingreifen kann.“ (M. Krüll, U. Nuber, „Psychologie Heute“ 1995).

Was hier so bescheiden klingt, ist der althergebrachte Glaube an „Fügung“ und Teil einer breit angelegten Exkulpationsstrategie mit Verschicksalungstheorien, wie sie bei Anhängern des NS-Regimes nach dem Untergang des Dritten Reiches häufig anzutreffen waren (310).

Als Erklärung für das Wiedererscheinen des Faschistischen in Deutschland in Form der rechtsradikalen Jugendströmung hat Hellinger eine durchaus angebotsoffene und zugleich verharmlosend psychologisierende Antwort parat: „Die Rechtsradikalen rächen ihre verachteten Väter. Da kommt das Männliche in seinem Zerrbild hoch, weil das Männliche im Vater verachtet worden ist, und zwar von den Müttern. Die Rechtsradikalen sind eigentlich vaterlose Gesellen“(311). Damit macht Hellinger die Mütter, die ihre Männer nicht geachtet haben, zu den unmittelbaren Verursacherinnen der Rechtslastigkeit und Brutalisierung von Teilen der heutigen Jugend. So einfach ist das. Die Frauen müssen es eben richten und zwar innerhalb von Ursprungsordnungen, Sippengewissen und seinen der Frau die „rechte“ Position zuweisenden „Ordnungen der Liebe“. Diese Position nimmt sie ein, wenn sie dem Mann die „Ehre erweist“ und ihm dient. Von einem beide Geschlechter betreffenden Aufgerufen-Sein zu Wachsamkeit und Widerstand hält er nicht viel.

Dies gilt auch rückblickend, denn in besagtem Interview erklärt Hellinger, dass die ehemaligen Widerstandskämpfer deshalb nichts ausrichten konnten, „weil sie mit dem Gesamtgeschehen eben nicht in „Einklang“ waren“. Erfolgreich sei derjenige, der sich nicht gegen den Strom stelle, sondern sich mit dem Strom treiben lasse, woran er sich halte und was auch die Grenzen für sinnvolles Handeln stecke.

Er habe Achtung vor Leuten, welche Juden versteckt hätten, das wäre eine dem Rahmen angemessene Tat gewesen, aber eine Bewegung aufhalten, das gehe nicht. Hierbei reflektiert er aber nicht, dass diejenigen, die dies riskiert haben, sich nicht mehr mit dem Strom treiben ließen, sondern ihr Leben riskierten.

„Mitschwimmen“ und sich fraglos unterordnen als heilende Therapie? Hier wird die Konfluenz mit dem Zeitgeist programmatisch. Hellingers obige Äußerungen stellen sein Psychagogikkonzept gezielt in den Anpassungsvollzug des aktuellen Evolutionsmissionsbewegungsstroms, was auch seine Angebotsnetzungen und die institutionellen Beheimatungen seiner Auftritte bestätigen. Das heißt, dass der aktuelle „Strom“, in dem sich Hellinger bewusst treiben lässt, aus gesellschaftssystemischer Sicht innerhalb des Zeitgeistes erneut ein ganz besonderer ist, was für den Faschismus, Nationalsozialismus auch schon galt. Denn er veräußert den evolutionär-ideologisch oben aufliegenden Ausdruck des gesellschaftssystemischen Entwicklungsumbruchs (vgl. Horkheimer, Adorno 2001) in einen Zeitenwendebezug und so in einen evolutionär-zivilisatorischen Paradigmenwechsel- und Umerziehungsanspruch.

Das Simplifizierungs- und Omnipotenzdenken, das Hellingers Angebot innewohnt, geht im Sog dieses „Stromes“ inzwischen soweit, mit Hilfe von „Systemaufstellungen“ den Irakkrieg „besser verstehen“ und den „Weltfrieden“ fördern zu wollen (O. Przybilla, SZ, 29. 04. 2003). Auf der Tagung „Leidenschaft und

Verantwortung - Im Herzen von Konflikten“ („Institut für Systemaufstellungen“, Würzburg) wurde die Lösung von interreligiösen, ethnischen und politischen Konflikten mittels Systemaufstellung erwogen (ebd.). Hellingers Art der systemischen Familientherapie hat als Angebot der Erwachsenenbildung und erst recht als „ernstgemeintes Hilfsangebot“ für psychisch labile und in Krisen geratene Menschen eine gefährliche und politisch eine sehr bedenkliche Wirkung. Denn hier bahnt sich über den Weg der Psychotherapie eine Art Rückfall in den „autoritären Charakter“ (Adorno 1968) an, der - wesentlich oder unwissentlich - auf „Ideale“ und „genetische Gefühlsganzheiten“ als Erkenntnisfolien aus der Grazer und Leipziger Gestaltpsychologietradition zurückgreift.

Die Erscheinungs- und Wiedererscheinungsformen des politischen Irrationalismus in diesem Projektfeld ermahnen uns angesichts der hier rituell zelebrierten Hörigkeitserziehung zu einer vertieften Bearbeitung des Vergangenen in seiner heutigen, evolutionär-psychologischen Wiedererscheinungsform.

Dies fordert dazu auf, auch die psychagogische Bahnung und Tradierung „totaler Introjekte“ mitzubedenken, wie sie auf dem Boden einer Reaktivierung ideologischer Introjekte aus dem Mehrgenerationenkontext entstehen kann, wobei deren Neuausgestaltung bzw. „Verschiebung“ (Eckstaedt 1992) deutlich wahrnehmbar wird. Darauf wird jedoch erst im dritten Band auf strukturanalytischer Ebene näher eingegangen.

Eine demokratische Gesellschaft braucht Menschen, welche erwachsen werden dürfen und darin gefördert und ermutigt werden. Dies bedarf auch eines achtsamen Gegensteuerns im Blick auf den Zeitgeschichtshintergrund im Mehrgenerationenfeld. Dieses Gegensteuern wird aber auch wegen des zunehmenden Globalisierungsdrucks und der über diesen entstehenden Sogwirkungen einer sich fortschreitend narzisstisch und hierbei viel zu schnell entwickelnden und deshalb größere Strukturbrüche hinnehmenden Gesellschaft notwendig. Hier wirken sich - jenseits von Familienthemen und -dynamiken – noch ganz andere Ursachen aus, die sich der Entfaltungs- und Gesundheitserhaltungsbedingungen des Einzelnen bemächtigen.

So entsteht eine doppelte Notwendigkeit nach „gegensteuernden“ therapeutischen Settings, die den Einzelnen in Gleichwertigkeit erhaltender Weise „auffangen“ und ihm die Fähigkeit zur Distanzierung und Reflexion vermitteln. Dazu gehört auch, dass diese Menschen in sekundärsozialisatorischen Fortbildungs- und Psychotherapiekontexten erfahren können, wie gut es sein kann, sich selbst ernst zunehmen, sich abzugrenzen, wach und skeptisch unangenehme Fragen zu stellen und nicht lösbare Probleme miteinander auszuhalten. Hier sollte erfahren werden können, wie es sich anfühlt, selbstständig zu denken, zu fühlen und zu Selbstreflexion, Differenziertheit und Bewusstheit, zu Toleranz, Mitgefühl, Eigen- und Mitverantwortung ermutigt zu werden.

Ken Wilbers „legitime Autorität“ und seine Vorstellungen von individueller und kollektiver „transpersonaler Reifung“

Um Ken Wilbers Bedeutung für die evolutionäre Psychologie im transpersonalen Erziehungskontext der modernen Evolutionsmissionen betrachten zu können, wurde ein hierfür maßgeblicher Ausschnitt aus seinem Werk ausgewählt. In Wilbers Aufsatz „Über die Integrität spiritueller Wege“ (1995) nimmt er eindeutig Stellung zu einer seiner Meinungen nach „legitimen Autoritätsbezug“ auf spirituellen Entwicklungswegen und in seinem Buch „Halbzeit der Evolution“ (1996), in das auch zentrale Aussagen aus seiner Schrift „Das Atman-Projekt“ einfließen, entwickelt er sein Evolutionskonzept, in welches diese „legitimen, spirituellen Wege“ für ihn gestellt sind.

Und da sich Ken Wilber

- positiv auf Maslow bezieht,
- in den genannten Schriften selbst einen theoretischen evolutionär-programmatischen Psychagogikansatz und Entwicklungsanspruch formuliert, der erneut in die TP-Entwicklung einfließt und
- und er damit in TP-Kontexten inzwischen Anerkennung als neue philosophische und spirituelle Autorität erwarb,

soll der nun folgende Einblick in sein umfangreiches Werk nun die Grundlage für einen abschließenden Blick auf das Verhältnis zu Autorität und Führung als legitim verstandene spirituelle Entwicklungsbegleitung im Gesellschaftsbezug bieten.

Bevor dieser Ansatz in seinen wichtigsten Elementen konkret ausgeführt wird, soll jedoch ein allgemein gehaltener, studienspezifischer Überblick über die wichtigsten Elemente des hier untersuchten Ausschnitts aus seinem Gesamtwerk (1995, 1996) genannt und an einige Kriterien des irrationalistischen Wissenschaftsbezugs erinnert werden. Dies schließt den Bogen in der Betrachtung von evolutionär-psychologischen Projektfeldern im Konfluenzbereich der New-Age-Evolutionsmission.

1995, 1996 war das New-Age-Angebot im TP-Angebotskontext zu seiner ganzen Breite angewachsen. Somit schien es dementsprechend vielversprechend, dass eine „Kritik aus dem eigenen Lager“ zu vernehmen war, die auch noch einen wissenschaftlichen und kulturkritischen Anspruch formulierte und zudem Gehör fand. Für den New-Era-Kontext werden in einer Entsprechung hierzu in Kap. IV. Szasz' „kritische“ Schriften einer abrundenden Perspektive dienen.

Für das transpersonale Spektrum ist Ken Wilbers Werk inzwischen so maßgeblich geworden, dass seine Schriften neben den Werken von Evola und Dürckheim zur Basisliteratur im internationalen Netzwerk der TP-Institutionen gehören, - allerdings ohne nachhaltige Folgen für das Autoritäts- und Ichentwicklungsverständnis in der TP (Individuationsbegriff, Ego-begriff etc.) und der mit ihr verbundenen New-Age-Bewegung.

Interessanterweise vollzog sich im europäischen Hintergrundfeld zeitlich parallel zu der auf Wehr, Moser und Wilber zurückgreifenden Seriositätssuche im deutschen evolutionär-psychologischen Feld im evolutionär-politischen Feld Italiens ein ganz anderer Versuch. Hier begann nämlich der italienische Präsident Berlusconi dem früheren Faschisten Fini und Parteichef der AN (Nationalallianz) den Weg in den EU-Konvent zu bahnen, nachdem sich dieser von seinen früheren Idealisierungen Mussolinis als „größtem Staatsmann des Jahrhunderts“ distanziert und sich so gemäßiger präsentiert hatte (Ratz (AP), Faccini (dpa), 28. 01. 02).

Beides fordert zu einer gründlicheren Betrachtung seines Ansatzes auf, denn abgesehen von der weit verbreiteten, „positiv-ideologischen“ Resistenz gegenüber allem Kritischen in New-Age- und TP-Kontexten, könnten wesentliche Gründe hierfür auch bei Wilbers Ansatz selbst liegen.

Und obwohl das New-Age-Angebot in Rüttele zunächst in dem Maße einzuschumpfen schien, wie Wilbers Theoriepräsenz dort zunahm, wobei Wilber sich ebenfalls vom Faschismus unter Hinweis auf die Missachtung der „Großen Mutter“ und auf einen solaren „Thanatosbezug“ im Verweis auf eine „europäische Dissoziation“ abzugrenzen versuchte, stehen Zweifel an Wilbers tatsächlicher Ausrichtung im Raum.

Diese Zweifel lassen sich zunächst an Wilbers Vorliebe für seine „Töchter der Sonne“ als „Führerinnen“ in ein künftiges Weisheitszeitalter und als Retterinnen vor einem drohenden Ökozid festmachen, wie sie in „Halbzeit der Evolution“ (1981 USA „Up from Eden“, 1996 Deutschland) auftauchen. Sie stellen seine zuvor aufgestellten Qualitätskriterien (1995) für authentische und

legitime spirituelle Bewusstseinsentwicklung wieder infrage. Diese wirken nun auf dem Hintergrund des von ihm aufgestellten, weiblichen Evolutionsvorsprungs mit einem darin begründeten Führungsanspruch nicht mehr als ernst zu nehmende, evolutionär-psychologisch interne „Qualitätssicherungsversuche“, sondern als wissenschaftliches Blendwerk. Dagegen erinnert die auf einmal evolutionär-genetisch am weiblichen Geschlecht festgemachte Führungslegitimität eher an eine Besonderheit evolutionär-spirituelle Rekrutierung, wie sie schon über den Bezug auf den Matriarchatsforscher Wirth vom ehemaligen SS-Ahnenerbe an den feministisch gesellschaftskritischen Rändern der Gegenkulturbewegung Anfang der 70er Jahre auffiel.

Zweifel sind aber auch durch den evolutionär-philosophischen Ansatz Wilbers angezeigt. Da im ersten Band

- ein Realitäten meist umdeutender bzw. verzerrender Operationalismus (z. B. die Legendisierung von Geschichte) und hierbei
- das Prinzip der konfluenten Vermengung in den wissenschaftlichen Fundusanleihen

als grundlegende Typologie irrationalistischer Wissenschaft deutlich wurde, kann Wilbers Schriftenausschnitt vorab hinsichtlich dieser Prinzipien gesichtet werden.

Dies erscheint auch sinnvoll, weil Wilbers evolutionäre Wissenschafts-, Autoritäts- und Spiritualitätsbezugnahmen im transpersonalen Spektrum gerne im Bestreben nach wissenschaftlichem Bedeutungszuwachs aufgegriffen werden.

Dies ist nötig, obwohl er die New-Age- und die TP-Bewegung scharf wegen

- des Fehlens des „bewahrenden Elements“ in der spirituellen Negation von Ego und Vernunft (312),
- der magisch-typhonischen Verhaftung ihrer Spiritualität und
- des undifferenzierten Autoritätsbegriffs

kritisiert, worüber eigentlich anklingt, dass hier irrationalistische Elemente kritisch in Frage gestellt werden.

Letzteres stellt seinen Ansatz über die TP-Bewegung, die angesichts seiner Bezugnahmen und Bewertungskriterien als weniger ausgereift erscheint, weshalb die Bezugnahme auf Wilber dem Image einer seriös gereiften, spirituellen Psychagogikströmung dient.

Somit interessiert, was seine Bewertungskriterien tatsächlich beinhalten. Dies interessiert auch im Zusammenhang mit der Untersuchung der Tradierung irrationalistischer und strukturell-faschistischer Bewusstseinsselemente. Deshalb soll etwas gründlicher auf seine Evolutions- und Führungsvorstellungen eingegangen werden.

Da er sich - wie schon erwähnt - auch noch kritisch auf den Nationalsozialismus bezieht, was annehmen lässt, dass dann eine Tradierung strukturell-faschistischer Bewusstseinsselemente nicht mehr gegeben sei, muss auch dieser Bezugnahme in strukturorientierter Weise aufmerksam nachgegangen werden.

All dies lässt nach seinen wissenschaftlichen Bezugnahmen selbst und insbesondere nach seinem Geschichts- und Evolutionsverständnis fragen, aber auch nach seinem Entwicklungs- und Autoritätsverständnis im Zusammenhang mit seinem Menschen- und Weltbild.

(1) Wilbers Wissenschaftsbezug

Sein Geistesgebäude und sein spiritueller Ansatz als Mystiker in der Tradition der „Philosophia perennis“ (Leibnitz), die seinen Glauben an eine spirituelle Transformations- und Evolutionsdynamik in einer „Großen Kette“ des Seins und der Menschheitsentwicklung prägt, bietet für die transpersonale und evolutionär-psychologische Bewegung und deren Gründung in einem phänomenologisch-philosophischen Transzendenzbezug (Husserl) genügend eidetisch angenommene und apriorisch in den Raum gestellte bzw. erlebte Nähen in Anschauungen über Mensch, Welt und Geschichtsentwicklung.

Hierfür auch den Bezug auf Heidegger und Husserl zu nutzen, zeichnete sich auf Seminarebene im C.-G.-Jung-Kontext 2002 in Nürnberg im Rahmen der „Analytischen Psychologie und Philosophie“ ab. Hier wurde sogar auf Adorno und Horkheimer Bezug genommen, wobei insgesamt eine gründlichere Auseinandersetzung inhaltlicher Art (AK Metzner, Nürnberg) angestrebt wurde. Im hier betrachteten Wilber-Kontext findet eine phänomenologisch philosophische Gründung dieser Art z. B. nicht statt. Hier bleiben die Wissen-

schaftsbezugnahmen oberflächlich und meist auf Wilber selbst beschränkt, zumal Wilber seine philosophischen Anleihen oder seinen wissenschaftlichen Anschluss- oder Abgrenzungsbezug auch nicht ausführt. Die zentralen Anknüpfungspunkte für Wilbers irrationalistische Wissenschaftsgründung liegen auch nicht so sehr in philosophischen Bezugnahmen als vielmehr in seinem theosophischen Evolutionsmodell. Für dieses weitet er sein „höherwertig gestaltgesetzlich“ angelegtes, neohinduistisches Chakrenmodell auf die ganze Menschheitsentwicklung als Ganzes aus, was ihn Geschichts-entwicklung und menschliche Entwicklung auf einer gemeinsamen, transzendental angelegten Schnittfläche ansiedeln und beides auf acht Metastufen eines „evolutionär-spirituellen Höherentwicklungsgestaltganzen“ ordnen lässt.

Dieser gestaltgesetzlich-achtstufige Ordnungs- bzw. Ganzheitsbezug wird für ihn dann - zusammen mit den von ihm zusammengestellten und stufenspezifisch einfließenden Wissenschaftsbezugnahmen (1995) - nicht nur zur qualitätssichernden Bezugsgröße im Beurteilungszusammenhang spiritueller Projekte und deren Autoritätskontexte, sondern quasi zu einer „absoluten Transformationsformel“ (1995, 1996), wie dies später noch konkreter aufgezeigt wird.

Hierbei wird die Nähe zum New-Age-Bewusstsein, die Wilber über seine wissenschaftliche Kriterienentwicklung für legitime spirituelle Autorität und authentische Spiritualitätsentwicklung auflösen will, über die erneut eingehende, hierarchische Chakren-Ordnungsgestalt subtil wieder hergestellt, was das New-Age-Feld dazu einlädt, seine Kriterien und Legitimitätsansprüche nicht allzu ernst zu nehmen.

So wundert es auch nicht, dass Wilberbezugnahmen für oberflächlich bleibende Legitimierungsbedürfnisse gut geeignet sind, zumal er sich auch gar nicht selbst mit all den wissenschaftlichen Autoritätsanleihen inhaltlich auseinandersetzt, die er namentlich herbeiruft. Letzteres lässt Wilbers Wissenschaftsanleihen in Bezug auf seinen eigenen Ansatz bereits als marginal und fragwürdig erscheinen.

So bietet nicht nur sein breites politisches Spektrum innerhalb der beliebten gesellschaftswissenschaftlichen Ansätze Anlass zu der Frage, wo er nun eigentlich selbst steht, sondern auch sein ebenso breit und dementsprechend grandios angelegtes, wissenschaftliches Anlehnungsspektrum. Hier will er nämlich religiöse, philosophische, psychologische, anthropologische, historische etc. Anleihen aus dem rationalistischen sowie aus dem irrationalistischen Wissenschaftslager vereinen.

Seine Fundusanleihen reichen hierbei von Marx' internationalistischer und auf die Struktur der kapitalistischen Produktions- und Technologieentwicklung ausgerichteter Kritik der politischen Ökonomie bis zu Campbells Evolutionsbezugnahmen auf ein „arisches Europa“! Seine philosophischen Seriositätsanleihen spreizen sich auf zwischen dem Verweis auf Habermas kritischer Frankfurter Schule bis zu Hegels irrationalistischem Phänomenologiebezug auf Stufen der Geistesentwicklung zur Entfaltung eines „absoluten Geistes“ in stufenspezifischen „Geistgestalten“, ohne dass er dies überhaupt soweit ausführen würde, wie dies gerade geschah. Im sozialpsychologischen Wissenschaftsbezug greift er dann einerseits kühn nach Parsons Operationalismus und zugleich zu Jungs Archetypen auf dem Hintergrund einer kollektiven Typologiebildung, was nicht nur seinen operationalen Fundusanleihebezug im Bausteinansatz dokumentiert, sondern auch dessen Inhalts- bzw. Bedeutungsleere.

Die gegenpoligen wissenschaftlichen Autoritätsanleihen erinnern hierbei erneut an Baileys Links-Rechts-Anleihen bei den evolutionär-politischen und -ideologischen Autoritäten für ihr theokratisches Geistführerpanoptikum, das hauptsächlich der rekrutierungsoffenen Ausgestaltung ihrer „absoluten Weisungsebene“ diene.

Die amerikanische Theosophiechefin und spirituelle Chefideologin der New-Age-Bewegung hatte in ihrer Bezugnahme auf „spirituelle Führer“ ebenfalls ein bipolares Spektrum, das von Hitler, Franco, Mussolini auf der einen Seite bis zu Stalin, Lenin auf der anderen Seite reichte, wobei sie nach „manichäischer Gesandtschaftsfolge“ Jesus neben Zarathustra platzierte u. s. w., während sie sich selbst allem Anschein nach in der Rolle Manis wähnte. So erweitert Wilber nun diese Rolle für sich selbst unter Einbezug expansionsträchtiger Wissenschaftsapologeten.

Da die Widersprüchlichkeiten und Brüchigkeiten, die der Polarität dieser Bezugnahmen anhaftet, bei Wilber nicht weiter thematisiert werden und er sich damit auch gar nicht weiter auseinandersetzt, geschweige denn den Bezug auf Autorität in rationalistischer oder irrationalistischer Wissenschaftstradition erörtert, bezeugt die von ihm gewählte Art wissenschaftlicher Bezugnahme ein

breit gestreutes, zielgruppenorientiertes und „bausteinsammelwütiges“ Vereinnahmungsverhalten. Dieses wurde bereits als originär durchgängiges Strukturmerkmal in der Theosophie und den damit verbundenen Irrationalismusbewegungen im ersten Band herausgearbeitet (B 1, I. 2.) und hier als Konfluenztypologie mit größtmöglicher Expansionswirkung strukturtypologisch erfasst. Diese Typologie wird auch im modernen evolutionär-psychologischen Kontext seitens Wilbers beibehalten.

Doch nicht nur diese kaleidoskopisch-wissenschaftlichen und oberflächlich bleibenden Bausteinanleihen, die sein Streben nach „absolutem Wissen“ (Hegel) ausdrückt, zeigen Wilber als klassischen Vertreter der modernen irrationalistischen „Neuen Wissenschaft“ im Evolutionsbezug. Auch seine Religion der „Ewigen Philosophie“, zu der er sich bekennt, bezeugt dies, da diese zur Basis seiner evolutionär-philosophischen Geschichtsbetrachtung wird.

Da dies seinen Ansatz in letzter Deutlichkeit in den Bereich irrationalistischer Wissenschaftstradition verweist, in der Geschichte stets legendisiert wird oder die Geschichtsbetrachtung einem glaubensbedingten Wahrnehmungsbezug dient, soll etwas näher auf sein Geschichts- und Evolutionsverständnis eingegangen werden, zumal hier Geschichtsentwicklung, Menschheitsentwicklung und persönliche Transformationsentwicklung über seine „absolute Transformationsformel“ miteinander verschwimmen und dies einen operationalen Kern offenbart.

(2) Zur Tradierung evolutionär-narzisstischer Strukturen in Wilbers Evolutions- und Wissenschaftsverständnis

In diesem Konfluenzbereich ist auch seine in den Bereich von Transzendenz gestellte „absolute Evolutionsvorstellung“ angesiedelt, die eine Vorstellung von einer permanenten Weiterentwicklung der Menschheit innerhalb der Entwicklungsgesetze der „Großen Kette“ beinhaltet. Diese Vorstellung enthält einen evolutionär-narzisstischen Höherentwicklungsglauben (Blavatsky; B 1, II.) an eine alles durchwirkende Kraft eines Intentional-Absoluten in einem transzendent zur Wirkung kommenden, gestaltgesetzlichen Involutions- und Evolutionsvollzug (Brahmans kosmischer Atemzyklus).

Hierbei initiieren die in ihrem Transzendenzbezug am weitesten Entwickelten den jeweils anstehenden „Quantensprung“, der die Menschheitsentwicklung auf die nächst höhere Gestaltordnungsstufe heben soll.

Dieses Verständnis von einem darüber zum Ausdruck kommenden, „absoluten Evolutionsbezug“ verleiht seinem Ansatz die Aura des „Unhinterfragbaren“. Es macht seinen Ansatz mit sämtlichen theosophisch inspirierten Psychagogikansätzen kompatibel, wobei zudem der strukturbewahrende und zugleich expansiv-effektive bzw. variationsoffene Operationalismusbezug auf den theosophischen Führer- und Elitenbezug gewahrt bleibt (B 1, I. 1., 2.)

Betrachtet man den Geschichtsbezug seines Glaubensmodells, fällt auf, dass Wilber den Nationalsozialismus, von dem er sich kritisch abgrenzen will, über seinen „absoluten Evolutionsbezug“ spirituell anthropologisiert und darüber „integriert“. Dementsprechend muss sich Wilber dann auch nicht damit auseinandersetzen, dass im Nationalsozialismus schon einmal das „menschliche Bewusstsein“ und dessen zivilisatorische Entwicklungsleistungen auf „Stufen spirituell-zivilisatorischer Höherentwicklung“ angesiedelt und dies „absolut“ gesetzt wurde, wobei dies damals auch Handlungslegitimationen im „Absolutheitsanspruch“ diente, die unter Hitler schließlich zum Zivilisationsbruch führten.

Dies geschah damals über eine evolutionär-spirituell legendisierende und arisch-völkisch anthropologisierende Geschichtswissenschaft.

So kennzeichnet die NS-Entwicklung und ihre „Wissenschaftselite“ seinem Geschichtsverständnis nach nicht Kulturbruch, Wertebuch und damit Strukturbruch in der menschlichen Zivilisationsentwicklung, sondern wird zu einem „Abschnitt“ auf einer aufwärtsstrebenden, solar-patriarchalen Entwicklungslinie bzw. Stufenabfolge, den die Menschheit „hinter sich lässt“, ohne dass es dann hierbei Strukturen der Tradierung wachsam wahrzunehmen und zu überwinden gäbe.

Diese formen sich nach seinem Evolutionsmodell sowieso via Integration auf nächster Entwicklungsstufe um.

Und um die NS-Diktatur in diesem Konzept überhaupt unterbringen zu können, spricht er in seinem evolutionär-anthropologischen Höherentwicklungskonzept von einer „aufsteigenden Kontamination“ (Involution), bei der „das Niedere (...) das Höhere infizieren“ kann, wie er dies in seinem Buch „Halbzeit der Evolution“ (1996) zu bedenken gibt (313). Dies anthropologisiert jedoch den evolutionär-selektiven Irrsinn der Nazis und macht aus ihm einen vom „Sein“ hervorgebrachten Teil des absoluten Transformationsvollzugs (Involution - Evolution).

Die Vorstellung der „aufsteigenden Kontamination“ lädt zu einem neuen, bipolar-narzisstischen Abwehrbezug ein, und damit erneut zu einer Bewusstseinsentwicklung mit „Reinigungs- bzw. Selektionsvorstellungen“. Oder noch deutlicher ausgedrückt: Die Vorstellung der Kontamination fordert weder dazu auf, sich tiefergehend mit dem evolutionär-ideologischen Glaubensgut unter Berücksichtigung von Prozessen partieller Introjektradiierung und historisch zuordnender Distanzierung auseinanderzusetzen, noch verhindert sie, dass nun erneut dichotome Reinigungs- oder Selektions- und Zuchtvorstellungen im evolutionär-narzisstischen Entwertungs- bzw. Devolutionsbezug und Aufwertungs- bzw. Höherentwicklungsbezug entstehen. Im Gegenteil werden hier die alten Selektionsbestrebungen unter neutralem Vorzeichen erneut bestätigt, unter dem dann ein neuer evolutionär-narzisstischer Operationalismusbezug auf ein „Weisheitszeitalter“ entsteht.

Wilbers Ansatz veranschaulicht damit wie kein anderer, dass es nicht ausreicht, sich vom neodarwinistischen Evolutionsmodell faschistischer Auslegungsart abzugrenzen. In seinem Ansatz wird eine neue programmatische Evolutionsvision deutlich, die wieder im manichäischen Licht-Dunkel-Entwicklungsbezug ankert und aus strukturell-phänomenologischer Sicht auch wieder über eine bipolar-narzisstische Psychodynamik weitertradiert wird.

Hierbei wird immer wieder neu variierbar, dass nach einem absoluten Involutionsgesetz die Mächte des Lichtes von den Mächten der Dunkelheit infiziert werden, worüber die Höherentwicklung zum „Lichten“ gebunden (Manidrama) und die weiterführenden Evolutionsprozesse verhindert werden. Um die Höherentwicklungselemente davon zu scheiden, führt er schließlich auch seine „Töchter der Sonne“ ein, worauf später noch ausführlicher eingegangen wird.

Dieser - auch in Wilbers Schriften - strukturell angelegte, evolutionär-narzisstische Abwehr- und Operationalismusbezug wird aber auch an seinen Philosophie- und Religionsanleihen deutlich, die allesamt zuletzt über seinen evolutionären Transzendenz- und Höherentwicklungsbezug auf dem Boden des von ihm gesehenen Geschichts- und Stufenentwicklungsprozesses aufgehen. Hierfür bezieht er sich zwar auf eine „absolute Gottheit“ als transzendenten Urgrund allen Seins, die er als „Sosein“ und „Realität in allen Dingen und allem Leben“ und als „Wesen all dessen, was ist“ ansieht, aber diese Gottheit ist für ihn auch „NATUR aller Naturen“ und so intentionale und gestaltgesetzliche Entwicklungskraft. Und diese sieht er in seinem evolutionären Geschichts- und Bewusstseinsentwicklungsstufengang zur Wirkung kommen, was erneut eine Art von mechanistischem Gottes-, Evolutions- und Autoritätsbezug mit spirituellem Wahrheits- und Absolutheitsanspruch entstehen lässt.

Und da er diesen auch noch als pionierhaft evolutionärwissenschaftlichen in eine gemeinsame Tradition mit Einstein, Schrödinger, Eddington, D. Bohm, Sir J. Jeans und Isaac Newton stellt (Wilber 1996), offenbart sich hierbei auch sein - in einem inner- und außerweltlich-intentionalen „Sein“ gegründeter - evolutionär-narzisstischer Wissenschaftsbezug.

Der darin schlummernde, evolutionär-operationale Kern zeigt sich klar, wenn er seine eigene Variante von spiritueller Geschichts- und Evolutionsvorstellung den Einstellungen und Anschauungen der „wirklich begabten Theologen, Philosophen, Weisen und (...) Wissenschaftler“ zuordnet (ebd.). Damit versucht er nicht nur, sich einen traditionellen Bezugsrahmen für sein Werk über Spinoza, Einstein, Schopenhauer und C. G. Jung zu sichern, sondern über diesen auch noch seine Teilhabe an einer Elite aus „wirklich Weisen“, - was im Blick auf sein in Aussicht gestelltes „Weisheitszeitalter“ nicht ohne Bedeutung ist.

An seinem Verständnis von evolutionär-anthropologischer Geschichts- und Bewusstseinsentwicklung wird aber noch ein weiterer evolutionär-narzisstischer Operationalismusbezug deutlich.

Denn indem Wilber die „Geschichte der Menschheit auf dem Weg vom Tier zum Menschen“ als eine Geschichte der Beziehung zwischen der Menschheit und dem Göttlichen ansieht und sich für diese Sicht bewusst als Hermeneutiker definiert, der in der Tradition der „Ganzheitsphilosophie“ steht, womit er sich indirekt von der rationalen Wissenschaftstradition „positiv“ abhebt (ebd.), hat er im evolutionär-psychologischen Kontext ein sehr breites, auf Elitenpartizipation ausgerichtetes Rekrutierungsspektrum für seinen Wegweisungsqualifizierungsbezug angelegt. Dieses Spektrum erweitert er, indem er im gleichen Atemzug seinen eigenen Religionsbezug dem „esoterischen Kern von Hinduismus, Buddhismus, Taoismus, Sufismus und der christlichen Mystik“ zuordnet, ohne dies dann tatsächlich auszuführen.

So kann er über diesen transzendenten Anthropologisierungsbegriff sowohl an gestaltpsychologisches (Maslow etc.) als auch an evolutionär-spiritueller (Blavatsky, Bailey etc.) und evolutionsgeschichtliches Glaubensgut (Darwin etc.) anknüpfen und die Seriositätsbestrebten „abholen“.

Über diesen elitär-spirituellen Profilierungs- und Anwerbungsansatz nimmt er eine ähnlich elitäre Haltung mit ähnlich oberflächlichen, religions- und wissenschaftsevolutionären Bezugnahmen (314) ein wie Hubbard oder andere Mentoren aus der New-Era- und der New-Age-Mission.

Da Wissenschaftlichkeit in unserer heutigen Gesellschaft als nahezu „absolute Autoritätsinstanz“ gilt und Wilber gemäß seinem eigenen Seriositätsanspruch für den Legitimitätsnachweis seiner eigenen, psychagogischen Autorität bzw. für den Geltungsanspruch seines „Qualitätssicherungskonzeptes“ für evolutionär-psychagogische Wegführungen“ selbst einen wissenschaftlich-gesellschaftspraxeologisch anerkannten Autoritätsbezug braucht (1995), offenbart sein kaleidoskopisch ausgreifender Wissenschafts- und Religionsbezug sehr deutlich die dahinter liegende Motivation.

Sein alle Religionen (1995, 1996) und die christliche Mystik einbeziehender Gottesbezug sichert ihm hierbei einen „höherwertigen Autoritäts- und Korrekturanspruch“ in den zahllosen Projektfeldern der modernen Evolutionsmissionen. Diesen bietet Wilber so quasi einen theosophisch-praxeologischen Psychagogikanschluss auf „nächsthöherer Lehrlegitimitäts- und zudem auch auf wissenschaftlich-philosophischer Seriositätsebene“ an.

Hierfür distanziert sich Wilber für seinen Wissenschaftsansatz anspruchshalber gegenüber einer operationalen Ausrichtung, was über den Bezug auf die *Philosophia perennis* und über den Hinweis auf „das Absolute als integrale Ganzheit“ geschieht, wobei für ihn nicht Erlösung, sondern Entdeckung dieser Ganzheit und Erfahrung des Absoluten als Ganzes im Vordergrund steht (315). Dies lässt seinen Ansatz zwar evolutionsmissionsfeldspezifisch und hier z. B. auch von Ansätzen aus dem New-Era-Projektspektrum abgrenzen, doch wie bis jetzt deutlich wurde, schließt sein Entdeckungs- und Erfahrungsansatz nicht den typisch irrationalistischen Operationalismus aus. Er tradiert ihn strukturell-phänomenologisch weiter.

Somit kann er seine theoretische Operationalismusabgrenzung selbst nicht einlösen. Dies gelingt zuletzt auch schon deshalb nicht, weil sein psychagogisches Förderungsbestreben einen programmatischen Kern hat, der über seinen „absoluten Geschichts- und Evolutionsbezug“ auf ein anzustrebendes „Weisheitszeitalter“ zuletzt auch konzeptionell wird. Sein Bezug auf die damit verbundene Wirkdynamik lässt sich auch nicht darüber abmildern, dass die Evolutionsentwicklung als Transzendenzentwicklung in acht „absoluten Stufen“ festgeschrieben ist.

Zudem muss auch dieser „Entwicklungsvollzug“ als integrale Ganzheit in Frage gestellt werden, was er letztlich indirekt auch selbst tut, wenn er den möglichen Untergang der Menschheit wegen deren Scheitern am Patriarchat und dessen Thanatosfixierung in Aussicht stellt. Und genau dies motiviert auch seinen programmatischen Bezug auf eine „rettende Höherentwicklung“.

(3) Wilbers Stufen menschlicher Entwicklung und ihre Bedeutung für seinen „Wissenschafts- und Bewertungsbezug“

Die etwas genauere Darlegung von Wilbers Geschichtsbetrachtung und seinen Vorstellungen über die menschliche Entwicklung ist angebracht, da hierdurch eine irrationalistische Wissenschafts- und Bewertungsstruktur gezeigt werden kann, die einem vordergründig emanzipativ erscheinenden, in Wirklichkeit jedoch altbekannten, politisch-ideologischen Missbrauch vorhandener, kriti-

scher Gesellschafts- und Patriarchatsbezugnahmen erneut massiven Vorschub leistet (Stichwort: evolutionär-typologischer Wende- bzw. Tai-Chi-Modus).

Dieser ist in den spirituell-philosophisch rekrutierenden Evolutionsmissionsprojektfeldern immer wieder zu beobachten (vgl. auch IV. 2.). Er wäre auf Wilber'scher Grundlage erneut möglich, indem z. B. ein emanzipatives Bewusstseinsfeld (z. B. aus Fromm-Kontexten) durch Wilber „vorvereinnahmt“ wird.

Für Wilber steht Geschichtsentwicklung und die Entwicklung von Bewusstseinsbildungsprozessen in unmittelbarem Zusammenhang. Damit entstehen für ihn Geschichtsentwicklung und Geschichtsbetrachtung seiner gestalttheoretischen Ganzheits- und Entwicklungsvorstellung zufolge

- als Beobachtung von Evolutionsgeschichte und gleichzeitig
- als „(...) Prozess wissenschaftlicher Evolution, einer Bewegung von der Amöbe (...) zum Menschen“ innerhalb einer Ganzheit, die „dem Pfad der Transzendenz der sogenannten „Großen Kette des Seins“, einer universalen Aufeinanderfolge hierarchischer Ebenen wachsenden Bewusstseins“ (316) folgt.

Dem gestalttheoretischen Prinzip der Ganzheitsphilosophie zufolge offenbart sich für ihn hierbei eine „Entfaltung jener Reihenfolge immer höherer Strukturen, „beginnend mit der untersten (Materie und Körper) und endend mit der höchsten (GEIST, Höchste Ganzheit)“ (ebd.).

Die sich ihm so erschließende „absolute Geschichtsbetrachtung“ bedingt für ihn eine bestimmte Sicht transpersonaler Reifung im individuellen sowie im kollektiven Sinne.

Hierbei wird Geschichte für ihn eine Erzählung von der Entfaltung der Beziehungen zwischen den Menschen und der höchsten Ganzheit und damit zu einer Erzählung über die Entfaltung von menschlichem Bewusstsein auf dem Pfad zur Transzendenz.

Mit diesem Verständnis entsteht eine Wilber'sche Variante „Neuer Geschichtswissenschaft“, die auf „konkrete Geschichte“ lediglich operational deutend Bezug nimmt. Darüber entzieht sich diese moderne, philosophisch-spirituelle Geschichtsdeutung aber auch aus der Verantwortung, die Geschichtsbetrachtung stets behält.

So kann Wilber z. B. seinen Thanatosbezug auf das Patriarchat einer evolutionär-solaren und -spirituellen Legendisierungsvariante von Bewusstseins- und Gesellschaftsentwicklung unterordnen und zugleich von sämtlichen kulturell epochalen und geographisch spezifischen Lebens-, Produktions- und sozialen Organisationsentwicklungsbedingungen, die darin zum Ausdruck kommen, abheben. Die so aus dem konkreten Geschichtsbezug ausgehebelte Geschichtsbetrachtung kann er dann in Bezug auf die Bedeutung von Großer Mutter, Clanorganisation und „solarer Ego-Entwicklung“ ausdeuten und diese Deutungskonstrukte einem universell gestalttheoretisch und geschichtsstufenspezifisch ausgeweiteten Chakrenmodell zuordnen.

Ganz im Gegensatz dazu entstand E. Fromms (1977) Destruktivitäts- und Thanatosbezug, auf den im übrigen auch diese Studie Bezug nimmt, aus einer detaillierten Auseinandersetzung

- mit den für einen kritischen Gesellschaftsevolutionsdiskurs relevanten Trieb-, Aggressions- und Bedürfniskonzepten, d. h. mit den Konzepten, die im Rahmen von wissenschaftlichen Evolutionsstudien bislang eine Rolle spielten, aber auch
- mit diesen verschiedenen wissenschaftlichen Evolutionskonzepten selbst und
- mit den entsprechenden Studien, welche geographisch und historisch spezifisch bleibende Entwicklungsverläufe von Kultur- und Gesellschaftsentwicklungen mit unterschiedlichem Organisations- und Strukturentwicklungsgrad untersuchten und die er in Bezug auf produktions- und verteilungsspezifische sowie sozialtypologische Machtstrukturen sichtete.

Fromm bezieht hierzu eindeutig Stellung, wobei seine Bezugnahme auf patriarchale Herrschaftsstrukturen für seine Erörterungen des Thanatosphänomens eher hintergründig bleibt. Dagegen bleibt der konkrete Geschichtsbezug gemäß seines Frankfurter Schulenzugs im Vordergrund, was seine Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Technologie und Gigantomanie in der sozialen Herrschafts- und Gesellschaftspraxis lenkt und ihn das damit verbundene Macht- und Entfremdungspotenzial für die Entstehung einer Thanatosausrichtung bedenken lässt.

Dies reflektiert er am Beispiel der ägyptischen Theokratie und ihrer Monumentalbauten genauso wie am gegenwartsgeschichtlich näheren Gigantomanie-, Entfremdungs- und Thanatospotenzial in der industriell-technologischen Kapitalismusentwicklung und an deren Bedeutung für die Entstehung von Nationalsozialismus und Faschismus. Während Fromm hierfür Horkheimers und Adornos (1968, 2001) Thesen nahe steht,

knüpfte Voegelin glaubensgeschichtlich (1993, 1994) an und bedenkt vorrangig den theokratischen Herrschaftsbezug, was ihn den Patriarchatsbezug ausblenden lässt.

Wilbers Patriarchatsbegriff bleibt dagegen irrationalistisch und allgemein numinos auf „Großmutter-Traditionen“ und auf typhonische und solare Entwicklungsphasen bezogen. Das heißt, er erspart sich die Auseinandersetzung mit dem Evolutionsbegriff in der Wissenschaftstradition und mit konkreten Evolutions- und Gesellschaftsentwicklungsphasen im realen Geschichtsverlauf und schließt diese Lücke mit dem Entwurf einer evolutionären Wissenschaftsentwicklung im Transzendenz- und Absolutheitsbezug. Damit rutscht aber seine wissenschaftliche Reflexion über Geschichtsentwicklung und Geschichtsbetrachtung als Bewusstseinsentwicklung in den Sog von Absolutheit beanspruchenden Glaubensannahmen.

Und da sein evolutionär ganzheitliches und gestalttheoretisches Absolutheitsparadigma einem Legitimationsanspruch nach heutigen Wissenschaftskriterien in keinsten Weise stand hält, bezieht sich Wilber zum Beleg seiner Geschichtsauffassung nach bipolar spektraler Manier sowohl auf wissenschaftliche Autoritäten rationalistischer als auch auf diejenigen aus der irrationalistischen Tradition (317).

So verbleibt Wilbers evolutionär-geschichtlicher Wissenschaftsansatz in seinem Bewusstseinsentwicklungsbezug, aber auch in seinem kritischen Patriarchats- und Thanatosbezug irrationalistisch abgehoben und auch im Forschungsanschluss operationalistisch verkürzt. Zudem fehlen seinen verallgemeinernden Bezugnahmen

- auf die evolutionär-ausgerichtete Entwicklung eines „solaren Egos“ in der „Spätphase des Patriarchats“ sowie
- auf dessen Thanatosbezug, dessen manichäisch glaubensgeschichtliche Ableitung für ihn ohne Belang bleibt,

ausreichende Differenzierungs- und vergleichende Zuordnungsmöglichkeiten.

Seinem bewusstseinsentwicklungsorientierten Ego- und Patriarchatsbezug fehlen zudem sämtliche Erkenntnismöglichkeiten über die Funktion eines „solaren Egos“ im Hinblick auf dessen

- Passform für Kapitalismus und Faschismus und
- Die hierzu gehörenden pathogenen Auswirkungen auf der Ebene von Psychodynamik, Identitätsprägung, sozialer Beziehungsstruktur, gesellschaftlicher und ökologischer Wirklichkeitsgestaltung (B 3, VI. 2.d).

Diese Funktionen selbst sowie die Erscheinungsformen, die er mit dem Begriff des „solaren Egos“ zu erfassen versucht, mutieren in seiner Sicht eher zu Kräften einer „absoluten Transzendenz“ auf dem Weg zur nächsthöheren Entwicklungsstufe eines nahenden Weisheitszeitalters. Dem manichäischen Spaltungsmuster erneut folgend stehen zuletzt den - diesem Zeitalter bereits entgegen eilenden - Pionieren (Stichwort: Wilbers Elitenbezug) die Vertreter eines von allen gesellschaftlichen Prozessen abgehoben bleibenden Thanatosphänomens als träge Dunkelmacht gegenüber, die es durch das zunehmende Manifestieren eines evolutionär-numinosen Entwicklungsprozesses und das Erbringen großartiger Ich-Opfer zu überwinden gilt (Stichwort: Wilbers Bezugnahme auf ein „hierophantisches Opfer“).

Und da die Ausklammerung realer gesellschaftsökonomischer Herrschafts-, Entwicklungs-, Gestaltungs- und Aneignungsstrukturen, -prozesse und -dynamiken, wie sie über seine an die Chakrenlehre angelehnte, universal gültig dargelegte „integrale Ganzheits- und Prägungsgestalt“ für die spirituell-zivilisatorische Entwicklungsgeschichte möglich wird, einen absoluten Geschichts- und Evolutionsbezug mit ebenso absolutem Entwicklungsstufengefälle mit bipolaren Licht-Dunkel-Dynamiken (im Kontaminierungsbezug) erschaffen lässt, wird hier für die Evolutionsmissionsfelder ein breiter, evolutionär-programmatischer Anschluss geebnet.

Und so bestätigt Wilbers Verständnis von evolutionär-geschichtlicher Bewusstseinsentwicklung - so wie er es in seinem an die Chakrenlehre angelehnten, achtstufigen Evolutionsmodell verankert hat (1995) und seine damit verquickten spirituellen Autoritätslegitimationen - eher das Entwicklungsdenken der New-Age- und TP-Bewegung und hilft erneut deren zeitgeistinvolviertes Bezogensein auf jüngste Kapital- und elektronisch vernetzungsabhängige Technologie-, Produktions- und Marktentwicklungen „im evolutionär-spirituellen Stufenbezug“ zu entheikeln, als dass beides gründlicher in Frage gestellt würde. Dies wird im gemeinsamen und absolut gesetzten evolutionär-spirituellen Metastufenbezug gesichert, dem die irrationalistisch-operationale Bezugnahme auf Mensch und Leben stets immanent bleibt.

So wird bereits auf der Ebene einer Irrationalismuskritik an Wilbers wissenschaftlichem Ansatz deutlich, dass sein Verweis auf magisches Denken und Clanbewusstsein, auf den Prä-Trans-Irrtum und auf eine „richtige spirituelle Bewusstseinsentwicklung“ (1995) bei weitem nicht für das von ihm angestrebte kritische Innehalten im Feld der Evolutionsprojekte ausreicht.

Und obwohl er sich gegenüber einer instrumentalisierenden und führungsfixierten Entwicklungsbehinderung im Psychagogikkontext der Evolutionsmissionsfelder ganz besonders klar abgrenzt (1995) - indem er z. B. für eine Überwindung von Machtfixierung und der damit verbundenen „Kontaminierung in der Bewusstseinsentwicklung“ mit (regressiv-symbiotischen) führerfixierten Gruppenstrukturen eigens den Zuordnungsbegriff „typhonisch-magischen Clanverhaftung“ entwirft - verbleibt auch der seinem Konzept inne wohnende, evolutionär-spirituelle Instrumentalisierungsbezug auf einen raschen Übergang in das evolutionär-höherwertige Weisheitszeitalter (1996) in einer führerschaftszentrierten Zielorientierung.

Sein eigener irrationalistischer Operationalismus bleibt so nur im Blendeffekt seiner Namensanleihen in wissenschaftlicher Breite und seiner Bezugnahmen auf acht „absolute“ Entwicklungsstufen „neutral“.

Diese Neutralität verschwindet jedoch spätestens, nachdem der „Erlösungsaspekt“, der in seiner Abgrenzung gegenüber dem TP- und New-Age-Missionsfeld von ihm noch deutlich distanziert wurde (1995), über seine „Töchter der Sonne“ und deren notwendige spirituelle Arbeit für das von ihm angestrebte „Weisheitszeitalter“ wieder subtil hineingenommen wird. Dies lässt seinen wissenschaftlich seriös wirkenden Autoritäts- und seinen spirituell neutral erscheinenden Zielbezug erneut im evolutionsmissionsspezifischen Paradigmenwechselbezug nutzbar werden, zumal die irrationalistischen Bezugnahmen bei ihm durchgängig präsent bleiben.

Sein Erlösungsbezug wird noch an anderer Stelle hinsichtlich seines paradigmatischen Sendungsauftrags an die „Töchter der Sonne“ konkretisiert und erörtert, wobei herausgearbeitet wird, wie diese für Wilber auf wundersame Weise das verinnerlichte Patriarchat in sich selbst überwunden zu haben scheinen.

Der neutrale Wirkeffekt seines Ansatzes lebt dabei hauptsächlich von der darin eingehenden Kunst der „arabesken Verwebung“ (B 1, I. 2.c) aller für sein Anliegen brauchbaren, wissenschaftlich und spirituell tradierten Bausteinelemente, eine dem romantischen Kunststil entlehnte Strukturtypologie, die auch für sein Geschichtsentwicklungsmodell Bedeutung hat.

Diese taucht hier, wie später noch gezeigt wird, dann in der Form wieder auf, dass Wilber den damit stets herstellbaren, evolutionär-konfluenten Abwehr- und Vereinnahmungsbezug als „Bewährtes bewahrendes“ und „Dissoziationen vermeidendes“ Entwicklungspotenzial in seinem „absoluten Evolutions- und Geschichtsentwicklungsmodell“ ausweist.

Wie sehr dieses Prinzip der Konfluenz und der „arabesken Verwebungskunst“ aus der irrationalistischen Wissenschaftstradition dann auch erneut expansiv wirksam ist, zeigt sich daran, wie leicht Wilber damit im TP-Kontext landen konnte. Und wenn Wilber das Chakren-Transformationsmodell gestalttheoretisch für sein „absolutes Geschichts- und Evolutionsmodell“ ausdehnte, indem er es auf acht Evolutionsentwicklungsstufen bezog, muss weder hier noch sonst wo im New-Age-Kontext grundlegend umgedacht werden. Dabei wird die Vorstellung immer höher schwingender Energiefrequenzen in den Hauptenergiezentren des menschlichen Körpers (Chakren) mit entsprechenden irrationalistisch evolutionär-wissenschaftlichen Ausdeutungen und rationalen Wissenschaftsbezügen ergänzt und ausstaffiert und so in sein Entwicklungsmodell eingebaut.

Damit steht er in der Tradition eines geschlossenen und esoterisch technizistischen Menschen- und Weltbildes, wie es strukturell für alle theosophisch inspirierten Evolutionsmodelle gegeben ist, wobei er wie alle theosophischen Evolutionsprogrammatiker und Anhänger traditioneller wie moderner Evolutionsbewegungen nicht ohne Führerschaftsbezug im Kontext einer hierarchisch gewerteten Evolutionspyramide auskommt.

Dies verdeutlicht nochmals das Entheikelungspotenzial von Wilbers (1995) evolutionärem Entwicklungsmodell für Mensch und Menschheit und seiner Bezugnahmen auf universale Entwicklungsgesetze und die „Große Kette des Seins“.

Seine darin untergebrachte Anlehnung am esoterischen Chakren-Entwicklungsmodell weist dem Gang der Menschheit durch die Geschichte folgende acht Schritte bzw. Stufen zu, die Mensch

und Menschheit aus dem „unbewussten Urgrund“ in folgender Reihenfolge aufsteigen lassen:

1. die Stufe der „physischen Natur“ (Wurzelchakra) oder die „pleromanische, materielle, uroborsche Stufe“,
2. die Stufe der „Körpernatur“ (Emotionalchakra) oder die „typhonische, magische Stufe“,
3. die Stufe des „frühen Geistes“ (Mentalchakra) oder die „verbale, mythische Gruppenzugehörigkeitsstufe“,
4. die Stufe des „entwickelten Geistes“ (Herzchakra) oder der „rationalen, mental-ichhaften, selbstreflexiven Entwicklung“,
5. die Stufe des „psychischen Bereichs“ (Kehlchakra) oder der „Seelenentwicklung“,
6. die Stufe des „subtilen Bereichs“ (Stirnchakra) oder die „Stufe der Heiligen“,
7. die Stufe des „kausalen Bereichs“ (Kronenchakra), „Stufe der vollkommen Erleuchteten“,
8. die Stufe des „Geistes“ (Transzendenz in Gott / des göttlichen Urgrunds) oder Stufe der „radikalen LEERE“. Auf dieser letzten Stufe wird die „höchste Einheit mit Gott“ erfahren.

Neben dem Absolutheitsbezug auf dieses theosophisch-hinduistische Reifungsmodell bezieht Wilber (1995) dann - gemäß der „arabesken Verwebungskunst“ wie sie im irrationalistischen Operationalismusbezug vorherrscht - auch noch die traditionellen Grundlagen der phänomenologischen Hermeneutik, des Funktionalismus, der modernen Entwicklungspsychologie und des Strukturalismus mit ein.

Hierüber kommt er dann zu wissenschaftlich legitimierten Beurteilungskriterien für ein Durchschreiten von sieben Entwicklungsstufen, die nacheinander als „Strukturstufen psychosozialen Wachstums“ durchlebt und wie auf einer „Leiter“ Sprosse für Sprosse überwunden und transformiert werden müssen, damit überhaupt von einer psychosozialen und spirituellen Weiterentwicklung in der Ausrichtung auf die achte Entwicklungsstufe die Rede sein kann (318).

Die diesem letzten Schritt vorgelagerte, siebenstufige individuelle Entwicklungsleiter dient ihm auch als Einstufungs- und Bewertungsskala für psychosoziale und spirituelle Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb spiritueller Projekte und deren Entwicklungswege bzw. deren spirituelle Legitimität und Authentizität (Stichwort: Wilbers „legitime Autorität“).

1. Nach Wilber kann der Mensch auf der ersten, archaischen Stufe noch nicht zwischen Selbst und dem Anderen unterschieden werden. Auch zeigen für ihn Gruppenprozesse, die auf die archaische Stufe regrediert sind, ein primitives Einheitsstreben, wobei für ihn orale Bedürfnisse und primärer Narzissmus in hohem Maße vorherrschen und bisweilen auch kannibalistische oder (selbst-)mörderische Impulse freigesetzt werden.

Für diese unterste, archaische (typhonische) Entwicklungsstufe, mit ihrer Zentriertheit auf Materie und Körper, Empfinden, Wahrnehmen, Fühlen und Spüren bezieht sich Wilber in seinem wissenschaftlich vage bleibenden Anleihebezug auf Piagets sensumotorische Intelligenz, auf Maslows physiologische Bedürfnisse und Loevingers autistisches und symbiotisches Stadium. Die Entwicklungsarbeit am 1. und 2. Chakra mit den damit verbundenen spirituellen Traditionen wird hier ebenfalls angesiedelt.

2. Auf der zweiten, magischen Stufe beginnt für ihn die Entwicklung des geistigen Bereiches mit seinem Anteil am Magischen, Bild- und Symbolhaften als typische Geistesprodukte dieser zweiten Entwicklungsstufe. Gruppen, die auf die magische Stufe regredieren, pflegen seiner Meinung nach demgemäß oftmals Rituale oder praktizieren Voodoo und verharren so in einer Art „Allmacht des Denkens“, wobei magische Vorstellungen dieses Denken beherrschen.

Innerhalb ihrer Gruppe sind die einzelnen Mitglieder in einer totemistischen Clanstruktur aufeinander bzw. auch auf sich selbst bezogen, was Wilber als „Selbst-Clan-Verwechslung“ bezeichnet, wobei ein Clanführer den Clan beherrscht, über den sich die einzelnen Mitglieder identifizieren und sich auf magisch omnipotenter Ebene „eins“ mit ihm fühlen.

Für ein Verständnis dieser Stufe verweist Wilber gemäß seiner arabesken Verwebungskunst von rationalistischen und irrationalistischen Wissenschaftsansätzen auf Freuds Primärprozess, auf Arietis paläologisches und Piagets präoperationales Denken, auf Kohlbergs präkonventionelle Moral und auf Loevingers Stadien der Impulsivität und Selbsterhaltung, aber auch auf Maslows Sicherheitsbedürfnisse.

Er selbst erläutert die magische Entwicklungsstufe in „Halbzeit (...)“ sehr anschaulich und treffsicher mit dem Zusammenwirken der psychischen Abwehrmechanismen von „Verschiebung“ und „Verdichtung“ auf

der Grundlage eines falsch verstandenen „Einsseins“ auf der magischen Stufe (320). Wegen seiner Bezugnahme auf das esoterische Entwicklungsmodell entspricht diese Stufe für ihn der Entwicklung des 3. Chakras.

3. Auf der mythischen Stufe ist die Entwicklung nach Wilber zwar schon angehoben, jedoch noch nicht zu klarem Denken oder zu hypothesenbildendem, deduktivem Denken fähig.

Gruppen dieser Entwicklungsstufe haben nach Wilber ein starkes Konformitätsbedürfnis, „eine“ Weltsicht mit kosmischen Eltern und praktizieren mythische Rituale. Sie neigen seiner Meinung nach zu einer Verehrung und Gefolgschaft unter der Führung von Autoritätspersonen, um die sich eine „Ingroup von Geretteten“ scharen, denen eine „Outgroup von Verdammten“ gegenübersteht. Nach Wilber zeichnen sich solche Gruppen auch durch einen Mangel an rationaler Rechtfertigung aus.

Wilber beruft sich für die Definition der dort vollzogenen Entwicklungsschritte auf dem Hintergrund von Gebers Definition dieser Evolutionsstufe, auf Piagets konkret-operatives Denken, auf Loevingers gewissensbestimmte, konformistische Stufe und auf Maslows Zugehörigkeitsbedürfnisse. Dieser rettungsfixierten Entwicklungsstufe entspricht nach seinem absoluten Entwicklungsmodell die esoterische Entwicklungsarbeit am 4. Chakra.

4. Die vierte Entwicklungsstufe folgt mit der Entwicklung der rationalen Ebene in Richtung Piagets formal-operationalem und hypothesenbildenden sowie deduktiven Denken und muss für ihn auch Entwicklungsschritte zu Loevingers gewissensbestimmter individualistischer Entwicklungsstufe beinhalten.

Er bezieht sich hier auch auf Kohlbergs „postkonventionelle Moral“ und auf Maslows „höhere Bedürfnisse“, insbesondere auf das Bedürfnis nach Selbstachtung, was auf esoterischer Entwicklungsebene für ihn der Arbeit am Kehlochakra entspricht.

5. Als fünfte Entwicklungsstufe folgt nach Wilber die Entfaltung „höherer psychischer Fähigkeiten“, die er im Rückgriff auf Aurobindo über dem Denken ansiedelt. Gemeint ist hier eine „quasi kognitive“ Struktur auf psychischer Ebene, in der sich für ihn die Entwicklung einer „visionären oder integrierten Logik“ vollzieht.

Für die Entwicklung auf dieser Stufe beruft sich Wilber auch auf Maslows Selbstverwirklichungsstreben (Entwicklung „höherer Bedürfnisse“), Loevingers autonome und integrierte Stufe und Broughtons Stadium der Integrität, der gemäß seinem Stufenmodell die esoterische „Arbeit am 6. Chakra“ entspricht (Siddhi-Kräfte, Gurdieffs „psychische Fähigkeiten“ etc.).

6. Die sechste Entwicklungsstufe beinhaltet die Erkenntnis- und Erfahrungsgewinnung auf feinstofflicher Ebene, die für Wilber gemäß seiner Anlehnung an Sri Aurobindo die archetypische Stufe des „erleuchteten Mentalen“ darstellt. Auf dieser siedelt Wilber die Entwicklung der wahrhaft „transrationalen Struktur“ und der Intuition im höchsten und reinsten Sinne (Gnosis) an. Hier verortet Wilber auch Maslows Bedürfnis nach „Selbst-Transzendierung“.

Nach seinem Evolutionsmodell beginnt hier die Entfaltungsarbeit am 7. Chakra auf esoterischer Entwicklungsebene, wobei seiner Meinung nach Sensationen auf der feinstofflichen Ebene oftmals mit dem Erreichen der 6. Stufe verwechselt werden.

7. Auf der siebten, kausalen Stufe entwickelt sich nach Wilber der Geist im höchsten Sinne und zwar in der Öffnung für den „nicht manifestierten Grund“.

Hier wird gemäß Wilbers Bezug auf Tillich der Grund des Seins erfahren, nach Spinoza die „ewige Substanz“ und nach Hegel die Entwicklung des „Geistes“ auf absoluter Stufe angestrebt, was für ihn der esoterischen Entwicklungsarbeit des 7. Chakras entspricht.

Gemäß dieser Evolutionsstufenskala bewertet Wilber nicht nur Individuen in ihrer spirituellen Entwicklung sondern auch Gruppen. Diejenigen Gruppen, die meinen, sich auf einer transzendentalen Stufe zu befinden, fragt er nach ihrem Bezug zur psychischen, feinstofflichen oder kausalen Ebene. Und er fragt, ob in ihnen ernsthaft studiert wird, wie es sich mit der Disziplin verhält und ob diese Disziplin eine authentische Transformation nach streng entwicklungsbezogener Analyse (Stufe 4 - 7) zum Ziel hat. Hierbei macht Wilber darauf aufmerksam, dass die Entwicklungsprozesse und -potenziale auf den ersten drei Leitersprossen, die er als „das Prärationale“

bezeichnet, oftmals mit denen verwechselt werden, die auf den drei letztgenannten Leitersprossen entwickelt werden, in denen es erst um die Entwicklung des „Transrationalen“ geht und nennt dies den Prä-Trans-Irrtum.

Soweit konkret zu Wilbers irrationalistischen Wissenschafts- und Spiritualitätsverwebungen im absoluten Evolutionsbezug seines am Chakrenmodell angelehnten, „absoluten“ Stufenentwicklungsmodells.

In seinen ganzheitsphilosophischen Bezügen auf die psychologischen Wissenschaftsautoritäten grenzt sich Wilber dabei gegenüber Freud mit dem Vorbehalt ab, dieser hätte das Transrationale auf das Prärationale reduziert, während er C. G. Jung vorwirft, er hätte das Prärationale sogar zum Transrationalen überhöht. Auf diesem Hintergrund macht er beide Autoritäten und Mitbegründer der modernen Psychotherapie, bei denen er gleichwohl etliche Anleihen für seine Traditionslegitimation tätigt, dafür mitverantwortlich, dass es zu der großen Verwirrung gekommen ist, die er „Prä-Trans-Irrtum“ nennt und die nach seiner Beurteilung so viele verheerende Folgen für Theorie- und Praxisentwicklung in den evolutionär-psychologischen Feldkontexten verursacht haben.

Diese verheerenden Folgen ragen für ihn, unter Auslassung jeglicher Kritik an Maslow, nicht nur in direkter Weise in die psychotherapeutischen Schulen- und Angebotsspektren, sondern sind für ihn auch symptomatisch, was die sogenannte „neue religiöse Bewegung“ betrifft.

Hierbei wird deutlich, wie sehr seine Bezugnahme auf die wissenschaftlichen Autoritäten gleichzeitig einem Schutz der evolutionär ausgerichteten Wissenschaft insbesondere derjenigen aus seinem eigenen Bezugskontext dient.

Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass eine Kritik allein

- an den unangemessenen Autoritätsansprüchen, weil diese die von ihm aufgestellte Entwicklungsstufenabfolge verfehlen und
- an den daran geknüpften Herrschaftsansprüchen und Gruppenstrukturen

nicht ausreicht, um die transpersonale Erziehungs- und evolutionär-psychologische Bewusstseinsprägungsmission wirklich zu erfassen und ausreichend tiefgründig kritisieren zu können (B 3).

Die gilt auch, wenn er zur weiteren Differenzierung seiner Bewertung für tatsächlich mögliche Höherentwicklungen in spirituellen Projekten auf dem Hintergrund der ausgeführten Acht-Stufen-Skala noch drei „Unterscheidungsschienen“ einführt, indem er fragt, ob die jeweilige Gruppe darin auf

- a) prärationaler - rationaler - transrationaler,
- b) präpersonaler - personaler - transpersonaler oder
- c) unbewusster - selbstbewusster - überbewusster Ebene agiert.

Hierbei verweisen für ihn die jeweils zuletzt genannten Kriterien bei a, b und c auf eine Weiterentwicklungsrichtung legitimer Art.

Auch reicht es nicht, den Spiritualitätsbezug im Mystikbezug philosophisch zu gründen.

Denn nach dieser evolutionär-wissenschaftlichen Abgrenzung vom Prä-Trans-Irrtum und damit vom spirituellen Gurutum und seinem autoritären Führungsanspruch im Verweis auf ein „typhonisches Clanbewusstsein“, eine Abgrenzung, die über mehrere, operationale Kriterienfestlegungen in Stufen- und Skalenbezug vollzieht, bezeichnet er sich im nächsten Schritt als Mystiker, um einen absoluten Transzendenzanspruch einzulösen und den spirituell-esoterischen Bezugsgrößen seines Skalenentwurfs selbst Genüge zu leisten.

Dies bringt ihn nicht nur in Widerspruch zu seinem gerade noch benötigten Wissenschaftsanspruch, sondern sein Anspruch auf Zugehörigkeit zur Mystikerzunft reibt sich zuletzt auch mit seinem im Chakren-Stufenmodell versteckten Sonnenlogosbezug.

Dieser sowie der darin eingebettete, stets an die neohinduistische Chakrenlehre angelehnte bleibende individuelle und kollektive spirituell-evolutionäre Höherentwicklungsstufenskalenbezug gründet sich nämlich, wie bereits mehrfach deutlich wurde, im theosophischen Involutionen- und Evolutionsverständnis der Menschheitsgeschichte nach Mme. Blavatskys „Atemzyklus“ Brahmanas.

So bleibt auch sein evolutionäres Menschen- und Weltbild wie das im Bereich der kritisierten TP- und New-Age-Bewegung in sich geschlossen und von daher mechanistisch festgelegt. Sein darin evolutionär begründeter, kritischer Bezug auf die patriarchale Machtfixierung und auf die thana-

tosorientierte Transformationsabwehr als destruktive Form der patriarchalen Machtfixierung bleibt somit selbst in der esoterischen Vorstellungswelt pyramidal-hierarchischer Höherentwicklungsordnungen gefangen und damit dem patriarchal-theosophischen Denksystem inhärent.

Sein Evolutionsmodell als ideales Kontrollkonstrukt mit festgelegten Modalitäten, das auf die vergöttlichte LEERE zielt, schützt ihn vor dem „offenen Ende“ von Entwicklung, Evolution und Geschichtsverlauf mit seiner unbekannten Vielfalt an Möglichkeiten. Es schützt ihn auch gegenüber dem Moment von Chaos, wie es als Prinzip jedem Offenbleiben eines Systems als Entwicklungsmoment innewohnt und zugrunde liegt. Sein darin eingewobener Wissenschaftlichkeitsanspruch schützt ihn dabei weder vor den evolutionär-irrationalistischen Untiefen in seinem Ansatz selbst, wie sie sich z. B. über seine Bezugnahme auf Campbells „arisches Europa“ (vgl. Anmerkung (117)) auftun, noch bewahrt er ihn davor, dass sein Entwicklungsmodell letztlich nichts weiter als eine neue, spirituell-politische Utopie mit evolutionär-programmatischem Wendeauftrag Mensch und Welt gegenüber darstellt.

(4) Wilbers „absolute Bewusstseinsentwicklung“ - Ein individuelles, projektfeldspezifisches und mythisch-kollektives Evolutionsmodell

Nach dieser in seinem Modell schlummernden Utopie verstand Wilber den Menschen - ähnlich wie schon Gurdieff mit seiner enneagrammatisch-kosmischen Ordnungsutopie - als „mehrschichtigen Menschen“ mit verschiedenen Wirkungs- und Entwicklungsebenen.

Er unterscheidet hierzu jedoch mehr als drei Entwicklungsebenen, - nämlich

1. die Ebene des Körpers als Arbeitsebene,
2. die Ebene des Pranischen als der Bereich von Atmen und Fühlen, Sexualität,
3. die Ebene der menschlichen Mentalität als Bereich von Kommunikation und damit auch als Einstieg in „Praxis“,
4. die Ebene des Egos als Bereich wechselseitiger persönlicher Anerkennung und des Austauschs von Wertschätzung als Höhepunkt möglicher Praxis,
5. die Ebene der Seele als Bereich psychischer und seelischer Transzendenz,
6. die Ebene des Geistes als Bereich des Absoluten, in den der Mensch einzutauchen vermag und
7. in Atman aufgehen kann.

Hierfür wird klar erkennbar erneut das Chakrenstufenmodell zum utopistischen Gestaltungselement, aus dem sich für ihn quasi von der absoluten Geist- und Geschichtsebene her „sieben Praxisfelder“ evolutionärer Höherentwicklung ergeben (Wilber 1996).

Als besonders fragwürdig muss hierbei allerdings gelten, dass Wilber nun im Rückgriff auf Leibnitz (Philosophia perennis) seine sieben Praxisstufen spiritueller Entwicklung zu universal gültigen, Evolutions- und Bewusstseinsentwicklungsstufen der gesamten Menschheit erklärt.

Damit schließt er diese mitsamt all ihren höchst unterschiedlichen, gesellschaftshistorischen Entwicklungsaspekten nicht nur in die Pyramide seiner patriarchalen Denktradition ein, sondern stattet seine Entwicklungsstufen auch noch mit „mythisch-entwicklungspsychologischen“ Eigenschaften aus, wobei für ihn ebenfalls außer Frage steht, dass diese dem „absoluten“ Entwicklungsvollzug des Individuums entsprechen und darüber hinaus auch noch dem der ganzen Menschheit.

Seine „sieben Praxisfelder“ evolutionärer Höherentwicklung gliedern sich so auf:

1. Gemäß der Anwendung seines Entwicklungsmodells auf die historische Evolutionsentwicklung der Menschheit steht für ihn am Anfang der Entwicklung die Phase des Verhaftet-Sein des menschlichen Bewusstseins mit der Natur und mit einer spiritualisierten Vorstellung von Unterwelt als „Uroborus“ (Neumann), weshalb er diese Phase die „typhonische und präpersonale Phase“ nennt.
2. Dieser folgt die Bewusstseinsstufe, die den Körper in den Mittelpunkt stellt.

3. Sodann wendete sich für Wilber die Bewusstseinsentwicklung der Menschheit dem Mondhaften sowie dem irdischen Bereich zu und bettete sich spirituell-rituell in der Phase der „Großen Mutter“ ein.
4. Diese Phase mit ihren Verflechtungen ins Präpersonale, Magisch-Typhonische, mündete seiner Meinung nach in eine Entwicklungsphase der „mythischen Gruppenzugehörigkeiten“, die seiner Meinung nach das Patriarchat hervorbrachte, das über die Bekämpfung der Großen Mutter im Sinne eines sich Herausringens aus der magisch-symbiotischen Verwobenheit mit ihr den „ichhaften Geist“ entwickeln ließ und mit ihm den Heldenmythos (Erlegung des Drachentyphon). Hier entstand für Wilber eine sich kollektiv durchsetzende Beziehung zu Gott in Form einer Huldigung ichhafter Sonnengötter, die eine Dominanz des Vaterbildes und die Herausbildung des Gotteskönigtums hervorbringen musste. In dieser Phase entstand seiner Meinung nach eine „Solarisierung des Bewusstseins“, wobei er die Sonne als Zentralgestirn am mental verklärten Himmel symbolhaft ins Gottesbild rücken sieht.
5. Für Wilber leitete diese Phase trotz all ihren Dissoziationen und destruktiven Potenzialen eine die nächste Evolutionsstufe freisetzende Entwicklung ein, die kreative Technologien hervorbringen („techne“) konnte und enorm kulturstiftend war.
6. Die hierbei stattfindende Bewusstseinsentwicklung leitet für ihn eine Evolutionsphase ein, in der eine Bewusstseinsentwicklung im psychischen Bereich einsetzen kann. In dieser wird - gemäß Wilbers Evolutionsutopie und seiner „ganzheitlich theosophischen Geschichtsphilosophie“ - über die Würdigung der Großen Göttin und über ein sich Erschließen des „subtilen Himmels“ eine Transformation des Bewusstseins möglich, in der ein spirituelles Erleben im Sinne eines „Ich und der Vater sind eins“ einsetzen kann.
7. „Gott der Vater“ erschließt dann als großer Schöpfergott - als NATUR hinter allen Naturen - dem menschlichen Bewusstsein den tatsächlichen, transzendenten Himmel und damit den „kausalen Bereich“.
8. Dieser muss dann nach Wilber in einem letzten Schritt überwunden werden, indem das Göttliche dahinter, die göttliche Quelle allen Seins als „das Absolute“ bzw. als „radikale LEERE“ entdeckt und gewürdigt werden kann. Dies ist seiner Meinung nach der höchsten Entwicklungsstufe der Menschheit vorbehalten, der das Vergessen (Involution) bereits in sich trägt.

In den letzten beiden Entwicklungsschritten sieht Wilber das grundlegende Wesen aller Menschen beheimatet, das potenziell bereits schon im unbewussten Urgrund vorhanden ist, weil der Geist des Menschen

- wegen seiner Entwicklung aus Gott bereits alle Stufen der Evolution kennt und
- durch den Prozess „irdischer Involution“ bereits alle Stufen der Entwicklung durch ihn hindurchwirken, ohne dass er hierzu noch Zugang hätte.

Deshalb gibt es - ähnlich wie bei Maslow - auch bei Wilber einen „intentionalen Selbstbezug“, der im Menschen angelegt ist und seine Entwicklung bewirkt, nur dass dieser bei Wilber nicht nur in einer individuellen, sondern auch in einer kollektiven Entwicklungsoption steht. Gemäß der spirituellen Einbettung dieses

- sowohl individuell, als auch kollektiv,
 - sowohl „involutionsintentional“, als auch „evolutionsintentional,
- wirksam werdenden „göttlichen Kernselbstes“ in Blavatskys Evolutions- und Involutionsbezug auf einen kosmischen Gottesatem entsteht für Wilber die „Große Kette des Seins“ als Evolutionsgeschichte der Menschheit.

Diese wird für ihn durch „Vergessen“ von oben nach unten in einem Involutionsprozess, in dem der Geist sich selbst verloren geht, vorangetragen, während sich ihm im Prozess der Evolution alle Potenziale und Zugänge zur göttlichen Absolutheit in einer Art Erinnerungsprozess erneut offenbaren, wofür sich ein entsprechender (gnostisch initiiert) Transformationsprozess entfalten muss.

Damit dieser stattfinden kann, lässt der Mensch seiner Meinung nach jedoch nicht freiwillig „Stufe um Stufe“ los, denn er verbindet dieses Loslassen mit Zerfall, Tod und Sterben. Die verschiedenen Formen des „Festhaltens“ an der vertrauten Entwicklungsstufe bezeichnet er mit dem Begriff „Atmanprojekt“ (319).

So sieht er die Transformation zur nächst höheren Bewusstseinsstufe immer erst dann beginnen, wenn gar keine Veränderungen mehr zur Verlängerung des Bestehenden (Stichworte: Translation durch „Atmanprojekte“) möglich sind und so das Vergehen des Alten nicht mehr länger aufgehalten werden kann (ebd.).

Diese - den Eintritt in die nächste Entwicklungsstufe hinauszögernde - Kraft, die nach Wilber „kollektive Atmanprojekte“ vielfältigster Art erschafft, um dieses Vergehen, Sterben, den Tod selbst aufzuhalten, zu verleugnen oder zu kompensieren, bezeichnet er als eine Kreativität bewirkende „Translationskraft“. Diese entfaltet sich für ihn auf einer horizontalen Ebene der Bewusstseinsentwicklung im persönlichen und kollektiven Entwicklungsprozess und zwar solange, bis ein qualitativer Sprung („Quantensprung“) in eine neue Entwicklungsebene gewagt wird, was seiner Meinung nach nur mit Hilfe der „Transformationskraft“ selbst geschehen kann.

Dürckheim siedelte sozusagen analog hierzu und, wie inzwischen bekannt, in Anlehnung an Evolas Begriffs- und Denkstruktur seine wegführungsinduzierte „persönliche Translationskraft“ über „eine breite Wissensvermittlung“ auf „horizontaler Wirkebene“ an, während er den transformatorisch initiatischen „Einschlag von oben“ auf einer traumanahen und Tiefenwirksamkeit sichernden „vertikalen Wirkebene“ zum Einsatz kommen sah.

Und da Wilber den Übergang auch mit Krisen und Kriegen einherkommen sieht, erinnert sein Transformationsverständnis stark an das Initiationsverständnis aus dem „transpersonalen Krisenansatz“ der TP. Er scheint dieses nur nach seiner Denkpassform abgewandelt und auf einen gesellschaftlich-kollektiven Bewusstseinsentwicklungsprozess übertragen zu haben.

Die Dynamik, die Wilber für die kollektive Entwicklungsdynamik zum Tragen kommen sieht, sieht er als Erfassungsprozesse, die für alle Rassen und Kulturen gleichermaßen wirksam werden. Diese stellen für ihn somit „universelle Muster der Tiefenstruktur“ dar, welche diejenigen Ebenen erfassen, auf denen Transformationsprozesse stattfinden können, während andere Kräfte auf anderen Ebenen am „Bewahren des Alten“ festhalten und hier Translationsprozesse bewirken.

Kollektiv wirksam werdende Unterschiede, die kulturkreisabhängig oder kontinental-spezifisch auftreten, siedelt Wilber erst auf der Ebene der Art und Weise an, wie transformationseffektive Quantensprünge ausgelöst werden oder wie sich Ausdifferenzierungsprozesse von Translationsprozessen bzw. auch deren Verzögerungen, wie sie durch immer neue Atmanprojekte entstehen können, jeweils ausgestalten.

Zuletzt trägt dann beides dazu bei, dass die nächste Stufe ausgestaltet wird und wie dies geschieht. Und da er dies für die „durchschnittlich kollektive“, als auch für die individuelle, „spirituell-psychische“ Bewusstseinsentwicklungsdynamik im Zuge eines evolutionären Prozessverlaufs zum Ausdruck kommen sieht, hält er dies in seinem Ansatz fest.

Hierzu bezieht er - neben dem sich historisch kollektiv durchsetzenden Mainstream des jeweiligen entwicklungs(stufen)spezifischen Translationsspektrums, das sich in den verschiedensten gesellschaftlichen Sektoren und Strukturen manifestiert - die sich darüber erhebenden Spitzen der Bewusstseinsentwicklung für eine Beurteilung mit ein.

Diese „Spitzen“ werden für ihn durch Einzelne („Pioniere“) gesetzt, die aus dem kollektiven Bewusstseinsstrom auf den jeweiligen historischen Bewusstseinsentwicklungsetappen herausragen, wie z. B. die Schamanen auf der typhonischen Bewusstseinsentwicklungsstufe. Für ihn verdeutlichen diese einzelnen „Höchstentwickelten“ den jeweils höchsten Transformationsgrad, der auf der jeweiligen Evolutionsstufe erklommen werden konnte. Während also diese „Spitzenkräfte“ eine Art Vorhut der evolutionären Bewusstseinsentwicklung darstellen, verschleppen die unentwickelteren Kräfte, welche das Alte bewahren diese Entwicklung auf kollektiver Ausbreitungsstufe solange, bis alle Veränderungsmöglichkeiten durchgespielt werden konnten.

Bevor dann der Prozess des Sterbens und Zerfallens des Alten zugelassen wird, setzt der Sterbeprozess des Alten durch kollektive Transformation ein, die er insgesamt als Prozess „überwindender Bewahrung“ definiert.

Aus dieser erwächst für ihn langsam die Erschaffung eines qualitativ Neuen, das es ermöglicht, das Alte hinter sich zu lassen, weil bewahrenswerte Bausteine des Alten ins Mosaik des Neuen hineingenommen werden konnten. Werden wesentliche und bewahrenswerte Bausteine des Alten nicht mit ins Bauwerk des Neuen hineingenommen, kommt es nach Wilber, der sich hier wie Salman an Campbells Evolutionsbezug auf ein „arisches Europa“ anlehnt, notwendig zu Dissoziationsprozessen. Deshalb spricht er auch im Blick auf den Faschismus von einer „europäischen Dissoziation“.

Bei einer solchen Dissoziation sieht er Spaltungen im kollektiven Bewusstseinsentwicklungsprozess mit destruktiven Potenzialen und deformierenden Schiefagen und Verzerrungen hervor kommen, die er, anders als Salman nicht als Beginn für gründliche Reinigungsprozesse begrüßt, sondern als Ursache für daraus entstehende, weitere Deformationen in den Bewusstseinsentwicklungsprozessen sorgenvoll betrachtet.

Hierbei kann zweierlei wahrgenommen werden:

- Einerseits schließt dieses evolutionär-wissenschaftliche Integrationsverständnis, wie vorne schon herausgearbeitet wurde, ein „Durchkauen des Alten und seiner destruktiven Elemente“ zu deren Überwindung aus; denn hier wird nur das Dissoziierte und Fragmentierte beklagt, aber nicht zu dessen konkret ursächlichen Hintergrund vorgedrungen;
- Andererseits erhält hier die theosophisch-vereinnehmende und arabesk verwebende „Baustein-Sammelstruktur“ eine enorme Aufwertung. Aus ihm wird strukturell ein evolutionär-integratives Evolutions-element bzw. eine schädliche Dissoziationen im evolutionären Bewusstseinsentwicklungsprozess vermeidende „Tiefenstruktur“ evolutionärer Menschheitsentwicklung.

Zugleich dient diese Bezugnahme - wie man unschwer an Wilbers irrationalistisch-rationalistischen Wissenschaftsanleihen erkennen kann - zugleich als evolutionär-wissenschaftliches Sicherungskriterium (siehe vorne). Hierbei wird aus der daraus für ihn nach rationalistischen Wissenschaftskriterien entstehenden „wissenschaftstheoretischen Not“ eine nach irrationalistischen Wissenschaftskriterien und demgemäß auch eine im „absoluten Erkenntnisbezug“ ruhende „Tugend“.

Hier wird der „evolutionäre Abwehrmodus“ auch in seiner wissenschaftlichen Ausformungsgestalt deutlich und das für Wilber daraus entstehende Entwicklungsverständnis hinsichtlich der darin schlummernden, evolutionär-wissenschaftlichen und spirituell-politischen Struktur sehr deutlich. An letzterer können erneut Baileys Links-Rechts-Programmatikbezugnahmen anknüpfen.

Im Schlagschatten dieses Prinzips der „überwindenden Bewahrung“ wird die vorne beschriebene Abgrenzung gegenüber der NS-Ideologieentwicklung über den Begriff der „Kontaminierung des Bewusstseins“ in ihrer Begrenztheit nochmals deutlicher.

Um ein Gelingen dieses evolutionären Prozesses zu gewährleisten, entwickelte er neben den schon vorne beschriebenen Bewertungskriterien für eine gelungene, spirituelle und psychosoziale Reifung noch eine Reihe von Kriterien, die eine echte spirituelle Autoritätslegitimität und Weiterentwicklung sichern.

Mit ihnen versuchte er z. B. den Autoritätsbegriff für einen „legitim evolutionären Entwicklungsbereich“ festzulegen. Nun bezogen diese Kriterien auch noch den Bereich der „Translation“ und der „Transformation“ mit ein, was eine Überprüfung tatsächlicher spiritueller Reifungsfreisetzung und so eine Art „Projekt-Screening“ ermöglichen sollten.

Die von ihm hierzu entwickelten Kriterien weisen eine spirituelle Einrichtung z. B. erst dann als „legitim und authentisch“ aus, wenn

- die darin geförderte Veränderung auch auf der dargelegten Translationsebene deutlich wird und
- die hierbei evozierte, spirituelle Bewusstseinsentwicklung eine Veränderung der Tiefenstruktur in der von ihm festgelegten siebenfachen Transformationsstufenabfolge, freisetzt.

Um den Grad an Reife und Authentizität einer Gruppe, Bewegung oder Institution in „vertikaler Richtung“ (vgl. Dürckheim, Evola) zu überprüfen, empfiehlt er eine entwicklungs- und strukturbezogene Analyse mit Fragen wie:

- Welche Stufe der entwicklungsspezifischen Strukturskala wird von der Gruppe gefördert?
- Befindet sich die Gruppe hinsichtlich ihrer Authentizität (Transformation / Tiefenstrukturveränderung) auf prä-rationaler oder auf trans-rationaler Ebene?
- Wie schafft es die Gruppe, ihre eigene Existenz als sinnvoll und wertvoll darzustellen?
- Welche Sanktionen werden von ihr benutzt und wie kohärent und organisiert sind diese Sanktionen? In Kapitel IV. wird allerdings deutlich werden, dass das zuletzt genannte Kriterium keinen Aussagewert für einen Legitimitätsbezug hat, weil z. B. der demokratischen Verfassungsbezug oder die Autorität der Grundrechte trotzdem radikal infrage gestellt sein kann. Als Kriterien zur Prüfung der verschiedenen „Oberflächenstrukturen“ („Translation“) bezüglich der „Legitimität“ einer Gruppe fragt Wilber nach - dem Grad der moralischen Intention in Sinnbezug und Interpretation auf einer hermeneutischen Skala (nach Gadamer), dem Grad der Integration bzw. der Art

der integrierenden Sinnhaftigkeit, dem Grad der funktionellen Stabilität und dem Grad der Aufrechterhaltung von Mustern innerhalb der Grenzen der Gruppe und außerhalb von ihr. Dieser letzte Punkt kann aber auch den Totalitätsbezug anzeigen, der wieder den Demokratiebezug in Frage stellt.

Der Werte- und Grundgesetzkanon fällt Wilber als Integrations- und Legitimitätsanker auffallender Weise nicht ein, hier bleibt er lieber allgemein.

Zur Beurteilung der Legitimität der im evolutionär-spirituellen Projektkontext geltend gemachten Autorität hinterfragt Wilber lediglich,

- ob der untersuchten Gruppe / Institution / Bewegung die Legitimität gesellschaftlich zugeschrieben wird und
- ob dies von einer Tradition her oder lediglich von einer einzelnen Person aus geschieht, wobei letzteres die Legitimität der psychagogischen Autorität im Psychagogikprojektkontext seiner Meinung nach einschränkt.

Hier führt sich Wilber allerdings selbst als Autorität für diesen Legitimitätsbedarf ein, wobei er davon ablenkt, dass er selbst auch nur als „Einzelperson“ agiert.

Zuletzt benennt er bei der Hinterfragung der Legitimität einer im spirituell-evolutionären Rahmen in Anspruch genommenen Autorität noch das Kriterium der „guten Autorität“. Diese definiert er als befristete und lediglich funktional begründete Autorität. Er kennzeichnet sie darüber, dass sie sich positiv auswirkt, phasenspezifisch bleibt und begründet notwendig ist, damit das gesellschaftliche Zusammenleben geregelt werden kann. Außerdem muss sie als gesellschaftlich legitim gelten können und einer kritischen Auseinandersetzung mit der damit verbundenen Ordnung und Lehre Raum geben. Dies sichert einen individuationsfördernden Raum für Diskurs und Werteprüfung und damit für echte Verinnerlichungsprozesse. Als Anzeichen und Kriterium für eine unproblematische bzw. „gute“ Autorität im Lernkontext empfiehlt Wilber, dass sie mit einer Weiterentwicklung des „Schülers“ endet und zwar in einer Weise, dass sich das „Meister-Schüler-Verhältnis“ in ein geschwisterliches verwandelt.

Hier findet Wilber zu einer wirklich überzeugenden Abgrenzung vom Individuations- bzw. WEG-folgeansatz, wie er in den Projektfeldern der TP psychagogisch verankert ist und fördert ein Wieder-Anknüpfen an emanzipativen Modellen aus der HP, wie sie V. von Weizsäcker und Matson entwickelten (III. 1.), auch wenn er dies so nicht ausführt.

Die Berufung auf eine permanente Autoritätsfigur und das Ziel eines damit verbundenen, permanenten Machtanspruchs findet Wilber nicht nur bedenklich, sondern er sieht darin auch ein Kriterium für eine niedere Entwicklungsstufe erfüllt.

Soweit zu Wilbers absolutem und universalisiertem Stufenmodell für spirituell-evolutionäre und psychosoziale Entwicklung und zu seinen Kriterien, die er auch zur Legitimierung seines eigenen Ansatzes zu nutzen verstand.

(5) Wilbers Widersprüche - Abschließende Überlegungen zu seinem Ansatz

Auch wenn Wilbers evolutionäres Transformationsmodell menschlicher Bewusstseinsentwicklung im geschlossenen Weltbild theosophischer Evolutions- und Involutionstheorien verfangen bleibt und der Versuch, die Hierarchie spiritueller Entwicklungsstufen aus esoterischen Chakrenentwicklungsmodellen als universale Entwicklungsfolie auf kollektiv anthropologische und gesellschaftlich kulturelle Menschheitsentwicklungsstationen zu projizieren, entschieden in Frage gestellt werden muss, beinhaltet sein Konzept innerhalb der modernen Evolutionsbewegungen ungewohnt kritische und menschenfreundliche Elemente.

Letzteres gilt nicht nur in Bezug auf seine Bemühungen im Bereich einer neuen Autoritätsdefinition und einer Abgrenzung gegenüber symbiotisch herrschaftsorientierter Vereinnahmung, sondern auch in Bezug auf seine Haltung gegenüber Autonomieentwicklung und Ich, gegenüber der Thanatostendenz in sogenannten „patriarchal destruktiven Atmanprojekten“, die tendenziell auch diejenigen im TP-Bereich mitdenken lässt; Dies gilt auch für seinen Blick auf „solare Ichstrukturen“, auch wenn er diese anderes begründet, was auch für alle anderen genannten Punkte gilt. Seine Achtung vor den Frauen erfreut, zumal diese die spirituell-weltliche Evolutionstradition

Evolvas zu durchbrechen scheint. Und auch seine Bemühungen, die rationalen und irrationalen Seiten menschlicher Erkenntnisgewinnung zu würdigen und auf dieser Grundlage die New-Age-Bewegung und ihre TP in Frage zu stellen, stimmt hoffnungsfroh, was die vorgebrachte Kritik am hierzu geschaffenen „wissenschaftlichen Überbau“ deswegen nicht auslöscht.

Und dennoch, so kritisch Wilber auch gegenüber den programmatischen Evolutionisten und den Vertretern der solar-patriarchalen Denktradition Position bezieht, so erzeugen seine Evolutionsmodelle und spirituell-theosophischen Bezugssysteme neben allem, was bisher schon kritisch geäußert wurde, auch spezielle Widersprüchlichkeiten, bei denen man ein wenig verweilen sollte, statt daran hoffnungsfroh vorbei zu eilen. Denn auch diese beleuchten Wilbers Rolle als Hoffnungsträger, wobei gleichzeitig das Schillernde dieser Hoffnungen und deren Begrenztheit deutlich wird.

So waren insbesondere seine Ausführungen zur „magischen Bewusstseinsstufe“ in Anbetracht der in den 90er Jahren boomenden Okkultismus-Welle für die New-Age- und New-Era-Begeisterten zwar eine Chance zu einem Innehalten, weil er seine Kritik verdeutlichen konnte, ohne Organisationsnamen benennen zu müssen und diese inhaltlich und „von Innen her“ mit dem Anreiz zu „Höherentwicklung“ ins Angebot brachte, sozusagen als „Anreiz“ zum Überwachen „niederer Stufen“. Andererseits blieb er damit exakt im Motivationstrend „positiv überwindender“ Evolutionspsychagogik, was seine Wiederentdeckung des Rationalen und Kritischen erneut ungenutzt und damit auf plakativer Ebene belassen half.

Dennoch grenzte Wilber die authentische spirituelle Entwicklung über grundlegende Überlegungen vom gesamten Bereich der Magie bzw. des Magisch-Okkultistischen ab und kennzeichnete diesen als „unsichtbares Atman-Projekt“ mit „heimlicher“ und tendenziell „destruktiver Fixierung auf Macht“ (320).

Des Weiteren stellte Wilber die Weiterentwicklung von Bewusstsein nicht in den unmittelbaren Dienst z. B. einer Entwicklung eines unsterblichen Kristallleibes oder von geistesmagischen Fähigkeiten zum Manifestieren bestimmter Ziele im „Neuen Weltbezug“ und auch nicht in den monetär-existenzsichernden Zusammenhang mit einer nie endenden Löscharbeit an alten Lebensmustern und -bezügen (EGO), wie dies beide großen Evolutionsmissionen tun.

Bei diesen steht die Entwicklung „psychischer Fähigkeiten“ (Siddhis) im (esoterisch-gotteskriegerischen) Dienst für die Manifestation eines „Neuen Jerusalem“ oder eines hightechnologisch sowie „geistesmagisch-lichtmeditativ“ vernetzten „global Village“ (Spangler, die Caddys u. a.) oder im Dienst der Entwicklung eines „International City“-Konzeptes (Hubbard) zur weltumspannenden Manifestation einer „Clear Planet“-Organisation. Hierbei stehen Spangers „Manifestationsgesetzen“ im Grenzüberschreitungsbezug auf Raum, Zeit und Materie denen Hubbards und Mscaviges zur Beherrschung von Materie, Energie, Zeit, Raum sowie von Affinitäts-, Kommunikations- und Realitätsbezug gegenüber (B 1, II. 2.d, B 2, IV. 1).

Er scheint in der Tradition der östlichen Religionssysteme zu bleiben, die immer wieder mit dem Verweis auf „Maya“ vor der Machtfixierung auf der unteren Chakrenebene warnen. Die hier erworbenen „psychischen Fähigkeiten“ werden als vom eigentlichen Weg abbringende bezeichnet, da es darum geht, Transzendenz zu erlangen.

Und besonders der tibetische Mahayana-Buddhismus hat wegen der Entwicklung seines „Diamantenen Fahrzeugs“ den Ruf hier stecken zu bleiben und ist auch tatsächlich im neoschamanistisch-neotantrischen Medizinrad-Räderwerk (Crowley) zur Expansion der TP neben dem „kulturell entkleideten“ Zazen (Dürckheim) wichtigste spirituelle Bezugsautorität. Und die von Trevelyan den New Agern empfohlene TM beruft sich ebenfalls auf diese Machtebene („Siddhi-Künste“) im „spirituellen Evolutionsbezug“.

Denn Wilber bemüht sich tatsächlich in der spirituellen Entwicklungsabsicht zu bleiben, obwohl auch er für die Höherentwicklung auf der neohinduistischen Chakrenstufenleiter auch eine feinstoffliche Stufe mit der Entwicklung sogenannter „psychischen Fähigkeiten“ ausweist. Dies sichert er im Streben nach der radikalen LEERE als höchstes Entwicklungsziel.

So kann man Wilber mit seinem transzendentalen Überwindungsbezug auf das Ego auch hoffnungsvoll so verstehen, dass er es in der Ausrichtung auf sein letztes Ziel hin nicht brechen, spalten oder „löschen“ will, sondern über einen authentischen Entwicklungsprozess bewahren möchte, d. h. dass er im nächsten Transformationsschritt die gesamte Erinnerungs-, Erfahrungs- und Weiterentwicklungskapazität mitenthaltend sieht. Man kann ihn hierüber so verstehen, dass der

Mensch auf seinem Weg sich selbst bzw. diese Kapazitäten ganz und gar mit- und einbringen muss, um überhaupt zu jener radikalen LEERE vordringen zu können.

Somit bliebe in seiner spirituellen Entwicklungsstufenleiter sogar noch Platz für Perls selbstverantwortete Prozesse partieller Introjektion und Assimilation, wenn auch nicht, wie dies bei Perls Ansatz der Fall ist, genügend Raum für den gesellschaftlichen Hintergrund- und Feldbezug eingeräumt wird, da dieser in Wilbers Ansatz keine konkret geschichtliche Ankerung findet. Immerhin, für Wilber obsiegt in einer Rückbesinnung auf Hegel die Einstellung, dass ein „Hinter-sich-Lassen des Egos“ erst einmal dessen volle Entwicklung bis hin zu einer abgeschlossenen Autonomieentwicklung und deren erweiterndes Bewahren voraussetzt und einschließt.

Wilbers individuelles und feldpsychagogisches Transformationskonzept überwindet damit die stressbiologischen und entgrenzungsfixierten Abgründe im Umgang mit dem Ego aus der TP-Bewegung, mitsamt

- ihren Ego-Aufbruch- und Ego-Überwindungskonzepten,
- ihrem Gewaltbezug im initiatischen WEGleib- und Kernspaltungsansatz („inneres Manhattan-Projekt“) und
- der darin angelegten Entfremdung im WEGführungs-, absoluten Gewissens- und Haltungsgewissensbezug nach der Psychagogikblaupause „Große Mutter - Kleines Ich“.

Es beinhaltet tatsächlich Ich-Entwicklung und Transzendenz in einem gesund erhaltenden Nacheinander bei Aufrechterhaltung und Würdigung der Ebenen von gesunder Ich- und Verantwortungsentwicklung, Vernunft und Verstand, was ihn von den Transpersonalisten angenehm abhebt. Dies zeigt, dass Wilber den Begriff der Individuation trotz seines mythisch-spirituellen Absolutheitsbezugs im Entwicklungskontext nicht auf den Kopf stellen will und diesen mit einer entwickelten Selbst- und Mitverantwortlichkeit verbindet.

Da aber sein evolutionär-spirituelles und -wissenschaftliches Ziel- und Abwehrkonzept ebenfalls auf eine paradigmengewechselorientierte Idealausrichtung (acht Stufen) hinausläuft, dem ein darauf bezogenes Formungsbestreben anhängt, folgen dem eben positiv Vermerkten entsprechende Widersprüchlichkeiten.

Diese werden deutlich, wenn er z. B. von der Notwendigkeit spricht, sein Ego hassen (sic!) zu müssen (ebd.), wenn es um die Konflikte geht, die entstehen, wenn man auf die nächste Stufe der Höherentwicklung vorstoßen will. Und hierfür geht es dann auch bei Wilber letztlich um die Vorstellung der „transzendierenden Überwindung“ bestimmter Gefühls- und Seinszustände, womit er sich gar nicht mehr so sehr von den Bewusstseinsentwicklungsvorstellungen der von ihm kritisierten „Atmanprojekte“ unterscheidet. Denn auch er spricht trotz aller beschwörenden Bewahrungsformeln psychologischer Ichentwicklungsethik zuletzt nicht mehr von „Ego-Reifung“, sondern vom notwendigen Ego-Opfer. Und so wird dieses erneut zum Garanten einer individuellen, projektpsychagogischen sowie kollektiven „Weiterentwicklung“, auch wenn es hierbei sympathieschwerweise dezidiert um eine Überwindung von Aggression, Gewalt, Unfreiheit und destruktiver Triebe und somit um eine Kulturleistung geht.

Wilber geht es im Zusammenhang dieser evolutionär-zivilisatorisch angestrebten Ego-Überwindung aber auch um die Überwindung von Angst und menschliche Grenzen in der Begegnung. Letztlich glaubt er nicht, dass der Mensch lernen kann, Getrenntsein und Angst bzw. Spannung im Aufeinandertreffen von Ich und Du auszuhalten. Und dies schließt seinen vorher postulierten, reifungsbezogenen und bewahrungsorientierten Integrationsansatz letztlich auf personaler sowie auf feldkollektiver Beziehungsebene wieder aus.

So heißt es in „Halbzeit der Evolution“: „Wo es ein anderes gibt, da gibt es auch die Furcht; wo es ein Ich gibt, da gibt es Angst - das ist eine buddhistische und auch in den Upanishaden zu findende absolute Wahrheit. In der Politik wird sich das marxistische Argument von selbst erledigen: eine Revolution nach der anderen wird das Ich in Angst, Schmerz und Ketten belassen - ganz einfach, weil es das Ich nicht beseitigen wird. (...) weil die Struktur der Bewusstheit selbst unverändert bleibt. Das gilt auch für die humanistische Psychologie und Psychotherapie: Auch da wird der Elan schließlich verkümmern. Nach allen Encounters, Urschreien, (...) nach aller Katharsis bleibt das Ich immer noch das Ich, und die Angst kommt immer wieder (...) Unfreiheit, Aggression und Ängste sind (jedoch) nicht charakteristisch für die Natur des Menschen (sic!), sondern für das menschliche separate Ich. (...) Die Grenze zwischen dem Ich und dem anderen verur-

sacht Furcht, die Grenze zwischen dem Vergangenen und der Zukunft verursacht Ängste, die Grenze zwischen Subjekt und Objekt verursacht Begierden. (...) Das Ziel der Mystik ist es, die Menschen aus ihren Kämpfen zu befreien, (...). Die Entdeckung des höchsten Ganzen ist das einzige Gegenmittel gegen Unfreiheit und die einzige medizinische Verordnung, die die Mystiker anbieten. (...) Potenziell sind die Menschen vollkommen frei, weil sie Subjekt und Objekt transzendieren und in ein unverstelltes Einheitsbewusstsein durchbrechen können, das vor allen Welten existiert, aber kein Anderes ist. Die letzte Lösung für das Problem der Unfreiheit ist also weder humanistischer Marxismus noch freudianischer Konservatismus, sondern buddhistisches, d. h. allgemein mystisches Erwachen, Erlösung, Satori, Moksha, Wu, Metanoia“ (321). Entgrenzung im Ganzheitsbezug, „absolute Wahrheiten“ und „letzte Lösungen“ für Probleme suchen zu wollen, um sie ein- für allemal hinter sich lassen zu können, ist, wie uns die jüngste Geschichte zeigte, immer höchst problematisch - auch wenn diese „Endlösungsversuche“ noch so religiös oder mystisch formuliert werden. Dies gilt um so mehr, als diese Probleme mit dem Wesen des Menschen zutiefst verknüpft sind, wie die Gefühle der Angst, die Probleme mit dem Subjekthaften und Objekthaften im menschlichen Fühlen und Erkennen und die genannten Grenzen.

Allen Respekt dieser mystischen Vertiefungsfähigkeit und Wilbers mystisch-buddhistischem Glaubensansatz gegenüber, aber wirkt es nicht genauso tiefgreifend befreiend, wenn der Mensch sich mit der menschlichen Begrenztheit, mit Leid, Angst oder Furcht und mit der Aggression, als Reaktionsweise auf Ohnmacht, Verlust, Kränkung aussöhnt und sich selbst wie den anderen gerade mit diesen Grenzen anzunehmen versucht? Und erschließt sich hier nicht auch eine zutiefst „transpersonale Dimension“, welche die Angst einhüllt, besänftigt und den Objektbezug bzw. die Begierde im Kontakt zu sich selbst oder zum anderen überwinden hilft?

Ist ein Wahrnehmen- und Respektieren-Lernen von Grenzen nicht Grundvoraussetzung für ein „reifes Ego“? Muss man nicht erst Begrenztheit, Grenzsuche etc. erkannt und angenommen haben, um sich selbst gegenüber und im Miteinander respektvoller, bewusster, verantwortungsvoller, annehmender und auch liebevoller verhalten und erleben zu lernen? Gehört die Erfahrung des Leids, der Getrenntheit in der Begegnung, die Unfreiheit und die Angst nicht hierbei zum notwendigen Lernprozess, den man im Leben durchschreitet, um zu der Erkenntnis der Gleichwertigkeit zu kommen. Gründet diese Erkenntnis nicht darauf, dass man den anderen in seinem Leid, in seinen Grenzen, in seinem Anderssein, in den Einsamkeitsabgründen seines Sich-Getrenntfühls, in seiner Angst und Unfreiheit, „Fehlerhaftigkeit“ annehmen und verstehen lernt? Bedeutet Transzendenzenerfahrung nicht eben dies?

Ist es nicht realistischer und weitaus weniger gefährlich, mit diesen Grenzen des Menschseins zu leben, die von Wilber gefürchteten Bereiche in Richtung einer stets neu gewagten Mitmenschlichkeit und Mitgeschöpflichkeit immer wieder von neuem wahrnehmen und in die Verantwortung nehmen zu lernen, als sich der Illusion hinzugeben, die Grunddaten menschlichen Seins in einer achtsstufigen Verschmelzung mit dem Göttlichen überwinden zu können? Und ist nicht von neuem Vorsicht angesagt, wenn durch „Höherentwicklung“ in welche Richtung auch immer - d. h. auch in Richtung „LEERE“ - eine „endgültige Problemüberwindung“ angestrebt wird? Ich meine, diese Vorsicht wäre angebracht, zumal Wilber für die Entwicklung in Richtung „Weisheitszeitalter“ erneut eine Hingabe- und Opferbereitschaft („Ego-Opfer“) im Kontext einer „hierophantischen Einsicht“ (322) einfordert, wobei sich hierüber erneut ein Totalitätsbezug ankündigt.

Wilber bleibt in seinen Widersprüchen gefangen. In diese gerät er, weil er sich in Bezug auf die „Große Kette des Seins“ in Richtung auf letzte Grenzüberwindungsleistungen, auf Verschmelzung, Entgrenzung und Realisierung einer „Weisheitsgesellschaft“ zubewegt und zwar mit exakt festgelegten Transformationsschritten.

Wenn spirituelle Entwicklung ein grundlegend menschliches Gefühl ausschließt und ein utopisches Ego-Opfer im transpersonalen Metagewinnbezug einfordert, welches das menschliche Ringen um Grenzen und an Grenzen als überwindenswert erklärt, weil es die Erfahrung der LEERE als „höchste Entwicklungsstufe“ behindert, bieten sich sämtliche evolutionistischen Sackgassen der Vergangenheit wieder von neuem an.

Hierbei bleibt die Entgrenzungsentwicklung als global-kapitalistisches Entwicklungsprinzip auf immer neuen Metabezugsebenen mit immer neuen, narzisstischen Ego-Opfer- und Metagewinn-

bezugnahmen im westlichen Lebensentwicklungszusammenhang erneut unreflektiert. Hierbei werden die damit verbundenen Phänomene und die Verluste von tragenden Existenz- und Sinnzusammenhängen zunehmend auch über eine „innere Sinnleere“ erfahren, die in Wilbers Sinnbezug auf eine höchste LEERE zuletzt spiritualisierbar wird, zumindest solange der narzisstisch-gesellschaftssystemische Metaentwicklungsbezug von Wilber unreflektiert bleibt. Denn diese gesellschaftssystemisch vermittelte Leere bildet sich zunehmend radikal in kollektiver Dimension ab, und zwar über den steten Triumph eines höherwertigen Bezugs aufs Materielle und eines damit verbundenen Höherentwicklungsstreben über das Menschlich-Begrenzte.

Dies wird über Wilbers Bewusstseinsentwicklungskonzept nicht benennbar und reflektierbar, dagegen bietet es ein auf LEERE zielendes Überbauphänomen von spirituell-evolutionär grandioser Ansprüchlichkeit. So zeigt sich auch dieser höchste Entwicklungsbezug in seiner ganzen Widersprüchlichkeit, denn dieser hebt zuletzt Wilbers Kritik am „patriarchalischen Atman-Projekt“ (323), aber auch seine buddhistischen Bezugnahmen auf Mitgefühl und Barmherzigkeit wieder auf. Dies macht diesen LEERE-Bezug im Gesellschaftsentwicklungskontext höchst suspekt

Hierzu fällt auf, dass auch der am Prinzip der Gnade orientierte Christusbezug Wilber lediglich dazu dient, um letztlich doch noch bei einer auf Ganzheit bezogenen Transzendenz und beim (evolutionär-)spirituell legitimen Ego-Opfer zu landen.

Wilber unterscheidet hierfür zwischen Gott dem Schöpfer und der Quelle der Gottheit, der Ebene, die Gott als Schöpfer transzendiert. Die Verschmelzungssehnsucht, die für ihn als Streben zum Ausdruck kommt, an der „Quelle selbst sein“ zu wollen, was heißt, diese schließlich kennengelernt und damit auch sich selbst kennengelernt zu haben, führt ihn zu dem Schritt, sich von der Autorität Gottes als Schöpfer loszusagen (sic!), um die Einheit von Seele und Gott entstehen lassen zu können und unmittelbaren Kontakt mit der Quelle göttlicher Macht (sic!) zu bekommen, um so Gnosis zu erhalten. Damit will er die Trennung zwischen Gott und dem Menschen oder zwischen Schöpfer und Kreatur durch höhere Synthese und Transformation überwinden, wofür das Ego-Opfer die Voraussetzung ist.

Und gerade hierüber wird deutlich, dass es auch bei Wilber schon wieder um den Weg zum neugnostisch geleiteten Gottmenschen geht (324). Hierbei entsteht die Frage, was einer noch mit göttlicher Macht will, wenn es doch um LEERE geht? Und dies bleibt bei Wilber nicht nur im individuellen Entwicklungsbezug unklar, sondern erst recht im kollektiven.

An dieser Stelle ist es auch bemerkenswert, dass Wilbers Christusbezug wie in der IT evolutionär bestimmt ist: der Kreuzigungstod Christi bezeugt in Wilbers achtstufigen, gnostisch-esoterischen Transformationsprozess symbolhaft den „Ego-Tod“ als „hierophantisches Opfer“ für eine gottmenschliche Höherentwicklung in der Großen Kette.

Seiner Meinung nach steht in dieser eine Bewusstseinsentwicklung der Menschheit in Richtung Weisheitszeitalter im Ziel, weshalb es für ihn auch darum geht, einen neuen Heldentypus zu entwickeln (sic) und zwar mittels Transformation des mental-patriarchalischen Egos zu einer Form psychischer Bewusstheit, welche Intuition und wache Bewusstheit, Körper und Geist in einer Art vereint, die für ihn mental-androgyn, nämlich intuitiv und rational in einem ist.

Über diesen Idealtypus ist erneut eine Überleitung in den Christus-Sonnenavatar-Glauben des innerlich weiblich-männlich ausgestalteten Initiationsansatzes (E. Caddy, D. Spangler) der europäisch transpersonalen Erziehung ins Neue Bewusstsein gegeben. Auch die links-rechts-hemisphärischen TP-Neuerungen aus dem Esalen der 90er Jahre können hier leicht anknüpfen. Auch bleibt in Wilbers Christusverständnis das Fühlen als Erfahrungsebene, welche ein „Mitfühlen“, ein um Verstehen ringendes „Einfühlen“ ermöglicht, erneut auf der Strecke, denn Intuition und Fühlen allgemein implizieren diese Haltung nicht per se. Das Fühlen benötigt ebenso eine Verbindung zur Intuition wie zu rationaler Klarheit, zu mentaler Verarbeitungs- und Zuordnungsfähigkeit, zu ethischer Beurteilungsfähigkeit und Reflexionsfähigkeit, wenn es um Reifungsprozesse auf psychischer und mentaler Bewusstseinssebene gehen soll. Die Höherentwertigkeit der Intuition gegenüber dem Fühlen und Denken als „Fähigkeitsentfaltung auf höherer Stufe“ zeigt Wilber klar in seiner theosophischen Verfangenheit bzw. in seiner Sonnenlogosverhaftung.

Analog zur solar-patriarchalisch verformten, intuitiv-rationalen Idealtypologiebildung entwertet er auch die psychische Qualität von religiöser Aufgehobenheit in Gott oder im Transzendenten als „kindliches Verlangen nach Schutz“, was deutlich wird mit seiner „Qualitätsfrage“ nach dem Stand der Bewusstseinsstufe in der Übergangsphase von Matriarchat zu Patriarchat (325): „(...) stand die Muttergöttin für tatsächliche Transzendenz oder nur für kindliches Verlangen nach Schutz?“ Diese Fragestellung allein drückt die entwertende Einstufung des menschlichen Schutzbedürfnisses aus, was ein ganzes Feld sozialer und mitmenschlicher Grundbefindlichkeiten einschließlich des kindlichen Anteils daran mit abwertet. Dies erfasst über die kollektive Dimension seines „absoluten Evolutionsmodells“ im übrigen auch die sozialpolitisch gesellschaftliche Entwicklungsperspektive mit und nicht nur das religiöse Sich-Aufgehoben-Fühlen-Können in Gott. Die höheren „Stufen“ zur Spitze der Menschheitsevolutionspyramide haben eben ihren Preis. Dies gehört zu den vielen Untiefen und Widersprüchlichkeiten in Wilbers Ansatz, die ihn zuletzt unglaublich werden lassen. Sie zeigen, wie sehr sein evolutionär-philosophisches und -psychagogisches Lehrwerk in den „tätigen Dienst“ für ein Neues Zeitalter gestellt bleibt und damit lediglich eine neue Ausgestaltungsvariante von evolutionär-ideologischen Abwehr- und Höherentwicklungsphänomenen hervorbringt.

Seine Widersprüchlichkeit in Bezug auf das Spirituelle und das Weibliche ist fundamental, wie später noch anhand seines Führerschaftsmodells aufgezeigt werden soll. Denn einerseits beklagt er in seinem Stufenbezug evolutionär-spirituelle Höherentwicklung die Entfremdung vom Weiblichen und wertet das weibliche Dienen im Führungsidealbezug auf; andererseits wertet er das Weibliche ab, wenn es in Gestalt eines Annehmens menschlicher Furcht oder in Form einer Suche nach bergendem Schutz in der Gottesbeziehung auftaucht.

So bekundet Wilber: „Wird die Große Mutter verdrängt, wird auch die Große Göttin verdrängt“, was ihn von „mythischer Dissoziation“ und in deren Folge von „europäischer Dissoziation“ sprechen lässt, wobei er sich auf die Arroganz und Entfremdung dem Weiblichen gegenüber bezieht und auf dessen Umbewertung und Umgestaltung zum Negativen. Er kann dies äußern und die patriarchalen Religionen (jüdische, christliche und islamistische) kritisieren, weil ihnen jegliche Spur der Großen Göttin fehlt, und im nächsten Moment das heldisch-hierophantische Ego-Opfer des Patriarchats „lobpreisen“, um dann die bergenden und nährenden Qualitäten der Großen Mutter im Weiblichen evolutionär zu entwerten.

Für Wilber geht es eben auf die „höchste Stufe“ spirituell-kultureller Entwicklung zu und letztlich geht es wie in allen „Atman-Projekten“, die er beschreibt, auch bei seiner Endstufe um die Überwindung des Todes, was in seinem Entwicklungsmodell durch das hierophantische Opfer und den Schritt zur Transzendenz, zur radikalen LEERE in Form einer Vorwegnahme des Todes geschehen soll (326).

Damit beinhaltet seine religiöse Entwicklung und Reifung nichts Warmes, Annehmendes und Aufnehmendes mehr, sondern bedeutet ein heldisches Erstarken für ein Ausgesetztsein einer radikalen LEERE im Zustand völliger Entgrenztheit, Tod überwindender Öffnung.

Dies hat auf kollektiver Entwicklungsdeutungsebene einen äußerst unguten Erinnerungswert. Denn die Entwicklungsdynamik des Evolutionsgedankens erstarrt bei ihm mitsamt seiner mythisch-evolutionären Geschichtsbetrachtung zu einem Gebilde aus Idealvorstellungen auf Sprossenleiterstufen hierarchieaufwärts und in einem „absoluten Wahrheitsanspruch“; er gerinnt hierbei auch noch zu einem von vorne herein fixierten und statisch festgelegten Modell des jeweils angestrebten Zustands auf nächst höherer Ebene, die in der lichterlösenden Auflösung endet, in der Leere.

Gerade hier setzt dann ein leidenschaftliches Interesse an der Höherentwicklung in Richtung „Weisheitsgesellschaft“ bei ihm ein, wobei der „Dienst in Form von Meditation“ programmatisch bzw. zum „absoluten Postulat“ erhoben wird, da es ja schließlich um die Weiterentwicklung des kollektiven Bewusstseins in Richtung Transzendenz geht.

Und obwohl Wilber sich anfangs über sein Ziel, lediglich die Ganzheit allen Seins erfahren zu wollen gegen jegliches Erlösungsstreben wendete, kommt angesichts des gefürchteten Ökozids / Genozids doch so etwas wie ein „Erlösungsauftrag“ im Sinne einer höheren und legitimen Evolutionsmission herein.

So entsteht der Eindruck, dass es auch Wilber letztlich darum geht, dass die Menschen selbst göttlich werden oder Gottesmacht erlangen müssen, um das Schlimmste abwenden zu können.

Es geht letztlich um die Vergesellschaftung dessen, was er als die höchste Erfahrung im Vereinigungserlebnis mit dem göttlichen Urgrund umfasst und „Atman-Kern-Erfahrung“ nennt, womit er in der Haltung der Bezogenheit auf ein Anderes zu bleiben scheint (327), um es erst in der Transzendenzentwicklung selbst für die Erfahrung der Leere aufzugeben. Hierbei fehlt jedoch das Grundelement der Liebe als Balance schaffender Entwicklungspol (Mentzos 1988), hier in der auf Gott gerichteten Bezogenheitsdimension, womit die von ihm gefürchtete Angst übrig bleibt. Und da Angst und Macht in einer das Du verlierenden Selbstentwicklungsbezogenheit einander bedingen, drückt sich dies auch in Wilbers höchstem Entwicklungsbezug aus, auf der dieser Machtbezug nur noch durch LEERE überwindbar zu werden scheint, nicht jedoch durch Liebe. Auf der Ebene der LEERE soll nämlich auch die Bezogenheit und Liebe geopfert werden, was dieses Entwicklungsstadium der narzisstischen Leere zuordnen lässt, zumal diese Entwicklungsebene, auf der dann eine umfassende Transzendenz erfahren werden soll, nach Wilber noch über der Ebene von Gott als Schöpfergott angesiedelt wird. Und da hier zuletzt alle Bezogenheit im Nichts aufgehen soll, entsteht an diesem Punkt eine tiefgreifende Irritation, da sich der Mensch nach diesem Modell zuletzt in eine autistische Kapsel narzisstischer Leere hineinmanövriert, die grandios zur LEERE verzerrt ist. Zwar verbleibt Wilber radikal auf der Ebene des „Seins“ im Gegensatz zur Ebene des „Habens“ oder des „Machens“, was dem Religiösen entspricht, jedoch bleibt diese Entwicklung dem Menschlich-Abgründigen über die Höherwertigkeitsstufung und über all das, was kritisch benannt wurde, grundsätzlich nahe gerückt.

Dennoch werden von Wilber wichtige Abgrenzungen vollzogen, nämlich

- gegenüber einer Ausrichtung an einem „absoluten Gewissen“ im Gralskonzept „absoluter Weisung“ (Dürckheim), auch wenn er am „Gnosiserwerb“ und am „hierophantisch-heldischen Ego-Opfer“ festhält und
- gegenüber dem Allmachtsbegehren, auch wenn es auch bei ihm einen göttlichen Machtbezug und eine zum Postulat erhobene Ausrichtung auf ein zu realisierendes Weisheitsentwicklungsstadium gibt,

wobei es ihm darum geht, keine weiteren herrschaftsorientiert destruktiven Entwicklungsdynamiken freizusetzen.

Die darin gefangen bleibenden „Atman-Projekte“ verharren für Wilber alle auf ein- und derselben Clan-Entwicklungsstufe und zeigen so eine für ihn typische Kompensation des Fehlens von echtem „Atman“ (328). Sie sind für ihn damit auch Ausdruck einer Leugnung des Todes (Thanatos), der er die Entwicklung der Atman-Kern-Erfahrung gegenüberstellt.

Diese Sichtweise ermöglicht es ihm auch, den Nationalsozialismus und das Ansinnen bestimmter spirituell auftretender, totalitärer Großorganisationen, die heute wieder nach Weltmacht / Allmacht streben und Gewalt auf welcher Ebene auch immer als Mittel zum Ziel ansehen, als „destruktive Atmanprojekte“ zu beurteilen (ebd.). Seinem Entwicklungsmodell nach, wird in ihnen zudem auch die spirituelle Erfahrung von „Ich und Gott sind eins“ missdeutet und für eine Art Kosmozentritäts- und Omnipotenzentwicklung legitimatorisch missbraucht (329). Die aus ihrer Totalitätshaltung entstehende Neigung zur Nekrophilie (Fromm) deutet er als eine Art von Tod verleugnender Todesverherrlichung, die er für destruktive Thanatos-Projekte typisch findet.

Diese Erscheinung sieht er für die „Evolutionsstufe des Patriarchats“ als symptomatisch an und bringt dies in Zusammenhang mit der „Verleugnung der Großen Mutter“.

Statt jedoch in diesem Zusammenhang die viel zu rasche Technologieentwicklung im Rad der kapitalistischen Revolutionierung des Lebens und deren Folgen für Mensch und Gesellschaft gleich mit zu bedenken, stellt er diese im nächsten Schritt in ein und den selben Evolutionszusammenhang mit der spirituellen Bewusstseinsentwicklung auf nächst höherer Stufe. Damit bleibt die Gesamtdynamik des patriarchalen Egobezugs in seinem Ansatz letztlich gesellschaftlich unreflektiert; das Zusammenwirken mit der Technologieentwicklung bleibt oberflächlich betrachtet (Translatationsebene); dieser Egobezug erscheint hinsichtlich des kulturell-evolutionären Fortschrittsdenkens mystifiziert.

Hier wäre ein tieferes Einlassen auf die Thematik, wie dies z. B. in E. Fromms „Die Furcht vor der Freiheit“ oder „Anatomie menschlicher Destruktivität“ geschieht, auch für Wilber hinsichtlich eines ernst gemeinten sich Bemühens im qualitativ-psychologischen Sicherungsbestreben lohnenswert gewesen. Wilbers Verhaftetbleiben in evolutionär stufenweise festgelegter und eher kalt wirkender Spiritualisierung des Bewusstseins spitzt sich nämlich im Zusammenhang mit der Betrachtung kollektiver Bewusstseinsentwicklungsprozesse in der Weise zu, dass es bei ihm trotz anfänglicher Bezugnahme auf Habermas und auf dessen Abgrenzung des Polisgedankens von Heideggers „techne“ (330) schließlich doch zu einer Art new-age-naher Fortschrittshuldigung kommt. Dies liegt an seiner ständigen Verquickung von spiritueller Bewusstseinsweiterentwicklung und technologisch-kultureller Weiterentwicklung.

Die so deutlich werdende evolutionär-irrationalistische Begrenztheit seines Ansatzes wird aber auch aus der „f“-Perspektive nochmals deutlich. Hier offenbart sie sich als Begeisterung für das Sonnenbewusstsein des „patriarchalen Atmanprojektes“, in dessen innerer Logik er letztlich verfangen bleibt. Er selbst kennzeichnet diese Begeisterung darüber, dass es in ihrem Wirkungsradius typisch sei, dass eine neue Entwicklungserrungenschaft auch als neue kollektive Bewusstseinsentwicklungsstufe gepriesen werde, wonach sie im nächsten Moment in die Sorge umkippe, ob diese Entwicklung hinsichtlich der Begierde der ihr zugehörigen „Atmanprojekte“ nicht allen Entwicklungen ein jähes und baldiges Ende bereiten werde.

Dementsprechend wohnt so auch bei ihm gleich neben der Lobpreisung des „solaren Egos“ die Furcht vor seiner grenzenlosen Begierde und nicht gefühlten Destruktivität dem Leben und der „Großen Mutter“ gegenüber. Hier könnte Wilber die Furcht in ihrem positiven Potenzial in Bezug auf die „Große Mutter“ bzw. dann auch auf das, was er als „Große Göttin“ definiert, würdigen und einfach aushalten, was aber ausbleibt.

Statt dessen setzen hier seine heldischen Rettungspostulate als Forderung nach Meditation zur Hebung des kollektiven Bewusstseins und dessen Erlösung aus der typhonischen Infizierung über Aufrufe an die „Töchter der Sonne“ ein, welche die Menschheit in eine androgyne Bewusstseinsentwicklung und in ein „Neues Zeitalter“, ein „Zeitalter der Weisheit“ („Nirmanahaya“) führen (sic!) sollen.

An diesem Punkt bleibt Wilber zutiefst der patriarchal führungsorientierten Denktradition und hier speziell der solaren, spirituell-weltlichen Ausrichtung auf den „blendungskundigen“ und androgyn verführenden „göttlichen Gesandten“ aus dem Mani-Glaubensmythos (B 1, II. 1.a) verhaftet. Dies gilt in gleicher Weise, wie schon ausgeführt wurde, für sein „androgyn hyrophantisches Bewusstseinsentwicklungskonzept“ für „authentische Spiritualitätsentwicklung“, das in sich selbst widersprüchlich und somit fragwürdig bleibt.

Dies holt Wilbers solares Führungsideal in den Betrachtungsfokus, wobei sich seinen theosophisch-spirituellen Opfer-, Angstüberwindungs- und Höherentwicklungsfixierungen entsprechend zuletzt eben doch manichäische Grundstrukturen aufdrängen, die tendenziell auch in Widerspruch zu seinem Versuch stehen müssten, die Thanatosverhaftung patriarchaler Solarität zu überwinden. „Hyle“, die Herrscherin der Finsternis, wird bei ihm zwar in der typhonischen und mythischen Phase zurückgelassen, dennoch verbleibt das Weibliche im eingeschränkten Bereich der solaren Vaterdominanz („Töchter“) und damit im Bereich des solaren Führungsanspruchs selbst, der die pyramidal-hierarchische Ordnungsmodellstruktur sowie die patriarchale Denk- und Fühlstruktur in sich konserviert.

Dementsprechend unreflektiert bleibt für Wilber auch die patriarchale Prägung der Frauen, was in verschiedener Form zum Ausdruck kommt.

Zum Beispiel in der Form, dass er sie zu heldenhaften, spirituell neutralen und androgyn identifizierten „Patriarchen“ macht, welche die Stufe des hyrophantischen Ego-Opfers im Gefühls- und Grenzverlust „genommen“ haben. Die aus seinem LEERE-Bezug aufschimmernde Lichtauflösungstendenz dem Leben gegenüber bleibt bei ihm so nicht nur auf glaubensgeschichtlicher Ebene als strukturell neomanichäisch-theosophisches Element unerkannt, sondern auf ideologiegeschichtlicher Ebene zudem völlig unreflektiert.

Dabei erinnern seine evolutionären Entwicklungsstufen tendenziell auch an die Entwicklungsbezugnahmen aus der manichäischen Dramenlegende, wenn dies auch nur mehr auf abstrakter Ebe-

ne deutlich wird. Denn über das hierophantische Ego-Opfer wird die Kontaminierung des Bewusstseins (Dunkelmachtbezug) auch bei Wilber stufenaufwärts in Richtung hierophantische Einsicht „gelichtet“, weshalb es auch ein „Meditationspostulat“ für seine „Töchter der Sonne“ gibt, an die nun der Kampf des Urmenschen zur Befreiung einer weisheitsbezogenen „Lichtwesenstufe“ in der Menschheitsentwicklung delegiert wird (Stichwort: Wilbers neomanichäischer Grundbestandsbezug).

Wilber verharret dabei in einem patriarchal verklärten Verständnis vom „weiblichen Dienen“ und macht es zu einem im Wesen des Weiblichen entstandenen Spirituellen, womit dieses bei Wilber eine biologisch-patriarchale Ausprägung erhält.

Dabei bleiben für ihn die Frauen selbst von den Folgen patriarchaler Herrschaft ausgenommen und die hier begründet liegenden Tradierungsweisen des Verlöschens von Lebensausdruckspotenzialen bei Männern und Frauen zutiefst unbegriffen. Er idealisiert den patriarchal weiblich geprägten Anteil daran im Zusammenhang mit dem geforderten und androgyn gewerteten Ego-Opfer.

So unterscheidet er nicht zwischen den Formen der typisch weiblichen Modalitäten von „selbstaufopfernder Dienstbereitschaft“. Schließlich könnte die typisch weibliche Dienst- und Opferbereitschaft auch

- als sublimierte Form eines unbewussten Widerstands (331) gegen die modernen Entwicklungsforderungen im Patriarchat (im Gleichberechtigungsbezug) zu verstehen sein oder
- als Anpassungsleistung und damit als verinnerlichter Akt der immer noch geforderten Unterwerfung der Frauen unter die Dominanz der Männer verstanden werden, wie sie im Zuge einer Identifikation mit dem auf patriarchale Bedürfnisse zugeschnittenen, weiblichen Rollenideal weiter erfolgt (patriarchales Mutterideal etc.) oder
- als Folge einer aus Ohnmacht und Resignation entstandenen Identifikation mit dem Aggressor und damit mit dem patriarchalen Machtprinzip verstanden werden, welche das Profilierungsstreben im „Selbstaufzehrungsbezug“ ausgestaltet, wie dies z. B. Evolas Konzept vorsieht (Stichwort: „weiblicher Opfernarzissmus“, negativer Narzissmus).

Stets wäre hier eine heimliche Identifizierung mit dem patriarchalen Machtkomplex und damit ein unsichtbarer oder „heimlicher Machtbezug“ im Hintergrund denkbar. Dieser ist typisch für patriarchalische Identitätsprägungen bei Frauen (und Männern) und stets mit der hierzu gehörenden Kunst der Manipulation verbunden, die meist mit einem unbenannt bleibenden Konkurrenz- und Überlegenheitsbezug einhergeht.

Wilbers „(Vater-)Töchter der Sonne“ müssten sich deshalb zuerst einmal kritisch mit ihrer patriarchalen Prägung auseinandersetzen und sich aus dem „Tochterstand“ heraus in eine - patriarchale Identifikationen allmählich überwindende - Selbstbestimmungsposition hineinbewegen, bevor sie etwas „Neues“ in sich und um sich herum entwickeln helfen könnten. Ob hier dann allerdings ein „Führungsideal“ übrigbliebe, ist äußerst fraglich, da Frauen und Männer gleichermaßen ihre patriarchalen Beschädigungen und Verzerrungen überwinden lernen müssten und hierfür vielerlei Entwicklungen möglich und nötig wären, - ganz sicher aber die Entwicklung von Diskurs- und Umsetzungsstilen zwischen Gleichwertigen, was auf der Basis einer neuen Führerschaftsideologie bestimmt nicht geschehen kann. Diese Reflexionen fehlen alle bei Wilber. Gleichwertigkeit in der Beziehung ist erst am Ende des Psychagogikprozesses vorgesehen, wobei auffällt, was noch in Bezug auf ein echtes „Du“ fehlt, - nämlich das „Offen-Lassen“ der Entwicklung des Anderen und damit die Anerkennung seines Andersseins.

So werden etliche Elemente aus dem patriarchalen Weltbild und seinem Frauenverständnis und aus dem ebenso patriarchalen manichäischen Lebensnegierungsdrama in Wilbers Werk tradiert. Denn bei ihm verinnerlichen die Frauen die patriarchalen Prinzipien und übernehmen die „spirituelle Führung“ ins „Neue Zeitalter der Weisheit“ (Paradigmenwechsel, Quantensprung etc.), damit dieses in patriarchalisch-weiblicher Variante realisiert werde.

Diese Art der „bewahrenden Überwindung“ des „solaren Ichs“ würde damit die bekannten, destruktiven Auswirkungsformen lediglich neu ausvariieren, da die Frauen auch nur gemäß der

gelernten und verinnerlichten Lektionen und damit in Reaktion auf ihre patriarchalen Prägungen oder unter einem unbewusst bleibenden Einfluss dieser weiter visionieren, führen und gestalten können. Wenn sie auch noch mittels Meditation das destruktive Potenzial der momentanen Entwicklungsstufe erlösen sollen, dann kann dies auch nur wieder „meditative Siddhi-Künste“ implizieren und zwar in einem neuen „unsichtbaren Atmanprojekt“, um Wilbers Begrifflichkeit und Logik anzuwenden.

Blickt man auf den manichäischen Dramenvollzug sind es erneut die Frauen und ihr Machtpotenzial, an denen das Gelingen der spirituellen Höherentwicklung hängt, nun allerdings andersherum und damit völlig anders als z. B. unter dem patriarchal universalisierenden Sippenordnungsvollzug Hellinger'scher Prägung. So gesehen kehrt Wilber lediglich die Vorzeichen um, wenn er die Frauen zur Meditation auffordert und ihnen die Last aufbürdet, die Menschheit durch eine weiblich-spirituelle Mission zu retten, wobei sie sich dieser erneut völlig hinzugeben hätten. Hierbei wird deutlich, wie er innerhalb der TP ein patriarchal-solares Modell in weiblichen Gewändern installiert, auch wenn er dieses - verglichen mit dem, was sonst in der TP-Bewegung zur Wirkung kommt (B 1, II. 2.e) - sehr modifizierte.

Den Gedanken der Rettung vor dem destruktiven Element evolutionärer Entwicklungshybris durch eine Führerschaft der Frauen hatte auch schon der vorne genannte Matriarchatsforscher H. Wirth aus Himmlers SS-Ahnenerbekontext.

Dieser meinte, dass das NS-Regime nicht so destruktiv geraten wäre, hätten nur die Frauen hinter den Schalthebeln der Macht des „Dritten Reiches“ gesessen, weshalb ihn der rechte und wiccakultisch-orientierte Flügel der New-Age-Bewegung verehrte (Gugenberger, Schweidlenka 1987). Wilber machte es sich jedenfalls mit seinem solaren Ego Bezug zu einfach (332).

Was seinem Ansatz jedoch trotz allem, was daran kritisiert und an Widersprüchlichkeiten und Untiefen aufgezeigt werden musste, hoch angerechnet werden muss, ist seine Abgrenzungsleistung gegenüber den Evolutionsmissionen und ihren TP-Projekten.

Und abgesehen von seinem „arischen Europabezug“ (Campbell) bezieht er sich nicht mehr weiter auf den sonnenkultischen Wurzelrasseglauben (333), wobei er hier auch nicht Salmans Ziel, die Polarisierungen in der Bewusstseinsentwicklung zu vertiefen (Salman-Vortrag, Hohenroda-Tagung, 2006), teilt.

Wilber kritisiert nämlich die neureligiöse Bewegung, aber auch HP und TP, indem er auf zentrale Punkte Bezug nimmt, auch wenn er sich dabei lediglich auf den Prä-Trans-Irrtum und auf den „Rückfall in die typhonische Stufe“ (Körperebene) bezieht.

Er spricht hierbei von der Human Potential Movement so: „(...) nichts als Körperbewusstsein, nur Gefühle, nichts als „Sensory Awareness“ u.s.w.. Diese sind, für sich genommen, nichts als Übungen in Richtung Subhumanität“, die auch noch „Erhöhung des Bewusstseins“ genannt werden.“ (334).

„Der lässige abgehobene Highzustand, den die Mitglieder solcher Gruppen oft zur Schau stellen, ist genau das Gegenteil dessen, was die authentischen Traditionen anstreben. Der Pseudo-Zen (...), das vermeintliche „Leben im Hier und Jetzt“ - all diese Phänomene beruhen im Grunde auf dem Prä-Trans-Irrtum (...). In dem Buch „Serial“ (...) findet sich die Aussage: „In jenen Tagen des erweiterten Bewusstseins war jedem klar, dass der Verstand nur ein Gehirnfurz war. Die einzig wirklich echte Weise zu leben war, den eigenen Impulsen zu folgen“. Dies ist eine exakte Beschreibung jener prä rationalen Atmosphäre, welche die derzeitige westliche Sicht der mystischen Lehren des Ostens und Westens verzerrt hat, und leider liegt diese prä rationale Sichtweise den Denkansätzen fast der Hälfte aller Gruppen der Humanistischen und Transpersonalen Psychologie sowie der gesamten Human Potential Movement zugrunde, - ganz zu schweigen von den neuen religiösen Bewegungen, die sich auf so dubiose Weise mit ersteren verbündet haben“ (335).

Es ist auch hilfreich, dass er der Entwertung von Rationalität, Kritik-, Distanzierungs- und Abgrenzungsfähigkeit Einhalt gebietet, auch wenn er sie über seine Stufungswertigkeiten, welche Intuition und Entgrenzung auf höherer Ebene ins Ziel stellt, erneut subtil einführt. Zumindest würdigt er auch rationalistische Wissenschaftsansätze.

Er grenzt hierbei die Vorstellungswelt der biologistisch-organismischen Reduktionisten mit ihrer Darwin-Rezeption in Richtung Evolution durch Selektion ab (336), auch wenn er nach seinem Prinzip des „bewahrenden Überwindens“ über seine „Töchter der Sonne“ neue elitär-führungs-zentrierte Biologismen auf spirituell-programmatischer und subtil patriarchalisch geprägter Ebene einführt.

Wilber bedauert als Ausdruck einer tiefgreifenden Naturentfremdung im Patriarchat auch die Entfremdung von der „Großen Mutter“ (337), ohne gleich einem magisch romantisch verklärten Pantheismus zu verfallen, auch wenn er versäumt, das Primat der technologischen Revolutionierung in der Gewinnmaximierungstendenz hierbei kritisch mitzubetrachten.

Wilber grenzt sich klar vom apokalyptischen Glaubensmodell und allen anderen Arten von zerstörerischen „Löschmodellen“ mit Erlösungsbezug sowie von neosatanistischen Überwindungs- und Evolutionsmodellen ab (B 1, II. 2.b, c, IV.). Für diese diagnostizierte er eine Infizierung des Göttlichen mit dem Diabolischen und klassifizierte diese als typologisch für die Ausformung des patriarchalen Atman-Projektes selbst (338), obwohl ihm das Wissen über Blutgral und Libertinismus als Erscheinungen im Kontext von Manichäismus und Neomanichäismus (Strohm 1997) fehlt und dieser Aspekt im Geschichts- und Glaubenskonskontext dann auch unerschlossen bleibt. Evolas Bezug auf ein „göttliches Königtum“ gilt es jedoch auch nach Wilbers Denkweise als patriarchales Atman-Projekt zu überwinden (339).

So ist Wilber insgesamt lebensbejahend ausgerichtet, auch wenn er zuletzt die spirituelle Orientierung auf die LEERE, das Nichts wählt und damit erneut die Erfahrung von Angst und Begrenzung abwehrt, wofür er an Blavatskys Evolutions- und Involutionsmodell festhält.

Dies und die vermiedene Auseinandersetzung mit konkreter Geschichte und Zeitgeschichte, aber auch insgesamt all die dargelegten Kritikpunkte und Widersprüchlichkeiten, die sich aus seiner irrationalistischen und solaren Evolutionsausrichtung ergeben, gefährden jedoch wieder das Gutgemeinte in seinem Ansatz. Sein Glaube verführt ihn deshalb auch zu naiven Forderungen und Vorstellungen, wenn er den Transpersonalisten zuletzt vorwirft, nichts gegen das Wuchern der „prä rationalen und präpersonalen Kräfte“ auf der Welt zu tun, um einen durch sie erneut verursachten Holocaust aktiv zu verhindern.

„Das größte Verdienst, das Transpersonalisten und Humanisten sich heute erwerben könnten, bestünde darin, sich für eine ehrliche Vereinnahmung der einfachen Vernunft selbst einzusetzen, und die Vernunft nicht schon transzendieren zu wollen“. Er beklagt, dass die Passivität der Transpersonalisten die Transformationsdynamik insgesamt verzögere, was die nächste Stufe, die transformatrische Entwicklung ins Nirmanahaya-Zeitalter und damit die spirituelle Weiterentwicklung insgesamt infrage stelle (340).

Hier merkt man, wie wenig er seine eigene Kritik durchdacht hat, denn er bezieht sich ja auf die machtzentrierte und regressiv-magische Strukturverhaftung in diesen Projekten. Wie sollen sie sich dann plötzlich kritisch auf diese Strukturen beziehen können?

Und wie sollen diese den erwarteten Geno- und Ökozid verhindern helfen, wenn er selbst

- alle relevanten geistesgeschichtlichen und ideologiekritischen Reflexionen zu diesem Thema im konkret historischen Bezug außen vor lässt und
- all seine Klarheit zur Abgrenzung hierbei lediglich aus der Logik eines verabsolutierenden, hierarchisch spirituellen und irrationalistisch-phänomenologischen Evolutionsmodells und den ihm zugeordneten mythisch-spirituellen „Geistgestalten“ kommen?

Zudem ist unklar, wie sie die Widersprüche seines patriarchal-weiblichen Führerschaftsbezugs deuten werden?

An seinem Ansatz wird nur zu deutlich, wie das spirituell identifizierte, männliche Autoritätsprinzip über einen weiblich-solaren Führerschaftsauftrag weiterhin aufrecht erhalten bleibt (341). Dies wird auch nicht das Individuationsverständnis in der IT ändern.

Wie kann hier etwas hoffnungsvoll Neues entstehen? Wilber gelang weder eine bedeutende Entfernung vom solaren und in einem evolutionären Eliten-, Idealentwicklungs- und Absolutheitsbezug gegründeten Führerschaftsbezug, noch eine Annäherung an die Entwicklung einer „warmen Spiritualität“.

Werden seine Kriterien für eine authentische, spirituelle Bewusstseinsbildung für die TP-Projekte im Ziel bleiben? Wahrscheinlicher ist vielmehr, dass diese langfristig wieder wegrutschen. Denn sein bewahrendes Ichreifungsmodell stört die Programmatik des Neuen Bewusstseins dort, wo sie das in Arbeit genomene Bewusstsein gemäß dem schulenspezifisch als „höherwertiger“ befundenen Ganzheitsprinzip „anheben“ will. Zudem gelten Kritik und Verstandesbezug als „Egobewahrungsstrategien“ und somit als kontraproduktiv

Zusammenfassung

Damit ist nun der Streifzug durch die TP-Entwicklung zuende. Die darauf möglich gewordenen Prozesse der Erkenntnisgewinnung entwickelten sich aus einer chronologischen Betrachtung dieser Entwicklung und einer Sichtung der verschiedenen Entwicklungsprojekte im Hinblick auf die Frage:

Kann hier eine Tradierung strukturell-faschistischer Bewusstseinsstrukturen auf der Grundlage der bereits in Band 1 erfassbar gewordenen,

- 1.) gestalttheoretisch ganzheitlichen (irrationalistischen) Wissenschaftstypologien,
 - 2.) gesellschaftssystemisch ideologiegeschichtlichen Strukturtypologien sowie
 - 3.) identifikatorisch relevant werdenden, manichäisch theosophischen bzw. neugnostischen Glaubenstypologien
- wahrgenommen werden?

Diese Frage nach den Grundbestands- bzw. Tradierungstypologien basierte dabei bereits auf den im ersten Band gewonnenen Erkenntnissen über die psycho- und soziodynamischen Strukturtypologien in strukturell-faschistischen Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätstradierungsfeldern.

Der Fokus auf die moderne, evolutionär-programmatische bzw. evolutionistische Psychologieentwicklung verblieb dabei, was die HP- und TP-Entwicklung (und am Rande auch die Systemische Therapie) betraf, im New-Age-Evolutionsmissionsfeldbezug.

Der hier unternommene Streifzug wurde durch einen abschließenden, dieses Phänomenspektrum abrundenden Blick auf Hellingers und Wilbers Autoritäts- und Entwicklungsansätze sowie auf beider Entitäts- und Absolutheitsbezugnahmen beendet. Er enthielt - abgesehen von einer bei Wilber nicht feststellbaren, originär ausgearbeiteten Praxeologie und einer bei Hellinger nicht vorfindbaren, originär ausgearbeiteten Theorie - nochmals etliche der Elemente, die auch bei der Darstellung der TP-Entwicklung konzeptionell deutlich wurden, nur dass sie eben erneut ganz anders ausgestaltet waren.

Diese Elemente hoben sich in Wilbers Ansatz zwar vom Anspruch her vom bisher Gesichteten immer wieder ab, blieben den evolutionär-typologischen Strukturen jedoch insgesamt sehr nah. Dass dies auch für die hier entwicklungsorientiert angelegten Psychodynamikprozesse zutrifft, wird zuletzt auch aus Mentzos' Perspektive auf institutionalisierbare interpersonale Abwehrtypologien psychoneurotischer und narzisstischer Konflikte und deren Instrumentalisierbarkeit durch Machtinteressen weniger deutlich, wobei in Anlehnung an Mentzos (1988) die These eingeht, dass eine Frieden in größerem Umfang erhaltende, psycho- und soziodynamische Homöostase lediglich durch eine Balance von narzisstischem Selbstbezug und auf Liebe bezogenem Du-Bezug (Weltbezug) in der Entwicklung möglich ist (vgl. B 3, Forschungsanschluss).

Waren diese Elemente bei Hellinger auf einen patriarchalen und sozial hierarchischen Hörigkeitsbezug als Absolutheitsbezug (Sippengewissen, Familienhierarchie) ausgerichtet, so blieben sie bei Wilber auf den achtfachen Evolutionsvollzug im Absolutheitsbezug auf die Philosophia perennis und auf seine Vorstellung von Bewusstseinsentwicklung als Ausdruck „absoluter Geschichtsentwicklung“ bezogen. Und obwohl Wilber mit diesen Absolutheitsbezugnahmen teilweise anders umging als z. B. Dürckheim, Hellinger, Grof oder gar Ichazo u.a., blieb letztlich auch er darin verfangen. So blieb auch seine TP-Kritik und seine konzeptionellen Entwürfe den Strukturen irrationalistischer Wissenschaftsentwicklung und Phänomenologie verhaftet.

Er überwand noch nicht einmal den „evolutionär-spirituellen Führungsansatz“ im Zeitalter- und Paradigmenwechselbezug, was seine Kritik an der „neuen spirituellen Bewegung“ und an den modernen Evolutionsmissionen mit ihren TP-Projekten fragwürdig werden ließ und auch die Bedeutung seiner Forderung nach zeitlich befristeter und über Legitimitätskriterien gesicherter, psychagogischer Autorität schmälerte.

Dies holte nicht nur die Hoffnung auf Revision im TP-Spektrum, die wegen des dort modern gewordenen Einbezugs Wilbers entstanden war, auf den Boden der Realität zurück, sondern zeigte auch auf, dass die Bezugnahme auf absolute Evolutions- bzw. Entwicklungshierarchien und auf damit verquickte Erlösungs- und Führungseliten bzw. hylische Kontaminationsbereiche „sonnenlogosimmanent“ bleibt. Damit hilft Wilber sogar ein evolutionär-ideologisches Kontinuum herzustellen. Sein „legitim“ eingeschränkter Autoritätsbezug bleibt so tendenziell eine Funktion

eines „bipolaren Evolutionsvollzugs“ und lässt diesen erneut im Absolutheitsbezug ausdeuten.

Bis sich die Sichtungseindrücke zu diesem Ergebnis verdichten konnten, führte uns der Streifzug jedoch durch die verschiedensten Entwicklungsstadien der evolutionären Psychologieentwicklung.

Wir sahen, wie sich diese

- ab den 50er Jahren in Deutschland
- ab den 60er Jahren in den USA ausgestaltete und
- ab den 70er Jahren hier wie dort im Zusammenhang mit der sich ebenfalls evolutionär-psychologisch und ganzheitlich „positiv“ definierenden Humanistischen Psychologiebewegung („Dritte Kraft“) ausbreitete, wobei diese für die Menschen aus den emanzipativen Gegenkulturbewegungen von großer Anziehungskraft war.

Wir sahen, dass es in den USA eine „bewahrende Überwindung“ der „Dritten Kraft“ durch die „Vierte Kraft“ im zeitlichen Nacheinander gab, während die deutsche TP-Entwicklung schon lange vor der HP vorhanden war, aber erst in der Vermengung mit dieser und der amerikanischen TP- und New-Age-Bewegung zur Ausbreitung kam.

Hierbei hatte sich Rüttes IT über das SEN-Network mit der amerikanischen TP (Grof) zu einem initiatischen Umerziehungs- bzw. WEGElabyrinth der „Vierten Kraft“ synergetisch expansiv und weiterentwicklungsorientiert zusammengeschlossen. Diese organisatorisch internationale Vernetzung im Neuen Bewusstsein hatte über den Frankfurter Ring einen programmatischen Zusammenhalt erhalten, der bis nach Findhorn, dem europäisch-neokeltischen Initialprojekt der Bailey-Mission reichte.

(1) Zur historisch-gesellschaftssystemischen Erkenntniserschließung des Individuationsverständnisses in der „evolutionären“ und „emanzipativen“ Psychologieentwicklung

Da in der hier vorgenommenen, phänomenologischen Betrachtung von Psychologieentwicklung auf zeitgeschichtlichem Hintergrund stets auch der politisch gesellschaftliche Standort von Psychologie, Psychagogik und Psychotherapie und der darin verankerte, ethisch-normative sowie ethisch-kurative Wertebezug Beachtung findet, wurde bis in die wissenschaftstheoretischen Grundlagen hinein

- zwischen einem evolutionären und emanzipativen Entwicklungsbegriff für die moderne Psychologieentwicklung unterschieden und
- auf die hierzu gehörenden, verschiedenen personalen, interpersonalen und gesellschaftlichen Entwicklungsideale, -bezugnahmen sowie auf die Folgen von einer Vermengung beider Entwicklungsvorstellungen aufmerksam gemacht.

Die grundbestandsorientierte faschistische Ideologiebildungs- (Klönne 1995) und strukturell-faschistische Bewusstseinsstradierungsperspektive (Daecke 2006) verlangte hierfür eine Berücksichtigung der historischen Gesellschaftsentwicklung. Dies war aber auch für die psychotherapeutisch relevante Mehrgenerationenperspektive geboten.

Dieser zeitgeschichtliche Hintergrundbezug ließ für Deutschland eine Zeitspanne mitsehen, die von Monarchie und Kaiserreich (1. Weltkrieg) bis zur Weimarer Republik und dem Nationalsozialismus mit seinem evolutionär-zivilisatorischen Struktur- und Wertebrüchen (2. Weltkrieg) bis zur „Stunde Null“ und der darin stattfindenden Demokratieentwicklung reichte. Die Eindrücke aus diesem Spektrum zeigten sich in Dürckheims Entwicklungsweg, der in die IT einging.

Hier waren es Entnazifizierung, Stunde Null, Kalter Krieg, Wirtschaftswunder, Nürnberger Prozesse, die 68er Bewegung, Frauenbewegung, Ölkrise, Ökologie- und Friedensbewegung, welche den Zeitgeist prägten. Als ab Ende der 70er Jahre erstmals wieder die Arbeitslosigkeit Thema wurde, entstand auf der Grundlage gewerkschaftlicher und politischer Interventionen die sogenannte „soziale Marktwirtschaft“ (Sennetts (1998) „Rheinmodell“).

Für die USA waren es nach dem Börsencrash und dem 2. Weltkrieg die atomare Kriegsmacht- und Wirtschaftsentwicklung, die Apartheid- und Antikommunismuspolitik (Kubakrise, Vietnamkrieg, CIA-Politik in Chile etc.) und schließlich die Ölkrisen, welche die Entwicklung in den 70er und 80er Jahren bestimmten. Diese Einflüsse ragten bis in das Arica- und Esalen-Projekt hinein und werden auch für das nächste Kapitel als gesellschaftlicher Hintergrund wieder relevant.

Hier entwickelte sich die Blackpanther- und Frauenbewegung und die Friedens- und Ökologiebewegung war ebenfalls entsprechend stark. Die neoliberale Wirtschaftspolitik entgrenzte den Arbeitsmarkt und seine Qualifikations- und Berufsbildern (Sennetts (1998) „angloamerikanisches Modell“) und die HP bezog sich auf die hier zum Ausdruck kommenden Probleme.

In Deutschland entwickelte sich wie in den USA ein evolutionär-wirtschaftlicher Technologie- und Großkonzernboom (Sennetts (1998) „Fordmodell“), dem in den 80er und 90er Jahren eine Produktionseinheiten auslagernde Entflechtungs- und Netzwerkkapitalismusedwicklung folgte (Sennetts Dezentralisierungsmodell).

Dies war der gesellschaftssystemische Hintergrund, der die Emanzipations- und Evolutionsbezugnahmen im untersuchten Psychologieentwicklungszusammenhang mitbeseelte (Stichworte: gesellschaftssystemische Konfluenz, Zeitgeistkonfluenz).

Aus diesem konkret gesellschaftshistorischen Einbettungsbezug konnten zum einen der initiatische Fragmentierungs-, Selektions- und Neuordnungsbezug, zum anderen aber auch das theokratische Evolutionsideal mit seinem absoluten Führungspostulat, in das zahlreiche Gesellschaftsideale und ihre Mythen (Gralsmythos), aber auch Gesellschaftsutopien aus der Gegenkulturwelt eingingen, gesellschaftssystemisch nachvollzogen werden.

Hierbei stießen Individuationsvorstellungen aus dem theokratischen Gesellschaftsmodell (Ich-Aufbruch, WEGfolge, WEGführungsteilhabe) und diejenigen, die zu einem demokratischen Gesellschaftsvertrag und -ideal (Selbstbestimmung, Emanzipation, Autonomieentwicklung) gehören. Letztere gilt sozusagen als Voraussetzung für ein diskursives und demokratisches Miteinander und wird über eine vielseitige Identitätsbildung in komplexen Lern- und Übungsfeldern zu fördern versucht. In diesen wird sozusagen im Kontext eines sekundär stets mit einfließenden „sozialen Lernens“ sowohl der Kompetenzerwerb für ein Gelingen des Interessendiskurses zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Interessengruppen eingeübt, als auch erlernt, sich im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen individuell einzubringen.

Während Individuation im emanzipativen Idealbezug Abnabelung von einer Führer- oder Identifikationsfigur im Sinne einer ausgereiften Ichentwicklung (Differenzierungs- und Gewissensentwicklung) mit der Übernahme von Selbst- und Mitverantwortung bedeutet und einen reifen Selbst- und Du-Bezug einschließt, der gleichermaßen zu Nähe und Distanz, zu Gefühl und Reflexion, zu Abgrenzung und Einfühlung, zu Dialog und Diskurs befähigt, beinhaltet derselbe Begriff im evolutionären Idealbezug etwas ganz anderes.

Hier impliziert Individuation den selbstständigen Nachvollzug einer initiatisch evozierten und im symbiotisch regressiven und führerzentrierten Setting introjektiv vermittelten „WEGfolge“ zugunsten einer einseitigen Selbstbezugsentwicklung, die intrapsychische und interpersonale Abwehrtypologien evolutionär-programmatisch umgestaltet und instrumentalisierbar macht.

Diese Art der Individuation ist das Resultat einer WEGfolge- oder Meister- bzw. Lehren-Introjektion und erhält meist einen identifikatorisch weit höheren Stellenwert im Leben als die individuelle und sozialisationsbedingte Entwicklung und Individuation, die im EGO-Bezug entwertet wurde, wobei hinzukommt, dass nun aus „Schülern“ Lehrer oder Multiplikatoren mit feldsozial hohem Status und Elitenpartizipation werden. Hier diene die WEGfolge einer über das Ich hinausgehenden Realisierung der vorgegebenen, spirituell transformatorischen Höherentwicklung (evolutionär-narzisstische Selbstausdehnung) auf der Grundlage einer evolutionär-selektiven Ichbereinigung (evolutionär-narzisstische Ichentleerung). Dieser letzte Entwicklungsschritt steht in Manis Lehrfolge (vgl. Arica-, Rütte-, Hellinger-Projekt etc.).

Bei der hierbei prozessual wendeorientierten Neuausrichtung wird der gesellschaftlich-legitimatisierte und demokratisch-emanzipative Wertebezug Zug um Zug ausgehebelt („absolutes Gewissen“). Über den Weisungsbezug auf eine evolutionär-höhergesetzlich definierte Gestaltordnungsebene (absolute Weisungsebene) wird eine Umwertung der Werte vollzogen. Dies ist ein Prozess, in dem sich die Wahrnehmung innerer und äußerer Wirklichkeiten verändert (Entdifferenzierung etc.). Wilber reduziert für seinen „transzendenten“ Evolutions- und Führungsbezug sogar Geschichte auf „absolute Geschichte“.

Im Blick auf HP- und TP-Entwicklung muss im Blick auf die Individuationskonzepte festgestellt werden, dass die evolutionäre Aufweichung des Emanzipationsbegriffs im HP-Bereich noch subtil (Rogers) und vom Begegnungselement eingegrenzt war (Matson, Weizsäcker, May) oder an einen kollektiv-ethischen Legitimitätsbezug (Kohlberg) gebunden blieb, während das emanzipative Element im TP-Kontext letztlich verschwand bzw. im EGO-Bezug entwertet wird.

(2) Zu den Erkenntnissen aus der zeitgeschichtlichen Tradierungsperspektive

So wurden im betrachteten evolutionär-psychologischen und -psychagogischen Projektspektrum durchgängig regressive Strukturen bzw. die Ausbildung projektspezifischer Feldsymbiosen mit einer spiritualisierten Führerschaftsinstanz gesichtet.

Diese evozierten - unter Ausblendung von realer Geschichte und der hier gesammelten Erfahrungen in der Psychagogik - die Gefahr einer Bewusstseinsbahnung in eine neue Form von politisch-spirituellen Monismus, der im Netzwerkbezug auf viele Bewusstseinsbildungsprojekte einer globalen, gesellschaftlichen Neuausrichtung im Evolutionsidealbezug zuarbeitet. Hierbei wurden nicht nur immer wieder irrationalistisch ausgestaltete gesellschaftssystemische Elemente gesichtet (z. B. bei Grofs Hyperventilation, Loomans und Derbulowskis Entwicklungsleib-, Objektbezug etc.), sondern auch Bewusstseinsbildungselemente und Introjekte aus dem Faschismus, die in zeitgeistgemäßer Form neu ausvariiert wurden (z. B. Arica, Rütte etc.).

Hierzu flossen neochristliche, neobuddhistische, neosufistische, neoschamanistische, stets jedoch theosophisch-gnostische Führungs- und Evolutionsutopien ein.

Die Betrachtung der transpersonalen Psychologieentwicklung in Deutschland machte deutlich, dass das „Bewusstseinserbe aus dem Kulturbruch“ kritisch durchgearbeitet werden muss, wenn nicht die hier verankerte Wertebruch- und die damit verbundene Hörigkeitsausrichtung aktiv weitertradiert werden soll.

Dementsprechend aufmerksam wurde auch Dürckheims „dreifaches Gewissen“ und Haltungsgewissen (Loomans Wegleib) sowie Hellingers rituell nachvollzogenes Sippengewissen betrachtet und hinsichtlich der nazistischen Introjektlast reflektiert.

Daraus folgte für die Untersuchungsperspektive in Flitners hermeneutisch-pragmatischem Anspruch (1958) an Pädagogik und Psychagogik, in die auch die im ersten Band erarbeitete Forderung nach Wertekonstanz und kritisch distanziert bleibendem Gesellschaftsbezug in der Psychotherapie und Psychologie einging, dass dieses bewusste Durcharbeiten insbesondere für den institutionell sozialisierenden Kontext gelten muss, da hier im kurativen Anspruch agiert und mit Menschen umgegangen wird, die brüchige Ichstrukturen haben und Hilfe suchen. Dies stellt die Forderung an spirituelle Psychotherapie, dass auch ihre Psychagogik im realen Gesellschaftsbezug und hier in kritisch kurativer Distanz zur realen Zeitgeistentwicklung verankert bleiben muss.

Und da im Faschismus der „absolute Weisungen“ gebende, spirituell-weltlich ausgestaltete Gralsbezug aus Monarchie und Kaiserreich auf sozialisatorischer, ideologischer und ritueller Ebene gesellschaftlich inszeniert und zwingend, d. h. politisch gewaltsam durchgesetzt und so massenhaft tradiert wurde, rückte für die Tradierungsfrage dieser Studie die psychagogische Bedeutung dieses politisch-spirituellen Tradierungs- und Grundbestandselementes im betrachteten evolutionären Psychagogikprojektkontext (Flitner 1958) in den Vordergrund. Dies galt um so mehr, wenn ein generationenübergreifender und multiplikatorisch expansiv ausgerichteter Erziehungsanspruch im Neuen Menschenideal im Raum stand und ein programmatisch-zivilisatorischer Wendebezug damit verbunden war.

Somit war der sichtende Blick darauf, ob die ideologie- und zeitgeschichtliche Tradierungsebene kritisch reflektiert, d. h. bewusst überwunden und hierzu auch kritisch praxeologisch bedacht wurde oder lediglich „positiv überwunden“ und dementsprechend „entheikelt“ reinstalliert wurde, für die Tradierungsperspektive in dieser Studie strukturverweisend.

Der von den modernen evolutionär-psychologisch agierenden Evolutionisten gerne vorgebrachte Anspruch, die faschistisch-theokratischen Strukturen spirituell und psychotechnologisch „überwinden“ zu wollen, führte zu einem psychotherapeutisch motivierten Sichtungsbezug und zu der Absicht, diesen „Wandel“ etwas genauer untersuchen zu wollen. Perls Einsichten über „totale Introjektionen“ verwiesen hierfür darauf, dass diese ohne den Prozess eines benennenden Zerkleinerens und „durchkauenden Bearbeitens“ nicht gewandelt werden können, sondern lediglich zu strukturellen Bewahrungsprozessen (Perls 1989) führen.

Dies ließ weiterfragen, ob es sich hierbei um direkte, introjektiv vermittelte, strukturelle Tradierungen aus dem identifikatorisch aufgeladenen Ideologiefundus (Dürckheim-Projekt) oder um ein

allgemeines bzw. grundbestandsstrukturelles Tradierungsphänomen handelte.

Ersteres verwies auf eine faschistische Bewusstseins- und Verhaltensweisen tradierende Psychagogik, die in der Weise in den USA nicht gut möglich war und letzteres verwies auf eine grundbestandsbedingte und insofern faschistische Bewusstseinsformen bahnende Psychagogik (Klönne 1995), die den Faschismus einst selbst mit hervorgebracht hatte.

Tatsächlich waren beide Qualitäten in den untersuchten TP-Ansätzen zu finden, wobei für die amerikanische TP-Entwicklung

- die Rassismustradition und deren theosophischer Überbau (Wurzelrasselehre) sowie
- die während der Etablierung des Arica-Projektes aus dem politischen Untergrund hervortretende faschistische Diktatur in Chile

als evolutionär-politische Wirk- und Hintergrundgestalten mitbedacht wurden.

Hier wurde die angestrebte Veränderung ohne kritisch auseinandersetzungsorientierten, zeitgeschichtlichen Bezug auf das, was hier überwunden werden soll, im Hinblick auf ein neues evolutionär-programmatisches Idealbild zur Introjektion gebracht.

Für alle untersuchten Projektvarianten fielen drei Merkmale des Introjektionsgeschehens auf:

1. Die „dreifache Ichaushebelung“ und „solare Meta-Ichbildung“ durch das initiatische Aufbrechen und Aushebeln des Egos

- mit trialektisch aushebelndem „Trespass“ im Arica-Fourty-Day-Program,
- mit Grofs hyperventilatorischem Transgressus zum vorgeburtlichen Urzustand via holotroper (Entgrenzungs-)Initiation (SEN),
- mit Dürckheims „Einschlag von oben“ im (braunen) Grals- und Seinsbezug Evolas,
- dessen Tradierungsradius auf Kaiser Wilhelms und König Ludwigs Absolutheitsansprüche zurückging und von Hitlers Selektions- und Verwertungs- bzw. Höherentwicklungsdogma bis zum „Kernspaltungsauftrag“ in Baileys Weltdiener- oder New-Age-Evolutionsmission (Johanneshofprogramm) reichte;
- mit Hellingers rituellem Unterwerfungsvollzug bzw. Lebensrecht selektierendem Herrschaftsvollzug

bezeugt den Fragmentierungsanspruch gegenüber der gewachsenen Identität auf tiefster Strukturebene (Ichebene). Es verklärt den Operationalismusbezug auf Traumata in allen TP-Varianten (Stichwort: stressbiologischer bzw. endorphinologischer Wegleibbezug / Suchtkomponente).

Hierbei steht eine neu zusammensetzbare und im evolutionären Entwicklungsideal identifikatorisch gefestigte, höherwertige Metapersonlichkeit mit neuen, grenzüberwindenden Fähigkeiten, Erlebnispotenzialen und Zielorientierungen im Ziel.

2. Die evolutionär-narzisstische Doppelbildung im Überich: das „Überwinden“ des gewachsenen Ichs (Denk-, Fühl-, Spürebene) mit dem Idealbezug auf ein Nichtswerden und dessen Verdrängung hinter einem spirituell geführten und evolutionär-höherwertigen „solaren Meta-Ich“. Dieses führt mit zunehmender Verantwortung für die Mission zur programmatischen Persönlichkeit bzw. zur altbekannten, sekundär-narzisstischen Als-ob-Persönlichkeit mit entsprechender Janusköpfigkeit und Doppelbödigkeit auf der Identitäts- und Kontaktebene (B 1, II. 2.e), da das alte Überich unbewusst weiteragiert wird (insbesondere gegenüber Menschen außerhalb des Projektfeldes, aber auch intrapsychisch, wobei in beiden Fällen unlösbare Konflikte vorprogrammiert sind).

Im weiteren Forschungsverlauf könnten hierzu interessante Beobachtungen zur gespaltenen Über-Ich-Entwicklung (Bergmann, Kestenberg, 1995) bzw. zur pathologischen Überich- bzw. Ichidealentwicklung (Bergmann, Grubrich-Simitis, Rosenkötter, 1995) einbezogen werden. Diese stammen aus der psychoanalytischen Studie (Bergmann, Jucovy und Kestenberg) „Kinder der Opfer, Kinder der Täter“. Auch Anita Eckstaedts Studie „Nationalsozialismus in der zweiten Generation. Moderne Erziehung zur Hörigkeit“ (1992) formuliert hierzu wichtige Besonderheiten (B 3, VI. 2.), während Mentzos (1988) die so gegebenen Verzahnungen zwischen intrapsychischen psychoneurotischen und narzisstischen Abwehrtypologien mit interpersonalem und institutionalisierten Abwehrkonstellationen sowie -dynamiken und deren Instrumentalisierbarkeit durch Einzelne, aber auch durch feldspezifische und gesellschaftlich dominant werdende Machtinteressengruppen in Anlehnung an Richters rollenbezogene Typologisierungsperspektive zuende denkt, allerdings ohne hierfür auf den faschistischen Tradierungsbezug gesondert einzugehen.

Die evolutionäre Psychologie und Psychagogik führt - wie für alle ihre Projektvarianten gezeigt werden konnte - ihre Adepten auf die intrapsychischen Licht-Dunkel-Schlachtfelder, auf denen dann die maßgeblichen Bereinigungs- und Umerziehungsprozesse zur Meta-Ich-Ausgestaltung

stattfinden, bis die ganzheitlich ergriffene Persönlichkeit zuletzt selbst für das Ziel einer psychotechnologisch und psychagogisch agierten, evolutionär-spirituellen Züchtung des „Neuen Menschen“ lebt.

3. Die weggebundene Selektions- und Elitenpartizipation: Die hierfür strukturell regressiv entworfenen, symbiotischen Erziehungsansätze zur Partizipation an einer feldprojektspezifischen WEG-gefolgschaft und -führerschaft bezeugten stets aufs neue diese je nach Eigenart des untersuchten TP-Projektes stets höherstufig ausgestaltbare, elitäre Identifikation im Selektions- und Höherentwicklungsbezug und so die Wiederkehr strukturell-faschistischer Elemente über eine idealbildhaft ausgerichtete Erziehung zur Hörigkeit. Blickt man gemäß Wilbers Kriterien auf das Feldspektrum, konnten keine „emanzipativen Bewahrungsstrukturen“ gefunden werden.

Die emanzipativen Elemente wurden vielmehr evolutionär-psychologisch „gewendet“ (vgl. androgyne, d. h. „männlich-weibliche“ Führerschaftsmodelle bei Ichazo, Loomans, Wilber etc.); Hier kam es bisweilen auch zu einer „evolutionär-demokratischen“ Verwertungs- und Neuausrichtung (vgl. Esalens Wende unter Maslows und Grofs Führung), wobei das Diskursiv-Kritische aber trotzdem zum Dunkel- bzw. Selektions- oder Überwindungsbezug erklärt wurde (besonders deutlich im Arica- und im Rütte-Projekt, subtiler in HP-Kontexten wie z. B. über die Ächtung des sogenannten „Mindfucking“). Dieser „Dunkelbereich“ wurde auch über den „gnostischen Operationalismus- und Abwehrmodus“ und die Positiv-Ausrichtung bzw. den Höherentwicklungsbezug (vgl. Dürckheim) in den feldspezifischen WEGführungssymbiosen „gebannt“. Dieser Banneffekt bleibt durchgängig über die evolutionär-narzisstischen Auf- und Abwertungsdynamiken in den Entwicklungs- und WEGführungssymbiosen aufrechterhalten.

Die vom evolutionär-psychologischen Entwicklungsprozedere her bedingten Ichfunktionsverluste, für deren Entstehen der initiatische Trauma- und Entgrenzungsansatz sowie ein Konfluenz förderndes Arbeitssetting mit solar-narzisstischen Beziehungsfixierungen („der Therapeut wird zum Weg“) und entgrenzender psychotechnologischer Übungspraxis maßgeblich waren, traten in einem Ausmaß auf, dass sie organisatorisch aufgefangen werden mussten (SEN). Damit erhielten sie in einem eigens hierfür installierten, evolutionär-psychologischen Auslagerungskontext projektfeldspezifische Zuschreibungen (Grofs Festalten am Ego (Abwehr des Egotods), Dürckheims „Fehlhaltungen“) und sicherten den Verbleib der Geschädigten im TP-Netzwerk (Stichwort: feldinstitutionalisierter Abwehr- und Objektsicherungsbezug).

Insgesamt muss der Anspruch der Überwindung des Faschistischen, wie er Ende der 90er Jahre z. B. über Vorträge von Wehr über Dürckheims Biographie und von Moser über die Altlasten aus dem Nationalsozialismus und zuletzt über die Bezugnahme auf Wilber im Seminarprogramm der IT im Raum stand, insgesamt als nicht eingelöst gelten.

Die Auseinandersetzung mit dem Fundus faschistischer Psychagogikelemente und Introjekte aus der ideologie- und glaubensgeschichtlichen Tradition ist hierfür in der IT zu oberflächlich geblieben und die davon bestimmten Strukturen der hier nach wie vor evolutionär-sozialisatorisch betriebenen Veredelungs- bzw. Zuchtarbeit am Menschen sind noch zu virulent und zu wenig kritisch wahrgenommen, um sich im Blick auf den Rütte-Kontext sorgenfrei zurücklehnen zu können. Dies gilt insbesondere auch deshalb, weil diese „Arbeit an vorderster Front“ (siehe vorne) wie schon in der Irrationalismustradition (Vorfaschismus, Faschismus, Nationalsozialismus) nach wie vor in einem Seins-, Ganzheits- und göttlichen Grund- bzw. Wurzelbezug verankert und darüber in einem absoluten Neuordnungsbezug gegründet ist (Neuer Mensch, Neues Zeitalter, europäisches Satori). Sie impliziert so eine Introjektbildung („der Meister wird zum WEG“), die spirituell überhöhte und evolutionär-programmatische Führer-Gefolgschaftsansprüche idealisieren und so schon vorhandene allo- und autoplastische Abwehrdynamiken (Perls 1989) und Introjekte aus dem Nationalsozialismus in der zweiten und dritten Generation lediglich spirituell-narzisstisch weitergestalten und so weiter verfestigen hilft, statt sie bearbeitbar werden zu lassen. Auch sind die strukturell-faschistischen Elemente in der hier betrachteten Psychagogik und seit 1989 insgesamt in der Gesellschaft noch zu zahlreich, um diese neue Introjektbildungs-offensive verharmlosen zu können.

Die Tradierungsstrukturen und Hintergründe für diese Einschätzung konnten am Beispiel von Dürckheims IT differenziert herausgearbeitet werden.

In den amerikanischen Projekten existierte dieser Anspruch einer Überwindung faschistoider Strukturen erst

gar nicht.

Hierzu wurde auf dessen biographisch zeitgeschichtlichem Hintergrund eingegangen und auf die von ihm lebenslang weitervariierten, irrationalistisch-politischen und -wissenschaftlichen sowie gralsgnostisch-herrschaftsorientierten Tradierungsstrukturen mitsamt den hierzu gehörenden Psychodynamiken (autoritätsfixierte Abwehrstile) aufmerksam gemacht. Dabei wurde deutlich, dass das hier Herausgearbeitete auch noch für andere TP-Projekte Aussagewert besitzt.

Analog zu den in Band 1 dargestellten Expansionsprojekten im modernen Evolutionsbewegungsfeld wurde auch für alle anderen TP-Projekte deutlich, dass das evolutionär-selektive und -spirituelle Kampfgeschehen des „Licht-Dunkel-Scheideprozesses“ ins Innere des Menschen verlegt wurde. Bei genauerer Kenntnisnahme der formulierten spirituellen Bezüge, Ziele und Praktiken wurde jedoch deutlich, dass sowohl der Kampfplatz, als auch das spirituelle Evolutionskraftfeld so definiert war, dass über den absolut gesetzten Seins- bzw. Divinitätsbezug sowohl ein Innenwelt-, als auch ein Außenweltbezug deutlich wurde.

Hierbei drückte sich das gesellschaftssystemische Bewusstsein in Form einer konstruktivistischen Leistungs-, Entwicklungsperfektionierungs- und Erfolgsausrichtung aus, die einem absoluten Weisungsbezug (Dürckheim, Ichazo etc.) bzw. einem absoluten oder universellen Entwicklungsbezug (Maslow, Wilber etc.) zugeordnet wurde (Kühn 1995).

Diese Ausrichtung kam sowohl in einem magisch-spirituellen Potenzialentwicklungsbezug („psychische Fähigkeiten“, „Kristalleib“), als auch in einem operational-gnostischen Höherentwicklungs- bzw. Satoribezug zum Ausdruck oder in Form eines urmenschlichen Stärkebezugs (Grof), eines heilstiftenden Sippengeistes- und Hierarchieordnungsbezugs (Hellinger) oder in Form eines anderen gestalttheoretischen Ganzheits- und Außenbezugs.

Bei Dürckheim spannte sich dieser vom leiblichen „Harasinn“ ausgehend über den WEGführer bis hin zu einem „europäischen Satori“, um zuletzt im globalen Paradigmenwechselbezug der transatlantischen New-Age-Programmatik aufzugehen.

Im Rütte-Kontext entsprachen dieser Radiuserweiterung dann Außenweltbezugsnahmen auf evolutionärwissenschaftliche Pionierbereiche, was zur Idee einer „Initiation im Weltraumfahrtbezug“ (NASA) führte. In Arica bezog sich der „Clearing-Anspruch“ im Außenweltbezug - ähnlich wie bei Scientology - auf den gesamten Planeten, wobei Ichazo sogar eine Gleichzeitigkeitsentwicklung aller Arica-Clearingprojekte anstrebte, während Grof in Esalen im individualistisch-zwischenweltlichen Evolutionsbezug blieb und hier den vorgeburtlich „starken Menschen“ anvisierte. Hellingers weitester Transformationsradius strebt dagegen auf die Familienordnung und die soziale Ordnung in Organisationssystemen.

Für die Evolutionisierung im Außen werden im TP-Bereich selbst - außer im Arica-Kontext - keine konkreten Ziele benannt, jedoch im ihr zugehörigen New-Age-Kontext. Sie wird hier als globale Vernetzung zwischen zivilisatorischen Gesellschaftseliten visioniert (global Village), welche die noch nicht so weit entwickelten Länder führen oder diese militärisch in die Schranken weisen (B 1).

Der „Scheideprozess“ wird hierbei als einer begriffen, der sich einerseits durch karmisch gesteuerte, kollektive Ereignisse vollzieht wie etwa durch Kriege, Hungersnöte und Umweltkatastrophen, andererseits aber auch durch die technologische Revolution und ihre Wissenschaften (z. B. in der Computer-, Atom-, Gen-, Nano- und Biotechnologie). Damit wird er auch als Geschehen des globalen Marktes verstanden. Hier entsteht eine alt-neue Verschicksalungstendenz, die Ethik und Verantwortungsbewusstsein Mensch und Schöpfung gegenüber aushebelt und hierfür spirituelle Evolutionsprozesse heranzieht.

Für den innerweltlichen Evolutionsbezug offenbarte sich neben der psychisch-mental Strukturbruch- und Neuausrichtung (vertikaler und horizontaler „Neuwerdungsbezug“, vgl. Dürckheim, Evola) auch ein evolutionär-psychologischer WEGleibbezug als durchgängig vorhanden. Dieser war von seinem übergeordneten Kampfbezug her, aber auch von seinem intrusiven und bis in die intime Leiberfahrungsebene hineinragenden Neuausrichtungsbezug her (Klönne 1995) strukturellfaschistisch geprägt, was an Dürckheims und Loomans IT - wie vorher schon an Aricas Leibarbeit - gezeigt werden konnte. Hier reicht der Fragmentierungs- und Neuordnungsanspruch also bis in die Ebene der Leibidentität hinein, was sehr „frühe Entwicklungsschichten“ anspricht (Stichwort: Totalitätsbezug in der Neuordnungs- bzw. Instrumentalisierungssymbiose).

Während die amerikanischen TP-Projekte hierzu an der Body-work der HP ansetzten, wurde für die deutschen TP-Projekte hierzu ein eigenständiger, spiritueller Leibbezug deutlich. Er fiel als „omnipotenter Harasinn-Bezug“ (Dürckheim) oder als psychosomatropher Erziehungs- bzw. WEGleibbezug (Loomans, Derbu-

lowski, Hellinger etc.) auf, in dessen Hintergrund ein überwältigender und den Neuen Menschen erzwingender Ur- bzw. Mutter(- Natur)bezug stand. Dieser Bezug auf Natur (einschließlich der Idealisierung und Freilegung des „Wilden“) war bereits im ersten Band als Element der NS-Ideologie benannt geworden. Hierüber wurde das bereits über die Tradierungsperspektive deutlich gewordene „kosmisch-pantheistische Operationalismusintroyekt“ (B 1, I. 2.b, c. II. 2.b; Stichwort: vrilgläubiges Herrschafts- und Hörigkeitsintroyekt) erneut anschaulich.

(3) Zum Erkenntnisertrag aus dem wissenschaftsgeschichtlichen Grundbestandsbezug

Der Blick auf die Ganzheitlichkeitsbewegung (vgl. B 1, I. 2.c), das heißt auf

- die Gestalttheorie und ihre kosmisch-spirituellen Ordnungsvorstellungen (Ehrenfels) bezüglich eines gestaltgesetzlich zum Ausdruck kommenden, höherwertigen Gestaltganzen und der darauf „entheikelnd“ Bezug nehmende Transponierungsansatz (z. B. bei Dürckheim),
- die politisch-irrationalistisch mitagierenden Gestaltpsychologie-Schulen,
- den (arabesken) Verwebungs-, Zweckrationalitäts- und Instrumentalisierungsbezug in der irrationalistischen Wissenschaftsentwicklung,

half, das Grundmuster in allen Projektvarianten und so den gemeinsamen Hintergrund und Zielbezug innerhalb der TP für die Tradierungsperspektive der Studie im Blick zu behalten.

Insgesamt wäre die Entwicklung zur TP als moderne Variante der „Neuen Psychologie“ in ihrem von Maslow und Sutich erhobenen Anspruch, an der Spitze einer spirituell begründeten Evolutionsentwicklung der psychologischen Wissenschaften zu stehen, ohne Blick auf den gestalttheoretischen Hintergrund und ohne Kenntnis darüber, wie schlüssig dieser im Evolutionsidealbezug aufgehen kann (vgl. Dürckheims Entwicklungsweg), nicht nachvollziehbar geworden.

Auch half dieser Hintergrundbezug, Wilbers Ansatz einzuordnen und einzuschätzen. Sein psychagogisches Evolutionsmodell wäre nicht in seiner irrationalistisch-wissenschaftlichen Begrenztheit deutlich geworden, die nun durch die Art der Wissenschaftsanleihen, durch sein Verschmelzen von individueller, projektspezifischer und kollektiver Entwicklung und durch die durchgängige Bezogenheit auf ein irrationalistisches Gestalt- bzw. „Prozessganzes“ (Evolution - Invention) im evolutionären Absolutheitsbezug (theosophischer Geistestradiation) bzw. durch seine „absolute Geschichtsentwicklung“ belegt ist.

Eine tradierungsperspektivische Zuordnung mit wissenschafts-, glaubens- und zeitgeschichtlicher Perspektivenerenschließung wäre ohne den gestalttheoretischen Kenntnishintergrund nicht möglich gewesen. Ohne diesen könnte Wilbers potenzielle Wirkung wegen seiner kritischen Bezugnahmen auf die New-Age- und die darin verankerte TP-Bewegung leicht überschätzt werden. Auch seine Bezugnahme auf die rettende, weibliche Transformationsarbeit wäre missdeutbar.

Aber auch Hellingers Sippenganzheits- bzw. -gestaltordnungsbezug mit seinem absolut gesetzten und rituell-patriarchal zelebrierten Hierarchiebezug wäre ohne die Zuordnung zur gestalttheoretischen Irrationalismustradition weder hinsichtlich seiner Zugehörigkeit zur TP- und New-Age-Programmatik, noch hinsichtlich seiner Zugehörigkeit zur systemischen Psychologie begreifbar geworden. Und das strukturell-faschistische Moment in seinem Ansatz wäre ohne Einbezug des wissenschaftstheoretischen Anteils aus dem tradierungsrelevanten „Grundbestand“ (Klönne, 1995) lediglich auf wieder sichtbar werdende Elemente aus der nationalsozialistischen Familienideologie reduziert worden.

Und ohne tieferen Einblick in die irrationalistisch-wissenschaftlich bedingten Gemeinsamkeiten der TP-Projekte, die sich auf gestalttheoretischer Grundlage auch strukturell-phänomenologisch erschlossen, hätte der Blick auf die TP lediglich eine fehlende Distanz zur New-Age-Bewegung diagnostizieren können.

Die Erkenntnisfaktoren, die sich auf die fehlende Distanz der TP-Projekte gegenüber der New-Age-Mission bezogen hätten, wären damit lediglich einer pragmatisch-phänomenologischen Ebene verhaftet geblieben. Diese hätte jedoch unüberschaubar bleiben müssen, da auf ihr das strukturell deutlich werdende „Wesen“ der hier vermittelten Psychagogik letztlich verborgen geblieben wäre.

Hier wäre dann die Hoffnung auf Rettung der TP-Entwicklung durch ausreichende Wissenschaftlichkeit die Folge, wie dies bei Wilber deutlich wurde.

Dem müssten im nächsten Schritt, ähnlich wie bei Wilber, unrealistische Aufforderungen an HP- und TP-Therapeuten folgen, die Luftblasen bleiben, denn hier geht es um eine irrationalistische Psychologierichtung mit Tradition, der es immanent bleiben wird, das Wesen dieser Tradition nicht ändern zu wollen, sondern als inneren Idealbezug zu bewahren.

Aber auch der Leibbezug in der TP mit seinen ganzheitlich-intentionalen Wirkannahmen hätte zuletzt als spirituell transformativ ausgestaltetes „HP-Erbe“ mit „spirituellen“ Übungs- und Deutungsansätzen missdeutet werden können.

Für eine wissenschaftstheoretische Erfassung der Entwicklung der evolutionären HP zur TP im Verständnis einer „Vierten Kraft“ (Maslow, 1982) war der Gründlichkeit halber auf Maslows Ansatz vom „intentionalen Selbst“ eingegangen worden. Dieser hatte den Glauben an eine innerste Motivkraft geschaffen, die im Menschen universell genuin angelegt sein und diesen zum „ganzen Menschen“ entwickeln lassen sollte. Hier schloss dann der neugnostische Glaube an den lediglich vergessenen, „göttlichen Kern“ im Menschen an (Involution), der nur erinnert werden müsse (Evolution), um inner- und außerweltliche Heilungsprozesse beginnen zu lassen. Aus diesem „selbstpsychologischen“ Ansatz, der sich als bewegungssynergetisch expansiv erwies, erschloss sich auch der stressbiologische und bewegungsmeditative Ansatz zur Freisetzung eines die Höherentwicklung intentional-psychosomatisch sichernden „Wegleibes“.

Diese Deutung hätte jedoch viel zu kurz gegriffen. Denn der strukturell-phänomenologische Bezug auf die ganzheitlich-gestalttheoretische Gestaltpsychologie hatte deutlich gemacht, dass die leibpsychagogische Praxeologie in der TP Teil eines in sich schlüssigen Theoriekonzeptes mit ideologiegeschichtlichem Tradierungshintergrund ist, zu dem auch ein paradigmwechselorientierter Gesellschaftsveränderungsanspruch sowie ein im zivilisatorischen Paradigmenwechselbezug psychagogisch verankerter „Kampfleibbezug“ gehörte (B 3, VI. 2.c (3)).

An diesem wurde dann nochmals deutlicher, wie die ethischen und sinnbezogenen Richtlinien der HP zugunsten initiatisch egoüberwindungsorientierter, führungsfixierter und theosophisch inspirierter Grals-, Ideal- und Transformationsbezüge „zurückgelassen“ worden waren.

Wurden einzelne Bezugnahmen genutzt, fand letztlich lediglich eine evolutionär-operational „bewahrend überwindende“ - d. h. nützliche Bausteinfacetten herausbrechende und neu zusammensetzende - Theorie- (vgl. Wilber) und Praxisentwicklung (vgl. Ichazo / Pretera / Naranjo, Hellinger) im Dienstgeschirr einer evolutionär-psychagogisch aufrecht erhaltenen Einheitsausrichtung unter TP- und New-Age-Vorzeichen statt (Stichwort: evolutionär-narzisstischer und strukturell-introversiver Gleichschaltungs- und Wendemodus).

Die Ausrichtung im Leibbezug hatte nun stets einen solaren, kosmisch-uroborischen Spiritualitäts- bzw. Seinsbezug und variierte innerhalb der absolut gesetzten Entwicklungsdynamiken der theosophischen Sonnenlogosordnung unter Einbezug von Naturmystik und kosmisch-organismischer Leibentwicklungsganzheit (z. B. Gurdieffs Kristalleib) projektfeldspezifisch aus.

Für den Wegleibbezug waren folgende Varianten erfasst worden:

- Das aus der HP übernommene, esoterisch ausgestaltete Bodywork-Konzept, das zu einem initiatischen Wegleibansatz mit Samurai-Ideal umgestaltet wurde, was in den USA nach Maßgaben des fundamentalistischen Arica-Projekts unter Einbezug von Halifax' Neoschamanismus und Gurdieffs Neosufismus geschah und nach Grofs biopsychedelisch-holotropem Atem-Konzept im Trance- und Rebirthingansatz (Esalen). Ersteres breitete sich in Deutschland über das Swift-Deer-Imperium aus, letzteres über Rütte.
- Der IT-Ansatz, dessen Samurai-Ideal nach den Maßgaben von Dürckheims harasinn-erspürtem Haltungsgewissen und von Loomans psychosomatroph erziehendem „Wegleib“ entwickelt wurde, der sich hinsichtlich Maslows selbstintentionalem Entwicklungsbezug synergiebewusst „offen“ hielt; Im Rütte-Projekt vereinten sich hierbei zuletzt alle Entwicklungseinflüsse aus den bisher betrachteten, gestaltpsychologischen und spirituell-politischen Tradierungsthemenbereichen.
- Der „gesunde“, Würdigung und Demut gegenüber Älteren durch Unterwerfungsgesten bezeugende, hierarchische Sippenordnungen erhaltende Leib und der durch Gleichwertigkeitsbestrebungen „erkrankte“ Leib, der nach Hellinger zum „Sprachrohr“ des Ausgleich einfordernden „Blutordnungs- und Familiensystems“ wird. Über diesen setzt sich die „höhere Ordnungsgestalt“ (Absolutheitsebene) eines Sippengewissens (Ganzheitsbezug) durch, was einen intentional zur Wirkung kommenden Straf-, Selektions- und Höherentwicklungsvollzug im Einzelnen erschafft. Dies offenbart eine neue, „evolutionär-ethisch bipolare Ausgestaltung“ des (sippen-)pantheistischen Operationalismusintprojekts (vgl. IV. 2.c). Hier wurde über den „absolut“ verorteten Deutungs- und Weisungsbezug die Totalität der Instrumentalisierungs- und Weisungssymbiose mit dem Therapeuten, wie sie in allen evolutionär-psychologischen

Initialprojektbeispielen erkennbar wurde, sozusagen über das hier angewendete und Hörigkeitsstrukturen plastisch sichtbar bezeugende Verleiblichungsprozedere am unverstelltesten deutlich.

- Rudimentär hingewiesen wurde auch auf die leibinbeziehenden Ansätze der „Deep Ecology“ auf der Grundlage der „positiven Soziologie“ und der New-Age-Bewegung in Capras spirituell kosmologischer Auslegung (links-rechts-hemisphärische Gehirnforschung etc.) und auf Ansätze mit technizistisch-ganzheitlichem „Biocomputer-Menschenbild“, in die neue evolutionär-biologische und hypnotechnologische Trends eingingen (z. B. das Neuroimmunologie-Projekt (Esalen, Swift-Deer-Imperium), der Kinesiologieansatz oder das NLP in Verbindung mit New-Age-Angebotsfacetten).

Über den gestalttheoretischen Gestaltpsychologie- und Ganzheitsbezug wurde zuletzt deutlich, wie die Leibebene über Maslows - individualpsychologisch und humangenetisch angelegten - Intentionalitäts- und Selbstbezug in der TP erneut in einen feldoperationalen Instrumentalisierungsbezug geriet, - d. h. für evolutionär-intentionale Ganzheitsentwicklungen auf immer höheren Gestaltordnungsebenen (Seinsbezug) größeren Stils eingespannt wurde.

Hierbei wurde der Leib selbst zum evolutionär-narzisstischen Entwicklungsobjekt, wofür er allerlei „Stürme“ und „Härten“ ertragen können sollte, was, wie bereits angemerkt wurde, an Hitlers Naturbezug erinnert, wie er von Schweidlenka, Gugenberger (1987) im Zusammenhang mit der faschistischen Urkulturrezeption aufgezeigt wurde (Stichwort: arisch-pantheistisches Operationalismusintroyekt).

Die Ortung des strukturell-faschistisch tradierenden, „kosmisch-operationalen Pantheismusintroyekts“ im evolutionär-narzisstischen Irrationalismuskontext (B 1, I.2) ist an Kratz' Studie angelehnt (1994), während die Ortung des strukturell-faschistischen Körperideal- bzw. Wegleibbezugs an Klönnes Studie (1995) über die Hitler-Jugend angelehnt ist.

Wie aufschlussreich der strukturell-phänomenologische Bezug auf die gestalttheoretische und gestaltpsychologische Tradierungsgrundlage war, zeigte sich aber auch schon in Bezug auf die phänomenologisch historische Entwicklung der HP zur TP. Hier offenbarte sich bereits der wesentliche Unterschied zwischen emanzipativer und evolutionärer Ausrichtung.

Denn erschloss sich einst

- für Wertheimer (ähnlich wie für Perls) aus der Möglichkeit, ein Phänomen als Teil von einem Ganzen zu erkennen, auch die Möglichkeit, dieses Teil vom Einfluss des Ganzen her und somit auch individuelle Phänomene wie bestimmte Verhaltensweisen oder Schmerzunempfindlichkeiten (Teil) von bestimmten Milieubedingtheiten her (Ganzes) beeinflusst zu verstehen, d. h. eine Sicht auf Zusammenhänge, die situations-, feld- und rollenbedingt und damit relativ auf Gesellschaft bezogen bleiben (B 3, V. 2.b), so folgerten
- Maslow, Dürckheim und Hellinger aus diesem Teil-Ganzheitsbezug evolutionär-genetische, evolutionär-politische und damit verkoppelte soziale bzw. psychosoziale Entwicklungsbezugnahmen auf absoluter Gestaltordnungsebene.

Wertheimers Ansatz kann in seinem Aufsatz „Gestaltpsychologische Forschung“ (Saupe, 1931, „Einführung in die Psychologie“) nachgelesen werden.

So ebnete Wertheimer einem gesellschaftshistorisch konkreten und sozialpsychologisch differenzierenden Entwicklungs- und Entwicklungsförderungsverständnis den Weg (Stichwort: „emanzipativer Gestaltpsychologie- und Ganzheitsbezug“), während z. B. Dürckheim, je nachdem welchem Autoritätsbezug er sich in welchem Lebensabschnitt gerade anpasste, im evolutionären Gestaltpsychologie- und Ganzheitsbezug der Grazer und Leipziger Schule und damit über einen gefühlhaft wahrnehmenden und evolutionär-humangenetischen Zuordnungsbezug aufs Ganze das Einzelne nur vom zeitgeistdominanten, evolutionär-intentionalen Entwicklungsmachtbezug bestimmt sah. Hierüber sah er das Ganze und seine Teile stets im absoluten Seins- und WEGführungsbezug zusammenwirken.

Das heißt nichts anderes, als dass auch innerhalb der Gestaltpsychologie evolutionäre und emanzipativ orientierte Sichtweisen ausgeformt wurden, die in sehr verschiedene Entwicklungsrichtungen weisen, für die - wie man an Maslows transhumanistischen Selbstbezug sah - auch nicht die gestaltpsychologische Zugehörigkeit zur „Berliner Schule“ zum ausreichenden Garanten für eine sozialgeschichtlich differenzierende Ausrichtung wird bzw. für eine Ausrichtung, die in der Lage ist, sich vom humangenetischen Evolutionsideal abzugrenzen.

Dies konnte an der evolutionären Wegentwicklung Maslows im Unterschied zu der emanzipativen von Perls deutlich gemacht werden; denn beide stehen über ihren Lehrer Goldstein mit der während der NS-Zeit teilweise in die USA emigrierten Berliner Gestaltpsychologie-Schule in Zusammenhang (Velden 1983).

So entstand eine kritische Perspektive auf alle für die TP-Entfaltung entwicklungsrelevanten Ansätze in den USA (ausgehend von Esalen) und in Deutschland (ausgehend von Rütte), die ein- und denselben perspektivischen Ausgangspunkt im Blick auf die evolutionär-wissenschaftliche Phänomenologie, Gestalttheorie und -psychologie und deren ideologiegeschichtlichen Kontext behielt.

1. Sich hierfür zunächst auf die HP und auf Maslow, dem Begründer der TP, zu beziehen, war naheliegend. Denn hier war erstmals der evolutionär-programmatisch „positive“ und „ganzheitliche“ Psychologiewissenschaftsbezug definiert, der sich programmatisch von Psychoanalyse und Behaviorismus abgrenzte - was später die TP für sich ebenfalls in Anspruch nahm - hierbei jedoch noch emanzipativ ausgerichtet war.
2. Hier wurde bereits ein Bezug zur irrationalistischen Wissenschaftsentwicklung herausarbeitbar, der bei allen um die effektivsten Methoden konkurrierenden, modernen evolutionären Psychologie- und Psychagogikentwicklungen strukturell wiedererscheint und diese auch für einen wissenschaftlichen Höherentwicklungsanspruch vereinnahmbar macht.
3. Dieser Strukturbezug war für die Beschreibung der evolutionären Psychologie- und Psychagogikprojekte Transparenz stiftend und half dabei, diese wissenschaftstheoretisch und ideologiekritisch zu orten. Er half auch noch Wilbers und Hellingers Entwicklungsentwürfe einzuordnen.

Dieser Gestalttheorie-, Gestaltpsychologie- und Phänomenologiebezug verwies dabei stets auf einen kosmisch-spirituellen und von einem Glauben an eine göttliche Wurzel im Menschen hergeleiteten, intentionalen Selbstbezug (Maslow), der meist mit einem absoluten Evolutionsbezug verquickt war. Und während der intentionale, evolutionär-psychagogische Selbstbezug auf dem Psychomarkt zwar stets im Kern mitenthalten war, aber - ähnlich wie bei Hellinger - meist ohne wissenschaftstheoretische Bezugnahme blieb, waren die theosophischen Evolutions- und theokratischen Hierarchie- und Herrschaftsbezugnahmen offenkundiger und deshalb auch leichter ortbar.

Die in diesem dritten Kapitel der Studie deutlich gewordene, strukturelle Nähe zwischen dem wissenschaftstheoretischen, glaubensgeschichtlichen und den ideologiegeschichtlichen Grundbestand verwies auf ein evolutionär-typologisches, „strukturelles Kontinuum“, das stets Aufschluss über vereinnahmungseffektive Synergiebildungen und Tradierungseffekte gab. Dieses „Kontinuum“ konnte an der Entwicklung Dürckheims konkret und anschaulich im feldspezifischen Projektgründungskontext aufgezeigt und im Hinblick auf die Tradierungsthese in dieser Studie auch ideologiekritisch reflektiert werden.

Im evolutionär-psychologischen New-Era-Feld wird auf dieses Kontinuum rekrutierungsbewusst Bezug genommen. Hierzu wird auf „neologischen“ und „iatrologischen“ Pfaden in Anlehnung an Sokrates, Plato, Euripides und Äschylos zum „wahren Humanismus“ aufgerufen, wobei spirituelle Ansätze in „neusprachliche“ umgedeutet werden (Th. Szasz: IV. 2.). Hierfür bezieht man sich auf einen spirituellen Heilbezug und hierzu auf den Begriff „phrazomai“ (griechischen Ausdruck für „ich meditiere“). Für einen rationalen Wissenschaftsbezug wird dann der Begriff „Neologismus“ als neuer Begriff für Psychotherapie vorgeschlagen, während im Rückgriff auf Äschylos’ „iatroi logoi“ („heilende Worte“) die moderne, weltliche Seelenheilung mit dem Begriff „Iatrologik“ ausgestattet wird (342).

So erleichterte der grundbestandsorientierte und damit strukturell-phänomenologisch sichtende Blick auf den gestalttheoretischen Tradierungsfundus in den modernen Ausgestaltungen der „Neuen Psychologie“ - der zudem stets Verknüpfungen zum manichäisch-theosophischen und evolutionär-ideologischen Tradierungsgrundbestand mitbeleuchten ließ - auch den phänomenologisch strukturdifferenzierenden Blick auf die dort relevanten Theorie- und Praxeologieentwicklungen im exemplarisch initialprojektspezifischen und missionsfelddifferenzierenden Ansatz (B 1, I. 2., II., B 2).

Diese phänomenologische Perspektivendifferenzierung offenbarte für die evolutionäre Psychologieentwicklung im Konfluenzbereich mit der New-Age-Evolutionsmission typische, evolutionär-wissenschaftliche und personale Abgrenzungsschwächen im humanistisch-existentialistischen und emanzipativen Psychologieentwicklungsfeld.

Diese Perspektivendifferenzierung wird im nächsten Kapitel beleuchten lassen, warum der evolutionär-psychologische KVPM-Rekrutierungsansatz aus den New-Era-Missionsfeldern in den Entwicklungsfeldern von HP und TP so zielsicher agiert.

(4) Zum Erkenntnisertrag der ideologiekritischen und zeitgeistbezogenen Perspektive

Für eine Betrachtung des Einflusses von Zeitgeist und gesellschaftlicher Entwicklung auf die in diesem Kapitel betrachteten, evolutionär-psychologischen Ausgestaltungsvarianten wurde ebenfalls der Übergang von der emanzipativen und tendenziell egalitären zur evolutionär-spirituellen und führungsorientierten Evolutionsprogrammatisierung verdeutlicht.

Für den exemplarischen Feldbezug wurde Esalen ausgewählt, da Esalen als die Wiege der HP- als auch der TP-Bewegung galt und beide zur Ausbreitung brachte. Hier konnten beide Strömungen im gegenwartshistorischen Bezug und Zusammenhang mit den kritisch-politischen Emanzipations- und Gegenkulturbewegungen betrachtet werden. Hierbei wurde der Übergang von der HP in die TP im Zusammenhang mit gesellschaftskonformen Integrationsversuchen der emanzipativen Gegenwehr bzw. mit einer innenpolitisch motivierten und spirituell ausgerichteten Abwehr kommunistischer Einflüsse auf die amerikanische Jugend in der amerikanischen Politik der frühen 70er Jahre erkannt.

Diese Gegenwehr war aus dem nicht enden wollenden Vietnamkrieg und im Zuge des CIA-Beitrags zu Pinochets Staatsstreich (Chile) entstanden, während Kubakrise, Wettrüsten (kalter Krieg), die Forderungen der verletzten und traumatisierten Vietnamkriegsveteranen und der Apartheidgegner sowie die erste Ölkrise (1973) die politische Lage verunsicherten.

Dieser Hintergrund der TP-Entwicklung verdeutlichte die in ihr angestrebte Erziehung zur Anpassung und Botmäßigkeit, wobei die Sehnsucht nach friedlichem Einssein mit der Natur gemäß der Tradition der programmatischen Evolutionsbewegungen in einer kosmisch-gestalttheoretisch und pantheistisch ausgerichteten Ganzheitssehnsucht und hierzu im neomanichäischen Rückerinnerungsbezug (Neugnosis) ausgestaltet wurde. Der ideologisch instrumentelle Bezug zeigte sich hier in der gestalttheoretischen Verschmelzungskunst von evolutionär-wissenschaftlichem Fortschrittsglauben und rückwärtsgewandter naturmythologisch-magischer und spirituell-politischer Gegenwehr im (grünen) Gralsbezug (z. B. im Deep-Ecology-Ansatz). Dieser war im operational-agnostischen Bezug auf eine Große Mutter (Gaia etc.) oder evolutionär-wissenschaftlich, z. B. im Stil des pantheistisch-humanbiologischen Neuroimmunologieprojekts und damit auf der Grundlage der evolutionären Trauma- und Stressforschung ausgestaltet.

Hier wurde anschaulich, wie diese evolutionär-ideologische Abwehr- und Integrationsarbeit in Verbindung mit den Fortschrittsutopien stiftenden Wissenschaften und den damit verbundenen, tatsächlichen technologischen Neuerungen und Marktgesetzmäßigkeiten, d. h. am aktuellen Zeitgeist und seinen relevanten Mainstreams und deren „Hits“ ausgerichtet war.

Die psychagogische Erschaffung eines zeitgeist- und fortschrittsangepassten, narzisstischen Wert- und spirituellen Sinnbezug spendenden Strukturkontinuums, das die evolutionäre Höherentwicklungsdynamik

- auf persönlicher, d. h. auf gesellschaftlich mikrokosmischer und
- auf gesamtgesellschaftlicher, d. h. auf gesellschaftlich makrokosmischer Ebene

miteinander verschmelzen und dies als ein im Individuum „selbstintentional“ wirksam werdendes, „evolutionäres Entwicklungskraftwerk“ zur Verinnerlichung bringen ließ, scheint im Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung in vielerlei Richtungen Sinn zu machen.

Denn dieses Strukturkontinuum dient nicht nur einer evolutionär-spirituellen Identifizierung mit dem industriell-technologischen Entwicklungsrad, das nun als ein sich in Richtung Fortschrittsentwicklung drängendes, eigendynamisches Prozessgeschehen im Evolutionsvollzug erscheint, womit das Gefühl entsteht, trotz der vielen kritischen Einwände doch noch „innerlich mitzukommen“. Es dient auch noch der Installierung einer leicht lenkbaren, flexibel umgestaltbaren, „neuen Abwehr“, die einen höheren Wert- und Sinnbezug in Aussicht stellt und verteidigt. Diese wehrt nun statt der drohenden Wert-, Orientierungs- und Motivationsverluste im Außen- und Innenweltbezug der Menschen, die politisch-emanzipative Gegenwehr gegen die genannten Verluste und Entfremdungsphänomene ab, welche das Rad einer zu raschen und rücksichtslosen Fortschrittsentwicklung über einen zu starken Strukturbruchbezug hervorbringt.

Hierfür wird der Strukturbruch transpersonalisiert und zum heiligen Initiationsgeschehen ausge-

staltet, das die spirituelle und zivilisatorische Höherentwicklung der Menschheit sichert. Demzufolge erhält dann das - trotz der zunehmenden Strukturfragmentierungen im gesellschaftlichen und sozialökonomischen Lebensfeld - meist nur in einer individualisierenden Betroffenheit Erlebte einen spirituell ausdeutenden Erlebnisbezug auf psychischer Erschütterungsebene. Das hier Einbrechende erhält hierüber einen absoluten Machtbezug auf spirituelle Höherentwicklungsmächte, während die darauf Bezug nehmenden, neuen Ichidentifikationen einen Ersatz für die zerbrochenen oder zerbrechenden Lebenswelten anbahnen. Hierfür wird stets der Erwerb einer zukünftigen Elitenpartizipation ins Ziel gestellt („Neuer Mensch“, „Neue Stämme“, „Spiritual Leadership“ etc.), die allerdings in einer spirituell-transformationsorientierten Parallelwelt angesiedelt wird. In dieser gibt es nun keine plötzlichen Arbeitsplatz-, Lebensstandard-, Berufsimagoverluste oder professionelle Know-how-Entwertungen mehr, sondern klar vorgegebene Höherentwicklungsstufen, die man sich mittels der Feldangebote und spirituellen Übungen hinaufarbeiten kann. Für die hier in Aussicht gestellte „Karriere“ halten die TP-Angebote ein Wertgefühl und Image sicherndes WEGführungsangebot bereit, das auch die regressiven Verschmelzungssehnsüchte stillt und die Verantwortungsnot im „absoluten Weisungs- und Gewissensbezug“ ausdünn. Dieses evolutionär-narzisstische Wertsicherungs- und Führungs- bzw. Orientierungsangebot scheint den durch Flexibilitätsforderungen und Strukturbrüche verunsicherten Menschen dann tatsächlich als eine entlastende Alternative.

Dafür, dass dieses illusionäre Kompensationsangebot greift, spielt sicher auch der Glaube eine Rolle, dass sich der stets Tätige an seinem „stets Tätig-Bleiben“ bzw. über sein stetes Arbeiten an der eigenen Stufen- bzw. Höherentwicklung immer weiter „positiv“ auflädt. Dies scheint den Glauben an den Erfolg wie über ein „Perpetuum mobile“ zu sichern (vgl. den hierzu paradox anmutenden Gurdieff-Ansatz), wobei auch noch die Ängste als Antriebsmotor mitgenutzt werden. Denn schließlich verspricht die WEGführung sogar, zur Unverletzlichkeit (Dürckheim) bzw. zu einer „omnipotent guten Ausstattung“ (Ichazo, Loomans etc.) zu verhelfen. Hier schlummert nicht nur der amerikanische Erfolgsglaube der kapitalistischen Selfmade-Ideologie, sondern auch ein Gedankenstrang, an den Sennett (1998) in seiner Studie „Der flexible Mensch“ hinsichtlich der Bedeutung des protestantischen Glaubens und des ihm innewohnenden „Nie-Genügens“ für die spätkapitalistische, industriell-technologische Entwicklung anknüpft.

Diesen Gedankenstrang dehnt Habermas (2001) über seinen Bezug auf Kierkegaard aus, um sich zuletzt auf eine „Ethik des Selbstseinkönnens“ zu beziehen, in der er den omnipotent gentechnologischen Eingriff in die menschliche Natur in Frage stellt.

Dieser Glaube erhielt angesichts der Verlusterfahrungen durch die Globalisierung im Trend der angloamerikanischen Kapitalentwicklung der späten 80er und 90er Jahre sowie in den Jahren um den Jahrtausendwechsel einen neuen Sinnzusammenhang bzw. einen viel größeren Kompensationsbedarf.

Denn im Sog der globalkapitalistischen Fusions-, Auslagerungs- und Umstrukturierungsdynamiken jener Jahre erfuhren sehr viele Menschen ein tiefgreifendes Scheitern. Dieses wird in Sennetts Studie eindrücklich und sozusagen als notwendiges Scheitern aufgezeigt, wobei er für die USA bemerkt, dass fast niemand mehr seine Lebensgeschichte erzählen kann, da sich in dieser ein Jobwechsel und Umzug nach dem anderen und so nur noch unzusammenhängende Fragmente aneinanderreihen.

Dies lässt die evolutionär-spirituelle „Karriere“ mit ihrer Tod überdauernden „Kristalleibentwicklung“, mit ihrer narzisstisch fest verankerten Projektfeldzugehörigkeit und sozial stabil bleibenden WEGführungsdiade mit dem Meister, Lehrer etc. im TP-Feldspektrum als „evolutionär-narzisstisches Abwehrangebot“ orten, das eine konstruktive und kritische Auseinandersetzung mit diesem Scheitern ver- oder zumindest behindert. Dies ist in dem Maße der Fall, in dem es dieses kompensieren hilft, wobei es die im sozialen Strukturbruchkontext tendenziell traumatisch angelegten Erfahrungen auch noch als „evolutionär notwendige“ erscheinen lässt.

Das transpersonal-psychologische Kompensationsangebot greift auch wegen der von R. Sennett (1998, IV., V.) belegten, zunehmenden Oberflächlichkeit und Kurzlebigkeit im Lebensbezug. Diesen erkennt er in den entwicklungsbedingt oberflächlich bleibenden Berufskenntnissen und an den daran geketteten, kurzlebigen Berufskarrieren (Stichwort: Industrialisierung von zunehmend mehr Handwerksberufen) mit ebenso kurzlebigen und oberflächlich bleibenden Kontakten in sich nur mehr vorübergehend bildenden, sozialen Netzen, in denen man sich nicht mehr tiefergehend für den anderen interessiert, nichts mehr erfragt, geschweige denn

hinterfragt. Dieses Phänomen entsteht für ihn durch die Flexibilitäts- und Entwicklungsforderungen im neoliberalen Spätkapitalismus, zumal dieser stets neue Rahmendaten diktiert, denen zunehmend mehr Facetten des Lebens unterworfen sind. In der Folge wird alles nur mehr schnelllebig oder flüchtig erlebt. So wird ein psychagogisch herstellbarer „Meta-Ichbezug“ bzw. „psychischer Container“ geschaffen, der sich auf dem Psychomarkt (Eckstaedt 1992) bestens vermarkten lässt, da sein evolutionär-spirituelle Initiations-, Seins- und Entwicklungsbezug den Anschein erweckt, er könne die Brüche in der Lebensentwicklung in einen (kristall)leibhaftig werdenden, ewigen „Bestand“ (vgl. hierzu Heidegger 1996) umwandeln, wenn hierfür die geforderten Fragmentierungs- und Identitätsverlustopfer erbracht werden.

Dieser gesellschaftssystemische Zeitgeistbezug schlummert jedoch nicht nur in der evolutionären Abwehr-, Vereinnahmungs- und Anpassungswirkung der TP-Psychagogik, sondern ist auch in Form eines durchgängig spirituell-narzisstisch verankerten Außengeleitetseins, das über den WEG-Führungsmodus strukturell aufrecht erhalten bleibt, allen TP-Varianten zu eigen. Das heißt der „persönliche Weg“ ist von außen vorgegeben, die hier angeleitete „Selbstwerdung“ führt in einen tiefgreifenden Instrumentalisierungszusammenhang, denn es steht - wie im gesamten New-Age-Evolutionsmissionsfeld - der operational transformierbare „Neue Mensch“ mit „Neuem Bewusstsein“ im Ziel. Hier geht es darum, sich Transformationsstufe für Transformationsstufe seinen Anteil an der ersehnten, „großen Ganzheit“, am „großen Sein und Werden“ und an der aufgehobenheit darin zu erwerben, als Werkzeug für dieses größere Ganze zu dienen.

Und über darauf bezogene, spirituell-höherentwicklungsbestrebte Deutungen im psychotechnologischen und psychagogischen Prozedere werden dementsprechend auch die projektfeldspezifischen Metarealitätsentwürfe und -identifikationen für eine dienstbereite, stufenhierarchische Wandlungsbereitschaft nach und nach introjeziert. Hierzu existieren, wie dargelegt wurde, „feldspezifische spirituelle Überbauten“.

Auf diese wird später nochmals eingegangen.

Diese Wandlungsstufen sind über die spirituelle Ebene im absoluten Entwicklungsbezug „gefestigt“ (z. B. im „Stufengang der Menschwerdung“, im „Chakrenmodell“ etc.), erscheinen stabil, unerschütterlich, göttlich oder evolutionsgeschichtlich und verleihen so Sicherheit. Sie und die Beziehung zum Meister, Lehrer sind das feste Haltegerüst, an dem die stete Übung zur Wandlungsbereitschaft, d. h. zur dienstvollen Hingabe, Egoberreinigung bzw. Identitäts-, Selbstverlust- und Selbstentfremdung zuletzt zunehmend radikal vollzogen wird. Hier gelten dann feldspezifische Unterschiede, was den Grad der Radikalität betrifft. Hier stach das Arica-Projekt durch seine Systematik und Radikalität hervor, wobei auch die Einbindung ins Feld äußerst dicht war.

Die Erziehung zur Wandlungsbereitschaft mit ihrem einerseits absolut bzw. statisch festgeschriebenen und zugleich fortschrittsergebenden „Metaentwicklungsbezug“ spiegelt so das genannte, merkantil-operationale und spätkapitalistische Strukturbruch-, Effizienz-, Instrumentalisierungs- und Metaentwicklungs-, Vereinnahmungs- bzw. Expansionsstreben lediglich auf spirituell und psychagogisch ausgestaltender „Meta-Ebene“ wieder. Dies bleibt in der TP unbenannt, unreflektiert und so insgesamt unbewusst, was die damit verbundenen Elemente des Zeitgeistes unbeschränkt transpersonalisieren lässt.

Doch wie zeigte sich dieser Zeitgeistbezug und der darauf bezogene, kompensative Instrumentalisierungs-, Verwertungs- und Wandlungsbezug in der TP-Entwicklung als Ganzer?

Als Zentrum für diese Psychagogik galt Esalen, das auch als Musterbeispiel für eine zeitgeistverortete Vermarktung der Trends aus der Neuen Psychologie angesehen werden kann. An seiner Entwicklung wurde nachvollziehbar wie sich die Angebote unter gleichbleibend östlich-westlich spirituell experimentellem Vorzeichen kongenial zum Zeitgeist in ihrer psychagogischen Ausrichtung und Struktur änderten. Hierbei blieb stets der „alternative Touch“ für diese Erziehung zur „wandlungsbereiten Anpassung“ erhalten.

So vollzog sich der Wandel vom psychedelisch neoschamanistisch und meditativ experimentierenden Ashram zur Wiege der HP-Bewegung und der existentialistischen Gestalttherapie (Perls), der humanistischen Familientherapie (Satir) und der „Body-work“ aus der „Human Potential Movement“ weiter zum transpersonal psychagogischen und psychotechnologischen Vernetzungszentrum im autoritären Managementstil. Darüber mutierte Esalens HP-Identität und Aura analog zum Organisationsstrukturwandel und Führungsstilwandel im Dekadenwechsel von den 60er zu den 70er Jahren zur Wiege der TP, der „Deep ecology“ und der evolu-

tionär-biologischen Ansätze, der Managementtrainings u. a. und wurde so schlicht zu einem „Warenhaus“ der modernen Psychologie- und Psychotechnologieansätze, das bis heute alle noch vermarktungstauglichen Fragmente aus den evolutionär-spirituellen und -psychologischen Trends auf Lager hat.

An dieser Entwicklung wurde auch sichtbar, wie die Variationsentwicklungsbreite der HP im Angebotsspektrum Esalens zum Rekrutierungs- und Ressourcenfeld für die sich entwickelnde TP wurde. Ebenso wurde anschaulich, wie im amerikanischen TP-Angebotsspektrum das psychotechnologische Know-how der HP, ihrer „Human Potential Movement“, ihrer „Body-work“-Marathon- und Encounterrends mit dem gruppensymbiotischen und meditativ bzw. transotechnologischen Know-how der spirituellen Experimentierwerkstätten - gleich welcher Theosophievariante - verschmolzen wurde und wie dies die Annahme der Angebote aus den TP-Initialprojekten auf dem deutschen Psychomarkt erleichterte.

Für Deutschlands TP-Entwicklung wurde die zeitgeistverortete Wandelbarkeit evolutionärer Identitätsausrichtung am Schulengründer Dürckheim selbst anschaulich. In der Schulenentwicklung schlug sich diese in zeitgeschichtlicher Reihenfolge zunächst auf Dürckheims „Initiatische Therapie“ und im globale Synergie-Effekte herbeiführenden Hippus Einfluß nieder und zeigte sich zuletzt auch in den TP-Weiterentwicklungen unter Loomans (Rütte-Forum, SEN-Tagungen etc.).

Hierbei wurde im Unterschied zur amerikanischen TP-Entwicklung eine viel traditionellere Ausrichtung in den Bezugnahmen auf gesellschaftspolitische, wissenschaftliche und spirituelle Entwicklungszusammenhänge deutlich. Dies, aber auch der NS-Ideologeeinfluss und der New-Age-Einfluss bei den Schulenbegründern (Gess 1994) legten von sich aus die kritische Betrachtung möglicher Tradierungen faschistischer Erziehungselemente im IT-Psychagogikangebot nahe, wobei aus dem Schulkontext selbst erstmals um den Jahrtausendwechsel die Thematisierung des NS-Themas ins Programm geholt wurde (Wehr, Moser).

Unter Berücksichtigung von Dürckheims Entwicklungsweg und der darin ausgebliebenen, eigenen kritischen Auseinandersetzung mit der einstmals faschistischen Identifikation erhielt die kritische Betrachtung dieses Entwicklungswegs und dessen Einfluss auf seine „IT-WEGführung“ hinsichtlich deutlich werdender Tradierungselemente ausreichenden Raum.

Dabei wurde deutlich, wie stark Dürckheim an einem absoluten Führungsbezug festhielt.

Hierzu sei auch an die viel genutzte New-Age-Anleihe am Johannisevangelium erinnert: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (343).

Hierbei zeigten sein mit Evola geteilter Grals- und Initiationsbezug und das Anliegen, auf ein „europäisches Satori“ zuzustreben, eine beunruhigende Nähe zur DUR, denn hier einte das Ziel, eine „europäische Religion“ (Hunke) erschaffen zu wollen, auch politisch-programmatisch (Gess 1994, Kratz 1994).

Darüber wurde auch ein Tradierungsphänomen aus dem Kontext des einstmals völkisch-gestalttheoretisch identifizierten und evolutionär-zivilisatorisch ausgestalteten Zielintprojekts aus dem Interessenkontext des SS-Büros unter Ribbentrop in unitarisch entheikelter Form - mitsamt seinem (evolutionär-)höheren Berufungs-, Seins- und Ganzwerdungsauftrag klar erfassbar und projektentwicklungsspezifisch den zeitgeistbezogenen, „politisch rechten Profilierungs- und Einigungsbestrebungen“ zuordenbar.

Und obwohl die meditativen Umerziehungsansätze der TP in Deutschland im Vergleich zum rigiden Arica-Modell und zu Grofs „holonomer Integration“ viel sanfter angelegt sind und psychologisch viel tradiert und seriöser verankert erscheinen, zeigte sich die dort stattfindende Erziehung zum Neuen Menschen, einschließlich der Einbeziehung eines psychosomatisch umziehenden „Wegleibes“ (Loomans / Derbulowski, 1991) von der Struktur her ebenfalls als „intrusiv introjektiv“, „instrumentalisierend“ und damit als „obsessiv“ bzw. als tendenziell „lebenswegbesetzend“ (Eckstaedt 1992). Und der Erziehungsanspruch erwachsenen Menschen gegenüber ist in der IT - nur wegen seiner erlebniszentriert wesentlich sanfter einend (Wosiens „Sacred Dances“), entgrenzenden („Sitzen“), elaborierenden Medien („Arbeit am Tonfeld“ etc.) und introjizierenden Technologien („Gespräch“ mit dem Lehrer, „geführtes Zeichnen“, Hellingers Familienstellen etc.) - noch lange nicht weniger anmaßend.

Zudem wurde auch Grofs EGO-Aufbruch Bestandteil der Rütte-Arbeit.

Zwar konnte die im Dürckheim-Ansatz betriebene „Arbeit am Kern“ mit ihren viel subtiler ausgestalteten, „inneren (neomanichäischen) Scheideprozessen“ einschließlich der darin stattfinden-

den und zur EGO-Überwindung spirituell verklärten Ich-Umarbeitung zur Realisierung des New-Age-Paradigmenwechsels für den Einzelnen als weniger gefährlich angesehen werden, als das, was beim dreifachen „Brechen der Ichstruktur“ im fundamentalistischen Arica-World-Clearing-Projekt mittels ekstatischer Entgrenzungs- und Dekompensationstechnologien zur Egozertrümmung für die Geburt des Neuen Menschen in Kauf genommen wurde, aber es war deshalb noch lange nicht weniger bedenklich oder kurativ-ethisch vertretbar.

Hier wie dort zeigte sich der Fragmentierungsauftrag gegenüber der „Alten Welt“ strukturell-phänomenologisch auf introversiv psychagogischer Ebene und in einer projektspezifischen Art von „sozialer Kapsel“ angelegt. In dieser wird meister-/ führerzentriert und agogisch „der ganze Mensch“ ergriffen, wofür diese Kapsel medienkreativ spirituell- und psychotechnologisch erlebniszentriert entsprechend ausgestaltet ist. Was sich in dieser Kapsel vollzieht, bleibt stets kongenial zum gesellschaftlich geforderten Strukturbruch- und „Transformationsvollzug“ sowie zu dem hierzu passenden „flexiblen Charakter“, da dieser stets danach strebt, sich der nächst höheren Entwicklungsstufe anzupassen und / oder eine Führungsposition einzunehmen (vgl. Sennetts (1998) „Homo Davosiensis“).

Das „transformatorisch“ angestrebte Identitäts- und Ichopfer für den gesellschaftlichen Paradigmenwechsel zielt in der TP zuletzt immer auf einen „inneren Umbau“, der über systematisch durchgeführte Introjektionsprozesse im Meister-Schüler-Verhältnis angelegt ist, und schreitet in dem Maße fort, wie die Ego-Überwindung das „alte Ich“ aufzulösen oder außer Kraft zu setzen beginnt.

Der Identitätsverlust (Stichwort: evolutionär-narzisstische Ichentleerung) wird hierbei durch die Verlagerung des eigenen Orientierungs- und Identitätsfindungsbezugs auf den idealisierten Meister / Lehrer / Wegführer „aufgefangen“. Die so entstehende Fixierung auf die Führerperson beruht auf einer zunehmend evolutionär-narzisstisch und hintergründig meist defizitär motivierten „Entwicklungssymbiose“ mit dieser und lässt mit der Zeit die psychagogischen Umdeutungen als neubeheimatende und (feldspezifisch) wertspendende Identitätsveränderung „fixieren“.

Dass hierbei auch die evolutionären Abwehrmodalitäten verinnerlicht werden, die der Projektgründer im Kampf mit seinem eigenen „Schattenreich“ selbst entwickelte und wie dieses psychagogische Tradierungsgeschehen auf breitem Grundbestandssockel zum passungsoffenen ideologischen Entwicklungsressourcenfeld werden kann, zeigte Dürckheims WEG und sein darauf beruhender Ansatz quasi als Lehrstück (vgl. hierzu auch Ichazos Angstabwehrkampf und seinen daraus resultierenden Psychagogikansatz, der ins Totalitäre hinein entgrenzt und so die Dynamik der Symbiosesicherung besonders anschaulich verdeutlicht).

Der programmatische Anspruch der „IT“ bzw. der „Mysterienschule Rütte“ offenbarte sich hierfür als neugnostisch wandlungsorientierter bzw. neuausrichtender Autoritätskonfliktabwehrweg. Dieser veranschaulichte vor dem Hintergrund der „Stunde Null“ wie die komplex ausgestaltete, intrapersonale Konfliktabwehr des Projektgründers zu einer interpersonalen und institutionalisierten Abwehrkonstellation (Mentzos 1988) erweitert werden konnte, welche letztlich dem narzisstischen Kontinuumserhalt und so zuletzt auch der Introjekttradierung diene. Diese Strukturen erhaltende Ausweitungsdynamik (Perls 1989) lässt bis heute Menschen, die Heilung oder neue, spirituelle Wege suchen, nach einem initiatischen „Aufbruch“ ihrer Ichstrukturen und deren Veränderung nach dem Neuem Menschenideal in ein Neues Äon führen.

Im Gefahrenvergleich mit den fundamentalistischen Arica-Projekt wurde hierzu deutlich, dass das Gefahrenpotenzial der deutschen TP-Entwicklung nicht in den Umarbeitungsmethoden, sondern eher bei all dem liegt, was an „Altlasten“ aus dem Konzept holistischer Pädagogik für ein Neues Zeitalter im Paradigmenwechsel der NS-Zeit stammt und als gestaltpsychologischer Introjektfundus weder von Dürckheim kritisch bearbeitet und reflektiert wurde, noch von seinen Schülern / Innen, die heute den Lehrkörper stellen. Denn da von einem allgemeinen Nachwirken des Hitlerfaschismus bei den Nachgeborenen in Form von unbewussten Introjekten (Eckstaedt 1992) ausgegangen werden muss (344), stellt sich die brisante Frage nach der Wirkung seiner ganzheitlichen Erziehung zur Hörigkeit auf spiritueller Ebene.

Hierbei wird nach der Wirkung

- der unbearbeiteten Introjekte und Autoritätsfixierungen aus Monarchie, Kaiserreich und Nationalsozialismus und
- der strukturell darauf bezogen bleibenden, ideologiegeschichtlich geprägten IT-Introjektionen gefragt, die nun auf spirituell verschobener Ebene - in Richtung neues Evolutionsparadigma - bei den „transpersonalen Wegführern“ und ihren „Zöglingen“ gleichermaßen den familiär geprägten, nazistischen Introjektfundus reaktiviert.

Hierzu wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Tatsache, dass die ehemals starke Identifikation mit den NS-Idealen und -Paradigmenwechselbezügen einer „fünften arischen Wurzelrassebewegung“ nach einer kurzen Phase von deren „strukturellem Erhalt“ und entheikelter Ausformulierung - zu einem reibungslosen, begeisterten Anschluss an das Geistesgut der sogenannten „sechsten arischen Wurzelrassebewegung“ (New Age) führte, kritisch Aufschluss gibt und einen dementsprechend kritischen Bewertungsbezug nahelegt.

Hierzu wurde ausgeführt, wie Dürckheim den Verlust der einstigen Glaubens-, Identifikations- und Paradigmenwechselbezügen durch diejenigen aus der nächst höheren Gestaltordnungsebene kompensieren konnte, zumal er so wieder einen evolutionsmissionsfeldbezogenen Aktions- und psychagogischen Identifikationsrahmen zur Verfügung hatte (Stichwort: evolutionär-narzisstisches Identifikationskontinuum).

Aus dieser Sicht landeten auf evolutionär-wissenschaftlicher und über Evolas Seins- und Initiationsbegriff auf evolutionär-ideologischer Strukturerhaltungsgrundlage, die vom Gestaltpsychologiemodus der Grazer und Leipziger Schule und vom „braunen Gralskosmos“ gleichermaßen vor geprägt war, New-Age-Einflüsse

- aus den USA und damit Evolutions-, Führungskonzepte aus der Bailey-Theosophie (Paradigmenwechselbezug mit einem „inneren Maitreya-Christusbezug“) und Konzepte aus der amerikanischen TP-Entwicklung (Grof, Wilber u. a.)
- aus England und damit der keltisch-neochristliche und geomantische Gralsbezug der Caddys, der „arische Christus-Sonnenavatarbezug“ Spanglers und der mysterienkultische Christusgralsbezug Wosiens (Findhorn)

gleichermaßen mühelos und konnten so die Lehrentwicklung in Rütte nach dem evolutionär-spirituellen Entwicklungstrend weiter gestalten.

Diese Sicht erweiterte die kritische Perspektive auf die evolutionär-programmatische Entwicklung im psychosozialen Bereich enorm und ließ ein breit und zeitgeistorientiert tradierendes Gruppensozialisationsgeschehen auf dem Sockel eines faschistisch ideologischen und psychodynamisch identifikatorischen Grundbestands wahrnehmen.

Strukturanalytisch ausgearbeitet wird diese Perspektive erst im dritten Band. Hierzu wurde exemplarisch aufzeigbar, wie leicht auf entsprechender Introjektbasis die Ziele für einen evolutionär-zivilisatorischen Paradigmenwechsel aufgenommen und erneut psychagogisch-programmatisch umgesetzt werden können bzw. wie leicht hierzu an verinnerlichte und lediglich „in den Hintergrund gestellte“, evolutionär-elitäre und -führungszentrierte Traditionen im holistischen Anspruch einer Veredelungsarbeit am Menschen angeknüpft werden kann.

Hieraus entstand die Frage, ob die hier virulent und aktivierbar bleibenden, narzisstisch-elitären Gespinste mit ihrem evolutionär-spirituellen Nimbus vielleicht sogar neuen politisch invasiven Ganzheitsstrebungen den Boden bereiten, zumal gerade der deutsche Ansatz in der TP-Entwicklung ganz deutlich auf die politische Ganzheitstradition der Erziehung zum Neuen Menschen hinweist. Diese Perspektive ermöglichte eine exaktere politische Standortbestimmung und Kriterienbildung für die TP-Entwicklung insgesamt.

Da die Arbeit des von Rütte initiierten Frankfurter Rings die „ganzheitlich-spirituelle Arbeit am Neuen Menschen“ von Anfang an in den „Dienst einer spirituellen Trendwende“ stellte und diese von der IT nie infrage gestellt wurde, muss das deutsche TP-Spektrum im Zusammenhang mit Recherchen von Schweidlenka und Gugenberger (1987), Kratz (1994) und Gess (1994) als tendenziell esoterisch nach „rechts“ treibende Bewegungsströmung in der Tradition der Blavatsky- und Bailey-Theosophie reflektiert werden.

Die tatsächliche Gefahr, die der IT-Psychagogik anhängt, liegt so nach allem, was gesagt wurde, in der potenziell refaschisierenden Wirkung transpersonaler Wegführungspsychagogik. Und da der deutsche Ansatz transpersonaler WEGentwicklungsarbeit inzwischen in die verschiedensten Bereiche von spiritueller Suche, von Erwachsenenpädagogik, musischer Erziehung sowie psychotherapeutischer und pastoraler Fortbildung hineinwirkt, muss er als ein ideologietradierendes Einflussfeld evolutionär-paradigmatischer Bewusstseinsbildung berücksichtigt werden. Dies belegen auch die Programmhefte Rüttes in den 90er Jahren.

Praxeologisch offenbart sich dies auch im Selbstvergöttlichungsbezug auf den Menschen in Richtung „Verfeinstofflichung“, „Lichtorganentwicklung“ (Chakren etc.), Rein-, Lichtwerdung u.s.w., denn dieser hat seinen politisch-spirituellen Traditionskontext im bis heute expansiven Thulebezug (Heller, Maegerle 1995). In der Gestalt des schier unverletzlichen, hasasinngeliteten

Festungsmenschen sind die braun-ideologischen Spuren im Rückgriff auf mythologische Idealgestalten und archaisch-göttliche Übermenschvorstellungen nur allzu deutlich erhalten geblieben, um noch übersehen werden zu können. Hierzu passt auch Grofs Bestreben den „starken Menschen“ heranzubilden oder Ichazos Samuraikriegerideal mit westlichem Gotteskriegerbewusstsein etc..

Hierzu passen aber auch die esoterischen Verklärungen des evolutionär-wissenschaftlichen und technologisch-industriellen Innovationsbereichs (Atom-, Computer-, Gen- und Biotechnologien etc.) in der New-Age-Literatur, der über ebenso neue Missbrauchsmöglichkeiten (z. B. von Gentechnik, Nanotechnologie (345) und Robotik (GNR) etc.) neue mögliche Thanatosabgründe ahnen lässt. Diese evolutionär-spirituelle Evolutionsverklärung (siehe Rüttes Weltrauminitiation) mit- samt ihrer führerschafts- und anpassungsorientierten Bewusstseinsbildung lässt damit den modernen, evolutionären Ideologiebildungsbereich in seiner ganzen potenziellen Abgründigkeit blitzlichthaft ausloten.

Hier spiegelt sich der gesellschaftssystemisch angelegte Omnipotenzbezug, der uns auf wissenschaftlich-industrieller Ebene immer wieder in neuer Gestalt entgegentritt (z. B. in der Genforschung, vgl. Habermas 2001) auf evolutionär-elitärer Vereinnahmungs- und Höherentwicklungsanspruchsebene in Form eines abwehrorientierten Selbstvergöttlichungsbestrebens bzw. in Gestalt einer grandiose Kraft und Unverletzlichkeit verleihenden Partizipation an einem zwischenweltlichen, d. h. sowohl innerweltlich, als auch außerweltlich ausgerichtet bleibenden Divinitäts- und konfluent-magischen Seinsbezugs wieder.

Betrachtet man auf diesem Hintergrund den sowohl in der amerikanischen als auch in der deutschen TP-Entwicklung formulierten, kathartischen sowie spirituell-transformativen Bereinigungsanspruch und bedenkt man hierzu

- dessen innerweltlichen Seinsbezug und damit den Anspruch dem individuell und sozial gewachsenen, menschlichen Sein gegenüber, aber auch
- dessen außerweltlichen Seinsbezug und damit den Anspruch dem sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Sein des Menschen gegenüber,

erhält der spirituell angestrebte, evolutionär-höherwertige Seinsbezug als „größere Natur“ (Dürckheim) bzw. als höhergesetzlicher Evolutionsgestalt- oder Metaentwicklungsbezug plötzlich einen politisch-ökonomisch höchst brisanten Sinnbezug.

Dieser offenbart, wie eine tiefgründige Auseinandersetzung mit den tatsächlichen Grundlagen der Thanatosdynamik im Rad der wissenschaftlich-technologischen Industriekapitalismusentwicklung „positiv“ abgeblendet und das „spirituell offene“, kritische Gesellschaftspotenzial in evolutionär-ideologisch entheikelt erscheinende Tradierungskontexte umgelenkt wird, in denen bis in das Unterbewusstsein hinein spirituell initiatisch eingewirkt und die hier georteten Dunkelbereiche „bereinigt“ werden.

Im Rütte-Programm von 1998 steht wörtlich (346) „Die tiefenpsychologisch fundierte Initiatische Therapie beinhaltet nicht nur Psychotherapie nach herkömmlicher Auffassung, sondern auch spirituelle Wegbegleitung mit dem Ziel, (...) durchlässiger zu werden (...). Eine Bereinigung des Unbewussten wird angestrebt.“

Dies und was insgesamt zur amerikanischen, englischen und deutschen „evolutionär-spirituellen Bereinigungsarbeit“ zur Realisierung des New-Age-Paradigmenwechsels mittels TP, IT etc. zusammengefasst werden konnte, verrät, dass dieser Sinnbezug, diese Zieleinbindung schon von sich aus hinterfragenswert ist und außerdem mit einer psychotherapeutischen Begleitung kranker, bedürftiger oder in Krisen geratener Menschen nicht vereinbar ist. Im Gegenteil fordern die hier deutlich gewordenen Ansätze zur Erschaffung eines kollektiven Sprungs in Richtung einer „spirituell-zivilisatorischen Höherentwicklung der Menschheit“ die im psychosozialen Dienstleistungsbereich Tätigen zu einer Gegenwehr und hierfür zu einer ideologiekritischen und kurativ-ethischen Wachsamkeit auf.

Wird dem entgegen gehalten, in der TP-Entwicklung gehe es gar nicht so sehr um den versehrten, kranken Menschen, sondern um den „ganzheitlichen Entwicklungsaspekt“, weshalb sich die Ansätze meist an gesunde Menschen richten, die zu ihrer Weiterentwicklung eine Verankerung in einer „ganzheitlichen Spiritualität“ suchten, muss eingewendet werden, dass diese hier eher für

eine neue Evolutionsmission instrumentalisiert werden, für die sie dienen und sich hierzu als „unerschütterliche Festungsmenschen“ gründen“ lernen sollen.

Dass damit auch gelernt wird, alle Prozesse von gesellschaftlich und darüber verknüpft auch von individuell und sozial-endemisch erzeugtem Leid gemäß den Deutungsvorgaben eines spirituell vorgegebenen Transformationsprozesses esoterisch zu deuten und nach innen zu nehmen, stellt ein politisches Anpassungskunststück (347) der „Neuen Agogik“ dar. Dieses schließt, wie am Hellinger-Projekt sichtbar wurde, auch den Missbrauch des Missbrauchs ein.

Dass es der TP eher um spirituelle Erwachsenenpädagogik im Dienste einer evolutionären Wendentwicklung der Menschheit mit aus der Psychotherapie entlehnten Interventionsmitteln auf dem Hintergrund einer kulturell-spirituellen Geschichtswandlung geht und nicht um eine den Religionsbezug der Menschen umsichtig und kurativ berücksichtigende, neue Psychotherapie, wurde deutlich genug.

Das heißt nichts anderes, als dass die spirituelle Rückbindung des Menschen der TP nicht Sinn genug ist. Diese Rückbindung („Religio“) findet ihren höheren Sinn erst darüber, dass sie Instrument einer globalen Gesellschaftsutopie wird.

So wird das Spirituelle ähnlich wie schon im Calvinismus selbst zum Zweck, zur zeitgemäßen Anpassungsfunktion in eine neue Dimension des Verlustes (ebd.) von vertrautem Halt in der Welt. Dieser wird auf dem Hintergrund z. B. von Gentechnologie und anderen, die Grundlagen der menschlichen Natur in Frage stellenden Neuerungen, aber auch auf dem Hintergrund von strukturellen Marktentgrenzungen und den damit verbundenen, sozialen Sicherungsverlusten vielleicht ähnlich tiefgreifend erlebt, wie dies Fromm schon in Bezug auf den Verlust der Feudalordnung in Anbetracht schwindelerregender, neuer Freiheitsräume für den Einzelnen in seinem Aufsatz „Furcht vor der Freiheit“ (1941) beschrieb. So erschafft diese neue Spiritualität im Sog der neuen Untiefen im geistigen Sinnbezug von Individuum und Gesellschaft neue, Halt gebende und übersichtlich abgestufte, absolute Ordnungskonstrukte.

Die daran orientierten Realisierungspraxeologien lassen die Menschen allerdings aus der vielbeschworenen Dimension des Seins hinaus in die Dimension eines zielgeleiteten Haben-Wollens und Machens hinein gleiten, wofür auch die vorne bereits erwähnten „spirituellen Überbauten“ das „Herstellen von Entwicklung“ und hierzu ein „Aufbrechen“ des Bisherigen anbieten. Damit wird ein gewaltsames Moment Teil des Entwicklungs- und Evolutionsbezugs, dem, wie aufgezeigt wurde (B 1, II. 1.a), ein Thanatosbezug auf das Gewachsene (Erde, Hyle) zu eigen ist (Stichwort: fünffache, neomanichäische Identitätsausrichtung).

Ähnlich wie dieses Muster im Arica-Programm als programmatische Aushebelung der Ichstruktur auf mentaler und spiritueller, emotionaler und leiblicher Ebene deutlich wurde, zeigte es sich insgesamt für alle TP-Varianten, auch wenn dies nicht überall so überwältigend und systematisch praktiziert wurde wie in Arica. Dieses Muster ist in der IT Rüttes als Bezugnahme auf die „Große Erfahrung“ für eine „Arbeit am Kern“ ebenfalls auf allen drei Ebenen angestrebt, wofür auch Grofs - die Todnah-Erfahrung simulieren wollende - Entgrenzungstechnologien einbezogen werden. Die Spiritualisierung des Gewaltsamen wurde an Dürckheims Weg und dessen Bedeutung für die IT dargestellt.

Die festbleibend verlässliche Struktur im esoterisch antizipierten Status- und Stufenentwicklungsaufstieg wird nach manichäisch-theosophischer Grundfolie auf eine Meta-Ebene verlagert, die in Wilbers Belehrungsprojekt (1995, 1996) über acht Stufen am differenziertesten ausgestaltet wurde.

Bei Maslow wurde diese statische Struktur mit „höheren Bedürfnisentwicklungsstufen“ verquickt und diese über einen humangenetisch definierten Evolutionsbezug an einer in kosmischer Ordnung aufgehobenen Selbstintentionalität festgemacht. Diese fand und findet im TP-Projektspektrum stets ihr Pendant im „Selbst“-Verständnis des „hermetischen Okkultismuskontextes“ und wird zuletzt von den zahlreichen theosophischen Ausgestaltungsvarianten definiert.

Nach Gurdieffs Ideal wird die spirituelle Entwicklungsstatik an einer universellen „Kristallleib“-Ebene (Loomans, 1991) festgemacht, die das „spezialisierte Entwicklungsprodukt“ auch noch im Jenseits am Leben erhält, - eine Variante, die von Scientology hochdifferenziert weiter ausgestaltet wurde. Im Arica-Projekt wurde die spirituelle Entwicklungsstatik unter Green Qu' Tubs Führung in ein von allem Menschlichen gereinigtes, leibhaftiges Samurai-Ideal verlegt, ähnlich wie bei Dürckheim, der diese Statik („größeres Sein“) über die „Harasinn-Zentrierung“ in die „rechte Haltung“ (Haltungsgewissen) verlegt, dem später der innere Christus-Führerbezug entspricht. Grof verlegt diese spirituelle Entwicklungsstatik in die vorgeburtlich

vorhandene, urmenschliche Stärke und so in das Anvisieren des „starken Menschen“ und Hellinger ortet sie im Sippenbewusstsein, das die absolut zur Wirkung kommende Tradition patriarchal familiärer Autorität und Ordnungsgewalt seiner Meinung nach zum Vollzug bringt. Für die Introjektion dieser Statik muss der Mensch jedoch in seinem Er-Selbst-Sein aufbrechen (Initiation).

Wie gut die hier festgemachten evolutionär-psychagogischen Haltestrukturen der Kompensation in einer immer instabiler werdenden Lebenssituation dienen und gleichzeitig das Brechen des identifikatorisch Gewachsenen gängig und annehmbar machen, wurde bereits ausgeführt. Daran, dass der okkultistische bzw. neomanichäische „Selbst“-Entwicklungsbezug stets das eigene Nichtwerden, Nichtigwerden zugunsten einer evolutionär-spirituellen Neuwerdungs- und Mehrwertsicherungsfixierung einfordert (B 1, II., B 2, III. 2.c, Stichwort: Grofs grenzauflösende „Kurzatmung“, bewusstes Hyperventilieren), wird nochmals deutlich erkennbar, wie gut das neokapitalistische Ideal des „flexiblen Menschen“ in der TP spirituell-praxeologisch und konzeptionell aufbereitet wird. Dies zeigt sich an dem, was Sennett (1998) am Beispiel Bill Gates (348) für das spätkapitalistische Menschenbild verdeutlicht.

Nach seiner Studie zeigt sich dieses Ideal als Garant dafür, sich erfolgreich in der Unsicherheit neoliberalistischer Marktoptionen zu bewähren. Denn gefordert ist eine Bereitschaft, das selbst Geschaffene und identifikatorisch Besetzte gemäß den jeweiligen Marktforderungen zu zerstören, den Verzicht auf Bindung, die Hinnahme von Fragmentierung, ein Selbstbewusstsein, das ohne feste äußere Ordnungen auskommt, die Fähigkeit an vielen Fronten gleichzeitig präsent zu sein und für sein Ziel zu kämpfen und die Fähigkeit, sich von der Vergangenheit zu lösen (ebd.). Dies sind alles Elemente transpersonaler Wegführung.

Der Bezug zum Idealen bzw. auf eine absolut gesetzte Autoritätsebene, die im ebenfalls absolut gesetzten Evolutionsvollzug den uneingeschränkten Einsatz für die angestrebte Metaentwicklung im Ausmaß eines „evolutionären Selbstopfers“ einfordert, wurde bereits im gegenwartsgeschichtlichen Bezug auf die Irrationalismustradition und auf die New-Age-Spiritualität im ersten Band ausreichend problematisiert.

Vor dem Hintergrund von Sennetts Reflexionen zur neoliberalistischen Kapitalismusentwicklung (1998) wird hierzu deutlich, von welcher „Qualität“ der „Dienst“ ist, den die evolutionäre Psychologie- und Psychagogikentwicklung für diese „leistet“ und welche Rolle hierbei das strukturell-faschistische Sozialisationsangebot spielt.

Rüttes Verständnis der IT als „Aufbrechen“ und „Neufassen des Kerns“ vom Menschen erhält hierbei vor dem Hintergrund der massiven Strukturveränderungen Ende der 80er und im Verlauf der 90er Jahre in Europas wirtschaftspolitischen Ordnung (Mauerfall 1989, Entgrenzung innerhalb der europäischen Wirtschaftsordnung, Firmenschließungen, -fusionen, Produktionsauslagerungen etc.) einen neuen Sinnhintergrund. Diese kritisch gesellschaftssystemisch reflektierende Perspektive auf die TP-Entwicklung als das moderne, evolutionär-psychologische Erziehungsinstrument der New-Age-Bewegung ergänzt hierbei das, was Th. Ewald (1996) bereits unter dem Begriff der Irrationalismusrenaissance zu erfassen versuchte und zu erklären begonnen hat (349).

Damit erweist sich die glaubensgeschichtliche Tradierungsfolie als gesellschaftssystemische Passungsfolie.

Als zeitgeistanpassungsfähigste Tradierungs- und zugleich Wandlungsfolie offenbarte sich hierbei die gralsgnostische Glaubensfolie, was an Dürckheims Lebensweg selbst aufgezeigt werden konnte. Und da diese Teil der theosophischen Neugnosis ist, geht sie strukturell in die Psychagogik sämtlicher TP-Projekte ein.

(5) Zum Erkenntnissertrag der glaubensgeschichtlichen Perspektive für die Wahrnehmung der psychodynamischen Tradierungsstruktur im TP-Feldspektrum

Die Tradierungsfrage in dieser Studie fand damit in der glaubensgeschichtlichen Strukturbezugs-ebene den aussagefähigsten strukturell-phänomenologischen Hintergrundbezug für durchgängige Psychodynamikmuster in den untersuchten TP-Feldern (vgl. Perls feldsituative „Holoide“: B 3, V. 1.b, c)

Neben der eben aufgezeigten gesellschaftssystemischen Funktion hatte sie zugleich eine ideologiegeschichtliche Tradierungsfunktion, wobei die wissenschaftsgeschichtliche Grundfolie (Gestalttheorie, Gestaltpsychologie) alle Funktionen miteinander synergetisch für den evolutionär-psychologischen Wissenschafts- und Praxeologiebezug verwob. Die Wirkung dieser Konvergenz und Konnexion für das Entstehen einer ideologiegeschichtlichen Tradierungsstruktur konnte an Dürckheims Lebensweg und anhand bestimmter IT-

Lehrstrukturen aufgezeigt werden.

Dieser Hintergrundbezug verwies für alle hier untersuchten Varianten der TP nicht nur

1. auf die gerade charakterisierte, neugnostische Weisungs- und Hörigkeitsstruktur (Initiationspraxeologie) und damit auf eine sowohl alloplastische, als auch autoplastische Abwehrstrukturbildung bzw. -verstärkung (Stichworte: neugnostischer Autoritätskonfliktabwehr- und Führerschafts-/ Gefolgschaftskomplex, gnostischer Operationalismus), sondern auch
2. auf mit der Zeit durch die Übernahme des spirituellen Überbaus entstandene, neomanichäisch geprägte Identitätsstrukturfolien, deren Wahrnehmungs-, Wertungs- und Identifizierungsstrukturen bipolar, d. h. auf selektive Bereinigung (Entwertung) und Höherentwicklung (Aufwertung) ausrichten (Stichworte: Spiritualisierung der traumatischen Psychodynamikeffekte, der Reduktion der Ichfunktionen, der sekundär-narzisstisch angelegten Entdifferenzierungsdynamiken).

Da beide Wirkweisen stets psychagogisch miteinander verschränkt zur Anwendung kamen, entstand eine neugnostische Psychodynamik- und Bewusstseinsbildungstypologie, die mit dem Begriff „evolutionär-narzisstische Abwehrtypologie“ charakterisiert wurde und stets auf ein „solare Meta-Ichbildung“ mit Führungs- und Gefolgschafts-, Dienst- bzw. Hingabeideal zulief, - ein Phänomen, das bereits im ersten Band tiefgründig reflektiert wurde. Strohm hatte sich hierauf mit dem Begriff der „gnostischen Rationalität“ bezogen, deren Ausdrucks- und Wirkweise er für den Nationalsozialismus untersucht hatte.

Die fünf neomanichäischen Identitätsausrichtungsstrukturen gelten als die glaubensgeschichtlich ältesten psychodynamischen Tradierungsstrukturen (Band 1, II. 1.; Zusammenfassung).

Indem auf strukturell-phänomenologischer Ebene deutlicher wurde, wie dieses in der evolutionären Psychologie und Psychagogik doppelt angelegte Psychodynamikspektrum erneut für die Entwicklungstendenz der gesellschaftlichen Situation dienstbar wird und welche Introjektkomplexe aus dem Nationalsozialismus potenziell reaktiviert bzw. welche Introjektkomplexe aus dem faschistischen Grundbestand „vermittelt“ werden (Stichwort: strukturell-faschistischen Bewusstseinsbahnung), konnte die „neugnostische Abwehr- und Operationalismustypologie“ auch in der feldexemplarisch gezeigten Ausgestaltungsbreite gesellschaftsbezogen beleuchtet werden.

In diesem Zusammenhang konnte für den Leibbezug der TP die Theosophie als Ausgangsbasis für die Tradierung eines pantheistisch-utilitaristischen Introjektkomplexes begriffen werden.

Der ideologiekritische Sinnzusammenhang dieses Introjektkomplexes verwies

- über den hierin eingehenden Selbstentfremdungsbezug im Dienste der gesellschaftlichen Höherentwicklung auf die ökonomisch-gesellschaftssystemische Instrumentalisierungstradition menschlicher Funktionen für die industriell-technologische Revolution und
- über den hierin eingehenden, übermenschlichen (Samurai-)Kampf- oder Stärkeidealbezug, der in einen - das Lebensganze umfassenden - Dienst für eine gesamtgesellschaftliche Evolutionsmission auf eine tendenziell strukturell-faschistische Instrumentalisierungstradition menschlicher Funktionen (vgl. NS-Körperidealbezug, wehrsportliche Vereinnahmung der Jugend, Instrumentalisierungsideal: „von der Wiege bis zur Bahre“: B 3, VI. 2.c (3)).

Hier wurde deutlich, wie beide Prägungen psychagogisch und psychotechnologisch „intrusiv introjektiv“ (Eckstaedt 1992) angelegt sind, indem auf leiblich sozialisierender Ebene die angestrebte Neuausrichtung des Bewusstseins in einem intimen Metaleibbezug verankert wird (Arica, IT, Grof etc.).

Dies wird für den neokapitalistischen Gesellschaftswandel insofern nützlich, da autoritärer Halt und die Verinnerlichung von Herrschaftsstrukturen auf wandelbarer, jedoch „absolut geltend“ bleibender Metaweisungsebene verankert bleibt, was den Konkurrenzkampf in den stürmischen Zeiten des Umbruchs „durchstehen“ lässt, während die Identität über ein „geschmeidiges Kampffideal“ die geforderten Wechsel mitmacht. Die dafür geforderte Instrumentalisierung der eigenen Person für das nächste, übergeordnete Ziel wird so eingeübt und über die psychodynamische Verankerung auf einen evolutionär-narzisstischen Entwicklungsbezug leichter bejaht. Diese Aspekte entsprechen dem herrschenden Zeitgeist, der hier nur eine feldspezifische und damit subkulturelle (Schwendtern 1978), spirituell-psychagogische Ausgestaltungsform erhält.

Da aus ideologiegeschichtlicher Perspektive der Neugnosis- bzw. Theosophiebezug nochmals unterstreicht, dass es sich innerhalb des gesamten Angebotsspektrums im WEGE-Netzwerk der TP um eine Selektions- und Umerziehungsprogrammatik handelt, in der es darum geht, die „Alte Welt“ transpersonal als zu überwindendes „Dunkel“ hinter sich zu lassen, um die „Neue Welt“ im Netzwerkkontext der New-Age-Evolutionsbewegung mitzugestalten und global auszudehnen, wird auch hierüber der Zeitgeistbezug nochmals ganz deutlich. Was dies auf dem Hintergrund der umfassende Flexibilität fordernden, gesellschaftlichen Situation in den Jahrzehnten um den Jahrtausendwechsel bedeutete, wurde bereits benannt.

Dies zeigt nochmals im psychodynamischen Abwehrbezug, wie sehr die Theosophieentwicklung eine Variante von kollektiver Verarbeitung des industriell-kapitalistischen Entwicklungskomplexes bis zum heutigen Tage darstellt.

Für die optimale Verinnerlichung dieses Hebels wurde das psychotechnologische und psychagogische Inventar im Wegelabyrinth der TP-Evolution mittels immer ausgefeilterer Methoden perfektioniert.

Hierfür können die dargelegten Feldprojekte als zeitgeistangepasste „Initialprojekte“ angesehen werden.

Spirituell bezog man sich hier auf die japanische Zen-Tradition oder die christliche Gnosis / Esoterik (im New-Age-Bezug) und für den spirituell-politischen Evolutionsbezug auf Evolas Gralsideal (Europa) oder auf Baileys und Gurdieffs Neugnosis (USA und Europa), was das Interesse hierbei gleichermaßen auf eine neue Weltordnung auf „höherer“ spirituell-politischer Gestaltordnungsstufe richten und die vorfindbaren Pro- und Kontra-Strömungen zeitgeistadäquat im Tradierungsbezug nutzen ließ. Und während im Hintergrund die europäischen Tradierungsfolien über Evolas „wahres rosenkreuzerisches Gralsritterideal“ bis zum spirituell-weltlichen Machtideal der Monarchie bzw. der konservativen Revolution (Weimarer Republik) und des Nationalsozialismus zurückreichten, stand hinter den amerikanischen Tradierungsfolien aus der Bailey-Theosophie der unternehmerisch rastlose Selbsterlösungs- und Selbstentwicklungsglaube des amerikanischen Kapitalismus (der 20er Jahre), dessen narzisstische Bipolaritätsdynamik zwischen Börsencrash und gigantomanischer Festungsmentalität agierte. Hier wurde der Glaube der kapitalistischen Konsum- und Massengesellschaft theosophisch ausgestaltet. Dieser nahm an, dass es auch der kleine Mann, vorausgesetzt er hatte das „richtige Bewusstsein“ und den „sich selbst zum Opfer bringenden Eifer“, bis ganz „oben“ schaffen könnte.

Die gesellschaftssystemisch ausgestaltete Bipolarität, die im einen Pol in der Abwehr gegenüber dem Veränderung einfordernden Kapitalvöllzug zum Ausdruck kommt und im anderen Pol im evolutionär-elitären Streben nach unaufhaltsamem und quasi nie endendem Aufstieg und Fortschritt, wird hierbei in der Bailey-Theosophie über die hier ebenfalls manichäisch-bipolar ausgestaltete, neugnostische Glaubensbezugnahme auf eine Neue Weltordnung im Individuum selbst errichtet. Dies wird in der New-Age-Bewegung nicht zentralistisch über eine hierarchische Organisationsstruktur, sondern über kaleidoskopisch viele, wenn auch durchgängig hierarchisch und weisungsautoritär beseelte Initialprojekte transpersonal psychagogisch zur „Verinnerlichung“ gebracht.

Wie sehr hierbei die lockere Netzwerkgestaltung der New-Age-Bewegung dem aktuellen Strukturstil des Neokapitalismus und seinen inzwischen Verantwortung auslagernden, subtilen Macht- und Kontrollausgestaltungen entspricht, wird ebenfalls in Sennetts (1998) Studie nachvollziehbar und wirft erneut ein interessantes Schlaglicht auf die locker im SEN-Network untereinander vernetzten TP-Projekte mit ihren zahlreichen WEG-Führern. So zeigt sich auch ihr „Organisationsstil“ als Abbild gesellschaftlicher Völlzüge, die das Kontroll- und Machtmoment auf den Entwicklungsvöllzug auslagern.

Und was hier zunächst „locker vernetzt“ auf dem Markt als „bunte Vielfalt“ in Erscheinung tritt, zeigt sich erst bei genauerem Hinsehen als stets neue Variantenbildung von ein und derselben Erziehungsvariante ins Neue Bewusstsein, das den Menschen dazu verhilft, sich den bestehenden Verhältnissen unterzuordnen.

Mit diesem „offen“ und „bunt“ wirkenden, lockeren „Netzwerk-Outfit“ entstand zudem eine new-age-typische Psychodynamik der Verführung.

Und diesbezüglich erwies sich das Zwischenziel am Ende der Studenten- und Gegenkulturbewegung der 68er, 70er und 80er Jahre mit dem Motto „zuerst ändere sich der Mensch und dann die Gesellschaft“, das sowohl HP als auch TP als emanzipative Psychologieneuerungen missverstehen ließ, als Falle.

Hier war auch einstmals die Offenheit und Neugier für östliche Spiritualität und friedliche evolutionäre Utopien entstanden, die für viele kritische und kreative Menschen eine politische Wende im eigenen Leben und darüber eine umfassende Erziehung zur Anpassung einleitete.

Das Poster mit dem Text, „Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann“, wie es in den 80er Jahren die Küchen vieler Wohngemeinschaften zierte, kommentierte hierzu unbegriffen zynisch, was bis heute geschieht und anscheinend auch den Theosophiebegründerinnen Blavatsky, Bailey und Besant selbst widerfahren ist. Denn alle drei waren vor ihrer „spirituellen Entwicklung“ im Rahmen des theosophischen Karrierevollzugs im politischen Spektrum von Feminismus bis linker Sozialrevolution einstmals aktiv engagiert gewesen, bevor sie sich mit okkultistisch-spirituellen Wegführungen im östlich-westlichen Sonnenlogosidealbezug auf spirituelle Hierarchien identifizierten und so zu Vertreterinnen neodarwinistischer, patriarchaler und theokratischer Herrschaftssysteme wurden.

Die Dominanz von Autorität, Hierarchie und Führung in den, dem patriarchal Gralsmythisch-Theokratischen verhaftet bleibenden, spirituellen Entwicklungsmodellen, die stets in der sakralisierten Absolutheit eines in sich geschlossenen, gestalttheoretischen Idealganzen Legitimierung und Autorität beziehen, entfernt jedoch den entwicklungsbestrebten Menschen von seinem Potenzial zu lebendigem und authentischem Fühlen, Empfinden und differenzierendem Reflektieren in Bezug auf sich selbst und auf andere. Dies offenbart sich nicht nur von der „f“-Perspektive her, sondern auch aus einem psychotherapeutischen Blick auf Ichstrukturbildungsprozesse.

Diese Modelle entfernten ihn aber auch von seinem rationalen Potenzial und von seinem erarbeiteten Bewusstseins- und Verhaltenspotenzial im sozialen und gesellschaftlichen Kontext. Sie entfernten ihn von einem authentischen Religions- und Naturbezug.

Der Mensch als vitaler Teil der Schöpfung bleibt hier peripher, wird im Hinblick auf seine Entwicklung zu einem evolutionären Metakonstrukt (feinstofflicher Entwicklungsbezug) und im Hinblick auf die angestrebte Entwicklung der Menschheit zum operationalen „Ressourcenfeld“.

Hierzu passt auch der evolutionär-ideologische Sprachgebrauch in der evolutionistischen Psychologie, der alles zu „Ressourcen“ erklärt: Gefühle, das Vertrauen, stärkende Erfahrungen, die Leiberfahrung, die Erinnerung etc..

Dies macht den Einzelnen zum spirituell-narzisstischen Objekt für eine subjektive „Entwicklungsindustrie“, welche den Spiritualitäts- und Naturbezug, aber auch den Trauma- und Defizitbereich im TP-Projekt-Netzwerk psychagogisch-psychotechnologisch markteffizient verwertet und als erlebnispädagogischen Einstiegsweg ins moderne Evolutionsmissionsfeld nutzt.

Die naturliebend- und / oder sozial-engagierte Widerstandskraft des Einzelnen, die gegen den neokapitalistischen Entwicklungssog in der Gesellschaft aufstehen will, wird im psychagogischen Transformationsvollzug zum pantheistisch-hylischen „Dunkelfeld“ („Alte Welt“), das transpersonal und spirituell geschieden (transformiert) werden muss, wofür alle „nützlichen Bestandteile“ herausgehoben und paradigmwechselbezogen umgeformt werden. Hierzu wird Religion, Psychotherapie etc. ebenfalls gemäß dem angestrebten Idealbezug umgestaltet und genutzt.

Hierbei wird z. B. aus Christus als innere Trostquelle eine Führungsinstanz mit absolut zwingender Weisungsmacht, die nun die Menschen dem hierarchischen Seinsverständnis des theosophischen Sonnenlogos zuführt. Dieser setzt gesellschaftsvertraglich gesicherte Wertekonstanz und Gewissen über ein Metagewissen (Haltungsgewissen, absolutes Gewissen, Sippenwissen) neugnostisch - d. h. über den absoluten Weisungsbezug - außer Kraft. Dies lässt den Gesellschaftsvertrag für den Einzelnen und für seinen sozialen Kontext potenziell hinfällig werden und sprengt bzw. verletzt die gewachsene soziale Gemeinschaft, d. h. auch das soziale Feld um den Betroffenen und nicht nur diesen in seiner Identitäts- und Individuationsentwicklung.

Der Mensch braucht aber eine gemeinsame Wertekonstanz, soziale Bindungen und eine darauf ruhende Kraft zum kritischen Widerstand als schöpferische, bewahrende und kreative Quelle eigener und sozialer Identitätsentwicklung und -bewahrung und als Garant eines selbstbestimmten Entwicklungsweges in der Gemeinschaft wie in der Gesellschaft. Dies erst lässt den Einzelnen in der Gemeinschaft und die Gemeinschaft selbst für den Einzelnen bewahren und diese Gemeinschaft auf seine individuelle oder feldspezifische Sicht- und Erlebensweise aufmerksam machen, wofür er sein Eigenes in den Gemeinschaftsbezug auf der Grundlage bzw. innerhalb der Grenzen eines für alle gleichermaßen gültig bleibenden Rahmens einbringen können muss.

Dieser Sinn- und Entwicklungszusammenhang wird im betrachteten Psychagogik- und Psychologiespektrum zerstört, was den Erhalt der Demokratie im betrachteten sekundären Sozialisationsfeld infrage stellt.

Der Einsatz diskursiver Kraft, der sowieso meist angstbesetzt ist, weil sich die Person hier mutig konturiert, wobei in der Folge oft Distanzierung anderer und Einsamkeit entstehen können oder bei nicht überbrückbarer Gegensätzlichkeit und misslungener Verständigung sogar Isolierung oder gar Pathologisierung oder andere Formen der modernen, sozialen Ächtung und Entwertung ertragen werden müssen, wird massiv behindert, - eine Nachentwicklung dieser Kraft strukturell verhindert.

Die Reinstallierung autoritärer Herrschaftsstrukturen wie sie aus dem Erziehungsauftrag der New-Age-Bewegung an die TP hervorging, bestimmte - wie wir sahen - diese selbst. Diese Strukturen ersticken die diskursive Kraft im Keim und erschaffen Angst und die Kunst der Manipulation, was angesichts der zeitgeschichtlichen Nähe zum Faschismus und seinen lang anhaltenden Tradierungswirkungen eine besondere Bedeutung erhält.

Diese Nähe impliziert, dass wenn diese Kraft des Einzelnen

- in seiner Eigenheit nicht gewürdigt und nicht zu einer echten Individuationsentwicklung im Rücksichtsbezug auf ein soziales Miteinander ermutigt wird (Mentzos' Balance zwischen Selbstbezug und Liebes-, Solidaritätsbezug) und
- diese Entwicklung auch in therapeutischen oder pädagogischen Kontexten nicht begrüßt wird, d. h. diese Entwicklungskraft nicht für eine Mitverantwortlichkeitshaltung ermutigend gefördert und geschätzt wird,

auch der Boden gegenseitiger Respektierung und Achtung vor dem Fremden und Eigenen dahin schwindet bzw. weder hergestellt, geschweige denn tragfähiger werden kann. Dies bedeutet, dass weder echter Kontakt, echte Begegnung und gegenseitige Bereicherung entstehen kann, noch die soziale Gemeinschaft und Gesellschaft in ihrem ethischen und sozial kompetenten Grundbestand erhalten und verlebendigt wird. Statt dessen wird der Demokratie erhaltende Grundbestand in seinem kreativen und selbstregulativen, lebenserhaltenden und entwicklungsorientierten, lebendigen Potenzial geschwächt.

Damit werden aber letztlich auch die Bedürfnisse und Potenziale geschwächt, auf die einst auch Maslow für seinen „höheren Bedürfnisbezug“ baute.

Dies und die idealisierende und stressbiologische Bezugnahme auf die Trauma- und Euphorieebene bzw. ihre psychotechnologische Inszenierung zur Fragmentierung des Egos widerspricht allen kurativen und ethischen Grundsätzen psychotherapeutischen Handelns und sich Begegnens und macht dieses zum Instrument eines Zeitgeistes, der nicht mehr willens ist, die Wertegrundlagen für ein sozial mitverantwortliches Miteinander über die Maßstäbe gewinnorientierter Marktgesetze auf spätkapitalistischem Entwicklungsniveau zu stellen; hierüber wird eine Ausrichtung gefördert, die lieber die Blaupausen von Mensch und Natur in neuen, sozial kalten und selektionsorientierten Metaordnungen entwirft, als insgesamt Grenzen der Entwicklung zu akzeptieren und so das Prinzip der Grenzrespektierung und Begrenzung im Entwicklungs- und Gewinnmaximierungsbezug als Lebenserhaltungsprinzip einzuführen.

Mit diesem letzten kritischen Blick auf die transpersonalen Ansätze vor ihrem gegenwartshistorischen Hintergrund soll die Betrachtung der Entwicklung der TP- und New-Age-Bewegung im chronologischen Blick auf die Herausbildung der expansivsten TP-Initialprojekte in den USA und in Deutschland beendet werden. Und da dies insgesamt zur kritischen Reflexion über die Wirkung autoritärer Spiritualität in pädagogisch-psychologischen Entwicklungskontexten anregte, möchte ich hierzu abschließend E. Fromm zitieren:

„Autoritäre Religion ist dadurch gekennzeichnet, dass sich der Mensch dem durch den Führer (Guru, Führungsgremium) vermittelten (angeblichen) göttlichen Willen unterwirft, der mit dem Begriff der „Herrschaft“ belegt wird. Der Gehorsam erfolgt kritiklos, was für Manipulationen aller Art anfällig macht. Ein wesentliches Element ist die Betonung der Hierarchie, die sich gesellschaftspolitisch im Prinzip „niederer“ und „höherer“ Klassen / Rassen / Entwicklungsstufen auswirkt. Der Nationalsozialismus ist eine Extremform autoritärer Religiosität. Humanitäre Reli-

gion ist dadurch gekennzeichnet, dass der Mensch selbstständig an seiner religiösen / spirituellen Entfaltung arbeitet und sein kritisches Denken integriert, wodurch seine eigenständige Urteilkraft gefestigt und kultiviert wird. Das Göttliche bzw. die spirituelle Dimension wird nicht mit Begriffen der „Herrschaft“ und der „Hierarchie“ belegt, sondern durch „Kooperation“, wodurch ein Impuls zum auch sozial, politisch und ökologisch verantwortlichen Handeln gesetzt wird, das im religiösen Terminus als „aktive Liebesfähigkeit“ bezeichnet werden kann. Daraus resultiert ein egalitäres Gesellschaftsverständnis, womit freilich nicht die Beseitigung individueller und kultureller Vielfalt gemeint ist. Mit diesen beiden Formen der Religiosität sind die beiden Pole eines Spektrums gekennzeichnet, das viele Mischformen, in die eine oder andere Richtung tendierend, aufweist“ (350).

Dem mag hinzugefügt werden, dass eine an „aktiver Liebesfähigkeit“ und emanzipativer Herrschaftskritik orientierte Psychologie / Psychotherapie / Psychagogik nicht nur eine Verankerung in psychotherapeutischer Ethik, sondern auch in einer humanen und demokratieorientierten, sozialen Gesellschaftstheorie und Gruppenpraxis braucht. Sie kann ohne ein gewisses Maß an Kenntnis von und an kritischer Auseinandersetzung mit der Irrationalismustradition und dem Spektrum ihrer modernen Wiedererscheinungen ihrer gegenwärtigen ethisch-kurativen Aufgabe in der Gesellschaft nicht gerecht werden.

IV. Die Etablierung der New-Era-Bewegung und ihr evolutionärer Psychologieentwicklungsanspruch

Was bisher erarbeitet wurde, wird nun bei der Sichtung der New-Era-Evolutionsmission und ihres Initialprojektes Scientology bzw. bei der Einschätzung von deren Vereinnahmungs- und Umerziehungsprojekten helfen. Dabei wird sich erweisen, ob das, was in Bezug auf die transpersonale Psychologieentwicklung und ihre New-Age-Netzwerkbewegung im Gesellschaftsbezug gesagt werden konnte, auch für Scientology, für ihren evolutionär-psychologischen Evolutionsansatz und ihren Einfluss auf die evolutionäre Psychologie gesagt werden kann.

Hierzu wird Scientology

- einerseits als globaler Psychotechnologiekonzern mit zahlreichen Versuchen der Einflussnahme auf den Psychotherapiemarkt und auf die Psychologieentwicklung,
- andererseits als klar ortbare Führungs- und Kontrollstruktur der New-Era-Bewegung und ihrer Projekte, ihrer Programmatikrealisierung und Unterwanderungsversuche gesichtet.

Dabei interessiert nicht nur der Grad der feldintern entwickelten Totalität, sondern auch das evolutionsmissionspezifische Unterwanderungs- und Rekrutierungsgebarren im Hinblick auf die Tradierungsfrage der Studie. Um diese beantworten zu können, werden wieder alle deutlich werdenden Grundbestandsaspekte faschistischer Ideologiebildung und -tradierung beachtet und benannt.

Um herauszufinden, ob Scientology und die New-Era-Bewegung nebst ihren Abspaltungen ebenfalls einen

1. glaubensgeschichtlich neugnostischen, d. h. manichäisch-theosophischen,
2. evolutionär-ideologischen,
3. gestalttheoretisch ganzheitlichen bzw. evolutionär-wissenschaftlichen Grundbestand (Klönne 1995) sowie einen
4. zeitgeschichtlich gesellschaftssystemischen Grundbestand

aufweist und tradiert oder ob gar direkte Anleihen an nationalsozialistischen Ausrichtungsmethoden deutlich werden, wurde zum Thema Scientology eine breit angelegte Literaturrecherche vorgenommen.

Damit wird dieses Evolutionsmissionsfeld erstmals nach diesen vier Perspektiven auf strukturell-faschistische Grundbestands- bzw. Strukturfaktoren gesichtet. Hierbei wurde auch versucht, die tradierungsrelevanten Theosophiebezugnahmen und damit die neugnostische Tradierungsstruktur soweit als möglich freizulegen (Stichworte: evolutionär-typologische Abwehrstrukturen, gnostischer Operationalismus, gnostische Rationalität).

Und während der Aufwand für die Darstellung und Untersuchung des New-Age-Einflusses auf den Psychotherapiemarkt sehr groß war, erwies sich der Untersuchungsaufwand für den New-Era-Einfluss nun wesentlich kleiner.

1. Im New-Age-Kontext mussten die für den Psychomarkt und seine moderne, evolutionäre Psychologieentwicklung maßgeblichen Initial- und Expansionsprojekte überhaupt erst einmal als Teile der globalen New-Age-Erziehungsmission strukturell kenntlich gemacht und die hierzu vorhandenen Literaturfragmente erstmals im Sinnkontext ihres programmatischen Expansionsfeldes gesichtet und „zusammengesehen“ sowie die Bezüge zu diesem recherchiert werden.

Für den New-Era-Kontext ist dagegen nur Scientology das maßgebliche und zeitgeschichtlich älteste Initialprojekt, denn alle seine Ableger wurden von Exscientologen geschaffen, die ihr Know-how entweder mit Glaubensfacetten aus dem New-Age-Kontext (Hemminger, Ottmann (1995) u.a.) oder aus dem rechten Spektrum (Gugenberger, Petri, Schweidlenka 1998) vermengten oder nach dem Machtwechsel unter Mscavige Hubbards Psychagogik als „reinen Hubbardismus“ in der sogenannten „Freien Zone“ (351) zu bewahren versuchten. So kommt hier keine wirklich neue Qualität hinzu.

Der Bereich der gemeinsamen Schnittmenge von Angeboten aus den „New-Age- und New-Era-Werkstätten“ wurde in einer früheren Fassung der Studie untersucht (Archiv).

Für das deutsche „Mischangebotsspektrum“ (352) waren die Angebotssegmente von J. Burners „Mindclearing“, W. Erhardts „Est“ (Hungerprojekt), H. Scholls „Ontologische Trainings“, Stilles „Mentaltraining“, Amendts „Pyramiden“- und H. Palmers „Avatar“-Projekt wichtig. Diese waren in der vorhandenen Literatur stets unter dem Hinweis auf dominante, scientologische Psychagogikstrukturen dargestellt worden.

Hinsichtlich der „Freien Zone“ wurde auf Ideologie- und Okkultsystemanleihen beim rechten Lager verwiesen (Hartwig 1995, Gugenberger, Petri, Schweidlenka 1998), die bis in den neu-rechten Lichtreichmissionskontext hinein reichten (353). Etliche der Angebote aus dem Aussteigerspektrum konkurrierten - ähnlich wie Scientology selbst - mit unternehmens- und organisationsausgerichteten Angeboten der HP. Dasselbe muss wohl für das „Positiv-Denken“-Spektrum (354) der New-Age-Bewegung oder für Gerkens magisch-spirituelles „OT-TM-Management“ für die Wirtschaft (Schweidlenka 1989) angenommen werden (Stichwort: „Inneres Manhattan Projekt“).

Die global organisationsvernetzte Vielfaltpalette im zielgruppenorientierten Angebotsspektrum von Scientology ist durch das konzeptionelle Reinheitsideal „strategisch synergieausgerichtet“ und mündet auch praxeologisch stets in ein und dasselbe organisationsgebundene Wegführungssystem (RDR 1995 - 2001, Haack, 1995 u. a.).

Somit muss in diesem Kapitel nur mehr aus dem vorhandenen Literaturspektrum eine auf den psychosozialen Expansionskontext bezogene, grundbestandsrelevante Darstellung extrahiert werden und dem vorhandenen Forschungsstand lediglich die Untersuchung der scientologischen Vereinnahmungsversuche

- auf den evolutionär-psychologischen Foren und
- aus dem wissenschaftlichen Veröffentlichungskontext der KVPM hinzugefügt werden.

Zu Scientology selbst konnte auf umfangreiches Material des Verfassungsschutzes, auf Haacks präzise recherchierte Studie (1995) und auf Thiedes Schriften (1994, 2000) zum okkultistisch-spirituellen Aspekt Scientologys zurückgegriffen werden.

2. Im New-Age-Kontext musste erstmals auf die evolutionär-wissenschaftlichen Entwicklungshintergründe, d. h. auf die Gestaltpsychologie als wissenschaftstheoretischer Anteil des Grundbestands eingegangen werden. Dies ist nun für das scientologische Einflussfeld bereits zur Verfügung stehender Kenntnishintergrund. Dieser wird erneut im Zusammenhang mit den acht geschlossenen Entwicklungs- bzw. Metawelt(dynamik)en der scientologischen Transformationspsychagogik relevant. Hier fließen dann - ähnlich wie bei Wilber - zahlreiche wissenschaftliche Hintergrundbezugnahmen mit ein, die für die Erschließung des Wissenschaftsanspruchs des Scientologyprojektes benennbar werden.

Auf diese muss jedoch nicht detaillierter eingegangen werden, da im scientologischen Bezug selbst keine systematischen Auseinandersetzungen mit den einzelnen Quellenbezügen erfolgen. Dies gilt sogar für den evolutionär-psychologischen Wissenschaftsvertreter, der seit 1969 für Scientology Relevanz hat, dem Mitbegründer der CCHR - einer Frontgroup Scientologys im psychiatrischen, antipsychiatrischen und psychosozialen Bereich - Th. Szasz.

3. Im New-Age-Kontext musste auf verschiedene evolutionär-psychologische Entwicklungskonzepte und -felder eingegangen werden, d. h. auf die evolutionär-psychologisch und existentialistisch ausgerichtete Humanistische Psychologie und auf die Transpersonale Psychologiebewegung, die miteinander vermengt in Aktion traten. Des Weiteren mussten dann die verschiedenen TP-Wegführungsprojekte mitsamt ihrer Konfluenz mit dem jeweiligen Expansions- bzw. Evolutionsmissionsfeld dargestellt und recherchiert werden.

Scientology jedoch hat sich nicht aus evolutionär-psychologischen Ansätzen herausgebildet, hier war es stets ein und dasselbe Organisationsprojekt, das seinen gestalttheoretischen Bezug bei Nordenholz (Haack 1995) hatte und auf die vorhandenen Psychologieentwicklungsfelder Einfluss zu nehmen versuchte.

Zur Einflussnahme wurde nur ein einziges Konzept entwickelt, das Anfang der 60er Jahre in den USA und ab Anfang der 70er Jahre in Deutschland und in Europa zu expandieren begann.

Für den wissenschaftlichen Expansionsversuch im evolutionär-psychologischen und im traditionellen Psychologieentwicklungsfeld hat im wesentlichen nur ein einziger Wissenschaftsvertreter für Scientology Bedeutung und Popularität erlangt und damit auch Relevanz für diese Studie.

Es handelt sich hierbei um den gerade schon erwähnten Th. Szasz. Sein evolutionär-psychologischer Ansatz, den er in seiner Schrift „Geisteskrankheit. Ein moderner Mythos“ veröffent-

lichte, erschien 1972 (Sonderausgabe 1973) erstmals deutschsprachig, - und zwar unter namentlicher Nennung der Scientology-Unterorganisation KVPM (Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen die Menschenrechte). Die KVPM wurde 1972 als Schwesterorganisation der amerikanischen CCHR gegründet und war dem sogenannten „Schneewittchenplan“, einem Plan zur Eroberung Europas, unterworfen, den Hubbard in Deutschland 1972 umzusetzen begann.

Hier ist es interessant zu wissen, dass Gugenberger, Petri und Schweidlenka für die 90er Jahre auch von einer Feldkonfluenz zwischen der europäischen Lichtreichbewegung und Scientology berichten.

Szasz erste Veröffentlichung in Deutschland leitete somit ein zeitgeistorientiertes Öffentlichkeitsarbeitsprojekt Scientologys in den universitären Psychologiekontexten ein, welches das Ziel verfolgte, die traditionellen und evolutionär-paradigmatischen Psychologieansätze und insbesondere auch die Psychiatrie zu demontieren und sozialpolitisch engagierte Menschen und zeitkritische Intellektuelle für sich einzunehmen.

Szasz formulierte in dieser ersten Veröffentlichung bereits den Anspruch, den Ganzheitlichkeitsansatz der evolutionären Psychologieansätze mit seinem „prozessualen Ansatz“ überwinden zu können, womit er den „positiven“ Überwindungsanspruch der HP und TP im wissenschaftlichen Evolutions- bzw. Höherentwicklungsbezug adaptierte.

Die hierzu schon 1973 verfolgten Strategien griff er in seinen nachfolgenden Schriften stets wieder auf und führte sie strategisch weiter. Deshalb reicht es völlig aus, auf seine Schriften chronologisch einzugehen und darauf zu achten, wie er sich mit der HP und TP auseinander setzte und ihre Anhänger zu belehren begann..

Und da seine 1973 dargelegte „semiotische Verhaltens-, Regelbefolgings- und Spielmodellanalyse“ als Metapsychologie mit rekrutierungseffektiver Literaturbezugnahme

- die Wissenschaftlichkeit dieses Unterfangens unter Beweis stellen sollte,
- inhaltlich auch in seinen Nachfolgeschriften über die Forderung nach einer Neusprache, nach neuen Regeln und nach „besseren Spielen“ im psychosozialen Versorgungsbereich immer wieder anklingt,

wird sie besonders ausführlich dargelegt.

Dies zeigte seinen Aktualitätswert darin, dass sogar noch 2006 auf einer Gestalttherapietagung („Aggression, Selbstbehauptung, Zivilcourage“) sein Piagetbezug auftauchte, während in einem Abschlussvortrag für eine „Neue Gestalttherapie“ im Lichtgestaltbezug auf Europa geworben wurde. Auf dieser Tagung war der Einflussversuch der modernen Evolutionsmissionen insgesamt deutlich wahrnehmbar.

Für den neosemantischen Interessenkonflikt-, Regelverhaltens- und Spielansatz in seiner neuen Psychologie suchte Szasz Wissenschaftsanleihen bei der Semantik von Morris (1946), aber auch bei vielen anderen Wissenschaftlern (355), wobei er jedoch auf eine Erörterung des genutzten Wissenschaftsstandes bzw. seines Forschungsanschlusses an diesen völlig verzichtete.

Er nutzte z. B. Russells Verständnis von Wittgenstein (1922), Groddeks Grundgedanken über Körpersprache (1923, 1934) und Critchleys Gedanken über Gebärden (1939). Für seine motivationspsychologischen und regelbezogenen Bezugnahmen suchte er „Wissenschaftsbausteine“ bei R. S. Peters (1958), für seine Aussagen über das Spielverhalten Bausteine bei Mead (1934, 1968), Piaget (1946, 1953) und bei Sullivan (1956). Letzteren nutzte er auch, weil er die Hysterie bereits als Sonderform des Spielverhaltens verstanden hatte, - ein Ansatz an den sich Szasz für seinen Bezug auf die Hysterie in seiner ersten deutschsprachigen Veröffentlichung stark anlehnte.

Individualpsychologische Grundgedanken suchte er bei Freud, Fenichel, Ferenczi und Fromm, aber auch der Griff nach Marx als Sozialrevolutionär fehlte damals nicht, wobei er diesen in einen sozialtherapeutischen Sinnkontext stellte, womit er bestimmte Zielgruppen anzusprechen versuchte. Selbst Engels tauchte im Literaturverzeichnis auf, neben Popper, was zum Veröffentlichungszeitpunkt das gesamte Zeitgeistspektrum in den universitären Psychologiekontexten widerspiegelte.

Er benutzte jedoch die geliehenen Wissenschaftsbausteine stets nur für einen evolutionär-wissenschaftlichen Wertungsbezug, mit dem er die psychiatrische und psychotherapeutische Diagnostik demontieren wollte. Hierzu argumentierte er dann zuletzt aber nicht mehr wissenschaftlich, sondern lediglich moralisch und folgte hierfür scientologischen Redefinitionsrastern (Sinn umdeutende Sprachregelungen), - ein Modus, der den Lesern jedoch verborgen bleiben musste. Denn wer kannte damals schon Scientology und wer wusste etwas über ihre Bestätigungs- und Umwertungsstrategien? (Stichwort: paradigmengewechselorientierter Vereinnahmungs- und Wendemodus).

Diese Strategie und wie er sie in seiner Öffentlichkeitsarbeit im universitären Bereich und im

evolutionär-paradigmatischen Psychologieentwicklungsfeld seit den 70er Jahren in allen gesellschaftskritischen und infrage kommenden Zielgruppenkontexten anzuwenden versuchte, soll dem Leser im Folgenden ganz konkret aufgezeigt werden.

Hierzu musste sein universitäres Öffentlichkeitsarbeitsprojekt zwar auch

- erst einmal zeitgeschichtlich quellenliterarisch gesichtet,
 - in den untersuchungsrelevanten Strategieschwerpunkten mit dem Hintergrundfeld Scientology verglichen und beides dargestellt
 - sowie hinsichtlich der Untersuchungsfrage reflektiert werden,
- jedoch bildete dies im Hintergrundbezug auf Scientology
- Rekrutierungs- und Clearingstil und
 - Evolutionär-zivilisatorische Umerziehungs- und gesellschaftliche Umstrukturierungsstrategien (bis in den KVPM-Kontext hinein)

stets einen in sich schlüssig bleibenden Sinnstruktur- und Argumentationszusammenhang.

D. h., die in seinen Schriften und Auftritten vorfindbaren Einbindungs-, Argumentations- und Entwertungsstrategien blieben für den organisatorisch festgelegten Eroberungskontext von Scientology im pädagogischen, religiösen, medizinischen, psychologischen, psychotherapeutischen und psychosozialen Gesellschaftsbereich durchgängig. Sie folgten bis zur Veröffentlichung seiner Schrift „Grausames Mitleid“ (1997) immer dem selben Muster. Damit zeigte sich während eines Zeitraums von 25 Jahren (1972-1997) eine gewisse Argumentationsstatik, - und zwar ohne fragendes oder korrigierendes Element den eigenen Überlegungen gegenüber. Dies stellt ein schlüssiges Zeitdokument für den Scientologyfeldverwebungskontext dar.

Diese eben genannte letzte, innerhalb des Untersuchungszeitfensters gesichtete Schrift (1997), in der es um die Abschaffung der herkömmlichen psychosozialen Versorgung und des Sozialstaates geht, bezieht sich dabei auch nochmals auf alle bislang angesprochenen Zielgruppen. Dies lässt hinsichtlich der immer wieder (auch noch 2006) gestellten Frage, ob Szasz nun Scientology-Mitglied ist oder nicht, den Bogen schließen. Denn im März 1998 - ein Jahr nach Erscheinen seiner Schrift „Grausames Mitleid“ und nach seinem Auftritt auf dem Antipsychiatriekongress 1997 in Berlin - wurde er in Scientologys Werbungszeitschrift „Freiheit“ offiziell als Mitbegründer der deutschen Sektion von Scientologys KVPM (München 1972) geoutet und geehrt, was im Zusammenhang mit der Ehrung engagierter Scientologymitarbeiter und Scientologyförderer geschah. Daran wurde nochmals deutlich, welchen Stellenwert Szasz' Öffentlichkeitsarbeit bzw. die Bewusstseinsbildungsarbeit in seinen Schriften tatsächlich während des gesamten Zeitraumes für die New-Era-Mission hatte.

Betrachtet man die Inhalte seiner öffentlichen Auftritte und Schriften vor diesem Feldverwebungshintergrund, können nicht nur die strategischen Verhaltens- und Zielstrukturen Scientologys in Deutschland klarer aufgezeigt werden, sondern auch ihre typischen Konkurrenz- und Vereinnahmungsstrategien den evolutionären Psychologieentwicklungen gegenüber.

So diente Szasz z. B. der Vereinnahmung der existentialistisch-humanistischen Psychotherapieentwicklung, wie sie von Seiten des Scientology-Imperiums her im Ziel gestanden haben musste, zumal Szasz anfänglich auch in „The Humanist“ publizierte. Wie sehr ihm anfangs seine humanistische Absicht geglaubt wurde, ist dadurch bezeugt, dass er sich in „Theologie der Medizin“ (1977) als ein von der Humanistischen Vereinigung Amerikas gewählter „Humanist des Jahres“ offerierte (356).

Weiter kann anhand Szasz' strategischem Auftreten auf den Foren und Kongressen der evolutionären Psychologie (Zeig 1991) aufgezeigt werden, wie sehr die Antipsychiatriebewegung, die HP-Bewegung, die systemische Therapie und schließlich auch die TP-Bewegung Scientology als Rekrutierungsfeld diente. Diese Perspektive wird abgerundet, indem den belehrenden und eher noch sanften Strategien gegenüber den evolutionären Psychologierichtungen in Szasz Schrift „Der Mythos der Psychotherapie“ (1982) die hart entwertenden Strategien der KVPM in der KVPM-Schrift „Die Psychiatrie zerstört die Religion“ (1997, 1998) gegenüber gestellt werden.

Dabei wird auch deutlich, wie Szasz' Schriften stets den aktuellen Zeitgeist- und Trendbezug nutzten, um für einen Strukturbruch in der psychosozialen Versorgung in Deutschland zugunsten eines schonungslosen Umgangs mit den Hilfsbedürftigen und psychisch Kranken zu werben.

Daran wird für den Leser erneut nachvollziehbar,

- wie dicht die Verwebung zwischen Szasz' Öffentlichkeitsarbeitsprojekt und der Scientology-Organisation tatsächlich ist (Hinweise hierzu werden immer wieder eingeflochten);
- welcher Bewusstseinsbahnungs- bzw. auch Bewusstseinsradierungsstruktur in Szasz Schriften tatsächlich der Boden bereitet wird (Stichwort: Reaktivierung von Introjektlasten im Mehrgenerationenfeld).

Über die soeben aufgeführten drei Unterschiede bei der Darlegung der modernen Evolutionsmissionen sind auch schon die drei Schwerpunkte in der Darstellung von Scientology und ihrer Evolutionsmission in dieser Studie mitbenannt.

Mit dem, was hierüber bereits anklang, sollte der Leser einen ersten Überblick gewinnen und bereits darauf eingestimmt werden, dass es sich im scientologischen Feldverwebungsbereich mit der evolutionären Psychologie und Psychagogik

- um ein strategisch aufeinander abgestimmtes und zielgruppenorientiertes Projektzusammenspiel unter zentraler Führung und Kontrolle handelt, und
- nicht mehr um ein lockeres Projektnetzwerk wie in der New-Age-Bewegung, das auf Synergieeffekte sowie auf strukturelle Konvergenzen und Konnexionen baut.

Damit ist nun auch verständlich geworden, warum die Darstellung der New-Era-Bewegung anhand ihres Initialprojektes Scientology der Darlegung von Szasz' Öffentlichkeitsarbeitsprojekt unmittelbar vorangestellt wurde

Vor diesem Feldverwebungshintergrund kann nun an Szasz' wissenschaftlicher Öffentlichkeitsarbeit aufgezeigt werden, wie Scientologys Vereinnahmungsprozedere des „Bestätigens“ und ihr Aufgreifen von Denk- und Argumentationsbausteinen aus den Feldern ihrer Rekrutierungsobjekte zu deren Blendung bzw. Beeinflussung auch wissenschaftlich ausgestaltet zur Anwendung gebracht werden kann.

Szasz machte daraus nämlich nicht nur eine Methode wahrhaft evolutionärer Psychologie (Szasz 1973), sondern wendete diese auch gleich an und zwar:

- bei der emanzipativ und existentialistisch ausgerichteten Psychologiebewegung, die mit ihren friedens- und humanistisch fortschrittsorientierten Gesellschafts- und Wirtschaftsprojekten an der Gegenkulturbewegung und ihrem kreativen Engagement, Widerstands- und Expansionspotenzial anknüpfte;
Hier bildete das Projektspektrum aus der Human Potential Movement mit seiner schier unbegrenzten Kreativität und Expansionskraft den Rekrutierungsfeldkontext;
- bei der systemischen Psychologierichtung, die mit ihrem evolutionär-paradigmatischen Wissenschaftsentwicklungsanspruch bereits zahlreiche, populäre Anleihen bei allen möglichen wissenschaftlichen und philosophischen Strömungen getätigt hatte;
- bei der new-age-vernetzten TP-Bewegung, wobei hier allgemein mythologisch oder spirituell oder über Bezugnahmen auf C. G. Jung oder über den Heilmagnetismus- und Neuen Medizinbezug angeknüpft wurde;
- bei den traditionellen Entwicklungsrichtungen, wie der Psychoanalyse und der Verhaltenstherapie.

Hierfür nutzte er alles, was nur möglich war (Kommunikations-, Spiel- und Lerntheorien, Semantik und Psycholinguistik, aristotelische Philosophie und Wirtschaftswissenschaften, den von staatlichen Interventionen befreiten Markt- und Kundenbezug etc.) und Seriositäts- oder Trendanpassungsgewinn versprach.

Und was vordergründig als diskursiv-gesellschaftskritische und wissenschaftlichen Auseinandersetzung erscheint, geht im Hintergrund schlüssig mit der Programmatik und Strategie der Organisation Scientology und mit ihrem achtfachen Evolutionsbezug in Richtung „International City“ auf. Kennt man diese Ziellinie, wird sie strukturell als „neologisch höherwertiger Metabezug“ in Szasz' Schriften erkennbar. Kennt man Scientologys Organisationsstrukturen und Ideologie, wird Szasz neu lesbar. Denn nun wird deutlich, in welche Bewusstseins-erziehung sein Werk zuletzt einmündet.

Hierbei ist es faktisch unerheblich, ob Szasz dies wollte oder nicht, d. h. ob Szasz tatsächlich bekennender Scientologe ist oder nicht, denn in dieser Studie geht es ausschließlich um die Frage der Bewusstseinsbahnung und -tradierung. Um den Lesern die hierfür relevanten Strukturen phänomenologisch näher zu bringen,

wird seine Öffentlichkeitsarbeit erstmals auf den strategischen Organisationszusammenhang Scientology bezogen, denn Szasz' Rolle als Gründungsmitglied der KVPM weist diesen eindeutig als hintergrundrelevantes Konfluenz- und Rekrutierungsfeld aus.

Der Nachweis des Vorhandenseins faschistischer Strukturen muss für Scientology als Organisation nicht mehr erbracht werden, da dies bereits in einer wissenschaftlichen Studie des Rechtsprofessors Abel gründlich genug geschehen ist (357). Um diese Bewertung nachvollziehbar werden zu lassen, genügt es, dem Leser einen ausreichenden Einblick in das System Scientology zu geben und die offensichtlich werdenden, strukturell-faschistischen Elemente für den psychagogischen und den evolutionär-psychologischen Einflussbereich etwas näher zu beleuchten.

Die auf Abel Bezug nehmenden Bewertungen werden allerdings noch ergänzt,

- indem auf strukturell-faschistische Elemente hingewiesen wird, wie sie nur in dieser Studie erarbeitet werden konnten,
- indem dem Leser geschildert wird, wie es ab den 90er Jahren zu einer Art von „vereinnahmender Umarmung“ seitens Scientology mit Teilen der rechten Bewegung kam, die bis in den evolutionären Psychologiestrategiebereich hinein reichte und wie diese durch eine von „rechts“ bekundete Solidarität mit Scientology beantwortet wurde.

So wird auf mehreren Ebenen herausgearbeitet, wie es Scientology im Gegensatz zum New-Age-Evolutionsmissionsfeldnetzwerk

- nicht um eine „sanfte Verschwörung“ zur subtil inszenierten Umerziehung der Menschheit geht, in der individuell bzw. über eine Unzahl verschiedener Projekte und Projektnetze einem Quantensprung des kollektiven Bewusstseins zugearbeitet wird, um das „Neue Jerusalem“ zu manifestieren,
- sondern um eine organisatorisch gelenkte Umsetzung ihrer Utopie im Rahmen eines forciert strategischen Bemühens, die Gesellschaft zu unterwandern, wofür spezielle Unterorganisationen (Frontgroups) gegründet wurden (Haack 1995, Hartwig 1994 u. a.).

Der Leser erfährt hierbei auch mehr darüber, wie dies mit unternehmerischem Geist geschieht, da die Organisation Kapital und Einflussmacht akkumulieren will (358). Er erfährt, dass die Unterorganisationen als Subunternehmer von Scientology agieren, während die Führungsschicht von Scientology sämtliche Subunternehmer

- auf bedarfsorientiert erweiterbare und wertabschöpfende Meta-Spiel-Ebenen ordern und
- mittels Metasprach- und Kommunikationsformen, Metaregel-Operationalismen etc. und entsprechenden Metabezugnahmen auf Mensch und Welt (Haack 1995) weiterformen kann.

Die sich hierüber entfaltende Neologik- und Metaweltstruktur lässt sich

- wegen ihres gestuften Motivations- und Evolutionsbezugs,
- wegen ihres zentralistischen Organisationsbezugs

durchgängig charakterisieren.

Hierbei wird dem Leser aufgezeigt, wie adaptabel und kompensativ sich dieses Strategiesystem zu den strukturellen Notlagen der globalisierungsorientierten, neoliberalistischen Kapitalismusentwicklung verhält, wofür wieder auf journalistische Quellen und zuletzt auch auf Sennetts Studie (1998) zu diesem Thema Bezug genommen wird. So kann er auf einen Anachronismus aufmerksam gemacht werden, der durch die Strukturen des New-Era-Globalunternehmens entsteht. Denn diese sind theokratisch pyramidal weisungs- und kontrollgeprägt, wobei mit diesem „Vehikel“ versucht wird, Machtpositionen auf einem bereits global agierenden Weltmarkt zu besetzen. Hier sind die Unternehmensstrukturen jedoch von einem Auslagerungs- und steten Umstrukturierungs- bzw. Flexibilitätstrend geprägt. So geraten die Strukturen des Megakonzerns Scientology in Widerspruch zur neokapitalistischen Unternehmensstrukturentwicklung selbst.

Dagegen entspricht die Gesamtstruktur der kaleidoskopisch ausvariierenden Projekt-Netzwerke aus der New-Age-Bewegung viel eher dem neokapitalistischen Unternehmensstil (Sennett 1998) mit seinen je nach Vermarktungstrend entstehenden Subführungsteams (ebd.: Kap. 4).

Damit diese New-Era-Unternehmensstrukturen für den Leser tatsächlich nachvollziehbar werden, soll das nun folgende Kapitel diese darlegen.

Hier wird dann auch nachvollziehbarer, dass

- dieser macht- und zieloperationale Organisationsbezug sämtliche Handlungsbereiche seiner Unterorganisationen durchzieht und wie dieser als primärer Handlungsweisungsbezug aufrecht erhalten wird,
- selbst Organisationsmitgliedern auf den höchsten Rangstufen ein Ausscheren nicht ohne Strafe und Organisationshierarchieabstieg möglich ist.

Dies belegen auch die staatlichen Untersuchungsberichte über Scientology, die SWR-Reportage „Verschwunden im Happy Valley?“ (25. 02. 1999) und Haacks Studie (1995).

Dieser Tatbestand konnte für die Untersuchung von Szasz' Schriften mitbedacht werden, musste dies doch auch für ihn, Scientologys Wissenschaftsikon und CCHR-Sektionsmitbegründer, der im ideologischen „Herzstück der Mission“ agierte, eine gewisse Bedeutung haben.

So gibt Szasz nicht nur über seine Rolle als Mitbegründer der psychosozialen Sektion Scientologys (CCHR, KVPM) Auskunft, sondern auch über ein Konfluenzphänomen, wie es im Feldverwebungszusammenhang mit den modernen Evolutionsmissionsfeldern vorkommt. Hier kann Linientreue entstehen oder eventuell auch einfordern werden, ohne dass man selbst Mitglied ist.

Auf diesem Hintergrund lag es dann auch nahe, den sozialpolitischen Argumentationsschwerpunkt in seinen Schriften deutlicher herauszuarbeiten. Hierüber entsteht zumindest ein vager Einblick in die evolutionär-politische Ausrichtung der New-Era-Mission im psychosozialen Bereich. Dabei kann auch aufgezeigt werden, wie nah sich dabei – zumindest punktuell – die Projektschwerpunkte aus dem New-Age- und New-Era-Feldkontext kommen können.

Da der von ihm sozialpolitisch angestrebte familiäre Kontroll- und Sozialisationskontext eine bestimmte, für evolutionär-programmatische Kontexte strukturell-autoritäre Typologie aufweist, die sich gut mit der Hellingers vergleichen lässt, konnte zuletzt

- nicht nur kritisch auf die gesellschaftspolitische Brisanz in diesem Ansatz hingewiesen werden (Flitner 1958),
- sondern auch der für die projektfeldexemplarische und strukturell-phänomenologische Untersuchung in dieser Studie relevante Bogen im Hinblick auf Kapitel III geschlossen werden.

Hierbei wird zudem eine wichtige Informationslücke geschlossen. Denn Szasz steht immer noch bei vielen Menschen aus den vorne genannten sozialpolitischen Bewegungen im Ruf, letztlich nur einen konsequenteren Antipsychiatrieansatz verfolgen zu wollen.

Dass diese Zuordnung auch ohne jede Kenntnis über seine Rolle bei Scientology, allein schon anhand des Menschenbildes in Szasz' Werk, gründlich in Frage gestellt werden könnte, liegt zwar nahe, hat aber bei vielen Menschen keinen Erfolg gezeigt.

Mit besseren Kenntnissen über die New-Era-Mission wird dieses Menschenbild mitsamt seiner stets lern- und transformationsorientierten „Gesundfassung“ als „strukturell scientologisch“ erkennbar, - und zwar einschließlich des hierzu gehörenden, kriminalisierenden Blicks auf alle Leistungsschwachen, Kranken und Hilfsbedürftigen und auf die mit ihnen professionell Befassten.

Neben dem tieferen Einblick in das scientologische Menschenbild erfährt der Leser auch, was für Einstellungen tatsächlich hinter dem Menschenrechtsengagement Scientologys im psychosozialen Bereich stehen, wie das Rechts- und Ethikverständnis Scientologys einzuschätzen ist und welche Reglementierungsziele und -methoden ihre Utopie „International City“ wirklich anvisiert.

IV. 1. Scientology und sein evolutionär-programmatisches New-Era-Imperium.

Zunächst sollen, ähnlich wie dies auch schon für die New-Age-Bewegung und ihre Initialprojekte erfolgte (B 1, II. 2.d) in einem Zeitraster die wesentlichsten Daten für das Entstehen des Initialprojekts Scientology und das Expandieren seiner New-Era-Mission nachvollziehbar werden, wobei bereits die ersten Besonderheiten dieser Variante der modernen, spirituell-politischen Evolutionsbewegungen deutlich werden.

Die meisten Informationen stammen aus Billerbecks und Nordhausens Studie „Der Sektenkonzern“ (1994). Diese wurden mit Daten aus anderen Studien, wie der von Hemminger (1990 und 1997), Haack (1995) u.a. sowie mit Daten, Fakten aus Verfassungsschutzberichten (Vsb. 1997 - 2000) ergänzt.

Das New-Era-Imperium, dessen Zentrale am Ende des Zeitfensters noch in Los Angeles (USA) angesiedelt war, wurde vom Okkultisten (OTO) und Sciencefiction-Autor R. Hubbard (1911 - 1986) in Grundkonzeption und Organisationsstruktur gegründet.

Der Name „Scientology“ geht Haacks (1995) Recherchen zufolge auf den Begriff „Scientologie“ (Nordenholz 1934) und dessen gestalttheoretischen Wissenschaftsansatz zurück.

Das zunächst vordergründig am Erwerb geistesmagischer Fähigkeiten und an der Vermarktung eines evolutionär-psychologischen Laien- und Selbstbehandlungsansatzes orientierte Unternehmen „Scientology“ wurde unter Hubbards Führung bereits in den 70er Jahren zu einer evolutionär-programmatischen und weltweit vernetzt agierenden Evolutionsbewegung. Der hierfür propagierte Evolutionsanspruch zielte von vorne herein auf einen evolutionär-psychologischen Paradigmenwechsel und auf dieser Grundlage auf die Realisierung einer scientologischen Gesellschaftsutopie. Deren Zieloption kommt in der Herstellung eines „Clear Planet“ am deutlichsten zum Ausdruck.

Hubbards erste Einflussnahme auf den Psychomarkt lässt sich auf das Jahr 1950 zurückverfolgen, da hier erstmals sein Selbsthilfebuch „Dianetik. Die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit“ erschien, das seine „Technologie“ zur „Heilung psychosomatischer Krankheiten und geistiger Störungen“ (Vsb.A/ 1999 / 168) vorstellte.

Die Abkürzung Vsb. bedeutet Verfassungsschutzbericht. Die Ziffer nach der Jahreszahl ist die Seitenzahl. A bedeutet Abschlussbericht.

Diese bestand aus einer Selbsttherapierungsmethode, von der Hubbard behauptete, dass deren Anwender binnen kürzester Zeit im Do-it-yourself-Verfahren erfolgreiche Lösungen aus ihren Nöten fänden. Mit der Frage „Wie funktioniert der menschliche Geist“ lockte er damit, mittels einfach anzuwendender Methoden, Geist, Technologie und Natur / Universum miteinander zu versöhnen, womit er dasselbe versprach wie die New-Age-Psychagogen D. Spangler und H. R. Swift Deer (Schweidlenka 1889).

Die Botschaft seines kosmozentrischen Ansatzes lautete „Ihr werdet sein wie Götter“ (359). Diese ließ sich so gut verkaufen, dass er bereits 1950 in Elisabeth (New Jersey) die erste „Hubbard Dianetic Research Foundation“ gründete, die bereits am Ende desselben Jahres über Büros in New York, Washington, Chicago, Los Angeles, Honolulu und Kansas City verfügte.

Damit entwickelte sich das evolutionär-psychologische Initialprojekt Scientology etwa zeitgleich mit Dürckheims Evolutionsprojekt in Rütte (Deutschland). Im Gegensatz zu diesem war Hubbards Projekt jedoch von Anfang an äußerst publikumswirksam.

Der Schwerpunkt lag zunächst auf der Vermittlung von psychotechnologischen Wegführungen zu Freiheit, Glück und unbegrenzter Potenzialentfaltung. Die Perspektive war dabei eine esoterisch-futuristische, denn Hubbard versprach, ein Bewusstsein für Unsterblichkeit herstellen zu können. Dies musste wenige Jahre nach dem Massensterben im Zweiten Weltkrieg, und nach dem Schock, den Atombombeneinsatz und Holocaust hinterlassen hatten, auf etliche Menschen eine magische Wirkung gehabt haben. Zusammen mit dem Angebot, die Grenzen bisheriger Denkpotenzen sprengen und die Probleme des Lebens mittels karmischer Schuldlöschungen, seelischer und körperlicher Reinigungskuren und via Erlernen einer im Do-it-yourself-Verfahren stringent anzuwendenden Psychotechnik überwinden zu können, war der Zeitgeist in seiner Sehnsucht punkt-

genau getroffen.

New-age-gemäß abgewandelt griff dieses Angebot auch in Europa, z. B. im Ansatz des „frühere Leben“ aufspürenden „Rebirthing“ (Grof) oder des „Karmaclearings“ im Medizinradimperium (Swift Deer) etc.. Dieser Trend setzte aber erst in den 80er Jahren ein.

Und Scientology versprach mehr als eine Teilhabe an spiritueller Höherentwicklung. Ihre Wegführung versprach neben einer Überwindung der Grenzen von Leben und Tod auch noch materiellen Erfolg, beruflichen Aufstieg, Glück, Gesundheit und sogar Schutz vor atomarer Verstrahlung (sic!).

Da Hubbard nicht mit einem derartigen Erfolg seines Handbuchs gerechnet hatte, hatte er die Rechte an „Dianetik“ 1951 verkauft. Deshalb gründete er „Scientology“ und machte die „Dianetik“ zu deren Unter Methode. 1954 gründete er dann Haacks Recherchen zufolge aus steuerlichen Gründen die „Church of Scientology“. Diese bildete den offiziellen Rahmen, trug aber auch der Sonnenlogos-Mission mit ihrem theosophischen Weltreligionsanspruch in seinem Evolutionskonzept Rechnung.

Als Psychounternehmen trug Scientology den evolutionär-wissenschaftlichen Anspruch vor sich her, alle wesentlichen Elemente aus Philosophie und Religion in sich zu vereinen. Darüber errang ihre Mission bald zunehmenden Bekanntheitsgrad. Als „Kirche“, die zugleich Wirtschaftsmanagement-Imperium war, geriet sie allerdings schon bald ins Zwielicht. Trotz dieses zweifelhaften Rufs breitete sich die Organisation relativ rasch in den USA, aber auch in Kanada, Großbritannien, Südafrika, Australien und in Neuseeland aus (ebd.).

Nachdem Hubbard zu Reichtum gelangt war, verlegte er 1955 sein Organisationszentrum nach England (ebd.). Hier erwarb er 1959 den Landsitz des Maharadschas von Jaipur, East Grinstead und baute dieses Objekt zur Zentrale von Scientology aus. Diese nannte er „Saint Hill“. Von seinem „heiligen Berg“ aus regierte er dann sein expandierendes Marktimperium, für das er noch im gleichen Jahr ein „Handbuch des Rechts“ herausgab. Mit diesem Schachzug machte er sich zum Gesetzgeber seines Psychounternehmens und legte so den Grundstein, um aus diesem ein spirituell-politisches Machtimperium zu machen.

In diesem Handbuch hatte er die organisationsoperationale Ethik festgelegt, denn auf dieser basierten sämtliche Weisung gebenden „Hubbard Communication Office Bulletins“ und „Hubbard Communication Office Policy Letters“ (HCO PL) der Nachfolgejahre. Diese legten das Handeln aller Anhänger seiner Organisation rund um den Globus fest.

1964 stellte er in der sogenannten „Saint Hill“-Rede erstmals sein „International-City-Konzept“ vor. Dieses kann bereits als Reaktion auf seine zunehmenden Konflikte mit den verschiedenen Regierungsbehörden verstanden werden. Denn er entwarf darin Entmachtungsstrategien, die gegenüber den Behörden in den Hauptstädten der Welt umgesetzt werden sollten. So wollte er Scientologys Macht ausdehnen und zugleich global bündeln (Vsb.A/ 1999 / 173 f). Nach diesem Konzept sollte die Regierungstadt der Zukunft „International City“ heißen und sich aus weltweit untereinander vernetzten und zentral gesteuerten Organisationsfeldern Scientologys zusammensetzen.

Was Hubbard hierzu durch die von ihm aufgebaute organisatorische Statik- und Kontrollstruktur und sein geschlossenes Konzept versuchte, erinnert auch an Arica in der fundamentalistischen Phase der amerikanischen TP-Bewegung. Auch hier wurde an eine Gleichschaltung der psychotechnologischen Umbaumethoden und Organisationsstrukturen gedacht (360), während das New-Age-Konzept vom „Neuen Jerusalem“ (Maynard 1981) lediglich die Gehirne der Neuen Menschen zu einem „Globale Village“ miteinander vernetzen wollte (B 1, II. 2.d).

1965 zog Hubbard nach Südafrika (Rhodesien, heute Simbabwe), wo er 1966 aber schon wieder ausgewiesen wurde. Billerbeck und Nordhausen (1994, ebd.) machen darauf aufmerksam, dass Scientology in den 60er Jahren erstmals in Zusammenhang mit menschenverachtenden Praktiken auffiel, und die britische Regierung im Juli 1968 sogar ein Einreiseverbot für Hubbard erwirkte.

Im Gegenzug machte Hubbard 1971 die HCO-Richtlinien für „schwarze Propaganda“ publik, an die sich die Mitglieder noch weit über Hubbards Tod hinaus hielten (Vsb. A/ 1999 / 175), um sich

gegen ihre „Unterdrücker“ zur Wehr zu setzen.

1972 begann Scientology im Rahmen einer Europaoffensive damit, Deutschland zu „clearen“, da Hubbard Deutschland für das Zentrum einer „globalen, psychiatrischen Weltverschwörung“ hielt. Im gleichen Jahr begannen seine Probleme auch mit den Behörden in den USA und zwar wegen Wucher, Nötigung, Verschwörung, Steuerhinterziehung etc., - Probleme die Scientologys Aktionskontexte bis zum Ende des Zeitfensters hinter sich herzogen (Vsb./ 1999/ 168 etc.).

1973 offenbarte er seine Abwehr- und Eroberungsstrategien für Europa in einem Konzept namens „Operation Snow White“ bzw. „Schneewittchenplan“ (Vsb.A/ 1999 169). Dieses sollte im Wesentlichen Hubbards „International-City-Konzeption“ auf dem „alten Kontinent“ realisieren, wofür auch der Holocaust instrumentalisiert wurde (Young, Spiegel 39, 1995).

Die für Deutschland relevanten, städtischen Aktionsräume waren im Jahr 2000: München (eine Organisationszentrale (Org)), ein Celebrity Center (CC)), Düsseldorf (eine Org., ein CC), Hamburg (eine Org., ein CC). Berlin, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Hannover hatten jeweils eine Organisation. Außerdem gab es noch 6 Missionen in Baden-Württemberg, jeweils eine in München, Augsburg und Nürnberg (Bayern) sowie in Bremen und Hessen (Vsb. 2000 / 211).

Den hinter ihm her recherchierenden Steuerfahndern und Geheimagenten entzog sich Hubbard, indem er schließlich eine eigene Flotte im Mittelmeerraum aufbaute, die er „Sea Organisation“ nannte. Mit dem gleichen Namen wurde später auch die Eliteeinheit Scientologys bezeichnet. Er zog sich auch feldintern auf seine schwimmende Befehlszentrale, namens „Apollo“, zurück, um nach seinen früheren Leben zu forschen.

Dies veranschaulicht nicht nur erneut den evolutionären Abwehrmodus, der aktuelle Probleme in frühere Leben auslagern lässt, sondern belegt auch eine im Zusammenhang mit den Evolutionsmissionen immer wieder auftauchende Nicht-Zuständigkeit im gesellschaftlich geforderten Verantwortlichkeitsbezug. Statt dessen wird für die eigene Vorteilssicherung gesorgt (Herwig 1992 / Teil 1, 4., Teil II, 1., 4.).

Die „Apollo“ wurde für 17 verschiedene Firmen zur „Meeresfiliale“.

1976 verlegte er seine Hauptzentrale auf ein umgerüstetes Hotel in Clearwater / Florida (Fort Harrison), trat jedoch kaum mehr öffentlich auf.

1978 verurteilte ihn ein französisches Gericht wegen Betrugs in Abwesenheit zu 4 Jahren Gefängnis ohne Bewährung. Zuletzt lebte er versteckt und von der Außenwelt abgeschirmt auf einer Ranch in Gilman Hot Springs und schrieb heldische Science-Fiction-Dramen, in denen die Erde aus galaktischen Gefahren gerettet werden musste. Er hatte sich heillos in seiner selbst erschaffenen, geistesmagischen Welt verstrickt und litt unter Verfolgungsängsten, die sich alle aus seiner psychiatrischen Weltverschwörungsidee nährten, die er im sogenannten „Schneewittchenplan“ zur Grundlage von Scientologys Handlungsstrategien in Europa gemacht hatte. So kreiste er um sich selbst. Und wie einst das Anhäufen von Geld und das Säubern des Bewusstseins von Spuren der Vergangenheit zu seinem magischen Fetisch geworden war, wurde es zuletzt eine „keimfrei saubere Umwelt“ und der Kampf gegen nahezu jedermann.

Auf diese beiden Fixpunkte zielte zuletzt sein neomanichäischer Kampf- und Reinigungswahn, den er aus dem Fundus seiner Evolutionsideologie auf seinem persönlichen Rückzugsweg aus der Öffentlichkeit - sozusagen mikrokosmisch - für sich selbst weiter ausgestaltet hatte. Auf diesem Weg befand er sich ab den 80er Jahren, wobei er immer mehr selbst zum Opfer seiner irrationalistischen Metawelt wurde, in der er zuletzt völlig abgekapselt lebte.

Hierüber verdeutlichte Hubbard, dass die Abkapselung am Endpunkt der Ichreduktions- und Macht-, Wertverlustspirale (Stichwort: evolutionär-narzisstischer Angst- und Vernichtungsbezug) genauso „grenzenlos“ dimensioniert ist, wie der evolutionär-narzisstische Grandiositätsbezug in der Expansionsspirale (Stichwort: evolutionär-narzisstischer Grandiositäts- und Totalitätsbezug). Dass dieser mikrokosmisch zentrierte Reinheitskampf- bzw. Angst- und Sauberkeitswahn Hubbards später auf die Ängste vor umweltschädlichen Stoffen rekrutierungsorientiert übertragen wurde, zeigt ein Flugblatt der Münchner Mission (15. 05. 01 / Archiv).

1986 verstarb Hubbard unter ungeklärten Umständen und war darüber ein letztes Mal den Steuer-

behörden entkommen, die 1985 erneut Anzeige gegen ihn erstattet hatten. Seine Bulletins und Pläne behielten jedoch laut Aussagen von Haack (1995), aber auch laut der Recherchen der deutschen Verfassungsschutzbehörde (1999) bis zum Jahrtausendwechsel für die Organisation weitgehend ihre Gültigkeit.

In den heftigen Konkurrenzkämpfen um die Organisationsführung hatte sich zuletzt 1986 ein gewisser Mscavige durchgesetzt. Dieser kontrolliert seitdem über eine eigene Kontrollorganisation und ein Datennetz alle Unterorganisationen (Hartwig 1995).

Mscavige hatte - laut R. Hartwigs Recherchen - die zentralen Machtknotenpunkte innerhalb des Scientology-Netzwerkes über eine spirituelle Strategie unter seinen Einfluss bringen können, so dass es ihm schließlich gelang, Weltführungs-macht zu erlangen. Mscavige war bis zum Ende des Untersuchungszeitraums (und darüber hinaus) die letzte Führungsinstanz des New-Era-Imperiums, wobei sich für Scientology in punkto Herrschaftsrealität unter seiner Regie nichts Wesentliches verändert haben soll (ebd.).

Laut Hemminger (1997) zielten auch seine Pläne auf die Durchsetzung der „International City-Utopie“ und damit auf Weltherrschaft, für deren Durchsetzung laut Verfassungsschutzberichten (Vsb. 1999 / 173 ff) möglichst viele Regierungen instrumentalisiert werden sollten. Gemäß den Europaplänen der Organisation, die bereits 1973 mit dem Schneewittchenplan zu realisieren begonnen wurden (Vsb. 1999), sollte auf dem Balkan ein scientologisch dominiertes, europäisches Staatswesen auf dem Boden des heutigen Albaniens, Serbiens, Mazedoniens und Bulgariens gegründet werden (361).

Bis dahin sollte weiterhin das Organisationszentrum in Kopenhagen, das auch für die Aktivitäten Scientologys in Afrika zuständig war, den Hubbardismus in Europa weiter verbreiten und für die europäische Expansion als Zentrale fungieren (Hemminger, ebd.).

Laut Hemminger ist Scientologys Status in Europa seit den späten 70er Jahren realiter unentwegt gesunken. Während die Justiz von Italien, Spanien und Frankreich bereits seit dem Jahr 1977 entschlossen gegen Scientology vorging, folgten diesem Beispiel später auch die Justizbehörden in Griechenland. Im April 95 wurde den Scientologen von Dänemark der Status einer Religionsgemeinschaft aberkannt.

Da ab den 90er Jahren in den Medien gezielt über Scientology aufgeklärt wurde, nahm ihr Einfluss in Deutschland oder in Frankreich und in anderen Ländern Europas nicht sonderlich zu.

Für die Expansion in Osteuropa (insbesondere in Ungarn) spielte in den 90er Jahren die Münchner Mission eine zentrale Rolle (Vsb./ 2000 / 208). In den GUS-Staaten sollen über 50 Firmen, Banken, Kombinate Mitglieder bei WISE, der Wirtschaftssektion von Scientology, gewesen sein, - darunter auch Rüstungsbetriebe, ferner auch Direktoren von 28 Großfirmen (ebd. 208).

Im Vergleich zu diesen Misserfolgen, geschah in den USA hierzu genau das Gegenteil. Hier griff die New-Era-Expansion sogar auf politische Bereiche über.

So konnte Scientology 1999 die Stadt Jackson (Florida) auf ihr Ethikverständnis einschwören (Vsb. 2000 / 209). Und 2001 wurde Deutschland und Frankreich wegen ihrer Scientology-Politik sogar offiziell angegriffen, wobei der Vorwurf im Raum stand, dass dies die diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Europa vergifte (B. Fouchereau, TAZ / 11. 05. 2001).

Laut Hartwigs Recherchen folgte Mscavige jedoch nicht nur den International-City-Plänen Hubbards, sondern auch dessen „Saint Hill Special Briefing Course“ (Dänemark), was ihrer Meinung nach in seinen Handlungszielvorgaben für den psychosozialen und psychotherapeutischen Bereich zum Ausdruck kommt.

So wollte er z. B. in Deutschland bis zur Jahrtausendwende, den gesamten Psychotherapiebereich unter scientologische Kontrolle gebracht und alle noch verbliebenen Angebote den zieloperationalen Strategien Scientologys angeglichen haben (RDR, Febr., 1996). Hierzu muss man wissen, dass auch schon Hubbard gefordert hatte: „Und alles woran ich interessiert wäre, wäre schlicht eine Monopolstellung für jegliche psychische Betreuungsarbeit innerhalb von International City. Ich denke das wäre etwa das Endprodukt.“ (Vsb.A/ 1997 / 77 ff).

Doch bevor auf dieses Ziel näher eingegangen werden kann, soll zunächst etwas genauer das spirituell-ideologische Evolutions- und das psychotechnologisch-psychagogische Umbaumodell von Scientology betrachtet werden. So können nach und nach die grundbestandsorientierten Strukturelemente in den politisch-programmatischen Ziel- und Strategievorhaben und in deren Umsetzung gesichtet werden.

IV. 1 a) Das Evolutionskonstrukt Scientologys und seine programmatische Umsetzung

Zuallererst soll auf das evolutionär-spirituelle Bezugssystem der New-Era-Mission und auf das damit verknüpfte, psychagogisch-programmatische Wegführungsangebot eingegangen werden.

Für den spirituellen Ansatz, der das organisationseigene, globale Macht- und Kontrollsystem Scientologys über weite Strecken als spirituellen Höherentwicklungs- oder „Stufenweg“ verklären ließ (Thiede 1994), wird der stolze Anspruch erhoben, die Essenz aller Philosophien und Religionen der Welt heraus gearbeitet und in den eigenen Ansatz integriert zu haben. Deshalb meint Scientology, eine universell gültige und psychagogisch gegenwartsrelevante Entwicklungsalternative anbieten zu können (Hubbard 1974), welche die Evolution der Menschheit sicher stellen könne.

Dies verweist klar auf die Theosophietradition mit ihrer neomanichäischen Neugnosis, die diesen Anspruch stets für sich in Anspruch nimmt. Dies trifft für alle Theosophievarianten zu. Die Gläubigen halten die Theosophie für eine Philosophie.

Dieser Evolutionsglaube vermittelt einen umfassenden Reinigungsauftrag Mensch und Welt gegenüber, welcher der Erlösung der Erde auf allen nur denkbaren Ebenen dienen soll. Die „Dunkelmächte“ sind hierbei die Spuren des Zeitgeschehens und des Lebens und so nicht nur auf alles mögliche beziehbar, sondern auch politisch ausrichtbar, wobei der Ansatz dies vom spirituellen und philosophischen Anspruch her nicht zugibt, da das Ziel hier in Richtung „Vergeistigung“ des menschlichen Lebens ausgelegt wird.

Diese Vergeistigung ist aber von recht eigener Natur, denn ihr geht eine umfassende Reinigungsarbeit von Psyche und Verhalten, Geist und Sprache, Körper und Leibempfinden voraus. Diese ist über verschiedene Prozessabschnitte festgelegt, wobei der sich daraus zusammensetzende Entwicklungsweg als eigener Beitrag zur „Clear-Planet-Mission“ gewertet wird. Zugleich gilt dieser Reinigungsweg aber auch als Qualifizierungsprozess, um einen wirklich bedeutenden Beitrag für die „höhere Mission“ leisten zu können.

Dieser Höherwertigkeitsbezug hebt mit seinen festgelegten Zielschritten nach und nach die Bedeutung des individuellen persönlichen Lebens auf, womit auch das persönlich entwickelte Über-Ich seine Bedeutung verliert. Im Gegenzug bietet er dem Einzelnen eine evolutionär-narzisstische Perspektive in einer Metawelt sowie ein neues Überich bzw. eine Delegationsadresse für dieses an.

Dieses Höherwertigkeitsangebot verführt den Betreffenden zu einer Entwicklung zum omnipotenten Seins- oder Geistwesen, das hier „Thetan“ genannt wird, wofür er sich einer festgelegten Wegfolge überlassen soll. Und statt wie im New-Age-Netzwerk von einem WEG zur Höherentwicklung zu sprechen, wird im New-Era-Missionsfeld von der BRÜCKE gesprochen, was an Baileys „Regenbogenbrücke“ erinnert, - einer meditativ-telepathischen Übermittlungsverbindung zur „spirituellen Hierarchie“ (Antahkarana: Bailey 1996). Statt der meditativ-telepathischen Übermittlungen bietet Scientology allerdings direkte Lehrübermittlungen in Kurspaketen an und statt der „Spirituellen Hierarchie“ eine komplexe Organisationshierarchie und die Chance zu einer Karriere in dieser.

Die auf dem Weg zur BRÜCKE dargebotene, spirituelle und psychotechnologische Reinigungsprozedur offenbart hierbei denselben Grundbestandsbezug, der bereits für die Umbauarbeit am Ego in der New-Age-Mission maßgeblich war. Im Unterschied hierzu besteht der feldoperationale Bezug hier allerdings über den Tod hinaus fort. Es wird sogar vertraglich festgehalten (Haack 1995), dass der Dienst für die Mission auch noch nach dem Tod fortgesetzt wird. Dieser wird dann von den zu „Geistwesen“ aufgestiegenen Missionsarbeiter / -innen erfüllt, die sich nach Abschluss ihrer Reinigungsarbeit als sogenannte „Clears“ auf der BRÜCKE für diesen „Jenseitsdienst“ vorbereitet haben.

Zum Zeitpunkt der Vertragsunterzeichnung kann allerdings noch nicht überblickt werden, dass dies eine Verpflichtung zum unendlichen Kurspaketkauf bedeutet.

Auf dem hierzu erforderlichen Entwicklungsweg geht es dann - ähnlich wie schon bei den New-Age-WEGführungen - darum, übermenschliche bzw. geistesmagische Potenziale zu entfalten (Thiede 1994). Hierzu müssen auch die „Spuren“ aus früheren Leben, solange „beseitigt werden“,

bis ein reiner Seinszustand erreicht ist. Dieser gilt erst dann als rein, wenn alle Spuren des irdischen Lebens beseitigt sind und sich der Weisung aus höchster Ebene zur Bereinigung der Umgebung nichts mehr entgegenstellt.

Dieser Anspruch erinnert erneut an den Kampf gegen die „Dunkelmächte“ Hyles sowie gegen die hylische Erdverhaftung, die schon im manichäischen Glauben vollständig überwunden werden sollte (B 1, II. 1.a).

Denn auch im New-Era-Kontext wird daran geglaubt,

- dass eine inner- und außerweltliche Bereinigungsarbeit am Menschen die Kräfte aus der göttlichen Seinsebene wieder in Erinnerung und zur Wirkung bringen kann (Stichwort: Reinheits- und Gralsbezug),
- dass sich die gesamte Menschheit zur höchsten Evolutionsstufe entwickeln wird, wenn dieser Prozess bei immer mehr Menschen fortschreitet,
- dass die eigene Evolutionsmission die beste Rezeptur hierzu entwickelt hat.

Für dieses Ziel muss der Kampf gegen die Dunkelmächte, die Hubbard sowohl im Inneren von Körper, Psyche, Geist und Seele sowie im gesellschaftlichen Leben, aber auch im galaktischen Raum agieren sah, in sich selbst (esoterisch) und in der Welt (exoterisch) siegreich führen gelernt werden. Den Lehr- und Vermittlungsweg hierfür sah er nur über seine eigene Methodik und Organisation gewährleistet.

Damit nahm er einen absoluten Wahrheits- und Führungsanspruch für seinen Evolutionsansatz und seine Mission in Anspruch (Haack 1995, Kap. II., III.).

Um diesen umzusetzen, initiiert auch Scientology die evolutionär-spirituelle und -zivilisatorische Entwicklung des Menschen zum Göttlichen. Die hierzu erforderlichen Erschütterungen erfolgen hierbei Initiationsstufe um Initiationsstufe (Stichwort: Einschlag von oben). Hierüber geraten die Betreffenden in immer tiefer reichende Identifikationen mit den feldspezifischen esoterischen und exoterischen Metarealitäten und Meta-Idealbezügen von Dasein, Mensch und Welt (ebd.).

Der Stufenweg zur Realisierung dieses Entwicklungsprozesses besteht hierbei auf jeder Stufe aus spezifischen Bereinigungsprozessen und Umlernansätzen, die zuerst das EGO betreffen, dann immer neue Facetten der interpersonalen Dimensionen des Menschen erfassen und später bei der geschaffenen Metaidentität fortfahren.

Gilt die erste Stufe dieses Prozesses, die biographische Egobereinigung mit ihren psychotechnologischen Umlerneinheiten, als beendet, wird dem Angeworbenen der Status „Clear“ zuerkannt.

Der Unterschied zur New-Age-Egobereinigung besteht darin, dass die Bereinigungsarbeit quasi nie endet und auch noch nach dem Clearstatus systematisch immer weiter forciert bzw. auf immer mehr Facetten des Lebens ausgedehnt wird. Hierbei wird nicht nur auf die „Traumas Spuren“ geachtet, sondern auf alle Lebensspuren bishin zur Sprache, zum Wahrnehmen, Denken, Fühlen, zum emotional-rationalen Zuordnen, zur Entgiftung des Körpers etc..

Über die „begleiteten Reinigungsprozesse“ werden sogar Berichte verfasst, die an zentraler Stelle aufbewahrt werden. Damit wird das Verfahren bürokratisch kontrolliert durchgeführt, wobei Datenbanken über den Einzelnen angelegt werden.

Und ebenfalls anders ist auch, dass Scientology nicht - wie in der TP - ein Umarbeitungssetting mit einem Meister oder Psychotherapeuten, Psychologen, Psychagogen anbietet, sondern ein laienpsychologisch angeleitetes Entwicklungsprogramm, das stets organisationseingebettet bleibt und nahtlos in verhaltenstherapeutische, lern- und spieltheoretisch inspirierte Gruppenangebote überleitet. Und statt sich auf die Einbindungskraft ritueller oder mythisch gralskultischer Erlebnisangebote zu verlassen, geschieht die Einbindung ins Projektfeld quasi vorgeplant und durchorganisiert.

Auf dem einmal eingeschlagenen Entwicklungsweg wechseln hierbei die „Wegführer“ so oft, wie die für den Einzelnen vorgesehenen Lerneinheiten ineinander greifen oder als Kurseinheiten aufeinander folgen. Hierbei folgen alle „Lehrenden“ dem vorgegebenen Entwicklungsprozedere und sind an die Zielanweisungen aus den Organisationsrichtlinien und Police-Letters gebunden, die allesamt von der Organisationsspitze stammen und auch ausschließlich von dort aus korrigiert oder verändert werden können.

Neben dem psychotechnologischen und nüchtern leistungsorientierten Erfahrungsbereich kommt hierbei auch der esoterische Erlebnisbereich nicht zu kurz, denn es geht etappenspezifisch nicht nur um das „Clearen“ karmischer Altlasten aus früheren Leben oder um Prüfungen im esoterischen Metaweltbezug (Thiede 1994). Der esoterische Teil dient hierbei genauso der kathartisch-reinigenden Freilegung des menschlich-göttlichen Seinskerns („Theta“) und der steten Grenzerweiterung des geistigen Potenzials wie der psychotechnologische Teil, nur dass in ersterem eine esoterisch-exotische „Feldbiographie“ entsteht (Stichwort: Metapersönlichkeit), welche die narzisstischen Psychodynamiken in irrationalistische Metaweltkontexte auslagern und dort befrieden lässt.

Jeder Teil der Feldkarriere ist mit Maßnahmepaketen verbunden, die den Adepten in seiner „Arbeit an sich selbst“ auf acht Überlebensmotivationsebenen („Dynamiken“) anleiten und ihn Stufe um Stufe in seiner Entwicklung zum „reinen Sein“ weiter aufsteigen lassen sollen. Diese acht Stufenebenen werden als universell gültige, d. h. für alle Menschen geltende Stufen auf dem Weg zur göttlichen Wesenhaftigkeit gewertet und sollen die feldspezifische Evolutionsrealisierung sichern. Hierzu sollen sie den Menschen in immer größere Wirkungsradien innerhalb einer irdisch-kosmisch geordneten Welt führen lassen, wobei seine Macht in dem Maße anwachsen soll wie alle Prägungen und Spuren aus seinem Leben vor Scientology „verlöschen“, bis er sich schließlich zu einem „operierenden Geistwesen“ (Operierenden Thetan / OT) und so zu einem aktiven Teil der Mission entwickelt hat (Haack 1995, Teil II).

Vor dem Hintergrund dieser achtfach gegliederten, irdisch-kosmischen Entwicklungsgestalt zeigt sich die scientologische Psychagogik als gestalttheoretisch bzw. -psychologisch inspirierte Entwicklungsarbeit. Dieser geht zwar von einem im geordneten Seins- und Kosmosbezug gegründeten, intentionalen Kern im Menschen aus, jedoch verlässt man sich hier nicht auf diesen. Nach diesem greifen nämlich zwei Bearbeitungssysteme: das theosophische und das feld-operational prozessorientierte Persönlichkeitsumgestaltungsmodell, dessen gestalttheoretische Struktur auf Nordenholz zurückgeht (Haack 1995). Wie gut sich das gestalttheoretische Denken mit dem theosophischen vereint, wurde bereits mehrfach aufgezeigt und gilt auch für Scientologys Anleihen an Nordenholz Gestalttheorierezeption.

Bei den theosophischen Anleihen wäre auch an Gurdieffs irdisch-kosmischen Ordnungs- und Geistwesen- bzw. an dessen Unsterblichkeitsbezug (B 1, II. 2.c) zu denken. Inwieweit Hubbard hiervon inspiriert wurde, müsste allerdings noch näher untersucht werden. Es sind Anlehnungen denkbar, wie z. B. hinsichtlich des Einsatzes von Arbeitslagern und von Stress erzeugenden Aktionen zur Freilegung der „psychischen Fähigkeiten“ der Adepten.

Die „acht Dynamiken“ werden darüber, dass sie als motivationale Triebkräfte des Menschen postuliert werden, universalisierbar, was den darauf bezogenen Handlungs- und Entwicklungsbezug im Organisationsfeld anthropologisieren lässt und mit ihm die damit verquickten, existenziell-motivationalen Aktionsräume in der Zielgeraden der Mission.

So kommen diese acht Dynamiken im kosmisch-irdischen „Spiel des Lebens“ nicht nur als intentional wirksam werdende „Motivationsenergiefelder“ zum Tragen, sondern lassen auf diesen auch absolute, evolutionär-spirituell zur Wirkung kommende Entwicklungs- und Handlungsweisungen zum Einsatz bringen, die von einer letzten und höchsten Motivationsebene ausgehen. Diese ist jedoch stets mit der Zielgeraden der Organisation Scientology (ebd.) identisch, womit die weltliche und spirituelle Führungsspitze zusammenfallen.

Diese bestimmt nicht nur über die von Hubbard entwickelte, evolutionär-spirituelle „Menschheitsschule“, sondern auch über deren Schüler und Lehrer, wobei die Schulordnung des „scientologisch imaginierten Gestaltganzen“ auch für das hier angegliederte „Praxisfeld“ gilt. Dieses ragt in zahlreiche Gesellschaftsfelder hinein. Und da hier stets der Organisation zugearbeitet werden muss, was auch bedeutet, für diese einen wirtschaftlichen Gewinn zu erarbeiten, erweist sich dieses Praxisfeld als eine Art von „Monopoly-Schachspiel“, in dessen Spielregeln sowohl intentionale, als auch spirituell-universelle Entwicklungs- und Ethikbezugnahmen eingehen. Diese sind allerdings nur innerhalb der Wirkungspyramide von Scientology gültig (362). Sie gehen hier auf eine evolutionär-spirituelle und auf eine operational-ethische Feldmoral zurück, der eine feldspezifische Glaubens- und Rechtsmatrix (z. B. Hubbards HCO PL's) zugrunde liegt.

Der hierüber zum Ausdruck kommende theokratische Herrschafts- und Glaubensbezug lässt deutlich eine Anlehnung am ägyptisch-hermetischen Okkultismusfundus der Theosophie erkennen. Denn diese im „göttlichen Sein“ gegründete, hermetische Sonnenlogosordnung innerhalb von Scientology's Entwicklungs- und Wirkungspyramide umschließt den Menschen vollständig. Über Glauben und Uminterpretieren erfasst sie nicht nur alle für sein Leben ausschlaggebend gewordenen Ereignisse bzw. die Art und Weise, wie er diese in seinem Innersten aufbewahrt und verarbeitet hat, sondern auch alle äußeren, für die scientologische Missions- und Machtexpansion relevanten Eckdaten seines irdischen Existenzkampfes.

Hierbei werden alle inner- und außerweltlichen Eckdaten über den Entwicklungsweg auf den acht stets weiter aufsteigenden, evolutionär-zivilisatorischen Stufen der scientologischen Intentionalitäts- und Evolutionsspirale feldoperational erfasst und umgeformt.

Und da nicht nur für die Menschheitsevolution eine höchste, evolutionär-spirituelle Entwicklungsstatik angenommen wird, welche durch die Organisation durchgesetzt und aufrechterhalten werden muss, sondern auch für jeden Menschen ein spirituell-esoterisches sowie existenziell-exoterisches Seinsäquivalent (Theta) hierzu, erscheint auch der Einsatz von „Säuberungsmaßnahmen“ bei einem Abweichen von der Entwicklungsrichtung gerechtfertigt. Damit begründet das scientologische Evolutionskonstrukt mit seiner irrationalistischen Neologik zwangsläufig ein feldoperationales Ethikverständnis (ebd.). Wohin so etwas führen kann, zeigte uns die NS-Diktatur in der jüngsten Geschichte.

Diese scientologische Intentionalitätsspirale mit ihrem Ansinnen, alle Lebensspuren löschen zu müssen, um menschliche Allmächtigkeit zu erzeugen, verweist auf einen ideologischen Kern, der in der manichäischen Thanatostradition steht. Aber auch die globale und achtstufig akkumulationsfixierte Organisationsoption „Clear Planet“, mit ihrem Bestreben, die Evolution zu „machen“, indem sie die Menschen von allen irdischen Lebensspuren „reinigt“ und so in göttlich mächtige Geistwesen (OT) verwandelt, erinnert an das manichäische Erlösungsdrama, mit seinem Reinigungs- bzw. Licht-Dunkel-Spaltungskampf und seiner akkumulativen Lichtsicherung über das Lichtschauelfrad (Lichtspirale). Denn auf höchster Ebene agieren gemäß dem futuristisch galaktischen Sciencefictionentwurf Hubbards zuletzt nur mehr die mit göttlichen Kräften ausgestatteten Gotteskrieger und Gotteskriegerinnen, um den Reinigungskampf ihrer Mission auch auf galaktischer „Clear-Planet-Spielebene“ siegreich weiter zu führen, wobei der galaktische Heimatbezug („Heliotrobus“) ebenfalls außerirdischer Natur ist (Hemminger 1995, Thiede 1994, Haack 1995).

Haack machte darauf aufmerksam, dass für das Zusammenspiel der zahllosen Kämpfer in den verschiedenen Realitäts-, Spiel- und Regelebenen die evolutionäre „Statik“ im organisationspezifischen Handlungs- und Zielrahmen innerorganisatorischer Synergiegarant bleibt.

Die ihr zugeordnete Evolutions- bzw. Motivationsenergie entsteht aus der Gegenpolspannung zwischen Selektion, Untergang auf der einen Seite und Höherentwicklung, Erfolg, Sieg auf der anderen Seite.

Die „Statik“ selbst kann sich der Leser als eine Art evolutionäre „Zielarchitektur“ vorstellen, die durch die Faktoren M (Materie), E (Energie), S (Raum) und T (Zeit) näher definiert wird. Sie lässt die operationale Wirkungsbasis in ihren ortsspezifischen Gegebenheiten bestimmen und bei den Missionsvorhaben berücksichtigen. Das so abgezeichnete Quadrat aus den irdischen Grundfaktoren MEST lässt für jede beabsichtigte Aktion zieloperationale Aktionsräume bzw. die Aktionspyramiden von Scientology entwerfen.

Diese entstehen, indem die speziell vorfindbaren Ausgangsfaktoren MEST auf ein „handlungsoperationales Dreieck“ bezogen werden. Innerhalb der so entstandenen Eckdaten wird dann versucht, auf jedes Zielobjekt nach den Absichten der Organisation einzuwirken.

Aber auch für dieses „handlungsoperationale Dreieck“ gibt es eine zielarchitektonische Statik. Hier sorgt eine Dreifaktorenanalyse mit psychagogisch- und aktionsorientierter Paradigmenwechseloption für die Statik, welche die Veränderungsdynamik missionsoperational steuern soll. Dies geschieht über eine Spielgestaltungs-, Sprachentwicklungs- und Verhaltensentwicklungsanalyse, welche die Umerziehung sichern und der expansiven Realitätsumgestaltung dienen soll. Dieses „handlungsoperationale Dreieck“ erfasst die Menschen in ihrem Bezug auf ihre sozialen und gesellschaftlichen Lebensbereiche über die Faktoren A (Affinität, Gefühlserfahrung, Beziehung),

R (situative Realität in ihren Gegebenheiten) und C (Kommunikationsweisen, Sprachstile, Symbolik, Zeichenmodalitäten).

Es soll die Handlungen auf allen acht Missionsaktionsebenen nach organisatorisch festgelegten Zielen für eine Höherentwicklung im Rahmen der scientologischen Wirkungs- bzw. Evolutionspyramide ausrichten lassen (Haack, 1995, Teil II), weshalb es innerhalb der Organisation einen hohen Symbolwert hat.

Diese vom operationalen Parameterbezug her definierte Evolutionsorganisationsutopie wird ab nun auch mit dem Kürzel „ARC-MEST-Wirkpyramide“ benannt. Diese erschließt sich nicht nur aus den Recherchen Haacks (ebd.), sondern auch aus den offiziell verkündeten, scientologischen Evolutionsbestrebungen selbst, nimmt man die Publikationen im Kontext der Scientology-Mission ernst (z. B. Hubbard 1974). Diese „ARC-MEST-Pyramide“ gibt Hubbards „Dianetik“ („Wissen wie man weiß“) den handlungsoperationalen Organisationshintergrund. Man findet sie auch als Logo in den Aktionskontexten Scientologys.

Aus der Grundbestandsperspektive wird das scientologische „Spiel des Lebens“ mit seinen acht „Spielfeldern“ bzw. Motivationsdynamikebenen als ein achtfach ausgestaltetes, evolutionär-operationales Lern- und Expansionsfeldkonstrukt sichtbar. Dieses erscheint in sich geschlossen, da ihm ein von vorne herein festgelegter Evolutionsvollzug mit pyramidal-globaler, spirituell-kosmischer und gestalttheoretischer Ordnungsvorstellung zugrunde gelegt wird, in dem stets sämtliche Anleihen - auch die wissenschaftlichen - aufgehen müssen.

Die darin - als organisationsspezifische Entwicklungs- und Aktionsstatik verankerte - Höherentwicklung lässt mit ihrem Selektions- bzw. Bereinigungsansatz „Clear Planet“ eine grundlegend manichäisch strukturierte Psychagogik- und Aktionswirkweise wahrnehmen. Diese verkoppelt innere Selektionsdynamiken mit ihrer fortschreitenden „Befreiung von Prägungen“ mit einer in gleicher Weise fortschreitenden Höherentwicklungsdynamik, welche die Menschen sowohl existenziell als auch psychodynamisch und spirituell ergreift und umprägt und sie in eine rege Tätigkeit für die Missionsexpansion einbindet (vgl. die fünf manichäischen Identitätsprägungen).

Der zunehmende Macht- und Erfolgsbezug, aber auch der glaubensgeschichtliche Grundbestand verweist hierbei durchgängig auf einen theosophischen Sonnenlogosbezug mit hermetisch theokratischem Herrschaftsideal (B 1, I., II. 2.b, c).

Den evolutionär-spirituellen Intentionalitäts- und Handlungsbezug recherchierten Thiede (1994, 2000) und Haack (1995) am gründlichsten. Alle Studien und Rechercheberichte beschrieben eine organisationsspezifische Höherentwicklungsdynamik mit spirituell-weltlichem Evolutions- und Machtgewinnungsbezug, die auf die Erschließung von lukrativen und rekrutierungseffektiven, gesellschaftlichen Lebens- und Markträumen zielt. Weiter wurde von hierzu passenden Anleitungen, Kursen, Aktionen etc. (Vsb. 1999 / 173 ff) Scientologys berichtet, in denen die entsprechende Willens- und Verhaltensschulung erfolgt und erfolgsorientiert kontrolliert wird (Vsb.A/ 1997, Haack 1995 u.a.).

Hierzu passend wird die Wahrnehmung der eigenen Gefühle und die Bezugnahme auf eigene Verantwortungs- und Entscheidungsprozesse, zugunsten einer Stärkung der Willenskräfte im Gefolgschaftskontext in den Hintergrund gedrängt. Dieser Willensbezug wird hierzu in einem Führerschafts-Gefolgschaftsbezug verankert.

Im dritten Band wird auch auf die Willensdressuren in der NS-Pädagogik (Knopp 2000, Klönne 1995; Schneider, Stillke, Leineweber 1997) hingewiesen. Dieser führte damals auch schon in spezifische Evolutionsmissionskarrieren mit heldischem Kampf- und Leistungsideal. Hierzu wurde auf die systematische Erzeugung eines „psychischen Todpunktes“ (umfassender Erschöpfungszustand) abgezielt, der die Umgestaltung der Persönlichkeit erleichtern sollte, - ein Zielpunkt der, wie wir im TP-Kontext sahen, projektspezifisch erneut erprobt (Lilly, Heart in Tart 1975, Grof 1991 u.a.) wurde. Auch Scientology nutzt dieses Prozedere und gestaltet es feldmissionsspezifisch - z. B. im OT-Initiationsbezug (Haack 1995) - aus.

Diese Dominanz des Willens vor Vernunft und Verstandeskraft war bereits in Band 1, Kapitel I für alle irrationalistischen Unternehmen (Ewald 1992) als charakteristisch festgestellt sowie dem wissenschaftlichen Grundbestandsbezug der Ganzheitlichkeitsbewegung zugeordnet worden.

Bei Scientology rückt die Willensschulung besonders für den Werbungs- und Verkaufsstil in den Vordergrund; sie dient aber auch der Aufrechterhaltung der Feldnormen (Thiede 1994, Hemminger 1997, Haack 1995, Sommer (ZDF 1997), Tartarotti (ZDF 1997), Brockmann und Reichelt (SWR 1999) u.a.).

Nachdem nun ein erster, bereits grundbestandsorientierter Überblick über Scientologys Evolutionskonstrukt und die damit verbundene Umerziehungsmission gegeben wurde, sollen einzelne Aspekte davon tiefergehend dargelegt werden.

Zum okkultistisch-spirituellen Fundus in Scientologys Psychagogik

Der evolutionär-spirituelle Psychagogikbezug in Hubbards WEGführung hat einen sichtbaren und einen unsichtbar bleibenden Okkultsystembezug. Für ersteren bezog sich Hubbard für seine Modellierarbeit am Menschen in Richtung „Operierender Thetan“ auf den „achtstufigen Pfad“ des Buddhismus, wobei er vorgab, diesen weiterentwickelt zu haben. So wird in der Werbebroschüre „Was ist Scientology“ die Methode Scientologys als angewandte, religiöse Philosophie dargestellt, wobei Hubbard in eine direkte Nachfolge von Siddharta Buddha gestellt wird. Zudem wird in der Broschüre „R. Hubbard. Ein Portrait“ (1995) auf Hubbards angebliches Studium bei einem der letzten Abkömmlinge der Linie königlicher Magier vom Hof des Kublai Khan in einem tibetischen Lamakloster in den „westlichen Hügeln Chinas“ verwiesen. In diesem Zusammenhang wird auch erwähnt, dass er auf der Suche nach der Lebenskraft bei 22 verschiedenen Völkern, einschließlich bei indianischen und philippinischen, auf die zentrale Antriebskraft des Überlebenswillens gestoßen sei. Auf dieser Grundlage habe er dann sein achtfaches Antriebs- bzw. Dynamikmodell ausgearbeitet.

Für das Medizinrad-Netzwerk (Swift Deer) verwiesen Gugenberger und Schweidlenka (1986, 1989, 1994) ebenfalls auf eine neobuddhistische Anleihe beim tibetischen Mahayana-Buddhismus („Diamantenes Fahrzeug“; tibetische Exilklöster), in die auch neovoodooartige Anleihen aus dem philippinischen (Naomi) und indianischen Schamanismus einfließen, die mit neogermanischen und neokeltischen Glaubenssystemen vermischt wurden. Des Weiteren war hier auch auf den wicca-kultischen Einfluss und auf den durch die Armanenschaft (Baer, 1986 und 1995) hingewiesen worden, dessen „Three-in-One“-Symbolik (Dreiecke in Dreiecken) die Zugehörigkeit zu Baileys Neue-Zeitalter-Mission (Ferguson 1980) anzeigte. Diese Symbolik taucht erneut im Logo Scientologys auf, nur dass es hier zwei Dreiecke sind, bei denen die Spitze des einen Dreiecks in die Basis des nächsten hineinragt, während das „S“ des Dollarzeichens beide Dreiecke durchdringt. Hier wird deutlich, wie geringfügig die Symbolik voneinander abweicht und wie ähnlich die okkultistisch-spirituellen Mixturen sind. Hierbei offenbart die grundbestandsrelevante Betrachtung der von Scientology verwendeten Symbolik: die synergetische Adaptibilität ist gegeben, die Bedeutung des Geld- und Kapitalerwerbs ist unterschiedlich.

Damit steht die Anlehnung an den achtfachen Pfad Buddhas als seriöser Religionsbezug im Vordergrund, während die spirituell-okkultistische Anlehnung Hubbards an Crowleys (B 2, II. 2.c) und Baileys (II. 2.d) Evolutionsmodell und Geistesmagie dahinter verborgen bleibt.

Crowley hatte in seinen „Sternenweg“ zur Höherentwicklung von Menschheit und Welt einen psychagogischen Optimierungsversuch des Menschen in Richtung „willensgesteuertes, unsterbliches Geistwesen“ mit „psychomagnetischen“ und „magischen“ Fähigkeiten entworfen (B 1, II. 2.c), der für Hubbard richtungsweisend wurde.

Aus dem Ganzheitsbezug Crowleys (Grandt, Grandt 1998 Haack, 1995) offenbart sich nach Strohm (1997) Neosatanismuszuordnung auch ein libertinistisch-manichäischer Okkultismusfundus. Der scientologische Pantheismusbezug enthält keine romantischen oder spirituellen Rückbesinnungsbezugnahmen auf „Mutter Erde“ wie im New-Age-Kontext. Er bleibt hier ein unverschleierte, magisch-technologische Machtopptimierungsbezug (Thiede 1994).

Neben Hubbards Bezugnahme auf Crowleys Traum von einem crowleyanischen Zeitalter und seine geistesmagischen Technologien scheint auch Gurdieff für die Entstehung einer scientologischen Führungsvision inspirierend gewesen zu sein. Denn so wie bei diesem zunächst alle verschiedenen Entwicklungswege nach „Philadelphia“ führen, um sich von da an zu einem einzigen Weg zu vereinen, hält auch Scientology seine spirituelle Toleranz hoch, um schließlich - unter der Maßgabe, eine Essenz aller Religionen und Philosophien entwickelt zu haben - alle „Wege“ auf das scientologische Gesellschaftsmodell namens „International City“ zulaufen zu sehen. Dies kommt auch über den formulierten global-spirituellen Führungsanspruch zum Ausdruck (Hartwig 1995, RDR 1996, 7).

Die Bezugnahme auf Baileys Theosophiesystem treten dagegen am deutlichsten an Scientologys Organisationssystem hervor, worauf später noch eingegangen wird (VI. 1.b).

Hubbards „Lehrzeit“ bei Crowley und seine Anlehnung an dessen theosophischen Evolutionsbezug begann, als er Ende 1945 - nach einer nicht gerade erfolgreichen Phase als Sciencefiction-Buchautor - der kalifornischen Sektion des Ordo Templis Orientis (OTO) beitrug, der A. Crowley

auf internationaler Ebene vorstand (363). So flossen Bilderwelt (364), magische Praxis und Geisteswelt aus den neoägyptisch sonnenpriesterlichen Crowley-Bezugnahmen, d. h.

- aus dem Logenfundus des Golden Dawn Ordens und aus dessen abendländischer Mysterientradition,
- aus dem der Vril-Loge und den Geheimlehren der Mme. Blavatsky sowie
- aus dem schon vor Crowleys Großmeisterschaft angesammelten Fundus des orientalischen Tempelordens (OTO / OTA) im westlich-östlichen „Hermes Trismegistos“-Sonnenlogosbezug,

in den Glaubensbezug Hubbards ein (365).

Dieser soll laut Thiede den crowleyanischen Machtfundus in die Entwicklung des scientologischen Lehrstufenprogramms eingebaut haben. Er verweist darauf, dass Hubbard deshalb auch sehr bewusst bestimmte Suggestivtechniken in Form von Wiederholungspraktiken in die Clearingstrategien zur Bereinigung des Bewusstseins einbezog. Dies wird bei Kind (1994) unter dem Aspekt des Missbrauchs von therapeutischen Hypnose- und Suggestivtechniken durch destruktive Kulte wissenschaftlich erörtert (366).

Die Hypnose- und Suggestivtechnologien hatten schon lange vor Hubbard in den Psychotherapiekontext Eingang gefunden und waren durch Freud bekannt und im Psychologieentwicklungskontext der Ganzheitlichkeitsbewegung durch Kronfeld (ders. 1924) in Gebrauch gekommen.

Diese waren bereits im Altertum mythologisch thematisiert (Thanatos, Hypnos) und von den Okkultisten des 19. und 20. Jahrhunderts auf trivial magischer Ebene ausgestaltet worden (Gugenberger, Schweidlenka 1987). Hierbei ging es bereits darum, die psychologischen Kräfte des Menschen beherrschen und manipulieren zu lernen.

Zu Zeiten Hubbards war Crowleys Orden für das Erlernen der hierzu bereits erprobten Praktiken und magischen Effekte sicherlich die ergiebigste Adresse, denn Crowley hatte mit den verschiedensten Suggestionstechnologien experimentiert, wobei er auch Elemente wie die synchronisierende Imitation und andere Praktiken zur Erzeugung von Koinzidenzeffekten mit einbezogen hatte (367).

Denkweisen und Praktiken, die nach Koinzidenzen suchen, fördern die Regression in die „magische Bewusstseinsphase“ (kindliche Entwicklungsphase), in der alle Ereignisse noch miteinander magisch verwoben zu sein scheinen und die Abgrenzung noch so unvollkommen ist, dass es manchmal so erscheint, als würden bestimmte Gedanken oder Gefühle bestimmte Ereignisse evozieren oder bestimmte Rituale und Handlungen bestimmte Ereignisse oder Handlungsweisen anderer manipulieren können. Sich auf diese Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstufe zurückzuentwickeln stellt deshalb einen Ichstruktur- und Erwachsenenpotenzialverlust dar. Dieser wird bei zunehmender Wahrnehmungsverzerrung als magischer Machtzuwachs verkaufbar. Die damit einhergehende Regression wurde in Crowleys Thelema-Orden über sexualmagische Praktiken, Drogeneinsatz und über systematisch herbeigeführte Wertverlust- und Entgenezungserfahrungen induziert und die Menschen so zur Hörigkeit erzogen. Diese wurde destruktiv introjeziert, wobei auch der Wert- und Sinnbezug wichtiger Begriffe mit der Zeit in ihr Gegenteil verkehrt wurde. So bedeutete der Begriff Liebe zuletzt Hass u. s. w..

Von Crowleys Sexmanie und Drogensucht grenzte sich Hubbard allerdings im Lehrpraxisbezug ab und richtete seine Geistesmagie nach amerikanisch puritanischer Mentalität lieber auf merkanthile Erfolgs- und Gewinnmaximierungsziele aus. Dies half ihm auch dabei, seine achsstufige Bereinigungspraxeologie multiplikatoreffektiv zur Ausbreitung zu bringen. Billerbeck und Nordhausen schreiben hierzu: „So, wie er einerseits den amerikanischen Erfolgsmythos zur Religion erhoben hatte, steigerte er andererseits die puritanische Furcht vor Schmutz und Sex in einen wahren Hygienewahn. Seine schöne neue Welt musste keimfrei sein - wie bei George Orwell“ (368).

Damit hatte Hubbards Glaubensfundus und seine damit ausgestaffierte, psychagogisch-programmatische Stufen- bzw. Höherentwicklungspraxis eine bipolar angelegte Wirkmixtur aus

- neosatanistisch-magischer Bewusstseinsregression mit selektivem Höherentwicklungs- und Nichtigkeitsbezug,
- erfolgspragmatisch ausgerichteter, puritanischer Diktion und Rigidität,

wobei er praxeologisch alles mitnahm, d. h. sowohl ekstatisch entgrenzende Psycho- und Hypnottechnologien, als auch rigide, leistungsfixierte Gruppendynamik- und Entgenezungstechnologien.

Diese Gegensätzlichkeit blieb in die zahllosen Leistungskurspakete und in die damit verbundene Organisationskarriere strukturell eingeflochten, wobei die einzelnen Entwicklungsschritte akribisch festgelegt und die

zu erlernenden Verhaltensmuster eintrainiert wurden (Haack 1995, II.).

Die glaubensspezifische Bipolarität in der Glaubensmischung legte die Grundstruktur in Scientology's WEGführungsangebot fest. Einerseits förderte jene Kombination die Zunahme psychischer Regressionsprozesse und damit die Bindung an die Mission, andererseits sorgte die ebenso zunehmend rigider werdende Leistungs- und Erfolgsfixiertheit in den Anforderungen für den Einfluss- und Kapitalzuwachs der Organisation und damit für ihren Strukturhalt als globales Wirtschaftsunternehmen.

Letzteres beruht im untersten Glied auf der scientologischen Verwicklungskarriere in die Metawelten des New-Era-Imperiums (Kind 1994, Billerbeck, Nordhausen 1994, Haack 1995 u. a.).

Insgesamt verstand es Hubbard, den monetären Gewinnzuwachs seines Unternehmensimperiums phantasievoll zu sichern. Denn hierzu nutzte er auch den Hang seiner Adepten, in magisch-symbiotische Welten und esoterische Metawirklichkeiten abzudriften, aber auch deren spirituelle und defizitär bedingte Abhängigkeitsstruktur geschäftstüchtig aus. Dabei verstand er es, Wiedergeburtsglauben und psychotechnologische Fortschrittsgläubigkeit miteinander zu verbinden und seine Lern- und Weiterbildungsangebote damit immer wieder erlebnisorientiert auszustatten. Insgesamt kann man sagen, dass seine Anlehnung an Crowley und an dessen okkultistische Lehrmeister Levi und Melin ihn hierbei zu jenen entscheidenden Bausteinen inspirierte, welche die „Psychologie der Verführung“ Scientology's sowie ihr praxeologisches Know-how prägten (Thiede 1994) und die Errichtung und die monetäre Sicherung des New-Era-Imperiums sicherstellten.

Nachdem Crowley sich auf die auf Geldvermehrung ausgerichtete Magie des Abra Melins bezogen hatte und das Geld für Hubbard ein so außerordentlich wichtiger Fetisch war, liegt es nahe, dass es auch Anlehnungen an Melin gegeben hat. Crowley bezog sich hierbei auf Melins Aussage, dass die „gefallenen Geister der Finsternis“ zur Bestrafung zum Dienst für die „Eingeweihten der Magie des Lichtes“ verurteilt wären (B 1, II. 2.c).

Denn im Wissen um die Magie des Geldes in unserer Gesellschaft, bezog er von Anfang an gezielt die magische Wirkung des monetären Erfolgs in seine Psychagogikvermarktung mit ein. Zugleich verstand er es mittels seines ausgeklügelten Organisationssystems, die Ergebnisse dieses Erfolgs in die Kassen der Organisation zurückfließen zu lassen.

Für Hubbards Geldvermehrung war ausschlaggebend, dass die Notwendigkeit, weitere Seminarpakete zu kaufen, auf jeder Organisationsstufe mit dem Aufstieg zur nächsten unternehmensinternen Karrierestufe unumgänglich verbunden blieb, während freiwillige Einzahlungen in die „Kriegskasse“ Scientology's für Begünstigungen und Sonderrechte (Metaregelbezug) sorgten (Haack 1995, Kap. II.).

Da der scientologische Karriereaufstieg das oberste Ziel aller Scientologen ist, bleibt der persönliche, „freie Wille“ (Crowleys Maxime „Tu was du willst“) stets im operationalen Interessenfeld von Scientology und hier über die persönlichen, sozialen Aufstiegs- und defizitär geprägten, narzisstischen Wertsteigerungszwänge intentional gebunden. Die feldethische und -spirituelle Zielsetzung „Clear Planet“ segnet zudem dieses bereits gesellschaftssystemisch gegebene und damit auch organisationsintern leicht abholbare Karrierestreben ab. Hierbei fällt der Potenzialerwerb, hierfür sein Bestmöglichstes beitragen zu können, stets mit dem Erwerb des nächsten Kurspakets auf der BRÜCKE zusammen. Man kann sogar von der Installierung einer merkantil angelegten, organisationseffektiven Karrierestruktur sprechen, die dem Bestreben als „Organisation zu überleben“ entspricht. Diese Karriere zielt auf Machtzuwachs, wobei dieser sowohl spirituell als auch monetär erfolgsausgerichtet ausgerichtet ist. Diese Doppelausrichtung trägt neocalvinistische Züge.

Sie lässt den karrieregebundenen Leistungszwang auf jeder Organisationsstufe über die spirituelle Ausrichtung ins Absolute setzen. Der theosophisch angelegte Monismus bzw. das feldspirituelle Einheitsideal bindet hierbei diesen Leistungsbezug in die Struktur der spirituellen Entwicklungssymbiose ein, die bei Scientology als theokratische Organisationssymbiose ausgestaltet ist. Diese wird im Sog des organisationsspezifischen Realisierungsvollzugs zur Instrumentalisierungssymbiose, die bereits vom Glaubensfundus her tendenziell einen Totalitätscharakter aufweist. Dieser eint zuletzt den organisationsspezifisch angelegten und prinzipiell evolutionär-narzisstisch geprägten Konkurrenzkampf untereinander nach den Maßgaben des jeweils vorgegebenen Optimie-

rungsziels im Dienstbezug auf die „Clear Planet Mission“ als „höhere Mission“.

So bleibt die persönliche Identifizierung mit dem höherwertigen Organisationsziel stets dem persönlichen Konkurrenzbezug überlegen, was den narzisstischen Abwehrmodus organisationspezifisch verwertbar hält und die Identifizierung mit den paradigmengewechselorientierten Leistungsforderungen unantastbar bleiben lässt. Dieser Aufwertungsbezug hebt den Adepten auch über alle organisationspezifisch verursachten persönlichen Verlust- und Entwertungserfahrungen hinweg. Letzteres wird auch noch durch ein ausgeklügeltes Bewertungs- und Bestrafungssystem gesichert, das auf allen Karrierestufen gültig bleibt (Haack 1995, Teil II). Dieses ist ebenfalls an Crowleys Ordenspraxeologie angelehnt, wenn auch leistungsorientiert abgewandelt. Dies beleuchtet den paradigmengewechselorientierten sowie den organisationsinternen „Selektionsvollzug“ als Kampf gegen die „Dunkelemente“ auf besondere Weise. Die hierbei ausgestaltete Destruktivität wird später noch an Beispielen verdeutlicht werden.

Hier wird die manichäische Thanatosstruktur aus dem glaubensspezifischen Fundus erneut deutlich und als Funktion der organisationspezifischen Herrschaftssicherung erkennbar. Sie beleuchtet die rigide leistungs- und kontrollorientierte Totalität innerhalb dieses Initialprojekts, welche dazu auffordert, das New-Era-Missionsfeld auch aus der Tradierungsperspektive zu betrachten.

Diese Struktur verdeutlicht zudem, wie ausgeprägt Scientology eine Sakralisierung kapitalistischer Verhaltensstile betreibt bzw. eine okkultistisch angereicherte Mythologisierung neokapitalistischer Identifikationsmuster zu ihrem Erfolgsrezept macht. Dies verschleiert die gesellschaftspolitische Dimension der hierzu geforderten Verhaltensstile und deren leistungs- und gewinnmaximierungsorientierten Kern spirituell-okkultistisch sowie evolutionsmissionarisch und bringt auf dieser Grundlage moderne, sozialdarwinistische Identifikationsmuster zur Introjektion.

Letzteres war abgesehen vom merkantilen Aspekt im Hinblick auf kapitalistische Herrschaftslogiken bereits in den spirituell-magischen und panpsychischen Machtzuwachssystemen Gurdieffs und Crowleys der Fall. Auch im NS-Herrschaftssystem geschah dies, wobei hier im arischen Herrenmenschenbezug verklärt und idealisiert wurde.

Die zuletzt in höherer Mission geeinten, evolutionär-narzisstischen Konkurrenz- und Karrieremuster erinnern ebenfalls an Hitlers Führungsstil, der die Konkurrenz seiner Untergebenen geschickt zu nutzen und unter seinem Diktum als höherer Zielebene zu einen und zu kontrollieren verstand (Pentro, Ach (3 SAT, 1996), Knopp (ZDF, 1997), Klönne 1995).

Die hier jeweils gegebene und feldspezifisch zunehmend destruktiv ausgestaltete Idealisierung

- des „Ich-Opfers“, des „Du-Opfers“, des Erfolgs (Sieges) sowie die damit verbundene, suggestible Beeinflussung von Geist, Psyche und Willenskraft
- der Überwindung von Gefühlen, Werten, Identifikationen zugunsten des Erwerbs „übermenschlicher Stärke“,

Die den Siegesbezug auf den angestrebten Paradigmenwechsel sichern sollte, bildet aber nicht die einzige Analogie in bezug auf die Missionsfelder von Gurdieff, Crowley und Hitler.

Die hier nennbar werdenden Analogien werden deutlicher und strukturell fassbarer, wenn nicht der jeweilige Feldbezug im Vordergrund steht, sondern die strukturelle Übereinstimmung mit dem neomanichäisch-theosophischen Grundbestand. Die glaubensgeschichtliche Analogiefaktoranalyse wird hierzu im dritten Band feldunabhängige und felddifferenzierende Aussagen ermöglichen.

Weiter wird sichtbar, auf welche Weise Scientology die spezifische Freiheitsvorstellung Crowleys (OTO) ausgestaltet. Hierbei verlangt auch sie als ersten Schritt in Richtung „totale Freiheit“ die Bereitschaft, sich neu formen zu lassen und den völligen Verlust der Freiheit. Dies stellt nicht nur den Begriff von Freiheit auf den Kopf, sondern hebt auch die Dialektik, die dem Prozess tatsächlich errungener Freiheit innewohnt, vollkommen aus.

Denn während sonst Freiheit gesichert wird, indem der Einzelne - weil er Gemeinschaft braucht - bereit ist, zur Sicherung der Gemeinschaft seine Freiheit einzuschränken und andererseits diese Gemeinschaft auch die Freiheitsrechte der Einzelnen sichert, indem sie ebenfalls ihre Freiheitsansprüche dem Einzelnen gegenüber eingrenzt, womit zuletzt die Verantwortung für den Freiheitsverlust beiden gehört, dem Einzelnen und der Gemeinschaft, verhält sich dies im OTO-Feldbezug völlig anders.

Hier wird die Freiheitssicherung demjenigen übertragen, der den anderen Freiheitszuwachs bzw. die „totale Freiheit“ verspricht, wobei die Verantwortung - wie überall im Evolutionsmissionskontext - niemandem gehört, der Gemeinschaft nicht und auch nicht dem Einzelnen in dieser. Diese Feldgemeinschaft wird nämlich von derjenigen Führungsinstanz, der die Gemeinschaft und die Einzelnen ihre Freiheitsentwicklung und -sicherung übertragen haben, vorzugsweise in die missionsfeldspezifische Höherentwicklungsmechanik und die ihr feldspezifisch anhängenden, „transpersonalen Metabezüge“ ausgelagert. Hierbei wird aus dem dialektischen Lern- und Entwicklungsprozess ein sich auf eine Führungsinstanz konzentrierender Glaubens- und Überantwortungsprozess, der statt Freiheit eine zunehmende Abhängigkeit und Hörigkeitsentwicklung entstehen lässt, was sich im feldeigenen Rechts- und Bestrafungssystem, aber auch im Leistungsforderungskatalog ausdrückt.

Hierbei entspricht der Stil des psychagogisch umgesetzten Totalitätsbezugs dem Ausmaß der versprochenen Höherentwicklung und Freiheit. Die psychagogische Praxeologieausgestaltung wird dabei von der missions- und projektfeldspezifischen Definition dieses Freiheitsversprechens und von der damit verquickten solar-narzisstischen Blendung („Psychologie der Verführung“) bestimmt. Beides verdeutlicht hierbei nur eines, dass nämlich mit Freiheit Macht gemeint ist.

Hierbei lassen alle zuletzt genannten Faktoren dieses Glaubens- und Überantwortungsprozesses erneut die Blaupause des Mani-Dramas (B 1, II. 1) erkennen, was die Perspektive auf Scientologys Freiheitsbezug strukturell ausrichten lässt.

So versprach Hubbard seinen Adepten, ihnen würde es zunehmend möglich sein, die Grenzen von Raum, Zeit, Materie etc. zu überwinden und als „freie Thetane“ zuletzt auch neu zu bestimmen, worüber sie nicht länger die Opfer von Geschehnissen wären, sondern sich zu deren „Verursachern“ entwickeln würden (369). Was er ihnen hierbei nicht verriet, war, dass der eigene Gestaltungswille sowie der Gemeinschaftsaspekt hierfür unter theokratische Kontrolle und damit stets ein gelenkter bleiben würde. Hinzu kommt, dass der Führungsanspruch im Karriereabschnitt auf der BRÜCKE mit hoher Wahrscheinlichkeit bereits so tief introjeziert ist, dass der damit verbundene Herrschaftsbezug dann bereits „ichsynton“ (Eckstaedt 1992) geworden ist. Damit kann dieser nicht mehr wahrgenommen, geschweige denn reflektiert werden, womit auch nicht mehr realisiert werden kann, dass die versprochene Freiheit in eine galaktische Ferne gerückt ist.

Aber auch Scientologys emanzipativ wirkender Bezug auf das weibliche Geschlecht bleibt eine Illusion, denn ähnlich wie schon unter Crowley ist der Karriereaufstieg der Frauen, stets einer, der die patriarchale Herrschaftsbeziehung um so fester besiegelt.

Hier zeigt die zur Wirkung kommende Psychologie der Verführung eine große Nähe zum Geist der Alternativbewegungen der 70er Jahre. Hier wie dort vereinen Frau und Mann die männliche und weibliche Seite in sich, wobei die Frauen Führungspositionen und eine alternative Karriere in der Organisation anstreben.

Für die Ausgestaltung der Stellung der Frau bei Scientology und das hier greifende Frauenideal ist auch noch der Hinweis auf Hubbards Beziehung zu Crowleys OTA-Loge (Kalifornien) aufschlussreich, da hier die Verehrung der Göttin Astarte als Kriegsgöttin im magisch okkultistischen Bezug auf ägyptische und syrisch palästinensische Mythen eine Besonderheit darstellt (370). Die ideologische Anknüpfung an das göttlich-astartische Idealbild der Amazone muss hierbei - ähnlich wie bei der Neuen Rechten (Schnurbein 1993) und bei Swift Deers Medizinradnetzwerk - als ein breit ausgreifender, mythologischer Vereinnahmungsansatz gewertet werden, der auch noch rekrutierungsoffene Anknüpfungspunkte am Fundus der gesellschaftskritischen Frauenbewegung zuließ, in der die Amazonen als erste Freiheitskämpferinnen verehrt wurden. Darüber hinaus sprach das scientologische Frauenbild auch aufstiegs- und karrierebewusste Frauen aller Schichten an.

Aus der „f“-Perspektive wird hierzu rasch deutlich, dass die an Astarte angelehnten geistesmagischen, aber auch die frauenemanzipativ erscheinenden Identifikationsangebote auf der BRÜCKE in Richtung „Freiheitsgewinnung“ - z. B. für das dort festgeschriebene Rollenbild der OT-Offizierin - lediglich organisationseffektiv bzw. instrumentalisierend angelegt sind.

Die Bezugnahme auf den Freiheitswillen führte für die Angeworbenen und ganz besonders für die „Freiheitskämpferinnen“ unter ihnen lediglich ins scientologische Karrierefeld und hier zu einem umfassenden Freiheitsverlust und zu einer neuen Erfahrung von Machtmissbrauch und Ausbeutung.

Und wie dies schon im Zusammenhang mit Wilbers Schriften, mit Findhorn, mit dem Swift Deer Imperium oder mit Brahma Kumaris erörtert wurde, galt für die Identifikation mit dem hylisch-irdischen Instrumentalisierungs- und Opferbezug für Männer und für Frauen sozusagen „Chancengleichheit“ (B 1, II. 2.d, e).

Im theosophischen, libertinistisch-neomanichäisch geprägten Crowley-Bezug (Blutgral) Scientology wird so die gezielte Verführungseinbindung durch ein umfassendes Freiheitsversprechen in Verbindung mit dem in Aussicht gestellten Erwerb omnipotenter Macht, Unsterblichkeit und grandioser Elitenzugehörigkeit bei gleichzeitigem tatsächlichen Verlust des persönlichen Gefühls-, Willens-, Werte- und Verantwortungsbezugs (Haack 1995, Teil III) glaubensgrundbestandsorientiert greifbar.

Dieser grundbestandsorientierte Strukturkomplex wurde bereits ausreichend im glaubensgeschichtlichen Abschnitt dieser Studie erörtert (B 1, II.). Das hier spezifisch zum Ausdruck kommende Opferschema wurde dort auch schon vor dem Hintergrund der NS-Diktatur und ihren völkisch-kultischen Einbindungsansatz betrachtet. Hier wurde auch bereits reflektiert, wie die Menschen dazu gebracht wurden, ihre persönlichen Gefühls-, Willens-, Werte- und Verantwortungspotenziale für eine Teilhabe an omnipotenter Macht und Elitenzugehörigkeit zu opfern und welcher Blendungsmethoden sich die evolutionär-ideologische Indoktrination damals bediente hatte. Auch damals wurde schon für die „Welterlösung“ die totale Hingabe und die Unterwerfung des Einzelnen unter die Kontrolle der evolutionären Führerschaft gefordert, was in der evolutionären Menschheitshöherentwicklung seine Legitimation fand. Hierzu kann hier lediglich noch bemerkt werden, dass sich Hubbard nicht mehr mit einem globalen Führungs- und Machtanspruch begnügte, sondern - gemäß den Zukunftsoptionen der modernen Technologieentwicklung (Raumfahrtforschung) - nach Kontrolle und Macht über das ganze Universum und somit nach universal-galaktischer Macht strebte.

Der crowleyanisch sonnenpriesterliche Thanatos-Bezug, der laut Haack in Scientology auch als Ausgerichtetsein auf den Heimat- und Zielplaneten „Heliotrobus“ wiedererscheint (1995, ebd.), verweist hierzu auf das theosophische Visionsreich des Zentralsonnenglaubens, sowie auf den evolutionär-technologischen Fortschrittsbezug im OTO-/ OTA-Fundus. So verwundert es auch nicht mehr, wie vermessen und futuristisch die Versprechen Hubbards seinen Anhänger gegenüber waren. Denn laut Billerbeck und Nordhausen (1994) stellte er diesen als Anwendungsergebnis seines spirituell-philosophischen Psychagogiksystems und als Lohn für ihren ewig währenden Dienst an der Installierung und Aufrechterhaltung des heliotrobischen Machtkomplexes neben „völliger Heilung in beliebigen Fällen“, „totaler Freiheit“, „Glück“ und monetärem Erfolg zuletzt auch eine Teilhabe an der galaktischen Macht Scientology in Aussicht.

Hierbei wird erneut die psychodynamisch-bipolare Verquickung von Unterwerfung, persönlicher Nichtigwerdung und „Heils-“, Herrschaftsteilhabe und narzisstischen Wertgewinn als Elemente der evolutionär-narzisstischen Bewusstseinsprägung deutlich.

Dass diese doppelte Ichstrukturprägung Teil des Grundbestands faschistischer Bewusstseinsprägung ist, wurde bereits am Ende von Kapitel II erörtert, was durch Verweise bei Haack (1995), Freund (1995), Gess (1994) und Strohm (1997) einen weit gesteckten Informationshintergrund erhielt. Und über diesen wird nun erneut deutlich, wie Scientology eben nur eine spezifische, theosophisch crowleyanische Ausprägung dieser narzisstisch bipolaren Grundstruktur entwickelt hat (371).

Hierbei ist der evolutionär-einende Aspekt diesmal nicht die arisch-rassische Höherentwicklung, sondern die Höherentwicklungslitanei des scientologischen „Neuen Menschen“ und der Leistungseifer und Entwicklungsfleiß, sich die Potenziale zum „Goldenen Menschen“ (Evola) zu erwerben. Im Ziel steht hierbei Reinheit, ewige Sinnerfüllung, göttliche Seinsvollkommenheit, Glück, Gesundheit, steter Machtzuwachs, Erfolg, außersinnliche Fähigkeiten (OT-Stufen) und Unsterblichkeit. Hierzu ist die Preisgabe der gewachsenen Identität, der Selbstbestimmung und sozialen Zugehörigkeit zu bestimmten Menschen, der demokratisch gesellschaftlichen Veranke-

rung und eines Großteils der darin mühsam erworbenen psychosozialen Fähigkeiten und existenziellen Ressourcen gefordert.

Wie dieser Opferprozess und die Verantwortung für diesen auf die organisatorisch verankerte spirituelle Höherentwicklungsmechanik ausgelagert und dort einer der Bailey-Mission zuordenbar werdenden, dreifachen Macht- und Kontrollstruktur übereignet wird, wird im Organisationszusammenhang dargelegt.

Die Notwendigkeit zu ständigen „Reinigungsprozessen“ von allen Spuren („Engrams“) des Lebens lässt diesen Auslagerungsvorgang „wahrnehmungsbefreit“. Denn schließlich hat der Hinweis auf die Notwendigkeit, dass der Einzelne und sein Umfeld in jeder Überlebensdynamik von sämtlichen „Aberrationen“, von allen „Besetzungen“ bzw. Altlasten aus früheren und sogar außerplanetarischen Leben sowie von „dämonischen Schaltkreisen“ (372), die seinen Erfolg (Gesundheit, Höherentwicklung) behindern, und damit insgesamt von sämtlichen Störungen, Krankheiten und schädlichen Anfälligkeiten „befreit“ werden müsse, stets Vorrang. Der Hinweis, dass dies auf ausreichende und einzig richtige Weise nur die Organisation sicher stellen könne (Haack, 1995, Teil II), will alle aufkommenden Zweifel zerstreuen.

Als Ziel lockt nicht nur die Aussicht, sich zuletzt unabhängig von seinem Körper durch Zeit und Raum bewegen zu können und statt Opfer von Geschehnissen deren „Verursacher“ zu sein, sondern auch die Sinnfindung, zum Wohl der Menschheitsentwicklung Entscheidendes beitragen zu können und dies zugleich mit einer persönlichen Karriere verbinden zu können. Hierzu beginnt das Karriereangebot oftmals damit, nicht nur sich selbst, sondern auch andere „dianetisch“ zu schulen, und darüber die Welt und den Kosmos nach festgelegten Zielen und Maßstäben befreien und „zum Guten hin“ beherrschen zu helfen.

Das Konzept, dass aus Schülern schon bald evolutionär-programmatisch tätige Lehrer, d. h. stets auf noch höhere Entwicklungsstufen aufsteigende Führer (Auditoren, Offiziere etc.) werden, welche die Evolutionsbewegung zur Ausbreitung bringen sollen, erinnert nicht nur an das NS-Führersystem mit seinen zahllosen Unterführer-Systemen (Walb 1998), sondern ist auch aus dem Spangler'schen New-Age-Konzept der „Planetary Citizen“ bekannt (Maynard 1981), das ab 1973 Findhorn beseelte (B 1, II. 2.d).

Dass quasi die Europa-Mission Scientologys, Spangers evolutionär-demokratischer Focalizer-Ansatz in Findhorn und die TP-Mission unter Aricas fundamentalistischen Vorzeichen etwa zeitgleich einsetzten, gehört zu den angestrebten Koinzidenzen und Synergieeffekten in der theosophischen Globalmission und zu ihrem global ausgreifenden und auf einen Paradigmenwechsel zielenden Erziehungsauftrag mittels evolutionär-psychologischem Know-how. Dass es zu diesen Synergien kommt, stellt der strukturelle Analogien sichernde Grundbestandssockel sicher.

Entwicklungs- und organisationstechnologische Wegführungsbausteine

Die Sichtung der Literatur hinsichtlich übereinstimmender Aussagen zeigte folgende fünf Bausteine, die für die paradigmatische Erziehung innerhalb des Unternehmens Scientology als maßgeblich gelten können:

- (1) Egobereinigungsinstrumente und andere Kontinuumelemente der Scientologykarriere: psychische und biodynamische Clearingmaßnahmen, psychotechnologische Statuskontrolle,
- (2) Evolutionäre Ausrichtungsbausteine: die Verquickung psychagogischer Kontinuumelemente mit einem durchgängig festgelegten „Stufengang“ aufwärts,
- (3) Die Organisationssicherung: Die Verschmelzung von individueller und organisationshierarchischer Aufstiegs- und Leistungsentwicklung,
- (4) Art und Umfang der organisationsinternen und -externen sozialen Kontrolle,
- (5) Okkultistisch-magische Lernspiel- bzw. Operationsfelder der Organisation: Die Bezugnahme auf die spirituelle „Höherentwicklungsstatik“ (Sein, Theta) der Angeworbenen für verschiedene Antriebs- bzw. Motivationsbereiche (Dynamiken).

Gesichtet wurden Regierungsschriften (Vsb. 1994 - 99) aber auch Studien von Thiede (1994, 2000), Haack (1995), Hemminger (1990, 1997), Branahl, Christ (1994), Billerbeck und Nordhausen (1994), Grandt, Grandt (1998), Gross (1994) sowie etliche Aussteigerschriften (Hartwig (1994, 1995; RDR 1995 - 2000), Schweitzer (1994), Voltz (1995) und „Anonymus“ (1993). Wird in den Ausführungen ein einzelner Autor genannt, dann hat dieser detaillierter zum Sachverhalt recherchiert.

(1) Ego-Bereinigungsinstrumente und andere Kontinuumelemente der Scientologykarriere

Das evolutionär-psychagogische Hauptmedium scientologischer Höherentwicklung besteht aus einem psychotechnologischen Arbeitsprogramm, namens „Auditing“, das im Fortgeschrittenenstadium selbstständig zur Anwendung gebracht werden soll und zur Freisetzung sämtlicher Höherentwicklungsstufen und damit der Beseitigung aller individuellen „Lebensspuren“ (Engramme) dient.

Die Rede von der Beseitigung sämtlicher Engramme zielt dabei auf das, was im New-Age-Missionsfeld und meist auch im Konfluenzbereich von New-Age- und New-Era-Mission mit dem Begriff Egobereinigung, „Arbeit am Kern“ oder Transformationsarbeit umrissen wird. Hierzu gestaltete Scientology eine radikale Variante aus, wobei nicht nur das Prozedere von vorne herein systematisch angelegt ist, sondern auch die Bezugnahme darauf. Diese ist konfrontativ und bevorzugt einen offenen, verbalradikalen Stil.

Der Begriff verbalradikal bezieht sich hierbei auf den Tatbestand, dass es hart zugeht. Hierzu muss aber bedacht werden, dass kein psycho- oder hypnotechnologisches Prozedere jemals irgend etwas löschen kann, hier werden allenfalls Aspekte der Persönlichkeit oder Gefühle, Erinnerungen etc. in den Hintergrund gedrängt, verdrängt oder überlagert.

Die „kundenfreundliche“ Abmilderung dieser Art von Bezugnahme auf das Ich des Menschen wird hierbei einerseits über die bipolare Bewertung von Bewusstsein und Unterbewusstsein und andererseits über die wissenschaftliche Aura hergestellt, mit der das Auditing aus Hubbards Dianetikansatz ausgestattet wurde. Hierbei ist die praxeologische Selektions- und Reinigungsbezugnahme auf Identität und Ich bei Scientology wenig bis überhaupt nicht hedonistisch. Das Spielerische gerinnt hier zur „Spielebene“, auf der die Persönlichkeit systematisch bearbeitet wird (vgl. Szasz 1973).

Vom Ansatz her sollen im Auditingprozess in stets wieder aufnehmbaren Sitzungen mit einem Auditor (Laientherapeut) alle „Blockaden“ verursachenden Lebenssituationen systematisch nochmals so hergeholt und durchlebt werden, bis alle Gefühle kathartisch ausagiert worden sind und alle damit verbundenen Einstellungen über imaginierte Situationsumgestaltungen „gelöscht“ zu sein scheinen. Dabei gilt die Sitzung - unabhängig von der Entscheidung des Auditierten - erst dann als beendet, wenn der Zeiger des in der Sitzung zum Einsatz kommenden Hautwiderstandsmessgeräts (E-Meter) - eine Art Lügendetektor - auf Null zeigt. Dies wird so gedeutet, dass alle blockierenden bioelektrischen Ladungen („Engramme“) entladen wurden.

Hier wurden etliche Bausteine aus der frühen Gestalttherapie (Perls 1944 / 1989) entnommen wie z. B. das Rollenspiel und die Vorstellung des „+“ (kompensierte Situation) und „-“ (unvollständige Situation) in der Psychodynamik oder die Annahme der subjektiven Realität (Interessen- und Feldsituationsbezug), der „schöpferische Indifferenz“ und des Spannungsausgleichs (Balance). Diese Bausteine wurden zweckentfremdet und organisationspezifisch umgestaltet (B 3, V. 2.b, Exkurse). Hubbard ist aber auch mit Elementen aus der Psychoanalyse und aus dem Behaviorismus in dieser Weise umgegangen.

Hierbei schreibt Scientology den Prägungen, Gefühlsaltlasten (Engrammen) elektromagnetische Wirkungen zu, die den Menschen in seinem elektromagnetischen Feld „stören“. Hierbei wird geglaubt, dass diese „elektromagnetischen Spuren“ menschliches Fehlverhalten (Aberrationen) und Blockaden im evolutionären Entwicklungsprozess darstellen. Dies ist eine Vorstellung, welche die Entwicklung des Menschen am Zustand der bioelektrischen Widerstandslosigkeit festmacht und diesen Zustand idealisiert. Der Auditingprozess zielt deshalb darauf, diesen „Nullpunkt“ herzustellen, was über das erschöpfende und stressgeladene Prozedere im Auditing und über eine hierdurch evozierte Gefühlsentladung (Katharsis) erreicht werden soll. Zeigt das elektromagnetische Messgerät am Ende der Sitzung auf „Null“, was das Moment des evolutionärpsychagogisch nach wie vor relevanten „Totpunkts“ technologisiert, der hier unter die Kontrolle von Messtechnik gestellt ist, wird dies als Erfolg im evolutionären Clearingprozess gewertet. Dieser gilt als erfolgreich abgeschlossen, wenn der Betreffende in allen Problembereichen entladen bzw. auf „Null“ gekommen ist.

Dies unterwirft den Menschen auch auf psychischer Entwicklungsebene der Maschine, was einen Aspekt von Entfremdung und Herrschaft darstellt, die den Menschen auf ein „physikalisch steuerbares Feldphänomen“ reduziert. Hierüber wird auch deutlich, dass es nicht darum geht, dass der Mensch einen konstruktiven Kontakt zu seinen Gefühlen bekommt, sondern darum, in einen gefühlsleeren Zustand zu etablieren. Dieser wird mit dem Zustand der Gelassenheit, wie er im Buddhismus angestrebt wird, verwechselt.

Das Auditing ist der älteste psychotechnologische Baustein der scientologischen Wegführung. Es stammt aus der Laien- und Selbsttherapierungsmethode, die von Hubbard einst als Dianetik bzw. als Zauberweg zum großen Glück angepriesen wurde.

Dieser führt den Adepten in Scientology in

- ein Absolvieren von zahllosen, alle Prägungen (Engramme) und „Aberrationen“ angeblich beseitigenden Psychositzungen
- Trainingsmaßnahmen (Training T0 - T8, Kommunikationskurse etc.),
- „Reinigungsrounds“, in denen ausgiebige Saunagänge stattfinden und hohe Vitamindosen verabreicht werden.

Das Aufeinanderfolgen dieser Bausteine der scientologischen Umerziehungspraxeologie gehorcht einer exakt festgelegten Reihenfolge bzw. einem festgelegten Stufenplan, der zum Clearzustand führen soll.

Mit Erreichen dieses Zustands ist der weitere Entwicklungsweg erneut klar vorgezeichnet, da nun das Betreten der BRÜCKE zur „totalen Freiheit“ beginnen kann. Hier erlernt der Scientologe nun seine Macht als Geistwesen (Thetan) zu entwickeln, um schließlich ein auf den jeweiligen Stufen der BRÜCKE (OT I - OT VIII) für die Organisation als „Operierender Thetan“ (OT) im MEST-ARC-Bezug tätig zu werden.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt wird nach den Ausführungen Thiedes (1994) okkultistisch-spirituelle Macht nach den Glaubensmaßgaben der scientologyspezifischen Psychologie der Verführung erworben und in der MEST-ARC Aktionspyramide angewendet.

Da die hier zum Einsatz kommenden Manipulationstechniken im Zusammenhang mit transen, außerkörperlichen Zuständen trainiert werden, die dem Ziel dienen, sich selbst als irdisch und außerirdisch agierendes „Geistwesen“ mit göttlicher Omnipotenz zu „realisieren“, bewahrt sich Strohm's Hinweis auf die neomanichäische Lichtschaukel- bzw. Schaffensradtradition bei Scientology, die sich auch im unentwegten Tätigsein für die Mission zeigt.

In diesem Kontext werden noch weitere Kontinuumbausteine Scientologys deutlich. Denn der transenna Zustand fließt auch in die Auditingssitzungen ein (Kind, Anweisungsbogen: Archiv).

Das unermüdliche Tätigsein ist so ein Baustein. Diese Struktur wird bereits in den Auditingssitzungen vermittelt, da es schon hier unentwegt darum geht, alle Engramme zu erfassen und zu löschen. Spätestens ab der BRÜCKE werden dann auch die esoterischen und geistesmagischen Bezugnahmen zu einem Kontinuumelement in der scientologischen Identitätsbildung und der damit verknüpften Karriere.

Diese Bezugnahmen sind in Scientologys Glaubenslegende eingebettet und hier speziell in der Vision vom göttlichen Menschen und im kosmisch-irdischen Lichtwerdungs- und Reinigungsauftrag zu dessen Freilegung.

Hier macht die Ausrichtung auf die Überwindung der irdischen Verhaftung und auf den Kampf gegen die Mächte der Finsternis auch einen außerirdischen Höherentwicklungsbezug vakant, der zusätzliche Entwicklungs- und Auditingebenen einschließt.

Die suggestiven oder trancenahen Manipulationstechniken dienen auf allen Stufen der Metapersönlichkeitsentwicklung der Herstellung eines Konfluenzzustands wie er auch im traumanahen Ansatz der TP oder in der IT initiatisch genutzt wurde (B 2, III. 2.b, c, und 3.a). Er dient hier wie dort der Herstellung einer punktuellen Wehrlosigkeit und so der Identitätsdemontage, worüber sich die feldspezifische Metapersönlichkeit leichter installieren lassen soll.

Dass dieses Demontageelement ebenfalls ein Kontinuumelement darstellt, liegt allerdings nicht nur am scientologischen Organisationsprozedere, es ist bereits aus der gesellschaftlichen Realität vertraut. Der grandiose Entwicklungs- und Metarealitätsbezug Scientologys gestaltet hierbei lediglich marktspezifische und neokapitalistische Elemente auf irrationalistischer Ebene weiter aus. Damit wiederholt sich im Globalunternehmen Scientology lediglich auf besonders systematische und damit auf krasse Weise und mittels vielfältiger Maßnahmen, zu denen auch das Auditingprozedere gehört, ein gesellschaftssystemisches Phänomen.

Denn entsprechend dem Neokapitalismusstil und dessen Tendenz, Organisationsstrukturen aufzubrechen, wie Sennett (1998) dies im Zusammenhang mit „Strategien permanenter Innovation“ in Bezug auf das Re-Engineeringkonzept beschreibt, wird auch das Individuum - hierzu passend - in seiner sozialen und individuellen Gewachsenheit und identifikatorischen Eigenheit aufgebrochen, um es den Plänen des globalen Unternehmensvollzugs anzupassen (373). Dass hierbei das gesellschaftssystemische Phänomen strukturbuch-verursacher „kognitiver Dissonanz“ (ebd.) und das hierzu gehörige Aushöhlungsprinzip institutionell gewachsener Struktureinheiten als Folge der geforderten Flexibilität scientologyspezifisch aufgenommen und hierzu

1. neobehavioristisch psychotechnologisch,
2. evolutionär-psychagogisch und
3. existenziell bzw. beruflich einbindend

ausgestaltet wurde, zeigt die Nähe Scientologys zum Neokapitalismus. Die irrationalistische Weise, in der dies geschieht, zeigt sich an den futuristisch mythologisierten, spiritualisierten und psychotechnologischen Praktiken und Zielvorgaben, die über den Gebrauch des E-Meters dann als „rationalistisch“ gesichert erscheinen sollen.

Letzteres offenbart, dass der stets neu geforderte Nullpunkt als Kernpunkt der geforderten, sozialen Flexibilität hier konkretistisch technologisch mittels E-Meter zum Fixpunkt, zum „guten Punkt“ und so zum „statisch positiv“ ausrichtenden, evolutionär-psychologischen Baustein ausgestaltet wurde.

Zum Erhalt dieser Positivausrichtung wird dann der Erwerb von schier nie endenden Kurspaketen angeboten, die dem persönlichen Wissens-, Erfolgs- und Machtzuwachs dienen sollen und so Sicherheit und Halt zu geben versprechen. Dies wirkt rein kompensativ, denn strukturbedingt kann es diese Sicherheit und diesen Halt gar nicht mehr geben. Auch dieses Moment des Illusionären spiegelt ein gesellschaftssystemisches Phänomen wieder.

(2) Die Verquickung psychagogischer Kontinuumelemente mit einem durchgängig festgelegten „Stufengang“ zur Höherentwicklung

Am wichtigsten für die Einbindung in die scientologische Wegfolge und die evolutionäre Ausrichtung des Entwicklungs- und Sicherungstrebens ist wahrscheinlich die Verquickung der Kon-

tinuumelemente mit einem durchgängig festgelegten „Stufengang“ aufwärts.

Die wissens- und selektionsorientierten Angebote auf dem Weg zu dieser Ausrichtung der Sicherheitssuche werden hierbei, wie schon angedeutet, insgesamt von „oben nach unten“ kontrolliert, gesteuert und aufbereitet, wobei jedes Angebot - einschließlich des Auditing - mit der Organisationsstrategie und so auch mit dem Informationssammelbestreben Scientologys verbunden bleibt. Hierüber wähnen sich beide Seiten „gesichert“, die Organisation und die Sicherung suchenden Adepten.

Dieses organisationsspezifische Prinzip der hierarchisch stufenspezifisch und damit durchgängig angelegten Organisationsdurchdringung gilt hierbei jedoch

- nicht nur exoterisch, indem hierfür auf Regierungen und zentrale Schaltstellen in Unternehmen, Institutionen etc. gezielt wird, wofür systematisch Schwachstellen gesucht und genutzt werden,
- Im Ziel steht hierbei, reinzukommen, um interne Strukturen von höheren Positionen aus aufbrechen und um so punktuell einwirken zu können (Vsb. 1999, Branahl, Christ, 1994);
- sondern auch esoterisch, d. h. auf seelischer bzw. psychischer, mentaler und auf regressiv-magischer Erfahrungs- und Beziehungsebene, wofür ebenfalls alle Schwachstellen gesucht und genutzt werden.

Hier fungiert das stufenspezifisch angelegte Organisationsdurchdringungsprinzip als organisationsinterne „Entwicklungsstatik“, die individuell intrapsychisch „von oben nach unten“ einwirkt, um von einer höheren Position aus systematisch individuelle und organisationsinterne Schwachstellen zu ergreifen. Hierbei steht im Ziel, punktuell und strukturell auf den Betroffenen als Teil des Organisationsganzen einwirken zu können. Dies ist um so mehr möglich, je identifizierter der Angeworbene mit diesem ist, denn das Organisationsganze ist eine in sich geschlossene Metawelt mit nur innerhalb dieses Systems geltender Rechtssprechung und Zustands- bzw. Verhaltensbewertung. Dies erschafft weitere Kontinuumelemente, die unmittelbar mit der evolutionären Ausrichtung verquickt sind und diese organisationsspezifisch sichern.

Hierfür wird gemäß einer exakt festgelegten, Gefühlszustände und Einstellungen mit Statusbewertungen versehenen „Zustands- und Emotionsskala“ (Tonskala) das angestrebte Optimum fixiert, was z. B. die Entwicklung zum Clear mit all seinen Entwicklungsanforderungen individuell bewerten und überprüfen lässt. Diese Bewertungsskalen dienen der evolutionärpsychologischen Ausrichtung im Umerziehungsprozess und fixieren deren Zielorientiertheit (Stichworte: Organisationsstatik, institutioneller Gleichschaltungs- und Selektionsbezug).

Statiken dieser Art dienen der Organisation für mehrere Zwecke (Haack, 1995). Die festgelegten Skalen und Punktbewertungssysteme sind hierfür mit ihren Zwecken operational verbunden und stellen in dieser Funktion einen durchgängig zur Anwendung gebrachten, entwicklungstechnologisch „fixen“ Wegführungsbaustein dar.

Mit den skalenspezifischen Punktbewertungen waren laut Haacks Recherchen (1995) in der Vergangenheit oftmals behavioristische Statuszuweisungen und hierzu eigens geschaffene Zeichen bzw. Auszeichnungen verbunden, weshalb den erfolgsorientierten Statiken bereits seit geraumer Zeit ein gewisser Fetischcharakter anhaftet. Über den Effekt eines darüber wirksam werdenden „Social Controlling“ ersetzen diese Skalierungstechniken in zunehmenden Maße die Eigenorientierung und sichern die Motivation zum Weitermachen und den Leistungswillen in der Ausrichtung des Organisationsinteresses. Dies stellt quasi eine exoterische Variante zu Derbulowskys esoterisch-obsessiver Zeichenstigmatisierung (III. 3.b) dar.

Die Skalen sind gemäß Haacks Darstellung sehr ausdifferenziert, was den Eindruck erweckt, für alle Probleme und Phänomene eine entwicklungsbezogene Bedeutung zu kennen. Dies verbreitet angesichts flexibilitätsbedingter Vagheiten und Unsicherheiten eine Aura der Sicherheit. Insgesamt jedoch geben diese Skalen lediglich detailgenaue Leistungsanforderungen und die Rigidität der Erwartungsdrucks auf Seiten der Organisation weiter. Sie fördern feldintern eine umfassende Konkurrenz, die ebenfalls alles von den Vorgaben Abweichende erstickt.

Die den Gefühlsbewertungen zugrundeliegende Tonskala der scientologischen Wertigkeiten reicht z. B. von „-40“, dem Skalenwert für den Zustand der „Unwissbarkeit“ und des „völligen Versagens“ bis „+ 40“, dem Skalenwert für „Wissen“ und für den Zustand der „heiteren Gelassenheit“. Dazwischen bezeichnet der Punktwert „0“ diesmal nichts Positives, nämlich den Zustand des körperlichen Todes. Der Punktwert „+20“

bezeichnet einen Zustand der „Tatkraft“ und des „Schauens“, zu dem ein Scientologe bereits im OT-III-Zustand Zugang haben soll etc. (374).

Über diesen Statikbezug erhalten psychische Krankheitszustände erwartungsgemäß eine relativ schlechte Wertzensur, was sich in der Abwertung der Kranken niederschlägt, wie wir später noch ausführlicher anhand von Szasz' Schriften sehen werden.

Bei 1,5 und 1,1 etwa werden Menschen kurz als „Eins-Einser“ bezeichnet u. s. w., d. h. als „psychotisch“ etc. eingestuft. Aber auch die politisch ideologischen Haltungen, die Scientology nicht passen, bekommen ähnlich niedrige Punktwerte: „Auf 2,0 finden Sie den Typ, der sich mitten im Park auf eine Seifenkiste stellt, den Leuten Vorträge hält und ruft: „Nieder mit der Regierung, ihr müsst was tun! Arbeiter werft eure Ketten ab!“ (ebd.).

Dieses Prinzip der ständigen Bemessung und Bewertung ist bei Scientology grundsätzlich starr festgelegt. Skalen, Messwerten, Punktgewinne und -verluste fixieren so Kenntnisgrade, Reinheitsgrade, Ethikgrade, Gefühlsgrade, Lebens- und Beziehungskonstellationen, psychische Gesundheits- und Krankheitszustände, Geisteszustände, politische und ideologische Haltungen und Systemzugehörigkeiten usw.. So werden zuletzt alle Aspekte des Lebens hierarchisiert und dem Adepten so die gewünschte Ausrichtung ständig präsent gehalten (375).

An den erreichten, hoch bewerteten Skalenwerten wird auch der Zugewinn an Freiheit (sic!) und Erfolg festgemacht. Einer Entwicklung bis „+40“ werden so leicht alle eigenen Wertigkeiten geopfert und auf dieses Ziel streben alle Unterwerfungsleistungen zu.

Mit der Zunahme an geistigem Potenzial („Wissen ist Macht“), Gelassenheit und Glücksvermögen nehmen nämlich gemäß scientologischer Glaubenslogik nicht nur Erfolgsmöglichkeiten und die Aussicht auf noch höhere Punktzahlen und Skalenwerte zu, sondern auch der Schutz vor Krankheit, Strahlung usw.. Zudem bringen die guten Punktwerte den Einzelnen dem Zustand des göttlichen Mitgestaltens immer näher (Haack 1995).

Identifiziert sich der Adept nicht nur mit den Zielvorgaben der auditingspezifischen Identitätsspurenlöschung, sondern auch noch mit den Zielvorgaben der Emotionsskala bzw. mit den Stufen anderer Skalenfestlegungen, ist der Verlust in der Identifikation mit der eigenen Persönlichkeit bereits weit fortgeschritten. Dann hat der Angeworbene nämlich meist auch schon seine eigenen Verstandes- und Gefühlsreaktionen, Erfahrungsressourcen, Bewertungsgrundlagen und zum großen Teil auch seine eigene Sprache einschließlich der damit verbundenen Denkweisen zu einem großen Teil bereits entwertet oder ganz aufgegeben.

Nach scientologischer Denk- und Ausdrucksweise, hat er dann als Clear seinen eigenen „reaktiven Verstand“ (Mind, persönliches Überlebensprogramm) nicht mehr, was den erfolgreichen Aufbruch ins „Neue Zeitalter“ (New Era) im persönlich individuellen Aktionsfeld zum Ausdruck bringen soll. Scientologys Glaubenslehre nach, ist der Betreffende dann seinem „göttlichen Seins- bzw. Ursprungszustand“ schon einen großen Schritt näher gekommen und kann auf die BRÜCKE, um hier sein volles geistiges Potenzial zu erreichen (376). Hier wird dann ein „absolutes Wissen“ angestrebt.

Und um zu unterstreichen, dass es sich bei Scientology stets um die Anwendung wissenschaftlicher Methoden handelt, wird diese stets betont, was erneut einen Kontinuumbezug erschafft, der mit der evolutionären Höherentwicklung eng verbunden bleibt. Haack macht darauf aufmerksam, dass sich Hubbard hierzu an Nordenholz' ganzheitlich ausgerichtetem „Aufbauplan von Scientology“ (377) als Ansatz eines irrationalistischen Wissenschaftstheorieentwurfs im Anspruch der Errichtung eines „Gesamtsystems der Wissenschaften auf der Grundlage von Wissens- und Begriffssystemen“ angelehnt hat.

Hierzu muss man wissen, dass Nordenholz dem völkisch-rassischen Gedankengut sowie dem gestalttheoretischen Denken nahestand (Haack 1995, S. 66). Er wollte seiner Metawissenschaft eine Analyse der Axiomatik, Systematik, Apologetik und Epistemik von allen existierenden Wissenschaften zugrunde legen. Darüber wollte er nicht nur zu „absolutem Wissen“ vordringen, sondern auch eine neue Gesamtwissenschaft mit einer für alle Wissenschaften gültigen Axiomatik, Systematik etc. gründen. Haack geht davon aus, dass Hubbard hier seine Grundvorstellungen für die Veränderung der Axiome des Denkens, der Begriffe, der Wissensaneignung und der Persönlichkeitsumgestaltung entlehnt hat. Weiter fällt auf, dass dieses Wissenschaftskonzept dem Absolutheitsprinzip der Theosophie entspricht.

So gesehen diente der Bezug auf Nordenholz Hubbard als breite Inspirationsquelle. Er nutzte ihn

nicht nur für seine „Wissensvermittlungs- und Kompetenzerweiterungsangebote“, sondern auch für das Anbieten seiner Neusprache sowie für den Operationalisierungsbezug seines scientologischen Höherentwicklungswegs etc..

Hubbard konnte so seiner Umerziehungsprogrammatik einen Wissenschaftsbezug hinterlegen, der völlig neue Axiome und eine darauf Bezug nehmende Neusprache wissenschaftlich neutral einführen ließ.

Diese Hinterlegung half verschleiern, dass die scientologische Axiomatik, Systematik etc. Gefühle, Erfahrungsverarbeitung, Wissenserarbeitung und -zuordnung, Denken, Bewerten und darüber hinaus die allgemeinen begrifflichen Zuordnungen nach und nach in der Weise bestimmen, dass die damit identifizierte Person zuletzt ein gefügiges Instrument der scientologischen Metagesellschaft wird und die Ziele und Denkweisen Scientology nicht mehr kritisch distanzieren kann. Der „Strukturaufbruch“ von „oben“ - in den Kern der Persönlichkeit hinein - ist damit über die Umgestaltung und Neuorientierung zugedeckt und nach evolutionär-psychagogischer Feldaxiomatik fixiert.

So kann an dieser Stelle nochmals festgestellt werden, dass nicht nur in Rütte (und in den anderen evolutionär-psychologischen New-Age-Initialprojekten), sondern auch in Scientology eine feldoperationale „Arbeit am Kern“ erfolgt, wenn auch anders als in Rütte (oder in den anderen Initialprojekten). Diese Arbeit ist nämlich mit (neo)behavioristischem Operationalisierungs- und Messinventar ausgestattet.

In Scientology findet die initiatische Aufbruchsarbeit zudem prozessual wiederkehrend statt, und ist hierzu OT-Stufe für OT-Stufe anders ausgestaltet (Thiede, 1994). Der gestalttheoretisch höherwertige Ordnungsbezug wird hierbei - ebenfalls anders als im evolutionär-psychologischen New-Age-Kontext - über Scientologys neobuddhistisches Modell der „Acht Dynamiken“ gesichert. Dies drückt sich nicht nur im Menschen- und Weltbild aus, sondern auch im irdisch-kosmischen Zukunftsentwurf und darauf bezogenen Realsierungsweg. Dieser nimmt hierzu die intentional zur Wirkung kommende, „irdisch-kosmische Gestaltordnung“ durch Scientologys Organisationsstruktur vorweg, was die expansive Vereinnahmung von Mensch und Welt durch diese begründen helfen soll. Diese Organisationsstruktur selbst bildet so das umfassendste Kontinuum, das für jeden Einzelnen aus dem Organisationsganzen mit einem durchgängig festgelegten „Stufengang“ aufwärts verquickt bleibt. Es vermittelt Statik und Veränderung in einem.

(3) Die Verschmelzung von individueller und institutioneller Aufstiegs- und Leistungsentwicklung

Hat die angeworbene Person schließlich den Status eines „Clear“ erreicht, steht ihrem Zutritt zur sogenannten BRÜCKE zum Erlangen der OT-Grade nichts mehr im Wege. Ab nun gilt ihr freigelegter „SEINSZUSTAND“ („Theta“) als entwicklungsgewährleistende „Statik“. Dies bestimmt den weiteren Entwicklungsweg vorher, da dieser die persönliche Seinsstatik in der Organisationsstatik auf der BRÜCKE aufgehen lässt. Dies ist durch Initiationen auf dem nun nachfolgenden Stufenweg gewährleistet, wobei das initiatische Geschehen über sogenannte „Prüfungen“, z. B. im Stil eines „Durchschreitens der Feuerwand“, aus dem Fundus der OTO-Logen (Thiede 1994) ausgestaltet sein können.

Diese Praxeologie deckt auch den erlebnisorientierten Teil der elitär-narzisstischen Bewusstseinsbildung in den hier möglichen einzelnen Karriereabschnitten mit ab.

Hierzu kann auch angenommen werden, dass die hier eingesetzten, traumanahen Interventionen den Adepten persönlich wichtige Identifizierungen mit Gepflogenheiten niederer Organisationsstufen oder mit Werten aus den restverbliebenen, sozialen Kontexten seiner alten Persönlichkeit leichter organisationsspezifisch umwerten lassen. Mit dem OT-VIII-Grad hat der Adept zuletzt den höchsten Grad der Vollkommenheit und damit den Status größter Macht erreicht, den Scientology seinen Mitgliedern zuteil werden lässt (ebd., Hemminger 1995).

Aber auch schon auf den Hierarchiestufen darunter darf er zusammen mit anderen Organisationsmitgliedern der BRÜCKE das ihm zugewiesene Gebiet / Zielgruppenobjekt nach scientologischen

Maßstäben kontrollieren. Nun soll die versprochene Partizipation an der größten Macht erreicht sein, denn nun kann er sich als „Ursache“ von Ereignissen und als Wächter der hierzu gehörenden Koordinaten von Materie, Energie, Raum und Zeit (MEST, engl.), Affinität, Realität und Kommunikation (ARC) verstehen, - wenn auch nur auf der ihm hierfür zugewiesenen Position und in dem ihm zugewiesenen Bereich von Organisationsaktivitäten.

An dieser Stelle sei daran erinnert, dass auch D. Spangler den „Neuen Menschen“ von Findhorn die „Gesetze des geistigen Manifestierens“ vermittelte (Maynard 1981), indem er sie über ihren „devischen Kern“ Raum, Zeit, Materie und Energie überwinden und ihre Umgebung geistesmagisch beeinflussen lehrte. Dies und die Tatsache, dass er sich hierfür zum „kosmischen Christus“ erklärte, verweist auf Analogien zu Scientologys Ansatz in diesen Punkten. Denn gemäß Haacks Recherchen legte auch Hubbard in seiner „Hymn of Asia“ nahe, er sei der reinkarnierte, kosmische Christus Metteya (Maitreya) (378).

In diesem Bewusstsein beginnt der Adept dann, den ihm zugewiesenen Objektkontext innerhalb seines Berufszusammenhangs zu „clearen“, was diesen Kontext auch entsprechend narzisstisch aufgeladen hält, da ihn die scientologische Position aus diesem als Besonderen heraushebt. Diese narzisstische Zufuhr lässt ihn dort dann auch die scientologische Programmatik in Richtung „Clear Planet“ einhalten und motiviert ihn zugleich, die vor ihm liegenden OT-Grade zu noch größerer Machtteilhabe auch noch erreichen zu wollen. Dabei bleibt das Ziel, weiter zu machen über die Verschränkung von beruflichen und organisationsinternen Aufstiegs Wünschen für den Einzelnen bis zuletzt interessant und über die individuelle und organisationspezifische Entwicklungsstatik sogar einforderbar.

Letzteres liegt an der hierarchischen Stufung in Scientologys Ausgestaltung des evolutionärpsychagogischen Höherentwicklungsweges, da die Verantwortungslast auf der Zielgeraden „Clear Planet“ in Richtung Organisationsspitze stetig zunimmt.

So ist diese hierarchisch und stufenspezifisch angelegte Organisationsstatik ein durchgängiges Element scientologischer Wegführungs- und Organisationssicherung. Es lässt individuelles (persönliches, berufliches etc.) und organisationspezifisches sowie unternehmerisch-weltliches und spirituell-esoterisches Karrierebewusstsein miteinander verschmelzen. Die so verankerte „Qualitäts- und Bestandsicherung“ wird allerdings ausschließlich von der Organisation bestimmt und dient ausschließlich deren Interessendurchsetzung.

Das Prinzip der spirituell-weltlichen Manipulation der Umgebung hat somit bei Scientology neben ihrer Bedeutung für den geistesmagischen Wege-Okkultismus und für den damit verbundenen, narzisstischen Gewinn auch ihre handfeste, materielle Seite und esoterikferne Ausgestaltungsweise. Denn die erlernten Technologien zielen auf den Erwerb machtwirksamer Positionen in Wirtschaft, Politik, im Gesundheitswesen und in anderen gesellschaftlichen Bereichen (Vsb. 1999 / 180 / 172 f, Vsb. 1998 / 157f). Dies soll die Organisationskassen füllen und das Einflussimage der Organisation insgesamt aufbessern.

Demselben Zweck dient auch der Einstieg in gesellschaftlich etablierte Hierarchien von oben nach unten, wobei die Bezugnahme auf die organisationspezifische (äußere) und individuelle (innere) „Entwicklungsstatik“ erneut der Fixierung der zu erbringenden Leistungen und Erfolge dient, die so zu unverrückbaren „Sollvorgaben“ werden. Werden diese nicht erfüllt, ist auch das organisationsinterne Weiterkommen gefährdet.

In Vorbereitung hierzu hat auch schon das kurseigene Punktesystem während der Trainings und das öffentliche Führen von Erfolgsstatistiken innerhalb der einzelnen Trainings, seine Wirkung (379).

So ist die Motivation, den Weg weiterzugehen extern wie intern, exoterisch wie esoterisch im Erfolgs- und Leistungsbewusstsein verankert. Die Macht der Organisationsvorgaben, der organisatorischen Kontrollabteilungen (OSA etc.), der offen geführten Statistiken und des E-Meters erzeugen hierfür einen „absoluten Leistungskontrollbezug“, der im scientologischen Menschen- und Weltbild lediglich seinen irrationalistischen Überbau findet.

Die aufgezeigte Verschränkung stellt die wirksamste „Motivationsstatik“ der Organisation dar. Sie verweist aber auch auf ihren gesellschaftssystemischen Hintergrund. Denn die Adepten lernen auch in der Gesellschaft, stets von Neuem bereit sein zu müssen, all die Mühen und Kosten der angestrebten Karriere auf sich zu nehmen, wobei sich hier die Forderung stets erweitern oder sich jäh verändern können. So ist es auch in Scientology, wenn sie versuchen, eine weitere Sprosse auf der festgelegten Erfolgsstufenleiter der Organisationshierarchie empor zu klimmen. Dieser gesell-

schaftssystemische Anteil der projektspezifischen „Höherentwicklungsstatik“ sichert der Organisation einen großen „Vertrautheitseffekt“ und so steten Zuwachs an persönlichen Ressourcen, Macht, Dienstbarkeit, Geld, Information und eröffnet ihr so stets neue Marktbereiche.

(4) Art und Umfang der organisationsinternen und -externen Kontrolle

Dies lässt auch auf die Art und Weise der Ausübung von Kontrolle und Macht innerhalb des Initialprojekts Scientology blicken und die hierbei deutlich werdenden Methoden als „psychagogische Bausteinelemente“ wahrnehmen. Denn da Scientology das Ziel hat, globale Macht zu erwerben und hierfür soviel Geld und Einfluss wie nur möglich zu erwirtschaften, aber auch so viele gesellschaftlichen Machtpositionen wie nur möglich scientologisch zu besetzen und auch besetzt zu halten, hat es ein umfassendes Kontrollproblem.

Dies lässt den Verbleib der machtvoll gewordenen Scientologen auf der BRÜCKE als operationales Unterziel von Scientology erkennen, was zugleich erklärt, warum Aussteiger gemäß scientologischer „Ethik“ eine besonders harte Ächtung erfahren.

Die darin verankerte Macht greift den Selbstbestimmungswunsch im Adepten über den Weg der Milieukontrolle an, wobei der Ausscherende im Vorfeld bereits über Mobbingmethoden attackiert werden kann, die im Leben und sozialen Kontext der Betroffenen einen weitreichenden Schaden anzurichten vermögen (Vsb 1999 / 175).

Und da der Scientologe im Verlauf seiner Metaweltkarriere bald nur noch Vertraute, Freunde aus dem Scientologyfeld hat, während andere Menschen lediglich als einzuverleibendes Ressourcenfeld Wert behalten, greift dieses Bausteinelement der organisationspezifisch ausgreifenden, sozialen Kontrolle sehr weitreichend. Es dient auch der organisationsinternen „Qualitätssicherung“, d. h. der Sicherung des Bestrebens, durch eine immer perfektere Anpassung, Zielerfüllung und scientologischen Wissenszuwachs auf der BRÜCKE einen hohen Status im Elitenfeld zu erlangen, um so Ansehen und Macht der Organisation innerhalb und außerhalb der Metagesellschaft zu vergrößern und damit auch die eigene Macht, das eigene Ansehen.

Die soziale Kontrollmacht greift dabei stets dort ein, wo das bereits dargelegte Prinzip der Leistungsbemessung, Entwicklungseinstufung und Skalenbewertung, nicht mehr ausreicht, um den Adepten zur geforderten Leistung anzuhalten und auch der hiermit verbundene Stressfaktor seine Wirkung verloren hat.

Dieser Stressfaktor setzt nämlich schon bald ein und nimmt in dem Maße zu, in dem sich das scientologische Karrierenbewusstsein verstärkt, denn desto mehr kann auch die Organisation fordern. Dies führt zu einem unermüdlichen Tätigsein, das zunehmend behindert, dass der Karrierebestrebte zur Besinnung kommt, wobei der Abstumpfungsprozess fortschreitet.

Dieses unermüdliche Tätigsein im Schaffensrad der Organisation ist so gesehen auch im Zusammenhang mit der internen Kontrollmacht ein durchgängiges Bausteinelement der scientologischen Wegführungstechnologie, das mit der scientologischen Ethikvorstellung verschmolzen bleibt und den flexiblen Anpassungsforderungen der neoliberalen Kapitalentwicklung auf den Stufen des höheren Managements erneut voll entspricht.

Vgl. hierzu Sennetts Beispiel des „Homo Davosiensis“ (1998), das diesen Zusammenhang verdeutlicht.

An dieser Stelle sei aber auch an Klönnies (1995) Beschreibung eines ähnlichen Prinzips im Dritten Reich erinnert, bei dem ebenfalls ein ständiges Aktivsein, etwas für die „Sache“ leisten und persönliche Höchstleistungen als Beweise der eigenen Elitenzugehörigkeit galten, wobei auch das stete Eingespant-Werden ein Zur-Besinnung-Kommen beim Einzelnen mit verhinderte. Und auch Schneider, Stillke, Leineweber (1997) machen auf den gezielten Einsatz eines durch stete Leistungsforderung herstellbaren „Totpunkts“ als Baustein faschistischer Elitenerziehung aufmerksam. Dies verdeutlicht auch nochmals für die gesellschaftssystemische Perspektive, dass dieses Im-Schaffensrad-Entgrenzen in erster Linie der Herstellung einer kritiklosen Übereinstimmung mit der Gesinnung derer dient, die auf der „Hierarchiestufe darüber“ an diesem Rad drehen. Dieser Umerziehungsmechanismus wurde schon im Arica-Kontext kritisch erörtert (380).

Hierbei wird das Forcieren der Leistungsforderung als Teil einer evolutionär-narzisstischen Abwehrstrategie deutlich, welche leistungsstressbedingte Konfluenzen erzwingt.

An dieser Stelle sei daran erinnert, dass Perls (1989) Konfluenz auch als „Leugnen im Anpassungsvollzug“ definiert.

Der Einfluss dieses stressinduzierenden Kontrollmachtelementes verschärft sich mit zunehmend forcierter Leistungsdynamik „Karriere aufwärts“. Der evolutionär-narzisstische Auf- und Abwertungsmodus wird hierbei zur Funktion von Machtausübung, die über Anerkennungs- und Geltungsstreben sowie über Kränkbarkeit und Versagensangst regiert. Dieser Machtfaktor wird in Scientology perfektioniert, d. h. er übertreibt die gesellschaftliche Realität, denn er ragt - wie wir sahen - tief in die Persönlichkeit des Betreffenden hinein.

Die für den Einzelnen maßgebliche Kontroll- und Machtinstanz ist - neben den Vertretern der organisationseigenen Kontrollorgane - jeweils die nächst höhere Leistungsebene in der Organisationshierarchie. Diese Instanzen beschränken jedoch ihre Macht nicht nur auf die Organisationsangehörigen.

Denn nach den Hubbard'schen Ton-Skalenwerten werden zur Legitimierung der eigenen Strategiepolitik alle Menschen den scientologischen Entwicklungsebenen zugeordnet, nach diesen typisiert oder gemäß der dort üblichen Negativ-Skalierung auch stigmatisiert.

Die zu Rekrutierenden, die auch schon im Arica-Projekt über die Statuszuweisung „die Schlafenden“ zwangseinbezogen wurden, heißen bei Scientology nun schon entschieden stärker abwertend „rohes Fleisch“, was an verschiedene Zubereitungs- und Verspeisungsmöglichkeiten denken lässt und den Verwertungscharakter im Bezogen-Sein auf den anderen Menschen betont. Dementsprechend hat es Scientology nicht mit Menschen und mit ihren zu respektierenden Grenzen zu tun, sondern mit einem haut- und leblosen, menschlichen Rohstoff bzw. mit „menschlichen Ressourcenfeldern“.

Die Ton-Skalenwerte zeigen sich nun als neobehavioristisch ausgestaltete Lern-, Kontroll- und Machtinstrumente, mittels derer sich die zunehmend scientologisch identifizierenden Menschen „(organisationsintern) legitim“ hinaufgelobt oder herabgesetzt oder ganz abgestraft fühlen, wobei gelernt wird, mit dem Du genauso zu verfahren. Hierbei wird introjeziert, den unternehmensoperationalen Wertmaximierungsbezug „legitim“ über das Menschsein und über die gesetzlich verbürgten Grundrechte zu stellen. Letzteres verweist auf den ethischen Umwertungsbezug als „organisationsmechanischen Vollzug“ und offenbart darüber die wirkliche Bedeutung dieses „Technologiebausteins“.

Er stellt das wichtigste Reglementierungsinstrument der Organisation in ihrem Expansionsbemühen dar. Sein Erziehungseffekt besteht auch darin, dass die Menschen auf den Unternehmensführungsebenen verlernen, z. B. Grenzverletzungen, intrusiv-obsessives Verhalten, Mobbing und Ächtungsmaßnahmen als das wahrzunehmen, was sie sind. Sie lernen nämlich, dieses Verhalten als „ethisches Verhalten“ zu bewerten und gegenüber „Unterdrückern“ etc. gezielt einzusetzen (Vsb.A/ 1997).

Organisationsintern greifen dann noch weitere Instrumente, denn nützen die genannten Maßnahmen nicht, werden diejenigen des organisationsinternen Geheimdienstes zur Realisierung gebracht. Dies wird im Organisationsabschnitt (IV. 1.b) ausgeführt werden.

Zur Abstrafung gibt es sogar eigene Straflager, in denen harte körperliche Arbeit verrichtet und Hubbard-Studien gelesen werden müssen (Fernsehrep.: Jepsen 1996, Sommer 1997, Brockmann und Reichelt 1999 u.a.). Diese Strafmaßnahmen müssen diejenigen erleiden, die gegen Scientologys operationale Ethik verstoßen oder das erwartete Leistungssoll längere Zeit nicht erfüllt haben (ebd.).

(5) Okkultistisch-magische Lernspiel- bzw. Operationsfelder der Organisation

Diese kontroll- und machtorientierten Stufenwertigkeitsbezugnahmen sind jedoch nicht nur Teil von Zielsicherungsmaßnahmen. Sie sind auch noch mittels spirituell-esoterischer Bedeutungsschienen erweiterbar, was ebenfalls der Zielsicherung von Scientology dient. Diese Erweiterung ist mit den acht Dynamiken verquickt. Dies lässt die achtstufige, „spirituelle Statik“ der Organisation als feldinterne, aber auch als die für universal-intentional wirksam erklärte Überlebens- und Motivkraftentwicklungsdynamik der evolutionären Höherentwicklung verstehen.

Damit gehören die acht Dynamiken zu den axiomatisch-gestalttheoretischen Grundbausteinen unter den entwicklungstechnologischen Wegführungsbausteinen von Scientology, weshalb nun etwas genauer auf ihre Bedeutung eingegangen werden soll.

„Dynamik“ bedeutet im scientologischen Sprachgebrauch soviel wie Drang, Antrieb, Impuls zu Überleben, Motivation, psychisches Kraft- und Willenspotenzial.

Um ihre Bedeutung innerhalb von Scientology ganz zu erschließen, können die „acht Dynamiken“ auch einmal als acht einander überragende, konzentrische Kreise gedacht werden, in deren Mittelpunkt das Individuum mit seinem persönlichkeitspezifischen Drang steht, mit Körper und Verstand zu überleben. Gemeint ist hier laut Haack (381) ein Überleben für sich selbst „zum Dasein als man selbst“.

Hierbei erscheint dieser innerste „EGO-Kreis“ über seine evolutionär-psychagogische Zentrierung auf den Statikbezug des SEINS (Theta) als Zentrum aller acht Dynamiken, was an das „solare Ich“ Wilbers in seiner achtstufigen Evolutionsentwicklung oder an den initiatischen Seins- oder Selbstbezug im TP- bzw. IT-Kontext, aber auch an den göttlichen Selbstbezug und die acht Aktionsräume der Neoarmanen und der Neuen Rechten (Evola) erinnert (Baer 1995, Gugenberger, Schweidlenka 1987).

Dieser Intentionsmittelpunkt erinnert auch an die Annahme eines „intentionalen Selbstes“ bei Maslow und den Transpersonalisten. Bei Scientology ist dieser „Selbstbezug“ allerdings Teil einer bereits festgelegten Evolutionsutopie.

Zur Entwicklung des Menschen zum organisationsgerecht wirksam werdenden „Goldenen Menschen“ muss sich dann aus diesem ersten Kreis heraus das „Clearen“ der zweiten Dynamik entwickeln, d. h. des „Drangs nach Kreativität, Sexualität und Familiengründung“. In diesem Dynamikkreis geht es um das Bestreben, das Überleben der primären Gruppe (Ursprungsfamilie) und im Gegenzug auch die eigene soziale Existenz durch Nachkommenschaft über eine neue Gruppe dieser Art zu sichern. Hierfür gilt es allerdings, die scientologischen Richtlinien zu befolgen.

Danach folgt als dritter konzentrischer Kreis die Motivationsdynamik zum „Dasein als Gruppe oder in Gruppen“, unabhängig davon, wie groß diese Gruppe ist oder was sie als Gruppe ausmacht. Hierunter fallen Freundeskreise, Interessengruppen (Berufsverbandgruppen, Sportvereine etc.), Parteien etc., die mittels der Organisationstechnologie „gehandhabt“ und zu Rekrutierungsfeldern werden sollen.

Als nächstes folgt ein vierter konzentrischer Kreis, in dem der Drang zum Überleben der Menschheit als Gattung angesiedelt wird sowie der Wille „zum Dasein als Menschheit“.

Die „Dynamik der Lebensformen“ (Tiere, Pflanzen usw.) folgt in einem fünften Kreis als „Drang zum Dasein des ganzen organischen Lebens“. Die beiden letzten Dynamiken lassen z. B. Themen aus der Ökologie- und Friedensbewegung instrumentalisieren.

Schließlich wird eine sechste Dynamik als Kreis für das physikalische Universum mit dem „Drang zum Dasein als das physische Universum“ definiert und ein siebter konzentrischer Kreis umschließt diesen Überlebenswillen auf der Ebene des Universums.

Die beiden letzten Dynamiken lassen Sciencefictionthemen einbeziehen.

Die letztgenannte Dynamik definiert einen kosmisch-spirituellen Überlebensdrang. Dieser äußert sich nach Hubbard nicht nur über die Motivation, kosmisch-spirituell präsent zu sein, sondern dies auch durch „kosmisch-spirituelleres Wirken“ in der Welt zum Ausdruck bringen zu können. Um diesem Überlebensdrang entsprechend als „geistiges Wesen“ (Thetan) präsent und als Operierender Thetan gestaltend am Werk sein zu können, betrifft die Clearingarbeit innerhalb dieses Dynamikkreises alles Geistig-Spirituelle, wobei die spirituelle Führung Scientologys vorgibt, was für ein Clearing der Entwicklungsarbeit im nächsten Dynamikkreis voranzugehen hat.

Letztendlich folgt darauf die 8. Dynamik der Unendlichkeit. Dieser letzte, konzentrische Kreis

betrifft die Gesamtheit aller Dinge sowie die Vorstellung eines „höchsten Wesens“ und betrifft den Drang zum Dasein als Unendlichkeit.

Jeder der Dynamikkreise ist durch Hubbard in mehrere Gebiete eingeteilt worden.

Haack (382) hat dies für zwei Bereiche der siebten Dynamik anschaulich werden lassen. Dieses Beispiel soll kurz wiedergegeben werden, um wenigstens anzudeuten, was mit „alles Geistige und Spirituelle“ gemeint ist bzw. welche Bereiche ein Scientologe bearbeiten muss, wenn er den geistigen Entwicklungspfad zur „Klärung“ seines Drangs, als „geistiges Wesen“ zu überleben, betritt. Bereich A: Geister. 1. Geist, 2. Seele, 3. Astralkörper, 4. Geister, 5. Gespenster, 6. Schutzengel, 7. Böse Geistwesen, 8. Gute Geistwesen, 9. Leben nach dem Tode, 10. Geistige Welt, 11. Feen, 12. Zwerge, 13. Fremde Wesen.

Bereich M: Magie. 1. Schwarze Magie, 2. Weiße Magie, 3. Hexen, 4. Medizinmänner, 5. Okkultismus, 6. Magier, 7. Voodoo, 8. Verdammte, 9. Zombies, 10. Magische Praktiken, 11. Magische Riten.

Hier wird deutlich, wie auf der siebten Dynamik viele neue „Spielfelder“ eröffnet werden und wie so ein weit gestecktes, esoterisches Expansions- und Marketingfeld entsteht, denn exakt diese Themen wurden ab den 70er Jahren zunehmend populär vermarktet. In Deutschland erreichte die medieneffektive Okkultismus- und Esoterikwelle ihren Höhepunkt.

Diese Bereiche schließen auch ein Clearing der Einflüsse aus esoterischen Sekten, die mit Scientology im Aktionsbündnis stehen, ein. Hier ist zu erwarten, dass nach deren „Bereinigung“ durch Scientology auch Scientologys Metaweltbezugnahmen dominieren. Und im Sinnbezug auf den Erwerb von Fähigkeiten im OT-VII-Zustand bedeutet dieser Status nach Haacks Recherchen (1995, vgl. auch Thiede 1994), diesen Bereich zu „beherrschen“. Haack zitiert hierzu: „(...) Fähigkeit, exterior zu operieren. (...) man beschreitet den Weg des Pan-Determinismus“ (383). Hierzu sei auch noch auf den Dämonenglauben in Scientology hingewiesen. Hubbard schreibt in seinem Buch „Dianetics. Die Entwicklung einer Wissenschaft“ (384): „Wir suchten auf verschiedene Weise nach Dämonen. Und wir fanden welche!“ Laut Thiede (1994) nennt Hubbard sie ebenfalls Thetane und bringt sie für die Clearingarbeit in der OT-Aufstiegskarriere als dämonenähnliche Geistwesen aber auch als „dämonische Schaltkreise“ (Grandt, Grandt (1998) ins Spiel, welche die Persönlichkeit in ihrem Tun lahm legen. An dieser Stelle wird deutlich, wie nah sich Scientology und das Universelle Leben mit ihren Vorstellungen von „geistigen Wesen“ kommen. Beide teilen die Überzeugung, dass diese den Menschen besetzen könnten bzw. dass der Mensch besetzbar durch Geistwesen, Verstorbene oder dunkle Wesenheiten wäre und dass das Denken des Menschen dies begünstigen würde. So würden düstere Gedanken, dunkle Wesen anziehen (Affinität), die das Düstere nachhaltig verstärkten, weil sie Macht über die Person erlangten (385).

Dieser Einblick in die überlebensmotivierten, „geistigen Handlungsgebiete der siebten Dynamik“ verdeutlicht nochmals Scientologys Ursprung in der OTO-Geistesmagie Crowleys auf der Grundlage der Blavatsky-Bailey-Theosophie, denn diese Dynamik hat einen sehr hohen Status in Scientologys Brückenkarriere.

Insgesamt verweisen diese acht Grundbausteine der scientologischen Evolutionspsychagogik über ihre Überlebensmotivationsverankerung auf die Bedeutung der Not. Und tatsächlich lassen sich an ihr am leichtesten zwingende Forderungen, zwingend notwendig werdende Entwicklungsschritte und ein darauf bezogener Absolutheits- und Totalitätsbezug festmachen.

Dieser Notbezug zeigte sich nicht nur am scientologischen Erfolgszwang und an der Fixierung „Clear“ sein oder werden zu müssen. Er bleibt bis zuletzt handlungsweisend. Und hinter dem Zwang, etwas unbedingt tun oder entwickeln zu müssen, stecken vermutlich die stets gleichen Ängste und Sehnsüchte, die auch die Regression in das magische Denken der frühen Kindheit verstärken, woraufhin dann das identifikatorische Umerziehungsgrundraster des neugnostischen Erlöser- und neomanichäischen Götterdramas an Einfluss gewinnen kann.

Hier wird dann der Glaube an einen Kampf der lichten Mächte gegen diejenigen der Finsternis, in dem auch lichte Wesenheiten gegen dämonische kämpfen und der esoterische Glaube eines „Wie oben so unten, wie innen so außen“ auf Erwachsenenenebene beliebig nach scientologischen Vorgaben weiter ausgestaltbar.

Da existenzielle Überlebenskämpfe und deren Notlagen ein Zurückfallen in regressive Schichten des Bewusstseins begünstigen können, kann sich der Leser leicht vorstellen, wie hier irrationalis-

tische Bewältigungs- und Kompensationsangebote greifen, wenn erst einmal ein gewisser Glaubensboden vorhanden ist und die Ichfunktionen erst einmal geschwächt und feldoperational verformt sind.

Die psychodynamisch stets bipolar narzisstisch ergreifende Ausrichtungsstruktur hat in Scientology stets eine leistungsfixierte Ausgestaltungsweise und eine neomanichäisch geprägte und okkultistisch-spirituelle Glaubensausgestaltung als Überbau. Beide Bewusstseins- und Psychodynamikstrukturen durchziehen den Entwicklungsweg des Einzelnen bis in die Angebote auf der BRÜCKE hinein.

Die „acht Dynamiken“ lassen hierbei die Überlebensmotivationskräfte in allen Bestrebungen der New-Era-Metagesellschaft nach Organisationsinteresse bündeln und ausrichten. Und je intensiver die Überlebensängste auf diesen acht Dynamiken geschürt werden, desto mehr steht für alle Beteiligten auch im Ziel, alle „Engramme“ und die damit verbundenen Identitätsbezugnahmen zum Verlöschen bringen zu müssen. Dies verstärkt die Neigung zu Angst und Zwang, und lässt um so besser die organisationsadäquate Umprogrammierung als „not-wendend“ erfolgs- und erlösungsorientiert darlegen und verkaufen.

Bevor auf das exoterisch ausgefeilte Organisationsinstrumentarium im Blick auf die Organisation als Ganzes eingegangen werden soll, macht es jedoch Sinn, noch etwas deutlicher werden zu lassen, wie diese „Umprogrammierung“ der gewonnenen Mitglieder mikro-organisatorisch eingefädelt ist.

Das „Löschen“ der persönlichen und kulturgeschichtlichen Identität: Scientology mechanisches Evolutionsverständnis

Die Ausführungen über das Auditing haben bereits erste Hinweise auf das Menschenbild in Scientology gegeben. Dieses erschließt sich noch tiefergehend, betrachtet man das Verständnis vom „Löschen“ der Engramm-Persönlichkeit und die verschiedenen Ebenen, auf denen dies erfolgt.

Hierbei zeigt sich ein evolutionär-biomechanisches Menschenbild. Die Identität des Menschen wird hierbei als physikalisch-elektromagnetisches bzw. als bioelektrisch-psychoenergetisches Spurenphänomen verstanden, das Irritationen im Evolutionsprozess verursacht.

Nach scientologischem Verständnis überlagern diese Spuren oder Engramme den göttlichen Kern des Menschen, weshalb diese individuellen Ladungsmuster aus der Vergangenheit bzw. diese elektromagnetischen Erinnerungsspuren auch als Ursache allen Übels gelten.

Sie sollen z. B. sämtliche psychosomatische Erkrankungen, Neurosen, Psychosen, schlicht alle Psychopathologien einschließlich des Suizids sowie alle organisationspezifisch definierten, „devianten Verhaltensweisen“ verursachen, aber auch die nach scientologischem Verständnis ideologisch devolutionären Einstellungen und politischen Verhaltensmuster etc.. Alle genannten Phänomene gelten hierbei nach scientologischer Vorstellung als „aberrierte“ Ausdrucks- und Verhaltensweisen (Haack, 1995).

Die Vorstellung eines evolutionär-notwendigen Entladens oder Löschens dieser „Spuren“ ist so nur die Folge dieses mechanisch technologischen Menschen- und Entwicklungsbildes. Aus diesem entsteht ein eigener, evolutionär-biologischer bzw. -psychologischer Ansatz, der den Menschen als eine Art „Biocomputer“ mit gestörter Software begreifen lässt.

Dementsprechend wird die Lösung menschlicher Probleme darin gesehen, dass die Menschen von ihren gestörten Programmen und Programmfehlern befreit werden, indem diese gelöscht und sozusagen die „Festplatte“ davon gereinigt wird, damit man auf diese eine neue „Software“ installieren kann. Nach dieser Vorstellung kam die Welt in dem Maße gerettet werden, wie es gelingt, die Menschen unter Zuhilfenahme ihrer acht Intentionalitätskräfte („Dynamiken“) zu „neutralisieren“ und im Monismus des scientologischen Idealtypus umzuprogrammieren. Hierbei fließt die Strategievorstellung mit ein, dass über diese Veränderung ein sich in der Gesellschaft zu etablierendes Kontrollsystem zu wachen hätte, was einen permanent aktiven Clearing-, Kontroll- und Kampfbezug gegenüber sämtlichen Störungen dieser Umstrukturierung impliziert.

Bei den Transpersonalisten wird die Höherentwicklung (Paradigmenwechsel) durch die göttliche Führung der Menschen lediglich über eine intentionale und galsngnostische WEGführung psychagogisch gebahnt und verankert, wobei dies mit der Zeit die Spiritualitäts- und Kulturentwicklung in der Gesellschaft evolutionieren soll. Bei den HP-Programmatikern war es die Sinnfindung und die intentionale Selbst- und Weiterentwicklung im individuellen und sozialen Gesellschaftskontext, die gemäß den Stufen der ethisch moralischen Höherentwicklung (z. B. nach dem Moral-Entwicklungskonzept von Hampden-Turner) das Entstehen humanistischer Netzwerke und so das Miteinander in allen gesellschaftlichen Bereichen fördern sollten. In dieser Perspektive wird eine an Radikalität und Totalität abnehmende Utopie- und Wegegestaltung sichtbar, wobei die scientologische Radikalität nur von einzelnen Projekten, wie z. B. dem Arica-Projekt, eingeholt wird.

Die Evolutionswegführung zur Veränderung der Gesellschaft erschien Hubbard darüber gewährleistet, dass möglichst viele Menschen von allen Gefühlsspuren „total befreit“ und zur Herstellung einer Art Kaderelite lebenslang „potent“ ausgestattet werden. Dies sollte diese dazu befähigen, an sämtlichen, in ihrem Dienst auftauchenden, neuen Blockaden auf jeder Höherentwicklungsstufe „dianetisch“ weiter arbeiten zu können.

So blieb der wichtigste Ansatzpunkt zur Verbesserung des persönlichen und für die Organisation nützlichen Potenzials immer und immer wieder das „Auditing“ und die darin angewendeten Technologien, um „Engrams“ und „Engram-Bancs“ zu „löschen“, d. h. um das Unterbewusstsein von assoziativ-ereignisorientiert zusammenhängenden Traumaspuren und Blockaden zu befreien. Letztere hatte Hubbard - entsprechend der neomanichäisch-bipolaren Logik - auch als „dämonische Schaltkreise“ oder als „Besetzungen“ interpretiert. Sein Clearideal bildete zu diesen das „lichte Gegenstück“. Man kann es auch als psychotechnologisches Pendant zum Leerwerden in der buddhistischen Meditationspraxis ansehen.

Und weil die Bedeutung, die das Unterbewusstsein in der „angewandten spirituellen Philosophie“ erhält, in Scientology so groß ist, und Hubbard seine Macht als unberechenbare und potenziell feindliche Kraft verstand und diese fürchtete, entstanden allerlei merkwürdige Vorstellungen über unbewusste Prozesse. Haack gibt diese wie folgt wieder: „Der analytische Mind kann ihnen nicht beikommen, da er sie nicht „auf seiner Bank“ hat. Der Thetan ist fast machtlos. Die Zeiten der „Bewusstlosigkeit“ erscheinen als Lücken auf den „Standard-Gedächtnis-Banken“, und diese Lücken zusammen bilden mit ihren in ihnen enthaltenen Engrammen die Bank des „reaktiven Minds“.“ (386). Der Zustand der „Bewusstlosigkeit“ wird hierbei als Zustand des „inneren Weg-tretens“ und weiter als „unbewusster, außerkörperlicher Zustand“ definiert, - vergleichbar mit dem der „inneren Flucht“ aus einer traumatischen Situation. Das Scientologyspezifische dieser Definition besteht darin, dass diese automatische und unbewusste Schutzreaktion quasi als ständig auftretende, automatische Überlebensreaktion verstanden wird, in der alles, was geschieht, im Unterbewusstsein wie auf „Magnetbändern“ abgespeichert wird und über die verschiedenen Leben hinweg (!) dort aufgezeichnet bleibt.

Und deswegen üben Scientologen, alle „Magnetspuren“ zu löschen und keine neuen entstehen zu lassen. Hierzu üben sie, in allen Situationen im gefühlsbereinigten Zustand verankert zu bleiben und selbst noch im außerkörperlichen Zustand „bewusst“ schwierige Situationen zu bemeistern, - selbst wenn diese eine traumatisierende Wirkung haben. Hierzu dienen bestimmte Überlebens-trainings und Stress anhäufende Übungen oder die „Prüfungen“ auf der BRÜCKE, wie z. B. das Durchschreiten der Feuerwand etc.. Der technologisch messbar gewordene „Nullzustand“ stellt hierbei eine Art von idealisiertem „Totpunkt“ dar. Er bezeugt die Option beliebiger und stets gefühlsbefreiter Einsetzbar- und Umgestaltbarkeit des Menschen. Dieses Ideal verweist hierbei im Kleinen auf das „Reinheitsideal“ im Höherentwicklungsbezug, wobei sich der höher entwickelnde Mensch als eine Art „göttlich beseelter Roboter“ entpuppt, der als Thetan übermenschliche Kräfte zur Verfügung hat und der - weil diese Kräfte von der Organisationsspitze bzw. dem Zentrum der spirituellen Führerschaft der Erde (RTC) gelenkt werden - die Evolution der Menschheit voran-trägt.

Ähnliches war auch im Arica-Projekt vorfindbar, wobei das Entwicklungsideal hier über die Instrumentali-sierungsbereitschaft im spirituell-kämpferischen Wegleibbewusstsein (Samurai-Ideal) ausgestaltet war. Keltsch bemerkt zu Hubbards Theta- oder Seinsbezug, dass dieser nicht etwa mit einem Seelenbezug gleich-zusetzen sei, sondern lediglich dem biomechanischen Entwicklungsideal in Scientologys Menschenbild zugerechnet werden muss. Danach ist das Sein „eine das Universum beherrschende Wirkeinheit, die den Körper und das Gehirn des Menschen, das mit einer Schalttafel verglichen wird, als Kommunikationszent-rum benutzt“ (Gross /179). Diesem Menschenbild attestiert er, dass ihm „gänzlich Mitleid und Gewissen“ fehle (ebd.), und dass das Gefühl des Mitleids auf Scientologys Tonskala lediglich die Bewertung 0,9 erhält (ebd./ 188). Er verweist darauf, dass diesem ein technologisches Menschenbild zugrunde liegt, das im 18. Jahrhundert mit der Uhrwerkmetapher (l’homme machine) aufkam. Hierzu sei bemerkt, dass die New-Era-Mission seine Bezugnahme statt beim manuell-mechanischen Uhrwerk bei der modernen, elektromechani-schen Hightech (z. B. beim Computer als Maschinenbild-Modell) findet.

Diese „Engrams“ zu löschen, bedeutet nach scientologischer Neologik, sich vollkommene Ge-sundheit auf allen Ebenen und eine frei entfaltete, in allen Potenzialen frei agierende, glückliche und erfolgreiche Persönlichkeit zu erarbeiten. Mit dem Löschen der „Bancs“ im Unterbewusstsein soll zudem über das Freiwerden von bisher behinderten Gehirnkapazitäten - sozusagen auf „frei gewordenem Speicherplatz“ der „Festplatte Mensch“ - unendlich viel Wissen speicherbar und unbegrenzte Möglichkeiten der Entfaltung freisetzbar werden. Und da die Organisation als Gan-zes evolutionär-ideologisch auf dieses Ressourcenfeld baut, erscheint das Löschen des „reakti-ven Mind“ und die Freisetzung des „analytischen Mind“ vordergründig als die wesentliche Arbeit in der Organisation. Die unzähligen Trainings, die ein Scientologe in seiner Karriere zu absolvie-ren hat und die auf jeder Entwicklungsstufe dafür sorgen sollen, dass die hier geforderte, „scien-tologische Persönlichkeit“ eintrainiert und „abgespeichert“ wird, wird dagegen als die neue Grundlagensoftware zur Entfaltung dieser unbegrenzten Möglichkeiten angesehen.

Hierbei werden die quasi nie endenden, scientologischen Trainings zum kassenfüllenden „Perpe-tuum Mobile“ eines ausgeklügelten, global merkantil auftretenden Psychokonzerns deutlich und damit als das eigentliche - monetäre und psychodynamisch wirksame - Ressourcensicherungsfeld der Organisation erkennbar. Denn der Weg zur vollkommenen Freiheit ist hier nicht nur nie zuende,

sondern die Möglichkeit des Verlöschens des Erlebten auf jeder Karrierenstufe neu gefordert.

Statt eines Löscherfolgs muss allerdings ein fortschreitender Abstumpfungsprozess durch das stete, dramatisch ausgestaltete und punktuell suggestiv vorgehende Auditing-Prozedere angenommen werden. Bei letzterem werden gezielt hypnotechnologisch „Löscher gesetzt“ (388), welche die Illusion eines Verlöschens erzeugen, während lediglich ein induzierter Verdrängungs- oder Überlagerungsprozess stattfindet. Und der in der Literatur über Scientology oftmals damit in Zusammenhang gebrachte, gefühlsmäßige Abstumpfungsprozess hat wahrscheinlich mit der Identifizierung mit der im Auditing angestrebten Emotionslosigkeit zu tun, aber auch mit den zum Einsatz kommenden psychotechnologischen Übungen in den Trainings (Fölkl 1997). Auch kann hierfür die Übernahme esoterischer Erklärungs- und Umwertungssysteme auf der Grundlage von stetig erfolgten Ichfunktionsveränderungen eine Rolle spielen (B 3, V. 2.b, VI. 2.d), bei denen - wie schon im New Age - das Zurückdrängen und Abwerten authentischer Gefühle und eigener Verarbeitungsweisen und Bewertungen systematisch geübt wird. Hierüber wird auch auf emotionaler Ebene - ebenfalls ähnlich wie im New Age - der Widerstand gegenüber den neu einsetzenden Denkmustern und den damit verbundenen Leistungsanforderungen abgetragen, worüber mit der Zeit eine Umwertung zahlreicher kulturell und sozial verankerter Werte gängig gemacht wird (Stichwort: Umwertung der Werte).

Und da Hubbard das Angebotsprogramm auch noch mit esoterisch verkaufseffektiven, außerirdischen Löscharbeiten ausstaffierte, indem er für neue Trainings- und Auditingangebote die Notwendigkeit zur Befreiung der „wahren Persönlichkeit“ von „Besetzungen“ in Form von außerplanetaren „Clusters“ erfand, ließ sich der Befreiungs- und Umwertungslernkontext entsprechend umfassend und obendrein exotisch ausgestalten. Denn der Clusteransatz ermöglichte es Hubbard, auf der BRÜCKE einen spezifisch scientologischen Wegleibansatz als leiborientierten Höherentwicklungsweg zu installieren (Stichwort: scientologischer WEGleibansatz).

Hierzu wird für die Bereinigung des Körpers und des „analytischen Minds“ weit über das irdische Leben hinausgegriffen, um die Illusion eines „kosmisch-interstellar bereinigten Übermenschen“ (Thetan) zu erzeugen.

Für dieses Ziel genügte es nicht mehr, alle „reaktiven Mind“-Blockaden mitsamt ihren „engram-bancs“ auf allen „Zeitspuren“ des gegenwärtigen Lebens und aller früheren, irdischen Leben einschließlich der Geburtstraumata zu „beseitigen“ und den Adepten von sämtlichen „dämonischen Besetzungen“ bzw. „dämonischen Schaltkreisen“ (Grandt, Grandt, 1998) zu befreien. Haack verweist hierzu auf die von Hubbard geforderte Austreibung von Dämonen und von den sich als Ganzheit begreifenden Thetanen aus erdgeschichtlich frühen Zeiten auf der Stufe OT III (Haack, 1995 / S. 81, 138)

Die Clusters stellen nämlich - gemäß Hubbards Science-Fiction-Lehre - mehrere Wesen dar, die durch die Wucht einer erdgeschichtlich frühen, galaktischen Katastrophe zu einem einzigen traubenartigen Wesensklumpen zusammengeschmolzen wurden. Diese Klumpen sollen nun laut Hubbard nicht nur bestimmte Organbereiche beim Menschen besetzen und diesen Energie abziehen können, sondern darüber auch gewisse Krankheitsneigungen und / oder Schwächungen verursachen.

Die Verkaufsschiene mit dem Cluster-Clearing entnahm Hubbard seiner Science-Fiction-Story „Mystery“, die er über die Entstehung der Erde ersonnen hatte (389).

In seinen Lehrmaterialien über Marketing hat Hubbard selbst den Zweck von „Mystery“ als manipulative Werbetechnik zur Köderung von Kunden offengelegt (390). Dies muss sich der Leser auch als Verkaufsoption außerhalb der Organisation vorstellen, denn geht eine Person erst einmal zu einem Geistheiler, um Beschwerden, Krankheiten esoterisch verstehen zu lernen und „energetisch beseitigen“ zu lassen, kann auch dieser Clusterglaube seine Glaubenswelt anreichern.

Dass nach derartigen Marketing- bzw. Konzeptgestaltungsmöglichkeiten die „Reinigungsarbeit an sich selbst“ nie zuende geht, da immer wieder ein neues Spielmodell auf einer neuen Metarealitätsebene von der Spirale der „acht Dynamiken“ abgeleitet werden kann, liegt auf der Hand. Dies sichert sozusagen das unternehmensspezifisch angestrebte „Überleben von Scientology als Organisation“ und so eine beliebig weitergestaltbare Ausbeutung der eigenen Mitglieder sowie die Anwerbung esoterisch Gläubiger innerhalb und außerhalb der Organisation. Dies aber stärkt unternehmensintern erneut das grandiose Selbstverständnis. Es mündet hierfür nämlich in die ebenso

grandiose Utopie, über die zunehmende Maximierung und Zentrierung von Geld, Macht und Einfluss, die Welt zum Guten verändern zu können. Dies stellt zugleich eine vielfach verwendbare Legitimierungsstrategie dar.

Diese wird auch angesichts der immensen Kosten, die eine Scientologykarriere nach sich zieht, nützlich. Denn die Kurse bei Scientology sind sehr teuer, bis auf die Einstiegskurse, die verschiedenen Berichten nach zu Werbezwecken erschwinglich gehalten werden. Später erfolgt die Finanzierung durch die Arbeit in der Organisation, z. B. als Auditor oder durch Verschuldung (391), was einen existenziellen Einbindungseffekt verwirklichen lässt. Nicht selten bedeutet dies, wie schon mehrfach von Aussteigern berichtet wurde, dass nach und nach das gesamte, bisher erarbeitete Vermögen aufgezehrt wird.

Die Rechnung, die hierfür aufgemacht wird, ist recht einfach und zeigt ein ebenso einfach gestricktes und zudem evolutionär-mechanisches Gesellschaftsverständnis: je mehr Menschen sich mit allem, was sie haben ganz und gar in die Organisation hineingeben und die hier geforderten Reinheits- und Erfolgsstandards erfüllen, desto eher wird sich die Welt „zum Guten“ hin entwickeln.

Hierbei stellt sich die Frage, wie es dazu kommt, dass z. B. universitär qualifizierte Menschen hiervon einzunehmen sind. Auch hierfür sorgt der Stufengang der „scientologischen Menschwerdung“.

Am Beginn einer Scientologykarriere steht oft die Straßenwerbung, bei der ein Fragebogen mit 200 Fragen vorgelegt wird, in den laut Haack (1995) gezielt sogenannte „Ruinpunkte“ eingebaut sind, bei denen jeweils eingehakt werden kann, um bestimmte Einstiegsangebote anzupreisen. Bis allerdings solch abstruse Angebote wie die auf der Cluster-Schiene auch bei nüchternen Menschen als Entwicklungsnotwendigkeit akzeptiert werden, muss bereits eine ganze Reihe von Demontageeinheiten aus der Scientologykarriere vollzogen und eine organisationsadäquate Meta-Persönlichkeit installiert worden sein.

So macht es Sinn, auf die Abfolge dieser Wegentwicklung bis zu diesem Stadium etwas gründlicher einzugehen.

Die Notwendigkeit für die Auditings und Trainings und den Einstieg in die scientologische Karrierenstufenleiter kann hierbei als Verwicklungsprozess in die scientologische Metawelt begriffen werden, der meist mit Kommunikationskursen (392) beginnt, in denen Konfrontationstechniken zur Erhöhung des Selbstwertgefühls und des Durchsetzungsvermögens und der Umgang mit dem ARC-Dreieck - dem Markenzeichen für Scientologys Einstieg in die verschiedensten Gesellschaftsfelder - eintrainiert werden.

Der scientologischen Lehre nach beseelen und bestimmen immer A (Affinität / emotionale Reaktion) und R (Beziehungsrealität) die Qualität des Kontaktes. Auf dieser Grundlage wird C (Kontakt / Kommunikationsstil und -qualität) in Richtung des geforderten, scientologischen Optimums trainiert.

So steht zunächst der persönliche Zugewinn an Selbstwertgefühl und Kommunikationsfähigkeit als Einbindungsgeschehen im Vordergrund und bildet den „positiven Anker“ für alle weiteren Einbindungsvorgänge. Der Kursverlauf zielt deshalb auf konkrete Erfolgs- und wohltuende Erfahrungsmöglichkeiten ab, die es dem Einzelnen ermöglichen, positive Aufmerksamkeit und Spiegelung zu bekommen, die der Umworbene braucht, um sich im neuen Kontext angenommen zu fühlen (393). Hierbei werden narzisstische Strukturen genutzt und hoffnungs- bzw. sehnsuchtsorientiert mit dem organisationsspezifischen Konzeptangebot verquickt.

Mit der Zeit entsteht dann auch im unangenehmeren Auditingprozedere - auf Grund stressbedingter, d. h. endorphinologisch bedingter, euphorischer Reaktionen und deren Verquickung mit dem biotechnologisch rituellen Erfolgsüberprüfungsansatz am Ende jeder Sitzung (E-Meter) - eine starke Abhängigkeit. Auf dieser Grundlage beginnt der Hilfesuchende zunehmend nach vorgegebenen Denkschablonen zu bewerten und zu reagieren, was eine Gewöhnung an das - anscheinend alle Problemlagen abdeckende - Kursangebot im lebenslangen Hilfschansatz einleitet und dieses Angebot als adäquate Problemlösungshilfe erscheinen lässt.

Der euphorische Zustand am Ende der Auditingsitzungen bewirkt außerdem eine verminderte Kritikfähigkeit (Vernunftebene) und nährt so die Illusion, alle Ursachen der behandelten Übel seien jetzt „gelöscht“ (394).

Im Laufe der Scientologykarriere wird zudem gelernt, bei allen Problemen, Störungen, Erkrankungen blitzschnell mit einer Auditing-Session zu reagieren, - in der Vorstellung, damit die Ursache

schnellstmöglich beheben zu können. Dies ist tief verinnerlicht und durch zunehmende Abhängigkeitsgefühle gesichert.

Nach dieser ersten Einbindungsphase folgt ein erstes Block-Training (T 0 bis T 8), in dem geübt wird, wie man seine Umgebung und die darin schwierigen Personen nach scientologischen Regeln „handhabt“. Hier setzt bereits ein expansiv-intrusiver Bemächtigungsversuch der Angeworbenen seitens Scientology ein, denn hier wird versucht, die Maßstäbe und Ziele von Scientology über die „Trainingsteilnehmer“ im inner- und außerorganisatorischen Realitätskontext durchzusetzen und zur Ausbreitung zu bringen. Hierfür wird deren Kontakt- und Kommunikationsverhalten evolutionär-psychagogisch den Zielen und Handlungsstrategien des Globalunternehmens angepasst. Dementsprechend muss jeder Kursteilnehmer bereits in diesem ersten Trainingsblock einüben, sich in seinen Reaktionen umfassend zu kontrollieren, andere zu „konfrontieren“ und ihnen zu befehlen, ohne sich hierbei menschlich berühren zu lassen. Auch wird hier bereits unter erfolgsstrategischen Gesichtspunkten eingeübt, andere scientologisch anzuwerben und hierfür anderen Menschen vorzutäuschen, man wäre ihrer Meinung. Dies ist eine Strategie, die „Bestätigen“ (395) genannt wird.

Während das Wort „bestätigen“ hier bedeutet, jenseits aller eigenen Gefühle zum Vorteil der Organisation seinem Gegenüber das Gefühl der Zustimmung und Übereinstimmung zu vermitteln (396), um ihn darüber dann leichter ausfragen oder auf bestimmte Optionen einstimmen zu können (z. B. ein Kursangebot zu kaufen), bedeutet das Wort „konfrontieren“ in diesem Praxeologiekontext, dem Gegenüber ins Gesicht oder in die Augen zu starren, ihm distanziert gegenüber zu bleiben, während man ihm unangenehme Dinge sagt, - ohne zurückzuschrecken, auszuweichen bzw. ohne sich ihm - zum Nachteil der Organisation - anzupassen. Hierbei hat ausschließlich das Organisationsinteresse über die Wahl zwischen bestätigendem und konfrontierendem Verhalten zu entscheiden.

Damit entsteht bereits auf dieser Stufe die Grundstruktur der scientologischen Meta- oder Als-Ob-Persönlichkeit, denn diese orientiert sich, ihr Kontaktverhalten und ihren Wert nicht mehr an dem, was für sie selbst richtig und sinnvoll ist, sondern zunehmend am Instrumentalisierungsbezug für die Ziele der Organisation. Hierbei überlagert diese Variante der - üblicherweise gesellschaftssystemisch ausgeprägten - narzisstischen Außenorientierung die Realitätswahrnehmung und das Kontaktverhalten des scientologisch Geschulten, während das individuell erworbene Kontaktpotenzial und authentische Verhalten über die neu gelernten Schablonen verdrängt wird.

Hierbei wird nach und nach das gesamte Beziehungsverhalten vom evolutionär-mechanistischen Funktionalisierungsraster erfasst, wobei der konfluent symbiotische Pol den narzisstischen Spiegelungsvorgang operationalisieren lässt („Bestätigung“ / Öffnung), während der rigide symbiotische Pol den narzisstischen Wertverlust- und Angstbezug ausschöpft („Konfrontation“ / Interessendurchsetzung).

Und da der symbiotische Beziehungsmodus durch diese narzisstischen Verhaltenskomplexe selbst leicht zu grenzwertigem bzw. extremem Verhalten und dann in ebensolche Beziehungssituationen führt, wird die scientologische Karriere von Anfang an durch ein breites Spektrum von Verhaltensanweisungen bestimmt.

So überwacht das ausgeklügelte Kontrollsystem Scientologys schon die ersten Schritte in die Parallelwelt der New-Era-Mission, was die bereits erworbenen Potenziale der Eigenorientierung zunehmend nach außen und hier auf die Kontrollinstanzen der Organisation verlagern lehrt.

Hierzu enthalten schon die ersten Trainingsblöcke Übungsabläufe und Psychotechnologien, die psychisch grenzauflösende und halluzinatorische Zustände wie z. B. Body-Image-Change-Erfahrungen (Empfindungen des Neben-sich-Stehens), oder Depersonalisationssymptome etc. zur Folge haben können. Dies ist nicht ungewollt, da so der feldpsychotechnologischen und esoterisch-energetischen Deutungsebene Raum gegeben ist (397).

In der Literatur über Scientology wird immer wieder darauf hingewiesen, dass es kaum noch möglich sei, nach Durchlaufen dieser Phase aus eigener Kraft die Organisation wieder zu verlassen.

Etliche Gegenbeispiele verweisen jedoch darauf, dass dies trotz Gehirnwäsche und Gefühlserkaltung durchaus noch möglich ist, wenn auch der endgültige Ausstieg langjährige und kundige psychotherapeutische Arbeit mit einem Therapeuten benötigt, der sich mit dem Scientologyssystem kritisch auseinandergesetzt hat

und die induzierten Ängste, Traumatisierungen, Glaubensannahmen und Übertragungen erkennen und anzusprechen vermag. Dies und eine geduldige, nicht abwertende und hilfsbereite Umwelt erleichtern den Weg zurück zu sich selbst und in die Gesellschaft entscheidend (398).

Dennoch müssen die Berichte von Aussteigern ernst genommen werden, aus denen hervor geht (Vsb.A/ 1997, Anonymus 1993 etc.), dass im Verlauf der scientologischen Karriere ein schleicher Prozess einsetzt, in dem

- - ein Verlust der bisherigen Normalität, des selbst erarbeiteten Bewusstseins über die Welt und über das eigene Umfeld, der biographisch gewachsenen Identität, des sozialisatorisch erworbenen Normenbezugs etc.,
- - eine semantische Umdeutung im Sprechen, Denken und Bewerten geschieht und neue Begriffe auftauchen,
- - ein Abstumpfen und Verdrehen der Gefühle, des sozialen Beziehungsverhaltens, der intuitiven Wahrnehmungsreaktionen (z. B. Warnreaktionen), aber auch des demokratischen Wertesystems und des persönlichen Überichs einsetzt und
- - ein Verschieben der Dimensionen von Realität und Bewusstsein gemäß den Organisations-schablonen stetig zunimmt, wobei sich die hier übernommenen Umdeutungen aus allerlei scientologisch aufbereiteten Fundusanleihen nähren.

Die betreffende Person selbst merkt meist nichts von dieser Veränderung, da sich diese sehr allmählich vollzieht. Dafür merken die Menschen aus ihrem angestammten Umfeld diesen sonderbaren Prozess und auch ein zunehmendes „Kühl-Werden“ des Wesens des Angeworbenen um so deutlicher.

Deshalb werden auch widerständige und skeptisch bleibende Partner, Freunde etc. nach Maßgaben eines organisationsspezifischen „Handhabungsrepertoires“ einzunehmen versucht. Gelingt dies nicht und kämpfen sie um den Betreffenden, müssen sie „losgelassen“ werden.

Verlaufen die hierbei zu leistenden Umstimmungsversuche erfolgreich, geraten so mit der Zeit ganze Familien oder Freundeskreise in die Parallel- bzw. Metawelt von Scientology. Das Abwertungsverhalten diesen resistent Bleibenden und Warnern gegenüber und damit auch dem einst mit diesen Menschen geteilten, sozialen und einstellungsspezifischen Miteinander gegenüber ist dabei weitgehend vorgezeichnet.

Parallel zur Verschiebung bzw. Verzerrung der Wahrnehmung innerer und äußerer Realität, von Kontakt- und Beziehungsverhalten verfestigt sich die erworbene Metapersonlichkeit auch über das immer tiefere Hineingleiten in die scientologische Metawelt, - ein Prozess, der früher oder später auch den Bereich des Broterwerbs erfasst. Aus Existenznot und somit aus Erwerbsgründen werden sie Auditoren, Anwerber, Vertreter von Franchise-Systemen, Verkäufer von Kursen, Seminaren oder von spezifischen, scientologisch themen- und zielgruppenzentrierten Warenpaketen. In diesem Karriereabschnitt bilden die Trainings mit ihren neobehavioristischen und semiotischen Auf- und Abwertungssystemen und -ritualen bereits einen „sozialpsychologischen Haltegürtel“ zum Durchstehen der organisationsspezifischen Anforderungen.

Über die hier zunehmend existenziell werdende Abhängigkeit vom scientologischen Unternehmensimperium, geraten die Rekrutierten immer stärker auf die „Täterseite“ der Machtorganisation. Je tiefer sich der Betreffende selbst und auch sein Umfeld in die scientologische Metawelt verstrickt hat, desto ausgelieferter ist er zuletzt ihren Organisations- und Bewertungshierarchien, denn desto dichter umgibt ihn das „Als-Ob-System“ der scientologischen Spiegelwelt auch persönlich, in Form eines neuen, sozialen Umfeldes und bestimmt so seine Lebensrealität.

Die Lösung erscheint dann vielen nur mehr als Flucht „nach vorne“ zu noch mehr Macht und Einfluss, zu noch mehr Wissen, um sich noch besser im Meta-Regel- und Machtdickicht auskennen und sich darüber absichern zu können. Hierbei gerät der Angeworbene noch tiefer in das scientologische Macht- und Herrschaftssystem hinein und die Stufen der Organisationshierarchie hinauf, wo er meint, endlich den versprochenen Erfolg durch einen noch höheren Status sichern und endlich die viel versprochene Freiheit erlangen zu können. Abweichungen und ein Nachlassen in der erwarteten Leistung werden hier allerdings weitaus härter geahndet als noch auf der Preclear-Stufe.

Die Verinnerlichung des Leistungs-, Drill- und Unterwerfungsdenkens innerhalb der autoritären und hierarchischen Organisationsstruktur fällt oftmals auf bereits sozialisatorisch gut vorbereiteten

Boden, der durch entsprechende Erfahrungen in der Familie, Kirche, Schule, Lehrstelle, Militärdienst, Fabrik, Universität, Management etc. vorbereitet ist, so dass ausreichend abrufbare Introjekte als „Bewusstseinscontainer“ (Eckstaedt 1992) für die scientologische Erfolgs- und Unterwerfungskarriere bereitstehen. Die ehemals erworbene Leistungsfixiertheit, Autoritätsangst und -hörigkeit, die schon vorhandene, narzisstisch ausgerichtete Außenorientierung und Abhängigkeitsneigung, die bereits entstandene Fixierung auf einen Idealbezug mit der hierzu entsprechenden Bereitschaft zum Selbstopfer etc., - all diese Introjektkomplexe müssen im Verlauf der scientologischen Karriere nur noch den Höherentwicklungsforderungen entsprechend zurechtgeschliffen werden.

Hierfür steht zuletzt sogar noch die spirituelle Verklärung der Karriere innerhalb der Organisation über die Schulung auf der „Brücke zur Freiheit“ zur Verfügung. Diesen Abschnitt der Entwicklungskarriere als spirituellen Reifungsweg zu orten, fällt allerdings schwer (Thiede 1994).

Denn dass eine Spiritualität, die auf Machtgewinn („MEST-ARC-Transformation“ in allen acht Dynamiken), also auf Allmacht und Weltherrschaft zielt, nicht die Verehrung Gottes, nicht den Aspekt der Gnade oder der Barmherzigkeit oder einer höchsten göttlichen Dimension jenseits aller Zwecke im Sinn hat, wie dies in den verschiedenen Weltreligionen in kreativer Vielfalt zum Ausdruck kommt, sondern eher ein spirituell-zweckoperationales System zur Anwendung bringen will, liegt auf dem Hintergrund des bisher Gesagten auf der Hand.

Scientology bezieht sich auf Religion nur sehr oberflächlich. Sein spirituelles Evolutionsmodell wird so nach Bedarf auch als System „angewandter Philosophie“ bezeichnet. Zur Erweckung eines religiösen Eindrucks wird z. B. auch ein „rotgelockter Metteya“ (Maitreya) als wiederkehrender Messias ins Spiel gebracht, wobei sich hier Hubbard an die im Mahayana-Buddhismus vorfindbare Vorstellung einer Wiederkehr Buddhas nach 2500 Jahren anlehnt, was eine religiöse Identifikation mit Buddha, aber auch mit Christus anbietet (399), da die Bailey-Theosophie den Maitreya-Bezug auf Buddha, Christus und Imam Madhi (B 1, II. 2.d) ausdehnt. Dieser Religionsbezug legt nahe, das Magisch-Okkultistische mit dem Religiös-Spirituellen zu verwechseln, - eine Verwechslung, die bereits im Zusammenhang mit der New-Age-Bewegung und dem braunen Kult deutlich wurde (B 1, II.).

Was ein politisch-globales Machtstreben mit einem Evolutionsanspruch, der auf die Herstellung eines omnipotenten und „reinen“ Übermenschen unter solar-hierarchischer, alle Lebensbereiche umfassender Kontrolle abzielt, bedeutet, wurde bereits im Nationalsozialismus auslotbar.

Dass hierbei auch die Sprache instrumentalisiert wird, verweist ebenfalls auf eine analoge Struktur hin, die einer differenzierteren Betrachtung bedarf.

Scientology bediente sich im anwerbenden „ersten Bestätigen“ etlicher Begriffe und Themen der Linken, der Antifaschisten, der Demokraten und Liberalen, der Antipsychiatriebewegung, der Frauenbewegung und der Kulturkritiker, der verschiedenen religiösen Strömungen und Sekten etc., um diese in Sinn- und Wertebezug „scientologisch zu definieren“. Ähnlich verfuhr der Nationalsozialismus z. B. mit der Bündischen Jugend, der Lebensreformbewegung, den nationalen und sozialistischen Ideologien, dem vorhandenen Antisemitismus etc. (B 1, I. 2.a, 2.c, II. 2.b; B 3, VI. 2.c).

Deshalb wird im nächsten Schritt auf diesen semantischen Umprogrammierungsbaustein Scientologys eigens eingegangen. Dieser psychagogische Baustein wird dann später nochmals für den psychosozialen Bereich am Beispiel von Szasz' Schriften im exemplarischen Zielgruppenbezug und anhand der hierzu speziell ausgerichteten Bestätigungs-, Konfrontations- und Sprachclearingstrategie verdeutlicht werden.

Die semantische Eroberung der Persönlichkeit

Auf den OT-Stufen angekommen, hat sich der Adept nicht nur tief in esoterische, spirituelle und unternehmensideologische Metarealitäten hinein begeben, in denen er sich stets aufs neue von Spuren aus seinem bisherigen Leben befreien muss, sondern er hat im Zuge dessen auch neue Begriffe gelernt und damit verbunden seine Sprache zu bereinigen begonnen (400).

Diese scientologisch „geclearte“ Sprache bedient sich zum Teil der selben Wörter, redefiniert jedoch deren Bedeutung, wie dies z. B. beim Begriff Ethik oder Demokratie der Fall ist. Sie besteht aber auch aus einer Kunstsprache, wie dies z. B. das Wort „Theta“ verdeutlicht.

Mit „Redefinition“ der Sprache ist gemeint, dass altgewohnte Worte eine scientology-operationale Bedeutung erhalten, wofür ihre Bedeutung zielgerecht auf Scientologys Interessen ausgelegt und der einstige Wertebezug umgewertet wurde.

Der in eine scientologische Karriere Involvierte spricht so mit der Zeit eine Neusprache, die seine bislang begrifflichen - feldspezifisch oder gesellschaftssystemisch geteilten - Sinnbezugnahmen und damit seine bisherige Sprachwelt fragmentiert und nach und nach umgestaltet. Er lebt und verarbeitet das Erlebte in dieser neuen semantischen Welt, denkt in ihr, träumt in ihr, entscheidet sich in ihr, knüpft in ihr Beziehungen, erzieht in ihr seine Kinder, plant in ihr sein weiteres Leben und lebt auch überwiegend in einem scientologisch geprägten Kreis von Menschen, mit denen er sich in dieser Sprache verständigen kann.

Da es ein weit verbreitetes Bedürfnis von Menschen ist, etwas Neu-Errungenes mit den Allernächsten zu teilen, dies zu versprachlichen und die neue Sprech- und Denkweise unsichtbare Bande in den Beziehungsgeflechten erschafft, werden über diesen Weg auch Mitglieder aus Familie, Freundes- und Kollegenkreis mit ins scientologische Metaweltnetzwerk gezogen. Dies geschieht, ohne dass die dahinter stehende Systematik begriffen werden kann. Andererseits verstärkt sich für die Angeworbenen das Ingroupgefühl, das Gefühl zu denen zu gehören, welche mit den „richtigen Worten“ kommunizieren, deren „richtige Bedeutung“ wissen (Stichworte: feldnarzisstischer Anpassungs- und Abwehrmodus) und sich dem angestrebten „absoluten Wissen“ so zunehmend annähern.

E. Fromm kennzeichnete dieses soziodynamische Phänomen mit dem Begriff „konformistische Aggression“ (B. 3, V. 2.c und Fußnote (159)).

Die Kunstsprache, die im Laufe der Scientologykarriere gelernt wird, ist so umfangreich, dass sie laut Hartwig und Haack sogar ein eigenes Wörterbuch umfasst. Sie wird ständig eintrainiert und hält den Einzelnen innerlich und äußerlich fest in der scientologischen Metawelt verankert. Und da es auch schon von der begrifflichen Ebene her immer schwerer wird, infrage stellende Gedanken und Gefühle zu entwickeln, wird auch gerne von einer „Gehirnwäsche“ gesprochen.

Dies bedeutet auch, dass die vormalig gesellschaftlich geteilte Realität immer mehr mit Vorstellungen der scientologischen Metawelt verschmilzt und nach scientologischen Wertigkeiten angegangen und bewertet wird. Dies nimmt auch auf die Gewissensebene Einfluss, auf der sich ein Prozess der Umwertung der bisher dort geltenden Werte etabliert und ein doppeltes Überich sowie eine bipolare Konfliktdynamik hervorbringt.

Und da auch für die Sprach- und Kommunikationsebenen eine Hierarchieordnung angenommen wird, kommt auch diese zur Anwendung, wobei mit dem Wortsinnverlust auch der Wertsinnverlust fortschreitet.

Die somatisierende Ausdrucksebene (Groddek, Freud u.a.) gilt hierbei als unterste Ebene, die Szasz (1973) mit dem Begriff „Protosprache“ bezeichnet (IV. 2.a). Sie gilt deshalb als erste zu reinigende Ebene, der dann die Symbolisierungsebene folgt, die es ebenfalls scientologisch zu bereinigen gilt, wonach auf dieser mit dem scientologischen Lernansatz weiter zu lernen versucht wird (401). Der zunehmende Grad der Introjektion scientologischer Sprach-, Werte-, Denk- und Verhaltensmuster und das zunehmende Übereinstimmen mit den Forderungen in der ARC-MEST-Aktionspyramide und mit ihrer Metaebenenstruktur verrät dann, auf welcher der nächst höheren Stufen in der Sprach-, Spielregel- und Handlungshierarchie der Betreffende in seiner Metakarriere angelangt ist. Denn auf jeder Stufe werden neue Reinigungsanforderungen, Sprach-,

Bewertungs-, Kommunikations- und Verhaltensregelungen eingeführt und zur Anwendung gebracht.

Wie dies zu eigenen Spielfeldentwürfen mit eigenen Clearing- und Metaweltbezugnahmen weiter ausgestaltet werden kann, verdeutlicht Hubbards Mystery-Spiel und Cluster-Metawelt im „siebten Dynamikkontext“. So ist nicht nur eine stets erweiterbare Manipulations- und Kontrollmacht auf hierarchischen Stufenfolgen über merkantil effektive Programme installierbar, sondern diese „Lernsoftware“ ist in ihrer Bedeutung und Ausrichtung für die Organisation auf nächst höherer Stufe der Metarealitätspyramide auch wieder umwertbar, d. h. korrigierbar, neu ausgestaltbar und über semantische Neuordnungen oder „höherwertigere Regeln“ (vgl. Szasz' Metaregelbezugnahme: IV. 2.a) auf neue Ziele ausrichtbar. Dies hält den feldnarzisstischen Anpassungs- und Abwehrmodus „stufenadäquat“ und damit unbegrenzt nutzbar.

Haack (1995, S. 138 ff) geht hierauf im Zusammenhang mit den sich stets ändernden Bedeutungen der OT-Stufen und ihrer Zielbezugnahmen ein.

Die ursprünglich eigenen Werte werden so nach und nach über die scientologische Sprachaxiomatik, Systematik und Apologetik außer Kraft gesetzt. Sie werden über die neusprachlich ausgestatteten Bewertungsskalen über Erfolg, Leistung, Gesundheit / Krankheit, mentale und psychische Stärke / Schwäche und Persönlichkeitsreife gemäß scientologischer Idealtypologie und Ethik gewendet. Analog hierzu verschiebt sich die Wahrnehmung und das Verständnis von Realität stetig weiter (Stichworte: kategorialer und irrationalistischer Wahrnehmungs- und Realitätsbezug (B 3, V. 1.c)).

Dies hat auch eine politische Komponente. Bleibt die politische Ausrichtung im ersten Entwicklungssegment noch stark vom Wunsch persönlicher Weiterentwicklung und spiritueller Liebes- und Höherentwicklung geprägt und darüber noch weitgehend gesellschaftsnah, kommt mit aufsteigender OT-Stufenzugehörigkeit die Interessendurchsetzung der Organisation als oberste Maxime immer stärker zur Geltung.

Auf dieser Ebene wird das oberste Organisationsinteresse quasi auch zur höchsten, „spirituellen Instanz“, was sich auch in der Organisationsbezeichnung an der Organisationshierarchiespitze niederschlägt.

Wie dieses „oberste Interesse“ gerade aussieht, bleibt zwar über die Vertreter der nächst höheren Ebene in der Organisationshierarchie hierarchieabwärts via Auslegung manipulierbar, - jedoch ist der Spielraum hierfür eng. Denn das „oberste Interesse“ wird in Form von Weisungen von der Hierarchiespitze nach unten gleichgeschaltet weitergereicht, was ebenfalls über Neusprache abgestützt bleibt.

So endet der Weg in die Freiheit in der Hörigkeit innerhalb eines in sich auf allen Ebenen geschlossenen und theokratisch gelenkten Systems und führt neusprachlich hierzu in eine geistige Verengung.

Denn das „Clearen der Sprache“ auf dem Weg der semantischen Eroberung der Persönlichkeit impliziert, dass die Bedeutung der neuen oder alten Begriffe dem Interesse der Organisation hierarchieaufwärts unterliegen und gemäß den Interessen der obersten Spitze stets operational anpassbar bleiben. Die Politik im Kontext dieses „obersten Interesses“ bleibt nämlich stets auf eine politische, ökonomische, ideologische und spirituelle „Weltmachtergreifung“ innerhalb der Rädien der acht operationalen „Meta-Überlebensdynamik-Welten“ ausgerichtet und dies beseelt in erster Linie auch diese Neusprache.

Die Organisationssprache wird so als operationale Sprache erkennbar, die das angestrebte Ziel psycholinguistisch absichert. Dies belegt die beabsichtigte, radikal dimensionierte Identifikations- und Interessenverschiebung beim Einzelnen. Die hierüber semantisch angelegte Totalität ist strategisch dienstweg- und karriereorientiert durchkalkuliert. Darüber bleibt das „oberste Interesse“ psychagogisch-semiotisch verankert.

Die semantisch regulierbaren Lernprozesse sind dann zwar auf personaler und organisationsinterner Ebene fixierbar, bleiben jedoch zugleich stets veränderbar, was auch der Umfang der vermittelten Neusprache anzeigt.

Szasz' semiotisches Verhaltens- und Regelbefolgungsanalysen-Modell (IV. 2.a) legt analog hierzu anschaulich nahe, dass je nach hierarchischer Metaweltbezugsebene auch eine passende neue Regel-, Verhaltens- und Sprachbezugsebene einführbar ist, welche die Hierarchie der Organisation und ihre merkantile und gesellschaftspolitische Interessenverwirklichung sprachhierarchisch absichert. So kann ein semantischer

Neuregelungsansatz innerhalb einer achtfach motivational geschichteten und sprachlich fixierten Werte- bzw. Regel-, Verhaltens- und Metaspieldhierarchie angenommen werden, die von oben nach unten sprachlich durchsichtig und steuerbar ist, aber nicht von unten nach oben. Von weiter unten kann dies nicht erkannt, geschweige denn überblickt werden (402).

Die höchste Fixierungsschaltstelle von „C“ (Kommunikation) als organisationshierarchisch oberste Sprachschöpfungs- und Sprachregelungsschaltstelle im ARC-MEST-Operationsfeldbezug der Organisationspyramide stellt das Religious Technology Center (RTC) dar, wobei der dort formulierte „absolute Willens- und Gewissensbezug“ von einer einzigen Person an der Hierarchiespitze des Unternehmens ausgeht. Diese Person war im Untersuchungszeitraum ein Mann namens Mscavige. So gesehen ist die „Spirituelle Hierarchie“ bei Scientology - im Gegensatz zu den meisten Initialprojekten der New-Age-Mission - durch und durch irdisch orientiert ausgestaltet, so dass hier sehr klar die soziale Hierarchie als spirituell gralskultischer Weisungsfaktor mit theokratischem Macht- und Weisungszentrum deutlich wird.

Die semantische Eroberung der Persönlichkeit wie die Verschiebung ihrer Sinnbezüge, Verständigungs- und Erkenntnismöglichkeiten und Werte beginnt bereits im ersten Kommunikationskurs, in der ersten Auditing-Sitzung. Sie wird schrittweise vergrößert und endet gemäß der Organisationslogik nie. Das Erlernen der Sprachfixierung erfolgt Sitzung für Sitzung, Training für Training, OT-Stufe für OT-Stufe und fällt in eins mit einem Prozess der Umdeutung von erlebter biographischer Wirklichkeit (Identität) und sozialer Realität. Sie fixiert die Introjektion scientologischer Bewertungsvorstellungen gemäß dem hierzu gehörenden Menschen- und Weltbild. So ist das Clearen und Umprogrammieren von Sprache eine durchgängig „tragende Säule“ zur Sicherung der Organisationsmacht auf allen Stufen der Machtpyramide und ein psychotechnologisches Feinabstimmungsinstrument bei der bewusstseinsorientierten und identifikatorischen Verinnerlichung der Organisationskonzepte und -ziele (Stichwort: gnostische Rationalität). Das semiotische Redefinitionsinstrument sichert auch die später eigenständig vorgenommenen Gedankenzensuren und Selbstkorrekturen (z. B. im Selbstauditing).

Die hierzu organisationsstufenspezifisch erfolgende Sprachfragmentierung und sprachliche Neuausstattung unterscheidet Scientology erheblich von allen anderen, hier untersuchten Initial- und Expansionsprojekten zur Erzeugung eines Neuen Zeitalters. Dementsprechend scheint auch der gestaltpsychologische Ganzheitsbezug mehr im Hintergrund und der operationale Positivismusbezug mehr im Vordergrund zu sein. Von seinen wissenschaftlichen Einverleibungen her kann Scientology so gesehen auch als neobehavioristische und evolutionär-semiotische Umerziehungswerkstatt verstanden werden, die ihre Bezugnahmen auf Teilaspekte der Kybernetik, Sprach-, Spiel- und Verhaltenstheorie und auf einzelne Bausteine aus der Psychoanalyse, der Verhaltenstherapie, der Gestalttherapie und der Hypnotherapie biotechnologisch-operational interpretiert. Hier gerinnen die psychologischen Wirkmodelle, wie sie Hubbard zu seinen Lebzeiten aufgriff, d. h. das physikalische und das informationstechnologische, zu einem rein psychotechnologischen Objektbezug. Das moderne hormonelle bzw. endokrinologische Wirkmodell fließt eher indirekt über den Trauma-Engrambanz-Bezug oder über die Bezugnahme auf „dämonische Schaltkreise“ mit ein. Dies reduziert den Menschen auf ein biomechanisch und bioelektrisch ausgestattetes, computertechnologisches Geist-Materie-Modell, dessen alte Programme gelöscht und dann nach RTC-Weisung neu programmiert werden soll.

Zum operationalen Ethikverständnis Scientologys

Der Begriff „Ethik“ und seine Bedeutung für Scientologys Selektionsparadigma verdeutlicht einerseits die manichäische Kampftradition in Hubbards Mission und andererseits den redefinitorischen Umgang mit dem in Gewissen und Staatsrecht verankerten Normenbezug bei den Angeordneten auf klassische Weise. Beides lässt die politisch-gesellschaftliche wie die persönliche Tragweite dieses Redefinitionsbezugs für alle Betroffenen erkennen und veranschaulicht das Wesen metasprachlicher Kontrollmacht und operationaler Ethik für den Bereich der organisationsspezifischen Anwendung.

Haack verweist auf den redefinitorischen Bedeutungswechsel des Wortes „Ethik“, indem er Hubbard aus dessen „Handbuch für den Ehrenamtlichen Geistlichen“ zitiert: „Der Zweck von Ethik ist: Gegenabsichten aus der Umwelt zu entfernen. Nachdem das erreicht worden ist, hat sie zum Zweck, Fremdabsichten aus der Umwelt zu entfernen. Dadurch ist Fortschritt für alle möglich. (...) Wer Fremdabsichten hat, ist das Angriffsziel“ (403). Im „Abschlussbericht der Arbeitsgruppe SC (...)“ (Vsb.A/ 1997) wird zur Redefinition des Begriffs Ethik bemerkt, „dass (...) Scientology, die sich selbst als die ethischste Gruppe auf diesem Planeten bezeichnet, die Begriffe Ethik und ethisch nicht im üblichen Sinne verwendet, sondern sie als „Vernunft“ und Erwägung in Bezug auf „optimales Überleben“ bezeichnet.“ (Ebd.).

Der Wortsinn wird so funktional-operational je nach Interessenlage und aktuellem, evolutionär-elitärem Selbstverständnis der Organisation definierbar, womit ein klassisches Beispiel für ein operationales Ethikverständnis im evolutionär-zivilisatorischen Paradigmenwechselbezug und im hierzu gehörenden Monismusbestreben vorliegt.

H. Hemminger spezifiziert die scientologische Ethik-Redefinition noch weiter: „Zuerst einmal leitet also die Ethik dazu an, Widerstände zu eliminieren. Wenn das geschehen ist, sollen auch alle neutralen, aber nicht mit Scientology konformen Abläufe unter Kontrolle gebracht werden. Die (...) Ethik hat ihren vollen Zweck nur erreicht, wenn Scientology die alleinige Macht besitzt. (...) Völlig verwerflich wird diese Ethik dadurch, dass sie sich mit dem maßlosen Sendungsanspruch der Scientologen verbindet, die sich den Nicht-Scientologen gegenüber für geistig weit überlegen halten. Wenn die Untermenschen, die „Wogs“, es wagen, den scientologischen Lichtgestalten Steine in Form von öffentlicher Kritik, Geldforderungen, Klagen usw. in den Weg zu legen, gibt es für die Übermenschen keinen Grund zu Rücksicht. (...) Gegner werden mit schäbigen Kötern verglichen, die einem Feuerwehrauto in den Weg springen (...)“ (404). „Es ist ziemlich schwer zu fahren, wenn einem ein Dutzend miese Köter unter die Räder geraten (...)“, zitiert Hemminger hierzu Hubbard (ebd.). Hier wird der „Andere“ wieder zum „Artfremden“, dem gegenüber verächtlich rüdes und schädigendes Verhalten empfohlen wird. Dies verstärkt vorhandene xenophobische Strukturen oder verleitet dazu, diese auszubilden. Den Hintergrund hierzu bildet der Introjektfundus aus der NS-Ideologie oder aus dem amerikanischen Rassenkampf.

Hier wird erneut die Bindung des Ethikverständnisses an die Interessen der Organisation deutlich. Diese sind für die ethischen Verhaltensanweisungen und für die damit verquickten, feldeigenen Gesetze von höchstem und somit wertekonstituierendem Rang. Wer den Organisationszielen zuwiderhandelt oder im Wege steht, hat anscheinend seinen Anspruch, als Mensch anerkannt und respektiert zu werden, verwirkt, was mit dem neusprachlichen Begriff „out-ethic“ zum Ausdruck gebracht wird. Dies ist wohl als „außerhalb von Ethik“ zu übersetzen und erinnert an das mittelalterliche „vogelfrei“. Ein solcherart georteter Mensch erhält allerlei entwertende Etiketten, die sich zwischen kriminell, antisozial bis hin zu geisteskrank auffächern lassen, - eine Struktur, die anhand der Schriften des scientologischen Psychiaters Szasz für den psychosozialen Bereich äußerst anschaulich wird (405).

Diese operational-ethische Erziehungs- und Selektionspraxeologie bedeutete für Hubbard (Dianetic / S. 378) in letzter Konsequenz, dass erwogen werden muss, dem so tief auf der „Emotionskala“ (Tonskala) abgerutschten Wesen, kein Recht mehr auf Grundrechte - z. B. auf das Recht, Kinder zu bekommen, zu heiraten etc. - zuzugestehen (Vsb.B / 1997 / 11). Diese Grundrechte bzw. Staatsbürgerschaftsrechte verwirken zu können, stellt somit einen wichtigen Aspekt des scientologischen Rechtssystems und somit auch einen zentralen, erziehungsausgerichteten Entwicklungsaspekt von „International City“ dar.

Die ethisch verbürgten Rechte werden jedoch nicht nur gemäß der Tonskala für Emotionen verwirkt oder erworben, sondern auch nach den Punktwerten in den Leistungsstatistiken.

Die Exscientologin J. Schweitzer (1994) weiß hierzu: „Das Bewertungssystem für diese „Ethik“ sind wöchentlich ständig steigende Statistiken (...). Bei fallenden Statistiken (...) werden Strafstadien wie „Nicht-Existierender, Verräter, Feind, Zweifler“ zugeteilt und menschenverachtende Strafmaßnahmen auferlegt, die vom Sträfling selbst zu zahlen sind“ (406). Sie u. a. berichten von mehreren Disziplinierungslagern der Scientology (z. B. in England), in denen rücksichtslos die Ziele des totalitären Hubbard-Gedankengutes durchgesetzt werden. Wenn alle Strafmaßnahmen nichts nützen, wird der Scientologe letztendlich zur „Suppressive Person“ („SP“) bzw. für „vogelfrei“ erklärt. Schweitzer bezieht sich hierbei z. B. auf eine Anweisung im Hubbard-Richtlinien-Brief vom 16. 5. 1965. Hier heißt es: „Wenn die Dinge schlecht stehen (schlechte Indikatoren deutlich sichtbar sind), ist es sehr heilsam, einen Körper an den Galgen zu hängen (...) finden Sie den Unterdrücker und schießen Sie. (...) Rotten Sie sie aus“ (ebd.).

Hier unterscheidet das Rechtssystem zwischen „Körpern“, die bei mangelhafter Leistung und Ausrichtungsbezeugung über kein Lebensrecht mehr verfügen und denen, welche die Organisationsforderungen erfüllen und damit ihr Recht, als Person erkannt zu werden, verdient haben.

Dies erinnert überdeutlich an das Rechtsverständnis im Nationalsozialismus.

Im „Abschlussbericht der (...) Verfassungsschutzbehörden“ (Vsb.A/ 1997), in dem auf das Rechtsverständnis von Scientology bisher am ausführlichsten eingegangen wurde, wird dann nochmals belegt, dass die scientologische Rechtsprechung letztlich auf eine expansionsprogramatische, interessenausgerichtete und strategische Anwendung scientologischer „Ethik“ reduziert bleibt. Hierbei wird auch auf breite „Spielräume“ hingewiesen, die ein „fleißiger Scientologe“ hat, wenn er sein Recht auf systemloyale Kriminalität anwendet, um sich „ethisch“ zu verhalten. Diese Spielräume sind jedoch nicht nur durch die Zielvorgabe „Säuberung“ (Clearing) zur Realisierung des scientologischen Kontroll- und Machteinflusses für bestimmte Umgebungen vorgegeben (407), sondern auch - für eine Partizipation an Sonderrechten - monetär erwerbbar.

Für diesen Fall ist dann der Status eines „Kha-Kahns“ vorgesehen, der die Sonderrechte festlegt: „(...) hohe Statistiken produzierende Mitglieder sind: Kha-Kans. Sie können mit Mord frei herauskommen (Anm.: andere Übersetzung: sich alles erlauben) ohne einen Augenaufschlag von Ethik“ (498). Im Verfassungsschutzbericht wird darauf hingewiesen, dass auch noch unter Mscavige sowohl Mitglieder von Scientology, völlig unabhängig von ihrem Rang, wie Nicht-Mitglieder Opfer dieser Hubbard'schen Anweisungen werden können, wenn Kritik oder nachlassende oder nicht erbrachte Leistung oder der Wunsch, die Organisation zu verlassen, sie plötzlich zu Feinden und „Aberrierten“ werden lässt. Außenstehende Störenfriede sind davon ebenfalls betroffen, wenn sie der Interessendurchsetzung von Scientology im Wege stehen, wobei auch der scientology-eigene Geheimdienst namens OSA zum Einsatz kommt (Vsb.A/ 1997 / 95 ff; Vsb.B / 1997 / 11 ff).

So bedeutet das Wort „Ethik“ im scientologischen Sinnkontext das strikte Angebundensein an einen harten Straf- und exakten Belohnungskatalog, der den jeweils vorgegebenen Handlungsanweisungen gemäß der aktuellen Organisationsausrichtung Macht verleiht (Haack 1995, S. 81, 221). „Ethik“ impliziert hierbei auch straffrei gehaltene Metabereiche zur Sicherung des persönlichen Vorteils und zur Realisierung von Bestrafungsgelüsten anderen gegenüber. Scientologen unterliegen somit einem totalen Überwachungssystem mit Willkür-Nischen, in denen sie sich aufhalten dürfen, sobald sie den erwarteten Gegenwert bieten. Hierbei kontrolliert jeder quasi jeden. Jegliches Fehlverhalten muss in schriftlich in Form eines „Wissensberichts“ an die Organisation gemeldet werden, was erneut an nazistische und stalinistische Kontrollmethoden erinnert.

Was dies mitunter bedeuten kann, wird bereits in Hubbards Buch „Einführung in die Ethik der Scientology“ in Bezug auf Vorgehensweisen gegen sogenannte Verbrecher angedroht: „Unsere disziplinarischen Maßnahmen sind durchaus imstande, jemanden verrückt zu machen (...)“. (409). Hier kommt der sadistisch quälende Charakter scientologischen Handelns und des scientologisch geprägten Überichs bzw. dessen regressiven Entwicklungsform klar zum Ausdruck (Stichworte: Fromms narzisstische Symbiose, Eckstaedts anale Objektbeziehung, Perls alloplastische Gefühle in Form von Objektzerstörung).

Der Begriff „Ethik“ hat somit im Gegensatz zu der sonst üblichen philosophisch-religiösen oder rechtsstaatlichen Bedeutung bei Scientology eine rein instrumentelle und machtsichernde Funktion in Verbindung mit Drohung, Einschüchterung und krimineller Strafumsetzung, - und zwar unter Ignorieren jeglichen geltenden Rechts (410). So wird klar, dass der Begriff „Ethik“ zu einem kriegerischen und absichts- wie zweckgebundenen Durchsetzungsinstrument redefiniert

wurde, dessen Anwendung gemäß dem scientologischen Evolutionsverständnis, ausschließlich im spirituell-politischen Organisationsbezug legitimiert wird.

Dies und die hierbei zuschlagende Härte sollen bewirken, dass die Aushebelung der rechtsstaatlichen Bindung innerhalb des Aktionsfeldes durchgehalten wird, z. B. im Bereich einer Gemeindeverwaltung über die „höhere Position“ eines hier „eingestiegenen Scientologen“. Ohne die Abstützung durch das scientologische „Rechtssystem“ und den Ehrenkodex der Organisation wäre eine solche Aushebelung wesentlich schwieriger durchsetzbar.

Der Ehrenkodex von Scientology wird z. B. über folgende Hubbard-Anweisung deutlich: „Fürchte nie, jemanden in einer gerechten Sache weh zu tun.“ (411). Und Haack macht darauf aufmerksam, dass allein die scientologische Maxime darüber entscheidet, ob eine Sache als „gerechte Sache“ gilt, was sicherlich frei von „Mitgefühl-Engrammen“ bestimmt wird.

An dieser Stelle sei daran erinnert, dass alle Auditingssitzungen protokolliert sind und dies ein Teil des Datenkapitals und damit des „operational-ethischen Kapitals“ von Scientology ist, - und zwar mitsamt allen Erfolgsberichten, die am Ende der Trainings selbst geschrieben wurden.

Wenn später einem zum „Feind“ (SP) gewordenen Mitglied geschadet werden soll, wird aus diesem Fundus und seinen intimen Informationen geschöpft. Die vom Kunden selbst verfassten „Erfolgsberichte“ bieten ausreichenden Schutz vor Regressforderungen seitens der Aussteiger, die ihr Scheitern auf die Trainings zurückführen oder hier ansetzen wollen, um wenigstens einen Teil ihres in Scientology ausgegebenen Geldes zurückzuerhalten.

Keine Organisation sammelt so akribisch und so umfassend viele Daten über ihre Mitglieder wie Scientology, geschweige denn in der Absicht, diese bei Bedarf gegen ihre eigenen Mitglieder manipulativ einzusetzen (412). Die Janusköpfigkeit von Scientology wird am Thema Datenschutz besonders deutlich. Denn trotz dieser „ethisch“ legitimierten, organisationsinternen Praxis der ungebremsten Datenverwertung, tritt Scientology in der Öffentlichkeit lauthals für Datenschutz ein.

Haack berichtet hierzu: „So wurde 1975 in München eine „Kommission zum Schutz des Bürgers gegen Datenmissbrauch e.V.“ von Scientologen unter der Assistenz des Guardian Office gegründet, der weiterhin Scientologen vorstehen. Zuerst beschäftigte sich in München ebenfalls eine scientologische „Kommission für Polizeireform“ (...) mit dem Datenschutz und gab einen „Datenschutzreport“ heraus“ (413). Billerbeck und Nordhausen verdeutlichen mit einem Hubbard-Zitat den ethischen Datenumgang, das zugleich über die sogenannte „Machtformel für die Dritte Dynamik“ informiert: „Wenn Sie von einer Machtposition weggehen, begleichen Sie auf der Stelle alle ihre Verpflichtungen, geben Sie all ihren Freunden all ihre Macht, und entfernen Sie sich mit ihren Taschen voll Artillerie - mit Erpressungsmöglichkeiten gegenüber einem jeden einstmaligen Rivalen, unbegrenzten Mitteln auf ihrem Privatkonto und den Adressen erfahrener Killer -, ziehen Sie nach Bulgarien (...) und bestechen Sie die Polizei (...).“ (414).

Wie insgesamt bei Scientology mit illoyalen Mitgliedern und sogenannten „Feinden“, die insgesamt zu „Aberrierten“ erklärt werden, umgegangen wird, verdeutlicht nicht nur die kriminelle Energie, die Scientology bei ihren Mitgliedern freizusetzen versteht, sondern erinnert auch mit ihren Wegen der Angsterzeugung, der Gleichschaltung mittels Karrierenverwicklung und Drohung, mit ihren kriminellen Strafvollzügen gegenüber sogenannten „Aberrierten“ etc. an Phänomene aus dem NS-Staat, - nur dass diese Phänomene hier lediglich subkulturell, d. h. im „kleinen Feldbezug“ und in abgemilderter, zeitgeistnaher Form zu Tage treten (B 1, I. 2.a, 2.c, II. 2). Die hier erneut zum Vorschein kommende Struktur steht in der Tradition totalitärer Herrschaftssysteme und ihrer Gleichschaltung auf der Basis einer evolutionär-programmatischen Umwertung aller Werte.

Dementsprechend regelt das scientologische Verständnis von Ethik, dass weder die persönlichen Daten noch die Menschenrechte der Mitglieder oder ehemaligen Mitglieder oder anderer, in scientologische Interessensphären hineingeratener Menschen geschützt sind, sondern lediglich die Daten und Menschenrechte der organisationsinteressenloyal Agierenden. Diese Form des „Datenschutzes“ impliziert jedenfalls die Bedeutung des Wortes „Ethik“ im Globalunternehmen Scien-

tology. Es legitimiert, dass sich ihre Mitglieder in welchen Staaten der Erde auch immer außerhalb der in diesen Staaten geltenden Rechtsnormen stellen und diesen gegenüber in einem „Als-ob-Bezug“ agieren (Stichwort: doppelter Überich- und Ethikbezug).

Betrachtet man die legitime Bestimmung und Realisation von Ethik und Recht bei Scientology nach dem Modell von Hampden-Turner in Anlehnung an Kohlbergs sechs Stufen der moralischen Entwicklung (1969), wie es für die HP in deren existenzialistischen Anfangsphase für die Entwicklungsdarstellung des sich selbst verwirklichenden Menschen zur ethischen Festlegung dargestellt wurde, wird ein Verhaftet-Bleiben der Organisationsmitglieder auf den ersten beiden relativistischen, interessenabhängigen und ethisch instrumentalisierenden Stufen deutlich (415).

Die Wahl dieses Modells zur Bewertung des scientologischen Ethikansatzes bietet sich hier an, weil

1. auch die HP verspricht, den Menschen zu mehr Freiheit und Selbstverwirklichung verhelfen zu können,
2. in diesem auch eine Hierarchisierung für die Bewertung des Ethikverständnisses vorgenommen wurde und zwar über festgelegte Entwicklungsstufen (B 2, III. 1.a).

Dass sich bisher niemand darauf bezog - und zwar obwohl Szasz den Anspruch formulierte, den „wahren Humanismus“ aufzeigen zu können - zeigt, wie es im evolutionär-psychologischen Kontext um einen ernst zu nehmenden Diskurs steht bzw. auch wie mit Konkurrenz umgegangen wird. Sie wird - wie dies schon im Zusammenhang mit der TP bemerkt wurde - geleugnet.

Der Begriff „Ethik“ macht so deutlich, was ein „geclearter Wortgebrauch“- z. B. im Menschenrechtskontext oder im psychotherapeutischen Berufsverbandskontext - bedeutet, sobald dieser von Scientologen benutzt wird. Genauso davon betroffen sind die politischen (z. B. medien-, partei- und gesundheitspolitischen) und wirtschaftlichen Aktionskontexte, denn auch hier agieren Scientologen verdeckt „operational-ethisch“ und führen dabei das Wort „Ethik“ im Munde, wobei ihre Umgebung z. B. an christliche Werte denkt.

Das Verhältnis Scientologys zur Demokratie und ihr Demokratieverständnis

Bevor die Organisationsstruktur von Scientology betrachtet werden soll, macht es im gerade dargelegten Redefinitionszusammenhang Sinn, zu fragen, was unter dem Begriff „Demokratie“ verstanden werden muss, wenn er in den Sinn- und Weisungsbezug scientologischer Ethik und darauf bezogener Bewertungsskalen und Zielvorgaben gerät.

Zudem haben im hermeneutisch-pragmatischen Ansatz der vorliegenden Studie die Begriffe „ethisch“ und „demokratisch“ eine orientierungsweisende Bedeutung, was ein Hinterfragen ihrer Verwendung im Evolutionsmissionskontext impliziert, insbesondere wenn sie auch noch eine gewisse Relevanz zugewiesen bekommen, wie dies bei Scientology der Fall ist.

Für den evolutionär-psychologischen Kontext, der in dieser Studie hauptsächlich interessiert ist, ist die Fokussierung auf die Demokratiebezugnahme insbesondere auch deshalb interessant, da sich im europäischen Kontext hinsichtlich der Legitimationsfragen berufspolitische Strategien abzeichnen, in denen beide Begriffe zukünftig richtig gedeutet werden müssen, - je nachdem, welcher Psychologieprojektkontext sich auf diese bezieht.

Die scientologisch redefinierte Bedeutung von Ethik gibt bereits einen ersten Aufschluss für das Verständnis von Demokratie, denn beides untersteht der schon unter Hubbard festgelegten obersten Maxime von Scientology, „Geld zu machen und nochmals Geld“, um hierüber für die Organisation erfolgreich zu sein, d. h. ihre Macht zu vergrößern. Und diesem Ziel, nämlich im globalen Stil die Menschheit und mit ihr sämtliche Kultur- und Religionsgemeinschaften, sämtliche Nationen und Staategebilde „clearen“ und beherrschen zu können, ist nicht nur Scientologys Ethikbegriff, sondern auch ihr Demokratiebegriff unterstellt.

Für dieses Ziel wird die bestehende und als unvollkommen angesehene Demokratie mit ihren Regeln und institutionellen Strukturen hauptsächlich genutzt, was nichts anderes heißt, als dass die Demokratie operational-ethisch verstanden und auch ebenso „gehandhabt“ wird.

Für Deutschland wurde an eine schleichende Beeinflussung aller gesellschaftlichen Bereiche gedacht, wofür einflussreiche Funktionen in Parteien und Behörden besetzt werden sollten. Erfolge werden hierbei z. B. daran festgemacht, dass einer bestimmten Partei zum Sieg verholfen werden konnte, wie dies nach Aussagen Trägers z. B. 1990 bei der Hamburger Bürgerschaftswahl hinsichtlich der CDU der Fall war. Träger diente 20 Jahre lang Scientology. Er soll, laut Auskunft des ehemaligen Sektenbeauftragten der katholischen Kirche (Nürnberg), sogar eine Zeit lang Kohls Reden geschrieben haben. Traeger (90er Jahre) sah aber auch in der FDP eine Partei, die in den Plänen Scientologys eine seriöse Rolle spielte (Vsb.A/ 1997 / 52 f).

Dabei begründete Scientology ihre eigene Ausrichtung und Haltung innerhalb der bestehenden Demokratie damit, eine ideale Gesellschaft schaffen zu wollen. Dies ist nach Hubbard so definiert: „Eine ideale Gesellschaft wäre eine Gesellschaft nicht aberrierter Menschen - Clears -, die in einer nicht aberrierten Kultur leben. (...) Es genügt nicht, als Einzelner nicht aberriert zu sein, wenn man in den Schranken einer Gesellschaft, die eine Kultur aus vielen unvernünftigen Vorurteilen und Sitten entwickelt hat, leben muss“ (416).

Diese Auffassung Hubbards weckt Erinnerungen an den Nationalsozialismus und seine Vorstellungen von „entarteter Kultur“. Es weckt Erinnerungen an Gleichschaltungen im Namen „notwendiger Säuberungen“, denn wie bereits angedeutet, bedeutet für Scientology die Klassifikation „aberriert“ nicht nur „von scientologischen Anweisungen, Idealen und Zielvorstellungen abweichend“, sondern auch illoyal, feindlich, von der Vernunft abgewichen, geistig gestört (417).

Hubbards Verhältnis zur bestehenden Demokratie wird wie folgt deutlich: „Demokratien hassen Gehirne und Fertigkeit. Geraten Sie nicht in dieses alte Geleise. (...) Demokratie ist nur in einer Nation von Clears möglich - und sogar die können Fehler machen.“ (418). Der Aussteiger T. Voltz, der 20 Jahre lang als aktives Scientology-Mitglied das Vorgehen Scientologys in Europa mittrug, zitiert Hubbard hierzu so: „Eine Demokratie oder ein Kommunismus wären in einer Irrenanstalt ein großer Witz. Nun, ist dem nicht so? (...) Kein politisches System, das auf einer Kolonie von Affen angewendet würde, würde irgend etwas anderes als Affen regieren. (...) Der einzige Unterschied in den existierenden politischen Systemen liegt in deren relativen Wert, dem einzelnen eine Chance zu geben, ein höheres Niveau persönlicher geistiger Gesundheit und Fähigkeit zu entwickeln und zu erhalten. Damit ist jedes System ausgeschlossen, das Hexenjagd veranstaltet oder Gelegenheiten blockiert oder das Recht unterdrückt, sich durch irgendein funktionierendes System zu verbessern oder das ein funktionierendes System unterdrückt.“ (419). Dar-

auf folgt dann der Hinweis, mit wie viel Hass Scientology in bestehenden Demokratien bekämpft und unterdrückt wird. Daraus wird der Schluss gezogen, dass dies „beweist (...), dass eine Demokratie, wenn sie an (von der Vernunft abgewichenen) Menschen benutzt wird, von einer idealen Aktivität weit entfernt und lediglich eine (von der Vernunft abgewichene) Demokratie ist.“ (Ebd.).

Hierbei zeigt sich „Vernunft“ als redefiniertes Wort. Es meint „den Organisationsinteressen nach vernünftig“ (ebd.).

Hierin zeigt sich die grundlegende Einstellung Scientologys zur Demokratie. Denn akzeptiert eine Demokratie die theokratisch totalitäre Parallelwelt von Scientology in ihrer Mitte und damit, dass diese die bestehende Demokratie lediglich für ihre Unterwanderungsabsichten benutzen und sie hierzu unterhöhlen, dann ist es eine „vernünftige Demokratie“, ansonsten ist sie lediglich eine „aberrierte Demokratie“.

Ihr ideales Ziel vergleicht der Aussteiger Daniell Fumagalli mit Orwells Überwachungsvision, wobei das totalitäre System, das gemäß seiner Auskunft schon jetzt innerhalb Scientologys herrscht, dann auf die ganze Welt übertragen werden soll (Vsb.A / 1997 / 43). Diese weit ausgreifenden Pläne zielen nicht nur auf demokratische Systeme. Scientology unterwanderte Ende der 90er Jahre auch pantürkische Gruppierungen (vgl. ZDF, 1998 „Kinder des Korans“).

Das instrumentalisierende Agieren innerhalb der vorhandenen Demokratie ist dabei lediglich ein Schritt in Richtung Beseitigung dieser „aberrierten Demokratie“ in Richtung „ideale Gesellschaft“.

Hubbards Einstellung zur Demokratie wird über den Hubbardismus innerhalb Scientology prolongiert und wurde nur wenig abgewandelt. Wie ähnlich die politischen Legitimationsstrategien hierbei unter Mscavige aufgebaut sind, offenbart ebenfalls Voltz (Vsb.A/ 1997 / 39 f), der darauf hinweist, dass für die Scientology (SC) der 90er Jahre die jetzige Demokratie immer noch ein unbrauchbares politisches System sei, während nach wie vor die „scientologische Demokratie“ angestrebt werde.

Hierbei kämen die gegenwärtigen Demokratien SC nur insofern entgegen, indem sie es ihr gestatteten, sich zu entfalten, worüber der abwertende und instrumentalisierende Charakter der scientologischen Einstellung zur Demokratie unverhüllt zu Tage trete. Entsprechend einer Tonskalen-Bewertung in der Rubrik „Herrschaft über die Umwelt“ zeige sich diese Entwertung wie folgt: 1,1 kommunistisch; 1,5 faschistisch; 3,0 demokratisch; 3,5 liberal (420). Letzteres meint wahrscheinlich - eingedenk Scientologys gesellschaftssystemischer Ausrichtung - aber eher die „neoliberale Ausrichtung“, die den neokapitalistischen Globalmarktoptionen entgegenkommt und damit auch den „Einstieg“ Scientologys erleichtert.

Das Demokratieverständnis im scientologischen Denken der 90er Jahre wird durch die Erklärungen des Aussteigers Potthoffs noch deutlicher, denn dieser verweist darauf, dass im Hubbardismus geglaubt wird, dass alle Menschen die gleichen „reaktiven Bancs“ (Unterbewusstsein) hätten, weshalb die „Demokratie ein Kollektivdenken von reaktiven Bancs“ sei (Vsb.A/ 1997 / 43 f). Was nach scientologischer Maxime unter „reaktiven Bancs“ verstanden und wie damit umgegangen wird, ist bekannt.

So gesehen, leisten die New-Age-Psychagogen im transpersonalen Räderwerk mit ihrer „Arbeit am Kern“ zur Transformation des Egos, das ja für die Demokratie erzogen wurde, nützliche Vorarbeit.

Potthoff bezeichnet den Hubbardismus als „ein totalitäres, faschistoides System mit einer Organisationsform, die am ehesten einer Militärdiktatur vergleichbar ist“ (Vsb.A/ 1997 / 71). Dieses System spezifizierend beschreibt er Scientology als typischen Vertreter des Wandels von sozialdarwinistischen zu „technodarwinistischen Vorstellungen“, die - in Anlehnung an Skinners Behaviorismus - die totale Leistungsfähigkeit des Menschen als oberstes Prinzip durchsetzen wollten. Er bemerkt, dass hierzu angenommen werde, dass dies „nur durch totale Disziplin und totalen Gehorsam verwirklicht werden könne“ (Vsb.A/ 1997 / 45) und durch den freiwilligen Verzicht des einzelnen Menschen auf seine Rechte, auf individuelle Vorstellungen, Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung (ebd.). Dass die „Freiwilligkeit“ und „Einsichtigkeit“ bezüglich dieser Leistungshaltung erst ab dem Status „Clear“ möglich sei, wird mehrfach erwähnt (Vsb.A/ 1997 / 72).

„Beim Technodarwinismus handelt es sich um eine Weiterentwicklung des aus der biologischen Evolutionstheorie entstandenen Sozialdarwinismus. Das Recht des Stärkeren wird nach dem Technodarwinismus

mit einem angeblich wissenschaftlich determinierten Endziel des Menschen verknüpft (Clear und Clear-Gesellschaft). Diese „wissenschaftlich bestimmte Vorgabe“ (Ideal) könne nur durch Einhaltung unveränderlicher Normen (Technologie) erreicht werden. (...) Festgelegte Verfahren (Technologie) sollen also ein festgelegtes Ziel (Leistung, Macht) erreichbar machen.“ (Vsb.A / 47f). Scientology verfolge genau diesen Weg: „Jede Abweichung, auch die geringste, bezeichnet Hubbard bereits als „kriminell“. (...) Hubbard bildet mit seiner Forderung nach 100%iger Erfüllung die Gegenposition zur Anarchie, eben den Totalitarismus. Scientology strebt mittels dieser Ausrichtung eine totalitäre Machtübernahme an. Diese Absicht ist schon jetzt im inneren Gedankengefüge der Gruppierung als Ziel vorhanden (...)“ (ebd.).

Um dieses „universelle Ziel“ weltweit zu realisieren und hierfür nicht nur die kulturell unterschiedlich verankerten Menschen, sondern auch die kulturell unterschiedlichen Gesellschaften zu transformieren, verzichtet Scientology - laut Potthoff - weitgehend auf eine Beteiligung an den derzeitigen Formationen der Machtausübung, sondern strebe gleich die vollständige und alleinige Übernahme von Macht und Herrschaft an.

Hierfür sollten einflussreiche Funktionen besetzt werden, - eine Aufgabe, die sogenannten „Frontgroups“ übertragen werde (ebd.).

Und wie Hubbard dieses Ziel ehemals ausformulierte, zeigt deutlich, in welcher Tradition sein Idealbezug steht und was sein Universalisierungsanspruch mit „positiver Evolutionsprogrammatur“ nach wie vor impliziert: „Eine ideale Gesellschaft wäre eine Gesellschaft nicht aberrierter Menschen - Clears -, die in einer nicht aberrierten Kultur leben (...)“ (Vsb.A/ 1997 / 72.). Hierzu passend gab Larry D. Wollersheim, der 11 Jahre lang Scientologe war, schon 1980 bekannt, dass Scientology generell „eine Theokratie oder eine Monarchie mit Hubbard oder einem vertrauensvollen Sektenmitglied als Regierungschef für die ideale Form der Regierung“ hielt (Vsb.A/ 1997 / 27). Es ist anzunehmen, dass sich unter Miscaviges Führung nicht viel von diesen Vorstellungen geändert hat, zumal dieser sehr darauf achtete, dass er allein die letzte Planspiel-, Sprachregel- und Kontrollinstanz blieb. Damit verfügt er stets über einen Wissens- und Machtvorsprung.

Auf dem Hintergrund dieser spirituell-politisch theokratischen Auslegung von evolutionärem Demokratieverständnis ist auch nicht mehr verwunderlich, dass Scientology den „wahrhaft evolutionär-demokratischen Menschen“ einen „Goldenen Menschen“ nennt, wobei erinnert sei, dass Evola seinen wahrhaft rosenkreuzerischen Gralsritter und Gotteskrieger genauso nannte (Evola, 1978).

Man kann sogar sagen, dass Scientologys evolutionäre Menschen- und Gesellschaftsutopie Evolas gralsgnostische Menschen- und Gesellschaftsideal entspricht, zumal er auch dessen theokratisches Dogma im Herrschafts- und Hörigkeitsideal teilt, während gerade der technokratische Herrschaftsansatz Scientologys an den Nationalsozialismus und seine sozial-politische Herrschaftspyramide im Führerschafts-Gefolgschaftsbezug erinnert.

Dies trifft auch für sein Reinheits- und Hörigkeitsideal, seinen „partei-operationalen Gesetzes- und Regellvollzug“ und die damit verbundenen und zur Realisierung gebrachten, bürokratisch-technokratischen Erziehungsmaßnahmen etc. zu, - eben nur kleiner dimensioniert und feldspezifisch abgewandelt.

So heißt es 1997 im Vsb.A über Scientology: „Die SC ist streng hierarchisch und zentralisiert aufgebaut und folgt allein den Vorgaben des Chairman of Board des „Religious Technology Centers“. Dieses setzt sich bis zu den verantwortlichen Repräsentanten der SC-Untergliederungen auf nationaler Ebene fort. Entscheidungen der jeweiligen Leitungsebene müssen vom Einzelnen ohne Widerspruch hingenommen werden“, woraufhin das Zitat einer Hubbard-Order folgt: „Da Scientology jetzt totale Freiheit bringt, muss sie auch die Macht und Autorität haben, totale Disziplin zu fordern.“ (421).

Dies verweist auf das Primat eines absoluten Machtanspruchs gegenüber sämtlichen Mitgliedern der Organisation.

Hierbei wird gerade über die Frontgroup-Strategie deutlich, dass das Ziel hier zugleich der Weg ist. Denn alle Hauptstädte der Erde sollen in ihren wichtigsten Funktionen eingenommen werden, wobei alle „feindlichen Absichten“ gegen Scientology ausspioniert und verhindert werden sollen. In dieser Strategie verharrend heißt es dann auch in dem noch in den späten 90er Jahren gültigen „Saint Hill Special Briefing Course“ Hubbards: „Ein internationales Ziel ist die Bezeichnung für den Plan insgesamt, und der Plan selbst ist International City, was nichts anderes heißt als Regie-

rung der Erde. (...) Und alles woran ich interessiert wäre, wäre schlicht eine Monopolstellung für jegliche psychische Betreuungsarbeit innerhalb von International City. Ich denke, das wäre etwa das Endprodukt.“ (Vsb.A / 1997 / 77). Hierfür soll die „ideale Demokratie“ der Scientologen errichtet werden (422).

André Tabayon, der 21 Jahre scientology-identifiziert ausgerichtet war und Mscavige gut kennenlernte, berichtete, dass nach Hubbard die Welt einer scientologischen Organisationstafel („Org-Board“) mit sieben Divisionen unterstellt werden sollte, wobei im Ziel stand, „alle Regierungsköpfe und Nachrichtenmedien“ einzunehmen (Vsb.A / 1997 / 27), was erneut das geschichtslose und recht einfach strukturierte Weltbild Scientologys sowie Hubbards Gleichschaltungs- und Totalitätsanspruch sichtbar macht.

Diese „ideale Demokratie“ sollte - gemäß den Vorstellungen im Hubbardismus erst auf der Grundlage der „Zustimmung der „vernünftigen Mitglieder der Gesellschaft“ (Clears) entstehen können, welche die „vernünftigen Maßnahmen“ Scientologys dulden könnten (Vsb.A / 1997 / 72). So erklärte Hubbard: „Scientology gibt uns eine erste Chance zur Schaffung einer wahren Demokratie. (...) Somit können wir aufgrund vorliegender Beweise davon ausgehen, dass die erste wahre Demokratie entsteht, wenn wir jedes Individuum von den böartigen reaktiven Impulsen befreit haben. Derartige Wesen können vernünftige Maßnahmen besprechen und Ihnen zustimmen, und man kann ihnen vertrauen, dass sie nützliche Maßnahmen entwickeln.“ (ebd).

Dass für dieses Demokratieverständnis Wahlen oder gar diskursive Meinungsbildungsprozesse entbehrlich sind, da das Clearingprozedere und der Dienst in der Mission sozusagen von selbst die richtigen Einsichten und Übereinstimmungen mit den Regierenden hervorbringt, versteht sich von selbst.

Im bayerischen Verfassungsschutzbericht des Jahres 2000 wird auf Hubbards in elf Bänden niedergelegte „totalitäre Admintech“ hingewiesen, in der es nicht nur um Richtlinien zur Unterwerfung von Gruppen geht, sondern auch um die neue, nach scientologischen Richtlinien funktionierende „wahre Demokratie“, welche an die Stelle der alten treten solle. „Alle gesellschaftlichen Probleme sollen dadurch gelöst werden“, heißt es dort, „dass zunächst 10 bis 15 % der politischen Meinungsführer, dann 80 bis 98 % der Bevölkerung „geklärt“ werden und die Gesellschaft schließlich nur noch aus den so genannten Nichtaberrierten, den Clears besteht. Gleichzeitig soll die „Admintech“ zur Organisation aller gesellschaftlichen Gruppen und der Regierungen weltweit Verwendung finden“ (Vsb. 2000 / 200). Zur Erläuterung dieser Angaben bezieht sich der Vsb. 1999 auf die Schrift „Neue Zivilisation - Reference Pack“ (1990) der Scientology-Organisation (SO), nach der die neue Zivilisation geschaffen werden solle, indem Scientologen u. a. eine „Verschwörung“ kreieren und so Scientologys Macht immer weiter ausdehnen sollten.

Was scientologisch „ideal demokratisch“ in der theokratischen Realisation letztlich bedeutet, wird aber auch schon in einem offenen Brief eines scientologischen Verbindungsbüros an alle Schweizer „OTs“ deutlich, in welchem davon geträumt wurde, dass „jeder Hausblock mit einem eigenen Ethikofficer ausgestattet sein soll!“ (423). Dies erinnert an ähnliche Vorstellungen, die in den Siedlungen des Universellen Lebens entstanden sowie an die Kontrollfunktion des Blockwarts im Dritten Reich.

Wie wenig die demokratischen Grundrechte in scientologische Normen und Werte Eingang fanden, macht neben Voltz (1995) auch H. Hemminger deutlich (424).

Im bayerischen Vsb. 1999 / Absatz 2.1.4 wird auf das „Handbuch des Rechts“ und die darin empfohlenen Operationen der „Abwehr“ von „Unterdrückern“ verwiesen, die erkennen lassen „dass die SO gewillt ist, die im Grundgesetz konkretisierten Grundrechte abzuschaffen oder hinsichtlich ihres Schutzbereichs verfassungswidrig einzuschränken und durch eine totale, das heißt eine nicht durch Gesetz und Recht im Sinn des Grundgesetzes begrenzte Kontrolle des Einzelnen durch die SO zu erreichen“. Hierbei wird auf die immer noch weisungsgebende Gültigkeit der HCO-Richtlinie vom 11. 05. 1971 verwiesen, in der Anweisungen für „Schwarze Propaganda“ zur Rufvernichtung von Gegnern festgelegt wurden.

Im Vsb.A / 1997 / 173 wird hierzu festgestellt, dass Scientologys Rechtsauffassung, die nur „Geclearten, Nichtaberrierten“ (auch innerhalb der Organisation) Rechte zugesteht, Artikel 3 des Grundgesetzes missachtet, während gegen Artikel 5 des Grundgesetzes verstoßen würde, indem Kritik an Scientology unterdrückt wird und hierfür auch vor gewaltsamen Mitteln nicht zurückgeschreckt werde, wobei eine totalitäre

Organisationsform zugrunde liegt, die Gewalt und Willkürherrschaft bewusst einschließt etc..

So nimmt es nicht Wunder, dass Scientology immer wieder aufs neue mit den Gesetzen von demokratischen Gesellschaften auf der ganzen Welt in Konflikt gerät, was in zahllosen juristischen Akten belegt ist.

Der bereits zitierte Abschlussbericht (Vsb.A/ 1997) verdeutlicht hierzu überzeugend weiter, dass Scientology weder die Volkssouveränität mit freien Wahlen und staatlichem Mitwirkungsrecht, noch das Recht auf Bildung und Ausübung einer parlamentarischen Opposition, oder eine Gewaltenteilung unter Berücksichtigung von Eigenverantwortung (Trennung von Legislative, Exekutive und Judikative), noch die im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechte, noch den Ausschluss jeder Gewalt- und Willkürherrschaft wahren und gewährleisten würde, hätte sie die Gelegenheit, hierfür die politische Macht zu erobern.

So wird schließlich aus vielen Informationsquellen deutlich, dass mit der scientologischen Demokratierealisation ein theokratischer Führerstaat im Ziel steht, in dessen Machtpyramidenspitze letztlich alle Fäden der Macht und der Ausführungsgewalt dieser Macht zusammenfließen. Demokratie realisieren heißt dann, die Welt von allen „Aberrationen“ zu „säubern“ und nach einem einzigen Führerwillen gleichzuschalten. Die SP-Maßgaben würden hierzu alle Oppositionsparteien und -kräfte ausschalten und deren Mitglieder zu minderwertigen und aberrierten Menschen erklären. Demgemäß heißt es im Abschlussbericht (ebd.): „Das Gesellschaftsbild der SC ähnelt demnach eher den „Demokratievorstellungen“ von Rechtsextremisten, die ein homogenes Gesamtinteresse der Volksgemeinschaft - d. h. eine Einheit von Regierenden und Regierten - zu erkennen glauben“ (425).

Zu den Feinden von Scientology werden aber nicht nur Aussteiger und Kritiker oder die Verfechter „aberrierter Kultur- und Gesellschaftsformen“ gerechnet, sondern aus - Konkurrenzgründen - auch ganze Berufsstände, wie z. B. wegen des eigenen Rechtssystems in Scientology der Berufsstand der Juristen oder wegen des evolutionär-psychologischen Technologieprimats auch der Berufsstand der Psychotherapeuten (Vsb.A / 1997 / 76). Hierbei sind die Psychiater, Psychologen, Sozialpädagogen etc. gemeint, aber auch insgesamt Menschen mit sozialreformerischen Ideen oder mit antiautoritärer und somit mit theokratie- und hierarchiefeindlicher Gesinnung, wie sie z. B. in den noch vorhandenen Resten der einstigen Antipsychiatriebewegung zu finden sind. Aber auch demokratische Politiker und erst recht die Verfechter des Sozialstaates gehören zu diesen Feinden oder werden als Vertreter feindlicher Philosophien bezeichnet.

Hubbard („Handbuch..“/ S. 364): „Der Wohlfahrtsstaat kann als Staat definiert werden, der die Nichtproduktion auf Kosten der Produktion belohnt. Seien wir daher nicht überrascht, wenn wir schließlich alle als Sklaven in einer verhungerten Gesellschaft enden. (...) Ziehen Sie also ihre eigenen Schlüsse, ob die westlichen Regierungen (oder Wohlfahrtsstaaten) nicht letztlich unterdrückerisch geworden sind oder nicht. Denn sie haben das Gesetz angewandt, das unterdrückerische Personen anwenden: Belohnt man Nichtproduktion, erhält man Nichtproduktion“ (Vsb.A / 1997 / 153). An dieser Argumentation knüpfte Szasz in seinem Buch „Grausames Mitleid“ auf seine Weise an, das in Deutschland 1997 erschien, d. h. zu einer Zeit in der mit dem Abbau des Sozialstaates zu Lasten der Schwächsten in der Gesellschaft unter Zuhilfenahme pauschaler Vorverurteilungen von Arbeitslosen begonnen wurde.

Über die Vorgehensweise gegenüber diesen Feinden von Scientology berichtet die ehemals auf obersten Etagen agierende Exscientologin Vicky Aznaran, dass entgegen gegenteiliger Behauptungen von Scientology, die sogenannten „Freiwildrichtlinien“ Hubbards gegenüber „unterdrückerischen Personen“ (SPs) lediglich verbal zurückgenommen wurden.

Sie bezeugte noch 1994 eidesstattlich, dass sobald jemand den Status einer „Suppressive Person“ (SP) zugeteilt bekommen hat, dies bedeute, „dass man (...) ohne Rücksicht auf Wahrheit, Ehrlichkeit oder gesetzliche Rechte belästigt, verletzt, geschädigt oder ruiniert werden darf. Bei Scientology ist man der Ansicht, es sei zum Zwecke des Umgangs mit einer „unterdrückerischen Person“ (SP) akzeptabel, zu lügen, zu stehlen und gesetzeswidrige Handlungen zu begehen. Diese Praxis wird als die Freiwildaktion bezeichnet. Die Freiwildrichtlinie („Outethics“) wurde in den 60er Jahren erlassen. Sie wurde nie für ungültig erklärt“ (Vsb.A/ 1997 / 77).

Der kriminelle Anteil wird hierbei seitens Scientology geleugnet und „ethisch“ umgewertet, d. h. zu „vernünftigem Handeln“ oder zu einem recht(mäßigen), (moralischen) Handeln erklärt. Hierbei gilt auch die Instrumentalisierung der Justiz für ein „optimales Überleben“ der Organisation

als „vernünftig“ (428).

So heißt es in Aznarans Bericht über „Freiwildaktionen“ und Prozessführungstaktiken im Kontext mit den Verhaltensrichtlinien gegenüber Gegnern: „Der Zweck des Verfahrens ist mehr, zu schikanieren und zu entmutigen, als zu gewinnen. (...) Das Gesetz kann sehr leicht benutzt werden, um zu schikanieren und reicht im allgemeinen, um die berufliche Zerstörung (des Feindes) zu verursachen. Wenn möglich, ruinieren sie ihn natürlich völlig“ (429). Sie bekundet: „Zusätzlich zu der von Hubbard beschriebenen Prozessführungstaktik gehörten zu den Freiwildaktionen Einbrüche, tätliche Bedrohungen, Störungen der Geschäfte von Feinden, Bespitzelungen, belästigende Ermittlungen, Missbrauch vertraulicher Mitteilungen usw. (...)“ (ebd.).

So gerät nicht nur der Rechtsbegriff, sondern auch der hermeneutische Bezug auf die Begriffe „Vernunft“ oder „vernünftig“ unter das irrationalistische Operationalismuskritik des scientologischen Grandiositätsbezugs, wobei der einstige Sinnbezug auf die Rationalismustradition (Aufklärung) in sein Gegenteil verkehrt wird. Der Begriff des Rechts und der Vernunft wird so - ähnlich wie der Ethik- und der Demokratiebegriff - zu einer strukturell-operationalen Funktion evolutionär-paradigmatischer Totalität.

Wenn man bedenkt, dass Scientology sich auf die Fahnen geschrieben hat, die Menschheit von der Kriminalität zu befreien, erkennt man erneut die offensichtliche Licht-Dunkel-Spaltung im scientologischen Bewusstsein. Hierbei bleibt das Licht stets auf der Seite der Herrschaftssymbiose mit ihrer Macht- und Instrumentalisierungspyramide, wobei es um so heller scheint, desto mehr die Führungsspitze ins Blickfeld rückt, während diejenigen ins kriminelle Dunkel rutschen, die „anders sind“ und dies auch bleiben wollen.

Diese selektiv bipolare Licht-Dunkel-Spaltungsdynamik zeigt sich auch in Scientologys Hauptinteressenbereich von „International City“, nämlich im Bereich psychischer Gesundheit und Krankheit.

Denn einerseits wird hier wortgewaltig für die Rechte der psychisch Kranken in der leider partiell immer noch reformbedürftigen Psychiatrie eingetreten und andererseits werden allzu schnell die Organisationskritiker für geisteskrank erklärt. Die Aussteiger, Abweichler und Angehörigen „feindlicher Berufsstände und Philosophien“ werden so schnell für „paranoid“ erklärt oder anders diffamiert und zu zermürben versucht, wenn sie Aufklärungsarbeit über Scientology betreiben oder als Konkurrenten erfolgreich sind (Haack 1995). Die „Handhabung“ bleibt hierbei stets zieloperational. Was dies bedeutet, formulierte Miscavige 1996 in seiner Strategie bis zum Jahr 2000: „Eines der Hauptziele der Scientology ist derzeit, das gesamte Berufsfeld „Psychiatrie / Psychologie zu eliminieren und durch Kämpfer für die scientology-eigenen Psychotechniken zu ersetzen“. Als absehbares Langzeitziel formulierte er: „Es soll keinerlei Psychotechniken mehr geben außer denen, die der Scientology genehm sind. Sämtliche Therapeuten, Sozialberater, Drogenhelfer, Betreuer etc. werden durch Scientologen ersetzt“ (430). Da alle in diesem Berufsstand Tätigen als SPs gelten, sind sie wohl auch alle potenziell „Vogelfreie“ (Haack 1995). Hier zeigt sich erneut Scientologys Größenwahn und seine psychosoziale Selektionsformel: die Entwertung und Kriminalisierung ganzer Berufsgruppen. Das Agieren nach dieser International-City-Strategie in der MEST-ARC-Aktionspyramide wird anhand von Szasz' Schriften noch viel deutlicher werden (IV. 2.).

So kam den Scientologen in Deutschland sicherlich das Psychotherapeutengesetz gerade zur rechten Zeit zu Hilfe, damit sie ihrer „Sollplanerfüllung“ bis zum Jahr 2000 überhaupt etwas anzubieten hatten. Hierbei konnten die konkurrenzbedingten Feinde - gemäß den Vorgaben der „International-City-Mission“ - in feld-eigener Umdeutung der Gesundheitsreform gebührend geschädigt und geschwächt gesehen werden, denn ab 1998 wurden mit Hilfe rechtlicher Neuregulierungen, Berufsidentitäten annulliert, zahllose Praxen existenziell demontiert, Psychotherapeuten gequält und unabhängig von Berufsjahren und -erfolgen entwertet.

Dementsprechend bezeugte der Aussteiger G. Armstrong 1997, dass Scientology systematisch die Bürgerrechte ihrer Mitglieder beeinträchtigt und außerdem versuche, die Bürgerrechte der „nicht-scientologischen Feinde“ zu verletzen. Des weiteren bestätigte er, dass Scientology nach einem „Erlösungsplan“ vorgehe, dessen Ziel, nämlich den Planeten zu klären, nach dem leitenden Grundsatz der „Fair-Game-Regel“ verfolgt werde, „eine Doktrin von opportunistischem Hass, in deren Umsetzung das Gesetz (sic!) benutzt werde, um die Zielobjekte zu quälen.“ (431).

So basieren Miscaviges Pläne auf dem Hubbardismus und entlehnen hier feldtraditionelle Legitimität.

Dass der Machtwechsel unter Miscavige an den „International-City-Plänen“ und am Rechtsverständnis bzw. an der Orientierung an der Hubbard-Doktrin nichts geändert habe, bezeugt auch Potthoff, der den Machtwechsel von Hubbard zu Miscavige in den 90er Jahren von Deutschland aus verfolgte (Vsb.A / 1997 / 44 ff).

So berichtet er, dass in den 80er Jahren eine Umstrukturierung begonnen habe, in der eine Clique junger Manager mit Captain D. Miscavige an der Spitze im sogenannten „Religious Technology Center“ (RTC) nach internen Machtkämpfen die Leitung der Scientology übernommen habe. Damit habe sich auch der sogenannte Hubbardismus entwickelt, bei dem es sich um eine Art fundamentalistischer Staatsreligion handele, welche die einheitliche Führung der Menschheit nach den Prinzipien der scientologischen Ethik fordere, was diese in der jeweiligen Machtsphäre bedingungslos durchsetzen ließe (ebd.).

Für die politische und wirtschaftliche Machtübernahme seien auf dieser Grundlage technodarwinistische Strukturen erschaffen worden, die es ermöglichen sollten, weltweit das bestehende wirtschaftliche Management und das politische System zu unterwandern und zu ersetzen. Hierfür sei Scientology als Technologie erschaffen worden, die weit mehr als ein herkömmliches Parteiprogramm sei, da sie die „unabänderlichen Gesetze und Regeln“ für die Herstellung einer technokratischen Gesellschaftsordnung liefere (ebd.).

Nach Potthoff stellt sich die Machtstruktur in Scientology seit 1990 hierzu wie folgt dar:

- Scientology International zur Verbreitung des Hubbardismus: die Zentrale des politischen Extremismus,
- Scientology WISE: Verkauf von „Management by Scientology“ zur Unterwanderung der Wirtschaft,
- Scientology ABLE: Aufbau von scientologischen Frontgroups für pseudosoziale Zwecke,
- Scientology Church: Machtexpansion im Gewand des Wissenschaftlers, Psychotherapeuten und Persönlichkeitsentwicklers, der dem Kritiker gegenüber aber im Gewand des Priesters auftritt (432).

Potthoff betrachtet Scientology als eine offene und gleichzeitig als eine geschlossene Gesellschaft. Hierbei sieht er letztere als „inneren Kreis“, der über Geheimpapiere und -strategien verfügt, die nur sehr wenigen Führungsoffizieren zugänglich gemacht werden. Die angestrebten Clearing-Zielbereiche sind seiner Meinung nach das System der parlamentarischen Demokratie, die Ausbildungsbereiche, das Gesundheitswesen, die Rechtsprechung und die Justiz, das Arbeitsrecht und die Pressefreiheit (ebd.).

Potthoff geht sogar so weit, zu behaupten, Scientology sei ein „weltweit operierender Multi (...), der systematisch mit der Finanzkraft eines Megakonzerns an der Unterwanderung von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft arbeitet und der die Organisationsstrukturen hat, um morgen eine diktatorische Weltregierung auszurufen“ (433). Potthoff bietet hierbei ein Beispiel, wie anhaltend und stark die Identifizierung mit dem einstigen Grandiositätsglauben und hierzu mit der Macht und dem Einfluss der Organisation in Aussteigerkontexten nachwirkt und schließlich eine ebenso große Angst erzeugt.

Hinsichtlich des Rechts- und Demokratieverständnisses bestätigte der von der schleswig-holsteinischen Landesregierung beauftragte Rechtsprofessor Abel in seinem - auf Quellenmaterialauswertung bezogenen - Gutachten, Scientology ein „nationalsozialistisches Rechtsverständnis“ und eine „faktische Kriminalisierung der Bekenntnis- und Meinungsfreiheit“ (434).

Entsprechend der Abgründigkeit in totalitär strukturierten Sozialsystemen treten die Scientologen jedoch lautstark als Kämpfer für spirituelle Toleranz, Menschenrechte und zuguterletzt auch noch als Antifaschisten auf, wie z. B. Röders und Kubillus' Buch „Die Männer hinter Hitler“ zeigt. Dies mutet seltsam an, denn während z. B. in der scientologischen Werbezeitung „Freiheit“ lautstark der Nationalsozialismus attackiert wird, fallen heftige Anleihen an seiner totalitären Unterdrückungsstruktur auf, wobei die Demokratie zu ihrer eigenen Unterhöhnung erneut benutzt und ihr Rechtssystem als Waffe missbraucht, um Kritiker und Gegner einzuschüchtern. Und während das Grundrecht der „Religionsfreiheit“ eingeklagt wird, sorgt die paramilitärische Struktur der Organisation mit ihren „Ethikorders“ dafür, dass langfristig nur die den Organisationszielen nützlichen Rechte, Glaubensansichten und Verhaltensregeln zur Durchsetzung kommen. So fühlen sich die Mitglieder von Scientology dazu legitimiert, sämtliche „Gegenabsichten zu entfernen“ und „Fremdabsichten zu eliminieren“ (435). Dies erzeugt - parallel zum scientologischen Pathos, mit dem die Befreiung der Welt von Krieg, Kriminalität, Verwirrung und Anarchie etc. verkündet wird - einen permanenten Kriegszustand bzw. einen unaufhörlichen Kampf zur steten inneren und äußeren Durchsetzung des angestrebten Paradigmenwechsels.

In einer Ansprache des CO OSA Int. Mike Rinder, beim 10. Jahrestag der IAS in England hieß es in diesem Pathos: „Die Scientologen aus Deutschland haben die Fackel der Freiheit getragen und die SP (unterdrückte-

rischen) Elemente einer aberrierten (geistig gestörten) Regierung bekämpft. Mit ihrer fortgesetzten Aktion und neuen Kampagnen der IAS landen wir Treffer“ (436). Diese Sprache erweckt erneut unangenehme Erinnerungen an die NS-Propaganda.

Dies impliziert eine permanente und latente Gewalt, die sich - gemäß der inneren Logik dieser nach kosmozentrischer Omnipotenz strebenden Organisation - im Radius ihrer imperialistisch-politischen Zielrealisationsversuche und Aktionsprojekte ausbreitet.

Dies mündete zuletzt in eine kriegsähnliche Struktur. So wurden z. B. - wie bei der Durchsuchung der griechischen Scientology-Zentrale „Kephe“ in Athen nachweisbar wurde - über politische Gegner der Organisation nicht nur Akten im Umfang von Geheimdienstunterlagen gefunden, sondern auch politische Pläne, die dokumentieren, dass Scientology auf dem Balkan ein scientologisch dominiertes, europäisches Staatswesen zu schaffen beabsichtigt und zwar auf dem Boden des heutigen Albaniens, Serbiens, Mazedoniens und Bulgariens (437), ein Gebilde, von dem Hubbard bereits in den 60er Jahren über den Begriff „Bulgraviens“ verwies. Die Dekonstruktion des sozialistischen Machtbereichs kam hierbei ab 1989 den scientologischen Plänen ganz sicher entgegen.

Hierbei erhielten die Strategien zur Eroberung Europas einen empfindlichen Dämpfer, als im April 1995 den Scientologen von Dänemark der Status einer Religionsgemeinschaft aberkannt wurde. Die Justiz von Italien, Spanien und Frankreich ging bereits seit dem Jahr 1977 entschlossen gegen Scientology vor.

Hemminger folgert aus der bisher zögerlichen Haltung Deutschlands, gemessen an den europäischen Nachbarn und deren Entschiedenheit bezüglich der Verteidigung der Demokratie, dass Scientology in Deutschland anker will (438), - ein gewagter Schluss, der in den Verfassungsschutzberichten der 90er Jahre keine Basis findet.

Die Unterwanderung Deutschlands hatte - laut Aussteiger R. V. Young (Der Spiegel 1995) - schon 1973 unter dem Codenamen „Schneewittchen“ begonnen. Danach sollte versucht werden, die Bundesrepublik mit Hilfe von Firmen und Tarnorganisationen zu unterwandern und Deutschland international in Misskredit zu bringen. Dabei wurde mit dem „Schneewittchenplan“ nicht nur auf Deutschland, sondern auf die Eroberung Europas gezielt.

Da der Schneewittchenstrategieplan Geheimaktionen lenken sollte, wurden dem W.-Disney-Film „Schneewittchen“ Begriffe entlehnt, um die Ländernamen zu verschlüsseln. Für Deutschland wurde „Grumpy“, der Name des bösen Zwergs gewählt, für Holland „Snezy“, für Schweden „Doc“, für Dänemark „Happy“ etc. (ebd.).

Young, der damals US-Leiter der Propagandaabteilung der Schneewittchenplanssektion war, berichtete 1995 zum ideologischen Überbau dieses Plans folgendes: „1973 hatte Hubbard gerade seinen „Schneewittchen-Plan“ zu Ende geschrieben, der uns mit Deutschland auf Kollisionskurs bringen sollte. Hubbard fühlte sich verfolgt von Kommunisten, Psychiatern und Regierungsbehörden. Er litt offensichtlich unter dem Wahn, dass Psychiater und Psychologen ihn ermorden wollten, weil er ihre Wissenschaft als Schwindel entlarvt habe. Er kam auf die Idee, dass sich der Kern der Anti-Hubbard-Verschwörung in Deutschland befinde, sie sei auch die Wurzel des Nationalsozialismus und habe Hitler an die Macht gebracht. (...) Die Psychologie, so verbreitete er, lasse sich zurückverfolgen bis zu „Professor Wundt, der 1879 von Bismarck bedrängt wurde, eine Philosophie zu entwickeln, die dessen Soldaten dazu bringen sollte, Menschen zu töten.“ (ebd.). Hubbard folgerte: Deshalb „können wir die moderne Psychologie als ein deutsches Militärsystem definieren, das benutzt wurde, um Menschen auf den Krieg zu programmieren.“ (ebd.). So meinte Hubbard, nicht Hitler habe später die Judenvernichtung inszeniert, sondern ein Geheimbund deutscher Psychiater: „Sie haben die Todeslager errichtet, und sie, nicht Hitler, befahlen die Vernichtung der Juden.“ (ebd.). Die Verschwörung der Psychiater habe den zweiten Weltkrieg überlebt. Young berichtet weiter, dass Hubbard zur Legitimation seines Schneewittchen-Plans behauptete, dass eine kleine Clique von Psychiatern und Altnazis nun den Weltrogenmarkt kontrolliere und alle Drogenfirmen der Welt entweder „ehemals deutsch oder mit Deutschland verbunden“ seien (ebd.). Und da er meinte, dass es Folgen hätte, dass er der bundesdeutschen Naziverschwörung auf die Schliche gekommen sei, schlussfolgerte er, diese nutze inzwischen auch die Informationswege von Interpol, um Scientology weltweit zu bekämpfen (ebd.). Young: „Hubbard ordnete an, die Verschwörung gegen ihn sei weltweit zu zerstören. Der Aktionsplan dazu erhielt dann den Codenamen Schneewittchen.“ (ebd.).

Am Schneewittchenplan wird deutlich, wie sehr sich Wahn und Wirklichkeit bei Scientology vermengen und wie sich daraus ein eben solches, politisch-strategisches Handeln mit irrationalis-

tisch-programmatischer Totalität entwickelt. Hierzu sei daran erinnert, dass auch die Alt- und Neonazis bis heute immer noch Weltverschwörungsprogrammatiken produzieren, um ihren politischen Strategien Sinn und Legitimation zu verleihen.

Insgesamt kann zusammengefasst werden, dass das, was bei Scientology unter „idealer Demokratie“ verstanden wird, eher der Vorstellung einer Herrschaftssymbiose nach scientologischen Totalitätsmaßgaben entspricht und dass die Verwendung des Begriffs „Demokratie“ nach scientologischer Redefinition, das Gegenteil von Demokratie beinhaltet. Demokratie und das System des Totalitären schließen sich gegenseitig genauso aus, wie ein sozialdarwinistisches Verständnis von Mensch und Gesellschaft (439) und ein religiös und humanistisch philosophisch gegründetes Verständnis von Mensch und Welt dies tun. Das Wort „Demokratie“ muss so im Zusammenhang mit scientologischen Äußerungen den „redefinierten Begriffen“ zugerechnet werden, wie dies schon für den Begriff der „Ethik“ gezeigt wurde und für den Begriff der „Vernunft“ in diesem Zusammenhang mitverdeutlicht werden konnte. Hierbei verdreht sich der Wortsinn jeweils in sein Gegenteil.

IV. 1 b) Das New-Era-Imperium und seine evolutionär-operationale Struktur

Da nun alle Elemente des Initialprojekts Scientology bekannt sind und nun lediglich organisatorische Kenntnisse zu ergänzen sind, können die Leser, die sich für letzteres nicht im Detail interessieren, bei IV. 2. fortfahren. Sie haben nun ausreichend viele Hintergrundinformationen, um die Redefinitionsstrategie in Szasz Schriften nachvollziehen zu können.

Alle anderen werden im Weiteren eine Übersicht über Scientologys Organisationspyramide und Feldsoziologie erhalten. Beides ist für eine zeitgeschichtsbezogene Betrachtung der KVPM und für eine Einschätzung ihrer Bedeutung innerhalb Scientologys relevant.

Im ersten Unterabschnitt wird auch der Einfluss der Bailey-Theosophie auf die Organisationsstruktur nachvollziehbar.

Das scientologische Organisationsgeflecht als Metawelt und Unterwanderungsgeflecht

Um wenigstens eine ungefähre Vorstellung zu bekommen, wie Scientology als Organisation aussieht und wie die Unterwanderung der Demokratie nach dem Plan von „International City“ unter „einem Willen“ zu realisieren versucht wird, soll auf die Organisationsstrukturen und die vorne genannten Frontgroups etwas ausführlicher eingegangen werden.

Dies macht auch Sinn, um eine ungefähre Vorstellung über die im „Bau befindlichen Grundmauern von International City“ zu bekommen, auf deren Ausbau auch alle evolutionär-psychologischen Strategien ausgerichtet sind. Hierbei muss bedacht werden, dass Scientology teils offen, teils verdeckt auftritt, was das Sichtbarwerden von Strukturen nicht gerade leicht macht (440). Die nachfolgenden Darstellungen beziehen sich auf das Gemeinsame im hierzu gesichteten Material.

Hierbei wird Scientology als soziales Feld mit pyramidal-struktureller Weisungs- und Machtsicherung erkennbar. In diesem agieren die Frontgroups an „vorderster Front“ der New-Era-Bewegung und haben hierbei dem unmittelbaren Weisungsvollzug aus den organisationsinternen Befehlsketten zu dienen. Diese werden von den drei wichtigsten hierarchisch gestuften Organisationsstrukturen gesichert, welche die Organisation insgesamt gliedern und den solar-spirituellen und -zivilisatorischen Willen in der Organisation als Ganzer wahren und durchsetzen. Sie sind die Steuerungs-, Ausführungs- und Kontrollorgane von Scientology, denn sie setzen ihre Evolutions- und Expansionsstrategien durch.

Diese dreifache Organisationsstruktur kann hierbei als organisatorischer Ausdruck eines dreifachen Sicherungsprinzips betrachtet werden, das die Realisierung des evolutionären Paradigmenwechselauftrags zur spirituell-zivilisatorischen Höherentwicklung der Welt innerhalb und außerhalb Scientologys und ihrer New-Era-Mission lenken, manifestieren und letzteres überwachen lassen soll.

Diese strukturelle Dreiheit erinnert hierbei stark an die Dreiheit „Wille, Weisheit, aktive Intelligenz“ aus Baileys Schrift „Initiation. Menschliche und solare Einweihung“ (1952, 1996). Dieser dreifache Zielbezug soll den „International City“-Plan realisieren.

Für die Weltdiener (Lucis Trust) beschrieb die Theosophiechefin A. Bailey (1922), wie jeder Durchschnittsmensch über einen Initiations- und Prüfungsweg seinen Charakter formen und sein Denkvermögen ausbilden könne. Sie legt dar, wie dieser Entwicklungsprozess von der Spirituellen Hierarchie getragen und so die Evolution der menschlichen Zivilisation gesichert sei. Der Hubbardismus scheint diese Spirituelle Hierarchie und ihre WEGführung anscheinend irdisch bzw. organisationsstrukturell ausgestaltet zu haben (B 1, II. 2.d).

Zumindest scheint diese Dreiheit in Baileys Spiritueller Hierarchie (Symbol Dreiecke in Dreiecken) die Inspirationsquelle für die Ausgestaltung der „Spirituellen Hierarchie“ in Scientology gewesen zu sein, wobei die obersten drei Geiststrahlen statt bei Mahachohan - ganz und gar irdisch - in der Führungsspitze der theokratischen Machtpyramide Scientologys zusammenlaufen. Denn wer hier thront, ist auch derjenige, der die „Geschicke im Großen“ lenkt, da alle Ebenen der Weisungs- und Kontrollmacht bei ihm zusammenlaufen.

Hierzu sei kurz erinnert, wie diese Dreiheit in Baileys kosmisch-weltlicher Gestaltordnung und Spirituellen Hierarchie aussieht. Diese dreifache Hierarchiespitze besteht aus den Geiststrahlen von

- Maitreya (Lord Christus - Boddhisatva - Iman Madhi), der über die „Herz-zu-Herz-Gnosis“ die „Geschicke der Menschen“ im Einzelnen lenkt,
- Manu, der auf die „Regierungsgeschäfte des Planeten“ und so auf die Köpfe der Regierenden Einfluss nimmt, um über das Prinzip der „tätigen Intelligenz“ in Form einer „Kopf-zu-Kopf-Gnosis (Meditations- und Farb-, Klangfrequenz- und Sendevorstellungen) die Entwicklung der „sechsten arischen Wurzelrassebewegung“ im „Einklang“ mit dem „planetaren Logos“ zu halten,
- Mahachohan, der die beiden anderen Geiststrahlen lenkt und so die „Geschicke im Großen“ steuert, d. h. die Evolution der Menschheit und damit die damit verbundenen Selektions- und Höherentwicklungsprozesse (B 1, II. 2.d „Zu den Eigenheiten (...“).

Von diesem irdischen Führungszentrum - mit seiner Führungsperson (zur Zeit Miscavige) als irdisch-solarem Mittelpunkt des gesamten Missionsfeldes und seinem „Religious Technology Center“ (RTC) auf höchster Führungs- bzw. Organisationsebene gehen nämlich - ähnlich wie in Baileys Weisungstrilogie aus den drei „Geiststrahlen“ - auch drei Organisationsweisungsstrukturen aus. Die hiervon ausgehenden Forderungen, Maßnahmen gelten als unhinterfragbar und bleiben stets vom absoluten Willens- und Gewissensbezug“ der Organisationsspitze bestimmt. Dem entspricht auch die hierarchisch weisungsgebundene Ausgestaltung in den drei Hauptorganisationssträngen und die pyramidale Stufenordnung in diesen. Dies soll die „Reinheit“ der Weisungen von oben nach unten wahren.

Um die „Geschicke im Großen“ zu lenken (Mahachohan-Aspekt) gibt es einen Organisationsstrang, der die internationalen Weisungsbefugnisse weiterleitet und kontrolliert (RTC). Diese Weisungshierarchie wird von zwei vertikalen und in eigener Form organisierten Weisungs- und Kontrollinstrumenten flankiert, die nach dem Prinzip der „tätigen Intelligenz“ tief in die Ebene der „aktiven Realisierung“ hineinragen, um global und regional für die Durchsetzung und Verankerung der angeordneten Willensrealisation in der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu sorgen. Dieses Prinzip der „aktiven Intelligenz“ erinnert hierbei einerseits an Manu - realisiert im „Watchdog Committee (WDC) - sowie an Maitreya - realisiert in der „Commodore's Messenger Organization International“ (CMO INT). Beide Organisationsorgane dienen der Vermittlung und Realisierung des obersten Willens (Mahachohan) im Stufendifferenzierungsbezug hierarchieabwärts.

Die Zusammenarbeit zwischen der „Manu-Geiststrahlebene“ und der „Maitreya-Geiststrahlebene“ wird

- einerseits organisatorisch (Manu) über die fünf Stufen der Machtpyramide,
- andererseits psychagogisch (Maitreya) über die „Admintech“, das Auditing (Dianetik) und die Trainings etc. gesichert.

Das „Machen“ der Evolution (Mahachohan) mit den hierzu bestimmten, scientologischen Höherentwicklungs- und Selektionsprozessen wird hierbei auf allen Ebenen erneut zweifach angewiesen: einerseits organisatorisch-ethisch über den eigenen Geheimdienst und andererseits psychagogisch-ethisch über die „Ethikorders“ und über die Berufung auf diese in allen Lebensbereichen der Organisationsmitglieder auf sämtlichen Stufen der Organisationspyramide. Beides wird - wie gleich näher aufgezeigt wird - sektorenspezifisch mehrfach kontrolliert.

Dieses dreifach gesicherte, theokratische Prinzip des Weisungsmachterhalts und der Weisungsmachtrealisierung erscheint in Scientologys Machthierarchiepyramide auf fünf Stufen von oben nach unten wie folgt ausdifferenziert:

1. Die oberste Führungsinstanz (Mahachohan-Aspekt) stellt - wie bereits erwähnt - das „Religious Technology Center“ (RTC) mit Sitz in Los Angeles dar. Neben der zentralen Führungsspitze, die einst Hubbard inne hatte und im Untersuchungszeitraum Miscavige besetzte, repräsentiert das RTC mit Miscavige an seiner Spitze das „spirituelle Antlitz“ von Scientology. Die Bezugnahme auf den spirituellen Liebes- und Gelassenheitsbezug in der Tonskala nimmt hierauf Bezug und repräsentiert den Mahachohan-Maitreya-Aspekt im Führungsbezug.

Mit dieser obersten Weisungsstruktur fällt die irdisch zivilisatorische und spirituelle Machtbefugnis in eins, was den Mahachohan-Manu-Aspekt repräsentiert. Die von hier ausgehende Weisung hat Absolutheitscharakter und reicht über weitverzweigte und doppelt abgesicherte Weisungsreinerhaltungs- und Durchsetzungs- bzw. Kontrollorgane durchgängig bis zur untersten Stufe der

Metawelt- und Karrierepyramide des scientologischen Netzwerkimperiums, wobei jede der fünf Stufen der Weisungs- und Kontrollpyramide eine andere Form von Kapital, Ressourcen wahren und zur Expansion bringen soll. Das Kapital auf der obersten Stufe ist sozial-hierarchischer, mentaler und spirituell-magischer Natur. Es wird

- über den Totalitätsbezug, der im Spiritualitäts- und Evolutionsparadigma angelegt ist,
- über die auf allen Karrierestufen verankerten und vielfältig ausgeprägten Entwicklungs- und Instrumentalisierungssymbiosen und
- über den in ihnen erlernten, bipolar-manichäisch ausgestalteten Feldmonismus und dessen Herrschafts- und Hörigkeitscharakter operational-ethisch gewahrt und in dieser Ausrichtung
- über den dreifachen Weisungs- und Organisationsvollzug stufenspezifisch qualitativ und quantitativ zu kontrollieren und zu mehrern versucht.

2. Betrachtet man die zweite Stufe der Organisationshierarchie von oben, so erscheint erstmals die Dreiheit der Organisationsstruktur und ihre hierarchische Gliederung.

Danach ist ein erstes Aktionsdreieck (wirtschaftspolitischer Mahachohan-Manu-Aspekt) zu sehen. An dessen Basis agieren IFO und IM nebeneinander. Seine Spitze bildet das WDC.

Das Internationale Finanzbüro (IFO) überwacht und steuert den materiell quantitativen Aspekt der „Reinerhaltung und Mehrung“ der obersten Willensweisung.

Dass es auf der Aktionsebene gleich unter der Führungsspitze agiert, weist nochmals auf die Bedeutung der monetären Kapitalsammlung innerhalb der Organisation hin und belegt nochmals, dass die New-Era-Evolutionsmission als global verzweigtes und theokratisch geführtes „Megaunternehmen“ im weltweit stattfindenden Prozess eines neoliberalen Globalisierungsgeschehens agiert.

Das IFO überwacht die finanziellen Interessen der Organisation und wird vom Internationalen Finanzdirektor geleitet, der das expansionseffektive, finanzwirtschaftliche Know-how als hier geforderte Form der Kapitalmehrung bereitstellen oder einfordern muss, da Scientology in die „erste Line“ der Gesellschaftsentwicklung rücken will.

Für den qualitativen Reinerhaltungs- und Vermittlungsaspekt der obersten Willensrealisation ist auf derselben Stufe das „Internationale Management“ (IM) von Scientology zuständig, das auf internationaler Ebene für jeden Unterwanderungs- und Expansionssektor von Scientology Strategien, taktische Pläne und Synergieeffekte entwirft (Aspekt der „tätigen Intelligenz“), was das Sammeln von Datenmaterial zum Kapital macht, das es auf diesem Abschnitt der zweithöchsten Pyramidenstufe zu mehrern gilt (441).

Und weil beide Kapitalmehrungs- und Expansionsbereiche für die Mission so wichtig sind, ist ihnen das weltweit agierende Organisationsorgan Namens „Watchdog Committee (WDC)“ übergeordnet.

Dieses fungiert - sozusagen auf oberster Stufe unterhalb der Pyramidenspitze - als international operierendes „Führungsteam“. Seine Mitglieder fungieren als „Führungskanäle“ in den einzelnen Sektoren des Megaunternehmens.

Dieses „Team der Führungskanäle“ kann auch als urban-globale und theokratisch-exoterische Führungsvariante zu Spanglers esoterischer, evolutionär-demokratischer Führungsvariante in Form seiner Focalizer-Führerteams in Findhorn (1973) angesehen werden (B 1, II. 2.d). Spangler gestaltete den „Führungskanal-Teamansatz“ zwar - entsprechend dem subtilen Unterwanderungs- und Führungsansatz der New-Age-Mission - im meditativen Triangel-Feldansatz aus, visierte diesen aber ebenfalls im Global-Village-Maßstab an. Der Begriff des Führungskanals (Focalizers) betont den instrumentellen Charakter dieser Position. Derjenige der sie innehat, ist von vorne herein Befehlsempfänger einer darüber gelegenen Führungsebene. Das Focalizer-Modell wurde als evolutionär-demokratisches Gruppenmodell eingeführt (ebd.).

Über dieses Führungs(kanal)team wird dafür gesorgt, dass die Befehle, Empfehlungen und Programme, die von der Führungsspitze kommen, auch tatsächlich international gelten und gemäß oberster Strategie unmittelbar weiter vermittelt und durchgeführt werden (Manus Kopf-zu-Kopf-Gnosis). Dies lässt die exoterische bzw. feldorganisatorische Ausgestaltung des theosophischen Führungsgralskonzeptes im Anspruch eines „wahren Rosenkreuzertums“ (Evola) zum Kapitalmehrungsprinzip werden.

Dieser Aspekt war in der New-Age-Bewegung und ihrer TP esoterisch ausgestaltet und ins Innere des Menschen verlegt worden, wobei ein ganzes Heer unterschiedlichster WEGführer den Bezug auf dieses „identifikatorisch angelegte, evolutionäre Kapital“ nach ebenso unterschiedlichen WEGführungskonzepten auszurichten und zur Entfaltung zu bringen versuchte. Bei Scientology existiert dieser individuell angelegte, evolutionär-agnostische Aspekt zwar auch über den Bezug auf „Theta“, jedoch spielt dieser im Vergleich zum

ausrichtungs- und mehrungsorientierten Organisationsgralskonzept eher eine untergeordnete Rolle. Dieser stellt lediglich eine singuläre Funktion des Feldganzen und hier des obersten Theta- bzw. Führungsbezugs dar.

Denn in Scientology und seinem New-Era-Unternehmensimperium gibt es nur ein WEGführungskonzept, das auf verschiedenen Realisationsbereichen auf den „Weg“ gebracht werden soll, wobei sichergestellt wird, dass aller Gewinn, der innerhalb dieses Unternehmens jemals erzielt wird, stets in Richtung Pyramidenspitze weiter gereicht wird. Dies ist über Unterverträge und „karrieresichernde Kursblöcke“ organisationsstrukturell gesichert.

3. Auf der - von oben gesehen - dritten Führungs- und Überwachungsebene der Unternehmenspyramide werden dann die verschiedenen Arten der Unterwanderung und der Machteroberung, -expansion zielgruppenorientiert gesteuert. Dies geschieht erneut im Rahmen eines Aktionsdreiecks und seiner Hierarchie. Neben dem WDC mit seinen Führungskanälen agiert das INCOMM, während über beiden das CMO INT an der Spitze des Dreiecks wacht.

Auf dieser Wirkebene der Unternehmenspyramide leiten die „Führungskanäle“ des WDC - sozusagen als sektorenspezifisch „oberste Weisungswahrungsinstanzen“ - verschiedene Unterorganisationen.

Die „Unterorganisation für besondere Angelegenheiten, Strategien und Geheimdienstaufgaben“ (OSA),

- die „Unterorganisationen für verschiedene Programme“ (Dienstleistungsorganisationen sind: die Flag Ships, Flags und die Sea Orgs),
- die „Celebrity Centres International“ (V.I.P. Zentren),
- die „Scientology Missionen International“,
- das „Weltinstitut für die Scientology-Unternehmen“ (WISE / Wirtschaftsexpansion),
- die „Gesellschaft für besseres Leben und Bildung“ (ABLE) mit ihrer „Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte“ (KVPM),
- die „Golden Era Productions“ (audiovisuelle Medien und Tonträger) sowie
- die New-Era-Verlagsorganisationen etc..

In diesen Bereichen sollen die Ziele von Scientology und die scientologische Ethik realisiert, die scientologische Technologie in die Gesellschaft hineingetragen und organisationsrelevantes Datenkapital gesammelt werden.

Auf der gleichen Aktionsdreiecksebene agiert neben dem WDC das „International Network of Computer Organized Management“ (INCOMM). Es bildet einen Teil des „Internationalen Scientology Managements“, das die zentrale Computerbank von Scientology bedient und unterhält.

Damit fächert sich auf dieser Stufe das gesamte kreative und durchsetzungsorientierte Expansions- und Handlungspotenzial der Unternehmensorganisation und ihrer Mission auf. Dieses schlägt sich als sektorenspezifisch gesammeltes Datenkapital nieder, das auf dieser dritten Stufe deshalb auch verwaltet und zum Einsatz gebracht wird.

Damit dieses kreativ-operationale Gesamtkapital und -potenzial auch im Sinne der Pyramidenspitze (RTC) zum Einsatz kommt, werden die genannten, sektorenspezifischen Managementebenen auf dieser Organisationsstufe nochmals durch ein eigenes Kontrollorgan der Organisation überwacht, das als „verlängerter Arm“ des WDC-Kontrollunternehmens und so als paralleler Zweig zum WDC fungiert. Dieses Organisationsorgan Namens „Commodore's Messenger Organization International“ (CMO INT) wacht über die Erfüllung der von oben verordneten Handlungsanweisungen (442) und hat dem WDC darüber die nötigen Informationen zu liefern.

Diese Art der Kontrollauslagerung, wie sie über die Weisungswahrung durch das CMO INT stattfindet, erinnert nicht nur an moderne Unternehmensführungsstile, sondern erneut auch an Baileys Führungstrinität im Ideal einer „evolutionär-aktiven (Kontroll-)Intelligenz“, welche die Geschicke im Kleinen und Großen lenkt und die Motivations- und Entwicklungsausrichtung hierfür anweist. Denn alle internationalen und nationalen Realisationsstrategien, wie sie bereits aufgezählt wurden, befinden sich so im Kontrolldreieck zwischen RTC, WDC und CMO INT, das von oben betrachtet die drei obersten Hierarchiestufen der Unternehmenspyramide durchdringt.

Das „C“ im pyramidal gegliederten Organisationsfeld von Scientologys ARC-MEST-Aktions- und Expansionsstruktur bleibt so stets fest im Griff der Pyramidenspitze.

4. Die Durchsetzung dieses obersten Weisungsbezugs („C“) in sämtlichen Aktionsbereichen des Globalunternehmens sichert die vierte Pyramidenstufe, weshalb hier der Führungs- und Kontrollbezug eher einen exekutiven Charakter hat.

Sein Aktionsdreieck besteht aus dem ED Int. und dem FCP (Basis) sowie aus den Kontroll- bzw. Überwachungsnetzwerken (Spitze), die - unter der Kontrolle des WDC und auf der Grundlage der IN KOMM - die gesamte Feinabstimmung überwachen (Spitze). Auf dieser Kontrollebene ist auch der Geheimdienst OSA von Scientology angesiedelt.

Auf dieser vierten Pyramidenstufe wird aber auch die Ausdifferenzierung der obersten Weisungen bis zum untersten Glied an der Organisationsbasis geleistet und sicherzustellen versucht.

Die Differenzierungsaufgabe wird vom „Exekutive Direktor International“ (ED Int) ausgeführt, der deshalb direkt unterhalb des WDC angesiedelt ist.

Hier werden sämtliche Managementaktivitäten von Scientology bis hinunter auf die Stufe der einzelnen Unterorganisationen koordiniert, wofür dieses Organisationsorgan über „persönliche Adjutanten“ („Executive Strata“) verfügt. Sie bilden den Spezialistenstab des „Exekutive Direktor International“ (ED Int).

Das „Flag Führungsbüro“ (FCB) mit Sitz in Los Angeles fungiert dagegen als Schaltzentrale für taktisches Management. Es ist das für jede der einzelnen Unterorganisationen und Gruppen in sämtlichen Sektoren Scientologys zuständige Weisungs- und Kontrollorgan und deshalb - wie das WDC - sektorenspezifisch aufgegliedert.

Somit geht es auf der vierten Stufe um besondere Koordinations- und Reaktionsangelegenheiten zur Realisierung des obersten Willens bzw. um die Feinabstimmung auf der Zielgeraden in Richtung „International City“.

Für letzteres (A) und für die Bewahrung der von der Führungsspitze geforderten Realisierungsqualität (R) sind die Kommunikationsnetzwerke (C) von Scientology auf der Grundlage des INCOMM-Instrumentes des internationalen Managements der globalen Mission ebenfalls hierarchisch strukturiert.

Von oben nach unten folgen aufeinander

- das oberste „HCO Netzwerk“ (Hubbard Kommunikationsbüro),
- der „Bewahrer der Technologie und Richtlinienkenntnis Netzwerk“ und
- das „Oberste Netzwerk der Qualifikationsabteilungen und der Internationalen Ausbildungsorganisationen“.

Diesem Kommunikationsnetzwerk folgt das Finanznetzwerk mit ebenfalls drei Unternetzwerken.

Der Geheimdienst OSA hat wegen der Geheimdienstaufgaben ein eigenes Kommunikationsnetzwerk.

5. Die unterste Pyramidenebene in der Organisationsstruktur bilden die „selbständigen Scientology-Gruppen“ (Basis), die zwar nicht dem Konzern eingegliedert sind, mit diesem jedoch über Kommissions- und Franchisingverträge verbunden bleiben.

Zu ihrer Koordinierung wurde 1984 der „Internationale Verband von Scientologen“ (IAS) gegründet (Spitze).

Die hier merkantil und „locker vernetzt“ erscheinende Verbindung zur Organisation entspricht dabei ganz dem Stil scientologischer Unterwanderung und Anwerbung, - beides wesentliche Bestandteile der Basisarbeit in der Organisation, die auf Unterwanderung von immer mehr Bereichen in der Gesellschaft und auf Expansion der New-Era-Mission zielt. Diese Projektgruppen sind die am weitesten ausgreifenden Realisierungsanker für die Expansion Scientologys in den verschiedenen Gesellschaften

Dies mag für einen Organisationsüberblick genügen.

Die fünf Stufen der Organisationspyramide werden auch über ein Logo-Dreieck mit fünf Stufen symbolisiert. Diese fünffache Ebenenhierarchie erinnert auch an die fünffache, „neuplatonische Weltenbühne“.

Das auf diesen Bühnen nach wie vor aufgeführte, „evolutionäre Lichtentwicklungs- und Kampfdrama“ schickt seine „urmenschlich omnipotent“ entworfenen Protagonisten und alle, die ihnen nach entsprechender „Ausstattung“ nachfolgen in einen grandiosen - und zeitgeistgemäß selektiv-ruinös und gewinn- bzw. verwertungsfixiert angelegten - Kampf gegen die Mächte der Finsternis (B 1, II. 1.a) bzw. gegen die Antagonisten aus dem „scientologischen Hylefeld“.

Nun soll ein detaillierter Blick auf einzelne scientologische Unterorganisationsgruppen erfolgen, die für den Untersuchungszusammenhang dieser Studie eine Rolle spielen.

(1) Der scientologische Geheimdienst

Die wichtigste Unterorganisation der Gesamtorganisation ist der Geheimdienst (OSA) oder das Departement für spezielle Angelegenheiten (DSA, ehemals „Guardian Office“, München). Die OSA (443) ist militärisch organisiert und dient der Verfolgung von Kritikern, Abweichlern und Treulosen. Zu letzteren gehören auch die, welche nicht, wie gefordert, den erwarteten Teil ihres Gewinns (Geld, Informationen etc.) hierarchieaufwärts abliefern, weil sie in Abweichung von den „Spielregeln“ Macht für sich selbst behalten wollen oder den Forderungen in vorgesehener Qualität und Quantität nicht nachkommen wollen oder können.

Die OSA ist insgesamt für „kriminelles“ und „abweichendes Verhalten“ bzw. für den gesamten Bereich des abweichenden Denkens und Handelns zuständig bzw. für alles, was den Organisationsinteressen schadet. Gemäß den Weisungen von oben und den Ethikrichtlinien ist hierbei sowohl „kritisches Verhalten“ von innen wie von außen gleich- oder auszuschalten (444).

Zum Machtinstrument der OSA gehört auch der Einsatz der sogenannten „schwarzen Dianetik“ („Black Dianetic“), wobei der verschärfte und besondere Einsatz der Dianetik-Technologien Schädigungen erzeugen kann. Dies wird jedoch zur Einschüchterung oder Bestrafung in Kauf genommen, so dass hier an erzieherische Traumatisierungseffekte gedacht werden muss (445).

Zur Verfolgung von Kritikern gehört es dabei auch, diese zu zermürben, ihnen kriminelle Taten anzudichten und diese Geschichten zu gegebener Zeit der Presse zuzuspielen (446).

Dieser Aktionsbereich Scientologys wurde bereits im Zusammenhang mit der Redefinition der Begriffe „Ethik“ und „Demokratie“ betrachtet. Hier soll nur mehr darauf hingewiesen werden, wie ausgeklügelt diese Macht in der pyramidalen Machtstruktur verankert ist und dass sie auch gegen die eigenen Mitglieder eingesetzt wird. Diese Macht sichern auch die gefürchteten Straflager, da auch der OT-Status nicht davor schützt, ins Straflager geschickt zu werden. Zur Umsetzung dieser Strategie wurde eine paramilitärische Organisationsstruktur innerhalb der OSA geschaffen.

Da die OSA aber auch für öffentliche Aktionen zuständig ist, wird sie für diesen Zusammenhang mit Bezeichnungen wie „Presse und Rechtsamt“ oder „Büro für öffentliche Angelegenheiten“ belegt. In dieser Funktion ist sie insgesamt offiziell für Rechts-, Regierungs- und Medienangelegenheiten zuständig.

Die OSA verfügt auch über eine Kriegskasse, die das Führen von Prozessen gegen Kritiker ermöglichen und die Finanzierung anderer Feindbekämpfungen sicher stellen soll. Diese wird über den Kha-Kan- oder Metaregelvollzug gefüllt.

Eine bayerische Aufklärungsbroschüre über Scientology von 1998 weist darauf hin, dass es eine weitere Aufgabe der OSA ist, „die Regierung gefügig zu machen, das heißt, sie in einen Zustand zu versetzen, in dem sie völlig mit den Zielen von Scientology übereinstimmt“.

Weiter heißt es dort, dass die Mitglieder der OSA in Angriffstechniken der „Operationalen Psychologie“ gedrillt seien, wie sie von Geheimdiensten totalitärer Staaten zur Bekämpfung von Feinden benutzt werden, wobei sowohl weiche als auch harte Manipulationstechniken eingesetzt werden. Zu den sanften Methoden gehört das „Bestätigen“ und das Erkaufen von Wohlverhalten, zu den harten Techniken der Einsatz von Psychoschikane und -folter, die missbräuchliche Offenbarung intimer Daten usw. (447).

(2) Das „World Institute of Scientology Enterprises“

Zur Unterwanderung der Wirtschaft operiert „World Institute of Scientology Enterprises“ (WISE) bevorzugt in den Bereichen Verwaltungstechnologien, Managementtrainings, Personalberatung (insbesondere Farb- und Stilberatung, Coaching, verschiedene Gesundheitsangebote etc.), Datentechnik, Immobilienhandel, Strukturvertriebe, Marketing und Marktumfragen, Autovermietungen, Verlagsgeschäfte, Modegeschäfte etc..

Andere Namen im WISE-Kontext sind: Choise International, AMK, On Top, verschiedene Lizenzfirmen, im Immobilien-, Computer- und Personalberatungsbereich, CCI Dreieich, U-Man International als Beratungs-

angebot für Unternehmen bei der Einstellung von Personal. Die Frontgroup VEM („Verein Engagierter Manager“) ist hierbei für den „Einstieg von oben“ zuständig.

Die im WISE-Kontext bevorzugte Art des Einstiegs erfolgt J. Schweitzer zufolge im etablierten Geschäftsbereich gemäß Hubbards Anweisungen (Zitat ED 1040): „1. Such Dir ein Geschäft aus, welches bereits sehr gut arbeitet. 2. Wende Dich an den höchsten Direktor. Biete ihm an, dafür zu sorgen, dass sein Geschäft ihm mehr Geld einbringt 3. Lokalisier SPs (Personen, die sich gegen die scientologischen Maxime und Interessen stellen) in der Organisation und wirf sie hinaus. 4. Auditier die leitenden Angestellten und zeige ihnen, um was es sich handelt; das wird dann den Zyklus in Gang setzen: die leitenden Angestellten werden die Jungmanager und das gesamte Personal dazu drängen, Auditing zu nehmen“ (448).

Auf dem modernen, evolutionär-psychologisch bzw. -psychagogisch ausgerichteten Psychomarkt kommt es im WISE-Segment z. B. zu Angeboten in Bereichen wie Personalführung, Personalberatung und -screening, Managementtrainings oder Organisationsberatung oder in speziellen Angebotsbereichen wie z. B. im Bereich der Farb- und Stilberatung, des produktgebundenen Verkaufstrainings etc.. Im ganzheitlichen Gesundheits- und Heilpraktikerbereich werden besondere Reinigungstechnologien wie z. B. „Wickeltechniken“ etc. vermarktet oder eine besondere „Gerätetechnologie“ verkauft.

In den ersten drei Bereichen kommt es zu Konkurrenz mit Angeboten aus der HP und der Integrativen Therapie. In allen genannten Bereichen kommt es zur Konkurrenz mit der New-Age-Bewegung und im letzten Bereich laut Schweidlenka, Petri, Gugenberger (1998) auch zur Konkurrenz mit Angeboten aus der Lichtreimbewegung der Neuen Rechten.

Da schon Jahre vor Inkrafttreten des Psychotherapiegesetzes immer mehr Fortbildungsinstitute auf Controlling-, Coaching- und Organisationssupervisionsangebote in die genannten Bereiche auswichen, entstand wahrscheinlich auch hier ein Einstiegsfeld für scientologische Angebote.

(3) Scientologys Aktionsdreieck im Bereich Bildung, Familie, Gesundheit und Soziales

Die Vorgehensweise zur Unterwanderung der Bereiche Bildung, Gesundheit und Soziales wird insbesondere durch ABLE (Association of better Living and Education) organisiert, wobei es zu Überschneidungsbereichen mit der KVPM (Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte) kommt. Diese entstehen auch deshalb, weil in den 70er Jahren - der Gründerzeit der KVPM - die Kommission von ABLE geleitet und kontrolliert wurde.

Auf organisatorischer Ebene lenken ABLE und OSA sämtliche Aktivitäten in den oben genannten Zielgruppenbereichen gemeinsam, wobei diese Verbindung auf organisatorischer Ebene eine doppelte Zielrichtung hat:

- Zum einen stellt die Psychiatrie und die von Scientology formulierte „Psychiatisierung“ der westlichen Welt einen der wesentlichsten Angriffspunkte von Scientology dar, um dem Ziel „International City“ näher zu kommen;
- Zum anderen gelten alle psychisch und psychosomatisch Kranken und unangepassten Personen nach scientologisch-operationalem Ethikverständnis zu den „potenziellen Ärgernissverursachern“ („PTS“, „Potential Trouble Sources“); Die Patienten psychiatrischer und psychosomatischer Kliniken fallen somit zusammen mit den sogenannten Ausübenden „psychiatrischer Macht“ und den mitverantwortlichen Sozialisationsinstanzen (Familie, Schule, Kirche etc.) unter die Kategorie der Aberrierten und so auch in die entsprechenden Aktionskontexte der OSA (449).

Während nun die OSA gegen diese „Aberrierten“ mit aller Konsequenz operational-ethisch vorzugehen versucht, werben in diesen Bereichen ABLE und die KVPM für Erziehungsangebote nach scientologischen Maßstäben. Somit ist für den psychosozialen Bereich das „Aktionsdreieck ABLE-OSA-KVPM“ zuständig.

Und während ABLE hierzu im Kinder- und Jugendbereich über themenspezifische Aufklärungsarbeit ansetzt, steht für die KVPM der Erwachsenenbereich sowie das gesamte psychosoziale und sozialmedizinische Gesundheitssystem im Ziel.

Im Überschneidungsbereich von ABLE und KVPM wird im Internet Öffentlichkeitsarbeit gemacht und fachliche Autorität angeboten.

In einer Selbstdarstellung der KVPM 1997 im Internet (450) wurde z. B. dazu aufgefordert, an die Schulämter zu schreiben, die Einstellung aller psychiatrischen und psychologischen Forschungen, Studien und Untersuchungen an Schulen zu fordern, und statt dessen „brauchbare Erziehungsprogramme“ mit „messbar nützlichen Resultaten“ zu verlangen. Die Eltern sollten darüber hinaus den Lehrern deutlich machen, im Problemfall nicht einfach einen Psychologen oder Psychiater einzuschalten, was in den Appell mündet, als bessere Alternative dazu, einen „kompetenten Nachhilfelehrer“ aufzusuchen. Ihnen wurde geraten, jeden Fall von psychiatrischer Misshandlung, Fehlbehandlung, psychiatrischem Rassismus und Kriminalität an die lokale Zweigstelle der KVPM zu melden. Diese stellte sich hierzu als „Weltautorität für geistige Gesundheit“ vor.

Unter dem Motto „Lernen macht Freude“ gibt es im ABLE-Kontext zahlreiche scientologische Einstiegsangebote durch „Applied Scholastics“ (LRH-Study-Tech). In der Schweiz ist die scientologische Unterorganisation ZIEL (Zentrum für individuelles und effektives Lernen) seit 1977, in Deutschland und Österreich seit 79 am Werk (451). Andere Versuche über die Lernschwächen von Schülern die scientologischen Bewusstseinstechiken in die Familien „hineinzutragen“ und Hausaufgaben- und Erziehungshilfe anzubieten, heißen z. B. „FAST“ oder „ASI“ (Elternverein zur Förderung der Anwendung der Studiertechnologie) etc.. Die Namen wechseln allerdings.

An Schulen wurde bundesweit die scientologische Broschüre „Wege zum Glücklichein“ mit dem Begleitschreiben eines Religionswissenschaftlers verschickt und versucht, im Religionsunterricht Scientology als „Religion“ vorzustellen.

Auch für Privatschulen wie z. B. die Montessori- und Waldorfschulen gibt es Unterwanderungsstrategien von Scientology oder Versuche, Lehrkräfte zu beeinflussen oder über scientologische Lehrer Einfluss zu nehmen (452). Die Versuche, eigene Schulen anzubieten, scheiterten bislang.

Das Bundesverwaltungsgericht in Berlin verweigerte 1992 dem Rechtsanwalt und Scientologen Günther von Jan die Erlaubnis, eine „private, multikonfessionelle Grundschule“ zu gründen. Auch der Freistaat Bayern lehnte die Anträge eines sogenannten „Trägervereins zur Gründung einer multikonfessionellen Grundschule mit pädagogischem Konzept nach Hubbard“ ab, was ihm eine Klage einbrachte (453).

In den Kindergärten wird der Einstieg über scientologische Handpuppenspielverkäufer (Lucky, Loveley oder Lucky Toys) versucht oder über Angebote an die Eltern. Letztere gehen wieder mehr von der KVPM aus.

Narconon ist der Versuch, bei Drogenabhängigen zu landen, wobei hier versucht wird, die Technologie von Scientology auch in den Jugendlichenbereich hineinzutragen. Hier wird damit geworben, die Suchtkranken von der Drogensucht vollkommen befreien zu können.

In der Literatur wird hierfür insbesondere auf das Aktionskomitee „Sag Nein zu Drogen - Sag Ja zum Leben“ und auf die Kinderliga „Mit Ernährungsumstellung gegen Psychodrogen“ hingewiesen.

Die Aussteigerzeitung RDR (Robin direkt Report) berichtete im September 1995 auch über Seminare zur Selbstfindung, zur Konzentrationsverbesserung und über Kommunikationskurse im Kinder- und Jugendbereich.

Für den ABLE-Bereich ist auch noch die Zielgruppe „hyperaktive Kinder“ nennenswert. Hier wurden die betroffenen Eltern zur Zielgruppe für KVPM-Aktivitäten (454).

Die Kinderprogramme von ABLE zeigen, dass sich bereits dreijährige Kinder scientologischen „Reinigungskuren“ unterziehen müssen. Sie werden zudem im „Kinder-Security-Check“ umfassend ausgehorcht. Die scientologische Handschrift im Kinderbereich zeigt sich darin, dass Kinder als kleine Erwachsene angesehen und auch so behandelt und bewertet werden. Dies führt mitunter dazu, dass bereits Achtjährige zu Auditoren ausgebildet und so für den Dienst in der Organisation instrumentalisiert werden (455). Bemerkenswert für den scientologischen Erziehungsstil ist zudem, dass die Erziehenden aus der Organisation dazu angehalten werden, Kindern kein Mitgefühl zu zeigen, da dies sonst „Mitgefühlsengramme“ erzeuge. Dies erinnert an Anweisungen in den NS-Erziehungsratgebern, wie sie von Sigrid Chamberlain (1998) genannt werden (B 3, VI. 2.a, b). In diesem Zusammenhang ist vielleicht noch erwähnenswert, dass in Kinder-Audittings ganz genauso wie bei den Erwachsenen „Rückführungen in frühere Leben“ durchgeführt werden, um den „reaktiven Mind“ von in „früheren Leben“ erlittenen, schmerzhaften Erfahrungen (Engrammen) zu befreien. Zudem werden die Kinder auch sogenannten „Sicherheitsprüfungen“ ausgesetzt, über die das Befolgen der Verhaltensrichtlinien innerhalb der zweiten Dynamik von Scientology überprüft und hierzu die familiäre Situation erfasst werden soll.

Das Eingreifen von Scientology in das Familienleben reicht bei den sogenannten Sea-Org-Mitgliedern sogar soweit, dass je nach Stellenwert des jeweiligen Mitglieds in einer Art „Familienzeiten-Regelungen“ die Stundenzahl festgelegt wird, welche dieses Mitglied mit seinen Kindern verbringen kann (456).

Doch nicht nur Kinder werden auditiert, sondern auch schon die Babys, wie A. Schweitzers Beispiel der Behandlung eines leukämiekranken Babys deutlich macht: „Der Auditor wendet sich an den Thetan des Babys (...), wobei er voll darauf vertraut, dass der Thetan ihn versteht. Er exteriorisiert (scientologischer Begriff: das Geistwesen aus dem Körper „herausbringen“, der Verf.) den Thetan, orientiert ihn im Raum, indem er ihn an verschiedene Stellen des Zimmers bringt, und fordert ihn schließlich auf, das in Ordnung zu bringen, was mit dem Körper nicht stimmt“ (457). Hierbei beginnt ein Primär- bzw. Ausrichtungstraining an einer Leitperson, das erneut an das erinnert, was Sigrid Chamberlain (1998) über Hitlers „Kriegsfront der Mütter in den Kinderzimmern“ ausführt, wobei sie anschaulich macht, wie das gezielte Übergehen der Lebens- und Bedürfnisäußerungen der Kinder seitens der Mütter vom frühesten Zeitpunkt ab, die Symbiosefixierung lebenslang herstellen lassen sollte. J. Schweitzer beschreibt dieses Primärtraining so: „Körper, Gesichtsausdruck und Stimme des Säuglings werden als Kommunikationsmittel ignoriert“ (458). So wird das Gelingen der Vertrauensbeziehung über den intimen Dialog zwischen Mutter und Kind von erster Stunde an gestört (Papousek-Seminar 1995).

Die scientologische Bezugnahme auf den Bereich Familie und Erziehung hat auch eine organisationsinterne Zielgruppenausrichtung im Erwachsenenbereich. Und nach dem Verständnis der scientologischen Motivations- bzw. Überlebensdynamiklehre versteht es sich von selbst, dass Mutter-Werden zu einer der „Erfolgsgleichnisse“ in der Organisation gehört, - zumindest wenn eine scientologische Mutter den Ehrgeiz entwickelt, ihre Kinder ganz nach den vorgeschriebenen Denkweisen zu erziehen und zu prägen.

Dies erinnert erneut an die „Karrierebildung“ der Frauen im „Dritten Reich“ (459). Allerdings werden die Frauen Scientologys nicht dazu angehalten, möglichst viele Kinder zu bekommen, sie können sich jede Position erdienen und auch die Offizierskarriere einschlagen.

So werden auf einer Art „Familienplanspielebene“ Mutter und Kind gleichermaßen scientologisch geschliffen, wofür es auch eine Wegführung für die scientologische Karriere als Mutter oder als Erziehungsperson gibt (Anonymus 1993).

Hierzu gibt es bereits einen evolutionär-psychologischen bzw. -psychagogischen Überschneidungsbereich, in dem heute Bücher erscheinen, die Anleihen bei allen möglichen esoterischen und evolutionär-psychologischen Glaubensfeldern vornehmen, wie dies z. B. David Carrolls „Lasst Kinderseelen wachsen. Anleitung für eine spirituelle Erziehung von Kindern“ verdeutlicht. Hier sollen ab dem 8. Lebensjahr Gedankenkontrollübungen und Visualisierungstechniken im Zusammenhang mit Meditationen eintrainiert werden. Gedanken werden als magnetische Wellen dargelegt und Energien über ein sogenanntes „drittes Auge“ einzusaugen geübt. Außerdem wird dort auch - wie es in Kapitel 11 dargelegt wird - die Vorstellung der „Exteriorisierung“ und der „exteriorisierten Wahrnehmung“ vorgestellt und empfohlen, diese einzustudieren. Dieses Beispiel veranschaulicht die Übernahme scientologischer Semiotik und Praxeologie auf dem pädagogischen Büchermarkt.

Die Entwicklungsdynamik für das primäre Sozialisationsfeld hat seinen eigenen, semiotisch-megaweltlichen Schulungsbezug, wobei die scientologische Sprach-, Verhaltens- und Regelanleitung als frühe und ganzheitlich übermittelte Erziehungsarbeit am „Thetan“ des Kindes ansetzt. Dies soll durch eine scientologische Zurechtweisung an ein schreiendes Kind in „geclearter Sprache“ deutlich werden: „Du verhältst dich total ort-ethisch“, das ist nicht in Ordnung so. Du „enturbulierst“ hier alle und ziehst alle mit runter. Damit schränkst du das Überleben von uns allen ein, und das ist ein schwerer „flunk“! So geht das nicht (...“ (460). Verletzt sich ein Kind, wird ein „Touch-assist“ angewandt, d. h. vom ersten Augenblick des Schmerzes an herrscht Schweigen, damit erst gar kein gesprochenes Wort im „reaktiven Mind“ des Kindes gespeichert wird (ebd.). Aussteiger berichten dass die gleiche Stelle mit dem gleichen Gegenstand nochmals in Berührung gebracht wird, damit das entstandene Engramm gelöscht werden kann (sic!), d. h. bewusstes Nacherleben anstelle von Mitgefühl und Trost.

(4) Die Eroberung des psychosozialen Bereichs durch die KVPM

Der Zugriff auf die Gesellschaft mittels evolutionär-programmatischer Erziehung nach scientologischen Spielregeln erstreckt sich aber nicht nur auf Kinder, sondern auch auf Erwachsene und hier insbesondere auf psychisch Kranke und gesellschaftlich Unangepasste, wie dies besonders anhand von Th. Szasz' Schrift von 1973 anschaulich wird (461). Szasz und das Münchner Guardian-Büro (heute OSA) gründeten Ende 1972 für den Bereich der Psychotherapie, Psychiatrie und für den gesamten psychosozialen Bereich in Deutschland (München) die KVPM, um auf diesen über Schriften, scientologische Gruppenangebote oder Aktionen Einfluss zu nehmen (462).

Im gleichen Jahr wurde der Psychiater Th. Szasz in Deutschland aktiv.

Er war bereits 1969 Mitbegründer der amerikanischen Schwesterorganisation der KVPM, dem CCHR („Citizens Commission on Human Rights“) und sein Buch „Geisteskrankheit, ein moderner Mythos“, das der Arbeit der KVPM 1972 (München) in Deutschland den Weg ebnen sollte, war in den USA bereits 1961 unter dem Titel „The Myth of Mental Illness, Foundation of a Theory of Personal Conduct“ (463) erschienen.

Der Kampf gegen psychiatrische Missstände, der damals von der gesellschaftskritischen Antipsychiatriebewegung geführt wurde, sollte hierbei zum „Türöffner“, d. h. zum ersten Belehrungs- und Rekrutierungsfeld der KVPM werden. Hierzu trat hauptsächlich Szasz in Erscheinung, so dass er dort und im antipsychiatrie-interessierten Universitätsbereich bis heute für einen Mitstreiter der Antipsychiatriebewegung gehalten wird oder als radikaler Kritiker der eigenen Bewegung gilt.

Und da das Logo der CCHR / KVPM eine nach oben gereckte Faust zeigt, wurden die KVPM-Flugblätter fälschlicherweise der linken Szene zugerechnet. Dass diese Faust einen Waage-Hebel umgreift, an dem zwei Waagschalen hängen, sollte allerdings den „evolutionär-ethischen“ Realisierungsanspruch Scientologys gegenüber den „Out-Ethics“ verdeutlichen, zu denen auch die Linken gezählt wurden. Doch wer kannte schon damals Scientology oder gar ihren Ideologie- und Ethikansatz?

So entstand in den USA zeitgleich zum Eroberungsfeldzug der TP-Bewegung (Anfang der 60er Jahre), die scientologische Unterwanderung des psychosozialen Bereichs.

In Deutschland setzte letzteres erst ab 1972 über die KVPM und die OSA ein und sollte einen speziellen Aspekt des Schneewittchenplans umsetzen. Damit eilte die scientologische Unterwanderung der HP-Bewegung ein wenig, aber der Expansion der TP-Bewegung in den Reihen der HP-Bewegung (ab den 80er Jahren) ein großes Stück voraus.

Deshalb bezog sich auch Scientologys KVPM viel vehementer zunächst auf die links bzw. emanzipatorisch orientierte Alternativbewegungen und ihre Antipsychiatriebewegung, wofür sie den hier üblichen kritischen Stil imitierte. Der nachfolgenden HP-Bewegung gegenüber verhielt sie sich „positiv belehrend“ bis sanft demontierend, während sie die TP-Bewegung evolutionär-spirituell würdigte (IV. 2.). Das heißt, dass sie stets einer camäleonartigen Vereinnahmungsstrategie folgte.

Neben der KVPM gab es auch noch andere Gruppierungen bzw. Unterorganisationen im psychosozialen Bereich, wie z. B. die „Gesellschaft gegen psychiatrische Gewalt“.

F.-W. Haack macht darauf aufmerksam, dass es in den USA neben der „Citizen Commission on Human Rights“ (CCHR) auch noch die „National Academy of American Psychology“ gibt, um die Ausübenden der Psychologie und Psychotherapie anzusprechen. Die KVPM gibt es laut seinen Studien übrigens auch in der Schweiz. In Österreich heißt die entsprechende Organisation „Österreichische Gesellschaft zum Schutz vor Verstößen der Psychiatrie gegen die Menschenrechte“ oder „Bürgerkomitee gegen Übergriffe der Psychologie“ (464).

Hierbei wurde in Deutschland - anders als in den USA - nicht eigens eine Organisation für den Universitätsbereich geschaffen. Vielmehr wurde der universitäre Bereich Th. Szasz und seiner Öffentlichkeitsarbeit überlassen. Dieser bereitete über zahlreiche Auftritte in Universitätsveranstaltungen und auf berufswissenschaftlichen Foren über einen eher verdeckt bleibenden KVPM-Bezug den wissenschaftlichen Boden vor, um das gesellschaftliche Feld rund um das Thema der „psychischen Erkrankung“ wissenschaftsideologisch argumentativ dem OSA-Bereich nahe zu rücken.

Hierbei bediente er sich einer Strategie, die kurzerhand die Vorstellung von „psychischer Krankheit“ selbst abschaffte bzw. zu einem moralischen Problem redefinierte, wofür er sich argumentativ an die Antipsychiatriebewegung anlehnte.

Den sozialpsychologischen Ansatz instrumentalisierend sprach Szasz auch gerne statt von psychischen Erkrankungen und deren Behandlung von der „Geisteskrankheit“ der Gesellschaft. Hierfür bezog er sich auf die Rede von der Pathologisierung von Problemen aus „sozial-ethischen Interessen- und Konfliktfeldern“ aus der Antipsychiatriebewegung.

Hierbei ging es ihm aber nicht um eine ernsthafte Auseinandersetzung mit sozialpsychologischen Theorien und antipsychiatrischen Errungenschaften, sondern lediglich um eine Kriminalisierungsstrategie gegenüber all denen, die er am sogenannten „Geisteskrankheitsspiel“ beteiligt sah (465). Dementsprechend rückte er mit den Jahren bzw. mit der Anzahl seiner Veröffentlichungen auch immer deutlicher die Entrechtungs-, Straf- und Umerziehungsvorstellungen aus der International-City-Zielgeraden in seinen Argumentationskontext.

Diese sollten die psychiatrische Krankenbehandlung und Psychotherapie ersetzen, - eine Einstellung, die im krassen Gegensatz zur Öffentlichkeitsarbeit der KVPM in den psychiatrischen und psychologischen Kontexten stand, in denen die Organisation heldenhaft kämpferisch für entrechtete und eingesperrte Opfer der Psychiatrie eintrat. Dieser Widerspruch blieb auch den Kritikern der Szene verborgen, da weder in Szasz' Schriften oder Auftritten noch in der Öffentlichkeitsarbeit der KVPM die sozialpolitischen Erziehungsstrategien Scientology in ihrer operational-ethischen Entrechtungsdimension offengelegt wurden. Hier wird der Januskopfbezug in Scientology Strategien greifbar.

Die Nähe zu diesen wurde erst durch Szasz' Schrift „Grausames Mitleid“ unübersehbar, die erst 1997 in Deutschland veröffentlicht wurde. Damals wussten nur wenige Kenner der Organisation etwas von Szasz' Gründerrolle für die CCHR und die KVPM und damit von seiner Bedeutung für Scientology.

Die KVPM agierte aber auch außerhalb des universitären Bereichs. Hierzu seien für den sozialpsychologischen Praxisbereich einige Beispiele genannt.

Die KVPM trat Scientology z. B. bei Betreuungsrichtern von Amtsgerichten als Betreuungsorganisation für psychisch Kranke auf. Sie zielte aber auch auf die Arbeit mit Straffälligen („Criminon“).

Auch wird die Zielgruppe „Paare“ von der KVPM durch vielerlei Angebote angesprochen, wofür mit „besseren Spielmodellen“ auf der „zweiten Dynamik“ mit der Umerziehung begonnen wurde (466). Hier interessierten aber auch „psychosexuelle Aberrationen“.

Dass Homosexualität zu den „Aberrationen“ gerechnet wird, geht schon aus Hubbard-Äußerungen hervor, so dass eine vordergründig gezeigte Toleranz wohl eher der Anwerbungsstrategie des „Bestätigten“ zuzurechnen ist.

Die „Aberrationsfolgen“ bei missglückter Abtreibung, z. B. in Form von Entwicklungsblockaden, gehört ebenfalls zu den Ansätzen auf der sogenannten „zweiten Dynamik“ (467).

Wie wichtig der KVPM-Bereich für die von Hubbard bereits in der Saint-Hill-Rede genannte Zieldefinition ist, wurde bereits erwähnt. An dieser Stelle soll nun jedoch konkreter darauf eingegangen werden, da gerade an diesem Aktionsbereich deutlich wird, dass Hubbards Ziele unter Mscavige nicht abgeschwächt wurden. So geht aus dessen Strategieerklärungen zum Jahr 2000 an seine Untergebenen in einer Rede 1996 klar hervor, welche hervorragende Bedeutung der Einflussnahme auf den psychiatrischen und psychologischen Bereich innerhalb der scientologischen Mission und damit speziell der Arbeit der KVPM beigemessen wurde. Denn es galt als „Ziel Nummer eins: dafür zu sorgen, dass Scientology in der Gesellschaft an vorderster Linie steht. Ziel Nummer zwei: Die Psychiatrie in allen ihren Formen zu eliminieren.“ (468).

Hartwigs RDR berichtet im gleichen Jahr: „Eines der Hauptziele der Scientology ist derzeit, das gesamte Berufsbild „Psychiatrie / Psychologie“ zu eliminieren und durch Kämpfer für die scientology-eigenen Psychotechniken zu ersetzen. Absehbares Langzeitziel: Es soll keinerlei Psychotechniken mehr geben außer denen, die der Organisation Scientology genehm sind. Sämtliche Therapeuten, Sozialberater, Drogenhelfer, Betreuer etc. werden von Scientologen ersetzt“ (RDR, Febr. 1996). Zum Beleg dieser Aussagen folgt sodann ein Zitat des „Leitenden Direktors International“ (LDI) von Scientology, Guillaume Lesèvre: „Das Ziel (...) erfordert jedoch eine groß angelegte Kampagne, um LRH-Tech in der gesamten Gesellschaft zu verbreiten, ein riesiges, welt-

weites Heer von Auditoren (...) und starke Organisationen. (...) Wir haben viele Aktivitäten im Gange, die genau das bewirken. (...) Wir benötigen ein Heer von Auditoren, um die Psychiatrie zu ersetzen und den Planeten zu Auditieren (...)“ (469).

Die hier deutlich werdende Hybris bringt den Realitätsverlust der Organisation zum Vorschein. Dieser erzeugt in seinen Mitgliedern einen Erfolgswang, dem sie niemals gerecht werden können. Wie stark demzufolge dann Gesetze und Lobbykämpfe im psychosozialen Bereich für Erfolgsinterpretationen genutzt werden, wurde bereits zu Bedenken gegeben.

Interessant ist hierbei auch, dass in der bereits im ABLE-KVPM-OSA-Kontext zitierten Internetdarstellung deutlich wird, dass die KVPM auch mit Agenturen gegen Krankenversicherungsbetrug zusammenarbeitet (sic!), mit Institutionen für die Durchsetzung von Gesetzen, Kongressabgeordneten, Parlamentsmitgliedern etc.. Hierbei soll der Eindruck entstehen, die KVPM sei eine legitime Institution der Gesellschaft, mit der offiziell zusammengearbeitet würde. Eine ähnliche Strategie - nur auf UNO- und Universitätsebene - war bereits bei Brahma Kumaris aufgefallen (B 1, II. 2.e). Hierbei zeigt sich hier wie dort das strategisch eingesetzte, irrationalistische Verhältnis zur Realität und ihrer Darstellung, welches nur eins vermag, - nämlich die Organisation selbst sowie deren Anhänger narzisstisch aufwerten (Stichwort: Perls narzisstische Ichausdehnung). Hierbei wird die für den Evolutionsmissionskontext so typische Bluffkunst und -strategie sichtbar. Die Struktur dieser Bluffstrategie ist dabei stets eine evolutionär-narzisstische, welche auf einer „Als-Ob-Ebene“ in Erscheinung tritt und agiert. Die Folge davon ist, dass die Evolutionisten stets die Macht ihrer eigenen Mission überschätzen (Stichworte: Perls irrationalistische Wahrnehmungsverzerrung (1989), Eckstaedts „Verkennen“ (1992, 305) und deren Folgen für Logik und Wahrheitserkennen).

So wird nochmals klar, wie sehr die KVPM zur „Speerspitze der Organisation“ gehört, was auch auf Szasz' Bedeutung für die Scientology in Deutschland hinweist.

Diese Speerspitze versucht dabei - wie am Beispiel des Inkrafttretens des Psychotherapiegesetzes 1998 bereits gezeigt wurde - die „Gunst der Stunde“ geschickt mit einzubeziehen. Auch kam in Deutschland z. B. der Ruf danach, dass die - im Rahmen der „Umstrukturierung des Gesundheits- und Sozialbereichs“ ins Kreuzfeuer der Öffentlichkeit geratene - Kassenpolitik besser durch die Spielregeln des freien Marktes ersetzt werden sollte, der Strategie Scientologys entgegen. Denn hier standen durch das Aufbrechen vorhandener Strukturen und die anstehenden Neustrukturierungen ganz neue Möglichkeiten der Unterwanderung zur Option.

Dabei könnte sowohl der Datenschutz als auch der Anspruchsstandard der Versicherten erheblich in Gefahr geraten. Dies gilt auch für den Fall, dass die marktwirtschaftliche Neuorientierung Scientology in diesem Bereich unbemerkt die Möglichkeit böte, ihre Computertechnologie in Verbindung mit „Handhabungsregeln der dritten Dynamik“ einzuflechten. Schließlich steht für Scientology politisch-strategisch die Abschaffung des Sozialstaats bzw. des „Wohlfahrtsstaates“ (Vsb.A / 1997 / 153) als Inbegriff des „therapeutischen Staates“ im Ziel, wie Szasz dies in seiner Schrift „Grausames Mitleid“ (1997) ankündigte.

Die Gunst der Stunde bestand für Scientology darin, dass - quasi zeitgleich - pauschal auf den Missbrauch der sozialstaatlichen Netzvorrichtungen hingewiesen wurde, um auf dieser Grundlage deren Abschaffung zu fordern. Da zeitgleich zur gesetzlich bedingten Verkleinerung des Marktanteils an (von den Krankenkassen mitgetragenen) seriösen Psychotherapieangeboten auch der Marktanteil an fragwürdigen und meist „kundenorientierten“ Coachingangeboten und Kurzzeittherapieangeboten mit und ohne esoterisches „social engineering“ zunahm, kam dies nochmals Scientologys Strategien, seine „Einstiegsangebote“ hier unauffällig platzieren zu können, entgegen. Dies darf nicht mit einem „Erfolg Scientologys in der Gesellschaft“ verwechselt werden, denn hier wird lediglich die Nähe von Scientologys Ideologie zum spätkapitalistischen Zeitgeist und zu der hier stetig zunehmenden, sozialen Kälte deutlich, was der hier aktuellen Gesellschaftsentwicklung einen Spiegel vorhält, mehr nicht.

Hierauf wird später, in Bezug auf Szasz' Vorschlag, den „therapeutischen Staat“ (470) abzuschaffen, nochmals genauer eingegangen werden.

In diesem Zusammenhang darf auch nicht Scientologys abstruse Verschwörungstheorie vergessen werden, die für die KVPM und damit notwendigerweise auch für Szasz eine wichtige Rolle spielen musste und die bereits im Zusammenhang mit dem „Schneewittchenplan“ dargelegt wurde.

Die diesem Plan zugrunde liegende Verschwörungstheorie ist für die KVPM-Politik so gravierend gewesen, dass Szasz sogar im Untertitel von seinem Buch „Schizophrenie - das heilige Symbol der Psychiatrie“ (Szasz 1976, 1979) darauf eigens Bezug nahm. Denn dort heißt es: „Das Buch

entlarvt Diagnosen und Krankheitsbilder der Psychiatrie als Symbole und Rituale einer Geheimgesellschaft, die dem Arzt, nicht dem Patienten dienen“.

Dieser Untertitel konturiert das „Ungute“, das noch lange im Bereich von Psychiatrie und psychosozialer Versorgung immer wieder zu finden sein wird, da hier trotz Reformbewegung vieles verbesserungsbedürftig geblieben ist, bizarr. Denn mit der Bezugnahme auf eine verschworene Geheimgesellschaft wird nicht wirklich auf konkrete Probleme in diesem Bereich eingegangen, sondern lediglich eine Denkweise strapaziert, die traditionell aus rechtsextremen Kontexten stammt (471).

Hier zielt sie meist auf zionistische Bünde, auf sogenannte Illuminaten oder auf amerikanische Kapitalkontexte oder auf global manipulierende Zentralcomputer (Gugenberger, Petri, Schweidlenka 1998). Sie wurde von Hubbard lediglich für den psychosozialen Bereich umgestaltet, wofür er NS-Seilschaften im Psychiatrie- und Medizinkontext ortet.

So wurden und werden die eigenen Verschwörungsstrategien nach außen projiziert.

In diesem Zusammenhang ist vielleicht noch erwähnenswert, dass der Hubbardismus - trotz der dort propagandistisch ausgestalteten Anprangerung alter NS-Seilschaften - in rechtsextremen Kreisen Sympathie findet (Kuhn, 1998). Schweidlenka, Petri und Gugenberger (1998) bestätigen dies für einen Teil der neurechten, esoterischen Lichtreichbewegung, wobei Hartwig (1995) sogar darauf hinweist, dass es auch schon zu Bündnikontexten zwischen der KVPM und rechtsextremen Gruppen kam.

Sie berichtet z. B., dass der Unternehmensberater und frühere Präsident sowie Beiratsmitglied der KVPM-Landesgruppe Norddeutschland, V. Kubilus, der zusammen mit Röder 1998 „Die Männer hinter Hitler“ veröffentlichte, ohne Not auch in den Medien rechtsradikaler Kontexte veröffentlicht.

So machte er z. B. in einem Artikel der Zeitschrift „CODE“ (Conföderation Organisch Denkender Europäer) die psychiatrische Verschwörung sogar für den Krieg in Bosnien verantwortlich. In diesem behauptete er, dass ähnlich wie schon für die nationalsozialistischen Gräueltaten hauptsächlich die Psychiater für diese verantwortlich gewesen seien, womit er der Weltverschwörungstheorie des „Schneewittchenplans“ voll entspricht (472) und die rechten Strategien der Verleugnung des Holocausts „scientologisch bestätigt“.

R. Hartwig zeigte Scientologys Spur ins rechte Lager noch weiter auf: „Die psychiatrische Verschwörungsargumentation von Kubillus wurde nämlich auch in der „Rechtsaußen-Postille „Neue Solidarität“, die zum Netzwerk des Rechtsextremisten Lyndon H. La Rouché („EAP“, „Bürgerrechtsbewegung Solidarität“, „Patrioten für Deutschland“ etc.) gehört, aufgegriffen. Auch in diesem Spektrum der europäischen und nationalistischen Rechten recherchierte R. Hartwig (1995) die Nähe zu Hubbardisten und deren antikommunistisch psychiatrischem Weltverschwörungsbewusstsein und dementsprechende Vernetzungen (473).

Die Ausführungen des KVPM-Mitbegründer Th. Szasz in seinen Schriften – insbesondere die hier vorgenommenen Entwertungen z. B. gegenüber Freud oder gegenüber der linken Bewegung etc., aber auch seine philosophischen Bezugnahmen auf die Humanisten der Antike können hierbei durchaus als ideologischer Bestätigungskurs gegenüber der Rechten und ihrer EAP verstanden werden. Dies liegt nicht nur wegen der erwähnten KVPM-Vernetzung nahe, sondern auch deshalb, weil sich die EAPler als „Neuplatoniker“ und „Philosophenkönige“ bzw. - in Anlehnung an die Psychagogiktradition von Augustinus (Blois 1837) - sogar als „Hirten der Menschheit“ verstehen und diese Bezugnahmen auch in den Schriften von Szasz immer wieder eine wichtige Rolle spielen.

Wegen der Wichtigkeit der Verschwörungsstrategien und der strukturell-faschistischen Ausrichtung Scientologys kann jedoch unabhängig von der üblichen camäleonartigen „Rekrutierungsstrategie“ aber auch eine grundlegend vorhandene, ideologische Nähe zum rechten Lager angenommen werden (474).

Dies zeigt sich auch darin, wie Szasz C. G. Jung hofiert, worauf später noch genauer eingegangen wird (IV. 2.b). Um nur die „Bestätigungsstrategie“ zu sehen, gibt es einfach zu viele ideologische Strukturanalogien und Anlehnungen innerhalb des verschwörungsgläubigen Missionsfeldspektrums (475).

Die Nähe zum Faschistoid-Totalitären, wie sie für die Organisation Scientology mit ihrem pyramidalen Macht- und Kontrollapparat deutlich wurde (Jaschke u. a.), und somit auch für die

KVPM gilt, unterstreicht diesen Aspekt mehrfach.

An den genannten Frontgroupschwerpunkten konnte der Leser etwas mehr über die Rekrutierungsstrategien der KVPM und damit über Scientologys Unterwanderungsstrategie im psychosozialen Bereich erfahren.

Blickt man auf die Veröffentlichungstätigkeit der KVPM im rechten Lager, erkennt man, eine Vorgehensweise, die der scientologisch bewährten „Gung Ho“-Methode (Haack 1995) und so der schleichenden Unterwanderung zugerechnet werden muss.

Mit dieser Methode wird auch auf gemeindepolitischer Ebene vor Ort versucht,

- engagierte Leute aus politischen Kontexten (wie z. B. aus Bürgerinitiativen, Frauenbewegungs-, Friedensgruppen- oder Antipsychiatrie-Projekten etc.) für die eigene Sache zu vereinnahmen und
- deren Projekte nach dem „Mandarin-Prinzip des Zusammenziehens von Aktivitäten“ unter scientologische Kontrolle zu bringen (476).

Haack (1995) macht darauf aufmerksam, dass es zur Unterwanderung auch sogenannte „Pfefferminz-Organisationen“ gab. Sie traten nach außen hin meist über die Bezugnahme auf soziale Themen auf, um diese mit Hubbards Ideen, Ethikvorstellungen und Techniken zu verknüpfen.

Das Drogenprojekt Narconon (Benitez 1966) war seiner Meinung nach eine solche „Pfefferminz-Organisation“, während für ihn das „Aktionsbüro Bosnien-Herzegowina“ eine Form der „Gung-Ho Aktionsweise“ darstellte, bei der gezielt engagierte Menschen aus der Friedensbewegung angeworben und gleichzeitig ihre Bewegung thematisch vereinnahmt und darüber vorübergehend geschwächt werden konnte.

Den meisten engagierten Menschen dürfte jedoch schon bald aufgefallen sein, dass im ehemaligen Jugoslawien nicht eine psychiatrische Verschwörung, sondern eine ethnisch nationalistische und faschistische Bewegung am Werk war.

Im RDR-Report vom Februar 1995 heißt es insgesamt zu den Strategien der KVPM: „Die Vorgehensweisen sind nach unseren Recherchen weltweit gleich. Es soll Stimmung gegen den gesamten Berufsstand der Psychiatrie / Psychologie gemacht und Material gesammelt werden. Das Material wird dann im Sinne der eigenen Zwecke propagandistisch vermarktet - wie bei der Kritikerbekämpfung“ (477). Hier können auch Anlässe für Zweckbündnisse mit dem VPM (478) vermutet werden.

Die Rekrutierungsweisen verraten aber auch einiges über den tatsächlichen Umgang der KVPM mit ihren „Konkurrenten“. Denn entgegen der immer wieder betonten Toleranz folgt der Umgang mit der Konkurrenz stets Scientologys Ethic-Orders und dient dem Ziel, „International City“ zu etablieren. Angesichts Hubbards höchster Zielsetzung, den psychosozialen Bereich weltweit kontrollieren zu wollen und Mscaviges Bestätigung dieses Ziels für das Jahr 2000, ist es zudem naheliegend, dass in diesem Bereich mit harten Bandagen gekämpft wird, zumal die Aktivitäten der KVPM der OSA unterstellt sind.

Das impliziert z. B. die Aufgabe der KVPM, über den gesamten Berufsstand der Psychiatrie / Psychologie / Psychotherapie negatives Material zu sammeln und über die Medien zu verbreiten, um so den gesamten Berufsstand gezielt anschwärzen bzw. die dort geleistete Arbeit ad absurdum führen zu können. Zahlreiche Medienberichte belegen dies um den Jahrtausendwechsel.

Für dieses Vorgehen, sind allerdings - allen Konkurrenzmotiven voraus - auch noch ganz andere Abwehr- und Sicherungsmotive denkbar. Denn die Vertreter dieses Berufsstandes sind die eigentlich wirklich kompetenten Fachleute, welche die scientologischen Heilsversprechen und -methoden fachkundig hinterfragen können. Sie sind zugleich kompetente Zeugen der Schäden, die durch Scientology in der Psyche, im Bewusstsein und Unterbewusstsein, am Körper und am Körpergefühl, an der Identität, den Ichfunktionen und bei fragilen Persönlichkeiten an der Ichstabilität angerichtet werden können. Und da immer wieder schwer geschädigte und traumatisierte Scientology-Adepten in ihren Praxen, Beratungsstellen und Krankenhäusern landen (479) und hier über den angerichteten Schaden auch die Destruktivität der scientologischen Methoden augenfällig und darüber hinaus dokumentierbar wird, stellen die Vertreter des psychologischen und psychiatrischen Berufsstandes eine ernste Bedrohung dar. Dies betrifft nicht nur den scientologischen Om-

nipotenzanspruch, sondern auch die Öffentlichkeitsarbeit der Organisation und die Erfolgschancen bei der Anwerbung.

Dass Angstneurosen, Stressdepressionen und suizidale Zwangsvorstellungen

- als Folge der scientologischen Praktiken (Ichfunktionsschädigungen, Retraumatisierungen etc.) entstehen oder verstärkt werden können und
- sich im Zusammenhang mit der okkultistischen Glaubenswelt (über Thetane, Fluchwirkungen, dämonische Schaltkreise etc.) und mit dem totalitären Straf- und Kontrollsystem auch weiter verfestigen können,

liegt auf der Hand.

Das Anschwärzen der Konkurrenz dient neben dem Bannversuch der fachkompetenten Kritiker zuguterletzt auch der Hervorhebung des eigenen Potenzials. Denn für deren „positive Darstellung“ gibt es in der Gesellschaft keine Bühne. Dies stellt angesichts der verkündeten Omnipotenz in Scientology kein Ruhmesblatt dar, denn schließlich rühmte Hubbard in „Dianetik“ seine Therapie so: „Sie umfasst eine therapeutische Technik, mit der alle nicht organischen Geistesstörungen und alle organischen psychosomatischen Leiden mit der Gewissheit völliger Heilung in beliebigen Fällen behandelt werden können“ (480).

Diesem omnipotent klingenden Heilungsanspruch der scientologischen Dianetik wird jedoch vom Münchner Institut für Rechtsmedizin gemäß dem 1984 erstellten Gutachterergebnis „dilettantische Psychotherapie“ quittiert. Unabhängig davon ist auch schwer vorstellbar, wie Menschen in zwei- bis zehnwöchigen Auditor-Ausbildungstrainings heilerisch-omnipotente Techniken erwerben können sollen, mit denen sie z. B. dekompensierende Analysanden aufzufangen vermögen (481).

Die Einschätzung zu der Wirksamkeit der scientologischen Verfahren durch den Mediziner H. Kind in einem „Gutachten vom 03. 03. 1989 zur Beurteilung der Praktiken Scientologys aus medizinisch-psychiatrischer Sicht“ findet folgende Formulierung: „Der Anspruch Hubbards, mit Dianetik eine wissenschaftliche Methode entwickelt zu haben, ist ebenso wenig haltbar wie sein Anspruch, alle Neurosen, psychosomatischen Krankheiten und funktionellen Psychosen heilen zu können“ (482). Selbst dem Laien könnte hier bereits auffallen, dass es wohl recht utopisch ist, anzunehmen, dass ein und dieselbe Heilmethode all die angepeilten Ziele zugleich realisieren könne.

Ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss im Staat Victoria / Australien hatte bereits im Jahr 1965 festgestellt: „Die Grundsätze und Praktiken von Scientology stehen im Gegensatz zu den akzeptierten Grundsätzen und Praktiken von Medizin und Wissenschaft und stellen eine große Gefahr für die Gesundheit, insbesondere die psychische Gesundheit der Allgemeinheit dar. Sachverständigengutachten mit dieser Aussage fanden volle Bestätigung durch die beträchtliche Anzahl spezifischer Fälle mit Schädigungen der geistigen Gesundheit, zu denen der Ausschuss Aussagen hörte“ (483).

(5) Zu den religiösen Strategien von Scientology und ihrem Ruf als Kirche

Für den Untersuchungsausschnitt der Studie interessieren zuletzt noch die religiösen Strategien Scientologys, die vom RTC ausgehen und in den Bereich der KVPM fallen.

Parallel zu dem offiziell nach außen hin geführten Kampf Scientologys gegen die psychiatrische und sozialstaatliche Bevormundung, Entrechtung und Infantilisierung der Menschen erfolgt auf einer zweiten Schiene die Bekämpfung priesterlicher Bevormundung durch paternalisierende Kirchenmächte, der von einem kämpferischen Einsatz für religiöse Minderheiten und eine stete Forderung nach spiritueller Toleranz flankiert wird.

Beide Schienen dienen dazu, das eigene Angebot hierzu als bessere Alternative anzubieten und vom eigenen Bevormundungs-, Entrechtungs-, Fremdbestimmungs- und regressive Abhängigkeitsstrukturen erzeugenden Führungsanspruch abzulenken.

Da diese Strategien auch den transpersonalen Psychologiebereich mit seinen „spirituellen WEGführungen“ tangiert (IV. 2.b) und hier viele TP-Anhänger Scientology gegenüber ohne Arg sind, soll auch auf den spirituell-psychologischen Aktionsbereich außerhalb (KVPM) und innerhalb der

Organisation (RTC) eingegangen werden.

Hierbei soll deutlicher werden, welches Vereinnahmungskonzept gegenüber der evolutionär-psychologischen (HP, TP, Jungianische Analyse) und -psychagogischen Konkurrenz (Sekten-spektrum, New-Age-Projekte) hinter den Toleranz- und Bündnisbeteuerungen der Organisation steht.

Für den zeitgeschichtlichen Fokus ist hierzu auch die 1976 gegründete „Vereinigung zur Humanisierung religiös-ideologischer Konflikte“ (VHRK; G. Tjarks, Bonn) erwähnenswert. Sie wurde 1977 durch die „Union für Humanität gegenüber Religionen und Minderheiten“ abgelöst, aus der wiederum die Reformgruppe „Gesellschaft zur Förderung religiöser Toleranz und zwischenmenschlicher Beziehungen e.V.“ hervorging. An diesen Namen wird die neutral seriöse Formulierungsstrategie besonders gut deutlich.

Hierzu wird die Konkurrenz zunächst in ihren Schwachpunkten „abgeholt“, d. h. in ihrer mangelnden Anerkennung und schwachen Position innerhalb der Gesellschaft, wofür sich Scientology - gemäß der Unterdrückungstradition im Manichäismus - selbst als Opfer religiöser Intoleranz darstellt.

Diese Strategie wurde allerdings brüchig, seitdem Scientology in den USA als Kirche anerkannt wurde und die entsprechenden steuerlichen Vorteile genoss.

Hierzu werden zudem gezielt scharfe Hiebe gegen die jüdisch-christliche Tradition und deren Vertreter verteilt (484), - ein Aktionsbereich, in dem sich die Arbeit des RTC, der KVPM und der OSA überlappen.

Hierbei geht es der Scientology Church neben den Bündniseffekten und der identifikationsstiftenden Selbstdarstellung auch um die Erzeugung eines Dunkelbereiches, dessen Schattenwurf auf die Vertreter der anerkannten Kirchen fallen soll, was mittels Aufdeckung des Machtmissbrauchs

- seitens der offiziellen Kirchenvertreter und
- seitens der Ärzte, der psychotherapeutischen Lehrenbegründer, Psychiater, HP-Therapeuten etc. geschieht.

Für diesen Strategiekontext werden jüdische und christliche Priester in dieselbe gegnerische Linienfront gestellt wie die Psychiater und die Vertreter der sozialpsychiatrischen, -psychologischen und psychotherapeutischen Berufe. Sie alle werden so als „SPs“ behandelt, was durch die Schärfe der Vorwürfe deutlich wird (IV. 2.). Dies stellt bereits einen ersten ideologischen Belehrungs- und Vereinnahmungsversuch auf der Basis des gemeinsamen Schulterschlusses dar.

Mit dieser Bündnisgewinnungs- und Demontagestrategie wird zugleich - wenn auch verdeckt - für die organisationseigenen, „priesterlichen Lehrer“ und „Spielleiter für bessere Spiele“ (Szasz 1973) geworben, wofür insbesondere auf kulturstiftende Autoritäten, wie z. B. auf Philosophen wie Sokrates, Äschylos u. a. Bezug genommen wird.

Letzteres soll den Auditoren aus den eigenen Reihen eine renommierte Aura verleihen, wobei deren mangelnde Kompetenz durch die Missetaten der Machtmissbraucher aufgewogen zu sein scheint. Diese sollen Scientologys Ankündigungen nach nicht nur den Betreffenden laienpriesterlichen und -psychologischen Beistand zukommen lassen, sondern in ihrer Funktion als Wächter über eine wirkungsvolle, spirituelle und persönliche Höherentwicklung auch ein positives Fortkommen zum Wohle des Einzelnen und des Ganzen garantieren. Diese Aufwertung der Arbeit der „Spielleiter für neue und bessere Spiele“ und deren Hinterfeld diene somit der Werbung in eigener Sache. Szasz verlieh dieser Spielleiterarbeit eine Aura des Seriösen, indem er darauf hinwies, dass Psychoanalytiker und „richtige Psychiater“ nützliche Vorarbeiten (sic!) für diese leisten könnten (485).

Diese „Bestätigungsschiene“ ließ in der Folgezeit auch die evolutionär-psychologische Arbeit z. B. der TP-Therapeuten oder die Jung'sche Analyse als vorbereitende Erziehungsarbeit definieren, - ohne dass darauf hingewiesen werden musste.

Auf dem Hintergrund dieses operational-duldenden bzw. vorübergehend aufwertenden Vereinnahmungskurses Scientologys, wie er z. B. in Szasz' Schriften deutlich wird (vgl. IV. 2), wurde über eine der therapeutischen Arbeit immer wieder verliehene „priesterliche Aura“ und die Rede von ihr als „Seelenheilkunde“ der spirituellen Strategie der Organisation im evolutionär-psychologischen Konkurrenzbereich der Boden bereitet (Szasz 1979, 1982, 1991). Hier setzten aber auch erste Vereinnahmungsversuche der TP ein.

Die Gestalttherapie blieb innerhalb des Zeitfensters sonderbar ausgespart. Im Zusammenhang mit dem deutschen TP-Kontext fällt für Ende der 90er Jahre hierzu lediglich Cl. Naranjos Versuch auf, F. Perls Person (posthum) und sein Konzept der Gestalttherapie für den enneagrammatischen Aricaansatz zu vereinnahmen (Naranjo 1998), wofür er F. Perls interessanterweise auch Anleihen an Hubbards Dianetik andichtete, was den Namen Hubbards und seine Technologie wohl in den Gestalttherapiekontexten gängig machen sollte (486).

Dass tatsächlich umgekehrt Hubbard Anleihen bei Perls Frühentwurf des Gestalttherapiekonzeptes machte, liegt nicht nur aus zeitlichen Gründen nah, da Fritz und Laura Perls ihren die Gestalttherapie begründenden Manuskriptentwurf bereits 1941 / 1942 fertig hatten (erste Veröffentlichung 1944), sondern kann auch qualitativ inhaltlich deutlich gemacht werden. Darauf wird näher in den Exkursen in Band 3, V. 2.b eingegangen.

Hinsichtlich der TP ist für diesen Untersuchungszusammenhang nur konkret benennbar, dass Hubbard einst interessiert auf die New-Age-Bewegung geschielt hat, als es um Trendprognosen ging, was der New-Age-Manager G. Gerken, Fürsprecher der sogenannten OT-TM-Strategien für evolutionäre Wirtschaftsentwicklung in den 70er und 80er Jahren in seiner Bezugnahme auf Hubbard-Strategien bezeugt: „Für die USA wird laut Hubbard erwartet, dass die sehr konservative Moral-Majority-Bewegung (das ist eine ethisch orientierte, puritanische Bewegung zugunsten einer neu-alten Moral) sich außerordentlich stark verbinden wird mit wesentlichen Aspekten und Impulskräften der New-Age-Bewegung. Man erwartet, dass bestimmte Themen und Überzeugungen zu einem „sozialen Bindemittel“ werden, so dass die New-Age-Bewegung über diesen Resonanzeffekt bei eher konservativ puritanischen Kräften zu einer bewusstseinsbestimmenden Kraft werden würde“ (487).

Parallel dazu fällt für Deutschland auf, dass laut Recherchen von Kratz (1994) und Schweidlenka (1989) die CDU / CSU Themen der New-Age-Bewegung im New-Economy-Bezug (Neuer Markt) aufgriff und sogar New-Age-Kongresse sponserte. Somit ist diesen Kräften gegenüber, die solche Resonanzeffekte zu erzeugen vermögen, eine starke Konkurrenz mit entsprechenden Unterwanderungsversuchen (im Bestätigungsansatz) zu erwarten. Laut F.-W. Haack (1995) Recherchen ging aus Aussteigerunterlagen eindeutig hervor, dass diese Konkurrenz soweit ging, dass der Erwerb von New-Age-Technologien, wie etwa derjenigen des „Summit Light House“ (I-AM-Bewegung / USA), als unethisch verfolgt und bestraft wurde. Über diese war nämlich verlautbar geworden, dass man mit ihnen schneller zum Ziel käme.

Dies verweist auch mit auf die TP-Bewegung und ihre Themen, Psychagogikziele und -strukturen, so wie sie in dieser Studie herausgearbeitet wurden. Hier müssen etliche „Abholversuche“ gestartet worden sein.

Hierzu gehörte sicher auch die Unterwanderung des evolutionär-spirituellen und -psychologischen Sektors über den Versuch, Scientology als neue tolerante und weltoffene Religion und Kirche darzustellen, in der Religion als Studium der Weisheit verstanden wird und hierzu auch beim Buddhismus Anleihen sucht (488).

Blickt man insgesamt auf die spirituellen Strategien von KVPM, OSA und RTC, muss jedoch gesagt werden, dass Scientology grundsätzlich bei allen spirituellen Gruppierungen und Religionen wirbt. Hierzu stellt sie sich weniger als abgesonderte Religion dar, sondern vielmehr als kirchliche Institution, die für alle Religionen offen ist und die im Schulterschluss mit anderen religiösen Minderheiten für spirituelle Toleranz kämpft (139), wofür im für Scientology typischen Menschenrechtsanspruch Netzwerke geknüpft und erweitert werden.

So wurde 1996 bekannt, dass es bereits zu einer Vernetzung zwischen Scientology, „dem Scientology an Bedeutung bereits überlegenen Universellen Leben, dem VPM, der rechten Szene und dem im Kontext mit dem Kruzifixurteil bekannt gewordenen Bund gegen Anpassung“ gekommen sei (Tagesthemen, ARD, 02. 07. 1996).

Dies wurde über Filmaufnahmen von einem Treffen mehrerer, neureligiöser Sekten mit Scientology im Kontext mit dem Ahriman-Verlag dokumentiert (Archiv / Autorenverzeichnis). Inwieweit Scientologys Ethikverständnis und ihre Strategie in den Kontexten von Amnesty International (ai) bereits realisiert wurde, steht offen. In den ai-Arbeitsfeldern wie in den „neureligiösen Bündniskontexten“ ist der Einsatz von Gung-Ho-Strategien naheliegend.

Dieser Schulterschluss Ende der 90er Jahre ist - angesichts der damals heftig geführten „Sekten-diskussion“ und der effektiven Aufklärung über Scientology in den Medien und ihres daraufhin „politisch abgewirtschafteten“ Rufs als Kirche der Toleranz - äußerst aufschlussreich. Denn hier

konnte sich Scientology gerade über ihre schlechte PR interessant machen und erneut als verfolgte Kirche präsentieren.

Im Vergleich zu den 90er Jahren galt Scientology nämlich in den 70er und 80er Jahren als „Jugendreligion“ bzw. als „neureligiöse Strömung“ und hatte damit einen viel unbedeutenderen und harmloseren, aber viel rekrutierungseffektiveren Ruf und mit diesem auch ein viel größeres Rekrutierungsfeld.

Somit könnten Scientologys „Sektenbündnisse“ in den 90er Jahren durchaus auch als medienstrategische Versuche gedeutet werden, den inzwischen entstandenen Ruf, ein psychotechnologisch manipulierendes und demokratiefeindliches Wirtschaftsimperium zu sein, ein „spirituell tolerantes Antlitz“ entgegenzusetzen, um so im hierfür ansprechbaren Feld weiter rekrutieren zu können.

Dieses Antlitz verzerrt sich allerdings, wenn es um die christlichen Kirchen geht (vgl. Werbezeitung „Freiheit“). Hierzu wird auf die scientologische Propaganda der 70er Jahre zurückgegriffen, die auch von Szasz in seinen Schriften gebetsmühlenartig wiederholt wird (Hexenverbrennung, Paternalisierung etc.), wobei im Frühsommer 1998 die Reihe der Kirchenfeinde noch um die russisch-orthodoxe Kirche (vgl. Freiheit 1998) erweitert wurde (490).

Und obwohl den christlichen Religionen stets die Rolle der „scientologischen Unterdrücker“ zukam, versuchte die KVPM im Juli 98 Pfarrämter und Landeskirchen mit der Broschüre „Die Psychiatrie zerstört die Religion“ (1997, 1998) zwangszubeglücken. Hier schien die alte Strategie kurzfristig aufgehoben zu sein, denn hier wurde die Wahrung der Kircheninteressen zum zentralen Leitthema des Bestätigungskurses. Um dies zu unterstreichen, wurde die Einflussgewinnung der Human Potential Movement und der HP in den pastoralen Beratungssettings und Fortbildungsangeboten für den Einbruch des religiösen Halts, für den Mitgliederverlust in bestimmten Orden und für den Sittenverfall insgesamt verantwortlich gemacht. Dafür wurde die HP nun genauso demontiert wie die Verhaltenstherapie, die Psychoanalyse und die Psychiatrie (ausführlich: IV. 2.b).

Die nichtkirchlichen Religionskritiker, insbesondere die aus den linken Kontexten, welche als erste den Aspekt der spirituellen Faschismustradierung in den „neuen Erlöserkontexten“ öffentlich thematisiert hatten, wurden vom „neureligiösen Bündniskontext“ Scientologys konsequenterweise einer „antireligiösen Bewegung“ zugeordnet und dementsprechend dem Feindbereich zugeordnet.

Dadurch konnte die eigene Zugehörigkeit zur sogenannten neureligiösen Bewegung ideologisch und evolutionär-programmatisch aufgefrischt werden (491).

Hierzu sei bemerkt, dass die „linke Öffentlichkeit“ von scientologischen Bewertungsskalen für philosophische und politische Einstellungen auf unterster Skalenstufe auf der Skala für evolutionäre Bewusstseinsentwicklung (492) angesiedelt wird, - und zwar noch unter der Stufe, auf der die Rechtsradikalen platziert werden.

Dies wirft nicht nur erneut ein Licht auf die Rekrutierungsarbeit Scientologys in den rechten Kontexten, sondern lässt auf dem Hintergrund

- der immer wieder neu postulierten spirituellen Zielsetzung und
- der immer wieder auffällig werdenden Anlehnung an Strukturen aus dem Nationalsozialismus (vgl. vorne)

zuletzt auch nochmals nach dem spirituellen Organisationszentrum an der Spitze der Machtpyramide Scientologys fragen.

Hier zeigt sich das Religious Technology Center (RTC) mit seinem Hubbard-Nachfolger Miscavige als letzte Instanz für die spirituellen Bündnis- und Kampfbelange der KVPM, was die „Church“ als oberste Managementetage Scientologys offenbart.

Sie ist rechtlicher Besitzer aller Scientology-Begriffe sowie redefinitorischen Begriffsumwertungen und damit oberste Kontrollinstanz über die weltweite Scientology-Organisation, sie ist aber auch Hüter der letzten Weisheiten der „Spirituellen Weisheitsphilosophie“ und Wächter über alle OT-Grade.

Der spirituelle Touch Scientologys entsteht erst durch den Einsatz von Laienpriestern und deren rituell-pastorale Arbeit bei Taufen, Beerdigungen etc.. Erst hierdurch entsteht ein kirchlicher Rahmen, welcher der tieferen Einbindung in das Leistungs- und Aufstiegssystem der Organisation

dient und die Mitglieder im spirituellen Nimbus und Anspruch unter der obersten Instanz des RTCs eint.

Und während die KVPM die evolutionär-spirituelle und -psychologische Kampfstrategie der Organisation realisiert, sakralisiert und eint das RTC als kirchliches Oberhaupt nicht nur den Erhalt der „reinen Lehre“, sondern auch den der sozialen Feldhierarchien und Rituale im New-Era-Imperium und deren Beseelung.

Dieser spirituelle Rahmen soll insgesamt die ideologische Bindung vertiefen und Menschen auf der spirituellen Suche anlocken.

So verweist Haack z. B. darauf, dass die „ehrenamtlichen Pastoren“ zur spirituellen Rekrutierungsarbeit an der „Basis“ angehalten werden, wobei es auch zu ihren Aufgaben gehört, den Menschen die acht Dynamiken der scientologischen Evolutionslehre in Sonntagspredigten näher zu bringen.

Dieser Kirchenüberbau von Scientology erscheint etlichen Kritikern letztlich nur aufgesetzt.

So geht z. B. aus einer Stellungnahme der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland hervor, dass der Religionsaspekt in Scientology in Wirklichkeit eine untergeordnete Rolle spiele: „Scientology ist eine späte, modernistische Weltanschauung mit geringen religiösen Elementen. Religion wird als Studium der Weisheit verstanden. Der Gründer R. Hubbard hat eine individualistische Bewusstseinsphilosophie mit vergrößerten psychotherapeutischen Praktiken, Science Fiction, einer östlichen Diastase von Geist und Materie und einem entsprechend abgestuften Seinsbegriff zu einer Lebensphilosophie verbunden. Die Persönlichkeit soll (...) vergöttlicht werden, so dass sie nicht mehr reagiert, sondern selbst frei und zur Wirkursache wird. (...) Die versklavten Geister sollen wieder befreit werden und auf den „Planeten Heliotrobus“ zurückkehren können. Scientology ist eine Art Selbsterlöschungstechnik. Die Anwendung des Auditing zur Tilgung der widerfahrenen Prägungen der emotionalen Seite des Menschen zugunsten der bewussten Willensbildung kann tatsächlich zur Destruktion der Persönlichkeit oder zur Entwicklung moralisch enthemmter Menschen führen. (...) An die Stelle der Liebe zum Nächsten tritt die kompromisslose Durchsetzung der eigenen Freiheit“.

Die vorliegende Studie kommt zu einem ähnlichen Schluss, - allerdings mit schärferer Interpretation; hier wurde nämlich ziemlich deutlich, dass hauptsächlich „lukrative Spiele gespielt werden“ sollen, die zuletzt auf Instrumentalisierungssymbiosen mit hoher feldsozialer Totalitätsdichte hinauslaufen.

Das RTC interessiert somit in dieser Studie nicht so sehr als spirituelle Instanz der Organisation, sondern vielmehr als Spitze einer evolutionär-programmatischen Organisation, die gemäß der theokratisch pyramidalen Machthierarchie sämtliche Fäden des weltweiten Konzerns und seiner Sympathisantenbewegung in Händen hält. Hierbei interessiert das RTC vorrangig als oberster Führungsstrang, der den sozialen Kontroll- und Weisungsmachtfaktor noch um das Moment einer sakralisierten Totalität im Entwicklungs-, Weisungs-, Forderungs- und Kontrollanspruch erweitert.

Dies macht die Entwicklungs- und Instrumentalisierungssymbiosen in den „WEGführungen“ zum Clear und OT auf der BRÜCKE hinauf in den scientologischen Thetanen-Himmel zum wichtigsten „Produktivfaktor“ des Unternehmensimperiums und zum „spirituell-politischen Agens“ im Dienst seiner theokratischen Paradigmenwechsel-, Expansions- und Evolutionsmission.

Hierbei zeigten die gesichteten Unterlagen, dass wohl sehr viele, auch kriminelle Mittel recht zu sein scheinen, um die angestrebten Zwecke zu heiligen. Damit dient die Führungsspitze in ihrer Funktion als oberste Kircheninstanz auch dazu, den vorgezeichneten „evolutionär-spirituellen Höherentwicklungsweg“ in seiner Eigenschaft als Verwicklungsweg in scientologisch operationale Herrschafts- und Metarealitäten mit Metasprache, Metawerten und Metaregeln und die hierzu vorgenommenen, inneren und äußeren Demontage- und Umbauarbeiten über jede Kritik erhaben wirken zu lassen.

Damit wird diese höchste Instanz auch als höchste Gewissens- und Verantwortungsinstanz für dieses Tun und die gezielt vorgenommenen Prägungen und Umerziehungsmaßnahmen innerhalb der gesamten Organisation deutlich. Und ab einer bestimmten Introjektionsdichte tritt sie an die Stelle des persönlichen Überichs.

Dies muss auch für die Schriften und Auftritte von Th. Szasz' (Mitbegründers der KVPM / CCHR) mitbedacht werden.

Betrachtet man das globale Psychokonzernnetzwerk Scientologys und die evolutionär-ideologische

Bewusstseinsbahnung und -tradierung ab dem Zeitpunkt, von dem an sich dieses in der Gesellschaft breiter etablieren konnte, so wird das RTC als Schaltstelle der Tradierung faschistischer Strukturen (Jaschke, 1995) und deren weltweiter Verbreitung nach Maßgaben evolutionär-programmatischer Primär- und Sekundärsozialisationsmaßnahmen erkennbar. Unter Mscavige (80er Jahre) wurde diese Tradierung dann bereits in der zweiten Herrschaftsgeneration betrieben. In welcher Weise dieser Generationenwechsel vollzogen wurde, kann als Besonderheit im gesamten, modernen Evolutionsmissionskontext gelten, der sich - was die Nachfolge bzw. den Generationenwechsel betrifft - ansonsten eher durch neue Projektbildungen und darüber durch Vielgestaltigkeit auszeichnet. Damit erscheint das RTC als generationenübergreifende Instanz der Monismuswahrung, welche über den Hubbardismus gesichert bleibt.

Der Chef der obersten Instanz (RTC) verschanzt sich im Hauptquartier zwischen einem Indianerreservat in „Hot Springs“ und seinem berühmt berüchtigten Straflager „Happy Valley“ in der Nähe von Clear Water hinter Stacheldraht, bewaffnetem Personenschutz und elektronisch überwachter Abwehrschutzanlage (493). Damit erscheint er als eine Art technokratisch-theokratischer Monarch, der von dieser Herrschaftsmonade aus sein globales Organisationsgeflecht und Unterwanderungsnetzwerk in der Zielgeraden von „International City“ zu regieren versucht. Dies tut er, indem er sich isoliert, d. h. im Zentrum der Macht- und Weisungsbefugnis abkapselt und sich selbst auf diese Weise wie einen „heiligen Gral“ hütet, und zwar - wie es aussieht - wohl auch vor den Seinen (ebd.).

Zur Einschätzung von Scientology

Da für die studienspezifische Einschätzung von Scientology das vorhandene Material über das Initialprojekt vorrangig hinsichtlich aussagefähiger Grundbestandsstrukturen gesichtet wurde, soll zuletzt auch noch auf das Gutachten des Rechtsprofessors Ralf Bernd Abel (dpa 1996) hingewiesen werden.

Dies lässt das solare und dreifach pyramidal im Bailey-Theosophie- bzw. Neugnosisbezug verankerte Organisationsfeld der modernen New-Era-Evolutionsmission mit seinen gesellschaftssystemischen Übertreibungen aus rein rechtlicher Perspektive wahrnehmen.

Aus dieser bewertet Abel das Projektfeld nicht nur als demokratisch verfassungswidrige Organisation, sondern quittiert ihm auch ein „nationalsozialistisches Rechtsverständnis“.

Diese Einschätzung wurde durch eine von diesem Gutachten unabhängige Recherche im Fundus verschiedener Verfassungsschutzberichte und Literatur über Scientology unter Berücksichtigung der studienspezifisch erarbeiteten Tradierungsphänomene nochmals überprüfbar.

Die Grundbestandsperspektive verwies ebenfalls auf deutliche strukturell-faschistische Phänomene. Diese wurden hinsichtlich der markantesten Strukturphänomene im exemplarischen Feldbezug dargelegt und stehen nun der Strukturanalyse in Band 3 zur Verfügung.

In Abels Gutachten wird Scientology als Organisation eine faktische Kriminalisierung der Bekenntnis- und Meinungsfreiheit und die Verfolgung demokratiefeindlicher (und somit verfassungsfeindlicher) Ziele nachgewiesen, wobei es hierzu heißt, dass diese in eine „totalitäre Diktatur“ (494) münden könnten. Abel beurteilte Scientologys Wegführung in ein Neues Zeitalter (New Era) als eine, die faktisch keinen Wert auf Konzepte von Solidarität, Mitmenschlichkeit und Achtung vor den Rechten des anderen lege. Was dies für das Einwirken Scientologys in den psychosozialen Versorgungsbereich in der Gesellschaft über die Strategien von ABLE, KVPM, OSA und RTC bedeutet, wird damit deutlich. Es wird im sozialpolitisch „ethischen“ Werte- und Rechtsverlust auslotbar und über das Straflagerkonzept von International City ausreichend konkret anschaulich.

Die Realität im Straflager „Happy Valley“, die von Brockmann und Reichelt erstmals über einen Filmbericht der Öffentlichkeit visuell vermittelt wurde, bestätigte nochmals anschaulich, wie die Anwendung der Ethikregeln scientology-intern aussieht (Videoarchiv) und somit nochmals den faschistoiden Charakter scientologischer Umerziehung. Darauf wird später nochmals im Zusammenhang mit Szasz' Strafvorstellungen eingegangen werden.

Das Abel-Gutachten verweist darauf, dass die politische Einflussnahme Scientologys politisch extremistisch und die Verankerung ihres Gedankengutes in der Gesellschaft, große Gefahren für diese berge, da es in letzter Konsequenz zur Abschaffung der grundgesetzlichen Ordnung führe. Dies stellt eine eindeutige Aussage für die hermeneutisch pragmatische Untersuchungsperspektive in dieser Studie dar. Hierzu lässt sich ergänzen, dass auch den Verlebendigungspotenzialen, auf die der Erhalt der Demokratie angewiesen ist, durch die scientologische WEGführung die psychostrukturellen und sozial-ethischen Voraussetzungen geraubt werden.

Betrachtet man den Umgang mit Werten und Normen in der organisationsverbindlichen Handlungsmoral auf sämtlichen „Transformations- und Höherentwicklungsstufen“ der Organisation, - die wegen des spirituellen Anspruchs und des kirchlich ausgestalteten Überbaus (RTC, Church) ebenfalls einer transpersonal-psychologischen und psychagogischen Erziehung dient - geben die scientologisch-operationalen „Ethik“- und „Fair-Game-Regeln“ mit den darin fest verankerten „gewissensfreien Räumen“ (KHA-KHAN-Doktrin) den letzten Ausschlag für eine Bewertung, denn sie erschaffen rechtsfreie Räume und heben - je nach Interessenlage der Organisation - die im Grundgesetz verankerten Grundrechte auf.

Die Umerziehungsebenen wurden durchgängig über eine bipolar angelegte, narzisstische Psychodynamik geprägt und führten stets in evolutionär-narzisstische Entwicklungs-, Instrumentalisierungs- und Herrschaftssymbiosen, wobei als wichtigste Elemente des Umerziehungskonzeptes der New-Era-Evolutionsbewegung

- das psychotechnologisch und kathartisch auf Abstumpfung und Verdrängung ausrichtende Auditing sowie

- die organisationsspezifisch metasprachlich und -ethisch verankernde Verwicklung mit dem Organisationsvollzug und die sich darüber etablierende Instrumentalisierungskarriere deutlich wurden.

Hierbei ist die Verschränkung zwischen psychotechnologischer sowie spiritueller Neuausrichtung und existenziell einbindender Kurs- und Organisations- bzw. sozialer Lebensfeldkarriere unter der Kontrollmacht einer einzigen Organisation das Spezifische an Scientology's „Stufengang der Menschwerdung“.

Hierbei zeigte sich, wie sowohl die Aktionsebene als auch deren Aktionselemente stets der Aushebelung bzw. der Überlagerung der gewachsenen Persönlichkeit, ihrer Verankerung im sozialen Umfeld und im gesellschaftlich-religiösen Wertebezug dienen, wobei immer mehr Aspekte des Lebens zum Ressourcenfeld der Mission werden. Hierbei verdichtet sich die ganzheitliche Bezugnahme auf den Menschen, auf seine Persönlichkeit, seine Welt, sein Umfeld, seine beruflichen Potenziale zum Totalitätsbezug.

Hierbei nützt das missionseigene Identifikationsangebot, bald der Elite der aktuellen, gesellschaftlichen Evolutionsentwicklung anzugehören, sowohl der Herstellung einer bedingungslosen Interessenkonformität als auch der Möglichkeit, die Bereitschaft zur Höchstleistung stets einfordern zu können. Beides ist einerseits über durchgängige „Ethikkontrollen“, andererseits durch ein rigide angewendetes, neobehavioristisches Leistungskontroll- und Erziehungs- bzw. Copingmodell abgesichert. Die narzisstische Psychodynamik fungiert hierbei als grundlegende, d. h. alle Entwicklungsstufen durchziehende Motivations- oder Antriebskraft, wobei deren Abwehrpotenzial zu Handlungsfunktionskräften der Organisation werden (Stichwort: Fromms konformistische Aggression).

Hierbei zeigt sich eine feldtypische Verzahnung von neobehavioristischer Leistungssteigerung, narzisstischer Psycho- und Soziodynamiknutzung und organisationsstruktureller Verwertungssteuerung und -kontrolle, wobei die umfassenden Datenerhebungen, statistischen Bewertungsraster und Psychogrammatikskalen stets als Machtinstrumente genutzt werden können.

Das so verdeutlichte, rigide Macht-, Gewinn- und Leistungssicherungssystem erscheint hierbei angesichts des spirituellen Anspruchs Scientology's wie eine moderne Karikatur calvinistischer Denkweisen mit einem imaginären „Ablasskasten für kriminelle Handlungen oder abweichendes Verhalten“, wobei der organisationsgebundene Zweck stets die Mittel heiligt (495).

Die Zweckorientiertheit der Kirche von Scientology recherchierten Billerbeck und Nordhausen. Sie zitierten Hubbard wie folgt: „Wollte man wirklich eine Million Dollar verdienen, so wäre der beste Weg, seine eigene Religion zu gründen“. Ken Wilbers Kriterien folgend (1987, 1995) würde die „Legitimation als Kirche“ mit ihrer Befreiung von der Steuerpflicht dann auch schon die gesellschaftlich anerkannte Legitimität der hier zur Anwendung gebrachten Autorität bezeugen. Dies würde nach seinen Kriterien dann auch die scientologischen Ethik-, Psychagogik- und Markteroberungsplanspiele und die damit verquickten Affirmations- und Darstellungsaktionen der Organisation mitlegitimieren, zumal diese zur Rekrutierung „legitim kirchlich“ ausgestattet werden können.

Daran sieht man nochmals deutlich, wie kurz Wilbers Kriterien für „legitime Autorität“ greifen. Denn der psychagogische Stufengang der Bewusstseinsentwicklung ist bei Scientology - wie bei ihm auch - achtfach angelegt und die „Lehrer“ sind - ähnlich wie er dies fordert - nur eine Zeitlang wichtig sind, weil sie wechseln. An Scientology wird deutlich, dass dies die Verzerrung von Wahrnehmung und Bewusstsein und dessen Fixierung auf die „magisch-typhonische Stufe“ bei weitem nicht aufhört. Zudem wird auch deutlich, dass es durchaus sein kann, dass ein Schüler den ehemaligen Lehrer überholt und unterwegs eine Beziehung auf Augenhöhe zwischen beiden entsteht. Nur schließt dies innerhalb des Systems von Scientology keinesfalls einen Autoritäts- und Machtmissbrauch aus, da dieser strukturell über den operationalen Ethikbezug angelegt ist (vgl. Kha-Kan-Regelung). Und auch der Wissenschaftsbezug vermag dies nicht (IV. 2).

Die bei Scientology zur Anwendung gebrachte Psychotechnologie und die damit verquickten, operationalen Ethikorders und Strafmaßnahmen stehen nicht nur jenseits der Forderungen der demokratischen Gesellschaftsverfassung und der dort gesicherten Persönlichkeitsrechte (Vsb.A / 173), sondern auch jenseits aller psychotherapeutischen Ethik und Verantwortung (H. Fölkl, 1994 u. a.). Sie entwerten und ignorieren das bis zum Organisationseintritt bereits angeeignete Wissens- und Wertespektrum, aber auch den wissenschaftlich erörterten Kenntnisstand über gesundheitsgefährdende Maßnahmen (Fölkl, Kind), die Scientology am Ende des Zeitfensters der Studie an-

scheinend immer noch einsetzte, da nichts Gegenteiliges bekannt wurde (ebd., Gross, 1996 u.a.). Und nach religiösen Maßstäben (vgl. VELKD) dient Scientology auch nicht der Verbreitung religiöser Ziele, sondern der Machtanhäufung im Organisations- und Missionsfeld und dessen Expansion.

Um neben den genannten Einschätzungen auch die Maßstäbe aus dem evolutionären Psychologielager selbst zu berücksichtigen, wurde auch nochmals auf die HP, als erster evolutionärer Psychologieentwicklung nach dem zweiten Weltkrieg, Bezug genommen. Hier bot sich eine Einstufung Scientologys erzieherischer Ausrichtung nach Hampden-Turners Entwicklungsstufenmodell auf der Grundlage des Kohlberg-Modells an.

Nach diesem muss das evolutionär-semiotische und -ethische Regel- und Verhaltenspsychagogikkonzept von Scientology in den ersten drei Entwicklungsstadien für moralische Entwicklung angesiedelt bleiben. Das heißt nach logischem Denkschluss soviel wie, dass nach dem programmatischen, primär- und sekundär-sozialisatorischen Psychagogikkonzept Scientologys die Fähigkeiten ihrer Mitglieder für eine Entwicklung zum sich selbst verwirklichenden Menschen auf der dritten Entwicklungsstufe systematisch blockiert werden. Dies geschieht deshalb, weil die Rekrutierten den zweckoperational bzw. erfolgsorientiert ausgerichteten Stufen- und Brückengängen folgen müssen und darüber in eine operational-ethische Gewissens- und Moralentwicklung hineinerzogen werden. Um nach dem wertegebunden bleibenden HP-Modell in den Entwicklungsprozess des vierten Stadiums einzutreten, müsste zwangsläufig ein Loyalitätsbruch mit den Organisationsinteressen überall dort eintreten, wo Scientology aus Interessen- und Machtoptimierungsgründen den Ausstieg aus der bestehenden ethischen Ordnung oder aus der persönlich gewachsenen Werteordnung verlangt (B 2, III. 1.a).

Und da jeder Angeworbene im Zuge seiner Scientologykarriere zwangsläufig

- aus seiner eigenen Wertegebundenheit aussteigen muss, was auch noch unter Verlust der persönlichen Eigenheiten und Sprach-Denk-Muster geschieht, damit er nicht zu den „Aberrierten“ oder „Out-Ethics“ gehört und er auch noch lernen muss,
- sich entgegen der gesellschaftlich legitimen Regeln zu verhalten, da sonst Strafe und ein Abrutschen auf der Emotionsskala droht,

liegt sogar eine doppelte interessegebunden bleibende Wertausrichtung vor.

Das eine Mal dominiert die persönliche Zweckerorientiertheit in seinem neuen Werteverständnis, gesetzt den Fall, er identifiziert sich im Zuge seiner Karriereplanung stetig mehr mit scientologischen Ethikorders. Das andere Mal dominiert über diese eine über Angst vor Strafe wirkende Ausrichtung an den Machtzuwachsinteressen der OSA- und RTC-Kontexte.

Dies legt nahe, dass „Stufe Vier“ der Kohlberg-Skala von Scientologen niemals erreicht werden kann, da hierzu die zweckorientierte Urteilsbildung einer interessenübergeordneten Perspektive und einem gesellschaftlich legitimierten Rechts- und Grundrechtsverständnis geopfert werden müsste. Dies kann aber niemals geschehen, da Organisationsinteresse und persönliches Interesse auf der Ebene eines illegitimen Gesellschafts- und Rechtsverständnisses im Macht- und Erfolgsbezug zusammengeschweißt bleiben.

Damit wird an dieser Stelle nochmals vom Bewertungsbezug her nachvollziehbar, warum die HP-Evolutionisten, unabhängig von der bereits genannten Konkurrenz auf dem Psychomarkt, zu erklärten Feinden der New-Era-Evolutionisten werden mussten.

Ähnliches wird auch - trotz der schon gezeigten Schwächen - „TP-Papst“ Wilber erwarten. Denn obwohl seine Kriterien zu kurz greifen, offenbart sich Scientology nach ihnen zuletzt als riesiges „Atman-Projekt“ mit Selbstvergöttlichungsbestreben, dessen Expansion zunächst einmal dem eigenen Überlebensinteresse dient und das hierzu ein globales „Ausbreitungsstreben in horizontaler Richtung“ an den Tag legt. Dass dieses nach Wilbers Bewertung dann auch noch dem magisch geprägten „Klan-Stadium“ verhaftet bleibt, da es nach Macht strebt und dieses Streben über einen - durch höchste Macht auf allen Ebenen gesichert bleibenden - Führer kontrolliert und personifiziert wird (Wilber 1995, 1996), wird scientologischen Profilierungswünschen auch nicht gefallen.

Die Orientierung an gegenseitigem Respekt und Vertrauen, aber auch am eigenen Gewissen, wie sie die sechste Entwicklungsstufe im Hampden-Turner-Modell (HP) vorsieht, die zudem eine übergeordnete Handlungsfreiheit einräumt, um auch entgegen geltender sozialer Regeln auf dro-

hende Missstände in der Gesellschaft mit Nachdruck hinweisen zu können, wird bei Scientology systematisch ausgeschlossen. Diese Eigenorientierung wird hier durch die Angst vor Feldsanktionen und durch den Nachvollzug der operationalen Organisationsethik ersetzt. Der oben genannte Freiraum deckt sich somit keinesfalls mit den scientologischen Ethikmaßstäben, die z. B. die Khan-Kan-Regelung entstehen ließen. Hier geht es um das Erzielen eines maximalen Macht- und Kontrollvollzugs. Für dieses Ziel werden Unrecht und die Verletzung von Respekt und Vertrauen bewusst in Kauf genommen.

Dieses Unrecht beginnt somit schon bei der Doppelbödigkeit und Beliebigkeit argumentativer Strategien, aber auch beim Einsatz redefinierter Begriffe wie Ethik, Vernunft, Demokratie, denn hierdurch werden nicht nur die Früchte der Aufklärung wieder zunichte gemacht, sondern auch dem gesellschaftlichen Diskurs und einem Ernst-Nehmen des Anderen der Boden entzogen.

Die Bezugnahme auf Menschenrechte wird durch die eigene Praxis in der Organisation (Straflager, „schwarze Dianetik“ etc.), aber auch außerhalb der Organisation (schwarze Propaganda, (redefinierte) Ethikanweisungen etc.) ad absurdum geführt, weil es im scientologischen Operationfeld metaethisch „legitim“ wird, menschliche Grundrechte zu ignorieren und außer Kraft zu setzen. Hierbei wird die Bezugnahme auf Missstände, die sich auf Grundrechtsverletzungen argumentativ bezieht, als hohle und abgründige Argumentationsstrategie und so als organisationsstrukturelle, evolutionär-narzisstische Blendung mit bipolar-manichäischer Grundstruktur (Als-Ob-Ebene) erkennbar. Die gesellschaftssystemische Nähe dieser Blendungsstrategie zum spätkapitalistischen Zeitgeist weist auf den wirklichen Schaden hin, den Scientology im demokratischen Gesellschaftskontext und im menschlichen Miteinander auf der kommunikativen Begegnungsebene anrichtet. Hier wird nämlich die Wertaushöhlung im Miteinander-Sprechen forciert, was auch noch mit einem neusprachlichen Evolutionsprozess verwechselt wird. Dies initiiert einen umfassenden Zivilisationsbruch in sprachlichen Begegnungs- und Beziehungswelten.

Die strukturell-scientologisch bedingte Als-Ob-Verhaltensebene der nichtscientologischen Welt gegenüber verweist hierbei auf das Wesen dieses eigen strukturierten, evolutionär-psychologischen Globalprojekts, das sich so als typisch evolutionär-narzisstisches offenbart. Seine Metakommunikationspsychagogik zerstört im wesentlichen eines: die Vertrauensgrundlage zwischen Menschen und somit die Basis des menschlichen Miteinanders.

Vertrauensfähigkeit, Respekt und Achtung vor dem Mitmenschen werden im Scientologykontext nicht nur missachtet und beschädigt, sondern im großen Stil operational-ethisch „handhaben gelehrt“ und damit gezielt unterhöhlt und brüchig.

Das Motto für erfolgreiches Anwerben zur Interessenrealisierung im New-Era-Erziehungsmodell heißt bereits in den ersten Kursen: „bestätigen“ und erst im zweiten Schritt, nachdem vermeintliche erste Übereinstimmungen, erstes Vertrauen hergestellt wurde, beginnt die Vereinnahmung ins System, d. h. die Gleichschaltungsarbeit nach scientologischem Interessenprimat.

In diesem relativ unpolitisch wirkenden Stadium werden bereits Befehl und Kontrolle systematisch nach organisatorischen Interessensrastern eintrainiert und die Identitätsverankerungen genauso systematisch ausgehebelt und / oder narzisstisch überlagert (entwertet), wobei die neue Organisationsidentität aufgewertet wird und so stetig zunimmt (496), so dass dann nach Erreichen des „Clear-Status“ mit der politischen Ausrichtungsarbeit begonnen werden kann (Vsb.A / 1997 / 52).

Diese Stufenpraxis erinnert an die Strategie der Nouvelle Droite, wie sie von M Christadler (1983) beschrieben wurde. Auf diese wurde im Zusammenhang mit der New-Age-Bewegung (B 1, II. 2.d: Zeitraster) eingegangen.

An die Stelle einst mühsam erworbener Autonomiefähigkeiten, treten rasch Fremdbestimmung, Gehorsam und zunehmend die Psychodynamik der Manipulation und funktionalisierenden Vereinnahmung anderer sowie der eigenen Hörigkeit (Stichwort: allo- und autoplastische Abwehrsysteme (Perls 1944) als Subsysteme feldnarzisstischer Konformität und Aggression).

Die zu Reflexion, Differenzierung, Mehrperspektivität und Diskurs fähigen Kompetenzen verkümmern. Die vermeintliche, gesellschaftlich kritische Haltung bzw. die Bezugnahme auf diese dient bei Scientology - ebenso wie die Bezugnahme auf das persönliche Veränderungsengagement

bei den Angeworbenen - lediglich als „Fahrerin“, auf dem das scientologische Schulungsschiff losfährt, um dann von seiner BRÜCKE aus Kurs in Richtung Organisation zu nehmen. Hierbei ist die Route in allen ihren Etappen im Detail nur dem Kapitän vertraut.

So gesehen ist Scientology's metapsychologisches Evolutionskonzept auch dem Muster der TP-WEGführungen ähnlich. Im Unterschied zu diesen führt deren Selbstpsychologie die Angeworbenen allerdings auf verschlungene Organisationspfade, die zuletzt alle in das gleiche Multiunternehmen einmünden und damit in ein einziges Ausrichtungs- und Organisationssystem mit unipolarem, evolutionär-spirituellen Führerschafts- und evolutionär-psychologischem Heilsanspruch.

Und nachdem Scientology diesen nicht offen formuliert, sondern einen seriös wissenschaftlich, tolerant und spirituell bzw. ethisch wirkenden Entwicklungsanspruch vor sich her trägt, ist es auch naheliegend, dass die in HP-Kontexten nach spiritueller Transformation und Höherentwicklung Suchenden ein für „spirituelle Meister- und Führerschaft“ offenes Rekrutierungspotenzial darstellten und immer noch darstellen. Hier führt dann die Selbstverwirklichungssuche rasch in die scientologische Interessenverwirklichungspolitik und ihre omnipotente Zielsetzung.

Denn die Angebote sollen Anschluss an ein Ziel geben, das L. R. Hubbard so ausdrückte: „Wir sind die Neuen Menschen (...). Wir treten in ein neues goldenes Zeitalter ein. Wir sind die goldenen Menschen. Die neuen spirituellen Führer dieser Erde.“ (497).

Dieser Führungs- und Belehrungsanspruch dem Rest der Welt gegenüber wirft nochmals ein klärendes Licht auf die hochgehaltene Toleranz Scientology's, z. B. wenn sie auf dem Psycho- und New-Age-Markt (498) „bessere (spirituelle) Spiele“ anbietet. Es stellt auch die Koexistenzwirkung im „spirituellen Toleranzbündnis“ des „neureligiösen Spektrums“ ins Reich des Illusionären. Dies legt auch das Ziel „International City“ nahe.

Hierzu sei auch noch einmal daran erinnert, dass bereits die Betrachtung der Organisationsstruktur gezeigt hat, dass es sich bei Scientology nicht um eine religiöse Mission mit transpersonaler Option handelt, sondern um ein international wirksames und militärisch-strategisch durchorganisiertes Managementunternehmen mit globalem Appetit. Der politische Einflusssschwerpunkt zielt auf die Kontrolle über die psychosoziale und sozialmedizinische Versorgung und obliegt dem Aktionsdreieck ABLE-OSA-KVPM.

Ihr esoterisch wie auch wirtschaftlich und politisch omnipotent ausgestalteter Herrschaftsanspruch (mit den pyramidalen Operationsdaten Raum, Zeit, Energie, Materie, Geist und Affinität, Realität, Kommunikation) glitt dabei ab den 80er und 90er Jahren zunehmend ins libertär-kapitalistische Fahrwasser, wobei spätkapitalistische Strukturumbrüche und Fusionsdynamiken nutzbar wurden, um unauffälliger denn je scientologische Technologien in der Gesellschaft zu installieren. Dass hierbei auch noch ein Führungsanspruch im Hinblick auf eine Evolutionsentwicklung der Menschheit in ein Neues Zeitalter (New Era) von spiritueller, psychosozialer und gesellschaftspolitisch globaler Dimension geltend gemacht wird, wirkt hierbei eher wie ein ideologisch irrationalistisches Feigenblatt für die wirtschaftlichen Gewinn- und Interessenrealisierungsmethoden im scientologischen Wirkradius innerhalb und außerhalb der Organisation (Billerbeck, Nordhausen 1994).

Der spirituell-ideologische Überbau dient hierbei allerdings nicht nur der Gewinnoptimierung im Organisationsfeld, sondern auch dem Zeitgeist, der in ihrem Expansionsfeld quasi zur Vorlage für organisationsnützliche Ausgestaltungsvarianten wird.

Auf der esoterischen Aktionsschiene erinnert dieser zeitgeistnahe Handlungsoperationalismus auch an den der esoterischen Neuen Rechten oder an den der verschiedenen Quantensprung-Projekte (499) aus dem Bailey'schen Lichtmagnet-Netzwerk. Scientology installiert seine Metawelt-Projekte aber weniger spontan als vielmehr strategisch gezielt entlang der Durchsetzung seiner eher wirtschaftlich materiell und politisch machtorientierten Interessen.

Wie wenig wirkliche Spiritualität mit dem Streben nach Macht und Interessenrealisation gemeinsam hat und wie weit der Entwurf einer okkultistisch-spirituellen Metarealität von einer echten religiösen Suche und Glaubensfindung entfernt ist, wurde zur Genüge bereits im Zusammenhang mit der Darstellung und Reflexion der New-Age-Bewegung und der darauf Bezug nehmenden Transpersonalen Psychologie ausgeführt. Dem ist hier nichts mehr hinzuzufügen.

So gesehen ist Scientology eine durch und durch irrationalistische Schöpfung und zwar

- mit Science-Fiction-Einschlag und
- mit evolutionär-psychologischem und axiomatisch gestalttheoretischem Paradigmenwechselansatz sowie
- mit evolutionär-spirituellen Anspruch.

Ihre manichäisch-bipolare Grundfolie durchzieht alle Organisationsfelder und prägt ihre globale Eroberungsvision „International City“, die ihre Radikalität und Totalität in ihrem evolutionär-zivilisatorischen Führungs- und Umerziehungsanspruch zur Höherentwicklung und Rettung der Menschheit offenbart.

Alles was in früheren Betrachtungen für irrationalistische Ideologie- und Machtsysteme strukturell-phänomenologisch herausgearbeitet wurde (B 1), konnte so in feldspezifischer Abwandlung bei Scientology wiedergefunden werden. Dies betrifft die gestalttheoretisch universalistischen Ordnungsvorstellungen im Acht-Dynamikbezug auf Mensch, Welt, Kosmos und Gott genauso wie die obsessiv instrumentelle Bezugnahme auf Mensch und Welt die BRÜCKE aufwärts oder die Umwertung der Werte und die im Absolutheitsanspruch postulierten sozialen Hierarchisierungen in den Organisationsfeldern mit ihrem Eliten- und ihrem Selektionsanspruch, den zeitgeistkonfluenten Vereinnahmungsbezug auf alles Verwertbare etc..

Die hier im Rahmen der evolutionär geltend gemachten Elitenzugehörigkeit vorfindbaren und feldintern eingeforderten Führerschafts-Gefolgschaftsketten mit ihren „totalen Entwicklungs-, Leistungs- und Verwertungssymbiosen“ finden über die organisationspezifisch vorherrschende, solar-narzisstische Ausrichtung ausreichend viele biographische sowie organisationsstrategische Anknüpfungspunkte.

Das hier ansetzende, neomanichäische Licht-Dunkel-Raster hält für den evolutionär-narzisstisch vereinnahmenden Scheidungs- bzw. Polarisierungs- und Überwindungsbezug ein breites Spektrum an feldspezifisch definierten, „inner- und außerweltlichen Licht- und Dunkelmächten“ bereit. Die Dunkelmächte sind z. B. im innerweltlichen Seins- und Organisationsbereich die sogenannten Engramme, Blockaden und ihre „dämonischen Schaltkreise“ etc. und im außerweltlichen Seins- und Organisationsbereich z. B. die sogenannten Ärgernisverursacher oder „Suppressive Persons“, aber auch politische Gebilde wie die Demokratie, der Wohlfahrtsstaat etc..

Der hierzu ausgestaltete Legendisierungshintergrund findet

- im - von Hubbards kosmisch-galaktischem Dramenentwurf - abgeleiteten evolutionär-zivilisatorischen Reinheitsideal von Mensch (Thetan) und Gesellschaft (International City) sowie
- im damit verknüpften „höheren Auftrag“ zur Rettung der Menschheit seinen evolutionär-spirituellen Lichtentwicklungs- und Befreiungsbezug, der in der Heimkehr ins heliotroische Reich seine Krönung erhält.

Der kosmisch-irdische Vermischungsbezug („rohes Fleisch“ / „Preclear-Zustand“) hebt sich hiervon als Dunkelfeld ab und wird stets ein Opfer des hylisch-finsteren Gegenpols.

Und während der hylische Pol seinen evolutionär-spirituellen Glaubenshintergrund in einer kosmisch-galaktischen Katastrophengeschichte als Erdgeschichtslegende mit „Cluster-Folgen“ findet, dient der galaktische Heimatbezug („Heliotrobus“) dem Elitenbezug als Lichtpol und Fluchtpunkt für die visionierte Unverletzlichkeit.

Die darüber möglichen Bezugnahmen auf einen kosmisch-spirituellen Ur- bzw. auf einen „heliotroischen Thetan- oder Seinsgrund“ lassen einen „scientologisch-intentionalen Selbstentwicklungsbezug“ herstellen, der zum Missionierungs- bzw. Umerziehungs- und Selektionsbezug und zum Ur(kultur)- und Höherentwicklungsbezug in einem wird. Der neomanichäischen Tradierungsstruktur entsprechend steht dieser Seinsbezug im evolutionären Sicherheitsbezug des manichäischen Lichtschaufelrads. So wundert es nicht, dass alle hierzu gehörenden Identifikationsfolien in der scientologischen Psychobereinigung und Organisationspsychagogik zur Anwendung kommen.

An dieser Stelle sei daran erinnert, dass bereits im ersten und zweiten Identifikationsschritt mit dem Urmenschen aus dem Manidrama gelernt wird, sich ganz dem „Auftrag der göttlichen Eltern“ hinzugeben und seine sinnesoffenen Potenziale für den an ihn delegierten Entmischungskampf zu opfern (Stichwort: Verschließen der fünf Sinne). Dieser Identifikationsfolie entspricht in Scientology, dass die Angeworbenen lernen, abzustumpfen und gefühlsfern zu agieren, indem sie z. B. üben, aus der „Exterior-Position“ zu agieren (OT) und ihre Wahrnehmung immer mehr gemäß Scientologys Metaweltbezug her zu filtern und auszuwerten.

Und so wie der Urmensch seinen Kampf auch erst führt, nachdem ihn der „Vater der Größe“ und die „Mutter des Lebens“ hierfür ausgestattet haben, widerfährt dies auch dem Adepten mittels Auditing-, Metasprach- und Kursangeboten, wobei er - ähnlich wie der Urmensch, der in seinem Kampf auch immer wieder von höherer Ebene Hilfe erfährt - ebenfalls stets Hilfe erhält, wie z. B. mit neuen Metaweltausstattungen auf der BRÜCKE, aber auch mit Orders, neuen Lernspiel- und Metaregelebenen. So soll er dann das hyliche Dunkel lichten, um auf der Seite der „Mächte des Lichtes“ (BRÜCKE) den „Heiligen Krieg“ gegen die Mächte der Finsternis (Hyle) lebenslang führen zu können (Organisationslaufbahn).

Insgesamt sind alle fünf evolutionär-narzisstischen Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsprägungsfolien aus dem Manidrama in Scientology ausgestaltet. Der thanatosorientierten Kampfausrichtung entsprechend wird hier ein hierophantisches Egoopfer (Wilber) gefordert. Dass die verwertungsorientierte Feldsymbiosesicherung und die Entwicklungsleistungsakkumulation bei Scientology besonders stark bzw. rigide ausgestaltet ist und stets mit einem Ausstattungs- und Prüfungs- bzw. mit einem Kontroll- und Strafaspekt verwoben bleibt, macht gerade den feldspezifischen WEGführungsstil aus und definiert den Grad der Totalität in der Feldentwicklungs- und Instrumentalisierungssymbiose.

Und so wie der Akkumulationsbezug zugleich glaubensgeschichtlich, als auch zeit- und ideologiegeschichtlich gesellschaftssystemisch typisierbar wurde, konnte auch wahrgenommen werden, wie ausgeprägt die arabeske Verwebung von irrationalistischen und rationalistischen Karriereelementen im New-Era-Feld ist.

Auch spielte das irrationalistisch-operationale Pantheismusintrojekt eine wichtige Rolle in der organisationsspezifischen Wegführungs- und Entwicklungsausgestaltung. Auch hier kam es - wie im bisher betrachteten Evolutionsmissionspektrum - im organisationsspezifischen Erziehungs-, Kontroll- und Verwertungsbezug vor.

Das irrationalistisch-operationale Pantheismusintrojekt bezieht sich in Scientology sowohl auf geistesmagische Lern- und Heilkontexte (IV. 1.a (5), 1.b (4)), als auch auf psychosomatische und wegleibspezifisch entstandene Störungen, die auf der BRÜCKE auch als „Cluster“, d. h. als erdgeschichtlich entstandene Störungen (Haack 1995) umgedeutet werden können und für die Mission weggecleart werden müssen.

Symptome rufen - laut Aussteigerbericht - stets Auditing und E-Meter auf den Plan. Hierzu wurde das Erlernen der selbstständigen Hautwiderstandsmessung (E-Metereinsatz im wegleibbezogenen Selbst-Auditing) feldintern genauso gut vermarktbar, wie später das angebotene Metarealitätspaket zur Geschichts- und Biographielegendisierung im erdgeschichtlichem „Urbezug“.

Dass so psychosomatische Reaktionen und ihre Ursachen „in Urzeiten“ hinein ausgelagert werden können, dient der Mission, da die Zweifel und Vorwürfe, die wegen entstandener Beschwerden entstehen können, so abgewehrt werden können. Dieser Kompensations- und Verwertungsbezug hält die Adepten zudem „im Organisationsrad“ und bindet sie über den - auf Leibempfindungsebene introjezierten - Glauben an Hubbards galaktische Katastrophe an das Feldprojekt.

Bei der Betrachtung der irrationalistischen Struktur Scientologys offenbart sich nochmals, wie sehr diese einer Verbreiterung des organisationsinternen Verkaufsangebotes dient, wobei das exotische Legendisierungsprinzip eine ins Beliebige erweiterbare „Kurspaket-Vielheit“ garantiert und so Teil des Akkumulationsprinzips wird. Denn diese Vielheit bleibt - im Gegensatz zur Ausgestaltungsvielheit im New-Age-Projektfeldspektrum - stets „unter einem Dach“ (Stichwort: neomanichäischer Lichtakkumulations- bzw. Lichtschaufelradbezug der New-Era-Wendemission).

Darin zeigt sich ein Unternehmensspezifikum, wie es z. B. noch unter Ford u. a., d. h. zu den Zeiten, in denen Hubbard noch die New-Era-Welt erfand, üblich war (Sennett 1998). Dieses Prinzip dient dergestalt bis heute dem maximalen Einflussgewinn im globalkapitalistischen Eroberungsansatz Scientologys. Es ist das „sozialstrukturelle Markenzeichen“ ihrer Unternehmensfelder. Hierbei muss man sich dieses Dach auch als Projektionskonstrukt vorstellen, das sich im achtfachen Dynamikansatz über alle noch zu clearenden Bereiche mit auswölbt. Es hat darüber hinaus ein spezifisch irrationalistisch ausgestaltetes und zugleich leistungsfixiert sowie verkaufs- und gewinn- bzw. aufstiegsfixiertes Profil, das alle organisationseffektiv erscheinenden Elemente

in seinen „Rekrutierungs- und Vermarktungsfeldern“ zu evolutionären Abwehr- und Wendeelementen in seinen Angebotspaketen assimiliert.

Hierzu fungiert das manichäische „Prinzip der Blendung“ - wie es sich bis zum „göttlichen Gesandten, der in der Sonne stand“ aus dem Mani-Glaubensmythos zurück verfolgen ließ (B 1, II. 1.a) - als irrationalistisches und redefinitorisches Strukturelement Scientologys.

Das Prinzip der Blendung und Täuschung - z. B. im „Bestätigen“, im redefinitorischen Begriffsgebrauch, im Metaregelkontext etc. - und das Prinzip der grandiosen Vereinnahmung - z. B. in den Zielorders, in den Feiern der Celebrity-Centers, in den Omnipotenzversprechen auf der BRÜCKE etc. - stehen hierbei stets im verwertungs- und rekrutierungsorientierten Ressourcensicherungsbezug des Psychokonzerns (Stichwort: neomanichäischer Lichtakkumulations- bzw. Lichtschaufelradbezug der New-Era-Wendemission).

Dass die so psychodynamisch einflechtbar werdende Leistungsfixierung in ihrer organisations-spezifischen Totalität der evolutionären Entwicklungsdynamik der Thanatospirale und ihrem Entwertungs- und Selektionsprinzip unterliegt, belegt bereits Hubbards Aufforderung „Wir haben dich lieber tot als unfähig“.

Sie wurde im HCO Policy Letter vom 07. 02. 1965 erstmals proklamiert und als erste Nummer der Serie „Die Funktionsfähigkeit der Scientology erhalten“ am 27. 08. 1980 auf der „dritten Entwicklungsdynamik“ organisationsintern erneut für verbindlich erklärt.

Diese totalitäre Haltung zeigt sich auch angesichts der erwarteten oder erfahrenen Konkurrenz- und Behinderungserfahrungen im Bereich der angezielten Verkaufs- und Marktoptionen des Globalunternehmens. Diese werden schnell als Gefährdung des „Überlebens als Organisation“ und - wegen der grandiosen Selbstüberschätzung - dann auch als Gefährdung des Überlebens der ganzen Welt gewertet.

Die organisationseigene Abwehrstrategie wird hierbei meist über den operationalen Handlungsbezug auf die „dritte und vierte Dynamik“ gemäß dem International-City-Konzept gesichert und ist - wie wir sahen - in einer dreifachen Kontroll- und Weisungsstruktur organisatorisch verankert.

Hierbei wird die Gesellschaft als Patient angesehen, dessen Gesundheit über „ansteckende Aberrationen“ gefährlich unterminiert wird (Vsb.A/ 1997 / 149), während die geclearten Scientologen zu den „Ärzten“ dieser kranken Gesellschaft erklärt werden (Vsb.A/ 1997 / 151), worüber der scientologische Heilsanspruch deutlich wird.

Hier wird nahegelegt, dass ohne den Einsatz dieser „Ärzte“ die evolutionäre Weiterentwicklung der Menschheit gefährdet sei (vgl. Baileys' Führungsstrahl der „tätigen Intelligenz“). Dieser Heilsbezug impliziert den scientologischen Thanatosbezug.

Auch dieser lässt einen strukturell-faschistischen Bewusstseinsbahnungs- bzw. Introjekt- und Tradierungskomplex umschreiben.

Dieses feldspezifische Thanatosprinzip kommt auch organisationsinternen „Abweichlern“ und allgemein allen Kritikern Scientologys gegenüber zum Ausdruck (Ethikorders), wobei dies nicht nur auf der Rettungs- und Heilsschiene, sondern auch auf der spirituellen Schiene (Church) legitimiert wird.

Auf dieser stellen diese Aberrationen dann Verhinderungsbarrieren bzw. Dunkelmächte dar, welche die spirituelle Höherentwicklungsarbeit der Menschen verhindern wollen. Hierzu entsprechend existieren auch für Scientologys Kampf gegen diese Mächte als Kirche organisations-spezifische Legitimationsstrukturen (RTC) und organisations-spezifische Aktionspläne und -strukturen (WDC, CMO INT, FCB, OSA).

Die „f“-Perspektive zeigte hierzu auf, wie dieses Vorgehen nicht nur die mit emanzipatorischen und spirituellen Karriereperspektiven geköderten Frauen verschaukelt, sondern auch die in ihren Sicherheits- und Erfolgssehnsüchten geköderten Männer. So wird deutlich, dass eine Genderisierung der Thematik der evolutionären Verführung in die Irre führen würde. Denn Scientology zeigt nicht zuletzt über seinen theokratisch absolut gesetzten Machtanspruch, dass sie durch und durch patriarchalisch strukturiert ist und somit Frauen und Männer unterwirft und zu Objekten eines totalitären Herrschaftsstrebens macht. Dass ihre Machtorganisationspyramide die hierzu dienliche Instrumentalisierungs- und Operationalisierungsstruktur sozial und hierbei karriere- bzw. status-

bezogen installiert (Voltz 1995), zeigt deutlich, wie Frauen und Männer gleichermaßen als „Ressourcenfelder“ missbraucht und expansiv ausgebeutet und hierzu in ihrer Würde als Menschen missachtet zu werden. Hierbei werden nicht nur sämtliche Narzissmusdynamiken, sondern auch alle Sehnsüchte und verwertbaren Lebensmotive organisationspezifisch angeeignet und verwertet. Aus der „f“-Perspektive betrachtet, spiegelt die starke Zeitgeistentsprechung Scientologys auch unsere momentane, neoliberal-kapitalistische Gesellschaftsentwicklung in diesem Punkt, auch wenn hierzu bedacht werden muss, dass Scientology stets nur ein irrationalistisch politisches Zerrspiegelbild dieser produziert. Dies soll zuletzt nochmals etwas genauer ausgeführt werden.

Scientology - Ein Problemanzeiger der angloamerikanischen Kapitalismusedwicklung?

Das für eine scientologische Marktmachtstellung angestrebte Führungs- und Monopolisierungsinteresse, das bei der gegebenen Organisationsstruktur als gegeben angenommen werden muss, steht - wie bereits bemerkt - angesichts der Unternehmensstrukturentwicklung in Widerspruch zur starren Organisationshierarchie und -statik. Dies kann so gesagt werden, da die Organisation mit der neoliberalen Kapitalismusedwicklung angloamerikanischen Stils zurechtkommen muss, die laut Sennett (1998) auf erkennbare Autorität weitgehend verzichtet und diese nach kurzfristigen Vermarktungsschwerpunkten meist an „Führungsteams“ auslagert.

Auch Sennetts Hinweis, dass im angloamerikanischen Entwicklungsmodell inzwischen die Loyalität zu einer Institution, Firma als Karrierefehler angesehen wird und ein „Consulting von Außen“ als flexiblere Karrieresicherung gilt, passt nicht so recht zur organisationsstrukturellen Fixierung der Karriere auf die scientologische Unternehmensmetawelt.

Diese - angesichts der Strukturbrüchigkeit in der angloamerikanischen Unternehmensentwicklung - geforderte, größtmögliche Distanz zur eigenen Tätigkeit und die nur noch oberflächlich vorhandene Kooperationsbereitschaft dem Arbeit gebenden Unternehmen gegenüber, sind Schutzmaßnahmen, die mit der Zeit entstehen und der Abwehr eines „notwendigen Scheiterns“ von Lebenswegen und Berufskarrieren dienen (Sennett 1998). Sie dienen dem Überleben und sind auch deshalb so wichtig, weil dieses Scheitern zu den größten Tabus in der kapitalistischen Leistungsgesellschaft gehört.

Scientology kann beide Schutzhaltungen - wie an ihrem Leistungs- und Erfolgsstatistikfetisch zu sehen war - unternehmensintern auf gar keinen Fall zulassen.

Doch wäre es vorschnell, an dieser Abweichung vom angloamerikanisch geprägtem Unternehmensstil und seinen psychodynamischen Folgen festmachen zu wollen, dass Scientology in der aktuellen Gesellschaftsentwicklung keine rekrutierungsspezifische Expansionschance habe oder diese Folgen im WISE-Kontext nicht erzeugen würde. Vielleicht kann man dem Unternehmen selbst weniger Chancen ausrechnen, doch schauen wir näher hin. Denn auch wenn es wegen dieser Abweichungen nicht zu einer Marktvormachtstellung in der Gesellschaft reicht, ergeben sich doch aus der Tatsache, dass hier die Unternehmensorganisationsform der 50er oder 60er Jahre zur Grundfolie des Organisationsimperiums wurde, gewisse Gewinn- und „ressourceneffektive“ Expansionsvorteile.

Denn einerseits passt die alles unter einem Dach kontrollieren und lenken wollende Unternehmensführungsform bis heute viel besser zur theokratisch-pyramidalen Organisationsform, wobei Scientology unter Mscavige hierzu bereits Abwandlungsformen entwickelt hat (Franchise-System etc.); Andererseits werden die Erfordernisse der Spätkapitalismusedwicklung einschließlich ihrer libertär-kapitalistischen Besonderheiten anders „aufgenommen“, nämlich indem die hier üblichen Abstumpfungs- und Flexibilitätsforderungen vorweg introversiv, d. h. psychisch und auf die Bewusstseinsdimension bezogen, ausgestaltet werden.

Die hier geforderte Flexibilität und Vielseitigkeit kommt über die Unterwanderungsvielfalt zum Ausdruck und folgt dem evolutionsmissionseigenen Expansionsprimat.

Dieses introversiv vorwegnehmende Geschehen kann man z. B. am steten „Löschen“ der „Spuren“ der Vergangenheit festmachen und am psychagogisch gelenkten Bestreben, sich leistungskonform und flexibel Stufe um Stufe auf neue Identitäts- und Realitätsdefinitionen mit neuen Anforderungen anzupassen. Hier wird die globalmarktspezifisch geforderte Distanz bzw. Loslassbereitschaft psychagogisch und organisationsstrukturell eingeübt.

Szasz spricht hier von mutierenden Umwelten (Szasz 1973).

Das heißt, dass hier die Elemente der gesellschaftlich geforderten Flexibilitätsbereitschaft zu Elementen der psychagogischen Metapersönlichkeits- und Karriereentwicklung werden, wofür es eigens eine organisatorisch ausgestaltete Leistungsforforderungs- und exotisch-esoterisch angereicherte Karrieresicherungsstruktur (BRÜCKE) gibt.

Diese gesellschaftssystemische Anpassungsfunktion wurde zwar auch schon für die New-Age-Projekte aufgezeigt, - bei Scientology jedoch ist diese systematisch und rigide leistungsfixiert, karrierebezogen und obendrein im Unterwanderungsbestreben von möglichst einflussreichen

Unternehmen in der Wirtschaft oder im Gesundheits- bzw. im Sozialbereich etc. ausgestaltet und adaptiert unentwegt gesellschaftssystemische Phänomene.

Das heißt, hier wird z. B. im Evolutionsprojekt die gesellschaftlich geforderte Flexibilität und Abgestumpftheit so gelernt, dass es Scientology überall nützt, wobei der einzelne Scientologe fest in der Loyalität zum scientologischen Megakonzern eingebunden bleibt, - damit er - wo auch immer - im Dienst von dessen Gewinn- und Einflussicherung agiert. Und da dem Einzelnen hierüber eine - den eigenen narzisstischen Wertzuwachs sichernde - Loyalitätsbindung als Halt im Hintergrund verbleibt, welche der Unsicherheit, die durch die geforderte Flexibilität entsteht, aber auch der daraus entstehenden Gleichgültigkeit dem sozialen Arbeitsfeld gegenüber im gesellschaftlichen Vordergrundkontext entgegenwirkt, wird die neoliberale Kapitalismusentwicklung leichter aushaltbar. Dies ist jedenfalls anzunehmen, weil die „eigentliche Karriere“ niemals zu scheitern scheint und das eigentlich wichtige, soziale Zugehörigkeitsfeld erhalten bleibt, - ganz gleich wie oft der Einzelne seine Unternehmenszugehörigkeit, seine Kollegen, sein soziales Wohnumfeld „draußen“ oder sogar seinen vertrauten oder gerade erworbenen, beruflichen Qualitätsbezug und -wert auf dem Arbeitsmarkt verliert, - bleibt er seiner Mission nur fleißig und loyal genug verbunden.

Dass der hier erworbene Zugehörigkeits- und soziale Wertbezug bleibt oder eher stetig ansteigen können soll, ganz gleich wie oft die Arbeitsfeld- und Unternehmensstrukturen „draußen“ brechen, macht gerade die Attraktivität Scientologys aus. Und die hier angebotenen Kompensationsmechanismen sind es auch, die den New-Era-Strukturkomplex so gefährlich machen.

Dieses Phänomen erschloss sich anhand Sennetts Studie (1998). Sennett verweist hier angesichts der angloamerikanischen Kapitalismusentwicklungsstruktur auf die Notwendigkeit, soziale und berufliche Identitätsfragmentierungen hinnehmen und immer wieder bei Null anfangen zu können. Hier ist nämlich gefordert, sich ständig auf neue Aufgaben und Arbeitsbedingungen neu ausrichten und sozusagen die Strategien permanenter Innovation aushalten zu lernen. So wird nun klarer, was er damit meint, dass hierbei eine zunehmende Oberflächlichkeit in Kenntniserwerb, Berufsidentität, sozialer Bindung und Sicherheit zur geforderten „Fähigkeit“ wird. Die neoliberale Marktentwicklung mit ihrem angloamerikanischen Unternehmens- und Kapitalismusstil fordert diese Fähigkeit wegen ihrer gewinnorientierten Strukturbruchbereitschaft. Die hiervon Erfassten müssen ein zunehmend fortschreitendes, inneres und äußeres Auflösungs- und Aushöhlungs-geschehen in Kauf nehmen lernen. Dies drückt sich auch in einem zunehmenden Mangel aus, sich auf identifikatorisch tragfähige Gegebenheiten innerer und äußerer Art beziehen und tiefer einlassen zu wollen bzw. zu können.

Dieser Kompensationseffekt erinnert auch an das, was Fromm in „Furcht vor der Freiheit“ (1970) beschrieb, als er auf den - an eine neue Marktfreiheit ausgelieferten - Menschen blickte, der als Bürger aus der Sicherheit der feudalen (konkurrenzfreien) Ständeordnung mit ihren Bindungen, Begrenzungen und Sicherheiten gefallen war. Auf dem freien Markt waren ganz neue Tugenden gefordert.

Das stets weiter fortschreitende Aufbrechen der bestehenden Identität und die hierzu geforderte Bereitschaft, metasprachliche, metaregelorientierte, metaräumliche (galaktische) und matazeitliche Umorientierungen (andere Wochentagsordnung) im Identitäts- und Realitätsbezug mitmachen zu lernen und hierbei zu üben, sich auf die Gegenwart zu fixieren bzw. sich für deren erfolgreiche Bewältigung selbst zu versklaven, erscheint aus dieser Perspektive nahezu gesellschaftsadäquat zu sein. Und wenn es gemäß Scientologys Werbeslogan darum geht, „das Lernen zu lernen“ bzw. das „geforderte Wissen wissen zu lernen“ (Haack 1995), um sich dem jeweils geforderten Wandel stets erfolgreich anpassen zu können, zerfließen zuletzt die Grenzen zwischen Missionsfeldforderung und Gesellschaftsforderung.

Was Sennett (1998) bezüglich der - durch die Lebensfeldbrüche entstandenen, identifikatorischen und sozialen - Qualitätsverluste im Miteinander beschreibt, wirft daher nochmals ein neues Licht auf die Lernbausteine in den scientologischen Wegführungsabschnitte und wie diese zu Bausteinen scientologischer Karrieresicherung ausgearbeitet sind. Darüber erscheint Scientologys starre Organisationsstruktur dann quasi als psychisches, ideologisches, soziales und spirituelles Kompensationsangebot, das der Abwehr von einer zunehmenden Furcht vor äußerem und innerem Kontinuitäts- und Strukturverlusten dient und das hier zu Halt und Ersatz bietet (500).

Dass es sich hierbei um einen restriktiven Struktur- und Ordnungs- bzw. Kontrollansatz mit strukturell-faschistischen Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsbahnungs- und Tradierungspotenzialen handelt, ist der Neokapitalismusentwicklung implizit und erschreckt. Dieser Schrecken entsteht aus der Erkenntnis, dass es gerade das angloamerikanische Wirtschaftsmodell war, das Scientology ab den 50er Jahren mit hervorgebracht hat.

Die Fixierung auf ein Grandiosität implizierendes „Überlebensstreben“ als wichtigste Maxime für Bewusstseinsentwicklung zeigt unverkennbar zutiefst sozialdarwinistische Züge und zementiert eine religiöse Ausrichtung auf die Dimension der Macht und der Machtsicherung. Diese selbst wird zum höchsten religiösen Gut. Scientology spiritualisiert die Prozesse des neokapitalistischen Kultur- und Humanitätsverlusts und damit auch den kapitalentwicklungsbedingten Werteverlust wie den sozialen Strukturverlust in der Gesellschaft als sozialer Wertegemeinschaft und überhöht diesen Entwicklungsvorgang auch noch als evolutionär-zivilisatorischen und -spirituellen Fortschritt.

Wohin ein „thetanisches Gottmenschentum“ auf kollektiv-gesellschaftlichen und kultisch machtreliösen Wegen zuletzt führen kann, hat uns der Nationalsozialismus auf grausige Weise gezeigt.

Der Verlust an demokratischer Wertesicherung und Mitmenschlichkeit beginnt damit beim evolutionär-spirituellen und skalenfixierten Leistungs- und Erfolgssteigerungsstreben sowie bei der omnipotenten Identitätsdeformation. Dieser Verlust spiegelt sich im umfassenden Sinne in der Glorifizierung von Macht und in den grandiosen Zielen, mit denen dieses Machtstreben legitimiert wird.

Dass auch das kritische Aufbegehren in der Gesellschaft für Rekrutierungszwecke instrumentalisiert wird, wie z. B. der Protest gegen kriegsgerichtliche Gewalt, soziale und psychiatrische Missstände oder das Eintreten für Menschenrechte, schwächt die Anstrengung derer, die es ernst damit meinen. Dies beschädigt neben den vorne bereits ausgeführten Gefahren für den Demokratieerhalt auch noch die ethisch und politisch kritischen und somit die demokratischen Erneuerungskräfte in der Gesellschaft.

Die Radikalität der Durchsetzungsstrategien im „Ethikkontext“ erinnert dabei insgesamt immer wieder an die Evolutionsträume und „Dressuren“ des Neosatanisten Crowley. Dieser blieb als okkultistischer Bezugshintergrund Hubbards durchgängig wahrnehmbar, denn die „Wegführung“ in Richtung BRÜCKE verknüpft das Verdrehen der Werte mit einem Abrutschen ins Okkultistisch-Magische und hier mit ausgetüftelten, psychotechnologischen Maßnahmen im Dienste eines systematischen Abstumpfungstrainings. Diese Mischung wurde schon im Crowley-Kontext als strukturell-faschistisches Unterwerfungssystem beleuchtet (B 1, II. 2.c). Es wies ebenfalls eine neomanichäische Tradierungsstruktur im Thanatosbezug auf.

Dass dieses Unterwerfungssystem nicht nur den Einzelnen gefügig machen will, sondern die Gesellschaften dieser Erde, stellt Scientology Evolutionsvision neben die Crowleys, besonders da dieses abstruse Unterfangen auch noch im Namen der Freiheit anvisiert wird, in Wirklichkeit aber auf deren vollständige Opferung zielt (Stichwort: Totalität in hermetischen Feldsymbiosen).

Und da Scientology Befreiungsbezug insbesondere auf den Bereich der psychischen Versorgung und geistigen Gesundheit zielt, sei zuletzt nochmals das Ziel Scientology für den psychiatrischen, psychotherapeutischen und psychosozialen Bereich benannt, zumal dieser auch das „Endziel“ der Realisierung des Konzepts von „International City“ (1964) darstellt und hierfür die „Regierung der Erde“ anstrebt (501): „Im Wesentlichen geht es um die Zusammenlegung der führenden Hauptstädte aller Nationen auf einem von Scientologen organisierten Territorium, von dem aus die Nationen gelenkt werden sollen (...).“ So will Scientology ihre „Monopolstellung für jegliche psychische Betreuungsarbeit in International City“ als „Endprodukt“ aller Bemühungen sichern.

Dass diese „psychische Betreuungsarbeit“ eine umfassende Gleichschaltung nach scientologischer Idealtypologie bedeutet und diese über soziale Leistungs- und Existenzerhaltungssymbiosen fixiert werden soll, konnte aufgezeigt werden (Stichwort: Instrumentalisierung bzw. Objektbezug). Hierbei wurde das strukturell-faschistische Merkmal anhand der Entwertung der von der Idealtypologie

pologie abweichenden und deshalb als „aberriert“ geltenden Menschen sowie anhand der faktischen Anwendung nichtigmachender Straf- und Selektionsmaßnahmen durch ein obsessiv instrumentalisierendes „Staatskontrollkonstrukt“ auf den hier gesichteten Ebenen deutlich.

Hierzu gab das Abel-Gutachten Aufschluss im Faschismusbezug. Laut Vsb.A / 61 - 66 muss dem Anspruch Scientologys, sich völlig gesetzeskonform zu verhalten, grundlegend widersprochen werden, insbesondere was den Artikel 4 des Grundgesetzes betrifft. Die Errichtung des scientologischen Rechtssystems (ebd. S. 86 - 100) widerspricht den Grundsätzen der Verfassung. Das reduzierte Menschenbild Scientologys widerspricht nach Abel (vgl. ebd. 100) zudem Artikel 1 und Art 2 Abs. 1 des Grundgesetzes.

Der operationale - und weit über das psychosoziale Feldclearingziel hinausreichende - Zugriff auf die Gesellschaft wird schon durch ein Zitat aus einem HCO-PL mit dem Titel „DEPT OF GOVT AFFAIRS“ (15. 08. 1960) anschaulich: „Das Ziel der Abteilung ist es, die Regierung und feindliche Philosophien oder Gesellschaften in einen Zustand vollständiger Gefügigkeit mit den Zielen der Scientology zu bringen“. Es wird - wie aufgezeigt werden konnte - im Hubbardismus konserviert und psychagogisch tradiert (Vsb.A / 1997).

Der ganz und gar „theokratisch“ pyramidal aufgebaute Machtapparat von Scientology steht, was Staats- und wirtschaftspolitische Konzepte angeht, in äußerst krassem Widerspruch zu dem Wirtschaftsliberalismus und dem Konzept allgemeiner Toleranz und Freiheit von selbstverantwortlichen Bürgern, zu dem sich Scientology immer wieder zu bekennen weiß und worauf sich auch ihr Wissenschaftsvertreter Szasz (1997) immer wieder unter Bezugnahme auf die Vertragsebene zwischen freien Bürgern beruft.

Die hier insgesamt deutlich gewordenen ideologischen Strukturanalogien zur NS-Ideologie beleuchten das Scientology-System als Fundgrube für ein Ausleben von aus der NS-Zeit stammenden, psychischen Introjekten, an die in Europa „Angehörige der zweiten und dritten Generation“ erneut zum „Heil der Menschheit“ identifikatorisch zeitgeistgemäß anknüpfen können. Für die USA aber wird die Bahnung einer strukturell-faschistischen Bewusstseins- und Identitätsprägung deutlich, wie sie aus dem spirituell-politischen Tradierungsgrundbestand aller hier betrachteten Evolutionsmissionen hervorgeht und für die USA ab 1920 im merkantilen Erfolgsbezug der Bailey-Mission Bedeutung erlangte.

Wie kompatibel scientologische Erfolgsstrategien sich dabei zu den nicht länger an sozialstaatliche Verantwortlichkeiten gebundene Erfolgsstrategien im Globalisierungstrend der spätkapitalistischen Marktwirtschaft verhalten, wirft zuguterletzt ein verdeutlichendes Licht auf die Gesellschaftsentwicklung mit ihren zu neoliberalen Ideologien neigenden Zeitgeist.

So gesehen hält Scientology auch in gewisser Weise den neokapitalistischen Gesellschaften den Spiegel vor, indem durch organisationsspezifische Übertreibungen bestimmter spätkapitalistischer Prinzipien, deutlicher wird, was dem kritischen Blick zwecks Kapitulation vor „globalen Trends“ schon längst nicht mehr auffällt.

IV. 2. Szasz' „evolutionär-wissenschaftliche Basisarbeit“ für Scientology

Auf dem Hintergrund der gewonnenen Kenntnisse über Scientology und ihrer KVPM soll nun ausführlicher auf Szasz' Beitrag zu einer Verwissenschaftlichung scientologischer Metawelt-, psychagogischer Spielmodell- und Strategievorstellungen eingegangen werden. So kann abschließend wahrgenommen werden, ob und auf welche Weise Szasz die Grundprinzipien scientologischer Ziel- und Handlungsstrategien im universitären und berufsspezifischen Rekrutierungsbereich zur Anwendung bringt und wie diese wissenschaftlich, ethisch-moralisch und spirituell bzw. philosophisch „verpackt“ werden können.

Dies ist auch deshalb angebracht, weil deutlich wurde, dass Szasz für Scientologys Pläne im psychosozialen Bereich bereits ab 1972 - d. h. mit Beginn der Expansion Scientologys in Deutschland (Schneewittchenplan) - eine wichtige Rolle gespielt haben muss. Dies ist über seine erste Schrift „Geisteskrankheit. - Ein moderner Mythos?“ im öffentlichen Zusammenhang mit der KVPM belegt, die im gleichen Jahr erschien.

Damals wurde er als Mitbegründer der KVPM ortbar, dann folgte eine organisationsentheilte Auftrittsphase und erst im Jahr 1998 folgte ein offizielles Bekenntnis. Um so klarer kann nun an den Inhalten und Veröffentlichungsdaten seiner Bücher in den USA und in der BRD nachvollzogen werden, wie sich diese Zugehörigkeit inhaltlich ausdrückte. Dabei wird auch deutlich, in welcher Zeitverschiebung die Arbeit der KVPM in Deutschland derjenigen (CCHR) in den USA folgte und welche Themenschwerpunkte hierbei jeweils in den Vordergrund der Rekrutierungsstrategien traten. Hierzu werden die Inhalte der hierfür wesentlichen Veröffentlichungen von Szasz dargelegt, die im Untersuchungszeitraum erschienen.

Hierbei soll gefragt werden,

- wen Scientology ab den 70er Jahren mit Hilfe von Szasz' Engagement für ihre schneewittchen-planmäßige Unterwanderungsarbeit und verschwörungsideologische Aufrüttelung des Bewusstseins überhaupt erreichen konnte bzw. wollte und
- wer sich auf dem deutschen Buchmarkt für Szasz' Themen überhaupt interessieren konnte.

Hierzu kann zuallererst die linke Frauenbewegung und die Nachhut der 68er-Bewegung genannt werden sowie die breite Alternativbewegung mit ihren Subkulturprojekten auf der einen Seite und der sozialen Reformbewegung mit der Antipsychiatriebewegung etc. auf der anderen Seite sowie die hierfür aufgeschlossenen akademischen bzw. sozialpolitisch engagierten Kreise.

Die Expansion der von Maslow begründeten und unter Sutich, Grof, Ichazo, Naranjo, Dürckheim etc. expandierenden TP-Bewegung setzte Anfang der 80er Jahre und damit zeitgleich mit der Expansion der HP-Bewegung in Europa ein. Hier führte der Spiritualitätsbezug unter Keyserling, dem Präsidenten der europäischen HP, in Feldprojekte mit OTO- und New-Age-Glaubensbezug, festigte diese Entwicklung (siehe Rüttes Entwicklung) auch in Deutschland und Österreich. Dies erweiterte den Kundenkreis für Szasz' Schriften in den HP-TP-Kontexten erst ab den 80er Jahren.

Der für Scientologys Schneewittchenplan relevanteste Gegner im universitären Gegenkulturmilieu war damit die emanzipative Antipsychiatriebewegung, denn sie erfreute sich großer Beliebtheit in studentischen und reformfreudigen, psychiatrischen Kontexten. Darauf reagierte Szasz über eine erste „Bestätigungsstrategie“ in seinem Auftreten, wobei er deren Anhänger kritisierte und belehrte, indem er ein noch radikaleres Denken an den Tag legte als diese.

Auf die Themen der anderen Strömungen, deren Anhänger als Ansprechpartner in Frage kamen, wird im nächsten Abschnitt kurz eingegangen, damit Szasz Bestätigungsstrategie nachvollziehbar wird.

Zu dieser von Szasz 1972 eingefädelten Agitationsarbeit kam dann ab Mitte der 70er Jahre noch eine zweite Agitationsschiene hinzu. Für diese nutzte er die international besuchten Foren der evolutionären Psychologiebewegung, um nun dort die Vertreter dieser neuen Richtung mit seiner Strategie der radikalen Kritik und Belehrung zu beeindrucken. So konnte Szasz die eine oder andere Argumentation aus seinen Veröffentlichungen bzw. aus seiner Agitationsarbeit in der Antipsychiatriebewegung einführen. So erhielten diese nun die von HP, TP, Antipsychiatrie und Systemischer Therapie verliehenen, wissenschaftlich-avantgardistischen Weihen, wobei er nun auch für einen der Vertreter dieses evolutionären Psychologiespektrums gehalten werden konnte. Im praxeologischen Bereich dieses Spektrums setzte Scientology auf ABLE und die hier entwickelten Akti-

onsstrategien im Kontext Drogenmissbrauch (Narconon etc.). Dies entsprach ebenfalls Hubbards Verschwörungstheorie, denn der zufolge glaubte man, dass eine kleine Clique von Psychiatern und Altnazis den Welt-drogenmarkt kontrollieren würde und dass alle Drogenfirmen der Welt mit Deutschland verbunden wären.

Wie das rekrutierende „Bestätigen“ in diesem Bereich ausgestaltet wurde, wird an Szasz' Anlehnung an den damals gängigen Themen aus den „links-rechts“ agitierenden (r)evolutionären Aktionsfeldern deutlich.

Seine Schriften und Reden wendeten sich an die antipsychiatrisch Reformbewegten, die Feministinnen, die Linken und die Vertreter der Humanistischen Psychologie, aber auch an die nach rechts tendierenden, evolutionär-psychologischen „Avantgardekontexte“. Diese Links-Rechts-Ausrichtung verrät die scientologische Anlehnung an die Bailey-Mission.

Und bei all dem hierfür betriebenen Aufwand wird deutlich, dass Szasz stets versuchte, sich selbst an die Spitze der jeweiligen „Avantgardeszene“ zu setzen und zwar mittels

- wissenschaftlicher Anleihenvielfalt, die gemäß der Rhetorik der universitären Gegenkultur-bewegung von damals unter den Begriff der „universitären Bluffstrategie“ gefallen wäre,
- moralisch-kritischer Radikalität und
- gezielter Entwertungs- und Belehrungspositionen allen anderen gegenüber.

Dass dies kein neuer Strategieansatz im Kontext von Scientology ist, erfuhren wir bereits anhand von Hubbards und Mscaviges Führungs- und Zielformulierungen (siehe vorne). In diesen war stets versucht worden, sich selbst an der Spitze der zivilisatorischen und spirituellen Höherentwicklung zu orten.

Um die jeweilige Zielgruppe abzuholen, bediente er sich stets der Argumentationsweisen, die im jeweiligen Aktionsbereich gängig waren, - eine Strategie, die feldintern als Kommunikationsstrategie des „Bestätigens“ trainiert wurde.

Mit dieser Zuordnungsmöglichkeit werden die für den universitären und evolutionär-psychologischen Bereich nun erstmals recherchierten und zur Darstellung gebrachten Agitationsstrategien Scientologys für Deutschland im „Herzstück ihrer Mission“ bis in die Inhalte und die jeweils gewählten Bestätigungsstrategien hinein deutlich und chronologisch auch nachvollziehbar.

Diese ab 1972 angewendeten Strategien in Scientologys zentralen Missions- und Reformierungsbereich werden somit erstmalig auch im Bereich der „gebildeten Schicht“ bzw. im Universitäts-spektrum mit allen ihren Blendungs- und Verführungsfacetten nachvollziehbar. Und da Scientology Szasz erst 1998 als Mitbegründer der KVPM outete und öffentlich ehrte, musste beim Lesen von Szasz Schriften stets mitbedacht werden, dass er - wegen seiner Hauptverpflichtung der Organisation gegenüber - stets dem „Prinzip des trojanischen Pferdes“ zu folgen hatte, d. h. nicht offen agieren durfte.

Der Verpflichtungs-, Ziel- und Bündniszusammenhang mit seiner Mission blieb so gut verborgen, dass er auch von Universitätsprofessoren bis 1998 als einer der Vertreter der psychiatrischen bzw. der evolutionär-psychologischen Avantgarde oder gar der Antipsychiatriebewegung erscheinen musste. Lediglich in den auf Antipsychiatrieveranstaltungen erwerbbaaren Sonderdruck von „Geisteskrankheit. - Ein moderner Mythos?“ (1973) war der Schulterschluss mit der KVPM erkennbar. Der Titel spielte auf Foucaults detailgenaue Analyse der geschichtlichen Anfänge der Unterbringung Geisteskranker in Irrenanstalten an und versuchte die Foucault lesende, universitäre Antipsychiatrieszene von 1973 gezielt anzuwerben. Und selbst in dieser gilt er bei etlichen bis heute noch als Vertreter einer kompromisslos kritischen Front, obwohl er die Antipsychiatriebewegung fundamental infrage stellte (Szasz, 1979).

Dementsprechend wurde Th. Szasz auch in Zeigs „Psychotherapie, Entwicklungslinien und Geschichte“ (502) der wissenschaftlichen Öffentlichkeit als „herausfordernder Kontrapunkt“ zu der dort dargelegten Psychotherapie-Avantgarde der 80er Jahre vorgestellt.

Und da er auf deren Foren als M. D. der University of Cincinnati (1944), als Professor für Psychiatrie an der State University of New York und als beschäftigter Psychiater am Upstate Medical Center in Syracuse sowie als Empfänger zahlreicher Auszeichnungen, Ehrendokorate und Gastprofessuren auftrat, erschien er und mit ihm seine persönlich engagiert und rein argumentativ erscheinende Mission sozusagen über alle Zweifel erhaben.

Er präsentierte sich auch noch als Autor, Herausgeber und wissenschaftliches Beiratsmitglied für 10 Zeitschriften und von 19 Büchern. Mit diesem wissenschaftlichen Ruf überblendete Szasz seine CCHR- und KVPM-Gründertätigkeit und damit sein aktives Engagement für Scientology und eroberte die antipsychiatrischen Foren und evolutionär-wissenschaftlichen Auditorien sozusagen auf einer „Metaebene“.

Keiner politischen Mission zugerechnet werden zu können, war wohl auch wichtig, um von allen

vorhandenen politischen Gruppierungen als scharfsinniger Kritiker anerkannt werden zu können. Damit blieb er „strategisch wendig“ genug und konnte seine wissenschaftliche Autorität längerfristig zur Geltung bringen.

Diese Strategie vereitelte im Februar 1995 die Aussteiger-Zeitschrift Robin-Direkt-Report (R. D. R.), die ihn als Mitbegründer des CCHR / KVPM outete. Dies hatte allerdings nicht so viel Gewicht wie die offizielle Ehrung Szasz' seitens Scientology 1998 (vgl. „Freiheit“). Es ist allerdings anzunehmen, dass beides an der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorbeiging.

Hier könnte zudem bis heute glaubhaft zu machen versucht werden, dass sich Szasz lediglich aus Mangel an Informationen vom KVPM benutzen ließ, als er mit diesem zusammen 1973 seine erste deutsche Veröffentlichung von „The Myth of mental Illness“ herausgab. Denn wer im universitären Feld kennt schon die Strategien von Scientology oder sieht diese gar im Hintergrund mit, wenn er Szasz Schriften liest? Und wer weiß hier schon, dass Scientology ab 1972 in Deutschland Fuß zu fassen und den deutschen Psychomarkt mit seinem Qualifikationsbereich im Zusammenhang mit dem Schneewittchenplan zu unterwandern begann? Hierzu hatte Deutschland den Codenamen „Grumpy“ (böser Zwerg).

D. h. nichts anderes, als dass Szasz wegen seines verdeckten Agierens für Scientology und ihre Mission nur mit einem detaillierten Wissenshintergrund als deren „wissenschaftlicher Agitator“ erkannt werden kann. Und diese Kenntnis lässt auch erst richtig verstehen, warum Szasz die Vertreter der psychiatrischen und psychotherapeutischen Berufsgruppen so scharf verurteilt.

Deshalb wird darauf geachtet werden müssen, wie stark und mit welchen Argumentationsstrategien er dies in seinen Schriften tut.

Hierzu muss mitbedacht werden, dass Scientology dieser Berufsgruppe nicht nur die Verantwortung für das Entstehen einer (seit Wundt) psychiatrischen und (seit Hitler) nationalsozialistischen „Vergiftung der Welt“ zuschiebt, sondern auch die für den Weltrogenhandel.

Und da Szasz erste, für die KVPM-Strategie in Deutschland relevant werdende Schrift erstmals im Jahr 1961 (USA) veröffentlicht wurde, d. h. lange bevor die Maßgaben von Hubbards Schneewittchenplan galten und er diese Vorlage - wie es im Klappentext der Ausgabe von 1973 heißt - für die Veröffentlichung in Deutschland nochmals überarbeitet und ergänzt hat, bietet diese Fassung bis heute einen guten Einblick in die damals begonnene und von Szasz bis Ende der 90er Jahre konsequent fortgeführte Rekrutierungsstrategie Scientologys in Deutschland.

Hierbei wird auch deutlich, dass er es sich nicht ganz so einfach machen konnte wie seinerzeit Hubbard, der mit seiner faschistisch-psychiatrischen Verschwörungstheorie (1973) vor keinem wissenschaftlichen Gremium bestehen musste, - was nicht heißt, dass Szasz deshalb mit seiner Demontage der Psychiatrie, Psychologie und der psychologischen Krankheitslehre nicht weniger gnadenlos und undifferenziert verfuhr wie Hubbard oder dessen Nachfolger Mscavige. Aber er ließ z. B. die Bezugnahme auf den Faschismus unter den Tisch fallen.

Denn auch ohne Verschwörungstheorie wäre die Argumentation einer Faschismuskritik im Deutschland des Jahres 1973 im Bereich von Psychologie und Psychotherapie in einen Taburaum vorgedrungen, der dort teilweise bis heute gewahrt ist. Hier wären in den 70er und 80er Jahren nicht nur die KVPM, sondern auch seriöse Versuche, das Thema der NS-Geschichte und ihrer Folgeerscheinungen (innerhalb und außerhalb der Psychiatrie) anzugehen, kläglich gescheitert, - und zwar trotz des ersten Tabubruchs durch die Studentenbewegung und durch Wissenschaftler wie z. B. Adorno, Habermas, Fromm, Bloch etc. und deren Thematisierung von Faschismus und Nationalsozialismus. Auch hatte Scientology damals wie heute der linken Bewegung gegenüber tiefe Ressentiments.

Um nicht seinen wissenschaftlichen Ruf oder gar seinen eigenen Status als Psychiater zu demonstrieren, musste Szasz inhaltlich auf jedwede Art von Verschwörungstheorien verzichten.

Diese klangen deshalb lediglich im bereits zitierten Untertitel von „Schizophrenie - das heilige Symbol der Psychiatrie“ (USA 1976 / BRD 1979) an, wenn es dort heißt: „Das Buch entlarvt Diagnosen und Krankheitsbilder der Psychiatrie als Symbole und Rituale einer Geheimgesellschaft, die dem Arzt, nicht dem Patienten dienen“.

So bleibt zu fragen, wie er Hubbards Grundgedanken der psychiatrischen Zerstörungsarbeit an Mensch und Sozialwesen beibehielt und wie weit er mit ihm darin übereinstimmte. Folgte er offen Scientologys Strategie, die den gesamten Berufsstand diffamiert? Es liegt nahe, da er von einem „psychiatrischen Missbrauch“ spricht.

Im erwähnten, 1998 veröffentlichten Artikel der Scientology-Werbezeitung „Freiheit“ wird Szasz hierzu wie folgt zitiert: „Wenn wir von Missständen in der Psychiatrie sprechen, dann sprechen wir in Wirklichkeit von

der Psychiatrie an sich, da Psychiatrie Missbrauch ist.“ (503). Nebenstehend verkündet dann der damalige Präsident des KVPM Deutschland, B. Trepping, dass die deutsche KVPM weiterhin Menschenrechtsverletzungen in der Psychiatrie untersuchen und dafür Sorge tragen wird, dass Psychiater, die ihre Patienten vergewaltigen oder anderweitig missbrauchen, von der Staatsanwaltschaft verfolgt werden. Dies stellt sogar - im Vergleich zu Szasz pauschaler Bewertung - eine Differenzierung dar.

Die pauschalierende Strategie Scientologys unterschied sich in wesentlichen Punkten von der Psychiatrie- und Gesellschaftskritik der Antipsychiatriebewegung. Die KVPM bezog von dieser lediglich die Argumente, mit denen die Missstände angeprangert wurden, um eine radikale Psychiatriereform zu fordern.

Die Anprangerung der zerstörerisch wirkenden, psychiatrischen „Heilmethoden“, wie z. B. der damals noch gängigen Elektroschockbehandlungen, der Dauermedikation mit der Folge von chronischen Medikamentenschädigungen oder der hirnooperativen Eingriffe mit ihren irreparablen Spätfolgen zielten in der Antipsychiatriebewegung auf die Erprobung und Etablierung alternativer stationärer Therapieformen und Psychiatriestrukturen. Hierfür wurden nicht nur die pathologischen Wirkungen machtorientierter Klinikstrukturen reflektiert, sondern auch die krankmachenden Kommunikationsstrukturen in der Familie (Laing, Cooper u.a.) und im sozialen Miteinander innerhalb der Klinik kritisch beleuchtet.

Während die KVPM hier unter „bekenndem Vorzeichen“ lediglich strategisch verwendbare Bausteine sammeln musste, um sich diese für ihre Öffentlichkeitsarbeit zu eigen zu machen, musste sich Szasz in seinen wissenschaftlichen Beiträgen darauf verlegen, die Antipsychiatriebewegung in ihrer Kritik zu überbieten. Er musste sie sodann und mit ihr das gesamte Angebot von Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie Argumentationszug um Argumentationszug demonstrieren und auch noch ein besseres Modell vorstellen.

In seinen Argumentationen konnte er dabei aber ebenfalls zielgruppenausgerichtet bleiben, wofür er z. B. die Ärzte und Psychiater mit patriarchalen Ehemännern und Priestern verglich (Szasz 1973), um die Vertreter der antiautoritären Linken und die Feministinnen abholen zu können. Hierbei wird - gemäß dem scientologischen Denkbezug auf Spielebenen (Metaweltbezug) - dann aus der antipsychiatrischen Kritik am „Familylife“ ohne größere Mühe Szasz' Fundamentalkritik am „Familienspiel“ und aus der Religionskritik der Linken seine Kritik am „Theologiespiel“ etc.. Diesen Vereinnahmungsansatz findet man - soweit sei hier vorausgegriffen - in allen hier dargelegten Schriften.

Diese durchgängige Struktur unterstreicht nicht nur nochmals Szasz' Engagement in der KVPM, sie erleichtert auch die argumentative Strategiesichtung und macht es dem Leser dieser Studie auch einfacher, den Überblick zu behalten.

Dabei wird Buch für Buch nicht nur Szasz' Bewusstseinsausrichtungsarbeit im jeweils anvisierten Zielgruppenbereich deutlicher, sondern auch seine eigene Bewusstseinsausrichtung. Diese wird anschaulich machen, ob eine identifikatorische Zugehörigkeit zu einer Organisation mit pyramidal durchgängiger Weisungsmacht und evolutionär-theokratischem Herrschafts- und Weltveränderungsanspruch wie Scientology das Differenzierungsvermögen eines modernen, wissenschaftlich gebildeten Menschen aufheben kann und wie weit dies möglich ist.

Weiter wird die Rückschau auf Szasz' Veröffentlichungen untersuchen lassen,

- wie stark sich seine wissenschaftlichen Argumentationsstrategien am gängigen Zeitgeist anlehnen (Stichwort: irrationalistische Wissenschaftsstruktur), um seine „Bewusstseinsbildung“ zielgruppengerecht auszustatten und um die angestrebte, identifikatorische Öffnung argumentativ vorzubereiten;

- ob es Scientologys KVPM überhaupt um die Bekämpfung und Abschaffung von Herrschaft und Machtmissbrauch in therapeutischen Kontexten und um den Schutz der Patienten vor zerstörerischen Praktiken geht. Hierzu wird Szasz als Psychiater mehr Aufschluss geben können.

Weiter wird nun deutlicher werden, ob es ihm als kritischem Vertreter dieser Berufsgruppe auch nur um eine operational-ethische, argumentative Entwertung Andersdenkender oder gar

- von avantgardistischen „Ärgernisverursachern“ im Feld der evolutionär-psychologischen Konkurrenz,

- von nicht umerziehungswilligen bzw. -fähigen „Aberrierten“ geht (Sc.-Konfluenzdichte).

Hierbei wird sich auch zeigen, ob er sich - trotz seiner KVPM-Gründertätigkeit bei Scientology -

ein ethisch-kuratives Bewusstsein und eine gewisse Distanz zu Scientologys Strategien bewahren konnte und ob er die oftmals verletzte Menschenwürde von psychisch beschädigten Menschen verteidigt und dementsprechend für ein differenzierendes Verstehen des Menschen eintritt. Weiter wird deutlich werden, ob er die kritischen Kollegen aus der politischen Gegenkulturbewegung in seiner Berufsgruppe noch respektieren kann oder ob es ihm um deren Entwertung im Zuge einer belehrenden Umerziehung Andersdenkender gehen wird.

Seine Verwebung mit der scientologischen Mission (KVPM / CCHR) legt hierzu nahe, dass er seine Kollegen, die sich von ihm nicht belehren lassen wollen, eher zu den „Suppressive Persons“ zählen wird bzw. ähnlich harsch abwerten wird. Sie legt zudem nahe, dass Szasz' Belehrungen eher ein Synergieeffekte sicherndes Einfädeln

- der ABLE-Aktionskontexte im Feldbezug auf eine evolutionäre Familienausrichtung und
- der RTC-Aktionskontexte im Feldbezug auf eine Religionsausrichtung

anbahnen wird, als dass sie auf eine differenzierte Kritik an einer krank machenden, familiären und spirituellen Erziehung in zeitgeschichtlich und gesellschaftssystemisch geprägten Mehrgenerationenfeldern zielen wird. Weiter kann erwartet werden, dass er die Linke „bestätigend“ über Einbezug der hier anerkannten Autoritäten (Marx, Bloch, Foucault etc.) „abholen“ wird.

Für den Bestätigungskurs in seiner Rede von den „Ärzten“ (Psychiater, Psychoanalytiker etc., Szasz 1973) sucht er tatsächlich Anlehnung an Blochs Aufsatz „Mythos Deutschland und die ärztlichen Mächte“ (Bloch / 1972 / 73 ff) aus dem Jahr 1933, um die von Bloch beeindruckte Linke im Rekrutierungs- und Umerziehungsansinnen „abzuholen“. Diese Bezugnahme bleibt jedoch oberflächlich und ähnelt mehr der scientologischen Bezugnahme auf „Ärzte“, wie Hubbard sie einst definiert hat (vgl. Zitat vorne und Bloch 1972 / S. 216 - 269), womit seine Bewusstseinsbildungsarbeit scientologische Vorstellungen anbahnt (vgl. IV. 2.c). Der Leser wird sehen, wie dies System hat, denn auch seine wissenschaftlichen und philosophischen Anleihen, die sich auf „humanistische“ Staatsvisionen beziehen und hierfür auf Platons Staatsvorstellungen, auf die Stoiker, auf die Bibel und das Reich der Nächstenliebe, auf Diogenes musterhaften Bettler bzw. auf Sokrates Frage nach „Freiheit und Ordnung“ zurückgreifen, bleiben ähnlich oberflächlich und öffnen letztlich das Bewusstsein für scientologische „Problemlösungskonzepte“. Dies wird der Leser Schrift für Schrift nachvollziehen können

Mithilfe des inzwischen vorhandenen Kenntnisstandes wird auch überprüfbar und damit klarer,

- ob und in welcher Form Szasz die scientologische „Bestätigungs-“ und Redefinitionskunst zu wissenschaftlich erscheinenden, expansionsorientierten Täuschungs- und Blendungsmanövern ausbaut,
- ob seine Bezugnahmen auf die Tradition der Herrschaftskritik authentisch ist oder ob sie eher organisationsstrategischen Verschleierungs- und Expansionsabsichten dienen und
- ob die evolutionär-wissenschaftliche „Als-Ob-Ebene“ - wie sie schon anhand der Beiträge Wilbers aufgezeigt wurde - auch hier vorliegt. Ist letzteres nicht der Fall, wird Szasz seinen Wissenschaftsanschluss und -abgrenzungsbezug wissenschaftstheoretisch darlegen.

Damit werden nun zuletzt auch Szasz' Schriften und der an sie angelehnte, evolutionär-psychologische Projekt- bzw. Konfluenzbereich mit der New-Era-Evolutionsmission zum Untersuchungsgegenstand, wobei gefragt wird,

- ob man hier ebenfalls eine wissenschaftliche Ausgestaltung des „evolutionär-narzisstischen Vereinnahmungs- und Abwehrmodus“ („Tai-Chi-Abwehrprinzip“) aufzeigen kann und
- ob dieser auch einem paradigmwechselorientierten Transformationsbezug auf die Realität in der aktuellen Gesellschaftssituation erkennen lässt (Stichwort: Tendenz zum evolutionär-zivilisatorischen Paradigmenwechselbezug in der irrationalistischen Wissenschaftsentwicklung).

Letzteres wäre z. B. dann der Fall, wenn Szasz' Lösungsvorschläge für schwerwiegende Probleme aus der aktuellen Gesellschaftssituation das Leserbewusstsein für scientologische Problemlösungsstrategien nach KVPM- oder gar nach „International-City“-Plänen öffnen würde. Hätte Szasz' hierzu eine bewusst verdeckte Strategie entwickelt, würde diese indirekt und inhaltlich argumentativ angelegt bleiben und die Zielrichtung lediglich über einen neusprachlichen oder neologischen Bezug vorbereiten.

Kann dies nachgewiesen werden, muss den Schriften von Szasz eine Beschädigung des Vertrauens in das kritische Verlebendigungspotenzial in unserer Demokratie vorgeworfen werden. Zu-

dem würde auch noch eine Verunglimpfung wissenschaftlicher Quellen und Gepflogenheiten vorliegen. Hierbei würde dann auch sehr anschaulich werden, wie das Prinzip der Täuschung wissenschaftlich ausgestaltet und damit auf allen Ebenen Vertrauen zerstört wird. Ob und in welchem Ausmaß dies in Szasz Schriften geschieht und wie die eben gestellten Fragen beantwortet werden müssen, wird am Ende des Kapitels und damit von den Inhalten seiner Schriften und seinem dort zur Anwendung gebrachten Wissenschafts- und Argumentationsstil selbst beantwortet sein.

In den folgenden Abschnitten wird es somit darum gehen, Szasz' Werk zu skizzieren und hierbei den Bezug zu seiner KVPM-Gründertätigkeit über die oben aufgereihten Fragen gezielt im Blick zu behalten und auch darzulegen.

Hierfür kann der Leser nun auch selbst auf die ausführliche Darstellung der Organisationsebene von Scientology im RTC-, OSA-, ABLE- und KVPM-Bereich und auf die Charakterisierung der Hauptstrukturen der hier agierten Bewusstseinsveränderungsarbeit im operational-ethischen Wendebezug zurückgreifen.

Dem Untersuchungsausschnitt der Studie entsprechend wird hierfür eine Auswahl seiner deutschsprachigen Schriften vorgenommen und hinsichtlich der Untersuchungsperspektive des zweiten Bandes auszuwerten versucht, wobei die historische Reihenfolge seiner Veröffentlichungen berücksichtigt bleibt.

Insgesamt werden nach Erscheinungsjahr in den USA und in Deutschland geordnet, folgende Veröffentlichungen berücksichtigt:

- „Geisteskrankheit. Ein moderner Mythos?“
Ungekürzte amerikanische Veröffentlichung 1961, deutsche überarbeitete Fassung 1972, deutsche Sonderausgabe 1973
- „Schizophrenie - das heilige Symbol der Psychiatrie“
Amerikanische Veröffentlichung 1976, deutsche Veröffentlichung 1979
- „Theologie der Medizin“
Amerikanische Veröffentlichung 1977, deutsche Veröffentlichung 1980
- „Der Mythos der Psychotherapie“
Amerikanische Veröffentlichung 1978, deutsche Veröffentlichung 1982
- „Grausames Mitleid. Über die Aussonderung unerwünschter Menschen“
Amerikanische Veröffentlichung 1994, deutsche Veröffentlichung 1997.

Um die Quellenbezugnahmen im Folgetext nicht zu verwirren, wird nur mehr das deutsche Veröffentlichungsjahr benannt.

Um das Auftreten der KVPM durch Th. Szasz in den Kontexten der evolutionären Psychologiekongresse darlegen zu können, wurde unter besonderer Berücksichtigung der dort eingenommenen Haltungen gegenüber der Humanistischen Psychologie und der Antipsychiatrie auf folgende Schriftdokumente Bezug genommen:

- „Die Rechtfertigung von Zwang in Religion und Therapie“
In Zeig (Hg), „Psychotherapie, Entwicklungslinien und Geschichte“, amerikanische Veröffentlichung 1985, deutsche 1991; Hier wird Szasz' Beitrag auch durch den Vertreter und Mitbegründer der H P, J. Bugental, erörtert.
- „Der Nutzen der existenzialistischen Phänomenologie für die Psychotherapie“
In Zeig (Hg 1991) ist dieser Beitrag eine Diskussion Th. Szasz' von Laings Beitrag;
- „Antipsychiatrie: das Modell des geplünderten Geistes“, Kapitel in „Schizophrenie (...)“ (Szasz, 1979);

Dieser Ausschnitt aus seinen Veröffentlichungen auf dem deutschen Buchmarkt (504) reicht aus, um einen klaren Eindruck von Szasz' scientologisch motivierten Trendkorrekturversuchen gewinnen zu können.

IV. 2 a) Szasz': Einstieg in den deutschsprachigen wissenschaftlichen Psychologie-, Psychiatrie- und Psychotherapiebetrieb

Um zu verstehen, in welche Situation Szasz und die KVPM mit ihren Rekrutierungsversuchen und ihren an Bewusstseinsveränderungskontexten anknüpfenden Ansätzen zur Trendwende einzusteigen versuchten, muss ein wenig näher auf die Situation Anfang der 70er Jahre eingegangen werden. Denn Szasz erste deutschsprachige und mit der KVPM gemeinsam herausgegebene Veröffentlichung „Geisteskrankheit, ein moderner Mythos?“ wurde in den Kontexten der Studentenbewegung der 70er Jahre hauptsächlich deshalb bekannt, weil sie auf den Büchertischen von Universitätsveranstaltungen bei den Büchern zum Thema „Antipsychiatrie“, „Kritik der bürgerlichen Wissenschaften“, „Sozialmedizin“ etc. auslag. Damit hatte sich die KVPM einen missionsnahen Einstiegsbereich im universitären Gegenkulturmilieu gesucht und schien so dem damaligen Zeitgeist eng verbunden zu sein.

Auf diesen Büchertischen lag Szasz' „Geisteskrankheit. (...)“ neben Büchern von Foucault, Sève, Goffman, Laing und Cooper, Wulff, Keupp, Deppe und anderen Wissenschaftlern. Diese sprachen jene Interessierten an, die eine gesellschaftskritische Haltung zum herkömmlichen Wissenschaftsbetrieb und den etablierten gesellschaftlichen Institutionen der Psychiatrie und der damaligen sozialpsychiatrischen Einrichtungen einnahmen. Hier war das Potenzial, das die herkömmlichen psychotherapeutischen und psychiatrischen Krankheitslehren, Traditionen und Schulen hinterfragte und nach Alternativen suchte. Die Diskurstadt in der Linken eröffnete Szasz ein breites Forum, auf dem er seine Thesen in den Zusammenhang der dort vorgetragenen Gesellschaftskritik stellen konnte. Dass weder seine Gesellschaftskritik noch sein scientologischer Feldverwebungshintergrund mit der antipsychiatrischen oder gegenkulturellen zusammenpassten, blieb dabei weitgehend unbeachtet.

Und deshalb wurde Szasz dem kritischen Wissenschaftsspektrum zugerechnet, während die KVPM oder gar Scientology gänzlich unbekannt waren. Die Flugblätter der KVPM, die sich ab und an ebenfalls auf diesen Büchertischen befanden, mussten einerseits wegen des Logos mit der hochgereckten Faust, die eine Waage umschließt und andererseits wegen der vielen linken Flugblätter, die daneben lagen, dem Spektrum der kommunistischen Kadergruppen zugerechnet werden.

Sie lagen sozusagen als „Kuckucksei“ unter den linken Flugblättern, waren sie doch Hubbards politischer Haltung folgend, stets antikommunistisch und weltverschwörungsorientiert strukturell-faschistisch. Man kann auch allgemeiner sagen, dass politische Position von Szasz und der KVPM konträr zu den damaligen politisch emanzipativen und herrschaftskritischen Positionen war, - und zwar ohne dies zu erkennen zu geben.

So hielt man die KVPM für eine linke Splittergruppe in der breiten Antipsychiatriebewegung und identifizierte Szasz' gemäß seiner ersten Schrift als eine eher „herbe“ und „gefühlserkaltete Erscheinung“ darin, wozu auch die Redeweise und Ausstrahlung seiner Person passte. Und da Szasz immer wieder auf Antipsychiatriekongressen auftrat, z. B. auch noch 1997 auf dem Berliner Foucault-Tribunal „Verrücktheit und Menschenrechte“ (505), hielt sich die Wahrscheinlichkeit einer Zuordnung seiner Person zur Antipsychiatriebewegung sogar bis Ende der 90er Jahre.

Das Erscheinen seiner Schrift und der Start der KVPM in Deutschland traf im Universitätskontext auf Zeitgeisttrends, die denen aus der 68er-Bewegung noch sehr nah waren, wie z. B. auf die Frauenbewegung, die gerade aus der linken Bewegung heraus entstanden war oder auf die Spontibewegung, in der man sich mehr für „spontane Aktionsformen“, für alternative Lebens- und Arbeitsformen oder für den Häuserkampf interessierte als für „evolutionäre Psychologietrends“ oder für eine evolutionär-spirituelle und psychotechnologische „Bereinigung der Welt“.

Zwar konnte man schon alternative Psychotherapieerscheinungen im Ausland, insbesondere in den USA beobachten, wo die TP-Bewegung von Esalen aus zu expandieren und die emanzipativ ausgerichtete Gestalttherapie zu verdrängen begonnen hatte, doch die Suche nach neuen Lebensformen und Arbeitsstrukturen in der Gesellschaft waren wichtigere Themen und die „Selbsterfahrung“ bzw. „alternative Therapie“ war noch nicht modern. Die Zeit des neoliberalen Umbruchs und des „Neuen Denkens“, die im psychosozialen Aus- und Fortbildungsbereich den Einstieg der modernen Evolutionsbewegungen einläutete, war noch fern.

Während in Deutschland die 68er-Bewegung verebbte und die Antipsychiatriebewegung wie auch die Antipädagogik die Gemüter bewegte, hatte sich in den USA die TP-Bewegung bereits als „Vierte Kraft“ zu

etablieren und die Anhänger der HP-Bewegung zu missionieren begonnen. Diese hatte sich als die sich als „Dritte Kraft“ in Europa aber noch gar nicht institutionell etabliert. Perls hatte sich gerade erst vor der hierarchisch-rechtskonservativen Tendenz in Esalen unter Bill Schutz nach Kanada in sein „zweites Exil“ begeben, um sein letztes Experimentierfeld, den „Gestalt-Kibbuzz“, zu entwerfen, starb dort jedoch schon 1972 - im selben Jahr wie Maslow. In Deutschland wurde gerade das Fritz Perls Institut gegründet und von Esalen gecoacht.

Deutschland war von einer esoterischen Welle noch weit entfernt. Arica war gerade damit gescheitert, sein Clearing- und Erweckungsprogramm auch in Europa publik zu machen und seine Europamission mit der in den USA gleichzuschalten.

Im universitären Kontext waren auf dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit der politischen Bedeutung von Sozialisationsprozessen „Gruppenexperimente“ entstanden, die der Erkundung von alternativen Lernprozessen dienen sollten. Damit sollten in den verschiedensten Problemfeldern der Lebens- und Arbeitswelt erste praktische Umsetzungsversuche zur Überwindung des autoritären Charakters entstehen.

Man wollte herausfinden, wie Selbstverantwortung, Gruppenverantwortung, Selbstbestimmung und Mitbestimmung im Miteinander-Leben, -Lernen und -Arbeiten gefördert werden können, wobei die „Selbsterfahrungswelle“ der Human Potential Movement noch nicht damit angefangen hatte, diese „Auen“ abzuweiden. Die Fabrik, das Dienstleistungsunternehmen, die Universität, die Wohngemeinschaft, der Kinderladen und die selbstorganisierten Lern- und Studiengruppen stellten hierzu die zentralen Lebensbezugsfelder dar. „Learning by doing“ war die Devise und das gemeinsame Lernen wurde als Teil eines größeren politischen Prozesses verstanden, der in die Institutionen der Gesellschaft getragen werden sollte.

E. Bloch hatte gerade seine „Pädagogica“ herausgegeben und Horst E. Richter hatte 1972 seinen Bestseller „Die Gruppe“ und 1974 schon sein nächstes Buch, „Lernziel Solidarität“ (506) veröffentlicht, das sich als Trendverstärker erwies, wobei er mit dem Untertitel „Hoffnung auf einen neuen Weg, sich selbst und andere zu befreien“ den Zeitgeist gut eingefangen hatte. Denn hier ging es um die Veränderung verkrusteter Rollen sowie um Lernprozesse zur Erschließung einer klaren Selbst- und Mitverantwortlichkeit in den verschiedenen sozialen Feldern.

Mit diesem Gruppentrend und seinem zunehmend kleiner werdenden Experimentierfeld- und Diskurskontext setzte jedoch auch eine Entpolitisierungstendenz ein, da die vormalig in größeren Zusammenhängen stattfindenden Diskurse mit ihrer Bezugnahme auf eine wissenschaftliche Gesellschaftskritik zersplitterten. Hierbei wurde deutlich, dass es auch innerhalb der linken Bewegung eine starke Sehnsucht nach dem „Neuen Menschen“ gab. Diese verhinderte mit, dass den Engagierten jener Tage der darin angelegte Widerspruch zum historischen Materialismus bewusst wurde. Sie wurde stets zum verhängnisvollen Anknüpfungspunkt zu Argumentationen der strukturell-faschistischen und totalitären Evolutionsströmungen des 20. Jahrhunderts.

Auch die im Universitätskontext gerade entstandene Frauenbewegung verkündete, dass das Land „Neue Männer“ und „Neue Frauen“ brauche.

Die Frauenbewegung war aber noch nicht matriarchatsgläubig, naturmystisch esoterisch oder mit den Scheuklappen der wissenschaftlichen Gender-Diskussion behaftet wie Ende der 70er oder während der 80er und 90er Jahre. Sie war noch internationalistisch und reflektierte die kapitalistische Entwicklung kritisch. Ihre gesellschaftskritischen Positionen rüttelten noch an gesellschaftlichen Tabus, wie z. B. am § 218, an der Reduzierung bzw. „Verhaustierung“ der Frau und an der Vermarktung des weiblichen Körpers, an der „unbezahlten Hausarbeit“ und an der Idealisierung des Dienens für Gesellschaft, Mann (Familie) und Kirche gemäß dem gerade erst überwundenen Hingabeideal aus der NS-Diktatur oder dem christlichen Frauenbild. Sie prangerte die fehlende Gleichstellung der Frau in Familie, Beruf und politischer Interessenvertretung und den Mangel an Anerkennung der gesellschaftlichen Arbeit der Frauen insgesamt an. Sie stellte erstmals ein Bewusstsein über die sexualisierte Form der Gewalt in der patriarchalen Gesellschaft her und zeigte, wie sich diese gegen Frauen und Kinder richtete. Sie verwies auf die Anfänge der Gewalt gegen Frauen, die sich gegen ihre Rolle wehrten, wofür aktionsspezifisch auch an die Hexenverfolgung erinnert wurde.

In Anlehnung an die amerikanische Frauenbewegung hatte man damit begonnen, die vorher ausschließlich im gesellschaftlichen „Außen“ georteten Herrschaftsstrukturen auch in den privaten Kontexten und darüber hinaus auch in der eigenen Psyche zu entdecken.

So entstanden entlang der genannten Themen zahlreiche Initiativen und Selbsthilfegruppen und -einrichtungen und mit ihnen eine „alternative, feministische Szene“, in der amerikanische Einströmungen erstmals Elemente aus der amerikanischen Selbsterfahrungs- und Gruppentherapie in die politische Gegenkulturbewegung trugen. Es entstanden feministische Therapiezentren,

aber auch die lebenspraktische Frauenhausidee aus England fasste Boden und es entstanden immer mehr alternative Frauenprojekte, die mehr und mehr gesellschaftlich integriert wurden.

Sahen die Linken die Familie als Keimzelle autoritärer Prägungen an, so wurde nun die patriarchale Familie als Keimzelle der patriarchalen Gesellschaft radikal infrage gestellt. Die Macht der Väter, der Ehemänner, die Macht der Priester und der Ärzte und hier insbesondere der Gynäkologen wurde nun erstmals in Frage gestellt. Dies geschah auf dem Hintergrund der Diffamierung der Frauen in ihrem Kampf gegen den Paragraphen 218 und um erste Selbstbestimmungsversuche bezüglich einer eigenen Lebens- und Berufsplanung, wofür auf die Vorgängerinnen in der Geschichte geblickt wurde. Hierbei entstand die Idee mit der Frauenquote, hierbei kamen aber auch die Hebammen, die Kräuterkundigen und auch die Klosterfrauen ins Spiel und mit ihnen die Suche nach einer feministischen Spiritualität.

Dabei ging es anfangs lediglich darum, eine historische Bezugnahme auf die gebildeten und selbstständigen Frauen zu finden. Die Freidenkerinnen, beruflich Selbstständigen und ledig gebliebenen Frauen galten als die freien Frauen des Mittelalters, die wie später auch die Blaustrümpfe immer wieder isoliert, verspottet, an den Pranger gestellt oder niedergemacht wurden bzw. der Verfolgung zum Opfer fielen (Hexenverbrennungen), wenn sie nicht unter der Schirmherrschaft der Kirche geblieben waren.

An allen genannten, politisch-identifikationsrelevanten Themen knüpfte Szasz geschickt an und versuchte sie für seine Mission zu vereinnahmen.

Dies setzte er auch noch fort, als die politische Emanzipationsbewegung langsam in kleine Gruppentrends zerfiel, was sich auch darin ausdrückte, dass die tiefgreifenden, politischen Männer- und Frauendialoge zu Spaltungsprozessen verkamen. Der gemeinsame Aufbruch aus den faschistischen Elternhäusern in neue, herrschaftskritische Sozialisationsgemeinschaften und der bis dahin geführte, politische Diskurs hatte sich allmählich auf „Ausstiegsphantasien“ reduziert. Der politische Ansatz war von narzisstischen Paradiesvorstellungen („Paradise now“) zugedeckt worden. Die einstige Radikalität hatte sich auf den Häuserkampf fixiert oder war verloren gegangen oder war in die Friedens- und Ökologiebewegung eingegangen.

Zu dieser Zeit hatte in den USA bereits eine Entpolitisierungswelle und Entsolidarisierungswelle durch die New-Age-Bewegung eingesetzt. Diese war nun der neue Trendsetter und 1974 wurde der Ashram in Poona gegründet. In England wurde die „Mutter Erde“- und „Magic Garden“-Phase von D. Spanglers Erziehung zum kosmisch-christlichen Führerschafts- bzw. Christus-Bewusstsein abgelöst (1971 - 1973), wobei er die Anhänger der Alternativbewegung mit seinem Focalizer-Konzept ins scheindemokratische „Global-Village-Bewusstsein“ führte. Die Selbstverwirklichungssuche führte aber auch in die Gruppenangebote der HP und TP (B 2, III.).

Die Selbsthilfe- und Therapiegruppen der feministischen Bewegung mündeten in die „Selbsterfahrungswelle“, deren Anziehungskraft Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre in Deutschland stetig zunahm. Hier fand der Slogan „Beginne bei sich selbst“ den Zeitgeist ein. Er öffnete der Human Potential Movement und der Selbsterfahrungswelle die Türen in viele Bereiche hinein. Damit hatte Scientology einen starken Konkurrenten erhalten, den Szasz in seinen Nachfolgeveröffentlichungen zu berücksichtigen hatte, um auch hier abwerben zu können.

Dennoch bleibt rätselhaft, warum Scientology angesichts des boomenden Wirtschaftswunderlandes Deutschland nicht in den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten ansetzte und warum der Einstieg im antiautoritären Gegenkulturmilieu so forciert wurde.

Diese Fragen beantwortet der Schneewittchenplan mit seiner Verschwörungstheorie und seiner oberflächlichen Faschismuskritik.

Deutschland war in einem ganz anderen Entwicklungsrhythmus und -tempo als die USA und trug schwer an der NS-Vergangenheit, der damals den Generationenkonflikt prägte. Die Studentenbewegung hatte erstmals die bleierne Last der nationalen Schuld und des Faschismuserbes aus der Tabuzone der „Stunde Null“ in den Bereich erster Versprachlichungsversuche geholt. Die Sehnsucht, die Altlasten aus dem Nationalsozialismus durch eine Arbeit an sich selbst und damit ein für allemal aus der Welt zu bannen, war groß. Dieser Weg war für die kritischen Geister als Flucht nach vorne quasi vorgegeben. Man wollte so einen eigenen Beitrag für eine emanzipative Zivilisationsentwicklung leisten. Andererseits ließ die Alternativbewegung auch den Drogenkonsum ansteigen und verleitete viele Menschen zur Weltflucht. Diese Palette bestimmte die politi-

schen Anknüpfungspunkte der scientologischen Rekrutierungsoffensive in Deutschland. Hier waren Menschen, welche die Vergangenheit loswerden wollten und die für das Clearing-Konzept angeworben werden konnten.

Als Scientology nach Deutschland kam, gab es zudem noch kein evolutionär-esoterisches Themenspektrum, das gesellschaftliche Transformationspotenzial war gegenkulturell links und anti-autoritär oder kommunistisch utopistisch, was nach scientologischer Skalen- und Ethikbewertungen noch unter dem Status von rechtsradikal angesiedelt wurde. Somit sah sich Scientology vor die Notwendigkeit gestellt, antifaschistische, antipsychiatrische, linke und feministische Argumentationsbausteine und Gung-Ho-Methoden einzusetzen, um die gesellschaftskritischen Menschen aus den subkulturellen und universitären Kontexten „abholen“ (Bestätigungsmethode) und schrittweise für die Höherentwicklungsarbeit in der eigenen Mission gewinnen zu können. Gesucht wurden damals kämpferische und zu gesellschaftskritischer Maulwurfarbeit bereite Menschen mit Umlernbereitschaft, die willens waren, einer politischen Mission zu dienen.

In Deutschland gab es keine esoterisch-transpersonalen Bestrebungen. Das Bemühen nach Veränderung war geschichtsbewusst und bodenständig gesellschaftskritisch. Rütte und sein initiatischer Ansatz zur transpersonalen Erziehung hatte trotz Verzahnung über den 1969 gegründeten „Frankfurter Ring“ mit Esalen und Findhorn noch keinerlei Breitenwirkung und war bis dato eher ein Magnet für ältere Damen (Wehr 1996).

Und so muss der Hinweis auf die wahre Rolle des Therapeuten als „Lehrer und Priester“, der auf einen Schulterchluss mit der TP-Bewegung zielte, zu Beginn der ersten deutschen Szasz-Schrift (1973) eher als ein Obulus an die RTC-Linie gedeutet werden. Dieser Ansatz war nämlich für Deutschland 1973 - im Gegensatz zu den USA - noch ohne jede Bedeutung, weshalb er auch erst in den nachfolgenden Schriften stärker von Szasz betont wurde.

In den Universitäten war die Frage nach einer Neuen Spiritualität überhaupt kein Thema. Hier dominierten eher Themen der Frankfurter Schule wie z. B. die Auseinandersetzung der kritischen Theorie und mit dem Positivismus (Stichwort: Positivismusstreit).

Die Diskussionen kreisten hierbei um Freud, Marx und Popper und wurden auf hohem, wissenschaftlichen Niveau geführt. Hier hatte es Szasz tatsächlich schwer. Er rettete sich, indem er sich in eine Mischung aus positivistisch angelegter Belehrungsschablone und moralisch geführter, psychiatrischer Diagnose- und Gesellschaftskritik stürzte. In „Geisteskrankheit. (...)“ avancierte für ihn deshalb der - eigentlich in der Tradition der ehemaligen Priesterrolle stehende - Psychotherapeut rasch zum „Fachmann für bessere Spiele“, zum „Sozialingenieur“ (social Engineer) oder zum „Lerntechnolog“, da die „Menschen lernen müssen, wie man lernt“ (507).

Damit musste Szasz mit seiner universitären Einstiegsschrift an einem relativ hohen, gesellschaftskritischen Diskussionsniveau anknüpfen, und die KVPM-Mission musste so erwartungsgemäß in Deutschland einige Mühen damit gehabt haben, den scientologischen Eroberungsstil im psychosozialen, psychologischen und psychiatrischen Lehrbereich zu verankern. Denn um sich an der im Schneewittchenplan vorgezeichneten „Frontlinie“ zu etablieren, ging es darum, sich „von oben nach unten“ argumentativ auf diejenigen zu beziehen, deren Strategie von „unten nach oben“ ausgerichtet war. Hierfür nutzte man Szasz' Ruf als Antipsychiater und Kritiker seiner Zunft. Dieser Hintergrund macht Szasz' erste Schrift äußerst interessant.

Der darin gestartete erste, ideologische Eroberungsversuch deutschsprachiger Psychologiestudenten und Auszubildenden aus dem Berufsspektrum von Psychiatrie, Psychologie und sozialpsychiatrischen Diensten verdient aus mehreren Gründen Beachtung, z. B. weil darin

- alle wesentlichen Elemente der typischen Demontagestrategien der Szasz-KVPM-Allianz studierbar werden,
- eine ausführliche Darstellung der Alternative zur herkömmlichen Psychotherapie / Psychiatrie im Sinne einer Erziehung für optimiertes Spiel- und Regelverhalten unter dem Dach der KVPM vorgelegt wird,
- eine evolutionär-wissenschaftliche Profilierung gegenüber Verhaltenstherapie und Psychoanalyse stattfindet,
- wissenschaftlich ausgestaffte Vorstellungen deutlich werden, die zu den scientologischen Wendemodellen, Technologien, Mensch- und Weltvorstellungen und strategischen Argumentationsweisen passen,

- die Struktur der wissenschaftlichen Anlehnungspraxis im Konfluenzbereich mit der New-Era-Mission deutlich wird,
- die Vereinnahmungs- und Demontagestrategien deutlich werden, die sich damals auf die Themen aus den damaligen Protestbewegungen bezogen (508); Diese verweisen auf organisationstypische „Ansprech- und Vereinnahmungsmuster“ in den evolutionär-psychologischen Feldverwebungskontexten.

Weiter ist interessant zu fragen, ob nicht in dieser ersten Schrift bereits Themen- bzw. Argumentationsstränge eingeführt wurden, die in seinen Nachfolgeschriften zu eigenen Ideologiekomplexen ausgearbeitet werden, die das Bewusstsein der Leser für scientologische Gesellschaftsveränderungsstrategien öffnen (Stichwort: strukturell-faschistische Bewusstseinsbahnung).

Bei genauerer Kenntnis von Scientologys Bemühen, die „Eroberung der Dritten Dynamik“ zu realisieren, müssten sich Szasz' Schriften hierzu dann geradezu als Fundgrube erweisen.

Die Eroberung der Dritten Dynamik bedeutete damals nämlich, aktionsrelevante Gruppen in der Gesellschaft zu erobern, um in ihnen scientologische Bewusstseinsveränderungstechnologien (wie z. B. Redefinitionen, neologische Skalenfolgen, neobehavioristische Bewertungen etc.) gängig zu machen und hier „feindliche Philosophien“ und deren Ausbreitung gemäß scientologischer „Ethik“ einzudämmen.

Hierbei wird dann der Versuch der Verwissenschaftlichung scientologischer Denkmodelle als eine für Professoren und Studenten aufbereitete Rekrutierungsweise in Form einer „radikalen Kritik“ und einer evolutionär-psychologischen Belehrung zur Gewinnung zukünftiger Multiplikatoren im psychologisch / psychiatrischen Berufsstand erkennbar werden. Für den Wissenschaftsbetrieb erscheint das Medium Buch im übrigen auch als angemessenes Wegführungselement, das zudem dem Ansatz der scientologischen „Arbeit an sich selbst“ (ähnlich der Dianetik Hubbards) folgt und für die Studie deshalb von besonderem Interesse ist. Es kann so z. B. auch - nach allem was man über Hubbards Strategien weiß - einem scientologischen „Wissenschaftsspiel“ dienen und hierzu dem strategischen Unterwanderungsansatz „neue Spiele in alten Spielen“ zu spielen, folgen (Stichwort: „Spiel im Spiel“).

Szasz' evolutionäres Psychologiemodell:

Ein wissenschaftlicher Rekrutierungsversuch für scientologische Themen und Ziele?

Inhaltlich geht es in Szasz' erster Schrift (1972, 1973) um sein Verhältnis zur Psychiatrie, zu ihrer Lehre, zu seinen Berufskollegen bzw. zu den Vertretern des gesamten Ärztestands und zu den im sozialpsychologischen Bereich Tätigen.

Dieses wird hier bereits klar erkennbar. Und wenn er die Menschen aus diesen Berufsgruppen auch nicht mit Begriffen der scientologischen Metasprache belegt (Stichworte: Suppressive Persons, Outethics etc.), entwertet er sie doch bzw. ihr soziales und diagnostisches Agieren. Auf diese Weise bedient er die operational-ethische Kampfstrategie von Scientology, während er vordergründig sein alternatives Psychologiemodell mitsamt seinen metasprachlichen und moralisch diagnostizierenden Strukturen auf allgemein wissenschaftlicher Ebene einführt. Dieses Vorgehen wertet sein Modell mitsamt den darin vorgeschlagenen, metasprachlichen Umlernprozessen evolutionär-wissenschaftlich auf. Dass dieses zu Scientologys meta- bzw. neusprachlichem Agieren und Umerziehen überaus gut passt, weiß der Leser allerdings nicht.

So realisiert Szasz bereits in „Geisteskrankheit. (...)?“ eines der wichtigsten Ziele der KVPM, nämlich die missliebige Konkurrenz in Misskredit zu bringen und die neowissenschaftliche Metarealität Scientologys subtil einzuführen und diese als bahnbrechende, evolutionär-wissenschaftliche Entwicklungsleistung vorzustellen. Damit ist Szasz wichtigster Beitrag für Scientology und ihre New-Era-Mission in „Geisteskrankheit. (...)?“ auch schon benannt.

Dass er die von ihm hierzu entwickelten Metakriterien auf dem Boden wissenschaftlicher und philosophischer Anleihen, einer scharfzüngigen Kritik der diagnostischen und rollenspezifischen Behandlungspraxis und einer darauf Bezug nehmenden Gesellschaftskritik einführt, um seine Entwicklungs- und Bewertungsskalen der herrschenden Fachöffentlichkeit als interdisziplinäres Modell vorzustellen, macht den neowissenschaftlichen Stil seiner Argumentationsstrategie aus.

Hierfür bedient er sich nicht nur einer neuen, „operationalen Persönlichkeitstheorie“, mittels der wichtige Facetten der scientologischen Organisationsherrschaftsstruktur und Metarealität wissenschaftlich eingeführt werden können, wie z. B.

- eine kriterienspezifische „Nullposition“ als unterste Stufe einer evolutionär-hierarchischen Bewertungsstufenordnung für Entwicklungsprozesse,
 - eine höherwertige Metasprache (Redefinitions- und Neusprachenbezug),
 - einen höherwertigen Metaregelbezug oder
 - ein lebensbegleitendes Lernen auf stets neuen und höherwertigen „Spielebenen“ etc.,
- sondern positioniert diese Persönlichkeitstheorie auch noch auf der aktuell höchsten Entwicklungsstufe innerhalb der evolutionär-psychologischen Avantgarde. Dies bedient Scientologys Elitenbewusstsein.

Denn gleich in der Einleitung, in der er den Leser auf seine neue Persönlichkeitstheorie im Blick auf die bisherigen wissenschaftlichen Evolutionsleistungen einstimmt, stellt er diese in den Zusammenhang eines radikal neuen, evolutionär-wissenschaftlichen „Prozessdenkens“.

Was er mit diesem Begriff meint, veranschaulichen alle seine Schriften innerhalb des hier untersuchten Zeitfensters. Dennoch lohnt es sich, kurz auf die Einführung dieses Begriffs in „Geisteskrankheit. (...)?“ einzugehen.

Hier grenzt er das Prozessdenken vom bisherigen, evolutionär-psychologischen Entitätsdenken als wissenschaftlich höherwertigeres Vorgehen ab, ohne auf beides wissenschaftstheoretisch einzugehen. Es genügt ihm, den Leser zwischen den Zeilen dazu aufzufordern, ihm auf diese neue Stufe evolutionärer Wissenschaftsentwicklung zu folgen und die bisher erreichte Stufe eines „idealistischen und metaphoristischen Entitätsdenkens“ ebenfalls hinter sich zu lassen.

Diese Einstimmung bewirkt beim Leser, nicht weiter nach möglichen gestalttheoretischen Entitätsbezügen hinter den operationalen Prozess- und Skalenwertigkeitsstufen Ausschau zu halten, obwohl Szasz die hierzu angenommenen Wirkungszusammenhänge - z. B. die zwischen Vorteilserwartung, Vermeidung und Symptombildung - „ganzheitlich“ veranschlagt. Hierfür bedient er sich meist „gefühlshafter Wahrnehmungen“ (vgl. Gestaltpsychologietradition), z. B. wenn er Patienten und Ärzten Betrugsabsichten unterstellt.

Und indem sein Ansatz des „Prozessdenkens“ eine operational-prozessbezogene Neudefinition von Begriffen bedingen soll, die er über „Begriffe in Vorgängen“ einführt, stellt er seine Feldverwebung mit der KVPM auch Scientologys redefinierenden Umgang mit Sprache mit in diese Wissenschaftsausrichtung. Damit verleiht seine KVPM-Feldverwebung Scientologys semantischer bzw. neusprachlicher Methode zur Verankerung von Werte- und Bewusstseinswende Prozessen sozusagen selbstredend die Weihen eines evolutionär-semiotischen Psychologiefortschritts.

Dass dies bereits den potenziellen Anschluss an die scientologischen Hierarchiestufenwelten mit ihren organisationsangewiesenen Metasprach- und Metaethik(-Regel-)Wirklichkeiten sicherstellte, weil sein Prozessdenken zuletzt auf die Entwicklungsförderung von neologisch-hierarchischen Metaebenen zielte, bleibt dem Leser, der diese Welt nicht kennt, verborgen.

Auch stellte Szasz seine evolutionär-psychologische Kunst des Prozessdenkens in keinen gesellschaftlichen Alltagskontext. Diesen Schritt machte er erst in seiner Schrift „Grausames Mitleid“ (1997).

Der scientologische Bereinigungszwang in seinem Hintergrundfeld wirkte hier deshalb noch als rein evolutionär-wissenschaftlicher Aufbruch zu neuen Ufern. Und der von ihm genannte gesellschaftspolitische Zielhintergrund, nämlich die „psychiatrische Luft“ „reinigen“ zu wollen, um für das „Studium des Menschen“ ein „neues und besseres Haus zu errichten“ (159), klang ebenfalls noch relativ moderat. Diese Ziele ließen auch keine globalen Allmachtsträume im Sinne einer Säuberung der Welt anklingen.

Dennoch war bereits an dieser Stelle Szasz' „Dienst“ für die KVPM-Scientology-Mission erfüllt, denn Scientology zeichnet sich nicht nur durch seine „Reinigungspassion“ auf den verschiedensten Ebenen aus, sondern auch durch die Erschaffung von Metarealitäten auf demontierten alten und sprachlich sinnwendenden, organisationsoperationalen Spielebenen. Vor diesem Hintergrund erinnert Szasz' Vorgehen an das operationale ARC-Dreieck, in dem die Affinität (gefühlbezogene Absicht, Motivation), die zugehörige Realität und die damit verknüpfte Kommunikation zu einem zieloperationalen Wirkzusammenhang definiert werden. Szasz, der sogar eine entwicklungspsychologisch anmutende Tabelle für typische Kommunikationsweisen, ihre Wirkungen auf den Empfänger, deren linguistische Merkmale und Lernweise auf der ARC-Schiene entwarf (510), suchte im Verlauf seiner Schrift immer wieder diese Art der operationalen Wahrnehmungsebene mit scientologischen ARC-Focus auf. Dies ließ seine Motivationsannahmen in Bezug auf psychische Krankheit, auf die psychisch Kranken und deren Behandler / Helfer dann nicht nur jeweils recht harsh ausfallen, sondern setzte ihn selbst zu seinen ab und an auch menschlich formulierten Ansinnen in krassen Widerspruch (511). Dies ließ typische Brüche entstehen, die er nicht zu überbrücken vermochte und die er offenbar auch gar nicht mehr wahrnehmen konnte.

Und ganz so neu ist dann zuletzt sein - aus den brauchbaren Bausteinen des alten Wissenschaftshauses - „neu errichtetes Haus“ auch nicht. Denn die Realität in Bezug auf Krankheitsentstehung zu betrachten und psychische, psychosomatische Krankheit als bewusstseinsverdeckte Kommunikationsweise, als körpersprachlichen Mitteilungsversuch über schwer zu bewältigende und noch nicht versprachlichtbare Konflikte zu verstehen, ist auf der wissenschaftlichen Betrachtungsebene nichts Neues in der Psychologie.

Nicht nur Freud setzte sich mit Symbolisierungen in der Symptombildung auseinander, sondern auch Groddek (vgl. 1966) und die Psychiater der Antipsychiatriebewegung oder der HP, welche die Kommunikationsweisen der Psyche neu zu verstehen und ernst zu nehmen versuchten.

In der Tradition der Psychoanalyse, der Antipsychiatriebewegung und der HP geht es dabei jedoch um eine mitmenschliche Annäherung im Sinne eines mit dem Patienten gemeinsam zu erarbeitenden Verständniserkenntnisprozesses, wobei das eine Mal der tiefenpsychologische Ansatz bzw. auch der Symbolisierungs- und Kommunikationsansatz, das andere Mal der intentional gestaltpsychologische, ganzheitliche Figur-Hintergrund-Ansatz den Zugang strukturiert.

Bei Szasz wird diese Verständniserkenntnisabsicht und die therapeutische Arbeit hierzu jedoch immer wieder neu und mit unverminderter Heftigkeit und Schärfe als krankheitsverstärkendes Agieren aufgezeigt und darüber hinaus zu entwerfen, zu kriminalisieren und über den Verweis auf eine so gesellschaftlich verursachten, staatswirtschaftlichen Schaden ad absurdum zu führen versucht.

Welchen Sinnhintergrund dies im Feldverwebungskontext erhält, erschließt sich im Blick auf den scientologischen Engrammglauben. Und auch seine unermüdlichen Attacken gegen die psychiat-

rischen Krankheitsverschlimmerungsstrategien in der Gesellschaft werden erst auf dem Hintergrundwissen über Scientologys „Ethik“- und „Clearing-Ziele als potenziell verdeckte Rekrutierungsstrategien in die scientologische Mission sichtbar, zumal der Tenor, in dem dies geschieht, auch an die faschistische Ideologie der Stärke erinnert.

Diese wird in Szasz erbarmungslosen Aburteilungen erkennbar. Und wer Kenntnisse über Scientology hat, erkennt auch, dass es sich hierbei um eine organisationstypische „operational-ethische“ Demaskierung der Krankenrolle über die Bezugnahme auf die Zuordnung von Gefühlen, Zuständen z. B. auf die Emotionsskala handelt (512). Hier fehlt jegliche Abgrenzung, weshalb er anbahnt, solche Denkweisen zu übernehmen.

Szasz Persönlichkeitstheorie lässt nämlich alles, was zwischen kranken und psychisch leidenden Menschen und ihren Mitmenschen, ihren Ärzten, Psychiatern etc. geschieht, als minderwertige „Spiele, die gespielt werden“ einordnen. Nach Szasz Evolutionsglauben müssen diese unbedingt aufgedeckt werden, damit sie durch bessere Spiele mit höherwertiger angelegtem Sprach- und Regelverhalten ersetzt werden, was mit hierzu angeleiteten „Spieleleitern“ eingeübt werden soll. Dies verweist zuletzt - gemäß seines evolutionären Prozessdenkens - auf eine höherwertige Art psychiatrischer bzw. psychotherapeutischer Hilfeleistung.

Dies läuft jedoch auf ein Umerziehungsmodell hinaus, und damit auf ein Ziel, das - wie nun hinreichend bekannt ist - auf der Strategielinie von Hubbards Endziel „International City“ liegt. Ähnlich verhält es sich auch mit Szasz' Ansinnen, das bisherige Haus, das dem „Verstehen menschlichen Verhaltens“ bislang von den Humanwissenschaften gebaut wurde, bis in die „alten Grundmauern“ einreißen zu müssen, um diesem Verstehen aus den noch brauchbaren Trümmern ein besseres, „neues Haus“ bauen zu können.

Und hierzu - aber auch um sein eigenes, eher abstrakt gehaltenes Modell aufzuwerten - verteilte Szasz in der Absicht, sein „Reinigungs- und Umbaubestreben“ auch tatsächlich zu realisieren, ausreichend viele Hiebe und zwar

- gegen Klerus und Ärzteschaft, die er gerne in einem Atemzug nennt und allgemein gegen die Psychiatrie, die Psychologie und die Psychoanalyse,
- gegen die sich in diesen Wissenschaftsbereichen inzwischen herausgebildete, wissenschaftliche Sprache (513),
- gegen Marx als Versinnbildlichung des Revolutionärs und „Sozialtherapeuten“ bzw. als Vertreter des „Kollektivismus“ (514),
- gegen die Sowjetmedizin und -psychiatrie als ideologisches und politisches Macht- und Kontrollsystem (515),
- gegen die westliche und östliche Gesundheitsfürsorge als System sozialer Sanktionierung und Kontrolle durch den Arzt und
- gegen das von der Ärzteschaft geschaffene, semiotische Instrumentarium zur Vermeidung eines offenen Austragens interpersonaler und moralischer Konflikte und zwar mit Hilfe des Geisteskrankheitsbezugs insgesamt, was noch näher ausgeführt werden wird.

Diese immer wieder aufs neue eingeschlagenen Kampfrichtungen, die inzwischen hinlänglich als scientologische Strategien bekannt sind und die - wie der Leser inzwischen weiß - auf Hubbards Glauben an eine „weltweite, psychiatrische Verschwörung“ zurückgehen, griff Szasz auch in den hier untersuchten Nachfolgebüchern immer wieder auf.

Sein Prozessdenken verleitete ihn dort sogar dazu, den „Krankheitsbegriff“ in Bezug auf die USA als „dynamisch-psychiatrische Einstellung zum amerikanischen Leben“ selbst aufzuzeigen, bei der jedes Problem, egal ob es persönlicher, sozialer oder politischer Natur ist, „als Symptom für Geisteskrankheit gewertet wird“ (516). Hiervon leitete er dann sogar ab, dass die Bürger durch staatlich bezuschusste sozialpsychiatrische Versorgungsprogramme und die damit verbundene dynamisch-psychiatrische Einstellung zum Leben zur „Krankheit“ erzogen würden. Diese Strategie baute Szasz in seinem letzten, 1997 auf dem deutschen Markt erschienenen Buch „Grausames Mitleid. Über die Aussonderung unerwünschter Menschen“ (517) dann weiter aus, um hierüber seine Vorstellung vom „therapeutischen Staat“ nochmals sozialpolitisch zu begründen. Hier sind es dann nicht nur die Ärzte, Psychiater etc. sondern auch die Sozialarbeiter, Juristen und Politiker, die er für die Zunahme der psychiatrischen Verelendung verantwortlich zu machen versucht.

Hier wollte er dann zeigen, dass es sich bei psychiatrischen und sozialstaatlichen Hilfsmaßnahmen in Wirklichkeit um eine staatlich und psychiatrisch legitimierte Entsorgung „unerwünschter Menschen“ handelt, - eine Anklageformulierung die von den organisationseigenen Rechts- und

Statusverlusten und deren Folgen (z. B. den Straflagern) im eigenen Feldverwebungshintergrund (Scientology) völlig absah und diese hier ausblendete (vgl. IV. 2.c).

Zuletzt wurde für Szasz (1997) sogar der Zwang, der Verlust bürgerlicher Rechte und die soziale Hilfeverweigerung zum tauglicheren Mittel, um das Bewusstsein und Verhalten hilfsbedürftiger Menschen zu ändern und um einen gewissen Zuwachs an „psychischer Gesundheit“, Prosperität und sozialer Gerechtigkeit gesellschaftlich zu sichern. Denn im dritten Jahrzehnt seiner Agitationsarbeit in Deutschland zielte er auf die Demokratie, womit er schon wieder auf Scientology-Linie lag.

Hierzu attackierte er nun die Christ- und Sozialdemokraten genauso wie vorher die Linke, die Theologen, die gesellschaftskritischen Psychiatriereformer, die Psychiater, die Psychoanalytiker, die HP-Anhänger etc.. Hierfür zielte er dann auf das christlich-humanistische Menschenbild. Nun will er dieses zerstören, um sein „neues Haus“ vom Verstehen des menschlichen Verhaltens bauen zu können.

Hat er hierfür in „Der Mythos der Psychotherapie“ (1982) noch gezeigt, dass der gesamte moderne Psychotherapiebereich ebenfalls auf Steuerzahlerkosten von diesem „Gesellschaftsspiel Geisteskrankheit“ profitiert und damit das „Unrechtssystem“ der Psychiatrie nur auf neue Art weiterverfestigt, indem darin immer neue Spielvarianten der Abhängigkeit erfunden werden, bündelt er dann in „Grausames Mitleid“ (1997) nochmals seine in der ersten Schrift bereits begonnene Kampflinie im gewohnten Belehrungsstil und erweitert sie so: „Der Jakobiner, der Kommunist, der Psychoanalytiker, der Laingianer und die Feministin - sie alle haben aus ihrer jeweiligen Sicht die Familie schärfstens kritisiert und die Entwicklung persönlicher Autonomie gehemmt, gewöhnlich unter dem Vorwand, sie zu fördern“ (518). Und auch die Familie, die Szasz in „Geisteskrankheit? (...)“ (1973) noch im werbend „bestätigenden“ Blick auf die feministische, die gegenkulturell gruppenexperimentelle und linke Bewegung als unzeitgemäßes „Familienspiel“ titulierte, wird in „Grausames Mitleid“ (1997) - im Schulterchluss mit der KVPM und ihrer Agitation in den pastoralen und gemeindegemeinlichen Kontexten - als die gesellschaftserhaltende Bastion für geistige Gesundheit, Moral und soziale Gerechtigkeit hochgehalten und plötzlich wieder zur evolutionären Erziehungsinstitution erster Wahl erklärt und so aufgewertet.

Und während die Feministinnen noch in den ersten Büchern von Szasz über die Anprangerung der Hexenprozesse und -verbrennungen hofiert wurden, hatte man das Ende der 90er Jahre in scientologischen bzw. mit Scientology verwobenen Agitationskontexten nicht mehr nötig. Denn inzwischen mied man die Bezeichnung „feministisch“ schon wieder, um sich – z. B. die städtischen Fördergelder für die Frauengesundheitszentren zu sichern. Szasz versuchte damit den Feminismus zu einem Zeitpunkt zu demonstrieren (519), als er nahezu verschwunden war. Ähnlich verhält es sich mit der KVPM und der HP-Bewegung (IV. 2.b).

Seinem Prozessdenken folgend hofierte er nun die neoliberalistische Kapitalismusedwicklung und deren Demontage des Wohlfahrtsstaats (Szasz 1997), um hierüber seine evolutionäre Erziehung und Autonomieentwicklungsförderung via soziale Kälte bzw. Unterstützungsverweigerung einzuführen.

Hierbei ließ Szasz' Verständnis von Autonomieförderung diese zur evolutionär-erzieherischen Selektions- bzw. Sanktionsfunktion werden, was den Individuations- und Autonomieentwicklungsbegriff nicht nur scientologisch „redefinierte“, sondern ihn auch noch zum Legitimations- und Erziehungsbaustein innerhalb festgeschriebener, autoritärer Hierarchie- und Wegführungsfolgeleistungen im Rahmen einer patriarchalen Familienmachtreinstallierung umdeuten ließ. Dies sind klassische Beispiele, die verdeutlichen, was Szasz mit seinem „operationalen Prozessdenken“ meinte.

Dieser Denkstil deutete zuletzt das sozialpsychologische Verständnis über den Individuationsprozess zu einem Verständnis um, nach dem Anpassung mittels sanktionierender Isolierung erzwungen werden sollte, was nicht nur den begrifflichen Bezug auf das Autonomie- und Individuationsdenken erneut unterhöhlt, sondern auch noch konträr auslegt, nämlich evolutionär herrschaftsorientiert. Szasz wies hierbei sogar den ordentlichen Eltern eine evolutionär-psychologische Aufgabe zu, was zum damaligen Zeitpunkt als scientologische Entsprechung zu Hellingers Hörigkeitserziehung (Kapitel III, 3.c) und als „Bestätigungskurs“ gegenüber seiner Anhängerschaft verstanden werden kann. Diese Haltung wurde auch in der 1997 von der KVPM für Kirchengemeindekreise entworfenen Broschüre „Die Psychiatrie zerstört die Religion“ mit aufgegriffen. Soweit zu Szasz' Kontinuität im Schulterchluss mit der KVPM, - weshalb dann auch nicht seine Ehrung durch Scientology 1998 (Werbezeitschrift „Freiheit“) verwundert.

Doch nicht nur an den Themen Frauenbefreiung, Familie oder Religion zeigte es sich, dass Szasz seine zeitgeistadäquate „Bestätigungskunst“ mit Hilfe seines „evolutionär-wissenschaftlichen Prozessdenkens“ aus der ersten Schrift so auszurichten verstand, wie es der Zeitgeist oder die anvisierte Zielgruppe gerade als opportun erscheinen ließ.

In Bezug auf Freud fiel z. B. auf, dass Szasz auch die Psychoanalyseverehrung an den Unis, die in den 70er Jahren bis in marxistischen Kreise hinein anzutreffen war, in „Geisteskrankheit. (...)“ „bestätigend“ aufzugreifen verstand, um Freud später - ähnlich wie Marx - den „erklärten Feinden“ zuzurechnen.

Denn galt die Psychoanalyse in seinem ersten Buch noch als akzeptierter „Wegbereiter“ für die evolutionäre Spielleiterarbeit für „bessere Spiele“, was die von ihm benannten Facetten aus Freuds Werk dort noch zu den „brauchbaren Bausteinen“ für seine evolutionär-operationale Persönlichkeitstheorie zählen und den Psychoanalytikern noch einen gewissen Schutz vor völliger moralischer Demontage und Entwertung zukommen ließ, erschien Szasz diese Schonung bereits in „Mythos der Psychotherapie“ (1982) kontraindiziert. Hier wurden nämlich die Jungianer „bestätigt“, wofür Freuds atheistische Haltung Anlass bot. Dabei schreckte Szasz nicht davor zurück, Freud als Motiv für diese Haltung Rachsucht gegenüber christlichen Antisemiten zu unterstellen (520) und ihn als Mitglied einer Geheimgesellschaft zu orten, womit zuletzt auch Hubbards Verschwörungstheorie hindurchschimmerte.

Die TP-Bewegung hatte sich in Europa bereits zu Beginn der 80er Jahre über die Anschubhilfe durch die theosophische Gesellschaft (Ferguson, 1980) und ihr bis in Universitätskontexte expandierendes Medizinradimperium (B 1, II. 2.e; Keyserling) an Bedeutung gewonnen, womit nun rechte Ideologieinflüsse „bestätigt“ werden mussten.

Hier folgte Szasz dann den Bewertungsrastern der transpersonalen Bewegung, die sich ebenfalls an der Spitze der evolutionären Psychologiebewegung wähnte und sich auch über die HP-Bewegung erhob (Maslow, Sutich).

Dementsprechend verwendete Szasz in seinen Schriften nun zunehmend Bezugnahmen auf philosophische und spirituelle Heilungsgrundsätze und Weisheiten, um seinen evolutionär ausgerichteten Demontagen und Belehrungen einen seriösen Hintergrund zu geben. Das heißt, dass sein Prozessdenken ihm in den 80er Jahren empfahl, seine Schriften auf den neuen, spirituell-esoterischen Trend einzustellen, der in Deutschland bis weit in die 90er Jahre hinein einen enormen Zuwachs an gesellschaftlicher Akzeptanz und Bedeutung erhielt und insbesondere auch die in den psychosozialen Kontexten arbeitenden Menschen erfolgreich einzunehmen verstand.

Neben dem spirituellen Selektionsraster, über das Szasz die Position der Psychoanalyse zu demontieren versuchte, hatte er jedoch auch noch den Bezug auf die im Grenzbereich von Soziologie und Psychologie entstandene Kommunikationswissenschaft einzubeziehen, da sich diese in den universitären Alternativszenen und auf technologisierter Ebene auch in der Gesellschaft eine bedeutsame Präsenz erobert hatte.

Damals gewannen die kommunikationstheoretischen, psycholinguistischen und semantischen Ansätze im Feld der Antipsychiatriebewegung nämlich zunehmend an Bedeutung, wobei auch die HP-Bewegung über K. Bühlers Arbeiten über kommunikative Verständigungssysteme (z. B. über sprachlich kommunikative und semantische Einrichtungen) Zugang zu diesem kommunikationsanalytischen Wissenschaftsbereich hatte.

Die Bezugnahme auf diese hatte sich Szasz ebenfalls in „Geisteskrankheit. (...)“ über seine hier eingeführte semantisch-prozessorientierte Sprachebenenanalyse gesichert, - und zwar im evolutionär-wissenschaftlichen Höherwertigkeitsbezug.

Und über diesen Strang setzte sich Szasz schließlich über alle bestehenden Psychologien hinweg, was seiner Demontage- und Umdeutungsarbeit im Bereich von Psychiatrie, Psychotherapie und Sozialpsychologie und ihrer zentralen Begriffe erst ihren evolutionär-psychologischen Stellenwert verleiht.

Was er hierzu in „Geisteskrankheit. (...)“ begann, setzte er in allen nachfolgenden Schriften fort.

Denn entsprechend seiner dort bereits dargelegten

- Demaskierung des „Krankheitsbegriffs“,
- Umdeutung von Krankheit als interessenbestimmtes Kommunikationsgeschehen,
- Aufdeckung des wahren Interessenhintergrundes des Psychologen- und Ärztstandes

sprach Szasz in seinen Schriften auch nicht von psychotherapeutischer Diagnostik und Forschung

oder vom Herausarbeiten von psychosomatischen oder psychischen Symptombildern und deren Ursachen, sondern stets pauschal nur vom ärztlichen Umgang mit unlauteren Absichten und minderwertigen Sprachmitteln.

Und an Stelle von diagnostischen Begriffen sprach er in seiner ersten Schrift von „ikonischen Zeichen mit besonderem Belang für die „Heilindustrie“ und deren Kunden“ (521).

Hierbei musste Szasz allerdings die organisationsspezifische „Industria“ und „lebenslänglich“ angelegte Kundenvereinnahmungskunst im Kontext der scientologischen Heilversprechen und immer abhängiger machenden Symptombearbeitungen im Auditingprozedere komplett ausblenden haben. Zuletzt sprach er in „Geisteskrankheit. (...)“ sogar von einer „lebenslangen Selbstbemeißelung“ als besserer Alternative! Seine damaligen Leser wussten aber nicht, worauf er diese „Kunsthandwerksanspielung“ bezog.

Diese Art von prozessdenkender Argumentation zur gezielten Demontage von Psychiatrie, Psychotherapie und Sozialstaat, wie sie hier kurz skizziert wurde und als oberstes Ziel von Scientology erkennbar wurde, zieht sich nicht nur wie ein roter Faden durch die verschiedenen Kapitel in „Geisteskrankheit. (...)“ sondern durch alle hier vorgestellten Schriften. Diese stellt den konstant bleibenden Argumentationsstrang dar, während alle anderen Bestandteile seiner Argumentation wendeooperational und äußerst widersprüchlich „gehandhabt“ werden.

Hierbei zeichnet sich ein bestimmtes Muster ab. Danach wird der Leser stets erst einmal zeitgeist- und rekrutierungsgemäß „bestätigt“ oder abgeholt, um dann im Demontagestil dem psychischen Gesundheitssektor gegenüber themenspezifisch evolutionär-psychologisch belehrt zu werden. Spätestens in der nächsten oder übernächsten Schrift erfolgt dann die Demontage des vormaligen „Bestätigungsgutes“, um einem neuen Platz zu machen u. s. w..

Dies veranschaulicht nochmals sein in „Geisteskrankheit“ angepriesenes wissenschaftliches Prozessdenken und lässt es als wissenschaftlich ausgeschmücktes „operationsoperationales Kommunikationsverhalten“ definieren. Es kann zuletzt dem redefinitorisch sprachstrategischen Agieren der Mission subsummiert werden, der Szasz zuarbeitete.

Es ist schwer zu glauben, dass ein vom Selbstanspruch her so „kritischer Geist“ wie Szasz, sich nicht darüber gründlich informiert hat, wem er da mittels CCHR- und KVPM-Gründung und Schriftveröffentlichung zuarbeitete oder welcher Mission er 30 Jahre lang diente. Dies gilt auch für die „kritischen Geister“, die sich noch heute auf ihn berufen und ebenfalls meinen, nicht gewusst zu haben, was Scientology will und tut bzw. „zeit- und quellenangabenbefreite Dementis“ von Szasz zum Missionszugehörigkeitschema verteilen.

Dem Ausblenden dieses Zusammenhangs diente nicht nur der Wissenschaftsjargon selbst, sondern zahlreiche andere Schachzüge sowie das Ignorieren des wissenschaftlichen Mitverantwortungsbezugs.

Hierzu diente z. B. auch Szasz Strategie (1973), an den wissenschaftlich-ideologisch geführten Positivismusstreit in den Universitäten der 70er Jahre verbal anzuknüpfen, - indem er dem Inhalt seiner Schrift „Geisteskrankheit? (...)“ ein Zitat K. R. Poppers (522) voranstellte: „Wissenschaft muss mit Mythen beginnen und mit der Kritik der Mythen“. Die Bezugnahme auf Popper hatte sich hiermit aber bereits erschöpft. Das Zitat war lediglich - um im Sprachgebrauch seiner semiotischen Anleihen zu bleiben - ein operational genutzter „Zeichenkomplex“. Er erörterte nicht dessen Operationalismusverständnis im Sinne eines wissenschaftlichen Anschlusses.

Und auch den Begriff des Mythischen benutzte er im folgenden nur, um den Krankheitsbegriff gemäß seiner Demontagestrategie zu demaskieren, - nicht aber, um sich mit der Irrationalismustradition in den Wissenschaften und speziell in den Humanwissenschaften auseinander zu setzen. Für den Nutzbezug holte er in seiner ersten Schrift z. B. auf die Hysterie aus. Im Ergebnis ortete er die mit ihr professionell Befassten als Menschen, die sich selbst - vorteilsbewusst - in einer Gespinstwelt verheddert haben.

So leitete er - die Aura Poppers lediglich als Deckung nutzend - den ersten Hieb gegen die Psychiatrie und ihre Diagnostik ein. Denn entlang eines historischen Nachvollzugs der Entstehung der psychiatrischen Krankheitslehre versuchte er am Modell der „Hysterie“ quasi von Breuer bis Freud und über diesen hinausgehend nachzuweisen, dass es niemals eine „Entdeckung psychischer Krankheit“ gab, sondern allenfalls ihre Erfindung durch Benennung mittels eines heiligt-wissenschaftlichen Vokabulars. Und indem er seine Gegner des Umdeutungsbetrugs bezichtigte, verdeckte er seine eigene semantische Redefinitionskunst.

Er holte aber noch weiter aus. Denn auf dieser Grundlage begann er, auch die antipsychiatrische

Kritik an diagnostischen Stigmatisierungen zum akademisch institutionalisierten „Mythenge-spinst“ zu erklären, das für ihn nun zunehmend leichter als „Lügengespinnt“ bezeichnet werden konnte. Um zur Lügen-Abwertungsstrategie zu gelangen, bezeichnet er dann auch die Antipsychi-ater zu Partizipierenden an psychiatrischen Vorteilssicherungskontexten.

Zuletzt wurde sein „axiomatisch legitimates“ Redefinitionsprinzip über den Weg des Mythos-nachweises auf die psychiatrische Begriffsbildung selbst übertragbar. Der Begriff „Krankheit“ behielt Szasz nämlich dem körperlich-medizinischen Bereich vor, womit sich seiner Meinung nach der Begriff „psychische Erkrankung“ von selbst als „Mythos“ entlarvte. So einfach machte es sich Szasz hier. Er stellte seinen Untersuchungsgegenstand einfach in das Feld der Kommuni-kationstheorie und sich selbst brauchte er dann nur mehr als evolutionär-prozessdenkenden Kommunikationstheoretiker darzustellen und schon gab es keine psychischen Erkrankungen mehr.

Für ihn gab es zur Bearbeitung des psychischen Bereichs dann konsequenterweise auch nur noch Kommunikationsstile, darauf bezogene Regeln und Spiele bzw. Verhaltensweisen, die für die Betreffenden schwierig oder sogar verhängnisvoll waren bzw. sind und für ihre Mitmenschen auch. Damit gab es für Szasz keine psychisch Kranken mehr, sondern nur noch Nutzer unter-schiedlicher Kommunikationstypen bzw. -stile.

Diese wurden für ihn allerdings über seine evolutionär-wissenschaftliche Einführung hierarchi-scher Stufenmodelle für Sprach-, Regel- und Spielverhalten voneinander unterscheidbar, operati-onal bewertbar und auf dieser Grundlage dann auch neu ausrichtbar (523).

Daraus ergab sich für ihn auch, dass die „Erfindung der Geisteskrankheit“ bzw. der „psychischen Erkrankungen“ am meisten

- dem ärztlichen Berufsstand dient, der sich darüber Ansehen, Profilierung, Macht und Ein-kommen sichert, indem er „Verhalten“ mit körperlicher Krankheit gleichsetzt,
- den Angehörigen der sogenannten „psychisch kranken Personen“ nützt, weil sie die Kontrolle und Obhut eines „anstrengenden Simulanten“ an die Ärzteschaft delegieren können (524).

Dementsprechend stellte Szasz die „psychische Erkrankung“ zuletzt auch als „Erziehungsver-säumnis“ dar. Hier setzt dann auch sein evolutionär-psychagogischer Erziehungsansatz bis zum Jahr 1997 an, zu dessen wissenschaftlicher Ausstaffierung er 1973 Anleihen an der Spieltheorie nutzte (525).

Hierzu baut er in „Theologie der Medizin“ (1980) den Themenkomplex „Geisteskrankheit als machtorien-tiertes Sprachmysterium“ weiter aus und greift den Themenkomplex „Geisteskrankheit als Erziehungsver-säumnis“ nochmals in „Grausames Mitleid“ (1997) mit großer Radikalität auf.

Neben seinem strategischen Sprachoperationalismus war aber auch die Kunst der Pauschalierung ein Schachzug, der ihm den Einstieg in den deutschen Rekrutierungsbereich erleichterte. Diese war aber auch ein Grundelement seiner neuen, evolutionär-psychologischen Persönlichkeitstheo-rie selbst.

Für seine Demontage des Krankheitsbegriffs „entlarvte“ er nämlich - stellvertretend für alle (!) psychischen Erkrankungen - die Definition der Hysterie als „Krankheit“ und darüber auch deren psychiatrischen „Heiligungsversuch“ als „indirekte Kommunikationsstrategie zur Durchsetzung von Vorteilen“ (Szasz 1973). Und so wurde seine semantisch(-redefinitorisch)e Arbeit zur „Ent-heiligung“ des Hysteriebegriffs auch als ein erstes Fragment erkennbar, mit dem der psychiatri-sche Diagnostikbereich mittels scientologischer Technologie infiltriert bzw. im Sinne eines wis-senschaftlichen „Wortclearings“ angegangen werden konnte.

Damit wurde ein erster KVPM-Baustein im psychologischen Wissenschaftsbereich installiert.

Seine Verständnisererschließung menschlicher Motivationen im Kontext rollengebundener Hand-lungsweisen auf der Grundlage von „operationalen“ Verhaltensmodalitäten diente ausschließlich Szasz' moralischer Interpretationswertung, wobei hier immer weiter reichende Verurteilungen entstanden, sobald er den Bezug auf eine Vorteilsgewinnung bei Arzt und Patient herausarbeiten konnte.

Hierzu sei erinnert, wie stark Scientology diese Haltung ächtet, da diese den Rückfluss an Kapital, Informa-tion etc. in Richtung Organisationsspitze schmälert.

So erkannte er in dieser Perspektive bald eine „beabsichtigte Fälschung“ der ärztlichen „Entdecker“ und diese wurde bald zur Urheberin der psychiatrischen Krankheitslehre selbst. Hierzu führte er die Hysterie im Existenz- und Statussicherungsinteresse der Ärzte als funktionale, organische Erkrankung semantisch ein.

Der Krankheitsbegriff im psychosozialen Bereich ließ sich der studentischen Leserschaft so als politisches Instrument redefinieren, das vor allem der Kompetenz- und Machtbereichserweiterung der Ärzteschaft diene, während sich die von deutschen Ärzten begründete Psychiatrie als ausgeklügeltes Herrschaftsimperium aufzeigen ließ, was ganz der Grumpy-Strategie des Schneewittchenplans entsprach.

Szasz belehrte hierzu seine Leserschaft, dass die Hysteriker als Vertreter der sogenannten Geisteskranken von der Psychiatrie als „Opfer“ erschaffen wurden, denen diese Krankheit zustößt, während sie ihnen in Wirklichkeit zugeordnet wurde.

Für ihn ist deren Verhalten das eigentliche kommunikationstherapeutische Bearbeitungsgebiet. Hierzu bemerkte er, dass dieses erst durch „das Geisteskrankheitsspiel“ in der Gesellschaft zu einem Bereich gemacht wurde, für den sich der Kranke nicht mehr verantwortlich fühle, sondern der Arzt. An diesen sei nämlich inzwischen die Verantwortung für dieses Verhalten delegiert.

Diese These bildete das Kernstück seiner Belehrungen, wobei er besonders die gegenseitigen nutznießenden Delegationen herausarbeitete, die für ihn den Bodensatz einer paternalistischen Autoritätstradition bilden. Doch ging es ihm darum, diese anzuprangern?

Nein. Ihn interessierten eigentlich nur die Vorteilsstrategien. Denn die Ärzte profitierten für ihn von diesen Delegationen, weil diese ihnen Macht, Einfluss und einen höheren, sozialen Status dem sogenannten Kranken gegenüber zusicherten, während die Kranken Vorteile gegenüber ihrer Umwelt sicherten, und zwar durch Konfliktvermeidung oder indem sie sich mit ihren Symptomen Pflicht- und Rollenentlastungen eroberten. Dass sie dafür der psychiatrischen Autorität bedingungslos unterworfen waren, definierte Szasz als Teil des Preises, den die Kranken für ihre durch die „Krankheit“ erzielten Vorteile zahlen mussten. Die Beziehung zwischen Arzt und Patient verdeutlichte Szasz so als klares Herrschaftsverhältnis, in dem beide auf Kosten der Allgemeinheit ein „gemeinsames Spiel spielen“.

Die Verantwortung dafür, dass dieser konfliktvermeidende Verhaltensstil überhaupt pathologisiert wurde, gab er aber bereits in seiner ersten Schrift der Psychoanalyse, da Freud das Simulieren seiner Meinung nach zum „unbewussten Simulieren“ umdeutete, was dem vorteilsfixierten, „zielgerichteten Versagen“ (526) einen mit „Hysterie“ titulierten Krankheitswert und damit gesellschaftliche Akzeptanz zuerkannte. Szasz ächtete dieses Rollenverhalten, indem er es mit dem Lügen gleichsetzte.

Was Szasz hier versuchte, stellte nicht nur den antipsychiatrischen Stigmatisierungsansatz auf den Kopf, sondern versuchte auch, die Psychoanalyse sowie die psychiatrische Krankheitslehre auf einen semantischen Budezauber zur Durchsetzung ärztlicher Interessen-, Kompetenzerweiterung und Machtbestrebungen zu reduzieren. Hierbei unterstellte er auch noch, dass dies im verdeckten Interessenbündnis mit den „sogenannten Kranken“ geschieht, wobei sich beide Seiten gegenseitig gesellschaftliche Legitimität zuschanzen. Damit machte er aus den „Opfern“ der reformbedachten Antipsychiatriebewegung subtil agierende Täter und Bündnispartner einer sich auf Kosten anderer gewieft vermarktenden Berufsclique.

Dies bediente die Vorstellung eines ineinander verzahnten Überlebensstrebens und hievte so die scientologische Überlebens- bzw. Dynamiklehre mitsamt ihrem „Clearingbedarf“ auf dritter Dynamikebene auf subtile Weise ins studentische Bewusstsein.

Und so wie für ihn die sprachlich-axiomatische Sicherung psychiatrischer Herrschaft und deren vorteilssichernde Erfindungsproduktivität zur wesentlichsten Quelle der Ätiologie psychischer Krankheiten und deren Verbreitung wurde, beruhte für ihn auch die Überlebens-, Vorteils- und Machtsicherung der sogenannten „psychisch Kranken“ auf einer Erfindungsproduktivität mit „sprachlicher bzw. semiotischer Urheberschaft“.

Was Szasz hierzu analytisch entwickelte, stellte er als prozessuale und evolutionär-operationale „Persönlichkeitstheorie“ mit drei Bausteinen (527) dar.

Diese waren für ihn:

- 1) die „semiotische Verhaltensanalyse“ mit zugehöriger „Hierarchie der Sprachen“,
 - 2) die „Analyse des Verhaltens als Regelbefolgung“ mit zugehöriger „Hierarchie der Regelebenen“ und
 - 3) die „Spielmodell-Analyse des Verhaltens“ mit zugehöriger „logischer Hierarchie der Spiele“.
- Die Schlussfolgerungen aus diesen drei Bausteinen gereichten ihm - auf der Grundlage seiner „Entmythologisierung des psychischen Krankheitsbegriffes“ - zu einer alternativen Definition von sinnvoller Psychotherapie und zu einer neuen Rollendefinition des Psychologen, Psychiaters und Psychotherapeuten bzw. anderweitiger Spezialisten im psychosozialen Gesellschaftsbereich.

Dabei wird aus Therapie und psychischer Behandlung ein operational-ethisches Umerziehungskonzept auf der Grundlage des Spielmodells, in das seine „operationale Persönlichkeitstheorie“ und Psychologieauffassung eingeht (528): „Gut funktionierende, neue Spiele können ältere (...) ersetzen, und zwar so gründlich, dass von der Vergangenheit kaum eine Spur bleibt“ (529).

Dieses Versprechen erinnert an die scientologischen Löschaktionen am „Biocomputer Mensch“ und führt erneut einen „Baustein“ aus dem scientologischen Clearingglauben ein.

Hierzu zeigte Hubbards Mystery-Spiel auf, wie leicht in scientologischen Kontexten Vorstellungen des „Löschens“ durch evolutionär-prozessual ausgerichtete Varianten und hierzu passende Metarealitäten mit entsprechenden Spiele-, Semiotik- und Regeln auf der nächst höherwertigen Spielebene vorteilsichernd erweitert werden können. Und auch Arica versprach ein Clearing mit ihrem trialektischen Spiele- und Enneagrammansatz.

Gemäß der theosophischen Nutz- und Vereinnahmungstradition bediente sich Szasz zur Ausstaffierung seines trialektischen Persönlichkeitsanalysekonzeptes einer ganzen Ansammlung verschiedenster wissenschaftlicher Bausteine.

Er verwendete hierbei insbesondere Bausteine aus der Semiotik, dem Behaviorismus, der Lern- und Spieltheorie, den Kommunikationstheorien, der Psychoanalyse, dem Positivismus und Operationalismus, aus der Soziologie und aus Birdwhistells „Kinesics“ (530) etc..

Diese Anleihen dienten Szasz zur Realisierung folgender Interessen.

- Sie dienen der Entlarvung der Psychiatrie als „Unrechtssystem“ im Dienste von beruflichen Standesinteressen, wobei er - jeweils thematisch zeitgeistgemäß - die verschiedensten historischen Rückblicksperspektiven wählte, um sie thematisch einzubauen. In „Geisteskrankheit?“ versuchte er hierzu seinen Geisteskrankheitsmythos auf die christliche Fundamentalismusphase und ihren Hexenverfolgungswahn zurückzuführen.
- Sie dienen der „Sprach-Dechiffrierung“ psychiatrischer Macht- und Täuschungssysteme, um bei der Demontage diagnostischer Herrschaftstraditionen und schließlich bei Heuchelei, Lügen und Irrtümern anzukommen. Hierbei sollten die Interessenstrategien von allen „Spielbeteiligten“ erkennbar und wohl auch handhabbar werden.
- Sie dienen der Aufdeckung „operationaler wissenschaftlicher Sprachstile- und -spiele“ der Ärzteschaft, um zu einer Demaskierung psychiatrischer Hochstapelei im sogenannten „Ärztenspiel“ zu kommen. Wenn sich Szasz hierbei dann auf neologische Metastufen bezieht, hat dies dann aber wahrscheinlich mehr mit den Vorstellungen über die sogenannte „dritte Dynamik“ (Hubbard) und dem dort zu leistenden Evolutionsauftrag aus seinem Feldverwebungskontext zu tun, als mit den entwicklungsbezogenen Vorstellungen von Piagets „Spieltheorie“ (531).
- Sie dienen der Darstellung seines alternativen „Diagnostik- und Behandlungssystems, das ohne das Phänomen „Krankheit“ auskommen (532) und sich statt dessen mit den „wirklichen Problemen“ menschlichen Verhaltens auseinandersetzen will. Hierbei denkt er an Interessenkonflikte, Durchsetzungsstrategien und die dabei entstehenden moralischen Probleme, Verwicklungen und Machtspiele, die er persönlichkeitsbedingten Kommunikationsstilen auf den Entwicklungsgrad anzeigenden Hierarchiestufen zuordnet.
- Sie dienen der Aufdeckung des „Krankheitsspiels“ am Beispiel der Hysterie und der hier ausagierten Lügenstrategien aller „Mitspieler“ auf Kosten der Gesellschaft („dritte Dynamik“). Hierbei beklagt er, dass die Gesellschaft diese Vorteilssicherungssysteme deckt und belohnt, während - verkürzt ausgedrückt - die Ehrlichen und Tüchtigen bestraft werden. Diese Argumentationsstrategie passt erneut in Scientologys Demokratiekritik (vgl. auch 2.c).

So wurde nicht nur die Vorstellung von psychischer Krankheit nochmals auf gesellschaftlicher Ebene demontierbar; hierbei konnten auch die Grenzen zwischen inkompetentem Spielverhalten und betrügerischen Verhaltens- und Spielmodellen in einem fließenden Verlauf gestellt werden, wofür er sich einerseits auf erzieherisch bedingte Entwicklungsdefizite und andererseits auf gesellschaftlich bedingte und legitimierte Regeln und Spielrollen beziehen konnte. Dies ließ Szasz zuletzt - in einem Ausblick auf eine bessere gesellschaftliche Lösung im großen Stil - das Prinzip der Neudefinition von Regeln und Spielrollen und das Prinzip der gesellschaftlich legitimen Bestrafung als „effektivere Behandlungsform“ bzw. als altersunabhängige Erziehungsmaßnahme in den Raum stellen.

Die politische Abgründigkeit von letzterem versteht nur, wer um die scientologisch-ethische Sozialhierarchie im angestrebten International City weiß, deren unterste Schicht von den Rechtlosen in den Straflagern gebildet werden soll, die sich erst durch entsprechende Drills, schwere körperliche Arbeit, punktesammelndes Dienst- und Wohlverhalten sowie durch entsprechende Lernnachweise gemäß den geforderten Skalenhierarchien aufsteigen und Rechte sowie sozial höher bewertete Pflichten zurückgewinnen können (Brockmann, Reichelt 1999, u.a.).

Bei Szasz stößt der Leser hierzu nur auf wissenschaftliche und moralische Normen und auf Begriffe wie Ethik, Moral und Religion, die nichts darüber verraten,

- wie nach RTC-, OSA-, ABLE- und KVPM-Vorstellungen soziale Kontrolle sanktioniert werden soll und
- wie bereits heute schon innerhalb von Scientology sein angedeutetes Lösungsmodell für besseres gesellschaftlich operationales Verhalten als „effektivere Behandlungsform“ und altersunabhängige Erziehungsmaßnahmenbündel in den zahlreichen Straflagern von Scientology zur Anwendung kommt.

Szasz bezieht sich in seiner ersten Schrift nur abstrakt auf das neue Erlernen von Regeln als „Spielregeln“, die je nachdem, auf welcher Hierarchieebene von Kommunikationsverhalten in der Sprachenhierarchie und in der Spiele-Logik-Hierarchie sich der Betreffende befindet, verschiedene Bedeutung und Gültigkeit haben. Wer um die Hubbard'schen Spielmodelle weiß, der begreift die soziale und beziehungsredefinierende Abgründigkeit, die sich hinter einem solchen abstrakten Modell verbergen kann.

Allerdings könnte der Leser schon bei Szasz' Infragestellung des Hilfeprinzips, das er als christlich-jüdische Falle charakterisiert, die „Krankheit“ züchtet und belohnt (533), ahnen, dass es sich bei seiner neuen Kommunikations-, Verhaltens- und Spielmodell-Behandlung im gesellschaftlichen Ausmaß bei der Bestrafung als besserer Behandlungsform um nichts Gutes handeln kann.

Dies zeigt schon die Geschichte, welche die Anwendung dieses Prinzips unter Hitler und Stalin als massenhaft praktizierte Anwendungspraxis verdeutlichte.

In Szasz operational-prozessualer Psychologie wird dabei aus der Notwendigkeit, zunächst eine Diagnose erstellen zu müssen, wenn man Krankheit im psychischen und psychosomatischen Bereich lindern möchte, die Notwendigkeit, Regelverhaltensbewertungen auf der Grundlage einer Analyse von Sprach- und Konfliktlösungsstilen vorzunehmen. Über die hier zugrunde liegende Ethik erfährt der Leser lediglich,

- dass sie nicht christlich-jüdisch ist,
- dass sie Hilfsbereitschaft als Machtspiel entlarvt und deshalb auch Mitgefühl ablehnt,
- dass sie operationales und bewusste Wahlentscheidungen treffendes Handeln begrüßt und deshalb streng an Sprach-, Regelverhaltens- und Spielhierarchien orientiert zu sein scheint.

Dass hierzu immer wieder Entwicklungshierarchien mit anklingen, in die allerlei Theoriebausteine einzugehen scheinen, wird ihn an die Wissenschaftlichkeit von Szasz' evolutionärem Psychologieansatz glauben lassen.

Soweit zum Ansatz von Szasz erstem Buch und dessen Bedeutung für seinen wissenschaftlichen Landeversuch im universitären und psychosozialen Weiterbildungsbereich in Deutschland (Zeitfenster).

Im folgenden soll für diejenigen, die sich tiefer mit Szasz Ansatz auseinander setzen wollen, nochmals detaillierter auf die drei Blöcke in Szasz' Diagnosemodell und auf seine evolutionäre

Persönlichkeitstheorie eingegangen werden. Hierbei wird weiterhin auf die eventuell darin angelegte scientologische Blaupause bzw. auf die Bewusstseinsbahnung ins scientologische Feld geachtet werden, da diese über die Programmatiknähe seines Alternativmodells Auskunft geben. Hierfür wird es hilfreich sein, darauf zu achten, ob und in welcher Weise das scientologische ARC-Aktionsdreieck in den Argumentationsstrategien seiner Schriften auftaucht oder gar in seinem alternativen Analysemodell hindurchschimmert. Denn ist es durch die drei Schwerpunkte in seinem Diagnosemodell tatsächlich strukturell angelegt. Er erkundet in seiner Analyse der semiotischen Sprachebenen nämlich das „C“ (Kommunikationsstile) im Zusammenhang mit der Verhaltensmotivation bzw. der Art der Interessendurchsetzung, welche durch das „A“ bzw. die „Affinität“ im scientologischen Interessen- und Ethikbezug erfasst wird und beachtet hierbei die dazu gehörende Realität auf der jeweiligen Spielebene. Damit ist zuletzt auch das „R“ im scientologischen „Dynamikbezug“ miterfasst, wobei er hier auf die Regeln und Metaregeln im Interessen- und Ethikbezug eingeht.

Szasz' „semiotische Sprachanalyse“ und seine „Hierarchie der Sprachen“

Da Szasz seine evolutionäre „Reinigungsarbeit“ in Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie mit seinem Sprachanalyse- bzw. mit seinem semiotischen Kommunikationsebenenmodell verquickt, das er in seiner ersten Schrift anhand der Hysterie veranschaulicht, soll der Leser dieses kennenlernen. Es hat den Anspruch, alle Diagnosebegriffe hinter sich zu lassen, wobei die „semiotische Sprachanalyse“ und die damit verbundene Hierarchie der Sprachen auch Auskunft über die nachzuholende Entwicklungsarbeit liefern soll.

Hierfür wird auf seine „ethisch-operationale“ Beurteilung der Hysterie und deren Redefinition auf der Ebene eines „protosprachlichen Kommunikations- und Herrschaftsstils“ eingegangen werden. Darüber wird zuletzt auch deutlich, wie die KVPM-Interessen von Szasz vertreten werden und wie er hierzu die „ärztliche Konkurrenz“ demontiert, wobei auch der ARC-Bezug quasi exemplarisch für diesen Abschnitt wenigstens über den Kurzverweis mitbedacht werden soll, so dass dem Leser auch dieser KVPM-Bezug klarer werden kann.

Sprache wendet sich gemäß dem operationalen Motivationsverständnis menschlichen Handelns, an dem sich Szasz orientiert, immer an ein „Objekt“. Dies legt bereits vom Ansatz her eine kommunikative Begegnung im Objektbezug fest. Dies schließt die Realität des Gegenübers als subjektiv gleichwertige genauso aus wie den Aspekt einer nicht-operationalen Begegnungsqualität in dieser. So erschafft Szasz quasi eine erste strukturelle Übereinstimmung mit dem scientologisch-axiomatischen Grundverständnis menschlichen Handelns (Dynamikbezug) und gestaltet diese in Verbindung mit seiner evolutionären Sprachebenen- und Objektbezugsebenenhierarchie auf wissenschaftlich neutraler Ebene aus (ARC).

Dies geschieht auf der Grundlage einer evolutionär-prozessual ausgestaltbar bleibenden und stufenhierarchischen „Entwicklungslinie“, die in Richtung „bessere Sprachspiele“ empfohlen werden kann. Diese bildet einen neutral wissenschaftlich wirkenden Einstieg in die „geclearte Kommunikation“ (C) Scientologys und in ein „besseres Wissenschaftsspiel“ (R).

Hierzu wird von ihm eine hierarchische Unterscheidung der Sprachebenen vorgenommen, die eine höherwertigere, d. h. gesundheitsförderliche und - von der Regelbefolgung her - ethisch reifere Kommunikationsentwicklung in den Raum stellt. Um diese erlernen zu können, verweist Szasz zuletzt auf einen spieltheoretisch angelehnten Entwicklungs- und Aneignungsprozess (R) als Alternative zu Psychotherapie und Psychiatrie (534).

Dabei übermittelt er die genannten Vorzüge seines Ansatzes stets indirekt bleibend (A), d. h. ohne auf diese Alternative konkreter im Zusammenhang mit seinen Sprach- und Objektebenenhierarchien einzugehen. Statt dessen verlegt er sich lieber auf zahlreiche Belehrungen, die allesamt mit seinen Hierarchievorstellungen verknüpft sind (ARC-Entwicklungsbezug), wobei die hier entwickelten „Alternativen“ stets seine ethisch-moralischen Demontagen der bestehenden psychiatrischen Wirklichkeit (ARC-Reinigungsbezug) abschließen.

Für beide Aktionsrichtungen („A“ im Selektions- und Höherentwicklungsbezug) unterscheidet er die Zeichen der Informationsübermittlung auf vier Wertigkeitsstufen, von denen er seine Sprachhierarchieebenen ableitet. Darüber definiert er:

- a) nonverbale Zeichen (körperliche Ebene),
- b) symbolische Zeichen (ikonische Ebene),
- c) verbale Zeichen (konventionelle Zeichenebene),
- d) abstrakte Zeichen auf einer Metaebene.

Bezogen auf die Ebene der informativen Verwendung der Zeichen impliziert dies für Diagnose und Entwicklungsförderung hierarchieaufwärts ein Lernen oder Begreifen

- a) auf der Ebene von Mimik, Gestik, Körperzeichen (Protosprache), Gebärdensprache, d. h. auf primitiver Sprach- und Lernebene (Lernen durch Imitation (Coping) / Identifikation),
- b) auf der Ebene innerer oder äußerer Bilder, der Ebene von Pantomime, Tanz oder von Objektveranschaulichung, von Ritual, Lied, szenischer Darstellung oder mit Hilfe von bildhaften Zeichen (Hieroglyphen-Zeichen), d. h. allgemein über die Symbolisierung (z. B. Computerspielebene, Ausdrucks- oder Lernebene mit Hilfe von kreativen Medien etc.),

- c) auf der Ebene von Sprache, Schrift, Text, Buch,
- d) auf der Ebene von abstrakten Zeichen oder auf einer Metaebene bzw. auch auf einer Zeichenverwendungsebene wie in der Mathematik, Physik, Chemie, Informatik etc..

Zu dieser letzten und für Szasz höchsten Sprachhierarchieebene sei an die KVPM-Interessen erinnert, wobei in der scientologischen Metasprache das Thetazeichen (ein Oval mit einem Querstrich in der Mitte) wahrscheinlich einen sehr hohen Rang einnehmen wird. Im Hinblick auf die New-Age-Bewegung wäre auch das „Three in One“-Zeichen (ein Dreieck in einem Kreis) ein solches Zeichen, und zwar im mit Scientology gemeinsamen Bailey'sche Lucis-Trust-Bezug. Dieser selbst hat folgendes Zeichen: ein Dreieck, in dem drei Säulen (Initiation) auf einer quer liegenden Säule (Translation) stehen, wobei deren mittlere die größte (Machaoan) zwischen zwei gleich großen (Manu, Maitreya) ist. Alle vier Säulen sind durch ein schräg liegendes, gleichschenkliges Kreuz miteinander verbunden.

Nach Szasz implizieren diese vier Sprachhierarchie-Ebenen auch verschiedene Ebenen der „Objektbezogenheit“.

- a) Die körperliche Überlebensebene dient für ihn der Erhaltung des Organismus; Zu ihr rechnet er auch den „entwicklungspsychologisch frühen“ Objektbezug (Personenfixierung“).
- b) Die ikonische Ebene bedeutet für ihn einen Objektbezug in Form von Umweltbezogenheit; hier denkt er an eine symbolisierende Sprache bzw. Informationsübermittlung, die für die Menschen individuell oder für ihren kooperativen Gruppenverband von psychischer Bedeutung ist, wobei Szasz „Affekte“ als Bindeglieder zwischen privatem Erleben und öffentlich nachprüfbarem Erleben begreift (535);
- c) Die konventionelle Zeichenebene umfasst für ihn einen Objektbezug, den er nach dem Grad seiner Direktheit höher bewertet und entsprechend dem Grad seiner Indirektheit als minderwertig ansieht; Hier rechnet Szasz der direkten Kommunikation nämlich mit weniger Fehlerquellen, während er die indirekte Kommunikation als Indiz für Lüge, Andeutungen und verdeckte Botschaften annimmt.
- d) Die abstrakte Zeichensprache impliziert für ihn einen Objektbezug, den er je nach dem Grad der damit zum Ausdruck kommenden Diskursivität als höherwertig und je nach dem Grad des Nichtdiskursiven als minderwertiger einstuft. Für den höchsten Grad an Diskursivität nimmt er Abstraktheit, allgemeine Gültigkeit, Universalisierbarkeit und einen Metaebenenbezug an, während die Kommunikation in dem Maße wie sie bildhaft ikonisch und konkret wird, diese Bedeutung verliert (Nichtdiskursivität). Für ihn gilt hierbei, dass der Grad der „Diskursivität ein Maßstab für die Willkürlichkeit der Symbolisierung“ ist (536).

Szasz meint hierzu auch, dass die schwach diskursiven „Sprachen“ (z. B. Tanz, Ritual, Kunst) vor allem das Gefühl ansprechen würden, wobei eher die idiosynkratisch-präsentationale (nichtdiskursive) Symbolik überwiege, die auf ein ganz bestimmtes, individuelles Objekt abziele.

Auf der höchsten Objektbezugsebene gehe es dagegen um einen überwiegend diskursiven Sprachstil und um einen allgemeineren Bezug mit hohem Abstraktionsniveau. Hierbei meint er einen Objektbezug auf einer Meta-Ebene oder auf einer Meta-Meta-Ebene.

Aus den hier von Szasz angenommenen Hierarchien der Zeichen- und Objektebenen ergeben sich für ihn operationale Stufen des Lernens (537), die völlig von der kulturellen Gesellschaftsform abheben und von ihm über eine Tabelle mit entsprechender Skalenrangfolge universell festgeschrieben werden.

Diese Entwicklungsstufenleiter mit ihren Sprachen- und Lernstufen hat folgende Skalenrangfolge:

0. Protosprache: undeutliche Mitteilungen über ikonische Körperzeichen (primitivste Verständigungsebene),
1. Objektsprache: Hund, Tisch, - ein Objekt wird bezeichnet (konventionelle Verständigungsebene),
2. Metasprache: die Zeichen beziehen sich auf Zeichen und Zeichensysteme (abstrakte Verständigungsebene).

Für Szasz besteht die normale Sprache (konventionelle Zeichen) aus den Ebenen 1 und 2 (ebd.). So begründet er seine „Hierarchie der Sprachen“ und seine mit ihnen verbundenen, operationalen Lernstufen, wobei für beides ein universaler Gültigkeitsanspruch anklingt.

Was er nun an die Stelle der Diagnose psychischer Erkrankungen bzw. an die Stelle der diagnosti-

schen Benennung neurotischer Abwehrstile setzen möchte, ist exakt diese universell angenommene und über Skalenwerte erfassbar gewordene Analyse der operationalen Sprachebenen (Kommunikationsstile) und ihres Objektbezugs, wobei alle genannten Kriterien einfließen.

Prozesse der Bewusstwerdung, die irgendwann Versprachlichung erst ermöglichen, und hierfür sowohl praeverbal als auch verbal sind, spielen für ihn hierbei keine Rolle. Kulturspezifische Sprachidentitäts- und Objektbezugsbildungen werden nicht einmal angedeutet. Hier fehlt die Auseinandersetzung mit kulturvergleichender Psychologie und Psycholinguistik (vgl. E. Wulff 1968).

Bei der Konstruktion seiner Sprachhierarchieanalyse geht Szasz - wie von ihm angekündigt - Bausteine sammelnd vor (538), allerdings ohne dass er sich mit all den Ansätzen, die er hierbei beleiht, wirklich ernsthaft auseinandersetzt. Damit hält er sein eigenes Diskursivitätspostulat nicht ein. Dieses verbindet er wahrscheinlich eher mit Konfrontation, Demaskierung, moralischer Anklage und weniger mit einer fachlichen Erörterung, um z. B. den wissenschaftlichen Abgrenzungs- und Anlehnungsbezug im Forschungsanschluss zu klären. Deshalb wird hier auch nicht näher auf seine Wissenschaftsanleihen eingegangen.

Die Art der Kombination der von ihm vorübergehend genutzten „Bausteine“, an der er die evolutionärwissenschaftliche Elitenstellung seiner Neuen Psychologie festmacht, soll quasi den von ihm angenommenen Universalisierungsanspruch von selbst begründen, denn dieser wird ebenfalls nicht erörtert. So bleibt sein Wissenschaftsanspruch insgesamt fragwürdig. Zudem dient dieser stets seiner Agitation. An dieser Stelle geht es Szasz in erster Linie darum, mittels einer wissenschaftlichen Verwertungshaltung die stete Infantilisierung der sogenannten psychisch Kranken durch das „Geisteskrankheitsspiel in der Gesellschaft aufzuzeigen und anzuprangern. Ähnlich wie Wilber glaubt Szasz dabei wahrscheinlich, dass ein möglichst breit angelegter wissenschaftlicher Bausteinsammelansatz einen Universalisierungsanspruch rechtfertigen würde.

Dem Hysteriker - den es für Szasz zwar eigentlich gar nicht gibt, auf dessen psychoanalytisch diagnostiziertes Symptombild er sich jedoch andauernd für seine Neudefinitionen auf der Kommunikations- und Spielmodellebene bezieht - ordnet Szasz ein „symbolisierendes“ und „indirektes“ Kommunikationsverhalten auf unterstem „Stufenleiterniveau“ zu. Und da dieses niedrigste „Sprachniveau“ des Hysterikers in Szasz' erster Schrift quasi das aller sogenannten psychisch Kranken veranschaulichen soll, treffen seine hier herausgearbeiteten Behauptungen und Entwertungen auch alle übrigen psychisch Erkrankten mit.

Damit liefert Szasz diese einer neuen Art von Stigmatisierung und Entwertung aus, sie werden zu Nutzern der primitivsten Sprachebene.

Dies geschieht mittels Anleihen an Reichenbachs ikonischen, symbolischen sowie körperlichen Zeichenunterscheidungen und deren Verwendung in seinem Ansatz. Szasz benutzt diese Anleihe, um den psychisch Versehrten nach informativen, affektiven und promotiven Sprachfunktionen zu beurteilen und zugleich ethisch zu bewerten. Hierbei führt er die operational-ethische Bewertung neutral wissenschaftlich ein, indem er die Abweichung von der konventionellen Verständigungsebene zum Unterscheidungsbezug macht.

Dies redefiniert Reichenbachs Kriterien, denn Szasz' Objektbezugs- und Sprachebenenhierarchien erzeugen unmittelbar operational-ethische Wertigkeiten bzw. Hierarchien, welche psychisch versehrte Menschen abwerten.

Damit tradiert er das von ihm angeprangerte, psychiatrische Herrschaftsverhältnis, - eben nur mit anderen Methoden und Begriffen: er stellt den Hysteriker wegen seines protosprachlichen Kommunikationsstils auf das niedrigste Sprachniveau, nämlich auf die „Ebene 0“.

Dass der Hysteriker seine kommunikative Undeutlichkeit zu seinem eigenen Vorteil nutzt, erschließt sich für ihn (neo)logisch. Denn nachdem er dem Hysteriker - auf der Grundlage der für ihn typischen Symptome - eine „indirekte Kommunikation“ (Andeutungen) auf der „Körperzelebene“ attestiert hat, ordnet er ihn auch nach seiner „logischen Hierarchie der Sprachen“ (ebd.) ein. Hierzu muss man bedenken, dass er obendrein auch noch die von ihm angenommene protosprachlich-pragmatische Vorteilsausrichtung auf der „Objektbezugsebene“ universalisiert.

Die hierüber entstehende Pauschalierung spricht nicht gerade für ein wissenschaftliches Vorgehen; Sie erinnert vielmehr an den scientologischen Universalglauben in Bezug auf die „erste Dynamik für Überleben“.

Szasz' „neologisches Prozessdenken“ zeichnet sich somit nicht durch eine wissenschaftliche Diskursleistung zum Thema Hysterie aus, sondern durch seine moralischen evolutionär-feldoperationalen Wertigkeitsbezugnahmen gegenüber menschlichem Kommunikationshandeln und deren Verabsolutierung.

Dies wird auch nochmals in seinem Beispiel für die typische Pragmatik der Protosprache belegt (Szasz 1973).

Doch mit einer Universalisierung und Verabsolutierung ist es noch nicht getan. Szasz muss seine agitatorische Argumentationsstrategie noch steigern, indem er die für ihn typische evolutionär-ethische Kampfebene zur Geltung bringt. Doch wie gelingt ihm nun noch eine Steigerung?

In seinem operational-semanticen Analysebezug (ARC) auf die Informationsvermittlungsqualität der Verständigungsqualität des Hysterikers und deren Einordnung als Protosprache ordnet Szasz dieser Qualität die Kriterien „ikonisch idiosynkratisch“ und „indirekt, mit großer Schutzfunktion“ zu sowie eine „geringe Übereinstimmung der Zeichen“ im Kontext ihrer Bedeutung für die „Innenwelt“ sowie für die „Außenwelt“ des Betroffenen.

Er bezeichnet sie dann weiter als eine symbolhafte, in der Familie gelernte Kommunikation, die er als unerschöpfliche „Fehlerquelle“ und Gelegenheit zur Missinterpretation und zu misslungener Kommunikation brandmarkt (C), um sie schließlich als „Methode“ der verdeckten Kommunikation zum Erreichen von Vorteilen ethisch zu verurteilen (A). Wenig später schon steigert er bereits dieses Urteil, indem er die „Protosprache“ des Hysterikers zu einer „Strategie von Lügen im Stil des Simulierens“ umdeutet (A), die er in verschärfter Wertung als „Inszenierung“ entlarvt (C), welche die Umwelt so stark zu beeindrucken versteht, dass sie als Teil eines Betrugs- und Zwangs- bzw. Herrschaftssystems über die Umwelt verstanden werden muss (R). Denn das Kommunikationshandeln des Hysterikers bevorzugt nach Szasz indirekte Kommunikationsstile der Behinderung als Druckmittel zur Interessendurchsetzung oder protosprachliche Signale, also Zustände, die einen hohen Reaktionsdruck auf die Mitmenschen ausüben. Um dies zu charakterisieren, aber auch zu bewerten (A), spricht er zuletzt sogar von einer effektvollen „hysterischen Pantomimik“ (C), für die er auch noch die Theaterwissenschaften bemüht (539).

Der „Gewinn“ dieser Kampfstrategie (A) zielt auf die Möglichkeit, psychisch kranke Menschen und diejenigen, die ihnen zu helfen versuchen, im Gewande einer prozessdenkenden Wissenschaftlichkeit (C) evolutionär-psychologisch und operational-ethisch (A) zu entwerten und auf der Metarealitätsebene der Organisation geächtet zu haben (R). Letzteres dient aber der KVPM-Strategie und „bringt“ zudem die scientologische Technik (ARC-MEST) subtil in den Lernkontext von zukünftigen, potenziellen Vorteilsagenten „hinein“.

Um Szasz' Feldkonfluenz oder Bündnis- oder Linientreue zu verdeutlichen, sei an dieser Stelle Hubbard aus dem Handbuch für ehrenamtliche Geistliche (S. 289) zitiert: „Alle kranken Personen sind PTS. Alle Preaclears, die regelmäßig ihren Gewinn verlieren, sind PTS. Unterdrückerische Personen sind PTS zu sich selbst. (...) Eine SP (...) kämpft mit besonderer Wut und Tücke gegen alles, was dazu bestimmt ist, Menschen mächtiger und intelligenter zu machen.“ Hier erscheint es ganz so, als ob sich Szasz ganz in dieser Kampflinie wähnte.

Die hierbei deutlich werdende, irrationalistische Zuordnungs- und Bewertungsweise in Szasz' Strategie- und Kampfbezug beruht auf der Kombination aus Hierarchie- und Skalenwertbezügen auf der Grundlage neutraler wissenschaftlicher Begrifflichkeiten und Anleihen (hier z. B. an Reichenbach) mit motivationalen Realitätsbezügen, denen er ungeniert Unterstellungen und moralisierende Verurteilungen anheftete. Diese Mischung ist eine Spezialität von Szasz' Schriften. Diese Kombination erfüllt für ihn anscheinend einen doppelten Zweck.

Denn mit der Entlarvung des „Hysterikers“ zum pantomimisch geschickten Betrüger ist es für Szasz nun leichter, im nächsten Schritt die „auf Kosten der anderen“ bzw. „der Tüchtigen“ betriebene „Kumpanei“ zwischen den „sogenannten psychisch Kranken“ und den Psychiatern, Psychotherapeuten und dem dazugehörigen Psychiatrie- und Wissenschaftsbetrieb aufzudecken.

Zugleich betritt er damit die nächst höhere Objektbeziehungsebene, in der es um Informationsübermittlungen geht, die für die Menschen im kooperativen Gruppenverband von psychischer Bedeutung sind (siehe vorne).

Und hier entspricht nach Szasz' neologischer Sprach- und Wissenserschließung dem betrügerischen Herrschafts- und Vorteilssicherungskomplottverhalten des auf niederster Sprachentwicklungsstufe festklebenden Hysterikers zuletzt auch ein ebenso betrügerisches Herrschafts- und Vorteilssicherungskomplottverhalten bei den Beschäftigten in Psychiatrie, freier Praxis und sozialstaatlichem Versorgungsapparat. Und wie vorher dem Hysteriker weist Szasz nun auch den dort Beschäftigten ein entsprechend undeutliches und mit inneren sowie mit äußeren Realitäten wenig übereinstimmendes Sprach- bzw. Kommunikationsniveau nach. So findet er für die sogenannten

Täter und Opfer nicht nur eine gemeinsame Kumpanei (Täterschaft) im vorteilsichernden, gegenseitigen Abhängigkeitsbezug (Objektfixierung), der sich lediglich durch die „Rollenausgestaltung“ auf den verschiedenen Machtebenen unterscheidet (R), sondern auch ein operational vorteils- und überlebenssicherndes Motiv (A), um den Krankheitsbegriff und -status (C) zu schützen. Betrachtet man Szasz' Argumentationsstrategie im Rahmen seiner evolutionären Sprachanalyse, schimmern nun über die durchgehaltene Unterstellungsebene der Vorteilssicherung nicht nur nochmals Hubbards Überlebensdynamiken und die operational-ethischen Definitionsgewohnheiten im ARC-Bezug Scientologys durch, sondern es wird darüber noch einmal deutlicher, wie in dieser Perspektivenverengung wissenschaftliche Methoden und Begriffe zu irrationalistischen Instrumenten werden, mit deren Hilfe moralisch selektive Pauschalverurteilungen entstehen.

Aber Szasz versucht nicht nur über seine evolutionär-wissenschaftliche „Sprachebenenanalyse“ den KVPM-Strategien Genüge zu leisten, indem er im Rahmen einer angeblich gesellschaftskritisch engagierten Aufdeckungsstrategie scharf auf den „sogenannten Kranken“ blickt, um ihn dann als Simulanten und Betrüger auf unentwickeltester Sprachebene zu demaskieren. Er versucht dies auch, indem er auf dessen Lern- und Nachholbedarf an direkter und problemlösender Kommunikation hinweist. Und hierfür hat er bereits auf den Psychiater als hierzu fachlich wirklich Unfähigen und moralisch ebenfalls ungeeigneten, weil unterdrückerischen Mitakteur (SP) ausreichend hingewiesen.

Und mit der Erkenntnis, dass „psychische Krankheit“ in Wirklichkeit ein „moralisches Problem“ sei, kann er zuletzt nochmals vom Hilfebedürftigen her auf die Notwendigkeit des „Neuverstehens“ dieses Problems und auf die ausstehende, semiotisch-analytische Lernarbeit, die hierzu einsetzen müsste, hinweisen. Damit rundet er sein „Sprachclearing“ ab, ohne dies so benennen zu müssen. Und da dieses einen äußerst wichtigen Teil der scientologischen WEGführung darstellt und auch Szasz stets auf Neusprache ausgerichtet bleibt, kann man getrost sagen, dass Szasz hier sehr indirekt dieses „Sprachclearing“ auf einer „Wissenschaftsspielebene“ durchzuführen versucht (C).

Hierfür zielt er genauso scharf auf die Diagnostikbegründer und „Entdecker der Geisteskrankheit“ wie auf die Schulengründer von Verhaltenstherapie und Psychoanalyse oder auf die heutigen Vertreter der psychotherapeutischen Arbeit. Im Fokus seiner Demontage steht dabei der Nachweis der wissenschaftlichen Wertlosigkeit aller bisherigen Ansätze in Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie, wofür er erneut auf das eigentlich vorhandene „Problem der Fehlinterpretationen“ menschlicher Kommunikation durch deren medizinische Umdeutung hinweist. Diesbezüglich stellt er zuletzt die Sprachebene der ärztlichen Diagnostik auf die gleiche, Verwirrung stiftende Stufe, auf der er vorher die Verständigung der Hysteriker platzierte.

Deshalb sichert er sein den Lesern anempfohlenes „Neuverstehen“ des menschlichen Verhaltens nicht nur durch sein kommunikationstheoretisches Bausteinsammelgut, sondern auch durch seine Belehrungen über die psychoanalytischen und psychiatrischen Hysteriediagnosen. Hierzu zeigt er diese als Irrtum, Fehlinformation oder gar als „Lüge“ und Vorteilsstrategie bzw. als „Fehlinterpretation“ der für Hysteriker typischen „indirekten Kommunikationsstrategien“ (540) auf, was auch seiner Belehrung entspricht, dass es richtiger wäre, Menschen, die in hysterisch-neurotischen Abwehrmechanismen verhakt sind, als „Lügner“, Unterdrücker und Betrüger zu bezeichnen (ebd., vgl. Skalenwerte von Scientology). Über diese doppelte Entwertungsstrategie kommt er auf den eigentlichen Interessenbezug (R) des psychiatrischen Wissenschaftsbetriebs zu sprechen und entlarvt dessen betrügerisch moralischen Kern (A), wofür er den Begriff des „Ärztspiels“ einführt (C). Hierzu stellt er die Interessenwahrung der Ärzte ins Fadenkreuz gesellschaftlicher Macht- und Vorteilsstrategien und prangert diese an.

1972 entsprach es der KVPM-Strategie, den gesamten Berufsstand zu demontieren, was mit Hubbards Verschwörungstheorie zu tun hatte. Und auch wenn Szasz' Verschwörungstheorie hier auf gesellschaftskritisch oder moralisch klingende Argumente zurückgriff, ist hier ein Anschluss vorhanden.

Als wichtigster Baustein seines „Sprachclearings“ fällt hierbei sein immer wieder angeführter Hinweis auf, dass es sinnvoller sei, die „Geisteskrankheit“ als moralisches, psychosoziales und sozialpolitisches Problem anzusehen und nicht länger als psychologisches oder gar medizinisches

Problem. Hierbei empfiehlt er beiden, sowohl dem Hysteriker als auch dem Arzt, die Ebene der „Krankheitssprache“ (Protosprache, bzw. Meta-Protosprache) zu überwinden, derer sich seiner Meinung nach nur „(..) bedient, wer entweder keine andere Sprache gut genug gelernt hat oder diese Sprache besonders brauchbar findet (541).

„Psychosozial bietet die Konversionshysterie ein hervorragendes Beispiel dafür, wie die sogenannte Geisteskrankheit am besten als Zeichenbenutzung, Regelbefolgung und Spiel begriffen werden kann; denn Hysterie ist erstens eine Form der nicht-verbalen Kommunikation mittels bestimmter Zeichen, zweitens ein System des Regelbefolgungsverhaltens, das auf Regeln der Hilflosigkeit (Hilfsbedürftigkeit), der Krankheit und des Zwangs fußt, und drittens ein Spiel, das charakteristischerweise unter anderem letztlich auf Beherrschung und interpersonelle Kontrolle abzielt und (...) kennzeichnenderweise eine Strategie der Täuschung verfolgt“ (ebd.).

Und im Zusammenhang mit seinem „neuen Haus“, das er dem Verständnis vom menschlichen Verhalten aus den Bausteinen des alten Wissenschaftshauses bauen will, bleibt dies wohl für ihn die wichtigste Belehrungsebene. So spricht er zuletzt auch von der „Psychiatrie“ als „Lehre vom menschlichen Verhalten“, wofür er nochmals auf die Bedeutung des Hysteriespiels für Ethik und Politik hinweist (ebd.).

Von dem her, was bisher über Scientology deutlich wurde, erinnert diese Bezugnahme auch an das, was Hubbard in Bezug auf „International City“ als Ziel angab, nämlich den gesamten psychosozialen Bereich nach scientologischen Maßstäben zu bereinigen. Damit offenbart sich Szasz' Schärfe in seinen verbalen Aburteilungen zuletzt auch als politisch fragwürdige, operational-ethische Haltung.

In Bezug auf hindurchscheinende scientologische Blaupausen ist hierzu nochmals erwähnenswert, dass im Zuge der Überführung der sogenannten „Supressiv Persons“ das Aufdecken von Lügen, krimineller Vorteilsicherung und von Missbrauch zu den wichtigsten Pfeilern scientologisch-operationaler Ethik im „Machtkampfkontext“ gehört. So legt diese zur „Handhabung“ des Gegners eine scharf abwertende und kämpferisch demontierende Sprache nahe, um „Betrüger“ öffentlich auf allen denkbaren Ebenen zu ächten, während die eigene Manipulationskunst stets „operational-ethisch“ legitim bleibt.

Das Strategiemuster der verbalen Demontage und des Sprachclearings wiederholt sich bei Szasz mehr oder weniger klar erkennbar in allen seinen Schriften und zwar bis in die gerade aufgezeigten, stufenweisen Entwertungsverschärfungen, Verallgemeinerungen und Belehrungen hinein. Dabei verrät diese Art der stringenten Argumentations- und Kampfstrategie, die sich in „Gausames Mitleid“ (1997) zuletzt auch gegen den Sozialstaat als ganzes wendet, vor allen Dingen eines, nämlich Szasz' unbedingte und durchgängige Loyalität mit der KVPM. Damit agiert er in deren Zieleinbindung mit der OSA und dem RTC (vgl. IV. 1.b).

Denn dieser Einbindung entsprechend zielt Szasz schon in seinem ersten Buch auf den Vorteil der sprachlich minderbemittelten und täuschungsanfälligen Täter im psychosozialen Bereich. Seine Anklage, dass diese keine Verantwortung für eine angemessene Konfliktbewältigung übernehmen müssen und dafür auch noch einen gesellschaftlich legitimierten Status bzw. eine optimale Schöpfung und Versorgung erhalten (541), hält quasi genauso ungebrochen an, wie sein Vorwurf, dass dies auch noch über einen für sie zuständigen, sozialen Bezugsrahmen gesellschaftlich organisiert wird, in dem sich ganze Berufsgruppen ihre Vorteile auf Kosten anderer mit sichern.

Und dies weist er - in seinen anderen Schriften - auch dem Schizophrenen, dem Schuldner, dem Bedürftigen und Obdachlosen, dem Epileptiker usw. nach, wobei an die Stelle des Psychiaters der jeweils thematisch anvisierte, gesellschaftliche Rollenträger im „Geisteskrankheitsspiel“ tritt, der über Szasz' Demaskierungen zum Vertreter des „therapeutischen Staates“ wird.

Die Schärfe seiner Aburteilung zeigt hierbei auch eine gewisse Nähe zu einer organisationskonformen Erfüllung jener HCO-Anweisung von Hubbard (11. 05. 1971), die in Zusammenhang mit der Herstellung „schwarzer Propaganda“ Anweisungen gibt, „den Ruf von Personen und Gruppen zu vernichten“, eine Anweisung die nachweislich noch bis 1999 als Teil scientologischer Schulungsunterlagen Verwendung fand (Vsb. 1999 / Abs. 2.1.4). Lüge, Heuchelei, Betrug sind hierbei die operationalen Begriffe, auf die Szasz auch immer wieder im Zusammenhang mit psychischer Krankheit und anderen „Aussonderungsrollen“ als charakteristische Anzeichen der dort üblichen „Spiele, die gespielt werden“, zurückgreift (Stichwort: Fromms „konformistische Aggression“ im elitären bzw. feldnarzisstischen Symbiosekontext).

In diesem Zusammenhang erfährt der Leser zunehmend mehr über Szasz' Einstellung zum kranken Menschen und über sein Gesellschaftsverständnis. Denn in Form von Andeutungen schimmert immer wieder eine seiner Meinung nach bessere Alternative zum bestehenden Heilangebot als erzieherisch angelegte gesellschaftliche Konsequenz in harscher Form hindurch, die dem kranken Verhalten einen Riegel vorschieben müsste. Was hier harsch anklingt, erinnert allerdings an die „International-City“-Pläne Scientologys (IV. 1.).

Hier ist - über den konsequenten Einsatz von Belohnungs- und Bestrafungssystemen gemäß der scientologischen Ethikskalen und Rollenzuweisungen - die Grundlage zur „Besserung“ leistungsorientiert festgelegt, wobei hier ein Ausleseverfahren eingebaut ist, nach dem der Einzelne - je nach dem Grad der festgestellten „Aberrationen“ - über mehr oder weniger Bürgerrechte verfügt (siehe vorne).

So meint er bereits in seiner ersten Schrift (1973): „Um es kurz zu sagen, solange wir Kranke und Behinderte bereitwillig betreuen und beschützen (sic!), wird es immer Leute geben, für die es unter bestimmten Umständen nützlich ist, die Krankenrolle zu verkörpern. Daher ist es logisch absurd zu erwarten, dass Hysterie völlig ausgemerzt (sic!) werden könnte, als wäre sie eine Krankheit wie Malaria oder die Pocken.“ (542). Dies zeigt erneut die ethisch-operationale Handlungslogik in Szasz' Modell, nach der er zuletzt in „Grausames Mitleid“ (1997) eine konsequent vermittelte, soziale Kälte als angemessenes familiäres und staatliches Erziehungsinstrument für chronisch Hilfsbedürftige anpreist.

Um dem individuellen Nachvollzug seiner evolutionär-psychologischen Agitation im universitären Kontext über die schriftsprachliche Ebene und damit den Interessen Scientologys zu dienen, wählt Szasz jedoch zwischendurch in seiner ersten Veröffentlichung (1973) auch immer wieder mildere Töne, um seine sozial und gesellschaftskritisch engagierten Leser mit ihrem Hang, sich mit den Opfern des Systems zu identifizieren, nicht allzu sehr abzuschrecken. Schließlich musste er sie gemäß dem Zeitgeist der frühen 70er Jahre auch immer wieder identifikatorisch abholen.

Hierzu, aber auch um die Studenten hinsichtlich ihres Konflikts, zukünftig zu den „Herrschenden“ im Bereich der Psychiatrie und Psychotherapie zu gehören, auch „richtig“ einzustimmen, stellt Szasz die ärztlichen Vertreter der Psychiatrie / Psychologie plötzlich - und gar nicht so recht zur eben noch durchgeführten Demontage passend - auch als Opfer des Systems hin (543).

Auf dieser Grundlage baut er seinen Lesern für ihre Rolle als zukünftige, ethisch korrekte Psychologen und Psychiater goldene Brücken für eine Identifikation mit der von ihm angepriesenen „evolutionär-psychologischen Rolle“ als „qualifizierte Spielleiter für bessere Spiele“. Und um diese Rolle auch gleich mit den richtigen Lehranweisungen auszustatten, schlüpft er in die Rolle des evolutionär-wissenschaftlichen und psycholinguistischen Lehrmeisters.

So entsteht neben der naheliegenden Reaktion der empörten Abgrenzung auch die der narzisstisch-projektiven Identifikation, die den Leser Szasz Logik und seinem Urteil ganz folgen oder zumindest Teile seiner Argumentationsstrategie annehmen lassen soll. Zumindest soll aber wohl der Aufschrei des inneren Protestes gegen den Autor, der angesichts seiner rüden Anklagen zu erwarten war, abgemildert werden.

Und um seine studierfreudigen Leser eine Lehrlektion zu erteilen, schmeichelt er ihnen, indem er sie - gemäß seiner Stufenskalen - auf der Lernstufe 6 „abholt“ (Kommunikation mit Büchern).

Hierbei rät er ihnen, die körperzeichensprachliche Botschaft des Hysterikers auf ihren affektiven Aussagegehalt zu überprüfen und danach zu fragen, welche Rolle ihr Einsatz innerhalb seiner sozialen Kommunikationssituation einnimmt und welche Gefühle darin evoziert werden sollen. Und weiter lernt der Leser, dass z. B. „Schmerz“ ein „ikonisches Zeichen“ darstellt, das folgende Universalisierung einschließt: „(...), so baut sich jeder Schmerz, den wir erleiden, zum Teil aus allen Schmerzen auf, die wir je gespürt haben“. Dies erinnert stark an Vorstellungen über Trauma und Schmerz nach scientologischer Engrammlehre.

Hier müssen - dem scientologischen Glauben nach - im Clearing-Ansatz „Schmerz-Engramme“ auf der „Time-Line“ des Lebens nacheinander gelöscht werden (544), damit die Verhaftung „auf der ikonischen Ebene“ (der Hubbard z. B. auch seine „dämonischen Schaltkreise“ oder „Cluster-Besetzungen“ zuordnete) überwunden werden kann.

Das heißt, er legt hier dem studentischen Leser nahe, Empfindungen und Gefühle als „Indexzeichen“ für operationale Kommunikationsmuster nach den von ihm festgelegten Sprachhierarchie- und Objektbezugsebenen zu bewerten. Damit werden sie indirekt als Multiplikatoren seiner „semiotischen Verhaltens- und Spielebenenanalyse“ angeworben und dazu aufgefordert, ihre „richti-

ge Deutung“ und evolutionär-psychologisch angemessene Behandlung weiterzugeben. Hierzu platziert er sich selbst auf der „höchsten Sprachebene“, da er nun seine dargelegte, empathiefreie Perspektive auf den Schmerz zu einer abstrakten, universalisierbaren Zeichenmitteilung macht. Damit bietet er dem identifikationsbereiten Leser an, dass er mit Hilfe seiner Bemühungen, dem Autor zu folgen, bereits auf höchster Niveaustufe angelangt ist. Dieser Identifikationsköder ist schlau eingefädelt. Denn Szasz lockt diesen Leser, selbst auf dem höchsten, erreichbaren Sprachniveau zu agieren. Szasz' Sprachebenen-Analysemodell dient so gesehen vielfältigen Zwecken, bedenkt man auch noch den darin mit enthaltenen, narzisstischen Abwehr- und Vereinnahmungsstil.

Szasz übergeordnetes Ziel war es ja auch, ein „neues und besseres geistiges Haus“ für das „Verstehen menschlichen Verhaltens“ zu bauen, was im Bedeutungszusammenhang der semiotischen Sprachanalyse soviel heißt, wie dass der Leser nun mit ihm zusammen bereits die unterste Etage dieses neuen Hauses erbaut hat und bewohnen kann, indem in sein Denken die neue Sprachebene und deren evolutionäre Metarealitätsoption Einzug halten ließ. Damit beseelt ihn dann bereits eine Mission, die ihn die Partizipation an der dargebotenen, wissenschaftlichen Kommunikationsevolution anbietet, wofür er dann aus den Trümmern der „alten Welt“ und ihrer tradierten Wissenschaftsmodelle eine neue bessere Alternative ohne „Geistesranke“ mit erschaffen darf. Hierbei ist - wie überall im evolutionär-wissenschaftlichen Kontext - ein Angebot in den Raum gestellt, sich mit einer ganz besonderen Elite identifizieren zu können (Stichwort: evolutionär-narzisstischer Abwehr- und Einbindungsmodus).

Diese Verführungsstrategie sollte hier die von Szasz nahegelegten bipolar narzisstischen Auf- und Abwertungsmuster organisationsstrategisch in den universitären Lehr- und Forschungsbetrieb einführen.

Über die nach Szasz' Vorstellungen bessere „Alternative“ zu Psychiatrie, Psychotherapie erfährt der Leser dann in „Der Mythos der Psychotherapie“ (1982), dass sie eine Mischform aus Logik und Rhetorik der altgriechischen Tradition sei, die nach Szasz'scher Exegese „Iatrologie“ genannt werde und als Methode wahrer Seelsorge, spiritueller Heilung gelte. Dies entsprach dem Zeitgeist der 80er Jahre mit seinen spirituellen und für die TP-Entwicklung offenen Phase. Er erfährt hier weiter, dass diese Iatrologie eine Art „Neologismus“ einführe, um die Psychotherapie aus dem „Morast herauszuziehen“ und „eine Auferstehung der menschlichen Seele aus dem therapeutischen Grab“ zu ermöglichen. Hier wird der Leser dann nochmals an die Anwendung seiner „Sprachhierarchien“ auf neologisch höherwertigen Meta-Ebenen und damit an Szasz' alternatives Diagnosemodell erinnert, das er in „Geisteskrankheit. (...)“ entworfen hatte. Dies geschieht dann dem Trend in der TP-Szene entsprechend auf spirituell-philosophischer Ausgestaltungsebene (545).

So hat der studentische Szasz-Leser nach dem alternativen Bausteinsystem in „Geisteskrankheit? Ein moderner Mythos?“ vordergründig auf wissenschaftlich verbrämter Ebene gelernt:

1. Je körperlicher (protosprachlicher), ikonischer, emotionsgebundener und indirekter das Sprach-, Kommunikations-, Verhaltensniveau etc. eines Menschen ist, desto niedriger muss die Bewertung über dessen Entwicklungsgrad ausfallen und desto fragwürdiger muss der Wahrheitsgehalt seiner Kommunikationsversuche veranschlagt werden.
2. Je abstrakter, diskursiver, komplexer und metabezogener jeweils der kommunikative Symbolismus- und Zeichenbezug gewählt wird, je körperferner, empathieloser und auf Metaebenen bezogener die Kommunikationsebene ausfällt, desto höher muss umgekehrt die Skalenbewertung ausfallen, desto höher ist die Entwicklung und der Wahrheitsgehalt im Personenkreis dieser Sprechweise anzunehmen.

Was dies letztlich für die sozialen Bezugs- und Beziehungswelten und die darin gültigen Regelgestaltungen bedeutet, wird erst im Laufe der beiden nächsten Komplexe seiner Persönlichkeitslehre im Ansatz seines evolutionären Prozessdenkens deutlich. Hier werden dann nämlich neue Spielregeln mit operational „flexibler Regelgestaltung auf Metaebenen“ in „alten Spielen“ bzw. neue Spiele in alten Spielen (546) als Erziehungstechnik für ein „Lernen des Lernens“ in einer immer stärker „flexibel mutierenden“ Umwelt entworfen.

Die hohe Bewertung des körperfernen, empathielosen und auf Metaebenen bezogenen Kommunikationsstils erinnert allerdings hier schon an Scientologys Erziehung zum emotionalen Leerzustand, zum außerkörperlichen Agieren etc..

In der Identifikation mit dem dargereichten Wissenschafts- und Agitationsmix hat der Leser dann jedoch schon gelernt, andere Menschen nach schablonisierten Zuordnungen auf- und abzuwerten und in Bezug auf Skalenwerte und Indexzeichen hierarchischen Modellen zuzuordnen, wobei sich die hierüber stattfindende, soziale Erkaltung über Szasz' Bewertungskriterien unmerklich im Bewusstsein verfestigt.

Zur Analyse des menschlichen Regelverhaltens und sein „besseres Regelbefolgungsmodell“

Als nächsten Baustein für seine alternative operationale Persönlichkeitstheorie führt Szasz die Analyse des Verhaltens als Regelbefolgungssystem ein. Sein operationaler Bezugsrahmen dafür ist, innerhalb von „Spielmodellen“ zu denken, in denen „Rollen“ und „Spielregeln“ erlernt werden.

Diese Sicht stützt seine bisherige Argumentation und baut sie für seine übergeordnete Zielsetzung weiter aus.

Hierfür kann erwartet werden, dass er nun - ähnlich wie schon in seinem evolutionär gewerteten Sprachebenenhierarchiemodell mit seinem dort subtil verankerten Redefinitionsansatz - auch mit dem Regelbezug verfahren wird. Gemäß seiner Feldverwebung ist zu erwarten, dass über entsprechende wissenschaftliche Anleihen und deren evolutionär-psychologische Deutung Regelhierarchien und Metaregeldeutungen im Überlebensbezug - als wissenschaftliche Andockstelle für die Dynamiken - eingeführt werden, wie sie auch in Scientology üblich sind. Ein ähnliches Verfahren wird später auch hinsichtlich seiner Spielanalyse und der Einführung von evolutionär höherwertigen Metaspielen zu erwarten sein.

Da er in seinem Metapsychologiemodell sowohl für seine Spiele- als auch für seine Regelbefolgungshierarchien wissenschaftliche Bausteinanleihen (547) benötigt, wird für ihn Piagets regelgegründetes Spielmodell zur Fundgrube. Um aus den hier gewonnenen „Bausteinen“ universalisierbare Aussagen zu fabrizieren, führt er zwei große „Schubkräfte“ ein, die für ihn stets in die Regelbildung eingehen:

1. das Bedürfnis des Menschen, Regeln zu befolgen, um zu überleben (sic!) und
2. der Einfluss von Moral, Ethik und gesellschaftlichen Normen.

Die Bezugnahme auf die zweite Kategorie von Schubkräften nutzt er zum einen, um zuletzt nicht den Freudschen Begriff des Überichs übernehmen zu müssen, zum anderen aber auch für seine evolutionäre Gesellschaftskritik. Denn aus diesem Einflussfeld entstanden seiner Meinung nach Regeln, die in sämtlichen „Spielen“ rund um den Komplex „Geisteskrankheit“ eine wesentliche Rolle spielen, wobei er insbesondere den Einfluss durch die christliche Religion und allem voran durch das Neue Testament zur Wirkung kommen sieht.

Dabei führt er über die Schubkräfte, welche Regeln aus dem „Drang zum Überleben“ übernehmen lassen, subtil die scientologische Bewusstseinsbildungsarbeit mit ihrem Dynamikansatz im wissenschaftlichen Universalisierungsbezug ein (IV. 1.a).

Hierbei schimmert auf „semantischer Ebene“ die scientologische Motivationslehre hindurch und ergänzt seinen Abgrenzungsbezug gegenüber der christlichen Tradition „positiv evolutionär-programmatisch. Hierfür knüpft er verdeckt an die operational-ethische Kampfstrategie von Scientologys Psychagogikmission und ihren spirituell-zivilisatorische Paradigmenwechselbezug an. Dies geschieht vordergründig wissenschaftlich und zugleich moralisch postulierend.

So bekundet Szasz sowohl über seine Kritik an der jüdisch-christlichen Religion, als auch über seine universell geltend gemachten „Regelbefolgungsschubkräfte“ Strategieloyalität mit dem RTC und der KVPM.

Dies lohnt einen etwas gründlicheren Blick darauf.

Etwas anders als Maslow mit seinen „höheren Bedürfnissen“, aber ähnlich evolutionär-biologisch ausholend erklärt Szasz hierfür das Befolgen von Regeln zum „Bedürfnis“, was er im Hinblick auf diese überlebensmotivierten „Regelbefolgungsschubkräfte“ meint tun zu können. So dann siedelt er dieses „Bedürfnis“ zum einen partiell instinkthaft auf der Tierebene an, zum anderen - allgemeiner - auf der biologischen Regelebene (548). Dies meint er tun zu müssen, da es seiner Meinung nach auf der untersten Regelhierarchiestufe darum geht, das Überleben auf der körperlichen Ebene zu sichern. Und so begründet er seinen Regelbefolgungsansatz nicht nur evolutionär-biologisch, sondern führt seine Hierarchieebenen so für das Erlernen und Befolgen von Regeln über diese evolutionistische Bezugnahme ein.

Mit diesem Anthropologisierung- und Universalisierungsansatz entspricht er seinem „semantischen Verallgemeinerungsanspruch“ aus seinem Sprachenhierarchiemodell und präsentiert so seine evolutionär-psychologische Persönlichkeitstheorie - entsprechend seiner Ankündigung - auf verallgemeinerbarer und somit auf „höchster Sprachebene“, der er vorab schon den „größten Wahrheitsgehalt“ zugeschrieben hatte.

Von diesem selbst errichteten Podest aus führt er dann seine ethisch-moralische Selektions- und Höherentwicklungsmission weiter.

Analog zu seinen Sprachbewertungskriterien hinsichtlich der Protosprache eines vorteilsbedachten, manipulativ betrügerischen Hysterikers mit unterentwickeltem und verwaschenem Kommunikationsverhalten geht er auch von vorteilsgelenkten, „undeutlichen Regelbefolgungen“ aus. Hierzu nimmt er an, dass es dem Menschen normalerweise bewusst ist, dass er Regeln befolgt oder befolgen soll.

Insgesamt geht er von einem antithetisch und freiheitsorientiert motivierten Regelverhalten beim Menschen aus, womit er meint, dass der Mensch sich bei jeder Regel auch zu deren Gegenteil angeregt und herausgefordert fühlt, da die verbotenen Früchte besonders verlockend seien (548).

Den antithetischen Charakter der Motivation führt er auf die intrapsychische Dichotomie des Menschen zurück, die er einerseits über das Streben nach Miteinander und über das im Gegensatz dazu stehende, ebenfalls mächtige Streben nach Einsamkeit entstehen sieht, womit er den Menschen als in sich „zerrissenen Menschen“ ansieht. Riemann beschrieb in seinem Buch „Grundformen der Angst“ (1987) diese entgegengesetzten Kräfte als psychische Zentrifugal- und Fliehkräfte und versuchte diese ebenfalls zu universalisieren, allerdings indem er sie mit kosmisch-galaktischen Phänomenen verglich.

Entwicklungspsychologisch entsteht für Szasz dieses antithetische Regelverhalten im Rahmen der Entwicklung von Freiheitsdrang und Unabhängigkeitsstreben und damit in Phasen, in denen die ersten „eigenen Regeln“ immer die „Gegenregeln“ sind. Für die damit verbundene Freiraumeroberung gibt es nach Szasz gemäß seiner „Regelordnung“ eine Spielraumgrenze. Diese siedelt er exakt dort an, wo das Überleben des Betroffenen gefährdet ist.

Angesichts dieser „undeutlichen Regelbefolgungen“ proklamiert Szasz für seine spielmodellorientierte Umerziehungsmission Freuds Motto „wo „Es“ war, soll „Ich“ werden“, das er für die evolutionär-psychologische Spielleiterarbeit mit dem „Hysteriker“ so übersetzt: „Obskures und undeutliches Regelbefolgen soll durch klares und überlegtes Regelbefolgen ersetzt werden“ (549), wobei die Überlebensgefährdungen die Spielraumgrenzen verdeutlichen sollten.

Diese Forderung zielte jedoch unter falschen Vorzeichen, d. h. unter Bezugnahme auf Es-Kontrolle und Ichentwicklung - wenn auch ziemlich „undeutlich“ - auf ein operational-ethisches Verhaltensideal, das er über ein evolutionär-wissenschaftlich begründetes Interesse an „besseren Spielen“ einführt.

Wie der Leser weiß, geht es in seinem Feldverwebungskontext um weit mehr als um eine „ES-Kontrolle“, es implizierte schon eher eine Überich- und Ich-Kontrolle nach Maßgaben der scientologischen Paradigmenwechselmission. Dies wird auch an Szasz' hierarchisch gestuftem Regelklassifizierungssystem zum Erlernen „neuer Spiele“ nochmals deutlich.

Und da eine universell angelegte Umerziehung der kulturell und spirituell unterschiedlichen Gesellschaften nach den „besseren scientologischen“ Spielregeln Scientologys erklärtes Ziel ist, wobei es darum geht, diese so rasch wie möglich durchzusetzen, ist hierzu eine wandlungsoperationale Entsprechung in Szasz Regelklassifikationen zu erwarten.

Und tatsächlich ordnet er seine Regelklassifizierungen, die er zunächst allgemein von Regelfunktionen im operationalen Bezug herleitet, weder nach entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten noch nach feldspezifischen Kriterien.

Dies wäre über eine Bezugnahme auf größer werdende, soziale Einheiten naheliegend gewesen, zumal er stets von mikrosoziologischen Feldphänomenen ausgeht, um sich dann auf makrosoziologische Wirkungskomplexe zu beziehen. Doch dies hätte eine wissenschaftliche Erörterung seiner Regelhierarchiebezugnahmen im Feld- und im Gesellschaftsbezug vorausgesetzt, die er hier lieber vermeidet.

An dieser Stelle hebt er lieber das unterschiedliche Wandlungstempo in den Gesellschaften hervor (550), was erneut an die omnipotenten Zielvorstellungen Scientologys und ihre Time-Line-Ausrichtung in ihrem ganzheitlichen Clearing- und Redefinitionsbestreben gegenüber Individuum und Gesellschaft denken lässt.

Und so kommt er auf die folgenden, „wandlungsoperationalistischen Kategorien“ von Regeln, die heute „in westlichen Kulturen aufwachsende Kinder“ erlernen müssen (551), die er wie in seinem Sprachhierarchiemodell in den Hierarchiestufen 0, 1 und 2 anordnet:

1. Auf der untersten „Regelhierarchiestufe 0“ sieht Szasz die „biologischen Regeln“ wirken.

Hier klingen erneut die scientologischen „acht Dynamik-“ und Maschinen-Menschenbildbezugnahmen an und zwar in einer Reichweite bis zur „4. Dynamik“. Denn nach Szasz betreffen diese Regeln „die Physik und Chemie des menschlichen Körpers in Verbindung mit seiner materiellen oder nichtmenschlichen Umwelt“, deren „implizites Ziel (...) „im Überleben des Einzelnen als Körper oder Maschine, sowie im Überleben der Art als biologisches System“ begründet liegt (ebd.).

Die biologischen Regeln sind für Szasz teils angeboren, teils werden sie aus „unmittelbarer Erfahrung“ erlernt und gewährleisten eine biologische Anpassung des Menschen an die Naturgesetze, womit sie das biologische Überleben sichern.

Ein differenziertes Wissen über biologische Regeln kann nach Szasz nur über naturwissenschaftliche Methoden gelernt werden. Das Erlernen dieser biologischen Regeln stellt den Menschen für ihn bereits deutlich über das Tier, denn es umfasst das „Objektlernen“ als nicht reflektierendes, symbolarmes Lernen, welches seiner Meinung nach das Tier auf der Ebene von „Metaregelbildungen“ übersteigt. Dies begründet seinen Metaregelbezug evolutionär-biologisch und humangenetisch, ohne dass er dies noch eigens ausführen müsste. Zudem bezieht er sich hierfür auch darauf, dass der Mensch - anders als das Tier - über ein höheres Symbolisierungsvermögen und über das Einsichtslernen (das Wissen über das Lernen von „Regeln“) verfüge und deshalb stets „neue Regelmuster“ erfinden könne. Hierfür setzt er sich aber nicht erst einmal mit evolutionär-anthropologischen Forschungsansätzen auseinander wie dies z. B. E. Fromm (1977) tat, bevor er seine Grundannahmen über die existenziellen Bedürfnisse und Leidenschaften des Menschen formulierte.

Nach der von Szasz aufgestellten Tabelle für Regeltypen und Regelbefolgung und deren Wandlungstempo (552) sind die durch die Naturgesetze kodifizierten Sanktionen für Regelverletzungen Krankheit oder körperliche Behinderung sowie der „biologische Tod“. Die Belohnung für ein erfolgreiches Anpassen an die Regeln definiert er als erweiterte Lebensspanne, erhöhte physische Leistungsfähigkeit und Gesundheit. Damit liegt er ganz im Trend der New-Age-Bewegung und der Neuen Rechten (Dethlefsen etc.). Das Wandlungstempo für biologische Regeln wird von ihm als sehr langsam bzw. als stagnierend (gleich null) angenommen. Für ihn wirkt sich deshalb die Regelbefolgung als „Geschehen“ aus, - eine Definition, die auch den Transpersonalisten entspricht.

2. Auf der „Regelhierarchiestufe 1“ sieht Szasz die Nachahmungsregeln, die er als soziale, religiöse oder moralische Regeln definiert (553). Zur Klasse dieser Regeln gehören für ihn „alle vorschreibenden Gesetze zur Ordnung sozialer Beziehungen, unabhängig, ob man einen einzigen Gott, eine Vielzahl von Gottheiten oder Kultur und Gesellschaft als ihre(n) Urheber ansieht“ (ebd.). Sie gelten für ihn geographisch eingegrenzt (vgl. Scientologys MEST-ARC-Bezug), leiten sich für ihn aus den Gewohnheiten einer sozialen Gruppe her und dienen dem sozialen Überleben des Einzelnen. Szasz drückt die Überlebensmotivation in dieser Regelbefolgung so aus: „Das soziale Überleben hängt davon ab, dass man entweder sich selbst den Regeln anpasst oder die Regeln entsprechend seinen eigenen Bedürfnissen verändert (sic!). Ganz ähnlich steht und fällt das biologische Überleben mit der Anpassung an biologische Regeln“ (ebd.). Und mit diesem Nachsatz universalisiert er das eben formulierte „Gesetz“ für soziale Regeln supranational und suprareligiös und lässt es darüber quasi als natürlich, sozial und urwüchsig erscheinen, so dass seine „Überlebensdynamik“ nun transkulturell bzw. universell gültig erscheint. Die für ihn hier zur Geltung kommende „Dynamik“ beinhaltet denn auch: man muss sich diesen Regeln anpassen, um sozial zu überleben.

Hier wird das Bewusstsein heftig in Richtung scientologischer Denkmuster gebahnt. Dabei wird auch nochmals deutlich, dass dem scientologischen Kontext die „Überlebensdynamiksschiene“ auf ähnliche Weise dient, wie der rechten Bewegung die „urzeitliche Wahrheit“, nämlich als Abstammungsrelikt aus göttlicher „Urwurzel“. Dass Scientology universell gültige und „höhere Logikebenen“ für evolutionär-operationale Regelveränderungen auf dem Hintergrund ihrer axiomatisch festgelegten acht „Überlebensdynamiken“ annimmt, wussten die Leser der 70er Jahre allerdings noch nicht.

Und schon gar nicht wussten sie,

- dass die wissenschaftlichen Ausführungen über Regelbefolgungssysteme im KVPM-Kontext die „supranationale“ und „suprareligiöse“ Globalstrategie Scientologys sozusagen organisationsloyal implizieren konnten,
- dass Szasz gerade für deren Missionsrealisierung einen evolutionär-wissenschaftlichen Legitimierungsboden bereitete,
- dass in seinem Feldverwebungskontext (organisationsintern) Strategieabweichungen mittels angeordneter „Spielraumgrenzen“ systematisch zu verhindern versucht wurden und
- dass hierfür über „Ethics-Orders“ nicht nur auf „soziale Ächtung“ gezielt, sondern durchaus auch bis zu

jener „Regelebene 0“ ausgeholt wurde, um die Abweichler über die „Freiwild-Metaregeln“ in ein „körperliches Geschehen“ (biologische Regelebene) zu verwickeln. Dies wurde nämlich erst Ende der 90er Jahre über R. Hartwigs Aussteiger-Berichte (RDR) und Fernsehfilmberichte bekannt (IV. 1.a).

So heißt es - passgenau zur Organisationspraxis Scientologys in der Reichweite bis zur (dritten) „Dynamik für das Überleben als Gruppe“ - in Szasz' Tabelle für Regelverhalten,

- dass die „Ziele der Regeln“ das „Überleben einer (großen) Gruppe als sozialer Organisation“ sowie den Erhalt der sozialen (Gruppen-)Identität sichern sollen (vgl. Definition der „Dritten Dynamik“),
- dass „sozial abweichendes Verhalten“ „Strafe“ bedeutet und als „Verbrechen“ und „Sünde“ gewertet wird (vgl. Outethik-Stigma, Strafregeln Scientologys);
- dass es zur „Ausstoßung aus der Gruppe“, zum „Verlust der sozialen Identität“ und zuletzt zum „sozialen Tod“ (Ächtung) kommt (554), was mitunter den Verlust des Lebens impliziert (vgl. Freiwildstigma, -regel),
- dass dies durch juristische (oder religiöse) „Gesetze“ kodifiziert ist (vgl. Ethic-Orders, HCO PLs etc.).

Ohne Hintergrundwissen über Scientology kann die Leser sich nur schwer vorstellen, was diese allgemein gültig formulierten Regeln in ihrer Anwendung - z. B. in Scientologys KVPM-Kontext - tatsächlich ausdrücken sollen. Sie können auch nicht schlussfolgern, dass diese in Szasz Feldverwebungskontext als sozialpolitisch ernst gemeinte Angriffe auf die Demokratie und die darin gesicherten Grundrechte des Einzelnen in der Gesellschaft verstanden werden müssen.

Als Belohnung für die erfolgreiche Anpassung an die Regeln verspricht Szasz: „Mehr Raum für Brüderlichkeit und Zusammenarbeit der Menschen.“ Mit einem Wort, der evolutionärpsychologisch angepasste „Regelbefolger“ eignet sich zum „Weltbürger“, zum überlebensfähigen „global Player“ und ist „Geschwister in der großen Weltfamilie“ (ebd.). Dies entspricht ganz den proklamierten Organisationsidealen Scientologys und den hier üblichen Bezugnahmen auf eine supranationale Identität (vgl. Fußnote 553).

Dass die Vorleistung hierzu - auf „den unteren Rängen“ noch unbekannten - „Metaregeln“ und Einstufungen (hierarchische Sprach-, Regel- und Spielebenen) unterworfen bleibt, die schon wieder einer operationalen Ethik und einem selektiven Paradigmenwechsel- und Evolutionsanspruch dienen, ahnten die damaligen Leser nicht. Sie konnten auch nicht wissen, dass Szasz mit seinem Diskurs- oder operationalen Metaebenenbezug von seinem Feldhintergrundkontext her etwas sehr Konkretes mit anvisierte, das weit über das hinaus ging, was zum Operationalismusbezug wissenschaftlich philosophisch und politisch an den Universitäten jener Jahre - z. B. im Zusammenhang mit dem Positivismusstreit - erörtert wurde.

Dies lag auch schon deshalb jenseits aller Vorstellungskraft, weil Szasz mittels seiner wissenschaftlich eingeführten „semantischen Zeichenebene“ und der darin eingeflochtenen „moralischen Postulate“ etwas abzurufen verstand, was an Kants aufgeklärte Ethik und seinen kategorischen Imperativ erinnerte (vgl. „Grundlagen zur Metaphysik der Sitten“, 1785 bzw. „Kritik der praktischen Vernunft“, 1788) und was in seiner Friedensvision für einen aufgeklärten, d. h. aus der Unmündigkeit erwachten und moralisch-ethisch und weltbürgerrechtlich orientierten Menschen, sozusagen aus Kants Tradition heraus anvisiert werden konnte (vgl. hierzu „Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf“, 1795). Allerdings blieb Szasz in seiner Sprachgestaltung so vordergründig, dass hier nicht nur die Philosophiekundigen, sondern auch noch die „spirituell Suchenden“ aus den Theosophiemissionen (B 1, II. 1, II. 2.d Zeitraster) mit ihrem gnostisch-theosophischen Brüderlichkeitsanspruch anknüpfen konnten.

Das „Supranationale“ und „Suprareligiöse“ in Szasz' Zielvorstellungen verliert spätestens auf dem Kenntnishaarstrang von Scientologys globalem Machtappetit die implizierte Beruhigungswirkung einer „antinationalistischen“ und „antifundamentalistischen“ Ausrichtung (vgl. Tabelle). Hier wird deutlich, wie er wortgewandt verschiedene Identifikationen „abzuholen“ versuchte, indem er sowohl dem philosophisch sowie dem theosophisch interessierten Leser eine identifikatorisch breit angelegte Anschlusslinie bietet. Hierzu muss bedacht werden, dass weder bei den Lesern aus den „politisch aufgeklärten“ 70er Jahren noch bei denen aus den friedensbewegten und „spirituell suchenden“ 80er Jahren ein Kenntnisstand über die unterschiedlichen, theosophisch spiritualisierten Führungsbestrebungen vorhanden war. Auch waren noch keine

Spezialkenntnisse über die hier übliche Regelbefolgungserziehung (z. B. nach Maßgaben scientologischer Ethik- und Outethic-Orders (OSA / „Freiwildregel“) öffentlich zugänglich. Und so musste diesen Lesern verborgen bleiben, dass Szasz' Neologik, wie er sie in seiner „Regelbewahrung“ bzw. insgesamt in seinem evolutionär-operationalen Regelverständnis zum Ausdruck brachte, gemäß seiner Feldverwebung nahe liegender Weise gemäß der pyramidalen Machtordnung Scientology und deren Expansionsbestrebung zur Herstellung einer „Neuen Weltordnung“ interpretiert werden muss, deren Friedenskonzept alles andere als eine Entwicklung zur Mündigkeit vorsieht.

Als mögliches Wandlungstempo auf der „Regelhierarchiestufe 1“ (soziale, religiöse oder moralische Regeln) gibt er den Index „allmählicher Wandel“ an (vgl. Fußnote 553).

3. Auf einer dritten „Regelhierarchiestufe 2“ siedelt Szasz die weitaus schneller veränderbaren, „interpersonalen Regeln“ an, die mit der zweiten „Regelhierarchiestufe 1“ für ihn nur insoweit etwas zu tun haben, als die sozialen Regeln hauptsächlich über Nachahmungs- oder interpersonale Regeln tradiert und diese hauptsächlich in der Familie erlernt werden. Seiner Meinung nach gründeten sie sich dort „auf ein Vorbild, so ähnlich wie in der Industrie die herzustellenden Produkte nach einem Modell (sic!) in natürlicher Größe gestaltet sind“ (555). Mit dieser das familiäre Sozialisationsgeschehen ökonomisierenden Sicht stellt Szasz nun eine gesellschaftssystemische Universalisierungsebene für seine Regelhierarchieannahmen her. Und indem er diese sozialen Copingregeln auf dem Hintergrund industriell kapitalistischer Fertigungsweisen anthropologisch konnotiert, kann er mit dem gesellschaftssystemischen Bezug ebenso verfahren.

So baut er sich eine sowohl kapitalistisch-anthropologisch als auch sozialisatorisch verallgemeinerbare Regelhierarchiebezugnahme, wofür er sich dann auch nicht mehr auf die sekundären Sozialisationsinstanzen zu beziehen braucht. Denn das Erlernen der interpersonalen Regeln vollzieht sich für Szasz „im Aufschauen zu den Eltern, Geschwistern, Ebenbürtigen, (...) um zu sehen, wie sie sich verhalten (...)“ (ebd.).

Hier erinnert er mit seinem Familienbezug erstmals an Hellinger, der sich - wenn auch viel später und etwas anders ausgestaltet - ebenfalls auf ein „Regeln übernehmendes Aufschauen“ bezieht (Kap. III. 3. c). In seiner Schrift „Grausames Mitleid“ (1997) tritt diese Ähnlichkeit noch viel deutlicher hervor.

Im Gegensatz zu den sozialen Regeln geschieht für Szasz diese Regelvermittlung im Alltäglichen als „blinder Vorgang“ (vgl. Gurdieff, B 1, II. 2.c). Er stellt heraus, dass sich die Kinder hierbei die Regeln sozusagen durch „blindes Nachahmen“ aneignen würden, unbewusst und unreflektiert.

Wie wir bereits sahen, erkennt Scientology in diesem blinden Vorgang eines der Hauptübel der Welt und setzt hier mit dem Auditing an, um die Spuren davon („Engrams“) im Unterbewusstsein zu löschen und an deren Stelle organisationsethische „Spuren“ zu hinterlassen. So bleibt abzuwarten, wie Szasz diese Haltung auf wissenschaftlichem Niveau über seine evolutionär-psychologischen und abstrakt metasprachlichen Höherwertigkeitsebenen einführen, und darüber das Bestehende abqualifizieren wird. Immerhin befinden wir uns seiner Meinung nach nun auf einer wandlungseffektiveren Ebene von Regelverhalten und Regelverhaltenstradierung, auf der es nach seiner Meinung darum geht, umzulernen und die Korrekturen über „bessere Spiele“ zu verinnerlichen.

Diesen Zusammenhang nutzt Szasz sogleich, um seiner Demontagestrategie zu folgen und sich über die traditionelle Psychologie zu erheben. Hierzu verweist er darauf, dass sich Imitationsregeln von sozialen Regeln dadurch unterscheiden würden, dass sie „unwichtigere Situationen“ betreffen und ein Abweichen von den Nachahmungsgeboten, -regeln lediglich eine Abwertung im Stil von „verschroben, dumm, töricht oder ungezogen“ nach sich ziehen würden. Dieser Feststellung folgt sodann der Hinweis, dass sich Psychologie und Psychoanalyse auf diesen weniger wichtigen Sanktionsbereich beschränken würden, wobei hier lediglich die interpersonalen und Nachahmungsregeln relevant wären, während sich Soziologie und Anthropologie traditioneller Weise mit dem Bereich der sozialen Regeln befassen. Im nächsten Schritt verweist er dann auf die „evolutionär-wissenschaftliche Überschreitung“ dieser Grenze durch seinen eigenen Ansatz, da er sich in seiner „semiotischen Regelverhaltensanalyse“ auf alle drei Regelsegmente beziehe. Und über diesen Transversalitätsanspruch fädelt er erneut sein psychiatrisches und sozialstaatliches „Sprachclearing“ ein.

Mehr noch, er hat durch Einbeziehung der „Regelhierarchiestufen 0 und 1“ nicht nur seinen eigenen Ansatz transversalisiert und der Wichtigkeit nach auf dieselbe Stufe der sozialen Regelbefolgung

(Normenebene) gestellt, sondern macht auf dieser „evolutionär hochwertigen Ebene“ auch noch seinen Metaregelbezug einführbar. Dieser zielt jedoch, wie schon auf KVPM-OSA-RTC-Kenntnishintergrund deutlich wurde, auf einen evolutionär-zivilisatorisch agierten, psychosozialen „Ethik“- bzw. Regeloperationalismus und so auf die tatsächliche Durchsetzung eines „therapeutischen Staates“, - und zwar von globaler (Markt-)Dimension (wie z. B. im International-City-Konzept).

Damit zeigt sich in seiner dritten Regelklasse die scientologische Blaupause erneut in aller Deutlichkeit, und zwar in der Verhaltensregelreichweite von der „ersten bis zur dritten Dynamik“, die hier das „Überleben als Organisation“ impliziert. Diesen Tatbestand drückt er für seine operational-ethische Bezugnahme auf die Regelhierarchiestufen im Sozialisationskontext allerdings so aus: das Ziel ist die Sicherung für „das Überleben einer kleinen Gruppe (Familie)“ oder für das Überleben „des Einzelnen als soziales Wesen“ bei Erhalt seiner „Individualitätsidentität“ (556). Dies klingt wissenschaftlich neutral, korrekt und feldspezifisch mikrosozial klar eingegrenzt. Der Organisationsbezug entsteht erst durch seine Ausdeutungen und Bewertungen.

Als „Sanktionen für Regelverletzungen“ nennt Szasz „interpersonell konfliktreiches Verhalten, persönliche Niederlagen, Frustration, Elend“, „Geisteskrankheit“ und „menschliches Versagen“, - Sanktionen die für ihn durch Sitten und Normen des persönlichen Verhaltens kodifiziert sind. Als „Belohnung für erfolgreiches Anpassen“ an die Regeln benennt er „schöpferische Selbstbestimmung“ und ein „höheres Identitäts- und Freiheitsbewusstsein“. Das Wandlungstempo ist nach Szasz' Meinung in dieser „Regelhierarchiestufe 2“ am schnellsten.

Um nun sein wissenschaftliches und alle Regelhierarchiestufen umfassendes, eigenes Regelmodell auf „abstrakter, evolutionär-höherwertiger Ebene“ und mit ihm gleichzeitig die „Metaregelhaltung“ einzuführen, die der Leser bereits im Kontext mit Hubbards „Mystery-Spiel“ oder auch als „Kha-Kan-Regelung“ als innerorganisatorischen Ansatz der Spielmodell-Überlebenssicherung Scientologys kennen gelernt hat, blickt Szasz erneut auf die grundlegend antithetische Haltung (557) des Menschen.

Diese erscheint ihm nun als Kreativitätspotenzial, als „Lösung“ aus dem menschlichen Dilemma. Denn der innere, große Zerrissenheit hervorrufoende Widerspruch des Menschen, einerseits Regeln befolgen und andererseits davon frei sein zu wollen, hält diesen zwischen Unterwerfung und Auflehnung und zwingt ihn zur nächst höheren Ebene, zur Abstraktionsebene, zur Überwindung des Realen.

So nutzt Szasz nun den Bezug auf das antithetische Denken, ohne das marxistische Reflexions- und Entwicklungspostulat, das in Thesen-, Antithesen- und Synthesenfindungen begründet liegt, zu berücksichtigen. Vielmehr universalisiert er nun mit Hilfe dieses reduziert begriffenen, marxistischen Bausteinfragments das menschliche Abstraktionsvermögen als Befreiungsschubkraft, die den Menschen aus seiner per se vorhandenen Zerrissenheit führen könne. Hierfür weist er darauf hin, dass es diese Schubkraft sei, die den Menschen dazu dränge, auf „höheren Symbolikebenen“ das „Gefühl des Zwanghaften“ zu mildern, was allgemein mit „neuen Regeln“ verbunden sei.

Die Fähigkeit zu so angelegten Lösungen zeigt nach Szasz sogar den Reifegrad in der Entwicklung des Einzelnen an. Dies hat zur Folge, dass Menschen, die hierzu nicht in der Lage sind und starr an den alten Spielregeln festhalten, von ihm die Bewertung „infantiles, unreifes Verhalten“ erhalten.

Das Lösungsverhalten, auf höherer und abstrakterer Symbolebene neue Regeln als Befreiung von antithetischen Zwängen und den damit verbundenen Regelgrenzen zu entwerfen, nennt er anerkennend „Metaregelhaltung“. In dieser Haltung kann der Betreffende „für jeden Satz von Regeln einen Satz von Metaregeln entwerfen“, indem er dank seiner Abstraktionsfähigkeit immer höhere Symbolikebenen zu konstruieren vermag. Szasz Meinung nach stellen die so entworfenen Metaregeln „Spezifikationen“ der Regeln auf den „nächst niedrigeren (Logik-)Ebenen“ dar. Ein klares „Metaregelbewusstsein“ zu entwickeln, stellt für Szasz das „Ergebnis von Bemeisterung“ durch Handeln in einer Haltung dar, die Regeln „zuverlässig und doch flexibel zu verhaltensordnenden Systemen zu integrieren“ weiß. Dies setzt seiner Meinung nach „ein Verständnis des Ursprungs,

der Funktion und des Spielraums der Regeln“ voraus, da erst dieses zu einer flexiblen und kundigen „Metaregelhaltung“ befähigen würde.

Diese „Metaregelhaltung“ kann seiner Meinung nach auch „das Spektrum jener Wahlentscheidungen erweitern, die sich um die Frage drehen, ob, wann und wie man sich Regeln fügen soll, ob, wann und wie man sie ändern kann.“ (558), da sie „(...) die Grenzen und Konsequenzen unserer Entscheidungen (...) beeinflussen.“ (Ebd.).

An dieser zunächst einmal neutral klingenden Metaregelkonstruktion ist - einmal ganz unabhängig vom Sinnzusammenhang mit Scientology - zu kritisieren, dass hier innerhalb eines Höherwertigkeitsbezuges zum einen alles recht vage und allgemein gehalten wird und zum anderen mit der anvisierten Regeländerungsoption kein offener sozialer und ethisch verankert bleibender, diskursiver Prozess verknüpft wird. Denn über einen solchen wären dann die von diesen Metaregeln betroffenen Menschen bzw. das von der Regeländerung betroffene, soziale Auswirkungsfeld für die angestrebte Änderung auf allen Ebenen und hierbei auch auf abstrakter (nächst höherer) Ebene - z. B. demokratisch und sozialregulativ - einbezogen.

Dass solche Rückkoppelungsvorstellungen bei Szasz völlig fehlen, ist äußerst aufschlussreich. Denn die „Bemeisterung“ und „Regelkundigkeit“ auf der Grundlage eines Verständnisses für den Ursprung, die Funktion und die Spielraumgrenzen der bereits vorhandenen Regeln müssen noch lange keine Garantien für größere Reife sein. Vielmehr könnten auch auf eben dieser Verständnisgrundlage Regeln und Metaregeln „kundig“ und „flexibel feldbezogen“ zu einem System mit extrem einseitig interessendominierter, sozialer Verhaltensordnung oder gar zu einem kriminellen oder extrem antisozialen System „zusammengebastelt“ werden.

Das bedeutet im nächsten Schritt, dass diese „Metaregelhaltung“ und damit auch das daraus entstehende, soziale Verhalten per se als „reifer“ gelten soll, obwohl weder das eine, noch das andere von Szasz theoretisch mit einem Prozess verknüpft wird, in dem

- 1) ausgelotet wird, was es faktisch heißt, die Regeln gemäß jener Metaregel zu „transzendieren“,
- 2) gefragt wird, ob das soziale Gleichgewicht bzw. die Grundfesten des demokratischen Gesellschaftsvertrags in dem nun möglich gewordenen Verhalten berücksichtigt bleiben.

Damit wird diese metaregelspezifische Aushebelungsmöglichkeit wissenschaftlich hinnehmbar und höherwertig bewertbar gemacht, - und zwar ohne hierbei die sozialen Prozesse verantwortungsbezogen mit einzubeziehen.

Daran ändert sich sinnbezogen auch nichts, dass er vorher allgemein darüber klagt, dass das „Geisteskrankheitsspiel“ das Artikulieren sozialer Probleme und den offen geführten Diskurs vermeiden hilft. Denn wegen seiner „reiferen Metaregelhaltung“ in seiner evolutionären Persönlichkeitstheorie ist das diskursive und problembezogene Element gar nicht wichtig. Es fehlt nämlich und mit ihm der normativ-gesellschaftliche Demokratieanker. Denn was die Lösung gesellschaftlicher und sozialer Probleme betrifft, scheint für ihn das evolutionär-psychologisch „Prozesshafte“ selbst der Garant dafür zu sein, dass ein adäquates Problemlösungspotenzial entsteht. Hier geht der Glaube ein, dass der Erziehung zu einem höherwertigen Regelverhalten (Regelebene 2) auch ethisch wertvolle Verhaltensstrukturen nachfolgen und dies schon durch sein höherwertiges Metasprach-, Metaregel- und Metaspielekonstrukt gesichert sei.

Szasz eröffnet dem nachdenklichen Leser seine Version von evolutionär-gesellschaftlicher Regelhierarchie-Entwicklung auf flexibel „handlungseffektiver Bemeisterungsgrundlage“ im übrigen recht subtil, denn der gesellschaftliche Bezug wird erst nach und nach deutlicher. Zunächst fließt er recht lapidar ein, - etwa über die für jedermann leicht nachvollziehbare Erkenntnis, dass sich Regeln immer auf soziales Verhalten und die so entstehenden, interpersonellen Realitäten auswirken werden.

Und vorab wurde bereits bemerkt, dass Szasz mit keiner seiner Ausführungen zu seinem höherwertigen Psychologieentwurf (1973) ein gesellschaftlich sanktioniertes Rückkoppelungs- und Regulierungsgeschehen auf abstrakt höherer Ebene benennen kann, welches die obige Kritik entkräften würde. Und da für ihn die operationale Ausrichtung als evolutionäre und damit schon als „bessere“ festzustehen scheint, hat er auch kein Bedürfnis, eine Regelbemeisterung auf „abstrakt

höherwertiger Stufe“ nochmals im Gesellschaftsbezug kritisch zu überdenken und hierüber in den sozialen Problemlösungskontext der vorhandenen Gesellschaftsordnung einzubinden.

Dass er dies auch gar nicht kann, wurde dem Leser der späten 90er Jahre wegen Szasz' inzwischen bekannter KVPM-Zugehörigkeit nachvollziehbarer. Denn seine Feldverwebungs- bzw. Organisationseinbindung sieht ebenfalls ein hierarchisch gestuftes, soziales Regeldurchsetzungsmodell mit besonderen Metaregeln vor, das von oben bestimmt und von unten noch nicht einmal vollständig bekannt ist (IV. 1.a). D. h., dass dieses soziale Organisationsfeld weder einer gesellschaftsvertraglichen Einbettung verpflichtet bleibt, noch eine Einverständniskoppelung ihrer Regeln und Metaregeln „nach unten“ kennt.

Scientology führt jedenfalls von einer organisationsspezifischen Metaregelhaltung her, d. h. von sozialhierarchisch höherer Regelebene her, spezifische Metaregeln (vgl. HCPL's) für praktisches Handeln innerhalb und außerhalb der Organisation ein oder lässt diese auf der Regelbemeisterungsstufenleiter (BRÜCKE) für „Höherentwicklung“ bis in die „OT-Stufen“ hinein über „neue Spiele“ einüben.

Hier sei nochmals an die Praxeologie der Kha-Kan-Regel erinnert, die das „wann und wie“ für Sanktionen bzw. für straffreies Verhalten auf „höherem Abstraktionsniveau“ - auf der Ebene des „allgemeinen Äquivalents“, d. h. über „Geldspenden“ - regelt, wobei deren Höhe die Besonderheiten der organisationsspezifischen „Metaregelhaltung für Freiräume“ (Haack 1995) festschreibt.

Was dies faktisch im sozialen Regel- und Feldbezug heißt, wurde im vorherigen Kapitel ausreichend deutlich. Bei Szasz wird lediglich der Versuch anschaulich, dies durch eine wissenschaftlich eingeführte „Metaregelhaltung“ neutral wissenschaftlich einzuführen und diese als Merkmal einer evolutionären Psychologie auf höchster Entwicklungsstufe auszuweisen, - ein Ansinnen, das er mit der Darlegung seiner Kritik an der Regelvermittlung in der bestehenden Gesellschaft verbindet.

Szasz' Konstrukt einer evolutionären Regelhierarchiestufung mit Metaregelhaltung soll nämlich nicht nur das Potenzial haben, das den antithetischen Grundwiderspruch menschlichen Regelverhaltens neu zu regulieren vermag, dieses Konstrukt soll sich auch langfristig veränderungswirksam auf jene Regelprägungen auswirken, die er kritisiert und die er aus der bestehenden gesellschaftlichen und moralisch-religiösen Entwicklung ableitet.

Um dieser zweiten Intention Genüge zu leisten, folgt er der Redefinitionspragmatik seiner Evolutionsmissionsfeldverwebung und findet - der metasprachlich orientierten Grundlage seiner Verhaltensanalyse als Regelbefolgungsmodell entsprechend - auch eine neue Definition für „Geisteskrankheit“.

Hierzu dient ihm wieder seine Bezugnahme auf Operationalität, und zwar diejenige im Regelbefolgungssystem selbst. Und gemäß der Spezialität Scientologys, sich die Welt als Konstrukt aus miteinander verzahnten „Spielen“ vorzustellen, diese organisationsspezifisch auszudeuten und die für die eigenen „Spielebenen“ nun wahrnehmbar gewordenen „Spielverderber“ als sogenannte „Unterdrücker“ (SP) im Machtbezug auf die bestehende Gesellschaftsordnung zu orten, wird für ihn die „Geisteskrankheit“ ebenfalls zum „Spiel“, in dem die „Krankheit“ erzeugende Zeichen- und Regelbenutzung sowie die hierzu gehörende Regelbefolgung gesellschaftlich normiert erlernt wird.

Als Legitimationsbasis für die hieran maßgeblich beteiligten „Unterdrücker“ benennt er dann als erstes die religiös tradierten „Regeln der Hilflosigkeit und Hilfsbedürftigkeit, der Krankheit und des Zwangs“ (559), denn auf die stößt er mit seiner Frage „Woher stammt eigentlich die Vorstellung, die Spielregeln des Lebens müssten so definiert sein, dass Hilfe und Beistand für Schwache, Behinderte oder Kranke unabdinglich werden?“ (560). Und dementsprechend scharf kritisiert Szasz denn auch die interpersonelle Regeltradition der christlich geprägten, demokratischen Gesellschaft, wobei er seine Frage gleich doppelt beantwortet. Er sieht nämlich die entscheidenden, spielprägenden Rollentraditionen, die das „Gesellschaftsspiel der Geisteskrankheit“ am Leben erhalten, durch zwei miteinander verschränkt zur Wirkung kommende, gesellschaftliche Spielsysteme gewährleistet: durch das „Religionsspiel“ und das „Familienspiel“ (561).

So definiert er - sozusagen als dunkles Spiegelbild zur evolutionär befreienden „Dreifaltigkeitsmacht“ (WDC-RTC-CMO) in Scientologys Machtstrukturpyramide - die Dreifaltigkeit „alter Machtspiele“, die er folgendermaßen benennt: das Religionsspiel, das Familienspiel und das sozialstaatlich legitimierte Geisteskrankheitsspiel. Dieser Ortung von Machtspielen und der in ihnen

miteinander operational verwobenen, ideologisch-spirituellen Regeltradierungssysteme folgend, spricht Szasz sodann der Tradition jüdisch-christlicher Lehre die Hauptverantwortung für die Entstehung der „Regeln der Hilflosigkeit“ und ihrer Attraktivität zu. Er wirft diesem Religionspiel sogar vor, dass seine Regeln eigens dafür ausgestaltet und tradiert wurden, um Herrschaft, Unfreiheit und Sklaverei zugunsten derer zu sichern, die in diesem Spiel die Fäden in der Hand halten (ebd.).

Hierbei eignet sich nach Szasz „das Christentum (...) am besten für Sklaven“ bzw. allgemein als System, das Unterdrückung fördert. Er verweist - seinen antithetischen Regelbezug hierüber verallgemeinernd - zudem auf den Versuch des frühen Christentums, die vorher herrschenden Regeln umzukehren, und zwar mittels Krieg, Unterwerfung und Zwang als bewährte Methoden zur Durchsetzung gesellschaftlicher Regelveränderungen (562). Weiter projiziert er sodann die Sünden der mittelalterlichen Kirchengeschichte auf die kulturelle christliche Gegenwart und variiert so die Vorwurfstradition der rechten Bewegung („Kampf gegen Rom“) scientologisch. Man könnte dies aber auch so wahrnehmen, dass er sowohl den nach „rechts“ als auch den nach „links“ tendierenden, studentischen Leser „identifikatorisch“ abzuholen versucht, was der Strategie von Baileys Weltdienermision insgesamt entspricht. Es passt jedenfalls zu seinem Feldverwebungskontext.

Hierbei scheut Szasz auch nicht davor zurück, das Symbol Christi am Kreuz als typische, ikonische Zeichentypologie auf protosprachlich niederstem Niveau zu entlarven, um den auf starke Gefühlseffekte abzielenden, undeutlich vagen Aufforderungscharakter, der diesem Symbol seiner Meinung nach anhaftet, der „Sprachebene 0“ zuzuordnen, in der seiner Meinung nach „Unterdrücker“ agieren (ebd.). Weiter steht für ihn das Christussymbol für insgesamt alles, was eine mit emotionalem Druck arbeitende Regelvermittlung beinhaltet. Dabei macht er für die Entstehung der Hilfsbedürftigkeit insbesondere die Erziehung nach den Regeln des Neuen Testaments verantwortlich, da hier festgelegt wird, dass „(...) dem Kranken, dem Sünder, dem Schwachen - kurz, dem Unfähigen geholfen werden müsse (...)“ (563). Und da diesen Regeln lange Zeit ein hohes Maß an Bedeutung für gesellschaftliches Verhalten und für dessen Kontrolle bzw. Sanktionierung zukam, wirken sie seiner Meinung nach auch besonders nachhaltig (ebd.).

Um diese Belehrungsstrategie auch für die Feministinnen der damals noch linksintellektuellen Frauenbewegung mit ihrem kämpferischen Bezug auf die Hexenverfolgung (§ 218-Kampagnen an den Universitäten) „bestätigend“ darzulegen, holt Szasz an dieser Stelle für die Erzeugung des „Mythos der Geisteskrankheit“ auch auf die Bedeutung der mittelalterlichen Theologie und deren Hexenverfolgung aus. Hierfür wirft er am Gedankengut der Linken anknüpfend den „Priestern“ vor, dass sie in ihrer Rolle als Pädagogen der christlich-jüdischen Religion über ihre Vermittlung der Regeln auf biblischer Grundlage nicht nur die Annahme der Sklavenrolle gefördert und so die paternalistischen Herrschaftsverhältnisse weiter verfestigt, sondern auch noch den ideologischen Boden für Nationalismus und Rassismus mit vorbereitet hätten.

Dieser Erziehung zur Hilfsbedürftigkeit und Schwäche stellt Szasz eine Erziehung zur Potenzial-erweiterung, Glücksfähigkeit und Selbstverantwortung gegenüber, um dann darauf hinzuweisen, dass selbstverantwortliches, Glück und Erfolg persönlich bejahendes Verhalten über religiös geleitete Verhaltensregeln systematisch verhindert und mit einem Zwang zur Hilfsbereitschaft schuldhaft beladen wurde.

Er geht noch weiter, denn seiner Meinung nach werten die jüdisch-christlich beeinflussten Regeltradierungen Abhängigkeit, mangelnde Voraussicht, Armut und Untüchtigkeit sogar noch auf und verbinden diese Zustände auch noch mit einem Versprechen auf Hilfe.

Szasz charakterisiert die jüdisch-christlich gegründeten Regeln deshalb auch als „Regeln“, die Lohn für „negativen Besitz“, z. B. für einen Mangel an Klugheit, Voraussicht, Glück etc. „versprechen und sich völlig dysfunktional“ zu „den Anforderungen unserer gegenwärtigen sozialen Verhältnisse“ verhalten (ebd.).

Die Kritik der „Dysfunktionalität der Regeln“ dehnt er auf die christliche Ethik insgesamt aus, womit er auf die Wirkungsverschränkung der oben genannten drei „alten Machtspiele“ zu sprechen kommt und nun darauf verweist, dass die Erziehung zur Untüchtigkeit und zur Ansammlung von „negativem Besitz“ über die christliche Erziehung von Eltern und Priestern über Generationen hinweg vermittelt und so aufrechterhalten wird, was im Wohlfahrtsstaat auch noch seine Entsprechung finde (ebd.), - eine Argumentationsstrategie, die er in „Grausames Mitleid“ (1997) zuende führen wird.

Damit steht vage und unerörtert im Raum, dass in einer leistungstüchtigen und erfolgsorientierten Gesellschaft die soziale Ethik den Gesetzen eines entsprechenden Operationalismus angepasst

werden müsse. Auch dies ist eine wichtige Säule scientologischer Erfolgsethik.

Hinsichtlich dieses Operationalismusprimats sei daran erinnert, dass in Scientology's Zeitung Impact (75 / 1998) das Ziel für 1998 so formuliert wird: „Der Zweck der IAS ist es, die Scientology-Religion und Scientologen in allen Teilen der Welt zu vereinigen, damit die Ziele, wie L. R. Hubbard sie aufgestellt hat, erreicht werden: „Eine Zivilisation, in der die Fähigen erfolgreich sein und ehrliche Wesen Rechte haben können“ (...).“ (Vsb. 1999 / 2.1.3.). Den Weg zu Erfolg und Glück zeigen zu können, ist zudem eine der durchgängigsten Versprechen, mit dem Scientology seit ihrem Bestehen Adepten anwirbt, wobei Hubbard sogar eigens eine Schrift zu diesem Thema veröffentlichte. Was Scientology bis Ende der 90er Jahre vom Wohlfahrtsstaat hielt, wurde vorne ausführlich dargelegt (VsbA/ 1997 / 153).

Nachdem er ausführlich genug auf das Erlernen der protosprachlichen Transaktion als Begegnungsform mit der Welt, die dann Hysterie genannt wird, eingegangen ist, fasst Szasz seine Analyse der Urhebererschaft einer „Erziehung zur Hilflosigkeit“ und damit das Erlernen der Regeln für „Geisteskrankheit“ so zusammen: „Dabei könnten sich Religion, Gesellschaft und Eltern sozusagen als Verschworene erweisen, die diesen Verhaltensstil unbedingt aufrechterhalten und fördern wollen“ (564).

Mit dieser verschwörungsnahen Ausführung entspricht er den auf Deutschland zielenden Verschwörungskonstrukt aus Hubbards Schneewittchenplan (1972) auf seine Weise.

Den Kernbezug auf Deutschland hatte er hierfür schon im ersten Satz seines Vorwortes verankert: „Von allen akademischen Disziplinen und Wissenschaften ist vielleicht keine tiefer in der deutschen Sprache und Kultur verwurzelt als die Psychiatrie. Kahlbaum, Kraepelin und Bleuler, Freud, Adler und Jung und viele andere Begründer der modernen Psychiatrie schrieben deutsch. (...) das Deutsche (...) bleibt die Muttersprache dieses Faches.“ (Szasz 1973/ S.9).

Und nachdem er das Familienspiel unter die Fittiche des Theologiespiels gestellt und letzteres in seiner Bedeutung für das „Geisteskrankheitsspiel“ hinreichend ausgedeutet hat, folgt seine Lieblingsthese zum „Geisteskrankheitsspiel“, dass nämlich später der Arzt nur mehr in die Fußstapfen des Priesters zu treten brauchte, um die Sanktionsmächtigkeit seiner Rolle und deren Bedeutung für die Regelung sozialer und moralischer Probleme entsprechend auszugestalten. Diese These taucht in vielen seiner Schriften auf.

Damit rückt der Arzt, Psychiater, Psychotherapeut als Vertreter des psychiatrischen Medizinsystems an den dritten Platz neben die anderen Erziehungsautoritäten im dreieinigen Triumvirat, neben den Patriarchen im Familienspiel und den Priester im Theologiespiel und vervollständigt so auf der Bühne der Regel sanktionierenden gesellschaftlichen Instanzen das Bild der Hauptakteure im Gesellschaftsspiel „Geisteskrankheit“.

Für die frauenbewegten Antipsychiatrie-Sympathisantinnen formuliert er hierzu: „Die „Hexenriechei“ war ein wichtiges Manöver im Vollzug des religiösen Lebensspiels. Ganz ähnlich ist das Suchen und Aufspüren von Geisteskrankheit eine bequeme Taktik, das medizinisch-therapeutische Spiel unserer Zeit lebendig und dynamisch zu halten“ (565).

Szasz will hier eine Sympathie im Solidaritätsbezug herstellen, indem er die Psychiater (und Antipsychiater) zum feindlichen Gegenüber der Frauenbewegten zu machen versucht.

So will Szasz zeigen, mit welcher großer Macht die regeltradierenden, familiären, priesterlichen und ärztlichen Erziehungspersonen ausgestattet sind und warum sie als historisch tradierte Verbündeten einer „Erziehung zur Geisteskrankheit“ gelten müssen.

Sie sind für ihn die Hauptvermittler einer Ethik der Hilflosigkeit und der Hilfsbereitschaft gemäß jüdisch-christlicher Tradition, welche die Menschen auf zwei Rollenarchetypen verpflichtet,

- 1) auf den Starken, der Hilfe gewährt, dies auch vermag und Macht sowie Autorität hat und
- 2) auf seinen Gegenspieler, auf den Ohnmächtigen, Hilflosen, im Gratifikationsversprechen Verfangenen, der auf die Hilfe angewiesen und dem Helfer ausgeliefert ist.

Hier greifen dann nach Szasz erneut die Spielregeln, die seiner Meinung nach für Unterdrücker und Unterdrückte als Spieler im selben Funktionsspiel stets ineinander greifen. Und diese behindern für ihn auf Dauer Freiheit, Selbstbestimmung, Selbstverantwortung, Glück, erfolgsorientiertes Lernen und so auch fortwährend die Chance auf Gleichwertigkeit und Chancengleichheit hinsichtlich der Erlernenkönnens „spielenswerter Spiele“.

Um seine Betrachtung der im „Geisteskrankheitsspiel“ aufgehenden, gesellschaftlich sanktionierenden „Spiele“ abzuschließen, spannt Szasz seinen Argumentationsbogen zuletzt wieder bis zum Wissenschaftsbetrieb selbst. Hierfür zeigt er auf, dass dieser über immer mehr „Regeln“ bestimmt und mit seiner Autoritätsmacht längst über der Autorität von Religion und Medizin thront.

Dies bereitet den nächsten strategischen Schritt vor, mit dem er das bisher Aufgezeigte nun auch auf den Wissenschaftsbetrieb bezieht. Zuletzt deklariert er diesen als modernsten und respektabelsten Spross sämtlicher paternalistischer Herrschaftsinstanzen, die bislang die gesellschaftlich legitimierte Regelbildungen für die heute üblichen Gesellschaftsspiele hervorbringen konnten.

Und ähnlich, nur eben „evolutionär positiv“ konnotiert, verfährt auch Scientology, denn hier wird betont, nicht nur eine Essenz aller Religionen und Philosophien, sondern auch eine wissenschaftlich begründete Methode vermitteln zu können. Und auch Szasz' Anspruch, die am höchsten entwickelte, evolutionäre Psychologie vorstellen zu können, zielt auf eine wissenschaftliche Legitimationsmacht für Regelbildung.

Danach folgt er dem, was er über diese - die paternalistischen Spielverhaltensregeln perpetuierenden und immer wieder gesellschaftlich sanktionierenden und verlebendigenden - Systeme bereits ausgeführt hat, wobei er nochmals betont: „Eindeutig ist die Wissenschaft einer der Hauptwerte unserer Kultur. In diesem Wertesystem findet auch die Medizin als ein Teil der Wissenschaft ihren Platz. So werden die Vorstellungen von Gesundheit, Krankheit und Behandlung zu Eckpfeilern einer allumfassenden, modernen medizinisch-therapeutischen Weltanschauung“ (566).

Die von ihm insgesamt aufgedeckten paternalistischen Verhaltensregeln, die zwischen Starken und Schwachen üblich sind und die Ungleichheit, Abhängigkeit, Infantilisierung und somit Schwäche und Unfähigkeit festschreiben, entdeckt er somit:

- 1) im persönlichen Bereich als Verhaltenskonstituens von Paaren, wobei hier der eine immer schwach und der andere immer stark sein muss (217),
- 2) im familiären Bereich zwischen Eltern und Kindern, Mann und Frau
- 3) im spirituellen Bereich zwischen Priester und armem Sünder,
- 4) im universitären Bereich in den Rollenfestlegungen des Wissenschaftsbetriebs
- 5) im kurativen Bereich für den Arzt und den Patienten, für den Psychiater und den Geisteskranken, für den Psychotherapeuten und den hilflosen Patienten,
- 6) im sozialstaatlichen Bereich für den Sozialarbeiter und den Obdachlosen sowie für den Bedürftigen und den Sozialhilfeempfänger.

Diesen Ausführungen lässt Szasz seine Argumente über die von der „modernen medizinisch-therapeutischen Weltanschauung“ geprägten Zielvorstellungen von Gesundheit, Attraktivität, Sportlichkeit, Sexappeal, gesundem Geist, Glück etc. nachfolgen. Diese legen für ihn das operative Kommunikationsverhalten heutiger Menschen offen und zeigen dieses als verkörperlichtes bzw. medizinisiertes Kommunikations- und Regelverhalten (568), was diese Bereiche auf ein protosprachliches und vorteilsbezogenes Niveau niederdrückt.

Dass seine herrschaftskritische Argumentationsweise hierbei die Studenten der 68er Bewegung und auch deren feministische Nachhut abholen sollte, liegt erneut nahe. Dementsprechend wettete er auch gegen die „neuen Heiligen“ der modernen Industriegesellschaft, verkörpert durch die Sportler, Schönheitsköniginnen, Filmstars und ihre bewunderten Helfer wie Kosmetikfabrikanten, Psychiater und Ärzte. Sein Kampf ruft „Wer aber gehört in die Klasse der Hexen und Hexenmeister? Wer sind die Menschen, die im Namen von „Gesundheit“ und „Glück“ terrorisiert und ans Messer geliefert werden? Ihrer sind Legionen!“ (569) zielt hierbei zugleich auf die unfreiwillig hospitalisierten Geisteskranken, auf die älteren Menschen, auf die Hässlichen und Missgestalteten und so insgesamt auf alle Menschen, die im Abseits stehen.

Auf das Muster der Regelumkehrung verweisend versucht er dann zuletzt sogar nachzuweisen, dass es sich für diejenigen, die nach heutigen Maßstäben im Abseits stehen, ähnlich verhält wie früher für die Hexen und Hexenmeister zu Zeiten der Hexenverfolgung. Waren diese seiner Meinung nach früher nach den „umgekehrten Regeln des Religionsspiels“ ausgesondert worden, geschieht dies für ihn heute nach den „umgekehrten Regeln des Medizinspiels“.

Er steigert diesen „Bestätigungskurs“ gar zu der Aussage, dass im „Rahmen der medizinischen Ethik (...) dem Patienten Wohlwollen nur insoweit zu(steht; der Verfasser), als er potenziell ge-

sund ist“ (570), was für ihn wiederum der Religionsethik des Mittelalters entspricht.

In seinen Nachfolgeschriften finden sich dann später keine allgemein appellativen Auflehnungen gegen „paternalistische Ungleichheiten“ mehr; Hier bezieht er sich dann konkret auf die verschiedenen Rollenträger und macht sie - dem Beispiel der Kumpanei zwischen Hysteriker und Arzt folgend - entsprechend nieder. Dem im Kontext von Medizin, Psychiatrie und Psychotherapie gesellschaftlich akzeptierten System der Regelbefolgung („Geisteskrankheitsspiel“), das für ihn „letztendlich auf Beherrschung und interpersonelle Kontrolle abzielt und (...) kennzeichnenderweise eine Strategie der Täuschung verfolgt“ (ebd.), indem es vorgibt, „eine akzeptable, gerechtfertigte Lebensweise“ zu sein, attestiert er zuletzt „nicht minder absurd“ zu sein, wie „(...) der Gedanke, Ketzerei sei eine akzeptable, legitime Lebensform, für den mittelalterlichen Menschen gewesen (...)“ (ebd.). Damit schließt Szasz den Kreis zwischen Religion- und Medizinspiel, den er im Kampfkontext mit der KVPM 1973 mit Hilfe von immer neuen Assoziationen herzustellen verstand.

Als tatsächlich alternative Regelordnung strebt Szasz - im Gegensatz zu den Regeln in „Clan- oder Gruppenspielen“ (vgl. Wilber 1995, 1996), die für ihn den Hauptzweck verfolgen, „(...) die Gruppe zu verherrlichen, der der Einzelne angehört (oder angehören möchte)“ - eine Regelfolge an, durch welche allen Menschen eine in Rechten und Pflichten gleichberechtigte Teilnahme an allen Spielen (entsprechend ihren Fähigkeiten) zugesichert wäre (571). Und zu dieser evolutionärpsychologischen Regelordnung könnten, so meint Szasz, nur die Regeln eines in „überreligiöser oder supranationaler Moral gegründeten Spiels“ gehören, in dem „die bisher Rechtlosen Gelegenheit zu ehrbaren, anständigeren menschlichen Beziehungen erhalten“ würden. Als Gegenleistung müssten sie Szasz nach aber „auch eine gewisse Verantwortung übernehmen, (...) so etwa die Verpflichtung, auch bei Behinderung und Krankheit, größtmöglichstes Selbstvertrauen und Verantwortungsbewusstsein zu beweisen“ (572).

Diese Zielformulierungen erinnern stark an den Anspruch, den Scientology nach außen zeigt, aber auch an Trendströmungen, die sich Ende der 90er Jahre im Behinderten- und im Gesundheitsbereich abzuzeichnen begannen.

Diese neutral evolutionär-operational formulierten Verpflichtungen verraten im wissenschaftlichen Zusammenhang von Szasz' semiotischer Regel- und Verhaltensanalyse nichts konkretes über das reale Antlitz neobehavioristischer Erziehungsspiele mit variabler Metaregelgestaltung, die je nach Wahrheitsoperationalität, d. h. je nach Freund-Feind-Schablone oder Metaebenenbezugnahme Rechte und Rechtlosigkeit über Ethikorders von „höherer Ebene“ her festlegen. Auch der Bezug auf Regeln eines in „überreligiöser oder supranationaler Moral gegründeten Spiels“ verraten noch nichts Konkretes über die Realität überreligiös und supranational angewandeter „operationaler Ethikrichtlinien“ und darauf gegründeter Regelhierarchien. Sie erinnern aber an Entwürfe hierzu, wie sie seitens Scientology schon im Ansatz konkret werden, worüber deutlich wird, wie so ein Entwurf ausgestaltet sein kann,

- wenn eine theokratische Organisation mit umfassend globalem Herrschaftsanspruch die Sprachbedeutungen und Regeln festlegt, und
- wenn hierbei der Spezifizierungs- und Metaregelkunstgriff systematisch angewendet wird, so dass die Organisation zuletzt nur von den oberen Hierarchiestufen her durchschaut werden kann, aber nicht von unten, wie dies von Aussteigern immer wieder berichtet wurde (IV. 1.b).

Szasz' Spielebenen-Analyse und seine „Strategie der besseren Spiele“

Der dritte Baustein von Szasz' evolutionär-prozessdenkenden Persönlichkeitstheorie besteht aus seinem Spielverhaltensmodell. Dieses verbindet er hierzu mit den von ihm bereits „behauenen Bausteinen“ aus seinen Sprach- und Regelanalysen, Sprach- und Regelhierarchien und macht es so zur Grundlage seines Alternativangebots zu Psychiatrie und Psychotherapie. Dieses entwirft er am Ende seiner ersten Schrift, um es dem als gänzlich „falsch“ und „dysfunktional“ aufgezeigten Regelwerk der Gesellschaft und ihren für geistig-psychische Gesundheit abträglichen „Spielen“ gegenüber zu stellen.

Um den wissenschaftlichen Anforderungen zu genügen, greift er hierfür auf Mead, Piaget, Freud, Groddek und Sullivan (573) zurück. Über die hier entlehnten Bausteine entwickelt er sein alternatives „Spielverhaltensmodell“ auf der Basis

1. eines entwicklungspsychologisch hergeleiteten (Spiel-)Regelbewusstseins und Rollenverhaltens und
2. einer auf die Metaregelhaltung bezogenen, „logischen Hierarchie der Spiele“.

Auf diesem Weg will er gesundheitsorientiert zweckdienliches, aber auch zielorientiertes Handeln „positiv“ einführen und die Ziele und Regeln des Spiels, das ein Mensch in der Gesellschaft spielt, erkennbar und veränderbar machen.

Zum Bewertungsmaßstab wird ihm dabei, ob

- dieses Spiel „gut“ gespielt wird
- in diesem eine bewusste Wahl seitens des Einzelnen hinsichtlich verschiedener Möglichkeiten, Spielräume, Konsequenzen getroffen wird
- in diesem überhaupt die Möglichkeit gegeben ist, hierzu eine Entscheidung zu fällen.

Darüber hinaus will Szasz über die Bezugnahme auf seine Analyse von Sprachstilen, Rollen- und Regelbewusstsein und -verhalten die Vorstellungen über den sogenannten „Krankheitsgewinn“ infrage stellen und ein alternatives Verständnis davon in Medizin, Psychiatrie und Psychotherapie herstellen. Damit will er sich in die Tradition Groddeks stellen, dem dies auch schon ein Anliegen gewesen ist und darüber die psychosomatisch interessierten Leser ansprechen.

Gemäß seinem prozess-operationalen Denken soll nämlich in Zukunft „Geisteskrankheit nicht mehr als „Geschehen“ im Sinne von „Schicksal“, das einem zustößt, festgelegt werden können, sondern nur noch als „Aktion“ gelten und zwar innerhalb des operationalen Kontextes des sogenannten „Kranken“. Hierbei lehnt er sich entfernt an die Vorstellung des „Agierens“ aus der Psychoanalyse an, wobei dieses „Agieren“ und darüber hinaus die psychische oder psychosomatische Erkrankung selbst eine Komponente der Absichtlichkeit erhält, was den Psychosomatikbegriff redefiniert. Dies rückt zudem Szasz' Metapsychologie vage in die Nähe der irrationalistisch-wissenschaftlichen Trends aus der Ganzheitlichkeitsbewegung und in die Nähe ihres - auf „positives Denken“ fixierten - Willensprimats.

Mit der Distanzierung vom Schicksalhaften grenzt er sich auch von Krankheitsvorstellungen auf dem ganzheitlichen Gesundheitsmarkt (Dethlefsen u.a.) ab.

Szasz baut diese „absichts-“ und „aktionsorientierte“ Ausrichtung in seiner Art von Spielmodell-Exegese aber noch aus, indem er eigens

- auf die Rolle und das „Rollenverkörpern“ und hierfür speziell auf die „hysterische Rolle“ eingeht, wie sie durch die Hysterie seiner Meinung nach als Machtspiel auf erziehungsdefizitärem Niveau (574) vorgegeben ist, wobei er nochmals auf das protosprachliche Rollenverkörpern und damit auf das „Zurschaustellen“ bzw. auf die Ebene der „Pose“ in der „hysterischen Pantomime“ zurückgreift;
- auf das Regelverhaltensmodell des Hysterikers in den hier bevorzugten Rolleninszenierungen eingeht, was auf der Ebene der von ihm sozial und interpersonell bevorzugten Spiele- und Rollenwahl geschieht;
- auf den Fakt des Erlernens von Regel- und Rollenverhalten im Erfahren von körperlicher Krankheit im Kontext der Familie verweist.

Hierbei ist er zunächst noch um Wissenschaftlichkeit bemüht, wobei er auf möglichst viele Facetten der „Verkörperung von Rollen“ eingeht (575), um dann aber um so heftiger die moralische Keule zu schwingen. Ein ganzes Kapitel verwendet er im Windschatten Sullivans für die Demaskierung der Hysterie als „Betrugsspiel“ auf niederstem Niveau, wobei er dem Hysteriker vorwirft, er würde die Krankenrolle insbesondere auch deshalb spielen, weil es ihm an jedweden Fähigkeiten zur Auseinandersetzung und dem Willen hierzu fehle. Anschließend demontiert er nach dem bewährten Muster seiner Doppelstrategie - auch noch gleich den Helfer, hier den Arzt bzw. die „Arztrolle“ im „Geisteskrankheitsspiel“.

Hierzu dienen ihm seine immer wieder eingestreuten Bemerkungen über den doppelbödigen Charakter des „Hilfsbereitschaftsspiels“ von Ärzten, Psychiatern und anderen Helfern: „Um jeden Preis gilt es zu vertuschen, dass „Freundlichkeit“ und „Wohlwollen“ gegenüber „armen Patienten“ mehr oder weniger darauf abzielen könnten, das Selbstgefühl des Arztes zu heben. (...) Deshalb müssen wir alle therapeutischen Haltungen (...) sehr genau überprüfen und dabei stets im Auge behalten, dass solche Manöver dem Therapeuten unter Umständen nur dazu dienen, den Patienten abzuwerten und zu unterwerfen. (...) Ähnlich ist die sogenannte „medizinische Ethik“ zu großen Teilen ein Satz von Fürsorgeregeln, die letztlich auf eine fortdauernde Infantilisierung des Patienten hinauslaufen und ihn unterwerfen sollen.“ (576).

Die hier aufgestellten Postulate baut Szasz später in seinen Nachfolgeschriften „Theologie der Medizin“, „Grausames Mitleid“, „Schizophrenie (...)“ noch weiter aus.

Er steigert sich in diesen Bemerkungen so lange bis daraus pauschale Entwertungen des fachärztlichen Einsatzes und Wissens geworden sind und er schließlich auch den Arzt wieder als „Mitbeträger“ im „Lügenkontext“ der Psychiatrie entlarven kann, wobei für ihn „Lügen zu den signifikantesten Erscheinungen im psychiatrischen Bereich gehören“. Er resümiert schließlich, dass seiner Erfahrung nach „sowohl Patienten als auch Ärzte gewohnheitsmäßig logen“ (ebd.).

In diesem letzten Block seiner Spiel- und Verhaltensanalyse wiederholen sich viele seiner bisherigen Argumentationsstrategien, wobei sie diesmal auf das „Spiel- und Rollenverhalten“ bezogen werden. Desgleichen wird auch nochmals das „Familienspiel“ in seiner Bedeutung für das „Geisteskrankheitsspiel“ im operationalen Lern(spiel)bezug „demaskiert“, wobei Szasz hier auf der Ebene der Spielanalyse ausführt, welche Rolle Lüge und Betrug im „Rollenverhalten“ (577) des sogenannten „Kranken“ spielen.

Und nachdem er auf den „Spielfeldern der Hysterie“ sein stets ähnlich ablaufendes Ritual der „Reinigung der psychiatrischen Luft“ abgehalten und er auch noch seinem KVPM-Bündnis gemäß der scientologischen Verkoppelung von „Wahrheits- und Rechtsanspruch“ (vgl. Vs 1999 / 2.1.3 - 4) ausreichend nachgekommen ist, breitet er sein alternatives Konzept zu Psychiatrie und Psychotherapie aus.

Hierzu geht er auf die gleich große Bedeutung von Objekten, Regeln und Spielen für die optimale Entwicklung und Gesunderhaltung des Menschen (578) ein, um auf dieser Grundlage den „Spielefachmann“ für das Erlernen besserer Regeln und Spiele einzuführen. Dieser sollte seiner Meinung nach besser den Psychiater und Psychotherapeuten ersetzen, während Klienten und Patienten nach Szasz besser wahlbewusste „Kunden“ werden sollten. Diese Bezeichnung ging später auch in die Systemische Therapie ein, - eine Therapierichtung, die sich aus der „strategischen Therapie“ entwickelte. Diese organisierte die nächsten Jahrzehnte die evolutionär-psychologischen Foren, auf denen sich Szasz dann weiter profilierte.

So ebnete Szasz mit seinem evolutionären Psychologieansatz nicht nur den „Kundenangeboten“ Scientologys den Boden, sondern gleichzeitig auch denen aus der „systemischen Therapie“.

Um dem Leser seine metapsychologische Alternative schmackhaft zu machen, bezieht er über den Rückgriff auf entwicklungspsychologische Modelle zur Entwicklung von Spielregel-, Regelbewusstsein und Rollenverhalten weitere wissenschaftliche Grundlagenbezugnahmen. Anschließend postuliert er - nun eher populärwissenschaftlich ausholend -, dass das ganze Leben voller Spiele sei und der Alltag gemeinhin aus einer Mischung der verschiedensten Spiele bestehe, was ihn - wie spätere Anbieter auf dem New-Age-Markt (vgl. News, Lichtquell, ab 1995) - schon damals vom „Lebensspiel“ sprechen lässt. Darüber grenzt er sich im Folgenden dann auch von der Psychoanalyse ab. Denn seiner Meinung nach taugen die Begriffe „Rollen, Regeln und Spiele“ für

eine alternative Persönlichkeitstheorie besser als diejenigen, in denen von Ich-Funktionen die Rede ist: „Die soziale Situation in der ein Mensch lebt, konstituiert das Team, in dem er spielt, und bestimmt daher maßgeblich mit, wer er ist und wie er handelt. Die angeblichen Instinktbedürfnisse des Menschen werden in Wirklichkeit von dem sein Milieu prägenden, sozialen Spiel geformt, was das Hemmen, Fördern und sogar Schaffen von „Bedürfnissen“ einschließen kann“ (579).

Um seine Formulierung von der „Handhabung“ regelgebundener Impulse und Bedürfnisse auf einen anthropologischen Boden (580) stellen zu können, entlehnt Szasz Wissenschaftsbausteine bei G. H. Mead. So werden zuletzt seine sogenannten „Instinktbedürfnisse“ als Bestandteil seines Spielansatzes wissenschaftlich eingeführt. Auf dieser Grundlage sind für Szasz dann erwiesenermaßen die „(...) Hysterie und alle anderen sogenannten Geisteskrankheiten ihrem Charakter nach Handlungen (actions)“ (ebd.), die seiner Meinung nach „(...) von fühlenden, intelligenten Menschenwesen herbeigeführt“ werden und die sich „(...) am besten im Rahmen von Spielen begreifen (...)“ lassen (581). Szasz unterscheidet sie grundsätzlich von körperlichen Krankheiten, die „(...) eher bestimmten Spielzügen oder -taktiken“ ähneln (ebd.).

So will er der psychoanalytischen Argumentation in Bezug auf das „Unbewusste“ bzw. auf „unbewusste Instinktbedürfnisse“ den Boden entziehen. Diese Argumentationsstrategie wendet Szasz auch in Bezug auf den Begriff des „Krankheitsgewinns“ an, wofür er den Begriff „Gewinn“ semantisch auf sein System „operationaler Aktionen“ bezieht.

Zusätzlich lehnt er sich auch noch bei Piagets Entwicklung von Spielverhalten und Regelbewusstsein an, um seine evolutionär-psychologische Spielmodellanalyse menschlichen Verhaltens darzulegen (582). Hierfür baut er aus Piagets „Jede Moral ist ein System von Regeln, und das Wesen jeder Sittlichkeit besteht in der Achtung, die das Individuum für diese Regeln empfindet“ (ebd.) ein eigenes, hierarchisch gestuftes Entwicklungs- und Moralschemata. Diesem ordnet er eine „Hierarchie der Spiele“ zu, die sich auf Regeleinstellungen und Regelhandhabungen auf verschiedenen Entwicklungsstufen bezieht.

Dabei lehnt er sich an Piagets vier Stufen der Regelentwicklung im kindlichen Spiel an. Aus diesem „Baustein“ aus dem „alten Wissenschaftshaus“ macht er sich einen neuen, indem er „ethisches Empfinden und Verhalten“ mit „Regeleinstellung bzw. Regelhandhabung“ gleichsetzt. Darüber leitet er von Piagets vier Stufen zunächst vier „Spielebenen“ ab (583):

1. die Spielebene mit zu Gewohnheiten gewordenen, motorischen Regeln,
2. die Spielebene mit von außen gesetzten, nachgeahmten und egozentrisch sowie idiosynkratisch benutzten Regeln,
3. die Spielebene der Zusammenarbeit mit auf Vereinheitlichung und gegenseitige Kontrolle abzielenden Regeln,
4. die konventionelle Spielebene, auf der die Regeln kodifiziert und allgemein bekannt sind.

Der zweite „alte Wissenschaftsbaustein“, den er aufgreift, ist dann Piagets „Regelbewusstsein“ mit seinen drei entwicklungsbedingten Stufen. Szasz’ definiert hierbei „Regelbewusstsein“ als „Erfahrung in Bezug auf Ursprung und Wesen der Regeln“ und als „gefühlsmäßiges und begriffliches Verständnis dafür, wie die Regeln den Einzelnen zu ihrer Beachtung verpflichten“ (584). Und um diesen Baustein in sein evolutionär-wissenschaftliches und Bewertungshierarchien bildendes, „neues Wissenschaftshaus“ einzuarbeiten, verweist er auf folgende Entwicklungsstufen:

1. Im Regelbewusstsein gibt es noch keine verpflichtende Wirklichkeit, Interesse und Moral dominieren.
2. Die Regel gilt als heilig, ewig, unantastbar, was heteronome und starre Spiele entstehen lässt, in denen jede vorgeschlagene Änderung als Übertretung erscheint.
3. Das Regelbewusstsein ist von der Gruppen- und Spielloyalität bestimmt, wobei der verpflichtende Charakter der Regeln auf gegenseitigem Übereinkommen beruht und hierbei soweit Flexibilität besteht, dass unerwünschte Regeln verändert werden können.

Die Ausrichtung, für welche er diese beiden Bausteine benötigt, ist bereits dargelegt. Es geht um das Primat der Flexibilität, dem bereits seine „Metaregelhaltung“ diene. Beides stimmt im KVPM-Feldkonfluenzkontext auf die evolutionär-zivilisatorische Entwicklung ein.

Die entliehenen Bausteine geben seiner neutral wissenschaftlich ausgestalteten Bezugnahme auf eine „Einsicht in flexible Operationalität“ die benötigte Seriosität, die er braucht, um diese Ein-

sicht zum Kriterium für die „hierarchische Logik der Spielebenen“ mit „zunehmendem Reifungsverhalten“ machen zu können (ebd.). Zudem lassen diese Bausteine seine „Metaregelhaltung“ entwicklungspsychologisch in die Hierarchie der Spiel(verhaltens)ebenen integrieren. So wird diese Metaregelhaltung zum operational-psychologischen Regulativ seiner Verhaltensanalyse.

Szasz' Anlehnung an Piaget hat jedoch nicht nur für die wissenschaftliche Untermauerung seiner „logischen Hierarchie der Spiele“ und der darin maßgeblich werdenden Metaregelhaltung eine große Bedeutung. Denn diese Verwissenschaftlichung der Metaregelhaltung hilft auch dem Agieren der KVPM im universitären Bereich, wofür Szasz' Anspruch, Piagets Ansatz evolutionärpsychologisch weiterentwickelt zu haben, zum Tragen kommt. Und hier kann durchaus von der Absicht ausgegangen werden, dass Szasz den vorhandenen Wissenschaftsansätzen bzw. dem „alten Wissenschaftsspiel“ mit seinem prozessorientierten und die Fachbereiche von Psychologie, Pädagogik und Soziologie übergreifenden Ansatz den Rang streitig machen wollte.

Und schließlich sind auch die Szasz nachfolgenden „scientologischen Aktivisten“ im universitären Rahmen nur so überzeugend, wie diese selbst an ihre Konstrukte und deren Wissenschaftlichkeit glauben können, wobei der Boden schon sehr dünn wird, wenn man die Hysterie mit allen anderen psychischen Erkrankungen gleich setzt, um alles zusammen zuletzt als „Geisteskrankheitsspiel“ zu definieren (Stichwort: Pauschalierung). Und da sich Szasz im Grunde auf keine der beliebigen wissenschaftlichen Ansätze aus der Psychologie, Soziologie, Anthropologie, Geschichtswissenschaften, Philosophie etc. tiefergehend einlässt, braucht er auch hier die Pauschalierung über den Begriff „Wissenschaftsspiel“, um mit den genutzten „Einzelbausteinen“ ungeniert hantieren und sie später auch wieder entsorgen zu können. Dies wird anhand von Szasz' Bezugnahmen auf Freud am deutlichsten, betrachtet man diese in seinen verschiedenen Schriften.

So dient Szasz Scientology in mehrfacher Weise, wenn er die operationale Metaregelhaltung wissenschaftlich ableitet und im Spielebenenhierarchiebezug entwicklungspsychologisch darzustellen vermag, zumal er selbst einräumte, dass die heiligste Legitimationsinstanz in der modernen Gesellschaft nicht mehr die Religion, sondern die Wissenschaft sei. Denn die Metaregelhaltungen implizierenden „Ethik“-Regeln Scientologys werden nun über seine Sprach-, Regel- und Spielebenenhierarchien auf entwicklungspsychologisch reifster Spielverhaltensebene wissenschaftlich legitimiert. Hier bestimmt nämlich die Gruppenloyalität und die frei gewählte Spielloyalität zum „Erhalt der Gruppe und ihrer Identität“ den Umgang mit den Regeln und deren Bedeutung. So einfach geht das.

Die von Szasz eingeführte „wissenschaftliche Sicherung“ erinnert hierbei erneut an die „dritte Überlebensdynamik“ in Scientologys Motivationsansatz, wie er in der achtstufigen Überlebensdynamikhierarchie und damit für die ARC-MEST-Aktions- und Organisationspyramide und ihre Spiel(ebenen)- bzw. Stufenhierarchien (BRÜCKE) von Hubbard einst festgelegt wurde (vgl. IV., 1.a).

So wird letztlich die auf Identitäts- und Gruppenerhalt ausgerichtete Operationalität innerhalb einer Spielgruppe zum höchsten, wissenschaftlich legitimierten Hierarchiekriterium, wobei die Regeln und ihre Bedeutung stets nach Bedarf zum Erlangen einer „reiferen Verhaltensmodalität“ über eine Metaregelhaltung - und so über ein „Spiel im Spiel“ geändert werden können.

Dabei bleibt die gesellschaftliche Regeleingebundenheit der Gruppe selbst ausgeblendet, was trotz Szasz' gesellschaftskritischen Anspruch unerwähnt und so auch unerörtert und unhinterfragt bleibt. Die über diesen ausgespart bleibenden Bereich entstehende Abgründigkeit muss dem Leser nicht auffallen, wenn Szasz in aller Allgemeinheit nun zu schwärmen beginnt. Dies gilt, ob er nun das für den Leser unsichtbare Ziel „International City“ vor Augen hat oder nicht: „Und genau das ist die Spielhaltung, die wir mit dem erwachsenen Bürger einer freien Gesellschaft assoziieren und von ihm erwarten“ (585).

Gleich einen ganzen Abschnitt verwendet er in diesem Sinnzusammenhang für seine Darlegung von „Spielen im Spiel“ mit Metaregeln, was hier zunächst nichts anderes heißt, als dass die Regeln immer wieder neu geändert und eingeübt werden. Anhand eines konstruierten Beispiels (Meta-Tennis) verdeutlicht er dabei die dritte Hierarchieebene von Spielen, die er „konventionelle Spiele“ nennt und als Kombination von Metaspielen auf höherer Logikebene definiert. Da hierbei als Spielziel gerade ein erfolgsunabhängiges, ethisches Verhalten gewählt wird, klingt das Beispiel des „Meta-Tennis“, das er hierfür konstruiert hat, durchgängig positiv und vertrauensweckend. Als ein solches „Spiel im Spiel“ könnte aber durchaus auch die Einführung von „Mystery“ und dem damit notwendig werdenden „Clearing von Clusters“ (Körperthetabesetzungen) angesehen werden, das Hubbard einst organisationsintern als „Spiel im Spiel“ gewinnbringend und „zum Erhalt der Gruppe und ihrer Identität“, d. h. zur Stärkung der „Gruppenloyalität“ und im Rahmen der „gemeinsam gewählten Spielloyalität“, eingeführt hat, - und zwar ohne dass seine Anhänger wussten,

dass es sich hier nur um ein geschäftstüchtiges, neues Spiel im alten Spiel handelt, als sie erneut teure Kurse absolvierten, um eine größere Freiheit zu erlangen.

Hier wird sehr deutlich, dass sich Szasz' Zielvorstellungen, die er im Zusammenhang mit seinem operationalen Kommunikations-, Regel- und Spielanalysemodell andeutet, sehr viel freiheitlicher darstellen lassen, als sie gemeint sein müssen. Letzteres hätte allerdings schon in seiner Bezugnahme auf Sullivan deutlich werden können. Was er wirklich anvisiert, wird über seine Fixierung auf Höherentwicklung und Operationalität als oberstes Kriterium unübersehbar, zumal seine steten Bezugnahmen auf hierarchische Ordnungen stets auf Auf- und Abwertungen ganzer Menschengruppen hinauslaufen, wie etwa „die Hysteriker“, „die Psychiater“, „die Schauspieler“, „die Hypochonder“ (vgl. Fußnote 575), denen Gruppen besserer und tüchtigerer Menschen gegenüber gestellt werde wie z. B. die der „Kunden“ oder der „Spielleiter für bessere Spiele“ etc..

Diese Prinzipien und die menschliche Kälte in Szasz' Texten passten nicht zu den gegenkulturellen Identifikationen und Idealen der studentischen Antipsychiatrieszene der 70er und 80er Jahre, weshalb es um so erstaunlicher ist, wie viele ihrer Anhänger sich damals von Szasz' Radikalität blenden ließen.

Denn während die studentische Leserschaft der 70er Jahre bei „gemeinsam gewählter Spielloyalität“ im Rahmen der bereits damals schon komplexen Verständnisbildung über das, was mit „freier Gesellschaft“ gemeint sein könnte, eher Selbstbestimmungsmodelle mit direkter Demokratie assoziierten bzw. an kommunistische Gesellschaftskonzepte dachten, war hier etwas völlig anderes intendiert.

Szasz' Gesellschaftsutopie mit ihren frei zugänglichen Spielen stand nämlich nicht für eine „herrschaftsfreie Gesellschaft“, meinte sie doch hinter den Zeilen das pyramidal-theokratische Spielmodell „Scientology“ mit Spielern auf hierarchisch übereinander liegenden „Entwicklungsstufen“ mit exakt von oben nach unten festgelegten Lernstufen in ebenso exakt festgelegten Metaregeln, in denen zunehmend mehr Freiräume mittels Metaregelhaltung entstehen sollten, vorausgesetzt sie dienten dem „Überleben“ und der Loyalitätssicherung der Gesamtspieler und ihrer sozialen Spielganzheit.

Dass dieser Entwurf von einer „freien Gesellschaft“ meilenweit entfernt sein musste, hätte einem selbstständig Denkenden auch schon damals klar werden können, - und zwar auch ohne direkten Hinweis darauf, dass sich hinter entwicklungspsychologisch ausgestatteten Hierarchieebenen verschieden gestufte Zuweisungen von Rechten und Kenntnismöglichkeiten darüber, „was eigentlich gespielt wird“, bereithalten könnten. Denn die Fixierung auf die Bewertung nach hierarchischen und operationalen Stufenbezugnahmen hätte einen freiheitsliebenden Geist auch schon damals stutzig machen müssen, zumal Operationalismus und Wissenschaftsbluff bereits in die Kritik geraten waren.

Dabei hatte Szasz auch noch für Ungleichheit eine wissenschaftliche Begründung, nämlich den evolutionären Wert von Metabezugnahmen in Kommunikations- und Regelhaltung auf einer obersten Spielebene.

Und diese gewährte ihm zuletzt sogar die Freiheit zur Abweichung innerhalb des Wissenschaftsspiels und diente der von ihm gewählten „Bausteinnutzung“, wie sie z. B. in seiner Anlehnung an Mead, Piaget oder Freud, Sullivan und Reichenbach etc. deutlich wird. So erlaubte er sich sozusagen eine „spielzweckoperationale Metaregelhaltung“ in seinem „Spiel“ innerhalb des herrschenden Wissenschaftsbetriebs; Denn die hier üblichen wissenschaftlichen Erörterungen der vorgenommenen Abweichungen oder Sinnerweiterungen fehlen gänzlich. Szasz macht sich nichts daraus, denn schließlich geht es ihm um die Befreiung aus den Gesellschaftsspielen, zu denen er neben dem Familien-, Religions- und Geisteskrankheitsspiel schließlich auch das „Wissenschaftsspiel“ zählt.

So ist bei ihm - anders als bei Piagets Regel- und Spielverhalten, bei dem von einem „gemeinsamen Beschließen und Erproben“ die Rede ist - dies anscheinend nicht mehr nötig. Hier ist lediglich von einer „gemeinsam gewählten Spielloyalität“ die Rede. Diese kann aber nicht wirklich als „gemeinsam gewählte“ interpretiert werden, wenn alle genannten Bedingungen des Wahlbekenntnisses dem Wortsinn nach auf unterer Hierarchieebene gar nicht verstanden werden können (Metasprache, Metaregelhaltung).

Wie und von wem bei Szasz (hintergrundbestimmten) besseren „Spielen des Lebens“ die Spiele „frei gewählt“ und deren Regeln flexibel geändert werden dürfen, obliegt nämlich lediglich dem gemeinsam verpflichteten, übergeordneten Spielplan mit flexibleren Spielräumen, der bei Szasz lediglich abstrakt über die höherwertigen Sprach-, Regel- und Spielebenen anklingt (höchste Ebene bzw. Meta-Spiel(erhaltungs)ebene).

Und indem Szasz die Einsicht in operationale Regel- und flexible Spieländerungen zu etwas sozi-

alisatorisch Höherwertigem macht, wertet er das Sich-Fügen in die vorgegebene Lernspiel-(ebenen)hierarchie und deren Metaregeln narzisstisch auf, wobei indirekt und an ganz anderer Stelle anklingt, dass wohl die „Spilleiter“ für „bessere Spiele“ über diese Kenntnis haben. Der hier angepriesene Hierarchie- und Autoritätsbezug hätte gerade im antiautoritären Klima jener Jahre auffallen und zum Nachdenken anregen müssen.

Szasz überspringt diese identifikatorische Lücke mittels belehrender Demaskierungen, moralischer Postulate und semantischer Schachzüge, die durchaus umerziehungsorientiert verstanden werden müssen. Denn im Zuge dieser hier von ihm speziell entwickelten Ausgestaltungsweise von ausgesuchten Fragmenten aus Piagets Regel- und Spielverhaltensentwicklungsmodell zu (scientologisch brauchbaren) sekundär-sozialisatorischen Lernspieloperationen, überträgt er entwicklungspsychologische Einsichten auf Erwachsene und mit ihnen auch den damit verbundenen Erziehungsbezug. Und zuletzt fällt dem Leser dies gar nicht mehr auf, da er dann nur noch zwischen Individuen unterscheidet, die „autonome Spiele“ spielen können und denen, die hierzu nicht in der Lage sind.

Szasz: „Sogenannte autonome Spiele können - anders als heteronome - nur von Individuen gespielt werden, die die letzten Stufen der oben beschriebenen Entwicklungsschemata erreicht haben“ (586). Und analog zur Behauptung,

- die Evolution des Spiel- und Regelbegriffs des Kindes liefere parallel zur Entwicklung seiner Intelligenz,
- die Fähigkeit zwischen biologischen und sozialen Regeln unterscheiden zu können, hänge damit vom moralischen und intellektuellen Entwicklungsstand ab,
- für nicht von außen auferlegte und nicht auf Zwang basierende Regeln hätten Kinder in ihrer Abhängigkeit von den Eltern auf unterer Entwicklungsstufe wenig Verständnis,

behauptet er in Anlehnung daran wenig später über den Hysteriker: „Ähnlich steht es mit erwachsenen Personen: Je mehr sie von anderen (von Individuen oder Gruppen) abhängig sind oder abhängig gemacht werden, desto stärker werden sich ihre Spielhaltungen denen von Kindern annähern“ (587).

Was Szasz hier alles äußert, lässt zuletzt fragen, welchen Platz die psychisch Kranken, die verkehrten und behinderten Menschen für das Spiel „freie Gesellschaft“ dann nach Szasz Vorstellungen wirklich zugewiesen bekommen und welche Regeln und Bewertungen sie seiner Meinung nach dort erhalten sollen. Szasz' Menschenbild wird hier am psychisch kranken oder leidenden Menschen deutlich. Die Würde und die Potenziale als Erwachsene bleiben für ihn nämlich bei diesen Menschen auf merkwürdige Art ausgelöscht oder weggebannt, während er dies gleichzeitig scharf verurteilt.

Dieser weggebannte Bezug taucht für ihn nur für diejenigen wieder auf, die es schaffen, sich wie erwachsene „Kunden“ zu verhalten, die „Spielanleitungen“ für „bessere Spiele“ kaufen wollen und dies auch tun können, weshalb er sie auch zu den Menschen zählt, die „autonome Spiele“ spielen können.

Dies passt erneut ins scientologische Erziehungs- und Rechtsverständnis, in dem evolutionär-organisatorische Leistungshierarchien und Anpassungspotenziale stets mit dem Kauf von Kurspaketen verquickt bleiben, wobei diese eine zentrale Rolle für die Karriere- und Statusentwicklung spielen. Hierbei entscheidet der Kauf besserer Spiele auch über das Verfügen von Rechten (vgl. IV. 1.a).

Ansonsten schüttet er über diese Menschen die bereits bekannte Abwertungslitanei aus, die sich darauf bezieht, was der Hysteriker alles nicht kann bzw. verweigert. Hierbei streicht er immer wieder heraus, dass der „Hysteriker“ bzw. der „sogenannte psychisch Kranke“ stets die Spielebenen des biologischen Spiels, des sozialen und des interpersonalen Spiels und deren Regeln durcheinanderbringt und sich dabei heillos verstrickt, weshalb auch notwendigerweise Beziehungsdynamiken entstünden, die von Zwang und Herrschaftsstrukturen geprägt seien (588).

Und um dies mit seiner hierarchisch wertenden Spielanalyse wissenschaftlich zu hinterlegen, bezieht sich Szasz auf Sullivans „hysterischen Dynamismus“, wobei erneut von wechselseitigen Zwangsbeziehungen mit den Methoden des Simulierens, Lügens und protosprachlichen Beeindrucks bis zur Nötigung des Gegenübers die Rede ist. So bewertet er im Windschatten Sullivans „das Hysterischespiel“ so: „Es eignet sich gut für Kinder, Eingebildete, Unterdrückte und Ängstliche, kurz für all jene, die sich selbst keine großen Selbstverwirklichungschancen einräumen“ (589).

An dieser Stelle zeigt sich Szasz' Einschätzung über seine Mitmenschen in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit. Denn während er die Ärzte, Psychiater usw. dafür anklagt, erwachsene, selbstverantwortliche Menschen mittels paternalistischer Macht und Kunstfertigkeit auf die Kindheitsstufe zurückzudrängen, behauptet er

nun, dass sich der Hysteriker sowieso auf der Kindstufe befände. Um dies zu begründen, führt er an, dass dies so sei, weil er entwicklungsbedingt zurückgeblieben wäre, Erziehungsdefizite vorteilsbewusst ausagiere und nicht zwischen den verschiedenen Spielebenen unterscheiden könne.

Jetzt hat das vermeintliche „Opfer“ psychiatrischer Herrschaftsabsichten von sich aus gar nicht die Motivation, wie ein erwachsener Mensch fühlen und handeln zu wollen. Nun meint er, dass er sowieso ein Kind bleiben wolle, das auf Herrschaft und Zwang ausgerichtet ist.

Doch Szasz stößt sich weder an seinen hier vorgenommenen Verallgemeinerungen, noch an den darin zum Ausdruck kommenden Widersprüchlichkeiten, denn seine Argumente dienen vorrangig der Entwertung beider Gruppen und deren Platzierung auf der untersten Spielebene.

Dies bietet ihm die Möglichkeit, nun seinerseits die Notwendigkeit von Zwang und Erziehungsgewalt zu postulieren, wofür er in Anlehnung an Piaget „drei Typen der Bemeisterung interpersonaler Prozesse“ und damit „drei Spielebenen der Bemeisterung“ einführt, die er in aufsteigender Wertigkeit mit den Begriffen

0. „Zwang“

1. „Selbsthilfe“

2. „Zusammenarbeit“

charakterisiert (590). Und auf diese greift er auch von nun an im Zusammenhang mit seiner Alternative zum „Geisteskrankheitsspiel“ zurück.

Hierzu erklärt Szasz nun den „psychisch Kranken“ wegen seiner Entwicklungsdefizite zu jemandem, der (wie ein Kind) noch viel lernen muss, - und zwar auf unterster Spielstufe, auf der Zwang und Herrschaft üblich ist. Und warf er vorher den Vertretern der Psychiatrie und Psychotherapie einen paternalistischen Machtanspruch vor, legitimiert er diesen jetzt wissenschaftlich spiel- und lerntheoretisch und führt ihn nun über seine Spieltypen der „Bemeisterung interpersonaler Prozesse“ auch noch systematisch als „bessere Alternative“ ein.

Im KVPM-Kontext kann man sich natürlich auch fragen, ob Szasz hier vielleicht - über den Bezug auf die Ausrichtung auf „Zwang“ und „Herrschaft“ auf der Kindstufe (Spielebene 0) - ganz nebenbei auch den „notwendigen Zwang“ in der „alternativen Erziehungsarbeit“ wissenschaftlich mit legitimiert. Wir sahen, dass in Scientologys „besseren Spielen“ durchaus Zwang zum Einsatz kommt (Brockmann, Reichelt 1999, vgl. IV. 1a, b).

Darüber hinaus versucht er hierbei auch noch das soziologische Schichtenmodell in seine drei Spielebenen zu integrieren.

Hierfür nimmt er auf die Spielentwicklungserfahrung in der Mittel- und Oberschicht Bezug, indem er diese als Lernerfahrung im „Sinne interpersonaler Prozesse, die auf Bemeisterung abzielen“, ansieht. Und während er diese im „Fortschreiten vom Zwang zur Selbsthilfe und gegenseitiger Zusammenarbeit unter Gleichen“ aufgehoben weiß, sieht Szasz eine solche Entwicklungserfahrung in den unteren Schichten nicht. So fragt er: „(...) sind dies wirklich die Werte, die die unteren Klassen anstreben oder manche organisierte Religionsgemeinschaften anpreisen?“. Er fährt fort: „Angehörige unterer Schichten (...) streben eher nach Macht und Dominanz als nach Gleichheit. Freilich ist das Streben nach Macht, Herrschaft und Ausbeutung anderer nicht auf die Vertreter einer bestimmten Gesellschaftsschicht beschränkt“ (591).

Diese Sicht lässt bewusst offen, ob das „Geisteskrankheitsspiel“ dann nicht vielleicht auch dement-sprechend gerne in den unteren Schichten gespielt wird. Unausgesprochen ist damit auch nahegelegt, dass die „unteren Schichten“ deshalb auch ganz andere Lernspiele brauchen, - z. B. solche in denen Zwang und Erziehungsgewalt legitim sind. Diese Implikationen liegen nahe, da er aufzeigte, dass hier gar keine Gleichheit angestrebt würde, weil hier eher die Dynamik von „unentwickelten Kindern“ herrsche, die alle Regelebenen durcheinander bringen und die selbst eine auf Vorteil bedachte, undeutliche Sprache im Herrschaftsstil bevorzugen.

Deutet man dies jedoch nicht in dieser Weise, hängt quasi eine „My-Fair-Lady“-Atmosphäre in der Luft (im Stil von: „es grünt so grün (...) mein Gott jetzt hat sie's“). Denn dann müssen die Unterschichtangehörigen lernen, lernen und nochmals lernen, bis sie die mittelschichtspezifischen Prozessstufen internalisiert haben.

Und über das Ziel „International City“ in Szasz Hintergrundfeld erfuhren wir, dass ein Entzug der bürgerlichen Rechte für diejenigen vorgesehen bleibt, die sich den vorgegebenen Spielregeln nicht einfügen und die erwarteten Lernschritte nicht mitmachen wollen. Hier stehen dann auf unterster Spielebene die „psychisch Kranken“ als Spielregelvermenger, d. h. als Menschen, die für eine „komplexe interpersonale Umwelt“ nicht geeignet sind (592). Sie stehen dort in Gestalt potenzieller Lügner, vorteilsbedachter Schauspieler, Zurückgebliebener und damit als potenzielle

SP's gleich neben den Angehörigen der unteren Schichten. Damit stehen beide „Gruppen“ quasi gleichermaßen entwertet nebeneinander, wobei sich die Lernbereiten unter ihnen zu Adressaten für „bessere Spiele“ bzw. zu „Kunden“ hochdienen oder gar Karriere als „Spieleleiter“ machen können.

Hierzu sei an die für jedermann zugängliche Auditor-Karriere in Scientology erinnert.

Um das Ziel einer rollen- und regel-bindenden Verhaltens(höher)entwicklung zu realisieren, empfiehlt Szasz die Berücksichtigung einer Spielehierarchie, die zwischen „einfachen Überlebensspielen (Objektspielen)“ und „Spielen höherer Ebenen“ (Metaspielen in Bezug auf „ethische Freiheitsideale“) unterscheidet. Dabei warnt er nochmals vor der Vermischung der Spielebenen und weist darauf hin, dass das gleichzeitige Spielen von Objekt- und Metaspielen zu Verstrickungen und so zu unlösbaren Konflikten führen würde (593).

Der Gedanke, dass Szasz hierbei auch

- an die merkantilen Überlebensinteressen von Scientology als Organisation und die darauf bezogenen operationalen Ethikregeln einerseits und
- an die „Meta-Spiele“ auf höheren OT-Stufen mit ihren organisationsspezifischen Idealbezugnahmen (vgl. acht Überlebensdynamiken und Haack 1995 / S.139 ff) andererseits gedacht haben könnte, wobei die jeweiligen Metaregeln über die streng voneinander geschiedenen Spielehierarchieebenen bewahrt bleiben,

liegt heute nahe. Darauf konnte allerdings in den 70er Jahren niemand kommen.

Und um die Spielebenen wissenschaftlich neutral zu hierarchisieren, formt er in Anlehnung an die von Piaget entwickelten drei Stufen für die Entstehung von Regelbewusstsein nun seine „Logik der Spielehierarchie“, gemäß der er folgende Spiele voneinander unterscheidet:

0. Auf der „Spielehierarchieebene 0“ werden Objektspiele, d. h. Spiele mit Regeln gespielt, die auf den einfachsten Komplex von strukturierten Akten verweisen, der möglich ist. „Dabei stehen die Regeln zu den Akten in dem gleichen Verhältnis wie Worte zu dem, was sie meinen“ (594). Objektspiele zeichnen sich durch Muster instinktiven Verhaltens aus, deren Ziele das physische Überleben, das Lösen von Urinär-, Anal- oder Sexualspannung gehören.
1. Auf der „Spielehierarchieebene 1“ werden Metaspiele, d. h. Spiele gespielt, die aus Regeln zusammengesetzt sind, die ihrerseits wieder auf Regeln verweisen, wobei nach Szasz alle erlernten und ausgeprägt menschlichen Verhaltenselemente auf dieser Ebene liegen (z. B. wo man uriniert, isst usw. und wo nicht, wie, wann usw.).
2. Auf der „Spielehierarchieebene 2“ werden konventionelle Spiele, d. h. Spiele gespielt, die aus Mischungen von mehr oder minder komplexen Metaspielen bestehen (Tennis, Bridge etc.), die auf mehrere Arten gespielt werden können und Spiele auf unterschiedlichen Logikebenen enthalten. Indem die Regeln auf immer höherer Stufe verändert werden können, kann man Metaspielhaltungen über sie einüben (595).

Die Notwendigkeit, „neue Spiele“ spielen zu lernen und zwar mit flexibler Rollen- und Regeltgestaltung sieht Szasz nicht nur dadurch gegeben, dass „ständig (...) alte Spiele aus dem Verkehr gezogen“ werden, ohne dass die Menschen darauf vorbereitet sind, von einem Spieltyp zum anderen zu wechseln, sondern durch den gesellschaftlichen Entwicklungsverlauf sogar dramatisch geboten, da der Mensch sowohl „(...) in seinen sozialen Beziehungen als auch in seiner genetischen Konstitution immer raschere Mutationen durchlaufen wird“ (596). Dies begründet für ihn die Notwendigkeit, dass sich in dem Maße, wie sich dies bewahrheitet, „alle Menschen lernen müssen, wie man lernt“ (ebd.), und zwar als Frage des Überlebens schlechthin.

Damit hat Szasz die Werbestrategie von ABLE und der KVPM, ja von Scientology insgesamt, mit ihren nie endenden Kursen und Stufenprogrammen einschließlich der hier gängigen Werbeslogans erneut wissenschaftlich untermauert und eine evolutionär-psychologisch „höchstentwickelte“ und zugleich marketingfreundliche Landebahn gebaut.

So erscheint nun auch, angesichts der im Spätkapitalismus zunehmend mehr geforderten Flexibilitätsleistungen muss das von ihm hier anvisierte Angebot „neuer Spiele“ strukturell angemessen. Auf diesen Aspekt wurde bereits auf dem Hintergrund von Sennetts Wahrnehmungen zum neokapitalistischen Strukturwandel und dessen steten Umlern- und Flexibilitätsforderungen im Zusammenhang mit Scientology als „Global Player“ eingegangen. Die Vermittlung von Fähigkeiten, „von einem Spieltyp zum anderen zu wechseln“, erscheint im Gesellschaftsbezug nun verant-

wortungsbewusst und wirkt uneigennützig, ethisch unanfechtbar, zumal er auch noch die Notwendigkeit, die Fähigkeit zur flexiblen Rollen- und Regelgestaltung zu erwerben, evolutionär-biologisch einbettet. Hierzu dehnt Szasz die Bezugnahme auf einen dramatischen, gesellschaftlichen Entwicklungsverlauf bis in die genetische Ebene hinein aus, was den postulierten Spieltypenwandel (und mit ihm die von ihm postulierte Metaregelhaltung) sozusagen evolutionär anthropologisiert und die von ihm anvisierte, darauf Bezug nehmende Lernebene mit immer „neuen Spielen“ als „natürliche Überlebensfähigkeit“ definieren bzw. universalisieren lässt. Denn dass für ihn der Mensch in seinen sozialen Beziehungen als auch in seiner genetischen Konstitution „immer rascheren Mutationen“ unterworfen zu sein scheint, steht quasi als natürlich gesetzmäßiger Vollzug im Raum, bleibt von ihm seltsam unhinterfragt und von den gesellschaftsökonomischen Hintergründen scheinbar abgelöst.

Ein Gelingen der Anpassung an diesen „Vollzug“ erscheint so als oberstes Gebot evolutionär-wissenschaftlicher Problembewältigung und inspiriert offenbar auch seine Metapsychologie.

Und um sich hier einer Anpassung gewährleistenden, optimalen Veränderung „alter Spiele“ operational-wissenschaftlich zu nähern, braucht Szasz wieder seine bewährten Bewertungsgrundlagen, die er wie stets zunächst einmal auf abstrakter Ebene zu objektivieren und zu universalisieren beabsichtigt.

Bei seiner Vorliebe für Skalen und Wertigkeiten findet er in Bezug auf die verschiedenen Muster von Objektbeziehungen und Spielverhalten innerhalb der menschlichen Spiele spezifische Anordnungen (597), wobei diese erneut an einige der Zuordnungen denken lassen, wie sie vorne zur Realisierung von Scientology Metarealitäten auf intra- und interpersoneller Ebene beschrieben wurden.

Und um das Verhalten ändern zu können, das seiner Meinung nach die „Geisteskrankheit“ als besondere Form der Spielinteraktionen ausmacht, denkt er an „(...) zwei sehr verschiedene Strategien zur Änderung bestimmter Spielaktivitäten (wie Konversionshysterie, Paranoia etc.). (...) Die eine läuft darauf hinaus, gewissermaßen Feuer mit Feuer zu bekämpfen, d. h. sich der gleichen Art von Eröffnungszügen zu bedienen wie der Patient.“ (598).

Da diese Strategie seiner Meinung nach jedoch früher oder später niederschmetternde Resultate zeigt, denen Spieldegradierung und Spielliquidierung vorausgehen und sich „in einem stereotypen Ausleben simpler Rollen“ (ebd.) erschöpft bzw. einer „Erlösung durch den Tod“ zustrebt, beschreibt Szasz rasch eine zweite Strategie, nämlich die der Psychoanalyse.

Die Strategie der Psychoanalyse eignet sich für ihn aber nur deshalb als „bessere Spielalternative“, weil sie sich von den wirklichen Lebensspielen des Patienten deutlich unterscheidet und einen ersten erzieherischen Schritt einleitet: „Psychoanalyse und psychoanalytische Psychotherapie dienen als Lernsituation, in denen der Spieler („Patient“) eingehender mit den Strafen für seine eigene Strategie („Neurose“) vertraut gemacht werden soll.“ (599). Dies ordnet die Psychoanalyse klar dem Straf- und Einsichtsaspekt unter. Über diese Kenntnisgewinnung soll diese zweite Strategie die Motivation wecken, das Verhalten zu modifizieren: „Ist dieser Wunsch erst einmal fest verankert, gelingt der Rest relativ leicht - wenn sich Therapeut und Patient rational, gründlich und einsichtsvoll um Verständnis und Änderung bemühen.“ (ebd.).

Somit ist für Szasz' Spielansatz die Psychoanalyse ein geeignetes „konventionelles Spiel“, das den Umerziehungsadressaten zumindest auf ein Lernen auf „wissenschaftlich höherer Evolutionsstufe“ vorbereiten kann. Hier verweist Szasz' Feldkonfluenz mit der KVPM darauf, dass die Psychoanalyse Anfang der 70er Jahre noch zu den von Scientology vorübergehend geduldeten Therapien gehörte.

Er bevorzugt hier die Psychoanalyse, obwohl die konventionelle Verhaltenstherapie seinem operationalen Ansatz konzeptionell eigentlich viel näher wäre. Er begründet dies damit, dass sie im Gegensatz zur Verhaltenstherapie, deren Rolle im Kontext des von ihm immer wieder angeführten psychiatrischen Machtmissbrauchs historisch zu beschmutzt und deshalb für ihn unbrauchbar geworden ist, nur auf der Basis von Freiwilligkeit durchführbar sei. Und so „überlebt“ die Psychoanalyse in Szasz' erster Schrift nach etlichen Ab- und Aufwertungen, Bezugnahmen, Anlehnungen und Demontagen als einziges psychotherapeutisches Verfahren tatsächlich seine „Reinigungsaktion“ psychiatrischer Luft!

Sie scheint ihm auch angesichts der „Persistenz der inneren Objekte“, die für ihn beim „Hysteriker“ (stellvertretend für alle „Geisteskranken“) gegeben ist sowie in Bezug auf „die Mühsal des Lernens“ und auf die „Schwierigkeit zu vergessen“ die notwendige Vorarbeit zu leisten (600). Er denkt nämlich, dass die Motivation für ein alternatives Verfahren (sic!) nur allmählich entstehen kann.

Auch stellt das verlässliche „Übertragungsangebot“ des Psychoanalytikers für ihn noch am ehesten die nächsthöhere Stufe für das Erlernen „neuer Spiele“ und das Akzeptieren neuer Objekte und neuer Regeln sicher, womit diese - an anderer Stelle paternalistisch genannte - Haltung für ihn hier einen annehmbaren Sinn erhält. Und was zunächst seinen Entwertungstiraden diente, bekommt über den operational dienenden Bezug im Rahmen eines „Übergangsspiels“ nun doch noch seinen Segen.

Analysestruktur, Überich und ichbildende, alte Normen und Spielregeln aufdeckende Strukturierungs- und Übertragungsangebote sind für Szasz nun „psychoanalytische Schlüsselkonzeptionen“, um „alte Spiele“ aufzudecken, die er für „neue Spiele“ nach Lernbegriffen neu interpretieren kann, wofür sich seiner Meinung nach die Übertragung besonders gut eignet. Diese bringt er sogar mit dem Erlernen einer neuen Sprache in Zusammenhang, denn hier sieht er ein Veränderungsbewusstsein entstehen, das von sich aus den zweiten Schritt nahe legt, nämlich die Wahl alternativer Techniken, die eine weitere Veränderung für den Betroffenen möglich werden lassen (601).

Szasz plädiert für diese zweite Strategie, indem er meint: „Personen brauchen nicht nur andere Menschen, sondern auch befolgenswerte Regeln, oder allgemeiner gesagt Spiele, die spielenswert sind“ (602) und indem er behauptet: „Gut funktionierende neue Spiele können ältere dann ersetzen, und zwar so gründlich, dass von der Vergangenheit kaum eine Spur bleibt“, bereitet er auch noch subtil dem Engram-Löschglauben Scientologys ausreichend Boden. Hierfür braucht es nach Szasz jedoch eine „hoffnungsvolle Einstellung“, Neugier, und „Interesse an Spielen, d. h. an Arbeit und Religion, Übereinkünften und Institutionen“ (603), womit er auf eine tiefe Öffnung des Betroffenen abzielt und dessen umfassende Einbindung im Auge hat. Die hier genannten Spiele zeichnen sich für Szasz überdies durch ihre Dauerhaftigkeit und Stabilität aus und sorgen dafür, dass der Spieler ausreichend „Objekte“ zur Verfügung hat. Und wie wir sahen (IV. 1.), kann Scientology mit all dem ebenfalls aufwarten.

Für das alternative, „spielenswertere Spiel“ bleibt Szasz' Meinung nach für den Patienten in Betracht der von ihm nachfolgend aufgezeigten Rollen von Psychiatern und Psychotherapeuten einzig die des Fachmanns und Spezialisten für Spielverhalten übrig.

Insgesamt benennt er folgende Rollen, in denen Psychiater, Psychotherapeuten agieren:

1. „Als theoretischer Wissenschaftler ist der Psychiater ein Fachmann für Spielverhalten und teilt seine Kenntnisse denen mit, die ihn als Spezialisten konsultieren und sich Belehrung erhoffen.“ (ebd.).
2. „Als Mann der angewandten Wissenschaft oder als Sozialingenieur (social Engineer) klassifiziert der Psychiater Spieler und weist ihnen die Spiele zu, die sie spielen können und sollten. (...) Der Psychiater als Sozialingenieur, der Spielern die „richtigen“ Spiele zuweist, hat seinen Wirkungskreis im Militärdienst, in der Eheberatung, in psychiatrischen Kliniken, bei den Gerichten.“ (ebd.).
3. „Als sozialer Manipulator von Menschen bringt der Psychiater Personen durch Strafen, Zwang und andere Beeinflussung dazu, bestimmte Spiele zu spielen oder abzubrechen. (...) Er verwendet Schocktherapie und andere gefährliche Methoden der Beeinflussung, die er durch Russel (1953, 1954) und Dennis (1955) beschrieben und definiert sieht“ (ebd.) und die er in seinen Nachfolgeschriften anklagt.

Szasz rundet seine Erläuterungen ab, indem er nochmals darauf hinweist, dass die „psychiatrischen Aktivitäten des zweiten und des dritten Typs mit ernststen Vorbehalten“ betrachtet werden müssen (ebd.). In seinen Nachfolgeschriften, geht er auf die Schäden ein, welche diese Rollen in seinen Augen speziell über den Einsatz von Psychopharmaka und über die von ihm gesichteten „sozialen und moralischen Lernspiele“ heraufbeschworen haben und - da sie mit der heutigen psychiatrischen Praxis verbunden sind - immer noch verursacht werden.

Und diesem Spezialisten für Spielverhalten entspricht Szasz noch am ehesten die „soziale Rolle des psychoanalytischen Therapeuten“, wobei er ihn nicht auf der theoretischen Wissenschaftsebene agieren sehen möchte. Hierzu hebt er einschränkend hervor, dass bei dieser Gruppe auch nicht alles zum besten stehe (604). Aus seinen vagen Ermahnungen im Stil von „schlechte Lehrer sind schlimmer als gar keine“ (ebd.) muss zuletzt geschlossen werden, dass es sich um eine ganz bestimmte Art der Psychoanalyse handeln muss, die er hier dulden kann.

„Wir müssen das Problem der Geisteskrankheit neu fassen und so definieren, dass es in eine Wissenschaft vom Menschen eingefügt werden kann, die sich explizit mit moralischen Aspekten befasst. Das freilich verlangt eine radikale Revision unserer Vorstellungen von „Psychopathologie“ und „Psychotherapie“ - wir müssen erstere im Sinne von Zeichenbenutzung, Regelbefolgungen und Spielverhalten verstehen und letztere in den Begriffen menschlicher Beziehungen und sozialer Strukturen sehen, die bestimmte Lern- und Werttypen fördern“ (605).

Hier entsteht die Frage, ob er hier vielleicht einen Übergangstypus von evolutionär-psychologisch

qualifizierten Psychoanalytikern abholen will. So steht der Psychoanalytiker Derbulowsky seiner „Spielebenenhierarchie“ sicherlich näher als ein herkömmlicher Psychoanalytiker, zumal dieser einiges auf die Wirkung höherwertiger Zeichen und Symbole in transformatorischen Umerziehungsprozessen setzt (III. 3.b).

Hierbei würde dann der Ebene 0 (Zwang) die Erfahrungsebene von Derbulowskys obsessiven Lambanoschritten entsprechen, die er für die evolutionär-prozessuale Bemächtigungsphase im Kontext mit der psychosomatophen Mutterrolle beschrieb (Loomans 1991).

In dieser „Übergangspsychoanalyse“ bzw. in der für Motivationsherstellung geduldeten Form eines psychoanalytisch gegründeten Therapieverfahrens müssten nach Szasz die Psychotherapeuten mit seinem Modell und damit mit einer Haltung identifiziert sein, die er wie folgt beschreibt: „Folglich müssen wir uns zu der Einsicht bequemen, dass wir Menschen psychoanalytisch oder psychotherapeutisch nicht „behandeln“, weil sie „krank“ sind, sondern

1. weil sie solche Hilfe wünschen,
2. weil sie Lebensprobleme haben, die sie durch Klärung der Frage, welche Spiele sie und ihre Umweltpersonen zu spielen sich gewöhnt haben, zu bemeistern suchen,
3. weil wir uns als Psychotherapeuten an ihrer Erziehung beteiligen wollen und können, da dies unsere berufliche Rolle ist“ (Szasz 1973, ebd.).

Dabei bietet er zur weiteren Identifizierung an: „Vielleicht ist die Beziehung zwischen dem modernen Psychotherapeuten und seinem Patienten ein Leitstern, dem in Zukunft immer mehr Menschen werden folgen müssen, um der geistigen Versklavung oder der physischen Vernichtung zu entgehen. (...) Wir sind alle Schüler in der Schule des Lebens“ (606). So empfiehlt er, nicht zu verzweifeln, sondern den chauvinistischen Mythen und psychiatrischen Theorien vielmehr die Skepsis als „Waffe“ entgegenzuhalten (ebd.).

Und um dieser Skepsis nicht allzu viel Raum für eigene Denkleistungen zu lassen, schloss er seine erste deutschsprachige Schrift mit einem 10-Punkte-Katalog ab, dessen Inhalt die Thesen aus seinem Buch mit KVPM-Strategien und Formulierungen aus der Antipsychiatriebewegung der 70er Jahre so miteinander zu vermengen verstand, dass er davon ausgehen konnte, seinen Lesern ausreichend viele Identifikationsmöglichkeiten angeboten zu haben. Hierbei kann davon ausgegangen werden, dass Szasz insbesondere bei den studentischen Anhängern der Antipsychiatriebewegung zu landen versuchte, für die das Problem der Etikettierung und Stigmatisierung der psychisch Kranken und der Herrschaft tradierenden Sozialstrukturen und Behandlungsformen im Vordergrund stand.

Dieses Problem wurde allerdings - im Gegensatz zur KVPM - von engagierten Menschen artikuliert, die einer offenen Bewegung angehörten, was heißt, dass sich dahinter keine geschlossene Ideologie in Verbindung mit einer ebenso geschlossenen organisatorisch durchstrukturierten Machtpyramide verbarg.

Die Glaubwürdigkeit der Antipsychiatriebewegung unterschied sich darüber auch dergestalt drastisch von derjenigen der KVPM, dass hier nicht Zwangs- und Herrschaftsstrukturen abgelehnt wurde, um sie für irgendwelche „neuen Spiele“ auf unterster Spielebene 0 als dem dort agierenden Menschentypus zugehörig erneut einzuführen. Überhaupt lehnte die Antipsychiatriebewegung den Erziehungsansatz erwachsenen Menschen gegenüber ab.

Und da Szasz in dieser Bewegung trotz seiner ganz anderen Haltung einen gewissen Stellenwert errang, war es auch angebracht, sein alternatives Sprach-, Regel- und Spielmodell so gründlich zu reflektieren, wie es hier erfolgte.

Zusammenfassung

Die Anfangsvermutung, dass bei Szasz wegen seiner Rolle als KVPM-Mitbegründer und seinem hohen Status

- mit einer großen „Spielloyalität“ innerhalb der eigenen „Spiele- und Regelgemeinschaft“ gerechnet und
- bei ihm wenigstens von einem partiellen Einblick in die operationale „Logik“ der Organisations- bzw. Metaspiele- und Organisationsverhaltenshierarchien (Metaregelhaltung) ausgegangen

werden muss, bestätigte sich in den hier nachvollzogenen, grundlegenden Schritten, in denen er seine neue Persönlichkeitstheorie entwickelte.

Diese Anfangsvermutung wurde auch durch das bestätigt, was er an Argumenten

- für seine „Hierarchieebenen“ und die damit verquickten Bewertungen von Verhaltensregeln bzw. Metaregeln und die damit verbundenen Motivationen (A), aber auch von den hierbei maßgeblichen gesellschaftlichen Spielen (R) und Kommunikations- bzw. Sprachstilen (C)
- für seine „alternativen Zielvorstellungen“ in Bezug auf seine Klassifizierungen von Menschen und Menschengruppen einschließlich der sozialen Schichtzuordnungen in seiner Spielhierarchie und
- für seine „operationale Persönlichkeitstheorie“ mit ihrer „operationalen Sprach-, Regelverhaltens- und Spielebenenanalyse“ (607)

zusammen stellte. Dies wurde ausführlich erörtert.

In Bezug auf die hierbei deutlich gewordenen Loyalitätsleistungen im Dienst seiner Organisation spricht Szasz' prozessorientiertes Psychologiemodell somit eine recht deutliche Sprache. Dies gilt zumindest für diejenigen, die diesen Loyalitätsbezug auch mit den Kenntnissen verbinden können, die in Kapitel IV. 1. vermittelt wurden. Auf diesem Hintergrund kann man sagen, dass er über seine erste Schrift eine evolutionär-psychologische Erziehungsmission auf der Basis einer Anleitung zu neuen Spielen in alten Spielen mit neuen Regeln in alten Regeln und mit einer neuen Ethik oder Moral gründen wollte, die er sozusagen von der „jüdisch-christlichen Luft“ gründlich gereinigt und damit von Mitleid und Empathie „gesäubert“ hat.

In den esoterischen und an einer „Erziehung zum Festungsmenschen“ orientierten New-Age-Kreisen wird bereits in dieser „neuen Ethik“ gedacht und in diese ebenfalls „hinein erzogen“. Auch hier wird, wie schon in der NS-Diktatur, abgelehnt, anderen Menschen gegenüber Mitgefühl zu entwickeln oder sich für Schwächere einzusetzen.

Insgesamt zeigte sich hierbei auch bei Scientology und ihrem Wissenschaftsvertreter Szasz ein engagiertes, psychagogisch paradigmatisches Anliegen, das auf eine evolutionär-zivilisatorische und -wissenschaftliche Weiter- bzw. Höherentwicklung abzielte, ähnlich wie dies schon für die New-Age-Bewegung und ihre TP-Erziehungsprojekte herausgearbeitet werden konnte (Kap. III.). Dies wurde allerdings im New-Era-Kontext mit forciertem, programmatisch-missionarischem Eifer angegangen. In Szasz' erster Schrift zeigte sich quasi missionsfeldspezifisch, wie stark der Autor über seine Rolle als Mitbegründer der KVPM sowohl inhaltlich, als auch über seine Argumentationsstrategien mit Scientology im Einklang war.

So hatte die KVPM bereits auf der Rückseite des ersten Blattes in Szasz erstem, eben besprochenen Buch (1973) ihren Gründungsanlass mit dem Ziel benannt, einen öffentlichen Bericht verfassen zu wollen, der die heutigen Zustände im Bereich der psychiatrischen Gesetzgebung, Begutachtung und Behandlung untersucht. Hier folgte dann die Bitte, sich schriftlich an den Sekretär der KVPM in München zu wenden.

Hierbei wurde deutlich, dass die Strategie bei Scientology, anders als in der New-Age-Bewegung, welche die „Alte Welt“ einfach hinter sich lassen will und annimmt, dass sowieso all die zugrunde gehen werden, die sich nicht einbinden lassen, viel konfrontativer, aktiver und aggressiver ist. Dies zeigte sich jetzt auch anhand ihres evolutionär-psychologischen Wissenschaftsvertreters.

Denn seine Argumentation zielt statt auf eine „Positiv-Denken-Haltung“ auf eine feldoperationale Metaregelhaltung. Für die darin eingehende Neologik wird die vorhandene Gesellschaftskritik genauso zum partiell genutzten „Bausteinlager“ und darf dann der Demontage der Konkurrenz genauso dienen wie die Psychoanalyse. Schließlich soll die Evolution auf den gesellschaftlich gängigsten und flexibelsten Wandlungsebenen hergestellt werden und zwar durch themen- und zielgruppenspezifische Bewusstseinsbildung, demontierende Anklage und Abwertung bzw. Äch-

tung, durch Infiltration und später auch über die Eroberung der evolutionär-wissenschaftlichen Foren.

Wie geschickt hierfür die identifikatorisch einbindende Abhol-, Demontage- und Belehrungsstrategien ausgestaltet werden konnten (Stichwort: evolutionäre Einbindungs- und Abwehrstrategien), um die scientologisch-redefinierende Denk-, Sprech-, Bewertungs- und Handlungsstruktur „wissenschaftlich entheikelt“ in die „gesellschaftlichen Spiele“ hineinzutragen, hat uns Szasz schon 1972 sehr anschaulich gezeigt.

Blickt man detaillierter zurück, kann zu Szasz' Einstieg in den deutschsprachigen Wissenschaftsbereich des Psychologie-, Psychiatrie- und Psychotherapiebetriebs gesagt werden, dass er die Analyse der „Struktur der Sprachstile“ zum eigentlichen und zentralen Interessenbereich der Psychiatrie erklärt. Dies wertet er damit auf, dass er behauptet, dies mache bereits einen Großteil der Psychoanalyse aus (608). Dabei erweist sich für ihn diese Analyse als „Schnittpunkt der Interessen von Linguistik, Philosophie, Psychiatrie und Semantik“. Im Ziel seiner Art von ganzheitlicher Bemühung, eine der Realität operational angemessenere Alternative zu erschaffen, steht die seiner Meinung nach „seit langem überfällige Annäherung zwischen Psychiatrie einerseits und Philosophie und Ethik“ (609) andererseits an, die allein den Missstand beenden könne, der durch die heutige Wissenschaftstradition verursacht wurde. Dieser beruht nämlich seiner Meinung nach darauf, dass moralische Probleme mit medizinischen Methoden zu lösen versucht werden (ebd.).

Für dieses dysfunktionale und missbräuchliche Desaster, das er im weiteren das „Geisteskrankheitsspiel“ nennt, macht er das „Religionsspiel“ mit seinem regelverdrehenden „Hexenspiel“ im Zusammenwirken mit dem „Familienspiel“ mitverantwortlich, - und zwar weil diese Spiele mitgeholfen haben, paternalistische Herrschafts- und Unmündigkeitsverhältnisse zu tradieren und diese über „Hilfslosigkeits- und Hilfsbereitschaftsspiele“ sowie über vielfältige Gratifikationen für Opfer- und Täterrollen attraktiv zu halten. Diese Demontagestrategie gegenüber der Hilfsbereitschaft und den damit verbundenen Werten wird er auch noch in der jüngsten, seiner hier untersuchten Schriften (Zeitfenster) verfolgen. Genauso langfristig führt er auch seinen Kampf gegen die jüdisch-christliche Ethik, die er vordergründig für die patriarchale Erziehung zur Unselbstständigkeit und Unredlichkeit, hauptsächlich aber für die normativ-semantische Genese der Geisteskrankheit verantwortlich macht.

Dieses finstere Gespinnst der Unredlichkeit förderte er aber auch bei der von den Ärzten begrifflich geschaffenen Ätiologie der Geisteskrankheit zu Tage. Für ihn stellt dieses Gespinnst im Zusammenspiel mit den ebenfalls Machtvorteile sichernden „Theologie“- und „Familienspiel“ den eigentlichen Realitätsbezug dar, der das „Geisteskrankheitsspiel“ in der Gesellschaft erzeugt und perpetuiert.

Der Hauptvorwurf, den er dabei an die Rolle des Arztes und Seelsorgers richtete, beruhte auf der Anklage, dass diese einen Ozean von menschengemachten Geboten, Sünden, Krankheiten, Schwächen, von „Unfähigkeit, Verarmung und Krankheit“ geschaffen hätten, womit ein System von Unmoral, Machtspielen, Lügen, Vorteilssicherungen etc. gezüchtet worden sei, von dem die sogenannten Kranken und die für sie gesellschaftlich Zuständigen bis heute auf Kosten der Gemeinschaft profitierten.

So stellt er als Kern der sogenannten Geisteskrankheit für alle daran Beteiligten stets ein kunstsprachlich zementiertes, moralisches Problem fest und kein medizinisches oder gar psychopathologisches.

Darin erkennt er auch, dass das „Geisteskrankheitsspiel“ nach den Spielregeln westlicher Kultur gespielt wird, da es seiner Meinung nach ständig „falsche Lernprogramme“ perpetuierte, die nach seiner Einschätzung den Menschen förmlich dazu drängen würden, „sich kindisch, dumm und unverantwortlich zu verhalten“, sein Potenzial nicht zu entwickeln, sich vor angemessenen Problemlösungen zu drücken und auf Kosten anderer auf den eigenen Vorteil aus zu sein.

Deshalb hält er sowohl dem westlichen Wissenschaftsfortschritt mit seiner modernen, psychiatrischen Diagnostik, als auch der westlichen Religionserneuerung mit ihrem Neuen Testament, das seiner Meinung nach lediglich unsinnige und nicht-operationale Spiele spielen lehrt, sein operationales Sprachen-, Regelverhaltens- und Spielanalysemodell mit dreifacher (0, 1, 2) Hierarchie- und Bewertungsstufenordnung als bessere Wissenschafts- und Glaubensalternative entgegen.

Dieser haftet - wie so oft in evolutionär-programmatischen Kontexten - ein universaler Gültig-

keits- und evolutionär höherwertiger Entwicklungsfreisetzungsanspruch an, wofür er Reichenbach, Piaget, Mead, Peters und Sullivan u.a. beleiht.

Dazu nimmt er ausgewählte Fragmente ihrer Theorien und verwendet diese für seine evolutionär-wissenschaftlichen Hierarchisierungsentwürfe und Umwertungsinterpretationen. Und indem er semantische, anthropologische und entwicklungspsychologische Phasenbeobachtungen mit seinen Kommunikations-, Regel- und Spielverhaltenskriterien für Erwachsene verquickt, sie

- in seine Stufungskriterien für die Wandlungsgeschwindigkeit von Regeln oder
 - in seine „Einsichtsgewinnung“ für eine notwendige Operationalität von Regeln und Spielen und
 - in deren wandlungsoperationale Weitergestaltungsvarianten (Metaregeln und Metaspiele) einbaut,
- erhält sein Ansatz eine anthropologische und universale Aura.

Seine Bezugnahme auf die genannten Wissenschaftler soll hierbei seine „semiotische Verhaltensanalyse“, seine „Analyse des Verhaltens als Regelbefolgung“ und seine „Spielmodellanalyse des Verhaltens“ unter spezifischer Bezugnahme auf die Hysterie als „Spiel“ (Sullivan) in einen wissenschaftlichen Forschungsanschluss stellen, ohne dass er sich hierzu die Mühe der hierzu nötigen Erörterung und Abgrenzung macht. So spielt er sein „Spiel“ im bestehenden „Wissenschaftsspiel“ nach eigenen Metaregeln und hierfür auch im Pauschalisierungsbezug, d. h. indem er die Hysterie mit allen anderen psychischen Störungen gleichsetzt.

Der „Kniefall“ vor der Psychoanalyse bleibt strategisch und holt diese in die Position einer geduldeten Vorarbeiterin für seine „Spiefachleute für bessere Spiele“. Hierbei wird ihre Diagnostik und ihr Übertragungsansatz vordergründig genutzt und semiotisch-, regel- und spieldiagnostisch in einen neuen Spielzusammenhang gestellt.

In dieser Wissenschaftsspielstrategie versucht er seine Demontage des „bestehenden Hauses vom Verstehen des menschlichen Verhaltens“ auf politisch-moralischer Ebene zu legitimieren. Diese Strategie verleiht seinen Wissenschaftsanleihen eine operational-irrationalistische Struktur, die in seine Analysekonstrukte eingeht, da er von einem redefinierten Hysteriebegriff ausgeht.

Szasz anfängliche Anspruchsformulierung lautete: „Alles was wir über die Hysterie sagen (...), trifft prinzipiell auch in gleichem Maße auf die anderen sogenannten Geisteskrankheiten, sowie auf persönliches Verhalten allgemein zu“ (610).

Die hierbei angestrebte Universalisierbarkeit, z. B. für Regelbefolgungen, versucht er in Anlehnung an das herzustellen, was er einerseits über die drei Klassifizierungsgruppen von Regeln, aber auch über seine Hierarchie der Sprach- und Spielebenen thesenartig festschrieb und andererseits über die „Erziehung zur Geisteskrankheit und Unfähigkeit“ durch paternalisierende Priester, Ärzte, Psychiater, Psychoanalytiker, Psychotherapeuten, Eltern, Wissenschaftler etc. und damit auf politisch-ideologischer und moralischer Ebene zu sagen bzw. zu verallgemeinern wusste.

Hierbei klingen immer wieder Bewertungsäußerungen über die „Kranken“ und ihre „Verbündeten“ an, welche seine Loyalität mit den Ethikvorstellungen (SPs, Outethics etc.) Scientologys und deren Handhabungsvorstellungen gegenüber Lügner, Leistungsverweigerern und Nichtanpassungswilligen in International City hindurchschimmern lassen. Diese Loyalitätsbezeugungen reichen sogar soweit, dass sie an einigen Stellen sogar Hubbards Verschwörungstheorien mit anklingen lassen.

Aber auch seine Bezugnahme auf die sogenannten Überlebensmotivationen, wie er sie seiner operationalen Regelverhaltensanalyse und seiner Regelordnung zugrunde legt sowie seine Kritik an der gesellschaftlich dysfunktionalen Regelprägung und deren Befolgungstraditionen erinnern stark an die scientologische Motivationstheorie im Sinne der Hubbard'schen „8 Dynamiken des Überlebensdrangs“. Diese schimmern auch in seiner Logikauffassung und der hier zugrunde gelegten Definition für operationale Ausrichtung hindurch, zum Teil bis in den Wortgebrauch hinein. Aber auch die von ihm gewählten Beispiele zeigen immer wieder Themenfragmente aus den scientologischen Demontage- und Werbestrategien. Dies konnte deutlich genug herausgearbeitet werden.

Zudem fühlt man sich stark an scientologische Ziele wie sie im International-City-Kontext formuliert sind, erinnert,

- wenn er sein Regelbefolgungsmodell auf der gleichen Ebene ansiedelt, auf der seiner Meinung nach auch Regeln gebildet werden, die ein „überreligiöses“ oder auf „supranationaler Moral gegründetes Spiel“ ermöglichen (611);
- wenn er verspricht, dass seine „besseren Spiele“ die alten so gründlich ersetzen könnten, „dass von der Vergangenheit kaum eine Spur bleibt“ (vgl. Fußnote 601).

Und seine Notwendigkeit, eine flexible „Metaregelhaltung“ erlernen zu müssen, um den zu erwartenden „sozialen Mutationen“ gewachsen zu sein, weshalb für ihn auch das „Lernen gelernt“ und der fließende Wechsel „von einem Spieltyp zum nächsten“ eingeübt werden muss, klingt nur solange sozial und interpersonell unverfänglich, solange man nichts über scientologische Organisationsstrukturen und deren operationale Metaregelordnungen, Ethikregeln etc. weiß. Hat man dann auch noch Kenntnis über Szasz' Rolle in Scientology's CCHR und KVPM, weiß man, was es bedeutet, dass Szasz zu diesem Thema die Bezugnahme auf den Gesellschaftsvertrag und auf die hier festgelegten Regeln zur Regeländerung nicht zum Ausgangspunkt seiner Argumentationen macht.

Auf diesem Informationshintergrund erschließt sich plötzlich auch der Grund dafür, warum er zunächst grundlegend hierzu ausführte, dass die antithetisch begründete Regelflucht des Menschen diesen zu einem Anpassungsmodus auf abstrakter Ebene befähigt, die das Erreichen neuer Freiheiten und Sprach-, Regel- und Spielebenen ermöglicht.

Für die Befreiung der Gesellschaft von ihren dysfunktionalen Spielen und für das Erlernen von zeitgemäßen bzw. operationalen Kommunikations-, Regel- und Spielarten, schlägt er dann auch den Rollenwechsel vom Psychiater, Psychologen, Psychotherapeuten zum Fachmann / Spielleiter für seine besseren Spiele vor. Hier soll dann die (z. B. schon mit Hilfe eines Psychoanalytikers) bereits erarbeitete Veränderungseinsicht und -bereitschaft für eine lernspielorientierte Umerziehung genutzt werden, die den veränderungswilligen dann nach dem Befund von Szasz' trialektischer Sprach- Regelverhaltens- und Spielebenenanalyse gemäß den von ihm vorgegebenen Hierarchiestufen (0, 1, 2) ausrichten soll.

Hierbei räumt er ein, dass die auf der „Kindstufe“ bzw. die semiotisch, regel- und spielanalytisch auf den „0-Ebenen“ stecken gebliebenen Menschen auch Zwang bräuchten, wobei dies eine Beziehungsebene schaffe, die seiner Meinung nach ihre Vielfalt rasch aufbrauche und oft genug mit dem Tod ende. Ihn selbst zöge es eher zu den analytisch erschließbaren, höheren Spielebenen, auf denen er es vorzieht, den Betroffenen seine Analyse zu erklären, was er auch seiner anvisierten, universitären Anhängerschaft empfiehlt.

Szasz' Hinweis, dass seine „operationale Spiel-, Verhaltens-, Regel- und Spielebenen- bzw. Rollenanalyse auch auf die sogenannten psychisch Gesunden angewendet werden könnte, ist hierbei nochmals ein beachtenswerter Hinweis. Dieser unterstreicht, dass er den vorher formulierten Erziehungsansatz auch diesen gegenüber anzuwenden empfiehlt.

Da Szasz bei der Gründung von CCHR (USA) und KVPM (Deutschland) mitwirkte, ist der bisher gewonnene Einblick in sein Grundlagenwerk über nicht akzeptable und akzeptable „Lernspielwege“ für psychisch Kranke und Gesunde, in Bezug auf die Frage, in welcher Weise andere, geduldete weil zweckdienliche Therapieansätze von Scientology „evolutionär-wissenschaftlich“ beeinflusst und bis zum Jahr 2000 „auf Linie“ gebracht werden sollten, nicht ganz uninteressant. Denn hier rückte durch Szasz' Hinweise und Sprachanalogien, wie z. B. die Rede vom „Kunden“, die evolutionär-psychologische Konkurrenz mit ins Blickfeld.

Was dies auf die „spirituellen Psychagogen“ und evolutionär-psychologisch identifizierten Therapeuten aus der HP, TP und der Systemischen Therapie bezogen bedeutet, ist angesichts Szasz' Ausspruch „Lieber kein Lehrer wie ein schlechter Lehrer“ leicht zu erraten. Dass es Scientology langfristig darum geht, sowohl die Konkurrenz als auch die Verbündeten auf Linie zu bringen oder vom Psychomarkt zu verbannen, ist der Zieloperationalität von Scientology immanent.

Deshalb soll nun untersucht werden, wie und mit welchen „Alternativangeboten“ in Form von Meta-Meta-Spielen, d. h. von „neuen Spielen in alten Spielen“ im evolutionär-psychologischen Feld Szasz weiter rekrutiert.

Dass sein Ansatz, den Menschen statt einer Behandlung lieber ein lebenslanges Umlernen innerhalb „neuer Spiele“ in „alten Spielen“ kundengerecht anzubieten, dann zuletzt doch noch durch ein - von aller Medizinalisierung / Psychiatrisierung befreites - „staatliches Strafsystem“ ergänzt werden muss, deutet er seinen deutschsprachigen Lesern erst 1980 in „Theologie der Medizin“ näher an. Hierzu sei vorausgeschickt, dass er hier dann doch wieder den „Zwang“ (Spielebene 0) als taugliches Erziehungsmittel einführen wird, wenn er an die „Widerspenstigen“ und „Nicht-Anpassungsbereiten“ denkt (612).

Dieser Erziehungsstil war nach scientologischer „Ethik“ allerdings bereits in den 70er Jahren organisations-

rechtlich abgedeckt und Realität (IV. 1.). Ab 1980 rechnete Szasz mit seiner Bezugnahme auf die Notwendigkeit von Zwang und Strafe offensichtlich wieder mit Sympathien in den avantgardistischen Psychologiekreisen.

Diese Doppelstrategie stellt sich Szasz für die Säuberung der Gesellschaft vom „Geisteskrankheitsspiel“ vor. Dass sein über hierarchische Spielebenen geordnetes Social-Engineer-Imperium unter der Regie von „Fachleuten für bessere Spiele“ einer gesellschaftlichen Metastrukturentwicklung Raum schaffen soll, entspricht dabei ganz den International-City-Strategien Scientology. Dass die Einsichtigen und Lernbereiten hierfür als Kunden zur Bemeisterung der geforderten Flexibilitätsforderungen und „sozialen Mutationen“ lebenslang weitertrainiert werden, stellt für ihn die funktionalere Gratifikation dar. Diese passt ebenfalls ins Überlebens- und Verkaufskonzept des globalen Psychokonzerns.

IV, 2. b) Szasz' Nachfolgeschriften

Nimmt man Scientologys globale Führungsmachtpläne (International-City-Konzept) und den damit verbundenen Anspruch ernst, den psychiatrischen und psychotherapeutischen Bereich umfassend kontrollieren und international bestimmen zu wollen und bedenkt man Szasz' Rolle in Scientologys KVPM weiterhin, so wird man in seinen Nachfolgeschriften

- nicht nur mit weiteren Demontage- und Belehrungsschritten gegenüber den kassenärztlich anerkannten Verfahren,
- sondern auch mit deutlichen Abgrenzungen und Belehrungen gegenüber der Konkurrenz aus dem evolutionär-psychologischen Lager (HP, TP, New-Age-Psychomarkt, Systemische Therapie) rechnen müssen.

Somit darf man gespannt sein, wie sich Szasz hier auf den Führungsanspruch der New-Era-Mission beziehen bzw. wie er diesen formulieren und erneut wissenschaftlich einführen wird. Und wegen seiner KVPM-Zugehörigkeit (Gründerrolle) kann man auch damit rechnen, dass dem stets ein einbindungsorientierter „Bestätigungsschritt“ voraus gehen wird.

Szasz wird sich - wie schon die Pauschalisierungstendenz in seiner ersten Schrift zeigte – hierfür auf die einzelnen Richtungen oder Projekte der Konkurrenz beziehen. Zudem dürfte der Ansatz, die Konkurrenz zu kritisieren oder zu belehren, indirekt bleiben, denn - anders als in seiner ersten Schrift (1973) - wurden seine Nachfolgeschriften nun nicht mehr offiziell im Verbund mit der KVPM veröffentlicht. Deshalb wurde auch besonders aufmerksam darauf geachtet, ob er sich in seinen Nachfolgeschriften scientologischer Strategien bedient oder ob er das Bewusstsein seiner Leser in die Richtung von scientologischen Denk- und Handlungsmustern lenkt.

Auch wird es auf dem bereits wahrgenommenen KVPM-Strategiehintergrund interessant bleiben, zu fragen, ob es in den Spielfeldern der „Vierten Kraft“ nicht schon in den 80er Jahren einige der von ihm angepriesenen „Spielanleitungen für bessere Spiele“ seitens des wissenschaftlichen Spielefachmanns Szasz gegeben hat. Denn in den 80er Jahren war die deutsche TP-Entwicklung, die sich als „Vierte Kraft“ der Psychologieentwicklung verstand, mitten in ihrer Etablierungs- und Expansionsbestrebung, was - um mit Szasz zu sprechen - nichts anderes hieß, als dass deren Anhänger ihr „besseres Selbstpsychologiespiel“ gleich von Anfang an im alten „Spielfeld der Dritten Kraft“ etablierten.

Insgesamt wäre eine Weiterführung von Szasz' „Spiel-im-Spiel-Strategie“ gemäß seiner „Logik der Spielhierarchien“ und ihrem höherwertigen Metaregelbezug durchaus naheliegend.

Hierfür könnte z. B. das Streben, sich stets den höchsten Stand des fachlichen Know-hows im Lager der evolutionären Psychologieentwicklung über entsprechende Fortbildungen und Gruppenangebote („Lernspiele“) anzueignen, entsprechend genutzt worden sein.

Hierzu muss man bedenken, dass die Lesemotivation in den 80er Jahren nicht mehr so sehr die gesellschaftskritische Auseinandersetzungsbereitschaft war, sondern eher der Wunsch, konkurrenzfähig zu bleiben oder sich als „ethisch verantwortlich“ handelnder Therapeut weiterzubilden. So können seine Nachfolgeschriften durchaus als darauf ausgerichtete Angebote in Buchform verstanden werden.

Hier hat aber sicher auch Versuche der KVPM gegeben, mittels der bewährten Methode des Einstiegs von „oben“, d. h. über die Berufsverbandsarbeit und hier über Positionsbesetzungen Einfluss zu nehmen.

Bleibt man bei der Betrachtung von Szasz' Metapsychologie und berücksichtigt man hierbei den scientologisch-operationalen Bezugsrahmen, so wird deutlich, dass sich zahlreiche Unterschiede zwischen den Psychologieentwicklungen abzeichnen, welche den Belehrungs- und Rekrutierungserfolg von Szasz im HP- und TP-Lager erschwert haben dürften. Doch zeigen sich auch strukturelle Ähnlichkeiten, die ihn mit angebahnt haben.

Diese zeigen sich z. B. im Vorhandensein eines evolutionär-typischen Abwertungskonzeptes gegenüber nicht-evolutionären Psychologien (vgl. Maslows „Mastdarmpsychologien“), wobei die Legitimität hierzu von „evolutionär-entwicklungsorientierten“ bzw. von „universal gültig“ klingenden Hierarchiestufenbezugnahmen hergeleitet wird wie z. B. die philosophische und spirituelle Heilungsbezugnahme.

Ähnlich ist z. B. auch, dass Maslow analog zu Szasz' „Sprach-, Regel- und Spiele- bzw. Verhal-

tenshierarchieebene 0“ und ihrem protosprachlichen Niveau (613) von einer „noch auf Überleben und Gesundwerden“ bezogenen Bedürfnislage spricht, die er von einer evolutionär höherwertigen Entwicklungsebene mit „höheren Bedürfnissen“ abgrenzt, auch wenn hierbei verschiedene Definitionen und Bezugnahmen eingehen.

Dass beide Missionen einen kosmisch-spirituellen und zugleich operationalen Ganzheits- und Evolutionsbezug haben, ist ein Fakt, der durch Szasz Schriften eher verwischt wird, da er sich vom „Entitätsdenken“ abgrenzt, um auf das von ihm entwickelte, evolutionär-psychologische „Prozessdenken“ als „höherwertigeres“ hinzuweisen. Was es damit auf sich hat und wie er dieses Postulat über einen Belehrungsanspruch zur Anwendung bringt, zeigen seine Nachfolgeschriften sehr deutlich.

In diesen beruft er sich aber nicht - wie in Scientology üblich - auf ein kosmisch-spirituell evolutionäres Geschehen, in das der Mensch (als interplanetares Geistwesen) als Mitschöpfer eingebettet bleibt. Sein evolutionär-psychologischer Entwicklungsbezug bleibt hier allgemein spirituell oder humanistisch angelegt. Schließlich will er die Ansätze von HP und TP auf der „Bühne der Humanwissenschaft“ (Szasz 1973), d. h. seriös neutral überwinden.

Die Weiterführung der scientologischen Eroberungsversuche in den evolutionär-psychologischen Kontexten ließ Szasz denn auch seine - in den 70er Jahren noch als für Vorarbeiten geeignet erklärte - Psychoanalyse durch die Jung'sche Analyse ersetzen. Dies half ihm, seine Eroberungs- und Belehrungsversuche im Projektfeldkontext der TP mit dem hier üblichen wissenschaftlichen Traditionsanker zu versehen und damit auch den Anspruch auf seine Belehrungsposition an der Spitze der evolutionär-psychologischen Entwicklungshierarchie zu sichern.

Und um sich hierfür ausreichend offensiv profilieren zu können, versuchte Szasz, die international besuchten Foren der evolutionären Psychologie zu erobern. Dort trafen sich in internationalen Kongressen die renommiertesten Vertreter aus der Antipsychiatriebewegung, der Humanistischen und Transpersonalen Psychologiebewegung und der Systemischen Therapie, um sich ihre Ansätze gegenseitig vorzustellen und diese auch kritisch zu erörtern. Um auf diesem Weg eine neue Psychotherapie und Psychologie zu erschaffen, wurden die hier vorgestellten Ansätze auch hinsichtlich ihres Wertes für eine evolutionär-wissenschaftliche Überwindung des bisherigen Psychiatrie- und Psychotherapieverständnisses diskutiert.

Es handelte sich dabei um die Konferenzreihe „Evolution-of-Psychotherapy“, die im Civic Plaza Center 1985 begann. Die „Milton-Erickson-Foundation“, welche diese Kongresse ausrichtete, wurde 1979 als gemeinnützige Gesellschaft gegründet, die das Ziel verfolgte, die „strategische Therapie“ und die Hypnotherapie zu fördern. Dem Stiftungsvorstand gehörten 1985 Sh. S. Peters, K. K. Erickson und E. M. Erickson an. An der ersten Konferenz nahmen A. Ellis, M. und R. Goulding, Z. Moreno, Cl. Madanes, V. Satir, M. Polster, C. Rogers, R. May, A. Lazarus, J. Marmor, A. Beck, C. Wotaker, M. Bowen, P. Watzlawick, J. Haley, J. Wolpe, Br. Bettelheim, J. Masterson, J. Zeig, R. D. Laing, E. Rossi, E. Polster, S. Minuchin, L. Wolberg und Th. Szasz teil.

Diese ab 1985 in den USA stattfindenden Kongresse der evolutionär-psychologischen Avantgarde verliehen Szasz' Belehrungsprojekt eine gewisse Breitenwirkung. Denn diese Kongresse wurden von der „Milton-H.-Erickson-Foundation“ organisiert, deren Publikationen die Kongressbeiträge bis nach Deutschland trugen, wo sie im Rahmen der HP- und TP-Entwicklung Beachtung fanden. Dabei kann an dieser Stelle bereits vermerkt werden, dass die später gegründete und sich auf Erickson beziehende „Systemische Therapie“ durchaus manchen Gedanken von Szasz aufnahm, wie z. B. das „Kundenmodell“, das auf der Grundlage eines operationalen Hilfevertrags zwischen Kunden und Therapeuten beruht. Sie hat aber auch den Ansatz, „alternative Spielregeln“ als psychische Bewältigungsversuche und Umlernsetting anzubieten, aufgegriffen, wenn auch in anderer Weise als Scientology dies mit seinen Kursangeboten und Seminarpaketen tut, - nämlich im Kurzzeittherapiesetting.

Damit waren diese Kongressforen das bei weitem erfolgversprechendste Landefeld für die seit 1972 für Europa eingefädelt KVPM-Strategie. Und da die Vertreter der HP- und der TP- Bewegung sowohl der Psychoanalyse als auch der Verhaltenstherapie aber auch der herkömmlichen Psychiatrie gegenüber eine kritische Abgrenzungsposition einnahmen, stand Szasz' Belehrungsmission hier unter einem günstigen Stern, zumal er schon in Kreisen der Gegenkulturbewegung

und ihrer Antipsychiatriebewegung ohne Argwohn angenommen worden war. So war es gemäß seiner „Logik der Spiel(ebenen)hierarchie“ nur verständlich, dass diese sich überlappenden Feldkontexte auch zur multiplikatorischen Startbasis für seine Nachfolgeschriften wurden.

Seine Anläufe zu einer kontinuierlichen Einflussgewinnung waren somit auf zahlreiche, avantgardistische Multiplikatorenbereiche abgestimmt. Um die linke Avantgarde zu erreichen, fand Szasz' Wissenschaftsmission auch in Form von Vorträgen an deutschen Universitäten statt, wie z. B. in München (TU, 70er Jahre) sowie auf Veranstaltungen der Antipsychiatriebewegung.

Seine Folgeschriften

- „Schizophrenie - das heilige Symbol der Psychiatrie“ (1979),
- „Theologie der Medizin“ (1980) und
- „Der Mythos der Psychotherapie“ (1982)

veranschaulichen gut, wie er sich in den Folgejahren jeweils neue Zielgruppen aus dem avantgardistischen Psychologieentwicklungsspektrum vornahm, um diese zu belehren und sie für ein „besseres Wissenschaftsspiel“ zu gewinnen, wobei er stets auf bestimmte Grundpostulate zusteuerte, die er schon in seiner Schrift „Geisteskrankheit“ eingeführt hatte.

Im Blick auf diese Anfänge entsteht die Frage, welchen Einfluss Szasz auf diese neue, sich evolutionär titulierende Psychotherapiebewegung insgesamt hatte. Dies hier beantworten zu wollen, ist allerdings ein viel zu hoher Anspruch. Hier soll lediglich in einem zeitgeschichtlich eingegrenzten Rahmen angeschaut werden,

- welche Belehrungsversuche Szasz in seinen Schriften und Reden auf der Evolutionskonferenz in der Umbruchphase von der „dritten Kraft“ zur „vierten Kraft“ unternommen hat,
- von welcher Position aus er diese unternahm und
- welche Rekrutierungsstrategien seine Schriften im Untersuchungszeitraum aufweisen.

Bei jenen nach Konsolidierung der Alternativkräfte suchenden Konferenzen im Rahmen der „Evolution-of-Psychotherapy“ nahm Szasz jedenfalls noch eine für seine Belehrungsstrategie adäquate „Kontrapunkt-Position“ ein. Von dieser Position aus versuchte er Laing (Antipsychiatriebewegung) und Bugenthal (HP) zu belehren. Dies geschah aus einer verdeckt bleibenden Metaregelhaltung heraus, wobei Szasz stets von einer flexiblen, Freiräume erobernden und abstrakt höherwertigen Metaebene aus agierte. Hierbei versuchte er KVPM-Positionen darzulegen, indem er diese zu wissenschaftlichen und moralischen Argumentationsstrategien auszuformulieren begann (vgl. Szasz in Zeig (Hg), 1991).

Hierbei wird deutlich, dass die von Szasz bevorzugte Außenseiterposition für den allergrößten Spielraum sorgte. Sie räumte ihm nämlich nicht nur eine große argumentative Freiheit ein, sondern sicherte auch seine Belehrungsposition, mit der er sich stets an die Spitze der jeweiligen Entwicklung stellte.

An dieser Position stießen sich weder die humanistischen noch die transpersonalen Kreise, während den gesellschaftskritischen Kreisen diese wohl wegen Szasz' revolutionärem Auftreten hinnehmbar erschien, - zumal sie selbst auch gerne diese Haltung für sich in Anspruch nahmen. Seine Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre in

- „Theologie der Medizin“ und in
- „Der Mythos der Psychotherapie“

gewählte Definition einer „wahrhaft humanistischen Haltung“ bildete hierfür die Grundlage, blieb auf der ersten Konferenz jedoch noch im Hintergrund.

Hier betonte er noch eine scharfe Abgrenzung von der Antipsychiatriebewegung, womit er seinen Anspruch, der eigentliche Schöpfer dieser Bewegung zu sein und ihr Anliegen deshalb auch richtig und ausreichend radikal formulieren zu können, erneuerte.

Einen ähnlichen, wenn auch nicht so wortreichen und hartnäckigen Aneignungsversuch der Antipsychiatriebewegung gab es auch in der New-Age-Bewegung. Der Bhagwan-Schüler und „Energy-World-Projektgründer“ M. Barnett behauptete ebenfalls, die Antipsychiatriebewegung sei auf Grund seines ersten Buches,

„People, not Psychiatrie“, entstanden. Ähnlich hierzu nahm Szasz für sich in Anspruch (615), dass diese Bewegung als Resonanz auf sein Buch „Geisteskrankheit. Ein moderner Mythos?“ entstanden wäre. Tatsächlich kam der Entstehungsimpuls für die Antipsychiatriebewegung nicht von den Evolutionsbewegungen und ihren Vertretern, sondern ging von Menschen aus wie Basaglia, Laing, Cooper, Binswanger etc. und wurde von vielen engagierten Menschen aus den Emanzipationsbewegungen der 70er und 80er Jahre getragen und kreativ weitergestaltet.

Diese herausragende Position, nahm er in seiner zweiten deutschsprachigen Schrift „Schizophrenie - das heilige Symbol der Psychiatrie“ für sich erneut in Anspruch. Denn hier stellte er sich dann an die Spitze einer ganz anderen Psychologieentwicklung.

Hier kann dem Leser gezeigt werden, wie Szasz in dieser Schrift und später dann auch in „Theologie der Medizin“ (616) sein bereits in „Geisteskrankheit. (...)“ begonnenes Unterfangen, „die psychiatrische Luft zu reinigen“, auf der Grundlage der dort bereits verwendeten Demontagestrategien und Begrifflichkeiten weiter ausbaute. In „Theologie (...)“ versuchte er dann, sämtliche „Götter in Weiß“ vom Thron zu stoßen, - einschließlich der humanistischen und antipsychiatrischen.

Dies beleuchtet die Konkurrenzsituation innerhalb der nach Alternativen suchenden und evolutionär identifizierten Gegenbewegungen im Psychologie-, Psychotherapie- und Psychiatriekontext zur damaligen Zeit.

Denn hier wurde nicht nur um den richtigen WEG für eine friedliche Gesellschaftsentwicklung gerungen, wobei

- die einen auf eine Evolutionsentwicklung in ein „Neues Zeitalter“ und
- die anderen auf eine emanzipativ reformerische Gesellschaftsentwicklung mit verwirklichter Demokratie

setzten, sondern auch nach der richtigen „Neuen Psychologie“ gefragt, die diese Entwicklung wissenschaftlich sichern konnte.

Konkurriert wurde aber nicht nur, wenn es um die besseren Konzepte ging, sondern auch um die hierfür offenen Studenten und Fortbildungsinteressierten, bzw. um alle, die nach dem „richtigen Weg“ fragten. Hierbei wollte man Menschen gewinnen, die dazu bereit waren, die neuen Kenntnisse berufspolitisch durchzusetzen bzw. diese dann auch praxeologisch umzusetzen. Das wollte auch Szasz.

Und da diese Konkurrenzsituation bis heute andauert und diese auch nicht durch ein Psychotherapiegesetz beseitigt werden konnte, sondern vielmehr die Nutzung dieses Gesetzes für ein Agieren in diesem Konkurrenzkampf mit gesehen werden muss, ist der Blick auf Scientologys Versuche der Einflussnahme auf die universitären und berufswissenschaftlichen Profilierungskontexte von damals immer noch höchst interessant.

Diese Versuche der Einflussnahme gilt es auch hinsichtlich der Bemühungen der Antipsychiatriebewegung um Verbesserungen in der stationären Versorgung der psychisch Kranken und hinsichtlich ihres Kampfes gegen gesundheitsgefährdende und die menschliche Würde verletzende, psychiatrische Behandlungsweisen und die damit verbundenen Psychiatriestrukturen zu bedenken.

Scientology konkurrierte nämlich heftig mit dieser erfolgreichen Reformbewegung und versuchte, deren Bemühungen gezielt zu entwerten.

Denn für die Demontage der emanzipativen Psychologieentwicklungsansätze (HP, Laings Ansatz etc.) und der mit ihnen verbundenen, erfolgreichen Reformbewegung (z. B. die Antipsychiatriebewegung) war Szasz mit seiner Mischung aus Aneignung und Entwertung federführend.

„Schizophrenie - Das heilige Symbol der Psychiatrie“

So wie sich Szasz in „Geisteskrankheit. (...)“ der Hysterie bedient hatte, um Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie als Mythos und als Betrugssystem zu entlarven und alle daran Beteiligten zu entwerten, um sich als evolutionär-prozessdenkender Wissenschaftler auf höchster Entwicklungsstufe einzuführen, geht er nun auch in „Schizophrenie - das heilige Symbol der Psychiatrie“ (USA 1976, BRD 1979) vor. Diesmal bedient er sich dieser Erkrankung, um Psychiatrie und Antipsychiatrie über das „Religions- und Familienspiel“ zu demontieren.

Und um aufzuzeigen, dass die Psychiatrie nichts anderes als ein riesiger wissenschaftlicher Skandal ist, vergleicht er die psychiatrische Behandlung der Schizophrenie mit der „heiligen Inquisition“.

Dabei erinnert seine Argumentation, mit der er aufzeigen will, dass diese psychiatrisch geheiligte Symbole und Rituale verwenden würde, um eine weltweite Kontrolle nach politisch-gesellschaftlichen und staatlich sanktionierten Maßgaben durchzusetzen, aber auch an die psychiatrischen Verschwörungsideen Hubbards.

Dieser Argumentation folgend, spricht er nämlich verschwörungsglaubensnah von „organisierter Psychiatrie“ (617), die wie alle organisierten Gruppen, deren Mitglieder „durch gemeinsame Ideen und Ideale verbunden“ sind, ihre Symbole und Rituale braucht. Er verweist darauf, dass diese dann als wertvollstes Besitztum, als Heiligtümer dieser organisierten Gruppen hochgehalten würden, wobei deren Reinheit bewahrt werden müsse, wobei üblicher Weise eine Art von „Häresie“ entstehe, da bereits die kleinste Abweichung als etwas angesehen würde, das „Verunreinigung“ verursache.

Für Szasz gilt die „Schizophrenie“ als solch ein „heiliges Symbol“ der Psychiatrie, während ihre Diagnose für ihn den Rang eines heiligen Rituals erhält, der bestimmten Menschen den Status der „Krankheit“ verleiht. Und da dieses bei Personen, die gar keine Patienten sein wollen, zur Anwendung kommt, erklärt er dieses Ritual zum Inquisitionsinstrument, zum Ritual der „aufgezwungenen Diagnose“.

Im Mehrfrontenkrieg, den Szasz in seiner zweiten deutschsprachigen Schrift unter der vorne geschilderten Zielsetzung diesmal nicht nur gegen die Psychiatrie und ihr „Religions- und Familienspiel“, sondern nun auch gegen die Psychoanalyse führt, geht er wie immer historisch vor.

Hierfür spricht er dann zuletzt - in enger Anlehnung an den scientologischen Schneewittchen-Plan - von einer weltweiten Verschwörung der Psychiater im gemeinsamen Komplott mit staatlichen Interessen, - allerdings ohne dabei Deutschland als Mittelpunkt der Verschwörung hinzustellen. Diese Abweichung von Hubbard ist allerdings vernachlässigbar, da er bereits in „Geisteskrankheit“ auf die zentrale Stellung Deutschlands und der deutschen Psychiater für die Entstehung des „Geisteskrankheitsspiels“ hinwies.

Der Schulterschluss mit der KVPM ist hierbei so eng, dass er die scientologische Verschwörungstheorie sogar im Untertitel der Schrift „Schizophrenie...“ anklingen lässt, da er dort die Idee, von der „psychiatrischen Geheimgesellschaft“ aufgreift. Hier heißt es nämlich: „Das Buch entlarvt Diagnosen und Krankheitsbilder der Psychiatrie als Symbole und Rituale einer Geheimgesellschaft, die dem Arzt, nicht dem Patienten dienen“. Damit hat er seine Loyalität mit dem RTC gleich auf der Titelseite dokumentiert, während er im Text sogar behauptet, es habe mehrmalige Aufrufe zur Welteroberung durch die Psychiatrie gegeben, um anschließend von einer „Medikalisierung, Psychiatrisierung und Therapierung jeglicher menschlicher Aktivität“ zu sprechen (618). Allerdings kann er seinen Lesern aus den akademischen Kontexten nicht Hubbards Verschwörungstheorie in unbearbeiteter Form vorsetzen. Er muss sich dieser Leserschaft gegenüber schon bemühen, den Kern der Anklage etwas differenzierter darzulegen.

Hierzu stilisiert er Mediziner und Psychiater zu gesellschaftlich institutionalisierten Machtorganen, wobei er dies das eine Mal für die westliche, das andere Mal für die sozialistische Gesellschaftsordnung ausführt. Hierzu erklärt er die Mediziner als öffentlich lancierte und paternalistisch auftretende Interessenvertreter der körperlichen Belange der Patienten, über welche die Psychiater als Interessenvertreter des Staates bestimmen würden. Auf dieser Ebene führt er aus, wie die Belange des Staates im interpersonalen Kontext der Bürger durchgesetzt und soziale

Kontrolle ausgeübt wird (619).

Er vergleicht den Psychiater hierzu auch mit dem Ehemann und holt hierzu auf die überholte Form der „arrangierten Ehe“ aus, womit er nun wieder sein „Familienspiel“ benutzt, um fortan von einer „arrangierten Psychiatrie“ sprechen zu können (620).

Denn indem für ihn der Sinn der arrangierten Ehe darin bestand, den Frauen ihren Platz und ihre Rollen in der Gesellschaft zuzuweisen, kann er nun darauf verweisen, dass den Patienten in der Psychiatrie etwas ganz ähnliches passiert.

Dass für sein Hinterfragen der Schizophrenie als Krankheit diesmal die Frauen in den Mittelpunkt seiner Argumentationsstrategie rücken, zeigt lediglich, welche Zielgruppe von Szasz in dieser Schrift anvisiert wurde. Hierzu muss man wissen, dass die feministische Bewegung in jener Zeit damit begonnen hatte, sich mit den ihnen gesellschaftlich zugewiesenen Plätzen und Rollen und mit dem Dilemma der patriarchal verkrüppelten Sexualität auseinander zusetzen. Sie kritisierte aber auch die normative Einengung der Frau, wobei z. B. thematisiert wurde, dass Frauen bereits pathologisiert werden, wenn sie ihre Aggressivität offen zeigten.

Es gab damals eine feministische Auseinandersetzung mit dem Krankheitsbegriff. Hierzu waren etliche kritische Bücher erschienen, die verdeutlichten, wie leicht die Abweichung von der Weiblichkeitsschablone psychiatrisch stigmatisiert werden konnte. Auch war damit begonnen worden, den Umgang mit Patientinnen auf den Gebärdstationen, in der Psychiatrie, Gynäkologie und Medizin öffentlich infrage zu stellen.

Und um seine Argumentationsstrategie weiter zeitgeistadäquat auszurichten, sexualisierte er sogar die psychiatrische Behandlung des Patienten mit Mitteln wie „Metrazol, Insulin, Elektrizität, Lobotomie und Psychopharmaka“ (621), womit er die Anwendung des wissenschaftlich und gesellschaftlich abgesegneten Behandlungsrepertoires metaphorisch in die Nähe des sexuellen Machtmissbrauchs rückte.

Hierzu vergleicht er den Behandlungsvorgang mit einem gesellschaftlich geforderten Kopulieren des Paares Psychiater - Psychotiker, wobei seiner Meinung nach vom Psychiater gefordert werde, eine aggressiv eindringende Haltung einzunehmen, während der Psychotiker hierbei auch noch glücklich zu sein habe. Damit gesteht er den Patienten allerdings eine Art von Opferstatus zu, der Szasz' vorteilsbezogener Argumentationsstrategie grundlegend zuwider läuft und deshalb lediglich identifikatorischen Zwecken dient.

Um die „Rolle“ des „Schizophrenen“ gemäß der bereits bekannten Vorteilsaufdeckung wieder zurechtzurücken, folgt er sogleich einer diagnosebezogenen Geschichtsexegese. Mit ihrer Hilfe definiert er diese Rolle zynisch als „neue Laufbahn“ für Frauen, welche die Ehe, aber auch die „Rolle“ der Nonne oder der alten Jungfer für sich ablehnen würden. Er zieht daraus den Schluss, dass sich diese Frauen lieber in die Krankenrolle flüchten und sich in dieser sogar lieber langfristig einrichten würden, als sich weiter zu entwickeln. Damit besteht der Vorteil ihres Parts am „Geisteskrankheitsspiel“ eindeutig in der Vermeidung jeder Weiterentwicklung. Diese „ethisch-moralische“ Vorteilsaufdeckung gipfelt in der Unterstellung, dass solche Frauen die „Rollenzuweisung Schizophrenie“ als „Lösung“ für sich akzeptieren würden.

Er bezieht sich aber auch auf den Nutzen, den - geschichtlich betrachtet - bisher zahllose Ehemänner daraus ziehen konnten, für die es aus gesellschaftlichen Gründen nicht infrage kam, sich scheiden zu lassen und die es deshalb vorzogen, sich mit Hilfe des Psychiaters und seiner Diagnose „Schizophrenie“ ihrer Frauen zu entledigen.

Zuletzt gehören für Szasz aber auch noch diejenigen Familien, die ihre Kinder nicht erwachsen werden lassen, zu den Nutznießern der Diagnose Schizophrenie. Denn diese finden seiner Meinung nach ihre „alternden Kinder“ zuletzt meist so lästig, dass sie sich dieser über die psychiatrische Patientenrolle entledigen (622).

Dieser Argumentationsschiene der „psychiatrisch-diagnostischen Entsorgung“ von gesellschaftlich oder familiär „unerwünschten Menschen“ führte er erst Ende der 90er Jahre (vgl. „Grausames Mitleid“) zuende.

Auch nutzt Szasz erneut kritische Thesen aus der Antipsychiatriebewegung, die er entsprechend umformt. Hierbei hält er auch seine Zielgruppe im Frauenbewegungskontext im Auge, wenn er meint: „In dem Maße, in dem sich Frauen und die „Psychotiker“ nicht selbst befreien können und wollen, werden sie die Sklaven von Männern, die sie „lieben“ und von Psychiatern, die sie „behandeln“ bleiben“ (623). Hier zielt er zuletzt auf eine tiefgreifendere „innere Wandlung“, die bei

den Betroffenen nötig wäre, um dieses Muster zu durchbrechen, wobei er darauf hinweist, dass diejenige, die bislang angestrebt wurde, bei weitem nicht ausreiche. Über die „alternativen Zielgruppen“ hinausreichend verweist er sodann allgemein auf die modernen Eheverhältnisse und vergleicht die Scheidungsrate der modernen Ehen mit den Entlassungsrate der modernen Psychiatrie (624). Dabei betont er, dass es - im Gegensatz zur heutigen freien Partnerwahl - bis heute noch nicht einmal eine freie Psychiaterwahl geben würde.

Dies anprangernd bezeichnet er die Parlamente, Gerichte und Versicherungsgesellschaften erneut als Arrangeure für die unfreiwilligen „Behandlungsehen“, womit für ihn der Begriff einer „arrangierten Psychiatrie / Medizin“ auch auf gesellschaftlicher Ebene gerechtfertigt erscheint.

Seiner Meinung nach sind diese staatlichen Institutionen für das „Ehemodell des institutionalisierten Wahnsinns“ mitverantwortlich. Sie sind für ihn die Garanten des „Geisteskrankheitsspiels“ und legitimieren dessen gesellschaftlich sanktionierende, konstituierende und perpetuierende Wirkung (625).

Auf dem Kenntnishintergrund Scientologys als Organisation, erinnert diese Argumentationsstrategie von Szasz an eine antipsychiatrisch und feministisch beliebene und dabei insgesamt verdeckt gehaltene Legitimation für Scientologys Weigerung, die bestehende Demokratie und deren normative und sozialstaatliche Grundrechtsverankerung anzuerkennen.

Hinter dieser Verweigerung schimmert Scientologys Motivation durch, das eigene Ethikverständnis und die darauf bezogenen Institutionalisierungsbestrebungen im Zielbezug von „International City“ zu sichern. Und nach KVPM-Manier müssen hierzu die bestehenden, staatlichen Institutionen der Rechtsprechung und der sozialpsychologischen Versorgung zu Unrechtsinstitutionen redefiniert werden, welche das Übel erst erschaffen, was sie abzustellen oder zu kurieren vorgeben. Diese Denkstruktur wird von Szasz jedenfalls gebahnt.

Die hierzu verwendbaren feministischen und antipsychiatrischen Argumentationsbausteine baute er - wie bereits in seiner ersten Schrift - historisch weit ausholend und strategisch rekrutierungsoffen mit ein (626).

In der damaligen Frauenbewegung wurden nicht nur die Ärzte und Priester als diejenigen erkannt, welche die „Hexen“ und „Weisen Frauen“ des Mittelalters als ihre „Konkurrenten“ ansahen und auszumerzen versuchten, sondern auch die modernen Ärzte und Psychiater als institutionalisierte Vertreter des Patriarchats thematisiert. Ihr patriarchal dominantes Agieren gegenüber den aufbegehrenden, aber noch hilflos und individualistisch agierenden Frauen wurde damals gesellschaftskritisch problematisiert, allerdings auf viel breiterer und differenzierterer Ebene als Szasz dies hier anzugehen versucht. Die Frauen verknüpften ihre Argumente mit Forderungen, wie sie in der „Lohn-für-Hausarbeit-Kampagne“ und in der „§ 218-Kampagne“ formuliert wurden und sprachen so die Frauen aller Schichten an. Sie installierten basisdemokratische Selbsthilfegruppen und -einrichtungen in den verschiedenen „Ohnmachtsbereichen der Frauen“, um die Frauen zu mehr Selbstbestimmung und Solidarität zu ermutigen und „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu leisten.

Szasz' Kritik an einer noch nicht ausreichend tiefgreifenden Veränderung der Abhängigkeitsmuster auf Seiten der Frauen will diese jedoch lediglich auf die hierzu seiner Meinung nach geeigneteren „Angebote“ aufmerksam machen, die seiner Meinung nach breiter ausgreifen müssten. Hierbei denkt er wahrscheinlich an die scientologischen, die er aber unbenannt lässt.

Das Hauptanliegen in seiner Schrift „Schizophrenie. (...)“ ist nämlich, die verschiedenen Formen der Psychiatrisierung staatlicher Institutionen und gesellschaftlicher Berufsrollen im medizinisch, psychiatrischen Bereich für Ost und West aufzuzeigen, wofür er seine These vom „therapeutischen Staat“ aufbaut. Dieses Denkmuster bahnt erneut Scientologys Programmatik im Ost-West-Kontext (vgl. „Freiheit“ 1998).

So kann er Scientologys Position und Alternative auf breitester Ebene einführen. Hierzu dienen all seine „Bestätigungs-“, Umwertungs- und Belehrungsleistungen, die zuletzt auf eine sozialpolitische Ebene führen.

Gemessen daran, erscheint sein Aufgreifen der Frauenbewegungsthemen als lediglich zielgruppenorientierte Blendungsstrategie (Stichwort: „evolutionärer Blendungs-, Einbindungs- und Abwehrmodus“).

So verleiht Szasz Scientologys Argumentation politische Kraft, wenn er seine Argumentationschiene hinsichtlich der „Medizinisierung / Psychiatrisierung“ der Gesellschaft für die (damalige) UdSSR zuletzt in den Zusammenhang mit der psychiatrischen Behandlung politischer Dissiden-

ten und so in den Rahmen eines medizinisierten Strafvollzugs stellt (627), worüber er seine vorne begonnene Argumentation weiter verschärft. Das moralische Gewicht, das er darüber erzeugt, bezieht er dann geschickt auch auf die ebenfalls zu Staatsagenten erklärten Psychiater und Ärzte in den westlichen Demokratien. So zielt seine Argumentation auf eine system- und sozialpolitisch übergreifende Verurteilung des Berufsstandes, ohne sich mit einer gesellschaftspolitischen Analyse östlicher und westlicher Versorgungssysteme befassen zu müssen.

Dabei verweist er pauschal auf die Kontrolle, Finanzierung und Absegnung der Psychiatrie samt aller dort Beschäftigten durch den Staat (628) sowie auf die so zur Wirkung kommenden Maßnahmen zur Bestrafung für Fehlverhalten und zur Umerziehung Abweichender, Andersdenkender in Ost und West, um anschließend die Notwendigkeit einer Alternativlösung in den Raum zu stellen. Für diese betont er, dass sie es dem Einzelnen ermöglichen müsse, sich aus der Rolle des „psychisch Kranken“ zu lösen und sich in die Rolle des „freien Bürgers“ hinein zu entwickeln, - freilich ohne sein eigenes Modell wirklich darzulegen. Somit kann nicht wahrgenommen werden, dass er ebenfalls an ein umfassendes soziales Kontroll- und Sanktionssystem für Nichtanpassungswillige denkt (Szasz 1997). Dies bleibt in dieser Schrift noch recht hintergründig.

Hier steht für ihn die Verurteilung des Bestehenden im Vordergrund, denn an dieser will er seine Bewusstseinsbildungsarbeit für eine „richtige Weichenstellung“ in der Veränderung der bestehenden psychiatrischen Verhältnisse festmachen.

Dabei nimmt nur der Kenner seines Aktionshintergrundes (KVPM) wahr, wie er den gleichfalls vage bleibenden, gesellschaftspolitisch kritischen Kern der Antipsychiatriebewegung mittels der für Scientology so typischen, (manichäisch-)bipolar ausgestalteten Doppelstrategie aus Entwertung und Belehrung in eine potenziell scientologisch-politische Öffnung zu bringen versucht.

Damals wurde in Szasz' Leserkreis Foucault oder Sève gelesen und man beschäftigte sich sozialkritisch mit der Geschichte der Psychiatrie. Später gebot ihm die Zeitgeistausrichtung eher den spirituellen und philosophischen Bezug und noch später den wirtschaftswissenschaftlichen Marktbezug.

Hierzu bedient er sich wieder der historischen Hinterlegung seiner Thesen von der Instrumentalisierung psychiatrischer Machtsymbole und Diagnoserituale im Dienste staatlich legitimierter Konfliktvermeidung und Macht- bzw. Vorteilssicherung.

Hierzu holt er bis zur „syphilitischen Parese“ als Beginn der organischen Beheimatung von „Geisteskrankheit“ aus (629), womit die Suche nach den zu selektierenden „Dunkelmächten“ ihre Beute diesmal nicht auf den Wegen der „Weisen Frau“ und der Hexenverbrennung findet, sondern auf denen der „freien Liebe“ und im historischen Schlagschatten einer darüber verbreiteten und gesellschaftlich geächteten Krankheit.

So schreibt er die Psychiatriegeschichte nochmals neu, wobei er der neomanichäisch bipolaren Struktur seiner neologisch-operationalen Argumentationsweise verpflichtet bleibt.

Denn im nächsten Schritt bezeichnet er letztlich alle psychiatrischen Diagnose-, Verfahrensbegründer und Ätiologieforscher als wesentliche (diagnostische) Mitverursacher und „Handlanger“ eines riesigen wissenschaftlichen und psychiatrischen Skandals. Diesen stellt er als kollektives Verbrechen dar, weil seiner Meinung nach die Diagnosen und „Heilmethoden“ nie den Patienten halfen, sondern lediglich dazu dienten, ihre Erfinder berühmt zu machen.

Diese bezichtigt er, mittels „Diagnosen“ die „Schizophrenie“ als „Krankheit“ erfunden zu haben, wofür er dann auch gleich die Ärzte mit den „Schizophrenen“ vergleicht, denn seiner Meinung nach glauben zuletzt beide an Dinge, für die es keine Beweise gibt, wobei beide dazu neigen würden, ihre Unwissenheit durch eine blumenreiche Sprache zu verschleiern (630).

Damit bereitet Szasz (1979) erneut Hubbards psychiatrische Weltverschwörungstheorie für die damaligen universitären Identifikationsmuster im gesellschaftskritischen Lager auf. Denn im nächsten Schritt holt er zu einer typisch „scientologisch-ethischen“ Demontage- bzw. „Strafaktion“ aus, um die Betrugs-, Lügen- und Vorteilsstrategien beider Menschengruppen an den Pranger zu stellen.

Mit den Schwächeren beginnend, verweist er darauf, dass die „sogenannten Schizophrenen bzw. Psychotiker“ lediglich Verhaltensweisen zeigen würden, die infantil oder „ganz einfach dumm, egoistisch, ausbeuterisch und tückisch“ sind, wobei er hier sehr ähnlich wie in seinem ersten Buch hinsichtlich der „Hysterie“ verfährt. Denn im nächsten Schritt dehnt er die Vorteilssicherungsab-

sicht und die hierbei zutage tretende die kriminelle Energie und Minderentwickeltheit der Patienten auf ihre Ärzte, Psychiater und Behandler, welche die Diagnose erstellen, um das gegenseitige, auf Ausbeutung und Machtsicherung zielende Herrschaftsverhalten beider Gruppen zu demaskieren.

Auf interpersoneller Konfliktebene gleicht Szasz' Meinung nach der sogenannte „schizophrene Zustand“ vielen anderen Zuständen, die sonst als kindisch, ziellos, nutzlos und heimatlos bezeichnet würden oder als wütend, widerspenstig, eingebildet und egoistisch. Seinem Dafürhalten nach bilde dies schlicht einen Zustand ab, den jemand hat, nachdem er seine Freiheit weggeworfen habe. Dieser weise lediglich „auf ein aus den Fugen geratenes Leben“ hin.

Wie er hierbei verfährt, erinnert vom Stil her erneut an das, was Haack über die Kriminalisierung von Kritik übenden oder abweichenden Menschen und über deren Stigmatisierung als „Outethics“ beschreibt.

Dabei sind für ihn die „sogenannten Irren“ weniger gestört, als vielmehr „störend“, was erneut zur scientologischen ARC-Operationalität und Beziehungslogik passt. Dies rückt den Status dieser „Irren“ in die Nähe derer, die nach scientologischer „Ethik“ zu „Vogelfreien“ erklärt werden. Diese Argumentation, die sich weitgehend auf die gesellschaftlich sanktionierten Strategien der „Beseitigung Störender“ bezieht, wird in „Gausames Mitleid“ (1997) noch ungeschminkt ausgeführt.

Im Anschluss daran stellt er seine erlösende Alternative ins „Säuberungsfeld“, was er so vorbereitet: „Chaos, Leiden und Verwirrung können nur behoben werden, indem der Betreffende sein Leben in Ordnung bringt. Was auch immer dem Menschen hilft, dieses Ziel zu erreichen, kann als „therapeutisch“ bezeichnet werden“ (631). Dies ist allerdings eine Binsenweisheit, die im sozial- und jugendpsychiatrischen Reformbereich schon lange zur Anwendung gebracht wird.

Neu ist hierbei lediglich, dass Szasz seine Argumentationsstrategie damit bestückt und sie hierfür erstmals auf der mythologischen Ebene abzurunden trachtet, wobei er sich des Mythos von der „Blendung des Zyklopen durch Odysseus“ bedient, um das Aufdecken des psychiatrischen Betrugssystems im Stil philosophischer Bezugnahmen abzustützen: „Wenn die Verwalter von Irrenhäusern ihre Gefangenen als „Patienten“ und das (Fehl-)Verhalten ihrer Gefangenen als „Krankheiten“ bezeichnen, und wenn sie sich „Ärzte“ und ihre Strafmaßnahmen „Behandlungen“ nennen, dann bedienen sie sich uns gegenüber (und vielleicht sogar sich selbst gegenüber) der gleichen List, die Odysseus gegenüber dem Zyklopen anwandte“ (632).

Diese „Blender“, die seiner Meinung nach den Boden für diesen Betrug und Selbstbetrug vorbereitet haben, sind für ihn Kraepelin mit seiner Erfindung der „Dementia Praecox“, Bleuler mit seiner Erfindung der „Schizophrenie“ und Freud mit seiner Erfindung der „Neurose“ (633).

Auf Freud zielt er dabei besonders scharf. Durch seine Erfindung sei Freud zum „psychiatrischen Konquistador“ und zum Wegbereiter der modernen Psychiatisierung der Gesellschaft geworden, da er die Grenzen der Medizin auf das Gebiet der Moral und auf das ganze Leben ausgeweitet habe, womit er noch erfolgreicher als Kraepelin und Bleuler gewesen sei. Szasz spricht hier sogar von einer „Eroberungssucht“ Freuds, die keine Grenzen kannte, da dieser „die ganze Welt als sein Behandlungszimmer“ betrachtet habe. Er wirft Freud vor, dass dieser wohl gemeint habe, er hätte das Recht, in jedem Menschen einen Patienten zu sehen und diesen „diagnostizieren“, „pathologisieren“ und „psychoanalysieren“ zu dürfen. So beginnt er nun auch mit der Demontage Freuds, dessen „Behandlung“ er 6 Jahre vorher noch zur geduldeten Vorarbeit für seine Spielfachleute gekürt hatte.

Die Metapher von der psychiatrischen „Blendung des Zyklopen“ braucht Szasz aber auch für seine semantische Sprachanalyseebene, wobei ihm auch diejenigen Argumente aus der Antipsychiatriebewegung nützlich sind, welche die diagnostische Sprache als undurchschaubares Machtinstrument kritisierten. Denn um aufzuzeigen, auf welcher Grundlage die psychiatrische Vorteilsicherung, basiert, bezieht er sich auf folgende drei „dramatische und logische Kunstgriffe“ des Blendens (634):

- die Benennung der verschiedenen Formen des Irrsinns auf Latein und Griechisch und die Stigmatisierung der Patienten in derselben „heiligen Sprache“ in der die „Schizophrenie zum Symbol wird (...)“,
- die „klinischen Beschreibungen“ der Geisteskrankheiten in sogenannten „Fallgeschichten“, die er mit der Beschreibung von „legendären Ereignissen“ und deren Verbreitung gleichsetzt und

- das für Wahrhalten dieser Geschichten.

Letzteres nimmt er erneut zum Anlass, um die ärztliche Autorität mit der einer modernen Priesterschaft („Götter in Weiß“) zu vergleichen. Hierzu meint er, dass die Macht dieser Priesterworte der Wortgläubigkeit ihrer Zuhörer entspreche.

Den Begriff des „Lernens“ behält er dabei den eigenen, besseren Spielfeldern vor, wogegen er seinen Gegnern lieber die Rolle von Glaubensvermittlern anlastet.

Damit betrieb er eine Art „Umkehrspiel“ des gängigen „Wissenschaftsspiels“ und des damaligen Disputs zwischen den Vertretern des Rationalismus und des Irrationalismus. Aus diesem holte er sich die Inspiration, die Gesamtheit der von ihm benannten, wissenschaftlichen Autoritäten der Irrationalismustradition zuzurechnen und ihnen die Rolle von „Glaubensvermittlern“ zuzuweisen, ohne sich mit diesem Disput auseinanderzusetzen oder hierzu Stellung nehmen zu müssen.

Für einen „wahren Fortschritt der Psychiatrie“ schlägt Szasz dann vor

- zwischen „Leiden“ und „Kranksein“,
- zwischen (Fehl-)Verhalten und pathologischer Dysfunktion und
- zwischen dem Heilen von Krankheit und der Kontrolle von Verhaltensabweichungen

zu unterscheiden. Hierbei rechtfertigt für ihn „Leiden“ noch lange kein Anrecht auf Hilfe durch die Steuerzahler (635).

Wegen der zahllosen Anleihen an kritischen Perspektiven und Optionen der „Antipsychiatriebewegung“ benötigt Szasz' „wahrer Fortschritt der Psychiatrie“ aber auch noch eine kontrapunktische Abgrenzung von dieser. Mit seinem schärfsten Argument bezog er sich zuletzt darauf, dass er der Antipsychiatrie vorwarf, am Krankheitsbegriff festzuhalten.

Damit wirft er den Antipsychiatern auch vor, dass sie wie die anderen Psychiater etwas behandeln würden, was es gar nicht gibt. Dies führe ihr „besseres Behandlungskonzept“ ad absurdum und zeige, dass sie ebenfalls nur ihre eigene Namenprofilierung anstrebten. Er kritisiert, dass sie nichts zur juristischen Befreiung der von ihnen Untersuchten beigetragen hätten. Seine Argumente gipfeln darin, dass er den in der Antipsychiatriebewegung Engagierten vorwirft, sogar die Verpflichtung, für sich selbst gut zu sorgen, zu verletzen oder zu leugnen. Er behauptet, dass sie insgesamt dazu neigen würden, die gesellschaftlichen Regeln zu verletzen, wobei diese dies auch noch als moralische Überlegenheit umdeuten würden (636). Hierbei schimmert auch der Versuch durch, ihr Verhalten dem der sogenannten Schizophrenen zuzurechnen.

Gleichzeitig unterstreicht er, dass die Menschen ein Recht auf ihre Mythologien und auf Ersatzreligionen hätten, womit er auf die irrationalismuskritische und antireligiöse Einstellung innerhalb des linken Flügels der Alternativbewegung zielte. Er geht sogar soweit, die Antipsychiatriebewegten aufzufordern, sich von der Kritik an diesen Ersatzreligionen abzuwenden und sich dafür mehr der Aufdeckung von Betrug und Gewalt zuzuwenden. Hierbei unterstreicht er zugleich, dass er nicht gegen freiwillige Psychiatrie sei.

Dies erinnert an die RTC-Ausrichtung Scientologys, der auch der KVPM verpflichtet ist und an Szasz' Ansatz vom Spielebenenwechsel in seiner dreistufigen „Spielehierarchie“ (Szasz, 1973) unter der Anleitung evolutionär-wissenschaftlich tätiger Psychiater und Spielleiter für „bessere Spiele“. So betont er denn auch, der Begriff „Antipsychiatrie“ nagele die Menschen gegen vertraglich vereinbarte Behandlung sowie gegen alles fest, was Psychiater tun, womit er - ohne dies konkret benennen zu müssen - zugleich die vertraglich abgesicherte Auditorentätigkeit in Scientology und die Anwendung ihrer Psychotechnologien argumentativ mit abstützt. Des Weiteren ebnet er den scientologisch geduldeten Psychiatern, die nun als „bessere Lehrmeister“ und „Spielespezialisten“ gelten, den Weg, - ob er dies nun bewusst tat oder nicht.

Szasz Vorwurf, die Antipsychiater würden sich alle mehr oder weniger zum Sozialismus, Kommunismus oder zum Antikapitalismus und Kollektivismus bekennen, wobei die Kranken über die Gesunden gestellt würden wie die Armen (als Tugendhafte und wahrhaft „Authentische“) über die Reichen (als Schurken und Ausbeuter), arbeitet dabei erneut der üblichen KVPM-Strategie (Ost-West-Argumentation) zu.

Die Wendung des Postulats „jedem nach seinen Fähigkeiten“ zu einem antipsychiatrischen „jedem nach seinen Bedürfnissen“ beurteilt er als schlichtweg unverantwortlich. An diesem Punkt quittiert er dem Lager der antipsychiatrisch Engagierten marxistisch-urkommunistische Träume.

Hierzu verweist er auf die „Reise in den Wahnsinn“ (Laing) und demaskiert diese als antipsychiatrische Ausbeutungsstrategie, da die Kosten für diese „Reise“ dem Steuerzahler aufgebürdet würden. So wird für ihn die Antipsychiatrie rasch zur modernen „Geißel“, welche die Menschen geradezu in den Wahnsinn locke.

Hierfür macht er insbesondere Laing zum Hauptverantwortlichen.

Szasz wirft den Antipsychoiatern nicht nur eine „Umkehrung bestimmter westlicher Wertvorstellungen und Einrichtungen“ vor, wie z. B. der Bedeutung des „Geldes“ sondern auch, dass sie mit den traditionellen Psychiatern zu vieles gemeinsam hätten, nämlich: die Etikettierung und Vereinnahmung der sogenannten „psychisch Kranken“, die frömmelnde und heuchlerische Verleugnung der materiellen Beziehung zwischen Arzt und Patient, die Untugenden „religiöser Eiferer“, mit denen man nicht diskutieren könne. Um letzteres zu unterstreichen, erklärt er Laing und Cooper ebenfalls zu „Priestern“. Weiter wirft er ihnen vor, statt der Schizophrenie lediglich ein anderes, ebenfalls „geheiltes Symbol“ zu haben, nämlich die „Authentizität“. Dabei würden seiner Meinung nach die Antipsychoiater genauso auf der verlorenen Echtheit („unechte Mentalität“) beharren wie die Psychiatrie auf den „verlorenen Verstand“ des Schizophrenen. Des weiteren postuliert er, dass diese leugnen würden, dass ihre Patienten jemals wieder in die Freiheit wollten bzw. lediglich Angst vor der Freiheit hätten, womit sie den wirklichen Behandlungsanforderungen aus dem Wege gehen und genau so wie die anderen Psychiater „existenziellen Kannibalismus“ betreiben würden (637).

Sechs Jahre später ergänzte Szasz dann nochmals seine Stellungnahmen zur Antipsychoiatriebewegung mit seiner „Diskussion“ (in Zeig, 1991) von Laings Beitrag auf dem ersten großen Milton-Erickson-Kongress („Evolution-of-Psychotherapy“ 1985). Hier beendete er dann endlich seine Rekrutierungsaktion nach dem Muster des „Trojanischen Pferdes“ und wechselte in die Strategie des offenen Kampfes über. Damit zeigte er ein ähnliches Verhalten, wie er es schon der Psychoanalyse gegenüber in „Schizophrenie (...)“ (1979) an den Tag legte.

Dies kann in seinem Aufsatz mit dem Titel „Der Nutzen der existenzialistischen Phänomenologie für die Psychotherapie“ (in Zeig, 1991) nachgelesen werden. Hier sind die Beiträge des ersten evolutionären Psychologiekongresses schriftlich festgehalten. Die Milton-Erickson-Gesellschaft bot nämlich damals auch der Antipsychoiatriebewegung ein Podium. In ihrem Gründungsjahr 1979 erschien Szasz' „Schizophrenie. (...)“ mit den - wie wir bis jetzt nachvollziehen konnten - ersten, noch überwiegend belehrenden und allmählich schärfer werdenden Demontageversuchen der Antipsychoiatriebewegung gegenüber. Hier war Szasz Strategie aber noch von der Vereinnahmung ihrer Kampfpositionen getragen.

Für den offenen Kampf geht er dann - gemäß der KVPM-Abgrenzung von „östlichen Geisteskrankheitsspielen“ und von sämtlichen marxistischen Standpunkten - nochmals auf die Bedeutung von Familie und Erziehung ein, - ein Unterfangen, dass er über seine Bezugnahme auf das „Familienspiel“ in Geisteskrankheit. (...)“ begann und 1997 in „Grausames Mitleid. (...)“ nochmals radikal aufgreifen wird.

Denn da die Antipsychoiatriebewegung die Notwendigkeit formulierte, bei der Schizophrenie auf die Kommunikationsstrukturen und „Spielregeln“ im Familiensystem zu achten, um auf diese korrigierend eingehen zu können, wollte er sich nun exakt von diesem Punkt aus deutlich absetzen. Hierzu nahm er den evolutionär-wissenschaftlich „progressiveren Belehrungsstandpunkt“ ein und wischte Laings in „Phänomenologie der Wahrnehmung“ formulierten Beobachtungen und Thesen über die Begegnungsformen in krankmachenden Familien (Double-Bind-Theorie etc.) im Rückgriff auf „ordentliche Eltern“ lapidar beiseite (638): „Man kann einer Sache gegenüber nur skeptisch sein, wenn man sie verstanden hat. Es scheint mir deshalb notwendig, dass Kinder zuallererst einen gewissen Informationsfundus haben müssen. Ich kann die Welt bewegen, wenn ich festen Boden unter den Füßen habe, wie Archimedes es ausdrückte. Wenn wir einen festen Boden haben, dann können wir anfangen, skeptisch zu sein. Ich glaube, ich weiß, wo dieser Boden ist. Dieser Boden beruht auf einer ordentlichen Mutter und einem ordentlichen Vater in der Kindheit, einer ordentlichen Erziehung im Jugendalter und Mut beim Erwachsenen. Dann können wir die Dinge bewegen. Dann können wir skeptisch sein. Ansonsten sprechen wir nur über Skeptizismus“ (639).

Damit machte er die „ordentliche Familie“ zu seinem bevorzugten Heilmittel gegen das „Schizophreniespiel“, das seiner Meinung nach Psychiatrie und Antipsychoiatrie gleichermaßen vorteilsbedacht spielen werden. Und wenn es damals schon Hellingers Boom des „Familienstellens“ gegeben hätte, wäre hier dessen stets anwachsendes Rekrutierungsfeld strategisch sicher optimal mitbedacht gewesen. Doch war Hellinger damals noch nicht soweit, womit Szasz seiner Zeit

eindeutig voraus war, zumal er davon sprach, dass er für seine neue „Heilweise“ auch eine neue Weltsicht innerhalb der aktuellen Psychotherapie und Psychiatrie bräuchte.

Und diese wird von Hellinger und seiner stets größer werdenden Schar umlernbereiter Psychotherapeuten ja dann auch über ähnlich einfach gestrickte Bezugnahmen auf Hierarchie, Ordnung und Wandlungsbereitschaft hergestellt. Hierbei bezieht sich das ordentlich bzw. „in der Ordnung sein“ allerdings auf den widerstandslosen Nachvollzug des Sippengewissens und die Wandlungsbereitschaft auf die fraglose Anpassung an den aktuellen Schicksalsstrom in der Gesellschaftsentwicklung

In „Schizophrenie. (...)“ zweifelt Szasz allerdings noch an der Problemlösung via „ordentliche Familie“, denn er fragt, wie viele Leute denn wirklich die Welt anders sehen wollten. Er beantwortet dies so: „Sie wollen sie nicht anders sehen. Ich glaube, dass sie hypnotisiert bleiben wollen“ (640).

In diesem Zusammenhang von „hypnotisiert“ zu sprechen, erinnert nicht nur an Gurdieffs Maschinenvorstellung vom menschlichen Bewusstsein (B 1, II. 2.c), sondern auch an Scientologys Auditing, mit dem auch auf hypnotische Bewusstseinssebenen eingewirkt werden soll, wobei von „Gegenhypnose“ die Rede ist (641). Mit seiner Bezugnahme auf „ordentliche Eltern“ zielte er hier nur auf das „antiautoritäre Herz“ der Antipsychiatriebewegung.

Aber er will auch alle anderen Psychiater ins Mark treffen bzw. diese provozieren. Deshalb definiert Szasz schließlich, dass Gehirnerkrankungen - sobald sie medizinisch nachgewiesen werden können - Gehirnerkrankungen und Geisteskrankheiten überhaupt keine Krankheiten sind. Personen mit und ohne Gehirnerkrankungen sind für ihn dabei nur insofern „Patienten“, als sie in die Übernahme dieser Rolle einwilligen, wobei er betont, dass sie als Bürger einer freien Gesellschaft das fundamentale Recht hätten, ärztliche Diagnostik, Hospitalisierung und Behandlung abzulehnen.

Der Psychoanalyse unterstellt er in diesem Zusammenhang ebenfalls Versagen. Denn seiner Meinung nach könne man wirkliche Krankheiten nicht durch Gespräche heilen und darüber hinaus sei es unmöglich, nicht vorhandene Krankheiten zu „heilen“. Hierzu beleit er wieder die Antipsychiatrie, denn er betont nochmals, dass die sogenannte Schizophrenie ein „interpersonales Problem“ umschreibe, das ein Modell der gesamten sozialen Situation oder des gesamten Dramas brauche, in das die Beziehung zwischen dem „schizophrenen Patienten“ und seinen „signifikanten Bezugspersonen“ eingebettet sei (642).

Hierzu unterstreicht er nochmals, dass der Hilfesuchende innerhalb der herkömmlichen Psychiatrie keine Hilfe finden könne, da er dort gegen alle Verbesserungsmöglichkeiten abgeschirmt sei. Hier sei der Platz des „Schizophrenen“ auf Kontaktverlust, Autismus und Ambivalenz festgelegt. Gegen die Antipsychiatriebewegung grenzt er sich ab, indem er ausführt, dass diese Abschirmung auf „Bedürfnisbefriedigung“ festgelegt sei, weshalb sich der sogenannte Schizophrenen auch hier nur in eine neue Vorteilssuche verstricken würde.

Er schließt seine Argumentation, indem er darauf hinweist, dass die herkömmliche Form der Psychiatrie und Antipsychiatrie den heutigen Hilfesuchenden genauso wenig diene, wie die herkömmliche Ehe heutigen „Individuen zur Bedürfnisbefriedigung“, da sie hierfür nicht geschaffen sei (643). Deswegen seien Irrer und Irrenarzt, Psychotiker und Psychiater in der herkömmlichen Psychiatrie in einem Teufelskreis gegenseitiger Nötigung, Verwirrung und Bestätigung verstrickt. Beide seien genauso aneinander gekettet wie heutige, ökonomisch voneinander unabhängige und auf Bedürfnisbefriedigung ausgerichtete Individuen in der „herkömmlichen Ehe“ (644).

Diesem Trend folgend, ist heute in evolutionär-zivilisatorischen Kontexten auch vom „Lebensabschnittsfahrten“ die Rede.

An dieser Stelle hat Szasz Alternativen zur Hand, die er für dienlicher und angemessener hält.

1. In einer freien Gesellschaft sollte die Beziehung zwischen Fachmann und Klient in einem größtmöglichen Ausmaß auf Verträgen und nur in einem minimalen Umfang auf Zwang beruhen. Hierbei fordert er die scharfe Trennung zwischen staatlichen Zwangsmaßnahmen und solchen, die von Klienten zu ihrem eigenen Nutzen in Anspruch genommen und von ihnen akzeptiert oder abgelehnt werden könnten.
2. Weiter fordert er die Gleichstellung von unerwünschten medizinischen Praktiken, die angewendet werden mit Verbrechen. Für Praktiken, die von einer der Parteien abgelehnt werden,

fordert er ein gesetzliches Verbot.

3. Szasz fordert weiter, dass die Worte und Taten des Psychiaters und des Psychotikers, offen als das anerkannt werden, was sie gewöhnlich sind, als Druck und Gegendruck im buchstäblichen oder im übertragenen Sinn.

Er meint, es gebe kein Problem der Schizophrenie, das die Psychiatrie lösen müsste. Dagegen postuliert er: „Wohl aber gibt es das Problem der Schizophrenie-cum-Psychiatrie, dem sich die Erkenntnistheorie und die Ethik, die Philosophie und die Rechtswissenschaft, die Gesellschaft als Ganzes und die einzelnen Menschen als moralisch Handelnde mit ihrem Verstand stellen und das sie mit ihrem Gewissen vereinbaren müssen“ (645).

Diese Forderungen klingen gut, allerdings ist fraglich, wie viel sie einschließlich des oben formulierten Gleichheitsanspruchs und der vertraglich und gesetzlich geregelten Sicherheit für den Patienten auf dem Hintergrund scientologischer Herrschaftsstrukturen und den darin geltenden, operational-ethischen und wirtschaftlichen Metaregeln auf nächst höherer Ebene letztlich wert sind.

Denn schon in seinem nächsten Buch „Theologie der Medizin“ wird Szasz den Wert der Marktregulierung bezüglich der Akzeptanz einzelner Verfahren im Gegensatz zu der Regulierung durch Ärztelobby, Kassen und Staat positiv hervorheben.

Er meint dort nämlich: „Der Käufer möge wählen“. Als „Kunde“ müsse er auch die Eigenverantwortung bezüglich seiner Entscheidung tragen, ob in Form von Schaden oder von Nutzen (646). Hier erfährt der Leser dann auch, was Szasz unter „offen anerkanntem Gegendruck“ meint, wenn er sagt, dass es kein Problem der Schizophrenie gebe, das die Psychiatrie lösen müsste. Hier schwärmt Szasz nämlich erstmalig von einem „würdevollen System strafrechtlicher Sanktionen“, das „aus minimalen aber angemessenen Sanktionen“ bestehen müsse, „die so unerbittlich und so gerecht wie möglich verhängt werden“ (647) sollten.

Über das „ethische Strafsystem“ Scientologys erfuhr der Leser bereits im International-City-Kontext, dass auch die Aberkennung von Bürgerrechten für Nichtanpassungswillige implizierte (Vsb.A/ 1997).

Dies ergänzt Szasz Blick auf die „ordentliche Familie“ mit ordentlichem Vater und ordentlicher Mutter als psychische Gesundheit bewahrende „Instanzen“, die er - wie bereits erwähnt - schon im Milton-Erickson-Kreis evolutionärer Therapeuten, in Abgrenzung zur linken und eher antiautoritär orientierten Antipsychiatrie ins Blickfeld rückte, während er die Systemiker eher auf öffentlich-marktbezogener und auf staatlicher Ordnungsebene abzuholen verstand.

Wenn Szasz also die Psychiatrie und Antipsychiatrie wegen „Freiheitsberaubung“ oder wegen - in Anbetracht dieser „Freiheitsberaubung“ - fehlender Hilfeleistung anklagt und der Psychiatrie und Psychotherapie vorwirft, ein Unterwerfungs-, Kontroll- und Strafsystem zu sein, dann darf dies auf seinem inzwischen bekannten Scientology- bzw. KVPM-Hintergrund nicht in der Weise missverstanden werden, dass er „Freiheitsberaubung“ an sich verurteilt. Als Grund für seine ablehnende Haltung muss vielmehr angenommen werden, dass Kontrolle, Strafe und Freiheitsberaubung nach einer „falschen Ethik“ und „Operationalität“ angewendet werden.

Dieser damals noch unbekannte Sinnhintergrund macht die Doppelbödigkeit in Szasz' Freiheitsappellen, einschließlich der darin formulierten ethischen Ziele und Forderungen sehr deutlich und veranschaulicht die damaligen Rekrutierungsstrategien der KVPM sehr klar. Dabei wird deutlicher, wie kritisch engagierte Menschen von damals zeitgeistgemäß abgeholt und nach erster „Bestätigung“ durch Aufnahme ihrer Denkweisen und Forderungen für ein scientologisch redefiniertes Freiheitsverständnis „auf Linie gebracht“ werden sollten.

Den Stil seiner Rekrutierung, den Szasz unter der Vorgabe von „Freiheitsliebe“ und gesellschaftskritischer Infragestellung von Machtstrukturen in der Schrift „Schizophrenie. (...)“ 1979 wählte, wiederholte er dann etwas abgewandelt bei seinem ersten Auftritt 1985 vor dem evolutionärpsychologischen Publikum. Hier legte er seinen Standpunkt zu Psychiatrie, Psychoanalyse und Antipsychiatriebewegung erneut dar, - ohne den Freiheitsbegriff und Machtstrukturbezug in seinem eigenen Kampfstrategie- und Hintergrundfeld klar zu benennen und zur Diskussion zu stellen.

„Theologie der Medizin“

Da Szasz Schrift „Theologie der Medizin“ (Veröffentlichung in den USA 1977, in der BRD 1980) viele ideologische und argumentationsstrategische Wiederholungen aus den bereits dargelegten und erörterten Schriften enthält, sollen die neuen Aspekte und die hierüber angesprochenen Zielgruppen etwas näher betrachtet werden.

Die wichtigsten neuen Elemente sind hierbei seine Ausführungen zur vertraglichen Legitimierung von Therapie, sein Selbsttherapierungsmodell, seine Bezugnahme auf die Verhaltenstherapie und die HP, seine Bezugnahme auf einen „wahren Humanismus“, seine Äußerungen zu den Themen „Kinder- und Jugendlichentherapie, zur Freigabe von Drogen und Drogenabhängigkeit, zu Selbstmord, Alternativmedizin und medizinische Selbstbehandlung und seine Thesen zum „therapeutischen Staat“. Diese Argumentationsstränge wird er in „Gsausames Mitleid.“ wieder aufnehmen und in Richtung Sozialstaatsdemontage abrunden.

Da sich Szasz in „Theologie (...)“ auf die HP beziehen wird, nutzt er für seine philosophische Argumentationsstrategie diesmal die Tradition Platons, insbesondere dessen „paternalistische“ Bezugnahme auf das „Nützlichkeitsdenken“ (648), um eine humanistische Variante seiner bisherigen Argumentationsstrategien aufzubauen und die psychiatrische, medizinische und psychotherapeutische Realität anzuprangern. Diese wird erneut zum „dunklen Firmament“, vor dem sich seine Alternativen lichtgestalthaft abheben lassen. Hierzu betont er, wie „durch die Universalität des Leidens“ Männer, Frauen und Kinder „zu Patienten-Büßern“ ihrer „Ärzte-Priester“ werden, ob sie es wollen oder nicht, während über Ärzte und Patienten die „Kirche der Medizin“ steht. Er klagt an, dass ihre „Theologie“ über die Rollenverteilung und Regeln der Spiele, die in dieser „Kirche“ gespielt werden müssten, bestimmen würde und wie „ihre kanonischen Gesetze, die jetzt Gesetze für „Volks Gesundheit“ und „psychische Gesundheit“ heißen“ würden, Anpassung an die vorherrschende medizinische Ethik erzwingen wollten.

Und um sein „Religionsspiel“ und darüber auch sein „Ärztenspiel“ zu veranschaulichen, wählt Szasz diesmal das Bild des „Puppenspielers“, der für ihn erst Gott und dann - stellvertretend für diesen - den Staat repräsentieren soll.

Dass er hierbei keine atheistische Position vertritt, zeigt sich schon in „Theologie (...), aber auch später noch, insbesondere wenn er sich auf die Iatrolgie bezieht. Sein KVPM-Hintergrund ist jedoch ebenfalls von der theokratischen Puppenspielermentalität geprägt, - nämlich der aus Scientologys Führungsspitze (RTC).

Er zeigt auf, wie dieser „Puppenspieler“ seine „Marionetten“ - die zunächst die Sünder und dann die Bürger darstellen sollen - an den Fäden zieht und wie er sie dirigiert und kontrolliert.

Vor diesem dunklen Hintergrund beschreibt er dann die von ihm selbst anvisierte „Freiheit“ als „Willensfreiheit“ und die von ihm angestrebte „Verantwortung“ als „persönliche Verantwortung“, womit er auch schon sein entscheidendes Moralkriterium benannt hat, an dem er in dieser Schrift Patient und Arzt „ethisch“ messen und für sein Alternativmodell in Anspruch nehmen wird, um es entsprechend hervorzuheben.

Hierzu sei bemerkt, dass Scientology mit der Bezeichnung „Arzt“ ebenfalls gemäß Hubbards Redefinition umgeht, um ein „besseres Ärztespiel“ spielen zu können: „Wir verfügen über eine exakte Technologie für unsere zweite Dynamik in Organisationen und im Feld, welche soweit entwickelt ist, wie die eines Auditors. (...) Wenn wir Ärzte sind (worunter „Reparierer“ verstanden werden könnten), so sind wir Ärzte auf der dritten und vierten Dynamik und bringen die erste und zweite Dynamik nur deswegen in Ordnung, um auf der dritten und vierten Dynamik ein besseres Funktionieren zu erzielen. (...) Ich glaube, der größte Teil der Scientologen sollte sich als „Ärzte“ auf der dritten und vierten Dynamik betrachten. (...) Für mich ist es offensichtlich, dass wir auf der dritten und vierten Dynamik gewinnen müssen, wenn wir unsere Ziele einer besseren Welt erreichen wollen.“ (HOC-Bulletin 1960, 1985, AD 10 zitiert in Vsb.A / 151).

Hierbei zeigt sich der Schulterschluss mit der KVPM diesmal auch in Szasz Umgang mit den Themen Holocaust und Inquisition. Dieser erinnert an den evolutionär-programmatischen Missbrauch dieser Themen, da diese Themen bei Scientology stets nur der moralisch-legitimierenden Aufwertung der Mission dienen. Szasz stattet nämlich sein Feindbild wie folgt weiter aus: „Die Ausrottung von Ketzern auf dem Scheiterhaufen der Christenheit war eine theologische Maßnahme. Die Ausrottung von Juden in den Gaskammern der Nazis war eine medizinische Maßnahme“

(649). Hierbei flicht er Postulate aus seinen früheren Schriften ein, wie etwa dasjenige, dass heute die Medizin darüber entscheide, ob eine Verhaltensweise gut sei und nicht der Priester, denn so wie die Moral früher theologisiert gewesen wäre, sei sie heute medizinisiert. Zuletzt zielt er auf alle ideologischen Großversuche, „die Menschheit radikal vom Leiden zu erlösen“. Dies lässt ihn nicht nur gegen die Psychiatisierung des modernen Bewusstseins, sondern auch noch gegen Marx und Mao wettern, nicht aber gegen Scientologys „Clear-Planet-Mission“.

Darüber und indem er im nächsten Schritt für die Religionsfreiheit eintritt, hat er nicht nur seine Loyalität mit dem RTC Scientologys und der dort gültig gebliebenen Verschwörungstheorie Hubbards erneut zum Ausdruck gebracht, sondern auch den 1980 im deutschsprachigen Raum einsetzenden, spirituell offenen Mainstream der HP- und der TP-Bewegung aufzugreifen und geschickt mit der Ideologie der KVPM / CCHR zu vermengen verstanden (650). Hierfür erprobt er über die in der Humanistischen Psychologie übliche Bezugnahme auf die „Sinnsuche“ eine erste „Bestätigungsstrategie“ gegenüber HP und TP.

Hierzu verkündet Szasz: „Heutzutage anerkennt jedermann die Realität geistigen Leidens - die Tatsache, dass Männer, Frauen und Kinder verzweifelt sein können und es oft sind, weil sie in ihrem Leben keinen Sinn sehen (sic!) und ihm auch keinen geben können oder weil sie keine befriedigenden Normen für die Regelung ihres persönlichen Verhaltens finden können. Obwohl dieser Umstand unsagbares Leid zur Folge hat, würde niemand in den Vereinigten Staaten - (...) weder legislative noch gerichtliche Behörden - behaupten, dass diese Verzweiflung sie dazu berechtigt, den Leidenden bestimmte religiöse Anschauungen und Praktiken aufzuzwingen. Selbst wenn ein solcher Eingriff sich bei der Linderung des Leidens als „hilfreich“ erweisen sollte, würde er die Garantie des ersten Verfassungszusatzes gegen die Bevorzugung irgendeines religiösen Bekenntnisses verletzen.“ (ebd.).

Hierbei versucht Szasz, den Eindruck zu erwecken, verfassungsorientiert zu sein, wobei er erneut die antipsychiatrischen Argumentationsstrategien gegen die Unrechtmäßigkeit der psychiatrischen Hospitalisierung und die diagnostische Stigmatisierung von Menschen mit abweichendem Verhalten nutzt, um der Rhetorik der KVPM eine Landebahn zu geben. Zudem lancierte er über die „spirituelle Bestätigungsstrategie“ gegenüber den HP- und TP-Anhängern eine erste Voraussetzung für deren Belehrung.

Diesen Bestätigungs- bzw. Rekrutierungsansatz baute er dann im Blick auf die Transpersonale Psychologiebewegung und ihre esoterisch „neureligiösen Kontexte“ in seiner nächsten Schrift „Mythos der Psychotherapie“ gezielt weiter aus, wie im nächsten Unterkapitel noch aufgezeigt werden wird.

Dies verstärkt er darüber, dass er sich auch noch auf die „reziproke Wirkung“ des Würdigen bezieht. Beides stellte eine äußerst geschickte Form des Anknüpfens an Grundsätze der HP und der TP dar (651). Diese Bestätigungsbezugnahme nutzte er dann, um die Selbstachtung schmälernde Würdelosigkeit von Krankheit, die damit einhergehende Paternalisierung des Helfers und die entsprechende Verkindlichung des Hilfsbedürftigen in ihren institutionalisierten Formen nach gewohnter Vorgehensweise anzuprangern.

Mit dem Aufruf, dass man zwischen Therapie und Freiheit wählen müsse, wenn Medizin und Freiheit zueinander in Widerspruch stünden, fordert er schließlich in Anlehnung an die politisch geforderte Trennung von Religion und Staat eine „Trennwand zwischen Staat und Medizin“. Seinem vorne ausgerufenen Freiheitsaufruf folgend, fordert er zuletzt einen „Auszug aus der Knechtschaft“ (652).

Für ihn ist der Begriff der „Knechtschaft“ gerechtfertigt,

- weil man seiner Meinung nach in der Psychiatrie Menschen „Patienten“ nennt und Folter „Therapie“,
- weil man „Menschen, die keine Beschwerden haben, als „Kranke“ und obendrein ärztliches und psychiatrisches Personal, das ihre Freiheit und Würde verletzt, „Therapeuten“ nennt,
- weil man zuletzt die Dinge, die sie den Menschen dort antun, „Behandlung“ nennt (653).

Diese Argumentation passt erneut ins KVPM-Konzept, denn Hubbard forderte seine Adepten im Zusammenhang mit dem Schneewittchenplan dazu auf, stets statt des Wortes Psychiatrie das Wort „Todeslager“ zu verwenden. Dem kommt Szasz Bezugnahme auf die Folter recht nahe.

Szasz fordert in diesem Zusammenhang für die Medizin - bildhaft - eine „Reise nach Norden“. Damit meint er den Aufbruch in eine Ethik, die sichert,

- dass die medizinische Behandlung stets durch die Zustimmung des Patienten legitimiert ist;
- dass die Medizin zu einer vertraglichen Dienstleistung wird, der Arzt und Patient frei zustimmen (654).

Hier schließt Szasz argumentativ an seine beiden ersten Schriften an, indem er postuliert, die Medizin hätte es auf zweierlei Wegen geschafft, darüber zu bestimmen, was mit Menschen geschieht und zwar

- durch radikale Vergewaltigung der Sprache und
- durch die Zerstörung jener Ideale und Einrichtungen, welche die Menschen davor schützen sollten, denjenigen Macht zu geben, die ihnen helfen wollen, ob es ihnen passt oder nicht.

Dieser Logik folgend vergleicht er im nächsten Schritt das medizinische Hilffsystem mit der einstigen Sklaverei, in der Menschen als „Güter“ und nicht als Personen behandelt wurden. Und seiner spirituellen Bestätigungsstrategie folgend, behauptet er nun plötzlich, dass dies der Religion nicht im selben Ausmaß gelungen sei.

Der „Stern“, den er dann vor diesem finsternen Firmament auf seiner Reise nach Norden aufgehen lässt und dem von nun an Psychiater und Psychotherapeuten folgen sollen, erläutert er dann am Ende seiner Schrift. Hier erfährt der Leser dann auch, dass seiner Meinung nach das Leben nichts anderes ist als „ein harter und tragischer Kampf“, für den jeder sein eigener „Bildhauer“ werden müsse. Denn um diesen Kampf zu bestehen, muss sich Szasz' Meinung nach jeder mühevoll kultivieren, d. h. die von ihm angestrebte „Statue“ aus dem eigenen Urgestein herausmeißeln.

Dies erinnert an Hubbards Selbsttherapierungsansatz, den er schon in seiner Dianetik-Schrift anpries und an dem auch Scientologys Clearingmethoden ansetzen. Denn diese sind wohl auch in Szasz' Bild einer nie endenden Selbstbemeißelungsarbeit mit enthalten. Hierbei ebnet er einer „Einstellung“ den Weg, die nahe legt, sich bei dieser Selbstbemeißelungsarbeit helfen zu lassen, - und zwar mit Vertragsabschluss.

Die psychisch Kranken haben seiner Meinung nach sogar die Pflicht zur „Selbstbemeißelung“. Er legt sie ihnen als wichtigste Einstellung für ein „gesundes Leben“ nahe, was erneut dem Auditing- und den nachfolgenden Selbst-Auditierungskonzepten in Verbindung mit den scientologischen Kursprogrammen auf dem Stufenweg nach oben den Boden bereitet. Der Fokus auf den „Überlebenskampf“ als Lebenskonzept entspricht hierbei wieder ganz dem scientologischen Grundverständnis von Motivation als Überlebensmotivbildung (vgl. die acht Dynamiken in Scientologys ARC-MEST-Pyramide). In dieser Ausrichtung kann Szasz' Anregung zur heilenden Willensbildung jedenfalls verstanden werden.

Um jedoch bei dieser „Sinnfindung“ anzukommen, fabriziert er zunächst erneut eine umfassende Demontage der bestehenden medizinischen Verhältnisse, um daraufhin seine Leser darüber zu belehren, dass es nicht ausreiche, Medizin und Staat voneinander zu trennen, sondern dass auch zwischen fachlichen und zeremoniellen Handlungen unterschieden werden müsse. Im nächsten Schritt fordert er sie dann schließlich dazu auf, selbst die Haltung eines „moralischen Arztes“ einzunehmen.

Hierzu fordert er - ganz den Kontrollabsichten Scientologys folgend -, dass es erkennbar werden müsse, welchen Werten und Institutionen sich der Fachmann verpflichtet fühlt, damit er seine Spezialistenmacht nicht gegenüber den Nichtspezialisten und Laien missbrauchen könne. Hierbei mahnt Szasz quasi eine Wächterposition an, zu der sich Scientology bekanntlich berufen fühlt und die auch dem International-City-Ziel Hubbards entspricht. Damit wird das Bewusstsein des Lesers auf die Ziellinie Scientologys ausgerichtet und soll dieser zuarbeiten.

Und während er in diesem Sinnkontext zunächst betont, er wolle seine Bemühungen, die magischen, religiösen und politischen Dimensionen der Medizin einzuschränken, nicht als Herabsetzung der fachlichen und wissenschaftlichen Dimension missverstanden wissen, zeigt er im nächsten Atemzug - unter Rückbesinnung auf Platons „Nützlichkeitsdenken“ - die Eugenik der SS als konsequente Folge des medizinisch paternalistischen „Nützlichkeitsdenkens“ auf. Hierzu postuliert er am Ende, dass die Manipulationskünste der heutigen Ärzteschaft (sic!) diesen entsprechen würden (655).

Mit dieser ungeheuerlichen Pauschalisierung entsprach er 1980 erneut ganz der KVPM-Linie, d. h. Hubbards

Verschörungstheorie, ohne hierbei dessen Geheimgesellschaftsgespinnste repetieren zu müssen.

Hierzu kann er dann ein „lichtes“ Gegenbild entwerfen, denn der „moralische Arzt“ ist für ihn der Arzt in der Tradition von Hippokrates, der dem Klienten die Wahrheit sagt. Dieser ist für ihn die Alternative zum Arzt in der „geschlossenen Gesellschaft“, in welcher der Fachmann „Führer“ ist und dem Laien die Last der Eigenverantwortung abnimmt. Sein moralischer Arzt dagegen überlässt dem Betroffenen die Verantwortung für Existenz und Fachmannwahl, wie es einer „offenen Gesellschaft“ gebührt.

Mit dieser Argumentationsweise versucht er, den eventuell skeptisch gewordenen Leser von seinen hehren Zielen zu überzeugen und die „Kröten“ aus Verallgemeinerungen, Unterstellungen und Abwertungen „schluckbarer“ werden zu lassen.

Dies ist keine leichte Aufgabe, da seine „Ethik“ wie stets darauf hinausläuft, ganze Berufsstände und deren Klientel zu entwerten, und seine hierfür genutzten Pauschalisierungen auch nicht durch Allgemeinplätze und Anleihen bei modernen Gesellschaftskritiken wieder zurückgenommen werden kann.

Welche „einzelnen Vertreter“ aus der Pauschaldemontage jeweils ausgenommen und geschont werden, zeigt stets die konkrete Zielgruppenarbeit an (656), wobei einige Veröffentlichungen später die „Nützlinge“ schon wieder zugunsten neu gefundener geopfert werden.

Dieses Vorgehen erinnert an die Mechanismen des Marktes, dessen „global Players“ ihre Produktionsinteressen je nach der gegebenen Marktverwertungsoption auszutauschen wissen. Diesen Orientierungsbezug idealisiert er später und letztlich besteht sein Prozessdenken daraus.

Zunächst jedoch rät er dem Veränderungswilligen, zwischen moralischen, politischen und medizinischen Problemen zu unterscheiden, wofür er daran erinnert, dass

- 1) Empfängnisverhütung und Abtreibung (Rekrutierungsfeld: Frauenbewegung)
- 2) Drogenkarrieren (Rekrutierungsfeld: die psychedelisch experimentierende Hippie- und Alternativbewegung in Deutschland und die auf diese Bewusstseinsweiterungssuche zielende HP- und TP-Bewegung)
- 3) Selbstmord (Rekrutierungsfeld: Menschen, die das Recht auf Selbsttötung im Zusammenhang mit unheilbaren Erkrankungen einforderten und deren Argumente erstmals in die Öffentlichkeit drangen)

eher moralische als medizinische Probleme darstellen würden.

Und wie diese Aufzählung zeigt, bleibt seine Argumentation erneut zielgruppen-operational ausgerichtet.

Szasz proklamiert weiter, dass diese Probleme in den Bereich der freien Entscheidungs- und Selbstverantwortungsfindung der Person gehören würden, folglich auch keine medizinischen Probleme seien und deshalb auch nicht in den Bereich medizinischer oder staatlicher Entscheidungsgewalt fallen dürften (657). Damit folgt er erneut dem gängigen gesellschaftskritischen Argumentationsstil jener Tage und spricht diese neuen Zielgruppen und deren „Markteinzugsgebiete“ nochmals über einen gekonnten „Bestätigungskniff“ an, wenn er in diesem Zusammenhang das „Recht auf Selbstbehandlung“ als Grundrecht und Teil einer notwendigen, „lutherischen Reform der Medizin“ fordert.

Hierbei hat er ein weites Marktgebiet vor Augen, wie z. B. den gesamten New-Age-Gesundheitsmarkt mit seinem Heilpraktiker-, Geistheiler- und Schamanen-Boom oder den Angebotsmarkt aus den TP-Varianten mit ihren initiatischen WEGführungen bzw. den Selbsterfahrungspsychomarkt der HP mit seinen alternativen Drogenprojekten oder die verschiedenen Alternativszenen (658).

Hier ansetzend fordert Szasz zielbewusst die Aufhebung des ärztlichen Drogenmonopols und die Legalisierung aller Drogen unter Berufung auf die Gründerväter der Vereinigten Staaten, um im nächsten Schritt dem „geheimnisvollen Abhängig-Werden“ und damit dem Suchtphänomen das Phänomen einer allgemein menschlich biologischen Lernfähigkeit gegenüber zu stellen.

Damit setzt sein „bestätigendes Anknüpfen“ bei der „Alternativmedizin“ mit ihren alternativen Heilmitteln genauso an wie am Motto „Legalize Drugs!“ aus der Alternativ-Szene und bei den darauf reagierenden, alternativen Drogentherapieprojekten, zu denen damals auch Scientology's Narconon gezählt wurde.

Vielleicht geschah dies sogar auf dem Hintergrund, Narconon (BRD) den Weg in die entsprechenden Szenen zu ebnen. Denn er meint zuletzt, dass selbst wenn durch die Legalisierung der Drogen Legionen von Süchtigen hervorkämen, es billiger wäre, diese zu erhalten, als die Finanzierung der üblichen Programme zu ihrer

„Heilung“ weiterzuführen. Hierbei stellt Szasz die Erhaltung Süchtiger durch die Wohlfahrt auf einer rein ökonomischen Zweckargumentationsschiene unter das Primat der Einhaltung der von ihm aufgestellten ethischen Regeln und eingeforderten Grundrechte. Hierzu lehnt er den Begriff „Drogenmissbrauch“ unter Bezugnahme auf den Begriff „Selbstmissbrauch“ sozusagen als ideologische Medizinisierung eines Verhaltens strikt ab, wobei er an die Masturbation denkt. Er verweist auf die vielen Berühmtheiten, die mit Hilfe von Drogen zu erhöhten Anpassungs- und Arbeitsleistungen fähig gewesen wären (659).

Die hier anklingende Offenheit Drogenabhängigen gegenüber findet sich allerdings in Scientology nicht wieder, da bereits in der Erstbefragung erkundet wird, ob eine Drogenabhängigkeit vorliegt, um mit einer Spezialbehandlung (Narconon) darauf reagieren zu können. Hierüber offenbart sich seine Argumentationsweise als reine Rekrutierungsstrategie.

Um an seiner bisherigen Argumentationskette anzuknüpfen, postuliert er, dass - entsprechend den Abweichungen von den kirchlichen Regeln, die einst als „Häresie“ bezeichnet und mit theologischen Sanktionen (Buße) belegt worden seien - heute die Abweichungen von den „medizinischen Regeln“ als „Drogenmissbrauch bzw. als „eine Art Geisteskrankheit“ bezeichnet und mit „medizinischen Sanktionen“ bestraft würden, die man dann „Behandlung“ nenne.

Bei dieser Logik bleibt er, denn da man bei der hier dargelegten Liberalität auch ein Opfer des „goldenen Schusses“ vor Augen haben kann, fordert er das Recht auf Selbstmord als grundlegendes Menschenrecht ein.

Und im gewohnten Analogierückgriff auf Medizin und Theologie (660) meint er zuletzt, dass mit Suizid, Suchtgefährdung und Abtreibung heute nicht mehr Gott ein Mensch geraubt würde, sondern seinem modernen Nachfolger, dem Staat.

Den Psychiater, der für den Selbstmörder, Drogensüchtigen etc. psychiatrische Diagnosen bereit hält, sieht er damit erneut klar als Handlanger des Staates und dessen Verfügungsanspruch über die Bürger. Diesen greift er dementsprechend als „Eigner“ des Lebens und Körpers des Betroffenen an. Hierfür muss er allerdings all die Eignungsanmaßungen über Leben und Tod - wie sie im Rahmen von Scientology „Ethik- und Leistungsanspruch“ immer wieder benannt wurden - ausblenden. Und eingedenk dieser Haltung wird klarer, dass Szasz eigentlich nicht schlimm finden kann, dass eine solche Anmaßung und Einmischung stattfindet, sondern nur dass diese für ein untaugliches „Spiel“ erfolgt.

Für seine „lutherische Reform der Medizin“ formuliert er dann zuletzt das Ziel, den Arzt als Vermittler zwischen dem Menschen und seinem Körper ausschalten und dem Laien einen direkten Zugang zu Sprache und Inhalt des amtlichen Heilmittelverzeichnisses verschaffen zu wollen. Dem entspricht analog zu seiner Medizin-Theologie-Denkschiene, dass er im religiösen Bereich für den Laien das Recht einfordert, mit Gott direkt in Verbindung treten zu dürfen (Stichworte: Gnosis, Theosophie, Neugnosis), entsprach er ganz dem RTC-Kurs und bereitete einem „spirituellen Bündnis“ bereits im Buchmarktkontext den Boden.

Hier war Szasz seiner Zeit weit voraus, denn hier greift er mit seinen Argumenten der erst in den 90er Jahren geführten „Psychomarkt- und Sektendiskussionen“ in Deutschland vor. Allerdings durften sich die Theosophen, Transpersonalisten und die New-Age-Heiler ganz und gar zeitgemäß und „positiv“ angesprochen fühlen.

Hier waren auch die Charismatiker, die neugnostischen Sektenanhänger, Anthroposophen bzw. alle nach und nach anwachsenden, neomanichäischen bzw. neugnostischen Erscheinungen gleichermaßen angesprochen.

Von diesem religiösen Recht auf eine eigene Verbindung mit Gott leitet Szasz auch das „Recht auf Selbstbehandlung“ ab (661). So entspricht dem „störenden Mittler“ zwischen Gott und Mensch im einen Fall der „qualifizierte Priester“ und im anderen Fall der „qualifizierte Arzt“ bzw. der psychologische Fachmann.

Die Freiheit zur Selbstbehandlung wird von ihm hierbei sogar zum eingeforderten Grundrecht, das er dem Grundrecht auf die Freiheit der Rede und der Religionsausübung gleichwertig an die Seite stellt (662). Damit entspricht er der vorne aufgezeigten KVP-Strategie ganz und zwar auch in Bezug auf die später nachfolgenden, auf Bündnisse und auf Rekrutierung ausgerichteten Vorgehensweisen Scientology im ganzheitsmedizinischen Behandlungs- und auf dem spirituellen Erlösermarkt und im New-Age-, TP- sowie im gesamten Sektensbereich.

Dem geforderten „Grundrecht der Redefreiheit“ entspricht dann das scientologische Angebot der Kommunikationskurse und dem „Grundrecht der Selbstbehandlung“ das dort erlernte Selbstauditing (mit dem E-Meter)

oder die Selbstmedikation (z. B. die Kombinationen aus Reinigungsmarathons und Vitaminpräparatverabreichung u. s. w.). Das Recht auf Suizid jedoch würde Scientology vor rechtlichen Folgen in all den Fällen schützen, in denen ein Mitglied diesen Weg als letzten Ausweg wählt.

Diese Scientology dienliche und zugleich bündnisorientierte Rekrutierungsrichtung, die Szasz hier im gleichen Atemzug mit der Liberalisierung der Drogenpolitik einschlägt, wird allerdings bereits in seiner Schrift „Mythos der Psychotherapie“ (1982) wieder eingeschränkt.

Hier braucht er dann den „positiven“ Drogenbezug nicht mehr, denn hier wird er sich mit einem viel gefährlicher ausufernden Drogenmissbrauch auseinandersetzen, - nämlich dem ärztlich verordneten.

Über diesen erfahren wir bereits, dass der Aufruf, ärztlichen Drogenmissbrauch bei Kindern zu melden und sich in diesem Bereich zu engagieren zu den scientologischen KVPM- bzw. ABLE-Angeboten gehört. Und so fordert Szasz denn auch zur Achtung vor Kindern und Jugendlichen auf und fordert die „Aufhebung ihrer psychiatrischen Unterdrückung“ und „Bespitzelung zu ihrem eigenen Besten“ sowie die Bestrafung der pharmakologischen Verführung der Kinder und Jugendlichen durch Erwachsene (663).

Damit wird deutlich, dass dort, wo Szasz ganz allgemein bleibt, die KVPM und ABLE mit ganz konkreten, „besseren Spiele-Angeboten“ im Kinder- und Jugendbereich oder im Rekrutierungsfeld „hyperaktive Kinder“ aufwartet.

Zuletzt fordert Szasz die Trennung von Staat, Medizin und Rechtsprechung. Hierbei knüpft er nicht nur erneut an Thesen der Frauenbewegung wie z. B. „Gewalt gegen Frauen“, „sexueller Missbrauch“ etc. an, sondern baut auch seinen zweiten Argumentationsschwerpunkt in dieser Schrift auf, in dem er den Staat als „therapeutischen Staat“ charakterisiert.

Hierfür stellt er auch noch den kapitalistischen Gerechtigkeitsbegriff dem kommunistischen und damit dem marxistischen Prinzip gegenüber und leitet dann den Begriff des Vertrages als den Kernpunkt aller Gerechtigkeit ab. Hierzu versteht er das Vertragsprinzip - sozusagen universell - als Teil des Prinzips der Gegenseitigkeit, - nämlich als Regelung dieser Gegenseitigkeit und als wichtigstes rationales und gewaltloses Mittel des gesellschaftlichen Machtausgleichs. Umgekehrt definiert er das Fehlen eines Vertrages oder den vorsätzlichen Vertragsbruch als Wesensmerkmal für Unterdrückung und Willkür.

Weiter bezieht er sich nochmals auf die „Ethik des Selbstmordes“, wobei er aufzeigt, wie dem Arzt im Kontext der Suizidgefahr die Verletzung der Schweigepflicht aufgenötigt wird, während er im Falle eines erfolgten Selbstmordes für diesen haftbar gemacht werden kann. Er bezieht sich aber auch noch auf andere strafrechtliche Kontexte, wie z. B. auf den Sexualstrafbereich, um deutlich zu machen, wie über eine sich immer weiter ausdehnende Gutachterpraxis der Strafrechtsbereich zunehmend „psychiatrisiert“ wird. Und genau dies ist für ihn dann der Hintergrund, weshalb er beginnt, vom „therapeutischen Staat“ zu sprechen (664).

Er macht darauf aufmerksam, dass sich über diese Gutachterpraxis zunehmend mehr juristische Begriffe und Methoden der sozialen Kontrolle mit medizinischen Begriffen und Methoden der sozialen Kontrolle vermengen. Hierzu gibt er zu bedenken, dass die juristische Kontrolle dadurch immer weiter korrumpiert werde, was seiner Meinung nach dazu führt, dass das Denken der Menschen zunehmend von einer medizinisch psychiatrischen Ideologie beherrscht wird. So konstatiert er: „Das Ergebnis ist die Umwandlung des Staates von einer juristischen und politischen in eine medizinische und therapeutische Institution“, wobei die „aufgeklärten Verhaltenstechnologen seit Jahrhunderten auf eine Aufhebung von Gesetz und Gerechtigkeit und deren Ersatz durch Wissenschaft und Therapie“ zielen. Das Ziel dieses „therapeutischen Staates“ ist Szasz Meinung nach „allgemeine Gesundheit“ oder „völlige Erlösung vom Leiden“, - ein Ziel, das er in gleicher Weise auch dem Marxismus unterstellt (665). Hierbei zielt er beim deutschen Leser erstmals auf den Sozialstaat.

Denn er zieht hieraus den Schluss, dass somit auch der Konflikt zwischen Einzelnen oder zwischen dem Einzelnen und dem Staat unweigerlich als Symptom von Krankheit oder Psychopathie gewertet werde. Damit kann er im folgenden sein Argument der Konfliktvermeidung neu ausgestalten. Diese Vermeidung sieht er nämlich hinter einer zunehmenden Psychiatrisierung des Lebens am Werk.

Diese These hatte er bereits 1973 in „Geisteskrankheit. (...)?“ formuliert und zwar für die östliche wie für die westliche Gesellschaftsform gleichermaßen und in „Schizophrenie.“ (1979) weiter ausgebaut, um sie dann 1980 in „Theologie (...)“ auch gegen den Sozialstaat zu richten.

Um zuletzt seiner Gewohnheit nachzukommen, einer Belehrung eine gezielte „operational-ethi-

sche“ bzw. moralische Demontage nachfolgen zu lassen, diffamiert Szasz dann die „humanitären Psychiater und Verhaltensforscher“ als Schauspieler in edlen Rollen, als Vortäuscher, die sich im Gegensatz zu den Verrückten und Kindern auf Grund der staatlichen Anerkennungsaura ein „Ernstgenommenwerden“ ergattern wollten und sich hierfür auch noch auf „Liebe“ beriefen.

„Liebe“ anzustreben, hält Szasz im Hinblick auf den „therapeutischen Staat“ für nicht überprüfbar, wobei sich bekanntermaßen, weniger die Psychiater auf die Liebe beriefen, als vielmehr die Therapeuten aus den HP-, TP- und New-Age-Kontexten. Um hier dem Rekrutierungseffekt nicht entgegen wirken zu müssen, verzichtet er darauf, dieses Thema hier weiter zu differenzieren oder zu vertiefen.

Welche Rolle die Sensitivity-Bewegung im Kontext der Human Potential Movement unter Einflussnahme des CIA dabei gespielt haben soll, führte dann 1997 die KVPM in ihrer an die deutschen Pfarreien 1998 versendeten Schrift „Die Psychiatrie zerstört die Religion“ (666) weiter aus, wobei hier Hubbards Verschwörungstheorie immer noch zum Tragen kam.

In Bezug auf seine These vom „therapeutischen Staat“ wiederholt Szasz sodann seine Definition des Geisteskranken, indem er diesen erneut als „von der Norm abweichenden“ oder „widerspenstigen“, „nicht anpassungsbereiten Menschen“ darstellt (667). Hierbei unterscheidet er zwei Sorten von Ärzten, nämlich

1. diejenigen, die nicht heilen, weil sie Heilige sind, sondern weil das ihr Beruf ist und
2. diejenigen, die nicht schaden, weil sie Sünder sind, sondern weil das ihr Beruf ist bzw. „weil die Gesellschaft - in der Gestalt des Staates - sie auffordert, so zu handeln und sie dafür auch bezahlt.“ (ebd.).

Hier knüpft er erneut an seine Schrift „Schizophrenie“ an und verweist auf den „modernen Deal“ der „psychiatrisch arrangierten Ehe“, deren Unterhaltslast dem Steuerzahler aufgebürdet würde, was im wesentlichen dazu führe, dass weder der sogenannte Geisteskranke noch dessen Familie dafür aufkommen müsse, die soziale Kontrolle jedoch gewahrt bleibe.

Im Verweis auf die erzieherische Wirkung des „therapeutischen Staates“ führt er zuletzt die zunehmende Kriminalität in den USA darauf zurück, dass die „Regierung der USA (...) heute eine Bedrohung für die Freiheit ihres eigenen Volkes dar(stellt) (...), weil sie Schuldige nicht bestraft.“(668).

Deshalb schlägt er als ersten Schritt zur Besserung vor, „(...) die Ethik einer verfälschten psychiatrischen Therapeutik abzulehnen, die vorgibt, Übeltäter zu rehabilitieren“ (ebd.), um statt dessen der „Ethik“ eines wirklich würdevollen Systems strafrechtlicher Sanktionen den Vorrang zu geben. Diese sollten aus minimalen aber angemessenen Strafen bestehen, die allerdings so unerbittlich und so gerecht wie möglich verhängt werden sollten.

Was dies auf dem Hintergrund von Skalenwerten und damit verquickten Ethic-Orders in Richtung „International City“ und überhaupt in Bezug auf das scientologische Ethikverständnis einschließlich der dort verankerten operationalen und spielebenenspezifischen Metaregelhaltung bedeutet, wurde bereits aufgezeigt.

Auf diesem Sinnhintergrund will er sodann den Sprachgebrauch vom „Recht auf Behandlung“ zu einem „Anspruch auf Behandlung“ bzw. zu einem „Recht auf Gesundheit“ verändern.

Nachdem er so die HP- und TP-Entwicklung in ihrer „Gesundausrichtung“ bestätigt hat, fordert er den Staat dazu auf, hierfür stärker seine Verpflichtung als Ordnungshüter wahrzunehmen (ebd.). Damit muss für ihn nach allen Regeln der Logik eine konsequente Anpassung an die „Ordnung“ und hierzu die Anwendung eines unerbittlich zur Wirkung gebrachten Strafsystems als angemessenere „Gesundheitspolitik“ zur Disposition stehen.

Und da dies dem Sinnzusammenhang nach auch die Verhaltenstherapie (VT) als psychotherapeutisches Anpassungsverfahren mit entsprechend ausrichtender Psychotechnologie in den Raum holt, ist er nun gezwungen, zu dieser Stellung zu beziehen.

Aber da er sich mit seinem auf Neukonditionierungen abzielenden „Erlernen neuer, besserer Spiele“ eher nicht auf eine Nähe zum behavioristischen Denkmodell beziehen will, betont er nun besonders die Abgrenzungen zur VT. Hierfür weist er auf den Anteil der VT an der psychiatrischen Behandlungsentwicklung hin, womit er erneut auf KVPM-Linie liegt.

Die einzigen Beipflichtungen, die er für die VT übrig lässt, bestehen aus vage gehaltenen Bekenntnissen, - nämlich

- dass alle Therapeuten das Verhalten ihrer Klienten beeinflussen würden,

- dass deshalb das Verhalten des Therapeuten wichtiger sei, als seine verbalen Rationalisierungen und
- dass es deshalb stets wichtig sei, dass die Ziele des Arztes und des Patienten in der Therapie klar definiert werden.

Im Rückgriff auf den Vertragsgedanken als Machtregulativ, verurteilt er sodann die verhaltenstherapeutische Behandlungspraxis in den geschlossenen psychiatrischen Anstalten. Hierzu postuliert er, dass die Verhaltenstherapie „üblicherweise Anwendung bei Patienten (findet), die keine sachkundige Zustimmung erteilt haben oder sie gar nicht erteilen können“ (669). Diesbezüglich verurteilt er besonders die Haltung Skinners gegenüber Psychotikern und hier speziell das Aufzwingen von Übungen und Tests, wobei er dieses Verhalten mit den Experimenten der Nazis in den Konzentrationslagern vergleicht und es im Grad der Verabscheuungswürdigkeit auf eine Ebene stellt. Diese Argumentationsrichtung demonstriert erneut seine KVPM-Loyalität.

Ungeachtet seiner eigenen Konditionierungsträume im Zusammenhang mit staatlich sanktionierten Strafen als „besserer Gesundheitspolitik“ - wie sie letztlich auch im Konzept „International City“ konkretisiert werden - und seinem Ansinnen, eine staatliche Sanktionspolitik in den Zusammenhang einer würdevollen, angemessenen und „minimalen“ Strafverhängung zu stellen, holt er zum nächsten Schlag aus. In diesem klagt er die Verhaltenstherapie an, eine Brücke zwischen Strafe, Gewalt auf der einen Seite und „Behandlung“ auf der anderen Seite zu schlagen, was seiner Meinung nach die scharfe Trennung zwischen beiden aufheben würde (670). Dies macht seine Argumentation zutiefst widersprüchlich und wirkt auch in sich fragmentiert, hat er doch selbst gerade eine angemessene Bestrafung als die bessere bzw. lerneffizientere Therapie erklärt. Weiß man jedoch um den Redefinitionseffekt, der offenlegt, dass staatliche Ordnung nicht staatliche Ordnung, Recht nicht Recht und Ethik nicht Ethik bedeutet und dass es zudem auch noch die Metaregelhaltung gibt, dann kann man wieder nachvollziehen, warum Szasz hier nicht über seine eigene Widersprüchlichkeit stolpert.

In diesem Zusammenhang kritisiert er auch die psychiatrisch aufgenötigte bzw. gewaltsame Umkonditionierung von Sexualtätern und fordert, dass der Therapeut Sachwalter des Klienten / Patienten sein und bleiben muss, wenn er heilen will.

Schließlich fasst er zuletzt seine Haltung zur Verhaltenstherapie so zusammen, dass sie ihm zwar nicht gefällt, er aber nicht gegen sie ist (671).

Zur Realisierung seiner beabsichtigten Trennung von Staat und Medizin und der Beseitigung des „therapeutischen Staates“ fordert er zuletzt die Regulierung des Angebots und die Verteilung von Gesundheitsfürsorge über den freien Markt (672). Und indem er hierbei durchaus erneut operational strategisch im Dienst für seine Organisation argumentiert, ist Szasz hiermit seiner Zeit weit voraus, denn diese Forderung wurde erst Ende der 90er Jahre im Zusammenhang mit dem Psychotherapiegesetz und mit der Gesundheitsreform immer wieder in den deutschen Medien vertreten.

Die hier eingenommene neoliberale Marktregulierungshaltung entspricht dabei durchaus einem „bestätigendem Anknüpfen“ bei den um Anerkennung bemühten, alternativen Heilbereichen in Medizin und Psychotherapie im freien Angebotsfeld der ganzheitlichen Medizin, HP und TP, der Hypnotherapie und ihrer Systemischen Therapie und des Selbsthilfemarktes etc.. Darüber hinaus ist diese Forderung nicht nur für die Etablierung eines breiten Einstiegsangebots im Herzstück der Mission opportun, sondern bedient auch den neoliberalen Globalisierungstrend.

Für sein Marktregulierungsargument verweist Szasz auf die mächtige Allianz zwischen Kirche, Medizin und Staat, wobei er die Ärzte erneut in einer Doppelrolle als medizinische Heilkünstler und als Träger gesellschaftlicher Macht sieht. Seiner Meinung nach ist diese Machtallianz dafür da, die Ärzte vor der Konkurrenz einer Überzahl von ähnlich ausgebildeten Ärzten und Heilkünstlern zu schützen. Als Folge dieser Allianz zwischen „organisierter Medizin“ und Staat kam es nach Szasz zur „Schaffung eines Ausbildungs- und Zulassungssystems mit strenger Kontrolle über Angebot und Verteilung von Gesundheitsfürsorge“, um einen „Verkäufermarkt“ zu schaffen (673).

Eigentlich müsste nun mit seiner Schrift „Grausames Mitleid“ (1997) fortgefahren werden, um die Weiterführung seiner Thesen zum „therapeutischen Staat“ stringent weiter untersuchen zu können. Jedoch würde so die zeitgeschichtliche Reihenfolge der Darstellung unterbrochen werden, die auch Szasz Konkurrenzverhalten gegenüber den evolutionären Psychologierichtungen und ihren Vertretern in seinen Schriften und Auftritten untersucht.

Szasz' Strategie gegenüber den Konkurrenten aus dem Lager der evolutionären Psychologie

Um den hierzu von der KVPM in die Welt gesetzten und von Szasz aufgegriffenen „Argumentationsstrategien der Demontage“ ganz konkret inhaltlich folgen zu können, sollen diese dargelegt werden. Dies ist schon deshalb wichtig, damit sich die Vertreter der therapeutischen Berufe wenigstens nachträglich nochmals darüber klar werden können, wohin einst was gehörte, - von all dem, was ihnen einst auf Fortbildungen, in Supervisions- und Ausbildungsgruppen, auf Kongressen und in Berufsverbandversammlungen nahe zubringen versucht wurde.

Von einer Konkurrenz Scientologys mit den Vertretern der evolutionären Psychologiewissenschaft und deren neuen Psychotherapierichtungen muss bereits seit den 60er Jahren ausgegangen werden.

Hierfür spricht, dass

- es das scientologische Drogenprojekt „Narconon“ schon 1960 gab und es auch innerhalb der HP und der Antipsychiatriebewegung immer wieder Bestrebungen zu einer alternativen Drogenarbeit gab;
- Szasz „Geisteskrankheit (...)?“ in den USA schon im Jahr 1961 erschien, zeitgleich mit der Herausgabe von Antony Sutichs Zeitschrift „Humanistische Psychologie“;

Maslow hatte schon 1962 mit einigen anderen Psychologen zusammen die neue „Schule der Humanistischen Psychologie“ gegründet und hier sein intentionales Selbstkonzept eingebracht. Die HP bezog sich bereits wenig später auf die nach Sinn suchende Jugend der Alternativbewegung. Und Szasz hatte bereits in „Geisteskrankheit (...)?“ den Hinweis gegeben, im Menschen sei „keine Statue versteckt“, sie müsse erst herausgemeißelt werden, womit er Maslows Selbstkonzept gemeint haben musste. Er war zudem der Meinung, dass es besser sei, gar keine Lehrer zu haben, als schlechte Lehrer.

So betrachtet ist die HP die älteste Konkurrentin Scientologys mit evolutionär-wissenschaftlichem Anspruch, mit Gesundheitsausrichtung und deutlicher Abgrenzung gegenüber Psychoanalyse, Verhaltenstherapie und psychiatrischer Diagnostik bzw. Krankheitslehre, wobei allerdings die Auseinandersetzung mit dieser Konkurrenz lange Zeit von beiden Seiten vermieden wurde.

Erst die größeren Foren der evolutionär-psychologischen Avantgarde förderten ein Aufeinandertreffen. Dies bot Szasz eine breite Profilierungsmöglichkeit gegenüber seiner ältesten Konkurrentin, die er kämpferisch und belehrend zugleich wahrnahm. Hierzu gab es allen Grund, war doch die HP und ihre Psychotherapiebewegung schon bald durch die ihr vielerorts auch noch von außen zugeordnete Antipsychiatrie- und Antipädagogikbewegung sowie durch die ihr ebenfalls von außen her zugeordnete Gestalttherapie von einer „alternativen Aura“ umgeben und ungemein erfolgreich (III. 2.a, c).

Die TP-Bewegung wurde erst im spirituell-esoterischen Trend der 80er und 90er Jahre und durch ihr anwachsendes Vereinnahmungspotenzial gegenüber der HP-Bewegung zur Konkurrentin Scientologys in Europa. Und da beide, HP- und TP-Bewegung im deutschsprachigen Raum ab Beginn der 80er Jahre enorm zu expandieren begannen, dürfte es interessant sein, die Schriften von Szasz, die in diesem Zeitraum auf den deutschen Büchermarkt kamen, hinsichtlich des Konkurrenzaspektes etwas eingehender zu sichten.

Deshalb soll im folgenden etwas konkreter auf Szasz Argumentationsstrategien gegenüber der „evolutionär-psychologischen Konkurrenz“ eingegangen werden. Zu dieser gehörte damals neben der HP und TP auch noch die Hypnotherapie nach Erickson, das NLP und die Systemische Therapie.

Hierbei soll die Hypnotherapie und das NLP vernachlässigt werden, während die Systemische in einem nachfolgenden Unterabschnitt von IV. 2.b wenigstens kurz hinsichtlich aufgenommener Szasz-Anregungen betrachtet werden soll.

Und da Szasz erfahrungsgemäß seine Belehrungsstrategien nicht wesentlich ändern, sondern diese nur der „zielgruppenorientierten Spielebene“ anpassen wird, wurde hierzu bereits so viel benannt, dass es im weiteren nur noch um seine Argumentationsschwerpunkte in der jeweils gewählten Konkurrenz- und Vereinnahmungsstrategie und deren Einbettung gehen soll. Hierzu soll vorausgeschickt werden, dass er seine Leser nun mit einem anderen ideologischen Bestätigungskurs

abzuholen versuchte. War dieser Bestätigungskurs bislang im Kielwasser der emanzipativen Kontexte eher „links“ bzw. „freiheitsorientiert“ und „selbstverantwortungsbezogen“ ausgerichtet gewesen, musste er nun seine Argumentationsstrategien einer ganzheitlich und tendenziell nach rechts orientierten Ideologierichtung anpassen. Das hierzu bereits knapp zusammengefasste Raster wird sich hierbei wiederholen, wobei nun insbesondere dessen Ausgestaltung interessiert.

1. Und so wird nun aufgezeigt, wie Szasz Abgrenzungen und Belehrungen tatsächlich in diese politische Richtung streben, wenn er z. B. dem Auditorium der ersten Konferenz der evolutionären Psychologie und dem dort hochgehaltenen humanistischen Anspruch den Begriff der „humanistischen Scheinheiligkeit“ präsentiert und diesem eine universal klingende Notwendigkeit von Zwang und Gewalt als ehrlichere „Erziehungshaltung“ gegenüberstellt (Szasz in Zeig (Hg), 1991).
2. Im nächsten Schritt wird seine Selbstdarstellung als „wahrer Humanist“ näher beleuchtet, mittels der er nun seine Überlegenheits- und Belehrungsposition der HP-Gemeinschaft gegenüber auch spirituell zu sichern begann, wobei er alles hierzu Nötige schon in „Theologie (...)“ subtil eingeführt hatte. Hierzu wird auch der Frage nachgegangen, wie er im weiteren gegen seine Konkurrenten verbal vorgehen und wie er dies mit dem Begriff des „sprachlichen Humanismus“ zu verbinden verstehen wird. Dies wird sein Redefinitionsgeschick erneut anschaulich machen.
3. Und zuletzt soll gezeigt werden, wie Szasz evolutionär-politische Anpassungsausrichtung in „Mythos der Psychotherapie“ (Veröffentlichung BRD, 1982) „rechtsorientiert“ rekrutiert, was ihn dann im Seriositätsbezug C. G. Jung und dessen „Analytische Psychologie“ hofieren lässt, um mit Hilfe der bewährten, taktischen Bausteinverwertungsmethode mitten ins „seriöse Fundament“ der TP-Bewegung zu greifen und dort einen eigenen „rhetorischen Heilansatz“ als „besseres Spiel“ (Iatrologik) zu installieren.

Hierbei wird gefragt, ob er sich nun kritischer auf die HP und ihr alternativ-therapeutisches Hinterland beziehen wird,

- als dies noch in „Schizophrenie (...)“ der Fall war, als er noch die „Weisen Frauen“ zielgruppenbewusst hofieren musste, sich aber schon vom Authentizitätsbezug abgrenzte;
- als er dies noch in „Theologie (...)“ versuchte, wobei er hier bereits auf die TP eingegangen war, indem er die „reziproke Wirkung des Würdigens“ oder die „ordentliche Familie“ sowie die „Reise nach Norden“ mit der an sich selbst vorgenommenen Bildhauer- bzw. Veredelungsarbeit und dem Recht auf Selbstbehandlung etc. ins Spiel brachte. Hier hatte er sich jedenfalls schon deutlicher gegen die HP-Therapeuten gewendet und ihre erlösungsorientierten Liebes- und vergesellschafteten Heilungsbezugnahmen kritisiert.

Deshalb wird zuletzt die Frage lauten, ob er HP und TP in „Mythos (...)“ nun heftiger kritisieren und belehren oder sogar demontieren wird oder ob er den Rekrutierungsaspekt im Vordergrund behält und letzteres der KVPM überlässt. Ist letzteres der Fall, soll der Frage nachgegangen wird, wie die KVPM hierzu vorgehen wird. Dies lässt den scientologischen Abwehr-, Verwertungs- und Vereinnahmungsmodus innerhalb der KVPM als Gesamtkomplex untersuchen, wobei die Kampfargumente der KVPM - sozusagen am konkreten „Strategiebeispiel HP“ - Szasz nochmals deutlicher als Mitbegründer dieser Frontgroup Scientologys konturieren lässt. So kann sein Stil der Demontage der Grundglaubenssäulen der HP in „Schizophrenie. (...)“ als Teil einer Gesamtstrategie deutlicher herausgearbeitet werden. An diesem kann überprüft werden, ob Szasz diesen auch schon an anderer Stelle (1973, 1977, 1979) realisierte.

Hierbei wird überprüfbar, ob die verbale Demontage des Konkurrenten - gemäß dem scientology-üblichen Bestätigungs-, Abwehr-, Verwertungs- und Demontagemodus - mehrfach genutzt wird. Hier kann untersucht werden, ob und wie das nächste Konkurrenz- und Rekrutierungsfeld, nämlich die kirchliche Gemeindearbeit, und damit der „natürliche Gegner“ der HP für deren Demontage benutzt und so für den eigenen Konkurrenzkampf verwertet wird.

(1) Szasz Erziehungshaltung: „Zuckerbrot und Peitsche“

In seinem Konferenzbeitrag auf der Evolutionskonferenz (1985) „Die Rechtfertigung von Zwang in Religion und Therapie“ (Zeig (Hg) 1991) wiederholte Szasz nicht nur seine operationalen Axiome über menschliches Verhalten und seine Postulate über das Verhalten der Menschen in psychiatrischen und religiösen Kontexten, sondern auch seine Thesen über die Notwendigkeit einer Trennung von Staat und Religion sowie von Staat und Psychiatrie, wie er sie 8 Jahre vorher in „Theologie der Medizin“ erstmals seiner Leserschaft in den USA (1980 in der BRD) dargelegt hatte.

Hierbei wird zweierlei sichtbar. Einerseits wird deutlich, wie langfristig Szasz' Argumentationsstrategien angelegt sind und andererseits, wie er diese verschärft. Denn diesmal wird er in seiner Differenzierung hinsichtlich seines Ansatzes, das Konzept der Strafe dem Konzept der Behandlung vorzuziehen, sehr viel deutlicher und damit auch seine Nähe zu Scientologys International-City-Strategie. Damit wird noch deutlicher, welche Art von Bewusstseinsbildung Szasz in „Theologie der Medizin“ tatsächlich anstrebt.

Eine ähnlich langfristige Argumentationsstrategie zeigt sich zum Beispiel auch, wenn Szasz dafür argumentiert, den Psychotherapie- und Psychiatriesektor nicht staatlich, sondern über einen von staatlichen Interventionen befreiten Markt zu regulieren, - d. h. über ein „käuferliches Angebot für bessere Spiele“. Hierbei verweist er stets auf den „Vertrag“ als Regulierungsagens für menschlich freies Regel- und Spielverhalten.

Und was er hierzu auf der Evolutionskonferenz 1985 noch undeutlich nahe legte, führt er dann Ende der 90er Jahre in „Grausames Mitleid.“ konkret und den gesamten sozialpsychologischen und -pädagogischen Bereich umfassend in aller Unmissverständlichkeit aus.

Hierfür kann er dann sein Strafmodell in der „Zuckerbrot-und-Peitschen-Version“ und den darin zum Ausdruck kommenden Universalgültigkeitsanspruch als bekannt und akzeptiert voraussetzen.

Denn dieses Modell und die Notwendigkeit seiner Anwendung gegen Betrüger und Nichtanpassungswillige breitete er schon 1985 vor dem evolutionär-wissenschaftlichen Konferenzpublikum aus, - und zwar vor einem spirituellen Hintergrund. Dies entsprach nicht nur der Bewusstseinsorientierung des Auditoriums, sondern auch dem RTC-Kurs von Scientology.

Hierbei verwendete er alle Argumentationsmetaphern, die er bis dato in Bezug auf die christlich-jüdische Religionsmacht und die westlich-östliche Psychiatriemacht bereits herzustellen verstanden hatte und nutzte diese zunächst unter der Prämisse, Zwang und Gewalt in psychiatrischen und religiösen Kontexten zu verurteilen. Dabei ging er strategisch klug vor. Denn er bezog sich hierzu lediglich auf die bekannten, theologischen Herrschaftstraditionen, wobei er zwischen ägyptischer, jüdischer und christlicher Theologie unterschied, um dann die ganze Schärfe seiner Kritik gegen die christliche Theologie zu richten.

Hierzu klang sogar nochmals seine „semiotische Sprachanalyse“ hindurch. Denn er wendete seine Sprachebenenhierarchie im von oben nach unten zielenden Nennbezug auf Hieroglyphe, Schriftrolle und Symbol an, um „Christus am Kreuz“ in den Zusammenhang mit einer „protosprachlichen“ Erziehung zur Unterwerfung stellen zu können (674).

Und nachdem er sich lang genug vom Zwang als religiöses und psychiatrisches Herrschaftsrelikt abgegrenzt hat, nutzt er die „Freiheit des antithetischen Denkens“, um dann gemäß seiner Metaregelhaltung zuletzt auf die Notwendigkeit einer deutlichen Erziehung einzugehen, die er allein im Konditionierungsansatz bzw. im „Zuckerbrot-und-Peitschen-Prinzip“ gegeben sieht. Damit bekennt er sich sozusagen offen zu einem straf- und belohnungsorientierten Erziehungsansatz Erwachsenen gegenüber, wogegen er (insbesondere) der HP unterstellt, dies insgeheim eigentlich auch zu wollen, ohne sich offen dazu bekennen zu wollen.

In wiederholter Verteidigung seines neobehavioristischen Erziehungs- und Strafansatzes gegenüber Unangepassten, Betrügern etc. bezieht er sich vor dem evolutionär-psychologischen Auditorium sogar auf die These, dass alle „Gruppen“ letztlich Maßnahmen des Zwangs entwickeln würden, um ihre Mitglieder rollenkonform zu halten.

Dies ist nochmals ein Versuch, die Gruppentherapeuten der Human Potential Movement von seinem „ehrlichen“ Erziehungskonzept zu überzeugen, - diesmal auf einer universellen Ebene.

Hierbei entspricht es Szasz' provozierendem Stil, die Anwesenden mit den Begriffen „Zucker-

brot“ (Belohnung, Verführung) und „Peitsche“ (Strafe, Zwang) herauszufordern und gleichzeitig in ihrem psychagogischen Anspruch in Frage zu stellen.

In seinen Ausführungen definiert er das „Zuckerbrot“ dann als freiwillige Psychotherapie, die als Ware auf dem freien Markt erhältlich ist und von marktfähigen Menschen über Kauf erworben werden kann, während seiner Meinung nach den anderen die „Peitsche“ vorbehalten bleibe. Damit bezieht er sich hier vage auf von ihm die in „Geisteskrankheit (...)“ definierte „Null-Ebene“ als angemessene Regelverhaltensebene für diese Personengruppe (1973).

Um hierfür einen seriösen, glaubensgeschichtlichen Boden herzustellen, versucht er sein Zuckerbrot-und-Peitschen-Konditionierungsprinzip alttestamentarisch zu verankern und so für den Problembereich von Macht und Machtlosigkeit zu universalisieren.

Hierzu sei erinnert, dass er vornehmlich das Neue Testament für das „Hilflosigkeitsspiel“ verantwortlich machte, was ihm nun dabei hilft, offen für ein alttestamentarisches Prinzip einzutreten.

Auf dieser Grundlage konturiert Szasz sein Straf- und Belohnungsmodells lichtgestalthaft, wofür er erneut das hierzu notwendige Dunkel im Hintergrundbezug auf die problemverdichtende Verstrickung zwischen Staat und Psychotherapie / Psychiatrie ausmalt.

So führt Szasz' Neologik scientologische Erziehungsstrategien auf akademisch spiritueller Ebene in „organisationsentheilkelter Sprache“ ein, wobei nun endgültig klar wird, dass er nicht das Prinzip angreift, das er anprangert, sondern seinen falschen operationalen Gebrauch. Zugleich folgt er dem Bipolaritätsprinzip seiner Organisation und folgt damit der neomanichäisch geprägten Kampfstrategie seines Missionsfeldes.

Hierfür stellt er

- ein teures und betrügerisches, staatlich gestütztes und nicht operationales, psychiatrisches sowie psychotherapeutisches Zwangs- und Strafsystem
- einem sozial wirksamen, operationalen und zugleich humaneren Strafsystem gegenüber.

Letzteres schließt Zwang sozusagen seit Menschengedenken ein, - allerdings auf legitim sanktionierter Regelungsebene, die gegenüber den Nichtanpassungsbereiten und den auf eigennützige Vorteile fixierten Widerspenstigen in Kraft tritt.

Über diese Argumentationsweise erscheint sein Straf- und Zwangsmodell moralisch geläutert und gerechtfertigt. Hierüber wird für ihn der Zwang - wie er dies auch schon in seinen Spiele-, Regel- und Sprachhierarchien (Szasz 1973) vorbereitete - zu einer der wichtigsten Gegebenheiten des Lebens. Dies wird seiner Meinung nach „von den heutigen Psychiatern nicht zur Kenntnis genommen (...)“ (675).

Zwang beruht für ihn auf dem Streben nach Macht und Freiheit, wobei der Einzelne in der westlichen Welt durch die Regierungsgewalt eine Einschränkung dieses Strebens erfährt, was - seiner Meinung nach - in der östlichen Welt durch geistige Mittel und Wege (Nirwana, spirituelle Wunscheinschränkung) geregelt ist.

In diesem Zusammenhang werden die psychiatrischen Diagnosen für ihn dann zu einem Index „verbotener Verhaltensweisen“, deren institutionalisierte Herrschaft über den DSM-III-Katalog zum Ausdruck kommt, da diesem Diagnosekatalog zuletzt auch die Behandlungspläne folgen müssen. Dass er an dieser Stelle seinem Auditorium indirekt eine spirituelle Erziehung zur Einübung des legitimen Zwangs und damit auch die Anerkennung einer solchen Erziehung nahe legte, sollte wahrscheinlich die TP-Anhänger oder die oftmals bereits „spirituell in Schulung genommenen“ HP-Therapeuten im Publikum „bestätigen“. Schließlich stand zu dieser Zeit bereits der „spirituelle WEG“ als evolutionär höherwertigerer Entwicklungsweg im Raum.

Dass er, um sein „besseres Zwangsangewendungsspiel“ zu legitimieren, behauptete, der Mensch sei nicht in der Lage, Gruppen zu bilden, ohne auf irgendeine Art der Gewaltanwendung zurückzugreifen, und dies auch auf kleinere Gruppen bezog, zielte auf die Gruppenexperimentierkontexte (H. E. Richter) innerhalb der Alternativbewegung oder auf den Gestaltkibbuzansatz von Perls. Hier muss an ein „was nicht sein darf, das nicht sein kann“ gedacht werden, denn er ignorierte hier die Erfahrungsrealität unendlich vieler Menschen. Damit ignorierte er aber auch gezielt die humanistische Haltung eines R. May oder eines V. von Weizsäckers, eines Rogers etc..

Fixiert auf sein bipolares Weltbild spricht er dann auch noch - vom „Missbrauch von Gewalt“, was deren akzeptablen oder gar positiv bewerteten Gebrauch subtil im Raum stehen lässt (676). So universalisiert Szasz nicht nur seinen Schwarz-Weiß-Bezug, sondern auf äußerst bedenkliche Weise auch noch die Gewalt als akzeptable, gruppenwahrende Konstante. Hierbei überträgt er allem Anschein nach seine persönlich und innerorganisatorisch gewonnenen Erfahrungen auf den Menschen im Allgemeinen, wobei im Hintergrund auch das amerikanische Strafsystem mit seiner Todesstrafe mit ins Bewusstsein rückt.

Hierzu weiß der informierte Leser inzwischen, wie sehr die scientologische Bedeutung des Ethikbegriffs den feldlegitimen Gebrauch von Gewalt impliziert („Schwarze Propaganda-, Kha-Kan-Regelung“; Vsb.1999/ 1.-2.2.2.). Dass Szasz' Argumentation an dieser Stelle keine kritische Infragestellung - z. B. in Bugenthals schriftlicher Replik auf Szasz' Beitrag (in Zeig (Hg), 1991) - auslöste, irritiert.

Der konkrete Organisationskontext von Szasz verdeutlicht, wie ernst hier gemeint ist, was gesagt wird und dass dies bereits seine aktuelle, subkulturelle Realitätsentsprechung hat.

Dass derjenige Zwang, der dem Scientologyssystem subtil innewohnt (IV. 1.a), die Angeworbenen immer tiefer in ein organisatorisches Machtgefüge drängt, in dem Szasz' Peitsche zunehmend zur Anwendung kommt, bildet hierbei den verdeckt bleibenden Realitätsbezug im KVPM-Feldhintergrund seiner Argumentation.

Daraus resultiert ebenfalls eine gewisse Überlegenheitsposition seinen Zuhörern gegenüber. Diese wussten nämlich nicht, dass in dem „besseren System“, auf das sich Szasz bezog, Zwang und Gewalt sowohl politisch-organisatorisch als auch spirituell legitimiert wurde.

Nachdem Szasz den Begriff von „Zwang und Gewalt“ gemäß geltender KVPM-Strategie redefiniert und mit einer allgemeingültigen Aura versehen hat, stellt er diesen Erziehungsanker noch in einen Sinnzusammenhang mit dem Marktregulierungsmodell.

Um dieses zugleich in einen spirituell höherwertigen Identifikationsbezug stellen zu können, kreiert er im nächsten Schritt eine Art „protestantischen Bezug“ auf Jefferson. Denn um seine marktgetragene Trennung von Medizin und Staat in den Bereich des spirituell Unanfechtbaren heben zu können, erinnert er daran, dass der frühe Luther einst für eine Trennung von Staat und Kirche eingetreten ist.

Hierzu sei daran erinnert, dass er den Bezug auf Luther bereits für seine „lutherische Reform der Medizin“ (Szasz 1980) nutzte. Damals bezog er sich darauf, dass Luther mit seiner Bibelübersetzung die Macht des Priesters als Mittler zwischen Gott und den Menschen auszuschalten vermochte, um dann dafür zu plädieren, den Laien mit dem Inhalt des amtlichen Heilmittelverzeichnisses vertraut zu machen, um den Arzt als Vermittler zwischen dem Menschen und seinem Körper auszuschalten. Das war hier seine Art von Neugnosis.

Im nächsten Schritt vergleicht er die Beziehungen zwischen Psychiatriekritikern und traditionellen Psychiatern mit denen zwischen Protestanten (Antitrinitarier) und Katholiken (Trinitarier), um dann zu postulieren, dass eine multifaktorielle Definition von Krankheit nicht akzeptabel sei. Hierbei nutzt er den Rückgriff auf die „Antitrinitarier“ (Protestanten), um seine strenge, „unitarisch-materialistische“ Definition von Krankheit konkret darzulegen.

Er betont nun erneut, dass Krankheit immer nur physische Krankheit sein könne, während „psychische Krankheit“ eine sich selbst widersprechende Fiktion darstelle und eher auf Lebensprobleme hindeute, die nicht behandelt werden müssten, nicht einmal psychotherapeutisch (677). Damit trägt er seinem evolutionär-psychologischen Publikum seine wichtigste These aus „Geisteskrankheit. (...)“ (1973) nochmals vor.

Und obwohl er im ersten Teil seiner Argumentation die „Positiv“- bzw. Gesundheitsausrichtung seiner Konkurrenzgegner „bestätigt“ und diese „spirituell abholt“, trifft er sie im zweiten Teil seiner Argumentation schwer, da er ihnen hier auf der evolutionär-psychologischen Rechtfertigungsebene das Brot wegnimmt. Hierzu führt er aus, dass „Gutes tun“ oder „Gutes tun wollen“ bei weitem nicht mehr eine ausreichende Rechtfertigung dafür sei, „behandelnde Gewalt“ auszuüben. Und da etliche aus dem Auditorium ersteres wollten, letzteres aber wohl keiner seiner Zuhörer anstrebte, nutzte er die von ihm erzeugte Betroffenheit, um im nächsten Schritt die psychiatrisch notwendige Kontrolle „psychisch Abweichender“ mit der tradierten Verfolgungshaltung „religiös Abweichender“ gleich zu setzen.

Damit zielt er auf die Gleichsetzung von „psychischer Krankheit“ und „abweichendem Verhalten“, die er nun gemäß seiner theologisch-medizinischen Analogiestrategie aufgreift. Damit eröff-

net er eine neologisch-rethorische Spielebene, auf der er alle Rekrutierungsbereiche gleichermaßen identifikatorisch einbeziehen kann.

Für die Gleichsetzung von „psychischer Krankheit“ mit „abweichendem Verhalten“ hatte er den Diskussionskontext der kritischen Sozialpsychologie (Keupp, Schwendtern u.a.) beliehen, was ihn seine Rekrutierungsstrategien bis in die Universitäten hineinragen ließ. Für eine Überwindung der tradierten, psychosozialen Herrschaftsverhältnisse postulierte er, dass mit der Trennung von Staat und Psychiatrie, nicht nur die Psychiatrie ihre Macht verlöre, mit der sie bislang das Individuum missbraucht habe, sondern dass zugleich auch der Staat eine seiner wichtigsten Rechtfertigungen für den Gebrauch von Gewalt mit verlieren würde. Diese Strategie richtete sich an die Mitglieder der Gegenkulturbewegung.

Hierzu sei daran erinnert, dass die Bezugnahme auf die Verfolgung religiös Abweichender ganz der manichäischen Tradition entspringt und eine von Scientology's beliebtesten Identifikations-, Bündnis- und Rekrutierungsstrategien darstellt. Szasz bediente sich ihrer schon in „Geisteskrankheit. (...)“?“. Hier bezog er sich auf die Hexenverfolgung, um in Frauenbewegungskontexten zu rekrutieren.

Und als „positiv“ auf Gesundheit ausgerichteter „Alternativkontext“ innerhalb der herrschenden rationalen Wissenschaftstradition mit ihrer auf Krankheit ausgerichteten Psychologietradition identifizierte sich auch das „gestalttheoretisch ganzheitlich“ und „unitarisch transpersonal“ ausgerichtete Auditorium. Hier waren Menschen versammelt, die um den Freiraum für ihre ganz andere, professionelle Grundhaltung ihren Kollegen gegenüber immer wieder kämpfen mussten. Und auf dieses Außenseiterbewusstsein bezieht sich Szasz dann auch, wenn er seine „Feder“ als sein „Kampfinstrument“ zur Ausbreitung „wahrer humanistischer“ und „rechter Positionen“ bezeichnet.

In dieser Pose forderte er seine Berufskollegen auf der Evolutionskonferenz dazu auf, die für „Gewaltmissbrauch“ in ihrem Bereich zuständigen bzw. legitimierenden Ideenkomplexe zu hinterfragen, insbesondere diejenigen, die für die Definitionen von „psychischer Gesundheit“ und „psychischer Krankheit“ zuständig sind. An was er aber tatsächlich denkt, wenn er vom (legitimen) Gebrauch und vom (illegitimen) Missbrauch von Gewalt und Zwang in diesem Zusammenhang spricht, bleibt ungreifbar.

Und indem er zugleich andeutet, dass man seine Überzeugungsarbeit nicht an Unüberzeugbaren verschwenden müsse, gibt er sich weise, zumal er hierfür nochmals das Recht auf Meinungsfreiheit betont (678), was ihm den nötigen Anteil an solidarischer Atmosphäre in der großen Konferenz zusichert.

Wenn er dann im nächsten Schritt von seiner „gesicherten Position als Psychiater“ aus auch noch die gemeinsame „Abweichung vom DSM-III-Diagnose-Katalog“ betont, streicht er auch wieder die von ihm aufgewühlten, atmosphärischen Wellen wieder glatt, die entstanden waren, als er die auf Liebe bezogenen HP- und TP-Vertreter als „Scheinheilige“ und Anerkennung erheischende „humanitäre Psychiater“ in „edlen Rollen“ abkanzelte. Über die Ablehnung der DSM-III-Diagnose holt er sie wieder emotional in sein Lager.

Denn die Abgrenzung stellt einen real existierenden und einenden Solidaritätsbezug her, der die anwesenden Vertreter der alternativen und deshalb noch nicht anerkannten Therapierichtungen im „Überlebensbezug“ (Stichwort: Scientology's Motivations- und Aktionsdynamikansatz) motivational zusammenschweißt.

Dies nutzt er, wenn er

- die Abweichung von diesem Diagnosekatalog zuletzt nach der Blaupause seines in „Geisteskrankheit.(...)“?“ begonnenen „Religions-“ und „Psychiatriespiels“ leichtfüßig zur „Blaspheemie“ und „Häresie“ ausdeutet und
- seine Zuhörer zur Teilhabe an legitimer, evolutionär-programmatischer Erziehungsarbeit im dargelegten Konditionierungsansatz für „bessere Spiele“ auffordert.

Im Rückgriff auf sein „antitrinitarisches Bewusstsein“ fordert er schließlich in lutherisch aufrührerischer Beseeltheit: „Aber sicherlich muss ein Mensch, der das Recht hat, zu erklären, dass es drei Götter oder dreizehn oder gar keinen Gott gibt, auch das Recht haben, zu erklären, dass er drei Persönlichkeiten oder dreizehn hat oder dass er sich im Körper des anderen Geschlechtes zu Hause fühlt, oder dass er Gott ist oder irgendein anderes Wesen, was wir je nach unserer Meinung für wahr oder für falsch halten, für religiös oder häretisch, für realistisch oder für eine Selbsttäuschung.“ (679). Wie er - z. B. die „andere sexuelle Identität“ -

nach scientologischen Bewertungen bzw. seiner Analyse der Sprach-, Regelverhaltens- und Spielhierarchien tatsächlich beurteilt wird, bleibt hierbei ausgespart. Es liegt nahe, dass hier analog zu Hubbards Bewertung der Homosexualität (Grandt, Grandt 1998) festgelegte Skalenwerte auf der unteren Regelverhaltensebene existieren.

Hierbei wird wieder einmal deutlich, wie Szasz' seine Argumentationsstrategie für dieses Auditorium lediglich zielgruppenbewusst beseelte, während er über die Betonung, ebenfalls im Alternativkontext zu Hause zu sein und sozusagen „dazuzugehören“ über den Solidaritätseffekt überzeugend darzulegen versuchte, dass

- er das hier allen gemeinsame Anliegen, eine evolutionäre und strategische Psychologie zu kreieren, teile
- er dieses Anliegen aber radikaler auffassen würde und ernster zu formulieren verstehe als dies alle anderen Anwesenden bisher zu tun wagten. So war er schon im Antipsychiatriekontext aufgetreten.

Dies zeigt, wie Szasz versuchte, auf die evolutionär-psychologische Konkurrenz im Expansionskontext der viel breiteren New-Age-Evolutionsmission gemäß eigener Axiomatik und Zielrichtung Einfluss zu nehmen und so in den Prozess der Etablierung der modernen, evolutionär-wissenschaftlichen Psychologieentwicklung scientologische Konturstriche hinein bringt, - und zwar in Richtung eines legitimen Gebrauchs von Zwang, Strafe und Gewalt.

(2) Szasz' Belehrung der HP-Bewegung:

Der „sprachliche Humanismus“ als „wahrer Humanismus“

Wie schon erwähnt, hatte Szasz die HP bereits in „Theologie (...)“, die im deutschsprachigen Raum 1980, d. h. zeitgleich mit dem Einsatzen der von Keyserling geförderten Expansion der TP im Feld der HP (B 2, III. 1.a) erschien, allgemein abgewertet, indem er deren Therapeuten der „Gruppe der Heiligen“ zuordnete, die sich auf „Liebe“ beriefen, um sich eine „staatliche Anerkennungssaura“ und darüber ein Ernstgenommenwerden zu ergattern.

Hierbei musste wohl diese auf „Heiligkeit“ und „Liebe“ zielende Demontagestrategie auch auf die TP sowie auf den New-Age-Glauben im gesamten Lager des neotantrischen und neoschamanistischen New-Age-Medizinrad-Imperiums (Keyserling, Halifax etc.) gezielt haben. Denn dieses diene der Expansion der evolutionär-psychologischen Erziehung zur Realisierung des New-Age-Paradigmenwechsels in der Gesellschaft. Und diese Expansion hatte Anfang der 80er Jahre ihren Synergiebezug in der „Einheitsschablone der Liebe“ (Findhorns Christus-Sonnenavatar, Frankfurter Ring, Rütte). Szasz unterschied hier nicht zwischen HP- und TP-Anhängern. Er betonte in „Theologie (...)“ nur mehr die Grundsätze der HP, während er in „Mythos der Psychotherapie“ (1982) mehr das spirituelle Angebot auf dem Psychomarkt im Blick behielt.

In seiner verdeckt gehaltenen Konkurrenz nannte er diese Therapeuten alle „Schauspieler“, worüber er sich erneut subtil auf die Unterstellung von Täuschung und Lüge bezog, - eine moralische Abwertungsstrategie, die der Leser nun schon kennt. Darüber beginnt er nun sein eigenes Täuschungsmanöver, denn seine Argumentation lässt den Eindruck entstehen, als seien die im HP-Kontext hochgehaltenen Bezugnahmen auf die Werteorientierung und die Selbstentfaltung auch wichtige Eckpunkte seines eigenen Anliegens.

Hierzu formt er seine Bezugnahmen auf Selbstentfaltung und Werteorientierung „bestätigend“ aus und baut auf dieser Grundlage die Position des „moralischen Arztes“ aus, der das „Psychiatriespiel“ wirklich auszuhebeln vermag. Ohne sich hierfür auf das in diesem Band, Kapitel III dargestellte Stufenmodell von Hampden-Turner und Kohlberg zu beziehen, versucht er über diese allgemein bleibende, moralische Schiene die HP-Kontexte für seine eigene, „sinnstiftende Evolutionsmatrix“ zu gewinnen.

Um diese aufzuwerten, wiederholt er stets aufs neue die Werte „Freiheit“, „Autonomie“ und „Selbstverantwortung“, - ganz so als schaffe er hierüber eine „positive“ Ankerung im Kreis der HP-Therapeuten.

Hierbei wird für ihn die von der HP-Bewegung propagierte Einstellung, dass die in der heutigen Gesellschaft erfahrene „Sinnlosigkeit“ ein weit verbreitetes „geistiges Leiden“ darstelle (Bühler, Allen 1983), zum wesentlichen Ansatzpunkt, um das Thema für sich in Besitz zu nehmen und seine Art von Redefinition daran zu exerzieren.

Den hierzu notwendigen, initiatischen Hieb führt er mit seinem geistigen „Federschwert“ aus, indem er dieses Leiden als die hier allgemein angenommene „Geisteskrankheit“ außer Rede stellt und mit dieser Annahme auch jede Legitimität für deren „humanistisch psychotherapeutische Behandlung“.

Im zweiten Schritt wendet sich Szasz dann dezidiert dem Humanismus selbst zu, um sich als Vertreter eines „wahren Humanismus“ zu präsentieren. Für die Redefinition des Wortes Humanismus sucht er im gewohnt historisierenden Stil eine „Uralt-Anleihe“ auf die Werte der Antike und beurteilt hierüber den bisherigen Rückbezug auf den Humanismus als tautologisch und nichtssagend, was einer pauschalen Abwertung aller HP-Bezüge gleichkommt.

Der Logik seiner semiotischen Verhaltensregel- und Spielanalyse folgend wäre hierzu eigentlich ein „sprachenhierarchie-bezogener Demontage- und Belehrungsversuch“ zu erwarten gewesen, der den HP-Bezug wegen seiner „Körperarbeit“ (Body-work) auf „niedrigster, protosprachlicher Ebene“ ansiedelt. Doch er führt seinen „Sprachenhierarchiebezug anders aus.

Im nächsten Schritt appelliert er hierzu an die „höhere Entwicklungsstufe“ der evolutionären Psychologie und konstatiert, dass das wichtigste Anliegen des heutigen Humanisten sein müsste, wieder mehr Wert auf die Sprache und auf ihren disziplinierten und eindeutig verwendeten Gebrauch zu legen (ebd.).

Damit bezieht sich Szasz aber auf nichts weniger als auf eine humanistisch-revolutionierte „Neusprache“, d. h. er wirbt für ein Interesse an einem psychologischen Evolutionsansatz, wie ihn die scientologische Wendepsychagogik mit ihrem Einüben einer redefinierten Neusprache darstellt (vgl. IV. 1.a), wobei er mit diesem Interesse an das anknüpft, was Maslow als „höheres Bedürfnis“ bezeichnete.

Diesen subtil vorgehenden Bestätigungskurs gegenüber seiner Leserschaft aus den TP- und HP-Kontexten und deren Grundverständnis über sich intentional entwickelnde, „höhere Bedürfnisse“ führt er in „Der Mythos der Psychotherapie“ (1982) konsequent weiter. Den Anfang hierzu hat er aber bereits 1980 in „Theologie (...)“ gemacht.

Im übrigen hat er die Bezugnahme auf seine humanistisch-revolutionierte „Neusprache“ auf unterschiedlichste Weise eingeführt und bereits 1973 über seine semiotische Analyse und Sprachenebenenhierarchie sowie über seine Neologik gut vorbereitet. Hierüber zeigt sich, dass seine langfristige, Argumentationsstrategien inhaltlich mit den scientologischen Konzeptions- und Praxeologiestrukturen zusammenfallen.

Wie er dies in Anlehnung an die Bedeutung des griechischen Wortes „phrazomai“ (ich meditiere) und „logos“ (Rede), an Sokrates Rhetorik als „Heilmittel“ und an Äschilos „iatroi logoi“ 1982 in „Der Mythos (...)“ einfädelt und aus diesen Bausteinen seine Alternative zur Psychotherapie in der Tradition einer „Iatrologik“ zu basteln versteht, wird in Abschnitt (3) ausgeführt.

Er wird schließlich seine Neusprache als moderne Redekunst und Anleitung zur „Verwendung heilender Worte“ oder als „Kunst“, die er in der Tradition der Seelenheilkunde der Antike verankert sieht, anbieten.

Er bereitet diese Strategie der stets anwachsenden Konkurrenz gegenüber vor, indem er sich noch eher auf den breiten Strom der HP-Angebote konzentriert und ihnen erklärt, was ein „wahrer Humanismus“ ist.

Den semiotischen Evolutionsbezug zur Erschließung seines „wahren Humanismus“ lehnte er - 1980 in „Theologie (...)“ und hier ohne tiefergehende Erläuterungen - noch an Euripides an. Dabei bezog er sich hier ausgerechnet auf George Orwell, den „Warner vor allem Totalitären“ und dabei auch noch auf dessen Essay „Politics and the English Language“. Hierzu erklärte er, dass diese Schrift in Zukunft als „Manifest für sprachliche Humanisten“ (680) dienen solle.

„Unser Zeitgenosse George Orwell war besessen - im erhabensten Sinn dieses Wortes - von der Idee, dass die Sprache die Seele des Menschen ist. „Neusprache“ ist keine Warnung vor einer imaginären, zukünftigen Bedrohung der menschlichen Würde; sie ist die geniale Formulierung eines alten, vielleicht ewigen menschlichen Strebens, den Menschen zu verderben und zu beherrschen, indem man seine Sprache verdirbt und beherrscht.“ (ebd.). Dass er hier auf Scientologys Strategie der Sprachreinigung (Sprachclearing) Bezug nimmt, liegt nahe. Dies veranschaulicht erneut seine subtile „Bewusstseinsbahnungsarbeit“, zugleich aber auch die Verdrehung der Werte, wobei hier auf andere das ausgelagert wird, was Scientology bzw. er selbst im Sprachbezug tut.

Wie sehr er Orwell hierbei strategisch operational zum Zwecke der Manipulation der Leser nutzt, wird in seinem ganzen Zynismus deutlich, wenn er diesen wie folgt zitiert: „Der große Feind einer klaren Sprache ist die Unaufrichtigkeit. Wenn zwischen den vorgeblichen und den wirklichen Zielen eine Lücke klafft (...)“ (ebd.). Denn seine Verwebung mit der KVPM bedeutet, dass dieses Zitat auch im Dienst der Clear-Planet-Strategien steht. Dies verweist exakt auf die von Szasz genutzten Informationslücken gegenüber den Lesern in seinen Büchern, auf die hier immer wieder im Hinblick auf seinen Feldhintergrund hingewiesen wurde. Wobei diese Lücken auch die Dunkelfelder in seinem Verantwortungsbezug umreißen.

Und diesbezüglich konnte dem Leser inzwischen deutlich werden, dass erst die Kenntnis über Szasz' Organisationshintergrund und der genauere Einblick in diesen, die wirklichen Bedeutungsinhalte seiner in „entheikelter Sprache“ formulierten Argumente und Ziele erschließen lassen bzw. deren Sinnbezug quasi „aufrichtig“ zuende formulieren lassen.

Hier verweist auch Szasz' Bezugnahme auf die Unaufrichtigkeit auf den operationalen Umgang mit der Aufrichtigkeit im Scientologykontext. Darüber erfuhr der Leser bereits eine Menge im Organisationszusammenhang. So gilt es z. B. als hinnehmbar, Gegner zu belügen oder Unwahrheiten über diese zu verbreiten, während umgekehrt z. B. das „Schönen“ von Statistiken als ganz besonders niederträchtig gilt (681).

Zuletzt erhebt er hier ein - angesichts seiner eigenen Strategien - an Zynismus nicht mehr steigerebares „Credo“, - und zwar wieder mittels eines Orwell-Zitats: „Man müsste erkennen, dass das gegenwärtige politische Chaos mit dem Verfall der Sprache zusammenhängt und dass man wahrscheinlich eine Besserung erreichen kann, indem man am verbalen Ende anfängt. (...) Die politische Sprache (...) ist dazu bestimmt, Lügen glaubwürdig und Mord ehrbar zu machen und bloßem Wind den Anschein von Solidarität zu verleihen. Man kann all das nicht von heute auf morgen ändern, aber man kann wenigstens seine eigenen Gewohnheiten ändern.“ (682).

Und da sich Szasz auf der Ebene seiner „Federkampfstategie“ mit all seinen Scheinsolidaritätsbezeugungen, Sprachbedeutungsverkehrungen und Demontagen nicht anders verhält, als dies Orwell hier anprangert, benutzt er dieses Zitat als Tarnkappe, aber auch als Federschwert, mit dem er auf die Konkurrenz zielt, - insbesondere auf die Sprache der Verhaltenswissenschaftler und der Psychiater. Er zielt damit aber genauso auf die Sprache der Vertreter der HP- und der Antipsychiatriebewegung, die sich seiner Meinung nach beide zu wenig von den Ersteren abgrenzen.

„Und gerade an die Verhaltensforscher - und vor allem an die Psychiater, die sich für Humanisten halten und sich als solche bezeichnen und allgemein dafür gehalten werden - hat sich die moderne humanistische Bewegung oft um Inspiration und Richtlinien gewandt. Das ist ein schmerzlicher Fehler: einer der gefährlichsten und mächtigsten Feinde des Humanismus ist die Psychiatrie - das heißt die Ideologie von psychischer Gesundheit und psychischer Krankheit und die in ihrem Namen begangenen psychiatrischen Täuschungen und Zwänge.“ (683). Hierbei bedient Szasz die älteste Argumentationsstrategie Scientologys, die zuletzt in Hubbards Verschwörungstheorie aufgeht (Stichwort: Schneewittchenplan).

Und während er in die Kampfhaltung der KVPM fällt, allerdings ohne sich hierbei „aufrichtig“ zu dieser zu bekennen, wirbt er für seine eigene, „reine“ und evolutionär-neusprachliche Absicht: „Dass man einen Feind erkennt, der sich als Verbündeter ausgibt, einen Gegner demaskiert, der sich als Freund verkleidet hat, ist jedoch erst der halbe Sieg. Aber im Kampf gegen eine der verwerflichsten zeitgenössischen sozialpolitischen Auffassungen, die gegen menschliche Freiheit und Würde Krieg führt, indem sie die Sprache korrumpiert, muss noch alles oder fast alles getan werden. Ich bin jedoch überzeugt, dass wir in diesem Kampf nicht deshalb siegen - oder Teilerfolge erzielen -, weil wir vernünftig oder wohlmeinend, rational oder liberal, religiös oder weltlich sind, sondern weil wir unsere Sprache schützen und vervollkommen.“ (684). Damit hat er nicht nur seine Demontagearbeit im evolutionär-psychologischen Lager „neusprachlich-humanistisch“ begründet, sondern dem dahinter liegenden Anliegen - nämlich seinem Sprachclearing - gleichzeitig eine humanistische Tarnkappe aufgesetzt.

Im Zuge seiner selektiven Kampfstrategien hinterfragt Szasz dann - auf die therapeutische Maxime der HP-Therapeuten zielend - den „psychotherapeutischen Wunsch, jemand anderen „verstehen“ zu wollen“ und demaskiert diesen als „Beherrschungsversuch“. Hierzu redefiniert er den Wunsch zu „verstehen“ bzw. den Empathieanspruch der HP und unterstellt den HP-Therapeuten,

dass sie gerade mit dieser Haltung das Verhalten des Patienten / Klienten als gemeinhin Unverständliches erklären würden. Dies behauptete er allerdings bereits in „Geisteskrankheit. (...)“ selbst über den Hysteriker, der hier auch noch stellvertretend für alle, die als psychisch krank gelten, stand, wobei er diese Menschen auf der Null-Ebene seiner dreistufigen Sprachebenenhierarchie ansiedelte.

Somit kritisiert er hier auch seine eigenen Unterstellungen, was ihn aber weiter nicht kümmert, weil er dies gerade für die Therapeuten mit humanistischem Anspruch braucht und anwenden will.

Hierbei hat er nur seine Diagnosekritik im Sinn, die er nun erneut an einem Verschwommen- und vorteilsbezogenen Undeutlich-Bleiben festmacht. Hierbei unterstellt er den Therapeuten mit der empathischen Haltung des „Verstehen-Wollens“ generell, dass sie glauben würden, das Verhalten des Klienten besser verstehen zu können als der Betreffende selbst. Er meint, dass dies pauschale „Deutungen“ mit gemeinsamen Verständnissuchbewegungen innerhalb verschiedener, therapeutischer Kontexte nach sich ziehe, die allenfalls als Behauptungen gelten könnten. Diese Argumentation verschärft er so: „Wir sollten solchen Behauptungen skeptisch gegenüberstehen, ob sie nun von Psychiatern oder Psychologen, Psychoanalytikern oder Psychohistorikern kommen, - der neuesten Form von Psychomördern (sic!), die sich natürlich für Humanisten halten.“ (685). Mit dieser Verschärfungsstrategie hat er wieder seine beliebte Kriminalisierungsargumentation hervorgeholt und sich selbst als „moralischen Arzt“ unter Beweis gestellt.

Nach diesen gezielten Demontagehieben, folgen wie stets Szasz' Belehrungen. Diese wenden sich diesmal an seine Konkurrenten aus der HP-Bewegung, welche der „sensiblen Aussteigergeneration“ bei ihren neuen Sinnfindungsprozessen als Lehrer und Begleiter (Bühler, Allen 1983) behilflich sein wollten: „Der Kampf um menschliche Freiheit und Würde wird heute an vielen Fronten und in vielen Formen geführt. Als Humanisten, - sprachliche Humanisten, (...) können und sollen wir zu der Vorhut jener gehören, deren Waffen Federn, nicht Schwerter, Schreibmaschinen und Bücher, nicht Demonstrationen und Bomben sind. Das heißt, dass wir die Menschenrechte verteidigen müssen, weil die Opfer Menschen sind.“ (ebd.) Er argumentiert weiter, „(...), dass es heutzutage bei Humanisten und Menschenrechtskämpfern üblich ist, für die „Rechte der Geisteskranken“ einzutreten, wie auch für die Rechte anderer diskriminierter Gruppen: Homosexuelle, Drogensüchtige, Schwarze, Frauen und so weiter. Von meinem Standpunkt aus ist das alles ein schwerer Fehler.“ (ebd.).

Szasz zufolge sollte man sich nämlich lieber als „sprachlicher Humanist“ betätigen und sich für das Recht einsetzen, gegenüber ungewollten Identifizierungen oder Kategorisierungen Schutz zu erhalten: „Im besonderen sollten wir darauf bestehen, dass die Angehörigen bestimmter diskriminierter Gruppen kein Recht auf Behandlung, Abtreibung, Tagespflegestätten, Methadon oder irgendeine Dienstleistung oder Fürsorge haben; sie haben jedoch ein Recht darauf, als Personen oder Menschen betrachtet und bezeichnet zu werden.“ (686).

Daraus leitet er dann verschiedene humanistische Pflichten ab, z. B. die Pflicht,

- damit aufhören zu müssen, aus einer Solidaritätshaltung heraus Verrückte, Frauen, Arme etc. für besser oder schlechter, verdienstvoller oder verdienstloser usw. zu halten oder die Pflicht,
- damit zu beginnen, auch die sogenannten Diskriminierten dazu anzuhalten, sich selbst nicht länger in dieser Art ab- oder aufzuwerten.

Hier zielte er wohl insbesondere auf die Reste der linken Alternativbewegung in seiner Leserschaft.

Diese Art von „Entsolidarisierungspflicht“ - die er für den stets metalernspielbereiten Erwachsenen im übrigen gleich neben der von ihm an anderer Stelle bereits formulierten „Pflicht zur Gesundheitserhaltung“ (1973) und der „Pflicht zur Entwicklung zum Tüchtigen“ (1973) ansiedelte - stellt eine seiner verbalen „Hauptgefechtsstellungen“ dar, - und zwar nicht nur gegenüber den engagierten Antipsychiatrieverfechtern, sondern auch gegenüber den Anhängern und Anhängerinnen der linken Studentenrevolte.

Damit belehrte er die mit der Studentenbewegung verbundene feministische Frauenbewegung in ihrer Identifizierung mit der Black-Panther-Movement und die Gay-Liberation-Movement gleich mit. Diese hatte sich in Deutschland unter dem „rosa Winkel“ zur Lesben- und Schwulenbewegung vereint und im Verbund mit der feministischen Frauenbewegung und der zaghaft entstehenden Männerbewegung damit begonnen, tradierte Geschlechterrollenfixierungen im Hinblick auf damit verquickte Tradierungen von Herrschaftsstruktu-

ren infrage zu stellen. Dies ließ nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer die Tabuisierung der Gewalt- und Opferthematik als Aspekt der Thanatosausrichtung in der westlichen Kulturentwicklung im Raum des Privaten benennen, - und zwar jenseits einer Universalisierung und Anthropologisierung der Themen Gewalt, Zwang und Herrschaft. Hier entstand lediglich die Gefahr, im Genderaspekt dieser Perspektive stecken zu bleiben.

Wenn er sich auf die Kontexte der Alternativbewegung bezog, sparte er in seinen Beiträgen zur evolutionären Psychologieentwicklung niemals mit Kritik, da er vorgab, der kritischen medizinischen und psychiatrischen Versorgungsalternative zum Sieg verhelfen zu wollen. Und da die Alternativbewegten eher in den Reihen der HP aufzufinden waren, als in denen der VT oder in den psychoanalytischen Kontexten, holte er zu dieser Kritik just im HP-Kontext weiträumig und belehrend aus. Hierbei unterstrich er sein radikales Anliegen eines „wahren Humanismus“, indem er stets von neuem auf eine notwendige Revolution durch „Neusprache“ hinwies.

Und weil im Kontext unzähliger Projektinitiativen gerade Freiheit und Verantwortung miteinander in Einklang zu bringen versucht wurden, verankerte er seine „neusprachliche Revolutionstradition“ auch vorerst bei Euripides, dessen humanistisches Verständnis von geistiger Freiheit und Verantwortung beseelt war. Und obschon er vor der Evolutionskonferenz für Zwang und Strafe, ja von legitimer Gewalt sprach, versuchte er nun über diesen Bezug auf diesen einen ausreichenden Glaubwürdigkeitsbeweis dafür zu erbringen, dass er selbst alle Formen der Unfreiheit zutiefst ablehne.

Seine „Revolution im Sinne eines sprachlichen Humanismus“ lief letztlich aber nur auf ein „Sprachclearing“ der psychiatrischen, psychologischen und psychotherapeutischen Sprach- und Denkweisen hinaus.

Und wie dies schon nachvollziehbar wurde, verzahnte Szasz auch diesmal seine verbalen Entwertungsstrategien gegenüber der Konkurrenz aufs engste mit seiner zielgruppengerechten Einführung in scientologische Denkmuster.

Seine redefinierenden Begriffs- und Verständnisbelehrungen, die er hier als revolutionäre neusprachliche Leistung im Dienste seines „wahren Humanismus“ anzupreisen verstand, dienten aber auch dem Ziel, Selbstbewusstsein zu demonstrieren und darüber die „Skeptiker“ aus dem Lager der Konkurrenz ins eigene Lager zu holen.

Um diesbezüglich auch die Anhänger der TP zu erreichen, bezieht er sich zuletzt auch noch - in Anlehnung an E. Heller - auf einen „chinesischen Weisen“, der vor langer Zeit gelebt haben sollte und seinen Schülern auf die Frage, was er als erstes ändern würde, wenn er die Macht dazu hätte, geantwortet haben soll, dies wäre die Sprache. Um diese Zielgruppe passend „abzuholen“, zitiert er diesen Weisen wie folgt: „Wenn die Sprache nicht richtig verwendet wird, dann entspricht das, was man sagt, nicht dem, was man meint; wenn das, was man sagt, nicht dem was man meint entspricht, bleibt das ungetan, was getan werden sollte; wenn das ungetan bleibt, verfallen die Sitte und die Kunst; wenn Sitte und Kunst verfallen, kommt das Recht vom richtigen Weg ab; wenn das Recht vom richtigen Weg abkommt, werden die Menschen verwirrt und wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen“ (687). Damit führte er nicht nur die Notwendigkeit seiner redefinierenden Neusprache ein, sondern unterstrich auch nochmals deren Bedeutung für eine angemessenere Tagespolitik, für eine bessere Moral und Kunst, für eine bessere Rechtsprechung und für eine bessere Gesundheitspolitik. Damit schlug er nicht nur nochmals den Bogen zu seiner Regel- und Spielehierarchie im Konditionierungsansatz von „Zuckerbrot und Peitsche“, sondern auch zu den Ansprüchen, wie sie Scientology formuliert (Vsb / A 1997).

In Deutschland wurden 1933 - 1945 und damit 12 Jahre lang unendlich viele Erfahrungen damit gemacht, wie es ist und was es bedeutet, wenn Sprache, Kunst, Sitte, Recht und behördliche Rede „gesäubert“ werden und dies im Anspruch eines „wahren Humanismus“ geschieht. Die Entwürfe hierzu können in Hitlers „Mein Kampf“ nachgelesen werden. Auch ist seitdem hinreichend bekannt, was die Folgen eines „gereinigten“ Wortgebrauchs und einer Umerziehung auf allen semantischen Kommunikationsebenen und deren Gleichschaltung im Wirkungsvollzug eines „Zuckerbrot-und-Peitschen-Prinzips“ bedeutet.

Was eine operational-ethische Säuberungspolitik nach den Maßgaben einer hehren Evolutionsglaubensschablone tatsächlich bedeuten kann, hat er der Nachwelt drastisch genug vorgeführt. Dass dies nicht nur im „arisch-nordischen Wurzelrassebezug“ faschistoid ist, braucht hier nicht nochmals ausgeführt werden. Zur

„klaren Äußerungsform“ auf protosprachlicher Sprachebene, sei hier nur an den entpersönlichenden Hitlergruß erinnert (B 3, VI. 2.c). Hitlers Propaganda verstand es äußerst geschickt, den sprachlichen Bezug auf Begriffe wie „das Eigene“, Familie, Ehre, Recht, Kultur, Freiheit, Volksgesundheit etc. ideologisch zu nutzen und den Sinn dieser Begriffe hierbei programmatisch zu redefinieren. Auch gab es eine Sprachsäuberung, mit der eine Eindeutschung von Worten aus dem Englischen, Französischen etc. begonnen wurde (z. B. Gesichtserker für Nase etc.).

Der Leser sei an dieser Stelle daran erinnert, dass sich Hitler in „Mein Kampf“ leidenschaftlich auf die Humanisten der alten Antike berief (vgl. hierzu auch Speers Monumentalbauten), um seinen Umerziehungsplänen einen Traditionsbezug und damit die Aura des Seriösen und Althergebrachten zu verleihen. Dabei ist umfassend deutlich geworden, was konditionierende Erziehung zur Realisierung „gesäuberter Verhältnisse“ zur Vervollkommen der Menschen auf der Ebene von Identifikation, Denkweise, Sprechweise und Handlungsorientierung bedeutet und anrichten kann.

Bedenkt man an dieser Stelle das führerzentrierte, pyramidal theokratische Herrschaftsmodell des scientologisch-psychagogischen Traums vom globalen Herrschaftsimperium „International City“ oder gar „Clear Planet“ wird das, was mit dem Begriff „struktureller Faschismus“ (Gess 1994) gemeint ist, erneut überdeutlich. Damit wird klar, dass sich Szasz nicht sonderlich anzustrengen braucht, wenn er die rechtslastig Identifizierten im Auditorium „evolutionär-politisch“ argumentativ abzuholen versucht.

Und umgekehrt dürfte Scientologys Anspruch die guruistisch und führungsfixiert ausgerichteten Anhänger der TP wenig irritieren, selbst wenn dieser wie im Mscavige-Zitat großspurig ist: „Wir sind die Neuen Menschen (...). Wir treten in ein neues goldenes Zeitalter ein. Wir sind die goldenen Menschen. Die neuen spirituellen Führer dieser Erde“ (688). In ihrem Lager wäre ausschließlich der Konkurrenzaspekt ein irritierendes Moment, nicht der evolutionäre Ausrichtungs- und Führungsanspruch an sich.

Weiter ist aus der NS-Geschichte bekannt, dass das, was hier in Sprechen, Denken, Kultur, Wissenschaft Jurisprudenz etc. nach einer „neusprachlichen Säuberung“ übrig blieb bzw. beabsichtigt hervorkam, mit Freiheit und Menschenwürde, mit Respekt vor dem Leben, mit einer Freiheit des Denkens und der Rede und mit der Rechtssicherung der Menschen in keinsten Weise mehr etwas gemein hatte. Hier hatte sich der Sinn komplett verkehrt (Stichwort: Umkehrung der Werte, redefinitorisch eingesetzter, evolutionär-ideologischer Tai-Chi- bzw. Abwehr- und Vereinnahmungsmodus).

Dies gilt nach allem, was bereits über die scientologisch-ethisch redefinierte und die darüber programmatisch begründete, „neusprachliche Revolution“ erfahrbar wurde, strukturell-phänomenologisch ganz und gar genauso. Dies wird auch anhand Szasz' „Wissenschaftsspiel“ bzw. an seinem „Spiel im Spiel“-Ansatz deutlich.

Sich hierfür des Elends anderer Menschen zu bedienen, wie dies in Bezugnahme auf die Psychiatriemissstände, die Judenverfolgung und auf den Holocaust sowie auf die Menschenrechtsverletzungen der Gegenwart durch Scientology geschieht, kann nur als eine erneute und besonders zynische Anwendung des evolutionären Tai-Chi-Abwehrmodus im Kontext des evolutionär-ideologischen Rekrutierungsbestrebens bedeuten.

Die Sprachverwirrung und -verunsicherung, die über die Redefinitionen in den scientologisch „neusprachlichen Auftritten“ in der Öffentlichkeit entsteht, ist groß und Werte aushöhlend in einem, wie dies am Beispiel der Wörter „ethisch“, „vertraglich“, „demokratisch“ oder „humanistisch“ nach scientologisch geclartem Wortgebrauch und hier gerade auch über Szasz' Redefinitionsstrategien deutlich wurde. Bei anhaltendem Missbrauch werden diese Begriffe mit der Zeit hohl, lösen Aversionen aus und irgendwann werden sie schließlich unverwendbar.

Szasz macht den ersten Schritt hierzu. Er schwächt z. B. mit seiner Redefinition des Wortes humanistisch die mit diesem Wort verbundenen Werte, aber auch deren Wiederbeseelung durch die reformerischen und emanzipativen Bewegungen, welche diese Werte nach 1945 wieder verlebendigten.

Dass mitunter auch die HP-Bewegung den emanzipativen Humanismusbezug unterhöhlte, wurde bereits ausgeführt (III. 1.a).

Und auch wenn es unmittelbar nach Ende des Nationalsozialismus diesbezüglich vielleicht noch gar kein in größerem Umfang realisiertes Miteinander hierzu gab, - heute ist dies nicht mehr so und deshalb wird es auch nicht so leicht sein, den bereits gelebten Humanismus wieder aus der

sozialen Wirklichkeit zu tilgen.

Dennoch ist es wohl ein Ziel Scientologys mittels Täuschung, Abgründigkeit und eines Hervorhebens des Wertes einer gesellschaftlich zunehmenden, soziale, Kälte (Szasz 1997), humanistische Wertbezüge zu zerstören und auf dieser Schiene möglichst viele Konkurrenten aus dem Feld zu schlagen. Denn Scientology will alles sein, politische Bewegung, spirituelles Erlösungs- und besseres Gesellschaftsmodell mit evolutionär-zivilisatorischem Heil- und Erziehungssystem, - und dieses passt nicht zum humanistischen Menschenbild.

Metawirklichkeiten und der Metasprachgebrauch im Sinne des „wahren Humanismus“ von Szasz und KVPM bahnen deshalb nur eines, - nämlich den Weg in ein scientologisch geprägtes, operationales Menschen- und Weltbild mit Ausstieg aus der „alten Welt“, aus dem eigenen Wertebezug und aus der eigenen Identität.

Szasz tat das Seine hierzu im psychosozialen Wissenschaftsbereich und verstärkt hier die bereits hierzu angelegten Tendenzen in den evolutionär-psychologischen Theorie- und Praxiskontexten.

(3) Szasz' Belehrung der TP-Bewegung: Die „Iatrologik“ als „wahre Seelenheilung“

Szasz' „strategisch-neusprachlich“ orientierte Bezugnahme auf die TP-Bewegung gewann Ende der 70er Jahre in den USA (1978) und Anfang der 80er Jahre im deutschsprachigen Raum in seinem Buch „Der Mythos der Psychotherapie“ (1982) nochmals deutlichere Konturen.

Dass Szasz hier dann auch erstmals die inflationäre Entwicklung neuer Therapieerscheinungen aufs schärfste kritisierte (689), kann durchaus als Reaktion auf die verschärfte Konkurrenzsituation auf dem ganzheitlichen Psychomarkt gewertet werden.

Immerhin stand die Zunahme von esoterischen Heilweisen im HP- und TP-Kontext sowie auf dem expandierenden, ganzheitlichen Gesundheitsmarkt Scientology als stets bedrohlicher werdender Marktfaktor im Wege, da das Psychounternehmen ebenfalls esoterische Angebote auf dem Markt hatte.

So bemängelte er zunächst, dass neuerdings alles, was Menschen miteinander tun können, inzwischen als Psychotherapieform kreiert würde, womit er seine alte These von der beidseitigen Vorteilsgewinnung durch Patienten und Psychotherapeuten auffrischte. Denn für ihn kam mit „(...) der Entwicklung der modernen Psychotherapie (...) eine starke Tendenz auf, alle früheren Versuche (...) durch die pseudomedizinischen Brillen der Psychiater zu sehen und sie als Psychotherapien neu zu benennen. Dementsprechend glauben nun sowohl Psychiater wie auch Laien, dass Magie, Religion, Gesundheitsbetriebe, Medizinmänner, Gebete, Tiermagnetismus, Elektrotherapie, Hypnose, Suggestion und zahllose andere menschliche Aktivitäten tatsächlich verschiedene Formen von Psychotherapie sind“ (690). Diese Aussage von Szasz belegt deutlich die Konkurrenzhaltung Scientologys zum gesamten New-Age-Psychotherapie- und zum ganzheitlichen und esoterischen Gesundheitsmarkt einschließlich der Systemischen Hypnotherapie, was ihn an anderer Stelle keinesfalls davon abhielt, seine Argumentationen gesinnungsnah einzufädeln.

Mit dem Ausbreiten der Heilmethoden im „magnetisch licht-thelepathischen Wassermann-Netzwerk“ der New-Age-Bewegung und der damit verquickten TP-Bewusstseinserziehungsprojekte im psychosozialen Bereich (III.), die für den deutschsprachigen Raum mit der Ausbreitung der HP-Bewegung und dem OTO- / OTA-Medizinrad-Imperium zusammenfielen, setzte eine verstärkte Konkurrenz (auf ein und derselben OTO- / OTA-Ebene) ein, der Szasz betont seriös sachlich bzw. wissenschaftlich auftretend, Boden abzuräumen begann. Letzteres legt zumindest seine KVPM-Gründerrolle nahe

So „bestätigte“ er wie üblich in einem ersten Schritt das spirituell-esoterische Interesse der damaligen Leserschaft, indem er die wissenschaftliche Autorität C. G. Jungs ausführlich würdigte und für seine seelsorgerische und religionserhaltende Einstellung lobte, während er wenig später alles „Heilmagnetisch-Esoterische“ zusammen mit dem „Mesmerismus“ demontierte. Diese Licht-Dunkel-Dichotomie blieb allerdings fragwürdig. Denn Jung war zwar die Ikone der TP und die unhinterfragbare Autorität der meisten „ganzheitlichen Psychotherapeuten“, doch waren es gerade die Therapeuten aus der C.-G.-Jung-Gesellschaft, die oftmals eine Vorliebe für Esoterik hatten. Dies ging auf C. G. Jung selbst und auf die C.-G.-Jung-Gesellschaft zurück, was sich in ihrem Eranos-Kontext zeigt und im Eranos-Zimmer im Museum am Monte Verità (Ascona) gerade auch für die Konfluenz mit dem Bailey-Theosophie-Kontext anschaulich wird. Dies ließ Szasz für

seinen Differenzierungsansatz außer Acht.

Auf dem Monte Verità, auf dem auch Künstlerkolonien und anarchistische Zirkel zu Hause waren, war nicht nur die Reformbewegung und der Ausdruckstanz entstanden, sondern auch der Ordo Templis Orientis (B 1, I. 2.c, II. 1.b, 2.c), aus dessen Fundus auch die geistesmagische Clearingmission Scientology schöpft.

Für diesen wählte er eine - für Scientology in diesem Zusammenhang nicht gerade übliche - rein rationalistische Argumentationsstrategie und baute hierüber eine betont wissenschaftliche Position auf.

Und um die so entstandene Kluft zum irrationalistischen Wissenschaftsufer dann wieder überwinden zu können, entdeckt er C. G. Jung als „Seelenverwandten“, der seine Einstellung zur psychischen Erkrankung lange vor seiner Zeit bereits mit ihm geteilt habe, da dieser wie er

- seine Arbeit als eine Art individuell zurechtgeschnittene „Seelenheilkunde“ verstand und
- das „Krankspielen“ mit seinen unbewussten, psychosomatischen Folgen und der „moralischen Schuld“ als die eigentliche Wurzel des Übels erkannt hatte.

So stellte er durch diese Vereinnahmung Jungs eine breite Landebahn für seine Belehrungen im weiten Feld der TP- und HP-Anhänger her. Damit warb er besonders um diejenigen, die für Jungs Archetypenlehre empfänglich waren (691) und Jung als Autorität der ganzheitlichen Psychologie verehrten. Für diese stellt er heraus, dass Jungs Auffassung nach alle Neurotiker eigentlich das Religiöse suchten, was für ihn die Psychotherapie in eine individuell zu gestaltende „Seelenheilung“ verwandelte. Um darüber seinen Theologiespielansatz nicht zu schwächen, unterstreicht Szasz in seiner Jung-Anlehnung,

- dass die Predigt für ein „cura animarum“ (Seelenheilung) eher ungeeignet sei, da Krankheit eine individuelle Angelegenheit wäre,
- dass auch schon Jung aufgezeigt habe, dass Religionen kollektive und Neurosen individuelle Mythologien wären,
- dass Jung in seinem spirituellen Ansatz auf keine spezielle Religion festgelegt gewesen wäre (692).

Mit diesen Hinweisen

- bahnt er nicht nur dem Anspruch Scientologys, eine Essenz aller Religionen und Philosophien tendenziell eine Öffnung im Bewusstsein des Lesers, sondern
- stellt er auch die Anhänger der vielen neureligiösen Heilsansätze mit ihren Anspruchsformulierungen aus dem Konkurrenzfeld mit in sein Belehrungsfeld.

Und indem Szasz im nächsten Schritt hervorhebt, dass C. G. Jung den neurotischen Menschen als Teil eines erkrankten Beziehungssystems ansah, knüpft er über die Schiene „Seelenheilung“ auch nochmals an seinen in „Geisteskrankheit. (...)“ dargelegten Auffassungen an und versucht gleichzeitig die Anhänger der Systemischen Therapie mit abzuholen.

So wird über Szasz' Anlehnung am renommierten Ruf C. G. Jungs einerseits das evolutionärpsychologische, aber auch das theosophisch-allreligiöse Spektrum „bestätigt“, worüber Szasz - sozusagen im Kielwasser des „alternativen Psychomarkts“ - einen „seriösen“ und zugleich rekrutierungsprofitablen Expansionskurs einschlägt.

Deshalb kritisierte er Jung auch äußerst zurückhaltend. So bedauert er z. B. lediglich Jungs „Schicksalsgläubigkeit“ und betont, dass selbst der Träumende noch, für seine Träume verantwortlich sei (vgl. III. 2.b), da doch „Träume, Neurosen und Psychosen allesamt seelische Produkte der gleichen Art sind“ (693).

Die wesentlichste Abgrenzung Szasz' von Jung bezieht sich jedoch konsequenterweise auf dessen Hinwendung zu den Ärzten und hier speziell auf Jungs Annahme, Psychosen bedürften einer Therapie unter ärztlicher Obhut und wären ja vielleicht doch Krankheiten. Und weil Jung an seinem Lebensende die Empfehlung aussprach, Psychotherapeuten sollten deshalb auch besser ein ärztliches Diplom haben bzw. mit Ärzten zusammenarbeiten, muss Szasz ihn zuletzt doch noch neben Freud stellen. Der größte Teil des Zorns landet hierbei jedoch bei Freud, denn C. G. Jung braucht er noch, um hervor zu heben, dass sich dieser von seinen christlichen Wurzeln emanzipiert habe und deshalb auch den Erwachsenen auf eine für das 20ste Jahrhundert angemessene Weise helfen konnte, „ihre Religion“ zu finden (694).

Dieses Lob benutzt Szasz dann dazu, um mit dem „religiös unemanzipierten“ Freud vollends abzurechnen, den er zuletzt auch noch als „stolzen“, mit Hannibal identifizierten, mosaisch verannten „jüdischen Rächer“ an den Christen demaskiert. Als Grund gibt er hierzu an, dass Freud angeblich alle Christen zu Antisemiten erklärt habe.

Diesen Schlag gegen den „Konkurrenten Psychoanalyse“ rundet Szasz im Weltverschwörungsstil der neuen Rechten ab.

So behauptet er, Freud hätte bis an sein Lebensende der B'nai B'rith-Gesellschaft, einer jüdischen Bruderschaft und Geheimgesellschaft angehört (695) und wäre Ehrenmitglied der Kadimah, einer zionistischen Organisation gewesen. Damit will er auch belegen, dass Freud niemals seine jüdischen Wurzeln verlassen und überwunden hat. Und während sich der Leser noch fragt, warum dies einen Wert an sich darstellen soll, klärt sich der Sinn dieser Rede auf, denn Szasz „bestätigt“ nun den antisemitischen Kern rechter Ideologien. Hierzu erklärt Szasz die Psychoanalyse zu einer zerstörerischen Waffe im jüdischen Kampf gegen die arischen Antisemiten, - eine Waffe, die zersplittert, schadet und das Arische untergräbt.

Mit dieser Argumentation sichert er sich zuletzt auch noch in den braunsten Zonen der C.-G.-Jung-Anhängerschar breite Landebahnen für seine Belehrungs- und Redefinitionsstrategien. Freuds real erfahrene antisemitische Ausgrenzungen und Entwertungen bleiben deshalb auch unerwähnt.

Im nächsten Schritt erklärt er Freud zum mosaisch beseelten Religionsgründer und „Kultführer der Psychoanalyse“ und brandmarkt ihn so als Teil des „Religionsspiels“ (696).

Auf C. G. Jungs ideologische Verstrickungen mit dem Nazi-Regime geht Szasz dagegen genauso wenig ein, wie auf dessen antisemitisch gegründeten, kollektiven, archetypischen Exkulpationsansatz (vgl. Gess, 1994). Dagegen fehlt es nicht an braun-ideologischen Andockversuchen, in denen Sigmund Freud gar zum „jüdischen Rächer“, zum Weltverschwörer und Kultführer wird.

An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass die C.-G.-Jung-Gesellschaft im Jahr 2000 eigens eine Tagung zur kritischen Auseinandersetzung mit C. G. Jungs braunen Identifikationen durchführte (15. / 17. 09. 2000). Hier setzten sich die Jungianer kritisch und emotional mit der Shoa und ihren Folgen für Opfer- und Täterkinder auseinander, wobei in einem Workshop in Anlehnung an H. Gess (1994, Elke Metzner) sogar erste kritische Gedanken zur Rolle der Jung'schen Analyse als Wegbereiterin für das „Neue Denken“ gewagt wurden.

Vor diesem weltverschwörerisch verfinsterten Hintergrund vor dem Szasz seine Freud-Fratze modulierte, bezieht er sich dann auf C. G. Jung als evolutionäre „Lichtgestalt“, um eine weitere Übereinstimmung mit diesem zu demonstrieren.

Hierfür bezieht er sich auf eine Äußerung C. G. Jungs aus einem Brief an D. Hoch (23. 09. 1962), in dem er den „Tiefstand der cura animarum“ beklagte und die Unterscheidung zwischen „Körperheilung“ und „Seelenheilung“ hervorhob.

Damit zielt seine semantische Dramaturgie auf eines seiner Lieblingsargumente aus „Theologie (...)“, die er in vielen seiner anderen Schriften - gemäß seiner dreistufigen Sprachebenenhierarchie - irgendwie einzufädeln verstanden hatte.

Und wegen dieser Übereinstimmung räumt er dem Jung'schen Anspruch auf „Seelenheilung“ – den Ansatz Dürckheims hält er wahrscheinlich noch nicht für erwähnenswert - einen zentralen Platz in der Zukunftsentwicklung ein, wofür er an die westlichen Europäer denkt.

Diesen Ansatz greift dann später auch Dürckheim mit seinem Zielbezug auf ein „europäisches Satori“ (E-vola) auf oder Gestalttherapeuten anwerben wollende Wissenschaftsvertreter wie z. B. H. Salman (Kongress „Aggression, Selbstbehauptung, Zivilcourage“, Fulda, 2006).

Dies ist geschickt, denn ihm selbst geht es dann auch gerade um eine zeitangemessene Evolution der „Psychotherapie als Seelenheilkunde“.

Über diesen Schachzug versucht er die Sympathien all der Leser zu gewinnen,

- welche die Psychoanalyse als „Positiv-Denker“ als „zersetzend“ aburteilen und dies z. B. von der New-Age-Bewegung übernommen haben oder
- welche sowieso schon eine rechte Gesinnung mitbringen und den Vorwurf der zersetzenden Wirkung der Psychoanalyse aus ihrer antisemitischen Einstellung entwickelt haben.

Weiter fällt auf, dass es Szasz just in diesem Zusammenhang auch wichtig ist, dem modernen, sich als „weltlichen Seelenheiler“ verstehenden Psychotherapeuten eine spirituelle Seelenheilung nahe zu legen und zwar auf dem Hintergrund einer „religiösen Emanzipation“. Hierfür hat er eine Weiterentwicklung von den religiösen Wurzeln jüdischen (Freud) oder christlichen Ursprungs (Jung) im Sinn, wobei der kundige Leser weiß warum, - geht es doch darum, den RTC-Kurs aus dem KVPM-Hintergrund zu bedienen (vgl. acht Dynamiken). Diese Argumentation entspricht aber auch seiner hierarchischen Metapsychologie und Neologik, die eine neue, höherwertige Metaspielentwicklung fordert.

Dabei lässt er strategisch geschickt, das heißt

- einerseits dem Trend der „neuen esoterischen Rechten“ mit ihrem neochristlichen Heldenbezug (aus der Ariosophie) folgend (Gugenberger, Petri, Schweidlenka 1998),
 - andererseits „new-age-nah“ und ganz dem Trend der europäischen TP-Entwicklung mit ihrem neochristlichen Führerbezug (aus der Bailey-Theosophie) folgend
- anklingen, dass es dabei darum gehe, Jesus Christus als wahrhaft „revolutionären Heiler“ wiederzuentdecken.

Damit nutzt Szasz nun Jesus als evolutionär-spirituelle Identifikationsschablone für seine semantischen Exorzismen und neusprachlich spirituellen Seelenheilbezüge auf scientologisch psychagogischer Zielgeraden. Denn dieser wird für ihn nun beides, - Vorbild und emanzipativer Überwindungsbezug.

Szasz: „Als Seelsorger ging Jesus weit über die Rabbis hinaus und befasste sich mit exorzistischen Praktiken, die für die hebräischen Gebräuche nicht charakteristisch sind. Daher unser Bild von ihm als Großen Arzt, dem Göttlichen Heiler. (...) Tatsächlich konnte sich auch in den darauffolgenden achtzehn Jahrhunderten nichts damit messen. Erst mit dem Verfall der Macht der christlichen Kirchen, der christlichen Religion und der christlichen Prinzipien und Praktiken in der Seelsorge konnten neue Methoden des Gesundbetens - wie etwa der Mesmerismus, die Phrenologie, die Psychiatrie und die Psychoanalyse - entstehen.“ (697).

Über diesen neochristlichen Bestätigungskurs versuchte Szasz in „Mythos der Psychotherapie“ (1982), das ganze Spektrum der New-Age-Transpersonalisten mit ihrem neochristlichen Führungsbezug abzuholen, - ganz gleich ob sie nun ins geomantische und meditativ-telepathische Lichtarbeiter- bzw. Christus-Gralsbewusstsein eingetaucht waren (Findhorns Glaubenseinbindungsstrategie) oder ob sie Dürckheims WEGgezüge mit dem „inneren Christus“ folgten.

Mit diesem hier propagierten Emanzipationsschritt aus dem traditionell verstandenen Christus- und Seelsorgerverständnis wird zugleich der Schritt zu „Christus Maitreya“ bzw. „Metteya“ als „kosmischem Christus“ bzw. „Christus-Avatar“ des Sonnenlogos-Glaubens gebahnt. Diesen belieh auch Hubbard für sich (698).

Szasz zielte so punktgenau in den theosophischen Christusbezug der ariosophischen und gralsgnostischen Ganzheitserziehung zum Neuen Menschen und erreichte auch noch die neochristlichen Anhänger der esoterischen, neurechten Ganzheitsmedizin. Mit seinem Emanzipationsappell sprach er dabei auch noch diejenigen an, die eine neue, „europäische Religion“ zur Expansion bringen wollten, wie z. B. die DUR-Anhänger (Hunke, vgl. Kratz, 1994).

Zur Untermauerung seiner These, „(...) dass das Wesentliche jeder Therapie spirituelle Heilung“ (699) sei, bezieht sich Szasz nämlich nicht nur auf einen „neuen Christus“, sondern auch noch auf die Griechen der Antike als die „wahren Humanisten“, womit er - wie schon in „Theologie (...)“ - auch noch die Anhänger der europäischen neuen Rechten (EAP) abzuholen versuchte (IV. 1.b).

Hierbei belehrte er sie alle nach den Grundannahmen seines „Ärzte- und Theologiespiels“, wenn er betont, dass die Griechen - vornehmlich Papadakis - der Meinung waren, „(...) dass Gesundheit eine natürliche Sache sei, Krankheit dagegen die unnatürliche Konsequenz irgendeines fremden Einflusses, der die Harmonie des Geistes stört. Darüber hinaus war ihrer Ansicht nach die Kraft, die die natürliche Harmonie zerstörte, nicht real, das heißt sie hatte keine Substanz, sondern galt als Illusion oder Schimäre.“ (ebd.).

Damit zielte er auf die Konkurrenz Scientologys aus den Reihen der energetischen Heiler, Schamanen, Wahrsager und aus der esoterischen Rechten, die unter der Schirmherrschaft Keyserlings in den Bereich der europäischen HP und insbesondere in den TP-Psychomarkt eingedrungen waren sowie auf alle, die sich blind gläubig diesen Heilern anvertraut hatten.

Statt einer differenzierteren Auseinandersetzung mit diesem Phänomenspektrum genügte es ihm,

an dieser Stelle, Mesmer als deren Stellvertreter sowie als Vorläufer aller Psychotherapie und somit als psychotherapeutischen Mythoschöpfer darzustellen und an ihn seinem Reinigungsritual zu unterziehen.

Hierfür entlarvte er ihn als Schimärenproduzenten (700), um seine nächste Licht-Dunkel-Dichotomie zu installieren, wobei das „lichte Gegenstück seine bessere Alternative sein sollte.

Seine Reinigungsaktion lässt ihn dabei zu Bewertungen ausholen, in denen er die Psychotherapie als „metaphorischen Magnetismus“ bzw. als „Scharlatanerie“ und „Quacksalberei“ diffamiert. Dies ebnet ihm den Weg zu seiner moralischen Betrugsdemaskierung in den psychiatrischen und psychotherapeutischen Kontexten, womit dann auch gleich noch alle esoterischen Konkurrenten auf dem Psychomarkt mit gemeint sind. Damit hat er auch diesen Kontext ausreichend mit „wahrhaft humanistisch kämpferischer“ Feder verbal „gereinigt“.

Seine hierfür bevorzugte Pauschaleinschätzung kommt am besten in folgendem Zitat zum Ausdruck: „Alle Gesundheitsbeter haben gewisse gemeinsame Charakteristika und Eigenschaften, unter denen die wichtigsten folgende sind: erstens der geschickte Gebrauch der Rhetorik, um die Behauptung, dass sie wunderbare Leistungen vollbringen, und um jene Leistungen mit Theorien, die für die Allgemeinheit attraktiv sind, zu erklären; zweitens eine Kollektion von zeremoniellen Gewändern, rituellen Handlungen und heiligen Plätzen; und drittens legendäre Fälle von Heilungen, Personen also, die als vom Therapeuten „gerettete“ Patienten Berühmtheit erlangen“ (701).

Dabei kann er es sich nicht verkneifen, zu behaupten, dass Ursprung und Wesen der von Mesmer 1782 in Frankreich gegründeten Geheimgesellschaft „Société de l’Harmonie Universelle“, die Mesmers Entdeckung schützen und deren Erfolg beflügeln sollte, „(...) eine erstaunliche Ähnlichkeit mit dem Komitee, das Freud 1913 organisierte, und mit der dann folgenden Geschichte der psychoanalytischen Bewegung“ habe. Die ähnliche Quelle des Erfolgs bei beiden sah er dabei in den scheinbar „sensationellen Heilungen“ und den ebenso „sensationellen Behauptungen“, wobei er die „Erfolge und Fehlschläge der im Drama auftretenden Personen (...) von deren Fähigkeit als Schauspieler und vom Verlangen ihres Publikums nach dergleichen Unterhaltung“ abhängen sah (ebd.). Hier wird deutlich, wie Szasz fast alles zur baustein-funktionalen Requisite für seine feststehende Kampfdramaturgie macht und wie er immer wieder alte Argumentationsstrategien bemüht. Denn schon in „Geisteskrankheit. (...)“ hatte er die psychisch Kranken als Schauspieler demaskiert. Dass er immer noch im Dunstkreis des Schneewittchenplanspiels agiert, steht hierbei deshalb im Raum, weil er für seine Demontagestrategie erneut den Weltverschwörungsstil (Gugenberger, Petri, Schweidlenka 1998) bedient, - denn nicht nur Freud, sondern auch Mesmer ordnet er einer Geheimgesellschaft zu.

Die Konkurrenz mit der tradierten, ins Transpersonale hinübergleitenden HP erledigt Szasz dabei über den althebräischen und den „altgriechischen Bezug“ auf Sokrates. Denn um hierfür sein redefinierendes Ärzte- und Theologiespiel weiterzuführen (Stichwort: „Spiel im Spiel“), produziert er zwei neue Argumentationen:

1. „Im antiken Israel und Griechenland ist der, der Seelen heilt, (...) nicht Arzt, sondern der Rabbi und der Philosoph Sokrates, erinnert uns McNeill, (...) war und wollte ein *iatros tes psyches* sein, ein Heiler der Seele (...) darüber hinaus steht die medizinische Psychiatrie der Religion nicht etwa nur gleichgültig gegenüber, sondern unversöhnlich feindlich (sic!). Darin liegt eine der größten Ironien der modernen Psychotherapie: sie ist nicht bloß eine Religion, die vorgibt, eine Wissenschaft zu sein, sie ist tatsächlich eine falsche Religion, die wahre Religion zu zerstören sucht.“(ebd.).

Hierbei entspricht er erneut dem Kurs der KVPM, der so auch noch im Jahr 1997 und 98 fortbesteht, wie der Inhalt der CCHR-Broschüre „Die Psychiatrie zerstört die Religion“ zeigt (702).

Sich auf Platon berufend, erklärt Szasz sodann in „Der Mythos (...)“, dass die Vorstellung der Psychotherapie als Seelenheilung direkt Sokrates Werk entspringe und dieser die Rolle des Seelenarztes in drei parallele Interessen und Rollen unterteile: „die Sorge um den Körper, wie sie kranke Patienten und gewöhnliche Ärzte haben; die Sorge um die Besitztümer, wie sie reiche Leute und Geldverleiher zeigen; und die Sorge um die Seele, wie sie religiöse Menschen und ihre geistigen Ratgeber haben. Er zeigt uns somit, dass sowohl die Dichotomie zwischen, wie auch die Gleichsetzung von Körper und Geist, das Heilen des Körpers und das Heilen der Seele, völlig irreführend sind.“ (703).

Darüber versuchte er die Fortbildungsinstitute der HP mit ihrem Leib-Psyche-Geist-Ansatz oder die von

Petzold weiterentwickelte Gestalttherapie mit ihren „fünf Gesundheitssäulen“ (Petzold, Integrative Therapie) geschickt mit abzuholen. Dies wurde Ende der 90er Jahre in der KVPM-Broschüre durch einen ganz anderen Tenor abgelöst.

2. „Die Vorstellung (...)“, fährt Szasz zur Entwicklung seiner „alternativ-humanistischen Psychotherapie“ fort, „(...) dass es die Funktion des Philosophen sei, ein Seelenarzt zu sein, wird von vielen postsokratischen Philosophen als selbstverständlich betrachtet, vor allem von den Stoikern (ebd.)“. Hierfür lässt er Cicero wie folgt sprechen: „Die Seele, die krank ist, kann sich selbst nichts Rechtes verschreiben; sie soll der Anordnung weiser Männer folgen. (...) Diese weisen Männer müssten natürlich Philosophen sein, Experten im Gebrauch von Worten. In einer Zusammenfassung der Pflichten jener, die sich um das Wohlergehen der Seele kümmern, empfiehlt Cicero den Gebrauch von „heilenden Worten“, was Äschylos (...) iatroi logoi genannt hat.“ (ebd.).

So nimmt Szasz - nach seiner bewährten Methode, identifikatorisch anzudocken - die „kundige Seelenführer-“ und „Lehrmeisterposition“ vieler HP- und TP-Therapeuten ein, um sie nun seinerseits in die „rechte Gesinnung“ zu führen, - sozusagen nach seiner Idee vom „Spiel im Spiel“ (vgl. Szasz 1973). Und wer sich in dieser Szene ein wenig auskennt, weiß, wie willfährig und kritiklos Führungsangeboten zur „nächst höheren Stufe evolutionärer Bewusstseinsentwicklung“ gefolgt wird. Dies gilt um so mehr, wenn diese Führungs- und Belehrungsangebote mit „priesterlichem Pathos“ erfolgen oder spirituell-philosophisch ausgestattet sind.

„Wie klares Quellwasser, das verunreinigt wird, während es zu den Meeren hinabfließt, sehen wir die Psychotherapie als heilende Rhetorik hier wahrhaftig in ihrer ursprünglichen Reinheit, bevor sie verschmutzt und für ihre Funktion untauglich wird, während sie die Geschichte durchläuft und in die moderne Medizin mündet.“ (ebd.) - lockt Szasz in dieser Weise und erscheint hierzu schon selbst im Gewand des Weisen oder des philosophisch resümierenden Gelehrten.

Über seine Rhetorik als „Heilmittel“ im sokratischen Sinne (704) erschließt sich Szasz jedoch nur wieder seine alte Belehrungsebene zur Einführung in seinen hierarchischen Sprachebenenansatz, den der Leser bereits in „Geisteskrankheit. (...)“ kennen gelernt hat. Und so wird auch hier – wie in allen nachfolgenden Schriften - stets versucht, eine Öffnung für seine Metasprache herzustellen, worüber sich die Leser auch an die stets ähnlich ausfallenden, evolutionär-höherentwicklungsorientierten Redefinitionen bzw. Metasinngungen gewöhnen. Hierbei legt Szasz' Gründerrolle in KVPM und CCHR den Gedanken nahe, dass hier durchaus auch das Interesse befriedet wurde, eine gewisse Offenheit für die Neusprache Scientologys zu erzeugen.

Szasz führt den Leser jedenfalls zu einem unverfänglich und allgemein bleibenden „Beginne mit der Sprache“. Der Hintersinn zeigt sich erst im offengelegten KVPM-Kontext und wird dann als scientologischer Wortclearingansatz erkennbar.

Szasz hilft diesen so zu universalisieren: „Die Idee des Humanen, die Abgrenzung menschlicher von nichtmenschlichen Wesen, ist anscheinend mit der Vorstellung von Sprache schon so lange verbunden, als es Geschichte gibt. (...) für die Vorstellung, die Definition, was ein menschliches Wesen ist oder sein sollte, bleibt Sprache vielleicht das einzige und allerwichtigste Kriterium. Die Vorstellung, dass Denken ohne Sprache nicht existieren kann, war in der griechischen Sprache enthalten: phrazomai, der griechische Ausdruck für ich meditiere, bedeutet wörtlich, ich spreche mit mir selbst. Logos, der griechische Ausdruck für Vernunft bedeutet auch Rede.“ (705). So bindet Szasz die Meditierenden aus dem breiten Spektrum der modernen Evolutionsmissionsfelder in eine Öffnung für seine Redefinitionskonstrukte (C) ein und streichelt speziell die Transpersonalisten unter ihnen, um sie für seine Neusprache zu gewinnen.

Sein Schulterschluss mit den Transpersonalisten wird noch deutlicher als er im Zusammenhang mit der Bedeutung einer „ehrenhaften Rhetorik“, die „in ihrem eigentlichen und besten Sinn (...) die Menschen zu vervollkommen“ versucht, nochmals die psychoanalytische und psychohistorische Konkurrenz demontiert. Daraufhin argumentiert er für seine „ehrenhafte Rhetorik“ dergestalt, dass diese „(...) ihnen bessere Spielarten ihrer selbst zeigt. Sie greift in jene Kette (sic !) ein, die sich auf das Ideal hin erstreckt, das nur der Intellekt begreifen und für das nur die Seele eine Neigung haben kann. Dies ist die berechnete Neigung, deren sich niemand zu schämen braucht und wer ihren Einfluss nicht spürt, befindet sich außerhalb der Gemeinschaft des Geistes.“ (706).

Hierzu sei daran erinnert, dass auch Wilber (1996) auf die „Gemeinschaft des Geistes“ Bezug nimmt (vgl. Kap. III., 3.c) und sich hierfür auf die „Große Kette des Seins“ bezieht.

Und wie schon in „Geisteskrankheit(...)“?“ beteuert er zuletzt „(...)die Seelenheilung aus dem medizinischen Morast herausziehen“ zu wollen: „(...) das heißt wir müssen einen Neologismus schaffen“. Damit meint er aber sein eigenes, „besseres Spiel“, denn im Rückgriff auf Äschylos „iatroi logoi“ (Verwendung heilender Worte) als „uralte Wurzel“ seelenheilkundlicher Hilfe, kommt er zuletzt auf die „richtige Bezeichnung für die moderne weltliche Seelenheilung: Iatrologik“. Er meint: „So verstanden wäre die Iatrologik ein Zweig der Rhetorik und der Logik. Die sie praktizieren, Spezialisten der Rhetorik und der Logik, wären als Iatrologiker bekannt. Ihre Tätigkeit wäre eher eine Kunst als eine Wissenschaft und müsste auch so klassifiziert werden.“ (707). Weiter schwärmt Szasz: „Die Implikationen eines solchen Wandels in der Terminologie sind immens. Ebenso ihre Ziele - nämlich die Auferstehung der menschlichen Seele aus dem therapeutischen Grab, in das unser technologisches Zeitalter sie eingesargt hat, und die Bewahrung der Würde und der Existenz vor der unersättlichen Leidenschaft des modernen Menschen für den Professionalismus.“ (ebd.).

Wie gesagt, Szasz wusste recht gut, wie er die humanistischen und transpersonalen Psychotherapeuten abholen musste, um ihr Interesse für seine metasprachlich redefinierenden Rhetorikkünste zu gewinnen. Die kurativ-ethische und normativ-ethische Verantwortung dafür, dass er damit auch ihr Interesse für den Selbstbehandlungsweg aus dem dianetischen und scientologischen Kommunikationskurs-Schatzkästlein mit nachfolgendem Rattenschwanz an Kurspaketen im „spirituellen Stufengang der Selbstwerdung“ zu erwecken begann, ohne hierfür gleich mit der Tür ins Haus zu fallen, gehört ihm bis heute, - selbst wenn er davon nichts mehr wissen will. Hierbei fragt man sich, wieso sich Th. Szasz – trotz seiner akademischen Bildung - für Scientologys KVPM-Politik hergab. Doch mit wie wenig sich letztlich auch akademisch qualifizierte Therapeuten zufrieden geben können, wenn sie erst einmal auf die Suche nach einfachen Lösungen und effektiven Schnellkuren zur Verinnerlichung evolutionär-psychologischer Ordnungsgefüge sind, wurde schon am Hellinger-Boom deutlich (III. 3.c).

KVPM und HP: Ein Strategiebeispiel

Die wichtigsten Schachzüge gegenüber der HP wurden inzwischen an den bisher dargelegten, evolutionär-psychologisch ausgerichteten Schriften und Auftritten von Szasz' deutlich. Dies ermöglicht einen abschließenden Blick auf die bisher deutlich gewordenen Strukturen von Szasz' „Wissenschaftsspiel“ im KVPM-CCHR-Kontext bzw. darauf, wie hier mit Hilfe von Szasz' Bewusstseinsbildungsprojekt gegen die traditionell, reformerisch und evolutionär-psychologisch ausgerichteten Konkurrenten im Feld von Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie vorgegangen wurde. Die darüber möglich gewordene Strukturperspektive wird abgerundet, indem zuletzt auch noch auf die vorne angekündigte Demontage der HP in der KVPM-/CCHR-Broschüre eingegangen wird.

Die Gründe dafür, warum Szasz diese nicht selbst übernahm, können nur vermutet werden. Es liegt allerdings nahe, dass der im Zeitraum von 30 Jahren entstandene Ruf Szasz' als „wahrer Humanist“ in den HP-Kontexten identifikatorisch erhalten bleiben sollte.

(1) Die sanfte Konkurrenzkampfstrategie der KVPM gegenüber der HP

Dass die Bestätigungs- und Demontagestrategien, welche die KVPM gegenüber den sich selbst als „evolutionär-programmatisch“ definierenden Konkurrenzgegnern entwickelt hatte, lange Zeit eher verhalten blieben, lässt sich an Szasz' sehr langsamen Strategieverschärfung gegenüber der HP, Scientologys ältestem Rivalen auf dem alternativen Psychomarkt, sehr gut studieren.

Wie bereits erwähnt, begann diese Konkurrenz in den USA bereits 1961 und wurde in der deutschen Fassung von „Geisteskrankheit. (...)“ erstmals schwach (708) angedeutet. In Deutschland war die Antipsychiatriebewegung lange Zeit der viel relevantere Konkurrenzgegnern.

Offiziell offenbarte Szasz diese Konkurrenzbeziehung in Deutschland erst 1977, indem er in seinem Buch „Schizophrenie (...)“ gegenüber der HP erstmals bezüglich des „Gesundheitsbegriffs“ deutlicher Stellung bezog. Szasz Demontage fiel damals so sanft aus, dass sie an dieser Stelle der zuletzt unverhohlenen scharfen Demontage durch die KVPM über die KVPM-Broschüre „Die Psychiatrie zerstört die Religion“ vorausgestellt werden soll.

Die Broschüre wurde 1998 in kirchlichen Gemeindekontexten verteilt. Der Hintergrund für die scharfe Kritik in der KVPM-Broschüre liegt wohl mit auch darin begründet, dass in der pastoralen Beratungsfortbildung gerne auf Angebote aus der HP oder aus der Gestalttherapie zurückgegriffen wurde. Zudem war die KVPM durch Mscaviges Ziel, die Konkurrenz auf dem Psychomarkt bis zum Jahr 2000 unter scientologische Kontrolle gebracht zu haben, unter Druck geraten und musste sich deshalb zumindest kämpferisch präsentieren. Der Gegner war sowie schon sehr geschwächt und wegen des Psychotherapiegesetzes existenziell in Not geraten.

In Szasz' Folgeschriften hatte sich die damals stetig zunehmende Konkurrenz mit der HP über einen ungeheuer starken Aufwand an Belehrung gezeigt.

Was Szasz auf der Evolutionskonferenz gegen die Konkurrenz in den HP-Reihen ins Feld führte (709), war im wesentlichen von ihm bereits in „Schizophrenie (...)“, auf den Punkt gebracht worden, denn hier vereinnahmte und korrigierte er in seinem Kapitel „Antipsychiatrie: Das Modell des geplünderten Geistes“ den in Evolutionskontexten üblichen Begriff von „psychischer Gesundheit“ und von „Selbst-Entwicklung“, wobei die Konkurrenz noch nicht soweit reichte, dass er hier bereits wie in „Theologie der Medizin“ seinen Anspruch auf einen „wahren“, „sprachlichen Humanismus“ (Orwell) und damit sein verkapptes „Sprachclearing“ als Kunst der Iatrologik verkauft hätte. Dies wagte er erst in „Der Mythos (...)“.

Dennoch grenzte er sich bereits auf der ersten Evolutionskonferenz deutlich von „humanistischer Einfühlung“ ab, die einen von der Gesellschaft oder von seinem sozialen Umfeld depravierten oder „gekränkten“ Menschen zu verstehen versuche. Damit setzte er sowohl dem sozialkritischen als auch dem „selbstintentional“ orientierten Empathieansatz seine „operationale Einfühlung in eine Konfliktbereitschaft“ als Entwicklungsmerkmal für „psychische Gesundheit“ gegenüber, um dann den Begriff von „psychischer Gesundheit“ durch Begriffe wie „Leistungsmotivation“ und

„Tüchtigkeit“ zu ersetzen.

Szasz führt dies so aus: Diese „Eltern, Lehrer und Machthaber, können bei denjenigen, die von ihnen abhängen, extreme menschliche Not und größtes Elend „hervorrufen“ und treiben in diesem Sinne tatsächlich Menschen in den Wahnsinn.“ (710). Jedoch verweist er demgegenüber auf „die einfachsten und ältesten menschlichen Wahrheiten, (...) nämlich dass das Leben ein harter und tragischer Kampf ist; dass das, was wir „geistige Gesundheit“ nennen - was wir mit „nicht schizophren sein“ meinen -, viel mit Tüchtigkeit zu tun hat, die durch Streben nach hervorragenden Leistungen erworben wurde; mit Einfühlung, mühsam erworben durch die Konfrontation mit Konflikten; und mit Bescheidenheit und Geduld, die man durch Schweigen und Leiden gelernt hat. Diese Vorstellung, nicht so sehr von einer idealisierten geistigen Gesundheit als vielmehr das Leben in Anstand und Würde zu meistern, (...) erfordert ein völlig anderes Modell bzw. eine andere Perspektive - einem Bildhauer vergleichbar, der aus einem Stein die Statue meißelt. In dem Stein ist keine Statue versteckt.“ (ebd.).

Seine Belehrungen spiegeln hier die „Wendestrategien“ der KVPM im Geist der späten 70er Jahre wieder, eine Zeit in der die Auseinandersetzung mit sich selbst und die psychotherapeutische Entwicklungsarbeit zur Überwindung alter Strukturen noch als Hoffnungsträger für gesellschaftliche Weiterentwicklung galt.

Szasz zielte dabei auf die basalen Glaubenssäulen der HP und ging ihre gestalttheoretisch-spirituellen und evolutionär-psychologischen Glaubensfundamente an. Die Vorstellung vom „intentionalen Selbst“ verglich er mit einer im rohen Stein „versteckten Statue“ und demaskierte diese Vorstellung als Schimäre. Er stellte aber auch die Vorstellung der HP von „psychischer Gesundheit“ in Frage, um sein schon 1972 / 73 in „Geisteskrankheit (...)“ dargelegtes und auf Flexibilität und Leistung fixiertes Selbstbemeißelungskonzept in der neologisch prozessdenkenden Meta-Ebenen-Ausrichtung auf dem evolutionär-psychologischen Forum einzuführen.

Seine Demontagen fielen hierzu wahrscheinlich nur deshalb so sanft aus, weil sie gleichzeitig seine Belehrungen mittransportieren mussten, die stets auf Abwerbung ausgerichtet waren.

Der kundige Leser konnte jedoch in den 80er Jahren durchaus schon den Wink zu den „Stufenprogrammen der Selbstbemeißelung“ finden, die Scientology damals anzubieten wusste. Der nicht so kundige Leser musste sich Szasz' Gesundheitsvorstellungen so übersetzen, dass eher derjenige an sich evolutionär-psychologisch zu arbeiten hätte, der nicht so tüchtig ist, dem es an Strebsamkeit fehlt und so auch nur durchschnittliche oder schlechte Leistungen hervorbringt. Und wahrscheinlich erschien ihm auch derjenige hierzu verpflichtet, der sich der Konfrontation mit seinen Konflikten entzog und kein Gefühl für die Notwendigkeit hierzu und für die von ihm mitverursachten Folgen der Konfliktvermeidung aufbringen konnte.

Szasz charakterisierte diesen Typus auch als jemand, der sich laut aufregt, jammert und sich nicht still zurücknimmt, sondern Ansprüche stellt und ungeduldig auf sein Recht pocht.

Der Leser fand diesen Typus oftmals mit Begriffen wie „faul, feig und seinen Vorteil oder Nutzen einfordernd“ charakterisiert, wie dies z. B. in „Geisteskrankheit. (...)“ geschehen war.

Szasz verankerte seine Strategie im HP-Kontext, indem er den Gesundheitsbegriff der HP evolutionär-operational „positiv“ korrigierte. Denn in der HP arbeiten die Änderungsmotivierten „an sich selbst“ und verbinden dies mit einer Veränderung der Gesellschaft zum „Positiven“. Die Richtung dieser Veränderung strebt nach mehr „Würdigung“, „Freiheit“, „Offenheit“ und kreativem Miteinander.

Sein Gesundheits- und Entwicklungsmodell greift zwar die HP-Programmatik vom „sich Mühen in der Arbeit an sich selbst“ auf, unterstreicht jedoch den Unterschied zur ganzheitstheoretisch intentional verstandenen Entwicklungsarbeit in der HP oder in der TP deutlich. Denn der hier eingehenden Vorstellung A. Maslows von einem durch Würdigung, Offenheit ermutigten und nach Vervollkommen bzw. Sinnerfüllung drängenden, sich selbst aktualisierenden „intentionalen Selbstes“ stellte er sein trialektisch und operational-prozessual festgelegtes Entwicklungsideal (Szasz 1973) gegenüber.

Danach bedeutet das Ziel, das eigene Selbstpotenzial zu vervollkommen, für ihn nicht, eine innengeleitete und von selbst nach Aktualisierung drängende Entwicklungsarbeit zu fördern, sondern eine außengeleitete Erziehung zur Tüchtigkeit und Marktfähigkeit zu beginnen. Dem entspricht auch ganz und gar sein leistungsorientierter Gesundheitsbegriff, für den er das Leben „als harten und tragischen Kampf“ definiert, womit er an den „Überlebensdynamiken“ und am

leistungs- und feldoperationalen Selbstbezug Scientologys (Theta) anknüpft bzw. eine Bezugnahme auf beides anbahnt.

Aus „Geisteskrankheit. (...)?“ (1973) kennt der Leser die geforderte Bereitschaft zu ständig zeitangepasster, operationaler Metaspiele-, Metaregel- und Metasprachentwicklungsbereitschaft, um eine angemessen leistungsorientierte Anpassung an eine „mutierende“ Welt zu gewährleisten.

Damit stellt er dem entwicklungsblockierten, jedoch intentional potenten Menschen, der seiner Meinung nach mitunter ein untüchtiger, fauler Versager ist - und damit dem intentionalen Selbst-Entwicklungsmodell der HP - sein operational leistungs- und anpassungsbezogenes Selbst-Entwicklungsmodell gegenüber. Darüber bemächtigt er sich des ganzheitlichen Selbstbegriffs der evolutionär-psychologischen Konkurrenz und eignet ihn sich „in bereinigter Form“ an.

„Wenn ein Mensch, der einen Marmorblock besitzt, keine Marmorstatue hat, so nicht deshalb, weil ein kriegerischer Feind sie als ein falsches Idol zerschmettert, noch weil ein kolonisierender Eroberer sie gestohlen hat, der sie selbst haben wollte, sondern weil dieser Mensch es nicht vermocht hat, den Stein in eine Statue zu verwandeln.“ (711).

Über die Anwendung des redefinierten Selbstbegriffes wird

- aus der Blockade des „intentionalen Selbstes“ (Maslow) eine Verweigerung der „Entwicklungsarbeit“ und
- aus der Förderung der Selbstentwicklungskräfte eine „(...) Verpflichtung (sic!), sich aus einem Säugling in ein Kind, einen Jugendlichen und einen Erwachsenen zu verwandeln (...)“ (712). Für die Nichterfüllung dieser Verpflichtung bezieht er sich auf Gründe, „(...) die zu zahlreich sind, um hier aufgezählt zu werden, zu denen aber klarerweise die Beschaffenheit dieses „Selbst“ gehört, um dessen Entwicklung es uns hier geht (...)“ (ebd.).

Szasz hält hier den Vorwurf bereit, dass „all dies (...) weder in den Theorien der Psychiatrie noch in denen der Antipsychiatrie berücksichtigt“ (ebd.) würde.

Für ihn gehört dabei das Vertrauen auf ein „intentionales Selbst“ eher noch mit zu den Gründen für die Verweigerung der Verpflichtung zur Entwicklungsarbeit, denn dieses Vertrauen lässt seiner Meinung nach auch noch die notwendigen Bestrafungen und Belohnungen versäumen, welche diese Verpflichtung nachhaltig deutlich machen müssten.

Deshalb führt er diese Bestrafungen und Belohnungen auch in seiner nächsten Schrift ausführlich im Zusammenhang mit einem rein leistungsbezogenen Menschen- und Weltbild ein.

Hier wird anschaulich, wie Szasz mithilfe seiner Redefinition des Selbstentwicklungs- und Gesundheitsbegriffs die HP-Konkurrenz belehren und damals auch noch ins eigene Lager oder wenigstens in den gemeinsamen Schulterschluss gegen diejenigen holen wollte, die in ihrer Abrechnungspraxis noch auf die DSM-Diagnostik und den psychiatrischen Krankheitsbegriff bezogen oder noch Antipsychiatrieanhänger waren.

Denn später wird er weder den Selbst-Entwicklungsbegriff verwenden, noch sich überhaupt noch einmal auf das hier noch mit dem „Überlebensbegriff“ gegenkonturierte und als „idealistisch“ belächelte, intentionale Entwicklungskonzept beziehen.

Später sprach er nur mehr allgemein von humanistischen Psychiatern und ihren Schauspielertalenten und - wie wir sahen - von „humanistischer Scheinheiligkeit“ im Bezug auf einen viel notwendigeren Einsatz von Zwang und Gewalt, die er für eine viel ehrlichere „Erziehungshaltung“ hielt. Er sprach dann nur mehr pauschal von der „Gruppe der Heiligen“ und von Heuchlern, die ihre Rolle und ihren Liebesbezug lediglich vortäuschen würden, während es ihnen in Wirklichkeit nur um eine „staatliche Anerkennungsaura“ und ein Ernstgenommenwerden ginge. Er demaskierte sie aber auch deshalb als Heuchler, weil sie trotz ihrer Gesundheitsausrichtung den krankheitsbezogenen DSM-III-Diagnoseschlüssel benutzten, um über Kasse abrechnen zu können.

Und während er ihren Liebes- bzw. Empathieanspruch auch noch über die protosprachliche Abwertung der christlichen Opfersymbolik demonstrierte, warb Szasz über alttestamentarische Anleihen weiter für sein „Zuckerbrot-und-Peitschen“-Prinzip, hinter dem nichts anderes als Scientologys Leistungsbewertungs- und Strafsystem stand. Diesem folgend „bestätigte“ er nämlich diejenigen HP-Therapeuten, die privat abrechneten, indem er den Zugang zu freiwilliger, selbstbezahlter psychotherapeutischer Hilfe, die über marktgeregelte Angebote zur Verfügung steht, über seinen „protestantischen Jefferson-Bezug“ aufwertete.

Er demaskierte auch den Ansatz aller HP-Therapeuten, den Klienten „verstehen“ zu wollen (Empathie) als Herrschaftsversuch bzw. ihre Versuche hierzu als „unehrenhafte Rhetorik“.

Um vor diesem düsteren Hintergrund zu seiner ehrenhaften Rhetorik bzw. zu seinem „wahren Sprachhumanismus“ zu gelangen, ordnete er zunächst den Krankheitsbegriff dem rein physischen Bereich bzw. dem unitarisch-materialistischen zu und trennte ihn so vom Bereich der Psyche ab. Letzteren definierte er als Problem- und Konfliktbearbeitungsbereich und grenzte ihn zudem von jeder Notwendigkeit ab, Psychotherapie zu brauchen. Als „bessere Alternative“ hierzu pries er dann zuletzt seine iatrologische Kunst an.

Um hierfür eine spirituelle Grundlage zu schaffen, hatte er nicht nur Orwells „Manifest für sprachliche Humanisten“, sondern auch noch C. G. Jungs Seelenheilkunde und Christus als wahrhaft heldischen und „revolutionären Heiler“ genutzt, womit er der HP in ihre Konfluenz mit dem evolutionär-spirituellen Lager (TP) nachgefolgt war.

Um diese Grundlage auch wirklich humanistisch auszustatten, bemühte Szasz zahlreiche philosophische Quellen, wie z. B. Papadakis „Harmoniestörung durch Illusionen und Schimären“ als Ursache psychischer Störungen oder Platons und Sokrates Seelenheilkunde und Sorge um Körper, Besitztümer und die Seele, wobei hier er sicher versuchte, den HP-Therapeuten wenigstens indirekt die „erste scientologische Überlebensdynamik“ näher zu bringen. Schließlich berief er sich noch auf Ciceros Stoiker, die bei einer kranken Seele nach einem Weisen Mann, einem Philosophen oder Experten im Gebrauch des heilenden Wortes fragen, um ihnen Äschilos' „iatroi logoi“ schmackhaft zu machen. Daraus leitete Szasz nämlich zuletzt seine „heilende Metasprache“ auf neologisch höchst entwickelter Sprach- Verhaltensregel- und Spielhierarchieebene als „Iatrologik“ ab. Damit hat er den Anhängern von HP und TP seine Wortclearing-Anbahnung als Heilalternative Namens „Iatrologik“ „wahrhaft humanistisch“ offeriert.

Und wie reagierten die HP-Vertreter auf soviel Belehrung, Infragestellung und Unterstellung z. B. auf der Evolutionskonferenz?

Ihr Vertreter J. F. T. Bugenthal grenzte sich nur marginal ab.

Obwohl er Mitbegründer der HP war, bezog er sich nur bedingt kritisch auf Szasz und eigentlich gar nicht auf dessen Kritik am „Selbstkonzept“. Auch ignorierte er dessen operationale Umdeutung zur Entwicklungspflicht in Richtung anpassungsorientierte Selbstbemeißelung.

Auch blendete er das Thema der Konkurrenz und des Belehrungsanspruchs aus.

Dagegen beteuerte er, dass er Szasz' Auffassung von der Notwendigkeit einer Trennung von Staat und Kirche sowie von Staat und Psychiatrie weitgehend teile und zeigte großen Respekt vor Szasz. Er stimmte mit ihm vollkommen in der Meinung über die DSM-III-Diagnostik überein und übernahm sogar dessen Sprache, indem er die Abrechnungsdiagnostik ebenfalls „Blasphemie“ titulierte (713). Seine „Positiv-Ausrichtung“ bzw. „Positiv-Ausblendung“ hielt ihn davon ab, in die offene Auseinandersetzung zu gehen.

Szasz' Belehrungen der anwesenden Humanistischen Psychologen waren wie frisch gelegte „Loipen“ auf „unberührter Schneefläche“, - hatte man doch in der HP das Thema der Psychiatisierung von Menschen zu dieser Zeit ebenfalls „positiv denkend“ bzw. gesundheitsausgerichtet ausgegrenzt. Damit fand Szasz in den Gefilden der HP „Schüler“ mit naivem Gemüt, die auf der Grundlage eines evolutionären Pionier- und Solidaritätsbewusstseins alles dankbar aufnahmen, was man ihnen eindringlich vortrug. Allerdings führte dies nicht zu großen Rekrutierungserfolgen, da man sich mit dem „eigenen Ansatz“ beschäftigte und weiterhin auf die Gesundheitsausrichtung zentriert blieb.

Szasz' Einstellung zu den DSM-III-Kategorien und den „Geisteskranken“, wie sie in seinen sämtlichen Schriften wiederholt werden, finden sich auch in der zitierten 1997er CCHR-Broschüre (714).

Bugenthal grenzte sich nur an wenigen Punkten von Szasz ab und zwar hinsichtlich dessen Konzept von „Zuckerbrot und Peitsche“ und gegenüber dem Herrschaftsanspruch (715), der von Szasz der HP unterstellt wurde, - allerdings ohne zu merken, dass Szasz überhaupt nicht generell gegen Herrschaft war, sondern nur gegen ihren „falschen“ Gebrauch.

Mit „Wenn ich in einem Punkt mit Dr. Szasz uneins bin, dann mit seinem Begriff von Macht als Strafe und Angriff, als etwas, das immer einen anderen unterjocht“ (ebd.), beginnt Bugenthal deshalb auch seine „posi-

tive Widerrede“ über die Therapiesituation als Lernmodell. Hier betont er auch, dass der Therapeut, dem Klienten die auf ihn übertragene Macht zurückgeben kann, wobei er insgesamt auf den positiven Umgang mit Macht abzielt und betont, dass aus Therapeut und Klient zuletzt ebenbürtige Partner werden können.

Er verharrt hierbei in einer Art von „Festungshaltung“, greift Szasz jedoch in keinsten Weise an. Mit anderen Worten, Szasz' Strategie geht auf, nur nicht in Bezug auf die Rekrutierung, denn hier sind die HP-Therapeuten ihrem eigenen Ansatz tiefer verbunden (716) als irgendwelchen Kritiken von außen. Sie wanderten eher ins Lager der TP ab, welche schon bald die HP organisatorisch durchwoben hatte oder wechselten zu Fortbildungen bei den Systemikern.

Vielleicht ist ja auch dies der Grund für Scientologys gnadenlose Abrechnung mit der HP, was sich allerdings erst 1998 in jener Broschüre zeigte, d. h. zu einem Zeitpunkt, als sich die HP dachorganisatorisch und institutionell nahezu aufgelöst und quasi „namenlos“ in der Vielheit ihrer Ansätze und damit in der Zersplitterung verloren hatte.

Lediglich in den Gestalttherapiekontexten, die zwar anfangs von der HP nie dem eigenen Lager zugerechnet wurden, sich jedoch ihrerseits der HP zugehörig fühlten, lebte der Bezug auf die HP weiter.

Damals existierte in ganz Deutschland nur mehr eine einzige Schule, die sich „humanistisch“ nannte und sich offiziell auf die Tradition der HP bezog und ein einziger Verlag, namens EHP, der sich aber eher der Tradition der Gestalttherapie verpflichtet fühlte.

(2) Die harte Konkurrenzkampfstrategie der KVPM gegenüber der HP

Nach der CCHR-KVPM-Broschüre erscheint es 1997 / 1998 ganz so, als wäre die HP-Bewegung zu dem Zeitpunkt, da sie vom KVPM endgültig demaskiert und zerrissen wurde, noch in vollem Gange, ja in ihrer Hochblüte. Dies legt nahe, dass ihr Nahezu-Verschwunden-Sein zur Jahrtausendwende dann zumindest intern als „Erfolg Scientologys“ zu Buche schlagen konnte.

1998 konnten nicht mehr viele HP-Anhänger irritiert werden.

Mit dem späten „Todesstoß“ gegen die HP war eigentlich nur noch eine traditionelle Abwehr in fundamentalistischen Kirchenkreisen zu reaktivieren. Dennoch wurde in der Broschüre wortstark an der alten Feindschaft gegenüber der Human Potential Movement mit ihren Sensitivity Trainings angeknüpft.

Die Konkurrenz zwischen HP und Seelsorge war ehemals entstanden, weil die Kirche mit der Expansion der Selbsterfahrungsgruppen keine neuen Mitglieder mehr warb, die Zahl der Kirchenaustritte aber weiter zunahm. Da aber in der Zwischenzeit auch in Kirchenkreisen und besonders in den pastoralen Fortbildungen „stille Anleihen“ an den Lehren aus der HP und der Gestalttherapie üblich waren, dürfte hier der Erfolg der KVPM-Broschüre ins Leere gegangen sein.

Mit dem Begriff der „stillen Anleihe“ wird auf die Fortbildungspraxis Bezug genommen, dass die aus den HP- oder Gestalttherapielehren aufgenommenen Inhalte gerne ohne Angabe der Herkunftsquellen im Rahmen pastoraler bzw. seelsorgerischer Weiterbildungen weitergegeben werden, wie immer wieder zu erfahren ist. Hier wird dann z. B. gestalttherapeutisch Arbeiten gelernt, ohne dass die Auszubildenden wissen, dass sie gestalttherapeutisch vorgehen, während der Gestalttherapie weiterhin die Anerkennung verwehrt wird.

Dennoch wurde unter Aufbietung aller Kräfte versucht, den alten Konkurrenzkampf, den die Kirchen in den 70er Jahren gegen die damaligen, „neuen Beichtväter und -mütter“ aus den Reihen der humanistischen Bewegung geführt hatten, neu zu entfachen.

Hierzu wurde in der KVPM-Werbebroschüre mit dem Titel „Die Psychiatrie zerstört die Religion“ (1998) nicht nur im Bildzeitungsstil z. B. gegen C. R. Rogers agitiert, sondern sämtliche Psychologievertreter mit denjenigen in einen Topf geworfen, welche die Praktiken der früher üblichen, psychiatrischen Behandlung (Lobotomie, Elektroschocks etc.) immer noch anwenden und mit diesem zusammen geächtet.

Um gegen Rogers zu agitieren, dient unter der Überschrift „Rogers Therapie zerstört religiöse Orden“ ein - im gewohnten „Verschwörungsstil“ - verfasster Bericht über einen dreijährigen, von bestimmten politischen Kräften geförderten Forschungsauftrag (1964), in dessen Rahmen die Effektivität von Rogers Ansatz an zahlreichen religiösen Orden überprüft werden sollte, was diese an den Rand der Auflösung gebracht haben soll.

Zu den 24 Orden sollten z. B. die Schwestern des reinen Herzens Maria (IHM), die Barmherzigen Schwestern, die Schwestern der Vorsehung, die Jesuiten, die Franziskaner u.a. katholische Organisationen gehört haben. Als Beleg für die oben aufgestellte Behauptung wird W. Coulson zitiert: „Es war eine Katastrophe. (...) Wir verdarben eine ganze Reihe von religiösen Orden an der Westküste in den 60er Jahren, indem wir Nonnen und Priester dazu brachten, über ihre Verzweiflung zu sprechen.“ (717). Berichtet wird dann über einen immensen Zahlenrückgang bei den Nonnen, von denen 300 sich von ihrem Eid in Rom entbinden ließen und zwar mit der Begründung, dass sie nicht mehr unter der Autorität eines anderen stehen wollten, „mit Ausnahme der Autorität ihres majestätischen, inneren Selbst.“ (ebd.).

Die hier deutlich werdende Strategie kann als Versuch gewertet werden, über einen gemeinsamen „Feind“ einen „kleinsten gemeinsamen Nenner“ herzustellen. Dieser Feind sollte die HP sein. Ihre Missetaten sollten ein spirituelles Bündnis herstellen und die scientologische Bewusstseinsarbeit in die gemeindegelichen Kontexte tragen lassen.

Um den hierzu notwendigen, moralischen Verurteilungsbezug abzustützen, wurde zunächst auf die Sexualerziehung unter dem Einfluss der HP gezielt und in den schwärzesten Farben dargelegt. Damit eine Kriminalisierung der HP im Stil der bewährten Weltverschwörungstheorien möglich und hierzu Rogers in seiner Funktion als Präsident der American Psychological Association (1979) abgekanzelt werden konnte, wurde dieser im nächsten Schritt - ohne Angaben von Quellen und völlig aus dem Sinnzusammenhang gerissen - wie folgt zitiert: „Wir haben es in der Hand, unser wachsendes Wissen dazu zu benutzen, Leute auf nie zuvor erträumte Weise zu versklaven, sie zu entpersonalisieren, sie auf verschiedene, sorgfältig selektierte Arten so zu kontrollieren, dass sie sich vielleicht niemals des Verlusts ihrer Persönlichkeit bewusst werden (...)“ (718).

Wenn dies Hubbard oder Ichazo oder Bhagwan vorgeworfen worden wäre, dies bewusst versucht oder geduldet zu haben, wäre man der Realität wesentlich näher gekommen. Das Zitierte enthielt nämlich überhaupt keine inhaltliche Entsprechung zu Rogers Anliegen, in dem es darum ging, das psychotherapeutische Verhältnis zwischen Therapeut und Klient so zu gestalten (III. 1.a), dass der Individuations- und Selbstverantwortungsprozess des Klienten gefördert wird. Es ist unklar, auf was sich Rogers in dem von der KVPM genutzten Zitatfragment bezog, d. h. vor welcher Art von psychotechnologischem Missbrauch er hier warnen wollte. Die Art und Weise des Zitierens stellt dem Stil nach eine Form der Desinformation dar.

Damit soll hier nicht ausgeschlossen werden, dass es nicht auch in der HP-Bewegung Therapeuten gegeben hat, die ihre Macht missbraucht haben oder sogar vorhatten, die „alternative Jugend“ umzuerziehen. Auch wurde in der Human Potential Movement immer wieder verantwortungslos herum experimentiert (III.) und nicht nur R. May (1969) warnte immer wieder eindringlich vor bestimmten Praktiken der Gruppendynamik (Bühler, Allen 1983). Doch darauf zielte die KVPM gar nicht.

Der ernsthaft humanistisch ausgerichtete Ansatz von Rogers' klientenzentrierter Gesprächsführung muss bei den Urhebern der KVPM-Broschüre gänzlich unbekannt gewesen sein. Hier wird nämlich sein Ansatz lediglich auf der Grundlage von dem, was Szasz in seinen Argumentationsstrategien über die Scheinheiligkeit der HP-Heiligen verallgemeinert und verbreitet hatte, bewertet.

Weiter wird sein Ansatz zum alleinigen Ansatz der HP-Bewegung gemacht und stellvertretend für alle anderen HP-Ansätze zu demontieren versucht.

Er wird hierzu - zielgruppengerecht - zum Todfeind der Religion, der Familie, der ehelichen Treue, der Harmonie und der psychisch Kranken erklärt und steht zuletzt neben den Begründern der traditionellen Psychiatrie, der Psychoanalyse und der Verhaltenstherapie, - und damit im operational-ethischen bzw. moralischen Vernichtungsfeld Scientologys.

Hierzu passend und zielgruppengerecht zeigt das Titelbild der Broschüre „die Schlange“ der Verführung, wobei man sieht, wie sie sich um ein Kreuz windet. Sie hat dabei das Maul weit aufgerissen, fixiert den Betrachter und bedroht diesen mit zwei dolchscharfen Giftzähnen. Die Botschaft lautet: das ist die Psychotherapie, Psychologie, Psychiatrie und ihr verführerischer jüngster Spross, die HP.

Zuletzt verblüfft die KVPM noch mit ihrer Einschätzung Kurt Lewins, der hier als Begründer der HP-Bewegung gilt. Über ihn wird nämlich berichtet, sein Ziel wäre es letztlich gewesen, „(...) die Effekte von „Freiheit und Dominanz“ zu studieren, und zwar im Hinblick darauf, „eine demokratischere, soziale Ordnung auf soziale Weise zu konstruieren“ (719). Da dies ja nichts schlechtes darstellt, behauptet die KVPM, er hätte für das OSS (US- Büro für strategische Dienste) gearbeitet,

das in den frühen 40er Jahren der Vorläufer der CIA (Central Intelligence Agency) gewesen sei. Hierzu wird erklärt, dass sich das OSS mit „dem psychologischen Angriff gegen die Moral und die psychischen Verteidigungsmittel einer Nation“ während der psychologischen Kriegsführung“ (ebd.) beschäftigt habe. Als Resultat der daraus resultierenden Beratungsarbeit, die sich mit der Entwicklung von Gemeindeführern beschäftigt habe, hätten dann Lewin und seine Mitarbeiter das Konzept der „T-Gruppe“ („T“ steht für Training) entwickelt. Das Konzept der T-Gruppen sei dann in psychologischen Kreisen sehr schnell populär geworden und es hätte sich überall in den Vereinigten Staaten T-Gruppen gebildet (ebd.).

Dieser KVPM-HP-Legende folgend wird dann behauptet, dass der Ausdruck „Sensitivity Training“ (Sensibilitätstraining) lediglich die Bezeichnung T-Gruppe ersetzt hätte und dass die HP-Bewegung zur Sensitivity-T-Gruppen-Bewegung zusammengeschmolzen wäre. Über diese Argumentationsstrategie avancierte Esalen quasi zu Lewins „CIA-Psychagogik-Tempel“.

Hierzu wird berichtet: „Das Esalen-Institut in Big Sur, Kalifornien, das zur Hippie-Bewegung der sechziger Jahre beitrug, war ein Nebenzweig dieser Entwicklung. Nach den Worten eines Befürworters des Sensibilitätstrainings, Abraham Maslow, Präsident der American Psychological Association, wurde Esalen „das wichtigste Erziehungsinstitut der Welt“. Es inspirierte mehrere tausend Encounter-Gruppen, die innerhalb von Kirchen, Schulen und Unternehmen arbeiteten. (...) So wurden die „Pop“- (populäre) und die „New-Age“-Psychologie sowie die „Human Potential Movement“ (...) zur neuen Religion der 50er und 60er Jahre.“ (719). Hierbei werden die zeitlichen Zuordnungen völlig durcheinander gebracht (vgl. III. 2.).

Die Schlussfolgerung der KVPM lautet: „Die Geschichte des Eindringens von psychologischen Beratungsprogrammen in die pastorale Beratung kann bis zur Arbeit des Psychologen Kurt Lewin zurückverfolgt werden.“ (ebd.).

Was gerade noch Rogers an Zerstörung unterstellt wurde, wird somit rasch auf Kurt Lewin und auf die Sensivity Trainings übertragen und auf Esalen ausgedehnt. Fragt man sich, was diese Argumentation im angepeilten Zielgruppenkontext überhaupt ausrichten soll, kann man allenfalls so etwas wie einen Versuch erkennen, sowohl „links“ als auch „rechts“ um Gesinnungssolidarität zu buhlen.

In eher rechtskonservativen Kirchenkreisen kann der Hinweis auf ein „demokratisches T-Gruppen-Erziehungsprojekt“ eher in Richtung „linke Gehirnwäsche“, „chaotisch-diabolisch“ interpretiert werden, während der CIA-Hinweis hier nichts Abschreckendes hat. Letzteres trifft nur für die eher linksliberal bzw. demokratisch und sozialkritisch eingestellten Pastoren zu. Hier ist die CIA im Zusammenhang mit Pinochets Putsch-Unterstützung zur Beseitigung der Allende-Regierung unvergessen, wobei hier auch noch bekannt ist, dass mit Hilfe der CIA das Bollwerk gegen den Kommunismus Castros und Che Guevaras in Südamerika verstärkt werden sollte. So wird erneut die links-rechts-orientierte Doppelstrategie deutlich, die einer umfassenden Sympathiegewinnung dienen soll, wie dies insgesamt im Bailey-Trust-Kontext üblich ist, - und damit auch bei Scientology. Hier kann auch ein rechtsorientierter Schmusekurs mit dem VPM (Verein für Psychologische Menschenkenntnis) intendiert gewesen sein, mit dem Scientology in den 90er Jahren ein Bündnis geschlossen hatte (B 3, VI. 2.b).

So zeigt sich die KVPM selbst in der Strategie der doppelzüngigen Schlange, welche - wie auf dem Titelblatt ihrer Broschüre - das Kreuz zu umschlingen versucht und hierzu ihren Gegner mittels Angst und Schrecken zu bannen und mittels Fehlinformation einzunehmen versucht. Hierbei unterstreicht Szasz' Verdammung des Religionsspiels, das in der Broschüre völlig unbeachtet bleibt, die Falschheit des Vorgehens der KVPM, womit deutlich wird, wie deren Strategie in der Programmatik des Titelbildes aufgeht.

Der in der Broschüre besonders dick aufgetragene, christlich-moralisierende Tenor, der die Leser aus den Kirchengemeindekontexten über „Bestätigungsstrategien“ einnehmen und so für die scientologischen Belehrungen öffnen soll, ist reichlich plump angelegt.

Denn zusätzlich wird noch die von Szasz bereits in der Einleitung seines Buches „Geisteskrankheit“ geäußerte Forderung aufgegriffen, dass die psychisch-seelische Betreuung der Menschen eigentlich die originäre Arbeit der Priester sei und nicht die der Ärzte oder gar Psychiater oder Psychotherapeuten.

Tatsächlich hatte er aber die Priester der christlich-jüdischen Tradition in seinen Schriften (Theologiespiel) unentwegt angegriffen. Die oben angeführte Forderung kommt erst wieder in „Der Mythos (...)“ im Gewande der Iatrologik als „ehrbare Rhetorik“ oder als Kunst, heilende Worte zum Einsatz bringen zu können und hierbei als Handschmeichler für die TP-Bewegung bzw. für die HPler im Pastoralbereich zum Einsatz.

Damit bleibt die Argumentationsstrategie in der KVPM-Broschüre über weite Strecken im kirchengemeindlichen „Bestätigungskurs“. Hierbei wird immer wieder die Notwendigkeit des „Schutzes und Erhalts der Familie“ betont und unterstrichen, dass diese Aufgabe nur über eine pastorale und spirituelle Betreuung der Haltsuchenden erfüllt werden kann. Hierbei wird immer wieder herausgearbeitet, wie sehr die Psychologie, die Psychotherapie der HP und ganz besonders die Psychiatrie bereits Ehe, Familie, sexuelle Erziehungen zersetzt und gefährdet hat, und „last not least“ auch die kirchliche Betreuungsarbeit selbst.

Auf diesem Hintergrund zielt die Anklage stets aufs Neue gegen die - alle Moral und Werte zerstörende - HP-Bewegung (720), während dabei ein Kniefall nach dem anderen vor den bestehenden autoritären Ordnungen vollzogen wird.

Ihrem Licht-Dunkel-Scheideauftrag folgend betont die KVPM immer wieder, dass durch die HP eine kolossal breit angelegte Gehirnwäsche stattgefunden habe, die letztlich Klerus und Glauben zerstört hätte. Zum Sensibilitätstraining wird geäußert: „Es wurde entwickelt, um zu studieren, wie Leute sozial und psychologisch dazu manipuliert werden können, ihre Seele aufzugeben.“ (ebd.). Als Nachweisquelle dient dabei Susanne Clarcs Schrift (1988), „Blackboard“ (ebd.).

Zum Thema Manipulation hätte hier eher gepasst, auf Scientologys oder auf Aricas Praktiken zu verweisen oder auf das suggestive Massenmeditationsunternehmen der 80er Jahre von Swift Deer und J. Argüylles, wobei Swift Deer dieses Unternehmen selbst als „New-Age-Schwellenkommando“ bezeichnet und mit CIA-Strategien verglichen hatte (R. Schweidlenka 1988). So behauptete er, dass hier Strategien und Anleitungen angeboten würden, wie sie der CIA anderen Staaten offeriert habe, ohne selbst in den Konflikt verwickelt werden zu müssen (721).

Bei alledem wertet sich die KVPM / CCHR mit der Entdeckung ihrer üblen Machenschaften hauptsächlich selbst auf, wobei der zum „Feind“ der Menschheit hochstilisiert wird, der eigentlich nur ihr Konkurrent ist.

Im Bestreben, der HP-Bewegung eine Verschwörungsmentalität und subtile Zwangsmethoden nachzuweisen wird hierfür wie folgt weiter argumentiert: „Anhänger, wie zum Beispiel der Psychologe Ed Schein, der Gehirnwäsche-Techniken in Korea studierte, geben zu, dass diese Methode eine Erweiterung von Pavlows Gehirnwäsche-Techniken ist. (...) Es wurde als Drei-Stufen-Prozess definiert, der die Vorgänge des „Unfreezing“ (Auftauen), „Changing“ (Ändern) und „Refreezing“ (Wieder-Einfrieren) umfasst“ (722). Was Scientology hier alles an Schrecklichem aufdeckt, kommt - mitsamt diesen drei Stufen - schon lange in der freien Theaterarbeit vor.

Das Ausmalen „schrecklichster“, angenommener Folgen daraus, die in der Broschüre ausführlich beschrieben werden, deuten hierbei eher auf den scientologischen Engram-Glauben (elektromagnetische Spuren) hin und haben weniger mit dem genannten Experimentierfragment aus dem „experimentellen Straßen- und Strukturentheater“ und aus den Therapieexperimenten zu tun, in denen es darum ging, Augenblicksgefühle und deren Ausdruck wahrnehmen zu lernen.

Davon keine Notiz nehmend fasst die KVPM ihr „dreistufiges Schreckensszenario“ wie folgt zusammen: „Dieser Vorgang wurde später mit jenen Methoden verglichen, die von den chinesischen Kommunisten angewandt wurden, um ihrer Jugend und ihren Gefangenen kommunistische Einstellungen einzuimpfen. (...) In Wirklichkeit ist Sensibilitätstraining eine Abwertung des Individuums durch Widerlegung, Negierung, Degradierung oder Diskreditierung von allem, was er für eine Tatsache oder Gewissheit hält - wie zum Beispiel einen Grundsatz für sittliches Verhalten. Dies nimmt der Person effektiv jeden Halt, den sie haben mag. Die unvermeidliche, daraus resultierende Desorientierung wird benutzt, um dem Individuum den Gesichtspunkt oder eine Reihe von Wertvorstellungen einer anderen Person oder Gruppe aufzuzwingen. In der Praxis zerstört das Sensibilitätstraining die Individualität, das moralische Urteilsvermögen und die persönliche Verantwortung.“ (ebd.).

So wird die abstruse Behauptung, die HP und das darin zur Anwendung kommende Sensitivity Training seien ein Werkzeug des Kommunismus und bediene sich dessen Gehirnwäschemethoden oder der psychischen Kampfmethoden der CIA zur „Dunkelmachtlegende“. Diese wird auf „Glaubensebene“ angeboten. Darauf folgen Beschreibungen, welche Organisationen dafür sorgen würden, dass sich diese Methoden im Bereich der Kirchen systematisch ausbreiteten und wie dies geschehe. Darüber sollte die Kirche erneut zur Sympathieleistung gegenüber Scientology gelockt werden. Hierzu wurde ihr die Chance geboten, sich selbst als Opfer einer bösen Schlangemacht identi-

zieren zu können, wobei hier Ängste verstärkt werden sollten, die darauf beruhten, dass die Kirche mehr und mehr Mitglieder verlor.

Hierfür folgte die KVPM der Strategie, den „Gegner Kirche“ über den Opferidentifikationsbezug zu schwächen, wofür dem kirchlichen Opferbezug (Christi Kreuztod) gefolgt wurde. Das heißt, man versuchte den Kirchengemeindemitgliedern einzureden, sie seien von der bösen Schlangenmacht Psychologie, HP-Psychotherapie und Psychiatrie „gebissen“ und geschwächt worden. Die KVPM wollte ihren Kirchenkonkurrenten ja schließlich nicht stärken, sondern eher das Gegenteil erreichen.

Und von Szasz wissen wir, dass im Feld der KVPM das Symbol des gekreuzigten Leibes Christi der niedrigsten bzw. der protosprachlichen Ebene und hier dem schauspielernden Hysteriekontext zugeordnet wird.

Was an diesem scientologischen KVPM-Strategielehrbeispiel besonders deutlich wird, ist eine typische Missbrauchsstrategie, die im übrigen in allen Machtmissbrauchskontexten studiert werden kann. Hierbei wird stets deutlich, wie der Täter zu seinem eigenen Schutz, sein eigenes Tatmotiv und seine eigene Ablenkungsstrategie auf jemand anderen lenkt, um von sich selbst abzulenkten. Meist wird hierfür das Opfer selbst genutzt. In Scientologys KVPM-Broschüre sind diese Auslagerungsobjekte nicht selten die bekämpften Konkurrenten.

Die Gestalttherapie bleibt hierbei diesmal nicht ungeschoren, sondern wird bei den Konkurrenten mit eingereiht: „Sensibilitätstraining hat heute Geschwister, die mehr als zwei Dutzend Namen ausmachen; unter ihnen sind Realitätstherapie, Gruppentherapie, Konfliktmanagement, Gestalttherapie, Planned Change, (...) Mind Set, Nackttherapie, Marathontherapie, Gruppenbekenntnis, Rollenspiele, Sozialpsychologie, Labor für menschliche Beziehungen, Sinneswahrnehmungsgruppen, Konfliktlösungs- und Encountergruppen, um nur einige zu nennen.“ (723).

Allein schon die Art der Aufzählung lässt sinnvolle Zuordnungskriterien vermissen, da Methoden, Verfahren und wissenschaftlichen Richtungen durcheinander aufgezählt werden. Für die KVPM-Strategie Scientologys ist auch nur eines wichtig, nämlich die Konkurrenten im Zuge einer „psychiatrischen Sippenhaft“ als zersetzendes, gesellschaftliches Übel zu entlarven, um darüber diesmal die „pastorale Beratungsluft zu reinigen“, damit Platz für die eigenen Vorhaben und Landversuche geschaffen wird. Es bleibt zweifelhaft, ob die KVPM ausgerechnet bei seinem „Lieblingsfeind“ mit seinen Methoden Erfolg hatte, nachdem ein angesehener Mitarbeiter der Kirche, nämlich F.-W. Haack, lange vor allen Enquête-Kommissionsuntersuchungen und Verfassungsschutzberichten Scientology klar und umfassend beschrieben und kenntlich gemacht hatte und die KVPM nur zu deutlich zu erkennen gab, welcher Mission sie hier zuarbeitete.

Im kirchlichen Gemeindekontext vereinnahmt die New-Age-Evolutionsmission im übrigen viel erfolgreicher. So kann immer wieder beobachtet werden, wie New-Age-Facetten in das Glaubens- und Gedankengut von Kirchenleuten dringt, - und zwar gerade im durchaus nachvollziehbaren Bestreben, neue Formen der Liturgie und Ansprechweisen für die schwindenden Gemeindemitglieder zu finden. Hier war besonders die TP-Bewegung erfolgreich am Werk, deren Vertreter es sogar schafften, Stellen in der kirchlichen Beratungsarbeit zu besetzen oder die Enneagramm-Arbeit Gurdieffs in kirchlichen Kreisen gängig zu machen (III. 2.b). Was der New-Age-Bewegung hier gelang, kann dem New-Era-Kontext nicht unbedingt nachgesagt werden.

KVPM-Einflüsse auf die Systemische Therapie?

Wie stark eine Einflussnahme gelingen kann, ohne dass ein Bewusstsein hierüber entstehen muss und wie so äußerst subtil auch ideologische Landebahnen entstehen können, soll wenigstens über ein zeitgeschichtliches Blitzlicht angedeutet werden. Hierfür dient ein Beispiel aus der Systemischen Therapie („igst“), die einst dem Auditorium des ersten „Evolutionkongresses“ 1985 als sogenannte „Strategische Therapie“ angehörte und die sich der Milton Erickson Foundation, der Veranstalterin des ersten Evolutionkongresses, bis heute eng verbunden weiß (724). Denn da Szasz an dieser Kongressreihe von Anfang an teilnahm, macht es durchaus Sinn, zu fragen, welchen Einfluss Szasz „bessere Spiele“ auf die Systemische Therapie hatte.

Eigentlich sollte diese Frage von den Systemikern selbst gestellt und beantwortet werden, - weshalb es hier genügen soll, hierfür einige Anregungen zu geben.

So könnten einzelne Elemente aus Szasz Schriften und Reden tatsächlich als Inspirationsquellen gedient haben, wie z. B.

- das Lernen auf der Ebene von Metaspielen mit entsprechenden „Spieleleitern“ auf immer neuen - hier konstruktivistisch begriffenen – Metaspielebenen,
- das Konzept, nachdem dies in einen quasi nie endenden, kundenangepassten, das Lernen lehrenden Lernangebotsstrom auf dem Psychomarkt mündet;
- das Konzept, nach dem aus der Psychotherapie eine Art von „Agogik“ und Problemlösungsanleitung wird
- das Konzept, nach dem aus Begleitung und Hilfe suchenden Klienten „Kunden“ werden, die auf dem „freien Markt“ für ihre Probleme „Lösungen“ kaufen, d. h. das „Kundenmodell“ selbst und sein spielanleitungsbefundenes Setting,
- das „heilende Familienmodell“ (Hellinger) mit einer „ordentlichen Mutter“ und einem „ordentlichen Vater“ und damit auch mit einem „ordentlichen Autoritätssystem“, das für Strafe offen ist (vgl. Hellingers Scheitern, Krankheit und Tod bringender Sippengewissensvollzug)
- das Agieren in Systemen bzw. der Anspruch, die Kommunikationsstrukturen in Systemen problemlösungsorientiert verbessern zu können,
- der gefühlferne und metaorientierte Dekonstruktions-, Konstruktionsansatz und Operationalitätsbezug u. s. w.

Immerhin wurde Szasz' Ansatz als evolutionär-wissenschaftlich intendierte, „operationale Analyse“ von Sprach-, Regel- und Verhaltensmustern präsentiert, - das machte Eindruck und der scientologische Organisations- bzw. der Strategiehintergrund der KVPM waren weitgehend unbekannt. Die von Szasz beliebten Ansätze verwiesen auf gemeinsame Bezugsquellen und der operationale Ansatz musste eher vertraut und auf die Systemiker einladend gewirkt haben.

Um die Frage, wer hier im Einzelnen wen inspiriert hat (725), einigermaßen zufriedenstellend beantworten zu können, wäre sicherlich eine gesonderte Untersuchung der Anfänge und Entwicklungsverläufe innerhalb der Systemischen Therapie in den USA, in Italien und in Deutschland nötig, was hier in der Differenziertheit nicht geleistet werden kann und soll. Dies wäre ein komplexes Unterfangen, da sich die drei Strömungen auch untereinander noch einmal voneinander abgrenzen. Dies und eine grundlegende Abgrenzung von scientologischen Einflüssen bleibt den Systemikern so besser selbst überlassen. Hier geht es nur um den Verweis auf strukturelle Analogiebildungen auf dem systemischen Psychomarkt und um eine ideologiekritische Betrachtung derselben.

Um auf Szasz operationalen und Metasprach-, Metaregel- und Metaspiele-Ansatz gleich beispielhaft Bezug zu nehmen, sei auf einen Text im Programm des Milton-Erickson-Instituts Heidelberg (Zentrum für hypnosystemische Kompetenzentfaltung in Psychotherapie und Organisationsberatung unter der Leitung von Gunther Schmidt) verwiesen, der ein Angebot ihres Institutsleiters so offeriert: „Das Ge-ZEITEN-Kraftwerk - Zeiterleben und Erleben von Zeiten - Ein „Königsweg“ für hypnosystemische Schlüsselinterventionen. Werden wir letztes Jahr in Marienbad sein - oder war es übermorgen in Heidelberg? Zurück in die Zukunft und vorwärts in nützliche Vergangenheiten für die optimale Wahlgegenwart. - oder: Multiple Begegnungen mit Wesen aus den Zeiten der Zeit als hilfreiche Rückmelder für die Wunschgegenwart.“ (726).

„(...) Im Seminar soll demonstriert und in eigener Erfahrung ausprobiert werden, wie unsere viel-

fältigen Vergangenheiten und Zukünfte ebenso wie unsere Gegenwart als hilfreiche Konstruktionen für ein optimales Wunscherleben genutzt werden können. So können wir kontinuierliche, liebevolle Rückmeldeschleifen für unser tägliches Tun aufbauen, wobei dies immer als Ritual wertschätzender freier Wahlakte erlebt werden kann (ohne Zwang, natürlich auch ohne Wiederholungszwang).“ (ebd.).

Hier schimmert zumindest eine Kenntnis Szasz'scher bzw. scientologischer Selbstentfremdungs- und Metabezugswelten hindurch und ein Werben um eine Lernbereitschaft für „bessere Spiele“, denn hier entsteht ein biocomputernahes „Wahlkosten-Bewusstsein“ sozusagen als modernste Ausfertigung einer lebenslangen „Selbstbemeißelungshaltung“. Der Mensch wechselt dabei in seinem Selbstverständnis vom lebendigen Wesen mit unverwechselbarer Identität und Geschichte zum „Wesen“, das sich nun neu und als beliebig (selbst-)programmierbar verstehen lernt.

Dem technizistischen Bewusstseinsmodell entsprechend soll sich dieses Wesen nun selbst in „liebervollen Rückmeldeschleifen“ warten lernen. Es soll hierfür - sozusagen in freier, selbstverantwortlicher Wahl der Programme - sich selbst und seinen zeitlichen Lebensbezug nach den Veränderungsmaßgaben modulieren lernen. Hier wird die persönliche Biographie nach einer Art von subjektivem Revisionismus umgeprägt und je nach Zweckoperationalität gemäß „subjektiven“ oder „übergeordneten Notwendigkeiten“ neu zu entwerfen gelernt, - je nachdem was in Bezug auf die „Wahlgegenwart“ gerade opportun erscheint.

Nah an der scientologischen Ideologie und Glaubenswelt, aber auch an Szasz' wissenschaftlicher Operationalität und Metabezogenheit, aber auch genauso nah am Fortschritts- und Manifestationsglauben der modernen Evolutionsmissionskontexte kündigt der Werbetext folgende Strategien an, welche im Seminar erlernt werden können:

- Lösungs-Pacing für den linear-kausalen Defizitglauben von KlientInnen und TherapeutInnen
- Die Wunschperson der Zukunft als Supervisor der Gegenwart
- Neue Inneneinrichtung und Raumverteilung im Palast der Vergangenheit
- Multiple Zeitlinien und Zeit-Räume, ihre „Verkehrsplanung“ und ihre Utilisation
- Hilfreiche Begegnungen mit den Vielen, die man mal „war“ (und noch immer manchmal ist)
- Konferenzen mit wichtigen Gestorbenen
- Identifikationen mit dem Kompetenzpool unserer Ahnen
- Begegnungen mit unseren vielen, vielen Herkunftsfamilien in unserer Herkunftsfamilie
- Traumata als Intensivcurriculum für den Erwerb von Kompetenzen
- Innere Familienkonferenzen mit den eigenen „Selbst“ der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und mit anderen aus diesen Zeiten
- Reisen mit Zeitzügen u.a. Transportmitteln, Balance zwischen Lösungs- und Problemzeiten
- Koordinierung der unterschiedlichen Zeitdynamik verschiedener Beteiligter im System
- Sprachspiele und andere Schöpfungen für optimale Realitätskonstruktionen“ (ebd.).

Auch der neu erlernbare Umgang mit „Flüchen“ soll erworben werden, wobei die „neue Strategie“ in bisher „alten Vorgehensstrategien“ zur Sprache kommt, was sich ironischerweise korrigierend auf das berühmte „Hellinger-Angebot“ aus den eigenen Reihen bezieht: „Mit diesen Zugängen können übrigens auch quasi nebenbei einige fundamentalistische Behauptungen (z. B.: „es kann erst besser werden, wenn Du diese Konstellation X endlich herstellst (...)“ und ähnliche Fluch-Ausstoßungen (sic!)) aus bestimmten Interpretationen von Familienaufstellungen locker in eigener Erfahrung widerlegt werden.“

War dies nun ein sehr ausgewähltes Beispiel, das den Angeworbenen mit Fragmenten aus dem Glaubensfundus new-era- sowie new-age-verwandter und dementsprechend unbegrenzter Möglichkeiten auf neuen, lernorientierten „Spielebenen“ bedienen wollte, soll nun wieder - wenigstens skizzenartig - auf strukturelle Ähnlichkeiten zwischen gewissen Typologien bei der systemischen Therapie und bei Szasz' Alternativmodellen und auf die davon geprägte Konkurrenzsituation im Feldhintergrundkontext hingewiesen werden.

Die wichtigste strukturelle Nähe verweist eindeutig auf die von Szasz bereits im Laufe seiner ersten Schrift „Geisteskrankheit. (...)“ vorgenommene „Rollenmutation“ des Psychotherapeuten und Psychiaters zum „Spielmodell-Fachmann“. Dabei bedient die Systemische Therapie nicht nur sein Ideal vom vertraglich marktgerecht arbeitenden „social Engineer“, der auf Vertragsebene die lern- und veränderungsmotivierten Rat- und Hilfesuchenden „neue, bessere Spiele“ spielen lehrt, sondern auch die grundlegende Aufwertung dieser Rollenveränderungsbereitschaft.

Denn die „Therapeuten“ der systemischen Therapie verstehen sich als zeitgeist- und gesellschaftsorientierte „social Engineers“, welche den Angehörigen von sozialen Mikro- und Makro-

systemen funktionstüchtigere Spiele mit hoch entwickeltem, evolutionär-psychologischem Know-how beibringen wollen. Sie berufen sich dabei - ohne hierbei den Sozialstaat über Kostenerstattungs- und Kassenabrechnungsforderungen in seiner Existenzberechtigung zu bestätigen - ausschließlich auf eine marktorientierte Vertragsebene und bitten ihr Klientel, selbst zur Kasse. Hier gibt es keine Patienten mehr, sondern nur noch eine lernbereite „Kundschaft“, die sich nicht mehr in einen „Behandlungsrahmen“ fügen und sich auch keiner Behandlungsgewalt mehr aussetzen muss, sondern ihr Problemlösungs- oder Beratungssetting über einen problembezogen definierten und „klar abgegrenzten Auftrag“ selbst bestimmt.

Hierbei stützen sich die Systemiker auch berufspolitisch auf das Prinzip der Selbstverantwortung, auf das Recht auf Selbstbehandlung und auf den freien Markt sowie auf die Marktregulierung in Bezug auf Angebot und Nachfrage und verstehen ihr Angebot auch nicht mehr als „Therapie“, obwohl dies in der Angebotsbezeichnung namentlich oftmals noch anklingt.

Hier wird auch Problemmanagement, Coaching und die Anwendung von Systemanalysen angeboten.

Sie wollen nämlich nicht mehr psychisch Kranke „behandeln“, sondern ihren Kunden regelsystem- und verhaltensanalytische Einsichten sowie bessere Kommunikationsmöglichkeiten innerhalb ihrer Problemkontexte näher bringen oder „Lösungen“ in Form von neuen, besseren Systemanleitungen verkaufen.

Hier häufen sich die Analogien.

Auf das Hellinger-Angebot mit den heilenden autoritären Familienstrukturen wurde diesbezüglich bereits im Zusammenhang mit Szasz eingegangen, wobei es auch grundlegend in Kap. III. (3.c) dargelegt und erörtert wurde. Es stellt trotz fachkundiger, öffentlicher Kritik und tiefster Verstrickungen mit dem New-Age-Angebot des Frankfurter Rings einen festen, weil lukrativen Bestandteil des systemischen Marktanteils auf dem Psychomarkt dar. Dabei sind die evolutionär-wissenschaftlichen Kombinationsmöglichkeiten dieses „Verkaufspakets“ nahezu unbeschränkt.

So gibt es Hellingers Ordnungen auch im systemischen Hypnoseansatz zu kaufen (727). Sie werden aber auch als erlebnispädagogisches Videopaket vermarktet.

Wie weit gestreut und flexibel der systemische Anbietermarkt hier inzwischen insgesamt für seine Kundenangebote ausholt, zeigt ein Blick in das Themenspektrum des Carl-Auer-Systeme Verlags. Hier ist entsprechend zu Szasz' spirituell seelenheilkundiger Iatrologik auch die Tür zum Angebotsspektrum des transpersonalen Marktanteils offen, aber auch Szasz' Beitrag auf der 1994 stattgefundenen Evolutionskonferenz wird dort dargeboten (728). Hier wird alles vermarktet, was im Trend liegt bzw. auch Szasz' Belehrungsprojekt marktgerecht umgesetzt.

Rein strategisch gesehen, werden im Angebotsspektrum der Systemischen Therapie so viele Elemente mit struktureller Nähe zu Szasz „Alternativkonzepten“ deutlich, dass hier von zahlreichen Landebahnen für eine scientologische Bewusstseinsbildung (729) ausgegangen werden muss. Deshalb kann mit einem starken Interesse Scientologys an der wissenschaftlich neutralen Vorarbeit der Systemischen Therapie und an ihrem wuchernden Angebotsmarkt gerechnet werden.

Dass hierbei der Modus des scientologischen „Nehmens und Nutzens“ des vorhandenen Potenzials beim Konkurrenzgegner zur Anwendung kommen wird (vgl. KVPM-Broschüre), um dieses nach gesellschaftssystemischer Manier als „Kapital“ für sich „arbeiten zu lassen“, wobei das Prozedere hierfür den inzwischen ausreichend in Szasz Schriften studierbar gewordenen Regeln des redefinierenden Meta-Schattenboxens folgen wird, liegt wegen Szasz' Rolle im KVPM und seiner durchgängig bleibenden Kampfstrategie im untersuchten Zeitraum nahe.

Hier ist der Konfluenzbereich mit Szasz' Alternativmodellen so groß, dass mit langfristig angelegten „Handhabungsstrategien“ im Feldhintergrund- bzw. im Feldkonfluenzbereich gerechnet werden muss, zumal die „systemische Therapie“ erwartungsgemäß zu denjenigen Richtungen gehören wird, die von Scientology bzw. von Mscavige - „ab dem Jahr 2000“ - „geduldet“ werden. Damit wird sie für den Zeitraum ihrer möglichen Nutzung noch eine gewisse Schonung erfahren. Denn, der an kurzfristigen Teilerfolgen orientierte systemische Kurzzeitherapieansatz bereitet die Menschen optimal auf die Scientology-Kurspaketideologie vor und bindet sie dabei nicht allzu sehr an sich, während gleichzeitig eine hohe Veränderungsmotivation hergestellt wird (Stichwort: „mutierende Welten“).

Und da die Systemische die vorhandene wissenschaftliche Vielfalt auf ihren Kongressen verkaufspolitisch stets geschickt mit Hilfe der „reziproken Wirkung des Würdigens“ für sich selbst zu nutzen versteht, bietet sie auch Scientology eine optimale und bereits evolutionär-wissenschaftlich aufbereitete Rekrutierungsfläche. Deshalb wird sie auch nicht so rasch die „Peitsche“ der moralischen Abstrafung zu spüren bekommen.

Über den Weg, ein wissenschaftliches Forum unter dem Logo „igst“ anzubieten, stillt die Systemische Therapie den Hunger nach den neuesten Megatrends der Psychotherapieentwicklung (zahnärztliche Betäubungsmethoden durch Hypnose, Problembewältigung durch NLP, pädagogische Lernspiele etc.) und vertreibt über einen eigenen Verlag themenspezifische Fachliteratur. Neben einem Seminarmarkt mit Fortbildungen für zukünftige „social Engineers“ organisiert das „igst“ unzählige Fachkongresse zu unzähligen Themenschwerpunkten, auf denen ebenso unzählige Berühmtheiten der heutigen Fachwelt schulenübergreifend trendsetzend ihr Podium finden. Hier fühlt sich das Publikum aus Therapeuten, Ärzten, Lehrern, Sozialarbeitern etc. wissenschaftlich seriös aufgehoben und zugleich fortschrittlich am Puls der Zeit.

Deshalb wird die Systemische zwar irgendwann genauso demontiert werden, wenn sie nicht weiter ausgeschlachtet werden kann oder vielleicht eines Tages die Organisationsinteressen zu stark stört, aber das kann dauern.

Denn in der Systemischen werden

- nicht nur den Analysen von Kommunikationsstrukturen, Verhaltens- und Spielregeln, der Verordnung „neuer Spiele“ sowie der Veränderung ineffektiver „Spielregeln“ bzw. der Nutzung von Metaregeln im Freiraumkontext antithetischer Postulate (z. B. über paradoxe Interventionen etc.) ausreichend Raum geboten,
- sondern diese Ansätze werden auch noch unter Einbezug von Metaraum, Metazeit, Metaselbst etc. (Angebotsbeispiel) auf eine evolutionär-psychologische Bühne mit wissenschaftlichem Rahmenprogramm gestellt.

Darüber hinaus werden die Menschen für ihre „Arbeit an sich selbst“ („Selbstbemeißelungskonzept“, ebd.) bereits an flexible Ansätze und Metalernspiele gewöhnt, an welche dann die MEST-ARC-Aktionsstrukturen von Scientology nur mehr anzuknüpfen brauchen.

Denn wie das vorne aufgeführte Beispiel zeigte, aber auch andere Angebote auf dem „Systemischen Markt“ zeigen, wird auf der Ebene von „Meta-Zeit“, „Meta-Raum“, „Meta-Energie“ (+ / - Einstellungen, Flüche etc.) und „Meta-Materie“ (Meta-Wirklichkeit / Meta-Systemen) „gearbeitet“.

Hierbei schenkt der Name M. Erickson dem Einsatz suggestiver Methoden (Hypnotechnologien) auch noch eine Aura des Seriösen, während Konstruktivismus und Kybernetik der evolutionär-psychologischen Anpassung des Menschen an „mutierende Welten“ (Szasz 1973) dienen.

Die Gewöhnung an lösungs- bzw. an zweckoperationale System-, Familien- und Kommunikationsstrukturen auf Metabeziehungsebenen wird jedenfalls durch die Methoden der Systemiker und ihre „Verkaufspakete“ ausreichend gefördert, was die Zeitgeistverhaftung dieser Methoden und die damit verknüpften Problemlösungswege evolutionär-wissenschaftlich bzw. avantgardistisch verklärt.

An all dem kann Scientology nach wie vor breit anknüpfen, sind doch schon ausreichend viele Facetten und Strukturmuster unter dem „Dach der Systemischen Therapie“ mit zahlreichen seriösen Wissenschaftsbezugnahmen verquickt. Diese Arbeit wird Szasz hier sozusagen abgenommen. Hier werden nur sehr sanfte Belehrungs- und Reinigungsversuche (Redefinitionen) kommen.

Die gesellschaftssystemische Nähe der Systemischen Therapie wird hier als Synergiesicherungs- und Konfluenzmodus für Scientologys Kundengewinnungsbestreben dienen.

Denn wie schon am Anfang dieser Studie (B 1) erwähnt wurde, wird bei dem Angebotsspektrum der Systemischen Marktnische deutlich, dass es vorrangig um Anpassung an Zeitgeisttrends geht, wobei die kritische Distanz zum Zeitgeist und seinen irrationalistischen Ideologie- und Glaubensströmungen fehlt. Was vermarktbar ist, wird vermarktet. Hierbei werden auch die Grundlagen eines „systemischen Managements“ trendsetzend, bei denen menschliche Verhaltensweisen immer stärker als marktgerecht veränderbare und gegen Geld tauschbare Produkte betrachtet werden, die käuflich semantisch kurz analysiert, operational bewertet und dann lediglich konstruktivistisch veränderungsgerecht ummodelliert werden müssen. Hierzu können die passenden Rezepte von Systemspezialisten käuflich erworben werden.

Die auf den „igst“-Kongressen dargebotenen Trendthemen - für die dort im übrigen Zertifikate ausgestellt werden, die als Fortbildungsnachweise bei den Berufsverbänden gelten - waren z. B. 1998 / 1999 „Sexualität“,

„Strukturalismus“ und „Systemische Impulse für Erziehung und Unterricht“ und „Systemische Pädagogik“. Und da Mediziner, Therapeuten und Lehrer einen hochgesteckten Weiterbildungsanspruch haben, setzt das Angebotsspektrum unter dem Dach des „igst“ in Kollegenkreisen wiederum eine gewisse Eigendynamik frei, welche die „Systemische“ allmählich zum Zugpferd von Vermarktungstrends für die oben genannten „Waren“ werden lässt.

Eine kritische Auseinandersetzung mit Szasz' Anleihen am Strukturalismus und seiner Perspektive von „Konstruktion“ und „Dekonstruktion“ von Wirklichkeiten und deren Verwendung für eigene Metakonstrukte im operationalen Zweckzusammenhang von Scientology wurde von der systemischen Therapie, meiner Ansicht nach, bisher noch nicht geleistet. Hierfür ist sicherlich ebenfalls die Zeitgeistnähe der Systemischen und ihr evolutionär-psychologischer Anspruch mitverantwortlich. Hiervon kann Scientology genauso profitieren wie vom weit gestreuten und trendsetzend wirksam agierenden, systemisch aufbereiteten, themen- und damit zielgruppenspezifischen Weiterbildungsmarkt.

IV. 2. c) Szasz Träume von der evolutionären Eliminierung des Sozialstaats

Um nun den Argumentationsstand der KVPM unter Szasz' Federführung bis zur Jahrtausendwende vollends überblicken zu können, soll abschließend auch noch auf dessen 1997 im deutschsprachigen Raum erschienene Schrift „Grausames Mitleid. Über die Aussonderung unerwünschter Menschen“ (730) eingegangen werden.

Dies macht auch auf dem Hintergrund des letzten Abschnitts Sinn. Denn die KVPM startete so mit Hilfe von Szasz Publikation eine erweiterte und stark sozialmarktdemontage-orientierte Eroberungsoffensive, die sich am neoliberalen Zeitgeist der späten 90er Jahre orientierte.

Szasz bevorzugte hierbei die Strategiebereiche, welche die Systemische für die KVPM nicht mit bediente. Dies waren seine Spezialthemen, aber auch Medienthemen.

Dabei „bestätigt“ und attackiert er diesmal keine einzelne Schulenrichtung der evolutionären Psychologie, sondern die vorhandene, gesellschaftliche Versorgungswirklichkeit im psychosozialen und sozialpsychiatrischen Bereich. Allerdings geschieht dies, ohne dabei auf die spezifischen Verhältnisse in Deutschland einzugehen.

Diese mangelnde Differenzierung versucht er, über den Begriff des „Wohlfahrtsstaates“ zu verwischen, was nicht zulässig ist, da es in den USA weder ein „Rheinmodell“ (Sennett 1998) in der Wirtschaft, noch einen damit verquickten „Sozialstaat“ zu berücksichtigen gibt. Beides sind wirtschafts- und sozialpolitische Spezifikas Deutschlands, die eine Gleichsetzung deutscher und amerikanischer Verhältnisse verbieten.

Wenn Szasz sich auf den „Wohlfahrtsstaat“ bezieht, meint er in der deutschen Veröffentlichung aber den Sozialstaat, wobei er sich mit keinem Wort auf gesellschaftspolitische Unterschiede nach dem zweiten Weltkrieg im Hinblick auf die postfaschistische Ära in Deutschland und deren Grundgesetz- und Verfassungsregelung als Grundlage des Staatsvertrags einlässt.

Betrachtet man den Sozialstaatsgedanken vor diesem Hintergrund, erkennt man auch dessen politischen Abgrenzungsbezug.

In seinen auf soziale Hilfsstrukturen in Staat und Gesellschaft zielenden Argumentationen dominieren statt solcher Differenzierungsaspekte evolutionär-operationalistische Gesichtspunkte, - und zwar in besonders krasser Form. Dabei scheinen für ihn die belehrenden, an die humanistischen und transpersonalen Kontexte gerichteten Bezugnahmen, die bisher in seinen Schriften stets mitbedacht wurden, diesmal nicht so wichtig zu sein, worüber er den kritischen Blick auf den evolutionär-psychologischen Wissenschafts- und Praxeologiebereich im „Wohlfahrtsstaatskontext“ aussparen kann.

Diese vor dem Jahrtausendwechsel auf den deutschen Fachbuchmarkt gebrachte letzte Schrift von Szasz ist für den exemplarischen Fundusbestand dieses zweiten Bandes aber trotzdem interessant, und zwar weil

- in ihr die von der KVPM verfolgte Evolutionierungsstrategie gegenüber Staat und Gesellschaft deutlicher denn je zum Ausdruck kommt und
- zugleich deutlich wird, wie darin der soziale und psychosoziale Hilfsanspruch sowie der Sozialstaatsgedanke selbst nichtig gemacht wird.

Zudem zielt er hierfür auch auf sämtliche sozialpädagogischen, sozialtherapeutischen, kinderpsychotherapeutischen und sozialpsychiatrischen Entwicklungen, - und hierzu auch nochmals auf die politischen und reformerischen Alternativbewegungen, die zu deren Etablierung beitrugen.

In seiner hierzu entwickelten Ideologiestrategie stellt Szasz dem allgemeinen Verständnis vom „Mitleid“ seine Einstellung zum „Parasitären“ gegenüber, um dies zur Redefinitionsgrundlage seines Reinigungs- und Belehrungsunterfangens zu machen, für das ihm diesmal der Obdachlose, der Schuldner (Arme), der Behinderte, das vernachlässigte Kind und der Psychotiker dienen. Das heißt, dass nun diese die Rolle zugewiesen bekommen, die er in seinen anderen Schriften z. B.

- dem Hysteriker (vgl. „Geisteskrankheit. (...)“?) oder
 - dem Schizophrenen (vgl. „Schizophrenie (...)“) etc.
- zugedacht hatte.

Vorher jedoch benutzt er sie noch zur Demontage des Sozialstaatsgedankens und um seine Vor-

stellungen über die staatlichen Betrugs- und Ausbeutungssysteme darzulegen, wofür sie erneut zu Entwicklungsverweigerern werden. Diese stellt er den tüchtigen, leistungsbewussten, lernbereiten und „gesunden“ Steuerzahlern gegenüber, auf deren Kosten deren Vorteilssicherung und Betrug geht. So ist seine Schwarz-Weiß-Malerei diesmal ausgestaltet.

Dabei werden nochmals sämtliche, von ihm verwendeten Argumentationsstrategien aufgenommen, alle bisher belehrten Zielgruppen nochmals belehrt und neue hinzugenommen, wie z. B. die Verfechter der Selbstmedikation oder die Sozialarbeiter, die Juristen, die Politiker etc.. Damit steht zum einen der boomende, „alternative Gesundheitsmarkt“ und zum anderen die Gesundheitsreform mit im Ziel.

Dabei erschließt sich in „Grausames Mitleid. (...)“ erneut Szasz' totalitäres Menschen- und Gesellschaftsbild. Dieses sowie seine öffentliche Ehrung als KVPM-CCHR-Mitbegründer in der Werbepostille „Freiheit“ ein Jahr nach Herausgabe seiner neuen Schrift legen nahe, dass er mit seinen Argumentationsstrategien in seinen Schriften etc. die Aktionsbereiche der Frontgroups ABLE und der KVPM mit ihrer „Clear-Arbeit“ und damit Scientologys Jahrtausendwende-strategie sehr unterstützt haben muss.

Dies gilt von der Wirkung her, ob er

- das nun so durchgängig vorhatte oder nicht,
- hierzu öffentlich steht oder nicht,
- die Verantwortung hierfür übernimmt oder nicht.

Hierfür kam eine breite Palette von Themen infrage, die ab Mitte der 90er Jahre immer wieder die Medien beschäftigte. So nutzte er die Medien- und Zeitgeisttrends, um das von ihm strategisch herausgearbeitete „Geschäft mit den Opfern“ darzulegen.

Insgesamt bezieht er sich dabei auf das Geschäft:

- mit den Straßenkindern,
- mit dem „Gewaltmissbrauch“ in Form von Kindesmisshandlung und sexuellen Machtmissbrauch (Medienthemen: Frauen- und Kinderhandel, Kinderporno-Skandale, etc.),
- mit den „Bedürftigen“ (Medienthemen: Spendenverein-Skandale, Missbrauch von Sozialleistungen),
- mit den Schuldnern und den Obdachlosen (Medienthemen: Insolvenzen und Entlassungswellen, ständig steigende Arbeitslosenzahlen, zunehmender Bedarf an Schuldnerberatung, neue Armut in Deutschland),
- mit den geistig Behinderten (Medienthemen: Streit um die Pflegeversicherungen, Stelleneinsparungen im sozialen Bereich, Budgetkürzungen) und auf das Geschäft
- mit den in Pflegeheimen abgeschobenen Alten (Medienthemen: Skandale über die Zustände in den Altenheimen).

Damit legte Szasz einen Fächer von Problem- bzw. von Missbrauchsthemen vor, auf den sich die KVPM dann die nächsten Jahre für ihre Rekrutierungsarbeit in der BRD beziehen konnte. Denn in etlichen der genannten Bereiche waren starke Strukturveränderungen zu erwarten (Stichwort: Strukturbruchnähe), wobei

- es hier um neue gesetzliche Regelungen ging, um die heftig gerungen wurde (Veränderung der Pflegeversicherungsregelung, der Strafmaßregelung, freie Wahl der Krankenversicherungen, neue Sicherung des Rentensystems, Minijobregelung, Zusammenlegung von Sozialhilfe und Arbeitslosengeld und die Frage nach dem Mindestlohn etc.) und
- es hier auch immer noch Missstände gab, auf die verstärkt aufmerksam gemacht wurde.

So war es für die scientologische Öffentlichkeitsarbeit naheliegend, die Diskurse um die anstehenden Veränderungen verbal-strategisch zu vereinnahmen und hierzu auch „neue Spiele“ in „alten Spielen“ zu entwickeln. Hierbei ging es dann wie stets darum, dass zu einem späteren Zeitpunkt, an dem der Verlauf der Entwicklung eindeutig geworden war, erneut eine „Siegestrategie“ verkündbar wurde, die für ein Sammeln von PR-Erfolgspunkten in Richtung „programmatische Evolutionierung des BRD-Lebensalltags“ etwas zu bieten hatte.

Und da Strukturbruchsituationen stets „Türöffner“ für das Eindringen „neuer Ideen“ oder „Paradigmenwechselvorstellungen“ sind, dürfte die Konzentration auf eben gerade jene Bereiche gefallen sein, in denen neue Gesetzesregelungen und große Umstrukturierungen die Vertreter der

Wohlfahrtsverbände, der freien, gemeindlichen und sozialstaatlichen und der kirchlichen Versorgungsinstanzen, der Kassen, der damit verquickten Industrien (z. B. der Heilmittelindustrie) und der Betroffenen aus den verhandelten Versorgungsgruppen mit einer neuen Wirklichkeit konfrontiert wurden.

Hier entstanden neue Anwerbungs- und Belehrungsmöglichkeiten, - und zwar bei den Versorgten und den mit der Versorgung Beschäftigten gleichermaßen. Die Forderungen nach neuen Förderungs-, Finanzierungs- und Abrechnungsmodellen, die Umstrukturierung der Pflegeversicherung und der Zulassungs- und Abrechnungsmodalitäten im Psychotherapiebereich, die Veränderungen im Rahmen der Gesundheits- und der Rentenreform boten hierzu zahlreiche Anknüpfungspunkte. Und ohne dies gleich überschätzen zu wollen, kann auch durchaus angenommen werden, dass es die KVPM sicherlich nicht unversucht gelassen hat, ihre bewährten Strategien zur personalen Einwirkung „von oben nach unten“ umzusetzen. Denn immerhin ging es um Umstrukturierungen und staatliche Einwirkungen im Psychotherapiebereich, im Gesundheitsbereich und im Sozialstaatsbereich, wobei die Auslegungsbestimmungen der einzelnen Gesetzesvorlagen heftig umkämpft wurden. Gleichzeitig war es kurze Zeit vorher zu einer Freigabe der Kassen und einer verstärkten Konkurrenz dieser um Mitglieder auf dem freien Markt gekommen, was kurzfristig auch alternative medizinische und psychotherapeutische Angebote aus dem evolutionär-psychologischen Marktbereich ins Konkurrenzfeld geholt hatte.

In den späten 90er Jahren war jedenfalls die Rede vom „Missbrauch des Sozialstaats“ ein Dauerthema, was die Argumente aus Szasz' Schrift „Grausames Mitleid“ mitten in die gesellschaftlich geführten Diskussionen hineinragen ließ. Und hier schien der von der Kohlregierung bereits vorbereitete und von den Sozialdemokraten unter Schröder fortgeführte und durchgesetzte Kurs, der nicht nur die Kritiker aus den Reihen der rot-grünen Regierungskoalition, sondern auch noch die Opposition aus CDU / CSU und FDP rechts überholte und dem neoliberalen Trend im Land enorm Vorschub leistete, Szasz auch noch „recht“ zu geben.

So gut hatte Szasz verstanden, den Zeitgeist argumentativ zu instrumentalisieren.

Mit der Aufmerksamkeit für das Gesagte, sollen nun die wichtigsten Säulen in Szasz Argumentationsaufbau betrachtet werden. Hierbei soll deutlich werden, auf welche Weise er den neoliberalen Zeittrend der Globalkapitalismusentwicklung nutzte, um den „therapeutischen Staat“, der für ihn hier vom deutschen Sozialstaat repräsentiert wurde, zugunsten seines freien Marktmodells zu demontieren und welche „Lösungen“ er diesmal dabei vorschlug.

Was Szasz über das Mitleid zu sagen weiß

Einer von Szasz' zentralen Leitgedanken in seiner Schrift „Grausames Mitleid“ ist das „Selbstverantwortungsideal“. Es bezieht sich auf einen unter allen Umständen unabhängig bleibenden „Homo oeconomicus“, den er über sein Kundenmodell in „Theologie der Medizin“ bereits eingeführt hatte.

Gemäß diesem Ideal geht er davon aus, dass sich dieser „Homo oeconomicus“ als freier Marktpartner auf einem freien, staatlich ungezügelter Markt auf jeden Fall bewähren will, weshalb er auch annimmt, dass er sich in der Rolle des Hilfsempfängers auf jeden Fall erniedrigt fühlen würde, selbst wenn die ihm zukommende Wohltätigkeit frei von jeglichem Zwang bliebe.

Auch verlängert eine Mitleid geleitete Hilfe für Szasz in jedem Fall die Abhängigkeit des Hilfsempfängers, da sie seiner Meinung nach die Gefahr der „Verlängerung der Kindheit“ in sich trägt und die bereits vorhandene Neigung verstärkt, sich immer wieder aufs neue einen Beschützer zu suchen und sich von diesem abhängig zu machen (731). Dementsprechend warnt Szasz dann auch die Hilfsbereiten, indem er postuliert, dass die mildtätige Hilfe beim Empfänger stets Ressentiments gegenüber seinem Wohltäter schüre, wozu er auf die Behauptung Orwells zurückgreift, dass der Wohltätigkeitsempfänger seinen Gönner hasse (ebd.). Angesichts der drastisch vorgeführten Gefahren eines mitleidgeleiteten Helfens und Sich-Helfen-Lassens fragt er eindringlich danach, wer die Hilfesuchenden zuletzt vor den Helfern beschütze.

Die Warnung zielt hierbei insbesondere auf die „existenziellen Ausbeuter“ unter diesen, die ihrem eigenen Leben mit dem Helfen Sinn verleihen und ihre Existenz sichern wollen. Damit zielt er zwar indirekt nochmals auf die HP-Konkurrenz, will diesmal aber die gesamte Schar der Helfer und helfenden Institutionen treffen, die er nun als „sozial“ definiert und nach den verschiedenen Gruppen von Hilfsbedürftigen gliedert. Und damit stehen zuletzt wieder ganze Berufsgruppen im Zielbereich seiner Redefinitions- und Demontagearbeit.

Hierfür greift er nun wieder auf sein „Ärzte- und Psychotherapie- bzw. Geisteskrankheitsspiel“, auf sein „Religionsspiel“, „Familien- und Ehespiel“ und auf die - in allen diesen Spielen vorkommenden und von ihm früher „paternalistisch“ genannten - Herrschaftsstrukturen zurück und knüpft im nun sozialstaatlich definierbar gewordenen „Geisteskrankheitsspiel der Gesellschaft“ argumentativ daran an. Dies geschieht diesmal jedoch gesellschaftssystemisch, d. h. dem Zeitgeistthema des „Machtmissbrauchs“ entsprechend.

Hierbei verschärft er seine gewohnte Argumentation und behauptet, „(...) dass es zu den Lieblingsbeschäftigungen der Menschen zählt, Mitmenschen unter dem Deckmantel der Hilfeleistung Schaden zuzufügen.“ (732).

Dieses ethisch-selektiv orientierte Postulat prägt für den Rest seiner Schrift seinen mitleidlosen Blick auf das Mitleid und damit seine grundsätzlich neomanichäisch bleibende „Scheide-“ bzw. „Sprachclearingmission“ im sozialstaatlichen Kontext. Hierbei konstruiert er „soziale Licht- und Dunkelmächte“, nach denen er dann seine ideologischen Demontage- und Einbindungsstrategien identifikatorisch ausrichtet und sie hierbei auch moralisch ausstaffiert.

Über den bei ihm beliebten Rückgriff auf die alten Griechen, diesmal auf Aristoteles, bezeichnet er das Mitleid als „misstrauenswürdige Leidenschaft“, wofür dann im nächsten Schritt Mitleid und Neid für ihn auf ein und dieselbe Stufe rutschen. Damit zielt er wieder auf die ethisch-moralische Ebene und fordert zuletzt - ganz dem „coolen Zeitgeist“ entsprechend - eine Rückkehr zur „Leidenschaftslosigkeit“. Hierzu verweist er im Rückgriff auf seine „Spielesammlung“ aus früheren Belehrungsunternehmungen auch nochmals auf die Legitimation von Zwang durch Mitleid.

Damit ist er auch schon mitten in seiner ethisch-moralischen Säuberungsarbeit, denn im nächsten Schritt verweist er darauf, dass der „Mitleidsschachzug“ stets dann am leichtesten gelingt, wenn der Schützling nicht mehr als Person, sondern als Mitglied einer bestimmten, durch Klassifizierung geschaffenen Gruppe angesehen wird. Hierüber visiert er die psychiatrische Diagnostik und

die sozialpolitische Klassifizierung an, die seiner Meinung nach den Obdachlosen, den Drogenabhängigen, den Sozialhilfeempfänger, den Schuldner, den Behinderten etc. erst erschafft.

Der informierte Leser weiß inzwischen, dass er von seiner eigenen Pauschalierung so ablenken kann und dass diese Zielgruppen für Scientology nicht wirklich interessant sind, da hier wenig bis überhaupt kein Geld vorhanden ist, um Kurspakete zu kaufen und so „das Überleben der Organisation“ zu sichern. Deshalb werden auch von Szasz herbe Entwertungsstrategien den Menschen aus diesen Gruppen gegenüber zu erwarten sein.

Mit diesem „ethisch engagiert“ anmutenden Argument legt er nicht nur die Strategie für seine im folgenden breit angelegte Sprachsäuberungsaktion sozialer Wirklichkeiten fest, sondern zielt hierbei auch schon auf deren redefinitorische Bewältigung. Diese „wahrhaft humanistische Heilweise“ kennt der Leser bereits seit „Geisteskrankheit. (...)“?, denn hier hatte er bereits empfohlen, diagnostisch erschaffene Probleme, semantisch abzuschaffen, was ihn binnen Kurzem zu seinem wahrhaft „sprachlichen Humanismus“ geführt hatte.

Hierzu erneut ausholend schablonisiert und klassifiziert Szasz gleich den gesamten sozialpsychologischen, sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen sowie den gesamten psychiatrischen und psychotherapeutischen Berufsstand nach bekannter Etikettierungsmanier.

So behauptet er zum Beispiel,

- dass die Psychiater jedem Menschen, mit dessen Leben sie beruflich in Kontakt kämen, schaden würden und
- dass sie im Namen des Mitleids ihre Machtbefugnisse beständig ausgedehnt hätten, - und zwar trotz der Verheerungen, die von Psychiatern im Nazideutschland und in der Sowjetunion angerichtet wurden (733).

An dieser Argumentationsweise wird erneut deutlich, wie stark Szasz seine Argumentationsgrundlagen immer noch am Verschwörungskonstrukt aus Hubbards Schneewittchenplan festmacht, wobei nahe liegt, dass dies für die KVPM- / CCHR-Position insgesamt zutreffen wird.

Hierzu sei erwähnt, dass die KVPM im gleichen Jahr der Veröffentlichung von „Grausames Mitleid. (...)“ auch ihre Broschüre „Die Psychiatrie zerstört die Religion“ herausgab, in der - wie wir sahen - genauso ideologisch und pauschal entwertend vorgegangen wurde. Wenig später kam auch Röders und Kubillus' Buch „Die Männer hinter Hitler“ (KVPM) heraus, in dem ebenfalls Hubbards Verschwörungskonstrukt bedient wurde.

Zu Szasz sozialstaatlichen Demontagestrategien in den verschiedenen Zielbereichen

Für seine endgültige Demontage des sozialstaatlichen bzw. „therapeutischen Staats“, die er von langer Hand, d. h. bereits in „Theologie der Medizin“ (1980) und in seinem Evolutionskonferenzbeitrag „Die Rechtfertigung von Zwang ...“ (1991) vorbereitet hatte, stellt Szasz ein komprimiertes Gesamtpaket aus allen seinen bisherigen Belehrungen über die psychiatrischen, psychotherapeutischen und psychohistorischen Realitäten in den westlichen und östlichen Staaten zusammen. Und wie stets vermengte er hierzu seine alten Argumentationsstränge mit den neuen und stattet dieses Gemisch entsprechend der diesmal anvisierten Rekrutierungsfelder mit den entsprechenden „Bestätigungsbausteinen“ aus.

Und da er neben den bisher angepeilten Rekrutierungsfeldern, diesmal zusätzlich alle mit dem Sozialstaat kritisch befassten und politisch Interessierten ansprechen will, liegt der Schwerpunkt seiner Demontagen diesmal auf dem gesamten sozialen und sozialpsychiatrischen Versorgungs- und Betreuungssektor, den Szasz als verlängerten Arm eines „therapeutischen Staates“ darzustellen anhebt.

Die seiner Meinung nach in diesem Bereich geförderte Einstellung „zum Parasitären“ wird von ihm hierbei an den Armen, den Geisteskranken, an der modernen Familie und ihrer Kindererziehung und zuletzt am Beispiel der Viktimologie aufgezeigt.

Um die Förderung parasitärer Einstellungen anhand der Armen aufzuzeigen, relativiert er den Armutsbegriffs im Tenor eines „die Armen von heute sind gar nicht so arm“. Und um dasselbe am Beispiel der „sogenannten Geisteskranken“ durch zu exerzieren, bezieht er sich diesmal auf den Umgang mit den sogenannten Psychotikern und Schizophrenen, die gerne an Dritte abgeschoben werden.

Mittels dieser Argumentationsstrategie kann er zum einen den Sozialstaat und zum anderen die - seiner Meinung nach - von diesem geförderten „Opferidentifikationsbereiche“ zugleich angehen. Solche Opferidentifikationsbereiche beziehen sich auf die Opfer elterlicher Vernachlässigung (Opfer von Kindesmisshandlung und sexuellem Missbrauch), den Bereich der Bedürftigen und Verarmten, den Bereich der Schuldner und Obdachlosen. Zudem geht er auch auf die Förderung des Parasitären im Bereich der geistig Behinderten ein, was er im Zusammenhang mit seiner Kritik am SSI-Programm tut oder auf die parasitären Einstellungen im Bereich der abgeschobenen Alten (Pflegeheime, geriatrische Abteilungen etc.).

Und um die in diesen Bereichen kritisch Engagierten nach dem bewährten Modus der Doppelstrategie abzuholen und zugleich das „Dunkelfeld“ in seinem „Sozialstaatsspiel“ strategisch exakt abzuzirkeln, wendet er wieder seinen evolutionär-narzisstischen Vereinnahmungs- und Abwehrmodus an, wobei er wie immer mit der Herstellung des beabsichtigten Entwertungs- bzw. Dunkel-effektes beginnt.

Hierfür proklamiert er, dass am Helfenden das Parasitäre genauso hängen bleibt, wie an denen, denen die sozialstaatliche Hilfe zuteil wird.

Hierbei kann vermutet werden, dass die Annahme der Sucht-Schuld-Schiene (Buchholz 1991, 164 f) die „Träger des Helfersyndroms“ mittreffen sollte, um die scientologische Demontage identifikatorisch zu aktivieren. Die Rede vom Helfersyndrom war ab den 80er Jahren eine verbreitete Marotte.

Und um seinen härtesten Hieb gegen den Sozialstaat auszuführen, beginnt er mit der Kriminalisierung beider „Spielergruppen“ im Dunkelfeld, denn über diese kann er auf die verhängnisvolle, sozialstaatliche Einstellung zum Parasitären verweisen. Hierzu bezieht er sich sogleich auf die Menschen- und Interessengruppen, die auf beiden Seiten „parasitär“ profitieren. Im nächsten Schritt geht er dann auf die „Rollen“ der Profitierenden im Kontext einer lukrativen „Psychiatrie-industrie“ als „großes Geschäft“ ein, das sich auf Kosten der ehrlichen und sich im harten Überlebenskampf bewährenden Steuerzahler immer mehr ausgebreitet hätte.

Dass die Steuerzahler in diesem Strategieabschnitt von Szasz die Rolle der Betroffenen und Opfer erhalten, und zwar weil sie durch die sozialetische Gesellschaftspraxis vom Ideal des „Homo oeconomicus“ abgeworben werden, versteht sich von selbst und dient der Identifikationsverstärkung. Diese soll es dem Leser leichter machen, sein Gesellschafts- und Menschenbild nachzuvollziehen und zu verinnerlichen (734).

Und um die Leser aus dem konservativen, aber auch aus dem evolutionär-ideologischen Lager anzusprechen, bewertet er die heutige psychiatrisch korrekte Einstellung zur psychosozialen Versorgung als „durch und durch sozialistisch“. Im nächsten Schritt preist er die kapitalistisch minimalistische Staatsauffassung von M. Friedman (1962), um auf dieser Grundlage einen Widerspruch zwischen dem Markt als System frei verantworteter Vereinbarungen und der Psychiatrie als Zwangssystem zu konstruieren.

Daraufhin versucht er aufzuzeigen, dass der sozialpsychiatrische Berufsstand der Gesellschaftsentwicklung nicht mehr entspricht bzw. anachronistisch sei. Hierfür behauptet er, prominente Psychiater würden es einhellig befürworten, dass das System der psychosozialen Versorgung ein staatliches Monopol werde. Dies kommt nicht nur erneut der psychiatrischen Verschwörungstheorie Scientologys nahe, sondern lässt ihn das Gegensatzpaar fortschrittlich - rückschrittlich bzw. anachronistisch modullieren, um es später für sich selbst nutzen zu können.

Milton Friedmans „Capitalism and Freedom“ (1962) bemüht er hierfür so: „Die Angehörigen der psychosozialen Heilberufe und ihre Anhänger betrachten sich als eine aufgeklärte Elite, die unablässig gegen feindselige Kräfte zu kämpfen hat, um die kooperative Beziehung zu beschützen, die sie als das für Psychotherapie notwendige Milieu ansieht. Aber in diesem Kampf sind Psychiater und Psychoanalytiker zu ihren eigenen Gegnern geworden. Denn der menschliche Kontext, den die Psychotherapie erfordert, ist identisch mit dem politischen Kontext, den der Markt benötigt, und dieser ist, wie Milton Friedman scharfsinnig hervorhob, „einfach eine Begegnung von Menschen (...) um miteinander Vereinbarungen zu treffen“. (...) Wer sind (jedoch) die Teilnehmer an diesem Markt, und in wessen Interesse werden sie tätig? (...) Ob der Patient oder ein Dritter den Psychiater bezahlt, er kann nicht länger im Interesse des Patienten tätig werden, um Friedmans treffende Formulierung zu gebrauchen. Private, vertrauliche Therapie - mit dem Ziel, dem Patienten zu helfen, seine Autonomie und Verantwortlichkeit zu steigern, gleichgültig, wie er seine gestärkten Kräfte einsetzen könnte - ist zum Anachronismus geworden.“ (735). So argumentiert er für eine operationale Psychologie, - allerdings nicht für eine, die in einem staatlich politischen Kontext stehen sollte. Hier verweist wieder seine KVPM-Zugehörigkeit darauf, in welchem Kontext diese stehen sollte.

Und da Szasz zur Demontage des „therapeutischen Staats“ und für seine nachfolgenden Belehrungen eine ausgesuchte, psychohistorische Bezugnahme braucht, kommt er nicht mehr an Foucault vorbei. Denn dieser ging die Entstehung der Psychiatrie sozialkritisch an und verfolgte diese bis zur Entstehung der Armenhäuser zurück, wobei er diesen Entstehungsprozess auch noch kritisch vor dem Hintergrund der Industrialisierung wahrnahm und die davon verursachten Rückkoppelungseffekte reflektierte.

Diese Sichtweise muss Szasz entkräften bzw. infrage stellen, damit er mit der historischen Demontage

- der parasitär stigmatisierten Protagonisten in seinem „Mitleids- und Neidspiels“ und
- des „Sozialstaatsspiels“ beginnen kann.

Hierzu hält sich Szasz allerdings nicht mit historischen Fakten auf. Er versucht vielmehr, die Protagonisten und Antagonisten dieses „Spiels“ bis ins Mittelalter hinein als Vorteilsspekulanten zu demaskieren.

Um am Beispiel der Bedürftigen, der Schuldner, der Epileptiker, der auffälligen bzw. vernachlässigten Kinder, der Notleidenden, Obdachlosen und der Sozialhilfeempfänger das Zusammenspiel von falschem Mitleid und schadenbringender Hilfsbereitschaft aufzuzeigen und hierbei darzulegen, dass aus diesem der Sozialstaat nicht nur seine Existenzberechtigung, sondern auch noch seinen Vorteil zieht, setzt er am Aspekt der Ächtung des Armen und Bedürftigen an. Hierzu zeigt er diese Haltung als Regulierungsmodus der mittelalterlichen Gesellschaft auf.

Um diese Argumentation moralisch bzw. wie gewohnt operational-ethisch auszurichten, postuliert er anhand seiner psychohistorischen Betrachtung des Bedürftigen in der Gesellschaft, dass der Müßiggang ursprünglich nicht ohne Grund gesellschaftlich geächtet und schwer bestraft wurde. Und seiner bisherigen evolutionär-psychologischen Ächtungspraxis folgend, greift er bei seinen kritischen Ausführungen über die mittelalterliche Ächtungspraxis lediglich deren verkehrten Gebrauch an, nicht aber die Ächtung selbst, was den Mittelalterbezug Scientologys an dieser Stelle klar erkennen lässt.

Wie die meisten evolutionär-spirituellen Systeme hat Scientology selbst ebenfalls einen idealisierenden

Mittelalterbezug, wie dies schon über die Begriffsbezugnahme auf Evolas „Goldenen Menschen“ deutlich wird. Das Mittelalter war in den 90er Jahren außerdem ein Trendthema, wie zahlreiche Mittelalter-Events, Kinofilme und Romane zeigten. Hierbei wurde das Mittelalter überwiegend verklärt dargestellt. Hierbei wird nochmals der alles überragende Leistungsbezug, den der Leser schon aus seinen anderen Schriften und aus Scientologys Bestrafungs- und Belohnungssystemen kennt, deutlich.

Ähnlich verhält es sich bei Szasz' psychohistorischer Betrachtung des Schuldners. Diese dient ihm nämlich nur dazu, die Hospitalisierung der Psychiatriepatienten mit der rituellen und symbolischen „Bestrafung des Schuldners“ gleichzusetzen. So konstruiert er rituelle, gesellschaftliche Bestrafungen durch „sogenannte Behandlungen“, die er zur „Abschreckung vor der Ausnutzung der Freigebigkeit des Staates“ nutzt. Hierfür weist er darauf hin, dass dieser früher in den Schuldturm geworfen wurde. Diese Maßnahme ist für Szasz „mit dem rituellen Bekenntnis der Gesellschaft“ gegenüber „der Unantastbarkeit von Verträgen verbunden“ und dient ihm dazu, auf der Grundlage eines tatsächlichen Straftatbestands auch strafgesetzliche Konsequenzen einfordern zu können. Hierbei gefällt ihm lediglich nicht die Art der Bestrafung. Auch plädiert er dafür, dass nur für den Tatbestand der Nichteinhaltung von Verträgen, ein Freiheitsentzug gerechtfertigt sei. Wie Scientology dies real umsetzt, zeigen die bereits mehrmals zitierten Filmdokumente über die scientologischen Straflager recht anschaulich (IV. 1.). Sie belegen die Folgen für die vertraglich an Scientology gebundenen bei einem „Schuldigbleiben“ - z. B. von Leistung (Erfolgstatistiken) oder von einem erwarteten Informationszuwachs für die Organisation - als bereits erlebbare metagesellschaftliche Realität.

Die historische Betrachtung des Epileptikers dient Szasz dann - im erneuten Rückgriff auf das Mittelalter - dazu, die psychiatrische Politik mit dem Kolonialisierungs- und Machtanspruch der Kirche gegenüber den Wilden oder „von Dämonen Besessenen“ zu vergleichen.

Für Szasz psychohistorische Ausführungen zum Epileptiker sei an dieser Stelle daran erinnert, dass Scientology ein „Dämonen- und Bodythetanen-Besetzungsspiel“ als scientologisches „Wegleibspiel“ auf OT-III-Level anbietet (736), was ein eigenes alternatives „Religions- und Medizinspiel“ darstellt, sozusagen als evolutionär-operationales „neues Spiel im alten Spiel“.

Daraufhin demaskiert er dann den psychiatrischen Machtanspruch gegenüber Abweichenden mit Hilfe einer medizinisch-eugenischen Argumentationsbezugnahme auf den Holocaust, womit er dann beides als Politik gegenüber „rassisch Minderwertigen“ bezeichnen kann, - wobei er auf jede strukturelle Differenzierung im politischen Zeitgeschichtsbezug verzichtet. Dieser Verzicht aber verharmlost erneut die Nazipolitik und ihre Folgen und instrumentalisiert diese für die KVPM-Politik.

Hierbei wird der Leser erneut mit der „schneewittchenplanmäßigen KVPM-Argumentation“ konfrontiert, die er im nächsten Schritt für den Behindertenbereich anwendet. Hierzu stellt er „Religionsspiel“ und „Medizinspiel“ als gesellschaftsangepasste „Spielarten“ der sozialen und politischen Kontrolle gegenüber gesellschaftlich Devianten, Verhaltensauffälligen und Unliebsamen dar und beleuchtet hierbei auch die Rolle des Staates und seiner Funktionsträger, wofür er zuletzt erneut auf den Holocaust und die Verbrechen des Naziterrors zu sprechen kommt (737).

Dabei verharmlost seine Holocaustbezugnahme auf unerträgliche Weise nicht nur das Grauen des Völkermords, den die Nazis an den Juden, Zigeunern, Behinderten und psychisch Kranken begangen haben, sondern auch die vernichtungsausgerichtete Internierung der Linken, Homosexuellen, Regimekritiker und nicht anpassungsbereiten Kinder und Jugendlichen (Guse 2001) und instrumentalisiert dieses Grauen für eine sozialstaatlich erweiterte Variante seiner „Religions-spiel-Medizinspiel-Belehrung“ der Leser.

Szasz' historische Betrachtung des „auffälligen, vernachlässigten, misshandelten und missbrauchten Kindes“ (738), die daran anschließt, dient dann mehreren Zwecken.

Erst einmal zeigt er auf, dass die griechische, lateinische, arabische, syrische Bedeutung von Kind, Junge, Mädchen gleichbedeutend mit der von „Sklave, Diener“ war, woran er die Rechtlosigkeit des Kindheitsstatus (Gefängnisstatus) historisch festmachen und den Begriff des Kindseins ins Dunkelfeld seines Spielfeldes stellen kann. Dabei zeigt Szasz seine Loyalität mit Scientologys „besserem Spiel“, das keinen Kindstatus kennt und nimmt eine Redefinition des Kindheitsbegriffs nach ABLE-Maßgaben vor.

Über diesen Schachzug muss er selbst nicht mehr von einem Kindstatus ausgehen, was aber nicht heißt, dass er die Bezugnahme auf diesen nicht weiterhin für seine moralisierenden Entwertungsstrategien nutzt.

Auf dieser Grundlage führt er im nächsten Schritt, seinen Religionsspielschachzug psychohistorisch weiter aus und verweist hierzu auf die früher übliche Oblation unerwünschter Kinder an die Kirche, womit er im gezielten Hieb gegen die Kirchen deren Missbrauchstradition aufzeigen will. Hierzu berichtet er, wie die Kirchenleute früher die Kinder als Sklaven auf „kirchlichen Plantagen“ nutzten, um gleich darauf den „Geisteskrankheitsspiel-Schachzug“ nachfolgen zu lassen, indem er von der Praxis der „psychiatrischen Oblation“ unerwünschter Kinder spricht. Hierfür vergleicht er nun die „kirchlichen Plantagen“ mit den staatlich lancierten, modernen kinderpsychiatrischen Einrichtungen. So entsteht zuletzt ein Bild vom „kindlichen Psychiatriepatienten“, das er mit dem Bild des Kindersklaven „auf einer klinischen Plantage“ (738) koloriert.

Diese Beispiele zeigen nicht nur Szasz' Stil in seiner diesmal auf den Sozialstaat zielenden Reinigungsaktion, sondern auch wie er über seine Art des Mittelalterbezugs - sozusagen mit Hilfe seines „besseren psychohistorischen Spiels“ - ein „Sprachclearing“ durchführt, das auch noch gleich die „kinderpsychiatrische und kinderpsychotherapeutische Luft“ mit reinigen soll.

Was der Leser hierbei nicht weiß, ist, dass Szasz als Mitglied der KVPM durchaus weiß, dass Kinder in Scientology wie Erwachsene behandelt werden bzw. genauso Straflagerbedingungen unterworfen werden wie Erwachsene, wenn Verstöße gegenüber der scientologischen „Ethik“ vorliegen. Darüber berichteten Aussteiger (Film-Archiv, RDR-Erfahrungsberichte etc.).

Denn gemäß der Gleichsetzung von Kindern mit „kleinen Erwachsenen“ ist für Szasz die „psychische Störung“ von Kindern nichts anderes als schlechtes Benehmen. Dementsprechend sind für ihn Kinderpsychiatrien lediglich Anstalten, in denen unfähige Eltern ihre in Missgunst gefallenen und von ihnen selbst verzogenen Kinder auf Staatskosten loswerden können, wobei die Kinderpsychiatrie wie die Psychopharmakaindustrie dabei ein „großes Geschäft“ machen kann.

Diese Argumentation startet erneut einen radikalen Hieb gegen antipsychiatrische und gesellschaftskritische Kontexte, - und zwar just zu dem Zeitpunkt, als das Psychotherapiegesetz zahllosen von der kassenärztlichen Anerkennung Ausgeschlossenen empfahl, nun eben Kindertherapeut zu werden.

Sein Kampfgeist lässt ihn hier sogar zwischenzeitlich sein neoliberales Marktideal vergessen.

Denn hier holt er zum Rundumschlag aus, in dem er die kriminelle Energie von Psychiatern, unfähigen Eltern und Pharma-Industriellen gleichermaßen aufdecken und verbal ächten will. Hierzu auf seiner moralischen bzw. operational-ethischen Demontageebene angelangt, bezeichnet er die Kinderpsychiatrie als „letztes Refugium für psychiatrische Halunken“. Damit stimmt er ziemlich exakt mit der Argumentationstypologie der KVPM-Broschüre 1997 „Die Psychiatrie zerstört (...)“ überein. Denn hier geht es unter anderem ebenfalls um die Kriminalisierung der Nutznießer aus dem Kontext Kinderpsychiatrie, wobei dieser Hieb hier besonders die „alternativen Humanisten“ treffen sollte.

Diese sind für Szasz und die KVPM 1997 wegen des eben genannten Psychotherapiegesetzes (1998) interessant, da hier den „Nichtpsychologen“ (d. h. den psychotherapeutisch ausgebildeten und arbeitenden Lehrern, Pädagogen, Soziologen, Theologen, Sozialpädagogen etc.) quasi als einzige Möglichkeit der staatlichen Anerkennung und damit der Kassenabrechnung eine Approbation im Bereich der Kinderpsychotherapie angeboten wurde. Dieses Ausweichangebot beruhte auf dem akuten Mangel an Kinderpsychotherapeuten. Hierzu wurde sogar von der Voraussetzung einer absolvierten Kinderpsychotherapieausbildung abgesehen!

Bei dieser Gelegenheit unterstellt Szasz den Familiengerichten und der Kinderpsychiatrie die psychoanalytische Erschaffung des „Neuen Menschen“, wobei er speziell zum Schlag gegen Anna Freud ausholt, um im nächsten Schritt heutige Trends (z. B. die Vier- bis Acht-Wochenprogramme der modernen Psychiatrien) anzuprangern, in denen Kinder und Jugendliche vom Satanismus weggebracht werden sollen.

Hierzu zeigt er auf, dass der Suizid Jugendlicher (der speziell in den 90er Jahren ab und an auch auf den Neosatanismuseinfluss zurückgeführt wurde), den wichtigsten Rechtfertigungs- und Legitimationsfaktor der „Psychiatrieindustrie“ darstelle. Für ihn steht zudem fest, dass der Kinderpsychiater dem suizidalen Jugendlichen am allerwenigsten helfen könne, wohingegen die Gefahr durch psychiatrische Zwangsmaßnahmen chronisch unterschätzt werde (739).

Seiner üblichen Doppelstrategie von operational-ethisch ausgerichteter Bekämpfung und neu ausrichtender Anwerbung der „kritischen Köpfe“ treu bleibend, benutzt er im nächsten Schritt seine psychohistorische „Bereinigung der kinderpsychiatrischen Luft“, um den künftigen „Spiel-leitern besserer Spiele“ (Szasz 1973) seine evolutionär-psychologische Entwicklungsstufenhierarchie zu vermitteln. Die hierzu aufgewendeten Belehrungen basieren auf einer flüchtig dargelegten, eigenen „Entwicklungspsychologie“, in der er die einzelnen Lebenszyklen neu einteilt und bewertet (740), um darüber eine eigene Devianzdefinition einzuführen.

Nach Szasz' entwicklungspsychologischen Vorstellungen beginnt der Lebenszyklus beim „Nichts“, um dann über die Unmündigkeit zur Mündigkeit aufzusteigen, wonach sich der Entwicklungsbogen dann umkehrt und sich wieder dem Nichts zuneigt. Psychisch gesund zu bleiben, bedeutet hierbei für ihn, sich diesem Zyklus bereitwillig zu unterwerfen. Hierbei fällt sein entwicklungspsychologischer Piagetbezug durch die Maschen.

Danach redefiniert er kindliche Devianz (Abweichung) als „Unreife“, die z. B. einerseits eine Abwehr dieser noch großen Nähe zu dem vorgeburtlichen „Nichts“, aber andererseits auch eine verweigernde Fortentwicklung von dieser beinhalten kann. Gleichzeitig definiert er die Altersstörungen als Weigerung, dieses wieder näher rückende Nichts tatsächlich anzunehmen.

Psychische Krankheit wird so zur lebenszyklusspezifischen Unreife und zur mangelnden oder verweigernden Bereitschaft, im tatsächlichen Altersabschnitt (im Mittelpunktbezug auf das „Nichts“) anzukommen. Nach Szasz Meinung erzeugt das „abweichende Verhalten“ im Alter, das für ihn jene „nicht gelingende Umkehr“ ins Nichts bedeutet, zwangsläufig eine (Alters-) Depression (ebd.).

Im neu definierten, inhaltlichen Bezug auf deviantes Verhalten von Kindern und Jugendlichen (und Alten) geht er auch auf die „narzisstische Abwehr heutiger Jugendlicher“ (741) ein, die seiner Meinung nach durch Verwöhnung gefördert wird und in der Verweigerungshaltung bzw. in anderen desozialisierenden Formen des Müßigganges chronifiziert wird. Nach ihm erzeugt dies im Kontext einer „Erziehung zur Abhängigkeit“ das „Schizophrenie-Spiel“ (ebd.).

In diesem Zusammenhang geht er

- auf das Abschieben der hierüber lästig gewordenen Kinder in die Kinderpsychiatrie und -psychotherapie,
- auf andere Formen des heute üblichen Abschiebens unerwünschter, abhängig bleibender Kinder

ein, nämlich die an „Dritte“.

Hierbei denkt er an den Fernseher (742), an gemeindepsychiatrische Institutionen und alle weiteren Abschiebformen, die er für die moderne Familie typisch findet, weshalb er diese auch als „Zuchtanstalt für Jugendkriminalität“ bezeichnet.

Um seinen gezielten Vernichtungsschlag gegen die Kinderpsychiatrie, Kinderpsychotherapie und die darin verwickelten, „parasitären Eltern“, Lehrer, Erzieher, Ärzte, Therapeuten, Juristen und Sozialpädagogen vorzubereiten, demontiert er zunächst einmal die gemeindepsychiatrischen Einrichtungen. Die moderne Form der kindlichen Verwahrlosung vor Augen bezieht er sich dann aber auch auf den modernen Zeitgeist, der seiner Meinung nach den sexuellen Missbrauch, insbesondere aber den Inzest aus der Tabuzone des Schweigens geholt habe. Dies geschieht, um diesen sogleich mit dem Machtmissbrauch Kindern gegenüber gleichzusetzen, wie er ihn ganz besonders häufig in der Kinderpsychiatrie vorkommen sieht. Szasz' Meinung hierzu lautet so: „Da die psychiatrischen Beziehungen ihrer Natur nach in einer Weise intim / invasiv sind, die Ähnlichkeit mit sexuellen Beziehungen haben, lehne ich unfreiwillige psychiatrische Beziehungen ebenso entschieden ab, wie fast jedermann unfreiwillige sexuelle Beziehungen ablehnt“ (742).

Damit setzt Szasz die Mitarbeiter der Kinderpsychiatrie quasi mit sexuellen Missbrauchstätern gleich, während er Ärzte, Kinderpsychotherapeuten und Eltern, die eine Überweisung in die Kinderpsychiatrie ermöglichen mit denen gleichsetzt, die unfreiwillige sexuelle Beziehungen gutheißen oder gar davon profitieren und ächtet so diesen Teil des Berufsstands und die „mitspielenden Eltern“ gleich mit. Diese Pauschalierung stellt eine subtile Form des Missbrauchs der Verletzungs- und Traumatisierungserfahrung von sexuell Missbrauchten dar. Hierbei fällt eine weitere Parallele zur KVPM-Broschüre (1997, 1998) auf, denn hier wird der sexuelle Missbrauch von Psychotherapeuten als Tätern konkret angeprangert, - hier um die HP-Therapeuten in Misskredit zu bringen.

Da er jede Form ärztlicher Maßnahmen, die zur Behandlung psychischer Störungen bei Kindern vorgenommen wird, diesem Verhalten zurechnet, setzt er Kinderpsychotherapie mit Kindesmisshandlung gleich (vgl. ebd.).

Bei seiner Demontage fällt diesmal besonders auf, wie Szasz gängige Thementrends - wie z. B.

- das Thema der narzisstischen Abwehrformen heutiger Jugendlicher oder
- das Thema des zu großen Fernsehkonsums von Kindern und Jugendlichen bzw.
- das Thema der Gewalttätigkeit gegenüber Kindern, des Inzests oder des sexuellen Machtmissbrauchs,

zu Bausteinen seiner operationalen Strategie macht, mittels der er die kriminellen Machenschaften des „therapeutischen Staates“ aufzeigen will.

Auf dieser Grundlage holt er zu dem Vorwurf aus, dass Kinder und Jugendliche auf Grund von Diagnosen, die auf unüberprüften Beschuldigungen von Eltern und Lehrern beruhen, mit Unterstützung von Kassenpolitik und Sozialgerichten jahrelang

- in einen doppelt rechtlosen Status gebracht,
- hospitalisiert und
- einer Massenvergiftung mit Ritalin und anderen Neuroleptika ausgesetzt werden (743).

In diesem Zusammenhang geht er auch

- auf den moralischen Irrtum ein, den er bei der Verwechslung von Jugendkriminalität mit Krankheit gegeben sieht,
- auf Familie und Erziehung,
- auf das Phänomen der Hyperaktivität und
- auf den Missbrauch von Versicherungsleistungen.

Damit hat er fast alle wichtigen scientologischen Zielgruppenbereiche von ABLE und der KVPM abgedeckt (744), in welche damals die scientologische Ideologie hineingetragen werden sollte.

Szasz hat aber nicht nur die Demontage der in der Psychiatrie und Psychotherapie beschäftigten Menschen und die ihre Kinder abschiebenden Eltern im Sinn, er will auch die „Sozialarbeiter und Fürsorger“ als Handlanger eines zu „parasitären Einstellungen“ erziehenden Sozialstaats entlarven und ächten.

Und so mündet Szasz' psychohistorische Betrachtung der Armen und Obdachlosen in der Gesellschaft zuletzt auch die These ein, dass das Armenhaus des 19. Jahrhunderts - womit er das moderne psychiatrische Krankenhaus meint - insgesamt die „Inkarnationen totalitärer Institutionen“ sei, wofür er sich weiterhin vom „marxistisch“ argumentierenden Foucault abgrenzen muss (745). Dabei nutzt er Foucault'sche Begriffe als nützliche Bausteine, um seine Beweisführung überzeugend darlegen und so seiner psychiatriefixierten KVPM-Strategie folgen zu können.

Hierfür zeigt er nun institutionsgeschichtlich ausholend auf, dass in der amerikanischen Verwaltungsgeschichte Bedürftigkeit und Geisteskrankheit zu einem einzigen Phänomen zusammen geschmolzen und in der Folgezeit lediglich Namenskosmetik betrieben worden ist. Partiiell Foucaults Formulierungen - wie z. B. diejenige vom Armenhaus - für sich nutzend, versucht er dann zu belegen, dass damit kein Fortschritt, sondern lediglich ein „Etikettenschwindel“ vorliegt. Hierzu weist er darauf hin, dass aus dem „Arbeitshaus“ (Foucault) lediglich ein „staatliches Heim“ und ein „staatliches Krankenhaus“ wurde, dass aus „Irrenanstalten“ (Foucault) lediglich „Landeskrankenhäuser“ und „Nervenheilanstalten“ wurden und diese zuletzt allenfalls in „Psychiatriezentren“ und „Sozialstationen“ umbenannt wurden.

Szasz folgert daraus: „Parallel zu der Wandlung des Armen vom schändlichen Quasikriminellen zum schuldlosen Schützling mit berechtigten Ansprüchen entstand eine neue bürokratisch-professionelle Klasse, welche die Aufgabe hatte, zwischen den Produktiven und den Parasiten (sic!) zu vermitteln. Die offizielle Aufgabe dieser „Fürsorger“ und „Sozialarbeiter“ bestand darin, den Armen zu Essen und Obdach zu verhelfen und sie auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt vorzubereiten. In Wirklichkeit wurden sie Funktionäre der politischen Entscheidungsträger, die ihre Schützlinge stigmatisierten und kontrollierten, während sie ihr Klientel unablässig erweiterten.“ (ebd.).

Hierbei betont Szasz den Eigennutz einer „neuen professionellen Klasse“, die hauptsächlich eines im Sinn hätte, nämlich ihre Existenz zu sichern.

So ähnlich hatte er schon im Zusammenhang mit der Funktionsübernahme von Kindererziehung und Familienfürsorgepflicht bei unliebsamen Abhängigen argumentiert. Nun dehnt er allerdings seine Bezugnahme viktimologisch aus: Szasz: „Die Viktimologie ist ein großes Geschäft. Die Versorgung der Armen, Obdachlosen, der körperlich und psychisch Kranken, der Drogenabhängigen, des sexuell missbrauchten Kindes, der verprügelten Ehefrau und so weiter bietet Beschäftigung für die Fachleute der psychosozialen Heilberufe, für Ärzte, Anwälte, Richter, Gesetzeshüter und Journalisten, von denen praktisch alle ein Eigeninteresse daran haben, die Zahl der Personen zu inflationieren, die als Opfer der einen oder anderen Massentorheiten gelten können. (...) Leute, die das Thema Obdachlosigkeit in der Absicht behandeln, mit dem Geld der Steuerzahler Wohltäter zu spielen, haben ein begründetes Interesse daran, die Zahl der obdachlosen Personen aufzublähen und ihre Notlage auf einen Umstand zurückzuführen, für dessen Behebung sie eine besondere Sachkenntnis in Anspruch nehmen.“ (746).

Hierbei fällt auf, dass es ihm im Zusammenhang mit der Demontage des Sozialstaates nicht mehr reicht, von der „Vorteilsgewinnung“ der an einem „Geisteskrankheitsspiel“ oder einem „Sozialstaatsspiel“ Beteiligten zu sprechen. Inzwischen konstruiert er schon eine neue „Klasse“, wobei er hierüber zwischen der Demontage Einzelner, sozialer Gruppen und einer ganzen Klasse argumentativ beliebig hin- und herspringen kann.

Hierüber wird der Begriff der Klasse, der von Marx produktionsfaktorenspezifisch bestimmt wurde, von Szasz zu einem Begriff redefiniert, der sich lediglich auf einen psychischen Machtgewinn oder auf eine Opferidentifikation innerhalb seiner Spiele- bzw. Neologik bezieht und damit von der industriellen Gesellschaftsentwicklung abgelöst und individualistisch oder berufsrollenspezifisch oder staatsleistungsbezogen definiert bleibt. Den Aspekt der Vermassung der individuellen Folgen versucht er dann über den hier von ihm anvisierten Viktimologiekontext einzubeziehen. Schließlich will er zuletzt unter der Aufhebung der Klassengesellschaft die „Abschaffung des therapeutischen Staates“ mit seinen neuen „Klassen“ bzw. mit seinen Massen von Vorteilseignern verstanden wissen. Über den „therapeutischen Staat“ äußert Szasz: „Die Reaktionen der Gesellschaft auf Armut, Arbeitslosigkeit, Gesetzlosigkeit und Verrücktheit haben somit zur Entstehung einer immensen, quasi-therapeutischen Bürokratie geführt, deren Hauptaufgabe es ist, die Unerwünschten zu entsorgen.“ (747). Auf dieser Grundlage führt er seine in „Theologie der Medizin“ ausgeführte Argumentationsstrategie zuende.

Sein letztgenanntes Argument ist dabei eines seiner strategisch wichtigsten Argumente in dieser Schrift. Dieses bezieht er nämlich auf alle zur Gruppe der „sogenannten psychisch Kranken“ von ihm neu hinzugenommenen, gesellschaftlichen Problemgruppen, denn diese machen nach Szasz den „therapeutischen Staat“ insgesamt mit aus und legitimieren ihn.

Um seine Haltung auszubalancieren, wendet er sich in gleicher Weise gegen die Kriminalisierung und Stigmatisierung der Armen, wie gegen deren Anspruchshaltung. Dies geschieht sozusagen in einem Atemzug und stellt eine Argumentationsweise dar, die dem Leser seiner Bücher schon vertraut ist.

Nach Szasz steht nämlich den „echten Randgruppen“, wie sie die Obdachlosen, Armen etc. für ihn darstellen, kein besonderer Anspruch auf Fürsorge und Mitverantwortung zu, - nicht einmal in Form eines staatlich gesicherten, einen Prozentsatzes vom Einkommen der produktiv Tätigen (748). Vielmehr findet er die übliche Haltung hierzu moralisch und politisch falsch, da sie seiner Meinung nach die falschen Signale setzt und eine „Erziehung zur Abhängigkeit“ forciert.

Im Beschluss des Bundesarbeitsgerichtes (749) wird die reale scientologische Haltung den Armen gegenüber via Zitat aus Originalunterlagen - einer „FLAG-Abteilungsdirektive“ vom 13. März 1991 - wie folgt dargelegt: „Es wurde eine Org. gefunden, die eine große Anzahl an Mitarbeitern hatte, aber zur selben Zeit ständig unterhalb des alles entscheidenden Punktes kämpfte. (...) Die Org. hat nicht Leute von den richtliniengemäßen Fundgruben eingestellt. Als Ergebnis davon war die Org. mit Jugendlichen, die die Schule schwänzten, Kunden der nächstgelegenen Armenküchen, Landstreichern und anderen widerwärtigen Burschen bemannt. (...)“ Im Beschluss des Bundesarbeitsgerichtes heißt es hierzu: „Eine derart abwertende, „offizielle“ Stellungnahme einer Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft über sozial Schwache, die noch dazu ihre Mitglieder sind, ist dem Senat bislang nicht bekannt geworden. Das bedeutet, dass sich Scientology zu seinem etwa in § 4 der Satzung des Beklagten enthaltenen „Glaubensbekenntnis“ und den „Kernaussagen“ in nachhaltigen Widerspruch begibt.“ (ebd.). Szasz Argumentationsweise passt zur hier dargelegten scientologischen Wirklichkeit ausnehmend gut, was das von Dr. Blankertz mir zugesendete Mail mit einem Dementi von Szasz, was seine Scientologyzugehörigkeit betrifft, sehr hinterfragbar werden lässt (30. 05. 2006, 09:51).

Für Szasz besteht die simple Wahrheit in Bezug auf die Obdachlosen darin (750), dass

- „Heim“ und „psychische Gesundheit“ beides erworbene Fähigkeiten sind, die sich auf komplexe Charaktereigenschaften beziehen, die „durch unablässige Anstrengung erworben, kultiviert und erhalten werden müssen“,
- „(...) das Heim da ist, wo das Herz ist“, was Bindung impliziert und mehr darstellt, als eine bloße Unterkunft
- „(...) manche Menschen es vorziehen, ihr Geld nicht für eine Behausung aufzuwenden (sondern vielleicht lieber für den Kauf von Drogen), dass sie es ablehnen, bei Familienangehörigen zu wohnen, die bereit wären, sie aufzunehmen und ein Leben in psychischer Krankheit, Verbrechen und Landstreicherei bevorzugen.“ (ebd.).

Über diese verschiedensten Gruppen von Heimatlosen sieht Szasz die Psychiatrisierung der Gesellschaft stets weiter ausufern. Er sieht diese nämlich immer mehr soziale und gesellschaftliche Bereiche erfassen, was ihn im Rückgriff auf den Begriff der „Klientengesellschaft“ des Soziologen D. Poponot erneut vom Sozialstaat als „therapeutischen Staat“ sprechen lässt, in welchem „manche Menschen arbeiten und manche nicht“ (751), und zwar weil „das Geschäft der Psychiatrie darin besteht, Armenfürsorge (getarnt als medizinische Versorgung) an erwachsenen Abhängigen zu betreiben (deren Faulheit und Zügellosigkeit sich als Krankheit tarnt).“ (ebd.).

Als wesentliche Mitverantwortliche für dieses ausufernde „Bonanza für die psychiatrische Kurfuscherie“ in den USA sieht er die „sozialistische (!) Revolution Roosevelts“. Aber auch John F. Kennedys beschuldigt er diesbezüglich, dessen „Psychiatisierungspolitik“ für ihn nur noch von der übertroffen wird, die Clinton und Gore betrieben. So konstruiert Szasz Politikerseilschaften, welche zuletzt den „therapeutischen Staat“ hervorbrachten.

In einer dem Hausbesitzerverein nahen Haltung verurteilt Szasz sodann - in diesem Tenor fortfahrend - auch die Mietpreisbindung, da diese seiner Meinung nach lediglich die Wiederwahl von Politikern sichern solle. Damit erklärt er die Wohnungspolitik, insbesondere den Mieterschutz zur eigentlichen Ursache für die Obdachlosigkeit, denn er meint, dass der Mieterschutz die Hauseigentümer zu den Sündenböcken der Mieter mache und die Achtung vor dem Eigentum schwäche. Dies sieht er als erwiesen, da Wohnungspolitik und Mieterschutz

- die Menschen durch Versprechen in Bezug auf das Recht auf ein „ordentliches Zuhause“ zur Verantwortungslosigkeit und Infantilität erzögen und
- den Abriss von Armenvierteln und billigen Wohnvierteln sowie den Einzug sozial Bessergestellter in heruntergekommene Wohnviertel („gentrification“) förderten (752).

Die Erhöhung der Zahl derer, die als Psychiatriepatienten und Obdachlose versorgt werden müssen sieht Szasz insgesamt im Zusammenhang mit den Mindestlohngesetzen und der Ausgrenzung der Menschen auf den untersten Sprossen der wirtschaftlichen Erfolgsleiter. Dabei sieht er zwischen Psychiatrie und Obdachlosigkeit eine enge Beziehung, die für ihn durch den therapeutischen Eifer des Staates geprägt ist.

Einen ursächlichen Zusammenhang für die Zunahme der Obdachlosigkeit sieht Szasz konkret

- in der Abschaffung des Gesetzes gegen Landstreicherei,
- im Krieg gegen Drogen und
- in der „sogenannten Enthospitalisierung“ als neuem Paradigma der Psychiatrie, durch welches die „Möglichkeit eines langfristigen Aufenthalts in psychiatrischen Krankenhäusern praktisch eliminiert“ wurde, während (...) die mit Neuroleptika Behandelten „kränker und behinderter sind als zuvor.“ (753).

Auf diesem Hintergrund spricht er dann anklagend und zugleich auf die Viktimologiekontexte rekrutierungsadäquat Bezug nehmend von der „Umquartierung“ psychiatrischer und durch die Psychiatrie desozialisierter Patienten, während er gleichzeitig auch die Betroffenen wegen ihres kriminellen Potenzials und ihres Unvermögens an den Pranger stellt.

Zugleich definiert Szasz den „Müßiggang“ als Ausdruck eines familiär, sozialstaatlich und psychiatrie-institutionell geförderten Desozialisationsprozesses und zu einer Folgeerscheinung psychiatrischer Hospitalisierung in einem. Im gleichen Atemzug stellt er fest, dass die „Schizophrenie“ weniger eine Krankheit als vielmehr die Folge eines Müßiggangs sei, welcher im Ergebnis eine Desozialisation auf allen Ebenen nach sich zöge (754). Er kommt zum Schluss, dass dieser

Müßiggang und die Vielfalt der Möglichkeiten, diesem zu frönen von den modernen Familien, vom Steuerzahler, von den Politikern, den Sozialgerichten, den sozialpsychiatrischen „social Engineers“ und den Kassen gefördert werde, was seiner Meinung nach die Phänomene der „Desozialisation“ auf weite gesellschaftliche Bereiche ausdehne.

Dabei sieht er die Pflege und Ausgestaltung des Bedürfnisses nach Abhängigkeit beim Erwachsenen als verhängnisvolle Falle, was ihn in die Klage ausbrechen lässt, die Menschen wären es so sehr gewöhnt, „andere in Abhängigkeit zu stürzen und selbst in Abhängigkeit gestürzt zu werden“, dass sie es sich nicht mehr vorstellen könnten, „ohne solche Einmischungen zu leben.“ (755).

An anderer Stelle (756) bemerkt er zur modernen Abhängigkeitsfixierung und der hierzu dienlichen „chemischen Zwangsjacke der modernen Psychiatrie“: „Die Enthospitalisierung ist einfach eine neue Mode in der psychosozialen Versorgung, die darin besteht, unerwünschte Personen in Einrichtungen unterzubringen (...) wo man sie (...) weiterhin behandelt, als ob sie Psychiatriepatienten wären, die einer lebenslangen psychiatrischen Beaufsichtigung bedürfen.“ Hierzu verweist er auf den psychiatrischen Privatisierungstrend und auf den gesamten Pflegeheim- und Geriatriebereich, auf die forensischen psychiatrischen Einrichtungen, die Strafvollzugsanstalten, auf die Heime für Erwachsene, auf die Drogenrehabilitationszentren usw. (ebd.).

Szasz macht in diesem Zusammenhang die Psychiater sowohl für die zwangsweise Entlassung desozialisierter Patienten aus Nervenheilstätten als auch für die zwangsweise Einweisung noch nicht desozialisierter Personen in psychiatrische Krankenhäuser verantwortlich. Die Versicherungen macht er dafür verantwortlich, dass der psychiatrischen Desozialisierung vom frühesten Alter an Tür und Tor geöffnet würde. Hierbei kritisiert er, dass deren Vertragsbestimmungen mehr über die Dauer der Psychiatrieaufenthalte entscheiden würden als irgendwelche anderen Kriterien, wovon zuletzt ganze „Psychiatrieketten“ profitieren würden. Sowohl die Hospitalisierung mit ihren „pseudowissenschaftlichen Fabeln“ für „Behandlungen“ (757), hinter denen „sich herzlose bürokratisch-psychiatrische Strategien zur Entsorgung unerwünschter Personen verbergen“ (ebd.), als auch das moderne Enthospitalisierungsparadigma seien hierfür lediglich staatlich lancierte „juristische und sozioökonomische Strategien, die sich der medizinischen Rhetorik als rechtfertigendem Vorwand bedienen“ würden (ebd.).

Dies im Blick behaltend klagt Szasz weiter an, dass die „grundlegendsten Manifestationen von menschlicher Eigenständigkeit - exemplifiziert durch Selbstmedikation und (...) Suizid - als Verstöße gegen die Straf- und Gesundheitsgesetze behandelt würden.“ (758).

Gleichzeitig sieht er „die grundlegendsten Verpflichtungen gegenüber sich selbst und anderen als Erwachsene - exemplifiziert durch die Bindung an Verträge - durch Zivilrechtsprozesse, von denen man sich noch vor einem halben Jahrhundert nichts hätte träumen lassen, ausgehöhlt.“ (ebd.). Deren Erfolge sieht er im Dienst einer weiteren Aushöhlung der allgemeinen Pflicht Erwachsener zur Selbstverantwortung.

So allgemein formuliert, dient dies vor dem Hintergrund, was er bereits alles aufgeführt hat – und zwar unter partieller Nutzung von Argumentationstraditionen aus der Antipsychiatriebewegung und in Anlehnung an deren Freiheitsliebe - lediglich der Rekrutierung in den Reihen der Kritiker der heutigen gesellschaftlichen Psychiatriepaxis in seine Ideologie. Wie gut diese zu der von Scientology und der hier real gewordenen Lebenspraxis passt, wurde immer wieder aufgezeigt. Hierzu braucht nicht mehr weiter ausgeführt zu werden, dass Scientology handfeste eigene Interessen im psychosozialen Bereich hat, die durch Szasz' „ehrenhafte Rhetorik“ eine für Nicht-Informierte eine nicht zu unterschätzende Unterstützung erhalten.

Szasz' Lösungen

Wer die Medienberichte über Scientology in den 90er Jahren mitbekam, wird wissen, wofür Szasz mit seinem Kampf für ein Recht auf Selbstmedikation, auf Selbstverantwortlichkeit und auf Suizid damals auf allgemeiner Ebene wissentlich oder unwissentlich noch mit eintrat, denn der Psychokonzern war wegen der horrenden Verschuldung einzelner Mitglieder, wegen des Suizidthemas bzw. mysteriöser Todesfälle sowie wegen der riskant hoch dosierten Niacin-Vitamin-Kuren immer wieder in die Schlagzeilen geraten.

Denn gegenüber diesen Reizthemen schimmert eine gewisse Abwehr insbesondere in den Argumentationsstrategien durch, mit denen er auf eine „Förderung von Selbstverantwortlichkeit und Vertragsfähigkeit“ bei den Menschen pocht, aber auch in seinen „Lösungen“, die er angesichts des von ihm beschriebenen, gesellschaftlichen Desasters anvisiert.

Das heißt, dass die Problemlösungen, die er in „Grausames Mitleid“ entwirft, erneut den Organisationsinteressen Scientologys dienen und - wie stets - am herrschenden Zeitgeist anknüpfen.

Hierfür erhielten seine Argumentationen diesmal eine politisch neoliberale Ausrichtung, wobei seine Vorstellungen zugleich im Interessenbezug des zu diesem Zeitpunkt bereits relativ stark angewachsenen, alternativen Gesundheitsmarktes eingebettet blieben, an dem auch Scientology seinen Anteil hat.

Neben diesen organisationspolitisch nützlichen Themen, dient Szasz mit seinen Anprangerungen und Lösungsvorschlägen aber auch den langfristigen Zielen Scientologys wie z. B. der Abschaffung von Psychiatrie, Psychotherapie zugunsten der Realisierung der für die Clear-Planet-Mission angestrebten Umerziehung der Menschen.

Und wenn

- er für eine Umerziehung von „versklavten“ und „infantilisierten“ Patienten und Klienten zu „selbstverantwortlichen Kunden“ wirbt, die als „Vertrags- und Marktpartnern“ in der Lage sind, „konkrete Lösungen“ zu kaufen,
- er dafür plädiert, dass Sozialstaats-, Psychotherapie- und Psychiatrieabhängige endlich zur Tüchtigkeit und Selbstverantwortlichkeit erzogen werden müssten,

und dies auch noch auf der Grundlage der Abschaffung des Sozialstaats als „therapeutischen Staat“ geschieht, so wird hierüber dem meta- bzw. organisationsrechtlich verankerten Leistungs- und Konsequenzmodell auch noch gleich ein politisch engagiert klingender Legitimitätsbezug bereitet.

Hierzu sei nochmals an die organisationsinterne Argumentation erinnert: „Der Wohlfahrtsstaat kann als Staat definiert werden, der die Nichtproduktion auf Kosten der Produktion belohnt. Seien wir daher nicht überrascht, wenn wir schließlich alle als Sklaven in einer verhungerten Gesellschaft enden (...). Ziehen Sie also ihre eigenen Schlüsse, ob die westlichen Regierungen (oder Wohlfahrtsstaaten) nicht letztlich unterdrückerisch geworden sind oder nicht. Denn sie haben das Gesetz angewandt, das unterdrückerische Personen anwenden: Belohnt man Nichtproduktion, erhält man Nichtproduktion.“ (Vsb.A/ 153 Hubbard-Zitat aus „Handbuch für (...)“, S. 364).

Damit stellen Szasz' „Lösungen“ einerseits Rekrutierungsschienen in die hubbardistische Bewusstseins- und Umerziehung dar, andererseits bahnen sie organisationsspezifische „Handhabungsvorstellungen“ hinsichtlich der für notwendig erachteten Veränderungen auf individueller, sozial normativer, familiärer, juristischer und staatspolitischer Ebene im „öffentlichen Bewusstsein“.

Aber auch wenn Szasz für die Selbstmedikation bzw. Selbstbehandlung Partei ergreift, die man im übrigen ja auch gut finden kann, ohne sie gleich von Diagnose und Rat durch Arzt, Psychiater, Psychotherapeut etc. abkoppeln zu müssen, vertritt er gleich mehrere Interessen Scientologys mit. So kann sich Scientology auf der von Szasz geschaffenen Argumentationsgrundlage als vertraglich gesichertes und damit auch als markadäquates und Selbstverantwortung förderndes Hilfsangebot darstellen. Dabei werden dann über die von Szasz dargebotene „marktoffene Haltung“ die scientologischen Lösungen für die gesellschaftlichen Problemlagen, die im

- im sozialmedizinisch und -psychiatrisch,
- im sozialarbeiterisch, sozialpädagogisch und sozialpsychologisch sowie
- im psychotherapeutisch

versorgten Gesellschaftsbereich aufgefangen werden, leicht mitofferierbar.

Dies wird im ersten Schritt darüber unterstützt, dass Szasz die bisherige Gesellschaftspraxis als eine Erfindung darlegt, die - von der normativ persönlichen Verinnerlichungsbasis bis hin zu ihrer sozialstaatlich gesellschaftsvertraglichen Verankerung - kläglich versagt hat, weil sie die Probleme multipliziert, statt diese zu lösen. Und nachdem er dies mehrfach ins Bewusstsein der Leser eingestanz hat und er diese in einer für den Selbsthilfemarkt aufgeschlossenen Haltung angelangt weiß, werden sie im zweiten Schritt auch schon als künftige Marktpartner ansprechbar.

Auf dieser Identifikationsbasis lockt er seine Leser dann damit,

- dass sie sich als versierte und selbstverantwortliche Marktpartner ganz sicher das erfolgversprechendste und effizienteste Hilfsangebot herausuchen werden und
- dass sie dann, indem sie dieses kaufen, diejenigen sein werden, die diesen Angebotssektor „vernünftiger“ regulieren werden, als dies jemals mit Hilfe sozialstaatlicher Maßnahmen möglich wäre.

Damit ködert er seine Leser mit ihrer Kauf- und Kaufverweigerungsmacht auf dem Markt und verweist sie auf die hier erwerbbaaren Alternativangebote.

Dass dieses Kundenidentifikationsangebot Scientology dienen soll, liegt auf der Hand, ist doch der KVPM-Schulterschluss seitens Szasz noch längst nicht offiziell aufgekündigt.

Und der „Selbsthilfemarkt“ expandierte in Deutschland Ende der 90er Jahre mit seinen vielfältigen Anleitungen zur „alternativen Selbstbehandlung“ zu einem sehr erfolgreichen Marktsegment. Hier boomten neben den evolutionär-psychologisch und - spirituell vermarkteten New-Age-Heilansätzen und der „Positiv Denken“-Erfolgsschiene auch Scientologys Angebote des Selbst- und Erfolgsmanagements. So gesehen kann die Liebeserklärung an den sich ausschließlich selbst regulierenden Markt und an die „Vertraglichkeit“ - als Garanten gesellschaftlich rechtfertigbarer Problemlösungen - schon wegen der damit verknüpfbaren, markteffektiven Kurskarrieren auch als „versteckte Liebeserklärung“ an die Gewinnmaximierungsstrategie des Multiunternehmens Scientology darstellen.

Wegen der „International-City-Pläne“ und der globalen Verzahnung der Organisationsbereiche dieses Multiunternehmens kann davon ausgegangen werden, dass hier davon geträumt wird, irgendwann einmal selbst den neoliberalen Kapitalkurs kontrollieren zu können. Dies liegt nahe, weil die Organisationsmitglieder früher oder später ins feldimmanente Omnipotenzstreben gleiten und die eigene Organisation dann zwangsläufig überschätzen. Begünstigt wird dies auch dadurch, dass das unterwanderungsorientierte Angebotsspektrum stets vertraglich organisationsgebunden ist und den Angebotspaletten des marktoffenen Wirtschaftsunternehmens zunächst nicht anmerkt wird, in welches Feld sie führen, da sie im Zeittrend liegen.

Der Anspruch, auch noch gleich alle Gesellschaftsprobleme angemessen lösen zu können, bezeugt Scientologys Omnipotenzbewusstsein. So nehmen die hier existenziell Eingebundenen an, dass ihr Psychokonzerntmulti nicht nur über die kompetentere Psychologie und Psychotechnologie verfügt, sondern auch noch das politisch-strategische Know-how besitzt, bessere politische Lösungen parat zu haben und obendrein auch noch alle Strategiefacetten der Kapital- und Marktentwicklung zur Verfügung zu haben.

So wird verkündet: „Wir sind die einzigen Menschen und die einzige Religion auf der Erde, die die Technologie und den Ehrgeiz haben, eine Klärung von Situationen zu versuchen, die in den Händen anderer als völlig aus der Kontrolle geraten angesehen werden (...) und als Verfall und (...) Verwirrung der Gesellschaften.“ (Vsb.A / 1997 / 153).

Von diesem Glauben scheint auch Szasz irgendwie ergriffen zu sein, denn hierzu passt auch der umfassende Lösungsansatz in Szasz' Schrift „Grausames Mitleid.“.

Neben dem grandiosen Anspruchshintergrund gibt es aber auch einen handfesten, organisations-spezifischen Abwehrbezug, der hier als Organisationsinteresse einfließen kann. Bezieht man diesen ein, bedeutet Szasz' Pochen auf Vertraglichkeit in seiner ansonsten sozial erkalteten und abwehrbestimmten Argumentationsstrategie eventuell auch nichts anderes, als dass er auf diesem Weg auch versuchen könnte, Scientology dabei zu unterstützen, seinen „Marktpartnern“ gegenüber über die Vertragsebene einen größtmöglichen Haftungsausschluss bei größtmöglichem Nutzungsanspruch zu sichern.

Die von Scientology organisationsspezifisch ausgearbeitete Vertraglichkeitsvorstellung wird nahe liegender Weise genauso wenig an den Gesetzen eines - lediglich „sozialstaatliche Desaster“ hervorbringenden - Staatsvertrags ausgerichtet sein wie der kirchlich legitimierte Anspruch an den

religiösen Glaubens- und Normenfundamenten der genutzten Religionen orientiert ist. Beide - der juristische Vertrags- sowie der kirchliche Vertrauensbezug - werden, wie inzwischen Fachleute überzeugend belegen konnten (vgl. IV. 1.), vorrangig interessenoperational zum Einsatz gebracht. Beide stellen bei Scientology ja auch nur operational abgestimmte „Spielstrategien“, d. h. Metaplan-Realisationen (Metaspiele mit Metaregeln) in den herrschenden „Spielen“ von Staat und Kirche dar, die auf einen größtmöglichen Organisationsgewinn ausgerichtet bleiben. Hierbei stellen die vertragsoperationalen sowie die kirchenoperationalen Metaplanspielstrategien zugleich die tragenden Fundamente von Scientology dar und müssen die Psychokonzernorganisation als Ganze sichern. Und inzwischen weiß der Leser auch die Ausrichtung dieser Sicherung. Diese ist stets expansions- und herrschaftssicherungsorientiert festgelegt, - und zwar so, dass die einzelnen „Spielfelder“ als „global Player“ stets auf das oberste Ziel zuarbeiten. Dies bedeutet, dass stets versucht wird, ein politisch-programmatisches und evolutionär-spirituelles Wirtschafts- und Machtimperium und hierüber „International City“ zu installieren. Dass damit auch die Kontrolle über sämtliche soziale und sozialpsychologische Angelegenheiten in der Gesellschaft angestrebt wird, erfährt der Leser vorne in aller Ausführlichkeit (IV. 1.b).

Und Szasz dient dieser Eroberung des psychosozialen Sektors auf allgemeinsten Argumentationsebene, d. h. auf „entheikelter“ und sozialpolitisch oder ethisch-moralisch oder philosophisch oder wissenschaftlich argumentierender Sprachebene. Diese Form dient willentlich oder unwillentlich organisationsspezifischen Legitimationsinteressen (ABLE, KVPM, RTC). Und diese zielen darauf, in einem ersten Schritt die Kontrolle über den gesamten psychosozialen Bereich (IV. 1.b) und hier speziell über die Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie (ebd.) zu erobern, um in den nachfolgenden Schritten den Sozialstaat mit der sozialen Marktwirtschaft und die Demokratie abzuschaffen (vgl. IV. 1.a). Damit unterstützt Scientology zwangsläufig die Abschaffung des Rheinmodells zugunsten des angloamerikanischen Wirtschaftsmodells.

Und auch hierzu existiert eine argumentative Annäherung in Szasz Schrift „Grausames Mitleid“, wenn er die Demokratie mit ihrer Theorieentwicklung zum Thema Markt und Marktregulierung vorübergehend „in Dienst“ nimmt, um auf verbaler Ebene einer Entwicklung in Richtung Markttheokratie den Boden mitzubereiten.

Bei Scientology wird an dieser Stelle dann nach einer richtigen Demokratie gerufen - ähnlich wie dies auch bei einigen Strömungen der neuen Rechten geschieht, wofür möglichst viele brisante Themen instrumentalisiert werden. Im scientologischen Einflussbereich dominiert allerdings - dem Einfluss der Bailey-Theosophie auf Scientology entsprechend - die neokapitalistische Ausrichtung mit strukturellem Theokratiebezug (vgl. IV. 1).

Auf die Frage, wer sich für das bessere „Spiel der vertraglich legitimen Marktbeziehungen“ eigne, kann Szasz zuletzt auf seine in „Geisteskrankheit. (...)“ (1973) bereits entwickelte operational-hierarchische Sprach-, Regel- und Spielverhaltensanalyse zurückgreifen und hierbei auf die lebenslang Anpassungsbereiten verweisen. Für seine Belehrungen über den Staat bezieht er sich - um nicht als allzu staatszersetzend angesehen werden zu können - auf Freiheits-, Markt- und Staatsmodelle à la J. St. Mill, Sir J. F. Stephen, K. Minogue, Th. Hobbes, J. Locke und A. Smith. So erschafft er eine Aura des Wissenschaftlich-Seriösen und des Staatspolitisch- und Wirtschaftspolitisch-Kundigen und hilft auf diesem Wege mit, die „sozialstaatliche Luft“ von der ersten bis zur vierten, scientologischen Motivations- und Überlebensdynamik zu reinigen.

Hierzu bezieht er sich auf entwicklungsfördernde Überlebensmotivationen in „unsicheren Lebensverhältnissen“, die es ja dank der angloamerikanischen Kapitalismusentwicklung in zunehmendem Ausmaß weltweit gibt.

Um hierzu die notwendige Grundlage zu schaffen, beginnt er von der „Bühne des Wissenschaftsspiels“ aus damit, die zentralen Begriffe und Vorstellungen zur staatlich regulierten Marktwirtschaft zu redefinieren (759), womit das scientologische Strategieprinzip, das Feld für Veränderungen „von oben nach unten“ vorzubereiten, erneut bedient wird.

Denn in „Geisteskrankheit. (...)“ hatte er diese Wissenschaftsbühne bereits als die noch über dem „Religionsspiel“ rangierende, höchste Macht- und Wirkungsebene bezeichnet.

Und da abzusehen ist, dass

- zum einen ganz allgemein rein operationale Strategien,
- zum anderen seine im folgenden konkret vorgeschlagenen Lösungsmuster

leicht zu Despotismus führt, muss sich Szasz zum Despotismus etwas wissenschaftlich Seriöses einfallen lassen, zumal er Argumente für einen vom Sozialstaatsgedanken ganz und gar befreiten Markt anstrebt.

Dies führt ihn zu spezifischen Anleihen bei St. Mill, K. Minogue und am Menschenbild von A. Smith, welches er nutzt, um es radikal zu entidealisieren. Für seinen Zielbezug und dessen Despotismuskritik verweist er aber auf St. Mill: „Der Einzelne hat das Recht der Selbstbestimmung über seinen eigenen Körper und Geist. Es ist vielleicht kaum nötig, hinzuzufügen, dass dieser Grundsatz nur für Menschen mit vollentwickelter Handlungsfähigkeit gelten kann. Despotismus ist eine legitime Form der Herrschaft im Umgang mit Barbaren, vorausgesetzt, dass das Ziel ihre Förderung ist und die Mittel insofern gerechtfertigt sind, als dieses Ziel tatsächlich erreicht wird. Jeder ist der geeignete Hüter seiner eigenen Gesundheit, ob körperlich, geistig oder seelisch.“ (ebd.).

Mit diesen Anleihen ist er seinen Hierarchisierungsebenen für menschliche Reifung und seinem schon in seiner Schrift „Schizophrenie. (...)“ eingeführten Zuckerbrot-und-Peitschen-Prinzip im Verweis auf eine Despotismusgefahr auf der „untersten Ebene“ („Ebene 0“, Szasz 1973) schon wieder recht nah gekommen. Deshalb führt er sein Selbstverwaltungs- und Operationalismusprimat auf dieser Grundlage auch nochmals ein, wobei er es nun in den Zusammenhang mit einem „evolutionär-politischen Metawillen“, d. h. mit einem „Willen höherer Ordnung“ stellt. Damit entspricht er ganz der politischen Irrationalismustradition, in der - wie schon in Band 1, Kapitel I aufgezeigt wurde - stets mittels eines Operationalismusprimats unter evolutionärem „Sachzwang“ auf einen „Willen höherer Ordnung“ Bezug genommen wurde, um den evolutionär-zivilisatorisch angestrebten Paradigmenwechsel durchzusetzen.

Szasz' Selbstverwaltungs- und Operationalismusprimat erinnert auch an das, worauf sich Sennett (1998) im Zusammenhang mit den zunehmend kurzfristig und marktopportun zusammengesetzten Managementteams bezieht, - auf die im Firmenführungs- und Organisationsbereich zunehmend mehr Verantwortung ausgelagert wird. Sennett zeigt, wie die Verantwortung hierfür zunehmend mehr nach unten, auf untere Unternehmensebenen verschoben wird und brachte den genannten Entwicklungstrend mit den neoliberalen Marktentwicklungsdynamiken in Zusammenhang, die ebenfalls so etwas wie einen „Willen höherer Ordnung“ darstellen. Dieser fordert zunehmend mehr Verantwortungsbereitschaft auf unterer Ebene, aber nur im Kontext mit einer gewinnoperationalen Ausrichtung. So gehörten „moderne Selbstverwaltungsbezugnahme“ und angloamerikanische Kapitalismusedwicklung um den Jahrtausendwechsel zusammen.

Szasz vereinnahmt Mills Vorstellungen über den staatlichen Despotismus dann, indem er auf den modernen, in seinen Augen „therapeutischen Staat“ und dessen subtile Form der Entmündigung abzielt. So meint er: „Die modernen westlichen Demokratien nehmen sich keine so despotischen Angriffe auf die Freiheit mehr heraus. Statt dessen berauben sie die Menschen indirekt ihrer Freiheit, indem sie ihnen die Verantwortung für ihre eigenen (angeblich selbstschädigenden) Handlungen abnehmen und diese Intervention „Behandlung“ nennen.“ (Szasz 1997, ebd.).

Im Verweis auf eine solche Behandlung Glücksspielern und Drogenkonsumenten gegenüber, klagt er: „Außerdem basiert ein großer Teil der heutigen Zivilrechtsprozesse auf ähnlichen Prämissen, nämlich dass der Konsument nicht imstande sei, einen bindenden Vertrag mit dem Verkäufer abzuschließen. (...) Der daraus resultierende Verlust an Freiheit ist nicht auf despotisches Handeln seitens Vertretern des Staates zurückzuführen, er ist die Folge einer fatalen Aushöhlung verantwortlicher Beziehungen zwischen Erwachsenen.“ (760).

So ist für Szasz der Freiheitsverlust in der Demokratie, - und zwar in der dort praktizierten marktrechtlichen und sozialpsychiatrischen Wirklichkeit verankert. Das heißt aber nicht, dass er Freiheitsentzug bzw. Freiheitseinschränkung generell ablehnt. Denn wie schon so oft wird auch hierzu deutlich werden, dass Szasz lediglich den nichtoperationalen Gebrauch des Freiheitsentzugs anprangert, während der operationale Gebrauch durchaus Teil der eigenen Lösungsutopien bleibt.

Und für diese teilt er den Standpunkt K. Minogues, der den Staat als Zusammenschluss unabhängiger und erfinderischer Individuen ansieht, die unter einem Gesetz zusammenleben: „(...) von einem politischen Standpunkt aus sind die Armen und die Bedürftigen nichts weniger als eine

Gefahr für unsere Freiheit. Sie sind zum Beispiel das Material des Demagogen, der Macht zu erlangen versucht, indem er verspricht, die Allgewalt des Staates für eine Umverteilung der Profite zu benutzen.“ (761). Darüber holt Szasz noch weiter aus: „Minogue hebt zu Recht hervor, dass die unproduktiven Mitglieder der Gesellschaft auf Grund ihrer Abhängigkeit und Verführbarkeit eine Gefahr für die Freiheit darstellen. (...) Sie gefährden die Freiheit auch, weil die produktiven Mitglieder der Gesellschaft sowohl für sie als auch für ihre Pfleger und Wärter sorgen müssen.“ (ebd.). Minogues Postulat „Staatsbürger sind kategorisch etwas anderes als Pensionäre“ erweitert Szasz für seine Argumentationsstrategie zu „Staatsbürger sind (...) kategorisch etwas anderes als Abhängige.“ (761). Und auf diesem Hintergrund hebt er an, die Trennung von Verantwortung und Freiheit für den entscheidenden Missbrauch von Macht in der Neuzeit zu bezeichnen, um mit diesem „zurechtgeschliffenen Wissenschaftsbaustein“ nun für seine „Lösungen“ zu werben.

Hierzu weist er auf den „richtigen Gebrauch der Freiheitseinschränkung“ hin und tritt für die Einschränkung der Rechte der Untüchtigen und Leistungsverweigerer ein, womit er sein evolutionär-psychologisches Operationalismusprimat erneut anwendet. Weiter will er dem Leser den rettenden Weg aus der Sozialstaatsmisere bzw. aus der sozialpsychiatrischen Misere weisen, indem er ihm - sozusagen in einer neuen Offenbarung seines „wahren, sprachlichen Humanismus“ (Szasz 1980) - die Verweigerung von Empathie und Hilfe gegenüber Sozialstaatsnutznießern nahe legt. Gleichzeitig tritt er dafür ein, dass die Aufgaben des Sozialstaats durch die Familie und nahestehende Freunde übernommen werden müssen, wobei er dafür plädiert, dass diese Hilfe nur gewährt werden sollte, soweit dies gerechtfertigt ist.

Hierbei zeigt sich erneut Szasz' „Konsequenzmodell“. Und nachdem er die operationale Hilfestellung sozusagen redefiniert und sozial „beheimatet“ hat, schreibt er sich nach einer Art moralischem Feuerwerk die Wiedervereinigung von Verantwortung und Freiheit auf die Fahne seiner evolutionär-psychologischen Pionierarbeit.

Die Art wie er dies anstellt, erinnert dabei an seine Argumentationsweise in „Theologie der Medizin“, wobei er sich dort auf Euripides bezog. Sein „Bestätigungskurs“ bezieht sich diesmal jedoch auf die Kirche. Denn insgesamt sieht er die Hilfszuständigkeit für die Abhängigen und Armen nicht nur bei deren Familien, sondern - gemäß dem Tenor in der CCHR-Broschüre „Die Psychiatrie zerstört die Religion“ - auch bei „der Kirchengemeinde („Bruder in Gott“)“ (ebd.).

So argumentiert Szasz in aller Konsequenz gegen eine Zuständigkeit des Staates: „Es ist bedauerlich genug, dass wir die Betreuung von Personen ohne familiäre Unterstützung an den Staat delegieren müssen. Es ist eine Torheit, das Betätigungsfeld des „therapeutischen Staates“ bewusst auszudehnen, indem man den Personenkreis der Anspruchsberechtigten gegenüber seinen Dienstleistungen um neue Kategorien erweitert, wie sexuell Halbwüchsige (die schwanger werden oder Aids bekommen könnten) oder erwerbstätige Erwachsene (die legale oder illegale Drogen konsumieren oder spielen). Diese Personen benötigen weder die Dienstleistungen des Staates noch verdienen sie sie in dem Sinne, sagen wir, wie ein verwaistes Kind oder ein bedürftiger alter Mensch sie benötigt oder verdient.“ (762).

Auch hier zeigt sich ein argumentativer Sinnkontext mit der KVPM, die sich zeitgleich ebenfalls auf die schwanger werdenden, sexuell Halbwüchsigen bezog, allerdings mit Schuldzuweisungen der HP gegenüber.

Zur Verdeutlichung seiner „Lösungen“ auf individueller, sozial-normativer und gesellschaftsvertraglicher Ebene, soll nun auf einige, der von ihm verwendeten Argumentationsstrategien etwas genauer eingegangen werden.

Hierzu soll als erstes auf seinen lösungsorientierten Verweis auf den Familienzusammenhang geblickt werden, der statt des Sozialstaates eine „angemessenere Hilfe“ bieten und hierbei zugleich als lebenslang erzieherisch wirkende Problemlösungsinstanz wirken können soll.

Hierzu sei nochmals erinnert, dass Szasz 1985 vor dem Auditorium der Evolutionskonferenz über seine Forderung nach dem „ordentlichen Vater“ und der „ordentlichen Mutter“ bereits den ersten Grundstein zu dieser Auffassung gelegt hatte, und dass sich inzwischen (in den 90er Jahren) der „Familien stellende“ Hellinger (Systemische Therapie) auf die Ausrichtung der „Kinder“ nach der Familienordnung spezialisiert hatte. Hier konnte Szasz quasi auf eine Zustimmung bei den Hellinger-Kunden zählen.

Auf dem gerade erörterten Hintergrund einer weitreichenden Reduzierungsabsicht sozialstaatli-

cher Leistungen in Richtung „minimalistischer Staat“ stellen für Szasz „ordentliche Eltern“ (Szasz 1985) bzw. angemessene Hilfs- und Versorgungsleistungen zur Verfügung stellende Familien (Szasz 1997) - im Gegensatz zu dem, was Einrichtungen des Sozialstaates vergleichsweise bieten können - auf jeden Fall die bessere „Lösungsinstanz“ dar. Szasz begründet dies damit, dass sie den Hilfesuchenden kennen und durchschauen können und ihre Hilfestellung deshalb pädagogisch ausrichten und auf die tatsächlichen Notwendigkeiten beschränken können.

Da Szasz jedoch als Folge des Sozialstaats auch eine familiäre Erziehung zur Untätigkeit, Abhängigkeit und Verwahrlosung gegeben sieht und darüber hinaus für ihn die moderne Familie auch gar nicht mehr eine für Problemlösungen kompetente und zuständige Instanz darstellt, plädiert er zunehmend heftig für die Befreiung der sozialstaatlich verdorbenen Familie und für ihre Wandlung zur problemlösungsfreudigen und -kompetenten Familie.

Er fordert,

- dass diese wieder eine natürliche Einübungsstätte für staatliche und gesellschaftliche Regeln werden müsste,
- dass in ihr wieder Problemlösungskompetenzen erworben werden können müssten,
- dass hier wieder Gerechtigkeit vermittelt werden sollte.

Diese Neue Familie wird für ihn zur Instanz in der Gesellschaft, welche den Sozialstaat überflüssig machen könnte. In ihr sollten hierzu nicht nur Leistungswille und Gehorsam eingeübt werden, sondern auch die Einhaltungspflicht gegenüber Bestimmungen und Regeln für gesellschaftliche „Spiele“.

Die Maxime hierzu ist für ihn wieder der freie Markt, der Mitspieler erfordert, die Regeln verstehen und diese einhalten gelernt haben und die vor allem auch wissen, dass sie für Regelverstöße und Leistungsverweigerung zur Rechenschaft gezogen und entsprechende Einschränkungen erfahren werden.

Und so wird bei Szasz diese „erziehungsorientiert problemlösende, ordentliche Familie“ zum „besseren Familienspiel“ innerhalb der neoliberalen Marktentwicklung, da die „Mitspieler“ hier gelernt haben, dass sie selbst die Konsequenzen zu tragen haben, wenn sie die an sie gestellten Forderungen nicht bzw. nicht mehr erfüllen können oder wollen.

Der Leser weiß inzwischen um die Erziehung zur Anpassung und Botmäßigkeit in Scientology selbst und hier speziell um die Verschränkung von erwarteter Flexibilitätsbereitschaft und unbedingter Anpassung unter die Weisungen aus der nächst höheren Führungsebene. Er weiß um die nie endende Kette von Leistungsverpflichtungen, deren Erfüllung durch ebenfalls nie endende Auditingverpflichtungen, Lernpakete und Kursprogramme gewährleistet bleibt. Und da es in Scientology keine sozialen Absicherungen gibt und der Großteil des erworbenen Geldes in die Organisation zurückfließt, bleibt es zuletzt die Aufgabe der außerhalb Scientologys verbliebenen Familienmitglieder, im Alter für das „unproduktiv gewordene“ Scientology-Mitglied zu sorgen.

Auf den so regulierten „Spielfeldern“ kann auch Crowleys Maxime „Tu was du willst“ über stets neue Metaplanebenen mit stets neuen Metaregeln wesentlich ungestörter innerhalb des gegebenen Global-playing zum Tragen kommen. Denn die hierfür notwendige und stets neue Anpassungsleistungen einfordernde Flexibilitäts- und Botmäßigkeitsbereitschaft wurde schon als leistungsbeflissene Botmäßigkeit in der Familie verinnerlicht. So müsste im Zuge einer fusionsorientierten Gigantomanie im Stil des Raubtierkapitalismus auch mit keinen Anpassungsverweigerungen gerechnet werden.

Damit die änderungsmotivierenden Härten erzieherisch genutzt werden können, fordert Szasz, dass die Erziehungswirkung über die individuellen und familiären Lebenserhaltungsprinzipien lebenslang aufrechterhalten bleiben sollten, wobei eine ernst zu nehmende, weiterführende „Erziehung durch die Härte des Lebens“ auch durch die Familie oder den Freundeskreis konsequent weiter geführt werden müsste.

Seine lebenslange Erziehung zum „Leben als harten Überlebenskampf“ steht hierbei im Dienste einer problemlösungseffizienten Gesellschaftsentwicklung.

Die notwendige Erziehung durch die Härte des Lebens entsteht für ihn aber auch insgesamt aus der Notwendigkeit einer Koordinierung des Verhaltens der Menschen, die er einerseits durch Selbstbeherrschung und andererseits durch Zwang gegeben sieht.

Hierzu sieht er an Stelle der alten Ordnungstrinität aus Staatsgewalt, Kirche und Familie eine moderne Ordnungstrinität, die er am freien, sich selbst regulierenden Marktmechanismus, an der Vertragsverantwortlichkeitsverwirklichung und an der Familie als problemlösungsoperationale Passungs- und Auffanginstanzen festmacht. Damit hat er eine neue Dreiheit gesellschaftlicher Ordnungssicherung definiert, welche die Koordinierung des menschlichen Verhaltens gewährleisten soll.

Hierzu passend soll die Erziehung zum Gehorsam und zur unermüdlichen Leistungsbereitschaft in seinem Erziehungskonzept eine primär- und sekundär-sozialisatorische, eine sozial normierte und eine gesetzliche Verankerung erhalten (763). Denn für seine Bezugnahme auf Staat und Marktregulierung lehnt er sich auch an A. Smiths Moralphilosophie an und hier insbesondere an dessen Bezugnahme auf „(..) Personen, die nicht bereit sind, die Gesetze zu achten und der Obrigkeit zu gehorchen“. Szasz versteht A. Smith hier allerdings in der Weise, dass diese es auch nicht verdienen würden, Bürgerrechte zu genießen (sic!). Dies folgert er, aus Smiths Glauben an die Zusammenarbeit bzw. aus dessen idealistischer Prämisse, dass die Gesellschaft schon dafür sorgen würde, dass sie aus selbstdisziplinierten Bürgern bestehe (764).

Hier wird deutlich, wie Szasz seine Anlehnung an Smith nutzt, um ihn gemäß seiner eigenen Annahmen zu verbessern. Dieser „positive Überwindungsbezug“ passt allerdings auch zum unbenannt bleibenden International-City-Konzept der Entrechtung und Reglementierung all derer, die sich nicht anpassen wollen und welche die jeweils verordneten Regeln nicht einzuhalten gedenken. Dieses lässt sich zumindest ebenfalls von seiner Theorie ableiten, zumal sich Szasz mit Hilfe seiner Verbesserungsstrategien bereits über Smith positioniert hat.

Um seine Argumentationsstrategien rund um das Thema Gehorsam dann insgesamt zusammenzubringen, greift er zuletzt nochmals sein „besseres Familienspiel“ auf: „Um imstande zu sein, die Obrigkeit zu respektieren und ihr zu gehorchen, müssen wir zunächst lernen, unsere Eltern zu respektieren und ihnen zu gehorchen. Da sich die Familie als wirksamste gesellschaftliche Instanz zur Verwandlung unverantwortlicher Kinder in verantwortliche Erwachsene erwiesen hat, ist sie unsere dauerhafteste und wichtigste Institution.“ (ebd.).

Dies impliziert eine klare und konsequente Disziplinierung und Begrenzung der Kinder als Weg aus einer – seiner Meinung nach - durch zu viele Freiheiten und Inkonsequenzen geförderten „Erziehung zur Kriminalität“. Und da er zwischen Kindern und Erwachsenen nicht wirklich unterscheidet, kann er nun im Rundumschlag gegen alle Autoritäts skeptiker und -gegner noch weiter ausholen: „... kein Zufall, dass Feindseligkeit gegenüber der Familie das Kennzeichen von Befürwortern der Abhängigkeit von Autorität war. Der Jakobiner, der Kommunist, der Psychoanalytiker, der Laingianer und die Feministin - sie alle haben aus ihrer jeweiligen Sicht die Familie schärfstens kritisiert und die Entwicklung der persönlichen Autonomie gehemmt, gewöhnlich unter dem Vorwand sie zu fördern.“ (764).

Und indem er sein Erziehungskonzept unmerklich auf die Erwachsenen ausdehnt, verkauft er seine Autoritätspsychagogik zuletzt auch noch als Freiheits- und Autonomieentwicklungsgarantie. So redefiniert Szasz den Gehorsam und die Erziehung zur Autorität zum „Freiheitsgaranten“ in einer marktwirtschaftlichen Gesellschaft.

Dies bereitet erneut Scientologys crowleyanischer Maxime, dass wer die totale Freiheit wolle, erst einmal mit totaler Kontrolle und Gehorsam anfangen müsse, eine wissenschaftlich-argumentative Startposition.

Diesem Ansatz folgte auf extreme Weise Crowleys Thelema-Gemeinde, Ichazos Aricas 40-Tage-Dressur und die „Elitendressur“ der NS-Erziehung (Schneider, Stillke, Leineweber 1997). Sie leitet stets eines ein: völlige Unterwerfung der Menschen im Namen der Befreiung und evolutionären Höherentwicklung der Menschheit.

Szasz Schulterschluss mit dem Strategiekurs in der CCHR-Broschüre (Kapitel: „Im Namen der Befreiung“, 1997) im moralischen Bekenntnis zu Autorität und Familie ist in „Grausames Mitleid.“ unübersehbar. Ein Unterschied besteht allerdings. Während Szasz für die autoritäre und streng reglementierende Familienerziehung wissenschaftlich, moralisch und evolutionär-operational und zuletzt sogar markt- und freiheitsbezogen argumentiert, führt die CCHR, die Kirche, ihre Interessen und die sittliche Moral ins Feld. Dabei wird der Strategieschwerpunkt des

anderen KVPM-Ansatzes stets kurz mitbedient, was die unterschiedlichen Strategieschwerpunkte verschränkt zur Wirkung bringen lässt.

Auf diese Weise wurden die beiden „Säulen“ der Expansion und Gewinnmaximierung Scientologys, nämlich die „Kirchen-Operationalität“ (durch die Broschüre) und „Marktoperalationalität“ (durch Szasz’ „Grausames Mitleid“) durch die KVPM nach außen getragen. Damit wurden im gesellschaftlichen Feld neue „Rekrutierungsanker“ installierbar.

Dem Ziel einer „Erziehung zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortung“ durch die moderne autoritäre Familie sieht Szasz auch in dem Schritt, „juristisch geschäftsfähige Erwachsene“ heranzuziehen, anstatt „auf juristischem Wege“ Unfähige und Verweigerer heranzuziehen. Dies unterstellt er jedenfalls sowohl den existierenden Familien, als auch dem Sozialstaat, und zwar wegen der

- infantilisierenden Wirkung, welche die Psychiatisierung von immer mehr Lebensbereichen bewirken würde und
- der Versprechen, Angebote und juristischen Verfahren, die alle auf einen die Freiheit und Demokratie untergrabenden „therapeutischen Staat“ hinauslaufen würden.

Im Zentrum dieser Argumentation steht die Verhinderung des nötigen Straferlebens, womit die Juristen und die juristische Praxis in sein Blickfeld geraten.

Seine „Lösung“ plädiert hier für die ungedämpfte Erfahrung der bedauerlichen Folgen frei gewählter Handlungen. Denn was er hinsichtlich einer strengeren und konsequenteren Disziplinierung von Kindern von sich gab, gilt für ihn auch als Lösung für die Erwachsenen. Hier will er eine ebenso strenge und konsequente Disziplinierung durch die „Härten des Lebens“, die seiner Meinung nach nicht länger durch Dienstleistungsbeauftragte bzw. legitime Instanzen des „therapeutischen Staates“ und hier z. B. durch sogenannte „Schuldunfähigkeitsgutachten“ verwässert werden sollte. Dementsprechend plädiert Szasz dann auch für eine nicht näher benannte Staatsreform, die dafür sorgen soll, dass die Psychiatrie mit ihren alten und neuen Medizinalisierungs- und Pathologisierungsvarianten nicht weiter existieren kann (765).

Bei seinen Lösungsargumentationen verwickelt er sich immer wieder in Widersprüche, die er schließlich über seine spezielle Entwicklungspsychologie (766) und seinen „traditionellem Autoritätsbezug“ zu nivellieren versucht.

Und zuletzt lässt er dann doch wieder die Gerichte und andere Staatsinstanzen über den „Unreife-grad“ eines Erwachsenen entscheiden, wobei er sich vorstellt, dass dieser dann in einem legitim entmündigenden Strafvollzug unter Anwendung einer ebenso legitimen, autoritären Unterwerfungsabsicht nachreifen soll. Reifung wird hierbei als durch Zwang herstellbarer Prozess verstanden (vgl. Szasz 1973) und nicht als psychischer Wachstumsprozess im herkömmlichen Sinne.

„Ein kindlicher Erwachsener muss nachreifen, nicht mit Medikamenten behandelt werden. Außerdem ist es eine Sache, zu sagen, ein Fünfjähriger, der in die Hose macht, sei unreif, und ganz eine andere, zu sagen, ein Fünfundzwanzigjähriger, der einer Sekte beitrifft und seine Zeit damit verbringt, einen Guru anzubeten, sei unreif. Die Unreife des einen ist die Religiosität eines anderen, und vice versa. (...) Ich bekräftige und verteidige eine altmodische Ansicht, nämlich, dass die Kriterien für das Fehlverhalten von Kindern von deren Eltern und Lehrern bestimmt und angewandt werden sollen, während die Kriterien für das Fehlverhalten von Erwachsenen (Verbrechen) vom Gesetzgeber festgelegt werden und das Ausmaß der Schuld bei Verstößen gegen das Strafrecht von Gerichten festzustellen und von Richtern (im Rahmen gesetzlich definierter Sanktionen) zu bestrafen ist.“ (ebd.).

Was die Förderung von Selbstverantwortung bedeutet, wenn Szasz hierbei als Haupterfahrung, die Angst vor der Strafe anvisiert, die eher Erwachsene infantilisiert, als zur Autonomieentwicklung anregt, bleibt ein Geheimnis. Denn ein Strafrechtsystem kann vielleicht fehlende Reifung partiell kompensieren, vermag es aber noch lange nicht, ein Reifungsprozesse tragendes und förderndes Beziehungsfundament (B 3, VI. 2.a,b) hervorzubringen.

Aus diesem Dilemma versucht sich Szasz durch „Nichtverhalten“ bzw. durch eine „Anleitung zum Nichtverhalten“ zu retten, die er mit dem Begriff „unpersönliche Disziplinierung“ bezeichnet. Was Szasz hierzu entwickelt, ist so zu verstehen, dass Erwachsene vom Staat zwar bestraft, aber nicht mehr diszipliniert werden dürften, was schwierig zu verstehen ist, da das eine das ande-

re mit einschließt. Und so verweist er zuletzt wieder auf die „unpersönliche Erziehung“ durch die Härten des Lebens, damit die Neigung zum Parasitären durch den Zwang zur Selbstverantwortungsübernahme ausgetrieben werde. Diese Förderung bringt ihn aber wieder in Widerspruch zu der von ihm selbst empfohlenen, „angemessenen Hilfeleistung“ auf der Ebene intimer und persönlicher Bindung.

„(...) wir können nicht denjenigen unpersönlich helfen, die Opfer ihrer eigenen religiösen Überzeugung, Lebensstile oder ihres bewussten Fehlverhaltens sind. Obwohl sich das Missgeschick dieser Menschen auch in materieller Not und persönlichem Leiden manifestieren kann, sind die Ursache und der Charakter ihres Problems spiritueller Art.“ (767).

Dieses verwirrende Paket aus „Lösungsangeboten“, nämlich der Lösung

- durch Einsatz einer einerseits hilfsverweigernden Teilnahmslosigkeit und disziplinierenden Nichtreaktion zur Erzeugung der universellen Erfahrung existenzieller Einsamkeit und Ausgesetztheit, welche eine Erziehung durch die Härten des Lebens ermöglicht
- durch Einsatz einer juristisch legitimen, autoritären Straferziehung einschließlich des Entzugs von Bürgerrechten,
- durch Einsatz von Hilfeleistungen auf der Ebene intimer und persönlicher Bindung auf dem Hintergrund einer spirituellen Deutung der Problemverursachung,

welche Sozialstaat, Psychotherapie und Sozialpsychiatrie, Sozialarbeit etc. als bessere Alternative ersetzen sollen, kann nur noch der nachvollziehen, der Scientologys individuellen und kollektiven Umerziehungsstrategien kennt und Szasz' Argumentation diesen Strategieansätzen zuordnen kann.

Hier findet dann nämlich „Bindung“ die Form einer legitim entwicklungsorientierten, autoritativ genehmigten und „angemessenen Hilfe“, die durch den „Auditor“ seine „feldspezifisch vergesellschaftete“ Ausdrucksform erhält. Dieser ist dann nämlich ausforschender, protokollierender und konfrontierender Polizist und Beichtvater in einem und hat seine Anweisungen mit Regel- und Metaregelordnungen auf entsprechender Stufe, die hier organisationslegitim „von oben“ das Ausmaß der Erziehungsmaßnahme festlegt, wobei die „Beichtprotokolle“ ebenfalls hierarchieaufwärts „Bindungsrechte“ anhäufen bzw. Strafsanktionen oder den Verlust von Bürgerrechten untermauern.

Szasz fordert nämlich für die angemessene „Helferhaltung“, dass der Helfer dem „unerwünschten Anderen“ beizustehen versucht, wie einer Person, „die wir respektieren“, indem wir ihn nach seinen Wünschen fragen, ihm helfen, sein Ziel zu erreichen, falls die Bitte hierzu akzeptabel ist oder ihm helfen, einen Kompromiss anzustreben. Falls er gegen die Gesetze verstoßen hat, empfiehlt Szasz ihn so zu behandeln, wie wir von einem Polizisten behandelt werden wollen, wenn wir gegen die Verkehrsordnung verstoßen haben. Das klingt harmlos und die sanktionierende Ausrichtung („Angst vor Strafe“) kann dann nur mehr herausgehört werden, wenn man sich den „angemessenen Helfer“ auch einmal als Polizisten der OSA bzw. als konfrontierenden Auditor vorstellt. Was dies in der scientologischen Alltagswirklichkeit mit all ihren Klassifizierungen und Kontrollen im Klartext heißt, braucht hier nicht nochmals ausgeführt zu werden (vgl. IV. 1.).

Szasz' „heilsame Teilnahmslosigkeit“ erfordert für die Ebene der sozial normativen Umerziehung zudem die Überwindung des Mitleids, wofür er sich - wie bereits eingangs erwähnt - auf die Leidenschaftslosigkeit der Stoiker bezieht.

So kann er schließlich Ignoranz und verweigernde Empathie als soziale Strafen definieren und erklärt diese zur „Lösung“ für Mensch und Gesellschaft und zwar auf der Grundlage einer sozial verbindlichen Ächtungsreaktion für bestimmte Verhaltensweisen, insbesondere aber für leistungsverweigernde Haltungen.

Hierzu fallen einem aber auch Crowleys Gefühlsüberwindungsbestrebungen ein, wie sie in Scientology einfließen sowie die Erziehung zur Empathieverweigerung bzw. Fühllosigkeit im Faschismus, die bereits im Säuglingsalter einsetzen sollte, um so die dauerhafte Symbiose mit dem Führer oder der Funktions- und Zugehörigkeitsgruppe zu gewährleisten (768). Hier wurden die erstgebärenden Mütter an der „Erziehungsfront“ zu einer konsequenten Erziehung durch Nichtbeachtung und Bedürfnisbefriedigungsverweigerung angehalten und dazu aufgefordert, die Kinder der existenziellen Ungeborgenheit auszusetzen, um sie gefügig zu machen. Alle Berührung und Zuwendung sollte funktional und minimal bleiben, um Abweichung vom erwarteten Regelverhalten, Verweichlichung, Leistungsverweigerung, Mitleid-Erheischen und Verzärtelung zu vermeiden, was ein Induzieren primärnarzisstischer Störungen strukturell-programmatisch anlegte und eine Handlungsorientierung an auf- und abwertenden Außeninstanzen intrapsychisch tief verankern ließ

(Stichwort: introjektive Erziehung zur Hörigkeit; ausführlich: B 3, VI. 2.).

Hier passt auch die aus dem New Age bereits wohl bekannte „spirituell transformativ“ begründete Forderung nach Überwindung des Mitleids, die hier mit dem Hinweis erfolgt, dass ansonsten der bereits erreichte, hohe Schwingungszustand des schon „Transformierten“ auf eine niedrigere Stufe zurück rutsche, so dass dann niedrig schwingende „Wesenheiten“ den Betreffenden energetisch besetzen könnten. Zusätzlich erhält hier die Hilfe- und Empathieverweigerung oftmals auch noch eine „karmische Begründung“.

Auf diese Haltung in New-Age-Argumentationen hat bereits R. Schweidlenka (1989) aufmerksam gemacht (B 1, II. 2.d).

Und so kann man abschließend tatsächlich sagen, dass die Verweigerung von Empathie und Hilfe stets evolutionär-zivilisatorische Paradigmenwechselmissionen kennzeichnet, die strukturell-faschistische Bewusstseinsformen tradieren oder anbahnen.

Bei Scientology gibt es unzählige Trainings zum Erreichen dieses „emotionalen Nichtreaktionszustands“. Hier wird das Ausbleiben der gefühlhaften Anteilnahme (am Eigenen wie am Fremden) - wie z. B. über das Erlernen des Befehlens, Bestätigens und Konfrontierens und bei zahllosen Trainings - auf dem psychagogischen Stufenevolutionsweg in die Hierarchie der Organisation aufwärts eingeübt, worüber die Menschen immer tiefer in ihr Räderwerk hinein geraten. Ihnen fehlt mit der Zeit jegliche echte Gefühlsrückkoppelung. Zudem entgleiten sie dem sozialen Miteinander, womit sich der Zivilisationsverfall persönlich ausdrückt.

Szasz definiert die Überwindung der Leidenschaft des Helfen-Wollens und des Mitleids als wesentlichen Lösungsschritt zur Überwindung der Grausamkeit des Freiheitsverlusts, - eine Grausamkeit, die er durch die Hilfsangebote des „therapeutischen Staats“ verursacht sieht. Um dem „unerwünschten Anderen“ wirklich zu helfen, muss man ihm seiner Meinung nach aber nicht nur teilnahmslos begegnen, sondern auch auf das Bestreben verzichten, ihn zu klassifizieren, zu kontrollieren oder ihn gar kurieren zu wollen.

Den Verzicht auf eine leidenschaftliche Haltung, wie er ihn über den Verzicht auf Klassifizierung, Kontrolle und Besserung gewährleistet sieht, kann man Szasz jedoch, nach allem was er bereits vertrat, nicht mehr so recht abnehmen.

Und auch Scientology beweist insgesamt das Gegenteil mit seinen unzähligen, entwertenden Skalenzuordnungen und Stigmatisierungen dieses „unerwünschten Anderen“, was auch von all den Anweisungen gegenüber den in Ungnade gefallenen Mitgliedern und gegenüber denen belegt wird, die der Organisation nicht „passen“ und die kontrolliert werden sollen, weil sie den Interessen- und Regelvollzug der Organisation stören.

Auch Szasz legt auf seine Weise Zeugnis hierzu ab. Denn um hier nicht in allzu offenkundigen Widerspruch zu geraten, wird kurzerhand die etikettierend demontierende und destruktive Leidenschaft, die sich in Hass und Abwertungs-, aber auch in Strafanmaßung äußert, zur „Nichtreaktion“ redefiniert, wie schon Haack (1995) aufzuzeigen wusste. Die Widersprüchlichkeiten gehören hierbei anscheinend in den Bereich der operational-strategischen (Meta-)Regelhaltung, die sich so auch bei Szasz zeigt.

Denn auf die Frage, wie man auf diejenigen reagieren solle, die „schwach und hilfsbedürftig tun“, um sich Unterstützung zu sichern, empfiehlt er, bei deren Bitte um Hilfe nur unter solchen Bedingungen etwas zu tun, die einem selbst angenehm sind. Vorher hatte er sie noch als Betrüger kriminalisiert, als faule Unfähige stigmatisiert und in harscher Tonart nach „unpersönlichen Strafen“ durch die Härte und Ungeborgenheit des „feindlichen Lebens“ gerufen, und zwar gerade weil diejenigen nicht bereit seien, sich den vorgegebenen Spielregeln der Leistungswelt widerstandslos anzupassen und sich auf Kosten der „Leistungsbereiten und -fähigen“ Vorteile sichern wollten. Zuletzt jedoch verteidigt er sogar das Unikum, den Eigenwilligen, den er vor jeglicher Pathologisierung und Kriminalisierung zu schützen vorgibt.

Szasz Argumentationsführung ist unberechenbar, denn er argumentiert stets operational gemäß der von ihm gerade verfolgten Argumentationsstrategie und hier braucht er eben gerade das Hofieren der Eigenwilligen.

Ganz im Gegensatz hierzu drang - z. B. in seiner Betrachtung des Bedürftigen - sogar ein Bedauern darüber durch, dass

- der Müßige heute Stimmrecht hat,

- sein Müßigsein heute als Unterlassung im unverschuldeten Opferstatus und nicht als selbstverantwortliche Tat gewertet wird (769) und
- diesem dann auch noch das verfassungsmäßige Recht auf Sozialleistungen und medizinische Versorgung zustehe.

Die hier anklingende Mittelaltersehnsucht erinnert erneut an die sozialpolitischen Utopien von International City, nach denen den Unwilligen bzw. Eigenwilligen nicht nur ihre Vorrechte, sondern auch ihre Bürgerrechte entzogen werden dürften.

Strafe muss sein, meint Szasz, um diesen Widerspruch zu bemeistern. Würdigt seiner Meinung nach doch erst die Strafe den Erwachsenen als Erwachsenen und zwar im Gegensatz zur infantilisierenden und unstatthaft disziplinierenden, mitleidigen Unterstützung durch sozialstaatlich geregelte Hilfeleistung, - sei es nun „Sozialhilfe“ oder Psychotherapie etc..

So wird hier - wie bereits schon im Faschismus - sowohl Empathie als auch das Brauchen, die Bedürftigkeit zu etwas „Kindischem“, Verächtlichen, Ausmerzenswerten. Hierbei werden die eigenen Erziehungsabsichten zur Abhängigkeit mitsamt ihren regressiven Autoritätsfixierungsfolgen und ihrer Idealisierung des Gehorsams zu etwas Gutem, was mit Hilfe evolutionär-politischer Argumentationslogiken, die sich auf die Stärke, Freiheit und Unabhängigkeit des einzelnen Bürgers berufen, möglich wird.

Diese Tarnungsstrategie hat stets den Zweck, die Werte und Ziele, die sich auf Unabhängigkeit und Stärke richten, auf ein größeres Ganzes zu übertragen („höherer Wille“, „höhere Ordnung“), dem jeder Einzelne untergeordnet und verpflichtet bleibt. Und indem diese Werte so unterstrichen werden und aufrechterhalten bleiben, kann dem Einzelnen eine fraglose Unterordnung abverlangt werden.

Dabei verkommt die Bezugnahme auf die „Selbstständigkeit“ zur Operationalität des Verhaltens des Einzelnen für das „größere Ganze“ im Idealbezug und wird darüber zur Funktion eines introjezierten und meist „vorausseilenden Gehorsams“. Das Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein verkommt zum omnipotenten Macht- und Maßregelungsanspruch anderen gegenüber, was es auf die Funktion eines

- an der Symbiose mit dem Mächtigeren („Peitsche“) oder
- an der eigenen Vorteilssicherung („Zuckerbrot“) festhaltenden, allo- und autoplastischen Abwehrverhaltens (Perls 1989)

reduziert und damit vollständig redefiniert. Die sogenannte Reifungsförderung unter dem Vorzeichen der Angst vor Strafe beschränkt sich hierbei auf die Introjektion eines Verhaltens, das die Verbreitung sozialer Kälte und die Verweigerung von Empathie als „normal“ erscheinen lässt. Sie zielt so auf eine Erziehung zur Härte und dient der Erzeugung totalitärer Systeme (vgl. B 3, VI. 2.a - c).

Doch nicht nur die Empathie und die zu ihrer Realisierung befähigende soziale Kompetenz von Personen, Gruppen und Institutionen wird hier zum Feind erklärt, auch ihre „dunkle Schwester“, nämlich der Neid. Dieses Gefühl erhält von Szasz – wie bereits anfangs erwähnt – auch noch eine speziell evolutionär-ethische Rolle. Denn der Neid wird geächtet um die unermüdliche Leistungsbereitschaft um so lichter hervorheben zu können.

Szasz: „Den Wert von Tüchtigkeit und Zielstrebigkeit anzuerkennen, erfordert Großzügigkeit des Geistes und die Bekämpfung von Neid, Charakterzüge, die nur wenige zu schätzen wissen und heutzutage noch wenige erwerben und kultivieren.“ (770).

In Abhebung hierzu, hatte er bereits am Anfang seiner Schrift, als es ihm darum ging, die „Medizinalisierung der Moral“ anzuprangern und gegen die psychiatrisierende „Mitleidskultur“ aufzustehen, von Eigenschaften des Menschen gesprochen wie etwa von „Zorn, Gefräßigkeit, Lüsterheit, Stolz und Faulheit“ (771). Diese erinnern zusammen mit dem „Neid“ und der „Fixiertheit auf den eigenen Vorteil“ („Habsucht“) insgesamt an das „Enneagramm der Leidenschaften“ des Gurdieff- und Arica-Schülers Cl. Naranjo und an dessen „Protoanalyse“ psychodynamischer Prozesse. Naranjo hatte dieses zusammen mit O. Ichazo, den „Alten aus Chile“ und 50 Therapeuten aus Esalen zu Beginn der 70er Jahr im Arica-Projekt entwickelt (B 2, III. 2.b) und hatte zudem versucht, Perls einen Hubbardbezug anzudichten (siehe: B 3, V. 2.b Exkurse).

In diesem Zusammenhang beklagt Szasz, dass diese schlechten, menschlichen Eigenschaften zusammen mit dem Urteil „Empathielosigkeit“ (Mangel an Mitleid) zum Formenkreis psychopa-

thischer bzw. soziopathischer Störungen bzw. heutiger Symptome psychischer Erkrankungen gerechnet werden, was er für moralisch verhängnisvoll hält, da auf diesem Boden

- einerseits die „therapeutische Entmenschlichung“ und
- andererseits die Einstellung zum Parasitären gedeihe, und zwar sowohl bei den sogenannten „Kranken“ als auch bei den sich an diesen Profilierenden aus dem Heer der sich an diesen auf Kosten der Steuerzahler nährenden Heiler, Sozialarbeiter, Psychiater, Psychotherapeuten etc.. Hierfür muss er sich allerdings nochmals von A. Smiths „idealistischem Menschenbild“ abgrenzen. Für ihn sind die Menschen nämlich „(...) träge und gelangweilt, wünschten sich „Brot und Spiele“ und fänden das „Schauspiel der Zerstörung von Leben, Freiheit und Besitz grenzenlos unterhaltsam“ (772), wobei er auf die entsprechende Gestaltung der Fernsehunterhaltungen verweist. Hier wiederholen sich seine Argumente und werden miteinander verwoben.

Erziehung, Nachreifung und unentwegtes sich Bemühen, um sich in der feindlichen Welt zu behausen, sind für ihn die einzigen vernünftigen Lösungswege. Allein ein ständiges Bestreben nach Tüchtigkeit, eine unermüdliche Zielstrebigkeit, sind für ihn erfolgreiche Haltungen, um voranzukommen. Diese allein führen für ihn - in nochmaliger Abgrenzung vom „intentionalen“ Selbstentwicklungsantrieb des existenziellen Humanismus - zur Überwindung „der (in der) Kindheit universellen und oft bis ins Erwachsenenalter hinein reichenden Erfahrung (...), sich in einer fremden und bedrohlichen Welt verloren zu fühlen“ (ebd.) und so zum Reifungsprozess des Erwachsenwerdens. Nur so kann für ihn die „Sehnsucht nach Abhängigkeit, nach einer gütigen Autorität (...) Gott, großen Führern, Ärzten, dem Staat“ überwunden werden und alle damit verbundenen „unreifen“ Seelenzustände (ebd.).

Die Verführung zum untätig und passiv bleiben, sieht er durch die übliche sozialpsychiatrische, psychiatrische und sozialpsychologische sowie psychotherapeutische Praxis gegeben, wobei der Sozialstaat für ihn das Verharren in der Unreife, statt deren Überwindung fördert.

Er stellt diese Praxis gar als ein „trojanisches Pferd“ dar, in dem sich die Freiheitsgegner verbergen, um am Prinzip des Zwangs und der Gewalt zur Kontrolle über Menschen festzuhalten. Dies bedeutet aber nichts anderes, als dass die Abschaffung dieses trojanischen Pferds für ihn eine wesentliche Lösung darstellt, was er aus Rekrutierungs- und Solidaritätserhaltungsgründen jedoch nicht so deutlich sagt (773).

Hierbei wird sein eigenes trojanisches Pferd allmählich ganz durchsichtig. Denn die Verdammung der vielseitigen Hilfsangebote in der heutigen Gesellschaft dient nur allzu deutlich scientologischen Interessen. Und die Bereitschaft zur Arbeit an sich selbst unter Hilfestellung persönlicher Bindungen heißt bei Scientology nur eines, nämlich sich den nie enden wollenden Auditing- und Kursprogrammen zu unterwerfen, ohne bei schwer wiegenden Problemen irgendwo anders Hilfe heranzuholen. Sein rigides Gehorsams- und Tüchtigkeitsideal fördert damit auch die Haltung, sich stets allen Anforderungen zu beugen, um auch im Alter

- ohne Unterstützung den eigenen, dann meist ebenfalls in der Organisation eingebundenen Familienmitgliedern, sozial und existenziell ausgeliefert zu sein, d. h.
- ohne die Organisation durch soziale Verpflichtungen zu belasten.

Zuletzt offenbart Szasz dann noch eine weitere Lösungsdimension zur Veränderung des Parasitären. Hierfür definiert er die Entwicklung von der Sklaverei zur Freiheit als eine evolutionäre Entwicklung vom gesicherten zum „ungesicherten Lebensunterhalt“ (!), wobei er

- hierfür nochmals auf sein redefiniertes Klassenkonstrukt mit der neuen „Subklasse“ der Geisteskranken“ zurückgreift.
In diesem hatte er Marx' Lumpenproletariat die Klasse der Geisteskranken hinzugefügt, die er als Produkt der Verdrängung einer theologischen durch eine medizinische Einstellung gegenüber Dissens und Devianz entstehen sah.
- die angloamerikanische Variante der „Entwicklung zum ungesicherten Lebensunterhalt“, die in der aktuellen Gesellschaftssituation auf den libertär-kapitalistischen Marktentwicklungs- und Globalisierungstrend zurückgeht, zwischen den Zeilen einem zivilisatorischen Höchstentwicklungsstand zuordnete.

Hierbei erweitert er seine bisherige Argumentationsstrategie, indem er einen vergleichbaren Zusammenhang zwischen der Zunahme von Freiheit als „Vernunft“ und der Zunahme von Geisteskrankheit als „Unvernunft“ herstellt, wobei

- die Vernunft durch den produktiv, wertschaffenden Erwachsenen,
- die Unvernunft durch den unproduktiven, parasitären Erwachsenen

präsentiert wird.

Mit Hilfe dieses prozessual-psychologisch definierten und evolutionär-zivilisatorisch orientierten Gegensatzpaares meint er, eine problemlösungseffektive und zugleich nicht stigmatisierende Alternative zum Gegensatzpaar „psychisch gesund“ und „psychisch krank“ gefunden zu haben, die zudem rein marktorientiert bleibt.

Die „angemessenere Hilfe“ besteht für ihn dabei aus kostenentlastend zu Buche schlagenden „ungesicherten Lebensverhältnissen“ und den damit verbundenen, „verstärkten Ausgesetztseinsgefühlen“.

Den hier zum Ausdruck kommenden Zynismus kann Szasz nicht mehr wahrnehmen, denn seiner Meinung nach setzen nur diese „Kältemaßnahmen“ die Kräfte frei, mehr „Vernunft“ zu entwickeln und tatsächlich mehr „Freiheit“ zu erfahren. Szasz Neologik passt eben nur zu gut zur Logik von Scientologys „Überlebensdynamikverständnis“.

Damit hat Szasz zuletzt seine ganz und gar eigene Definition von „Irrationalismusentwicklung“ gefunden (774), die im Kern einen operationalen Strategiebezug auf die scientologischen Umerziehungsziele mittransportiert (Stichwort: International City). Dieser Irrationalismusbezug definiert im Blick auf den „therapeutischen Staat“ dieses gesellschaftliche Gegenpolpaar, bei dem sich

- die vernünftige und deshalb produktive, niemand zur Last fallende und sich selbst pflegende Person und
- die unvernünftige und deshalb unproduktive Person, die sich selbst vernachlässigt, infantil und bedürftig bleibt und deshalb auch irgendwann anderen zur Last fällt oder von diesen ausgegrenzt wird

im evolutionär-narzisstischen Auf- und Abwertungsbezug gegenüber stehen, zum evolutionär-zivilisatorisch besseren Entwicklungsantrieb. Hierbei erweist sich dieser evolutionär-narzisstische Auf- und Abwertungsbezug als Funktion von Szasz' „Zuckerbrot-und-Peitschen-Prinzip“. Er bringt sein sozialdarwinistisch und evolutionär-leistungsfixiertes Autoritätskonzept als vergesellschaftbare evolutionär-politische Wegführung auf den Punkt

Seiner Klassenzuordnung nach, entsteht so eine Klasse der Looser, deren Mitglieder ausgegrenzt werden, weil sie auf der Strecke bleiben. Dies entwirft eine besonders grausame Variante der Produktivitätssicherung bzw. der Leistungsgesellschaft, die nun auf allen Ebenen dem Dogma des Operationalen unterworfen ist.

Für den Schuldnerbereich entwickelt Szasz dann zuletzt eine Lösung aus einer Art „Transzendierung der jüdischen Ethik durch das protestantische Christentum“ (775). Diese sieht er im Erlernen der

- Etablierung der zwischenmenschlichen Gegenseitigkeit als moralisches Ideal,
- Achtung von Privateigentum als ökonomisches Ideal,
- getreulichen Einhaltung von Verträgen als juristisches Ideal,

wobei die Unantastbarkeit dieser drei Ideale verinnerlicht werden soll (ebd.).

Auf dieser Grundlage plädiert er dann dafür, dass alle Rechte ihre Gegenleistung haben bzw. erst einmal verdient werden müssen.

Damit bezieht sich indirekt auch auf die Operationalität des neobehavioristischen Erziehungsstils wie man ihn aus den Feldern der New-Era-Evolutionsmission kennt, wobei er allerdings wieder auf einer neutralen Meta-Ebene von „Zuckerbrot-und-Peitschen-Regelungen“ bleibt. Dementsprechend führt er diesen Erziehungsstil auch wissenschaftlich neutral ein, nämlich über den Rückgriff auf die Bedeutung des Vertrags für eine Erziehung zur „Vernunft“, wobei er aber inzwischen nur noch mit den bereits von ihm selbst redefinierten Begriffen argumentiert.

Als „Lösung“ auf gesellschaftspolitischer Ebene sieht Szasz nur eine Möglichkeit, - nämlich dem „Irrationalismus“ des Sozialstaats und seiner Funktion als „therapeutischer Staat“ ein Ende zu setzen.

Dies ist für ihn wegen all der aufgeführten Gründe gerechtfertigt, aber auch deshalb, weil

- dieser für ihn nur ein „juristisch aufpolierter Despotismus“ ist,
- dieser dann nicht länger die Rolle des „Psychiatrie-Einweisers“ und „Rechtshüters“ in einem spielen kann.

Damit steht für Szasz das Ende des Zusammenspiels von Staat, juridischer Instanz und Psychiatrie bzw. das Ende des „Theologiespiels der Medizin“ im Ziel (776).

Hierfür fließen die Argumentationsstrategien aller vorher von ihm veröffentlichten Schriften zusammen, während der inzwischen kundige Leser weiß, dass Scientology bereits eine neue juristische und vom demokratischen Staat losgelöste Ethikregelebene bereithält und in diese hinein erziehen will.

Davon unberührt geht es Szasz nur um einen wissenschaftlichen Legitimierungsversuch, der diese Praxis allerdings mit legitimiert.

Es konnte sogar gezeigt werde, dass einige der Argumentationsstrategien von Szasz auf eine wissenschaftliche Legitimierung der Problemlösungsvorstellungen aus der International-City-Utopie hinausliefen.

Und indem Szasz in „Grausames Mitleid.“ nochmals eine Relativierung des Armutsbegriffs (vgl. Szasz 1973) und zudem eine Relativierung seiner vormals harschen Verurteilung der psychischen Störungen zu einem nun schon viel annehmbarer gewordenen „Aspekt von Unreife“ vorgenommen hat, sollte den Lesern inzwischen sein Lösungsansatz nach dem Motto „freier Zugang zu besseren Spielen für jedermann“ (Szasz 1973) inzwischen einleuchtend genug erscheinen.

Zudem strebt er neben der Abschaffung des „therapeutischen Staates“ auch noch die Veränderung der zivilrechtlichen Praxis an, da für ihn die Gerichte bisher „faktisch juristisch geschäftsfähige Erwachsene vor den bedauerlichen Folgen ihrer frei gewählten Handlungen“ beschützten. Damit würde seiner Meinung nach die Aushöhlung der Vertragsbindung selbstverantwortlicher Bürger beendet und deren parasitäre Haltung insgesamt eingedämmt werden können.

So macht gerade Szasz' Schrift „Grausames Mitleid“ (1997) deutlich, dass für Scientology nichts weniger als die Einflussnahme auf die Gesetzgebung, die Marktordnung und die Staatsordnung im Ziel steht und sich ihre Aktivität nicht nur auf die individuelle, familiäre und zielgruppenorientierte Anwendung ihrer evolutionär-psychologischen Umerziehungstechnologien, auf die Anerkennung als Kirche und auf die Durchsetzung ihres Megakonzerns als Marktmachtfaktor beschränkt. Der Staat bleibt hierbei eigentlich nur noch als reduzierte, regelverordnende und sanktionierende Instanz übrig.

Der Marktbezug und der vertraglich festgelegte Legimitätsbezug spielten in den meisten seiner Schriften eine wichtige Rolle. Für seine Befreiung vom „Freiheit und Selbstverantwortung“ verhandelnden Sozialstaat erhalten sie eine zentrale Rolle. Denn für eine überwiegend marktwirtschaftlich regulierte Gesellschaft stellt er nicht nur die Legitimität des „Sozialstaats“ infrage, sondern macht diesen auch für das Ungleichgewicht zwischen den Müßigen und den Tüchtigen verantwortlich.

Hinter dem Aufruf zur Veränderung des gesellschaftlichen Unrechts klingt aber immer wieder - wenn auch durch Wissenschaftsanleihen verdeckt - der Glaube an eine alle Legitimität potenziell außer Kraft setzende psychiatrische Weltverschwörung und deren anwachsende psychiatrische Dominanz in der Gesellschaft über den „therapeutischen Staat“ hindurch, welcher der Boden entzogen werden soll.

Dieser Glaube klingt in allen seinen Schriften an und lenkt Szasz' Argumentationsweise. Er ist zuletzt auch der Motor dafür, dass Szasz dem marktorientierten Vertragsbezug auf der individuellen und sozialen Ebene eine Erziehung zur „Vernunft“ an die Seite stellt und hierfür bis in die Rechtsprechung hinein eine gesellschaftliche Irrationalismuskorrektur der Gesellschaft für notwendig hält. Diese Korrektur wird auch zur Grundlage für den „ungedämpften“ vertrags- und gesetzbezogenen Strafvollzug, während er die „Gesetzesgestaltung“ als Hebel für eine Herstellung von mehr Gerechtigkeit versteht. Hierzu verankert er diese Gesetzesgestaltung in einer „gesund erhaltenden“ Leistungserziehung bzw. in einem den Erwachsenenstatus „würdigenden“

Straf- und Belohnungssystem (sic!), das von allen und insbesondere von den Familien über das Aussenden sozialer Kälte mit getragen wird.

Wie dies bei Scientology zuletzt aussieht, wurde bereits ausführlich dargestellt. Dem ist hier nichts mehr hinzuzufügen.

Damit sind die wichtigsten Argumentationsstränge aus Szasz' Schrift „Grausames Mitleid“ dargelegt. Hierbei ist auch deutlich geworden, wie eine Bewusstseinsöffnung für Scientologys Ziellinie (vgl. IV. 1.b) auf evolutionär-wissenschaftlicher Ebene mitgebahnt wird.

Trotz Szasz' „entheikelter Sprache“ und seinem durchgängigen Legitimitätsbezug wurde die Bezugnahme auf den RTC-Gesamtplan und die wichtigsten Agitations- und Rekrutierungsbereiche der KVPM konkret fassbar.

Neben der Ausrichtung auf alle bisher angezielten Rekrutierungsfelder in den sub- und gegenkulturellen, in den feministisch emanzipativen und antipsychiatrischen, in den existenzialistisch humanistischen und in den evolutionär-spirituellen sowie -psychologischen Bewegungskontexten, lag sein Zielschwerpunkt diesmal im sozialstaatlichen und gesellschaftssystemisch marktorientierten Interessenskontext. Neben der strukturell gleich bleibenden Strategie im von ihm bevorzugten zielgruppen-operationalen Bausteinnutzungs-, Bereinigungs- und Belehrungsmodus, tauchten in Szasz letzter Schrift vor dem Jahrtausendwechsel auch unzählige Verwebungen und Wiederholungen mit früheren Schriften und mit früheren und aktuellen Argumentationsstrategien der KVPM auf, die hier nicht allesamt nochmals aufgezeigt werden mussten.

Die Schärfe seiner Demontagen konnte von ihm nicht sonderlich gesteigert werden, - auch nicht über noch stärker entwertende Aussagen über den psychiatrischen und psychotherapeutischen Berufsstand oder über seine Behauptung, dass dieser Berufsstand lediglich den freien Markt ausnutze (777), womit er zuletzt den „Machtmissbrauchs-Joker“ auch auf der Ebene des marktwirtschaftlichen Freiheitsideals auszuspielen versuchte.

Dass Szasz dem Leser eine evolutionär-politische Agogik im Stil eines potenziell auch Bürgerrechte annullierenden „sozialen Kälte- und Strafmodells“ als würdevolleres und effektiveres Hilfsangebot für Entwicklungsverzögerte und Abhängige, für „Unproduktive“ bzw. Leistungsverweigerer, für „Unvernünftige“ und vorteilsbedachte „psychisch Kranke“, für Unliebsame und Anpassungsverweigerer, für Bedürftige bzw. Schuldner oder für „Obdach- und Heimatlose“ zumutet, offenbart uns die Haltung zum Menschen und zum Menschlichen im Konfluenzbereich mit Scientologys Evolutionsmission in letzter Deutlichkeit.

Dass Szasz dem Leser auch noch eine staatlich und sozial institutionalisierte Haltung der Teilnahmslosigkeit als sozial bessere Alternative nahe legt, ist grotesk. Dies zeigt uns klar die ideologische Richtung, der Szasz den Boden bereitet.

Beides lässt zudem

- über die wirklichen Ambitionen Scientologys im Machtmissbrauchskontext nachdenken,
- über ihre wirklichen familien- und sozialpolitischen Strategien im gemeinde- und parteipolitischen Kontext und
- über die tatsächlichen, menschenrechtlichen Auffassungen im Solidaritäts- und Feldkonfluenzkontext mit ihrer evolutionär-politischen Mission.

Szasz „Grausames Mitleid“ liest sich zuweilen allerdings auch wie eine zynische Übertreibung all jener Argumente, die bisweilen in den Reformentwürfen zum Ausdünnen des Sozialstaates zugunsten einer neoliberalen Markt- und Gesellschaftsentwicklung um den Jahrtausendwechsel anklagen.

Dies hält - so meine ich - der gesellschaftlichen Entwicklung den Spiegel klar vor Augen und zeigt, wie leicht der hier aufgezeigte evolutionär-politische Entwicklungsentwurf mit seiner KVPM-Feldverwebung mit Scientology gesellschaftssystemisch „gängig“ werden kann, folgt die Politikentwicklung erst einmal den Eigendynamiken der im „global Playing“ gefangenen Unternehmens- und Kapitalismusedwicklungen und dem davon geprägten Zeitgeist.

Abschließende Bemerkungen

Die Darlegung und kritische Erörterung von Szasz' evolutionär-psychologischer und -politischer Agitationsarbeit im „Spielfeld der Wissenschaft“ (1972 - 1997), rundete die Perspektive auf das untersuchungsrelevante und nun feldexemplarisch nachvollziehbar gewordene, evolutionär-psychagogische und -psychologische Projektspektrum aus dem Feldkonfluenzbereich mit der New-Age- und der New-Era-Evolutionsmission ab.

Um den Bogen hierfür vollends zu schließen, soll nochmals speziell auf Szasz'

- Strategiestil im allgemeinen
- Zeitgeistbezug in seinem Wende- bzw. verbalen Tai-Chi-Modus unter Berücksichtigung der - nun inhaltlich nachgewiesenen – Bewusstseinsbahnung in die scientologische Ideologiestruktur

zurückgeblickt werden. Hierbei wird nochmals die nicht übernommene Verantwortung hierfür seitens Szasz' deutlich, und zwar angesichts der Blendungs- und Missbrauchsstruktur in Scientology's Öffentlichkeits- und Umerziehungsarbeit, welcher er – wie zu sehen war - in seinen Studien zuarbeitete.

Und hinsichtlich der „spirituellen Mission“ Scientology's tritt auch wieder die TP-Bewegung mit ihrer Feldkonfluenz mit der New-Age-Bewegung ins Bewusstsein, wobei sich diese und die New-Era-Mission abschließend nochmals struktur-phänomenologisch gegenüber stehen.

Zu Szasz' Strategiestil - Ein allgemeiner Rückblick

Da dem Leser die wichtigsten Argumentationsstrategien aus Szasz' Öffentlichkeitsarbeit vermittelt wurden, soll zuletzt das Gesamtprofil dieser Strategien herausgearbeitet werden.

Der Belehrungs- bzw. Rekrutierungsstil, den Szasz bereits in seiner ersten Schrift entwickelte, wurde zur konstant bleibenden Struktur in seinen Nachfolgeschriften. Er setzt sich aus Elementen zusammen, die ganz dem Anwerbungssystem von Scientology (IV. 1.) entsprechen:

- 1.) „Bestätigen“ (Nutzung zentraler Aussagen des Rekrutierungsobjektes (Andocken) zu dessen Blendung, Einbindung und Belehrung),
- 2.) „Aufzeigen von Schwachstellen“ (Herausarbeiten der Ruinpunkte, auf die das passende Angebot wartet) und „Belehrung“,
- 3.) „Rekrutierung in die feldeigene Ideologie“ und in ihren neobehavioristisch leistungsorientierten bzw. „mechanischen Evolutionsvollzug“; Letzterer vollzieht sich bei Szasz nämlich ebenfalls auf dem Boden einer nichtig machenden Demontage und Demaskierung des Vorhandenen - in Scientology's Umerziehung zielt dieser auf das „Löschen“ des alten Egos - wobei einzelne, umgearbeitete Bausteine des alten Systems zur Darbietung neuer Verbesserungsanstrengungen einen Evolutionsvollzug in eine problemlösungseffiziente Gesellschaft aus Tüchtigen initiieren sollen (Stichworte: Redefinition bzw. Sprachclearing (Neusprache) als Teil des evolutionär-programmatischen Abwehr- bzw. Tai-Chi-Modus und des Einbindungsmodus in die Clear-Planet-Evolution).

Insgesamt verlieh Szasz' Bindung an die KVPM seinem Strategiekonzept für die „Handhabung“ der zahlreichen Konkurrenzgegner bzw. Feinde Scientology's „im Herzstück“ ihrer Mission ein unverkennbares Profil mit stets ähnlich bleibenden Zügen. Diese verrieten stets etwas darüber,

- wie mächtig Scientology ihren Gegner bzw. Feind
- wie sie die Chancen für eine erfolgreiche Rekrutierungsarbeit in dessen Reihen einschätzte. Hierbei fiel folgende Strukturdynamik auf, denn
- je seriöser bzw. wissenschaftlich und gesellschaftlich etablierter und erfolgreicher der Konkurrent erschien,
- desto schneller setzte seine Demontage ein und desto anhaltender wurde diese fortgeführt, (Stichwort: neomanichäischer Kampf- und Selektionsauftrag)
- desto länger wurden gegen ihn und gegen die in sein Wirkungsfeld Verwickelten moralische Geschütze aufgefahren,

- (Stichworte: evolutionär-narzisstische Lagerbildung, Fromms „konformistische Aggression“) desto entwertender wurden die Angriffe gegen den Konkurrenten und sein Klientel ausgestattet, - z. B. in Richtung Kriminalisierung (Betrug, Lüge, Vorteilssicherung), (Stichwort: Strategie der evolutionär-narzisstischen Entwertung bzw. Pseudovernichtung)
- und desto ausgeklügelter wurde der Versuch eingefädelt, die an der Schulenrichtung der Konkurrenz Interessierten (z. B. die Psychologiestudenten oder die Studenten von Prof. Keupp (TU München), die Teilnehmer der Konferenzreihe „Evolution of Psychotherapy“ bzw. der Antipsychiatriekongresse) über wissenschaftliche Anleihen zu beeindrucken, sie über moralische „Abholstrategien“ identifikatorisch einzunehmen und mittels evolutionär-psychologischer bzw. -politischer Belehrungen für sich zu gewinnen. (Stichwort: neomanichäisches Blendungs-, Vereinnahmungs-, Selektions- und Neuausrichtungsprinzip; Prinzip der evolutionär-narzisstischen Objektbesetzung)

Je näher der Konkurrent dem eigenen Glaubens- und Gedankengut stand und je leichter es erschien, ihn vereinnahmen zu können, desto sanfter begann die Form der „bestätigenden Vereinnahmung“ und der anschließenden Demontage. Hier lag dann wesentlich mehr Gewicht auf der Belehrung, wobei die Zerstörung zentraler Annahmen oder Positionen aus seiner Lehre die Grundlage hierfür bildete. Er sollte sein „Eigenes“ verlieren, um sich mit Szasz Blendwerk und Argumentationsweise nach und nach identifizieren zu können (Stichwort: die Blendungsstrategie zur Dämonenbekämpfung und Lichtscheidung durch den „göttlichen Gesandten, der in der Sonne steht“ aus dem Manidrama: B1, II. 1.a). Hierfür machte sich Szasz zum wirklichen Urheber der Antipsychiatriebewegung oder zum wahren Humanistischen Psychologen, wobei der „Abgrenzungsstil“ jeweils übernommen wurde: im Antipsychiatriekontext „hart und schonungslos“ und im HP- und TP-Kontext „positiv überwindungsorientiert“.

Die Dynamik der Demontage einzelner Lehrstandpunkte nährte sich jedoch stets aus einem Licht-Dunkel-Gegensatz und damit aus der neomanichäischen Polarisierungs- und Kampfstruktur (B 1, II. 1.a). Diese bildete auch stets den Ausgangspunkt für seinen Selektions- und Evolutionsansatz in der daran anknüpfenden Belehrung und Selbstdarstellung. Letztere folgte dem Prinzip der grandiosen Selbstüberhöhung und Täuschung (Gründungsanspruch), wenn es darum ging, den strategisch ebenfalls evolutionär-psychologisch identifizierten Konkurrenten zu schwächen und für den eigenen Standpunkt zu vereinnahmen.

Die „Zerstörung“ und Entwertung der Schulenrichtung seines evolutionär-psychologisch identifizierten Gegenübers (vgl. Perls „Pseudozerstörung“) blieb so stets sanft und subtil oder sie blieb sogar ganz aus, solange der Nützlichkeitsaspekt überwog. Dies kann man an Szasz' Strategie gegenüber der HP und noch ausgeprägter gegenüber der Systemischen Therapie innerhalb des Untersuchungszeitfensters sehen.

War der Gegner gesellschaftlich etabliert, wie z. B. die herkömmliche Kirche, die herkömmliche Familie, der Sozialstaat, die Psychiatrie oder die Psychoanalyse, staffierte er die Belehrungen gerne moralisch und psychohistorisch aus. Gehörte sein Konkurrent dem evolutionär-psychologischen Lager an, häuften sich die philosophischen und spirituellen Bezugnahmen. War er mit dem emanzipativen oder gegenkulturellen Experimentierfeldern identifiziert, wechselten Adaptionen rasch zu pauschalen Entwertungen.

Stets jedoch bediente er sich hierbei eines zu den KVPM-Strategien passenden und operational-ethisch zielgruppenorientierten Redefinitions- bzw. Verwertungsansatzansatzes.

Er entlieh stets zentrale und identifikationsbedeutsame Begriffe, Theoriefragmente oder eine zentrale, therapeutische Haltung (z. B. die Empathie) aus dem „Bausteinlager“ der Konkurrenz, der dann aus dem Zusammenhang gelöst und umgearbeitet wurde, bis er schließlich als Kampfinstrument und zuletzt als neu behauener Baustein für sein Alternativkonzept dienen konnte.

Diese Kampfstrategie nutzt die Kraft des Gegners, um sie gegen ihn selbst zu lenken und ist dem chinesischen Schattenboxen entlehnt, weshalb von einem „verbalen Tai-Chi“ gesprochen werden kann, wenn es darum geht, Szasz Strategiestil zu charakterisieren.

Die - per Redefinition - „gereinigten“ und kampfstrategisch genutzten „(Kraft-)Elemente“ aus Lehre und Praxis der Konkurrenz wurden von ihm dann meist noch einmal für einen der nächsten Strategieschritte genutzt, bis sie für Szasz schließlich jeden „Gebrauchswert“ verloren hatten.

Die „Ethik“, die von ihm bei der politisch oder moralisch oder evolutionär-wissenschaftlich dargelegten Urteilsfindung dann jeweils hochgehalten wurde, erinnerte stets an das operationale Ethikverständnis Scientologys und veranschaulichte geradezu dessen Anwendung auf wissenschaftlicher Etablierungs-, Kampf- und Rekrutierungsebene.

Das Prozedere, das mit diesem operational-ethischen Akt verbunden war, gestaltete sich dabei stets ähnlich und stellte eine Art pseudowissenschaftliches Reinigungs- und Neuwerdungsritual dar.

Wurde z. B. im ersten Schritt noch für die Würde der Patienten / Klienten als freie Menschen (z. B. in einer offenen Gesellschaft) gefochten, existierte dieser Würde- und Bürgerrechtsbezug im zweiten Schritt nicht mehr ohne weiteres. Die Respektierung dieses Würde- und Rechtsbezugs verliert der Mensch bei Szasz nämlich leicht, wenn er in der Rolle des Patienten / Klienten geortet wird. Dann wird er für ihn sehr leicht a priori zum Betrüger oder zum unmotivierten Problemlösungs- und Entwicklungsverweigerer oder zum vorteilsfixierten, faulen Versager. Zu all dem wird er, weil er sich auf ein Abhängigkeits- bzw. Machtverhältnis mit einem Psychotherapeuten, Arzt oder Psychiater eingelassen hat.

Gleiches passiert dem Menschen auch, wenn er Psychiater, Arzt und Psychotherapeut ist, da er auch diesem stets Lügen- und Mythengespinste, Strukturen des Machtmissbrauchs, der Anmaßung und Vorteilssicherung auf Kosten der Steuerzahler nachweisen kann. Denn ihm wird der gleiche betrügerische Anteil an der bestehenden Misere zugewiesen, wenn er innerhalb des bestehenden Systems agiert oder diesem vertraut. Ähnliche Vorwürfe und pauschale Aburteilungen erfahren auch die Teilhaber am Sozialstaat, seien sie nun Behinderte, Epileptiker, Obdachlose etc. oder Sozialarbeiter, Politiker u.s.w.. Der Leser kennt inzwischen die in Szasz' Büchern abgeurteilten Menschengruppen, - einschließlich die der Priester und Pastoren.

Betrachtet er Arzt und Patient etc. aus gesellschaftlicher Perspektive (Metaebene), nimmt diese rollenbezogene Pauschalisierung und Entwertung graduell noch weiter zu. Denn nun geht es ihm darum, das - auf den Schultern von Staat, Familie und Kirche ruhende - „gemeinsam betriebene Machtmissbrauchsspiel“ von Arzt und Patient zu ächten und die für die Tradierung dieses Spiels verantwortlichen Gesellschaftsinstanzen und deren Vertreter anzuprangern.

Nach dieser moralischen bzw. evolutionär-ethischen „Bekämpfungs- und Reinigungskur“, in deren Verlauf zentrale Begriffe redefiniert, d. h. umgewertet oder neusprachliche eingeführt wurden, folgt die Darlegung der evolutionär-psychologisch höherwertigen und moralisch besseren Alternative, die zudem stets als gesellschaftlich lösungseffektivere Alternative angepriesen wird (Stichwort: die Evolution „machen“).

In diese führen dann stets die „gereinigten Begriffe“ bzw. die Metasprache oder Neusprache ein. Deren Übernahme sichert den evolutionär-psychologischen und -ethischen Mehrwert bzw. die Auszeichnung, dem höchstentwickelten evolutionär-psychologischen Lager anzugehören (Stichwort: evolutionär-narzisstisches Symbiosesicherungs- und Spaltungsprinzip, vgl. hierzu auch Fromms „konformistische Aggression“, Eckstaedts „ichsynton“ gewordene Objektbesetzung).

Szasz' provozierender und zugleich narzisstisch polarisierender Entwertungs- bzw. Demontagestil dient hierbei stets einer bestimmten Art von verbalem Initiationsritus in ein neues Bewusstsein. Denn er will schockieren und so öffnet er das Bewusstsein für die sprach-, werte- und verhaltensbezogene Neuausrichtung oder bereitet er den Boden hierzu vor (Stichwort: strukturell-scientologische Bewusstseinsbahnung).

Um seine „verbal-initiatische“ Bewusstseinsöffnung erfolgversprechend auszustatten, richtete sich Szasz stets am anvisierten Zielgruppenfeld aus, verlor hierbei aber niemals seine eigenen politischen Wertigkeiten, die erneut an jene von Scientology erinnern (von unten nach oben: links, rechts, demokratisch, liberal etc.).

Sollten die „operational-ethischen“ Entwertungsstrategien seiner evolutionär-narzisstischen und metasprachlichen Kriegsführung die linken und emanzipativen Kontexte innerhalb der evolutionär-psychologischen Konkurrenz treffen, wurden die dort entwickelten Utopien und Opferidentifikationen beliehen und harsch belehrend korrigiert. Hier folgten sowohl „Bestätigung“ als auch

„Belehrung“ einem „radikalen Rekrutierungsstil“, um über „ethische Aufwertungsstrategien“ der eigenen Konzepte schließlich eine Partizipation an einer Art von „revolutionärer Wertsteigerung“ in Aussicht zu stellen.

Zielte Szasz „Feder-Schwert“ jedoch auf die rechten Kontexte der spirituell-esoterisch und anderweitig untereinander vernetzten Evolutionisten und sollte es hier auch noch das weite Feld des esoterischen Psycho- und Heilermarktes treffen, griff er - statt eine harsche Kritik auszubreiten - auf die vorhandenen, evolutionär-narzisstischen Identifikationen und Psychodynamiken zurück, um diese „positiv“ auf seine „besseren Ziele“ zu lenken. Die Abgrenzungen fielen vorsichtig aus oder wurden an einem einzigen, nicht mehr aktuellen Ansatz festgemacht (z. B. an dem von Mesmer). Hier überwog eindeutig die Belehrung im nach rechts offenen Identifikationsbezug.

Dies wird anschaulich, wenn z. B. die TP-Anhänger über

- die Kritik an Freuds unemanzipierten und traditionellen Glaubensverhaftung und an seiner „zersetzenden“ Psychoanalyse, d. h. über einen einenden Feindbezug,
- den davon positiv abhebenden, unitarischen (DUR u. a.), neohumanistischen (EAP u. a.) und neochristlichen (IT u. a.) oder an C. G. Jungs Ansatz angelehnten Heilbezug, d. h. über einen einenden Freundbezug

abzuholen und identifikatorisch einzubinden versucht

Und weil sich dann zuletzt die in diesem Kontext reichlich vorhandenen Esoterik-, Selbst-, Vril- und Heilungsgläubigen bei der Verurteilung Mesmers gekränkt verschließen könnten, wird dieser Personengruppe über Anspielungen auf die Zugehörigkeit bei Geheimgesellschaften und dem damit verbundenen Verschwörungsglauben (Freud: B'nai B'rith Gesellschaft und Mesmer: „Société de l'Harmonie Universelle“ (Szasz 1982), wie er im rechten Lager üblich ist, zur narzisstischen Selbstwertreparatur wieder der Bezug auf einen „gemeinsamen Feind“ angeboten. Hierbei kann zugleich mit der endgültigen - d. h. antisemitisch angelegten - Entwertung der Psychoanalyse begonnen werden, worüber die Gekränkten den für sie eingängigen Anker erhalten, um auf die nächst höhere Wertzuschreibungsebene geholt und darüber sowohl angeworben, als auch wieder ausgesöhnt zu werden, während zugleich allgemein zu sozialer Kälte aufgerufen wird.

Für die Belehrung der Psychologiestudenten erschien es ihm dagegen opportuner, die scientologischen Lernbausteine mittels „Spielmodellansatz“ und wissenschaftlichen Bluffstrategien einzuführen und den wissenschaftlichen Anspruch der „kollegialen Fachautoritäten“ von morgen über Anleihen an Sprach-, Regel- und Verhaltenstheorien unter Einbezug von entwicklungspsychologischen Bausteinanleihen zu „bestätigen“. Hierzu arbeitete er wissenschaftlich anerkannte, spiel- und lerntheoretische Theoriefragmente ein und diese um und lud sie auf dieser Grundlage zu semantisch eingeführten Symbolik- und Bildbehauungsmodellen ein. Hierzu erschien es Szasz auch strategisch operational, die Psychoanalyse zur Vorhut seiner „besseren Alternative“ bzw. zur Garantin für die Herstellung einer evolutionär-psychologischen Veränderungsbereitschaft zu machen und ihr traditionelles Verfahren einige Stufen tiefer in den Prozess der Gesamtveränderung „einzubauen“. Hier hoffte er offensichtlich, dass die Studenten die „Kröte“, nämlich seine Pauschalentwertung der psychiatrischen Lehrtradition, so eher schlucken würden. Hierfür ließ er ihnen wegen ihres erlittenen Traditionsobjektverlustes (Stichwort: Spielebenenverlust) vorübergehend noch die Psychoanalyse, quasi als wertsicherndes Ausgleichsobjekt.

Beide Male haben wir es mit aus den Kapiteln III. und IV. 1. der Studie hinlänglich bekannten narzisstischen Verführungs-, Einbindungs- und Verwertungsmodus zu tun. Und während die Entwertungen insgesamt der Kampflinie der KVPM verpflichtet bleiben und auf alle an der psychotherapeutischen, psychiatrischen und sozialpsychologischen Versorgung Beteiligten gleichermaßen niederprasseln, bahnt Szasz in seinen Belehrungen stets zielgruppennah eine Bewusstseinsstruktur, die scientologische Lernbausteine leichter annehmen lässt, zumal seine Alternativkonzeptangebote subtil auf eine Bewusstseinsöffnung für die International-City-Pläne Scientology hinauslaufen. Aber auch Szasz' Sprachreinigungsarbeit bzw. seine „heilende Neusprache“ sowie seine Konzentration auf ein konsequent regel- und metaregelorientiertes Straf-, Bewertungs- und Marktregulierungssystem als Anpassungs- und soziale Rollen bzw. Rechte zuweisen-des Lern- und Problembeseitigungssystem bahnt mit seinem omnipotenten, gesellschaftliche

Problemlösungsanspruch eine strukturell-scientologische Bewusstseinsöffnung, zumal für diese auch eine neoliberale Strukturentwicklung erhofft wird (Stichwort: Strukturbruchnähe).

Szasz' Zeitgeistbezug und seine Folgen für die politisch und sozialkritisch Engagierten

Abschließend soll nochmals auf Szasz' Schriften in der Weise geschaut werden, dass deutlich wird, wie darin

- Scientologys Überlebensdynamik- und Kampfbezug (ARC-MEST)
- Scientologys Öffentlichkeitsarbeit im deutschen Sprach- und Wissenschaftsraum mit präsentiert werden.

Hierbei interessiert nochmals besonders

- der Zeitgeistbezug in seinen Schriften (Stichwort: Zeitgeistkonfluenz in der wissenschaftlichen Irrationalismusentwicklung) und damit
- die Wirkung von Szasz' Vereinnahmungs- und Wende- bzw. Tai-Chi-Modus in den politisch kritischen Kontexten, welche die demokratischen und sozialkritischen Potenziale angesichts des Fortdauerns der „Stunde Null“ in Deutschland reaktivieren halfen.

Im öffentlichen Bewusstsein durchbrachen lediglich die Nürnberger Prozesse und die konfrontativen Bezugnahmen seitens einzelner Agitatoren der 68er-Bewegung auf die noch immer in Amt und Würden agierenden Nazis und dann erst wieder die Medienaufklärungskampagne über die NS-Diktatur ab 1995 die Wirkung der „Stunde Null“ (B 3, V. 2., VI.).

Betrachtet man Szasz' Reinigungs- und Vereinnahmungsstrategie, so musste beim Leser zunächst einmal - wegen seines berechtigten und unermüdlichen Anklagens von Missständen in Psychiatrie, Psychotherapie oder im psychosozialen Versorgungsbereich - der Eindruck entstehen, es mit einer engagierten, sozial kritischen Person zu tun zu haben, der man schon wegen ihres unermüdlichen Eifers Akzeptanz und Respekt entgegenbringen musste.

Diese positive Zuschreibung wurde auch noch dadurch bekräftigt, dass Szasz die Argumente und Zieloptionen der sozialkritisch engagierten Menschen (z. B. in der Antipsychiatriebewegung) stets partiell übernahm und sich nicht nur mit ihnen zusammen auf allgemein gültige Werte, Normen und Ideale bezog, sondern auch auf die zu seinen Argumentationen passenden Positionen wissenschaftlicher Autoritäten, um diese anschließend argumentativ übertreffen zu können. Hierbei blieb sein Werte- und Idealbezug – wie die Schriften-Analyse zeigte - stets in der Zeitgeistoption, wobei diese zuletzt neoliberal ausfiel.

Das Strategische an dieser Nutzung und ihr mittransportiertes Ziel, entbarg nicht zuletzt auch wegen der inhaltsbezogen aufzeigbar gewordenen KVPM-Feldkonfluenz ein deutliches Moment von zielgruppengerechter Täuschung und ideologischen Bewusstseinsbahnung bzw. Feldvereinnahmung. Dies kennzeichnet die Strukturtypologie in seiner „Psychologie der Verführung“. Hierbei erinnert seine Art von zielgruppengerechter Bewusstseinsbildung stark an die scientologische Rekrutierungsstrategie (Gung Ho etc.), nur dass diese bei Szasz wissenschaftlich ausgestaltet erscheint. Dies konnte durchgängig aufgezeigt werden.

So erscheint es wegen

- der Dichte der inhaltlichen Bewusstseinsbahnungen in scientologische Ideologiemuster,
- der doppelten Gründertätigkeit in den scientologischen Frontgroups CCHR und KVPM,
- der stets vor dem düster aufgezeigten Dunkelmachtbezug auf die zu bereinigende Realität aufgezeigte Lichtgestalt des eigenen Alternativmodells

naheliegend, entweder

- von einer verborgen bleibenden Missionszugehörigkeit bzw. –ausrichtung sprechen zu müssen, welche die von Szasz angewendete Moral bzw. „Ethik“ wissenschaftlich entheikelt unter die Leute bringen soll oder
- von einer nicht gesehenen Verantwortung für die Konfluenz gegenüber der scientologischen Mission ausgehen zu müssen.

Dagegen erscheint die Annahme, Szasz habe sich als „Kämpfer für eine gute Sache“ nicht darüber informiert, mit wem er sich in seinem Kampf zusammentat und mit wem lieber nicht, mehr als naiv.

Dass er sich über seine Kampfgenossen sehr wohl informiert hat, zeigt nicht zuletzt seine nicht enden wollende Auseinandersetzungsbereitschaft mit der Antipsychiatriebewegung und das was er hierzu veröffentlicht hat.

Doch – so muss man vor diesem Hintergrund fragen - wo bleiben Szasz' veröffentlichte Auseinandersetzungen mit Scientology als Organisation, ihren Frontgroups und ihrer Clear-Planet-Mission?

Es gibt sie nicht. Und das ist für sich genommen schon eine starke Aussage. Die hinzu kommenden inhaltlichen Analogien - einschließlich seiner verbalen Bezugnahmen auf Hubbards Verschwörungskonstrukt - erhalten hierdurch eine starke Aussagekraft. Denn sie zeigen, dass Szasz sehr wohl Internas über Scientologys Strategiepläne und darüber hinaus ihre Ideologieausrichtung gewusst haben muss. Hierbei bekundet seine Anlehnung an beides bei gleichzeitigem Fehlen einer Abgrenzung nichts anderes als Übereinstimmung.

Die Konturierung der aus seinen Schriften zu gewinnenden „Lichtgestalt“ dient so gesehen indirekt der Bahnung des Leserbewusstseins in Richtung von Scientologys Neologik, Neusprache, Metaregelbezug und dem hier verkauften „neobehavioristischen Spielansatz“.

Die umfassend problemlösende „Neukonstruktion“ im Umgang mit psychischen Störungen und „Devianzerscheinungen“ wird von ihm hierbei stets redefinitorisch und im Schutze eines „neologisch“ deutbar gewordenen Wissenschaftsbaldachins dargereicht.

Hierfür werden stets die redefinierten Begriffe aus dem „alten Wissenschaftshaus“ genutzt, weshalb der letzte Rest der Überzeugungsarbeit bereits auf Metasprachebene - wie z. B. auf der Ebene einer „wahrhaft humanistischen“ Neusprache - erfolgt.

In dieser ist stets ein hierarchisch wertender Verständnisbezug auf evolutionär-psychologische Entwicklungsebenen (Szasz 1973) und ein damit verquickter, evolutionär-narzisstisch auf- und abwertender Zuordnungsbezug mit operational-ethischer Ausrichtung verankert. Dieser offenbart den evolutionär-narzisstischen Charakter seiner Aufklärungs- und Bewusstseinsbildungsmission, wobei sein rein instrumentelles Verhältnis zu den Werten und Idealen, auf die er sich bezieht und zu den wissenschaftlichen, ideologischen, spirituellen und moralisch ethischen Bezugnahmen stets unübersehbar ist.

Da es seiner Art von narzisstischer Abwehrstrategie der Konkurrenz gegenüber entsprach, diese zunächst wissenschaftlich und dann moralisch zu demontieren bzw. abzuwerten, grub er den wirklich engagierten Menschen letztendlich das Wasser ab, denn diese unterstellten ihm uneigennützige Absichten, während er ihnen gegenüber eine gegenteilige Haltung einnahm. So machte er ihre Arbeit unglaublich, indem er ihnen einen verdeckten Vorteilsbezug unterstellte und ließ sie so schäbig erscheinen.

Anstelle der angeblich engagierten und kritischen Förderungsabsicht brachte Szasz die Erfolge der Anhänger der Antipsychiatriebewegung und ihr ehrliches Engagement somit eher gezielt in Misskredit und vereinnahmte sie dann mit seiner Art von „wissenschaftlich verbalem Tai Chi“.

Das Kampfprinzip des Tai Chis ist es, die Kraft des Gegners „zu nehmen“, d. h. sie sich zu eigen zu machen, ihn darüber zu verwirren, zu schwächen und schließlich mit den eigenen Waffen zu besiegen. Dies versuchte Szasz, indem er die argumentative Kraft seiner Konkurrenten zu einer gegen sie feindlich gerichteten Argumentationskraft erweiterte oder ihren Sinnbezug ins Gegenteil verdrehte (Redefinitionsansatz).

Hierbei verfolgte er das Ziel, die fähigsten Gegner ins eigene Lager zu holen bzw. deren Argumente für die Strategie des eigenen Lagers solange zu nutzen, bis dieses Nutzungsverhältnis mittels „verbal-moralischem Karate“ auf operational-ethischer Ebene beendet werden konnte.

Der werbepsychologische Missbrauch der mit diesen Begriffen verbundenen Ziele und Vorstellungen wurde hierbei in Kauf genommen.

Ziel der Instrumentalisierung von Begriffen, Werten, Idealen, Programmatiken, Zielen und kreativen Potenzialen, von Bewegungen und wissenschaftlichen Richtungen und der darin engagierten Menschen ist meist die Ausstattung und das Aufpolieren des stets camäleonartig wechselnden „Als-ob-Charakters“ der Argumente desjenigen, der sich dieser Art von Instrumentalisierung bedient (B 1, I. 2.a, c). Dies entspricht auch Scientologys narzisstischer Rekrutierungs-, Ausstattungs-, Symbiosesicherungs- und Verwertungsstruktur (IV. 1.).

Aus dieser Strukturtypologie nähren sich auch die Glaubwürdigkeits- und Seriositätseffekte, ohne die eine Identifikation mit den Rekrutierungs- und Veränderungsstrategien von Scientology gar nicht möglich wären (Stichwort: die fünf neomanichäischen Identifikationsbildungsstrukturen).

Dabei schwächte Szasz – wie auch Scientology - just das antifaschistisch aktive und demokratisch reformerisch engagierte Potenzial in Deutschland, da die antifaschistische Ausrichtung von Szasz sowie von Scientology (IV. 1.) heftig in Zweifel gezogen und an das Gegenteil gedacht werden muss. Szasz' Einnehmen antisemitischer und rechter Positionen, wie sie über sein Andocken an Bezugnahmen von EAP, DUR, IT u.s.w. in „Der Mythos (...)“ aufgezeigt werden konnten, legen dies nahe.

Dies muss mitbedacht werden, denn wir sahen,

- dass Scientology noch vor der HP- und TP-Bewegung mit ihrer Rekrutierungs- und Kampfmission begann, und
- dass Szasz mit der reformfreudigen Antipsychiatriebewegung, mit der linken und feministischen Reformbewegung (aus der 68er Bewegung) konkurrierte,

während z. B. die demokratische Friedensbewegung gerade erst am Entstehen war. Dies erklärt von selbst, warum Szasz' erste Schriften den Expansions- und Wirkungserfolg des oben genannten Engagements von der Position einer noch viel konsequenteren und radikaleren Haltung her zu demontieren versucht hatte.

Er hatte es erst später mit Projekten der Friedenserziehung und mit engagierten Drogentherapiekonzepten, mit alternativen Obdachlosenprojekten und mit dem Selbsthilfeeinrichtungseifer der Feministinnen in den Bereichen der Viktimologie zu tun, d. h. zu einer Zeit, in der auch schon erste „parteipolitische Erntezüge“ in diesen Feldern einsetzten.

Ab den 80er Jahren kämpfte er dann gegen die evolutionär-psychologische Konkurrenz, die ebenfalls die linken Bewegungs- und Emanzipationsanhänger vereinnahmten und erziehen wollten und somit gegen die Erfolgswellen der „alternativen Psychologiebewegungen“ wie die Humanistische und Transpersonale Bewegung oder die Systemische Therapie. Ihnen musste er einen evolutionär-höherwertigen Standpunkt entgegen halten, um ihre Erfolge herabsetzen und / oder in ihren Reihen rekrutieren zu können. Dies war jedenfalls die Funktion seines Zeitgeistbezugs.

Diese Konkurrenz hatte sich mit ihren zahllosen Ansätzen und Projekten bis in die pastorale Beratungsarbeit hinein etabliert und hier sogar einen eigenen Markt (Beratung, Betreuung, Supervision, Weiterqualifizierung, eigene Kliniken und Praxisnetze, Ausbildungsinstitutionen etc.) geschaffen. Deshalb thematisierte er dann wohl auch den Marktbezug mit. Dies legte zudem die Gesellschaftsentwicklung nahe.

Damit war die Schwächung der emanzipativen Kräfte im Konfluenzfeldbereich mit Scientology mehrfach „genährt“ und setzte ab Beginn der 80er Jahre im bewusstseinsveränderungsvirulenten Bereich von Psychologie, Psychotherapie und Psychiatrie besonders heftig ein. Angesichts der in der Psychologie, Psychotherapie noch heute anhaltenden „Stunde Null“ in diesen Bereichen ist dies besonders tragisch.

In „Grausames Mitleid.“ wurde deutlich, wie sehr auch die Demontage der gesamten Kinderpsychotherapie in die gezielte Aufmerksamkeit der KVPM rückte. Denn Szasz nahm sich diese in den 90er Jahren gezielt vor, - und zwar der Öffnung des Kinderpsychotherapiebereichs für Sozialpädagogen, Religionspädagogen, Lehrer etc. nach den Maßgaben des am 31. 03. 1999 in Kraft getretenen Psychotherapiegesetzes entsprechend. Hier gab es bereits eine breit angelegte KVPM-Offensive, mit der auf die (Kinder-)Psychiatrie und die hier übliche Medikation gezielt wurde, und die nun um den Bereich der sich ausweitenden Kinderpsychotherapie ergänzt wurde.

Mit dieser Bemerkung soll nicht in Abrede gestellt werden, dass diese tatsächlich oftmals äußerst fragwürdige Formen annimmt, sondern eher betont werden, dass die scientologische Behandlung hierzu keine Alternative darstellen kann.

Szasz' Ächtungsversuche mittels der von ihm für diesen Bereich vorgenommenen Gleichsetzung

- von psychiatrischer Behandlung und sexuellem Missbrauch bzw.
- von psychotherapeutischen Behandlungsempfehlungen und dem Geschehenlassen der verschiedenen Formen von Machtmissbrauch und Gewalt

verweist auf eine besondere Schärfe des Konkurrenzkampfes, nimmt man Szasz' Rolle in der CCHR und KVPM ernst. Hierzu sei auch nochmals an die Kooperation von ABLE und der KVPM und an die hier genutzten Argumentationsstrategien erinnert (IV. 1.b). In der Folgezeit muss mit vielschichtigen Einwirkungsversuchen auf diesen sich verstärkt konsolidierenden Bereich gerechnet werden, um diesen in Misskredit zu bringen.

Bedenkt man, wie unpolitisch die politisch und sozialreformerisch Engagierten werden, lassen sie sich erst auf den esoterisch-spirituellen Markt ein, setzt hierüber zusätzlich eine weitere Schwächung durch Szasz' Schriften ein, soweit hier über die Begeisterung für Szasz eine Öffnung entstanden sein sollte. Denn bezüglich des esoterischen Psycho- und Heilermarktes fiel auf, dass Szasz hier wenig Mühe für Kritik oder Belehrung aufbrachte. Statt dessen wurde in „Grausames Mitleid“ durch seinen Appell für ein Recht auf Selbstbehandlung (778) die gesamte Personen- gruppe, die auf dem Selbsthilfemarkt für esoterische Selbsthilfetherapieangebote offen ist, wer- bend mit angesprochen und positiv unterstützt. Dieses Marktsegment war in der Zwischenzeit nämlich beachtlich angewachsen. Es wurde vom gesamten Kontext der neuere religiösen Suche und der esoterischen Heilsfindung sowie vom gesamten alternativen Medizin- und „feinstofflichen“ Therapiebereich unaufhörlich weiter zur Expansion gebracht.

Dieser Markt führte seine „Kunden“ einem für Neuheiten stets aufgeschlossenen Angebotsspektrum zu, in dem die okkult-spirituelle, neoschamanistische und fernöstlich-esoterische „Energiearbeit“ aus der New-Age-Bewegung mit Angeboten der ganzheitlichen „Neuen Medizin“ der neuerechten Bewegung und der evolutionären Psychologie verschmolz.

Von diesem Rekrutierungsfeld profitierte Scientology wahrscheinlich insgesamt am einfachsten und am dauerhaftesten, denn dieser Markt wuchs unbegrenzt weiter. Diese Konkurrenz ging Szasz nicht offen an. Er begnügte sich in „Schizophrenie (...)“ damit, die Scharlatanerie in diesem Bereich an Hand des Mesmerismus anzuprangern.

Die KVPM durfte ihr Solidaritätsbündnis mit den vielen, ebenfalls in diesem Bereich tätigen esoterischen Sekten nicht durch allzu harsche Kritik gefährden, sondern musste den „verfolgten Geschwistern“ vielmehr auch außerhalb des reichlich abgegriffenen „Verfolgungsthemas“ Gelegenheiten zur positiven Identifikation mit dem feldeigenen Wegfolgeangebot geben. Der Selbstbehandlungs- und Selbsthilfemarkt stellte in den 80er und 90er Jahren einen der wichtigsten Bereiche für Scientologys aktive Abwerbung dar.

Hier wird im übrigen genauso „vertraglich“ ins Feld „aufgenommen“ und „gecleart“, denn sogar die aus den Gruppierungen von Exscientologen Kommenden gelten als „aberriert“ (Haack 1995, Vsb.A / 1997 / 153).

Denn die Stimmung auf dem Selbsthilfemarkt hatte sich Scientology - angesichts der Ende der 90er Jahre anstehenden Gesetzesregelung durch das „Lebensbewältigungshilfegesetz“ (779) - bereits durch ihren bündnisoffenen Verteidigungskurs mit werbestrategisch hochgehaltener „Toleranzfahne“ gesichert (vgl. IV. 1.b).

Hier setzte Szasz in „Grausames Mitleid“ dann überwiegend neutral „markt- und vertragsorien- tiert“ an, womit er als kämpferische Vorhut einer breiten Gegenwehr in Erscheinung trat.

Über das Lebensbewältigungshilfegesetz sollte die Vertragsbasis zwischen den „Marktpartnern“ staatlich so festgelegt werden, dass im Schadensfall die Beweislast beim Hilfe-Gebenden liegt. Dagegen hatte Szasz in „Grausames Mitleid“ die „marktregulierte, legitime Vertraglichkeit“ be- reits zu Lasten des „selbstverantwortlichen Kunden“ ausgelegt.

Dies bildete sozusagen die Grundlage für seine Rekrutierungsarbeit. Diese passte erneut gut in die Zweckbündnisse Scientologys auf dem Esoterik-, Sekten- und Psychomarkt und bot dem hier entstandenen Interessenfeld einen wissenschaftlich seriös wirkenden Argumentationsunterbau an, der von ihm dementsprechend auch mit hohem Belehrungsaufwand ausgestattet wurde.

Haack, der sich mit dem Wortlaut der Vertragsgrundlage bei Scientology auseinandergesetzt hat, wies darauf hin, dass mit der Unterschrift zahlreiche Rechte aufgegeben werden und dass sich der „Kunde“ hier von Anfang an über seinen Tod hinaus (sic!) an Scientology bindet. Sinngemäß kann dies auch im Verfassungs- schutzbericht 1997 nachgelesen werden (780).

Szasz hatte den „Abhohaken“ für seine Bewusstseinsbildungsarbeit in diesem Feld breit und langfristig genug ausgelegt und auch vielschichtig gesichert:

- indem er über die stete Ehrung der „spirituellen Seelenheilung“, die er bereits in „Schizophrenie (...)“ und in „Theologie der Medizin“ begonnen hatte, seine Belehrungsabsichten seriös - wie im transperso- nalen Bereich üblich - über C. G. Jung geankert hatte, was auch den spirituellen Rekrutierungs- und Belehrungsschienen von Scientology diente,
- indem er den - in staatlich verursachte Einschränkungsnote geratenen - Anbietern des Psycho- und Selbsthilfemarktes über seine Lobpreisungen der freien Markt- und Vertragsregulierung der Gesell- schaft Raum für Identifikationen bot, die ihn von der Last der sozialen Verantwortung und der Mitver- antwortlichkeit befreiten
- indem er der in den esoterisch-spirituellen Kontexten sowieso zunehmenden sozialen Kälte (B 1), die dem neoliberalen Wirtschaftstrend sowieso schon spirituell absegnet, gesellschaftlichen Besserungswert verlieh

- indem er den spirituell Rekrutierbaren ein neues, „einendes Feindbild“ gab, nämlich den freiheitsberaubenden und die Entwicklung von Selbstständigkeit, Tüchtigkeit und familiärer Problemlösungskompetenz behindernden Sozialstaat.

Neben der Schwächung der demokratischen und antifaschistischen Kräfte über sein Gutheißen der spirituellen Seelenheilungs- und Selbstbehandlungsmarktentwicklung versetzte er in „Grausames Mitleid“ aber zuletzt auch nochmals den im Sozialbereich „idealistisch Engagierten“ einen letzten Entwertungshieb.

Denn im Zuge seiner „Reinigungsarbeit“ der „sozialstaatlichen Luft“ demonitierte er auch die ehemals linken, feministischen und „alternativen Konzepte“ nach gewohnter Manier als Handlanger eines staatlich betriebenen, despotischen Entmündigungssystems.

Diese störten nämlich seine Strategie, die auf den erzieherischen Wert der Wirkung von existenzieller Einsamkeit, Not und sozialer Kälte bauten. Dass die von ihm angestrebte Haltung den sozialen Frieden gefährdet und das rechtsradikale Potenzial stärkt - wie dies ab Mitte der 90er Jahre schon deutlich vor dem Hintergrund des neoliberalen Kapitalismusentwicklungskurses zu sehen war - störte Szasz dabei nicht im mindesten.

In der „kritischen Soziologie“ wurden einst die im Sozialbereich „idealistisch Engagierten“ als Menschen bezeichnet, die versuchten, tragfähige „soziale Netze“ zu bauen und so die berühmten „Löcher“ zu flicken, die durch die Kapitalisierung von immer mehr Lebensbereichen in den gewachsenen sozialen Arbeits- und Lebensgefügen entstanden waren und stets neu entstehen. Dass aus diesem Lager die stärkste Infragestellung seiner rein leistungsbezogenen Operationalität kommen würde, lag auf der Hand.

Und so ordnete er die Gruppe der gesellschaftskritisch und sozial Engagierten, der er in „Geisteskrankheit. (...)“ 1973 noch die Perspektive aufgezeigt hatte, „Spielleiter für bessere Spiele“ werden zu können, 1997 in „Grausames Mitleid“ endgültig den entwicklungsschädigenden, parasitären Handlangern des „therapeutischen Staates“ zu und ächtete sie darüber. Ihr Tun im Rahmen des „sozial auffangenden Netzgedankens“ wurde so mittels Verbalkarate demonitiert.

Hier legt Szasz' Vernunftansatz – wie im übrigen auch Scientologys Überlebensdynamik- bzw. Motivationsansatz - sogar nahe, dass sie am besten mitsamt ihrem Klientel über die Auflösung des „therapeutischen Staates“ durch die „Härten des Lebens“ endgültig aus dem „sozialstaatlichen Irrationalismus“ geführt werden sollten.

Dies passte erneut in Scientologys Kampf- bzw. ARC-Dreieck, denn dies sollte wie folgt geschehen:

- 1.) sie sollten durch den - Überlebensmotivationen freisetzenden -, „transpersonal mächtigen, freien Kapitalmarktgeist“ („A“) initiatisch wach gerüttelt werden;
- 2.) sie sollten durch eine Erziehungschance über „unsichere Lebensverhältnisse“ („R“ im Spar- und Geldnotschraubstock) bzw. durch andere transpersonal „unpersönliche Strafen“ zur Umlernbereitschaft „angehalten“ werden;
- 3.) sie sollten durch leidenschaftslose, gesellschaftliche „Nichtbeachtung“ („C“ im Anerkennungskonkurrenzkampf) oder über entsprechende medienpolitische Maßnahmen von ihrem „schädigenden“ Tun geheilt bzw. zur „Vernunft“ gebracht werden.

Nach scientologischer Erziehungsprogrammatik kann die ARC-MEST-Pyramide (IV. 1.) am effektivsten in der Überlebensangst zum Einsatz gebracht werden.

Diese Entwicklung wurde anhand der zunehmenden Stellenknappheit im Sozialbereich, die zum Jahrtausendwechsel durch Mittelkürzungen den Abbau sozialer Projekte und durch die Reduzierung von ABM-Maßnahmen und durch Nichtwiederbesetzung frei werdender Stellen zu einer vermehrten Schließung sozialer und soziokultureller Einrichtungen in den verschiedensten Problemgruppenbereichen führte, sozusagen „berufsfeldkollektiv“ erfahrbare Realität.

Dies wurde für die Suche nach Erfolgsmeldungen in Scientology organisationsintern ausschlagbar. Solcherlei Möglichkeiten boten sich reichlich in den 90er Jahren (Kohlregierung) und nahmen unter Schröder noch weiter zu. Der überlebensangstgeprägten Umerziehungsstrategie Scientologys kam aber auch die Existenzvernichtung zahlloser Psychotherapiepraxen via Psychotherapiegesetz zu Hilfe. Dies half die Reihen der ältesten Konkurrenzgegner aus dem gemeinsamen „evolutionären Psychologielager“ radikal zu lichten und ihnen zu sagen. „Da seht ihr es! Nun seit aber auch für die freie Marktregulierung und die Abschaffung des Sozialstaates!“ Dass die hier per Gesetz entstandene Not weit mehr seriöse Psychotherapieangebote als diejenigen des Grauen Marktes traf, die so oder so weiter existieren und zu denen auch Scientologys Angebote gehören, muss nicht eigens ausgeführt werden.

Der scientologischen Operationalität kam auch die „Budgetierung“ in der gesetzlichen Umstrukturierung des Gesundheitswesens wie sie die „grüne“ Gesundheitsministerin Fischer zur Jahrtausendwende vorschlug, entgegen, - und zwar zur Eindämmung des „Medizinspiels“. Die sozialgesetzliche Umstrukturierung des Alten- und Behindertenbereichs via neuer Pflegegesetzregelung, die hier zwar die Versorgung zunächst einmal sicherte, diese jedoch stufenabhängig auf festgelegte Handlungsabläufe festlegte und damit auch wieder partiell reduzierte, passte ebenfalls in Szasz' Reduzierungsabsicht in Bezug auf das Mitleidspiel“. Hier wird jedenfalls - ebenfalls auf juristischem Weg - einer mechanisch pflegenden Leidenschafts- und Teilnahmslosigkeit der Boden bereitet!

Der bei Szasz und bei Scientology beliebten Argumentation, in der von

- der „Abschiebung unerwünschter Menschen auf Kosten der Allgemeinheit“ und deren Ächtung
- der wieder herzustellenden, „problemlösenden Familie“, deren originäre Aufgabe es ist, alles Notwendende selbst bereitstellen zu können, sofern dies „verdient wird“ etc.,

die Rede ist, wurde jedenfalls im Zuge der Reformtendenzen und der gleichzeitig zunehmenden Arbeitslosigkeit ab Mitte der 90er Jahre ein weites „Anwendungsfeld“ geboten.

Auch hier konnte Scientology auf dem Hintergrund der Medienkampagnen über die Missstände in den Altenpflegeheimen äußerst systemangepasste „Bestätigungs-“ und „Rekrutierungsschienen“ anlegen und blieb auch mit ihren Paar- und „Erziehungskorrekturangeboten“ (IV. 1.b) ganz im Zeitgeist.

So gesehen waren Szasz' Themen nicht nur in „Theologie der Medizin“ (1980) und in „Der Mythos der Psychotherapie“ (1982) oder in „Der Nutzen der existenzialistischen Phänomenologie für die Psychotherapie“ und in „Die Rechtfertigung von Zwang in Religion und Therapie“ (Zeig 1991) ganz im Trend der Zeit. In „Grausames Mitleid“ trafen die von Szasz umrissenen Themenfelder noch breiter den Nerv des Zeitgeistes, wobei zahlreiche Ebenen mitbedacht worden waren, - nämlich die Ebene der Gesetzesneuerungen, die Ebene des staats- und parteipolitischen Kalküls und die Ebene der Interessenkämpfe seitens der sich gegen die Umstrukturierung wehrenden Betroffenen und deren Vertreter. Somit deckten Szasz' Veröffentlichungen, die für die Studie beachtet wurden, die für Scientology wichtigsten Zeitgeistanknüpfungspunkte ab. Der Tenor in seiner letzten Schrift ließ den Druck auf all diejenigen, die um den Erhalt der mühsam erkämpften Lebensqualität in den sozialen Bereichen (z. B. in der Behinderten-, im Jugend-, Altenpflege- und Obdachlosenbereich etc.) rangen, noch größer werden.

Diese Entwicklung konnte für die scientologische PR-Erfolgsstrategierealisierung und über die weitere Durchführung des oben aufgezeigten „Tai-Chi-Prinzips“ - d. h. nach dem Prinzip der „Wendung“ aller vorhandenen Kräfte und Energien nach eigenen Operationalitätsmaßgaben - weitestgehend nutzbringend ausgeschöpft werden.

Dass sich Scientology hierbei ideologisch und taktisch auf verbaler Ebene eines kapitalistischen Prinzips bediente, indem sie sich „verbal“ und punktuell im Sinne einer größtmöglichen Gewinnmaximierung für die eigenen Organisationsinteressen an die vorherrschende (neoliberale) Entwicklung hängte, um sich dann verwertungsorientiert alles „anzueignen“, was in dem Fall bedeutet, sich als die eigentliche Verursachermacht ausgeben und feiern zu können, liegt auf der Hand.

So konnte - nach Art aller programmatischen Evolutionsbewegungen in der Vergangenheit und Gegenwart - die vorherrschende Entwicklung, die industriell-kapitalistischen Trend der späten 90er Jahre erzeugt wurde, instrumentalisiert bzw. die davon geprägte Zeitgeistströmung „evolutionär-programmatisch“ zugunsten der eigenen Profilierung ideologisiert werden.

Denn der Gedanke, dass die soziale Marktwirtschaft und der Sozialstaat nicht so recht der Zentrifugalkraft des sich immer schneller drehenden wissenschaftlich-industriellen Entwicklungsrades passen will, ist ganz sicher nicht erst von Scientology und ihrem Wissenschaftsvertreter Th. Szasz erfunden worden. Vielmehr hatte es Scientology - bei den zunehmenden Begrenzungen, Verboten und strafrechtlichen Konsequenzen, die der Psychokonzern in immer mehr Ländern und auch in Deutschland bis Ende der 90er auf sich gezogen hatte - ganz offensichtlich nötig, wieder einmal einen machtvollen Eindruck zu erwecken (Stichwort: Als-ob-Effekt).

Dazu passte es dann auch, dass Szasz in der Werbepostille „Freiheit“ 1998 schließlich offiziell als KVPM-Gründungsmitglied geehrt wird.

So bleiben in „Grausames Mitleid“ denn auch weder die Kassenpolitik noch die sozialstaatlichen Wohnungs- und Sozialhilfemaßnahmen verschont und auch die Wohlfahrtsverbände in kirchlicher oder gemeindlicher Trägerschaft werden von Szasz’ „Federschwert“ bzw. Denkansatz mitbedacht. Allerdings hat er dies in seiner deutschsprachigen Veröffentlichung nicht deutschlandspezifisch ausformuliert (781).

Vielmehr überlässt es Szasz dem Leser, amerikanische Verhältnisse auf deutsche zu transponieren und lässt seinen Rundumschlag bis zur Krankenhausstruktur, den Krankenhausangestellten und Kassenangestellten ausschweifen: „Dem Krankenhauspersonal werden Prämien in Aussicht gestellt, wenn sie neue Patienten beschaffen; Diagnosen werden darauf zugeschnitten, das Maximum an Versicherungsleistungen herauszuholen; Patienten werden durch Angebote kostenloser Programme, die versprechen, sie von ihren schlechten Gewohnheiten zu kurieren, verlockt, sich aufnehmen zu lassen, und sie werden durch die Drohung einer Zwangseinweisung wegen Fehlverhaltens zu Hause oder bei der Arbeit unter Druck gesetzt; Sobald sie aufgenommen sind, werden die Patienten gegen ihren Willen so lange festgehalten, wie ihr Versicherungsschutz reicht...“ (ebd.).

Doch Differenzierung ist nicht Szasz’ Stärke, zumal die Pauschalierung die Lagerbildung erleichtert.

So passte der Maßstab für Szasz’ Demontage des sozialstaatlichen Bereichs, nämlich der „freie Markt“ mit seinem gnadenlosen Bezug auf Erfolg und Leistung und seinem ebenso gnadenlosen Konkurrenzkampf auch erneut perfekt in Scientology’s strukturbuchorientiertes Strategiekonzept (Stichwort: „Türöffner“). Zudem machte Szasz dessen Ideale zur obersten Maxime für Gesundheit, Familie und Sozialpolitik und bezog sich auf diese auch für seinen besseren Staatsentwurf

- den er an ein minimalistisches Staatsmodell mit operationaler - Freiheit und Selbstverantwortung einender - und vom Staat abgelöster Rechtsnormenbildung anlehnte (marktregulierter Vertragsbezug) und
- den er im Verweis auf ein strikt von Staat und Familie durchgesetztes Strafsystem vage in den Raum stellte.

Dieser passte Scientology erneut, obwohl Szasz’ minimalistisches Staatsmodell nicht den theokratischen Gesellschaftsordnungsabsichten Scientology’s entspricht. Seine Ausrichtung ist jedoch wegen der davon ausgehenden „sozialen Kältewellen“ (Überlebensdynamikbezug) und seinem Straf- und Erziehungsverweis organisationsopportunistisch. Bezugnahmen wie z. B. auf einen minimalistischen Staat oder auf eine ideale Demokratie sind bei Scientology lediglich von vorübergehender Bedeutung, ähnlich wie der ideologische Schulterschluss mit der New-Age-Bewegung. Hier geht es um ein „Abholen“ der Entwicklungs- und Forderungsstrukturen, welche dem Globalmarkttrend zu eigen sind (vgl. dpa (NN, 2001 „Größte Fusion der US-Geschichte“); Wonneberger (NN 02. 12. 2000); Giese (NN 03. 07. 02), Oelrich (NN 31. 07. 02), Mayer (NN 11. 12. 05)).

Hierbei wird anscheinend angenommen, dass sich amerikanische Verhältnisse früher oder später auch in europäische Verhältnisse umsetzen lassen. Hierbei muss ebenfalls - wie in der New-Age-Ideologie - „die alte Welt“ untergehen, wobei diejenigen, die ihr verhaftet bleiben, „auf der Strecke bleiben“.

So passen die neokapitalistische Entwicklung und der davon geprägte Zeitgeist sowie seine allorts schon gängig gewordene „operationale Moral“ nicht nur zum New-Age-Bewusstsein vom spirituell zivilisatorischen Quantensprung, sondern genauso gut zum Menschenbild von Scientology’s „Neoliberalismusideal“ und den darauf bezogenen Zielstrategien.

Und Szasz wirkte mit seiner daran orientierten Bewusstseinsbildungsarbeit auf das Bewusstsein der gesellschaftskritisch und sozial engagierten Menschen, die ihm als „wahren Antipsychiater“ oder als „wahren Humanisten“ oder als „wirkliche Wissenschafts- bzw. Fachautorität für bessere Spiele“ ihr Vertrauen geschenkt hatten.

Hier dürften insbesondere diejenigen Szasz-Anhänger eine anpassungsorientierte Bewusstseinswende gemacht haben, die im Zuge ihrer Berufsentwicklung aus den sozialkritischen Diskurskontexten gefallen waren oder sich niemals den Mühen einer wissenschaftlichen Kapitalismuskritik gestellt hatten.

Um zuletzt den Stellenwert von Szasz’ Argumentationsketten angemessen beurteilen zu können, muss insgesamt bedacht werden, dass sie

- ohne die Aktivitäten der „Gung-Ho“- und „Pfefferminzgruppen“ innerhalb der engagierten gesellschaftskritischen Aktivitätsgruppen und ihrer öffentlichkeitswirksamen Themendiskussionen nicht allzu viel bewirkt haben können (IV. 1.b);

Hier wird der Als-ob-Effekt bezüglich der insgesamt erzielbaren Einwirkungsmöglichkeiten auf die Gesellschaftspolitik eher für eine rasche Ernüchterung gesorgt haben, denn im Scientologykontext wird stets versucht, einen machtvollen Eindruck zu erzeugen (782), was die Frustrationstoleranz senkt.

- lediglich Einzelne erreicht haben dürften, die sich von seiner Entwertungsradikalität und sozialen Kälte nicht hatten abstoßen lassen, - vielleicht weil sie beim Lesen eine „unpersönliche Aggression“ ausleben konnten (Stichwort: Introjekte aus dem Mehrgenerationenfeld). Wenn diese Einzelnen Rollen mit einer Multiplikatorenfunktion innehatten, war der Wirkeffekt sicher größer, musste aber noch lange nicht direkt ins KVPM-Feld oder in Scientologys Kursprogramme führen.

Seine tatsächlich wichtigste Einwirkungsmöglichkeit bestand wohl hauptsächlich darin, auf den Kongressen der evolutionären Psychologie Präsenz zu zeigen, denn deren Auditorien, Mitgestaltungs- und Diskussionsforen präsentierten sich stets als Avantgarde der Therapieentwicklung und hatten sich einen eigenen, lukrativen Markt erschlossen.

Immerhin belehrte er hier die Trendsetter dieses Marktes und versuchte sie mit beißender Kritik zu verunsichern. Damit belehrte er die Trendsetter, deren Angeboten

- in systemübergreifenden Sozialbereichen Zulauf fanden,
- bis ins Personalmanagement der Wirtschaft, der Medizin- und Sozialmedizin, der Kurangebote, der Gemeindearbeit und schließlich bis in die Familien und deren Erziehungsarbeit direkt oder indirekt hineinreichten (z. B. über die Beratungsarbeit für Probleme in Ehe, Familie, Schule, Erziehung),
- eigene Ansätze zur Drogenarbeit und Behindertenarbeit auf den Markt brachten und
- zunehmend den Bereich der Lebensberatung und der spirituell-psychagogischen und psychotherapeutischen Entwicklungsförderung eroberten.

Damit war über Szasz' evolutionär-psychologische Agitationsarbeit diese Multiplikatorengruppe und damit die Konkurrenz Scientologys im gesamten psychosozialen Bereich bzw. im Aktionsradius von ABLE und der KVPM erreichbar und zwar mittels Wissenschaftsaura und Avantgardeanspruch.

Wie dieser Status erzeugt wurde, lässt sich über Szasz' Schriften für diesen operationalen Aktionsradius eindeutig rückerschließen.

Hier dürfte er mit seiner Art von Zeitgeistbezug den größten Wirkungsradius erzielt haben. Und hier dürfte das Bild vom Menschen als einem nach Entfaltung seiner Potenziale drängenden und nach echter Begegnung strebenden Subjekt – wie es noch dem Sozialstaatsgedanken entsprechend in der HP bzw. in der Psychotherapie des Dritten Weges im Mittelpunkt stand – am stärksten beschädigt worden sein. Hierzu hat aber sicherlich die tatsächliche Gesellschafts- und Werteentwicklung mehr ausgerichtet als Szasz mit seinen Schriften.

Dennoch erscheint es besonders zynisch, dass sich Szasz auf die „existenzielle Einsamkeit“, die in der HP eine zentrale Rolle hinsichtlich der subjektiven Sinnerschließung und Empathieentwicklung spielte, in einer Weise bezieht, dass sie den Sinnbezug auf eine erziehungsoperationale, soziale Eiseskälte und Wahrnehmungsverweigerung gegenüber Hilfsbedürftigen, Nichtangepassten und Untüchtigen erhält. Hierüber wird die Bezugnahme auf die „existenzielle Einsamkeit“ zum operational redefinierten Begriff in Szasz' Erziehungsmodell Erwachsenen gegenüber, mit dem er auch noch vorgibt, die Schäden, die der Sozialstaat seiner Meinung nach angerichtet hat, ausbügeln zu können.

Aber die HP, Scientologys älteste Konkurrentin, wäre Ende der 90er Jahre auch ohne Szasz Zutun nur mehr begrenzt wahrnehmbar und in ihrer Wirkung bzw. Nachwirkung demontierbar gewesen.

Und dementsprechend zielte Szasz' Rekrutierung auch inzwischen auf den sozialpolitisch desinteressierten Leser und suchte das Bündnis mit „dem Steuerzahler“. Bei diesem ging er von einer Einstellung aus, wie er sie für „Tüchtige“ annahm. Und hier dachte er, dieser würde sich empören, wenn er ihm aufzeigt,

- dass auf Staatskosten finanziert wird, was sich der Kunde besser selbst kaufen sollte und
- dass er von bestimmten Gruppen von Nutznießern mit parasitär krimineller Energie ausgenutzt wird.

Dies war ein Argument, das seit dem Ende der Kohl-Ära in ähnlicher Form zur Durchsetzung der Gesundheitsreform (1997) unter dem Stichwort „Missbrauch von Sozialleistungen“ in den öffentlichen Medien oftmals zu hören war.

Und darüber erweist sich dann auch der

- leistungsorientierte und tüchtige,

- sich - wegen der ständig mutierenden Umwelten - unermüdlich veränderungsbereite,
- selbstverantwortliche, d. h. keine sozialpsychiatrischen Hilfeleistungen,
- konfliktfähige und keine Sozialleistungen und Regressansprüche stellende

Bürger, wie ihn Szasz im Schulterschluss mit der KVPM schon in „Geisteskrankheit. (...)“ (1973) als Vision des sich unermüdlich selbst bearbeitenden Menschen entworfen hatte, als durchgängige „Lichtgestalt“ und als menschliche Entwicklungsalternative in Szasz' gesamter Veränderungsutopie.

Gemäß der Licht-Finsternis-Dichotomie neomanichäischer Tradition konturiert er sein leistungs- und marktfixiertes Gesundheitsideal immer wieder vor dem finster entworfenen Realitätshintergrund einer staatlich geförderten und deshalb gesellschaftlich herrschenden, sozialpsychiatrischen Versklavungspraxis, von der die gesellschaftliche Wirklichkeit „gereinigt“, d. h. aktiv kämpferisch „geschieden“ werden muss, wobei sein sozialdarwinistisches Erziehungskonzept hierüber - aber auch über seine Art von Klassenbezug - offen zutage tritt.

Hierin, aber auch in seinem rechten Ideologie- und Weltverschwörungsbezug zeigt sich die wirkliche politische Bedeutung von Szasz' Bewusstseinsbildungsprojekt.

Sein Konfluenzkontext mit Scientology kommt dann obendrein noch hinzu. Denn in seinem, immer wieder zugrunde gelegten Gesellschaftspraxisbezug, den er mit dem länderübergreifend nutzbaren Begriff des „therapeutischen Staates“ anpeilt, sieht er die Wurzel allen Übels, auch des kriminellen Übels. Hier sieht er eine auf allen Ebenen miteinander verzahnte Erziehung zur Geisteskrankheit, zur egozentrischen Vorteilsfixierung bzw. zum parasitären Dasein, wobei er der Familie, der jüdisch-christlichen Religion sowie der Medizinalisierung und Psychiatrisierung des Lebens eine strukturell bedingte Reifungsbehinderung und Kompetenzdefizitradierung nachweist. Mit dieser Argumentation führt er immer wieder das Bewusstsein der Leserschaft in die scientologische „Aufklärungsarbeit“ ein. Denn passend zu Scientologys psychiatrischer Weltverschwörungstheorie sieht er als ersten Schritt zur Befreiung aus der modernen „Versklavung der Menschen“ durch den „Wohlfahrtsstaat“ und aus dem „Verfall“ und der „Verwirrung der Gesellschaften“ (Vsb.A / 153), die Beseitigung der Psychiatrie.

Und schon in seiner ersten Schrift verwendete er den Terminus Psychiater „als Oberbegriff für alle Angehörigen psychosozialer Heilberufe“ (783).

So teilt er mit Scientology ein recht vereinfachtes Welt- bzw. Gesellschaftsbild. Insofern ist Szasz insbesondere für Menschen eine Gefahr, die sich mit einem reduzierten Weltbild zufrieden geben.

Diejenigen Menschen aus den gesellschaftskritischen und antifaschistischen Kontexten, die den Demokratiebezug tatsächlich verlebendigen wollten und dies auch in ihrer Lebenspraxis umsetzen konnten und dies auch immer noch tun, wird Szasz' simplifiziertes und sozial erkaltetes Gesellschaftsbild nicht wirklich überzeugt haben können, - auch wenn es noch so radikal und wissenschaftlich lösungsorientiert anmutet.

Zur Missbrauchsstruktur in Szasz' Bewusstseinsbildung und zu deren politischer Tendenz

Szasz bezog sich in seinen verschiedenen Schriften inhaltlich immer wieder auf die Verschwörungsstrategie aus Hubbards „Schneewittchenplan“. Darüber, aber auch weil Scientology über sein Sprachrohr Szasz einen so anhaltenden und pauschal kriminalisierenden Kampf gegen die im psychotherapeutischen, psychiatrischen und sozialpädagogischen Bereich Arbeitenden und Hilfesuchenden führte, zeigt sich das lange Festhalten an diesem Strategieplan.

Das Grundkonzept für Europas evolutionär-politische Eroberung legte Hubbards „Schneewittchenplanspiel“ Anfang 1972 fest, nach dem die „psychiatrische Weltverschwörung“ in Europa zerstört und hierzu insbesondere auf deren Herzstück in Deutschland gezielt werden sollte. Szasz wiederholte Hubbards Kampfausrichtung zwar nicht wortgetreu, diente ihr aber im neusprachlichen Verschwörungs- und Feindbezug.

Dies darf bei einer Betrachtung scientologischer „Strategiespiele“ im Kontext der Gesellschaftsbereiche nicht außer Acht gelassen werden, zumal diese von Szasz im Rahmen seiner Schriften im Kontext mit seinem „Theologie-“, „Geisteskrankheits-“, „Medizinalisierungs-“, „Familien-“ und „Mitleids-Neid-Spiel“ für seine belehrende Redefinitionsarbeit „gereinigt“ werden sollten und später auch als Teilspele eines sozialstaatlichen „Geisteskrankheits- bzw. Problemvermehrungsspiels“ (1 - 4. Dynamik) demaskiert wurden.

Nach Hubbards Schneewittchen-Plan hat Deutschland angesichts der Nazi-Diktatur und der Rolle der Ärzte und Psychiater in dieser die Rolle des „bösen Zwergs“ zugeteilt bekommen. Über diese Zentrierung auf die Rolle der Ärzte und Psychiater wird

- nicht nur die Täterschaft der Nazis, die nicht Psychiater oder Ärzte waren, verharmlost,
- sondern auch deren Rolle bei der Massenvernichtung der als „aberriert“ geltenden Menschen einschließlich der politisch Abweichenden
- und die in der NS-Diktatur strukturell systematisch angelegte Vernichtungs- und Verwertungs politik insgesamt.

D. h. dies verharmlost auch die KZ-Internierung der Juden, der Obdachlosen, der Behinderten, der psychisch Kranken, der Homosexuellen, der Linken und Demokraten, der Sinti und Roma sowie deren systematische Ausbeutung bis zur Vernichtung.

Die Verwertung von all dem, einschließlich der Verbrechen der Ärzte, die unter evolutionär-wissenschaftlichem NS-Paradigma an zahllosen Menschen aus den Konzentrationslagern grausamste Experimente durchführten, durch Scientologys Nutzbezug auf den Holocaust für ihre psychiatrische Weltverschwörungsideologie und für die damit verquickte Expansionspolitik in Europa verweist auf ein besonders dunkles Kapitel von Scientologys Politik.

Dieses Kapitel verdeutlicht nochmals Scientologys operationales Ethikverständnis und den damit verquickten, politischen Verwertungsbezug, der eine Form des Missbrauchs darstellt.

Darauf wurde vorne bereits ausreichend eingegangen.

Hierzu sei angemerkt, dass sich Szasz selbst in den hier betrachteten Schriften niemals auf die Shoa bezog, aber vor einer Reaktivierung antisemitischer Bezugnahmen für eine Entwertung der Psychoanalyse und vor der pauschalen Entwertung ganzer Berufsgruppen wie z. B. der Priester, Psychiater, Psychotherapeuten und Sozialarbeiter, aber auch der Armen, Hilfsbedürftigen, der psychisch Kranken, der Obdachlosen etc. nicht zurückschreckte.

Seine auf Entwicklungshierarchieebenen bezogenen Auf- und Abwertungen und seine Kriminalisierungen ganzer Menschengruppen richten sich nicht auf rassische Merkmale, sondern auf Merkmale des Berufs, des Einkommens, der sozialen Herkunft (Klassen), der psychischen Verfassung, des Sprachebenenniveaus oder insgesamt auf zu Tage tretende Schwächen, Defizite, auf den Grad der Hilfsbedürftigkeit und Unselbstständigkeit. Dies verweist meiner Ansicht nach insgesamt auf eine strukturell-faschistische Ideologietradierung.

Diese steht, so wie es aussieht, nicht nur erneut im Dienst eines evolutionär-ideologischen Verwertungsbezugs, sondern auch schon wieder im Dienst eines evolutionär-politischen Paradigmenwechselbezugs. Dies, aber auch

- die von ihm immer wieder - wegen einer Abweichung von der von ihm definierten Entwicklungsnorm oder wegen spezifischer Rollenmerkmale, Besonderheiten, Schwächen und statusspezifischen Zugehörigkeiten - vorgenommene pauschale Kriminalisierung und Entwertung ganzer

Menschengruppen und

- die Verbindung dieser Entwertungsstigmatisierungen mit einem neusprachlich redefinierenden Auf- und Abwertungsraster
verweisen meiner Meinung nach insgesamt auf ein strukturell-faschistisches Tradierungs- oder Bahnungsphänomen, das dem scientologischen Bewusstseins- und Identitätsbildungskontext zuführt.

Szasz installiert hierbei einen Verwertungsbezug auf das Verbrecherische allgemein.

Geht es um eine Faschismusbezugnahme auf Deutschland, bleibt er hierfür stets im Rahmen eines Verweises auf die deutschen Wurzeln (1973) der Psychiatrie.

In „Grausames Mitleid.“ weist er z. B. „allgemein“ darauf hin, dass zwischen 1935 und 1955 zwei Ereignisse einen radikalen Wandel im Erscheinungsbild und in der Realität der amerikanischen Psychiatrie bewirkten, nämlich der Zustrom europäischer Psychoanalytiker und die Einführung psychiatrischer Medikamente. So schreibt er: „ (...) „Deutschland über alles“ hatte verloren. „Psychiatrie über alles“ siegte und wurde auf die amerikanische Bevölkerung losgelassen.“ (siehe Fußnote 783).

Damit bleibt sein Verwertungsbezug stets allgemein auf die Psychiatrie bezogen, wobei er den Nachweis des Verbrecherischen sozusagen „supranational“ verallgemeinert. Hierfür weitet er Schrift für Schrift die Bezugnahmen zur Festlegung von Diskriminierungs- und Kriminalisierungsmerkmalen aus, um zuletzt stellvertretend für den demokratischen Staat - den „Wohlfahrtsstaat“ als Ganzes als „therapeutischen Staat“ demonstrieren zu können, - womit er auch darin den scientologisch-politischen Maßgaben folgt.

Während Szasz durch sein eigenes „Wissenschaftsspiel“ eingeschränkt ist, so dass er die heutige Devianz-, Kriminalitäts- und Armutsrate lediglich an der Psychiatrisierung von immer mehr Bereichen in der Gesellschaft und an der Wohlfahrtspolitik festmachen muss, ist es der KVPM ganz anders möglich, Argumentationen im Stil einer psychiatrisch-faschistischen Weltverschwörungsschimäre zu publizieren, wobei hier sogar der Krieg im ehemaligen Jugoslawien seine Begründung finden muss.

Dabei werden - wie vorne z. B. auch schon für den Veröffentlichungskontext CODE des Scientologen Kubillus (KVPM) gezeigt wurde - fleißig rechte Ideologien hofiert, was nicht wundert, da diese bei Scientology als höherentwickelte, politische Bewusstseinsform über die links-alternativen und sozialkritisch engagierten Bewusstseinsentwicklungsformen gestellt werden (vgl. hierzu auch Haack 1995, B 2, IV. 1.a).

Diesem politischen Trend entspricht, dass eindeutig rechte Sektengruppierungen ins „religiöse Toleranz-Bündnislager“ der KVPM geholt wurden (Tagesthemen, ARD, 1996). Hierzu passend tradiert Szasz auf seiner wissenschaftlichen Rekrutierungsschiene antisemitische Argumentationstraditionen (wie z. B. gegen Freud), während er C. G. Jung, der ehemals in der antisemitischen und nationalsozialistischen Tendenz beheimatet war (Gess 1994), hofiert (Szasz 1982).

Sieht man die Aktivitäten von Szasz und Scientology im Zusammen-Wirken an, und bedenkt hierbei, dass Scientology den Holocaust instrumentell nutzt, um gleichzeitig auf den verschiedensten Ebenen - auch auf der intellektuell wissenschaftlichen Ebene - das Gedeihen einer „rechten Gesinnung“ für ihren organisatorischen Eigennutz zu fördern, erhält Szasz eine nicht zu übersehende „Helferrolle“. Denn sogar Szasz Schriften „Der Mythos (...)“, „Die Rechtfertigung (...)“ und „Grausames Mitleid“, halfen mit, rechte Argumentationsstrategien mit den aktuellen Zeitgeisttrends zu verkoppeln. Damit förderten meiner Meinung nach beide, Szasz und Scientology, deren Etablierung in Kreisen der wissenschaftlich interessierten Mittelschicht und der psychotherapeutisch bzw. evolutionär-psychagogisch tätigen Multiplikatoren. Und dies geschieht nur wegen eines kurzfristigen Profilierungs- und Missionsvorteils. Hierbei wird nicht nur überdeutlich, welche hintergründigen Landebahnen Scientology in den 80er und 90er Jahren für ein erneutes Aufflackern von Introjekten aus der NS-Zeit herstellen half (IV. 1.), sondern auch auf welche Weise und in welchem Umfang Szasz seinen Anteil daran hatte. Wer dies mit einem Rekrutierungsversuch in sowieso „rechtslastigen Kontexten“ beiseite legen will, sei an das erinnert, was bereits über die strukturell-faschistische Struktur und Bewusstseins-tradierungsfunktion Scientologys herausgearbeitet wurde (IV. 1.b „Zur Einschätzung...“).

Hierbei nutzte Szasz das Verhaltensmuster der „Janusköpfigkeit“ mindestens genauso perfekt wie

die Organisation, der er mit den hier betrachteten Schriften zuarbeitet. Der Leser muss dieses Muster in seinen identifikatorisch einbindungsorientierten Redefinitionsaktionen, in seinen Belehrungen über den „falschen Gebrauch“ von Zwang und Gewalt und in seinen „operationalen Ethikargumenten“ insgesamt immer wieder aushalten.

Der darüber bei Szasz - und noch deutlicher im scientologischen Missionsfeld - wahrnehmbare und in all seiner Abgründigkeit sichtbar werdende Sinn- und Wertezerfall ist hierbei strukturell ausgeprägt. Er ist für die Missionsanhänger organisationssystemisch bedingt und dem scientologischen Operationalismus immanent und hinsichtlich der Bindung sämtlicher Organisationsmitglieder an die scientologischen Ethikregeln und „Orders“ unumgänglich (Stichwort: Eckstaedts „ichsynton gewordene Introjekte“). Bei Szasz stößt sich diese Ausrichtung weder an seinem Wissensanspruch, noch an seinem Normbezug oder Gewissen.

Hierzu sei nochmals an Szasz hohen Anspruch seiner „ehrenhaften Rhetorik“ erinnert. Diese scheint nämlich nicht mehr zu gelten, wenn es darum geht, die alten Altäre einzureißen und aus dem brauchbaren Restmaterial den eigenen Altar zu errichten.

Hierzu verwendet er derartig tief zielende Entwertungsstrategien, dass ihn dies in schärfsten Gegensatz zu seinem Ehrenhaftigkeitsanspruch bringt. Er stolpert jedoch nicht darüber, sondern unterstreicht mit dieser Methode nur sein eigenes „Richtig-Liegen“.

Merkt er seine stets neu erzeugten Wertebrüchigkeiten und seine argumentative Doppelbödigkeit nicht oder stellt er diesen janusköpfigen Umgang mit dem Begriffskomplex „ehrenhafte Rhetorik“ bewusst her, weil er den Leser für beschränkt hält? Erzeugt hier sein programmatisch-strategischer und auf eine evolutionär-höherwertige Psychologieentwicklung bezogener Feldsymbiosebezug auf die KVPM und die darin vorherrschende Totalität und Omnipotenz eine derartige Selbstüberschätzung? (vgl.hierzu das Stichwort: Fromms konformistische Aggression)

Bezieht man diese Fragen auch auf das Beispiel von Szasz' Redefinitionsarbeit am „Humanismusbegriff“ und am Begriff der „existenziellen Einsamkeit“ und bedenkt man, dass er sich hierbei (auf den Evolutionskongressen) jedes Mal an die Vertreter der HP-Bewegung selbst wendete, wird seine Absicht, diese „umzuerziehen“ überdeutlich. Denn er verdrehte die mit diesen Begriffen in der HP einhergehenden Entwicklungsintentionen und den damit tradierten Sinnkontext gezielt ins jeweilige Gegenteil. Er hinterlegt dem Begriff nun einen erzieherischen Bezug zur Herstellung von hilfreicher „Teilnahmslosigkeit“, d. h. Wahrnehmungs- und Mitleidsverweigerung, worüber nun Leidenschaftslosigkeit und empathische Ignoranz zum neuen Intentions- und Sinnbezug werden. Über diesen fordert Szasz zuletzt im Zusammenhang mit bestimmten Personengruppen dazu auf, Haltungen wie Hilfeverweigerung und die Herstellung von existenziell wirksam werdender sozialer Kälte als wahrhaftig „humanistisch“ zu definieren.

Hierzu sei an das Sinnverdrehsprinzip im Crowleyfeldkontext erinnert (B 1, II. 2.c, B 2, IV. 1.a).

Hierzu wurde bereits darauf hingewiesen, dass dies unangenehm an die Humanismusbezugnahmen in der NS-Ideologie und an das NS-Ideal der Fühllosigkeit und Ächtung von Schwäche und Abweichung etc. erinnert. Da Szasz zugleich auch noch vom wahrhaft humanistischen Umgang mit der Sprache redet, bekommt dieses Verdrehspiel den Anschein einer humanistische Positionen in Wirklichkeit verhöhnen wollenden Destruktivität. Die logischen Schlüsse im Zusammenhang mit Szasz' Metaregelhaltung (1973) verweisen hierbei auf den Realitätskern dieser Anmutung; Hierzu sei auch daran erinnert, dass Szasz bereits in „Geisteskrankheit. (...)“ eine destruktive Analyse beabsichtigte, um dem Verständnis vom Menschen ein neues Haus zu bauen (784).

Hier stellte Szasz seine Arbeit unter folgende Prämisse: „Die Leiden des Geistes allein in abstracto, d.i. Irrtum und Sünde sind nur per analogiam Seelenkrankheiten zu nennen; sie gehören nicht vor das Forum des Arztes, sondern des Lehrers und Priesters, die man auch per analogiam Seelenärzte nennt. (...) dementsprechend wollen wir als erstes eine im Kern „destruktive“ Analyse (sic!) des Konzeptes der Geisteskrankheit sowie der Psychiatrie als eines pseudomedizinischen Unternehmens geben. Meiner Ansicht nach ist eine solche Zerstörungsarbeit nötig wie das Abreißen alter, untauglich gewordener Gebäude, wenn wir dem Studium des Menschen ein neues, besser geeignetes Haus errichten wollen.“ (ebd.). Dies gibt ihm anscheinend auch die innere Legitimation, zu einem pseudohumanistischen Unternehmen bzw. zu einem pseudoehrenhaften Sprachgebrauch, - denn für ihn sind die HP-Therapeuten auch nicht mehr wert als die Psychiater.

Somit vollzieht sich die operational-ethische Wertediskontinuität bei Szasz programmatisch und steht im Dienste der Redefinition der Sprache in den seiner Meinung nach zu „reinigenden“ Gesellschafts- und Wissenschaftsbereichen.

Dabei kann gemäß der gezeigten, inneren Logik in Szasz' Argumentationsstruktur angesichts seiner Kampffeld-Konfluenz mit der CCHR und KVPM dieser strukturell-strategischen Wertebrechigkeit meiner Ansicht nach nichts anderes am Werk sein, als die hinlänglich bekannte scientologische „Begegnungsethik“, die je nach operationaler Interessenlage einmal einen straffenden und einmal einen lobenden Kippschalter in Aktion bringt, der dann auch gleich im Bewusstsein des Lesers zweierlei Sorten von Menschen mitfigurieren lässt.

Hierbei wird an scharfer Munition gegen die von der geforderten Doktrin Abweichenden oder andere Lösungen Suchenden gerade im eigenen Berufsstand nicht gespart. Diese Art der operational-psychologischen Unterscheidungs-, Wertungs- und „Säuberungspraxis“ erinnert von der Struktur her an die Versuche der Gefangennahme des Denkens in diktatorischen Systemen. Eine Begegnung mit Menschen, die in dieser Art „beseelt“ sind, beinhaltet stets irgendeine Form von psychisch-mentaler Abwehrreaktion, die nahezu selbsttätig in Aktion tritt, wenn sie einen Machtverlust befürchten. Hier können allenfalls „Lager“ mit symbiotischem Wertzuwachs bzw. -verlust entstehen, aber kein echtes in Beziehung Treten und auch keine ernsthaften Diskurse.

Bei Szasz Demontearbeit werden zuletzt alle im psychischen, psychiatrischen und sozialpsychiatrischen Bereich Arbeitenden oder mit diesem Bereich Befassten über ein und denselben Kamm geschoren, gleichgültig ob sie Politiker, Kassenvertreter, Gutachter, Ärzte und insgesamt im medizinischen Bereich Tätige, Psychiater, Psychotherapeuten, Sozialarbeiter, Richter oder Vertreter der Kirchen bzw. der kirchlichen Verbandsarbeit oder des sozialen Rechtsstaates sind. Sie werden allesamt gleichermaßen „entlarvt“ und dürfen verurteilt und entwertet werden und zwar einschließlich derer, die im Sozialstaat von diesen Berufsgruppen Hilfe erfahren. Da Szasz auch nicht vorhat, den von ihm verwendeten altertümlichen Begriff der „Geisteskrankheit“ zu differenzieren, kann er damit unbegrenzt operational-ethisch strategisch, d. h. in dem Falle pauschalisierend verfahren.

Auf die Frage, ob Scientology ebenfalls denselben altertümlichen Begriff verwendet, gibt Haack Auskunft: „Nach Hubbard sind „etwa 15 bis 20 % der menschlichen Rasse geisteskrank. (...) Sie sind die Unterdrücker (...) „SPs“ („Suppressive Persons“). Wer mit einer SP zu tun hat, ist seinerseits „PTS“ (Potential Trouble Source, potentieller Ärgernisverursacher oder potentielle Quelle von Schwierigkeiten).“ (785). Haack (1995) zitiert weiter aus dem scientologischen „Handbuch für den ehrenamtlichen Geistlichen“ hierzu: „Alle kranken Personen sind PTS. Alle Preclears, die regelmäßig ihren Gewinn verlieren, sind PTS. Unterdrückerische Personen sind PTS zu sich selbst. (...) Ein SP verpatzt oder verleumdet jede Bemühung, jemanden zu helfen, und kämpft mit besonderer Wut und Tücke gegen alles, was dazu bestimmt ist, Menschen mächtiger und intelligenter zu machen. Ein SP wird automatisch und auf der Stelle jede Verbesserungsunternehmung in etwas Böses und Schlechtes verkehren“. Szasz' Zuschreibungen wirken ähnlich pauschalisierend. Sie ähneln auch der scientologischen Ethik, nach der Szasz' „Vorteilsfixierte“, d. h. alle im sozialpsychiatrischen Bereich und in der Psychiatrie / Psychotherapie Tätigen einschließlich ihres Klientels, PTS und SPs wären (ebd). Dies gibt dem „scharfen Verurteilungsstil“ in Szasz' „Konfrontations-“ und Strafansatz einen gewissen Hintersinn. Haack gibt im Übrigen auch zu bedenken, dass alle diejenigen SPs sind, die Scientology kritisieren. Im KVPM-Kontext ist der Begriff „Geisteskrankheit“ ein Kampfbegriff und in Bezug auf diesen geschehen bei Szasz demgemäss lediglich (demontage-)zweckoperationale Differenzierungen. Dies konnte für Szasz' Bezugnahme auf die Begriffe Hysterie und Schizophrenie zur Entlarvung des „Hysteriepiels“ und des „Schizophreniepiels“ im Dienste der Aufdeckung eines „medizinischen Theologiespiels“ nachvollzogen werden. Denn er setzte sich in seinen Schriften de facto weder mit der modernen Diagnoseentwicklung auseinander, noch mit den deutschen Verhältnissen in der Psychiatrie der 80er und 90er Jahre.

Dass es dennoch immer noch kritikwürdige Missstände im Bereich der Psychiatrie und Sozialpsychiatrie gibt und dass chronische Medikation großen Schaden anrichtet, Sucht und Entwicklungsstillstand erzeugt, soll im übrigen über die Kritik an Szasz und an seinem ideologischen Hinterland Scientology nicht infrage gestellt werden. Dies ist hier lediglich nicht das Thema. Thema ist statt dessen jedoch der Missbrauch dieser ernstesten Thematiken für die Rekrutierungszwecke Scientologys im Dienste ihrer psychiatrischen Weltverschwörungstheorien.

Thema ist auch der Missbrauch von anderen ernstesten Themen durch Scientology, wie demjenigen der Shoa, des Missbrauchs staatlicher Macht, des spirituellen, psychotherapeutischen, medizinischen, erzieherischen und ethischen Macht- und Autoritätsmissbrauchs im Dienste von Interes-

sendurchsetzungsstrategien. Thema ist auch der Missbrauch des strukturellen Machtmissbrauchs, d. h. der strukturell gesellschaftssystemisch bedingten Missstände - wie sie z. B. im sexuellen Machtmissbrauch, in der Zunahme psychischer Erkrankungen (auch bei Kindern und Jugendlichen) und in den steigenden Kriminalitätsraten zum Ausdruck kommen - zum Zwecke der Ächtung des Sozialstaats und der mit ihm verquickten Berufsgruppen und deren Klientel. Dies gilt um so mehr, als hierzu auch noch die dahinterliegenden Probleme individualisiert und darüber bagatellisiert werden und zur Problemlösung dann eine Mischung aus noch mehr Forderungsdruck und Härte empfohlen wird. Auch hierzu bietet Szasz ausreichend Anschauungsmaterial.

Zudem verraten seine Instrumentalisierungsstrategien eine extreme Oberflächlichkeit in der Argumentation, wobei nahe liegt, dass der Gewinn- und Verwertungsbezug auf die starke emotionale Aufladung in diesen Themenbereichen zielt. Somit liegt hier ein populistischer Strategiestil vor.

Dies erinnert auch nochmals an den operational-ethischen ARC-MEST-Bezug scientologischer „Gewinnstrategien“, für welche das themenspezifisch entfachbare Identifikationspotenzial - einschließlich der hierfür frontgroup-nützlichen, themenspezifisch emotional und motivational versprachlichbaren Energien (ARC) zum akkumulativ-potenten „evolutionären Entwicklungskapital“ (MEST) werden.

Nimmt man Szasz in seinen Äußerungen ernst, kann man eigentlich nicht mehr glauben, dass es ihm und seinen KVPM-Kollegen überhaupt noch um die psychisch entwicklungsbehinderten, kranken oder gar hospitalisierten Menschen und hier um die Wahrung der Menschenrechte in der psychischen Betreuung geht, wie es die KVPM-Politik immer wieder vorgibt. Und da es nach Szasz' evolutionär-psychologischer Definition psychische Störungen gar nicht mehr gibt und dieser Personengruppe nur geschauspielertes, betrügerisches, faules, verweigerndes, „überriertes Verhalten“ unterstellt wird, kann hier mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass für diese Menschen in Szasz' Alternativkontext eine drastische - belohnungs- und straforientierte - Umerziehung vorgesehen ist.

Dies liegt auch insofern nahe, da Scientology vorzugsweise auch all diejenigen als „psychisch krank“ bzw. „geisteskrank“ bezeichnet, die Scientology nachhaltig abwehren (786). Da die Bezeichnung „psychisch krank“ so insgesamt eine diffamierende Konnotation erhält, ist die Thematisierung einer strukturell-faschistischen Introjekttradierung und Bewusstseinsbahnung im Aktionsradius von Scientology und ihrer KVPM - und wie anhand von Szasz' Schriften zu sehen war auch in ihrem evolutionär-wissenschaftlichen Aktionsradius - mehr als notwendig.

Im scientologischen Aktionsradius sollen nämlich mittels Auditing „Clears“ geschaffen und durch die Lernprozesse auf der BRÜCKE die Gefahr der „Ansteckung“ an den vorhandenen Aberrationen gestoppt werden, weshalb die hier erlernte „politische Dianetik“ etwa folgenden Zielen dient (Vsb.A / 149 f.): „Eine ideale Gesellschaft wäre eine Gesellschaft nichtaberrierter Menschen - Clears -, die in einer nichtaberrierten Kultur leben; (...)“ (787). „Vielleicht werden in ferner Zukunft nur dem Nichtaberrierten die Bürgerrechte verliehen. Vielleicht ist das Ziel irgendwann (...) erreicht, wenn nur der Nichtaberrierte die Staatsbürgerschaft erlangen und davon profitieren kann. Dies sind erstrebenswerte Ziele, deren Erreichung die Überlebensfähigkeit und das Glück der Menschheit erheblich zu steigern vermöchten.“ (788). In dieser Evolutionsideologie wird nochmals Szasz' „spirituell-politisches Hinterland“ deutlich und dessen Einfluss auf seine „Lösungen“.

Der eklatante Widerspruch zwischen ständig beschworenen Menschenrechten, Selbstverantwortlichkeiten und Freiheitswerten auf der einen Seite und der ohne inneren Widerspruch damit verkoppelte und ungebremste Griff nach unablässiger sozialer Erziehung (in „besseren Spielen“) und nach Strafvollzug nach den Maßstäben einer Welt ohne Mitgefühl, Mitleid und sozialer Sicherung auf der anderen Seite, taucht den für strukturell-faschistische Bewusstseinsbildungsphänomene aufmerksamen Leser in ein Wechselbad der Gefühle und lässt ihn mehr als einmal kritisch innehalten.

Die einzige bei Szasz kontinuierlich aufrecht erhaltene Sinn-, Werte- und Realitätsbezogenheit in Form einer Argumentationskontinuität (Stichwort: Sinn- und Wertekontinuum) besteht tatsächlich lediglich in Richtung „scientologischer Ethik“ und der für deren Realisierung nötigen Lernprozesse und Metabezugsebenen mit dem Ziel einer Gesellschaft ohne Psychiatrie, dafür aber mit konsequenter Strafanwendung und effizienter Seelenheilung und Leistungserziehung (z. B. mittels Verlust von Bürgerrechten), - wobei stets die hierzu gängigen antisozialistischen bzw. rechtsorientierten Einstellungen und Familien- sowie Erziehungsideale mit anklingen (789). Hierbei hängen Unterstützung, Zuwendung, Bürgerrechte etc. am Verdienst bzw. am Grad der Tüchtigkeit und Anpassungsbereitschaft.

Ebenso kontinuierlich ist auch Szasz' sprachliche Redefinitionsarbeit und sein hierfür in Anspruch genommener „wahrer Humanismus“, der sich stets aufs neue als Neologismuseinstieg in ethische Umwertungen entpuppt. Hierbei dient alle aufgefahrene Wissenschaftlichkeit immer nur einem Ziel, nämlich der Notwendigkeitsbeschwörung und „Entheikelung“ seiner tatsächlich intendierten, ideologischen Bewusstseinsumbildung. Und seine neologische Metasprache dient auch nur dieser. Beides verweist auch wieder auf Scientology als „Bausteinanleitung“ für Szasz' „bessere neue Spiele“, denn diese „Anleitung“ hat ja stetig erneuerbare Spielregeln zur mentalen Vereinnahmung, operationalen Gleichschaltung und lebenslangen Verwertungssicherung aller ihrer Mitglieder. Seine Bezugnahme auf die Größen der Antike als seine wahren humanistischen Wegführer sucht hierbei lediglich den Anschein philosophischen Anschlusses an „uralte“ humanistische Traditionen zu erwecken, während lediglich operationale Bedeutungsverdrehungen fabriziert und diese für eine rasche Bewusstseinsadaption gängig gemacht werden. Dass dies tiefgreifende Wirkungen und Absichten verfolgt, sahen wir zuletzt daran, wie in „Grausames Mitleid“ aus „sozialem Engagement“ per Redefinition ein „antisoziales Verhalten“ wurde.

So erzeugte zuletzt das soziale Verhalten Problemlösungsineffizienz und Kriminalität, während die nach dem herkömmlichen Sinnbezug definierte, „antisoziale Haltung“ zur wahrhaft sozialen, echten Hilfeleistung durch stoische Teilnahmslosigkeit hochstilisiert wurde. Solcherlei Verdrehungsleistungen gehören wohl eher auf das Konto der operational-scientologische Affinitäts-, Realitäts- und Kommunikations-Clearingmuster, als auf das Konto einer kurativ-ethischen Haltung. Sie ziehen sich mit allergrößter Kontinuität durch Szasz' Schriften. Diese „Umbautätigkeit“ lässt ihn in seiner ersten Schrift (1973) seinen „prozessdenkenden Wissenschaftsbeitrag“ selbst als neologischen und höchstentwickelten Ansatz ankündigen. Tatsächlich stellt er einen Beitrag irrationalistischer Wissenschaftsentwicklung der evolutionär-operationalen Spielart dar (B1, I. 2.a, b).

Gemäß seinem „Prozessdenken“ sind seine Bezugnahmen auf Demokratie und demokratische Freiheitspostulate etc. stets nur im Kontext einer „politischen Dianetik“ (siehe vorne) zu verstehen. Soziale Missstände oder gesellschaftlich mitverursachte Störungen, interessieren Szasz nicht wirklich.

Denn er weiß stets von vorneherein, wo er die Schuldigen findet, zumal er sie stets „psychohistorisch dingfest“ macht. Zuletzt findet er sie in den „nicht ordentlichen Vätern und Müttern“ und insgesamt in den macht- und vorteilsfixierten sowie untereinander verschworenen Handlangern des „therapeutischen Staates“.

Dementsprechend gibt es für ihn nur entweder markttüchtige, leistungsfreudige und Hilfe verdienende Selbstverantwortliche oder protosprachlich, zum eigenen Vorteil Agierende, Minderentwickelte und parasitär wirksam werdende „Strategen“, was das mögliche Feld von zu lösenden Problemen deutlich simplifiziert.

Damit wird nochmals ein wichtiger Effekt Szasz'scher Arbeit benannt, nämlich die Reduzierung einer sehr komplex gewordenen Welt. Hierbei besteht seine Attraktivität beim Fachpublikum wohl anscheinend auch darin, dass er dieser Simplifizierungsneigung ein Rechtfertigungspolster verschafft, indem er den Anschein erweckt, stets ein unbestechlich scharfzüngiges und gesellschaftskritisches Engagement an den Tag legen zu können.

Folgt er Szasz Neologik mit wachem Verstand, so schrumpft dessen Engagement auf das gängige „Problembewusstsein“ in punkto

- Erhaltung bzw. Steigerung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Bürger,
- Minimierung sozialer und psychosozialer Leistungen,
- Stärkung der konservativen Familienpolitik,
- marktwirtschaftlich orientierter Erziehung zur Lern- und -Leistungsbereitschaft und
- Kostenreduzierung durch den Abbau sozialstaatlicher Leistungen und Hilfsangebote.

Gibt es erst einmal keine soziale Netzsicherung mehr, setzt die „Erziehung zur Eigenverantwortung“ ein und die Bürger müssen lernen, sich von den Spielregeln der freien Marktwirtschaft in immer neuen Spielen mit gewinnorientierten Meta-Regel-Pfaden flexibel leiten zu lassen. Und so kann er ohne Stolperstein empfehlen, dass man sich das Recht auf Mitmenschlichkeit, Hilfe, Würdigung und Achtung, Bindung, Einfühlung und Toleranz erst „verdienen“ müsse. Dies ist Szasz' simple Problemlösungsstrategie.

Der sich selbst wartende Biocomputer „Mensch“, der sich immer wieder in neue Softwareprogramme hineinmeißelt, um im Überlebenskampf mithalten zu können, steht so ganz im Sinne der spätkapitalistischen Markt- und Industrieentwicklung „als flexibler Meta-Mensch“ in scientologischer und Szasz'scher Zieloption. Und damit ist die scientologisch-ideologische Weltentwicklungsoption in ihrem programmatisch-psychagogischen Aspekt auch schon ausgelotet und ihre ideologische Gleitfunktion für die momentane, spätkapitalistische Entwicklungsspirale hinreichend ausgeschöpft. Diese Gleitfunktion besteht - wie in allen programmatischen Evolutionsbewegungen - stets darin, anstelle eines kritisch-emanzipativen Bewusstseins („Sand im Getriebe“) als Antwort auf ungerechte oder lebensschädigende Umstrukturierungsprozesse ein evolutionärentwicklungsangepasstes Bewusstsein, d. h. eine uneingeschränkte Permissivität (Eckstaedt 1992) als höherwertigere und überlebenssichernde Einstellung herstellen zu helfen.

Alle Belehrungen und Demontagen Szasz' in den „gesellschaftskritischen Nischen“ der Gesellschaft seit den 70er Jahren belegen diese Art der Psychagogikausrichtung und damit seinen Anteil am gesellschaftssystemischen Anpassungsbeitrag durch die modernen Evolutionsmissionen zum neokapitalistischen Strukturbruchvollzug.

Über diesen Beitrag an der Erziehung zur Anpassung und die ideologische Bahnung in eine mutierende Meta-Welt hinausreichend, ist jedoch kaum noch etwas für die spätkapitalistische Entwicklung durch Scientologys WEGführung brauchbar. Denn der globale Kapital- und Arbeitsmarkt braucht in seiner hochkomplexen „high-technologischen“ Revolutionsentwicklungsphase eine ebenso hochkomplexe Kompetenzgewinnungs- und Vernetzungsbereitschaft sowie eine zu verantwortlichem Denken und Handeln in komplexen Kontexten fähige Kooperationsbereitschaft auf hohem Niveau und nicht so sehr eine Verstärkung der Simplifizierungsneigung bei der gebildeten Schicht. So dient zuletzt lediglich die spirituell- und ideologisch-programmatische, „flexible Meta-Welt-Psychagogik“ Scientologys dem neoliberalen Entwicklungstrend, während

- ihre Simplifizierungsneigung gegenüber den hochkomplexen Wirklichkeiten unserer heutigen Gesellschaftsentwicklung und

- ihre Führerschafts- und Gefolgschaftserziehung gegenüber dem zunehmenden Zerfall gewachsener, sozialer Welten (Flexibilitätsforderungen) und deren Entgrenzung (globaler Markt)

dieser spätkapitalistischen Veränderungsbewältigungsrealität allerhöchstens vorübergehend, d. h. während ihrer Konsolidierungsphase, dienen kann. Hier hat ihr Angebotsspektrum hauptsächlich einen psychischen Kompensationswert.

Spirituelle Überlappungsphänomene auf dem Psychomarkt und Szasz' Beitrag hierzu.

Den „Joker“ den Szasz als bekennender Atheist (Dementi, Blankertz 2006) für die spirituelle Mission Scientologys auf dem Psychomarkt von Anfang an in seinem „Wissenschaftsspiel“ mit ausspielte, bezog sich meist auf die Huldigung des spirituellen Kerns aller wirklichen Seelenheilarbeit. Und gemäß seinem „strategisch prozesshaften“ und neologischen Denken in seinem Wissenschaftsspiel ist diese „Karte“ ganz sicherlich auch noch nicht zuende „ausgespielt“, auch wenn dies in „Grausames Mitleid (...)“ (1997) nicht opportun war.

Im Hinblick auf die noch zu erwartenden Strategien gegenüber der meist christlich-esoterischen TP sind noch zahllose Belehrungen mit „iatrologisch priesterlicher“ Ausstattung zu erwarten.

Den „spirituellen Kontext“ übernahm 1997 / 1998 statt dessen die KVPM mit ihrer Broschüre „Die Psychiatrie zerstört die Religion“, die hier mit ihren derben Hieben gegen die HP in den christlichen Gemeindegemeinschaften rekrutierte. Ähnliche Hiebe werden auch gegenüber der TP zu erwarten sein, - und zwar wegen der Konkurrenz auf dem Psychomarkt und auf Kirchengemeindeebene.

Hinsichtlich Scientologys redefinitorisch rekrutierungsorientiertem Kirchengebaren sei auf W. Thiedes Beitrag in der EZW-Sonderausgabe „Dialog und Unterschied“ (2000) hingewiesen (790), in dem er auf die zur Geltungsvermehrung und Rekrutierung im christlichen Bereich dienlichen und theosophisch umgedeuteten Anleihen Scientologys bei der christlichen Kirche verwies. Für Thiede reichen diese vom abgewandelten „Kreuzsymbol“ (einem kleinen, schräg aufgesetzten Kreuzes in den Kreuzachsen), über Imitationen der „Sonntagsandachten“, der klerikalen Gewandung und der Handhabung der Kasualien bis zu Anlehnungen an christliche Tauf- und Beerdigungszeremonien bei der scientologischen Namensgebung und Bestattung. Diese „neochristliche Redefinitionspraxis“ kam Hubbard bereits im Hinblick auf seine Bedeutungseinschätzung der rechtskonservativen, christlich-fundamentalistischen Bewegungen in den USA entgegen (Schweidlenka 1989), - schon um hier ebenfalls werbungseffektiv auftreten zu können.

Wobei - entsprechend der von Mscavige 1996 geäußerten Ankündigung „Wir sind die spirituellen Führer...“ in Verbindung mit seiner Zielformulierung, bis zum Jahr 2000 „(...) alle Formen der Psychiatrie zu eliminieren“ (791) - schließlich schon ab Mitte der 90er Jahre mit einer spirituellen Eroberungsstrategie seitens Scientology im „bestätigenden“, christlich fundamentalistischen Kirchenkurs gerechnet werden musste.

Dieses Ziel einer spirituellen Führerschaft entsprach hierbei bereits dem Hubbardismus (IV. 1.) und führte auf dem Psychomarkt schon ab 1980 zu spirituellen Rekrutierungsstrategien, - und zwar zeitgleich zur Ausbreitung der TP im deutschsprachigen Raum.

Dementsprechend hieß es schon im „Handbuch für den Ehrenamtlichen Geistlichen“: „Ein Auditor der Scientology ist ein ordinierter Geistlicher der Scientologykirche“ (792), wobei gleichzeitig behauptet wurde, dass die „psychotherapieähnliche Praxis“ des „Auditing“ „geistige Beratung“ sei.

So wurde neben den Kirchen auch die neochristlich ausgerichtete TP schon seit damals mit einem über Belehrung vermittelten, klaren Führungsanspruch Scientologys ihr gegenüber konfrontiert, den Hubbard einst so formuliert hatte: „Durch die Vorläufer aller Zeiten vollkommen unterstützt, hat ein Scientologe ein größeres Recht, sich einen Priester, einen Geistlichen, einen Missionar, einen Doktor der Theologie, einen Gesundheitsbetreuer oder einen Prediger zu nennen, als irgendein anderer Mensch, der die Insignien der Religion der westlichen Welt trägt.“ (Ebd.).

Und da Szasz mit seinem an Aischylos angelehnten, „iatrologischen Anspruch“ auf wahre „Seelsorge“ und mittels seinen Belehrungen hierzu an dieses Vorzugsrecht indirekt anknüpfte und er zudem Hubbards Anspruch bereits auf seine „Spieleiter“ für „bessere Spiele“ im kundenorientierten Ansatz (1973) - in Abgrenzung von allen im Psychiatrie-, Psychotherapie- und psychosozialen Arbeits- und Versorgungsbereich Tätigen - übertragen hatte, setzte er diese Zieloption Scientologys mit um. An deren Formulierung wird deutlich, dass weder der Toleranzanspruch Scientologys besonders viel wert ist, noch deren spirituelle Bündnisbeschwörungen.

Statt dessen wird im spirituell-psychologischen bzw. psychagogischen Bereich (TP, IT etc.) mit weiteren Belehrungs- und Säuberungsvorhaben auf der Grundlage einer „evolutionär höher stehenden, prozessdenkenden Wissenschaftsentwicklung“ und „Seelenheilung“ (Szasz 1973) zu rechnen sein.

Hierbei wird wahrscheinlich die „Belehrungsarbeit“ auch den spirituellen Europabezug wie ihn Rüttes IT hat

oder wie er im Ruf nach einer „Neuen Gestalttherapie“ bei H. Salman (Gestalttherapiekongress, Fulda 2006) anklang, nutzen. Für die Rekrutierung auf gehobener Anspruchsebene wird auch mit religionsphilosophischen Anleihen zu rechnen sein.

Auf der Rekrutierungsebene wird hierbei vermutlich der gemeinsame Glaubensfundusbezug (IV. 1.a) bis hin zu tibetischen bzw. neobuddhistischen Glaubens- und weltweiten Neoschamanismusanleihen (793) genutzt werden sowie die „an spiritueller Reinigung“ orientierte Rückbesinnung auf „frühere Leben“ (Grof u.a.) oder „uralte spirituell-kulturelle Wurzeln“ etc..

Da es in der europäischen TP-Bewegung

- eine Reihe von neoschamanistischen und „geistesmagisch manifestierenden“ New-Age-Therapie-Angeboten im Kontext Esalen - Findhorn - Rütte - SEN-Network gibt, (Konfluenzbereiche: Hubbards Schamanismusbezug),
- zur Expansion über das neotantrisch-neoschamanistische Medizinrad-Netzwerk im Seriositätsbezug auf die tibetischen Exilköster kam, an das sich die Netzwerke von Halifax, Grof, Hippius, Dürckheim, Loomans, Naranjo u. a. bishin zu Wheeler (heutiger Präsident von Esalen) im New-Age-Spiritualitätsbezug anschlossen, (Konfluenzbereiche: Hubbards Bezugnahme auf einen tibetanischen Mönch, auf den OTO, auf Evolas „Goldenen Menschen“, weshalb es auch zu einer Konfluenz mit rechten Bewegungskontexten kommt),
- über Spanglers evolutionär-demokratisches Manifestationskonzept (Stichwort: „Ursache von Ereignissen sein“) und Gurdieffs Kreativitätsansatz, Enneagramm und Kristallkörper-Übungspraxis auf dem esoterischen Psychomarkt zu zahllosen weiteren spirituell-ideologischen Überschneidungszonen und Vernetzungsbereichen kam, (Konfluenzbereiche: Unsterblichkeitssehnsucht: „Thetan werden“ und der Verursacher-, Manifestationsanspruch)
- über den Frankfurter Ring (Hellinger-Angebote) zu trendsetzenden Bewusstseinsbahnungen in Richtung einer sippengewissen-verankerten, „ordentlichen“ Familien- und Autoritätsstruktur kam, (Konfluenzbereiche: Szasz' „ordentliche Familie“, Verzahnung von TP und Markttrends setzender Systemischer Therapie),

muss hier auf der Grundlage partieller spirituell-ideologischer Übereinstimmungen mit gezielten Vereinnahmungsversuchen durch Scientology gerechnet werden.

Hier dürften - ähnlich der bei Szasz üblichen evolutionär-wissenschaftlichen Belehrungsgrundlage – neben der systemisch-neokonstruktivistischen Schiene im Familienbezug (Szasz 1991, 1997), noch weitere Schienen mit spirituellem Traditionsanspruch zu erwarten sein, für die sich Scientology dann wieder als ältestes, westlich-östlich spirituelles Entwicklungsangebot offerieren wird.

Auch K. Wilber leistete für einen möglichen Einstieg Scientologys mit seinen „Töchtern der Sonne“ bereits ein Stück „Vorarbeit“, nämlich als er dazu aufrief, dass diese die Menschheit durch unermüdlichen, spirituellen Entwicklungsdienst aus dem Verderben der zivilisatorischen Selbstzerstörung führen sollten. Denn Scientology punktet auch gerne mit ihrem frauenemanzipatorischen Angebot.

Hierbei gibt es aber auch die Übereinstimmung, dass sowohl bei Wilbers, als auch bei Scientologys acht Evolutionsentwicklungsstufen einerseits auf Wissenschaftlichkeit und andererseits auf ein höchstes Wesen als oberster Wirklichkeitsebene Bezug genommen wird. Hierbei wird von dieser Ebene in der Weise gesprochen, dass der Mensch von ihr noch getrennt ist, dann aber auf höherer Stufe wieder eins mit ihr werden kann (794).

Schmeichelt Wilber den Feministinnen über eine weltrettende Führungsrolle, lockt Scientology über Anleihen bei feministischen Anliegen. Hier lockt man zudem mit der Aufstellung respektssichernder, sexueller Kontaktregeln. Hier wie dort wird der zunehmende Selbstbestimmungs- und Emanzipationswunsch evolutionär-programmatisch zu nutzen und gemäß dem evolutionär-zivilisatorischen Entwicklungstrend zu wenden versucht. Hierfür werden hier wie dort die Frauen zu den höchsten spirituellen Entwicklungs- und Präsentationsstufen „zugelassen“ und dürfen wie Männer auch im spirituellen Bereich „allmächtige Diener“ einer evolutionär-programmatischen Wendemission werden.

Beides wurde bereits in der „f“-Perspektive diskutiert und gilt auch für diesen Konfluenzbereich.

Die Aussicht auf gesellschaftlichen, aber auch auf spirituell-technologischen bzw. geistesmagischen Machtzuwachs enthält für viele Menschen einen hohen Angst bindenden Wert. Dies lässt sie ihre zunehmende Unterwerfung unter Kontrolle und rigide Leistungsbemessung sogar mit Freiheit, Sicherheitsgewinn und Potenzialförderung verwechseln. Das Versprechen, den Tod als Geistwesen überwinden zu können, ist hierbei ein herausragendes, die Angst vor Sterben und Auflösung bindendes Angebot, das beide evolutionär-psychologischen Wegführungskontexte auf ihre Art zu nutzen wissen.

Beide, TP-Psychagogik wie Scientology-Psychagogik, bieten eine Persönlichkeitsstütze innerhalb eines ideologisch geschlossenen und spirituell mythologisierbaren Weltbildes an, in dem sich der Mensch - wie einstmals im Feudalsystem des Mittelalters - durch ein „richtiges Entwicklungsgeleit“ bzw. eine konsequent durchgeführte spirituelle Geisteshaltung / „Technologieanwendung“ geschützt und als Mittelpunkt einer in sich „geschlossenen Welt“ verstehen kann.

E. Fromm sprach hierzu einst von der Umformung der Persönlichkeit durch die Industrialisierung des Lebens im Verdrängungsprozess der feudalen Gesellschaft: „Wir treffen auf das Doppelgesicht der Freiheit. (...) Der einzelne wird von wirtschaftlichen und politischen Fesseln frei. Er gewinnt auch etwas an positiver Freiheit durch die aktive, unabhängige Rolle, die er im neuen System spielen muss. Aber gleichzeitig wird er auch von allen Bindungen frei, die ihm zuvor Sicherheit und ein Gefühl von Zugehörigkeit gaben. Das Leben läuft nicht mehr in einer in sich geschlossenen Welt ab, deren Mittelpunkt der Mensch war, die Welt ist grenzenlos und zugleich bedrohlich geworden. (...) Er fühlt sich von mächtigen transpersonalen Kräften, dem Kapital und dem Markt bedroht. Die Beziehung zu seinen Mitmenschen, von denen jeder ein potentieller Konkurrent ist, wird feindlich und entfremdet. Er ist frei - das heißt, er ist allein, isoliert, bedroht von allen Seiten.“ (795).

Hierbei nährt Scientology die Illusion, spirituell ganzheitlich lernen zu können, diese Welt als „Verursacher“ kontrollieren zu können.

Szasz bietet dies auf seine Weise, d. h. über sein „besseres Wissenschaftsspiel“ an und zielt hierfür zuletzt auf seine Utopie von problemlösungseffektiver Gesellschaft. Diese entwirft er als Strafsystem geschlossen und als Marktsystem offen, wobei hier zuletzt die „iatrologischen Seelenheiler“ und die kompetenten Familien die problemlösungsweisenden Meister- bzw. Umerziehungsfunktionen zugewiesen bekommen.

In Scientology bekommt der Kunde, Schüler, Hilfesuchende in der über marktbedingte Strukturbrüche unberechenbar und unüberschaubar gewordenen Realität durch ein spirituell angereicherteres, lebenslang andauerndes, personales Führungsgeleit, Verantwortungsentlastung und durch die in sich geschlossene Organisationsstruktur eine statische Außenorientierung geboten, - und darüber so etwas wie eine „gesicherte Perspektive“ oder „Halt“.

Diesem scientologisch entworfenen „Halt“ kommt über die jeweiligen Führungs- und Feldsymbioseangebote bei zunehmenden sozialen Desorientierungsprozessen zunehmend eine regressive Beheimatungsfunktion zu,

- die im New-Age-Projektkontext den Halt Suchenden in vielerlei Facetten zur Verfügung stehen,
- die Menschen im New-Era-Kontext rigide leistungs- und karrierefikziert einbinden.

Dieses regressive Abhängigkeits- und Verantwortungsverschiebungsangebot deckt sich im TP-Spektrum mit dem dort üblichen Individuationsbegriff, steht aber offiziell im Widerspruch zu Szasz' Anspruchsformulierungen oder zu den Versprechen Scientologys im BRÜCKEN- bzw. OT-Kontext. Denkt man Szasz' Belohnungs- und Bestrafungssystem oder Scientologys Bewertungs-, Kontroll- und Strafsystem jedoch zuende, trifft sich das transformations- und gefolgschaftsorientierte „Individuationsverständnis“ beider Evolutionsmissionskontexte wieder.

Beide, die TP im New-Age-Projekt Netzwerk und Scientology, versuchen dem modernen Menschen eine mythologisch spirituelle Auslegung der „transpersonalen Kräfte“ der übermächtigen, spätindustriellen Entwicklung auf einem global unwägbarer denn je gewordenen Kapitalmarkt zu bieten, wobei ihn beide - über ein auf Meta-Ebene mental und global geschlossenes und geordnetes Weltsystem - mit diesem über Umwege anfreunden.

Dieses offeriert Scientology seinen Mitgliedern auch auf der sozialen und politisch-spirituellen Organisationsebene im Karrierebezug, womit eine Art Meta- oder Gegenwelt ohne „karrierefelndlichen oder antikapitalistischen Ausstieg“ aus der Gesellschaft nebst sozialkritischem Anstrich angeboten wird.

In dieser kann man sich als Teil einer verschworenen Gemeinschaft fühlen und vermeintlich auch

noch gleichzeitig Karriere machen, wobei auch noch der gesellschaftssystemisch übliche Narzissmus mitgenutzt werden kann. Szasz trug hierzu mit seinem Tüchtigkeitsideal und seinem Leistungserziehungsansatz bei.

Wenn diese Ausrichtung bei Scientology auch stärker ist, so ist es doch beiden Feldangeboten zu eigen, ihren Kunden, Adepten etc. das Gefühl übermitteln zu können, einer evolutionär-spirituellen und -psychologischen Elite anzugehören, die im Geheimen in der „Alten Welt“ schon eine „Neue Welt“ baut und hierfür die richtige Rezepturen und Entwicklungsangebote anbieten zu können.

Was diesen Aspekt betrifft, tritt die New-Age-Bewegung entschieden subkultureller auf, während Scientology hier sowohl diskursiv gesellschaftskritisch und politisch, als auch neoliberal bzw. neokapitalistisch auftritt. Dennoch existiert hier ein breiter Konfluenzbereich, an den auch künftig mit zahlreichen spirituellen Belehrungen angeknüpft werden wird. Und in Wirklichkeit sind bei den Anbietern aus beiden Evolutionsmissionen feldintern Diskussion und kritischer Diskurs verpönt. Bei Scientology kann Kritik oder Aufbegehren sogar als Verbrechen gelten (796). Auch diese Haltung und sein gerade aufgezeigtes „ideologisches Hinterland“ verweist auf einen breiten Andock- bzw. Konfluenzbereich.

Hier zeigte auch der abwertende Akzent in Szasz' Äußerungen über Andersdenkende seine tatsächliche Haltung zu diesen (vgl. Szasz 1973 – 1997).

Da eine zunehmend auf Existenznot ausgerichtete Zeitgeiststimmung eine große Empfänglichkeit für spirituelle Macht- und Beruhigungsglaubensvorstellungen erzeugt und ein darin verankertes „spirituelles Technologieangebot“ bzw. ein „funktionales Religionsverständnis“ kompensative Selbstbemächtigungsideologien nährt, ist es auch kein Zufall, dass die gleichermaßen auf Untergangsangst und magische Selbsterlösung ausgerichteten Glaubensideologien auch in Zukunft mit großem Zulauf rechnen können. Dies gilt projektfeld- bzw. organisationsintern sowie -extern und fördert die Regression in symbiotische Strukturen und deren Sicherungsdynamiken.

Dieses Moment hat in beiden Angebotskontexten sozialstrukturelle Entsprechungen mit unterschiedlich großer Ausgestaltungsdichte und -differenzierung.

Dem entspricht feldintern zudem Scientologys

- stete Machterweiterungsobsession und ihre rigide und nie endende Forderungs- und Kontrollstruktur (Stichwort: Feldsymbiosesicherung mit instrumenteller Totalitätsstruktur),
- ihre theokratisch-pyramidale Struktur der Organisation als „Festung“, als „Staat im Staat“ mit einem „Religious Center“ an der Spitze ihrer Organisationsmacht, das weltweit über die ausgestreuten „spirituellen Rekrutierungsschienen“ und deren Koordinierungen wacht und darüber den Eindruck einer Steuerbarkeit des Weltgeschehens durch eine angebliche „Verursacherposition“ und „-potenz“ zu erwecken versucht.

An diesen Strukturen erkennt man auch den damit verknüpften Kontroll- und Reduzierungsversuch einer immer komplexer und unkontrollierbarer erscheinenden Welt. Hierin kann man auch die Quelle für das Entstehen des zu beiden Missionen gehörenden, spirituell-politischen Omnipotenz- und evolutionär-zivilisatorischen Kontroll-, Selektions- und Höherentwicklungstrebens wahrnehmen, dessen strukturell-faschistischer Grundzug unübersehbar ist. Er konnte feldexemplarisch stets aufs Neue aufgezeigt werden.

Dieser Bereich stellt einen zentralen Konfluenzbereich der miteinander konkurrierenden Angebote aus beiden Missionen dar.

Lag der strukturell-faschistische Grundzug

- bei den new-age-paradigmenwechselorientierten TP-Projekten mehr in der esoterisch-spirituellen WEGführungspsychagogik und dem darin feldspezifisch eingehenden Tradierungsfundus sowie in den feldspezifischen Praxeologiestrukturen verborgen, so war er
- im Feldstrukturkontext der scientologischen Evolutionsmission – bis in die spirituelle Führungsdimension hinein – nach innen exoterisch soziogramatisch über die Organisationsstruktur fixiert und nach außen expansiv aktionsbezogen ausgeprägt, wobei hier der feldelitäre Anspruch auch wissenschaftlich entheikelt präsentiert wurde. Hier war der Expansions- bzw. Aktionsbereich einerseits von konfluent-subtil einschleichendem und wendendem, andererseits von aggressiv obsessiv vereinnahmendem Charakter.

Dieser strukturell-faschistische Grundzug zeigte sich auch in Szasz'

- evolutionär-wissenschaftlichen Verwertungs- und Umdeutungspraxis,
- durchgängig verbal präsent bleibenden, evolutionär-narzisstischen Demontage- bzw. Selektionsstruktur,
- semantisch werte- und sinnbruchorientierten Einbindungsstrategiestruktur, die sich über seine theoretischen Hierarchie-, Redefinitions- und Zielvorgaben offenbarte.

Desgleichen konnte dieser Grundzug aber auch schon in

- Maslows evolutionär-narzisstischen Ideal- und Identifikationsbezugnahmen und selbstpsychologischen und humangenetischen Positionierungen,
- Dürckheims, Hippus', Derbulowskis, Loomans und Grofs evolutionär-psychologischen und -psychagogischen WEGleib- und Höherentwicklungskonzepten
- Hellingers weisungs- und offenbarungsorientierten „Familienlehre“ gefunden werden.

Der „wissenschaftlich entheikelte“ Hintergrundfundus hierzu wurde im modernen, evolutionär-philosophischen Wilber-Fundus gefunden, der für die seriösen Präsentationsversuche im deutschen TP-Feld wichtig wurde, nachdem Moser und Wehr auf Dürckheims Verflechtungen mit dem Nationalsozialismus feldintern hingewiesen hatten.

Extrem deutlich trat er in Arica, dem chilenisch-kalifornischen Initialprojekt der TP-Bewegung, auf. Im deutschen IT-Projekt wurde seine Introjekttradierungsstruktur und -funktion am klarsten.

Auf die Bedeutung der C.-G.-Jung-Bezugnahmen als Seriositätsanker für die Belehrungsansprüche im spirituellen Konfluenzbereich mit beiden Evolutionsmissionsfeldern wurde bereits hingewiesen. Hierdurch entsteht ebenfalls ein Andock- bzw. Feldüberlappungsbereich.

Weiter wurde eine strukturell-faschistische Tradierungswirkung über den glaubensgeschichtlichen Tradierungsgrundbestand beider Missionsfelder und in deren Gestalttheoriebezug (B 1, I. 2., B 2, III. 1., 3.a, c) aufgezeigt, der insbesondere für die psychodynamischen Tradierungsstrukturen relevant ist.

Damit geht dieser neomanichäisch geprägte Grundbestand in den gesamten, hier konkret felddifferenzierungs- und zeitgeschichtsorientiert dargelegten und untersuchten Psychagogikprojektfundus ein. Die damit verbundene Psychodynamik wurde hierbei auch in Szasz' Belehrungsprojekt deutlich.

Zudem wurde deutlich, dass beide Evolutionsmissionsfelder einschließlich ihrer unterschiedlichen, sowohl im subkulturellen Spiritualitäts- und Magiebezug als auch im evolutionär-wissenschaftlichen Psychologiebezug agierenden Initialprojekte extrem zeitgeistbezogen sind und sozusagen eine Art von moderner Erziehung zur strikten Anpassung und Unterordnung unter sich extrem wandelnde Verhältnissen darstellen.

Hierbei wird das gesellschaftssystemische Strukturbruchprinzip in beiden Missionskontexten initiatisch - spirituell und / oder evolutionär-psychologisch (im Stress- und Trauma-Ansatz) - adaptiert und evolutionär-wissenschaftlich sowie sinn- und wertebruchorientiert nachvollzogen. Der gesellschaftssystemische Fortschritts- und Mehrwertbezug wird hierbei über einen evolutionär-psychagogischen und -psychologischen Höherentwicklungs- bzw. Metastufen- und Metarealitätsentwicklungsbezug nachgestaltet (Stichwort: evolutionär-narzisstische Mehrungsstruktur).

Strukturell-phänomenologische Zusammenfassung

Die in diesem Band dargelegten Feldphänomene sollen im dritten Band phänomenologisch-strukturanalytisch bewertbar werden. Dies wird dort zunächst methodenanalytisch und strukturfaktorenbezogen angegangen, um dann die Tradierungs- und Bewusstseinsbahnung in den Umerziehungsprojekten der modernen Evolutionsmissionen auch nochmals aus entwicklungspsychologischer Sicht und vor dem sozialisationshistorischen Hintergrund der NS-Erziehung wahrnehmen zu können.

Auf diesem Weg sollen der modernen Psychotherapieforschung unter der Berücksichtigung

- der gesellschaftssystemischen und zeitgeschichtlichen Faktoren und
 - der feldspezifisch zugänglich gewordenen Kenntnisgrundlagen
- interdisziplinäre Zugänge zur Erforschung des psychodynamischen Introjekt- und Tradierungsfundus im Mehrgenerationenfeld - d. h.
- allgemein im evolutionär-narzisstischen Abwehrzusammenhang und
 - konkret im Konfluenz- bzw. Vereinnahmungs- und Verwertungskontext der politisch-spirituellen Evolutionsmissionen
- erarbeitet werden.

Um dies dort tun zu können, wurden in diesem Band die wichtigsten, evolutionär-psychologischen Erziehungs- und Bewusstseinsbildungsprojekte vor ihrem jeweiligen Evolutionsmissionskontext dargelegt und strukturorientiert erörtert.

Den gegenwärtigen Hintergrundbezug bildete somit nicht nur die Zeitgeist und Gesellschaftsentwicklung, sondern auch

- 1) das „multisolare“ und global vernetzte Evolutionsmissionsfeld der New-Age-Bewegung mit ihrem „positiven“ und evolutionär-konfluenten Abwehr- und Vereinnahmungs- bzw. Expansionsmodus und seinen sich überlappenden Projektfeldern (Stichwort: Synergiebildungs- und Feldüberlappungsmodus; B 1, II. 2. d, e);
- 2) das „unisolare“ und organisationsintern global vernetzte, jedoch zentral gesteuerte und durchorganisierte Evolutionsmissionsfeld der New-Era-Bewegung mit ihrem Initialprojekt und Psychokonzern Scientology; dieses fiel durch seinen - entweder verdeckt agierten (konfluenten) oder offensiv agierten (aggressiven) - evolutionär-strategischen Abwehr- und Vereinnahmungs- bzw. Expansionsmodus auf (B 2, IV. 1).

Den geschichtlichen Hintergrundbezug lieferten die Strukturtypologien aus der Evolutionsmission der Nationalsozialisten bzw. die Bezugnahme auf den ideologiebildenden Glaubensgrundbestand ihrer Bewegung (B 1), weshalb immer wieder strukturell-faschistische Phänomene wahrgenommen und erörtert werden konnten.

Die Vergleichsmomente und Unterschiede

- in der Ausgestaltung des in der Bewusstseins- Identifikations- und Identitätsbildung beider modernen Evolutionsmissionen angewendeten, „strukturell introversiven Wendemodus“ („Tai-Chi“-Abwehr-, Vereinnahmungs- und Verwertungsmodus) und
- in der Art von dessen Einsatz

wurden hierbei klar herausgearbeitet. Die fünf neomanichäischen Strukturtypologien und die Anleihen an den Theosophievarianten von A. Bailey, Gurdieff und Crowley bildeten hierbei die wichtigste, gemeinsame Schnittmenge.

Der evolutionär-narzisstische „Blendungseffekt“, der die paradigmenschwermäßig fixierten Identifizierungs- und Gleichschaltungsmodalitäten charakterisieren ließ, zeigte missionsfeldspezifische Ausgestaltungen, die sich auch noch im Wissenschaftsbereich deutlich abzeichneten.

Hier profilierte sich Scientology ebenfalls deutlich aggressiver und bevorzugte Anleihen bei den rationalen Wissenschaften. Hier wurde die Grundlagenerörterung aus Band 1, I. 2 insgesamt nochmals bestätigt und in ihrer Relevanz unterstrichen.

Aus strukturell-phänomenologischer Perspektive waren nämlich in den Wissenschaftskontexten beider Evolutionsmissionsfelder alle Merkmale im exemplarischen Projekt- und Zeitgeistbezug vorfindbar, wie sie für die evolutionär-wissenschaftliche Entwicklung in Band 1

im Abschnitt I. 2.a: „Erste Begriffs- und Verständniszugänge zu Grundstrukturen des wissenschaftlichen Irrationalismus und des mit ihm verbundenen Bewegungs- und Tradierungsphänomens“ und im Abschnitt I. 2.b: „Die Psychologieentwicklung im Sog irrationalistischer und rationalistischer Wissenschaftsentwicklung: eine gesellschaftssystemische Typologie“
im Abschnitt I. 2.c: „Tradierungsrelevante Irrationalismustypologien im wissenschaftlichen Grundbestandsfundus der evolutionären Psychologieentwicklung“
dargelegt und erörtert worden sind. Scientologys evolutionär-wissenschaftliche Anleihen bei den rationalen Wissenschaften (Szasz 1972- 97) wurden hierbei quasi zum feldexemplarischen Fundus für eine irrationalistisch-wissenschaftliche Operationalismusentwicklung, wie sie bereits in Band 1, I. 2.b aufgezeigt wurde.

Im evolutionär-psychagogischen Praxeologiebereich wurde das evolutionär-narzisstisch stilisierte, kosmisch-pantheistische Operationalismusintrojekt gleichermaßen minutiös „wegleibbezogen“ und initialprojektspezifisch aufbereitet.

Es diente in beiden Missionen der Hinführung in die „evolutionär-psychagogische Selbstbearbeitung“ und der Verwertung der narzisstischen Identifikationsdynamik. Hierbei wurden in beiden Missionen auch alle darüber mit ansprechbar gewordenen, psychosomatischen Symptombildungs- und Psychodynamiken mitverwertet. Damit wurde das Rekrutierungsobjekt hier wie dort zur evolutionär-programmatisch nutzbaren Energieressource (Stichwort: evolutionär-typologische Wertmehrungs- bzw. Verwertungsdynamik mit angestrebtem „Perpetuum-Mobile-Effekt“: vgl. B 1. II. 2.b).

Die narzisstische Identifikationsbildungs- und Verwertungsdynamik konnte für beide Missionen auch im Kontext der dort üblichen Wissenschaftsanleihen angetroffen werden. Sie wurde auch an Szasz' Literaturprojekt anschaulich.

Hier wurde sogar ebenfalls ein „initiatisches Moment“ wahrnehmbar, das den „Bewusstseinsaufbruch“ via

- evolutionär-moralischer Aufrüttelung („Einschlag von oben“, Evolas vertikale Wendearbeit) und
- daran anknüpfender Belehrung (Evolas horizontale Wendearbeit) sichern sollte.

Als die bis zur Jahrtausendwende für den Untersuchungsausschnitt relevanten, „evolutionär-psychologischen Ikonen“ des europäischen New-Age-Missionsfeldes rückten der A. Maslow, St. Grof, K. Dürckheim und K. Wilber mit ihren unterschiedlichen Profilierungsversuchen in den Vordergrund. Während im Rahmen des New-Era-Missionsfeldes lediglich Th. Szasz als KVPM-Mitbegründer und evolutionär-wissenschaftlich agitierender Psychiater solch eine Ikone darstellte. Er interessierte, da seine Veröffentlichungen die von Scientology bis zum Jahr 2000 angestrebte Führung im evolutionär-psychologischen Profilierungsspektrum sowie im gesamten sozialpsychiatrischen und psychotherapeutischen Gesellschaftsbereich repräsentieren konnte.

In beiden Missionsfeldern wurde stets auf die Vereinnahmungsversuche der emanzipativen Ansätze durch die evolutionären Ansätze geachtet. Diese wurden stets vor dem Hintergrund des politökonomischen Trendwechsels und des gesellschaftspolitischen Gesamtzusammenhangs nach dem zweiten Weltkrieg wahrgenommen.

Die Frage nach einer Bahnung strukturell-faschistischer Bewusstseins-, Identifikations- und Identitätsmuster und nach der Tradierung noch vorhandener NS-Introjekte floss hierbei stets mit ein und wurde grundbestandsorientiert, aber auch konkret inhaltsbezogen aufzeigbar und diesbezüglich konkret erörtert.

Hierbei wurde deutlich, wie unterschiedlich die beiden evolutionär-psychologisch agierenden Umerziehungsmissionen bezüglich ihrer sozialen Organisation, Expansion und hinsichtlich des Agierens ihrer zentralen Initialprojekte sind. Andererseits zeichneten sich aber auch im Gesamtblick auf den hier breit dargelegten, phänomenologischen Fundus mit all seinen konkret projektspezifischen und geographisch zeitgeschichtlichen Differenzierungen zahlreiche Analogien bzw. analoge Strukturphänomene sowie eine spezielle Art der konkurrierenden Vereinnahmung ab.

Diese analogen Strukturphänomene sowie die Spezifikas der evolutionären Abwehr- und Verführungs- bzw. Vereinnahmungsstile sollen im dritten Band - auf der Grundlage eines ausführlich dargelegten Methodenteils - felddifferenzierungsorientiert zusammengefasst und auf der Grundla-

ge der tradierungsorientierten Grundbestands- bzw. Strukturkriterien, wie sie im ersten Band im USA- und im Europabezug erarbeitet und gesellschaftssystemisch als auch wissenschaftsgesellschaftlich reflektiert wurden, phänomenologisch strukturanalytisch näher beleuchtet werden.

Am Ende des zweiten Bandes kann hierzu zusammengefasst werden, dass Szasz' „evolutionär-wissenschaftliches Wegführungsangebot“ von den vermittelten Inhalten her stets der Gesamtorganisation Scientology dient, d. h. deren KVPM-Strategie zuordenbar bleibt, wobei auch die Gesamtorganisation als „wissenschaftlich begründet“ und philosophisch bzw. spirituell ausgereift angepriesen wird.

Die unisolare Struktur und Organisationsverankerung schlägt sich hierbei auch in Szasz' metasprachebenen-, metaregelebenen- und metaspielebenen-orientierten Belehrungen nieder, weshalb im Zusammenhang mit Szasz' Bewusstseinsbildungsprojekt auch von einer feldnahen Bewusstseinsbahnung gesprochen werden kann.

Die professionellen Feld- und Weiterbildungsangebote hierzu tauchen dann nämlich im organisationsinternen Karriereangebot auf (IV. 1.) und sind hier Elemente der Feldidentifikation und Karrieregestaltung, die zunehmend mehr Lebensbereiche erfassen. Hierbei ist der Absolutheitsanspruch so umfassend wie der Belehrungs- und Führungsanspruch.

Das evolutionär-psychologische Wissenschaftsprojekt von Szasz (1972 - 1997) wird aus dieser Sicht ein literarisch expansionsorientiertes Belehrungs-, Werbe- und PR-Projekt der Gesamtmision bzw. Teil der Speerspitze von Scientologys Frontgroups (KVPM und ABLE).

Im Unterschied hierzu sind die evolutionär-psychologischen Wegführungsprojekte der New-Age-Mission vielfältiger. Sie bleiben marktorientiert vernetzt und sind hierzu höchst unterschiedlich ausgestaltet und fügen sich - mit mehr oder weniger großem Wissenschaftsunterbau - locker über einen feldspezifischen Synergiebezug in ihre Evolutionsmission ein. Sie befinden sich unter dem Dach der bereits universitär verankerten Transpersonalen Psychologie (TP) und zunehmend auch unter dem Dach der Systemischen Therapie.

Hierbei wurde sichtbar, dass die evolutionär-wissenschaftlich agierende Projektlandschaft der TP im New-Age-Missionsfeld als faktisch marktangepasster, d. h. insgesamt als stärker in der Gesellschaft etabliert gelten kann als der Psychokonzern Scientology mit seinen Negativschlagzeilen, seiner Verfassungsschutzüberwachung und seinem Szasz' schen Profilierungsprojekt in Form eines „Spiels im Wissenschaftsspiel“. Dies gilt auch insofern, als sich die TP vom breiten Rücken der kreativ expandierenden HP-Bewegung und der kritisch reformorientierten Emanzipationsbewegung tragen ließ und somit seit den 80er Jahren (BRD) - gesellschaftspraxeologisch gesehen - vielfältigste institutionelle Einstiegsmöglichkeiten „von oben“ und „von unten“ nutzen konnte. Hierbei wurde sogar mehrfach versucht, die Gestalttherapie zu vereinnahmen und so ihr emanzipativ herrschaftskritisches Potenzial aufzusaugen bzw. zu nivellieren.

Auch hierzu wird der Leser mehr in Band 3 erfahren, in dem dieses Potenzial von diesen Versuchen aus den evolutionär-psychologischen Entwicklungs- und Missionsfeldern abgegrenzt und auf der Grundlage eines interdisziplinären „Overcross“ im Themenbezug (vgl. hierzu Petzolds Transversalitätsbegriff) weiterentwickelt wird.

Anmerkungen

- (1) Vgl. G. Wehr (1996) S. 141, 188, 193, 208, 220, 229, 235
 - (2) Vgl. Kapitel IV; die abwertende Haltung auf den Evolutionskonferenzen und Tagungen ist vortrefflich dokumentiert (bes. deutlich bei Szasz) in J. K. Zeig (Hg., 1991), vgl. auch Bild-Dokument in der Einleitung, das die Teilnehmer der Evolutionskonferenz zeigt
 - (3) Vgl. P. Kratz (1994) S.87
 - (4) P. Kratz (1994) S. 148 ff
 - (5) Ebd., S. 146 - 175
 - (6) H. Gess (1994) Studie führt hierzu auch grundlegend in das „Neue Denken“ bei C. G. Jung ein
 - (7) Weinhandl machte im Nationalsozialismus ähnlich wie Dürckheim eine „evolutionär-völkische Entwicklung“ (vgl. G. Wehr (1996) S. 43, 68 ff). Er teilte die Position des NS-Pädagogen E. Kriek, der eine „völkisch-politische Anthropologie als zentrierendes Kernstück der Wissenschaften“ formulierte, indem er sich hierfür auf Meister Eckehart, Paracelsus, J. Böhme und Goethe als Metaphysiker berief. Kriek meinte: „Eine völkisch-politische Anthropologie im Mittelpunkt eines vom Leben her geschaffenen und gedeuteten Weltbildes gibt zugleich den Sammelpunkt ab für die zerstreuten Einzelwissenschaften, damit aus dem Chaos wissenschaftlicher Einzelerkenntnisse ein neuer Kosmos, ein neues System der Wissenschaften entsteht“ (ebd. S. 68).
 - (8) „Oberton-Gesänge“ gelten als spirituelle Meta-Entwicklung des Gesangs und sind ein Highlight der New-Age-Kultur
 - (9) Vgl. W. Hinte, R. Runge (1992) S. 300
 - (10) Ch. Bühler, M. Allen (1983); Zeitschrift für Transpersonale Psychologie, 1982, Jahrgang 1, Nr.1, S. 7 ff
 - (11) Ebd.
 - (12) Bühler, Allen (1983) S. 12. Ch. Bühler hatte sich durch Veröffentlichungen im Kontext erster psychologischer Entwürfe von „Denkmodellen“ (Würzburger Schule) in den 20er und 30er Jahren einen Namen gemacht. In „Kindheit und Jugend“ (1928) hatte sie eine Entwicklungstheorie formuliert und in „Der menschliche Lebenslauf als psychologisches Problem“ (1933) ein umfassenderes psychologisches Entwicklungsmodell erarbeitet.
 - (13) Ebd. S. 7 ff; die Bezugnahmen auf Weizsäcker und Maslow siehe ebd., S. 31 und auf Hampden-Turner ebd. S. 44
 - (14) Ebd. S. 95
 - (15) Vgl. P. Vitz (1995) S. 9 - 19
 - (16) Vgl. P. Kratz (1994) S. 288 ff, auch S. 306 f, 313, 342 ff, 345, 347, 354 f, 368 f, 318 f, 324 f; H. Gess (1994) untersucht dies für C. G. Jung
 - (17) S. G. Seiler spricht in seinem Essay „Die richtige Therapie finden, ganzheitliche Methoden für Körper, Geist und Seele“ (1992, S. 122 ff) von über 300 (sic!) „humanistischen“ Methoden. Sie reichen von der nicht spirituellen Gestalttherapie, Morenos Kindertheater und Psychodrama, Ruth Cohns Themenzentrierte Interaktion, V. Satirs Familientherapie und Th. Gordons „Familien- und Klassenkonferenzen“, E. Bernes optimistischer Transaktionsanalyse bis zu R. Assagnolis spiritueller Psychosynthese, zur „Angewandten Psychologie“ und A. Watts spirituellen Wandlungswegen über Tao und Zen. Ihre Aufzählung endet mit Hakomi, Kinesiologie, NLP und Superlearning.
- Hinte und Runge (1992), S. 304 verweisen auf Mogel (1984) und erwähnen in ihrer Darstellung noch Ansätze zu einer „Ökologischen Psychologie“ und das Vordringen systemtheoretischer Modelle. Außerdem benennen sie unter dem Verweis auf die Ausbreitung „erlebnisbetonter Methoden“ für die pädagogischen Arbeitsfelder die Gestaltpädagogik (Burow, Scherpp 1981, Prengel 1983), die nondirektive Pädagogik (Hinte 1987), den schülerzentrierten Unterricht (Rogers 1974; Wagner 1976) und die themenzentrierte Interaktion (Cohn 1975); für die psychologischen Arbeitsfelder die Gestalttherapie (Perls 1976, Walter 1985), die Gesprächspsychotherapie (Rogers 1979, Tausch 1979), die Logotherapie (Frankl 1973), das Psychodrama (Moreno 1959, Petzold 1978) und die Organisationsentwicklung (Sievers 1977); für die sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen Arbeitsfelder werden die Gestaltberatung (Rahm 1979), Kempter 1985), die Gesprächsführung (Rogers 1972) und verschiedene Formen von Kommunikationstrainings (Schwäbisch Siems 1974, Schulz v. Thun 1981) benannt.
- Jürg Kohlbrunner (1989) S. 411 ff ordnet die Entstehung und Entwicklung der HP bis 1988 nach zwei Achsen: der einen Achse, die „von Individuum-zentriert nach sozial-orientiert“ (ebd.) reicht und der anderen Achse, welche die Verfahren nach der direkt angesprochenen Erlebnistiefe sichtet. So kommt er zu einer Entwicklungsbeobachtung, die von der rational-emotiven Therapie von Ellis (Erlebnistiefe der Vernunft des Denkens) über die Gesprächspsychotherapie nach Rogers (Erlebnisstufe auf der Ebene des Fühlens) zur Gestalttherapie nach Perls und Petzold, zur Bioenergetik nach Reich und Lowen und schließlich zur Primärtherapie nach Janov (Erlebnisstufe auf der Ebene der Antriebe, des Wollens und der auf regressiver Stufe körperlich mitempfindenen, gefühlhaften Erschütterungen im Zusammenhang mit existentiellen Ängsten) reicht.

Auf der Suche nach HP-Identität in Form von Organisationsorganen in Deutschland konnte 1998, dem Schicksalsjahr der Psychotherapiegesetz-Selektionsbereinigung des Psychomarktes, nahezu kein Überrest mehr gefunden werden. Außer einem Institut für HP in Eschweiler und der Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächsführung nach Rogers, die einen klaren Bezug zur HP aufrechterhielten, konnte namentlich kein sich in der Öffentlichkeit noch als „humanistisch“ ausweisendes, übergeordnetes Organ der HP als Wissenschaftsverband oder als verfahrensübergreifender HP-Berufsverband ausfindig gemacht werden. Auf Befragung der „Arbeitsgemeinschaft psychologischen. Fachverbände“ (APTF) in Bonn, in der sich neun Fachverbände, die der HP entstammen, zusammengeschlossen haben, erwies sich die Geschichtslosigkeit als Rest eines gemeinsamen Vergangenheitsbezugs. Hier wurde ich belehrt, dass es wohl wichtiger wäre, auf die jetzige Entwicklung zu schauen („Hier-und-Jetzt“-Prinzip) als „auf die Scheintoten der Vergangenheit“. Im Gegensatz zur Konfluenzbeschädigung der HP ist die „Deutsche Gesellschaft für Transpersonale Psychologie“ mit Sitz in Berlin in ihrer Identität wesentlich klarer. Die TP und ihre Bewegung durchziehen bereits etliche Berufsstände, was einigen ihrer Schulen bereits eine Aura des Seriösen verleihen konnte und agiert evolutionär vereinnahmend innerhalb der Dachverbände.

(18) Ab Beginn der 80er Jahre drangen im europäischen Raum Einflüsse des Neoschamanen Swift Deer (vgl. Gugenberger, Schweidlenka (1987), S. 207 ff) in den Bereich der HP und TP und beeinflussten hier den spirituellen und leiborientierten Trend

(19) Ch. Bühler, M. Allen (1983); „Zeitschrift für TP“, 1982, Jahrgang 1, Nr. 1, S. 7 ff; Allport (1960), Bertalanffy (1951), Bugental (1965, 1971), Fromm (1977, 1976, 1984, 2000), Hampden-Turner (1970), Kohlberg (1969), Maslow (1973), Sutich (1968), May (1969, 1958) u.a.

(20) Allen, Bühler (1983) S. 87

(21) In Kohlbergs „humanistischem Modell psychosozialer Entwicklung“ wurden nicht nur die Lebenslaufstudien, die ausgewählten Adoleszenzstudien und die Säuglingsbeobachtungen durch Ch. Bühler zum Ausgangspunkt genommen, sondern auch die Studien über Rebellion, Wachstum und Regression des humanistisch orientierten Hampden-Turner (Allen, Bühler (1983) S.44); L. Kohlbergs (1969) Studie gibt darüber Aufschluss, vgl. hierzu auch C. Hampden-Turner (1966) S. 367 - 386 und Hampden-Turner (1970) S.121 ff

(22) Allen, Bühler (1983), S. 38 - 41; siehe auch G. W. Allport (1960), S. 301 - 310

(23) Ebd. S. 39

(24) Ebd. S. 56

(25) A. Wheelis (1958)

(26) Allen, Bühler (1983) S. 69

(27) Bühler (1968) S. 91

(28) Allen, Bühler (1983) S. 45

(29) Ebd. S. 109

(30) Ebd. S. 94, 95

(31) Ebd. S. 81 - 83, 87; Damit wird deutlich, in welcher Breite der Aktionsradius der H. P. angelegt war, und dass die psychotherapeutische Arbeit mit dem psychisch kranken Menschen nicht ihr herausragendes Anliegen war, sondern insgesamt eine „Humanisierung“ der Gesellschaft nach genannten Zielen.

(32) Ebd. S. 69, 81

(33) Vgl. Allen, Bühler (1983) S. 82 f und J. F. T. Bugental (1971), S. 11 - 25 und L. Bertalanffy (1951), S. 302 - 312

(34) Allen, Bühler (1983) zu Freud: S. 11, 19, 33 f, 40, 51 - 53 und zu den vier Grundtendenzen: S. 54

(35) Polanyi (1958) überprüfte zur Abgrenzung von den Wissenschaften in der Tradition von Descartes, Bacon und Newton die fundamentale Unterscheidung zwischen Mensch und Maschine mit verschiedensten wissenschaftlichen Methoden und schuf ein „subjektives Verfahren wissenschaftlicher Forschung“, welches er „teilnehmende Erfahrung“ nannte. Er versuchte diesem Ansatz objektive und - gemäß der Irrationalismustradition in der Wissenschaftsentwicklung - sogar „universelle Gültigkeit“ zu verleihen, indem er das „teilnehmende Verstehen“ als aktives und verantwortungsvolles Handeln definierte (Allen, Bühler (1983), S. 31)

(36) Der Bezug auf Heidegger und Jaspers ebnete wohl am stärksten die Entwicklung eines Teils der humanistischen Psychologen zu Transpersonalisten. Die Suche nach Gott als einer All-Einheit, von der jeder ein Teil ist, hatte im Irrationalismus eine starke Entsprechung im Zeitgeist und fand sich auch bei den „Innerlichkeits-Suchern“, die Gott als eine Art Urgrundseele annahmen, auf die sich auch in neugermanengläubiger und ariosophischer Auslegung z. B. ein Guido Litz bezog (vgl. auch F.-W. Haack (1983), S. 22, 23). Die deutschen Transpersonalisten aus dem Rütte-Forum (P. Loomans (1991), „Opus Magnum. Stufengang der Menschwerdung“ beziehen sich wie Ken Wilber auf die Tradition der Philosophia perennis (vgl. a.a.O./ Kap. III. 3.b)

(37) Vgl. Allen, Bühler (1983), S. 25

(38) Vgl. NN (17. 03. 2000), G. Wehr „Von der Kunst des Liebens und Lebens. Zum 100. Geburtstag des Philosophen und Psychoanalytikers Erich Fromm“; G. Wehr übersieht die strukturell faschistischen Tradierungselemente im New-Age-Netzwerk der „sanften Verschwörung“ und die programmatische und politisch-

spirituelle Evolutionsmission ins „rechte Bewusstsein“ dort. Er übergeht mit knappen Worten die ausgebliebene kritische Auseinandersetzung und Abgrenzung Graf Dürckheims von seinem SS-Auftrag, in Japan eine spirituell-völkische Erziehung zu erforschen, obwohl er dessen Verwicklung darin akribisch recherchiert. Er lässt Dürckheims beseeltes Bekenntnis zur New-Age-Programmatik unkommentiert und deutet es als „Wandlung“. Er übersieht die Unterwanderung der New-Age-Bewegung durch die esoterische, rechte Bewegung, welche diese „Wandlung“ erleichtert. So wundert es nicht, dass Wehrs Vorträge in den letzten Jahren zum festen Bestandteil des Rütte-Forum-Programms geworden sind. Hier hat er allenfalls Feigenblattfunktion, denn dort musste bis heute keine kritische Revision beginnen, wie etwa in der C. G. Jung Gesellschaft (vgl. Tagung, Nürnberg, 15. - 17. 09. 2000). So muss Wehrs Artikel als Werbung für die mit dem New Age verquickte TP gewertet werden und zwar im üblichen evolutionären Vereinnahmungsstil, was ihm höchstwahrscheinlich nicht bewusst ist. E. Fromm kann nicht dem New Age zugerechnet werden, womit ich auch Kratz gleichlautender Behauptung widersprechen möchte und auf Fromms frühes Werk und auf seine letzten Aufsätze verweisen möchte.

(39) Vgl. Allen, Bühler (1983) S. 91

(40) Ebd. S. 91

(41) Perls hatte die Grundlagen hierzu bereits unter Goldstein entwickelt. Bei Perls „Gestalttherapie“ kommen neben den Einflüssen der Berliner Schule jedoch noch viele weitere Einflüsse hinzu, die seine freiheitlich orientierte und auf Selbstbestimmung und Selbstverantwortungsentwicklung zielende Auslegung der Gestaltpsychologie und der Gestaltgesetze mitprägten. Von den darin eingeflossenen Vorstellungen J. C. Smuts (Perls (1989), S. 31 f), welche bereits eine Vergöttlichungstendenz enthielten, grenzte er sich klar ab und setzte dem gestaltpsychologischen Ansatz mit seinem Selbstkonzept das Feldkonzept und die Gedächtnisexperimente von K. Lewin entgegen. Das Moment der Transzendenz war durch Vorstellungen von Tillich und Buber beeinflusst; Scheler, aber auch die Ideen des Radikaldemokraten Gustav Landauer („dezentraler Sozialismus“) und Ansätze der Psychoanalytiker Reich, Ferenczi, Fenichel, Erich Fromm und Clara Thompson sowie die Vorstellungen der Gestalttherapie-Mitbegründer von der Ostküste wie Laura Perls, P. Goodman u.a. hatten Einfluss auf Perls Gedankenwelt und Konzeptbildung. Einen wichtigen Einfluss stellte auch Morenos Ansatz (Rollenspiel, Psychodrama) dar. Vielleicht lag es an diesen „anderen Einflüssen“, dass Allen und Bühler in ihrem Grundlagenwerk zur Einführung in die H.P. Perls und die Gestalttherapie mit keinem einzigen Wort oder Hinweis erwähnten. Als Perls 1962 nach Kalifornien (Esalen) ging, beeinflussten ihn auch Simkin und van Dusen. 1969 verließ er Esalen, da hier unter Maslow ein rechtskonservativer Kurs die Oberhand gewann und gründete in seinem letzten Lebensjahr (drei Jahre, bevor Esalen endgültig in den New-Age-Sog geriet) in Kanada nochmals einen Gestaltkibbuz.

(42) Cl. Naranjo (1997)

(43) Vgl. Allen, Bühler (1983) S. 63; vgl. Cl. Moustakas (1961)

(44) R. May, E. Angel, H. F. Ellenberger (1958); R. May (1969)

(45) J. Huxley (1968) S. 76

(46) Vgl. hierzu Hitler-Zitat zum Thema „Evolution“ in Schweidlenka (1989) S. 56

(47) Bezug auf Maslows Aufsatz „The farther reaches of human nature“, in der Zeitschrift für Transpersonale Psychologie Nr. 1, 1982, S. 21

(48) Allen, Bühler (1983) S. 89

(49) W. Harman (1971); Harman sah ähnlich Gurdieff den Prozess einer wirklich verändernden humanistischen Erziehung darin, dass der Mensch auf verschiedenen Stufen von Wahlhandlungen für sich selbst den Teil entdeckt, der überdauert, was er mit der Tradition der Philosophia perennis in Übereinstimmung sah (vgl. Allen, Bühler (1983) S. 99).

(50) Maslow (1982) S. 23

(51) Dies wurde in der Scientology-Schrift, die Ende der 90er Jahren eigens für die Rekrutierungsarbeit im Feld der kirchlichen Mitarbeiter konzipiert wurde, erneut aufgegriffen („Die Psychiatrie zerstört die Religion“, CCHRI, Los Angeles, 1997 / 1998, S. 10): „Der Physiologe Iwan Pawlow (...) und der Psychologe Sigmund Freud (...) sprachen dem Menschen seine Spiritualität ab und erniedrigten ihn zu einem Tier, das nur auf Reize reagiert.“

(52) „Zeitschrift für Transpersonale Psychologie“, Jahrgang 1., Nr. 1, ebd. S. 24.

(53) Ebd.

(54) „Theorie Z“, Maslow (1982) S. 7 ff

(55) Maslow (1962), „Lessons from the peak-experiences“, in „Journal for Hum. Psychology“, Nr. 2, 1962, S. 9 - 18

(56) Ebd.

(57) Maslow (1973) S. 21 - 23

(58) Ebd.

(59) Ebd.

(60) Vgl. Maslow (1973) S. 72 ff

(61) Vgl. Stavros Mentzos (1996) S.33 - 57, 115 ff. Graumann hinterfragte bereits die Ernsthaftigkeit des

humanistischen Anspruchs der HP, indem er die Frage stellt: „Was ist humanistisch an der Humanistischen Psychologie?“. P. Decker fasst Graumanns Bedenken so zusammen: „Er sieht nicht nur die Gefahr einer vagen Begriffsbildung und eines neuen elitären Denkens, das an den Lebensrealitäten vieler Menschen vorbei geht (...). Vielmehr muss die Persönlichkeitsentfaltung als Prozess der Interaktion zwischen dem Menschen und seiner konkreten Umweltsituation verstanden und analysiert werden.“ (Decker und Graumann in „Psychologie der seelischen Gesundheit“, Band 1, Theorien, Modelle, Diagnostik“, Verlag für Psychologie, Göttingen, Toronto, Zürich, S. 44 - 46, 1977)

(62) Vgl. Maslow (1973) S. 12, 13

(63) Dass eine solche Haltung innerhalb der heutigen HP vonnöten wäre, wird auch an der Hellinger-Gemeinde deutlich und an den in den letzten Jahren über diese populär gemachten Vorstellungen von „natürlichen Ordnungen“, die durch „Schauung“ einer „heilenden Gestalt“ für den Familienkontext in irrationalistisch autoritärer patriarchaler „Lehrsatzbildung“ in Therapeutenfortbildungen überhand nehmen („Ordnungen der Liebe“ etc.). Dieser Ansatz ist in der systemisch behavioristisch geprägten Psychologie (vgl. M.E.G.a.Phon 1996) genauso verankert wie in der vielerorts new-age-beeinflussten, heutigen HP und TP (vgl. Programm „Frankfurter Ring“, Internet 19. 12. 1997).

(64) Diese Widersprüchlichkeit lag in Bugentals Formulierungen bezüglich seiner Ethikvorstellungen in der HP und seiner Zielvorstellungen für die HP selbst begründet (vgl. hierzu Bugental 1971).

(65) Gleichzeitig entwickelte sich zu Beginn der 70er Jahre der Ansatz der Integrativen Gestalttherapie, die sich theoretisch maßgeblich unter Petzolds Federführung profilierte. Dieser grenzte den Ansatz von der Gestaltpsychologie ab und bezog sich stattdessen auf die sich parallel zur Gestalttheorie entwickelte Phänomenologie, ohne hierbei auf die hier ebenfalls vorhandene irrationalistische Tradition kritisch einzugehen. Die Phänomenologie gilt hier als wissenschaftlich beschreibender Ansatz, mit dem sich die Neue Wissenschaft von den herkömmlichen wissenschaftlichen Methoden abgrenzen ließ, auch wenn die Beschränktheit der phänomenologischen Herangehensweise für die ätiologische Forschung schon bald gesehen wurde. H. Petzold („Integrative Therapie“ / Fritz Perls Institut) entdeckte sie im Ansatz von Merleau-Pontys „Sein zur Welt“ („être-au-monde“) für den Gestalttherapieansatz am FPI (der 80er und 90er Jahre). In Anlehnung an Husserls „von den Phänomenen zu den Strukturen“ wurde von Petzold so eine die Umwelt einbeziehende (Ponty), phänomenologisch „theragnostische“ (d. h. eine prozessual diagnostisch und hierbei kurativ sowie integrativ angelegte) psychotherapeutische Theorie und Praxeologie entwickelt. Der Mensch wurde aus der phänomenologischen Sicht Merleau-Pontys als ein mit der Welt in Interaktion stehendes, offenes und zugleich abgegrenztes System wahrgenommen, das in seiner Subjektivität und Einzigartigkeit in seinem Lebensganzen erfasst werden sollte. Hier sollte der Bezug auf die Phänomenologie wahrscheinlich die „Begrenztheit“ von Perls struktureller Feldpsychologie (Forschungsanschluss an K. Lewin) überwinden.

(66) Vgl. O. Eggenberger (1990) S. 295

(67) Vgl. Schweidlenka (1989) S. 77

(68) St. Grof, J. Halifax (1980)

(69) Vgl. Schweidlenka (1989) S. 79 ff; Mit dem Aspekt des Machtmissbrauchs und der Wiederkehr autoritärer Strukturen, wie sie sich in Esalen schon bald ausbreiteten, setzten sich auf allgemeinerer Ebene auch ehemalige Esalener auseinander. Vgl. auch J. Kramer, D. Alstad (1995), S. 23 ff, 92 - 105, 117 - 151; F. Perls (1981), S. 328 ff

(70) J. Kohlbrunner (1989) S. 149, S. 151

(71) E. Neumann (1974)

(72) Der erste Neoschamane, der in Esalen für „schamanistische Pfadwanderungen von transpersonaler New-Age-Manier“ warb, war der amerikanische Bestsellerautor Carlos Castaneda (Schweidlenka, Gugenberger (1987), S. 211, 207 - 222). Zwei der Romanfiguren von Castanedas erfundener Indianerwelt, „Don Juan“ und „Don Genaro“, sollen auch laut dem Präsidenten der HP von Europa, Graf Arnold Keyserling („Europarepräsentant des indianischen Magiers“), dessen Lehrmeister gewesen sein! Keyserlings und Halifax' realer Magier-Meister war jedoch H. Reagan Swift Deer (OTA). Dieser beruft sich ebenfalls auf Castanedas Romanfigur „Don Genaro“ als seinen spirituellen Lehrmeister. Dieser soll ihn initiiert und 1981 damit beauftragt haben, das schamanistische Geistesgut nach Europa zu tragen. Dies zeigt das Verbiegen der Realität durch deren Vermengung mit Romanhaftem als Irrationalismusprinzip.

Perls Beschreibung von Esalen: siehe seine Biographie: Perls (1981), S. 328 f;

(73) Ein Jahr, nachdem Esalen gegründet worden war, organisierte B. Gunther, der sich damals als Anhänger von Yogapraktiken und Übungen aus Charlotte Selvers „Sensory Awareness“ sowie von ersten Massagetherapieformen einen Namen gemacht hatte, für Fritz Perls in Los Angeles (1963) Vorträge über die Gestalttherapie.

(74) F. Perls (1981) S. 147 - 149

(75) F. Perls (1981) S. 107, 108; Perls hielt als Gegenpol zu Maslow auch weiter an seinem differenzierungs- und abwehrorientierten Motivations- und Interessenskonzept fest, das er als Weiterentwicklung des Freud'schen Triebkonzeptes verstand: vgl. hierzu F. S. Perls (1989) S. 21 - 45, 48 - 55

(76) Da Perls von Haus aus Psychoanalytiker war, berücksichtigte er das Widerstandskonzept der Psycho-

analyse für die gestalttherapeutische Theorie und Methodik. Er sah den Menschen auf seinem Weg zum Gesunden trotz der seiner Kraft zur „guten Gestalt“ in bestimmten Formen des neurotischen Widerstands verfangen (Projektion, Introjektion, Retroflexion, Konfluenz), die es in der Arbeit mit sich selbst zu erkennen und zu überwinden galt. Die verantwortliche Präsenz im sozialen Feld des „Hier und Jetzt“ als bewusst erlebte „Realität im Beziehungsgeflecht“ („Awareness Continuum“) war für ihn erklärtes Ziel aller therapeutischen Bemühungen und sozialutopisches Bemühen in einem.

(77) Vgl. Cl. Naranjo (1997) S. 15 - 22, 142 - 158, 195 - 186; bes.: S. 150); „Naranjos Versuch der transpersonalen Vereinnahmung der Gestalttherapie baut auf der Beschreibung einer persönlichen Vertrautheit zwischen ihm und Perls auf. Zeitlich muss diese „vertraute Phase“ jedoch vor seinem Arica-Trip angesiedelt werden, da 1969 Perls wegen des Wechsels in den transpersonal autoritären Führungsstil Esalens nach Kanada verschwand und Esalens „Arica-Trip“ erst Anfang der 70er stattfand. Perls hätte es zudem in seiner „ungeschminkten“ Biographie erwähnt, wenn irgendwelche Gurdieff-Ideen, Typologien oder Naranjo-Ideen Einfluss gewonnen hätten. Cl. Naranjos Vereinnahmungsversuch von F. Perls gipfelt in dessen posthumen Initiation zum Schamanen (vgl. Cl. Naranjo (1997) S. 266) bzw. auch zum versteckten Taoisten, Buddhisten und chassidischen Rabbiner (ebd. S. 262) bzw. zum Sufi-Anhänger (ebd. S. 264, 265). Noch absurder erscheint sein Versuch, Perls zu unterstellen, er hätte die psychotherapeutische Durcharbeitung von Gefühlen von Scientology-Gründer Hubbard (ebd. S. 150) übernommen - allein der Zeitbezug legt andersherum Anleihen Hubbards bei Perls Schrift „Das Ich, der Hunger und die Aggression“ nahe, da diese bereits 1947 erstmals erschien. Genauso absurd sind Naranjos Behauptungen, Perls' Gestalttherapie weise eine Parallele zum Hyana und Zen und eine noch stärkere Parallele zum Tantra vom „magischen Diamanten Pfad“ des Vayrayana auf. Cl. Naranjos Dichtkunst im „intimen Erzählstil“ kann nur die Biographie von F. Perls selbstredend gegenübergestellt werden (Perls 1981). Naranjo zeigt hier allerdings die Kursrichtung der evolutionären TP-Vereinnahmungsstrategie und Wendepolitik im typischen identifikatorischen „Abhol-“ und „Tai-Chi-Modus“ der Evolutionsmissionen, - hier sogar im Kniefall eines vorseilenden Gehorsams Scientology gegenüber (ausführliche Abgrenzungen von Perls „struktureller Feldtheorie“ vgl. a.a.O.: Band 3, Kap. V.).

Perls hat genauso wenig wie der am 17. 03. 2000 durch G. Wehr in einem Zeitungsartikel der Nürnberger Nachrichten vereinnahmte E. Fromm auch nur im entferntesten etwas mit der evolutionären TP zu tun.

Der von mir am 13. 03. 2000 bei einer Fromm-Veranstaltung im Caritas-Pirckheimer-Haus / Nürnberg befragte H. Funk, Nachlassverwalter von Fromms Werk, ob Fromm irgendwelche eigenen Bezüge zur TP hatte, wurde klar verneint. Fromm wie Perls haben ihre deutlich erkennbaren Wurzeln in der Psychoanalyse und in der menschlichen Bezogenheit auf einen dem Faschismus gegenüber gesellschaftskritischen Diskurs. Fromm bezieht sich hierfür auf Marx und Perls auf den Radikaldemokraten Gustav Landauer. Perls relativiert hierbei seinen Bezug auf die Dialektik im Ansatz von Friedländers „differenzierendem Denken“ (Perls (1989), S. 13 - 16), wofür er sich an E. Jaensch (ebd. S. 46) anlehnt.

(78) Vgl. hierzu F. Perls (1981) S. 247 ff

(79) Sri Aurobindos Hauptwerk „The Life Divine“ wurde damals zum Wegweiser der spirituellen Bewusstseinsbefahrung.

(80) Vgl. M. Haller, Spiegel, Nr. 41, 1983

(81) Vgl. H. Hemminger, EZW 9, 1990

(82) Tart Ch. T. 1975, insbesondere Chapter 8, „The Arica Training“ von J. C. Lilly and J. E. Hart, S. 331 - 351 und Margo Naslednikov (1987) S. 21 - 32, ihre Bezugnahme auf die Meta-Gesellschaft: S. 31; J. Lilly hatte Technologie, Medizin, Psychoanalyse, Biophysik, Neurophysiologie, Elektronik und Neurologie studiert und war 2 Jahre lang Trainer in Esalen gewesen, bevor er bei O. Ichazo das Arica-System zu studieren begann. Er war einer der ersten 54 Schüler Ichazos und bis Juli 1972 einer der Direktoren und Lehrer von „Arica New York“. Später arbeitete er mit John und Antoinette Lilly am „Human Software“-Zentrum in Malibu / Kalifornien, das sich mit Bewusstseinsbildung befasste und das er leitete. Er schrieb über Delphine, das menschliche Bewusstsein, über „Programming and Metaprogramming in the Human Biocomputer“ (1968) und veröffentlichte „The Center of the Cyclone“ (1972). Hart war der Direktor des Parks College im Sozial- und Humanwissenschaftlichen Fachbereich der St. Louis Universität. Die Darstellungen Harts und Lillys (Tart (Hg), 1975) sowie der Erlebnisbericht M. Naslednikov (1987) ergänzen das Bild von Ichazo und seiner Mission vortrefflich.

(83) Vgl. auch H. J. Hemminger, „Die alternative Therapieszene und die Psychokulte“, EZW 9 / 1990

(84) Vgl. hierzu J. C. Lilly and J. E. Hart (1975), S. 331 f in Tart (1975) und M. Naslednikovs (1987) S. 22

(85) M. Naslednikov (1987) S. 21, 22

(86) Vgl. Tart (1975), S. 332, vgl. auch Tart in H. Palmers „Enneagramm“ (1991), S. 16; hier beschreibt Tart seine eigene Anwerbung ins Arica-System durch J. Cowan und Cl. Naranjo. Er erwähnt hier auch die Pionierleistung Gurdieffs für die Anpassung spiritueller Lehren des Ostens an die Bedürfnisse des modernen westlichen Menschen und dass Gurdieffs Schüler P. D. Ouspensky das Enneagramm in seinem Buch „Auf der Suche nach dem Wunderbaren“ erstmals einem breiten Publikum zugänglich gemacht hat. Weiter schreibt Tart, dass Naranjo das Enneagramm-System während seiner Studienzeit in Chile von Ichazo erlernt habe. Insofern konnte Naranjo Perls allenfalls vorher als Teilnehmer von einem seiner Seminare gekannt

haben. Das Enneagramm-System entwickelte und vermittelte Ichazo in Chile seinen Schülern erst, als Perls im Begriff war, Esalen zu verlassen.

(87) Ab den 70er Jahren wurden z. B. im Therapiezentrum „Stolzenhof“, im Jagsttal (Bayern), Arica-Massagen und transpersonale Enlightenment-Methoden vermittelt u.a.

(88) In Systemen, in denen die „Gefühlsüberwindung“, -abstumpfung programmatischer Bestandteil der „Schleifarbeit“ am Menschen ist und die Unterwerfung unter den Willen einer Führerfigur sowie die Abhärtung zu härtester Kampfbereitschaft der Instrumentalisierung für ein höchstes Ziel dienen, sind die Erziehungsmaßnahmen meist traumanah. Scientology gestaltet beides aus: einerseits die seelische Erschütterung und Abhärtung zur Initiation auf den höheren Stufen auf der „BRÜCKE“, andererseits das psychotechnologische Löschen aller „Traumaspuren“ mittels Katharsis und Hypnose (vgl. G. u. M. Grandt (1998) S. 183 - 193; 204 ff; Vgl. auch W. Thiede (1994), EZW 10/ 1994, Sonderdruck Nr. 22; Dies soll einen reinen „Seins“-Zustand freilegen und sogar ein Agieren im außerkörperlichen Zustand ermöglichen.

(89) Vgl. Ch. T. Tart, ebd. S. 331

(90) Nach den Studien von S. Beul kannte der Bolivianer Claudio Naranjo das Gurdieff'sche „Neuner-System“ aus einer Bewegung, die nach Gurdieffs Tod auf dem lateinamerikanischen Kontinent eine besonders erfolgreiche esoterische Schulrichtung gebildet hatte, welche esoterische New-Age-Theorien mit tiefenpsychologischen Modellen zu einer Synthesenfindung zu bringen versucht hatten. S. Beul (EZW 8 / 1994) erwähnt in „Psychotherapie und Seelsorge“ dabei nicht den Namen „Arica“, jedoch Naranjos Beitrag, dieses neue System und Gurdieffs Typenlehre als „Enneagramm-Arbeit“ zur spirituellen Entwicklungsförderung bis in Jesuitenkreise (Ochs, O'Leary, Beesing, Riso, Rohr) und in die obersten Ränge der katholischen Kirche der USA zur Ausbreitung gebracht zu haben.

(91) Vgl. J. C. Lilly and J. E. Hart in Tart (1975) S. 341. Die okkultistische Auslegung der Kabbala dient seit Mme. Blavatsky der Lichtkrieger- und ariosophischen Gralsrittertradition und spielte so auch in der esoterischen rechten Bewegung stets eine gewisse Rolle. Dies konnte z. B. in Bezug auf M. Serrano und die auf ihn bezogenen esoterischen Hitleristen der 80er und 90er Jahre beobachtet werden (F. P. Heller, A. Maerle (1995) S. 109 - 117, 120; 119 - 124, 89 ff, 139 - 169; P. Orzechowski (ohne Jahreszahlangebe), S. 125 - 145, 176 - 185 (ISBN 3 926532/ Verlag P. Selinka Ravensberg) macht in „Schwarze Magie - Braune Macht“ darauf aufmerksam, dass schon Rosenberg Gurdieff studiert hatte und der Münchner Lehrer Hitlers, D. Eckart, ein Kenner des Islam und seiner sufistischen Gotteskrieger gewesen sein soll. Hitlers Vorsehungsbegriff und sein Glaube an die Schicksalsmächte sowie seine Art des Glaubens, in besonderer göttlicher Mission zu stehen, hat immer wieder Spekulationen darüber ausgelöst, ob er nicht einen Bezug zum gnostischen Islam hatte. Er sah sich aber wohl eher als Erfüllungsgehilfe seiner nazistisch ausgelegten neogermanischen und Wagner'schen Glaubensrezeption, wobei er sich in der Nachfolge eines arisch-heldischen Christus (gemäß Liebenfels' Ariosophie-Folie) wähnte und zwar im Parzival'schen Sinne, wie dies auch Ach und Pentro (1996, 3 SAT) in ihrem Dokumentationsfilm „Herrn Hitlers Religion“ überzeugend mit unterschiedlichsten Zeitdokumentationen nahe legen. Hier flossen - über die Ariosophie / Theosophie - auch Kabbala-Bezüge ein.

(92) J. C. Lilly and J. E. Hart in Ch. T. Tart (1975) S. 341

(93) Ebd. S. 350; Vgl. den Verweis auf die Baraka-Energieressourcen: ebd. S. 341, 345

(94) Ebd. S. 349 - 351

(95) Ebd. S. 341

(96) Das Enneagramm der „Proper Ideas“ (ebd. S. 335) soll den „erlösten Zustand“ über folgende bereinigte Bestrebungen bewirken: 1. Holy Love, 2. Holy Perfection, 3. Holy Freedom, 4. Holy Hope, 5. Holy Originality, 6. Holy Omniscience, 7. Holy Faith, 8. Holy Work, 9. Holy Truth. Als „Three in One“ - Wirkdreieck wird das Zusammenwirken der Kräfte der „allumfassenden göttlichen Liebe“, der „heiligen Hoffnung“ und des „heiligen Vertrauens“ aufgezeigt. Wird dieses konkret auf einen „spirituellen Führer“ übertragen, entsteht kindliches Vertrauen und eine auf Weisung hoffende Blindgläubigkeit, die sich in spiritueller Liebe gründet. Für diese Art der „Öffnung in den göttlichen Grund“ legt E. Caddys Biographie (1988) ein beredtes Zeugnis ab.

(97) J. C. Lilly and J. E. Hart in Ch. T. Tart (1975) S. 340

(98) Hier wird auf die auch bei Scientology und Brahma Kumaris systematisch verwendete „Trespasso-Methode“ angespielt, die auf psychisches Verschmelzungserleben abzielt, z. B. durch sehr nahes unverwandtes in die Pupillen der Augen des anderen starren, was auf der Grundlage von Bewunderung und Hingezogenheit sofort Entgrenzungsgefühle hervorruft und symbiotische Verschmelzungssehnsüchte mit dem Gegenüber erweckt.

(99) J. C. Lilly and J. E. Hart in Ch. T. Tart (1975) S. 334 f

(100) M. Naslednikov (1987) S. 32 f

(101) Typ / Fixierung - Falle/ Leidenschaft - Tugend: 1. „Ego - In“ / Indolence - Seeker / Laziness - Action; 2. „Ego - Resent“ / Resentment - Perfection / Anger - Serenity; 3. „Ego - Flat“ / Flattery - Freedom / Pride - Humility; 4. „Ego - Go“ / Vanity- Go - Efficiency / Deceit - Truthfulness; 5. „Ego - Melan“ / Melancholy - Authenticity / Envy - Equanimity; 6. „Ego - Stinge“ / Stinginess - Observer / Avarice - Detachment; 7.

- „Ego - Cow“ / Cowardice - Security / Fear - Courage; 8. „Ego- Plan“ / Planning - Idealism / Gluttony - Sobriety und 9. „Ego - Venge“ / Vengeance - Justice / Excess - Innocence (Lilly / Hart in Tart (Hg), S. 334).
- (102) Zitat von Ichazo, in Margo Naslednikov (1987) S. 32 ff
- (103) M. Naslednikov (1987), S. 20. Schon der Satanist Crowley wollte die „mächtigste aller Naturkräfte, die Liebe“ und sexuelle Vereinigungssehnsucht für die „alchemistische Transformation des Bewusstseins“ unter dem Motto „love under will“ einsetzen und experimentierte hierfür mit seinen „Scarlet Women“ - ganz im Sinne Evolas - „frauenverbrauchend“ (vgl. Bauer, Dümotz, Golowin (1987), S. 533 ff). Er experimentierte in dieser Ausrichtung in Sachen „alchemistischer Gewinnung von Unsterblichkeit“ und perfektionierte seine Manipulationstechniken unter Einsatz okkultistischer Energiearbeit zur Gewinnung „vollkommener Herrschaft“. Er wollte auch ein Neues Zeitalter, dessen Schaffung er als Prozess sah, innerhalb dessen das universelle Bewusstsein eine bestimmte Stufe seiner Ausprägung zerstören müsse, um es auf einer neuen Stufe erschaffen zu können, wobei dieser Prozess Teil des kosmischen Prozesses und Plans sein sollte. Hierzu mussten die Seinen auch üben, sich emotionslos zu betrachten, emotionslos zu werden, um den „wahren Willen“ zu suchen. Sie sollten Eitelkeit und Egospiele aufgeben, um so das innere Zentrum der Macht zu finden: „(...) er (der Mensch) wird alles, Pan, er wird die Null“. Crowley wählte als Zeichen hierfür und für seine Mission das „Auge des Horus“. In Thelema züchtete er seine Anhänger zu Menschen, die wie in der New-Age-Option als eine Art „Gehirn der Welt“ (vgl. R. Schweidlenka (1989), S. 54, 55, 152 ff) agieren sollten. Hierfür betrachtete er sich und die Seinen als „Pioniere der Menschheit, die ein verzweifelteres Experiment“ unternahmen und zwar „zum Wohle der menschlichen Rasse“ (Bauer, Dümotz, Golowin (1987), S. 533 ff und Band 1, II. 2.c).
- (104) Ebd.
- (105) J. C. Lilly and J. E. Hart in Tart (1975) S. 345
- (106) So allgemein gehalten taucht „Liebe“ auch bei Scientology, sozusagen als Zwischenzielzustand, auf der „Emotionsskala“ (vgl. Band 2, Kap. IV) auf dem Weg zum „Clear“-Zustand auf. Und Brahma Kumaris hält seine Adepten zum „Blick-Liebesdienst“ im beständigen „Aussenden“ von „universeller Liebesenergie“ im Dienste von „spiritueller Welterlösung“ zu einer Art kontinuierlicher „Begegnungsrekrutierung“ an. Dieses evolutionär-operationale Begegnungs- und Liebesverständnis taucht auch in Findhorn auf. Hier kam die „allumfassende Liebe“ als spirituelle Einheitsschablone im „Three in One“-Triangel-Netzwerk auf der meditativen Ebene (gemäß Manus „Kopf-zu-Kopf“-Vermittlung) zum Einsatz, die das Lichtarbeiternetz entlang der Baileyschen Triangel-Lichtmeditations- und Lichtarbeitergruppen über Naomis Symbolismus im Zeichen der „Dreiecke in Dreiecken“ (vgl. E. Caddy (1988) S. 186, 40, 93, 286 - 291, 308) und hier gemäß Baileys Maitreya-Vielfalt (Lord Christus-Bodhisattva-Iman Madhi) einer „Herz-zu-Herz-Vermittlung im Schlepptau der Flower-Power- und der Frauenbewegung (70er Jahre) sowie der Ökologie-, Antiatomkraft- und Friedensbewegung (80er Jahre) auch in Europa anwachsen ließ.
- (107) J. C. Lilly and J. E. Hart in Tart (1975) S. 345
- (108) Vgl. M. Naslednikov (1987) S. 21 ff und J. C. Lilly and J. E. Hart in Tart (1975), S. 345
- (109) J. C. Lilly and J. E. Hart in Tart (1975) S. 332 - 339
- (110) Ebd. S. 346
- (111) Ebd. S. 350, 341 f; vgl. hierzu F. Perls (1989) S. 140; was Perls als neurotischen Abwehrmodus beschreibt, wird als evolutionärer Abwehrmodus strategisch psychotechnologisch genutzt.
- (112) Das „Social Enneagramm“, geschildert von J. C. Lilly and J. E. Hart in Tart (1975) S. 347 das nach den Arica-Typologisierungen Ego-Fixierungen, Ego-Fallen und Ego-Leidenschaften zur Bestimmung der Persönlichkeitsmuster in punkto Selbstbehauptung, Beziehung und Handlungsweisen („Überlebensego“) als Typenlehre für soziale Verhaltensmuster galt, fassen Lilly und Hart wie folgt zusammen: 1. „Ego-In“ / Participation: Die Notwendigkeit in einer Gruppe zu sein; 2. „Ego-Resent“ / Inadaptability: Anpassungsprobleme; 3. „Ego - Flat“ / Ambition: Orientierung an sozialem Ausstieg und beruflicher Karriere, 4. „Ego-Go“ / Prestige: Der Hang, sich ein gutes öffentliches Image zu verschaffen; 5. „Ego - Melan“ / Shame: Leiden, seine Ideale nicht verwirklichen zu können; 6. „Ego - Stinge“ / Totems: Heldenideale; 7. „Ego - Cow“ / Duty: braucht immer eine Erlaubnis der Gruppe; 8. „Ego-Plan“ / Social Limitations: Vorausplanung aller sozialen Aktivitäten; 9. „Ego - Venge“ / Social Relation: Versuch es allen Recht zu machen.
- (113) Das „Conservation Enneagramm“ bestimmte die Persönlichkeitsmuster der Arica-Typen in Bezug auf Bedürfnisse und Luxus-Begehrlichkeitscharakteristika: 1. „Ego - In“ / Appetite: Hungerbefriedigung; 2. „Ego-Resent“ / Anxiety: Angst nicht perfekt genug zu sein; 3. Ego - Flat / Me First: Streben nach Führerschaft; 4. „Ego - Go“ / Security: Streben nach Geld, Sicherheit, guter Position; 5. „Ego - Melan“ / Defensive Action: neigt zu Zukunftsträumen; 6. „Ego - Stinge“ / Refuge: Streben nach sicheren Beobachtungsposten in der Welt ; 7. „Ego - Cow“ / Affection: Furcht vor jedermann, angewiesen auf Gefühlsrückversicherung; 8. „Ego - Plan“ / Defenders: möchte sich immer in Interessengruppen mit anderen zusammenschließen; 9. „Ego - Venge“ / Satisfactory Survival: findet immer eine Möglichkeit, genug zu verdienen (ebd. S. 348);
- (114) Das „Sintony Enneagramm“ entwarf Persönlichkeitsmuster für den Bereich Sexualität und intime Beziehungen nach der Arica-Typologie: 1. „Ego-In“ / Union: braucht die Liebe als Krücke für die eigene Identität; 2. „Ego-Resent“ / Jealousy: es könnte immer besser sein; 3. „Ego - Flat“ / Aggression: Widerstand

gegen die Liebe; 4. „Ego-Go“ / Virility, Femininity: Weiblichkeits- bzw. Männlichkeitswahn; 5. „Ego - Melan“ / Competition: den eigenen Wert herausstreichend; 6. „Ego - Stinge“ / Confidence: Liebe als Sicherheitsrefugium ; 7. „Ego - Cow“ / Strength: Macho-Spiele um begehrenswert zu erscheinen; 8. „Ego-Plan“ / Suggestibility: von Blume zu Blume fliegen, kann sich nicht festlegen; 9. „Ego - Venge“ / Possessiveness: meint ein Recht auf den anderen zu haben (ebd. S. 348 f);

(115) Die Body-work-Szene in der HP hatte eine Typologisierung der Leibstruktur bereits über das sogenannte „Body-reading“ eingeführt, ein Ansatz, der später durch die Arbeit des Reich-Schülers Lowen in der sog. Bioenergetik weiter entwickelt wurde

(116) Vgl. Abschlußbericht der Arbeitsgruppe Scientology der Verfassungsschutzbehörden, Mai 1997, „Saint Hill- Rede“ Hubbards vom 24. 03. 1964 (Stichwort: „International City“), S. 77; vgl. Teil IV. der Studie

(117) J. C. Lilly und J. E. Hart in Tart (1975) S. 343 f

(118) zu den Psychotechnologien siehe M. Naslednikov 1987, S. 22 f, 33 ff; Vgl. hierzu auch Vorstellungen im New-Era-Spektrum, siehe a.a.O./ Kap. IV; vgl. auch H. Hemminger, „Psychosekte, Psychokulte“, Vortragsmanuskript, Nürnberg, Tagung des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg. „Verloren im Therapieparadies?“, 04. 12. 95, Arbeitsgruppe H. Hemminger; siehe hierzu auch Cl. Naranjo (1997), S. 262, 150, 224, 267

(119) M. Naslednikov (1987), S. 33

(120) Vgl. S. Chamberlain (1998) S. 23, 25, 30 - 48, 108 ff., 134 ff., 139 - 152; ZDF-Dokumentationsreihe „Hitlers Kinder“ von G. Knopp: „Verführung“, „Hingabe“, „Zucht“ (21. 03., 28. 03., 05. 04. 2000); Vgl. auch A. Klönne (1995) S. 25, 31, 32, 33, 44, 63, 76, 106, 78, 79, 104, 120, 233 - 235, 271; zur Tiefe der Einverleibung der Arica-Ideologie siehe M. Naslednikov (1987) S. 42 f;

Klönnes Buch lässt klar auf Analogien zur Faschismuserziehung verweisen. Sie fangen an beim System der Führerschaft u. Gefolgschaft (S. 45, 73 f., 84), beim Prinzip der Selbstveredelung und Entwertung des nicht total Übereinstimmenden und vom Ideal abweichenden (S. 76, 106), sie reichen über den Griff mitten in die Intimität unter die Haut, tief ins Empfinden (S. 199, 233) über ein zutiefst archaisches Verständnis von Selbstbewusstheit (S. 78), bis hin zur Erzeugung einer von oben vorgegebenen Idealgestalt auf einem Vergöttlichungsdienstweg nach den Vorgaben eines vergöttlichten Führers (S. 76, 105, 79) in einer groß geplanten Gleichschaltung gemäß dieser „Schablone“ (S. 106, 127 - 131, 137 - 140). Sie führen zum Erkennen der Erhöhung / Adellung als Verführung (S. 87) und Anpeilung seelisch adäquater Sehnsüchte zur Rekrutierung, einschließlich der Harmonie- und Friedenssehnsucht im Gemeinschaftserleben (S. 79), die hierbei genauso den Weg in die Erzeugung eines Elitebewusstseins (S. 78) bahnten wie die stufenweise Zunahme der Einbindung in die Mission und zwar in der Intensität einer Lebenswegbesetzung (S. 80). Diese Analogien verweisen auf die Wirkung totalitärer Normen und des Wunsches nach totaler Steuerung (S. 233, 235, 79 f.) und auf eine Erziehung zum Aktivismus, die kein „zur Besinnung kommen“ mehr zulässt (S. 77). Das „Einverleibungsprinzip“ Ichazos, wie es in der psychagogischen „Schleifarbeit“ zur Erzeugung des Idealmenschen zum Ausdruck kommt, wobei dieser Idealmensch als perfektes Instrument für die höhere Mission zum Einsatz kommen soll (S. 30, 56 - 59, 19, 26, 32 f., 40 - 42), aber auch sein vergöttlichtes Kriegsinstrumentarium selbst, mit dessen Hilfe diese Schleifarbeit vorgenommen wird, verweist erneut auf eine strukturelle Analogie, die zuletzt im Aufruf zur Familiengründung im Dienst des Erziehungsauftrags (S. 36 f, 51) gipfelt. Er zeigt auch den Einsatz des „Tai-Chi-Prinzips“ für die ideologische Missionsvereinnahmung: vereinnahmen, in Dienst nehmen, nutzen und umbauen. Diese vier Elemente sind bis heute die Gestaltungsprinzipien der Evolutionsmissionen (S. 104). Das „Tai-Chi-Prinzip“ nutzt die Energie des Gegners für die eigenen Missionsabsichten, indem er diese adaptierend aufnimmt, sich diese zu eigen macht und gegen den Gegner zurücklenkt und so gezielt für die eigenen Zwecke instrumentalisiert. Scientology nennt dieses Prinzip „bestätigen“ und hat diese als Unterwanderungs- und Rekrutierungsstrategie ausgeformt.

(121) Vgl. M. Naslednikov (1987) S. 32

(122) Erst 1990 wurde erneut eine „demokratische“ Regierung unter Kontrolle der militärischen Herrschaftsriege eingeführt. Pinochet wurde 1999 in England wegen seiner diktatorischen Verbrechen unter Nutzung eines Krankenhausaufenthaltes arretiert, um von M. Thatcher vor der spanischen Gerichtsbarkeit geschützt unter Zuhilfenahme ärztlicher u. psychiatrischer Gutachten und einer chilenischen Verfassungsänderung „schuldfrei“ Ende März 2000 heimkehren zu können. Dies war just der Zeitpunkt, als erstmals Lagos als freigewählter, sozialistischer Präsident die Geschäfte der Regierungsführung übernahm, nachdem unzählige Menschen in Chile für einen juristischen Prozess gegen Pinochet protestiert hatten. Er wurde schließlich im eigenen Lande vor Gericht gestellt (vgl. NN, E. Gallardo, H. Bebbler, 2000, ebd. Klein 2000)

(123) Vgl. F. P. Heller, A. Maegerle (1995) S. 89 - 124

(124) Vgl. Abschlußbericht der Arbeitsgruppe Scientology der Verfassungsschutzbehörden, Mai 1997, S. 42 f; die dienende Selbstaufgabe ist auch ein Anspruch der Sufi-Mission;

(125) Alles sollte auf Weisung von Arica New York geschehen: „Mit einem Schlag regnen uns 3 bis 10 Anweisungen pro Tag von Arica herüber (...). Zehn Leute wären nicht genug für diese Aufgabe, so sehr werden wir von Anordnungen überflutet, von Gegenanordnungen, von Gegenanordnungen. Diese administ-

native Knebelung macht uns kaputt: (...) Wir sind die anonymen Figuren in einer riesigen Schachpartie, die über unsere Köpfe weg gespielt wird“. Diese Aussage belegt das umfassend hierarchische und strukturell installierte Herrschafts- und Hörigkeitsprinzip in Arica“ (vgl. M. Naslednikov (1987) S. 43).

(126) Verfassungsschutzbehörde, Abschlussbericht Mai 1997, S. 42 f, 77: „Saint Hill-Rede“ Hubbards vom 24. 03. 1964;

(127) Den „neotantrischen Weg“ in seiner Bedeutung für das New-Age-Geistesgut lernten wir bereits bei der Betrachtung des New-Age-Imperiums „Findhorn“ im Kontext der spirituellen „Zwillingsseelen-Sehnsucht“ kennen (vgl. hierzu Eileen Caddys Rekrutierung durch P. Caddy, E. Caddy (1988) 286 - 291, 185). Bereits im Swift-Deer-Imperium war der neotantrische Weg Teil einer programmatischen Einbindungsschiene. In Arica begegnet uns dieses New-Age-Konzept aus der Okkultismustradition des 18. und 19. Jahrhundert (vgl. auch Evolas Gotteskrieger-Tradition mit seiner „mystischen Hochzeit“ und Crowleys hermetische Tantra- und Thelema-Ordenstradition (OTO / OTA), in die auch die mysterienkultische die englische Okkultismustradition des Golden-Dawn einfluss). In Arica dienen die hier entnommenen Praktiken zur Überwältigung einsetzender Zweifel. Bis heute gibt es spezielle Tantra-Rekrutierungswege in die New-Age-Psychagogik. Dass über Tantra-Experten, -innen bis heute Einfluss in den Psychotherapiebereich genommen wird, zeigte sich beim Kongress der systemischen Therapie in Heidelberg (26.- 28. 03. 1998, auf der zuletzt eine Tantra-Therapeutin in der Abschlußpodiumsrunde saß) genauso wie in den Werbeprospekten aus M. Naslednikovs Tantraschulen, die angeben, als „Fortbildungen“ im medizinischen und psychologischen Bereich anrechenbar zu sein (vgl. igst Werbefaltblatt zur Tagung, Thema „Sexualität“, Frühjahr 1998, Werbeprospekte des „Sky Dancing Institute“, Werbe-Anschreiben von Margo Anand, Aman Schröter und Eva Szabo, nebst Prospekt des „Sky Dancing Jahrestaining für Ekstase und Liebe“ (T.E.L), Prospekt-Material März 1996 („T.E.L. Sky Dancing.“ 1996, „M. Anand, Die Magie des Tantra (...)“; Vgl. auch das Sky-Dancing-Werbematerial 1997).

(128) Vgl. Grof, Halifax (1980; amerik. Originalausgabe 1977) S. 63 - 82, 187 - 190, 217 - 220; Chr. u. St. Grof (1991) S. 216 -217; „The Stormy Search for the Self. A Guide to Personal Growth through Transpersonal Crisis“, J. Tarcher Inc., 1990, Los Angeles)

(129) Schweidlenka (1989) S. 79 ff

(130) Chr. u. St. Grof (1991) S. 63 - 82, 187 - 190, 217 - 220

(131) Ebd.

(132) Vgl. hierzu näher H. Platta (1997) S. 107 f und Band 1, II. 1.b)

(133) In „Die stürmische (...)“ versuchte Grof (1991) die malignen Folgen der transpersonalen Spaltungsarbeit an der gewachsenen Ichstruktur, Identität und an der sozialen Verankerung und Identität als Erscheinungsformen der „spirituellen Krise“ zu schildern. Er unterscheidet die psychotechnologisch bzw. initiatisch hergestellte Ich-Fragmentierung mit ihren möglichen psychischen Folgen (Depersonalisations-, Dekompensations- und Regressionsphänomene) von psychiatrischen Krankheitsbildern, - insbesondere aber von psychotischen Episoden. Dabei hob er jedoch nicht den Aspekt auf, dass bereits Menschen mit fragilem Ich durchaus psychotisch abrutschen können, wenn sie im Initiationsprozess in traumatische Themenbereiche geraten (vgl. Dürckheims „Einschlag von Oben“ (Kriegstrauma-Initiation), Stichwort: initiatisch-operationaler Traumabezug).

(134) Vom Chefideologen der TP der 90er Jahre, Ken Wilber, wurde die TP als „pränatal süchtig“ machend kritisiert, wobei sich Wilber auch über den „Prä-Trans-Irrtum“ der TP-Bewegung beschwerte und sich von ihr distanzierte (vgl. K. Wilber (1995; amerik. Erstveröffentlichung 1987) S. 165 - 197)

(135) Chr. u. St. Grof (1991) S. 216 - 217

(136) Ebd. S. 216

(137) Ebd. S. 216, 217

(138) In der Forschungsdiagnostik erhält der hierbei meist nachfolgende Zustand meist die Würdigung, die mit dem Begriff „posttraumatische Belastungsstörung“ verbunden ist.

(139) Chr. u. St. Grof (1991) S. 217

(140) Haller, Spiegel Nr. 41, 1983, S. 83; vgl. auch Süddeutsche Zeitung, R. Cornelius, Zeitmagazin, Nr. 77, 01./ 02. 04. 1995

(141) zu Thorwald Dethlefsen und Erhardt Freytag vgl. Schweidlenka (1989), S. 79; In Deutschland wurde Dethlefsen mit seiner „New-Age-Therapie“ im Reinkarnationsansatz ähnlich berühmt wie Grof in den USA, weshalb er schließlich seine eigene Mysterienschule „Kawwana“ gründete. Hier wird unter Schweigegebot initiiert und sogar rituelle Heilung für psychotisch Erkrankte versprochen (Orig.material, „Kawwana“). In „Weltverschwörungstheorien“ Gugenberger, Petri, Schweidlenka (1998, S. 208) wird auf L. Orr's Rebirthing-ansatz aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, dass Orr in seinem internationalen Rebirthing-Zentrum in Campbell, Hot Springs in Sierraville / Kalifornien auch mit dem amerikanischen Rechtsextremisten W. Cooper zusammenarbeitete. Im Kontext „Orr - Guru Babaji“ sollen auch Autoren der rechten esoterischen Szene in Deutschland empfohlen werden, die dort dabei sind, das New-Age-Christus-Maitreya-Network zu vereinnahmen (Bob Frissel / Mer-Ka-Ba-Licht-Meditation). Dies entspricht den Unterwanderungsversuchen im rechtsextremen Netzwerk in den USA, die auch christlich-esoterisch und „exoterisch-

apokalyptisch“ auf das Verlöschen der „Alten Welt“ ausgerichtet sind (vgl. Süddeutsche Zeitung Nr. 77, 01./02. 04. 1995, K. Kister, S. 3 ff, Bericht über die Christian Covenant Community / christl. Bundes-Gemeinde „Almost Heaven“ (Kamiah / Idaho) um „Bo“ Gritz. Deren Vorstellungen von der „Apokalypse als Wandlungsgeschehen“ beziehen sich ähnlich wie bei der neochristlich-rechtsradikalen „Arischen Nation“ des US-Nazis R. Butler (Hakenkreuz-Gemeinschaft christlicher Identisten) auf das Johannesevangelium.

(142) So erscheint das „holotrope Atmen“ vom Vorgang her als esoterischer Nachvollzug der kapitalistischen Produktionsdynamik, deren „Hineinnehmen“ auf spiritualisierter Ebene, - nämlich als ein Hineinnehmen von Energie (Energieressourcen / Kapital / Land / Technologien etc.) über das lebenserhaltende Maß hinaus gesteigert (Tempo, Quantität, technologische Revolutionierung im Markteroberungsinteresse etc.), um eine alle normalen Grenzen sprengende Leistung zu erhalten. Dabei darf bzw. muss das, was war, zerstört werden, damit eine evolutionär höherwertige Meta-Realität entstehen kann, - und zwar nach festgelegtem Konstruktions- und Gewinnplan.

(143) Chr. u. St. Grof (1991) S. 306 ff

(144) Der Frankfurter Ring wurde 1969 von Kroeger aus dem Rütte-Dürckheim-Kontext gegründet (siehe Eggenberger O. (1990) S. 296); Kroeger vereinte im deutschsprachigen Raum die TP-Wege von Europa und USA im New-Age-Geist. Die Programme von Esalen, Rütte / Todtmoos und des Frankfurter Rings enthalten in den letzten Jahren alle Grofs initiatisches Rebirthing. Für den in diesem internationalen TP-Kontext agierenden W. Dahlberg, wurde von Schweidlenka und Gugenberger (1987) S. 126) eine Verbindung zum 1982 - 84 aktiven „AK Synthese“ recherchiert, in dem sich bürgerliche und politisch eher rechts stehende, esoterische Vereine und Organisationen zusammengetan hatten. In diesem Kontext soll Dahlberg auch Verbindungen zu Baldur von Springmann unterhalten haben, einem im rechtsextremen Lager publizierenden Ökobauren und Germanenmystiker (ebd.).

(145) Dies wird auf „HoloNET“-Info- und Organisationsebene noch 1998 weitergeführt, wie man im Programm der Lichtkörper Akademie Schweiz. Institut für HoloEnergetic, Newsletter Frühjahr 98 (Gerda Drescher, Edwin Zimmerli) erfährt. Hier wird computergesteuert die globale „energetische Feldbearbeitung“ (8 Hertz, Alpha-Zustand) als effektivste Methode der meditativen Gehirnwellenmuster-Besendung mittels globaler Meditationen zum Zwecke des „kollektiven Erwachens“ der Menschheit ins „neue Bewusstsein“ in der Manifestations-Zielgeraden „Neue Erde“ organisiert. Das Institut offeriert Lichtkörper-Trainings, holistische Therapie, Body-Clearing, Körperpsychotherapie, Reiki, Triggerpunkt-Massagen (Trigger = Auslöser für eine Traumaerinnerung) und transpersonale Integration, J. Argüylles Transformationskonzept nach dem Maya-Kalender etc..

(146) Maria Wölflingseder (1992), „Gesellschaftliche Veränderung: von oben - von unten. Eine Studie über gesellschaftliche Veränderung aus der Sicht P. Freires und F. Capras unter besonderer Berücksichtigung gegenwärtiger New-Age-Strömungen“.

(147) Vgl. Spiegel, Nr. 41, Haller, S. 270, 1983

(148) Vgl. Ruppert (1988), EZW-Texte, Nr. 105

(149) Vgl. z. B. das GFE-Programm der Münchner Gestalttage von 1994, vgl. R. Picker, Ch. Hafke, I. Baum u. St. Nöthen: „Auf der Suche nach der verlorenen Dimension“ u.a.

(150) Als einer der Initiatoren der „positiven Soziologie“ galt McKenzie, aber auch Park (Chikagoer Schule) und Burgess, Faris, Dunham u. a. (vgl. hierzu auch K. Daecke, 1976)

(151) Vgl. in „Das Argument“, H.-U. Deppe (1970) S. 131

(152) Vgl. R. E. Park, E. W. Burgess (1925); R. E. Park (1952)

(153) „Der Körper als Instrument - innerer Rythmus contra innerem Chaos“, vgl. Programm Haus Feldweg (Rütte-Kontext / Franken), 1998/ 99;

(154) Vgl. PTT 3 / 97, „Traumazentrierte Psychotherapie“, J. Peichl: S. 110; Ebd. L. Reddemann, U. Sachse: 113 - 147

(155) Vgl. Prospekte, SEN-Klinik Heiligenfeld, Galuschkas Aussagen über die Meditationsansätze dort. In TP-Kontexten nahm gleichzeitig die esoterische Energiearbeit aus den New-Age-Lichtarbeiterkreisen zu, was einen neuen Trend der „spirituellen Heilarbeit“ schuf (z. B. Brennans „Lichtarbeit“ (1990, amerik. Orig.-Ausgabe 1987), „Reiki“-Balancing im „Lichtkörperfeld“, „Touch for Health“, „Brain-Gym“ etc.), der in verschiedene Ansätze der Kinesiologie hineinreicht. Die organismisch transpersonalen Konzepte haben Hochkonjunktur.

(156) Vgl. Esotera, Nr. 6, 1992, „Das spirituelle Weltzentrum Esalen. Mit Dreissig schon Legende?“

(157) R. Schweidlenka (1989 S. 79 ff) recherchierte: „Dreitägige Workshops gibt es (...) für ca. 585.- DM, für fünf Tage zahlt man (...) ca. 1160.- DM. Die, die es ganz genau wissen wollen und die auch eine „positive“ Brieftasche haben, können für 5040.- DM vier Wochen lang mit Christina und Stanislav Grof über TP workshopen.“ (Ebd. S. 81).

(158) Schweidlenka, Gugenberger (1987) S. 167: Quelle war hier Sphinx Nr. 34 / 85, S. 10; vgl. auch hierzu Konferenz „Tod und Geburt“ in Todtmoos (Rütte) 22. - 28. 09. 1985

(159) Vgl. E. Caddy (1988) S. 244; hier wird auf Naomis Ausbildung in Psychosynthese Bezug genommen

(160) Via Nova, „Transpersonale Psychologie“, Internet, 04/27/97, 13:15:55

- (161) Web-Seiten-Verweis zur TP aus Internetkontexten (04/27/97, 13:10:24, „Transpersonale Psychologie und Psychotherapie“): Ansätze von Sutich und Maslow, Tart, Vaughan, Walsh und Wilber
- (162) Web-Seiten/Internet 04/27/97, 13:10:24 ebd.
- (163) Parallel zum Esalen-Angebot und entsprechend der Swift Deer Medizinrad - TP-Vernetzung fällt auf, dass der Trend neotibetischer Spiritualität („Kum Nye“ (Heil-Yoga), Neo-Vipassana Meditation, meditativer Neo-Mahayana-Buddhismus in letzter Zeit größte Seriosität zu gewährleisten scheint. Als Meister der Tradition des tibetischen Totenbuches gilt hierbei Sogyal Rinpoche („Leben und Sterben“). S. Rinpoche war auf dem Kongress der Hospiz-Bewegung (Nov. 1996), - trotz seines wegen sexueller Eskapaden geschädigten Rufes (hierzu DAO-Online, „Westlicher und asiatischer Buddhismus im Westen“, 4, „Die konkrete Situation des Machtmissbrauchs“, S. 1, 04/27/97, 14:40:37); Die Suche nach spirituellen Meistern vom Dach der Welt (Tibet) steht in der Diwahl Kuhl Tradition der Theosophie, die in den 90er Jahren in Shambala-Mythen (Roerich/Agni-Feuergral) und neo-christlich-buddhistischen Matreya-Adaptionen weiterträumt (vgl. Haack (1995), Crowley-Kapitel in Band 1, 2.c); Vgl. die „Shambala“- Reihe im ZDF 1994 usw.) und in immer neuen Tibet- und Dalai Lama - Filmen „trendsetzend“ ist, was erneut an die dreißiger Jahre erinnert (vgl. Gugenberger und Schweidlenka 1993; Ewald 1996).
- (164) Web-Werbungsseiten des „Frankfurter Rings“ (Nov., Dez. 97 - Jan, Feb. 1998, 11 / 21 / 97, 21:24:48): „Qui Gong for Life“, „Grundlagen des Feng Shui“ (D. Walters), „Hemi-Sync(hronisation)“, „Begegnung mit Engeln“, „Schulung der Medialität“ und „Außersinnliche Fähigkeiten“ etc., „Das daoistische Gebet“, „Die fünf Tibeter“, „Kosmos und Psyche“ mit St. Grof (Aula Uni Ffm (sic!)), 01. 12. 97), „Zen und Religion“ (W. Jäger, 26. 11. 97), „Die Welt der Energien wahrnehmen. Essence-Training“, „Das Brüllen des Löwen“, „Musik der Sufis und Schamanen“ - „Musiktherapie und das Wissen der Sufis“, „Schule der Geistheilung“, „Göttinnen, Dakinis und ganz normale Frauen“ (J. Campbell), „Beruf und Berufung“ (Dr. R. Jarow), „Systemische Familientherapie“ u. „Die Psychotherapie B. Hellingers“ (J. Schneider), „Fortbildung im Familienstellen“, „Medizin des 21. Jahrhunderts - Pranic Healing“ (P. Contrada), „Emotionale Intelligenz & Selbstwert“ (Dr. W. Ullrich), „Personal Presence Training. Die Kraft der persönlichen Ausstrahlung“, „Heilende Berührung“ (R. Levin), „Body Evolution“ (Tyr Throne), „Leben mit unserer Erde“ usw.);
- (165) Vgl. Haller, Spiegel 41, 1983; Prospekt „Forum International“ 1985, Freiburg im Breisgau, Seminarangebot: „Buddhismus u. Schamanismus - Eine Synthese“ (J. Halifax, R. Baker-Roshi), „Tantra - Die Ekstase des Eins-Seins“ (Kremer, Köpper), „Im Einklang mit der Kraft des Rhythmus“ (New Age Musik-Star Flatischler), mit Stanislaw Grof eine Woche lang „Tod und Geburt - die Tore des Bewusstseins“ u. das Tagesseminar: „Geburt, Tod und Transzendenz“, „Die verborgene Mystik in Musik und Poesie des Abendlandes“ (Esalens Arica-Trainer Cl. Naranjo), „Der Weg des Körpers“ (ZIST-Leiter/ -Begründer, Rütte-Schüler u. Neffe von Dürckheim, W. Büntig), „Traumzeit“ (New-Age-Hexe L. Francia), „Der Klartraum - Ein Weg zur Wachheit“ (Paul Tholey), „Wieder klar sehen“ (J. Selby); Bhagwan-Therapeuten mit ihren spez. Angeboten)
- (166) Vgl. „Connection“, 12 / 93, „Die spirituelle Fachklinik Heiligenfeld“; D. Luczyn; „Connection“, 5 / 94, „SEN- Spiritual Emergence Network Deutschland“, S. W. Schneider; Vortrag „The Art of Living“, Juli 1980 Bern, Übersetzungsabschrift: „Die Kunst zu leben. Vipassana-Meditation“, von S. N. Goenka (SEN-Network -Unterlagen);
- (167) Vgl. H. Platta (1997) S. 110
- (168) So gelangte das Thema aus der feministischen Bewegung in die esoterische Marktschneise und in den neo-armanischen und wicca-kultischen Zugriff. Im New Age wurde hierzu dann - im Blick auf beide Feldkontexte - in neotantrischer Zwillingsseelen-Symbolik und in der Thematik „androgynen Vervollkommenheit“ „rekrutiert“. Siehe Biographie E. Caddys (1988), S. 244, 268, 289, Prospekte von Osho / Bhagwan-Therapeuten wie z. B. die Tantra - Projekt - Prospekte 96 oder das Prospekt des „Sky Dancing Instituts“ 1997 (vgl. auch Prospekte aus den Folgejahren). Vergleiche hierzu auch folgende Seminarthemen: „Neubewilderung von Mann und Frau“, „Wolfsfrau / Wolfsmann“ oder die Prospektangebote aus W. Jägers‘ St. Benedikthaus 1997 u.s.w.. Hierbei wurde auch ein Trend aufgegriffen, der von den Neo-Jungianern, -innen entwickelt wurde und in dem psychologische Themen auf der „Märchenfolie“ zu reflektieren begonnen wurden. Diese Modeerscheinung führte im New Age zu einer neuen „Märchenerzählkultur“ und diese zu einer neuen Lichtarbeiter-Rekrutierung ins „Neue Bewusstsein“, wie z. B. im „Troubadour-Märchenzentrum“ von J. Ringenwald (Vlotho). Hier gab es rasch Verflechtungen mit dem Collegium Humanum, d.h. mit der politischen Bildungsarbeit der rechten Szene und mit Angebotsprofilen aus der neuen esoterisch-rechten Lichtreichbewegung, wie dies im Dokumentationsfilm „Führer, Kulte, Lichtgestalten“ (13. 06. 96, ARD) von Bellmund und Siniveer belegt wurde.
- (169) Vgl. H. Gess (1994); Hierzu sei erwähnt, dass in New-Era-Kontexten, z. B. in Th. Szasz‘ Redeweise über C. G. Jung, ausnehmend achtungsvoll mit Jung und mit dessen Ansatz umgegangen wird, während andere Ansätze (und zuletzt dann auch der HP-Ansatz) pauschal demontiert und entwertet werden (a.a.O., vgl. Kap. IV. 2.).
- (170) Das transpersonale „SEN“ beruft sich in Geist und Tradition auf Grofs SEN der 80er Jahre (USA). Die Vorstandsmitglieder bei der ersten Tagung in Heilbronn 1997 waren Dr. Ingo Jahrsetz (Freiburg), Dr. Joa-

chim Galuska (Klinik Heiligenfeld, Bad Kissingen), Peter Loomans (Todtmoos- Rütte), Prof. Dr. Zundel (DTG). Über die spirituellen Krisen des gesunden Menschen, für die SEN geschaffen wurde, heißt es: „In solchen Krisen können Menschen Erfahrungen machen, die über alles Gewohnte hinausgehen und sich mit dem, was wir üblicherweise als Realität anerkennen, nicht vereinbaren lassen. Während sich manche Menschen in solchen Phasen nur etwas labiler fühlen oder auch neue, vielleicht irritierende Wesenszüge an sich selbst entdecken, können tiefere Krisen durchaus als ein „Durchqueren der Hölle“ in mannigfachen Variationen erlebt werden. Doch am tiefsten Punkt angekommen, kann sich der Himmel auftun. Das Leben kann eine Klarheit und Schönheit entfalten, die der Betroffene vorher nicht für möglich hielt. (...) Das Auftauchen dieser spirituellen Dimension im Leben des einzelnen kann sehr sanft verlaufen, (...) aber auch mit aller Macht überraschen und eine dramatische körperliche und seelische Dynamik entwickeln. Einige glauben, wahnsinnig zu werden und wagen es nicht, mit anderen Menschen über ihre Erlebnisse zu sprechen. Andere fürchten, krank zu sein und zu sterben. (...)“ (Werbefaltblatt des SEN, Freiburg 1996, 1997).

(171) Vgl. Aufsätze beider in Platta, 1997; Für den deutschsprachigen Psychotherapiemarkt wird von Dr. med. J. Galuschka (Leiter der transpersonalen psychotherapeutischen Klinik Heiligenfeld) und Frau Prof. Dr. E. Zundel die Zeitschrift „Transpersonale Psychologie und Psychotherapie“ herausgegeben. E. Zundel, die im Rütte-Kontext bei Willigis Jägers St. Benedikthaus (SEN) Angebote macht, ist stellvertretende Vorsitzende der „Deutschen Transpersonalen Gesellschaft“ (DTG).

(172) Vgl. zu „Zeitalter der Übernationalitäten“: J. Evola (1978) S. 248; Zum „übevölkischen Satori“: Wehr (1996), S. 118, 120; Zu Rüttes „Owein-Bezug“: J. Evola (1978) S. 159, 160, 173 - 175; Zur „Beseitigung des Dunklen auf initiatischen Wegen“: Evola (1978) S. 222, 223, 237, 238, 244 - 251; Zum Spiritualitätsbezug und zur Neuen Menschenbildung: ebd. S. 141 ff, 152 ff, 221 ff.

(173) Dürckheim in A. Rosenberg (1959) S. 132 ff

(174) Haack (1983) S. 22 ff

(175) Vgl. J. Evola (1978) S. 141 ff., 152 ff., 221 ff

(176) Vgl. G. Wehr (1996) S. 141

(177) Vgl. H. Strohm (1997) S. 39, 43, 78, 85, 95, 99, 102

(178) Nachdem bis 1997 die New-Age-Trends im Programmspektrum in neugermanischen Themenvarianten ausblühten, schrumpften diese bis zur Jahrtausendwende wieder ein. Die Programme offerierten dafür Helingers sippen-bezogene „Heilende Ordnungen“, als kassentüchtig bewährten Angebotsbestandteil der Systemischen Therapie.

(179) „Laudatio“ von N. J. Mayer in Loomans (Hg), 1991, S. 183 ff; Im historischen Hintergrund des christlich-militanten Rechtsaußen standen in Deutschland: die „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ (Wiedergeburtsglauben an ein unsterbliches, urchristliches Gottesmenschentum mit heldischer Frömmigkeit, vgl. F. W. Haack (1983, S.49 ff) und die „arisch spirituell“ und „arteigen“ ausgerichteten „Unitarier“ (Glauben an die „Einheit des Seienden“ und an die „Partizipation des Menschen am allumfassenden Göttlichen“ sowie an die „Selbstgöttlichkeit des Menschen“ (vgl. H. Baer (1996, S. 52 ff). An solcherlei Glaubensgut knüpften auch die New Ager in Bezugnahme auf Swedenborg (1688 - 1772) als wichtigsten Vorläufer des „Neuen Denkens“ an. Auf Swedenborgs „Vorahnungen von Transformation und Verschwörung“ bezog sich auch die amerikanische „Neu-England-Transzendentalistenbewegung“ mit ihrer erfahrungsorientierten Spiritualität - sozusagen als „Vorläuferin des New Age“ - in den 60er Jahren. Nach Swedenborg ist die „Neue Kirche“ das vom Himmel herabsteigende „Neue Jerusalem“, auf das sich auch Spangler in Findhorn bezog (Maynard 1981, näheres hierzu in Band 1, 2, II. 2.d). Dieses „Neue Jerusalem“ wurde in der New-Age-Bewegung der 70er Jahre als „globale spirituelle, geistige Stadt“ (D. Spangler) bezeichnet und in den 80er Jahren mit dem esoterisch ausgelegten Johannesevangelium im New-Age-Geist verknüpft (vgl. H.-J. Ruppert (1994), S. 354 ff), an das auch die neo-christliche Neue Rechte - allerdings apokalyptisch - anknüpfte (vgl. Anmerkg. 141).

(180) Vgl. G. Wehr (1996) S. 141, 142, 188, 208, 229

(181) Der Gralsbezug in Dürckheims Familientradition offenbart sich am anschaulichsten bei einem Gang durch die Königsschlösser (Hohenschwangau, Neuschwanstein) und bei einem Besuch der Dürckheim'schen Familiengruft (Steingaden) über die Kunst und Symbolik, die an diesen Orten Auskunft gibt. Die Dürckheim'sche Familientradition mit ihrer Diensttradition am königlichen Hofe (vgl. Wehr (1996), Ahnentafel-Anhang) legen bei Dürckheim einen dem Königshaus gegenüber aufgeschlossenen Sozialisationsauftrag nahe (vgl. hierzu die bei Hofe stilisierte wagneristische Gralsmystik in den Wandmalereien und im Porzellanschmuck).

(182) Die massenpädagogische Vermittlung ist vielfach dokumentiert und so belegt, z. B. als „arischer Lichtdom“ und hier als technologisch perfektionierte, rituelle Masseninszenierung des unter Hitler arisierten (und „heimdal“-orientierten) Sonnenlogos- bzw. Lichtkultes (siehe „Schwarze Sonne“, Dokumentations- und Aufklärungsfilm von R. Sünner (20. 03. 1998, Filmhaus Cinécitta Nürnberg); Vgl. zu diesem Thema weiter: „Herrn Hitlers Religion. Nationalsozialismus als Staatsreligion“, 3 SAT, 19. 12. 1996, „Wagnerdämmerung“, 3 SAT, 06. 03. 1997). Auch die kollektiv-suggestiv inszenierten Führerauftritte vermittelten den spirituell-völkischen Bezug und waren für den Einzelnen erlebbar (vgl. Lore Walb (1997) S. 35 - 43

(183) Rauschnig über Hitlers spirituellen Anspruch zit. nach H. Strohm (1997) S. 95, 88

- (184) In Bezug auf die für Hitler angebrochene „Zeitenwende“, heißt es in „Mein Kampf“: „(...) gehe der Jude seinen verhängnisvollen Weg weiter (...) so lange bis ihm eine andere Kraft entgegentritt und in gewaltigem Ringen den Himmelsstürmer wieder zum Luzifer zurückwirft“ („Mein Kampf“, S. 751, zit. von Strohm (1997) S. 43). „Zwei Welten stehen einander gegenüber! Der Gottesmensch und der Satansmensch! Der Jude ist der Gegenmensch, der Antimensch. Der Jude ist das Geschöpf eines anderen Gottes (...) Der Arier und der Jude (...). Sie sind so weit von einander wie das Tier vom Menschen. (...) Hitler wollte noch etwas sagen. Aber es war, als versage ihm in der Fülle der ihn überstürzenden Gesichte die Sprache. Sein Gesicht war krampfhaft verzerrt (...).“ (H. Rauschnig (1988), 227 f zit. nach Strohm (1997) auf S. 43).
- (185) H. Strohm, 1995, S. 99; Nach Strohm verweist die okkultistische manichäische Gralsadaption bestimmter Nazi-Rituale auf das katharische Südfrankreich (neomanichäische Tradition). Die Festung der Katharer (Montségur), einer manichäisch-christlichen Sekte, hatte so z. B. eine „geomantische“ Bedeutung für Himmeler. Dies erinnert an den Blutgral als besondere Ausformung im manichäisch-christlichen Sekten-spektrum, auf den auch die Neosatanisten bis heute Bezug nehmen und darüber auch auf den arischen Blut-mythos selbst, dessen Hörigkeitsvollzug ebenfalls „gralsritterlich“ veredelt und mancherorts im militant-arischen Christusbezug spiritualisiert wurde.
- (186) Wie nah im New Age brauner Lichtgeist und Regenbogen-Lichtgeist beieinander liegen, zeigt Swift Deer Mitstreiter J. Argüelles symbolisch. In J. Argüelles 1988 in deutscher Sprache erschienen New-Age-Mandala Buch ist in der liegenden acht (Unendlichkeitszeichen) in jeder Schlaufe ein Hakenkreuz, einmal links- und einmal rechtsdrehend abgebildet. Das der manichäischen Mythologie direkt entlehnte Lichtschau-felrad (Hakenkreuz) fand sich bei den „Eingeweihten“ der NS-Herrschaftsriege in symbolisch-kollektiv verwendeter Rechtsdrehung und wurde dort nach Strohm als „kosmisches Schöpftrad“ verstanden, „das Lichtelemente in Gestalt arischen Blutes aus der Vermischung mit der Finsternis auslöse und ins Paradies hochschaufle“ (ebd. S. 90). Linksdrehend stand es für den Sturz der Lichtmenschen, Urmenschen (Engel, „Lichtwesen“ etc.) in die Finsternis der Materie und damit auch für den Sündenfall. Die Ariosophen Lanz und List teilten diesen Glauben und verbanden ihn mit „Dichtegraden“ der Geist-Materie, eine Vorstellung, die im heutigen New-Age-Glauben immer noch herumgeistert.
- (187) zur kollektiven Erziehungsarbeit im NS-Staat im öffentlichen primären und sekundären Sozialisations-ansatz siehe A. Klönne (1995) und zum primären Sozialisationsansatz siehe S. Chamberlain (1998).
- (188) Ebd. S. 38; Wehr meint, für Dürckheim habe „ES“ immer die Bedeutung des Jungianschen Individuati-onsbegriffs, was aber in der persönlichen und typisch transpersonal-psychologischen Konnotation verstanden werden muss, als abgeschlossene Verinnerlichung der „Wegfolge“ (Vollendung des Identifikationsvollzugs). Auch Grof sucht in der Todesnähe den transpersonalen Konfluenz- und Umerziehungsansatz für Neuidenti-fikationsvollzüge.
- (189) Ebd. S. 43 ff
- (190) Ebd. S. 140; Nach Wehr führte Dürckheim die Meditation im Stil des Zazen und die dazugehörigen Übungen erst 1966 in Rütte ein.
- (191) Vgl. F. Buchholtz' „Franz Brentano“-Aufsatz; Buchholtz macht darauf aufmerksam, dass die Leipzi-ger Schule ihrer historischen Konsequenz nach in einer Linie betrachtet werden müsse, „(...) die von E. Mach über F. Galton, W. Wundt, Ch. E. Spearman in die statistische Psychologie hinüberführe“ (Buchholtz, „Franz Brentano“, unveröffentlichter Aufsatz, S. 7; Als Hauptvertreter der Leipziger Schule der Gestaltpsychologie gelten heute: F. Krueger, F. Sander, K Dürckheim, H. Volkelt, J. Rudert und A. Wellek. Weinhandl (Grazer Schule) fand nach Buchholtz und Wehr seinen höherwertigen Gestaltbezug unter dem NS-Paradigmenwechsel der „Neuen Psychologie“ (G. Wehr (1996), S. 43, 68 ff). vgl. zu TP im Leipziger Schuleinfluss auch M. Hippus (1991) im Nachwort: „Nach-wort. Das Opus im Spiegel des Wirkens und Werdens“, in Loomans (1991).
- (192) Vgl. G. Wehr (1996) S. 43, 68 ff
- (193) Vgl. G. Wehr (1996) S. 52. Er hatte auch über „Erlebnisformen - Ansätze zu einer analytischen Situa-tionspsychologie“ promoviert (1923), in der er „Erlebniswirklichkeiten“ und deren Verständnis untersuchte.
- (194) Wehr (1996) S. 74; vgl. auch B 3, VI. 2.c (1) - (4)
- (195) Vgl. Wehr (1996) S. 68 ff Wehr betont, dass es für einen nationalbewussten Adeligen selbstverständ-lich war, sich „jenen Kräften der politischen Rechten zur Verfügung“ zu stellen, „die den revolutionären Tendenzen entgegentraten, notfalls mit der Waffe“ (ebd. S. 25). Unter den Fittichen seines militärischen Vorgesetzten von Epp war dem gemäß auch Graf Arco, ein Regimentskamerad Dürckheims. Dieser de-monstrierte seine rechte Gesinnung, indem er im Rahmen der „konservativen Revolution“ zum Attentäter wurde und den bayrischen Regierungschef und Pazifisten Kurt Eisner ermordete. Arco hatte Eisner am 21. 02. 1919 in der Nähe des Promenadenplatzes in München erschossen (ebd. S. 27).
- (196) Vgl. Wehr (1996), S. 66 - 81
- (197) Wehr (1996) S. 75 ff
- (198) Zit. nach: ebd. S. 76 f., S. 79 ff, 77
- (199) Ebd. S. 82 - 88
- (200) Zit. nach: ebd., S. 75, 113

- (201) Zit. nach: ebd. S 118
 (202) Ebd. S. 87 ff, 89 - 120
 (203) Ebd. S. 96
 (204) Zit. nach: ebd., S. 101
 (205) Vgl. ebd. S. 96, 97, 98, 101, 102
 (206) Zit. nach: ebd. S. 118
 (207) Zit. nach Wehr (1996) S. 119, 120, 121
 (208) Vgl. Wehr (1996) S. 77; vgl. zum Ribbentrop-Bezug Dürckheims (insbes. 1935 - 1937) auch die Aufklärungsdokumentation „Hitlers Helfer“ - Ribbentrop. Der Handlanger“, ZDF, 14. 04. 1998
 (209) FAZ Feuilleton, Frobenius Aufsatz, „Wolkenwanderer (...)“, 26. 01. 1989
 (210) Wehr 1996, S. 141
 (211) Vgl. Wehr (1996), S. 73, 74; vgl. Hinweise auf seine NS-Bildungsarbeit, ebd. S. 69
 (212) Vgl. hierzu H. Gess (1994), S. 203 - 221; Ebd. S. 286 - 289, 287; vgl. zur DUR auch Kratz (1994), S. 288 ff, 306 - 368; zum religiösen Charakter der politischen Psychagogik vgl. auch den Vortrag von Prof. Scholdt über Nazi-Lyrik (Nürnberg, 03. 07. 2003);
 (213) Wehr (1996) S. 138
 (214) Hippius „Transzendenz als Erfahrung“ (1966), zit. nach Wehr (1996), S. 138
 (215) Vgl. Rütte-Programm 1997
 (216) Vgl. Wehr (1996) S. 159; er zitiert hier aus der Festschrift „Ton der Stille“ (1978);
 (217) Wehr (1996), S.190 ff
 (218) Siehe J. Evola (1978) S 190; Das deutsche Urchristentum hatte, obwohl nur vorübergehend geduldet, im deutschen Faschismus ein nationalsozialistisches „Vater Unser“ ersonnen und einen heldisch arischen Christus angebetet (vgl. auch Liebenfels). Für die „Deutschen Christen“ war das deutsche Volk als „Volk der Offenbarung des Sieges seines Reiches auf Erden“ gemeint. Evola lehnte alle Christusansätze als „schwächlich“ ab, genauso wie alle sanfter ausgerichteten Formen des Rosenkreuzertums. Somit lag Dürckheims von Wehr bezeugtes Zögern gegenüber dem Bekenntnis zu einem initiatischen Christusverständnis, in seiner Treue zu Evolas Initiationsbegriff.
 (219) Heinrich Dumoulin, der an der Tokioter Sophia-Universität lehrende, weltweit bekannte Historiker des Zen-Buddhismus betont in seinem Buch „Der Erleuchtungsweg des Zen“ den großen Unterschied zwischen der westlichen und der östlichen Zen-Auffassung betont. Danach wird im Westen Zen überwiegend als Mittel zu einem ihm völlig fremden Zweck verstanden und christlich, psychotherapeutisch, naturwissenschaftlich oder new-age-gemäß eingesetzt. Dumoulin betont, dass nach ostasiatischer Art, Zen der alleinige Weg zum Verstehen der Nichtigkeit aller Zwecke ist. S. Frobenius, verweist in seinem Artikel im Feuilleton der FAZ (26. 01. 1989) auf den New-Age-Zen-Snobismus und ordnet Dürckheims Variante ohne Zögern in diese Sparte ein.
 (220) Vgl. Schweidlenka, Gugenberger (1987); René Freund (1995), S. 125 f: „Baron Evola ist eine weitere Persönlichkeit aus dem „europäischen Untergrund“, deren Denken dem okkultistischen und dem rechten Gedankengut entspringt. Er schrieb zahlreiche Bücher, in denen er einer patriarchalen, magisch-geistigen Kultur huldigt, die auf ein spirituelles Königtum aufgebaut sein soll, das über verschiedene Kasten herrscht - wobei Frauen sich unterzuordnen und als „karmisch verdammte Sklaven“ die materielle Arbeit zu verrichten hätten.“
 (221) Das frauenfeindlich-patriarchale Element Evolas war beim Besuch Dürckheims und seiner Frau so unerträglich präsent, dass M. Hippius sich weigerte, noch ein zweites Mal Evolas Wohnung zu betreten, was Dürckheim jedoch nicht weiter abschreckte. Evola hatte, wie viele Rechte, eine tiefe Abscheu vor der Frau, was in der hylischen Deutung des Weiblichen hier seinen ideologie- und geistesgeschichtlichen Tradierungsgrundbestand findet und gemäß der „f“-Perspektive auf patriarchale Herrschafts- und Kulturtradierungen verweist. Vgl. Wehr (1996) S. 179 ff; Zu Evolas Initiationsbegriff siehe: ebd. S. 136, 179 - 181, 250; Zu seiner Vorstellung vom „Sein“ vgl. ebd. S. 157; vgl. hierzu auch Heller, Maegerle (1995) S. 54 ff
 (222) Wehr (1996), S. 136, 179 ff; vgl. auch Evola „Über das Initiatische“ in „Antaios“, Juliheft 1965 erläutert durch: Evola (1978); vgl. hierzu auch Heller, Maegerle (1995) S. 54
 (223) Vgl. Heller, Maegerle (1995), S. 54; J. Evola (1978), S.209 - 225
 (224) Evola (1978) S. 209 - 225; Crowley stand eindeutig in der ägyptologisch/ hermetischen Okkultismustradition; Vgl. auch Evola (1978), S.139 - 251; In Bezug auf den theokratisch-solaren „Goldmenschen“ liegt für Scientology eine begriffliche Anleihe bei Evola nahe; man könnte dies auch offener formulieren, dass nämlich ähnliche hermetische Quellenbezugnahmen zahlreiche Analogien nahe legen, die Synergien mit gleichfalls auf die hermetische Tradition Bezug nehmenden TP-Kontexten und mit der rechten Bewegung erleichtern.
 (225) Vgl. Wehr (1996) S. 171; für die Bezugnahme auf Spangler vgl. auch Evola (1978), S. 248
 (226) Vgl. P. Kratz (1994) S. 288 ff., auch 306 f., 313, 342 ff, 345, 347, 354 f., 368 f., 318 f., 324 f
 (227) Vgl. hierzu K. Graf Dürckheim (1996) S. 11,70 - 75, 82 - 88, 115 ff
 (228) Ebd. S. 171, 174. 47, 9

- (229) Vgl. Wehr (1996), S. 153
- (230) K. Graf Dürckheim (1996) S. 175 - 178
- (231) Ebd. S. 7 f
- (232) Festschrift für A. Vetter (Dürckheim), zitiert nach Wehr (1996), S. 190
- (233) Wehr (1996) S. 191, vgl. hierzu bei E. Caddy (1988) S. 123, 155, 231 - 233, 306, auch 286 ff., 295, 298, 308
- (234) Vgl. E Caddy (1988) S. 194, 196, 242, 246, 286, 302 - 308; E. Maynard (1981), S. 116 ff
- (235) Vgl. G. Wehr (1996) S. 178, 179
- (236) Ebd. S. 16 (Wehr zitiert hier aus „Meditieren wie und wozu?“)
- (237) Vgl. Dürckheim (1996), S. 25; Vgl. Dr. M. Krüll, U. Nuber (in „Psychologie heute“, Juni-Heft, 1995), S. 26: Bericht über Hellinger „Wenn man den Eltern Ehre erweist, kommt etwas tief in der Seele in Ordnung“. Hellinger spricht hier auch davon, dass man sich nicht dem Schicksalsstrom der Geschichte entgegenstellen sollte.
- (238) Dürckheim (1996), S. 9
- (239) Vgl. Wehr (1996), S. 141 ff., 188, 208, 229, 235
- (240) Vgl. Evola (1978) S. 212 - 226, 180, 181, 139 - 149
- (241) Vgl. Wehr (1996) S. 45; nachfolgendes Zitat stammt aus Dürckheims (1932) „Nationalerziehung und Lehrerbildung“ (Wehr (1996) S. 74).
- (242) Zit. nach: Wehr (1996) S. 96
- (243) Wehr (1996) S. 30 ff., 18 ff
- (244) Wehr (1996) S. 69. Hofer aus „Die Weltanschauungen der Neuzeit“, zit. nach Wehr (1996) S. 71. Hier liegt nahe, dass es Dürckheim nur allzu leicht fiel, sich diesem Geist unterzuordnen, da er die NS-Gesinnung teilte. Bis Kriegsende sollte es seine „Herzensaufgabe“ sein, nationalsozialistische Agitations- und Bildungsarbeit zu leisten. Genau wie sein Beschützer Ribbentrop war er nämlich ein Mann der „ersten Stunde“ (Dürckheim Schriften 1932; Vgl. auch „Hitlers Helfer, Ribbentrop - Der Handlanger“, 14. 04. 1998, ZDF);
- (245) Vgl. ausführlich hierzu Wehr (1996) S. 67 - 76
- (246) Vgl. Dürckheims Ausführungen hierzu in „Hara. Erdmitte des Menschen“ (1996) S. 175 - 181
- (247) Wehr (1996) S. 39 ff
- (248) Ebd. S. 25 - 30
- (249) Dürckheim (1996) S. 13, 21
- (250) Ebd. S. 77, 115, 166 - 181, 25
- (251) Ebd. S. 115, 165 - 172, 177, 175 - 181; Vgl. hierzu auch das Unterkapitel über Ballards Theosophievariante und die daraus hervorgegangene nationalistische Lichtmission der „I AM - Religious Activity“ und ihre Prämissen (Band 1, II. 2.c); Weiter vgl. auch noch Dürckheim (1996), S. 88. In seinem Werk „Überweltliches Leben in der Welt“, heißt es dann, sein einst nationalistisch monarchisches und dann nationalsozialistisches Bewusstsein in allgemein entheikelter Form tradierend, dass in jedem Menschen ein überweltliches Leben „(...) ohne Unterlass in der Sprache seines Wesens verheißungsvoll fordernd und zwingend (sic!) am Werk“ sei! Weiter heißt es hier, dass sich dieses Wesen durch die oben beschriebenen vier Wirkweisen freigesetzt „(...) als das Eigentliche des Menschen“, das sich als etwas „Übermenschliches und Mächtiges“ vernehmen lasse (ebd S. 33).
- (252) Dürckheim (1996) S. 169, S. 176, 177
- (253) Dürckheim (1956), „Erlebnis und Wandlung“, S. 33
- (254) Vgl. Wehr (1996) S. 203, 118, 119, 222
- (255) Dürckheim in seinem März 1945 verfassten Aufsatz „Quelle und Form“, zit. nach: Wehr (1996), S. 119
- (256) Zit. nach Wehr (1996) S. 96; vgl. hierzu auch das Dürckheim-Zitat, aus seiner Japanphase 1939, vgl. hierzu auch entsprechende spirituelle Zieldefinitionen bei den New-Age-Pädagogen Caddy, Spangler und Trevelyan.
- (257) „Diese Grundvorstellung von der Arbeit am Menschen bestimmte auch meine Volkshochschularbeit“ (er bezieht sich hier auf seine „Erwachsenenbildung als Menschenführung“, wie er sie an der Fichte-Volkshochschule in Leipzig und seit 1930 durch regelmäßige Vorlesungen am Bauhaus vermittelt hatte, vgl. hierzu Wehr (1996) S. 60 ff; Leipziger Schulen-Einfluss in der Initiatischen Therapie (siehe Loomans (1991) S. 12, 162 - 181) und Hippius Beiträge in Loomans (Hg) 1991, S. 220 f, 223 etc.;
- (258) Dies wurde im Kontext der Bailey'schen „Arcan-Schule“, in Findhorn und in der „Geist von Europa-Stiftung“ 1987 auch „Hannover-Projekt“ genannt (R. Schweidlenka (1989) S. 158); die Bezugnahme auf die atomare Kernspaltung seitens der Theosophiebegründerin A. Bailey konnte im August 2001 im Museum auf dem Monte Verità in Ascona im Ereanus-Zimmer (Fotographien / Archiv) nachvollzogen werden. Vgl. zum transpersonalen „Kernspaltungsparadigma“ das Programm des zu Rütte gehörenden Johanneshofs (Mai - Okt., 1989, Archiv).
- (259) Im Selbstverständnis des SEN-Networks wird davon ausgegangen, dass ein spirituell Suchender durch „die Dunkelheit zum Licht“ finden muss, was einen Gang durch das personale Schattenreich bedeutet und

psychoseähnliche Krisen auslösen kann, was auf das Licht-Dunkel-Spaltungsgeschehen in aller Deutlichkeit hinweist. Vgl. Dürckheim (1996) S. 9;

(260) Dürckheim (1996) und „Der Johanneshof“ (Programm), 1989

(261) Vgl. hierzu Dürckheim (1996) im Vorwort von „Hara, (...)“; Das Ziel der „Umbildungsarbeit“ zur weltverbürgerlichen Eins-Findung wird von M. Hippius ebenfalls als programmatische „Heil-Arbeit“ verstanden, vgl. hierzu M. Hippius, „Transzendenz als Erfahrung“, S. 2. Hippius formuliert einen spirituell-politischen Anspruch, denn ihre „Arbeit am Kern“ zielt auf den „christförmig erscheinenden homo totus et maximus“, auf eine neue, nationale Kernung mit dem „Ruf nach einem sich wieder ergänzen wollenden und achtbaren Volk der Deutschen“. Ihre Arbeit strebt nach der Entstehung einer neuen „Integrität des Seins“ und eines hieraus „bevollmächtigt“ wirksamen Lebensgeistes (S. 223). Sie steht in theosophisch hermetischer Tradition, denn sie bezieht sich auf den Mythos der Göttin Isis und auf die „ICH BIN DER ICH BIN“-Tradition, wobei sie den falckenköpfigen, in der „Wendezeit“ gekreuzigten Sohngott (Horus) als Entwicklungsgestalt für das Herausarbeiten der PERSON und ÜBERPERSON („Gestaltgewissen“) ansieht (Hippius in Loomans (Hg), 1991, S. 220 ff). Sie sieht dieses Streben kongenial in der transpersonalen Grof-Tradition (USA; S. 223) aufgehen. Der politisch-spirituelle „Überlebensbezug“ ihres evolutionären Psychologieverständnisses zeigt sich hier aber auch ähnlich wie bei Szasz (1998, vgl. B 2, IV. 2.c) und folgt dessen Härterezeptur: „Ein dem Über-leben Ausgesetztsein, bedingungslos, fordert Über-mut (...) Ar-mut, Ohn-macht ruft (...) den Mut der Aaren an, wird königlich daran“ (Hippius in Loomans (Hg) 1991, S. 220) und bleibt wie bei diesem evolutionär-grandios anmaßend: „Erst der individuierte (Anmerk.: „individuiertes Mensch“ bedeutet hier „weg-folgender Mensch“), bewusstseinsmäßig erwachte Mensch kann „bevollmächtigt“ über das Geschaffene und zu Schaffende eingesetzt werden. Der Weg dahin ist ein Prozess im Stufengang, der viel Übungs- und Einübungscharakter hat, damit das Opus im Kleinen und Großen (sic!) gelingen kann“ (Loomans (Hg), 1991, S. 223). Bevollmächtigung und Einsetzung bleiben den evolutionär Initiierten und Geschliffenen vorbehalten. Gleich im nächsten Kapitel wird dies greifbarer und wie dies die demokratischer Verfassungsverankerungen „still“ in Frage stellt.

(262) So heißt es weiter: „(...) es ist allen als Aufgabe mitgegeben, sowohl in die Richtung eines Individuationsprozesses, als auch im Za-Zen dieselbe Form der Erweiterung der natürlichen Möglichkeiten des Menschen in einen umfassenderen, größeren und der Transzendenz entnommenen Raum hineinzuführen, sowie für die Inkorporation des uranfänglichen Entwicklungsprinzips Sorge zu tragen“ (Rütte-Satzg. der „Schule für Initiatische Therapie und TP“ (1988) S. 6, 3 ff / Archiv der kathol. Kirche Nürnberg., 0061 AE).

(263) Rütte-Satzung der „Schule für Initiatische Therapie und Transpersonale Psychologie“ (1988).

(264) Die Erfordernisse, die dem Adepten und Auszubildenden abverlangt werden, um „sich an ihnen zu brechen“ sind gemäß Rütte-Satzung 1988 (ebd. S. 5) für den Schüler: 100 Einzelstunden, wobei mindestens 25 Stunden in personaler Leibtherapie und 25 Stunden in „geführtem Zeichnen“ absolviert werden müssen und die Besprechung des Lebenslaufs als „Lebensgezüge“, „(...) wobei die Signaturen im Schicksal und das Finden des „eigenen Mythos“ einen zentralen Stellenwert haben“ (ebd. S.6). Dem folgen 70 Stunden Teilnahme an Schulungsgruppen in den genannten Übungsfeldern und mit weiteren Medien (z. B. die komplexe Begegnung, der lebendige Mythos, die Traumarbeit, Tanz und Bewegung, Gestalten mit Tonerde, Aikido, Bogenschießen, Kalligraphie, Ikebana, Teezeremonie, Tai Chi und Kultanz wie z. B. Butoh-Tanz).

(265) Genauso ist dies in der Integrativen Therapie des Fritz Perls Instituts (Petzold) beschrieben, nur im Quellenbezug auf M. Ponty, jedoch in derselben spirituellen Öffnung zur NO-Therapie (in Anlehnung an das NO-Maskenspiel-Theater (vgl. hierzu NN, 27. / 28. 09. 2003) und in Verbindung mit der Leibzentrierung (Bezug zu fernöstlichen Kampfsportarten); Interessant ist hier auch Wehrs Verweis (1996, S. 248) auf A. und S. Wotruba; Vgl. hierzu auch in H. Petzolds (Hg) „Wege zum Menschen“, Bd.1, Paderborn, 5. 23 - 597, Paderborn, 1984 - hier scheint ein Anschluss erwünscht zu sein;

(265) „Die Praktikanten wiederholen die Erfordernisse der beiden ersten (...), wobei von 70 auf 100 Stunden erhöht wird“, wobei der „Mentor“ in der Arbeit am „Lebensgezüge“ an den jeweiligen Prozessschwerpunkten seines Zöglings einwirken und dadurch das „Ureigene“ bei diesem hervorrufen soll. 50 Stunden theoretische Seminare, Literaturstudium (Dürckheim, Hippius, Jung, Neumann, Gebser, Grof, Wilber, Evola). Anleitung anderer Schüler beim Arbeitsexerzitium, Leistung von Hilfestellungen in 2 - 3 Betreuungsfällen (Fallberichte, 10 Supervisionsstunden). Die Zulassung zu Phase 3) und 4) ist von der Zustimmung durch die Leitung / Schulungsgremium abhängig. Der rote Faden durch die gesamte Ausbildung ist die Arbeit am Ich-Selbst „ICH BIN“ (300 Einzelstunden), tägliche Meditation und Arbeitsexerzitium. 3. der Statusweg des Assistenten verlangt alle Erfordernisse des Praktikantenstatus nochmals in gleichem Umfang für dieselben Bereiche, wobei im Literaturstudium ein Spezialthema erarbeitet werden muss. Begleitung und Betreuung von Menschen in Krisen und die selbständige Durchführung von 600 Stunden Einzeltherapie, das Erstellen von 2 - 3 Fallstudien unter Einbeziehung von Fotomaterial. 150 Stunden Supervision, ein ganztägiges klinisches Praktikum von 6 - 12 Monaten (Ausbildungsrichtlinien Rütte, Archiv d. kathol. Kirche Nbg.).

(266) Dieses In-Aussicht-Stellen in Verbindung mit teuren und unendlich vielen Einzelstundensettings war bis Ende 1998 in vielen psychotherapeutischen „Alternativ-Schulen“ üblich. Hier wurde über die stetig ansteigenden Seminarleistungsforderungen jedoch in erster Linie das Expansionsbestreben der „Schule“ und

die Existenzsicherung der dort Beschäftigten bedient.

(267) Neben den Ausbildungsinhalten sind Seminar-Titel zu lesen wie: „Butoh-Tanz“, „Tänze mit Feuer und Freude“, „Dein Ursprung - Deine Gegenwart“, „Der Kampf mit dem Drachen - ein Ritual“, „Aikido“, „Rebirthing“, „Gilgamesh - Menschwerdung zwischen Gott und Tiernatur“, „Enlightenment Intensive“ (Arica), „Der Weg des Odysseus“, „Chakras, die sieben Energiezentren des Menschen“, „Pro-Vokation“, „Das geheime Leben der Pflanzen“ (Findhorn-Aufmacher), „Spiel mit im Spiel: Das Federgewand - japanisches No-Spiel“ (Oberthema: „Die vier Würden des Menschen“); Später hießen die Seminartitel „Venus-Spiegel - Sich mit Leibarbeit und Traumbildern den Aspekten der „Großen Mutter“ annähern“ oder „Das integrale Bewusstsein: neue Ethik, Raum- und Zeitfreiheit, das absolute Gewissen, der Kairos-Begriff“ oder „Handeln aus dem Augenblick“ (Mandala-Energien, kollektive Energien) oder „Selbsterfahrung im Kreistanz“ (Wosien-Tänze aus Findhorn), „Einführung in das Holotrope Atmen“, „Bauchtanz“, „Flamenco“ und „In den Fußstapfen der Mystikerinnen - Wie man seine Menschlichkeit lieben muss, um seine Göttlichkeit zu erlangen“. Es wird aber auch ein „Multi-Medien-Marathon“ angeboten und „Energiearbeit“ wie „Einführung in das Shiatsu“ und „Ki-Energie-Wochenende“. Für die Vernetzung im Swift Deer Imperium sorgt das Angebot „Ergreife den Jadetiger (Sun Baer): Im Wind, fange den goldenen Vogel im Mond; irdische Fülle und himmlische Führung“, während zahlreiche Märchenseminare für den „Überstieg ins in neurechte Lichtreichlager sorgen. Hierzu gibt es aber auch Seminare wie „Owain, der gewappnete Ritter (...), Wildheit und Transparenz, das Erfahren des Owain-Mythos“ oder „Zur Wurzel zurücktreten. Mit der mythischen Göttinnengestalt Innana in die Tiefe hinabsteigen“ oder „Die große Göttin und Merlin“ (Lesung und keltische Musik) oder „Leben ist wie eine Perlenkette - Zum holographischen Modell der Re-Inkarnationstherapie“. Die Verbindung ins weite TP-Netzwerk sichern Angebote wie „Tarot - Spiegel des Höheren Selbst“ oder „Von der Lebensangst zur Lebenslust“ (Horoskopzeichnungen) oder „Die Kundalini-Entfaltung als energetischer Aspekt des Individuationsprozesses“ oder „Die innere Atmung und der Kristall- Leib“ (Grofs holonome Initiation) oder „Aktuelle Zeitthemen aus astrologischer Sicht“. Das Angebot „Gefahren und Konsequenzen der Paradigmenwechsel - die Implikationen des Bewusstseinswandels für den Umgang mit Macht, Moral und paranormalen Möglichkeiten“ und „Die Spiritualität in der Reggae-Musik“ reichen den emanzipativ orientierten gebliebenen die Hand.

(268) Bezüglich der „Initiatischen Arbeit mit Märchen“, Vlothoer Märchenzentrums „Troubadour“, Jean Ringenwald ist dessen Zusammenarbeit mit Haverbeck vom rechten Bildungszentrum „Collegium Humanum“ (Vlotho) zu bedenken (vgl. WDR, 13. 06. 1996, „Kulte, Führer (...).“). Noch 1991 veranstalteten beide zusammen Seminare (vgl. Schweidlenka, Gugenberger (1987), S. 166, 220). Erst später distanzierte sich Ringenwald von Haverbeck. Die Struktur des Märchenzentrums ist jedoch laut Bellmund und Siniveer (WDR, 13. 06. 1996 typisch für rechtsgerichtete Gruppierungen; es wird als sektenähnlich organisiert beschrieben. Ringenwalds Botschaft lautet: „Jeder Mensch ist eine Lichtgestalt, alle Materie ist verdichtete Lichtschwingung“. Weitere Glaubensinhalte sind, dass die atomare Strahlung im Falle einer Katastrophe wegmeditiert und durch die Weisheit der Märchen die Welt vom Hunger befreit werden könnte (vgl. Troubadour-Prospekt, 1996, Archiv). Auch über Rüttes Bezug zum Neoschamanen Sun Bear gibt es ideelle Bezüge zu Vlothos rechtem Bildungszentrum „Collegium Humanum“: Dieses organisierte nämlich im Juni 1981 für Sun Bear, Swift Deer und seinen Schüler Keyserling, Präsident der HP in Europa, ein umfangreiches urkulturell-rituelles Seminar (Schweidlenka, Gugenberger (1987) S. 219, 220);

(269) 1997 gab es Seminare mit T. Moser („Die analytische Körpertherapie“), mit A. Mindell, dem Autor von „Traumkörper“ („Prozessorientierte Psychotherapie“) und mit M. L. Boyesen („Die biodynamische Körpertherapie“) und mit der tibetischen Buddhismus- und Tantra-Spezialistin Jill Purce („Die heilende Stimme“). Und Rupert Sheldrake, der New-Age- Spezialist zum Thema „morphogenetische .felder“, bot an: „7 Experimente, die die Welt verändern können“; Weitere Seminartitel sind: „Die Schlange und die Lotusblüten-Kundalini- und Chakrenentfaltung in der Initiatischen Leibtherapie“, „Karmische Erfahrung aus initiatischer Sicht“ (Leibarbeit), „Neue Aspekte des Traumkörpers“ (Theorie über Körpererfahrung, Quantenphysik und Schamanismus), „Systemische Familientherapie nach Bert Hellinger“, „Steiners Weg zum Christus“, „Das verlorene Christentum“ - die Praxis der Wüstenväter“, Seminare zur mittelalterlichen Mystik (Meister Eckehart, H. von Bingen); „Schwert-, Stock- und Ki-Arbeit“, Schwitzhütte: „Zeremonie des Übergangs“ (Swift Deer Imp.), Yoga- und Tantra-Angebote; „Stille-Übungen“; „Qi Gong - Chan Qi Gong“. Und im SEN-Grof-Bezug gibt es: „Psychose, was ist das?“, „Theresa von Avila - Initiatische Leibarbeit“ etc..

(270) Kroeger, der damals Geschäftsführer einer ökon. Aktion in der Industrie- und Handelskammer Frankfurt und selbst Rütte-Schüler war, hatte auf dem Boden der Jahrestagung „Arzt und Seelsorger“ zum Thema „Abendländische Therapie und östliche Weisheit“ (Sommer 1967, Schloß Elmau) Dürkheim zu einem Seminar eingeladen. Aus dem Teilnehmerkreis entstand dann unter Kroegers Leitung 2 Jahre später, 1969, der „Frankfurter Ring“ (vgl. Wehr (1996) S. 205 ff, 208 ff, 157); Zur New-Age-Historie: der japanische „Zen-Look“ zog Ende der 70er Jahre in Esalen ein.

(271) Wehr, ebd. S. 141

(272) Vgl. zu den Begrifflichkeiten von P. Loomans (Hg) 1991: S. 183 ff; Zu „New-Age-Therapien“ in spirituellen Psychotherapiekontexten siehe auch Anmerk. (165) und C. Goldner (2000) S. 15 ff, 109-160,

177 - 189, 207 ff, 212 ff, 244 - 256, 280 ff, 285 ff, 296 ff, 316 ff, 332 - 508

(273) Als Quelle für die Aussagen über das Rütte-Forum dienten die Rütte-Programme nach der Forumsbildung und die Festschrift „Opus Magnum, Stufengang der Menschwerdung“ (Loomans (Hg), 1991), die zur Ehrung von M. Hippus' Beitrag am Rütte - Werk verfasst und herausgegeben wurde und die deutlich geistig Zeugnis für die Entwicklung der „Wege“ in Rütte ablegt.

(274) Ebd. S. 9

(275) Ebd.

(276) In der Festschrift fallen im Opus Magnum Integrationsversuche mit der Psychoanalyse auf, wie der Aufsatz von U. Derbulowsky (1991), S. 198, einem Rütte-Adepten und Nervenarzt, dies deutlich macht. Ob dies ein persönlicher Integrationsversuch ist oder ob der Bezug auf Freud der Seriositätssicherung diene, muss hier offen bleiben.

(277) Loomans (Hg), 1991, S. 198: er spricht hier von der Ontogenese des Körpers (Somatogenese) und der psychogenetischen Phase, die für ihn schon während der Schwangerschaft einsetzt, wobei er von einer somato- und psychogenetischen Entwicklung spricht, die seiner Meinung nach einander entsprechen (Bild des Stoffwechsels) und „deren Ziel in der Ausbildung des leiblichen und des seelischen Organismus besteht“. Auf der nachfolgenden Seite versucht er aus der „destruktiven Phase“ der Psychoanalyse die „Bemächtigungsphase“ abzuleiten, in der nach ihm lediglich „erworben wird“, was von den Vätern ererbt wird, um es zu „besitzen“, um dann die Welt des Geistes, der Sprache, der Zeichen - in Anlehnung an Popper für ihn die dritte Welt - zu beschreiben. Diese drei Dimensionen bezieht er auch auf die Mutterrolle, wobei er anhand der „psychosomatischen Mutterrolle“ mit „ungezählten Lambanoschritten“, welche „die Entwicklung der Seele initiieren“ (ebd. S. 201), hierbei den Bogen zur Großen Mutter spannt, die nun zum Archteyp für die initiatische Therapie als Fortsetzung dieser Art Entwicklungsarbeit wird.

(278) Ebd. S. 199 f; Die Differenz zwischen dem Streben, ein „kosmozentrisches Wesen“ zu werden und der Aufforderung zur bescheidenen Haltung, als bewusster Teil der Schöpfung, steht hierbei bei Derbulowski unversöhnlich nebeneinander.

(279) Vgl. ebd. S. 162; Ganz ähnlich agiert das New Age mit seiner „Positiv-Denken Tradition“. Bei L. Hays Schrift „Mentales Heilen durch die Macht des Positiven Denkens“ taucht eine ganz ähnliche Vorstellung auf (vgl. „Affirmationen zur Heilung“, L. L. Hay, 1987). Hier wird der Körper mit seinen Symptomen zur Auskunftsstelle für die anstehenden Reifungsschritte der Seele betrachtet. Der Leib ist so der Lehrmeister der Seele, damit diese lernt, „Neue Gedankenmuster“ anzunehmen und dafür die alten krankmachenden Bewusstseinstellungen loszulassen. So heißt es dort: „Knieprobleme, wahrscheinlicher Grund: Stures Ego, Stolz, Unbeugsamkeit, Angst, mangelnde Flexibilität, Unnachgiebigkeit; Neues heilbringendes Gedankenmuster: Vergebungsbereitschaft, Verständnis, Mitgefühl. Positive Affirmation: „Ich beuge mich dem Fluss (des Geschehens, Anmerkung) mit Leichtigkeit“, „Alles ist gut“ oder: „Kinderlähmung: wahrsch. Grund: Lähmende Eifersucht. Verlangen, jemandem Einhalt zu gebieten. Neues Gedankenmuster: Es ist genug für alle da. Ich schaffe mir Gutes und Freiheit mit liebevollen Gedanken.“ (Ebd.).

(280) Ebd. S. 166. Vgl. die Leiberziehungsangebote im Tagungsprogramm der Internationalen Tagung für TP in Todtmoos 1998 „Der Alltag als Übung“: H.-P. Greb (vom Holistic Human Growth Process“, Forschung seit 1974 in angewandter Humanmorphologie (Menschengestaltkunde, Leiter des „Instituts für gesundes Gehen“ / GODO-Gangschule zur Verbreitung der Lehre vom „genetisch richtigen Gehen“) und N. Einhorn: „Genetisch richtiges Gehen“. Einhorn („Tiefenökologe“): „Systeme im Wandel - Die Muster der Evolution und unsere Teilhabe an der Schöpfung des Zukünftigen“. Seine Frage: „Wie können wir (...) zu schöpferischen Organen des Wandels werden?“ „Unser Verständnis von Identität und Eigeninteresse wird sich wandeln, indem wir die Geschichte des Lebens auf der Erde als unsere eigene Biographie erfahren. Wir werden entdecken, wie aus der erweiterten Biographie eine besondere Autorität zuwächst (sic!), die uns den Mut, die Kraft, die Intelligenz und den Eros geben kann, zukunftsfähig zu handeln (...)“ (Programm, S. 10). H.-N. Henke-Meyer, Meister-Schamanin der Huna-Lehre (Haiti), bietet Kahi-Loha-Körperreinigungsübungen (das große Feuer) an und R. Sheldrake lehrt über „kosmische Intelligenz“ und den Geist jenseits des Gehirns, wobei es um die Macht des Blickes und die Fernwirkung von Gedanken (sic!) geht etc.; Zu den neoschamanistischen New-Age-Bezügen auf Haiti, Hawaii vgl. R. Schweidlenka (1996) in EZW 12 / 1996, Aufsatz: „Kahunas, Schamanen, Druiden“, S. 361, 362: dort wird die „Aloha Europe e.V.“ auf Serge Kahili King zurückgeführt. Deren Interessen und okkultistisches Glaubensgut fließen auch ins TP-Netzwerk ein.

(281) Diese Gefahr ist für den gesamten esoterischen Bereich symptomatisch (vgl. Ken Wilber (1996), S. 64 - 75) und feiert im Hellinger-Ansatz (Familienkonstellationen, systemische Familientherapieangebote über den Frankfurter Ring und in Rütte-Kontexten) heilige Urstund, da sich hier der Leib als Strafinstanz offenbart.

(282) Vgl. hierzu Loomans (Hg.) 1991, S. 166 ff

(283) Ebd. S. 167

(284) Vgl. Frederic Vesters Ansatz vom kybernetischen Denken als Versuch, die Vernetztheit allen Lebens zu begreifen und damit die Störbarkeit seiner lebendigen Gleichgewichtsbalanceakte in die Vorstellung zu bringen. Er macht deutlich, dass die Verwebungen zu komplex sind, als dass der Mensch sie jemals ausrei-

chend überblicken können wird.

(285) Wehr (1996) S. 233

(286) Vgl. Wehr (1996) S. 235

(287) Die Wosien-Tänze werden im Angebot des St. Benedikt Hauses (Würzburg) in zwei Zyklen vermittelt: „Der göttliche Raum“ und „Die Geburt des Lichts“. Es gibt dort aber auch andere „Tanzursprünge“ im Rütte-Stil: Frühlingsrituale mit archaischen Spielen, Liedern, Tänzen sowie „Urformen überlieferter europäischer Kinderspiele“ und Therapeut Eich tanzt hier schamanistisch um die Frage „Wer möchte leben ohne den Trost der Bäume?“; „Rituale und Tänze der Göttin“ sowie „Elemente matriarchaler Religionen“ werden unter dem Motto „Walpurgisnacht“ wieder zu neuem Leben erweckt und auch „Das Labyrinth - Ein Mysterienweg“, „Lebensfeuer“ bieten einen tänzerischen TP-Einstieg in Würzburg.

(288) Unter dem Titel „Erdkunde - Das Wissen der Erde hören; Eine Einführung in die transpersonale Ökologie“ taucht im Rütte-Forum-Programm 1999 folgende Ideenwelt auf: „Die Fortdauer des Lebens auf der Erde hängt ab von einer tiefgreifenden Wandlung unserer Wahrnehmungsweise. Wir brauchen dazu eine erweiterte Identität, in der wir die Welt, die Erde als unseren eigenen Körper erleben (...)“ (ebd., S. 19). Dass hierbei ein „einverleibender“ Wandel der Weltordnung ansteht, wird im Angebot „Die Transgressive Wirklichkeit der Archetypen“ oder „Wie kommt der Mensch in seine Ordnung“ deutlich. Hier geht es darum, die Trennung zwischen Außen und Innen als hinfällig zu begreifen (was regressiv entgrenzende und symbiotische Prozesse identifikatorisch installieren und diese dann über kosmozentrische Spiritualitäts- und Ordnungsbezügen überhöhen lässt): „Die scheinbar nur im Inneren ablaufenden psychischen Prozesse spiegeln sich wieder in Fügungen, Zufällen und schicksalhaften Ereignissen der Außenwelt. Diese mutierenden Erfahrungen aus der Einheitswirklichkeit werden am wirksamsten, wenn der Mensch in der Ordnung ist“ (ebd., S. 21 f). Beide Zitate veranschaulichen, wie das ökologische Engagement und die hierbei erlebte Ohnmacht als Einstieg identifikatorisch und initiatisch genutzt werden kann, um zum Neuen Menschen, d. h. zur Orientierung an einer Wende „nach Innen“ und hierbei an einer irrationalistischen Meta-Ordnung zu erziehen.

(289) P. Loomans (1991) S. 187

(290) Quellen für die nachfolgenden Betrachtungen sind: S. Hellinger zit. nach Dr. M. Krüll, U. Nuber in „Psychologie Heute“, 6 / 95 und nach M. Smith, M. Huber, Focus (13 / 1998), S. 226; C. Goldner (2003), z. B. S. 19 ff; vgl. auch B. Hellinger, Panoramabeitrag (Herbst 1995) mit Kommentar der psychoanalytischen Gesellschaft (Video-Archiv); G. Weber (1993), S. 50 ff, 70, 106 ff, 119 ff, 144 ff, 128 ff; H.-B. Eichmüller („Elementar-Kreise“, Prospekt, 1998, Franken), S. 8; Programme des Rütte-Forum (1998, 1999 etc.): „Die Eltern nehmen“; insgesamt wurden die Programme des Rütte-Netzwerks aus den 90er Jahren gesichtet und berücksichtigt (Archiv); Hellingers „Familien-Stellen“: Frankfurter Ring, Web Seiten, 1998 und in M.E.G.a.Phon, Nr. 22, 1995, Mü., Hg. B. Trenkle; weiteres Quellenmaterial für dieses Kapitel: K. Wilber (1995) S. 165 - 196 in K. Wilber, B. Ecker, D. Anthony (Hg.), „Meister, Gurus (...)“ sowie K. Wilber (1996); (291) Vgl. F. Gebert, 1998, S. 222; die nachfolgenden Daten aus Hellingers Leben sind Goldners (2003), S. 13 - 22 entnommen (Zitatstellen: S. 21);

(292) Wahrscheinlich hatte schon Moreno für sein „Psychodrama“ Elemente aus Augusto Boals „Skulpturen-Theater“ entlehnt. Boal hatte im Rahmen seines südamerikanischen Spontan- und Straßentheaters (1979) eine Methode entwickelt, mit der er z. B. Fabrikarbeiter anleitete, „Mitspieler“ wie „Statuen“ gemäß der selbst erlebten sozialen Situation zu „formen“, um so ihre Situation als „spielerische Ausgangssituation“ auf die Bühne zu holen. Die „Geformten“ sollten dann aus dem Stehgreif heraus diese „szenisch“ weiterentwickeln und das darin enthaltene kreative Potenzial konkret zum Ausdruck bringen. So konnten Probleme distanziert, aber auch anderen vermittelt werden, wobei die Zuschauer ihre Erfahrungen zum „Thema“ über den „Statuenansatz“ korrigierend einbringen konnten. Wie eigene Workshopverfahren Anfang der 80er Jahre zeigten, experimentierte die internationale Alternativ-Theaterszene mit Elementen aus Boals Ansatz weiter, wie z. B. das „Living Theatre“ (New York) oder Elisabeth Bohde mit ihrem Strukturentheater (Theatergruppe im Kommunikationszentrum Nürnberg, 1980 - 83). Es scheint, dass das Moreno-Institut Elemente aus Boals Ansatz mit soziogramatischen und psychotherapeutischen Elementen verbunden hat. Boals politisches Spontantheater, das zur Aktivierung von freier Ausdrucksfähigkeit, kooperativer aktiver Reflexion alltäglicher Problemsituationen und zum Erlernen eines interaktiven Problemlösungsverhaltens für die Leute auf der Straße und in den Fabriken entwickelt worden war, stellte auch einen Versuch dar, den Auswirkungen des Faschismus in Südamerika theaterpädagogisch, d. h. über eine Reaktivierung spontaner Kreativität, zu begegnen. Hellingers Aufgreifen dieses Ansatzes hat Boals interaktives und theaterpädagogisches Medium in sein Gegenteil verkehrt und auf ein theatralisches Dogmatikinstrument reduziert, welches das kreative Potenzial im Menschen wieder in die Enge von Hörigkeit und Unterwerfung einsperrt. Der Vereinnahmungsstil in Hellingers „evolutionärem Ordnungspsychagogik-Projekt“ veranschaulicht auf klassische Weise Prinzip und Stil evolutionär-operationaler Abwehr, Umformung und Instrumentalisierung potenter Elemente aus dem emanzipativ gesellschaftskritischen Kontext, - hier aus dem Bereich der alternativen Theaterpädagogik und der davon inspirierten, kreativen Gruppentherapie.

(293) Vgl. hierzu die Äußerungen über Pastoren in „Zweierlei Glück“ oder auch die Äußerungen zu einem

Kranken, der sich den Deutungen S. Hellingers widersetzt, gezeigt in Panorama-Beitrag, Herbst 95: beides belegt den Totalitätsaspekt in Hellingers Aussagen. Weh' dem, der in wirklicher Verzweiflung sich so beraten lässt, wenn es zum Beispiel darum geht, wie eine Krankheit, Beziehungsprobleme oder Entwicklungsstörungen der Kinder angegangen werden sollen, oder wenn tabuisierte Themen im Raum stehen.

(294) Vgl. „igst“-Angebotsprospekte der 90er Jahre und die dort teuer vermarktete Videobänder, die den Meister in Aktion zeigen. S. Hellingers Bücher und die seiner Schüler, -innen verkünden werbekundig das Revival des Autoritätsprinzips (vgl. hierzu auch Hellinger (1993), eine Sammlung von Guru Hellingers systemischen Ordnungsdogmen). Der Carl-Auer Systeme-Verlag gibt in seinem Herbstprogramm 2003 an, Hellingers Bücher inzwischen über 300 000 Mal verkauft und in 10 Sprachen übersetzt zu haben (ebd. S. 8).

(295) Vgl. Psychologie heute, Juni 1995, S. 23 (1995), S. 23

(296) Das reichste dem kritisch gewordenen Psychologenverband als Schutz für die vielen in naiver Gläubigkeit und in der Suche nach „positiver Vaterübertragung“ hingegebenen Adepten und Schüler (Therapeuten und Klienten gleichermaßen) nicht. Er hat diesen Vorfall zum Anlass genommen, um gegen Hellinger Klage einzureichen (vgl. Gebert, Focus 2001).

(297) Vgl. viele Beispiele in: G. Weber (1993) S. 50 ff, 70, 106 ff, 119 ff, 144 ff, 128 ff; Vgl. Mitschnitte von Kollegen (Audio-Cassetten) und käufliche Videocassetten beim Carl Auer-Verlag etc;

(298) Vgl. Psychologie Heute, Juni 1995, M. Smith, M. Huber, S. 23 ff

(299) Hellinger-Mitschriften aus dem Kollegenkreis: Hellinger Veranstaltung in Köln 26. - 28. 03. 1992; vgl. G. Weber (1993) und Panorama-Bericht des ZDF, Herbst 1995;

(300) Kölner Mitschriften, S. 2 (Archiv)

(301) Aus den Abschnitten „über spirituelles Vergessen“ und „über tragische Verläufe durch Verstoß gegen die Ursprungsordnung“, Mitschriften, Köln 92, S. 31; zu den Hellinger-Äußerungen über Nazitäter und das Phänomen der Verlagerung ihrer „nicht genommenen Schuld“ auf deren Kinder, vgl. H. Hohnen, B. Ulsamer (Hg), S. 55 f; zu Hellingers Äußerungen über krank gewordene Migranten, -innen (diess. S. 109); hier interpretiert er die Krankheit als Folge der Verletzung von ihrer Heimat- und Volksgemeinschaft als Schicksalsgemeinschaft.

Seine Äußerungen über die von einem deutschen Großvater erschossenen zehn jüdischen Kinder sind ebenfalls aufschlussreich. Er entlastet den Großvater über die Entpersönlichung seiner Tat, indem er diese zu einem „Teil eines Größeren, das man würdigen müsse“ erklärt (Hellinger, 2001, S. 195). Hierüber sieht er die NS-Täter auch „in Dienst genommen“ und darüber der Verantwortung enthoben: „Das kann auch etwas Böses sein. Auch die Bösen sind berufen. (...) Auch Hitler war in Dienst genommen“ (Hellinger, 2001, S. 83). Hierzu sei das Buch „Der Wille zum Schicksal. Die Heilslehre des Bert Hellinger“ empfohlen (K. Weber, H. Keupp (Hg) 2003). Es führt diesen Zusammenhang noch weiter aus und stellt auf jeden Fall einen Forschungsanschluss an diese Studie und eine Ergänzung zum Thema dar.

(302) Vgl. hierzu auch Kollegen-Mitschriften, Köln 92, S. 30 (Archiv). Was bei alledem beim zum großen Teil sogar therapeutisch geschultem Publikum ausblieb, war die laut geäußerte Erschrockenheit über soviel Anmaßung seitens eines Therapeuten!

(303) Vgl. Panorama-Mitschnitt, WDR, Herbst 95; vgl. auch Dethlefsens „Krankheit als Weg“ und sein „Kawwana“ aber auch der psychosomathrope Leibbegriff beim Rütte-Forum, der auch in die „natürliche, heil-bringende“ Ordnung zurückführt. Hellingers Heil-Ritual erinnert irgendwie an den germanengläubigen Kultus von Ludwig Fahrenkrog („Germanische Glaubens-Gemeinschaft“, „Wodangesellschaft“, „Germanenloge“) in dem das zu taufende Kind dem Vater von der Mutter „als sein Eigen“ zu Füßen gelegt wurde. Hier herrscht ein ähnliches „zu Boden genommen werden“ in patriarchaler Demutsordnung (vgl. Band I., II., 2.b der Studie).

(304) Zit. nach: G. Weber (1993) S. 85

(305) Panorama (WDR, Herbst 1995) ließ ein Inzest-Opfer aus einer Therapieerfahrung mit einem Hellinger-Schüler zu Wort kommen: „Alle therapeutischen Interventionen in meiner Therapie standen Wort für Wort in diesem Buch“ (nämlich in G. Weber (1993). Ihr Therapeut empfahl ihr zur Heilung, folgendes Gebet immer und immer wieder zu sprechen: „Danke Papa für Deine Liebe! Ich habe Dich so nötig und ich habe so eine Sehnsucht nach Dir wie nach der ganzen Welt!“ Dies stellt eine Verhöhnung, Verleugnungsanleitung und nochmalige Demütigung der sexuell Missbrauchten dar. Die Gleichsetzung von Vater und Welt macht die Welt zu einer ebenso vergewaltigend eindringenden Macht und erweitert den Trauma-Trigger im Sinne einer Verstärkung destruktiver Konfluenzen, statt ihn einzugrenzen und das Leid und die einst erlebte Ohnmacht und Traumatisierung anzuerkennen.

(306) Dieser „Geist“ weht bislang jedenfalls auf dem deutschen TP-Psychomarkt („Frankfurter Ring“, Rütte u. a. transpersonale Zentren wetteifern mit Hellinger-Familienaufstellungen, in Verbindung mit Schamanismus wie z. B. bei H.-B. Eichmüller mit seinen Elementar-Kreisen (Prospekt „Elementar-Kreise 1998“, S. 8, Archiv) oder in Verbindung mit Hypnotechnologien nach M. Erickson und NLP wie dies bei M.E.G.a.Phon, Nr. 22, 95, Mü., Hg. B. Trenkle angeboten wurde. In den igst-Programmen bietet sich Hellinger als Vermarktungschance sogar mit audiovisuellem Medienpaket an.

(307) G. Weber (1993) S. 144 ff

- (308) F. Gebert (1998) S. 224. Im Gegensatz zu dieser Aussage, brachte sich die Ärztin, deren Familienlösung Hellinger am 3. Okt. 1997 nach der Zuschreibung, ein kaltes Herz zu haben und nach der erschauten Lösung, dass die Kinder bei ihrem Mann sicherer wären, um. Sie schrieb in ihrem Abschiedsbrief, dass es wohl Menschen gäbe, die so viel Schuld auf sich geladen hätten, dass sie kein Recht mehr hätten, „hier-zubleiben“: „Und wenn es für die Kinder die Ordnung wieder herstellt, will ich meinen Teil dazu tun, auch wenn es nicht das ist, was ich mir wünsche“ (ebd., S. 223). Hellinger hatte erschaut: „Die Frau geht, die kann keiner mehr aufhalten. Das kann auch sterben bedeuten.“, anstatt ihr ein Motiv zu „bleiben“ erschließen zu helfen.
- (309) Rütte-Programm (1998), S. 12, 13.
- (310) Hierzu hat Hedda J. Herwig (1992) „Sanft und verschleiert ist die Gewalt“ sehr gründlich recherchiert.
- (311) S. Hellinger, zit. nach: M. Krüll, U. Nuber (1995) S. 26;
- (312) Ken Wilber (geb. 1947) studierte Biochemie, Psychologie und vertiefte sich in das Studium der spiri-tuellen Traditionen und der mystischen Philosophia perennis („Ewige Philosophie“). Seine wichtigsten Bücher waren zum Zeitpunkt der Recherche zum Thema: „Das Spektrum des Bewusstseins“, „Das Atman-Projekt“ und in Krügers „Meister, Gurus, Menschenfänger“ sein Aufsatz „Über die Integrität spiritueller Wege“ sowie ganz entscheidend: „Halbzeit der Evolution“. Die zwei zuletzt genannten Veröffentlichungen nahm ich zur Grundlage meiner nachfolgenden Betrachtungen. Zu seinem Hegel-Bezug, vgl. speziell „Halb-zeit der Evolution. Der Mensch auf dem Weg vom animalischen zum kosmischen Bewusstsein“, Frankfurt / Main (1996), S. 376
- (313) Wilber (1996) S. 299. Zum manichäischen Dramengrundbezug vgl. H. Strohm (1997), siehe Band 1, II.1.a);
- (314) Vgl. Wilber (1996) S. 16, 20, 49, 315
- (315) Ebd. S. 20
- (316) Ebd. S. 14, 21
- (317) Für diese Art von Geschichtsbetrachtung bezieht sich Wilber auf die Lehren Campbells, wobei von der „Literatur des arischen Griechenlands und Roms“ (sic!) die Rede ist (Wilber bezieht sich hier auf zwei Schriften Campbell („The masks of God“ und „The occidental Mythology“, vgl. Wilber (1996) S. 217) und nimmt wie Campbell auf ein „arisches Europa“ (ebd. S. 218) Bezug (vgl. hierzu auch Salman (1999) und 2006 (Vortrag auf der Gestalttherapietagung „Aggression, Selbstbehauptung und Zivilcourage“ in Hohenro-da). Für die Struktur der Entwicklung bezieht sich Wilber auf die Theosophie (gnostischer Ansatz, ebd., S. 283) und ihre Vorstellungen von Evolution und Involution (Blavatsky). Geschichte wird für ihn dabei zu einem „Bericht von den Beziehungen der Menschheit zu ihrem tiefsten Wesen, das sich in der Zeit entfaltet, aber in der Ewigkeit gründet“ (ebd. S. 26). Hierzu erhebt er den Anspruch, „historisch-hermeneutische Ge-schichtsbetrachtung“ zu betreiben und phänomenologisch vorzugehen, indem er gemäß der Entwicklungslogik zwischen der Entwicklung von Tiefenstrukturen und Oberflächenstrukturen (ebd., S. 49) bei den Verän-derungsprozessen der epochalen Gesellschaftsausformungen unterscheidet. Für seine „menschheitsgeschicht-liche Ganzheitsphilosophie und Hermeneutik“ bezieht er andere wissenschaftliche Autoritäten mit ein: Für die Mythologie J. Campbell, für die existentielle Anthropologie E. Becker und N. O. Brown, für die Einteilung der Menschheitsentwicklung in „Ären“ J. Gebser, für die biologische Evolution L. L. Whyte, für die psychische Evolution E. Neumann und für eine eingeschränkte soziologische Betrachtung Habermas, Hegel und sogar Marx (vgl. S. 90). Von Jung grenzt er sich wegen dessen „Prä-Trans-Irrtums“ ab, was aber für den „Individuationsbegriff“ in der IT bislang noch keine Folgen hatte (vgl. Wilber (1995) S. 165 ff).
- (318) Vgl. ebd. S. 166 ff
- (319) Vgl. Wilber (1995) S. 343, 350 - 353
- (320) Vgl. K. Wilber, „Das Atman-Projekt“; vgl. auch Wilber (1996), S. 68 - 75. Vgl. auch die Definition von „psychischen Fähigkeiten“ auf der magischen Ebene hierzu; die theosophische, ariosophisch-gralskultische Bewegung in der Nachfolge Blavatskys und Baileys im neureligiösen, neomanichäischen Trend sowie die neosatanistische nach Crowley etc. müssten nach Wilber auf diesen beiden Stufen eingeord-net werden (vgl. Wilber (1995), S. 174 ff). Zum neosatanistischen Trend - wie er in den 90er Jahren z. B. bei Jugendlichen in der BRD - auffällig zunahm, sei an dieser Stelle „konkret zeitgeschichtlich“ auf den Hinter-grund der „Wiedervereinigung“ (1989) und der darauffolgenden Jugendarbeitslosigkeit (insbesondere in der ehemaligen DDR) verwiesen, die Arno Stoffels Statistikerhebung (1991-2003; NN, 12. 08. 03) anschaulich belegt. Solche Hintergrundbezugnahmen fehlen bei Wilbers Entwicklungsperspektive vollständig.
- (321) Wilber (1996) S. 383 - 385
- (322) Vgl. hierzu ebd. S. 97, 99 ff, 123
- (323) Ebd. S. 186 ff
- (324) Vgl. Wilber (1996) S. 285, 288. Diese Entwicklung sieht er als Hierarchie der Evolution religiöser Erfahrung festgelegt und beschreibt analog hierzu hierarchisch aufeinander folgende Ebenen überbewusster Sphären (5. bis 8. Transzendenz-Ebene, vgl. ebd., S. 288). Dort folgen, um jeweils einen Aspekt aus jeder Ebene herauszugreifen, auf die schamanistische Trance-Ebene (Körperekstase), die des Demiurg oder des archetypischen Herrgotts; der folgt die Ebene der Einheit von Seele und Gott (Vereinigung von Menschi-

chem und Göttlichen), der die Ebene der „Identität des gesamten Weltprozesses und der LEERE“ als radikale Transzendenz in das absolute Brahman-Atman als Höhepunkt der Dharmakaya-Religion folgt, an die er sich in seinem hierarchischen Modell anlehnt. Als religiöse Quellen werden von ihm die Gnosis genannt, die frühen Upanishaden und die „gnostischen Evangelien“ (Nag Hammadi Bibliothek).

(325) Wilber, 1996, S. 142 ff; und weiter ebd., S. 221 ff, 239

(326) Ebd. S. 389

(327) Ebd. S. 27 - 29, 32, 33, 106

(328) Ebd. S. 33

(329) Ebd. S. 191

(330) Ebd. S. 197 ff

(331) Christina von Braun (1994), „NICHTICH. Logik, Lüge, Libido“, S. 95; Diess. „Symbol und Symptom. Das Geschlecht der Zeichen“ und „Das eingebildete Geschlecht“ (unveröff. Scripte, erläutert auf der Tagung „Sexualität und systemische Therapie“, März 1998, Heidelberg); Vgl. auch Christa Rohde-Dachser, „Einführung in die psychoanalytische Krankheitslehre“ (1994), Themenbereiche Depression, Hysterie, Borderline-Störungen; sie hinterfragt hierbei diese symptomatisch werdenden Phänomenkomplexe, indem sie diese mit weiblicher Erfahrungswelt und Erfahrungsverarbeitung in einer immer noch weitgehend männlich dominierten Welt in Zusammenhang bringt, worüber diese Komplexe als Pathologisierungssphänomene kritisch reflektierbar werden.

(332) Wilber (1996) S. 120, 123, 127, 139, 142, 195, 197. Den „Helden“ des solaren Patriarchats zum „Lichtträger“ zu stilisieren, verharmlost den „Sonnenmythos“, der z. B. unter Himmeler und in den national-sozialistischen Geheimbünden und Orden, wie z. B. im Thule Orden zu erneuter Hochblüte kam und damit verbunden zu neuen „destruktiven Thanatosexzessen“ führte (vgl. E. Fromm (1977), S. 366 ff). Dies zerrt ihn auch aus seinem historischen Zusammenhang (vgl. Wilber (1996), S. 276), was eine Verständniserweiterung erschwert. Wenig reflektiert wird bei Wilber der Sinnzusammenhang von hierarchischen Herrschafts- und Entwicklungsmodellen mit dem Sonnenkultus und seinem Zentralismus und den damit verbundenen pyramidalen Herrschaftsstrukturen. Statt sich von Herrschaftsstrukturen abzugrenzen, bezieht er sie in sein spirituelles Entwicklungsmodell im Glauben an eine Hierarchie geistiger Entwicklung fest mit ein und bleibt sozusagen darin wie in einem patriarchal-solaren Kokon gefangen.

(333) Wilber (1996) S. 201, 206, 207

(334) Ebd. S. 377 ff

(335) Wilber (1995) S. 192

(336) Wilber (1996), S. 107, 347 ff

(337) Ebd. S. 221 ff

(338) Ebd. S. 195, 197, 198, 206, 207

(339) Ebd. S. 197 - 203. Im Zusammenhang mythischer Gruppenzugehörigkeit zu Beginn der Entwicklung des Patriarchats grenzt er sich so auch von einer Idealisierung des Modells politischer Theokratien ab und grenzt damit seinen Hegelbezug dementsprechend ein (vgl. S. 195). Damit bietet er dem Führer- und theokratischen Staatsführerschaftsideal der Rechten, wie es auch dem Wassermanngeist zu eigen war / ist, ohne detaillierter darauf einzugehen, keinen Boden an.

(340) Ebd. S. 377, 376, 373

(341) Ebd. S. 176 ff

(342) Vgl. Th. Szasz (1982), S. 39, 228; Szasz Gründungsmitgliedschaft im Kontext KVPM-Scientology wird im nächsten Kapitel (IV) ausführlich dargelegt.

(343) Johannes Evangelium, Kapitel 14, Vers 6.

(344) Vgl. A. Eckstaedt (1992)

(345) Vgl. D. Schwab, NN, 06. 07. 2000; Nach D. Schwab befasst sich die Nanotechnologie mit der Veränderung von Substanzen auf atomarer Ebene. Ein Missbrauch wird z. B. auf der Grundlage der Zusammenarbeit von Nanotechnologie, Biologie und Festkörperphysik für denkbar gehalten, indem Krankheitserreger deutlich aggressiver gemacht werden könnten.

(346) Rütte-Programm von 1998, S. 1

(347) Die Phänomenologie hat ihren rationalistisch wissenschaftlichen Anfangspunkt im Ansatz von Lamberts Lehre von Zeit, Raum und Empfindung (1764). Sie wurde in Bezug auf äußere Erscheinungswahrnehmungen von Kant (1786) erkenntniskritisch erweitert, von Fichte „rein erscheinungsbezogen“ eingeschränkt, für die Psychologie von Hamilton (1859) deskriptiv ergänzt und von Hartmann (1879) empirisch und wertebezogen ausgelegt. Für spätere mögliche Phänomenologie-Bezugnahmen durch die irrationalistische Wissenschaftstradition wurde sie durch Hegels „Stufen der Geistesentwicklung“, die für ihn bis hin zur „Entfaltung des absoluten Geistes“ reichten, auf verschiedene „Geistesgestalten“ hin auszulegen versucht. Und indem das Stufenmodell der theosophisch evolutionären Entwicklungsgestalt hier mit hinein eingewebt werden konnte, war ein philosophischer Bezug geschaffen, über den die TP ihren wissenschaftlichen Seriositätsbezug finden konnte.

Diese Grundlage war bereits in der Gestaltpsychologie geschaffen worden. Denn Hegels Erweiterung des

Phänomenologieverständnis erfuhrt über Brentanos Psychologieverständnis eine Hinwendung auf Phänomene der „inneren Wahrnehmung“ und eine Erweiterung auf „intuitiv diagnostische Herangehensweisen“, die sich der rationalen Wissenschaft allerdings noch verbunden fühlte. Letzteres wurde unter Schülern der auf Brentano aufbauenden Leipziger und Prager Schule der Gestaltpsychologie allerdings aufgegeben (vgl. Band 2, III. 1.).

Ähnliches kann sich auch über Husserls Phänomenologie wiederholen, da er dieser eine doppelte Ausrichtung gab,

- einerseits die einer „wesensschauenden Bewusstseinslehre“ (eidetische Reduktion) mit einer Öffnung ins Transzendente und Absolute hinein (Sepp, H. R., in E. Stein Jahrbuch, 1997) und
- andererseits die einer „strukturellen Phänomenologie“.

Dies war auch der Grund, weshalb sich die Frankfurter Schule, insbesondere Adorno, von ihr klar abgrenzte (vgl. J. Habermas, „Die Zeit hatte einen doppelten Boden“, in „Die Zeit“, 04. 09. 2003, Feuilleton, S.46). Husserls phänomenologische Herangehensweise, von den Phänomenen zu den Strukturen vorzudringen, findet allerdings - wie diese Studie wenigstens ansatzweise zu zeigen versucht - über eine Ankerung im kritischen Gesellschafts- und im ethisch demokratischen Normenbezug der Frankfurter Schule (Habermas 2001) eine gute Gründung in der rationalen Wissenschaft und hierbei in der Tradition der kritischen Theorie, welche gesellschaftliche Strukturphänomene und deren Wandel (Habermas 1962 / 1990) stets im Auge behielt. Dies ermöglicht den Einbezug von Flitners Anspruch (1958) an engagierte und verantwortliche Pädagogik (siehe hierzu nochmals Band 3, V.) und ebnet einer strukturell-phänomenologisch zeitgeschichtlichen Psychologie so den Boden (ebd. V. 2.c).

(348) Richard Sennett (1998) S. 79

(349) Th. Ewald (1996) S. 4 - 19

(350) Vgl. „Handout“ von R. Schweidlenka, „Logo 1799, Impuls“, Mai 1997

Kapitel IV

(351) Nach A. Kintzinger und T. Röhl (Focus 35, August 1998) wurde die „Freie Zone“ von Bill Robertson gegründet, der 1982 Scientology als hochrangiges Mitglied verließ. Da das scientology-kritische Auftreten in der „Freien Zone“ oftmals lediglich Hubbard-Loyalität und Mscavige-Abneigung impliziert, ist es nicht leicht, zielgruppenorientierte und namensvariable Unterwanderungsangebote von Scientology von „Freizonen Angeboten“ zu unterscheiden.

(352) Jules Burner, „Meisterschaft der Kommunikation. Der Mind“, Band 1 (aus „Handbuch für Clearer“, Script); Berichte einer Mindclearing-Schülerin; vgl. H. Reller, M. Kießig, H. Tschörner (1993), S. 913; G. Künzlen, Materialdienst der EZW, Informationen (1984) 3, S. 78; L. Rhinehart (1983), S. 8; F. Nachtigall, (Information 3 / 1984) S. 4, 15, 14, 15, 4; G. Herrmann, Bad. Zeitung vom 09. 08. 1996 und Folgeartikel zum Thema EST / Resultate in Lörrach; Vgl. R.D.R., Okt. 1995, S. 8; Vgl. R. Schweidlenka (1987), S. 118 ff., 166, 139; Hemminger (1996, EZW Nr. 75); Lell (1997); R.D.R., Sept./Okt. 1999 zu Stilles „Mentaltraining“- und H. Palmers „Avatar“- Angebotsmarktsegmente, H. Übler (1987), S. 50 - 53; Fr. Valentin, Info. 1/ 87, S. 8 - 25; Vgl. H. Übler, Info 1/ 87, S. 3, 8, 10, 15; M. Haupt, „Erste Auskunft, Sekten, Okkultismus, Esoterik, Neue Religiosität“, S. 25

(353) Vgl. Gugenberger, Petri, Schweidlenka (1998), S. 141 f (vgl. auch CCHR- Broschüre, 1997), S. 240, 245, 253 und R. Hartwig (1995), S. 221 - 232

(354) Vgl. R. Schweidlenka (1987), S. 93 ff., 151 ff

(355) So taucht ein Bezug auf Reichenbachs objekt-operationale Zeichendefinitionen und Denotationsrelationen (1947) auf; es gab Bausteinanleihen mit eigenwilliger Auslegung in einer „Richtig-Falsch-Polarität“, die entfernt an Hofstätters polaritätsprofil-orientierten Skalenansatz zur Ermittlung des Gefühlswertes von Mitteilungseinheiten erinnern. Metasprachliche Logikbezüge werden bei Whitehead und Russel (1910, 1950) sowie in positivistischen Logik-Anleihen bei Weinberg (1950) gefunden und zur logisch-semantischen Untermauerung von Metaebenen in zunehmend höherer Ordnung genutzt, die Szasz allerdings in eigener Weise wertet. Baustein-Anleihen aus dem behavioristischen Semantik-Bereich führen zu C. W. Morris „Signs, Language and Behaviour“. Zu finden sind im psycholinguistischen und semantischen Kontext des weiteren Bezugnahmen bei J. Dollard, N. E. Miller (1950), E. v. Feuchtersleben (1845), R. Jacobson (1957), H. Reichenbach (1947), G. Ryle (1949), M. Schlauch (1942). Zur Untermauerung seines Anspruchs, eine persönliche, lernorientierte Verhaltenstheorie zu erschaffen, - ein Anspruch den er im Zusammenhang mit seinen Regelbezügen in den von ihm definitorisch durchgängig bleibenden „Familien- und Religionsspielen“ (Szasz 1973 - 1997) einstreut, versucht Szasz (1973) über Namensbenennungen den Eindruck zu erwecken, in der Tradition von Adler (1907 - 37), Dollard und Miller (1950), Fromm (1941), Goldstein (1951), Horney (1939), Jung (1940) und Sullivan (1947, 1953) zu stehen. Da sich Szasz jedoch auf keine dieser Quellen (anlehungs- oder abgrenzungsbezogen) inhaltlich wirklich näher einlässt, werden diese auch nicht im Literaturverzeichnis aufgenommen. Auch braucht darauf nicht weiter eingegangen werden.

- (356) Vgl. Th. Szasz (1980) S. 9, Klappentext hinten „Der Autor“
- (357) Den Nachweis erbrachte laut NN (01. 07. 1996) der Rechtsprofessor Ralf Bernd Abel in einem von der schleswig-holsteinischen Landesregierung in Auftrag gegebenen Rechtsgutachten (Studienarchiv).
- (358) Hierzu geben Berichte über „Scientology“ vom Bayerischen Staatsministerium des Inneren 1997 Auskunft, aber auch der Bericht der Enquête-Kommission der Bundesregierung und nahezu alle in diesem Kapitel zitierten Quellen, insbesondere F.-W. Haack (1995), Teil II. und III.; R.D.R.-Reporte 1995 - 2000, insbes. RDR, Nov./ Dez. 1999, S. 8 f; Billerbeck, Nordhausen (1994) u.a.
- (359) Billerbeck, Nordhausen (1994) S. 34 f
- (360) Vgl. Naslednikov (1987) S. 35 - 44; Billerbeck und Nordhausen machen darauf aufmerksam, dass sich die Missionen nach dem Grundsatz der Filiation selbst organisierten, ähnlich wie Mönchsorden im Mittelalter (1994, S. 90)
- (361) Hemminger (1997), S. 116 ff
- (362) ARC-MEST-Bezugnahmen in der Scientology-Pyramidenwelt siehe ausführlich Haack (1995), S. 66, 77 - 94, 122 - 142; Hartwig (1994), S. 16, 40, 60 - 65, 75, 78, 87, 95 ff., 104
- (363) Vgl. W. Thiede (1994) EZW 10 und Sonderdruck 22, F.-W. Haack (1995, Teil III und S. 34 - 40). Nach L. v. Billerbeck und F. Nordhausen (1994, S. 32) waren die Leitmotive in Hubbards Leben bis zuletzt, kosmische Reisen, galaktische Rätsel und die Allgegenwart und Allmacht des Helden, der mit seinen übermenschlichen Fähigkeiten ein ganzes Planetensystem zu retten vermag.
- (364) Nach B. Schröder (1990, S. 139) malte Hubbard dann später nicht nur viele der Motive aus dem OTO in seinen Büchern aus, sondern verwendete auch etliche der Prinzipien des neosatanistischen Ordens für die Formulierung seiner spirituellen Anschauungen. Er studierte die Praktiken aus Crowleys okkultistischem Sammelsurium (vgl. hierzu auch Billerbeck, Nordhausen 1994, S. 32).
- (365) Vgl. R. Freund, 1995, S. 16; Im OTO war westliches und östliches Logenwissen und die zugehörigen magischen Praktiken zu einem System verschmolzen worden, in dem „Hermes Trismegistos“ (griechische Version des ägyptischen Gottes Thot), als vergöttlichter Mensch verstanden wurde. Davon gingen auch Levis Lehren aus, weshalb dieser „Hermes“ (Götterbote) Crowleys zentrale Bezugsfigur wurde. Thiede weist deutlich auf Crowleys Einfluss auf Hubbards „Church“ hin, was in Anlehnung an den Crowley-Biographen John Symonds geschieht (in Thiede, EZW 10, 1994).
- (366) H. Kind (1994) S. 1, zitiert in H. Fölkls Aufsatz, S. 8, S. 1 (aus dem Archiv der ev. Kirche, 1996).
- (367) W. Seabrook berichtet über Crowley, dass dieser sich gerade in seiner tantrischen Phase befand, als er sein hypnotisches Know-how weiter entwickelte; er beschreibt, wie ihm dieser ein Koinzidenzexperiment demonstrierte. Hierzu gingen sie einem Passanten auf der Fifth Avenue in New York nach, wobei Crowley exakt dessen Bewegungen imitierte, plötzlich in den Knien einknickte und zu Boden ging, woraufhin der Mann vor ihm ebenfalls zusammenbrach (vgl. Wilson, Holroyd (1978), S. 104).
- (368) Billerbeck, Nordhausen (1994) S. 38
- (369) Hier ist eine Anlehnung an Crowleys Annahme über die Wirksamkeit des Astrallichtes in Bezugnahme auf Levis Grundannahme über die Telepathie naheliegend. Diese bezieht sich auf Levis Grundannahmen zur Telepathie. Levis vertrat nämlich die These, dass ein „blaues Astrallicht“ – sozusagen als ein universal-kosmisches „Medium“ - den Weltraum und alles darin durchdringen könne und darüber auch Eindrücke von Gedanken, Gefühlen aufnehmen könne.
- (370) Schweidlenka und Gugenberger (1987) S. 212 berichten, dass Hubbard (wie Th. Dethlefsen und H. Reagan Swift Deer) beim „Order of the Temple of Astarte“ (OTA) gelernt hat. Billerbeck, Nordhausen (1993, S. 32) und Haack (1995, S. 38) berichten, dass Hubbard in einem Ritual sogar dem Vorstand des OTO in Kalifornien, Parsons, dabei zu helfen versucht haben soll, ein „Moonchild“ zu zeugen. In diesem Kind sollte „Babalon“, eine „Erscheinungsform der großen Muttergöttin Nuit“, inkarnieren (vgl. hierzu die Kindfigur im martialischen Steptanz-Spektakel „The Lord of Dance“).
- Der Bezug auf „Astarte“ im OTA verweist auf die okkultistische Verehrung von Astarte, Kriegs- und Fruchtbarkeitsgöttin aus Palästina-Syriens. Auch in Ägypten, Crowleys wichtigster okkultistisch-spirituellem Bezugsraum, galt Astarte als Kriegsgöttin. Hier wurde sie oftmals als nackte Reiterin dargestellt (vgl. Brockhaus Enzyklopädie (1966), S. 809). Die „göttliche Kriegerin“ tritt interessanterweise in TP-Kontexten sowie in der rechten, matriarchatsorientierten (Neoarmanenschaft, Wicca-Kulte) und in den New-Age-Szenen auch als „wilde Frau“ oder als „wiederzubewildernde Frau“ auf. Scientology schätzt ebenfalls die Frau als „Kämpferin“ und „Offizierin“ in der Clearing-Front zur Bereinigung des „Planeten Erde“.
- (371) R. Freund (1995, S. 20) kommt zu ähnlichem Analogschluss bezüglich Hitler und Crowley: „In beiden Fällen geht es um die Verneinung der Moral, die Forderung nach Gewalt und den absoluten Vorrang des Willens. (...) Crowley war seit 1912 Mitglied der „deutschen Sektion“ des Orientalischen Tempelordens (...)“. Er träumte von einem Crowleyanischen Zeitalter. Freund glaubt, dass Hubbard dies zu realisieren versuchte. Er weist darauf hin, dass dieser eingedenk seiner Weltmachtpläne und zur Effizienzgewinnung der Scientology-Kirche Crowley-Praktiken und -Methoden anwendete, weshalb z. B. Haack Hubbard auch bei den Neosatanisten einordnete (vgl. Haack (1995), Teil III) und ebenfalls auf dessen Weltmachtpläne hinwies. Übrigens bezeichnen Satanisten ihre Logen auch gerne als Kirchen (Haack 1989, 1990). H. Strohm

(1997, S. 9 f) verweist auf die neomanichäische Wurzel des Satanismus (libertinistischer Blutgral) und auf den gemeinsamen neomanichäischen Ursprung von New Age, New Era und Drittem Reich, die allesamt thanatosorientierte Weltmachtpläne hatten bzw. haben.

(372) G. und M. Grandt (1998), S. 183 - 188

(373) Sennett (1998) S. 60 - 65, 80, 155. Das Aufbrechen des persönlichen Systems sowie des sozialen und organisatorischen Systems wird hierbei mit dem Prinzip der „kognitiven Dissonanz“ in Verbindung gebracht (ebd. S. 121), wobei oberflächliche Kooperation und Kenntniserwerb tiefere Identifikationen und Bindungen ersetzen müssen und wobei sich eine „Als-Ob-Berufsidentität“ als Kompensation anbietet. Statt der sozialen Gemeinschaft etabliert sich dann eine „symbolische Gemeinschaft“, - ebenfalls auf einer „Als-Ob-Ebene“ (S. 31). Da im Neoliberalismus die Loyalität zu einer Organisation Sennetts Studien nach zur Falle (ebd. S. 29) und das Eingehen von Risiken zum Wert an sich wird, ja sogar zur marktorientierten Überlebensstrategie avanciert, ist es nicht verwunderlich, dass eine Entwicklungsstatik, welche wie bei Scientology diese Momente spirituell-evolutionär und markt- und weiterbildungsorientiert ausgestaltet, etliche Menschen abzuholen versteht, da dies den zeitgeistgemäßen Erfordernissen entspricht. Beides - abnehmende Loyalität und erhöhte Risikobereitschaft - entspricht den Flexibilitätsforderungen im Neokapitalismus (S. 65, 155, 79), der dem Einzelnen unter steter Leistungsanforderung (S. 71) abverlangt, immer wieder bei Null anzufangen (S. 110). Hierauf wird später nochmals im Zusammenhang mit der ideologischen Rolle von Scientology eingegangen (IV.1. Zusammenfassung).

(374) Haack (1995) bezieht sich hier auf Hubbards „Handbuch für Ehrenamtliche Geistliche“ (S. 75); Vgl. weiter ders. (1995) zu politischen Wertigkeitsskalen: S. 138, 89; Zur emotionalen Tonskala: S. 90 ff

(375) Vgl. Anonymus (1993), S. 108 ff., 73 f., 188

(376) Vgl. Tafel über das Kursprogramm in „Was ist Scientology“ (Studienarchiv); in New-Age-Kontexten ist hier von EGO-Überwindung bzw. in Rütte von „Individuation“ die Rede.

(377) Haack (1995) S. 67

(378) „Hymn of Asia“ im Hubbard-Bezug (zit. nach Haack, 1995, S. 290 – 294): „Bin ich Metteya?“ (Maitreya); Vgl. auch Band 1, II. 2.d;

(379) Vgl. hierzu „gläserne Leistungsprofile“. Vgl. auch „Anonymus“ (1993) S. 108 ff., 73 f., 188

(380) Vgl. hierzu Band 2, III.2.b, letzter Unterabschnitt: Bezug „Wegleib“; hier finden sich auch alle Anlehnungen an Klönne (1995) im Anmerkungsverweis mit sämtlichen Seitenzahlen;

(381) Haack (1995) S. 83

(382) Ebd. S. 84

(383) Ebd. S. 140

(384) Hubbard (1974) S. 35

(385) Vgl. Anonymus (1993) S. 169; Grandt, Grandt (1998, S. 186 ff., 204 f) gehen anschaulich auf Hubbards Vorstellung von Körper-Thetanen, „dämonischen Schaltkreisen“ und auf seinen Dämonenglauben ein.

(386) Haack (1995) S. 82

(387) Vgl. J. Burner, „Handbuch für Mindclearer“, Band 1, Kapitel „Der Mind“ (Script);

(388) Vgl. „Dianetik-Merkblatt“, zur „Gewinnung einer positiven Einstellung“, Punkt 2 - 4, 9 und 10 (Archiv der katholischen Stadtkirche Nürnberg / 1997).

(389) Haack, 1995, S. 80; In der Aufklärungsschrift des Bayer. Staatsministeriums des Inneren (1998, S. 23) heißt es hierzu: „Dieser von Hubbard geschaffene Sciencefiction-Mythos („Mystery“) verhilft der SO zunächst dazu, der Öffentlichkeit glaubhaft zu machen, bei Scientology handele es sich um eine Religion, aber auch dazu, Kunden neugierig zu machen und in das System zu locken. (...)“.

(390) Bezugnahme auf die Quelle: HCO PL vom 25. 06. 1978 „Verbreitung, die das Interesse anregt“ (Marketing-Serie Nr. 6) aus der Aufklärungsschrift des Bayerischen Staatsministeriums (1998, S. 65)

(391) Vgl. NN, 01. 03. 1995, S. 18; NN, 08. 03. 1995, S. 20; Billerbeck, Nordhausen (1994) S. 111 ff

(392) Vgl. Billerbeck und Nordhausen (1994) S. 114

(393) Vgl. Anonymus (1993) S. 171 ff

(394) Ebd., S. 198

(395) Vgl. Haack (1995) S. 103; zu dem Trainingsblock Tr. 0 - Tr. 8 vgl. ebd. S. 107 ff

(396) Vgl. ebd. S. 322, Anm. 217; vgl. hierzu auch Anonymus (1993) S. 97, 101, 121, 127, 137, 146, 167, 172

(397) Als ein alle Widerstände aufweichendes psychotechnologisches Vorgehen gilt z. B. das in „Tr. 0“ geübte „Sich in die Augen starren“ (vgl. Anonymus (1993) S. 77 ff., 90, 100); Beschriebene Folgen sind z. B. Dimensionsverschiebungen: ebd. S. 166 - 177; Zu den Trainings Tr. 0 bis Tr. 8: Haack (1995) S. 102 ff; Wie harmlos die Einstiegsangebote sind, denen dann nach einer gewissen Zeit dieser Trainingsblock folgt zeigt folgender Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 14. 12. 95: „Kosmetikausbildung à la Scientology“

(398) Auch der Psychotherapeut muss Geduld und Kenntnisse darüber, woraus sich sein Patient geistig, seelisch und leiblich zu lösen versucht, mitbringen und immer wieder ruhig und beständig die Auditor-Übertragung mit allen verinnerlichten Erwartungen, die auf ihn mitübertragen wird, ansprechen, um die Scientology-Introjekte in Distanz bringen und sich mit ihnen erfolgreich auseinander setzen zu können.

Dabei ist es nicht nur erforderlich, den Patienten dabei zu unterstützen, wieder fühlen und die Ebene der leiblichen Sinnhaftigkeit als Basis für ein Wiederauftauchen seines Ichs schätzen zu lernen, sondern sich im wahrsten Sinne des Wortes wieder mit seinem Unterbewusstsein anzufreunden.

Sich mit den „Schatten“ der Vergangenheit so auseinander zusetzen, dass das Schmerzhafte, Beschämende darin angenommen und verarbeitet werden kann, wobei man beginnt, sich selbst und andere als unvollkommene, menschliche Wesen akzeptieren zu lernen, ist ein wichtiger und manchmal der langwierigste Schritt nach dem Ausstieg. Um die Welt, sich selbst und andere Menschen nicht von Fremdenergien, Dämonen, Thetanen oder Clusters besetzt und gelenkt betrachten und erleben zu können und sich hierzu vom magischen Denken verabschieden zu können, braucht Zeit, offene Worte und ein langsames, dem symbiotischen Beziehungsmodus (und seinen narzisstischen Psychodynamiken) Entwachsen.

Die Bearbeitung von Schuldgefühlen ist ebenfalls ein wichtiger Bereich, denn der organisationsangepasste Bruch mit vielen und einstmals wichtigen Menschen, die damit verbundenen Gefühle einschließlich der damit verbundenen Bewertungsraster sowie die Rückfälle ins magische Denksystem haben tiefe Gräben ins soziale Netz gerissen und auch andere Menschen verwundet. Hier muss die tatsächliche Schuld angenommen werden, die durch die Verwicklung in die scientologisch-ethische Denk- und Handlungsweise anderen Menschen gegenüber entstand, wobei die Offenlegung und Bearbeitung der doppelten, zum Teil konträr gegensätzlichen Überichstrukturbildung und die Berücksichtigung der Spaltungen, Verdrängungen und Projektionen, die im Zuge der Verinnerlichung des „evolutionären Abwehrmodus“ auf der Grundlage bestimmter Introjekte entstanden, ein wichtiges Thema ist. Die Bearbeitung des scientologischen Machtmissbrauchs impliziert in dieser Schicht des psychotherapeutischen Bearbeitungsprozesses dann meistens die Bearbeitung einer Machtmissbrauchsstruktur, die nicht erst mit Scientology begonnen hat. Die hier in allen Lebensetappen entstandenen und sich immer wieder überlappenden Traumabereiche, Konfliktbereiche benötigen mehrere Durchgänge in der Bearbeitung, bis die Verwobenheit der Struktur dynamiken gänzlich erschlossen ist. Dann erst verlieren die zahlreichen Trigger endlich an Macht. Hier ist es hilfreich, die Sinngestalt im Leben des Betroffenen nicht aus den Augen zu verlieren und ihn hier immer wieder zu ermutigen.

(399) Vgl. Haack 1995, S. 290 - 294

(400) Vgl. Haack 1995, S. 78 - 88. Hier werden die Begriffe, Theta, Statik, Dynamik, Engrams, Locks, Witholds, Overts, Mind, reaktiver und analytischer Mind, Is-ness, Not-is-ness, Verstehen als „ARK“, Liebe als „große Affinität“, Ton-Skala, Motivator, Auditor, Clear aus der scientologischen Metasprache erörtert; Vgl. auch J. Herrmann (Hg.) 1994, S. 214

(401) Vgl. ausführlich hierzu den Erlebnisbericht in Anonymus (1993)

(402) Vgl. Th. Szasz / KVPM (1973) S. 115 - 297

(403) vgl. insgesamt zum „Redefinitionsbezug“ auch Haack (1995) S. 221 ff. Haack geht hier dezidiert auf Scientologys Ethikverständnis ein: ebd. S. 220 - 224; vgl. hierzu auch den „Abschlußbericht der Arbeitsgruppe SC. der Verfassungsschutzbehörden“ zum 05. 06. 1997, S. 94 (kurz: Vsb.A/ 1997/ 94 genannt - die Bezeichnungen im Schrifttext erfolgen stets in dieser Kurzform) und die HCOPL vom 07. 08. 1965 und vom 27. 08. 1980

(404) Hemminger (1994) S. 122

(405) Vgl. Th. Szasz (1973)

(406) J. Schweizer (1994) S. 18; vgl. auch Haack (1995) zum Thema „Strafen“ innerhalb und außerhalb der Organisation: S. 222 - 241

(407) Vsb.A/ 1997 / S. 74, 94 ff., 86 - 95, 70

(408) HCOPL vom 01. 09. 1965; Durch die Aussteigerberichte und Einschätzungen innerhalb der Verfassungsschutzstudien geht klar hervor, dass Hubbards Policy-Letters nach wie vor scientologisches „Recht“ festlegen und die damit verbundene „Ethik“ bestimmen (Vsb. 1997 - 2000). Die Vorgehensweise sei aber verdeckter geworden (Vsb.A/1997/ S. 33). Im Vsb.A heißt es hierzu: „Durch die Realisation Hubbard' scher Anweisungen können (...) Mitglieder von Scientology, völlig unabhängig von ihrem Rang betroffen sein, wenn Kritik oder nachlassende oder nicht erbrachte Leistung oder der Wunsch, die Organisation zu verlassen, sie plötzlich zu Feinden und „Aberrierten“ werden lassen. Aber auch außenstehende Störenfriede sind davon mitbetroffen, da sie der Interessendurchsetzung von Scientology im Wege sein können“ (ebd., S. 86-106). Zur Kha-Kan-Metaregel recherchierte Haack(1995), vgl. hierzu seine Ausführungen hierzu auf S. 289

(409) Schweitzer 1994, S. 18, 19

(410) Haack 1995, S. 120 ff

(411) Vgl. „Anonymus“ (1993); Vgl. Haack 1995, S. 236, 220 ff; Vgl. auch J. Schweizer 1994, S. 21, S. 15

(412) Vgl. Haack (1995), S. 214

(413) Haack (1995), S. 214

(414) Billerbeck und Nordhausen 1994, S. 211. Konkrete Beispiele in der ganzen Breite vom Mord bis zur menschenverachtenden Quälerei sind im obengenannten Verfassungsschutzbericht (1997) nachlesbar (S. 23 - 58, 33, 89 ff., 97 ff., 101 - 117, 111, 198, 190 - 205, 172, 175)

(415) Vgl. Ch. Bühler, M. Allen (1983)

(416) Hubbard (1974) S. 486

- (417) FWDS, zit. nach „Scientology - eine verfassungsfeindliche Bestrebung“, Bayerisches Staatsministerium des Inneren (August 1997) S. 4
- (418) Scientology-Anweisung vom 2.11.70, Ausgabe 2, Robin Direkt Report (RDP) Mai, 1995, S. 9
- (419) Vgl. T. Voltz (1995); Vgl. auch: Hubbard (Aufsatz vom Febr.1965) zit. in Vsb.A/ 1997 / 39
- (420) Voltz ebd.; Hartwig, Robin Direkt Report, Februar 1995, S. 3
- (421) Vgl. HCOPL vom 05. 01. 1965, S. 1. zit. nach dem Vsb.A/ 1997 / 27
- (422) Vsb.A/ 1997 / 22, 24 f, 27 f, 32, 38 f, 40, 43, 53, 68 - 80, 89, 90 - 92, 99, 122 ff., 149 ff., 158
- (423) Ein erster Hinweis findet sich in Verfassungsschutzbericht Vsb./ 1999 / 172; ein zweiter Hinweis wird zitiert aus dem R.D.R, Mai 1995, S. 5. Vgl. auch R.D.R, Mai / Juni 1998, S. 10. Weiter wird berichtet, dass die Schweiz „das erste Land auf dem Planeten“ sei, in dem ein „Clear-Land-Komitee aufgebaut“ werden konnte und „wo OTs die Verantwortung übernommen haben“. Weiter wird dort ausgeführt, wie Kanton für Kanton erobert werden soll, wofür bis zum Jahr 1993 so wörtlich „(...) 1000 Scientologen auf OT VII und darüber“ nötig seien, sowie „10000 Clears und 100000 neue (...) auf der Brücke“ (ebd.). Hier wird die Erzeugung grandioser Maßstäbe in ihrer Funktion als Propaganda für die eigene Organisation deutlich.
- (424) Vgl. H. Hemminger (1997) S. 120 ff; Da Scientology aus ihrem globalen Alleinherrschaftsanspruch, den der bis 1989 Scientology dienende Aussteiger R. Vaughan Young bestätigte, auch ein alleiniges Bestrafungsrecht ableitet, ist das Rechtsverständnis bei Scientology stark instrumentell bestimmt (vgl. Vsb.A/ 1997 / 28, 29). Die Aussteigerin Vicky Aznaran berichtete, dass in den 60er und 70er Jahren vom Guardian Office der Organisation zahlreiche Verbrechen im internationalen Rahmen begangen worden sind (ebd. S. 32).
- (425) Vsb.A/ 1997 / 75; Vgl hierzu auch ebd. S. 114 - 118, 86 ff., 89; dort heißt es auf S. 99: „Die im Sinne von Ausrottung propagierte „Isolation“, „Absonderung“ und „Entmachtung“ von Kritikern würde bei Machtübernahme der SC zu einer Unterdrückung und Verfolgung jeglicher Opposition führen, die als Ausprägung einer Gewaltherrschaft weder mit der im Grundgesetz normierten Menschenwürde, noch mit dem Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit in Einklang zu bringen sind“. Zur Wahl stünde laut Aussteiger T. Voltz nur noch, wer eine bestimmte scientologische Erleuchtungsstufe erreicht habe und wenn der Blick in dessen Auditing-Protokolle den Wähler überzeugen könnten (ebd. S. 40). Kritiker würden dann gleich gar nicht mehr zur Wahl zugelassen, weil sie als „antisoziale Persönlichkeiten“ eingestuft und als Feinde behandelt würden (ebd. S. 99). Das bedeutet in der Konsequenz nicht nur ein „aus“ für die Meinungsfreiheit, sondern die Wiedereinführung einer diktatorischen Gesinnungszensur. Es gibt Hinweise, die darauf hindeuten, dass nach dem „Clearen“ des Planeten Wahlen entbehrlich seien (ebd. S. 75).
- (426) Aber nicht nur der Berufsstand der Psychologen, Psychotherapeuten gehört zu den Feinden von Scientology (vgl. Haack (1995, S. 214), der das scientologische „Bürgerkomitee gegen Übergriffe der Psychologie“ in Österreich zitiert) sondern „zum Feind gehörten (auch) Regierungsbehörden, die Medien, Psychiater, Psychologen, die AMA (Amerikanischer Ärzteverband)“ usw. (zit. nach Tabayoyon (Aussteiger), siehe im Vsb.A/ 1997 / 31). Nach den Recherchen von R. Hartwig will Organisationschef Miscavige sogar das gesamte Berufsfeld Psychiatrie / Psychologie eliminieren (R.D.R (1996), S. 3);
- (427) vgl. Vsb.A/ 1997/ 31 - 33
- (428) Vgl. Vsb.A/ 1997/ 94, 99
- (429) Ebd. S. 33, 34
- (430) vgl. hierzu auch R.D.R., Febr. 1996, S. 3, 4 und Vsb.A/ 1997 / 73: hier werden Allmachtsansprüche und Ziele aufgedeckt, welche auf eine politische Machtzentrierung ausgerichtet sind.
- (431) Vgl. Vsb.A/ 1997 / 38
- (432) Vsb.A / 1997 / 46 zit. Pothoff: S. 46; Vgl. des weiteren ebd. S. 44 ff., 48 S. 45, 47
- (433) Vgl. Pothoff (1995) S. 29; Ders. wird hierzu zit. im Vsb.A/ 1997/80
- (434) Vgl. NN (01. 07. 1996); Über das Abel-Gutachten wurde auch in den ARD-Nachrichten berichtet;
- (435) Vsb.A/ 1997/ 99
- (436) zitiert in R.D.R., Mai 95, S. 9
- (437) Vgl. Hemminger (1997) S. 114
- (438) Ebd. S. 116 ff.; zum „Schneewittchen-Plan“ zur Unterwanderung Deutschlands durch Scientology siehe ausführlich den Bericht des Aussteigers Young im Spiegel, Nr. 39, 1995, S. 105, 107, 110. Der ehemalige OSA-Mitarbeiter Young war 1973 ins amerikanische Hauptquartier des Guardian Office in Los Angeles aufgestiegen und war auch der Leiter in der Propaganda-Abteilung des „Schneewittchen“-Programms (ebd. S. 110)
- (439) Vgl. Vsb.A/ 1997 / 100
- (440) Vgl. Aufklärungsbroschüre „Das System Scientology“, Bayerisches Staatsministerium im Inneren, April 1998, S. 7, siehe auch das Organigramm auf der letzten Seite.
- (441) Arbeitspapier des Bayerischen Staatsministeriums des Inneren: „Scientology, eine verfassungsfeindliche Bestrebung“, 1997, S. 20. Hier wird beschrieben, dass das WDC innerhalb der Sc. Organisation verschiedene Management-Gruppen zu bilden hat, welche die verschiedenen Sektoren von Scientology führen, wobei diese wiederum in verschiedenen Arten von Unterorganisationen zusammengefasst sind, die ihrerseits Management-Organisationen anzuleiten haben. Dem Bericht zufolge ist jedes Mitglied der WDC für einen

- der aufgeführten Sektoren verantwortlich und sein „Führungskanal“.
- (442) Ebd. S. 20
- (443) Laut R.D.R. (Juli / August, 1998, S. 9) arbeitet die OSA „eigenständig, wenn es darum geht, Kritiker auszuschalten“ und „eigenmächtig“, d. h. ohne direkten Auftrag der einzelnen Organisationen“ und erhält hierfür eine Art „Schutzgeld“ von derjenigen Organisation, für die sie sich gerade einsetzt. So sind die „Dienstleistungsempfänger“ der OSA Unterorganisationen wie z. B. die Celebrity Centers, die Dianetik-Zentren, die einzelnen Missionen, die ARK-Centers, WISE-Lizenznehmer und die sogenannten ORGs. Die bayerische Aufklärungsbroschüre „Das System (...)“ (B.A./ 1998) weist darauf hin, dass die Überwachung der Einhaltung der schriftlich fixierten Ethik -Regeln scientology-intern von einer „Ethik-Abteilung“ und den dort beschäftigten „Ethik-Offizieren“ übernommen wird, während die OSA eher für „unethisches Verhalten“ in der „Außenwelt“ und für „Insgesamtbelange“ zuständig ist (B.A./ 1998 / 33).
- (444) Die Exscientologin J. Schweitzer informiert hierzu wie folgt: „Wer nicht erklärtermaßen für Scientology ist, ist nach der scientologischen Terminologie „geisteskrank“ und „antisozial“. Kritiker werden laut scientologischer Ethik ebenfalls als Schwerverbrecher eingestuft.“ (J. Schweitzer, 1994, S. 19). Vgl. hierzu auch M. Branahl, A. Christ (1994), Reihe Beiträge, Nr. 193, S. 28 - 34
- (445) B.A./ 1998/ S. 23 f
- (446) Vgl. Haack (1995), S. 219 - 255
- (447) M. Branahl, A. Christ (1994) S. 38
- (448) Ebd.; J. Schweitzer bestätigt diese Anweisung in ihrer Aufklärungsbroschüre
- (449) Vgl. Haacks (1995) Quellenbeleg; S. 225
- (450) CCHR.file:A:/kvp.htm vom 21. 12. 1997 (Internet-Ausdrucke im Studienarchiv, vgl. Literaturverzeichnis)
- (451) Vgl. „Anonymus“ (1993) S. 244. Vgl. zu ZIEL auch Haack (1995) S. 212 f
- (452) R.D.R.-Beilage in R.D.R. Febr. 1999; R.D.R., Okt. 1995, S. 8
- (453) Vgl. Sonderreport R.D.R., Februar 96; In Bayern mussten sich damals Lehrer über einen Fragebogen zu ihrer scientologischen Zugehörigkeit bekennen und erhielten Berufsverbot, falls die Organisationsethik für sie über der Verfassungstreue stand.
- (454) R.D.R., Febr. 1995, S. 8
- (455) Vgl. J. Schweitzer (1994) S. 15; Vgl. auch R.D.R., Okt. 1995, S. 8; vgl. auch R.D.R. Extra-Report, März / April 2000, Comic-Beispiel etc..
- (456) „Zwischenbericht der Arbeitsgruppe (...)“; Die AG ist seit 01. 02. 1993 im Auftrag der Bürgerschaft vom Hamburger Senat in der Behörde für Inneres eingerichtet (kurz ZAH/1998 genannt), Quelle: Internet 24. 02. 98, file:A:/scientology.htm, S. 7
- (457) aus: „The Journal of Scientology“, Ausgabe 15-G, zit. in: J. Schweitzers Aufklärungsschrift (1994)
- (458) Die Forschungsarbeit des Ehepaars Papousek (Säuglingsforschung / Universität München) hat deutlich gezeigt, dass das empathische Aufnehmen sämtlicher Kommunikationsäußerungen von Babys grundlegend wichtig für eine geglückte Kommunikation ist und dazu dient, dass das Baby Grundvertrauen entwickelt und psychisch gesund bleibt.
- (459) Vgl. hierzu Chamberlain (1998)
- (460) Anonymus (1993) S. 87
- (461) Vgl. ebd. a. a. O.; Vgl. hierzu Th. Szasz / KVPM (1973) S. 9 - 29, 31, 184, 226, 253, 256, 269, 281, 292 f..
- (462) Vgl. R.D.R., Febr. 1995, S. 7
- (463) Bei Hoeber: Medical Devision, Harper and Row, New York.
- (464) Haack (1995) S. 213 f..
- (465) Vgl. Th. Szasz / KVPM (1973) S. 9, 23 ff
- (466) „Criminon“ ist ein Rehabilitationsangebot Scientologys für Strafgefangene („Schule aktuell“, 2 / 96); Zu „Paare“ vgl. R.D.R., Mai 95, S. 6
- (467) G. und M. Grandt (1998), S. 185, 184: „Der sexuell Pervertierte (dieser Ausdruck umfasst in der Dianetik (...) jede einzelne Form der Abweichung in der zweiten Dynamik wie Homosexualität, lesbische Liebe, Sadismus usw. den ganzen Katalog von Ellis und Krafft-Ebing) ist tatsächlich psychisch ziemlich krank“. Die Grandts geben zu bedenken (Quelle: Dianetik S 135): „Hubbard zufolge hat der „Pervertierte“ nur die Wahl zwischen „dem Tod“ und der „Perversion“ (...)“ (Ebd.).
- (468) R.D.R. Febr. 1996, S. 4 (R.D.R. bezieht sich hier auf die Quelle: „Scientology News“, Ausgabe 38)
- (469) R.D.R., Febr. 1996, S. 3
- (470) Vgl. Th. Szasz, (1997). Szasz unterscheidet in diesem Zusammenhang für seine begriffliche Verwendung des Wortes „Psychiatrie“ bzw. „psychiatrisch“ bewusst nicht zwischen psychiatrischen und anderen Berufsrollen im sozialpsychiatrischen und sozialpsychologischen Kontext, was der Konstruktion eines „therapeutischen Staates“ dient, - ein Begriff mit dem er den „Wohlfahrtsstaat“ für seine Kritikstrategie charakterisieren will.
- (471) Vgl. E. Gugenberger, F. Petri, R. Schweidlenka (1998) S. 127 ff., 15 ff., 105

(472) Vgl. R. Hartwig (1995) S. 229; R.D.R., Juli / Aug. 1998, S. 14; Diese Argumentationslinie der KVPM entspricht der Argumentationsweise der „Friedensbewegung Europa / Aktionsbüro Bosnien-Herzegowina“, laut R. Hartwig eine Tarnorganisation von Scientology (vgl. R. Hartwig, 1995, ebd.). Im ZAH / 1998 / S. 8 heißt es: „Die „Kommission“ kann auch als Ausgangsbasis für die Aktivitäten der sogenannten „Friedensbewegung Europa - Aktionsbündnis Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Kosovo“ gelten. Inhaltlich vertritt diese Organisation ebenso wie die „Kommission“ die scientologische Ideologie, dass Psychiater bzw. die Psychiatrie zu einem wesentlichen Teil an (...) den schlechten Zuständen in dieser Welt Schuld tragen. Da einer der verantwortlich handelnden serbischen Politiker Psychiater von Beruf ist, liegt für Scientologen die Schlussfolgerung auf der Hand: Am Ausbruch des Krieges im ehemaligen Jugoslawien tragen psychiatrische Machenschaften die Hauptschuld.“ Vergleiche hierzu auch Drucksache 15 / 4059 / S.11 / Absatz 2.2.3 vom 26. 09. 1995 der „Bürgerschaft der Freien Hansestadt Hamburg“

(473) Auf einen „rechten Schulterschluss“ verweist die Tatsache, dass sich der für die KVPM offene CODE (Abkürzung für „Conföderation organisch denkender Europäer“) gemäß R. Hartwigs Recherche zwar inzwischen in „Das andere deutsche Nachrichtenmagazin“ umbenannt wurde, jedoch nach wie vor im Verlag „Diagnosen“ erscheint, in dem noch weitere Weltverschwörungsschriften, speziell aus der rechten Szene erscheinen. Hierauf spezialisiert scheint auch der „Verlag für außergewöhnliche Perspektiven / VAG“ (später statt Perspektiven: „Publikationen“) zu sein, dessen Inhaber B. Goll, ein Scientology-Aussteiger ist und mit der gleichen FAX-Nr. und Anschrift korrespondiert wie die für die Neonazi-Szene tätige Firma „Kölle Druck“: nämlich „VAP-Buch Service in Preußisch Oldendorf“ etc.. Weiter berichtet Hartwig über Golls Bedeutung in Verlagsskontexten, dass er Mitte der 80er Jahre auch „für Konzept und Zeitschrift „Die Neue Zivilisation“ verantwortlich“ war, für deren „Redaktion (...) neben prominenten Rechtsradikalen wie L. H. La Rouché auch hochrangige Scientologen“ arbeiteten (Hartwig, 1995, S. 228, 221 - 232). „Helga Zepp-La Rouché, die Frau des Industriellen und US-Rechtsextremen Lyndon La Rouché“, gründete „(...)1974 die EAP, die rechtsextreme Europäische Arbeiterpartei“ (R. Schweidlenka in Kontraste, Nr. 166 / 167, 1998). Hierzu passt, dass „das rechtsradikale Internetnetzwerk „Thule“ seine Unterstützung für Scientology bekannt gab, um so den Kampf gegen die Bonner Regierung zu intensivieren“ (Steiden 1997; auf Steiden bezieht sich auch die Sekten-Enquête vom 20. 01. 1997).

Es gibt aber auch eine neue esoterische rechte Bewegung um den „Lichtrebell“ Jan von Helsing, die sich mit dem Argument gegen Scientology wendet, dass es seit 1981 von Juden aufgekauft worden sei. Diese neuen Rechten zeigen sich als Lichtreicherschaffer und verbünden sich mit scientologischen Aussteigern, die sich als echte Hubbardisten bezeichnen und Mscaviges Kurs nicht gut heißen (vgl. Gugenberger, Petri, Schweidlenka (1998) S. 181, 188).

(474) Vgl. H.-M. Cammans (1994). Vgl. hierzu Th. Szasz' Neudefinition der „alternativen Therapeuten“ als philosophisch (neologistisch) geschulte Spiel-Leiter zum „Erlernen neuer, spielenswerter Spiele“ (1973) und als wahre Hirten, wahre „Seelsorger“ (ders., 1982).

(475) R.D.R., Sept./ Oktober, 1999, S. 28. Dort heißt es über Anleihen Hubbards: „Geheimdienstmethoden interessierten ihn schon immer und nach den Gegenüberstellungen der scientologischen Ideologie und Propaganda - Maschinerie hat er sich sicher intensiv mit Hitler, Himmlers und Goebbels Praktiken, Vorgehensweisen und Propagandamaßnahmen beschäftigt“. Zu den TR-Drill-Übungen heißt es dort, dass sie teilweise aus der amerikanischen Sozialpsychologie von 1920 - 1940 stammen würden, da Hubbard gerade in diesen Jahren im US-Militär tätig war, als dort damit trainiert wurde.

(476) Vgl. Haack (1995), S. 212, 216 ff. In einer von Haack zitierten Rede des Scientologen McCann heißt es dort: „Gung-Ho“-Gruppen sind der erste Scientology-Versuch, eine Weltregierung zu errichten (...) sie sind ein Halt in der Gemeinschaft, die wir schließlich zu regieren bekommen. Was in den Gung-Ho-Gruppen getan wird, wird das beeinflussen, was die Gemeinschaft (Community) über Scientology denkt“. Weiter wies McCann in seiner Rede die Scientologen an, „Elch Logen, Rotary Clubs, Bürgergruppen, Frauenvereinigungen, Studenten-Verbände usw. zu benutzen“, die „nach Projekten hungern“ und zwar als das „Werkzeug, mit dem man ein Vertrauen in der Gemeinschaft gewinnt.“ (Ebd.). In den Aktionsbereichen der gesellschaftskritischen Alternativbewegung mischen sich dann die Anwerbungen von scientologischen Gung-Ho-Strategen mit denen von sogenannten „Freizonlern“, d. h. Scientology-Aussteigern, die den Hubbard-Technologien und -denkweisen treu geblieben sind. Hier stellte das sogenannte „Hungerprojekt“, das von dem OT-Scientologen Erhardt gegründet wurde, eine wichtige Konkurrenzschiene zum New Age dar. Hier wurde um Hungerhilfe-Spenden geworben. Nach EST sollte die Welt mittels Meditation und EST-Technologien vom Hunger befreit werden. Mit den Spendengeldern wurde das technologische Inventar von EST finanziert (ebd.); G. Herrman recherchierte EST (siehe Artikelserie u. Unterlagen hierzu in der Badischen Zeitung im Studienarchiv).

(477) R.D.R.-Report (1995), S. 7

(478) VPM bedeutet „Verein für psychologische Menschenkenntnis“. Da sich dieser nicht auf die Theosophie bezieht, jedoch ebenfalls eine pyramidale Machtstruktur in Verbindung mit der Anwendung „evolutionärer Psychologie“ hat, wird er später (in Band 3, Kap. VI.) im Kontext der phänomenologischen Strukturanalyse ausführlicher dargestellt werden.

(479) NN, 01. 03. 1995, NN, 05. 06. 1998 „Mediziner vom Bezirkskrankenhaus Erlangen erhebt schwere Vorwürfe gegen die Scientology-Organisation“, NN, 11. 02. 1998 „Die Sekte war sehr kooperativ“, NN, 12. 02. 1998 „Der Staatsanwalt verteidigt (...)“, R.D.R. Febr. 1995, S. 7; vgl. auch ZAH / 1998 / S. 26

(480) ZAH/ 1998 / S. 26.

(481) Ebd. S. 26, 27: „(...) wird besonders auch auf die Gefahren des sogenannten „Solo-Auditings“ hingewiesen, das einsetzt, sobald es darum geht, durch „Selbstauditing“ die (...) möglicherweise zu Hunderten vorhandenen sogenannten „Körperthetane“ ausfindig zu machen und mit diesen Wesen zu kommunizieren. (...) Spätestens bei der Beschreibung dieses Kursmaterials sollte es auch einem Laien deutlich werden, dass bei dieser Prozedur psychische Zwischenfälle wahrscheinlich sind.“

(482) Ebd.

(483) Vgl. hierzu Informationsbroschüre „Die Scientology-Organisation. (...)“ (1996), S. 14. Hier wurde auf den Parlamentsbericht von 1965 Bezug genommen.

(484) Vgl. Szasz (1979) und (1980): im nächsten Kapitel ausführlicher

(485) Vgl. Szasz (1973) S. 9 und (1979) und (1980). Vgl. auch Szasz (1973) S. 178, 182, 187, 199, 225 f, 232, 273, insbesondere S. 253, 277, 279, 280 - 282, 288 f; siehe hierzu nächstes Kapitel;

(486) Konkret heißt es zu Perls' Technik der „Wiederkehr in die Vergangenheit“: „Fritz wurde (...) nicht nur (...) von Morenos Arbeit beeinflusst, sondern auch durch die Grundtechnik von Ron Hubbards Dianetics“. Als Quelle hierzu gibt C. Naranjo einen gewisser J. A. Winter in „A Doctors Report on Dianetics“, New York, Julian Press, 1951 (Vgl. C. Naranjo (1996) S. 150). Vgl. auch nächstes Kapitel; Tatsächlich hat jedoch Hubbard Perls „beliehen“ (vgl. Band 3, V., 1.e (3. (5)), „Exkurs II“ zu Perls-Rezeptionen im evolutionär-typologischen Verwertungsbezug - eine Abgrenzung);

(487) Gerken, in „Radar for Trends“, Febr. 1985 (zit. nach R. Schweidlenka (1987) S. 149); der Hinweis auf die Konkurrenz mit dem „Summit Light House“ stammt von Haack (1995) S. 247, 250

(488) Vgl. hierzu Haack (1995) S. 107

(489) Im R.D.R. (Juli / August, 1998, S. 18) erfährt man im Kontext mit dem „religiösen Engagement“ von Scientology nicht nur von einer immer noch gültigen Hubbard-Anweisung, „Gruppen zu bilden, die nicht Mitglieder der Sc.-Kirche sind und auf diese Weise in Schulen, Vereinigungen und Regierungen einzusickern“ (ebd. S. 18), sondern auch von einem eben solchen Versuch durch die - 1992 zur „Verteidigung der Religionsfreiheit“ von nicht anerkannten religiösen Gruppen in Straßburg gegründeten - „Föderation für Religionen und Minderheitenphilosophien“ (ebd.): „Federführend (...) für eine Urheberschaft, sind Scientologen, die auch innerhalb der Organisation der OSA zuzurechnen sind“. Er rechnet dieses Engagement einer langfristigen Strategie der Organisation zu, der zufolge seit 1992 bereits etliche „pseudoreligiöse Gruppierungen“ Mitglieder dieser internationalen Föderation geworden sind. Es ist kaum vorstellbar, dass Scientology mit seinem Anspruch auf „spirituelle Führerschaft“ in ein „Goldenes Zeitalter“ (Miscavige, R.D.R., Juli, August, 1996, S. 1) langfristig hier auf eine Vormachtstellung verzichten können wird. In den Tagesthemen am 02. 07. 1996 (ARD, 22.30) wurde ergänzend zu den Ergebnissen des Abel-Gutachtens über Bündnisse Scientologys im spirituellen und rechtsradikalen Spektrum informiert.

(490) In der Werbezeitung „Freiheit“ ist unter der Rubrik „Menschenrechte“ im Artikel „Die Notwendigkeit von Reformen“ (1998, S. 25, siehe Studienarchiv) im Zusammenhang mit der Scientology-Preisverleihung zum Einsatz für Menschenrechte über den Preisempfänger L. S. Levinson zu lesen, wie viel dieser gegen die Einmischung der Psychiatrie in das Gebiet der Religion in Russland getan hat. Er wird vom CCHR (KVPM)-Präsident der Vereinigten Staaten als 1998 mutigster und freimütigster Verfechter der Religionsfreiheit in Russland bezeichnet. Weiter heißt es dort über Levinson: „Er publizierte die Dokumentation „Verletzungen der Religionsfreiheit in der russischen Föderation 1994 - 1996“, in der die offenkundigen Missstände im Bereich der Religion in Russland aufgeführt werden (...)“ (Vgl. ebd. S. 25). Hier wird der Eindruck erweckt, Scientology trete auch für die christliche und orthodoxe Kirche ein.

(491) F.-W. Haack (1995) S. 215, 297

(492) Die linke oder kommunistische Kritik wird skalenbewertet. Siehe vorne Darlegungen im Demokratie-zusammenhang; Die aufsteigende Bewertungslinie verläuft hierbei von links (ganz unten), zu rechts, zu demokratisch, höher zu liberal etc. und endet bei scientologisch, als höchster Stufe;

(493) Vgl. Bericht (Brockmann und Reichelt), 23. 06. 1999, „Verschwunden im Happy Valley“ und im Verfassungsschutz-Endbericht von 1997

(494) Im Spiegel wird die Auffassung des Verfassungsschutzes wiedergegeben, nach der Scientology „keine Volkssouveränität (...) keine Gewaltenteilung (...) keinen Grundsatz der Unabhängigkeit der Gerichte anerkennen (...) keine Verantwortlichkeit der Regierung akzeptieren (...) letztlich das Mehrheitsprinzip und das Oppositionsrecht und die Chancengleichheit der Parteien nicht anerkennen, sondern diese abschaffen (...)“ wolle, da dies mit dem Absolutheitsanspruch der Organisation nicht vereinbar sei (siehe Spiegel, Nr. 50, 1992, „Weder Gott noch Götter“, S. 76).

(495) Vgl. hierzu Bayer. Staatsministerium des Inneren (1998) S. 33; Nordhausen, Billerbeck (1994) S. 35

(496) Vgl. Haacks (1995) Beschreibungen der Trainings Tr. 1- 8: S. 102 f; Der Adept überantwortet sich in ein mehrere Billionen andauerndes Hörigkeitsverhältnis (sic!), denn der Dienst in der Organisation dauert

über den Tod hinaus; Vgl. hier insgesamt: ebd. S. 116 f., 122 ff, 131 ff, 149 ff;

(497) R.D.R., Juli, August, 1996, S. 1

(498) Folgende Entdeckung auf der Präsentationsseite einer Werbebroschüre für Buchhändler (1990) ist hierzu interessant. Auf einer Doppelseite waren dort die New-Era-Buchprodukte in einem edel gestylten Bücherregal abgebildet (Motto: L. R. Hubbard hat mehr als 60 Millionen Wörter auf über 20 Fachgebieten geschrieben) und auf sämtlichen nobel aufgereihten Buchrücken der Bücher war oben das Logo von Scientology und unten das Zeichen für „Three in One“ (Dreieck im Kreis) aus der aus dem New-Age-Bewegung zu erkennen. Hier erkennt man eine „symbolische Vereinnahmungsstrategien“ auf gemeinsamem Grundbestandssockel aus der Bailey-Theosophie.

(499) Weckrufbewegung 11:11, „Solara“, ch-falk-Verlag (keine Jahreszahl angegeben)

(500) Sennett (1998), S. 26 ff; er verweist auf B. Harrison, der vom „ungeduldigen Kapital“ und vom „Hunger nach rascher Rendite“ als Ursache für immer schnellere Umgestaltungen und von immer stärker geforderter Flexibilität ausgeht. Er verweist auch auf Powell, nach dem sich netzwerkartige, flachere und flexible Organisationen leichter den Gegebenheiten des Marktes entsprechend auflösen oder umgestalten lassen (S. 26, 27), während starre und militärisch organisierte Unternehmen als ideales Modell für die moderne Fabrik (vgl. M. Weber 1976, S. 686) eher in die Zeit der 50er Jahre gehören. Hier wird General Motors genannt oder Willow Run, bei dem nahezu alle Arbeitsgänge auf einem Riesenareal unter einem Dach durchorganisiert und kontrolliert waren. Heute würde Starre mit Absterben gleich gesetzt, während eine positiv fortschrittliche Veränderung als Entwicklungsversprechen per se und darüber als strukturell gegebene „Als-Ob-Ebene“ den Erfordernissen moderner Betriebsentwicklung eher entspricht (Sennett, 1998, S. 52 - 58).

1950 war das Gründerjahr Scientologys. So kann angenommen werden, dass über den Hubbard-Kult alte Unternehmensprinzipien weiter tradiert werden, während die innerpsychische Bearbeitung auf die Flexibilitätsanforderungen der modernen Betriebsform abzielt. Hierfür sind Sennetts Verweise auf libertärkapitalistische Merkmale interessant, - und zwar zu folgenden Punkten: „Keine Bindungen“ (ebd. S. 26 - 29); „Immer wieder bei Null anfangen“ (ebd., S. 110); Steter Leistungsantrieb (ebd., S. 71) und stetes Eingehen von Risiken (ebd., S. 110); Stetes Löschen der Vergangenheit (ebd. S. 121); Zu Scientology als Kompensationsangebot angesichts der Flexibilitätsforderungen und der dadurch entstehenden Heimatlosigkeit vergleiche: ebd., S. 12, 21, 22, 25, 31, 112); Zur Bedeutung der symbolischen „Wir-Gemeinschaft“ vergleiche: ebd., S. 15, 31, 190, 87 ff; Zur „Gefangenschaft in der Gegenwart“ vergleiche: ebd., S. 33, 121; Zu den „Als-Ob-Karrieren“ vergleiche: ebd. S. 87 - 110; Zur geforderten „Hinnahme der Identitätsfragmentierung“: ebd. S.79 f; Zum Thema der „Meta-Ordnungen“ vergleiche ebd. S. 111; Zu den metasprachlichen (ebd., S. 87), metazeitlichen (ebd. S. 71), metaräumlichen (ebd. S. 111), metaregelorientierten (ebd. S. 148) Ausrichtungen im Zuge der modernen Kapitalismusedwicklung ist Sennetts Studie ebenfalls hoch interessant. Allgemeine Gedanken zum Thema „Anpassung an den dauernden Wandel“ und den darin entstehenden „Als-Ob-Effekt“ siehe ebd. S. 63 - 65; Zum „Aufbrechen von bestehenden Überlebenssystemen“: siehe ebd., S. 60, 64, 74 f. Die genannten Themen gestaltet Scientology systemimmanent aus und bietet so beides: die Tradierung alter kapitalistischer und faschistischer Machtstrukturen und die Erziehung zum „flexiblen Menschen“ innerhalb eines narzisstisch und neokapitalistisch gesellschaftssystemisch generierten Strukturphänomens in der modernen westlichen Welt.

(501) Vgl. Bayerisches Staatsministerium im Inneren (August 1997) S. 77, 155

(502) Zeig (Hg.) 1991

(503) „Freiheit“, scientologische Selbstdarstellungs- und Werbepostille, Sommer 1998, Rubrik „Menschenrechte: Die Notwendigkeit von Reformen. 28 Jahre Einsatz für Menschenrechte in der Psychiatrie“, S. 24 f.

(504) Nicht mit berücksichtigt wurden Szasz' deutschsprachig erschienenen Schriften „Die Fabrikation des Wahnsinns“ (1974), „Psychiatrie, die verschleierte Macht“ (1975), „Recht, Freiheit und Psychiatrie“ (1978), „Das Ritual der Drogen“ (1978), „Das psychiatrische Testament“, Lehmann / Antipsychiatrie-Verlag, Berlin, 1987 und die Aufsätze in „Konvergenz und Peripherie der Systeme“, Heft 1 und 2 (Mitwirkung von Th. Szasz). Da sich die Schriften von Szasz durch eine durchgängige Argumentationsstrategie mit steten Wiederholungen auszeichnen und der Schwerpunkt dieser Arbeit nicht auf dem Focus „Psychiatrie“ liegt, kann die getroffene Auswahl wohl als ausreichend gelten.

(505) Vgl. „zitty“ Nr. 15 / 1997 S. 37, 38. Zur Antipsychiatriebewegung und evolutionären Psychotherapie: vgl. Th. Szasz / KVPM (1973) S. 294, ders. (1979) S. 57 - 95, insbes. das zweite Kapitel „Antipsychiatrie: Das Modell des geplünderten Geistes“ und ders. in J. K. Zeig (Hg.), 1991, S. 644 - 671; Ders. (1982), S. 33 - 47, 213 - 229; Zu Foucault (vgl. ders. 1997) S. 166 f.

(506) H. E. Richter (1972) und (1974)

(507) Szasz /KVPM (1973), S. 9, S. 288, 292

(508) Ebd. S. 227 f.

(509) Szasz /KVPM (1973), S. 15, 13, 11

(510) Ebd. S. 150 f; vgl. hierzu Szasz' „Vorteils- und Lügenstrategien“ beim „Hysteriker“ auf „protosprachlicher Ebene“, die er als niedrigste Kommunikationsebene in seiner „Hierarchie der Sprachen“ definiert.

- (511) Ebd. S. 199, 192
 (512) Ebd. S. 122, 127
 (513) Ebd. S. 104 - 113, 118 ff
 (514) Ebd. S. 69
 (515) Ebd. S. 80 ff
 (516) Vgl. ebd. S. 92; vgl. zu den KVPM-Themen die Argumentationslinien in der „Freiheit“ / scientologische Werbezeitungen 1995 - 1998;
 (517) Szasz (1997) amerikanische Veröffentlichung: „Cruel Compassion (...)“, 1994.
 (518) Ebd. S. 188
 (519) Vgl. Einführungsveranstaltung zur „Hexen-Veranstaltungswoche“ an der Augustana Hochschule Neuendettelsau; Vgl. auch die Umbenennungswelle bei ehemals „Feministischen Gesundheitszentren“ zu „Frauengesundheitszentren“ im Zuge der Zunahme von Angeboten im Trend der modernen Evolutionsbewegungen in ihren Veranstaltungsprogrammen Ende der 90er Jahre.
 (520) Szasz (1982), S. 158 ff
 (521) Szasz / KVPM (1973), S. 119
 (522) Auf K. R. Poppers bezog sich auch 1995 noch F. Riedl, damaliger Vorstands- und Pressesprecher von Scientology auf einer Veranstaltung der Süddeutschen Zeitung am 05. 11. 1995 in München (siehe hinten).
 (523) Vgl. Szasz / KVPM (1973), S. 23 - 27
 (524) Ebd. S. 60 - 66; dieses Argument baute Szasz in „Theologie der Medizin“ noch umfassender aus.
 (525) Szasz / KVPM (1973), S. 269, 226, 253, 256, 269
 (526) Ebd. S. 48 ff
 (527) Ebd. S. 144 f; zu 1.) ebd. S. 117; S. 150f., 267 - 269; zu 2.) ebd. S. 165 ff.; S. 180 f, 179, 226; zu 3.) ebd. S. 221; S. 232 ff
 (528) Ebd. S. 280, 251 - 253
 (529) Ebd. S. 281
 (530) Ebd. S. 137
 (531) Ebd. S. 217, 252
 (532) Ebd. S. 226, insbes. S. 253; „Hysterie als Spiel“: ebd. S. 256
 (533) Ebd. S. 181, 185 ff., 191 ff., 181 ff
 (534) Ebd. vgl. S. 117 - 151
 (535) Ebd. S. 143
 (536) Ebd. S. 136 ff
 (537) Ebd. 150 f.; Diese Tabelle ist stark an die Entwicklungspsychologie angelehnt und macht die Entwicklungsstadien vorrangig an der Differenzierung in der Sprachentwicklung fest. Dabei benennt Szasz (ebd.) als 4. Stadium die Entwicklung die „verständige Unterhaltung des Heranwachsenden“ als Leistungskontext, als 5. Stadium die Kommunikationseinstellung des (jungen) erwachsenen Studenten zu seinem Lehrer (Symbole, Fertigkeiten, Wissen bei allmählich abnehmendem Interesse am Lehrer als Person als Leistungskontext), als 6. Stadium die Kommunikation mit Büchern als Leistungskontext und als 7. Stadium die Kommunikation mit anderen in einer Kooperationssituation (kooperativer Leistungskontext).
 (538) Um seinen Bezug auf die darwinistische Soziologie pragmatisch-strategisch zu hinterlegen, kombiniert er Grundbausteine aus dem Antipsychiatrieansatz (Grundgedanke der Stigmatisierung bestimmter Kommunikationsstile), des Groddek'schen Ansatzes der Psychosomatik, der psychoanalytischen Grunddiagnostik (die er zwar verwirft, sich jedoch andauernd auf deren Sinngehalt bezieht) und der Lern-, Sprach-, Entwicklungstheorie sowie der Kommunikationsforschung.
 (539) Ebd. S. 144, 149, 269, 231
 (540) Ebd. S. 143 f; vgl. auch ebd. S. 273 f und 237 - 249;
 (541) Ebd. S. 27, 23, 231
 (542) Ebd. S. 160
 (543) Gemäß seinem Sprachanalysemodell verhindert das System eine Aufforderung auf einfachstem Niveau. Mit einem „Tun Sie etwas für mich“ könnten nämlich seiner Meinung nach die Ärzte etc. auch deshalb nicht kommen, da sie per Rollenzwang dazu verpflichtet sind, körpersprachliche Botschaften quasi als Ausdruck kognitiv gehaltvoller Botschaften aufzufassen und medizinisch umzudeuten (vgl. ebd. S. 131).
 (544) Ebd. S. 151, 126, 133, 138
 (545) Vgl. Th. Szasz (1982), S. 228, 48 f, 228
 (546) Th. Szasz / KVPM (1973), S. 179, 233, 273; Zum Thema „Lernen des Lernens“ (als zeitgeistnah aufgegriffene, scientologische Werbestrategie): vgl. ebd. S. 292 f, 179, 280 f, 288;
 (547) Da für ihn das Thema der Regelbildung im Schnittpunkt von Biologie (biologische Regeln), Soziologie (soziale Regeln) und Psychologie (interpersonale und Nachahmungsregeln / interpersonale Gruppen bezogene Sittenregeln) steht, trifft er seine Bausteinsammlungswahl wie folgt:
 Seine Anleihen bei der Psychoanalyse beziehen sich auf Freuds Es, Ich und Überich, aber auch für sein antithetisches Regelparadoxon bezieht er sich auf Freuds „Gegensinn der Urworte“ (1910). Gegen dessen

Libidotheorie und das damit verbundene Verständnis über unbewusstes Verstehen grenzt er sich mit Hilfe von Anleihen in der Soziologie ab und zwar über Peters Unterscheidung zwischen „Geschehen mit Geheimfaktoren“ und „bewusster Aktion“ aus dessen Schrift „The Concept of Motivation“, aber er erörtert dies alles nicht. Dass er Freuds Überich-Konzept dann nur begrenzte Gültigkeit einräumt, zeigt sich auf S. 171; In der Anthropologie holt er sich bei G. H. Mead folgende Bausteine über die Betrachtung des Menschen als „rol-lenübernehmendes Tier“: 1. die Unterscheidung vom Tier in Bezug auf die Bewusstheit, Regeln zu befolgen, also in Geist und Bewusstsein auf eine Stufe „über das Geschehen“ hinweg blicken zu können, 2. die sprachliche Kommunikation als wichtigstes Unterscheidungselement zwischen Tier und Mensch, 3. das Herauswachsen von Geist und Selbst aus einem sozialen Prozess, 4. das Befolgen von Regeln aus „Einsicht“ und deren Einüben in Spielen, die beispielhaft für soziale Situationen stehen. Dass er dies auch eine Funktion dafür hat, um leichter scientologische Regeln und Spiele anpeilen zu lassen, wird dem Leser von Szasz' Büchern nur über die Offenlegung seiner Bedeutung für die KVPM in der „Freiheit“ (1998, S. 24) deutlich. Denn erst hier wird offenbart, dass er die KVPM (BRD) und den CCHR (USA) mitbegründet hat und dass diese Gruppierungen, Frontgroups von Scientology sind. Die Kenner der scientologischen Ideologie erkennen dies aber auch an seinen Vorgehensweisen und inhaltlichen Bezugnahmen.

(548) Szasz / KVPM (1973): S. 168; S. 165 - 175

(549) Ebd. S. 169 f; zudem unterscheidet er - auf Peters Bezug nehmend - zwischen biologischem Geschehen und unbewusst-bewusster Aktion, wobei nur letztere als vernünftig-unvernünftig unterschieden werden könne;

(550) Ebd. vgl. Tabelle S. 181

(551) Ebd. S. 175; Vgl. zu den Dynamiken F.-W. Haack (1995), z. B. auf Seite 83;

(552) Szasz (1973), S. 180 f; Er unterscheidet hier zwischen biologischen, sozialen und interpersonellen Regeln;

(553) Ebd. S. 176; auf soziale Regeln nimmt er auf Seite 181 Bezug; auf Seite 178 spricht er vom interpersonellen Nachahmungslernen, das Petzold in seiner Integrativen Therapie „Coping“ nennt; das Zitat befindet sich auf Seite 177;

(554) Ebd. S. 180, 178

(555) Ebd. S. 177

(556) Ebd. S. 180

(557) Ebd. S. 179; Vgl. auch Anmerkung (548)

(558) Ebd. S. 179

(559) Ebd. S. 23

(560) Vgl. ebd. S. 181

(561) Vgl. ebd. S. 177, 181 f

(562) Vgl. S. 199, 201

(563) Vgl. ebd. S. 132; An dieser Stelle sei an den Kreuzifixstreit in den Klassenzimmern der Schulen Ende der 90er Jahre erinnert. Hier bekommt der im Kontext scientologischer Strategien geführte Kampf seine hintergründige operational-ideologische Erklärung als Kampf gegen „falsche Lernprogramme“ (auf symbolischer Ebene). Dieser will unoperationale Identifikationen mit dem „Religionsspiel“ und die hier einsetzenden Nachahmungen auf den kindlichen Entwicklungsstufen reduzieren (vgl. hierzu auch ebd. S 29, 143, 150, 182, 185 - 187, 191 - 205).

(564) Vgl. ebd. S. 199, 197; „In der Hysterie-Transaktion ist Behinderung das Druckmittel, mit dem der Betroffene andere zwingt, ihm seine Bedürfnisse zu erfüllen. Der Patient gibt quasi zu verstehen: „Du hast mir gesagt, ich soll untüchtig sein, das heißt dumm, schwach, ängstlich usw. zu handeln. Du hast mir versprochen, dich um mich zu kümmern, mich zu lieben (u.s.w.). Hier bin ich nun und benehme mich genauso, wie du mir gesagt hast - löse du jetzt dein Versprechen ein“ (ebd. S. 198). Bei der Frage, wer dem Patienten das beigebracht hat, verweist Szasz auf Eltern und Priester.

(565) Vgl. ebd. S. 205 ff; „Wir vertuschen heute den wahren Kern moralischer, persönlicher und sozialer Streitfragen, indem wir sie als psychiatrische Probleme ausgeben - kurz, indem wir das medizinische Spiel spielen. Bei Hexenjagden kaschierte man diese Streitfragen einfach dadurch, dass man sie als theologische Probleme frisierte. In einem Wort, damals spielte man das Religionsspiel. Die religiösen Lebensregeln und ihre Wirkung auf den spätmittelalterlichen Menschen veranschaulichen somit nicht nur die Grundlagen des Regelbefolgungsverhaltens, sondern entlarven auch den Hexereiglauben als einen historischen Vorläufer des modernen Mythos von der Geisteskrankheit.“ (Ebd. S.216).

(566) Ebd. S. 217

(567) Vgl. ebd. S. 28

(568) Ebd. S. 218 f

(569) Ebd. S. 219

(570) Ebd. S. 219 f

(571) Vgl. ebd. S. 204; Die Regeln der scientologischen Celebrity-Centers widersprechen allerdings ganz und gar Szasz' Ziel, sich nicht wie eine „Clan-Gruppe“ im Gefühl des Besonderen zu baden, was ja auch

„supranational“ etc. geht. Auch der Anspruch Scientologys, die evolutionär höchste Stufe der Wissenschaft, die supranationale Moral und die allen Religionen und Philosophien gemeinsame und übergeordnete Spiritualität zu haben, entspricht durchaus eher dem gerade abschätzig gewerteten „Clan-Verhalten“ (vgl. hierzu auch Wilber). Sein eigenes verbales Verhalten mit seinen ständigen Abwertungsstrategien widerspricht seinem Anspruch. Zudem gibt er auch nicht wirklich preis, welchem „höherwertigen Clan“ er so zuarbeitet.

(572) Ebd. S. 187

(573) Vgl. ders. (1973), S. 108, 187 - 190, 165 ff., 221 - 230

(574) Vgl. ebd. S. 222 f, 228, 230 f, 235, 243 ff., 251 - 262, 268 f und S. 265 - 276

(575) Was er über „verkörperte und echte Rollen“ schreibt, wird auf S. 237 - 244, S. 245 und auf S. 249 - 251 näher ausgeführt: Zuerst bezieht er sich aber auf die Kindheit und erst dann auf die Rollenverkörperung beim Lügner, Betrüger, Simulanten, Hysteriker, Hypochonder, Bauernfänger, Schauspieler, auf die am Ganser'schen Symptom erkrankten („hysterische Pseudodummheit“), um schließlich in der Unterscheidung zwischen angenehmen, verkörperten und echten Rollen, nochmals scharf auf die „Krankenrollen spielenden“, sogenannten „Geisteskranken“ zu zielen. „Die Person, die die Krankenrolle verkörpert und darin Erfolg hat, entspricht dem Schauspieler, dessen Bühnenauftritt so überzeugend wirkt, dass man seine Rolle fälschlich für seine wahre Identität hält. Nach meiner Auffassung ist das der Status der meisten Personen, die wir als „geisteskrank“ bezeichnen.“ (Ebd. S. 251).

(576) Ebd. S. 186 f, 189, 270

(577) Siehe zu „Verkörperte und echte Rollen“ ebd.: S. 237 - 244, 245, 249 - 251

(578) Zu Objektverlust / Spielverlust ebd.: S. 276 ff

(579) Vgl. ebd. S. 221 f..

(580) Vgl. ebd. S. 222

(581) Ebd. S. 222 f.

(582) Vgl. ebd. S. 222, 224 f.

(583) Vgl. ebd. S. 223: Auf der ersten Stufe werden nach Piaget motorische Regeln entwickelt, die später zu Gewohnheiten werden und auf der zweiten Stufe, die für Piaget mit dem 2. Lebensjahr beginnt und etwa mit dem 7. bis 8. Lebensjahr endet, bekommt das Kind Regeln über ein Beispiel von außen gesetzt. Diese werden nachgeahmt und idiosynkratisch benutzt, wobei das Spiel egozentrisch ist. Auf der dritten Stufe sieht Piaget eine Phase der Zusammenarbeit beginnen, bei der sich die Kinder mit der Frage der gegenseitigen Kontrolle und mit der Vereinheitlichung von Regeln auseinandersetzen, wobei das Spiel noch weitgehend idiosynkratisch bleibt. Auf der vierten Stufe (im 11. bzw. 12. Lebensjahr) werden dann die Regeln, bei weitgehendem Einvernehmen über das, was die Regeln sind, gut verstanden. Diese sind kodifiziert, allgemein bekannt und auch Teil der Konvention.

(584) Ebd. S. 225 f

(585) Ebd. S. 225

(586) Ebd.; Welche Entwicklungsschemata hier insgesamt gemeint sind, bleibt offen. Dass Menschen in der Zielgeraden Scientologys auf der 8. Dynamik im Bewusstsein ihrer aktiven Teilhabe an einem höchsten, göttlichen Wesen bzw. im „Drang als göttliches Wesen zu wirken“ in Scientologys „Clear Planet“ - Spiel aktiv sind, bleibt natürlich unbekannt. Damit bleibt - nach Szasz' eigener Unterscheidung zwischen „Geschehen mit Wirken von Geheimfaktoren“ und „bewusst gewählter und damit selbstverantworteter Aktion“ - das ganze „Spiel“ unter dem Dach der KVPM. Und so wie Szasz hier schwärmt, hat es eher die Qualität eines „Geschehens“ und steht damit in krassem Gegensatz zum immerzu empfohlenen Entscheidungskonzept. Es kann nämlich nur der selbstverantwortlich entscheiden, der vorher Einblick in alle Ebenen des Spiels und seiner Spielregeln gewährt bekommen hat. Dies ist bei Scientology genauso wenig der Fall wie im Konzept der europäischen Rechten (Schweidlenka 1989) oder bei Fergusons Konzept der „sanften Verschwörung“ (New-Age-Bewegung).

(587) Ebd. S. 226

(588) Vgl. ebd. S. 258, 251, 267f, 273, 275 f, 258, 199

(589) Ebd. S. 267 f.: Hier charakterisiert er Hysteriker als „Personen, die sich überhaupt nicht für eine komplexe interpersonale Umwelt eignen. (...) sie haben eine Erziehung versäumt, die viele andere Menschen erhalten haben“. Dafür hätten sie aber eines bestimmt früh gelernt, nämlich „sich mit einem Minimum an Aufwand und Anstrengung durch Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten hindurchzuschlängeln.“ In Anlehnung an Sullivan, betont er den jugendlich einfachen Operationsstil der Selbstbehinderung durch das „Krankspielen“ und die dahinter zu Tage tretende Selbstüberschätzung (ebd., S. 268 f.). Mit diesen Bezugnahmen versucht Szasz, den Kindheitsstatus der Hysteriker und damit das Niveau des Hysterie-spiels (stellvertretend für das „Geisteskrankheitsspiel“) zu beweisen.

(590) Vgl. ebd. S. 256

(591) Ebd. S. 117

(592) Vgl. ebd. S. 269

(593) Vgl. ebd. S. 21 - 30

(594) Ebd. S. 232

- (595) Vgl. ebd. S. 234
- (596) Ebd. S. 292
- (597) „Im Falle der Objektbeziehungen kann sich Verhalten von wechselseitig befriedigenden, sozial sehr vielschichtigen Interaktionen nahe dem oberen Skalenende bis hinab zu Objektbeziehungen erstrecken, die sich nichtmenschlicher (Ersatz- oder) „Teil“-Objekte bedienen. Spielverhalten umspannt den Bereich von technisch gleichmacherischen Spielen bis zu bedenklichsten Degradationen von Regelbefolgung und Anomie. Doch selbst noch bei verhältnismäßig tiefgreifender Normenlosigkeit lassen sich noch einige Regelbefolgungsmuster erkennen.“ (Szasz, 1973, S. 284; Vgl. hierzu auch ebd. S. 137 f.). Mit Anomie meint er einen Objektverlust mit der Folge von Desorganisation und Gruppenzerfall.
- (598) vgl. ebd. S. 186
- (599) Ebd. S. 284; vgl. auch ebd. S. 276 ff und 287
- (600) Szasz spricht hier davon, dass der Hysteriker unter der Persistenz alter (innerer) Objekte (Objektbeziehungen) leidet, sowie unter seiner nicht modifizierten Beziehung zu ihnen. Deshalb würde er ein altes Spiel nach Maßgabe veralteter Regeln fortsetzen, was ihm auch nicht bewusst sei. Letzteres erschwere es ihm, das begonnene Spiel aufzugeben und sich für ein neues Spiel zu erwärmen. Unter dem Verweis, dass Objektverluste traumatisierend wirken und Spielverlusten gleichkämen, bringt er die Psychoanalyse ins Spiel, da die zu Objektpersistenz neigenden, unterentwickelten Menschen, die das „Hilfsbedürftigkeitsspiel“ spielen würden und zu komplexen interpersonalen Beziehungen noch nicht fähig wären, einen persistenten Objektersatz bräuchten, der in der Psychoanalyse gegeben sei.
- (601) Vgl. ebd. S. 280 f, 293
- (602) Ebd. S. 277
- (603) Ebd. S. 282
- (604) Szasz schwärmt: „Psychiatrische Tätigkeit des ersten Typs ist geeignet, fast alle Unterschiede zwischen der Arbeit des Psychiaters und der des Anthropologen, Historikers, Sozialpsychologen, Soziologen oder des sogenannten Verhaltensforschers zu verwischen. So verstanden ist die Psychiatrie ein Zweig der Sozialwissenschaften.“ (Ebd. S. 288). Vgl. hierzu auch ebd. S. 288 f, 262 - 264
- (605) Ebd. S. 290
- (606) Ebd. S. 253; S. 293
- (607) Vom „Spiele-Ansatz“ her ist eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dem Arica-Modell und seinen Draw-In-, Trespasso- und Enneagramm-Umlernspielen auffällig. O. Ichazo prägte für seinen Gurdieff'schen „Vierten Weg“ zur Realisierung einer spirituell psychagogischen Transformation der Persönlichkeit mit ihrem auch die Leiblichkeit stark einbeziehenden Ansatz sogar das Wort „Protoanalyse“. Er verstand sie als Analyse der Persönlichkeit, welche die Strukturen / Muster des Egos „im Lichte der Psychologie des 4. Weges“ systematisch erfassen und schablonisiert aushebeln lässt (vgl. hierzu Band 1, II.2.c und Band 2, III. 2.b). Nach Auswertung der Protoanalyse wurde im Arica-Programm unter Einsatz ausgewählter „Enneagramm-Spiele“ die Persönlichkeit „umgebaut“, wofür die betreffende Person durch die gezielte Demontage des Egos auf der mentalen Path-, auf der emotionalen Oth- und auf der leiblichen Kath-Ebene identifikatorisch demontiert und anschließend neu ausgerichtet wurde.
- Auch Cl. Naranjo (1996, S. 150, 241 - 260) bekennt sich nicht nur immer noch zu Arica und zur Anwendung der „Protoanalyse“, sondern auch zum Einsatz von „Metatechniken“ (ebd. S. 126 ff), z. B. zur Anwendung des „psychologischen Judo“ (bei Scientology ist vom „verbalen Karate“ die Rede). Und um dieses gleich anzuwenden, unterstellt er zum Zwecke einer leichteren Instrumentalisierung und Neuausrichtung der Gestalttherapie sogar F. Perls, er hätte Anleihen bei Hubbard. Damit will er ihn aufs Kreuz legen.
- Dass im Gegenteil hierzu Hubbard Anleihen bei Perls Ansatz vornahm und hierbei die Gestalttherapie redefinierte, wurde bereits vorne nachgewiesen. Hier sei lediglich nochmals auf den Fakt hingewiesen, dass Perls seine Grundlagen für die Gestalttherapie, die er zunächst auch „strukturelle Feldpsychologie“ oder „Konzentrationstherapie“ nannte, schon lange vor Hubbards erster Dianetik-Veröffentlichung verfasst und veröffentlicht hatte (1944) und inhaltlich beides Meilen von einander entfernt ist. Naranjos versuchte mit diesen falschen Behauptungen, seiner eigenen, evolutionär-paradigmatischen Vereinnahmung der Gestalttherapie 1996 im deutschsprachigen Raum den Boden zu bereiten.
- (608) Szasz (1973), S. 155
- (609) Ebd. S. 21 f
- (610) Ebd. S. 23
- (611) Vgl. S. 181, 187
- (612) Vgl. Th. Szasz (amerik. Veröffentlichung bereits 1977; deutsche Veröffentlichung dann 1980), S. 196
- (613) Hier sei nochmals daran erinnert, dass nach Szasz auf der „Spielhierarchiestufe 0“ Objektspiele gespielt werden, die sich durch Muster instinktiven Verhaltens auszeichnen, deren Ziele das physische Überleben und das Lösen von (Urinär-, Anal- oder Sexual-)Spannungen mit zu Gewohnheiten gewordenen, motorischen Regeln oder mit von außen gesetzten, nachgeahmten und egozentrisch sowie idiosynkratisch benutzten Regeln gehören. Auf der „Regelhierarchiestufe 0“ sieht Szasz biologische Regeln überwiegen, welche seiner Meinung nach die Physik und Chemie des menschlichen Körpers in Verbindung mit seiner materiellen oder

nichtmenschlichen Umwelt betreffen und deren Ziel er im Überleben des Einzelnen „als Körper oder Maschine“ sowie im Überleben der „Art als biologisches System“ liegt. Seine „Sprachhierarchieebene 0“ erkennt er an ikonischen Körperzeichen als primitivster Verständigungsebene mit einem undeutlichen, auf den eigenen Vorteil bedachten protosprachlichen Kommunikationsstil (vgl. vorne).

(614) Die schärfste Ausformung einer kritischen Absetzung gegenüber der herkömmlichen Psychiatrie im Geiste einer humanistischen Herausforderung des Althergebrachten fand in der Antipsychiatriebewegung statt, deren bekannteste wissenschaftlich praxeologische Vertreter Laing und Cooper, aber auch Binswanger waren.

(615) Vgl. J. K. Zeig (Hrsg.) (1991), S. 18. Die deutsche Ausgabe hat teilweise andere Artikel als die Originalausgabe 1985.

(616) Th. Szasz (1980)

(617) Szasz (1979) S. 59; zu Manfred Bleuler äußert sich Szasz ebd. S. 43

(618) Szasz (1979) S. 210, 214

(619) Vgl. ebd. S. 188, 210, 214, 149, 131, 137

(620) Ebd. S. 147, 149

(621) Ebd. S. 177

(622) Ebd. S. 159

(623) Ebd. S. 80

(624) Ebd. S. 173

(625) Ebd. vgl. S. 181, 188

(626) Ebd. S. 145, 147, 149, 152, 154, 157, 159, 165, 165, 171, 173, 177, 180, 182, 188; Vgl. Szasz / KVPM (1973) „Geisteskrankheit (...)“?, S. 204 ff; auch heute gibt es Argumentationsstrategien innerhalb der wissenschaftlich veröfentlichenden Frauenbewegung, die das Pathologisieren der weiblichen Emotionalität, weiblicher Persönlichkeitszüge-, Reaktions- und Verhaltensweisen auf dem Hintergrund der spezifischen Unterdrückungsstrategien dem Weiblichen gegenüber im Kontext der patriarchalischen Gesellschaftsprägung problematisieren (vgl. die Psychoanalytikerin Frau Prof. Rhode-Dachser in ihren Kommentaren zur psychoanalytischen Diagnostik, Vorlesungsreihe an der Universität Frankfurt) 1994 / 1995 oder Christina von Braun (1985), „Nicht-Ich“.

(627) Vgl. ebd. S. 108

(628) Vgl. ebd. S. 137 ff

(629) Er beginnt so bei den Organikern und ihrer „Neurosyphilis“, verweist weiter auf den Ansatz der „Geisteskrankheit als „Denkstörung“, um über unzählige andere „Organiker“ auf die Genetiker zielend, schließlich auch den Umwelthypothetikern und Psychogenetikern den Boden der wissenschaftlichen Glaubwürdigkeit zu entziehen. Hierbei zielt er nicht nur auf die Vertreter der organischen Ätiologie wie Bleuler („Schizophrenie“), Kraepelin („Dementia Praecox“), Moniz (Lobotomie), Kendel (Unglücklichsein, Depression, Besessenheit), Lederberg (Gentheorie), Huxley (Gentheorie), Heston (genetische Faktoren), Pauling (Organiker, „orthomolekulare Psychiatrie“, Mega-Vitamintherapie), Hoffer (spirituelle Heilung / Zwölf-Stufenplan stetiger Hoffnung verbunden mit Fasten), sondern auch auf die Vertreter der Psychogenese wie Freud und seine Nachfolger oder auf Arieti (Beziehungsansatz) u. a. oder auf die Antipsychiater wie Laing, Cooper usw.;

(630) Vgl. ebd. S. 104, 95, 123, 41, 49, 42. Freud wirft er auch noch vor, dass er die Neurosen „(...) erfand, um Gespräche und Bekenntnisse als „Behandlungsmethode“ (Psychoanalyse) zu bezeichnen“ (vgl. ebd. S. 49).

(631) Vgl. ebd. S. 47, 83 ff

(632) Ebd. S. 52. Odysseus' Blendung geschah durch Benennung: „Mein Name ist Niemand. (...) Niemand blendet mich“.

(633) Vgl. ebd. S. 49, 51; Für Szasz werden Kraepelin, Bleuler und Freud im Laufe seiner Ausführungen zu spirituell-politischen Führern und Eroberern, die - getragen von Strömungen wie der Erkenntnistheorie und der Ethik in Medizin und in der Rechtswissenschaft - für die Verbrechen in der Psychiatrie verantwortlich sind. Er macht sie für die Irrtümer verantwortlich, in deren Folge seiner Meinung nach Krankheit mit Meinungsverschiedenheit, Körper mit Verhalten, Objekte mit Handelnden und Patienten mit Gefangenen, Behandlung mit Kontrolle und Therapie mit Tortur verwechselt wurden (ebd. S. 45 - 47, 51).

(634) Vgl. ebd. S. 53

(635) Vgl. ebd. S. 62 f

(636) Vgl. ebd. S. 59, 62, 60 ff

(637) Vgl. ebd. S. 87; Eine weitere Bestätigung des Wissenschaftsskandals „Schizophrenie“ wird für ihn dadurch belegt, dass der Begriff weiterverwendet würde, - und zwar obwohl inzwischen zugegeben werde, dass es keine einheitliche Diagnose für Schizophrenie gebe, noch ein Testverfahren existiere, das diese Lücke schließen könne (vgl. ebd. S. 118 f).

(638) Szasz, in Zeig (Hg.) (1991), S. 348

(639) Ebd.

- (640) Ebd.
- (641) Vgl. Fernsehbericht, 07. 08. 2000, „Im Netz von Scientology“, 23 Uhr, N 3
- (642) Szasz (1979) S. 147
- (643) Vgl. ebd. S. 159 - 165
- (644) Vgl. ebd. S. 198 - 200
- (645) Ebd.
- (646) Ders. (1980) S. 90 ff., 137 f.
- (647) Ebd. S. 196
- (648) Th. Szasz (1980), S. S. 19 ff, 23; zu Platons Nützlichkeitsdenken: ebd. S. 28
- (649) Ebd. S. 13, 200
- (650) Vgl. ebd. S. 15
- (651) Vgl. ebd. S. 39
- (652) Vgl. ebd. S. 21 ff, 27 ff
- (653) Vgl. ebd. S. 45 ff
- (654) Ebd.
- (655) Vgl. ebd. S. 19 ff. Weiter behauptet er der Psychiater würde „Lüge“ als „Medizin“ verwenden (vgl. ebd. S. 27) und die damit gemeinte, „psychiatrische Tatsachenverdrehung“ würde in der Tradition Platons „Seelengeschichte“ genannt werden. Der Arzt im Nützlichkeitsdenken Platons wäre nichts weiter als ein Sachwalter des Staates und wenn der „Staat der Glücklichen“ dies erfordere, notfalls auch der Feind seines Patienten (ebd. S. 28). Auf dem Hintergrund der SS-Eugenik stellt er die Manipulationskünste der heutigen Ärzteschaft „über die Gene“ unter Bezugnahme auf A. Carrels (1873 - 1944) faschistische Vorstellungen und pauschalisiert diese hierfür (vgl. S. 30 ff.). Er verortet den Beginn des „moralischen Dilemmas“ in der heutigen Medizin historisch bei Platon, da dessen Denken im Gegensatz zur hippokratischen Haltung stehe und bis in heutige Tage hinein einen großen Einfluss auf die Medizin habe.
- (656) Vgl. ebd. S. 173 ff., 37
- (657) Vgl. ebd. S. 50 ff., 99, 91 ff
- (658) Vgl. ebd. S. 62, 53 ff, 55; In den USA hat die Entwicklung der TP schon ab 1972 begonnen. Für den hier erwähnten Sinnzusammenhang ist Szasz' Bezugnahme auf Lambos Äußerung auf dem psychiatrischen Weltkongress von Honolulu / Hawaii 1977 und dem dort aufgestellten ethischen Kodex für die psychiatrische Zwangsbehandlung interessant (S. 116, 119). Hier honoriert Szasz nämlich Lambos Meinung, nach der sich eine „Weltmafia“ gegen den Versuch eines „Zusammenschlusses von Volksheilkünstlern und westlichen Ärzten“ stellen würde. Diese erneuert nicht nur die scientologische Weltverschwörungstheorie, sondern rekrutierte auch hinsichtlich der „Native-Leidenschaft“ in den Netzwerken der „spirituellen“ Sucher wie sie insbesondere in der New-Age-Bewegung und in HP- und TP-Kontexten zu finden waren und zeigt so erneut die Bündnisgewinnungsstrategien der KVPM.
- (659) Die Arbeitsunwilligkeit der Drogenabhängigen führt er hier eher auf deren Verweigerungs- und Aussteigerhaltung zurück, als auf die Wirkung der Drogen. Umgekehrt kritisiert er die Meinung, dass, wenn die Sucht erst behoben wäre, dann schon die gewünschte Anpassung zustande käme, als „Illusion“. Szasz: „Kurz, der Krieg gegen die Sucht ist ein Teil jenes modernen Unternehmens, das ich die „Erzeugung des Wahnsinns“ genannt habe“ (ebd. S. 57). Er entlarvt die Entdeckung und Rehabilitation von Süchtigen als lukratives Geschäft und setzt diesen Vorgang - seinen Argumentationsgewohnheiten folgend - der Entdeckung und Rehabilitation der Hexen gleich (vgl. auch S. 50 ff).
- (660) Vgl. ebd. S. 53: „Deshalb gibt und nimmt der Staat so viele unserer Rechte, und deshalb halten wir das Übereinkommen, wonach der Staat für sein Kind, den Bürger, in loco parentis steht, für ganz natürlich. Durch dieses Übereinkommen gerät der Selbstmord jedoch in ein eigentümliches moralisches und philosophisches Dilemma. Denn wenn das Leben des Menschen dem Staat gehört (so wie es einst Gott gehörte), dann bedeutet Selbstmord selbstverständlich die Vernichtung eines Lebens, das nicht dem Vernichtenden, sondern dem Staat gehört. Das Dilemma dieser simplen Übertragung des Eigentumsrechts am Körper von Gott auf den Staat (...) erwächst aus dem Problem, wie man den erfolgreichen Selbstmord bestrafen soll“ (S. 101 f).
- (661) Vgl. ebd. S. 62
- (662) Vgl. ebd. 63 ff
- (663) Vgl. ebd. S. 65, 67, 68
- (664) Vgl. ebd. S. 92, 152 ff, 173 ff; In einem eigenen Kapitel Namens „Gerechtigkeit im therapeutischen Staat“ will Szasz anhand der Begriffe „Gerechtigkeit“ und „Behandlung“ aufzeigen, wie die Jurisprudenz an die Naturwissenschaft, das Recht an die Medizin, der Richter an den Arzt und die Justiz an die ärztliche Behandlung angeglichen werden soll. Und auch diese Argumentation ebnet Scientology den Boden, denn hier wird Scientologys eigene Rechtsprechung allgemein und verdeckt gehalten mitlegitimiert. Vgl. zum Thema „Vertrag“: ebd. S. 153
- (665) Vgl. Th. Szasz (1980) S. 161
- (666) KVPM / CCHR - Broschüre, 1997 / 1998 „Die Psychiatrie (...)“, S 14, 19 - 26, 30, 37 - 39, 42; Die

Thesen zum „therapeutischen Staat“ führt Szasz später in „Grausames Mitleid“ weiter aus.

(667) Ebd. S. 172

(668) Vgl. ebd. S. 195 f, 150

(669) Vgl. ebd. S. 73

(670) Vgl. ebd. S. 81

(671) Vgl. ebd. S. 88

(672) Vgl. ebd. S.138

(673) Vgl. ebd. S.137

(674) Auf diesen Zusammenhang geht übrigens auch Chr. von Braun aus feministischer Perspektive ein, wie auf der bereits a.a.O. erwähnten Tagung der Systemischen Therapie zum Thema „Sexualität“ 1998 zu erfahren war (vgl. „Das eingebildete Geschlecht“ und „Symbol und Symptom. Das Geschlecht der Zeichen“, 1998, unveröffentlichte Manuskripte).

(675) Szasz (1991) S. 644 ff

(676) Vgl. ebd. S. 651, 655

(677) Vgl. ebd. S. 657; Darüber bekennt sich Szasz mit seiner Haltung dann wieder zum „Protestanten“, der sich wie die ersten Protestanten, die sich gegen den Ablass und die Inquisition wandten, gegen psychiatrischen Lug und Betrug, Gewalt und Zwang stellt. Er verwirft und verurteilt die auf „Zwangseinweisung“ folgende psychiatrische Behandlung und verteidigt die Legitimität psychiatrischer Behandlung, die erwünscht und freiwillig aufgesucht wird. Auf dieser Konsensebene holt er den Leser ab.

(678) Vgl. ebd., S. 660 f; So empfiehlt Szasz im Rückgriff auf Jeffersons Zurückweisung jeglicher Form von Gewalt gegenüber Andersdenkenden - der spirituell-strategischen Vorgehensweise der KVPM aber nicht Scientologys OSA-Verhalten entsprechend - seiner Zuhörerschaft dann folgende Haltung Jeffersons: „Wenn ich höre, dass jemand eine Meinung äußert, die ich nicht teile, dann sage ich mir, er hat ebenso wie ich ein Recht auf seine Meinung, warum sollte ich sie also in Frage stellen? Sein Irrtum schadet mir nicht, und soll ich zu einem Don Quixote werden, um alle Menschen durch den Zwang der Argumente dahin zu führen, dass sie einer Meinung sind? Wenn jemand eine Tatsache falsch darstellt, dann tut er es möglicherweise, weil ihm etwas daran liegt, eben dies zu glauben, und ich habe kein Recht ihm diese Befriedigung zu rauben. Wenn er etwas wissen will, wird er mich fragen, und dann werde ich ihm angemessen antworten. Aber wenn er immer noch an seine Geschichte glaubt und die Neigung zeigt, sich mit mir über die Tatsachen zu streiten, dann höre ich zu und sage nichts mehr.“ (Ebd. S. 653).

(679) Szasz (1980), S. 120 - 122

(680) Ebd. S. 131. Ausgerechnet G. Orwell (E. Blair, 1903 - 1950), der ein leidenschaftlicher Sozialkritiker seiner Zeit war und die Menschen in seinen Romanen vor totalitären Gesellschaftsformen und Denkweisen warnen wollte, wird hier - quasi kontrapunktisch genutzt, denn Maslows und Sutichs Huxley-Bezug dient der Verschleierung eines modernen, totalitären Unterfangens.

(681) Vgl. Fernsehbericht, 07. 08. 2000, „Im Netz von Scientology“, 23 Uhr, N 3

(682) Vgl. Th. Szasz (1980) S. 132

(683) Vgl. ebd. S. 132

(684) Ebd. S. 132, 133

(685) Vgl. ebd. S. 129

(686) Vgl. ebd. S. 129 f.

(687) Ebd. S. 131

(688) L. R. Hubbard, vgl. Zitat in RDR, Juli 1996; S. 1

(689) Szasz (1982) S. 12, 213, 213 - 225

(690) Ebd. S. 20

(691) Vgl. ebd. S. 177 - 188

(692) Vgl. ebd. S. 188 ff

(693) Ebd. S. 193 ff

(694) Vgl. ebd. S. 181

(695) Vgl. ebd. S. 162: „Hannibal war zäh und verfügte über eine Geheimwaffe: die Elefanten. Auch Freud war zäh, und auch er besaß eine solche Waffe: die Psychoanalyse. Hannibals Elefanten terrorisierten seine Feinde, die sie zu Tode trampelten. Freuds Psychoanalyse terrorisierte seine Feinde, die durch seine „Deutungen“ zu Trägern abscheulicher Krankheiten degradiert wurden.“ (Ebd. S. 166 f).

(696) Vgl. ebd. S. 170 ff., 174 - 176; In der bereits zitierten CCHR-Broschüre, „Die Psychiatrie zerstört die Religion“ wird nochmals auf die christlichen Glauben zerstörende Wirkung der Psychoanalyse ausgeholt (Ebd., S. 10 ff). Man nimmt es, wie man es braucht beim KVPM.

(697) Ebd. S. 181; vgl. auch 52 f, 54

(698) Vgl. Haacks Bemerkungen zu Hubbards Flirt mit einem Maitreya-Identifizierungsangebot seiner Person findet sich im Kapitel „Der rothaarige Messias“, vgl. F.-W. Haack (1995) S. 290 – 299;

(699) Szasz (1982) S. 48 f

(700) Dieser - für „energetische Heilung“ offenen - Konkurrentenszene „entledigt“ sich Szasz durch seine

Bezugnahme auf Mesmers „animalischen Magnetismus“, „Lebensmagnetismus“ sowie auf dessen Fixierung auf das „magnetische Allfluid“ beim Handauflegen (ebd. S. 75); Damit zielte er auch gleich gegen den Astal-Licht-, „Vril“- , Ki (Reiki)-Heilenergie-Glauben in okkultistisch-spirituellen Kontexten, vgl. Th. Szasz (1982) S. 63-90
 (701) Vgl. ebd. S. 76; 81 f, 86, 89
 (702) Vgl. CCHR-Broschüre (1997, 1998) S. 49
 (703) Vgl. ebd. S. 50 f
 (704) Vgl. ebd. S. 33 ff.; Über das „priesterliche Flair“ einer „heilenden Rede“ erhalten auch „Kritiker“ ihre Chance zum „Innehalten“, vgl. hierzu Vsb.A/ 1997 / S. 46, allg. hierzu ebd. S. 45 - 48
 (705) Vgl. ebd. S. 39; Szasz geht auf die Macht der Rede beziehend auch auf die Logokratie Mauthners ein (Szasz (1982) S. 40);
 (706) Ebd. S. 43
 (707) Ebd. S. 228
 (708) Vgl. Szasz (1973) S. 293, 291, 98, 256. Narconon war von W. C. Benitez gegründet worden. Vgl. auch internet, file:///D:/Netscape/Communicator/ Program/www. szasz.htm, 13. 06. 1998; scientologische Werbepostille, „Freiheit“, 1998, „Die Notwendigkeit von Reformen“, S. 24;
 (709) Vgl. auch seinen Diskussionsbeitrag zu Dr. R. Laings Beitrag mit dem Titel „Der Nutzen der (...)“, Hier sind seine wichtigsten Aussagen im Zusammenhang mit Szasz‘ Äußerungen über die Antipsychiatrie dargestellt und kommentiert. Beide Beiträge von Szasz sind als Kapitel in J. K. Zeigs Evolutionskonferenzschrift (1991) festgehalten.
 (710) Szasz (1979) S. 92
 (711) Ebd. S. 93
 (712) Ebd.
 (713) Bugental in Zeig (1991) S. 664 f: „Statt dass wir uns mit einem einfachen System der Nomenklatur zufrieden geben, das uns höchstens ein Dutzend Beispiele derjenigen Bedingungen angibt, die eine klare und eindeutige Gefährdung der Person oder ihrer Angehörigen darstellen, finden wir wieder auf mindestens 227 Seiten, auf denen wir Paragraph für Paragraph alle möglichen Arten von Blasphemien (sic!) aufzählen. Vielleicht müssen wir uns auf uns selbst zurücknehmen, unsere eigenen Bemühungen zurücknehmen (sic!), Alles durch legislative Maßnahmen kontrollieren zu wollen, und anfangen, nach Wegen zu suchen, mit deren Hilfe wir Macht evozieren können (sic!), statt sie zu beschränken. Ich wünschte ich könnte ihnen sagen, wie das geht. Aber ich kann es nicht. Ich meine, dass wir in diese Richtung gehen sollten.“
 (714) CCHR / KVPM (1997, 1998), S. 44 f
 (715) Bugental in Zeig (1991), S. 664; Weiter sagt er: „Als Psychotherapeut habe ich Einfluss auf meine Patienten. Sie billigen mir diesen in der Realität und in der Übertragung zu. Aber ich betrachte diese (...) Übertragung von Macht als eine Möglichkeit, in dem Klienten die Fähigkeit wachzurufen, seine Stärke selbst zu finden, herauszufinden, was in ihm steckt, seine/ihre Macht zu finden, damit das Gefälle zwischen uns abgebaut werden kann. Das heißt, ich übe meinen Einfluss auf gute Weise aus, er wird niemand aufgenötigt (...), so dass wir richtige Partner werden können und nicht Herrscher und Beherrscher.“ (Ebd. S. 665).
 (716) In der Verantwortlichkeit dem sozialpathologischen und suizidalen Klienten gegenüber weicht Bugental dann von Szasz‘ Meinung öffentlich ab, wobei Szasz sich umgekehrt in der Weise annähert, indem er äußert, er würde den selbstmordgefährdeten Klienten auch dazu auffordern, den Kollegen X bei der Aufnahme anzurufen, wenn er wüsste, wie gefährdet er wäre, der würde ihn dann ja gerne einweisen, nur er selbst würde dies nicht tun (ebd. S. 667). Er wirft Bugental in diesem Zusammenhang jedoch gleichzeitig vor: „Dieser Herr beginnt, sich der Rhetorik der psychiatrischen Notfälle zu bedienen“ (ebd. S. 670).
 (717) CCHR (1997, 1998) S. 22
 (718) Ebd. S. 23
 (719) Ebd. S. 19, 20: „Lewin erhielt seinen Doktor der Psychologie im Jahre 1914 an der Universität von Berlin und war später ein Mitglied der Gestalt-Schule. 1932 verließ Lewin Deutschland und wanderte in die USA aus, wo er Professor für Kinderpsychologie wurde. (...) Als Resultat von Lewins Arbeit wurden 1947 in Bethel, Maine, die NTL oder „National Training Laboratories“ (Staatliche Trainingslabore) gegründet, finanziell unterstützt vom Office of Naval Research (Büro für Marineforschung) und der NEA oder „National Education Association“ (Staatliche Vereinigung von Erziehung). 1950 wurden die NTL als Teil der Abteilung für Erwachsenen-Erziehung bei der NEA etabliert.“
 (720) Ebd. S. 15 ff
 (721) R. Schweidlenka (1989) S. 31
 (722) CCHR (1997, 1998) S. 21
 (723) Ebd. S. 21
 (724) Die Milton-H.-Erickson-Foundation war 1979 als gemeinnützige Gesellschaft gegründet worden, die das Ziel verfolgte, die „Strategische Therapie“ und die „Hypnotherapie“ zu fördern. Von dieser Absicht war 1985 in den USA die Zusammenkunft der damaligen Größen der psychotherapeutischen Alternativbewegung jedenfalls getragen (vgl. Zeig (Hg.), (1991) Einleitung): siehe hierzu auch das Bild der Teilnehmergruppe bei

der Evolutionskonferenz auf der ersten Seite. Auf dem Photo ist Zeig aber auch Rossi zu sehen. Die Namen beider spielten noch 1998 im Zusammenhang mit der Systemischen Therapie eine bedeutende Rolle.

Und Szasz sprach mit seinem Beitrag ja auch die Vertreter der Milton Erickson Foundation an und fühlte sich diesen wahrscheinlich in seiner Rolle als KVPM-Mitbegründer eher verbunden, denn auch die scientologischen Trainings arbeiten sowohl gezielt strategisch als auch suggestiv bzw. hypnotechnologisch. Hubbard hatte sich für die Hypnose-Experimente Crowleys (OTO und OTA) sehr interessiert. Aber auch in der psychologischen und medizinischen Fachwelt war man auf die Methode der Hypnose aufmerksam geworden (vgl. Kronfeld, 1924). Allerdings sind die Hypnose-Ansätze Ericksons oder Freuds jenseits aller okkultistischen Machtinteressentraditionen, weil von wissenschaftlich-praxeologischem Interesse.

(725) Hierzu wäre es sinnvoll, der Frage nachzugehen, ob es bezüglich der scientologischen Frontgroups CCHR (Gründung: 1969 USA) bzw. KVPM (Gründung: 1972 BRD) oder der hubbardistischen Aussteigergruppen zu personellen Überlappungen mit einer der drei Richtungen kam. Hier soll jedoch nicht der Eindruck entstehen, dass es sich bei der Systemischen um ein „Pfefferminz-Angebot“ Scientologys handelt. Auch vom äußeren Setting und vom therapeutischen Procedere her unterscheidet sich die Systemische gravierend vom scientologischen Setting und erst recht vom Auditing - Procedere, - z. B. schon durch das „Kurzzeitherapiemodell“. Es bleibt abzuwarten, wann sich die KVPM / CCHR die Systemische demontage-routiniert „vornimmt“, denn hier ist ein markttüchtiger Konkurrent am Werk.

(726) Vgl. Programm (1998) des Milton-Erickson-Instituts Heidelberg, Gunther Schmidt, „Das Ge-ZEITEN-Kraftwerk“, S. 9

(727) M. E. G. a. Phon 1997, siehe Werbeangebote.

(728) Im Carl-Auer-Systeme Verlagsprogramm (z. B. 1998 / 1999) finden sich auch etliche „Hits“ aus dem New-Age-Psychomarktangebotspektrum wieder, denn neben S. Hellinger (Verlagsprogramm 1998 / 99, S. 33 - 42) lässt sich auch St. Grof (S. 75, 77) finden. In einer Kassettenreihe des Internationalen Kongresses „Evolution of Psychotherapie“ (Hamburg 1994) erhält Th. Szasz im Kontext der 14 Kassetten ebenfalls ein marktoffenes Podium für seine „ehrenhafte Rhetorik“.

(729) Civic Plaza Center, 1985. Vgl. Zeig (1991), ebd. S. 18

(730) Th. Szasz (1997), in den USA erschien seine Schrift 1994

(731) Th. Szasz (1997) S. 17

(732) Ebd. S. 18, 20

(733) Vgl. ebd. S. 22, 24

(734) Ebd. S. 221, 31, 46 ff., 194 ff, 146 - 149, 35 - 75, 135 - 154, 244 ff, vgl. hierzu auch Vsb.A/ 1997 / S. 153

(735) Ebd. siehe S. 190 ff, siehe auch S. 191

(736) Vgl. ebd. S. 37, 62, 71; vgl. auch S. 76 - 83, 86, 89 - 94, 102

(737) Vgl. F.-W. Haack (1995) S. 80: zum Glauben an „Viel-Eins-Wesen“ und „Cluster“ als neues Clearingmodell auf dem OT-III-Level, Befreiung von Gruppengeistern und Fremdgeistern und außerirdischen Körpergeist-Klumpen-Besetzungen.

(738) Szasz (1997) S. 106

(739) Vgl. ebd. S. 112, 117, 119, 122 - 128; In der KVPM / CCHR - Broschüre (1997, 1998) siehe hierzu: S. 33, 34. Szasz unterstellt den Kinderpsychiatern ein Eigeninteresse an der Psychopathologisierung des Fehlverhaltens von Kindern und verweist auf das wahllose Abfüllen von Kindern mit Psychopharmaka und auf das Geschäft damit. Anna Freud wirft er wegen ihrer Neurosendiagnostik vor, im kinderpsychoanalytischen Bereich eine entscheidende Weichenstellung hierfür vorgenommen zu haben.

(740) Vgl. Th. Szasz (1997) S. 218. Er bezieht sich dabei auf einen speziellen „Entwicklungszyklus“; für die hier ablaufenden Entwicklungen nimmt er im Unterschied zu Freud an, dass sie erst ab dem 5. Lebensjahr für die eigene Lebensgestaltung bedeutender werden.

(741) Dies legt er bereits auf S. 216 dar;

(742) Ebd. S. 121 ff; Vgl. hierzu auch Szasz, Vatz, Weinberg: „Wieso kriecht das Fernsehen (...)“ in Reiner Matzkers (Hg.) „Konvergenz und Peripherie der Systeme“, RM Verlag DIA und die KVPM- / CCHR-Broschüre (1997 / 1998), S. 4, 7, 16, 28, 38, 58 - 61; Vgl. auch S. 28 ff; Der Begriff „Psychiatrie“ schließt hier auch die moderne Psychotherapie und die Mental Health Movement ein.

(743) Szasz (1997) S. 108, 131, 117. Zu diesem Thema bietet das „igst“ der Systemiker auch unter dem Motto „Die Antipsychiatrie hat ihr Standardwerk gefunden“ P. Breggins „Giftige Psychiatrie“ I und II an, in dem vom „Siegeszug der Biopsychiatrie“ als „Mythos“ und als „Ergebnis einer konzertierten Propaganda die Rede sein soll, die auf Kosten der Patienten geht“ (vgl. Gesamtprogramm 2000, 10 Jahre Carl-Auer-Systeme, S. 55). In der so formulierten Ankündigung von Breggins Schrift fällt eine starke sprachliche Anlehnung an Szasz redefinierende „Sprachhandhabung“ auf, wie sie dem Leser inzwischen bekannt ist.

(744) Vgl. Szasz (1997) S. 129. Die größte Anlehnung an die damaligen KVPM-Strategien erscheint bezüglich folgender Themen:

- Familie, Erziehung, Kindheit (ebd. S. 103 f, 106, 108, 112, 214 ff., 188 ff., 199 ff),
- hyperaktive Kinder / Kinderpsychiatrie (ebd. S. 108 - 120, 131 ff),

- „Missbrauch von Versicherungsleistungen“ (ebd. S. 146 - 149, 185 ff, 259, 238 - 246).
- (745) Vgl. Szasz 1997, S. 166 f; Die psychohistorischen und gesellschaftskritischen Analysen Foucaults, deren Ergebnisse sich Szasz hier übrigens auch bedient, waren in der Antipsychiatriebewegung Basisliteratur.
- (746) Ebd. S. 146
- (747) Vgl. S. 51
- (748) Vgl. ebd. S. 51
- (749) Vgl. hierzu file:/A:/Scientology, htm, 24. 02. 1998, „Beschluss des Bundesarbeitsgerichtes“, S. 40; Zitat aus dem „Zwischenbericht der Arbeitsgruppe Scientology“, S. 12
- (750) Szasz (1997), S. 139 f.
- (751) Ebd. S. 221 f; Gemäß dem gewohnten Weltverschwörungsansatz zeichnet sich für Szasz die westliche Welt durch eine „indirekte Entrechtung“ erwachsener Personen aus, die im Zuge ihrer Psychiatrisierung eine fortschreitende Infantilisierung erleiden, der ihre „therapeutische Entmenschlichung“ entspricht (ebd. S. 194). Zu Kennedy, Clinton und Gore: vgl. ebd. S. 235
- (752) Th. Szasz (1997), vgl. S. 144 f; auf diesem Hintergrund ist es interessant, dass im Zuge der Reform des Mietrechts diskutiert wird, ob in Zukunft ein „zerrüttetes Verhältnis“ (ohne nötigen „Schuldnachweis“) zwischen Hausbesitzer und Mieter ausreichen soll, um den Mietvertrag nicht verlängern zu müssen (vgl. W. Heilig-Achnek, NN, 17. 08. 2000);
- (753) Szasz (1997) S. 146; Er folgert: „Die Anzahl der in Gefängnissen, Notunterkünften und auf der Straße „untergebrachten“ Personen und die Kosten ihrer Unterbringung explodierten.“ (S. 225). In dieser Argumentationsweise würde sich Szasz aufs ärgste in Widerspruch zu sich selbst setzen, hätte er nicht zuguterletzt noch seine „Eigenverantwortlichkeit der Betroffenen“ als letztes Schlupfloch (vgl. ebd. S. 140).
- (754) Vgl. ebd. S. 249 ff, 214, 217, 246 - 260
- (755) Ebd. S. 293; er führt die Psychiatisierung von immer mehr Bereichen in der Gesellschaft so aus: „Heute werden die traditionellen Funktionen des Irrenhauses auch von vielen anderen Institutionen ausgeübt, speziell von den öffentlichen Einrichtungen unserer großen Städte, wie Bibliotheken, Bushaltestellen und so weiter. Das Tollhaus ist jetzt überall und macht unsere Straßen und Parks sowohl abstoßend als auch unsicher. Abstoßend, weil wir inakzeptables Verhalten von Personen dulden, solange diese de jure als Psychiatriepatienten klassifiziert sind; und unsicher, weil viele dieser Individuen aggressive Handlungen begehen und andere ihres Eigentums, ihrer Freiheit oder gar ihres Lebens berauben.“ (Ebd. S. 248).
- (756) Vgl. ebd. S. 245 ff, 251 f., 238
- (757) Vgl. ebd. S. 271, 259 f.
- (758) Ebd. S. 195
- (759) Vgl. ebd. S. 197 f; Szasz will sich über die Bezugnahme auf Stephens von Mills Äußerungen über Kinder und Angehörige „unterentwickelter Rassen“ distanzieren. Der inzwischen informierte Leser weiß, dass Scientology einen supranationalen Anspruch formuliert und den Kindheitsstatus aufhebt, da Kinder wie kleine Erwachsene behandelt werden.
- (760) Ebd. S. 204 f.
- (761) Ebd. S. 206; Diese Themen sind auch in der KVPM-/ CCHR-Broschüre in der Strategie der „Kirchen-Bestätigung“ benannt.
- (762) Szasz 1997, S. 207
- (763) Ebd. S. 187
- (764) Vgl. ebd. S. 188
- (765) Ebd. S. 200 f
- (766) Ebd. S. 201
- (767) Ebd. S. 26 f
- (768) Sigrid Chamberlain (1998) S. 23
- (769) Szasz (1997) S. 186
- (770) Ebd. S. 193
- (771) Ebd. S. 20 und Cl. Naranjo (1996) S. 248
- (772) Th. Szasz (1997) S. 20 f., 194, 193, 195, 192. Er ist insgesamt bei weitem nicht so optimistisch wie A. Smith, was das Entwicklungsbestreben der Menschen in der modernen Gesellschaft in Richtung auf „Freiheitserhaltung“ und „Arbeit an sich selbst hierfür“ betrifft.
- (773) Ebd. S. 188 - 192
- (774) Ebd. S. 39
- (775) Im besonderen Verdienst Calvins, vgl. ebd. S. 59
- (776) Ebd. S. 72, 74
- (777) Am Beispiel Freuds wird dies sehr deutlich. Diesem wirft Szasz nämlich hier vor, er hätte „wie ein verwöhntes Kind“ den freien Markt ausgenutzt und dabei nicht die geringste Absicht gehabt, die im psychoanalytischen Vertrag enthaltenen Versprechungen einzuhalten“ (ebd. S. 230). Dem nun anscheinend gar nicht mehr „selbstverantwortlichen“ C. G. Jung wirft er dagegen vor, die gesamte Mythologie „erobern“ zu

wollen (ebd. S. 230). Bettelheim nennt Szasz schließlich einen Lügner und autoritären Kindesmisshandler“ (ebd. S. 134). Anna Freuds psychoanalytische Schule nennt er dagegen die „Parodie einer Bildungsstätte“ von einer für „ihre Arbeit charakteristischen Mischung von Naivität und Arroganz“ (S. 119), in der „(...) Kinder als krank abgestempelt wurden, weil sie durch die außerehelichen Affären ihrer Eltern verstört waren.“ (Ebd.). Sie und ihre Kollegen hätten sich eingeredet, „(...)dass sie erhabenen Zielen dienten, weshalb sie die Aufgaben der Schule mit Begriffen versehen hätten, die an die Rationalisierungen der Jakobiner und Bolschewiken zur „Hervorbringung eines neuen und besseren Menschen“ (ebd.) erinnerten.

(778) Vgl. Szasz (1997) S. 200, 149 ff

(779) Das sogenannte „Lebenshilfebewältigungsgesetz“ betrifft alle nicht heilpraktisch Bestallten auf dem Psychomarkt, auch diejenigen, die selbstständig oder institutionell in beratenden, supervisorischen und weiterbildenden Bereichen arbeiten. Es sollte die „Umkehr der Beweislast“ bei entstandenen Schäden einführen, was bedeutete, dass fortan die Hilfe-Anbieter beweisen sollten, dass die Schäden nicht durch ihre Interventionen und Methoden entstanden sind. Dies sollte eine Eindämmung gefährlicher Methoden bewirken, wobei angeblich auch die „Methoden“ der HP und deren Lebensberatung ohne detailliertere Benennung als gefährlich hingestellt wurden (vgl. Rundbrief des BAPt, Aug. 2000, H. Ruhe-Hollenbach).

(780) Vgl. Vsb./ 1997 / 121 - 124, 173, 109 ff, ebd. 2.2.2. „Konzept International City“, S. 77 ff

(781) Vgl. ebd. S. 258 ff, 146 ff, 150, 259

(782) So war z. B. nach Meinungsäußerung des ehemals katholischen Sektenbeauftragten der Stadt Nürnberg im „Informellen Arbeitskreis“, H. Lanzhammer, der OT G. Traeger angeblich über Jahre hinweg der Redenschreiber Kohls (während dessen Regierungszeit). Nach seinem Ausstieg aus Scientology galt er als ranghöchster deutscher Aussteiger und veröffentlichte zusammen mit U. Caberta den Insider-Bericht „Scientology greift an“ (1997)

(783) Vgl. hierzu Szasz (1997) S. 16; Zum europäischen Einfluss auf die Psychiatrie in den USA: ebd. S. 228

(784) Ders. (1973) S. 9. Vgl. seine analoge Anlehnung an C. G. Jung in „Der Mythos (...)“.

(785) Haack (1995) S. 225 f. Das „Handbuch für den ehrenamtlichen Geistlichen“, S. 289 zitiert Haack aus der HCO PL vom 5. April 1972 Ausgabe I („Die Handhabung von PTS Typ A“), vgl. ebd. S. 225 - 241

(786) Vgl. Haack (1995) S. 232, 233

(787) Vgl. in Dianetik S. 486, Vsb./ A 7 1997 / 149 f

(788) Ebd. S. 487 und Vsb/ A/ 1997 / 151

(789) Vgl. hierzu auch Drucksache Hamburger Senat, 15 / 4059, S. 4 f

(790) „Dialog und Unterscheidung. Festschrift für R. Hummel“, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, EZW-Texte 2000, 151, Sonderausgabe, hier: W. Thiede, S. 295 - 310, siehe insbesondere. S. 306, 308, 304, 302 f., 297, 303

(791) vgl. hierzu R.D.R., Februar 1996, S. 3 f

(792) Thiede (2000) S. 308

(793) Ebd. S. 304: „Entstanden war Scientology infolge von Out-of-Body-Experiences und von hypnotisch erzeugten Erfahrungen „früherer Leben“, also mit der (scheinbar) „empirischen“ Entdeckung des unsterblichen „geistigen Wesens“ im Menschen selbst. In solchen Erfahrungen zeigt sich nach Ernst Topitsch der - aus schamanistischen und verwandten Formen der Magier-Ekstatik und der Reinigungsmysterien stammende - Glaube, dass die Seele in bestimmten Ausnahmezuständen - Traum, Trance, Rausch - sich von den Fesseln der Körperlichkeit zu befreien vermag und in diesem Zustand Zaubermacht und hellseherische Fähigkeiten besitzt, die sich im Extremfall bis zu Allmacht und Allwissenheit steigern können. (...) Früheste Wurzeln für die höchsten Ziele der Scientology liegen insofern im Schamanismus und in dessen Seelenmythos, der sich ein Stück weit auch in gnostischen und theosophischen Erfahrungen spiegelt.“

(794) Vgl. ebd. S. 299 - 302 und K. Wilber, hier in Band 2, III. 3.c, vgl. insbesondere die dort dargelegten Äußerungen über den achtstufigen Höherentwicklungsweg;

(795) Vgl. Fromm (2000) S. 51; Für die Tradierungsperspektive interessiert hier auch, was Th. Ewald in „Polis. Nr. 20“, 1996, S. 15 zu diesem Phänomen wahrnimmt: „Ein Phänomen der nationalsozialistischen Wirklichkeit liegt darin, dass enorme technologische Modernisierungsschübe gepaart sind mit rückwärts gewandten Anschauungen einer irrational-esoterischen Unmenschlichkeit. Die Nazis bedienten sich der modernsten technischen Mittel, um ihre barbarischen Vorstellungen des Rassenwahns grauenhafte Realität werden zu lassen.“

(796) Vg. Drucksache Hamburger Senat, 15 / 4059 / S. 3 f

Autorenverzeichnis

- Abgeordnetenhaus von Berlin:** Drucksache 13/2272, Kulturbuch-Verlag GmbH, Berlin, Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport, 1997
- Adorno** Theodor W. u.a.: „Der autoritäre Charakter“, Band 1. Studien über Autorität und Vorurteil, Schwarze Reihe 6, Verlag de Munter, Amsterdam, 1968
- Ahrend** Hannah: „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“, Piper, München, 2003
- Allen** Melanie: „Nude marathons: Nibbling at forbidden fruit?“, Knight, 7, 1970
- Allport** G. W.: „The open system in personality theory“, Journal of Abnormal and Social Psychology“, 61, (S. 301 - 310)
- Anonymus:** „Entkommen. Eine Ex-Scientologin erzählt“, rororo, Reinbek bei Hamburg, 1993
- Arbeitskreis „Neue Jugendreligionen“** (Hg) unter der Leitung von Klaus Funke (im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Bischöfe der Deutschen Bischofskonferenz, Region Ost)
- Asanger** Roland u. a. (Hg.): „Handwörterbuch der Psychologie“, Psychologie-Verlag-Union, Weinheim, 1992
- Asper** Kathrin „Verlassenheit und Selbstentfremdung. Neue Zugänge zum therapeutischen Verständnis“, Walter Verlag, Olten, 1987
- Augustinus Aurelius:** „Psychagogia“, Voytlender, Passavia, 1617
- Baer** Harald: „Arischer Rasseglaube -gestern und heute“, in Józef Niewiadomski u. Harald Baer, „Neue Rechte. Neue Heiden“, EZW Nr. 129, München, 1995 und in EZW Nr. 74 (Teil der Werkmappe „Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen“, Wien, 1996
- ders.: „Himmlische Erotik. Neotantra im Westen“, in „Dialog und Unterscheidung. Religionen und neue religiöse Bewegungen im Gespräch“ (Festschrift für Reinhart Hummel), Reinhard Hempelmann, Ulrich Dehn (Hg), EZW-Texte 2000, Berlin, 2000
- Bahro** Rudolf, Foudraire Jan, Fromm Erich, Holl Adolf: „Radikalität im Heiligenschein“, Herzschlag Verlag, Berlin-West, 1984
- Bailey** Alice: „Initiation. Menschliche und solare Einweihung“, Ass. Lucis Trust, Genf, 1996
- Bannas Stefan:** „Die staatliche Beeinflussung des eigenen Rohölangebots in importabhängigen Ländern“, Frankfurt am Main, 1984
- Bar-On Dan:** „Den Abgrund überbrücken“, Edition Körber Stiftung, Hamburg, 2000
- Bayerisches Staatsministerium des Inneren 1997:** Berichte über „Scientology“
- dass.: „Scientology - eine verfassungsfeindliche Bestrebung“, Arbeitspapier, München, August 1997
- dass.: „Das System Scientology“, April 1998, Organigramm letzte Seite, Quellentext HCO PL (25. 06. 1978), Marketing-Serie Nr. 6
- Becker** Peter, Graumann Carls F.: „Psychologie der seelischen Gesundheit“, Band 1, „Theorien, Modelle, Diagnostik“, Verlag für Psychologie, Göttingen, Toronto, Zürich, 1977
- Beesing** Maria, Nogosek Robert, O'Leary Patrick: „Das wahre Selbst entdecken. Eine Einführung in das Enneagramm“, Echter Verlag, Würzburg, 1992 (Orig.: „The Enneagramm - A journey of self discovery“, Harper & Row, San Francisco, 1984)
- Bergmann** Martin S., Jucovy Milton E., Kestenberg, Judith S. (Hg): „Kinder der Opfer. Kinder der Täter. Psychoanalyse und Holocaust“, Fischer, Frankfurt am Main, 1995
- Bertalanffy** L. von: „Problems of general systems theory“. In: Human Biology, 1951
- Berufsverband akademischer Psychotherapeuten (BAPt)**, Rundbrief, Aug. 2000, H. Ruhe-Hollenbach
- Beul** Susanne: „Psychotherapie und Seelsorge“: Aufsatz über Gurdieffs Einfluss auf Kirchenkontexte, EZW-Texte, Nr. 8/ 1994
- Billerbeck** Liane v., Nordhausen Frank: „Der Sektenkonzern. Scientology auf dem Vormarsch“, Knauer Verlag, München, 1994
- ders.: „Freiheit und Ordnung“, Suhrkamp, Frankfurt a. Main, 1972
- Blois** Louis de: „Trostreicher Wanderstab auf der Reise in die himmlische Heimath“ (im Original Psychagogia genannt), aus den Schriften d. H. Augustin u. Gregorius, Seidel Verlag, Sulzbach, 1837
- Boal** Augusto: „Theater der Unterdrückten“, Edition Suhrkamp, Frankfurt am Main, 19979
- Böckelmann** Frank: „Die schlechte Aufhebung der autoritären Persönlichkeit“, Marxismus Bibliothek Text 7, Makol Verlag, 1971
- Branahl** Matthias, Christ Angelika: „Scientology, Anmerkungen für die wirtschaftliche Praxis“, Deutscher Institutsverlag, Reihe Beiträge Nr. 193, 3 / 94
- Braun** Christina von: „NICHTICH. Logik, Lüge, Libido“, Verlag Neue Kritik, Frankfurt am Main, 1994
- dies.: „Das eingebildete Geschlecht“ (unveröff. Manuskript, zur Verfügung gestellt auf der igst-Tagung zum Thema „Sexualität“, Heidelberg, 1998)
- Brennan** Barbara Ann: „Licht-Arbeit. Das große Handbuch der Heilung mit körpereigenen Energiefeldern“, Goldmann, München, 1990

- Brockhaus** Enzyklopädie: Wiesbaden, Band 1, 1966; Band 2 und Band 6, 1967; Band 5, 1968; Band 9, 1970; Band 7, 1969; Band 12, 1968 und 1971; Band 14, 1972;
- Bruyere** Rosalyn L.: „Chakras. Räder des Lichts“, Synthesis Verlag, Essen, 1990
- Buber** Martin: „I and Thou“, Scriber's, New York, 1958
- Buchholtz** Fritz: „Franz Brentano“, Nürnberg, Aufsatz, 1998
- Bühler** Charlotte: „Basic theoretical concepts of humanistic psychology“, in: American Psychologist, 26, 1971
- dies. und Allen Melanie: „Einführung in die humanistische Psychologie“, Klett-Cotta im Ullstein-Taschenbuch, Frankfurt, Berlin, Wien, 1983
- Bürgerschaft der Freien Hansestadt Hamburg**, 15. Wahlperiode, Drucksache 15/4059, 26. 09, 1995
- „Mitteilungen des Senats an die Bürgerschaft. Scientology-Organisation“
- dies.: Zwischenbericht der Arbeitsgruppe Scientology über Aktivitäten der Scientology-Org. (S. 7 - 23
- Bugenthal** James: „The humanistic ethic - The individual in psychotherapy as a societal change agent“, in Journal of Humanistic Psychology, 11, 1971
- ders.: Diskussion von Szasz' Antipsychiatrie-Beitrag, in Zeig Jeffrey K. (Hg), „Psychotherapie, Entwicklungslinien und Geschichte“ (amerik. Veröffentlichung 1985), Tübingen, dgV Verlag, 1991
- ders.: „The search for authenticity: An existential-analytical approach to psychotherapy“, Holt, Rinehart & Winston, New York, 1965
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**, Bundesverwaltungsamt, 50728 Köln, Informations-Broschüre: „Die Scientology-Organisation. Gefahren, Ziele und Praktiken“, Bezugnahme auf den Parlamentsbericht von 1965
- Burner** Jules: „Meisterschaft der Kommunikation“, „Der Mind, Band 1“, Handbuch für Clearer, Script aus den 90er Jahren
- Burton** A.: „Modern humanistic psychotherapy“, Jossey Bass, San Francisco, 1967
- Caddy** Eileen: „Flug in die innere Freiheit“, Greuth Hof, Kimratshofen, 1988
- Capra** Fritjof: „Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild“, Droemersch Verlag, München, Sonderausgabe 1988
- Chamberlain** Sigrid: „Adolf Hitler, die deutsche Mutter und ihr erstes Kind. Über zwei NS-Erziehungsbücher“, Psychosozial Verlag, Gießen, 1998
- Christadler** Marianne: „Die „Nouvelle Droite“ in Frankreich“, in Iring Fetscher (Hg.), „Neokonservative und Neue Rechte. Der Angriff gegen Sozialstaat und liberale Demokratie in den Vereinigten Staaten, Westeuropa und der Bundesrepublik“, Beck Verlag, München, 1983
- Cousto** Hans: „Die Oktave. Das Urgesetz der Harmonie“, Simon & Leutner, Berlin, 1992
- Dadò**, Armando: „Monte Verità“, Buch zur Ausstellung, Museum am Monte Verità, Editore Locarno, Locarno 1998
- Dadò** Armando: „Monte Verità“, Buch zur Ausstellung, Museum am Monte Verità, Editore Locarno, Locarno 1998
- Daecke** Karin: „Krankheit und Gesellschaft. Zur Verteilung psychischer Störungen in der Sozialstruktur. Ergebnisse und Probleme in der Sozialepidemiologie“, Magisterarbeit, Phil. Fak. der Friedrich Alexander Universität Erlangen, Nürnberg, Soziologisches Institut, 1976
- dies.: „Moderne Erziehung zur Hörigkeit. Zur Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologie- und Psychagogikentwicklung. Ein Beitrag zur zeitgeschichtlichen Introjektforschung im sekundär-sozialisatorischen Mehrgenerationenfeld“, Band 1 und 3, Edition Psychotherapie und Zeitgeschichte, Neuendettelsau, 2006
- Deppe** Hans- Ullrich: „Medizinsoziologische Bemerkungen zur Ökologie und Epidemiologie am Beispiel von schizophrenen Erkrankungen“, in „Das Argument“, 60, Argument-Verlag, Berlin, 1970
- Derbulowsky** Udo: „Die Große Mutter im Stufengang der Menschwerdung“, in P. Loomans, Verlag Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln, 1991
- Dilling** Horst, Mombour, Schmidt (Hg): „Internationale Klassifikation psychischer Störungen, Forschungskriterien“, Verlag H. Huber, Bern, Göttingen, Toronto, Seattle, 1994
- Dürckheim** (Graf) Karlfried: „Hara. Die Erdmitte des Menschen“ (orig. 1954), Scherz Verlag, Berlin, Mü., Wien, 1996
- ders.: in A. Rosenberg, „Christentum und Buddhismus“, 1959
- ders.: „Nationalerziehung und Lehrerbildung“ (1932), zitiert nach Wehr (1996)
- ders.: „Der Ruf nach dem Meister“, O. Barth Verlag Weilheim, 1972
- ders.: „Erlebnis und Wandel“, H. Huber Verlag, Bern Stuttgart, 1956
- ders.: „Ton der Stille“, N. F. Weitz Verlag, Aachen, 1986
- ders.: „Meditieren wozu und wie? Die Wende zum Initiatischen“, Herder-Verlag, Freiburg, 1976
- ders.: „Quelle und Form“ (1945, Aufsatz) zitiert nach Wehr (1996)
- Eckstaedt** Anita: „Nationalsozialismus in der zweiten Generation. Zur Analyse von Hörigkeitsverhältnissen“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1992

- Ehrenfels** Christian von: „Über Gestaltqualitäten“, in Vierteljahresschrift für Wissenschaft und Philosophie, Nr. 14, 1890
- ders.: „Kosmogonie“, Diederichs Verlag, Jena, 1916,
- ders.: „Die Religion der Zukunft“, Verlag J. G. Calve, Prag, 1929
- Eliade** Mircea: „Kosmos und Geschichte. Der Mythos der ewigen Wiederkehr“, Suhrkamp Verlag, Düsseldorf, 1986
- Evola** Julius: „Das Mysterium des Grals“, Ansata-Verlag, Schwarzenburg, 1978
- ders.: „Über das Initiatische“, Evola, Antaios Verlag, Juliheft 1965
- Ewald** Thomas: „Esoterik - eine historische Betrachtung“, in „Polis 20“, „Esoterik und New Age. Herausforderung an die Jugend- und Erwachsenenbildung“, Schriftenreihe der Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Wiesbaden, 1996
- Ferguson** Marilyn: „Die sanfte Verschwörung. Persönliche und gesellschaftliche Transformation im Zeitalter des Wassermanns“, Knaur Esoterik / New Age, München, 1980
- Flemming** Beatrice: „Das theosophische Weltbild“, Band 1 – 3, Verlag Hirthammer, München, 1976
- Flitner** Wilhelm: „Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft in der Gegenwart“, Päd. Forschungen, Veröffentlichungen des Comenius-Instituts, Quelle & Meyer, Heidelberg, 1958
- Fölkl** Heinz, Dr. FA für Psychiatrie und Neurologie: „Missbrauch von therapeutischen Hypnose- und Suggestivtechniken durch destruktive Kulte“, Bad Wimsbach-Neudharting, Aufsatz aus dem Archiv der evangelischen Landeskirche Bayern, Nürnberg, 1997, Pfarrer B. Wolff
- Freund** René: „Braune Magie? Okkultismus, New Age und Nationalsozialismus“, Picus Verlag, Wien, 1995
- Fromm** Erich: „Anatomie der menschlichen Destruktivität“, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1977
- ders.: „Die Furcht vor der Freiheit“, Frankfurt, Europ.Verlagsanstalt (orig. 1941) 1970, dtv München, Neuauflage 2000
- ders.: „Haben oder Sein“, dtv, München, 1976, 2000
- ders.: „Über Psychoanalyse, Religion und das Wesen der Gesundheit“ in: „Radikalität im Heiligenschein“, Bahro R., Foudraire J., Fromm E., Holl A., 1984
- ders.: Gesamtausgabe Band I. – IX., Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG, Mü., 1999
- Gess** Heinz: „Vom Faschismus zum Neuen Denken. C. G. Jungs Theorie im Wandel der Zeit“, zu Klampen Verlag, Lüneburg, 1994
- Gieseke** Ulrich: „Neurolinguistische Programmierung kritisch betrachtet“, EZW 7 / 1995, Quell Verlag, Stuttgart, 1995
- Glogauer** Werner: „Kriminalisierung von Kindern und Jugendlichen durch Medien, Wirkungen gewalttätiger, sexueller, pornographischer und satanischer Darstellungen“, Nomos Verlag, Baden-Baden, 1994
- Goldner** Colin: „Die Psychoszene“, Alibri Verlag, Aschaffenburg, 2003
- ders.: „Der Wille zum Schicksal. Die Heilslehre des Bert Hellinger“, Überreuter Verlag, Wien, 2003
- Grandt** Guido und Grandt Michael: „Erlöser, Phantasten, Verführer und Vollstrecker“, Alibri-Verlag, Aschaffenburg, 1998
- Graumann** Carls F.: „Was ist humanistisch an der Humanistischen Psychologie?“, siehe Becker (1977)
- Greening** T. C.: „Encounter groups from the perspective of existential humanism“, in Greening, T. C. (Hg.), „Existential humanistic psychology“, Brooks/Cole, Monterey (California), 1971
- Gremmler-Fuhr** Martina „Kontaktfunktionen“, Abschnitt aus „Grundlagen und Modelle der Gestalttherapie“ in R. Fuhr, M. Srechovic, M. Gremmler-Fuhr (Hg), „Handbuch der Gestalttherapie“, Hogrefe, Göttingen, Bern, Toronto, Seattle, 1999
- Groddek** Georg: „Krankheit als Symbol. Schriften zur Psychosomatik“, Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1984
- Grof** Stanislav und Halifax Joan: „Begegnung mit dem Tod“, Klett-Cotta, Stuttgart, 1980
- Grof** Christina und Stanislav: „Die stürmische Suche nach dem Selbst. Praktische Hilfe für spirituelle Krisen“, Kösel Verlag, München, 1991 (amerik. Veröffentlichung „The Stormy Search for the Self. A Guide to Personal Growth through Transpersonal Crisis“, J. Tarcher Inc., Los Angeles, 1977)
- Gross** Werner (Hg): „Psychomarkt, Sekten, destruktive Kulte“, dpv, Bonn, 1994, 1996, „Psychomarkt, Sekten, destruktive Kulte“, Deutscher Psychologen Verlag, Bonn, 1996
- Gugenberger Eduard** und Schweidlenka Roman: „Mutter Erde, Magie und Politik. Zwischen Faschismus und Neuer Gesellschaft“, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1987
- dies.: „Die Fäden der Nornen. Zur Macht der Mythen in politischen Bewegungen“, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1993
- dies. (Hg): „Missbrauchte Sehnsüchte. Esoterische Wege zum Heil“, Aufrisse-Buch 18, Verein für kritische Sozialwissenschaft und politische Bildung, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1992
- ders.: Petri Franko, Schweidlenka Roman: „Weltverschwörungstheorien. Die neue Gefahr von rechts“, Deuticke Verlag, Wien - München, 1998
- Gurdieffs Schüler**: „Aus der wirklichen Welt. Gurdieffs Gespräche mit seinen Schülern, 1917-1931“, Über-

setzung H. H. Mey, Sphinx Verlag, Basel, 1982

Guse Martin: „Wir hatten noch gar nicht angefangen zu leben“, Katalog zur Ausstellung, Lagergemeinschaft und Gedenkstätte KZ Moringen e.V., Moringen, Liebenau, 2001

Haack Friedrich-Wilhelm: „Scientology - Magie des 20. Jahrhunderts“, Claudius Verlag, München, 1995

- ders. Und Annette Haack: „Jugendspiritismus und Satanismus. Begriffe, Informationen, Überlegungen“, Münchner Reihe, ev. Presseverband für Bayern, 1990

- ders.: „Was ist Scientology? Scientology, Dianetik u.a. Hubbardismen“, Münchner Reihe, 1993

- ders. „Blut-Mythus und Rassereligion, Neugermanische und deutsch-völkische Religiosität“, Reihe, ev. Presseverband für Bayern, Abt. Schriftenmission, München, 1983

Habermas Jürgen: „Die Zukunft der menschlichen Natur. Auf dem Weg zu einer liberalen Eugenik?“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. Main, 2001

- ders.: „Die Zeit hatte einen doppelten Boden“, in „Die Zeit“, 04.09.2003, Feuilleton, S.46

- ders.: „Strukturwandel in der Öffentlichkeit“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1990

Hampden-Turner C.: „An existential „learning-theory“ and the integration of T-group research“, in „Journal of Applied Behavioral Science“, 2, 1966

- ders.: „The radical Man“, Schenkman Publishing Company, Cambridge, Mass., 1970

Harman W.: „The future of the existential-humanistic perspective in education“, in Greening (1971)

Hartwig Renate: „Scientology - Das Komplott und die Kumpane!, Metropolitan Verlag, Düsseldorf-München, 1995

Harman W.: „The future of the existential-humanistic perspective in education“, in Greening (1971)

Haupt M.: „Erste Auskunft, Sekten, Okkultismus, Esoterik, Neue Religiosität“, BBM, Benno Verlag, 1995

Heidegger Martin: „Die Technik und die Kehre“, Reihe „opuscula“ aus Wissenschaft und Dichtung, Verlag Günther Neske, Stuttgart, 1962

Heller Friedrich P. und Maegerle Anton: „Thule. Vom völkischen Okkultismus bis zur Neuen Rechten“, Schmetterling Verlag, Stuttgart, 1995

Heidegger Martin: „Die Technik und die Kehre“, Reihe „opuscula“ aus Wissenschaft und Dichtung, Verlag Günther Neske, Stuttgart, 1962

Hellinger Suitbert: „Finden, was wirkt. Therapeutische Briefe“ (1982-93), Kösel, München, 1993

- ders.: „Der Abschied. Nachkommen von Tätern und Opfern stellen ihre Familien“, Carl-Auer-Systeme, Heidelberg, 2001

Hemminger Hansjörg: „Die alternative Therapieszene und die Psychokulte“, in „Im Blickpunkt“, EZW 9 / 1990, Quell Verlag, Stuttgart, 1990

- ders.: „Scientology. Der Kult der Macht“, Quell Verlag, Stuttgart, 1997

- ders.: „VPM“, „Münchner Reihe“, evangelischer Presseverband für Bayern, 1994

- ders. und Ottmann: „Michael Barnetts Energy World, Die Hannes Scholl Gesellschaft“, Arbeitspapier von der Tagung „Verloren im Psychotherapieparadies?“, Nürnberg, 1995

Herrmann Jörg (Hg): „Mission mit allen Mitteln“, rororo, Hamburg, 1994

Hervig Hedda J.: „Sanft und verschleiert ist die Gewalt“, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1992

Hinte W., Runge R.: „Humanistische Psychologie“, in Roland Asanger u. a. (Hg), 1992

Hippius Maria (Hg): „Transzendenz als Erfahrung. Beitrag und Widerhall“, Festschrift zum 70. Geburtstag von Graf Dürckheim, Weilheim, 1966

- dies.: „Nachwort. Das Opus im Spiegel des Wirkens und Werdens“, in „Opus Magnum“ (siehe Pieter Loomans 1991)

Hohnen Harald und Ulsamer Bertold (Hg): „Mit der Seele reden. Gespräche mit Bert Hellinger“, Herder Verlag, Freiburg, 2001

Horkheimer Max, Adorno Theodor W.: „Dialektik der Aufklärung“, Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main, 2001

Horney K.: „Neurosis and human growth“, in „The struggle toward self-realization“, Norton, New York, 1950

Hüther Gerald: „Biologie der Angst. Wie aus Stress Gefühle werden“, Vandenhoeck Verlag, Göttingen 1999

Hummel Reinhart: „Hindu-Gurus heute. TM, ISKOM, Sri Chinmoy, Sai Baba, Brahma Kumaris“, EZW Nr. 65, Werkmappe „Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen“, Referat für Weltanschauungen, Wien, 1992

Jaschke Hans-Gerd: Privatdozent für Politikwissenschaft am FB Gesellschaftswissenschaften an der Universität Frankfurt / Main, Gutachten über Scientology, im Auftrag des Innenministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen vom Dezember 1995, Mailbox des Verfassungsschutzes vom 15. 01. 1995

Johannes-Evangelium, Bibel, Kap.14, Vers 6

Jourard S. M.: „The therapist as guru“, Voices, 5 (2, S. 49 - 51)

Karina Lilian, Kant Marion: „Tanz unterm Hakenkreuz“, Henschel-Verlag, Berlin, 1999

Keen Sam: „A Conversation about Ego Destruction with Oscar Ichazo“, (S. 64) in: „Psychology Today“,

Vol. VII, No 2, July 1973

Keltsch Jürgen: „Reichen die Gesetze aus, um den Konsumenten auf dem Psychomarkt zu schützen?“ in Werner Gross (Hg), 1996

Keupp Heiner: „Psychische Störungen als abweichendes Verhalten. Zur Soziogenese psychischer Störungen“, Urban & Schwarzenberg Verlag, München, Berlin, Wien, 1972

Kestenberg Judith S.: „A Metapsychological Assessment Based on the Analysis of a Survivors Child“ in: Martin S. Bergmann and Milton E. Jucovy (ed.): „Generations of the Holocaust“, Basic Books, New York, 1982

Khan Masud M.: „Symbiotische Omnipotenz“ (Abschnitt S. 100 - 113) in Ders. „Selbsterfahrung in der Therapie. Theorie und Praxis“, Kindler Verlag, München, 1977

Kierkegaard Sören: „Entweder - Oder“, Teil I und II, dtv, München, 2000

Kind H.: „Ausgewählte Zitate und Auszüge aus dem Schrifttum von L. R. Hubbard“, Zürich, 1994 zitiert im Aufsatz von Dr. H. Fökl, Fachakademie für Psychiatrie und Neurologie, „Missbrauch von therapeutischen Hypnose- und Suggestivtechniken durch destruktive Kulte“

Klemperer Victor: „LTI“ (Lingua Tertia Imperi), Reclam Verlag, Leipzig, 1996

Klönne Arno: „Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner“, Piper, München-Zürich, 1995

Knopp Guido: „Hitlers Kinder“, Berthelsmann Verlag, München, 2000

Kohlberg Lawrence: „Stage and sequence: The cognitive-developmental approach to socialization“ in: Goslin David A. (Hg.), Handbook of socialization theory and research“, New York, Verlag Kohlberg, Lawrence, 1969; siehe auch Kohlberg, Lawrence in: „Moral Psychology and Democracy Psychology. Stage and sequence: the cognitive moral developmental approach to socialization“

Kohlbrunner Jürgen: „Das Buch der Humanistischen Psychologie“, Verlag D. Klotz, Eschborn bei Frankfurt am Main, 1989

Kohut H. und Wolf E. S.: „Die Störung des Selbst und ihre Behandlung“, in: „Psychodynamische Theorien in der klinischen Psychiatrie“, Band I, S. 97-112, (nach „Analysis of the Self“, New York, International Universities Press 1973)

Kramer Joel, Alstad Diana: „Die Guru Papers. Masken der Macht“, Verlag 2001, Frankfurt am Main, 1995

Kratz Peter: „Die Götter des New Age. Im Schnittpunkt von Neuem Denken, Faschismus und Romantik“, Berlin, Elefanten Press, 1994

Kronfeld Arthur: „Psychotherapie. Charakterlehre, Psychoanalyse, Hypnose, Psychagogik“, Springer Verlag, Berlin, 1924

Küenzlen Gottfried: „Psychotraining, Seelenvergiftung durch EST“, EZW, Info. 3, Quellverlag, Stuttgart, 1984

Lell Martin: „Das Forum. Protokoll einer Gehirnwäsche. Der Psycho-Konzern Landmark Education“, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1997

Lewin K.: „Principles of topological psychology“, McGraw-Hill, New York, 1936

Lilly John C. and Hart Joseph E.: „The Arica Training“, in Tart Charles T., „Transpersonal Psychologies“, Routledge & Kegan Paul, London, 1975 (in der deutschen Übersetzung (Walter, 1978) fehlt dieser Beitrag.

Loomans Pieter: „Opus Magnum. Stufengang der Menschwerdung. Festschrift für Maria Hippus, Gräfin Dürckheim“, Kohlhammer Verlag, Stuttgart, Berlin, Köln, 1991

Mahler Margret S.: „Symbiose und Individuation“, Klett Cotta Verlag, Stuttgart, 1983

- dies., Pine Fred und Bergman Anni: „Die psychische Geburt des Menschen. Symbiose und Individuation“, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt, 1980

Kühn Rolf: „Langeweile und Anruf: Eine Heidegger- und Husserl-Revision mit dem Problemhintergrund „absoluter Phänomene“...“, in Philosophisches Jahrbuch 102, Echter Verlag, Würzburg, 1995

Marx Karl: „Das Kapital“, Band 1, Marx Engels Werke 23, Dietz Verlag, Berlin, 1972

Maslow Abraham: „Psychologie des Seins. Ein Entwurf“, Kindler, München, 1973

May Rollo: „Love and will“, Norton, New York, 1969

- dies., Angel, E. and Ellenberger H. F.: „Existence: A new dimension in psychiatry and psychology“, Basic Books, New York, 1958

Mayer Norbert J.: „Laudatio zum 80.Geburtstag von Maria Hippus-Gräfin Dürckheim“, in Loomans P. (1991)

Maynard Edwin (Hg): „Leben in Findhorn. Modell einer Welt von morgen“, Bauer Verlag, Freiburg im Breisgau, 1981

Menschik-Bendele Jutta, Ottomeyer Klaus: „Sozialpsychologie des Rechtsextremismus. Entstehung und Veränderung eines Syndroms“, Leske u. Budrich Verlag, Opladen, 2002

Mentzos Stavros: „Interpersonale und institutionalisierte Abwehr“, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1996

Miller Alice: „Am Anfang war Erziehung“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.Main, 1980

Minhoff Christoph und Müller Martina: „Scientology. Irrgarten der Illusionen“, Sonderdruck für die Landeszentrale für Politische Bildung und die Behörde für Inneres der Freien und Hansestadt Hamburg, E. Wel-Verlag, Mü. Dillingen, 1994

- Mitscherlich** Alexander und Margarethe: „Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens“, Serie Piper, Mü. 1967
- Moacanin** Radmila: „Archetypische Symbole und tantrische Geheimlehren. Der tibetische Buddhismus im Licht der Psychologie C. G. Jungs“, Ansata Verlag, Interlaken, 1988
- Moser** Tillmann: Die Wiederkehr des Dritten Reiches in der Psychotherapie“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1996
- Moustakas** Clark: „Loneliness“, Englewood Cliff N. J., Prentice-Hall, 1961
- Müller** Rüdiger: „Wandlung zur Ganzheit. Die Initiatische Therapie nach Karlfried Graf Dürckheim und Maria Hippius“, Herder Verlag, Freiburg, 1981
- Nachtigall** Flora: „EST - oder: Wie ich es lernte die schöne neue Welt zu lieben“, Information 3/1984, Werkmappe „Sekten und religiöse Sondergemeinschaften in Österreich“, Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Seelsorgeämter, Hg. Referat für Weltanschauungsfragen, Wien, 1984
- Nack** Emil: „Ägypten und der Vordere Orient“, Bibliothek der Alten Kulturen, Verlag C. Überreuter, Wien, 1962 / 1977
- Naranjo** Claudio: „Gestalt. Präsenz, Gewahrksam, Verantwortung“, Arbor, 1996 (amer. Orig. 1993)
- Naranjos Bezugnahme auf J. A. Winter, „A Doctors Report on Dianetics“, New York, Julian Press, 1951
- Naslednikov** (Anand) Margo: „Tantra, Weg der Extase. Die Sexualität des Neuen Menschen“, Herzschlag Verlag, im Verlag Simon & Leutner, 2. Auflage, Berlin-West, 1987
- Neumann** Erich: „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“, Kindler Verlag, Regensburg, 1974
- Niewiadomski** Józef: „Das Denken der Neuen Rechten aus theologischer Sicht, in ders. und H. Baer, 1996, EZW Nr. 74, 1996
- Nölle** Wilfried: „Die großen Religionen“, Hallwag Verlag, Bern, 1960
- Oelkers Jürgen**: „Erziehung und Gemeinschaft: Eine historische Analyse reformpädagogischer Optionen“, in Berg, Christa, Ellger-Rüttgardt Sieglind: „Du bist nichts, Dein Volk ist alles. Forschungen zum Verhältnis von Pädagogik und Nationalsozialismus“, Deutscher Studienverlag, Weinheim, 1991
- Ott** Heinrich: „Das Projekt einer Phänomenologie des Glaubens“ in „Neue Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie“, Heft 1 (S. 78 – 91), Band 41, Walter de Gruyter GmbH, 1999
- OVG Münster**: „Beschluss für das Land Nordrhein-Westfalen vom 15. Mai 1996
- Park** R. E., Burgess E. W.: „The city“, Chicago / London 1925
- ders.: „Human communities: The city and human ecology“, Glencoe III., 1952
- Perls** Frederick S.: „Gestaltwahrnehmung. Verworfenes und Wiedergefundenes aus meiner Mülltonne“, Verlag für Humanistische Psychologie, Frankfurt am Main, 1981
- ders.: „Das Ich, der Hunger und die Aggression. Die Anfänge der Gestalttherapie“, Klett-Cotta dtv, München, 1989
- Platta** Holger: „New Age-Therapien“, Rowohlt Taschenbuch, Reinbeck bei Hamburg, 1997
- Polanyi** Michael: in „Personal knowledge: Towards a post-critical philosophy“, University of Chicago Press, III Chicago, 1958
- Reller** Horst, Kießig Manfred, Tschörner H.: „Handbuch Religiöse Gemeinschaften: Freikirchen, Sondergemeinschaften, Sekten, Weltanschauungen, missionierende Religionen des Ostens, Neureligionen, Psychoorganisationen“, Stichwort: „Frankfurter Ring“ und „Esalen“, velkd, 4. erweiterte Auflage, Gütersloher Verlagshaus, 1993
- Reich** Wilhelm, „Massenpsychologie des Faschismus“, II. Auflage, Verlag für Sexualpolitik. Kopenhagen – Prag – Zürich, 1933
- Reuter** Ernst: „Artikel, Briefe, Reden: 1922 bis 1946“, Propylen-Verlag, Berlin, 1972
- Rhinehart** Luke: „Das Buch EST“, München, Hugendubel, 1983
- Rhode-Dachse** Christa: Psychoanalytikerin, Vorlesungsreihe zur psychoanalytischen Diagnostik an der Universität Frankfurt 1994 / 95, „Einführung in die psychoanalytische Krankheitslehre“, Themenbereiche Depression, Hysterie, Borderline-Störungen, Autobahnuniversität, Heidelberg, C. Auer Verlag, 1994, 1995
- dies.: „Das Borderline-Syndrom“, Abschnitt A. I – V, Huber, Berlin, Göttingen, Toronto, Seattle 1995
- Richter** Horst-Eberhardt: „Die Gruppe“, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1972
- ders.: „Lernziel Solidarität“, Rowohlt, Reinbeck, 1974
- Riemann** Fritz: „Grundformen der Angst“, E. Reinhardt Verlag, München, Basel, 1987
- Riethmüller** Albrecht: „Die Bestimmung der Orgel im Dritten Reich“ in „Orgel und Ideologie“, Heft 9, Walcker-Stiftung, Verlag Murrhardt, 1984
- Rosenberg** Alfons: „Christentum und Buddhismus: Verwandtes und Unterscheidendes“, Otto-Wilhelm-Barth Verlag, München-Planegg, 1959
- Rosenthal** Gabriele: „Der Holocaust im Leben von drei Generationen“, Psychosozial Verlag, Gießen, 1997
- Rosenkötter** Lutz: „Die Idealbildung in der Generationenfolge“ in Bergmann, Jucovy, Kestenberg 1995
- Ruppert** Hans-Jürgen: „Swedenborg und New Age. Zu einem Ur-Modell alternativer Religiosität neben den Kirchen“, in Materialdienst, 57. Jahrgang, 12, EZW-Texte, Nr. 105, Wien und EZW 12, Quellverlag, Stuttgart, beide 1994

- ders., Knackstedt Wilhelm: „Die New Age Bewegung“, EZW-Texte, Information Nr. 105, Wien, 1988
- „Helena Blavatsky – Stammutter der Esoterik“ in EZW-Texte 2000, Nr. 155, Berlin, 2000
- ders.: ebd., „N. Roerich – Frieden durch Kultur“
- ders.: „Die theosophische Bewegung“ in „Dreißig Jahre Arbeit. Die Bücher von A. Bailey und dem tibetischen Meister Djiwhal Khul“, ders., J. Frohnmeier, EZW-Texte, 1992
- „Die Wiederkehr der Schamanen“, EZW-Texte, Nr. 54, Wien, 1989
- „Der Mythos der Rosenkreuzer“, EZW-Texte 160, Berlin, 2001
- Schneider** Christian, Stillke Cordelia, Leineweber Bernd: „Das Erbe der Napola. Versuch einer Generationengeschichte des Nationalsozialismus“, Hamburger Edition, Hamburg, 1997
- Schnurbein** Stefanie: „Götterrost in Wendezeiten. Neugermanisches Heidentum zwischen New Age und Rechtsradikalismus“, Claudius Kontur Verlag, München, 1993
- Schröder** Burkhard: „Spuren der Macht. Memmen, Macker, Muskelmänner“, Rowohlt Verlag, Reinbeck bei Hamburg, 1990
- Schweidlenka** Roman: „Altes blüht aus den Ruinen“, Aufrisse, Bd. 12, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1989
- ders. „Kahunas, Schamanen, Druiden“, EZW 12 / 96, Quell Verlag, Stuttgart, 1996
- ders.: „Auf den Spuren des „Plastikmedizinsmanns“ Harley Reagan Swift Deer“, EZW 7 / 94, Quell Verlag, Stuttgart, 1994
- ders.: „Sekten und Rechtsextremismus“, unveröffentlichtes Manuskript, Mitterndorf, 1998
- Schwendter** Rolf: „Einführung in die soziale Therapie“, dgvt Verlag, Tübingen 2000
- Schweitzer** Jaenette: „Die schleichende Entmündigung“, („The Journal of Scientology“, Ausgabe 15-G), Computer, Kaiserslautern, DTP-Studio, 1994
- Seiler** Susanne G.: „Die richtige Therapie finden, ganzheitliche Methoden für Körper, Geist und Seele“, Kösel Verlag, 1995
- Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport**, Abgeordnetenhaus von Berlin, 13. Wahlperiode, Drucksache zu Scientology, 13/2272AZ 5 B 168 / 1994: zit. OVG Münster, Beschluss für das Land Nordrhein-Westfalen vom 15. Mai 1996 (AZ 5 B 168/94)
- Kent** Stanislav: „Scientology“, Broschüre der Hamburger Innenbehörde
- Sennett** Richard: „Der flexible Mensch“, Berlin Verlag, Berlin, 1998
- Sepp** Hans R.: Die Phänomenologie Edmund Husserls und seiner Schule“, in Edith Stein Jahrbuch, Band 3, „Das Judentum“, Echter Würzburg Verlag, 1997
- Smith** Andrea: „New Age Bewegung und eingeborene Spiritualität“ in E. Gugenberger, R. Schweidlenka (Hg), 1992
- Steiden** H.: Sektenenquete 1997, 20. 01. 1997
- Stern Fritz**: „Kulturpessimismus: Eine Analyse nationaler Ideologie in Deutschland“, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1988
- Stont G. F.**: „A manual of Psychology“, London, 1938
- Strauss** Anselm L., Corbin Juliet: „Grounded Theory“, Beltz Verlag, Weinheim, 1996
- Strohm** Harald: „Die Gnosis und der Nationalsozialismus“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1997
- Sutich** Antony, Maslow, Abraham: „Transhumanismus. in: Journal of Humanistic Psychology“, Nr. 8, 1968
- Szasz** Thomas und die KVPM: „Geisteskrankheit. Ein moderner Mythos“, Sonderausgabe, Walter Verlag, Olten, 1973
- ders.: „Schizophrenie - das heilige Symbol der Psychiatrie“ (amerik. Veröffentlichung 1976), Europa Verlag, Wien-München-Zürich, 1979
- ders.: „Theologie der Medizin“ (amerik. Veröffentlichung 1977), Europa Verlag, Wien-München-Zürich, 1980
- ders.: „Der Mythos der Psychotherapie“ (amerik. Veröffentlichung 1978), Europa Verlag, 1982
- ders.: „Antipsychiatrie: das Modell des geplünderten Geistes“, in Szasz, „Schizophrenie...“ (1979)
- ders.: „Der Nutzen der existentialistischen Phänomenologie für die Psychotherapie“ und „Die Rechtfertigung von Zwang in Religion und Therapie“, in Zeig Jeffrey K. (Hg): „Psychotherapie, Entwicklungslinien und Geschichte“ (amerik. Veröffentlichung 1985), dgvt, Tübingen, 1991
- ders.: „Grausames Mitleid. Über die Aussonderung unerwünschter Menschen“ (amerik. Veröffentlichung 1994), Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1997
- ders.: „Wieso kriecht das Fernsehen (...)?“, S. 7 - 15, in R. Matzker (Hg), „Sog. Konvergenz und Peripherie der Systeme, RM Verlag DIA, Berlin, 1986
- ders.: Beiträge in „Gesamtprogramm 2000, 10 Jahre Carl-Auer-Systeme“, igst, Heidelberg, 2000
- Tart** Charles T.: „Transpersonal Psychologies“, Chapter 8, Lilly J. C. and J. E. Hart, „The Arica Training“, Routledge & Kegan Paul, London, 1975
- ders.: in Vorwort zu „Das Enneagramm. Sich selbst und andere verstehen lernen“, von Palmer Helen (publ. by the „Center for the Investigation and Training for Intuition“, Harper & Row, San Francisco, 1988), G. Riemann (Hg.), Knauer, Reihe Esoterik, München, 1991

Thiede Werner: „Scientology - eine Religion? Reflexionen zu einem unabgeschlossenen Thema“, in „Dialog und Unterschied“, EZW-Festschrift für R. Hummel, R. Hempelmann und U. Dehn (Hg), Sonderausgabe Nr. 151, Berlin, 2000

- ders.: „Unterwegs zur OT-Zivilisation?“, Sonderdruck Nr. 22 aus Materialdienst der EZW 10 / 1994, Stuttgart, Quell Verlag, 1994 (ebd.: nochmals aufgelegt unter dem Titel „Auf dem Weg zur OT-Gesellschaft“)

Übler Hans: „Amendts Pyramiden“ - „Optimist? Na klar!“, in EZW-Info., Nr. 1 / 1987

- ders.: „BEP“ - „Das „Bewußtseinserweiterungsprogramm“ im kunterbunten New Age-Rummel“, EZW, Nr. 2 / 1987

Valentin Friederike: „Was bietet das bep-Programm?“, EZW Info., Nr. 1/ 1987, Referat für Weltanschauungsfragen, Sekten und religiöse Gemeinschaften, Wien, 1987

Velden Manfred: „Auswirkungen des III. Reiches auf die Psychologie der Wahrnehmung“, Psychologische Forschungsberichte aus dem Fachbereich 8 der Universität Osnabrück, Nr. 33, Fachbereich Psychologie, Walter Deffner, Osnabrück, 1983

Verfassungsschutzbericht 1995, Mailbox /VS-Box des Verfassungsschutzes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 15. 01. 1995

Verfassungsschutzbericht 1997 im Auftrag der IMK, „Abschlußbericht der Arbeitsgruppe Scientology der Verfassungsschutzbehörden“ zum 05. 06. 1997 (im Text stets so abgekürzt: Vsb.A/ 1997 / ...)

- ebd.: „Konzept International City“, S. 77 ff

- ebd.: HCO PL „DEPT OF AFFAIRES“ vom 15. August 1960, S. 2

- ebd.: Zitate aus HOC-Bulletin vom 23. Juni AD 10 (1960, 1985) zu den Unterwanderungsstrategien „von oben“

- ebd.: Zitate aus der „Saint Hill- Rede“ Hubbards vom 24. 03. 1964 („Saint Hill Special Briefing Course“, New Era Publications, Kopenhagen, 1991)

- ebd.: Bezugnahme auf den Hubbard-Aufsatz in „Politik“ vom Febr. 1965

- ebd.: HCO PL vom 05. 01. 1965

- ebd.: HCO PL vom 13. Februar 1965 und vom 7. Oktober 1985 (Bezugnahme auf die Schaffung einer „wahren Demokratie“)

- ebd.: HCO PL vom 27.03.1965 (zur demokratischen Gesetzgebung (Wog-Gesetze genannt))

- ebd.: HCO PL vom 01.09.1965 (Kha-Khan-Regelung)

- ebd.: HCO-Bulletin vom 10.06.1966 und 12.04.1983 (scientologische Verschwörungs- und Unterwanderungsstrategien)

- ebd.: HCO PL vom 21. 10. 1968 (vgl. HCO PL vom 07. 03., 17. 03. und 23.12. 1965 zu „Fair Game“)

- ebd.: aus Hubbard, „Zeitschriftenartikel über das Kontrollblatt der Stufe 0“, amerik. Saint Hill-Organisation 1968 (Zusammenhang Aussagen von Aznaran, Armstrong etc.)

- ebd.: zu „politische Dianetik“ zitiert aus „International Association of Scientologists“ (IAS) 1995 (Zieloption bis zum Jahr 2000)

- ebd.: zitiert aus „Was ist Scientology?“, Schrift der Scientology Church Hamburg, 1990 (zu „politische Dianetik / Kapitel „Die ideale Organisation“)

- ebd.: Schreiben der Church of Scientology, „Advanced Organisation Saint Hill“, United Kingdom, 1992 (Informationsschrift für Mitglieder)

Verfassungsschutzbericht 1998, Bayerisches Staatsministerium des Inneren, München, 1998

Verfassungsschutzbericht 1999, Bayerisches Staatsministerium des Inneren, München, 1999

Verfassungsschutzbericht 2000, Bayerisches Staatsministerium des Inneren, München, 2000

Vester Frederic: „Unsere Welt. Ein vernetztes System“, Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 1978

- ders.: „Das (faule) Ei des Columbus“, Studiengruppe für Biologie und Umwelt“ GmbH, München, 1978

Vitz Paul: „Der Kult ums eigene Ich. Psychologie als Religion“, Brunnen Verlag Gießen, 1995

Voegelin Eric: „Die politischen Religionen“, Opitz P. J. (hg), Wilhelm Fink Verlag, München 1993

Voltz Tom: „Scientology und (k)ein Ende“, Solothurn, Herder Spektrum Verlag, Düsseldorf, 1995

Walb Lore: „Ich, die Alte - Ich, die Junge. Konfrontation mit meinen Tagebüchern 1933-1945“, Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin, 1998

Waßner Rainer: „Neue religiöse Bewegungen in Deutschland. Ein soziologischer Bericht“, EZW-Texte, Information Nr. 113, 1 / 1991, Quell Verlag, Stuttgart, 1991

Weber Gunthard: „Zweierlei Glück. Die systemische Familientherapie S. Hellingers“, Carl Auer Verlag, Heidelberg, 1993

Wehr Gerhard: „Karlfried Graf Dürckheim. Leben im Zeichen der Wandlung“, Herder Verlag, Freiburg-Basel-Wien, 1996

- ders.: „Heilige Hochzeit. Symbol und Erfahrung menschlicher Reifung“, Kösel Verlag, 1986

- ders.: „Esoterisches Christentum“. Von der Antike bis zur Gegenwart“, Klett-Cotta-Verlag, Stuttgart, 1995

Weizsäcker Viktor von: siehe in Floyd Matson 1964

Wertheimer Max: „Gestaltpsychologische Forschung“, in Saupe Emil, „Einführung in die neuere Psychologie“, 4. u. 5. Auflage, Zickfeldt Verlag, Osterwieck-Harz, 1931

- Wheelis** Allen: „Quest for Identity“, Norton, New York, 1958
- WHO:** „Internationale Klassifikation psychischer Störungen“, ICD-10, Forschungskriterien, Anhang II, „Kulturspezifische Störungen“ (S.210 ff), Verlag Hans Huber, Bern-Göttingen-Toronto-Seattle, 1994
- Wilber** Ken: „Halbzeit der Evolution. Der Mensch auf dem Weg vom animalischen zum kosmischen Bewusstsein“, Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1996
- ders.: „Das Spektrum des Bewusstseins und Wege der Schulung des Geistes“, in Ken Wilber, B. Ecker und D. Anthony, „Meister, Gurus, Menschenfänger. Über die Integrität spiritueller Wege“ (amer. Orig. 1987), Krüger Verlag, Frankfurt am Main, 1995
- Wilson** Colin und Holroyd Stuart: „Große Mysterien. Rätsel des menschlichen Geistes“, MBV (Moderner Buch Vertrieb) Christoph Columbus Verlag, Mannheim, 1978
- Winnicott** Donald W.: „Reifungsprozesse und fördernde Umwelt, Studien zur Theorie der emotionalen Entwicklung“, Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1960 und 1984 S. 182 - 199
- Winter** J. A. „A Doctors Report on Dianetics“, Julian Press, New York, 1951
- Wölflingseder** Maria: „Gesellschaftliche Veränderung: von oben - von unten. Eine Studie über gesellschaftliche Veränderung aus der Sicht P. Freire und F. Capras unter besonderer Berücksichtigung gegenwärtiger New Age-Strömungen“, edition Sandkorn, Linz, 1992
- Wosien** Bernhard: „Der Weg des Tänzers“, Veritas Verlag, Linz, 1988
- Wulff** Erich: „Grundfragen transkultureller Psychiatrie“, in „Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften“, Nr. 50. „Kritik der bürgerlichen Sozialwissenschaften“, Sonderband zum 10. Jahrgang, Argument-Verlag, Berlin, 1968
- ders.: „Psychopathie? - Soziopathie?“ in „Das Argument. Argumente für eine soziale Medizin (III)“, Nr. 71, Argument-Verlag, Berlin, 1972
- Young** Jean: „Werkbuch für die Woodstock Generation“, Ravensburg Verlag, 1974 (amerik. Veröffentlichung: Praegers Publ., New York, 1972)
- Zeig** Jeffrey K. (Hg): „Psychotherapie, Entwicklungslinien und Geschichte“ (amerik. Veröffentlichung: 1985), Tübingen, dgV Verlag, 1991 (vgl. Bild-Dokument der Teilnehmer bei der Evolutionskonferenz)

Andere Quellen

Zeitschriften, Zeitungsartikel, Berichte, Aufklärungsschriften

Badische Zeitung:

- ebd. Herrmann Georg, 09. 08. 1996 und Folgeartikel zum Thema EST/Resultate in Lörrach

Bayerisches Staatsministerium des Inneren: „Scientology - eine verfassungsfeindliche Bestrebung“, München 1997

- dass.: „Das System Scientology“, München, 1998

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen, Jugend, Bundesverwaltungsamt, Köln: „Die Scientology-Organisation. Ziele, Praktiken und Gefahren“, Bonn, 1996

Connection:

- ebd.: „Die spirituelle Fachklinik Heiligenfeld“, David Luczyn, Nr. 12, 1993

- ebd.: „SEN - Spiritual Emergence Network Deutschland“, David Luczyn und „Warum fallen wir auf der Suche nach dem Höchsten so tief?“, Sagata W. Schneider, Nr. 5, 1994

- ebd. Nr. 6 / 1994, „Notdienst für spirituelle Krisen“. Interview mit Dr. Ingo Jahrsetz vom Spirituel Emergency Network Deutschland, David Luczyn, 1994

Die Psychiatrie zerstört die Religion: Werbe-Schrift der Scientology (CCHR/ KVPM) für den gemeindekirchlichen Bereich, Deutschland, Los Angeles, 1997 / 1998

Die Zeit:

- ebd.: „Der Kampf der „wahren Amerikaner“, Michael Schwelin, 05. 05. 1995

- ebd.: „Die Zeit hatte einen doppelten Boden“, „Theodor Adorno. Der Meisterdenker“, J. Habermas, Feuilleton, 04. 09. 2003

- ebd.: „Schöner meditieren. Wie der Buddhismus im esoterisch spiritualisierten Westen verhunzt wird“, L. Lütkehaus, 29.06. 1994

Esotera:

- ebd.: „Das spirituelle Weltzentrum Esalen. Mit Dreissig schon Legende?“, Nr. 6, 1992

- ebd.: „Meditation als Medizin für wunde Seelen“, Irene Dalicho, Nr. 9 / 1992

- ebd.: „Die Nothelfer“, Rainer Kakuska“, Nr. 5, 1992

Frankfurter Allgemeine Zeitung: „Wolkenwanderer und Ikebana-Internationale“. Ein deutscher Historiker untersucht die westlichen Verfälschungen des Zen-Buddhismus“, Sebastian Frobenius, 26. 01. 1989

Freiheit, Scientologys Werbepostille in Deutschland, 1995 – 1998 (es gibt keine Zeitschriftennummern):

- ebd., „Russland, Rubrik „Menschenrechte“: „Die Notwendigkeit von Reformen. 28 Jahre Einsatz für Menschenrechte in der Psychiatrie“, L. S. Levinson, 1998

Focus: „Wenn Therapeuten Gott spielen“, Interview von M. Smith, M. Huber mit S. Hellinger, Nr. 13 / 1998

- ebd.: Artikel über das Millionengeschäft auf dem Esoterikmarkt (S. 200 ff), Nr. 14 / 1996

- ebd.: Artikel über die „Think Positive Bewegung“, O. Neuberger, Nr. 5, 2000

- ebd.: Artikel über die „Freie Zone“ um Bill Robertson (1982), A. Kintzinger, T. Röhl, Nr. 35, 1998

Frankfurter Allgemeine Zeitung:

- ebd. (FAZ Feuilleton): „Wolkenwanderer (...)“, Frobenius (26. 01. 1989) zu Heinrich Dumoulin's Kommentar zum „westlichen Zazen“ Dürckheims (Tokioter Sophia Universität, „Der Erleuchtungsweg des Zen“)

- ebd. (FAZ Feuilleton): „Die letzte große Hoffnung. (...) Vom Schicksal der Aufklärung heute“, Harro Zimmermann, 20./ 21. 04. 1996

Fränkische Landes Zeitung:

- ebd.: „Langjährige Studie beweist: Transzendente Meditation die wirksamste Entspannungstechnik“, Nr. 272 / 1996, 23. 11. 1996

Gestalttherapie, Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Gestalttherapie (DVG): „Gestalttherapie und Geschichte“, Kirsten Roessler, Heft 1, EHP Verlag, Köln, Juni 1991

Hagia Chora, Schule für Geomantie, Prospektmaterial, Institut für Geomantie, Neuenkirchen, 1995 - 2002

Ebd.: Regionalprogramm Franken, 1999

Internationale Liga von Vereinigungen für Menschen mit geistiger Behinderung: Inclusion International, Resolution zum „Entwurf eines Übereinkommens zum Schutz der Menschenrechte und der Menschenwürde im Hinblick auf die Anwendung von Biologie und Medizin“ (Menschenrechtsübereinkommen zur Biomedizin), Europarat Straßburg, Juni 1996

Journal of Humanistic Psychology, Sutich Antony (Hg):

- ebd.: „The humanistic ethic - The individual in psychotherapy as a societal change agent“, Bugenthal J., Nr. 11, 1971

- ebd.: „Transhumanismus“, J. Huxley, Nr. 8, 1968

Lichtquell, W. Linn (Hg): esoterische Lehr- und Werbezeitung Franken, Nummernfolge 1993 - 1999

M.E.G.a.Phon, B. Trenkle (Hg), Werbezeitschrift der systemischen Therapie, München:

- ebd.: Hinweis auf Hellingers Familienstellen im Zusammenhang mit neuen Hypnotherapie-Methoden, Nr. 22, 1995

Mandala, Regenbogen: esoterische Werbezeitschrift Nr. 24, Nov. 1996 und Nr. 2, März 1997, Baden-Baden (Recherche: Überlappung: esoterische Angebote von New Age und Neuer Rechten), kein Herausgeber genannt

Michaelis-Verlagsanzeiger 90er Jahre (Recherche: Überlappung: esoterische Angebote von New Age und Neuer Rechten)

Neue Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie:

- ebd.: „Das Projekt einer Phänomenologie des Glaubens“, H. Ott, 1999

News. Gesundheit und Ganzheit, Ohrner M. (Hg): esoterische Lehr- und Werbezeitschrift Franken, Nummernfolge 1994 - 1999 (Recherche: Überlappung: esoterische Angebote von New Age und Neuer Rechten während der 90er Jahre; hier war insbes. das Heft 6, 7, 8, 1996 aufschlussreich für den Nachvollzug einer Entwicklung, die bei einer licht-spirituellen „Suche“ im Modus der Bailey-Theosophie begann und in den esoterisch rechten Feldkontext um den esoterischen Buchladen „Andromeda“ (Nürnberg) und hier um Holey („Jan von Helsing“) einmündete (zusätzliche Recherchenquellen: Gugenberger, Petri, Schweidlenka (1998).

Neue Juristische Wochenzeitschrift (NJW):

- ebd.: betr. VPM - „Psycho-Unternehmung“, OLG Köln, Urteil vom 21. 01. 1992 - 15 U 175/91, Heft 2, Beck Verlag, Frankfurt am Main, 1996, S. 93

- ebd.: Beilage: „Entwurf der Charta der Grundrechte der Europäischen Union“, Sonderbeilage, Heft 39, 2000

Nürnberger Nachrichten (NN):

- ebd.: „Die „Zukunft“ unter die Lupe genommen“, Artikel über den CDU-Parteitag und die Biotechnologie, G. Rauhaus, 18. 10. 1995

- ebd.: dpa-Meldung zum Gutachten des Rechtsprofessors Ralf Bernd Abel im Auftrag der schleswig-holsteinischen Landesregierung, 01. 07. 1996

- ebd.: „Ufo-Feind aus dem Computer. Weltweiter Hurra-Patriotismus, wenn alles zu Schrott wird: Roland Emmerichs Film „Independence Day“, Inge Rauh, 19. 09. 1996

- ebd.: Zum European Kings Club (EKC) und zur EAP: „Undurchsichtiges Netz von Tarnfirmen, dpa, 05. 11. 1996

- ebd.: „Reif für das Labor / Uffenheim und der US-Konzern Monsanto“, Horst M. Auer, 03. 09. 1997

- ebd.: „Schüler im Genlabor. Werbetour soll mehr Akzeptanz für neue Technologie schaffen“ (hv, 14. 10. 1997) und „Werbefeldzug für Gentechnik oder ausgewogene Information? BioTech mobil stößt auf Kritik“ (21. 10. 1997)

- ebd.: „Perspektiven der Bio- und Gentechnologie“, Ankündigung eines Schul-Vortrags, 15. 10. 97

- ebd.: „Hilfe aus dem Weltall?“, Gerhard Lauchs, 17. 10. 1997

- ebd.: „Freilandversuche mit Gempflanzen: Behörden sind informiert. Geheimnistuerei im Rapsfeld“ (dpa, 14. 08. 1997), „Werbefeldzug für Gentechnik. Die Bayerische Staatsregierung und ihre Informationsoffensive“ (über die Monsanto-Experimente, 21. 10. 1997) und „Monopolisten wollen von jedem Samen kassieren, den wir säen. Indische Kleinbauern fürchten um ihre Existenz - Genverändertes Zuchtmaterial keimt nur einmal, stirbt dann aber ab“, Gabriele Venzky (06. 10. 1999)

- ebd.: Zur esoterischen Symbolik-Tradition des Kreises: „Die tödliche, braune Mixtur“ (zur Schwarze-Sonne-Symbolik auf der Wewelsburg, Hinweis auf Sünners Film, 19. 03. 1998)

- ebd.: „Die Sekte war sehr kooperativ“, München (AP), 11. 02. 1998 und „Büros durchsucht“ (dpa)

- ebd.: „Der Staatsanwalt verteidigt (...)“, München (AP), 12. 02. 1998

- ebd.: „Ein Dressieren mit Hilfe der Psychotherapie. Mediziner vom Bezirkskrankenhaus Erlangen erhebt schwere Vorwürfe gegen die Scientology-Organisation“, Roland Englisch, 05. 06. 1998

- ebd.: „Verfassungsschützer schätzen die Scientology-Organisation als demokratie-feindlich ein. Gegner sollen systematisch zermürbt werden“, Friedrich Kuhn, (dpa), 19. 11. 1998

- ebd.: „PDS und Scientology bleiben weiterhin im Visier der Verfassungsschützer“, Bonn (AP), 21. / 22. 11. 1998

- ebd.: „Disput vor der Karl-Bröger-Gesellschaft zwischen BDI-Chef H.-O. Henkel und H.- J. Vogel“, dpa, 11. 03. 1999 (zum Thema neoliberale Strukturtrends und „Raubtierkapitalismus“)

- ebd.: „Kein Problem mit der Größe“, Erhard Englisch, 31. 08. 1999

- ebd.: Artikel über die Patentierungsversuche des menschlichen Genoms beim Europäischen Patentamt (EPA), 01. 09. 1999

- ebd.: „Qualität einer Geistergeschichte. Der Soziologe Jürgen Habermas weist die gegen ihn gerichteten Vorwürfe von Peter Sloterdijk zurück“ und „Die letzten Linken. Sloterdijks Thesen bewegen den Philosophie-Kongress in Konstanz“, Stellungnahmen zu Sloterdijks „Elmauer Rede“, beide: 06. 10. 1999

- ebd.: Artikel zu Sloterdijks „Elmauer Rede“: Einschätzungen von Prof. R. Klipper, dpa, 05. 10. 1999

- ebd.: „Wie die wilden Tiere. Vor hundert Jahren brach in Afrika der Burenkrieg aus“, Rainer Woratschka, 19. 10. 1999

- ebd.: „In den Fallstricken der Globalisierung verfangen. Für Daimler Chrysler-Chef J. Schrempp wird der

- Realität gewordene Traum einer Welt-AG zum Albtraum“, Klaus Wonneberger, 02./ 03. 12. 2000
- ebd.: „Mit Pinochet kommt die Vergangenheit“ von Eduard Gallardo (AP), Hendrik Bebbler, 01. 02. 2000
 - ebd.: „Zeitenwende, Wendezeiten. Das Jahr-2000-Projekt: Die Wissensgesellschaft“ (J. Rüttgers, Siedler Verlag 1999), H. Pickel, 10. 02. 2000
 - ebd.: „Von der Kunst des Lebens und Lebens. Zum 100. Geburtstag des Philosophen und Psychoanalytikers Erich Fromm“, G. Wehr, 17. 03. 2000 (hierzu H. Funks Stellungnahme über Fromms kritische Distanz zur Transpersonalen Psychologie, vgl. auch Sparte „Vorträge“)
 - ebd.: Artikel über die Nanotechnologie, D. Schwab, 06. 07. 2000
 - ebd.: „Hausfrieden in Gefahr“, W. Heilig-Achnek, 17. 08. 2000
 - ebd.: „Größte Fusion der US-Geschichte“, Washington, New York (AP / dpa) 13./ 14. 01. 2001
 - ebd.: der Artikel über das Shareholder Value Prinzip von K. Wonneberger, 27./ 28. 01. 2001
 - ebd.: „Im Geiste der Aufklärung“, Otto Böhm und „Besinnung statt Bomben. Jürgen Habermas plädiert für einen intensiven Dialog zwischen Religion und Wissenschaft“ (AP / dpa ebd.), beide: 13./ 14. 10. 2001
 - ebd.: „Starruhm und Spiritualität. George Harrison unterschätzte Rolle der Beatles“, Steffen Radlmaier, 01./ 02. 12. 2001
 - ebd.: „Globalisierung prägt den Markt“, Wolfgang Mayer, 11./ 12. 05. 2002
 - ebd.: „Die unbekannte Seite der Barbaren. Das Rätsel der Kelten von Glauberg“: Eine aufregende Ausstellung in der Frankfurter Kunsthalle Schirn, Roland Mischke, 10. 06. 2002
 - ebd.: „In Bronze gegossene Entsetzensschreie. Voll gewaltstrotzender Sinnlichkeit: Die große Kunstaussstellung in München wird durch eine Sonderschau von Alfred Hrdlicka bereichert“, Hans Krieger, 28. 06. 2002
 - ebd.: „Von der Atombombe zur Philosophie. Der Wissenschaftler Carl Friedrich von Weizsäcker (...)“, Dieter Schwab, 28. 06. 2002
 - ebd. (Recherche zur „Logik der Thanatospirale“ im libertären Kapitalismus und seiner Strukturbruchpolitik): „Provozierende Thesen einer US-Professorin. Edwina S. Campbell von Washingtons Nationaler Verteidigungs-Universität in Nürnberg. Bruchstellen in den atlantischen Beziehungen (...)“, Christian S. Krebs, 28. 06. 2002
 - ebd.: „E.on fast am Ziel. Übernahme der Ruhrgas AG. Koalitionskreise: Energieriese bekommt Ministererlaubnis“ (Berlin, dpa / 05. 07. 2002) und „Die Fusion kann teuer kommen. Übernahme von Ruhrgas durch E.on steht vor der Entscheidung“ (dpa / Ap, 03. 07. 2002)
 - ebd.: „Vertrauen in die Marktkräfte“, Artikel über Milton Friedmanns Theorien über den Monetarismus und Neoliberalismus, Christiane Oelrich, 31. 07. 2002
 - ebd.: „Die Outsourcing-Welle rollt weiter. Gespräch mit Wirtschaftsprofessor Voigt über den Trend zum Ausgliedern von Betriebsteilen“, Angela Giese, 03. 07. 2002
 - ebd.: „Linke Töne von rechts. Radikale wollen ein Europa als Bollwerk gegen die USA“, J. Cremet, 20. 07. 2002
 - ebd.: „Maschinen von der Größe menschlicher Zellen. Mit 700 Millionen Euro will die Europ. Union in Zukunft die Nanotechnologie fördern“, Gerd Rauhaus, 05. 07. 2002 und hierzu dieselbe Woche: „Der implantierte Personalausweis. US-Firma will neue Chip-Technologie auf den Markt bringen“, Norbert Lossau in „Die Welt“
 - ebd.: „Ein interessierter Blick zurück nach vorn? „Erinnerungsparlament“ bringt vier Generationen ins Gespräch über die Nazi-Zeit“, Gabi Pfeiffer, 26./ 27. 10. 2002
 - ebd.: „Internet und Satelliten haben den Krieg dramatisch verändert“, Th. Müller (dpa), 15./ 16. 03. 2003
 - ebd.: „Britten-Premier Tony Blair gegen eine „multipolare Welt“. USA sollen Vormacht bleiben“ (dpa), 29. 04. 2003
 - ebd.: „Neue Schnittstelle zwischen Schule und Beruf“ (hier: Statistikerhebung über die Jugendarbeitslosigkeit in der BRD 1991 - 2003), Arno Stoffel, 12. 08. 03
 - ebd.: „Vernetzung als Motor des Wachstums“, dpa, 27. 08. 2003
 - ebd. Recherche zur Auslagerung von Betriebseinheiten an Dritte: „Die komplette Personalwirtschaft wird ausgelagert“, Angela Giese, 09. 01. 2004
 - ebd.: „Gegen Größenwahn“, Angela Giese, 03. 02. 2004 (Artikel über G. Höhlers Äußerungen zur heutigen Gigantomanie und zur These vom „Raubtierkapitalismus“)
- Psychologie Heute:**
- ebd.: „Wenn man den Eltern Ehre erweist, kommt etwas tief in der Seele in Ordnung“, M. Krüll, U. Nuber über S. Hellinger und Werbeseiten, Juni, 1995, S. 26
 - ebd.: Recherche der Anzeigen: 1996 u. Folgejahre
- PTT:**
- ebd.: „Traumazentrierte Psychotherapie“, Kernberg O., Dulz B., Hoffmann S.O., Sachse U., Zaudik M. (Hg), Schattauer Verlag, Nr. 3, 1997
- Radar for Trends:** Nr. 2, 1985, Gerken zit. nach R. Schweidlenka (1989)
- Robin direkt e.V. Report (RDR),** Zeitschrift der Schutzgemeinschaft Robin Direkt, Pfaffenhofen, Renate

Hartwig (Hg):

- ebd.: Recherche zu „EST“ Okt. 1995 und hierzu auch der Extra-Report
- ebd. Scientology-Anweisung vom 02. 11. 1970, Mai 95
- ebd. Februar 96: Sonderreport, Febr. 96 (Quellenzitat „Scientology News“, Ausgabe 38)
- ebd. Juli 1996: L. R. Hubbard, Zitat
- ebd. April 1996: Juni 96, Mai / Juni 1998, Juli/August 1998, Febr. 1999
- ebd. Sept./ Okt. 1999: zu Stilles „Mentaltraining“- und H. Palmers „Avatar“-Angeboten
- ebd. Nov./ Dez.: 1999, März / April 2000

Scientology Kirche Deutschland e.V.: „Über Tausend Münchner interessieren sich für Drogenaufklärung, Georg Stoffel, Sabine Weber und andere Pressemitteilungen 12. - 15. 05 2001

Schule aktuell: „Criminon. Rehabilitationsangebot Scientologys für Strafgefangene“, Nr. 2, 1996

Schweidlenska R.:

- „Handout“, in „Logo 1799, Impuls“, Mai 1997
- „Sekten und Rechtsextremismus“, unveröffentlichtes Manuskript
- Unterlagen aus dem Hopi-Arbeitskreis und dem A K. „Bioregionalismus - Spirituelle Ökologie“ (Mitterndorf, Österreich) über das „Swift Deer Imperium“ (Aufsätze und Prospektmaterial)

Spiegel:

- ebd.: „Weder Gott noch Götter“ (Verfassungsschutz zu Scientologys „Rechtsstaatlichkeit“), Nr. 50, 1992; vgl. hierzu auch den Leitartikel in Nr. 32, 07. 08. 2000
- ebd.: Artikel über den „Schneewittchenplan“ zur Unterwanderung Europas durch Scientology und die Rolle, die Deutschland hierbei zugedacht wurde, Interview mit dem ehemaligen OSA-Mitarbeiter Young, Nr. 39, 1995
- ebd.: „Ein Gott, eine Nation“, Artikel über die christliche Fundamentalismusbewegung in den USA, Matthias Matussek, Nr. 43, 1994
- ebd.: „Laser statt Bombentests“ (Atomrüstung), Nr. 20, 1995
- ebd.: „Potsdamer Mysterium. Ein cleverer New-Age-Manager plant eine private „Friedensuniversität“, Nr. 5, 1995, vgl. hierzu auch „Auch Prominenz bei der Friedens-Uni“ (NN 01. 09. 1995)
- ebd.: „Ein Teufel mit drei Köpfen“, Jürgen Neffe über die New-Age-Kommune Damanhur und ihren Gründer Oberto Airaudi, Nr. 24, 1996

Stimmen der Zeit

- ebd.: „Meditation als Erfahrung. Zum Werk Karlfried Graf Dürckheim“, J. B. Lotz, Heft 11, Nov. 1989
- ebd.: „Das reine Gold des Denkens“, Johannes Saltzwedel, Mathias Schreiber, Heft Nr. 1, Dez. 2003

Süddeutsche Zeitung

- ebd.: „Abheben mit Aszendenten. Esoterik und große Namen: Die Potsdamer Friedensuniversität startet mit einer Sommertagung“, Matthias Steube, Nr. 215, 18. 09. 1995
- ebd.: „Kosmetikausbildung à la Scientology“, 14. 12. 95
- ebd.: „Offiziell entschuldigt“, (Weltspiegel Nr. 155), 08. 07. 1996
- ebd.: „Zügel für das Herrschaftswissen“, Nr. 85, S. 46, 14. 04. 1998
- ebd.: „Erfolg Pinochets vor Gericht. Britische Justiz ebnet den Weg für Ausreise“, Stefan Klein, 01. 02. 2000
- ebd.: „Chile verbietet Kongress von Nazis“ (17.- 22. 04. 2000 / Vorbereitet wurde dieser von der „Ökologischen Korporation Neue Zeit“, S. 9, 19./ 20. 02. 2000
- ebd.: „Die Rettung der Vernunft“, Klaus Podak, 13./ 14. 10. 2001
- ebd.: Ratz-Artikel (AP), 28. 01. 02
- ebd.: „Schon vier Mal Rezession“, dpa, 16. 05. 2003
- ebd.: „Offener Anspruch auf Weltherrschaft. Autor Norman Mailer kritisiert USA“, rtr, 19. 05. 03

TAZ:

- ebd.: Artikel über den Aktienmarkt, Steinau H., 06. 02. 01
- ebd.: „USA und Scientology. Im Namen der Freiheit“, Bruno Fuchereau, 11. 05. 2001
- ebd.: „Umstrittene Massentherapie“, Olaf Przybilla, 29. 04. 2003

Tagesspiegel Wien:

- ebd.: „Ein Schuss zwischen die Augen. Gerry Armstrong (...) berichtet von Todesdrohungen gegen seine Person“, 30. 05. 2001 (Bericht über Scientology)

Tagungsbroschüre zur Gestalttherapietagung „Aggression, Selbstbehauptung, Zivilcourage“, Fulda, 24. - 28. 05. 2006, F. M. Stemmler, R. Merten (Hg), EHP – Verlag. A. Kohlhaage, Bergisch Gladbach, 2006

Transpersonale Psychologie und Psychotherapie, Zeitschrift, Edith Zundel (Hg), stellvertretende Vorsitzende der DTG;

Zeitschrift für Transpersonale Psychologie, Red. Erhard Hanefeld, Freiburg im Breisgau:

- ebd.: Jahrgang 1, Nr. 1, Verlag für T.P., 1982
 - ebd.: Theorie Z, A. Maslow, Nr. 1, Verlag für Transpersonale Psychologie, Freiburg im Breisgau, 1982
- zitty** (Alternativer Anzeiger, Berlin), 15 / 1997

Werbematerial, Werbebroschüren, Quellentexte aus den Projekten

Arbeitskreis Bioregionalismus - Spirituelle Ökologie: „The Swift Deer Imperium, Report to Traditional Indian Chiefs and Medicine People“ (Chl. Haslebner, R. Schweidlenka, Juni 1995)

Carl-Auer-Systeme Verlag (Fachverlag für Systemische Therapie und Beratung): Programme 1997 - 2003

Eichmüller H.-B.: „Elementar-Kreise 1998“, Werbeprospekt, 1998

Forum International, Freiburg im Breisgau, Seminarangebot 1985

Frankfurter Ring: Programm vom 19. 12. 1997

„Gestaltpsychologie“: Waldemar Kramers Verlagsprospekt, 90er Jahre sowie Werbeprospekte verschiedener Gestaltpsychologie-Institute (Deutschland, 80er und 90er Jahre bis 2006)

GFE, Programme der Münchner Gestalttage:

- „Auf der Suche nach der verlorenen Dimension“, R. Picker, Ch. Hafke, I. Baum und St. Nöthen, 1994
- „Im Einklang mit der Natur: Entfaltung des ökologischen Selbst“, Gesellschaft für angewandte Tiefenökologie e.V., Nobert Maack und Rolf Merten; Zen-Meditation Inge Hartl, 1995
- „Prozess und Diagnose. Gestalttherapie und gestaltpädagogik in Praxis, Theorie und Wissenschaft“, Gesellschaft zur Förderung der Humanisierung des Erziehungswesens, 1996

Hagia Chora - Schule für Geomantie:

- Selbstdarstellung (Broschüre)
- Programm vom Zukunftskongress „Zeitenwende - Wendezeit. Das Tor ins Neue Jahrtausend - Menschheit, wohin?“ vom 23. 10. 1999

Hay L.-Broschüren:

- „Mentales Heilen durch die Macht des Positiven Denkens“, „Affirmationen zur Heilung“ (Quellenmaterial „Neue Medizin“ / Reiki-Kontext)
- „Heile deinen Körper. Seelisch-geistige Gründe für körperliche Krankheiten“ (New York 1976), Alf Lüchow Verlag, Freiburg 1987

HSI, Helm Stierlin Institut: Programm 2003 / 2004: Das neue Heidelberger Institut

Internationale Gesellschaft für systemische Therapie e.V.: Kurstermine, „igst“-Tagungs- und -Weiterbildungsangebote, gesammeltes Prospektmaterial der 90er Jahre

- Prospekte mit Video- und Buchmarkt-Angeboten der Systemischen Therapie; Insbes. Programm (1998) des Milton-Erickson-Instituts Heidelberg, Gunther Schmidt, „Das Ge-ZEITEN-Kraftwerk“
- Kongress der Systemischen Therapie, Heidelberg, Thema „Sexualität“, 26. - 28. 03. 1998, igst Werbe-faltblatt zur Tagung, Tonbandkassetten (Beiträge) und Manuskripte von Christina von Braun

Hubbard Ron (Quellenfundus):

- „Saint Hill-Rede“ vom 24. 03. 1964, siehe Verfassungsschutzbericht 1997
- „Axioms & Logics - The Logics, The Axioms id Dianetics, The Prelogics, The Axioms of Scientology, Copenhagen, 1973
- „Introduction to Scientology Ethics (1968 / 1974), in F.-W. Haack (1995) und in Vsb.A/1997
- „Dianetics. Die Entwicklung einer Wissenschaft“, New Era Public Relations Office Europe, Kopenhagen, 1974
- „Handbuch für den ehrenamtlichen Geistlichen“, New Era Public Relations Office Europe, Kopenhagen, 1980
- „Scientology. Die Grundlagen des Denkens“, New Era Publications International, Kopenhagen, 1992
- „Eine neue Sicht des Lebens“, New Era Publications International, 1992
- „L. Ron Hubbard. Ein Portrait“, Church of Scientology International (CSI), Kopenhagen, 1995 und Freunde von Ron L Hubbard, New Era Publications Deutschland, Neu Wulmstorf, 1995
- Hubbards Ethik-Kodex 16. 11. 71 Quellenverweis in Haack F.-W., „Scientology - Magie des 20. Jahrhunderts“, Claudius Verlag, München, 1995, siehe dort auch die Quellverweise:
 - HCOPL vom 07. 08. 1965
 - HCOPL vom 27. 08. 1980
 - HCOPL vom 01. 09. 1965
 - HCO PL vom 05. 04. 1972, Ausgabe I „Die Handhabung von PTS Typ A“

Internationale Arbeitsgemeinschaft Systemische Lösungen nach Bert Hellinger: Werbeunterlagen „Praxis der Systemaufstellungen. Beiträge zu Lösungen in Familien und Organisationen“, Mü., 2003

Katholische Stadtkirche Nürnberg, Archiv:

- ebd.: Infomaterial „Dianetik-Merkblatt“ zur Gewinnung einer positiven Einstellung, Punkt 2 - 4, 9, 10 und Prospektmaterial von Scientology

- ebd.: „Kawwana, Konvent für rituelle Therapie“, Dethlefsens Mysterienorden, Werbeschrift (Archiv Lanzhammer, Sektenbeauftragter der katholischen Kirche Nürnberg, 1997)

Königsschlösser: Prospektmaterial von Hohenschwangau, Neuschwanstein (und Vorort-Recherche über die auf Wagners Gralsmystik bezogene, höfische Stilisierungsvielfalt)

Levine P.: „Den Tiger wecken“, Angebots- und Prospektmaterial, TP-Markt 1999

Lichtkörper Akademie Schweiz (LAS):

- „Newsletter Frühjahr 98“, Drescher G. und E. Zimmerli, Uetikon am See, 1998
- „Meditationen zur Erzeugung der Neuen Erde“, Werbematerial vom 21. 03. 1998

Märchenzentrum Troubadour von J. Ringenwald (Vlotho): Programme und Prospektmaterial der 90iger Jahre (siehe hierzu unter „audio-visuelles Quellenmaterial“ das Video „Kulte, Führer, Lichtgestalten“)

Mandala (Werbezeitschrift):

- Nr. 24, 3. Jahrgang, Nov. 1996
- Nr. 2, 4. Jahrgang, März 1997 und hier insbesondere die „Lichtkrieger“-Angebote

Milton-Erickson-Institut Heidelberg: Seminar-Anzeiger, Gunther Schmidt (Hg), 2002

Milton-Erickson-Institut Rottweil: Veranstaltungen von 1996

Psychopolitical Peace Institute Presse (Werbeblatt von Margret Rueffler): „Durchs Herz zur Seele. Vom alten Paradigma ins Neue“

Reiki-Einweihungsbücher: „Reiki. Das Usui System der natürlichen Heilung“

- von Paul David Mitchell, Coeur d'Alene, Idaho, 1985
- von The Reiki Alliance, Ursula Lindt, Brigitte Müller, Horst Günther, Eschborn, 1987

Rütte-Material:

- Programme von 1989 - 2003 einschließlich der Werbungsunterlagen für die Konferenz „Tod und Geburt“ in Todtmoos (Rütte) vom 22. - 28. 09. 1985
- Rütte-Satzung der „Schule für Initiatische Therapie und Transpersonale Psychologie“, 1988
- „Nachrichten aus Rütte“, Nr. 11, 1978
- Rütte-Programme, 90er Jahre

Rütte-Ableger:

- „Der Johanneshof“, Kursprogramm Mai - Oktober 1989
- „Haus St. Benedikt“ - Programm von 1996
- „Bammersdorf“ „Der Körper als Instrument - innerer Rythmus contra innerem Chaos“, Programmfolge 1995 - 1999
- „Haus Feldweg“, Programme 1998 / 99
- Jahresveranstaltungs- und Tagungsprogramme des Rütte-Forums der 90er Jahre (Pieter Loomans)
- Leiberziehungsangebote im Programm der „Internationalen Transpersonalen Psychologie“ - Tagung „Der Alltag als Übung“, Todtmoos Rütte 1998
- Zusammengestellte Unterlagen zum Rütte-Forum-Programmpunkt „Die Eltern nehmen“, d. h. eine spezielle Angebotssichtung im Kontext von Hellingers „Familien-Stellen“, 1998 - 2002

„Romet“: esoterischer Werbeträger für Kinesiologie, Deutschland, 1996, 1997

Schweizer Jeanette: Aufklärungsbroschüre aus dem Scientology-Aussteigerkontext: „Die schleichende Entmündigung“, Competer Kaiserslautern, DTP-Studio, 1994

SEN-Network:

- „SEN“, Klinik Heiligenfeld, gesammeltes Material von der ersten deutschen SEN-Tagung (I. Jahrsetz (Freiburg), J. Galuska (Klinik Heiligenfeld, Bad Kissingen), P. Loomanns (Todtmoos-Rütte), E. Zundel (Bonn), Werbeprospekt, Heilbronn, 1996
- Klinik Heiligenfeld, Werbeprospekte 90er Jahre
- St. Benedikthaus 97, Werbeprospekt Jäger Willigis, (Stichwort: „Neubewilderung von Mann und Frau“)

Via Mundi:

- Programmhefte aus den 90er Jahren
- „Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung“, Tagungsprospekt vom 30. 04. - 04. 05. 2003 Vierzehnheiligen, Staffelstein

Vision-Quest: Angebotsprospekte aus Findhorn (2003)

TP-Markt:

- „Wolfsfrau/Wolfsmann“ - Angebote aus dem transpersonalen Psychologiemarkt
- „Sky Dancing Institut“ (Margo (Naslednikovs) Anands neotantrisches Arica- und Bhagwan-Nachfolge-Projekt): Werbeprogramm-Prospekte 1994 – 2006 (durchgängig)
- „T.E.L.-Projekt“ des „Sky Dancing Instituts“, wissenschaftlich ausgerichtetes Werbe-Anschreiben von Margo Anand, Aman Schröter und Eva Szabo, nebst Prospekten der jeweils aktuellen „Scy Dancing Jahrestrainings für Extase und Liebe (T.E.L.)“, ab 1996 durchgängig

Solara, „11:11“ (Buch aus der New-Age-Erweckungs- bzw. Massenmeditationsbewegung, die von J. Argüelles und H. R. (Swift) Deer initiiert wurde), keine Autorenangabe, falk Verlag, Schweiz, 1991

Fernsehreportagen / audio-visuelles Quellenmaterial

1) Drittes Reich / Fernseh-Reportagen:

- „Hitler - Eine Bilanz“, 6 Teile (Beginn: 09. 11. 1995)
- „Herrn Hitlers Religion. Nationalsozialismus als Staatsreligion“ von Pentro, Ach, 19. 12. 1996, 3 SAT
- „Soldaten für Hitler“, „Die Waffen SS - der schwarze Orden unter Himmeler“
- „Hitlers Helfer“ (Reihe): „Ribbentrop. Der Handlanger“, 14. 04. 1998, „Rudolph Heß. Der Stellvertreter“, 14. 01. 1997, ZDF
- „Wagnerdämmerung. Die Geschichte des Hauses Wagner“, 06. 03. 1997, 3 SAT
- „Schwarze Sonne“, Sünner R., Dokumentations- und Aufklärungsfilm, 20.3.1998, Filmhaus Cinecitta Nbg
- Dokumentationszentrum Nürnberg, Ausstellung 2000, 2001, Zeitzeugendokumente

2) Evolutionär-pädagogische Sozialisation - Quellenmaterial:

- „Hitlers Kinder“, Knopp G., ZDF-Dokumentationsreihe
 - „Verführung“, 21. 03. 2000
 - „Hingabe“, 28. 03. 2000
 - „Zucht“, 05. 04. 2000
- „Kinderland ist abgebrannt. Der Alltag im Faschismus“, ARD, 03. 11. 1999
- „Früherziehung im Dritten Reich“, Beitrag zu S. Chamberlains Buch über die NS-Erziehungsratgeber und deren Anwendung „Hitler. Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“, Prisma, H 3, 10. 11. 1999
- „Wir hatten noch gar nicht angefangen zu leben“, Ausstellung über die Kinder-Konzentrationslager Moringen und Uckermark, Caritas Pirckheimer Haus Nürnberg, Spätsommer 2002
- „Kluges Baby - Armes Kind“, zur „semantischen Früherziehung“ im Mutterleib, ZDF, 13. 11. 1995

3) Evolutionäre Psychologie - Quellenmaterial:

- „Damanhur“, Akte 97 / 8, Dokumentation vom 17. 02. 1997
- Videos aus dem Carl-Auer-Systeme (z. B. über die Arbeit von S. Hellinger, St. Grof u.a. aus dem Verlagsprogramm von 1998 / 1999 oder über den Internationalen Kongress „Evolution of Psychotherapie“, Hamburg 1994)
- Fernsehaufnahmen zum Hellinger-Boom, z. B. der S. Hellinger-Beitrag nebst psychoanalytischem Kommentar zur Hellinger-Therapie aus „Panorama“, WDR, Herbst 1995
- Hellinger B, Audio-Cassettenreihe 1993 des Milton Erickson Instituts (Carl Auer Verlag)
- Hellinger-Veranstaltungsscripte, Köln 26.- 28. 03. 1992 und Tonband-Mitschnitte von Hellinger-Therapeuten
- Panorama-Bericht des ZDF, 1996
- Veranstaltungsberichte und Demonstrationen des Familienstellens aus dem Kollegenkreis
- Hellingers Beitrag als „Psychoanalytiker“ in „Alpha“ zum Thema Tod, 13. 02. 2000, Bayern 3
- „Lebenshilfebewältigungsgesetz“, Rundbrief des BAPt, Aug. 2000, Ausführungen des Vorstandsmitglieds Hannelore Ruhe-Hollenbach
- „Das Sonogramm der Persönlichkeit. Gongs als Modulatoren der Körperenergie“, J. Heimrath, Buch und Cassetten, Hugendubel, München, 1989

4) Evolutionär-theokratische Organisationspsychagogik (New - Era - Mission / Feldverfälschungen):

- „Das versteckte Netzwerk der Psychosekte, Report, ZDF, 22. 04. 1996
- Beitrag über Scientology in Dänemark in „Blickpunkt Europa“, G. Jepsen, 21. 05. 1996
- Beitrag über Scientologys Feldverwebungen und Bündnispolitik (Bündnisse im spirituellen und rechtsradikalen Spektrum) und erste Aussagen aus dem Abel-Gutachten in den „Tagesthemen“, ARD, 02. 07. 1996, 22.30
- „Sekte intern“, Kennzeichen D, ZDF, 08. 01. 1997
- Tagesthemen, 29. 01. 1997, Bericht über Scientology in Dänemark
- Beitrag über die Straflager, Umerziehung und Rehabilitation bei Scientology und den Tod einer Scientologin in den USA, Spiegel TV Vox, 03. 02. 1997
- „Die dunkle Seite von Scientology“, A. Sommer, ZDF, 02. 04. 1997
- „Im Fadenkreuz von Scientology“, Tartarotti, ZDF, 18. 09. 1997
- „Kinder des Koran“, ZDF, 11. 03. 1998
- „Verschwunden im Happy Valley. Über die Besserungsanstalten der Scientologen“, Brockmann und Reichelt, SWR, 23. 06. 1999
- „Im Netz von Scientology“, N 3, 07. 08. 2000

5) Andere Zugänge zu Introjekttradiierungsphänomenen / psychotherapeutische Erschließungswege:

- „Giftige Deponien im Untergrund der Seele“, T. Moser, Hörkassette, Carl Auer Verlag, Radio Bremen, Autobahnuniversität, 1994
- Quellenzugang über den „Informellen Arbeitskreis Nürnberg“ (1995 - 2000), mit den Sektenbeauftragten der ev. und kath. Kirche der Stadt Nürnberg, Mitarbeitern von Verfassungsschutz und Polizei, aus Elternvereinigungen, kirchlichen und städtischen Beratungsstellen und mit Aussteigern etc.
- Psychotherapeutische Arbeit mit esoterisch und evolutionär-psychagogisch, -psychologisch Geschädigten in eigener Praxis (Integrative Gestalttherapie und Bewegungstherapie) 1993 - 2006

Internet-Recherchen

- „Lichtkörper Akademie Schweiz“, Institut für HoloEnergetic, Drescher G., Zimmerli E., Tramstr. 105, CH-8707 Uetikon am See, internet <http://www.holoenergetic.com>, Newsletter Frühjahr 1998;
- „Frankfurter Ring“, Veranstaltungs-Web-Seiten vom Nov., Dez. 97, Jan, Feb. 98, 11/ 21/ 97:24:48;
- „Westlicher Buddhismus und asiatischer Buddhismus im Westen“, DAO-Online, H. Gruber, <http://dao.de/Artikel/Gruberhp.html>, 04/27/97 14:40:37 (Verweis auf Sogyal Rinpoche und auf den Hospizbewegungskongress vom Nov. 1996)
- „Transpersonale Psychologie und Psychotherapie“ (Selbstdarstellung) Web-Seiten-Verweise zur TP (04/27/97) auf die Ansätze von Sutich, Maslow, Ch.Tart, F. Vaughan, R.Walsh und K.Wilber, auf Dr. J. Galuschka und auf Frau Prof. Dr. E. Zundel), Via Nova, Rütte-Forum, Internet, 04/27/97 13:15:55
- „Zwischenbericht der Arbeitsgruppe Scientology über die Aktivitäten der Scientology-Organisation“ (AG, seit 01. 02. 1993 im Auftrag der Bürgerschaft vom Hamburger Senat in der Behörde für Inneres eingerichtet, hier auch Verweis auf den „Beschuß des Bundesarbeitsgerichtes“): file:A:/scientology.htm, 24. 02. 98
- Werbung, Psychomarkt, spiritueller Markt (verschiedene Links) file: A:/kvpm.htm am 21. 12. 1997 und file: D:/Netscape/Communicator/Program/szasz. htm am 13. 06. 1998
- „Zentrale Modelle und Kernkonzepte der Integrativen Therapie“, Polyloge, 2002 Petzold (Hg), Düsseldorf – Hückeswagen, www.fpi.publikationen.de/materialien.htm

Vorträge

- Allen M.:** „Humanism and the existential moment of truth for American youth“, Vortrag auf der „First International Conference on Humanistic Psychology“, Amsterdam, 1970
- Becker D.:** „Hexerei, Magie und Gewalt“, Augustana Hochschule, Neuendettelsau, 23. 11. 1999
- Braun Chr. v.:** „Symbol und Symptom. Das Geschlecht der Zeichen“, Tagung „Sexualität und systemische Therapie“, Heidelberg, März 1998,
- Burow O. - A.:** „Workshop über „offene Felder“ auf der Tagung „50 Jahre Gestalttherapie“, Fulda, 2001
- Funk H.** (Nachlassverwalter von Fromms Werk): Veranstaltung zum 100. Geburtstag von E. Fromm im Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg, 13. 03. 2000
- Goenka S. N.:** „Die Kunst zu leben. Vipassana-Meditation“ („The Art of Living“), Bern, Juli 1980
- Habermas J.:** Rede anlässlich der Friedensnobelpreis-Verleihung des deutschen Buchhandels in der Paulskirche, 14. 10. 2001
- Hemminger H.- J.:** Seminar auf der Tagung des Nürnberger Bildungszentrums (BZ) „Verloren im Therapieparadies“, 04. 12. 1995
- Jourard, S. M.:** „The psychotherapist as existential guide“, Convention for American Humanistic Psychology“, Washington, D. C., 01. 09. 1967
- Papousek:** „Säuglingsforschung I“, Seminar des ITT München, 09. 02. - 11. 02. 1995
- Riedl F.:** damaliger Vorstands- und Pressesprecher von Scientology, Redebeitrag auf der Veranstaltung der Süddeutschen Zeitung (hier seine Bezugnahme auf K. R. Popper), München, 05. 11. 1995
- Riedel I.:** „Hexenwahn als Projektion verdrängter Sexualität und Spiritualität“, Augustana Hochschule Neuendettelsau, 30. 11. 1999
- Salman H.:** „Sozialkritische Erneuerung von Individualtherapien“, Gestalttherapietagung „Aggression, Selbstbehauptung, Zivilcourage (24. - 28. 05. 2006), Fulda, 28. 05. 2006
- Schmitz:** „Neue Psychologie“, Vortrag auf der Tagung „50 Jahre Gestalttherapie“, Fulda, 2001
- Wieland-Burston J.:** Vortrag „Die Auswirkungen der Nazizeit aus der Sicht der Analytischen Psychologie“,

Herbsttagung der DGAP in Nürnberg, 15. – 17. 09. 2000

Wheeler G.: „Evolution und Aggression“, Gestalttherapietagung (24. - 28. 05. 2006), Fulda, 28. 05. 2006

Wölflingseder M.: „Esoterik, New Age und Neue Rechte“, FAU Erlangen, 26. 04. 1995

Abkürzungen

AAHP: American Association of Humanistic Psychology

ABLE: Association for Better Living and Education. Applied Scholastics, Criminon und Narconon sind Zeichen im Besitz von ABLE.

ARC / ARC-Dreieck: Symbol von Scientology und Kurzformel für die drei evolutionär-politischen Interaktionsebenen von Scientology: Affinität (motivationale und emotionale Bezogenheit), Realität (individuelle soziale Situation) und Kommunikation (Verständigung, Vernetzung im sozialen Feld). Diese drei Faktoren bestimmen das operationale Handlungsrastraster aller Scientologen (feldoperationale Metaebene).

Baileys „Dreiecke in Dreiecken“ bedeuten hier soviel wie scientologischen „ARC-Spiele“ in gesellschaftlichen Spielen. Hier werden die Bezugnahmen im ARC-Raster organisations- und gewinnorientiert (Symbol: Dollarzeichen, welches die zwei Dreiecke durchweht) redefiniert und operationalisiert.

B.A./ 1998: Die bayerische Aufklärungsbroschüre „Das System Scientology“ (1998)

B.K.: Brahma Kumaris Spiritual World University

CC: Christian Coalition. Das ist eine neurechte Sammlungsbewegung aus christlichen Identisten in den USA, die einen autoritären Gottesstaat anstreben (vgl. ausführlich Band 1, Fußnote 134).

CCC: Christian Covenant Community um Bo Gritz (Siedlung „Almost Heaven“, Idaho). Sie hat militante Züge und ihre christliche Identisten bilden eine Bundesgemeinde (K. Kister, SZ, Nr. 77, 01./ 02. 04 1995).

CCHR / KVPM: Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte (in den USA mit CCHR, in der BRD mit KVPM abgekürzt)

CMO: Commodores Messenger Organisation (Scientology)

DAS: deutsch für OSA (Department für spezielle Angelegenheiten, Scientology)

DGAP: Deutsche Gesellschaft für Analytische Psychologie (C. G. Jung)

DTG: „Deutschen Transpersonale Gesellschaft“

DUR: Deutsche Unitarische Religionsgemeinschaft. Sie strebt nach einer neuchristlichen europäischen Religion (Hunke).

EAP: Europäische Arbeiter Partei. Dies ist eine neue rechte Bewegung, das sich aus dem Netzwerk des Rechtsextremisten Lyndon H. La Rouché speist (Bürgerrechtsbewegung Solidarität, Patrioten für Deutschland etc.). Sie fühlen sich als Neuplatoniker und in Augustinus' Psychagogiktradition.

EZW: Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

„f“-Perspektive: feministische Perspektive

Flag: in Clearwater (Florida) 1976 als „Landbasis“ gegründete Zentrale von Scientology. Hier wurden Kurse und Auditing verkauft, die andere Unterorganisationen nicht vermitteln durften (J. Herrmann (Hg) 1994, S. 210)

GGG: Germanische Glaubensgemeinschaft

GWB: Große Weiße Bruderschaft. Dies bezeichnet die sogenannte „Geistige Hierarchie“, die je nach Theosophievariante und Projektfeld aus anderen „aufgestiegenen Meistern“ gebildet wird.

HCO: Hubbard Communication Office

HCO PL: Hubbards Police Letters, Anweisungen aus der „obersten Führungselite“ von Scientology

HJ: Hitler Jugend

HP: Humanistische Psychologie

IAS International Association of Scientologists (wurde nach Machtkämpfen 1984 gegründet), vorher HASI (Hubbard Association of Scientologists International, 1954 in Arizona gegründet)

IHP: Institut für Humanistische Psychologie

INCOMM: International Network Of Computer Organized Management

ITV: Internationale Theosophische Verbrüderung

Kawwanna: Mysterienorden, den Dethlefsen gegründet hat

KVPM: siehe CCHR

Lucis Trust: Publikationsgesellschaft der Anhänger der Bailey-Theosophie

LRH: Abkürzung für Lafayette Ron Hubbard

MEST: Kurzformel für die vier grundlegenden Aktionsebenen von Scientology: Materie, Energie, Raum (Space), Zeit (Time); Das MEST-Quadrat kennzeichnet die objektiven Realitätsfaktoren, während das operationale ARC-Handlungsdreieck die subjektiven Realitätsfaktoren angibt.

NN: Nürnberger Nachrichten

NS: Nationalsozialismus

Org: Abkürzung für ortsansässige Scientology-Organisation. Die „Missionen“ sind den Orgs untergeordnet.

OSA: Office für Special Affairs. Das ist eine Unterorganisation Scientologys, die für besondere Angelegenheiten, Strategien und Geheimdienstaufgaben / Geheimdienst von Scientology zuständig ist.

OT: Operating Thetan. So wird ein Scientology-Mitglied genannt, das Clear ist und gemäß der auf der BRÜCKE eingeübten MEST-ARC-Matrix agiert, wobei hier auch von geistesmagischen Aktionen die Rede ist, die - wie bei den Neoarmanen - in acht verschiedenen Höherentwicklungsstufen eingeübt werden.

OTO: Ordo Templis Orientis. Dies ist ein theosophischer Orden, dem nach R. Steiner A. Crowley vorstand.

OTA: Ordo Templis Argentum. A. Besant gründete den Sternenorden für ihren Sohn, der diesen aber nicht wollte. Dieser Orden wurde dann von A. Crowleys Theosophievariante (Kalifornien) vereinnahmt.

PTS: Potential Trouble Source (ein Mensch oder Umstand, der von Scientology als mögliche „Störquelle“ geortet wurde) - wird durch Abbrechen des Kontaktes oder durch „Handhabung“ beseitigt

PTT: „Persönlichkeitsstörungen, Theorie und Therapie“, psychologische Fachzeitschrift, Schattauer Verlag
Redefinition: die von Hubbard und seinen Organisationsmitgliedern angewendete Bedeutungsumwandlung von Wörtern, Begriffen, Ausdrücken und Sinnkontexten

RDR: Robin Direkt e.V. Report, Zeitschrift der Schutzgemeinschaft Robin Direkt, Scientology-Aussteiger-Zeitung

RTC: Religious Technology Center, die spirituelle Führungs- und Organisationsstruktur in Scientology

SC: Scientology. Dieses Wort ist eine Wortschöpfung des Deutsch-Argentiniers Nordenholz (vgl. Haack (1995) S. 70).

Sea Org: Sea Organization. Das ist eine Bruderschaftsorganisation, die 1956 von Hubbard und von einigen Scientologen gegründet wurde, die Hubbard helfen wollten, vergangene Zivilisationen zu erforschen (Wiedergeburtbezug. Sie agierten zusammen acht Jahre lang von Schiffen aus, auf denen die höheren OT-Grade (BRÜCKE) erworben wurden (Haack, 1995, S. 54).

SP: Suppressive Person. Mit diesem Kürzel wird eine Person, die von scientologischen Rastern abweicht, als kriminelle, antisoziale Persönlichkeit bzw. als „Unterdrücker“ stigmatisiert und feldoperational „selektiert“.

SZ: Süddeutsche Zeitung

Thetan: Grundbegriff aus Hubbards Lehre für die „unsterbliche Seele“ (im Unterschied zu „Mind“)

Thule: nordische Entsprechung zu „Atlantis“, versunkene „Ur-Heimat“ im Glaubensgut der Rechten

TG: Theosophische Gesellschaft

TGD: Theosophische Gesellschaft Deutschland

TM: Transzendente Meditation

TO: Thule Orden

Ton-Skala: eine Bewertungsskala für (geistige, emotionale und psychophysische) Zustände, nach der Scientologen bewerten und agieren lernen und auf der sie selbst ständig bewertet werden.

TP: Transpersonale Psychologie

Tr.: Training. Zum Beispiel bedeutet Tr.0 - Tr.8 Trainingsstufe 0 bis 8 (Trainingspaket bei Scientology).

VELKD: Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirchen Deutschlands. Diese Organisation gab bereits 1975 eine Broschüre über Scientology heraus.

VEM: Verband engagierter Manager (Scientology)

Vsb.: Verfassungsschutzbericht

Vsb.A/ 1997: „Abschlussbericht der Arbeitsgruppe Sc der Verfassungsschutzbehörden, 06.05.1997

Vsb.B/ 1997: „Scientology, eine verfassungsfeindliche Bestrebung“, Bayerisches Staatsministerium des Inneren, München, August 1997

VVG: Verband Verantwortungsbewusster Geschäftsleute (Scientology)

WC: Watchdog-Committee (Kontroll-Organisation in Scientology)

WISE: World Institute of Scientology Enterprises (Aktionsbereich Wirtschaft bei Scientology)

ZAH/1998: Zwischenbericht der Arbeitsgruppe des Hamburger Senats über Scientology (die AG war am 01.02.1993 im Auftrag der Bürgerschaft vom Hamburger Senat in der Behörde für Inneres eingerichtet worden)

ZIEL e.V.: Zentrum für individuelles und effektives Lernen (seit 1979 Aktionsbereich Pädagogik bei Scientology in der BRD / 1977 Schweiz / auch Hausaufgabenhilfe unter gleichem Namen)

Stichworte

- Absoluter Gewissens- und Weisungsbezug**, absolute Gewissensinstanz und Führungsebene: S. 39, 52 f, 61, 75, 79, 97, 166 f, 170 – 174, 176 ff, 178, 180 ff, 186, 189, 197, 202, 205, 209, 211, 214 f, 218 – 221, 223, 225, 230 (absolutes Ich), 238, 243, 248 f, 257, 262, 278, 282, 290 – 294, 297, 300, 306, 310, 325 f, 357, 364, 372, Anmerkung (267);
- Absoluter Grund-, Seins-, Evolutions- und Geschichtsbezug**: S. 13 f, 18 f, 63 f, 69, 73, 99, 170 f, 178 f, 197, 214 f, 220, 237, 243, 249, 262 ff, 265 f, 267 – 272, 272 – 276, 282, 288, 290, 295, 297, 298, 301, Anmerkung (347);
- Absoluter Wissens-, Wahrheits- und Bewusstseinsentwicklungsbezug**: S. 7, 100, 261 ff, 272 – 276, 279, 314, 320, 326, 340, 355, 357, 371;
- Als-ob-Bezugnahmen, -Effekte, evolutionär-narzisstische Meta-Ebenen** (die Welt als Bühne, Als-ob-Per sönlichkeit (Eckstaedt)): S. 10, 59, 71, 113, 238, 292, 352 f, 361, 382, 394, 408, 552, 556 f, 599, Anmerkung (500);
- Askese und ihr moderner, erlebnispädagogischer Ansatz**: S. 169, 209, 396;
Verschließen der fünf Sinnestore für eine höhere Sinneswahrnehmung: S. 8, 169, 396, 222;
- Authentizität**: S. 34, 49, 53 f, 59, 62, 67, 87 f, 109, 203, 213, 225, 260, 262, 269 f, 275, 277 f, 283, 285, 287, 310, 350, 352, 408, 472 f, 485, Anmerkung (101);
- Autoritätsprinzip – legitime Autorität – absolute Autorität**: S. 50, 52, 54, 131, 151, 159 f, 175 f, 177 f, 185 ff, 190, 193 f, 196, 198, 201, 211, 214 f, 220, 222, 227, 241 f, 243, 248 f, 254, 257, 260 f, 269, 275 ff, 280, 286, 288, 303, 307, 310, 354, 364, 392, 400, 422, 444, 508, 512, 538, 541, 543, 551, Anmerkung (294);
Autoritätsgebundene Abwehrdynamiken - Autoritätshörigkeit: S. 18, 22, 175 f, 177, 179, 180, 185 f, 192, 194, 204 f, 207, 220, 249, 270, 294, 303, 308; siehe auch „gnostischer Operationalismus“;
- Bipolarität**: S. 290; siehe unter „doppeltes Überich“ „Djihad“, „Selektion („Esoterische – Exoterische (...)“, „Inversion und Introversion“, „evolutionär-narzisstische/r (...)“, „feldsymbiotische/r (...)“ und psychagogisch vermittelte Gegenpole wie „Permissivität“ – „Primat des Willens“ etc.;
Evolutionär-narzisstische Spirale: S. 108, 117, 322, 327, 350, 398, 566;
- Blendungseffekte** (solares Hypnos-Prinzip, manichäisches Bann- und Blendprinzip etc.): S. 29, 238, 250, 309, 317, 324 f, 352, 354, 376, 378, 381, 386, 394, 398, 405 f, 408, (414, 500 Spiel im Spiel), 418 f, 443, 445, 452, 469, 483, 487, 490, 537, 540, 546 f, 567 f, Anmerkung (120);
- Christusbezug, christlicher Werte- und Religionsbezug**: S. 7, 9, 17, 62, 65, 148, 164 f, 169 – 172, 192 f, 195 – 197, 199 – 205, 207, 209, 214, 217 f, 220, 224, 226, 229, 241, 265, 280 f, 291, 304, 306, 309 f, 331, 342, 354, 361, 372, 386, 388, 411 f, 419, 423 f, 435, 442 – 444, 458 f, 476, 479 f, 486, 488 f, 490, 497 – 499, 505 f, 507, 509, 511, 543, 549, 567, Anmerkungen (91), (106), (141), (163), (179), (185), (218), (219), (261), (269), (490), (696);
- Djihad, kleiner und großer** (außer- und innerweltlich spiritueller Entwicklungs-, Gotteskrieger-, Divinitäts- und Reinigungs- bzw. Kampfbezug): S. 17, 126, 139, 162, 166, 168 f, 170 f, 185, 188 – 193, 198, 200, 229, 294, 304, 324, 326, 337, 348, Anmerkung (370);
- Doppeltes Überich** (Gewissenspaltung), Doppelter Wertebezug: S. 79, 179, 205, 225, 241, 257, 292, 318, 355 f, 361, 368, 376, 394, 424, 440, 494 ff; siehe auch „Metaregel-Bewusstsein, -haltung“;
- Elitenbezug**: S. 12, 19, 170, 238, 263, 267, 396;
- Emanzipativer Gestaltpsychologie- und Ganzheitsbezug**: S. 32, 34 – 36, 40, 43 f, 45, 49 – 51, 56, 62, 69, 80, 87 f, 90, 150 f, 276, 290, 297, 299, 330, 487, Anmerkungen (13), (35); siehe unter „Perls, (...)“
- Entdifferenzierungstendenzen**: S. 128, 257, 290, 308;
- Evola-Tradition**: siehe unter „Westliches Gotteskrieger-Phänomen“;
Feldverwebungen im Evolakontext: S. 9, 31, 37, 97, 122 f, 156, 160 f, 166 f, 197, 199 f, 208, 213, 219, 243, 302, 349, 384, 388, 480, 554, (489);
- Evolutionär-narzisstische bzw. solare Feldstruktur, solare Soziometrie**: S. 6, 108, 344, 394;
- Evolutionär-narzisstische Abwehr**: S. 170 f, 180 ff, 217, 219, 235, 238, 264, 293, 308, 322, 324, 394;
- Evolutionär-narzisstische Bipolaritätsausrichtung** im Wahrnehmungs-, Bewertungs-, Identifikations- und Handlungsbezug, ihre interpersonale und institutionelle Ausgestaltung (Mentzos): S. 2, 8, 10, 13, 15, 59, 68, 73, 122, 128, 170, 173, 216, 223, 290, 308, 322, 327, 331, 334, 343, 402, 405, 456, 470, 547, 560, 570 f, Anmerkungen (120), (169);
Aufwertungs-, Grandiositäts- und Übermenschentwicklungsbezug: S. 8, 10, 13, 52, 58 ff, 60,

113, 117, 121, 126, 128, 135, 137, 141, 173, 178 f, 209, 222 f, 225, 236, 236, 238, 262, 280, 282, 305, 308, 322, 324, 332, 334, 338, 349 - 351, 354, 358, 367, 368, 375, 386, 398, 402, 476, 532, 547, Anmerkungen (251), (261), (363), (423);

Angst- und Vernichtungsbezug: S. 10, 50, 95 f, 98, 101, 104, 106, 108, 110, 119 f, 128, 136 f, 140, 145, 152 f, 176 – 178, 221, 223, 254, 278 f, 282 f, 303, 311, 322, 344, 347, 352, 354, 360, 368, 385, 393 f, 436, 509, 538 f, 541, 555, 569 f; 512, 543;

Entwertungs-, Nichtswerdungs-, Ichentleerungsbezug: S. 2, 9, 19, 25, 32, 60, 92, 98, 108 f, 115, 117, 128, 136, 144, 169, 170, 172 f, 186, 203, 212, 215 f, 223, 264, 269, 272, 278 f, 280 f, 290, 303, 307, 311, 316, 330, 337, 340, 358, 363, 367, 383, 392, 394, 398, 403, 415 f, 428, 430 f, 448, 453 f, 456, 466 f, 494, 498, 517, 521 f, 525, 540, 545 f, 547 ff, 555, 558, 560 ff;

Manichäische Polaritäts- und Spaltungsstruktur und ihre interpersonale und institutionelle Ausgestaltung (Mentzos): S. 4, 8 – 10, 99, 109, 120 f, 134, 139, 169 f, 171, 180, 205, 207, 211, 216, 251, 264, 267, 284, 292, 294, 322, 324 f, 327, 367, 396, 398, 470, 496, 500, 510, 520, 546 f, 549, 551, Anmerkung (259);

Spiegelsymbiose: S. 10, 236, 305, 351 f, 353;

Evolutionär-narzisstischer Instrumentalisierungs- und Verwertungsbezug (feldsymbiotischer Objektbezug): S. 170 f, 219, 235, 248, 251, 331, 342, 364, 391, 394, 396, 543, 547, 571;

Feldnarzisstischer Anpassungs- und Abwehrmodus: S. 355, 402

Feldnarzisstische Instrumentalisierungs- bzw. Herrschaftssymbiosen (hermetischer Strukturkomplex (Feldsymbiosen), hermetisch-ägyptologischer Okkultismusfundus): S. 79, 119, 135, 189, 191, 199, 229, 232, 251, 258, 306, 327 f, 364, 294, 296, 402, 495, 541, 570, Anmerkungen : (127), (224), (261); siehe auch unter „Totalität“;

Evolutionär-narzisstische Feld- bzw. WEGführungssymbiosen: S. 19, 290, 293, 300, 303, 308, 350, 391, 572;

Evolutionär-narzisstische Strukturtypologien: S. 10, 74, 201, 292, 322 (Doppelspirale), 324, 543;

Evolutionär-operationaler Metaorganismus- bzw. Metaleibentwicklungs- und Metaethikbezug: S. 14, 152, 170 f, 218, 223, 225, 235 f, 238, 292, 306, 308, 440, 536;

siehe auch unter „westliches Gotteskrieger-“ und „Samurai-Phänomen“;

Evolutionär-operationaler Ethikbezug, Meta-Ethik: S. 22, 72, 109, 121, 152, 178, 205, 296, 326, 358, 360 ff, 373, 377, 380, 381, 393 f, 407, 409, 415 ff, 423, 428 ff, 435 f, 440, 461, 463, 475, 481, 494, 508, 523, 525 f, 541, 547 ff, 552, 563;

Evolutionär-operationales Metaregel-Bewusstsein, Metaregel-Haltung etc.: S. 389, 398, 401, 415, 425, 438, 440 f, 442, 446, 449 f, 454, 455, 458, 461, 463, 562, Anmerkung: (408);

Evolutionär-typologischer Wertebruch: S. 174 f, 202, 205 f, 220, 225, 263, 291, 571;

„Umwertung der Werte“: S. 14, 121, 145, 152, 170, 185, 202, 207 ff, 217 f, 290, 315, 344, 350, 355, 360, 388, 396, 460, 469, 565;

„F“-Perspektive: S. 9, 207, 210, 221, 254, 281, 283, 286, 310, 333, 398 f, 412, 568, Anmerkung (221);

hylischer Entwertungs- und Objektbezug: S. 8, 97, 135, 139, 208, 210 f, 215, 236, 251, 286, 288, 306 (Thanatosbezug), 310, 325, 334, 375, 396 f, Anmerkung (221);

patriarchale Tradierungsstrukturen: S. 213, 220 f, 241, 266, 277, 284, 293, 333, 418, 486;

Verwertungsbezug auf das sexuelle Trauma: S. 148, 253 ff, 306 (Missbrauch des Missbrauchs), 468, 481, 518, 522, 524, 526 f, 528, 553, 564, Anmerkung (305);

Feldsymbiotischer Abwehr- und Objektsicherungsmodus: 227, 293, 296, 303, 307, 354, 364, 431, 495, 546, 548, 573;

Allo- und autoplastische Abwehrstrukturen (Perls Subsysteme feldnarzisstischer Konformität, Autoritätskonfliktabwehr und Aggression): S. 6, 50, 128, 175 - 177, 180, 191 f, 206, 211 f, 249, 255, 293, 308, 394, 354, 541;

Evolutionär-typologische Januskopf-Effekt: S. 43, 78 (Links-Rechts-Ausrichtung der Bailey-Theosophie); 69 (Vorwärts-Rückwärts-Ausrichtung); S. 292, 360, 381, 561 f (Doppelbödigkeit);

Kippschalter in symbiotischen Beziehungs- und Feldkontext: S. 10, 12, 53, 59, 120, 322, 563;

Manichäischer Lichtakkumulations- und Sicherungsmodus: S. 397 f;

Manichäischer Lichterlöschungskampf- und Evolutionsbezug: S. 208, 522, 548;

Fragmentierung: siehe auch unter „F-Perspektive“, „gesellschaftssystemische Passung“, „Inneres Manhattan Projekt“, „Spiritualisierung (..)“, „Traumanutzung“;

Gesellschaftssystemische Passung: S. 204 (affirmativer Objektbezug)

Auslagerung: S. 13, 16, 96, 134, 177, 204, 251, 290, 293, 300, 307, 309, 318, 322, 326, 335, 374, 400, 511;

Entfremdungsprozesse: S. 59, 63, 65 ff, 80, 112 f, 143, 207 f, 212 f, 217, 228, 235 – 238, 248, 266, 278, 286, 299, 301, 308, 337, 513;

Flexibilitäts- und Mehrungsideal: 21, 66, 142, 154, 299, 300 ff, 307, 309, 318, 338 f, 343, 400 f, 440 f, 449, 451, 454 f, 458, 461 f, 465, 504, 514 f, 536, 565 f, Anmerkungen (279), (373), (500);

Fortschrittsbezug, -anspruch, -fixierung: S. 5, 7, 11 - 14, 19, 25, 50, 67, 69, 124, 131, 154, 212, 238, 240, 283, 394, 299, 301, 304, 309, 317, 331, 334, 358, 363, 402, 416, 472, 513, 515, 523, 571, Anmerkung (500);

Fragmentierung: S. 67, 95, 113, 128, 137, 167, 178 f, 180, 211, 216, 290, 292, 294, 300 f, 303, 307, 311, 357, 401, Anmerkungen (133), (500); siehe auch unter „Traumanutzung“, „F“-Perspektive“, „Spirituelle (...)“

Fusionsbestreben: S. 5, 15, 300, 307, 395, 536, 557;

Gleichschaltung: S. 3, 5, 8, 12, 18 f, 56, 59, 103 f, 106 f, 124, 126 f, 170, 187, 189, 191, 227, 296, 321, 339, 360, 362, 365, 394, 402, 494, 565, 572, Anmerkung (120);

Industrieller Arbeits- und Objektbearbeitungsbezug:

Primat des Operationalen: S. 212, 394, 444, 534 f, 562;

Strukturbruchbezug (Inneres Manhattan Projekt): S. 16, 20, 109, 225, 236, 240, 278, 314, 325, 395, 414, Anmerkung (133);

Verantwortungsverschiebung: S. 33, 56, 134, 137, 165, 170, 173, 177, 204 f, 212, 214, 221 f, 224, 235, 237, 246, 250 f, 253 ff, 266, 294, 300, 309, 333 ff, 342, 389, 422, 431, 443, 476, 492, 508, 534, 535 ff, 551, 557, 569, Anmerkungen (301), (423);

Vereinnahmungstypologien: manichäisch angelegt S. 9, 522; theosophisch angelegt S. 423; wissenschaftlich angelegt S. 13, 161, 197, 219, 263, 497; evolutionär-psychagogisch angelegt S. 3, 9, 12, 18, 20, 22 f, 106, 116 f, 127, 136, 143, 151, 235, 268, 317, 380, 394, 396, 398, 420, 573; auf Feldvereinnahmung angelegt S. 25, 34 f, 65 f, 88, 93, 108, 117, 122 f, 125, 150 f, 158, 241, 243, 246, 298, 308, 313 f, 315 f, 333, 341, 380, 386, 407, 414, 473, 484 f, 551, 565, 568, 573, Anmerkungen (38), (77), (292), (498), (607);

Verwertungs- und Instrumentalisierungsbezug: S. 5 - 10, 12, 14 f, 19, 23 ff, 47, 138, 142, 147, 154, 187, 191, 205 f, 212 f, 248, 292 f, 301, 344, 360, 375, 392, 396 ff, 428, 479, 485, 547, 549, 552, 556, 560 f, 564 f, 571 - 573, Anmerkung (486); siehe auch unter „evolutionär-narzisstischer Instrumentalisierungs- und Verwertungsbezug“, „narzisstischer Objektbezug“, „Verwertungsbezug auf das sexuelle Trauma“, „Tai-Chi-Modus“, „Westliches Gotteskrieger-Phänomen“ und „gnostische Rationalität“;

Wertzuwachs-, Mehrwert- und Gewinnfixierung: S. 13, 15 f, 23, 48, 66 f, 79, 117, 121, 126, 142, 154, 173, 201, 212, 280, 286, 305, 307, 311, 317, 326, 328, 330 - 334, 340, 342, 346, 351, 354, 374 - 376, 386, 392, 395, 400 - 403, 414, 429, 449 f, 465, 476, 515, 532, ff, 538, 548, 556, 563 f, 571, 573, 581, Anmerkungen (142), (371); siehe auch unter „Aufwertungs-, Grandiositäts- und Übermensch-Entwicklungsbezug“

Gnosis – Neugnosis: S. 5 - 8, 14, 73, 102, 160, 162, 164 ff, 167 f, 171 - 173, 176, 181, 191, 196, 199, 204, 206, 208, 220, 270, 280, 282, 299, 307, 309, 324, 372 f, 391, 480, 488, Anmerkung (324);

Gnostische Rationalität (Strohm), gnostischer Operationalismus: S. 172, 174, 176, 187, 200, 209, 224, 240, 295, 297, 308, 313, 357,

Gnostisches Reinheitsideal: S. 7, 12, 14 f, 94 - 99, 103, 109, 112, 120 ff, 125 f, 135, 164 f, 166, 169 f, 188, 190, 193, 195, 201, 222, 235 f, 277, 294, 296, 300, 305, 314, 316, 320 ff, 324 f, 326 f, 333, 336 f, 339 - 342, 345 f, 348 f, 350 f, 354 f, 357, 361 f, 363 - 365, 368, 372, 389, 396 f, 398, 403, 411, 413, 421, 423, 426, 430, 439, 467, 494, 497, 501, 503, 506, 520, 531, 564, (145), (425), (586);

Gnostischer Autoritätskonfliktabwehr- bzw. Führerschafts-Gefolgschaftskomplex: S. 308, 313; siehe unter „alloplastischer (...)“ und „introjektiver Abwehrkomplex“, „evolutionär-narzisstischer Instrumentalisierungs- und (...)“;

Hermeneutischer Strukturbezug: S. 1 - 11, 15, 18, 20, 22, 53, 283, 291, 300, 362, 367, 391 im Gegensatz zu S. 63, 276, 355 - 311, 595, Anmerkung (347), siehe auch unter „Perls, (...)“;

Individuationsvorstellungen der evolutionären Psychologie (Gess) und Psychagogik: S. 127, 136, 157, 179, 203, 207, 209, 211, 213, 225, 227 f, 230, 234, 237 f, 240, 260, 278, 286, 289 ff, 418, 569, Anmerkungen (188), (262), (267), (317), (376);

Emanzipative Individuationsvorstellungen: 176 - 278, 180, 232, 276, 310 f, 508;

Fünf manichäische Individuationsstufen: S. 8, 9, 94, 134, 300, 308, 328, 396, 552, 572;

Initiatischer EGO-Aufbruch (vertikale Initiation): S. 8, 24, 27, 31, 39, 76, 82, 91, 97, 103, 131 - 133, 136 f, 155, 158 f, 165 f, 170 f, 173 f, 177, 180, 182, 189 - 194, 196, 199 - 203, 205, 209, 214 - 217, 219, 226 - 228, 230, 235 ff, 246 f, 255, 274, 278, 290, 292 f, 296, 302 f, 305, 338, 341, 491, 548, 555, 571, 573, Anmerkungen (133), (144), (172), (222), (277); siehe auch unter „Strukturbruchnähe“ und „Traumanutzung“

Initiatischer EGolöschansatz: S. 19, 102, 135, 138 f, 140 – 143, 148, 169, 173, 192, 201 f, 207 - 210, 224, 255, 257, 277 f, 284, 286, 320, 326 f, 336, 338, 340, 347 – 358, 379, 400, 423, 432, 439, 452, 546, Anmerkungen (88), (141), (500);

Initiatischer Weisungs-, Führungsansatz: S. 95 – 123, 167, 187, 203, 206, 227, 239, 252 ff, 293, 307, 336 – 358 u.s.w.

Intentionalitätsbezug: S. 3, 11, 26, 32 f, 34, 36, 44, 48, 52, 57, 61 f, 63 f, 76, 135, 146, 150, 237, 246, 249, 263 f, 273, 296 f, 326 ff, 331, 341, 344, 348, 416, 504 f;
Intentionales Selbst: S. 24 f, 28 f, 33, 36, 38 – 41, 44 f, 48, 50, 53, 56 f, 60 ff, 64 – 67, 69, 71, 77 f, 87, 114, 121, 127, 133, 146, 150, 162, 235, 273, 296 – 299, 306, 326, 345, 348, 396, 484, 491, 503 f, 505, 542;

Inversion (Umkehrung) und Introversion (Nach-Innen-Kehren) Neuausrichtungsprinzip (der Tai-Chi-Abwehr-, Vereinnahmungs- und Wende- bzw. Verwertungsmodus): S. 10, 12, 50, 144, 148, 153, 216, 223, 266, 296, 408 f, 414, 495, 546, f, 551, 556, 572, Anmerkungen (77), (120);
Introversive Wendestrukturen: S. 3, 18, 48, 50, 144, 150, 152, 169, 190, 219, 221, 223, 296, 303, 315, 400, 446, 572
Inversive Wende- oder Redefinitionsstrukturen (Prinzip der inversiven Spiegelung (Becker), Prinzip der semantischen Redefinition bzw. des strukturellen Sinnbruchbezugs): S. 8, 10, 12 ff, 18, 50, 445, 472, 495, 526; begriffsbezogen: S. 175, 213, 235, 253, 315, 355, 357 f, 362 f, 370 f, 376, 381, 388, 394, 398, 401, 408, 414, 416, 418, 420 ff, 424, 428, 435 f, 442, 447, 449, 460, 469, 475 f, 483, 485, 488, 490 ff, 494 f, 501 f, 505, 514 f, 517, 520 f, 524, 528, 533, 535 - 537, 540 f, 542, 546 f, 548, 552, 558, 560 ff, 565, 567, 571, Anmerkungen: (403), (607), (743);

Introjektion: S. 8, 10, 25, 97, 108 ff, 113, 115, 120, 128, 142, 148, 152, 175, 177, 179, 197, 203, 205 - 207, 211 f, 216 f, 220 f, 232, 243, 247, 249, 252, 278, 290 ff, 303, 307, 332, 355, 357, 389, 540 f, 546, Anmerkung (76);
Ichsynton gewordene Introjekte (Eckstaedt): S. 333, 548, 562;
Introjekte: S. 8, 24, 170, 175 f, 179 f, 193, 220, 354, 389, Anmerkung (398);
Intrusiv-obsessive (Eckstaedt) Vereinnahmung (Objektbesetzung, Lebenswegbesetzung): S. 177, 199, 210, 219, 235, 238, 249, 256 f, 294, 302, 308, 399, 344, 352, 396, 403, 457, 570;
Introjekttradierung (Mehrgenerationenfeld): S. 4, 6, 9, 17 f, 21 f, 24, 32 ff, 50, 58 f, 79, 143, 147, 150, 159, 160 – 165, 170 – 175, 193, (Perls' introjektiver Strukturhalt: S. 191, 200), 204 f, 206 f, 209, 214, 217, 219 - 221, 223 - 226, 232, 238, 241, 244, 255 - 259, 264, 295, 297, 303, 308, 332, 354, 364, 397 f, 562, 564, 571, 573;
NS-Introjekte: 4, 9, 33, 37, 78, 109, 161, 163 f, 190, 202 f, 204, 206 f, 223, 225 f, 231 f, 243, 257, 291, 293, 295 f, 297, 302 – 304, 308, 317, 358, 403, 558, 561, 572 f, Anmerkung ();257;

Irrationalistische Wissenschaftsstrukturen: S. 13 f, 18, 21, 36 f, 64, 78, 136, 144, 157, 165, 170, 181 – 185, 193, 202, 219, 241, 261 ff, 264 ff, 268, 275, 288, 296 f, 299, 310, 314 f, 317, 337 - 340, 386, 396 f, 399, 407 f, 413, 455, 485, 487, 497, 549, 551, 565, 572 f, 596, Anmerkungen (313), (317), (320); siehe auch unter „Absoluter Grund- (...)“, „Transponiergesetz (...)“, „strukturelle Konfluenz“, „Vereinnahmungstypologien“;
Baustein-Ansatz: z. B. S 345 f, 354, 357, 416, 419, 422 – 424, 428, 430 f, 433, 435, 440, 447, 449 ff, siehe auch die Bausteinanleihen bei Wilber; 458, 485, 491, 500, 527, 535, 546 f, 549, Anmerkungen (355), (538), (547);
Gestaltpsychologie: S. 3 f, 11, 13, 26 ff, 30, 33, 35 - 40, 61, 70, 77 f, 147, 152, 161 – 165, 167 f, 170 f f, 180 – 186, 189, 193 f, 204, 218, 225, 232, 245 f, 256 f, 259, 265, 295 f, 297 f, 303, 307, 314, 357, 415 f, Anmerkungen (41), (65), (191), (347);

Kategorialer und irrationalistischer Wahrnehmungsbezug: S. 10 f, 13, 264, 328, 356, 382, Anmerkung (796); siehe auch „irrationalistische Wissenschaftsstrukturen“;

Konfluenz: S. 8 ff, 12 f, 25, 37, 86, 101, 108, 119, 134, 179 f, 181 f, 197, 204, 211 f, 293, 338, 344, 551, Anmerkungen: (76), (305);
Ihre evolutionär-programmatische Nutzung (strukturelle Konfluenz, das Prinzip der arabesken Verwebung, Konfluenzprinzip, Konfluenztypologien, Konfluenzbereiche): S. 11 f, 13 f, 15, 19, 21, 23, 25, 28 f, 38, 46, 68, 70, 88, 97, 101, 108, 117, 119, 134, 149 f, 157, 197, 203, 204 f, 211 f, 256, 258, 260, 263, 268, 290, 293, 298, 314 f, 318 f, 336, 343, 408, 414, 429, 449, 455, 496, 498, 506, 514 f, 545 f, 551, 553, 559, 563, 568, 570 ff, Anmerkungen: (17), (188);
Ihre interpersonale und institutionelle Nutzung in „narzisstischen Feldsymbiosen (vgl. Mentzos): S. 8, 12, 97, 119, 133 f, 181 f, 211 f, 293, 343, 515;
Ihre interpersonale und institutionelle Nutzung für Prozesse der Introjektion (Mentzos): S. 8, 25, 119, 179, 211, 293

Konformistische Aggression (Fromm): S. 173, 355, 392, 431, 547 f, 562;

Metaregel-Bewusstsein, Metaregel-Haltung etc.: S. 205, 318, 356, 376, 389, 392, 394, 398, 401, 415, 425, 438, 440 ff, 446, 449 f, 454, 455, 458, 461, 463, 488, 562, Anmerkung (408);

Narzisstischer Objekt- (Eckstaedt) und Verwertungsbezug: S. 6, 10, 19, 59, 121, 210, 235, 247 f, 257, 291, 357, 359, 402, 426 ff;
Seine interpersonale und institutionelle Nutzung (Mentzos) in Form von Instrumentalisierungs- und evolutionär-psychagogischen WEGführungssymbiosen (Fromms Symbiosebegriff): S. 206, 306, 431; siehe auch unter „Absoluter Wille“, „Elitenbezug“, „evolutionär-narzisstischer Instrumentalisierungs- und (...)“, „Inversion und Introversion (Tai-Chi-Modus)“ und „Introjektion“, „Narzisstische Symbiose“, „Negativer Narzissmus“, „Objektbezug“, „Operationale Herzensethik“, „Permissivität“, „Selektionsbezug“, „Spiritualisierung (...)“, „Strukturell-faschistische (...)“, „Thanatosbezug“, „Traumanutzung“, „Wegleibansatz“, „Westliches Gotteskriegerphänomen“ etc.;

Narzisstische Symbiose (Fromm): S. 8, 20, 205, 359;
Gralsgnostischer und evolutionär-narzisstischer Strukturerhalt: S. 164, 166 – 175, 197 f, 200, 203, 304, 331;

Negativer Narzissmus mit grandiosem Opfer- bzw. Thanatosbezug: S. 8 ff, 19, 119 („Evolutionäre Herzens-Ethik“), 121, 143, 152, 168, 173, 180, 189 f, 209 (Evolas Opferbezug), 213 f, 253 ff (verordnete Form), 267, 279 – 284, 301, 303, 307, 309, 322, 332, 334, 340, 354, 396 f, 402, 468;

Objektbezug, Objektbesetzung (Eckstaedt): S. 222, 235, 251, 359, 547 f; siehe auch unter „gesellschaftssystemische Passung“, „narzisstische Symbiose“, „Utilitaristisch-pantheistischer (...)“ und „vriilgläubiger Introjektion“ etc.;

Omnipotenzbezug: S. 83, 98, 114, 117, 119, 121, 126 f, 135, 139, 153, 190, 217, 222 f, 258, 269, 282, 300, 305, 334, 354, 369, 375, 385 f, 395, 398, 402, 436, 532, 541, 549, 562, 570;
Geistesmagischer bzw. spiritueller Omnipotenzbezug: 52, 63, 137, 140, 178, 223, 236, 269, 294, 300, 324, 337, 395;

Operationale Herzensethik: S. 9, 13, 59, 107, 114, 119, 222 f;

Pauschalisierungs-, Entdifferenzierungsstrategien: S. 60, 72, 366, 382, 407, 420 f, 428, 430, 448, 450, 460, 463, 470, 478 f, 491, 493, 500, 505, 521, 526, 547 f, 557, 560, 563, 585, Anmerkung (655);

Perls, Bezugnahmen auf Fritz Perls und seine Begrifflichkeit: S. 4, 8, 19 f, 24, 35, 36 f, 40 – 43, 60 f, 66, 80, 83 – 88, 91, 93, 108 f, 120, 123, 128, 147, 150, 175, 241, 278, 291, 293, 297, 301, 303, 307, 337, 344, 359, 382, 387, 394, 411, 487, 541, 547, Anmerkungen (17), (41), (65), (69), (72) – (78), (86), (111), (486), (607);

Permissivität, Hörigkeit (Eckstaedt): S. 8, 10, 49, 53, 60, 104, 112, 117, 159, 168, 203, 205, 207, 227, 168, 203, 205, 207, 227, 236, 252, 255 f, 296, 236, 252, 255 f, 296, 330, 333, 343, 354, 540, 566, Anmerkungen (125), (496);

Primat des Willens, Religion des Willens, höherer bzw. absoluter Wille: S. 14, 22, 36, 96, 170, 188, 311, 357, 366, 371 f, 375, 534, 541, Anmerkungen (88), (103), (301), (371);
Nachvollzug des kollektiven oder feldkollektiven Willens: S. 193, 209 f, 214, 221, 225 f, 230, 328 f, 345, 371 f, 373, 389, 447 f;
Willensschulung, Stählung des Leistungswillens: S. 331 f, 333 f, 339, 536;

Psychologie der Verführung (Wieland-Burston): S. 10, 19, 331, 333, 337, 551;

Regressive Abwehrstrukturen, ihre interpersonale und institutionelle Ausgestaltung (Mentzos): S. 1, 8, 45, 49 f, 86, 106 f, 119, 133, 138, 152, 177, 179 f, 207, 211 f, 221, 224, 227 f, 233, 234, 255, 268, 286, 290 f, 293, 300, 339, 346, 359, 385, 541, 569, Anmerkungen (17), (288);

Selektionsbezug:
Exoterisch und forciert vernichtungsausgerichtet: S. 122, 180, 504, 311, 328, 332, 336, 343, 367;
Exoterisch vernichtungs- und evolutionär-prozessual höherentwicklungsausgerichtet: S. 5, 7, 10, 12, 18, 118, 170, 173, 188, 191, 208, 292, 322, 358, 372, 396, 398, 403, 546 f, 571, 576;
Subtil (esoterisch bzw. passiv introversiv und evolutionär-prozessual, d. h. „wie von selbst geschehend“): S. 3;
Subtil und höherentwicklungsorientiert: S. 48 f, 153, 164, 264, 286, 293, 296, 309, 344, 365, 379, 396, 418f, 426, 436, 571;
Subtil und beseitigungsorientiert: S. 50, 88, 99, 118, 122, 143, 150, 290, 336, 339, 358, 367, 571;

Solare Meta-Ichbildung: S. 1, 6, 8 f, 10, 50, 108 f, 115, 120, 124, 133 f, 143, 151 f, 154, 172, 176, 195 f, 201, 216, 223, 227, 229, 242, 260, 263, 266 f, 273, 277, 281, 283, 285 f, 292 f, 296, 308, 345, 354,

371 f, 396, Anmerkungen (224), (332);

Spaltungsabwehr und ihre interpersonale und feldinstitutionelle Ausgestaltung (Mentzos): S. 8 f, 10, 25, 45, 109, 157, 170, 179, 204 f, 210 f, 218, 225, 236, 254, 267, 275, 278, 292, 313, 327, 367, 412, 548, Anmerkungen (133), (258), (259), (398);
 Siehe auch unter „Doppeltes Überich“, „Manichäische Polaritätsausrichtung (...)“ „Initiation“;

Spiritualisierung der traumatischen Psychodynamik, der Ichfunktionsverluste und der sekundär-narzisstisch erzeugten Entdifferenzierungsentwicklung: S. 308, 322

Endorphinologischer WEGleibbezug (evolutionär-psychagogischer, -psychologischer und -biologischer Trauma-, Stressbezug und seine Suchtkomponente): S. 216, 292;

Strukturbruchnähe, Strukturbruchbezug: S. 9, 13, 16 ff, 20 f, 39, 53, 76, 126, 136, 142, 163, 173, 176 – 194, 204 f, 217, 175 f, 225, 240, 263, 294, 299 ff, 303, 316, 338, 401, 518, 550, 557, 566, 571;

Strukturell-faschistische Bewusstseinsbildung und -tradierung: S. 21, 118, 120, 127, 143, 173, 190, 198, 203, 209, 226 f, 234, 243 f, 289, 295, 307 f, 313, 317 f, 391, 402, 414, 540, 560 f, 564, 570 – 572; siehe unter „Introjekttradierung“, „NS-Introjekte“;

Struktureller Faschismus (Gess): S. 495;

Synergiebildungs- und Feldüberlappungsmodus, Synergiestrukturen im evolutionär-gesellschaftlichen Paradigmenwechselbezug: S. 3, 7, 9 f, 28, 30, 37 f, 70 f, 103, 131, 136, 145, 150, 157, 171, 192, 195, 199, 204, 216, 227, 240, 296, 298, 302, 314, 317, 327, 335, 373, 408, 490, 515, 572, 574, Anmerkung (224);

Thanatosbezug: S. 9, 103, 146, 152, 166, 179, 190 f, 227, 260, 265 – 267, 272, 277, 282 f, 305 f, 327, 332, 334, 397 f, 402, 494, Anmerkung (332), (371);

Hypnos-Thanatos-Prinzip: S. 9, 330

Tradierungsstrukturbezug: S. 68, 162, 166, 173, 193, 214, 221, 293 f, 307 ff, 313, 317, 396, 402, 571;
Introjektiver Strukturerhalt: 200, 209 (im spirituell-organismischen Heils- und Höherentwicklungsbezug), 322 (im Angst- und Pseudovernichtungsbezug),

Translation (horizontale Initiation): S. 115, 180, 198, 201, 217, 274 ff, 294, 324, 331, 337 f, 340 f, 343, 347, 397, 427, 442, 564, 573;

Transponiergesetz (Gestalttheorie) und seine evolutionär-psychologische Anwendung: S. 37, 181, 193, 196, 225, 232, 295; Anwendung: S. 122, 132, 136, 142, 145, 153, 189, 208, 212, 222;

Trauma-Nutzung: S. 325, Anmerkung (133), siehe auch unter „F-Perspektive“ und „Spiritualisierung ...“ / „Endorphinologischer WEGleibbezug“;

Totalität: S. 1, 7 f, 9 f, 13, 21, 55, 79, 99, 110, 117, 126, 179, 189, 208, 243, 250, 276, 279, 282, 294, 296, 313, 322, 331 ff, 346, 348, 356, 365, 367, 370, 373, 389, 392, 396 ff, 402, 562570, Anmerkung (293);

Utilitaristisch-pantheistischer Introjektkomplex: S. 14, 27, 38, 79, 143, 171, 189 f, 196 f, 296 f, 299, 308, 310, 573; siehe auch unter „gnostisches Operationalismusintrojekt“; „psychosomatotropher (...)“ und „endorphinologischer (...)“;

Vrilgläubiger Introjektkomplex: S. 4, 7, 16, 30 f, 38, 47, 70, 81 f, 86, 91, 98 f, 126, 129, 131, 144 – 147, 151, 153, 154, 162, 171, 187, 204, 227, 240, 261, 267 f, 271, f, 274, 277, 285, 295, 296 f, 301, 306, 330, 392, 490, 554, 568, Anmerkungen (280), (269);

WEGleibansatz: siehe unter „evolutionär-operationaler Metaorganismus- bzw. Metaleib- und Harasinnentwicklungs- sowie Meta-Ethikbezug“, „Samurai-Ideal“, „westliches Gotteskriegerphänomen“;

Westliches Gotteskrieger-Phänomen: S. 9, 17, 62, 97, 99, 111, 113, 120, 125, 153, 169, 189, 237, 277, 305, 327, 364, Anmerkungen: (91), (127); siehe auch Instrumentalisierungs-, Verwertungs und Objektbezug;

Gotteskrieger-, Goldene-Menschen- und Seinsbezug in der Evola-Tradition: S. 9, 31, 78, 97, 156, 160 ff, 166 f, 171, 190 – 205, 207 – 213, 223, 225, 229, 260, 274 ff, 284, 286, 292, 294, 302, 304, 309, 334, 345, 364, 373, 498, 524, 568, 573, 581, Anmerkungen: (127), (172), (175), (218), (220) – (225), (240), (265);

Zeitgeistkonfluenz: S. 2 f, 9, 16, 190 – 192, 290, 294, 301, 307, 516, 551 – 567;
Gesellschaftssystemische Strukturperspektive: S. 3, 5, 13, 16, 21, 71, 204, 212, 237, 308, 338, 343, 394, 400 f, 439, 515, 571; siehe auch unter „gesellschaftssystemische Passung“